www.e-rara.ch

New Kreüterbuoch

Fuchs, Leonhart

Getruckt zuo Basell, 1543

Universitätsbibliothek Basel

Persistent Link: https://doi.org/10.3931/e-rara-1698

[Hauptteil]

www.e-rara.ch
Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

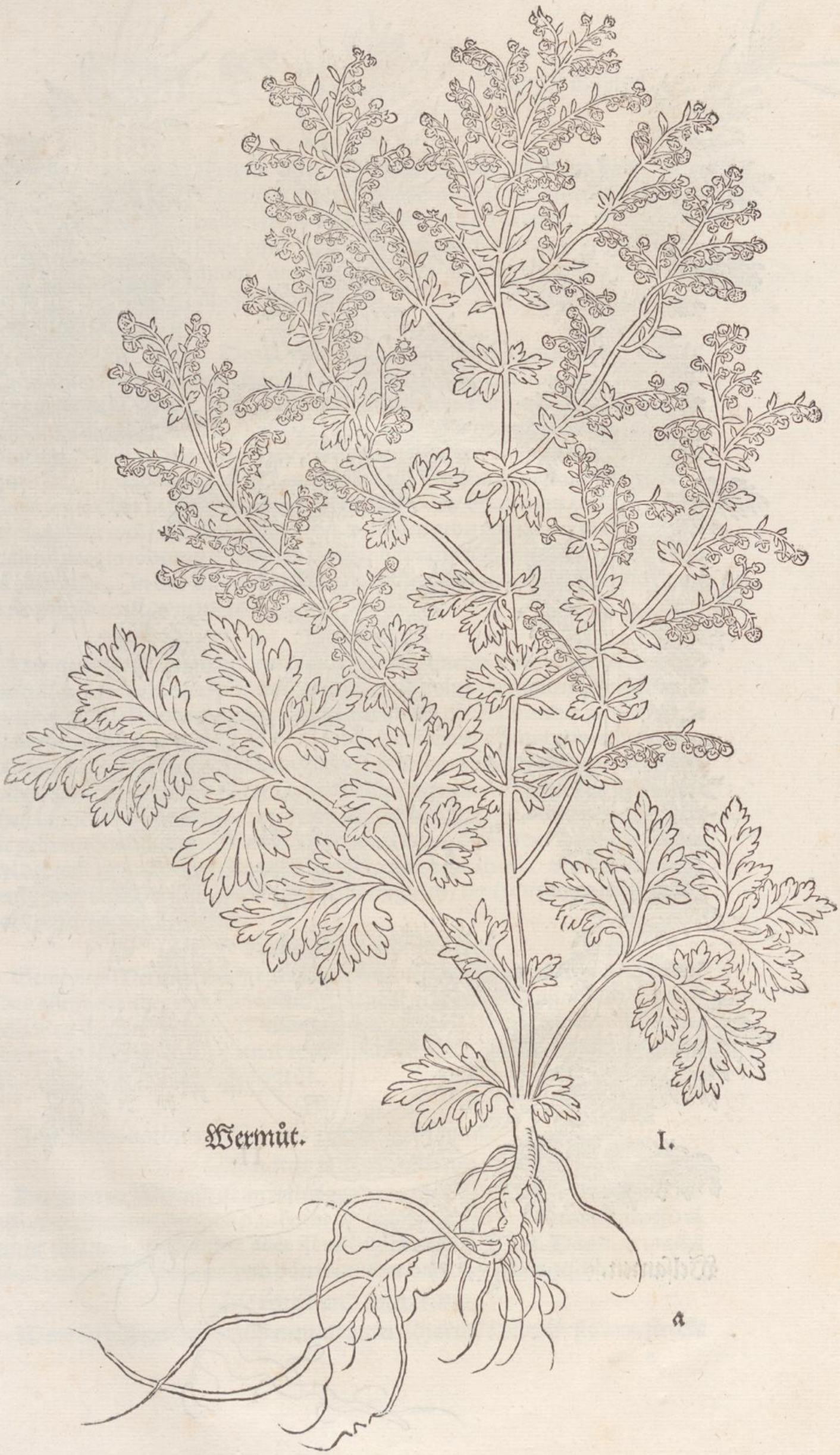
Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

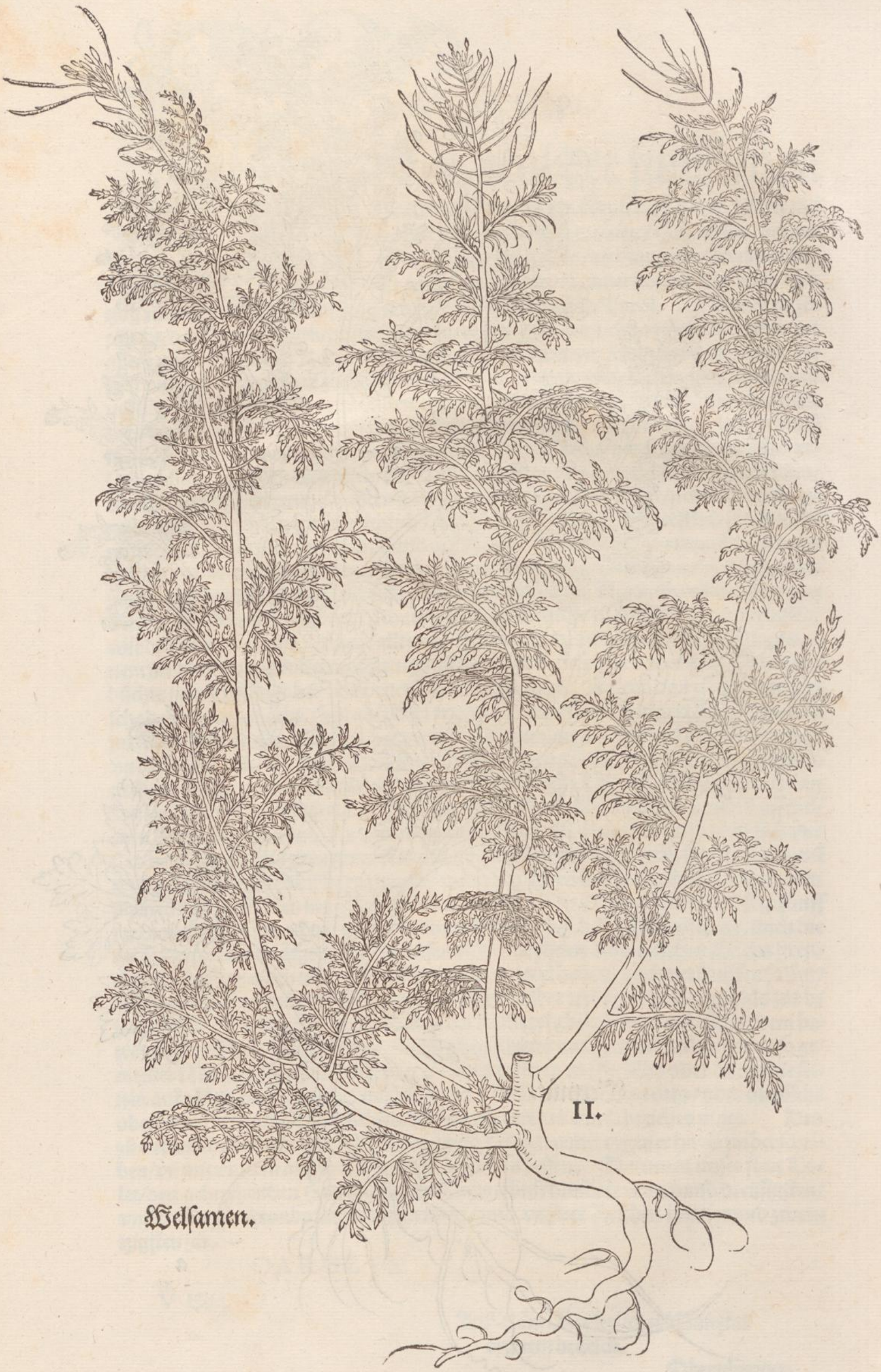
Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Visual Library



Wermůt.

I.



II.

Welſamen.

Von Wermůt. Das erst Capitel.

Namen.

A WErmůt / oder Weremůt / würdt diß kraut von vnsern Teůtschen geheyssen darumb / das seer bitter ist / vnd derhalben freud vnd můt weret vnd vertreibt. In Griechischer vnnd Lateinischer spraach würdt es genent Absinthium / welcher namen biß auff den heutigen tag in den Apotecken bliben ist.

Geschlecht.

Des Wermůts sind man dreierley geschlecht / wie das Dioscorides vnd Galenus klärlich anzeygen. Das erst nent man Römisch / oder gemeyn Wermůt. Das ander geschlecht würt zů Latein Seriphium genent / auff Teůtsch aber Welsamen. Das dritt würdt im Latein genent Santonicum / darumb das es gern wechst bey den völckern in Franckreich so Santones geheyssen werdē. Daher kompts das etlich auß miß uerstandt diß worts / seinen samen / der in der artzney seer gebraucht würt / Sanctum / das ist / heylig nennen. Wiewol so sie demselbigen disen namen geben vñ seiner grossen krafft willen / die er in tödtung der würm so im leib wachsen erzeygt / seind sie darumb
B nit zůstraffen. In den Apotecken würt gedachter same genennet / Semen lumbricorum / das ist / wurmsame.

Gestalt.

Der gemeyn Wermůt ist eyn kraut mit vilen zincken vnd åsten / an welchen seind åschenfarbe bletter / vilfeltig zerspalten / vñ goltgeele blůmen / runder same / welcher als die kleinen treublin zůsamē getrungen ist. Das ander gschlecht Seriphium genent / hat zarte zincken vñ åstlin / der kleinen Staubwurtz nit vnånlich / vnd bringt vil kleines samens / darzů auch ist es bitter vnd eines starcken geruchs. Vnd wiewol diß kraut fürnemlich an dem meer wechst / vnd in Teůtschen landen nit gefunden würt / doch mögen wir Teůtschen wol vnd recht dafür gebrauchen das kraut so man Welsamen neñet / dañ es der krafft / auch zum teyl der gestalt nach / dem rechten Seriphio gantz gleich ist. Santonicum ist dem gemeynen Wermůt an der gestalt nit vngleich / doch an samen nit so reich / noch am geschmack so bitter.

Statt irer wachsung.

C Gemeyner Wermůt wechst gern an gebawten / birgigen / vñ steynigen orten / Das aller beste aber vnd fürtrefflichst / wechst in Ponto / Cappadocia / vñ auff dem berg Taurus genent. Welsamen ist an etlichen orten Teůtschlandß gantz gemeyn / dañ es wechst an den wegen / mauren / vnd zeůnen. Santonicum in Franckreich / wie oben angezeygt ist.

Die zeit.

Im Heůmonat bringt Wermůt blůmen vnd samen.

Die natur vnd complexion.

Der gemeyn Wermůt ist im ersten grad warm / vnd im dritten trucken. Der safft aber ist vil hitziger dañ das kraut. Diß erst geschlecht ist bitter / scharpff / vñ zeucht zůsamen. Das ander aber ist vil hitziger dañ das erst. Das dritt macht sůbtil vnd dünne / wermet / vnd dörret minder dañ das ander geschlecht.

Die krafft vnd würckung.

Wermůt hitziget / zeůcht zůsamen / ist bitter / scharpff oder råß / seubert / sterckt

D vnnd trücknet auß. Derhalben treibt er auß durch den stůlgang vnnd harn/die gallen so sich in dem magen/oder desselbigen schlundt/ auch in den adern gesamlet hat. So man Wermůt nüchter jnnimbt/fürkoñet man die trunckenheyt/vñ würt einer denselbigen tag nit voller weins. Wermůt mit Seselsamen getruncken/vertreibt die winde vnd bläste im bauch / auch weetagen des magens/dergleichen den vnwillen/vnd das grawen. Wermůt in wasser gesotten/oder geweycht/vnnd daruon getruncken alle tag biß in die viij. lot / nimbt hinweg die geelsucht. So er aber mit hőnig würt getruncken/oder an den heimlichen orten zů sich gethan/bringt er den frawen jhre kranckheyt. Mit essig getruncken/ist er gůt für die giftige schwañen. Mit wein aber ist er krefftig wider das gifft des wutzerlings/spinnen/vnd anderer giftigen thier. So man denselbigen mit hőnig anstreichet/ ist er nützlich den duncklen augen / vnd vertreibt darinnen das vndergerunnen blůt. Wermůt gesotten/vñ alß dañ den dampff daruon in den mund glassen/lindert das zanwee/vñ weetagen der oren. Wermůt mit süessem wein gsotten/vnd übergestrichen/benimbt den schmertzen der augen. Wermůt mit rosenől vermengt vnd übergelegt/ist dem magen seer dienstlich vñ nützlich. Mit feigen/salpeter/vnd radten meel vermischet vnd übergeschlagen/kompt er
E den wassersüchtigen/ vñ miltzsüchtigen zůhilff. Wañ Wermůt in die gewandt kasten vnnd truchen gelegt würdt/bewaret er die kleyder vor den schaben. Mit ől angestrichen/vertreibt er die schnacken/vnd mucken. Wañ man wasser darinne Wermůt gesotten oder geweychet ist in die dinten geüßt / so zerfressen die meüß die büchstaben nit. Solche krafft vnd tugent hat auch sein safft. Doch sol derselbig nit in den leib genoñen werden/dañ er schadet dem magen/vñ bringt mit sich das hauptwee. Seriphium allein/oder mit reiß gesotten/vnd mit hőnig jngenoñen / tődtet die würm des bauchs/ vnd lindert den stůlgang. Solche tugent hat er auch/so er mit süessem wein würt jngenoñen. Santonicũ hatt gleiche krafft dem Seriphio / aber es ist am allerbreüchlichsten wider die würm/mit hőnig jngenoñen/ oder mit einem andern süessen tranck.

Wermůt wein. Der Wermůtwein bekompt treffenlich wol dem magen/dañ er stercket seine dewung / macht auch lust zů essen. Bringt den frawen jhre blődigkeyt. Ist gůt den lebersüchtigen vnd geelsüchtigen/auch den so würm haben.

Von Staubwurtz. Cap. II.

Namen.

A DIß kraut/welches würt genent zů Teütsch Staubwurtz/Gartha gen/Schoßwurtz/Gertwurtz/Kuttelkraut/Affrusch/heyssen die Griechen vnd Lateinischen Abrotonũ/darumb das es anzůsehen zart/weych/ vnd lustig ist. Oder das es einen starcken vñ scharpffen geruch hat. Disen nañen haben die Apotecker behalten.

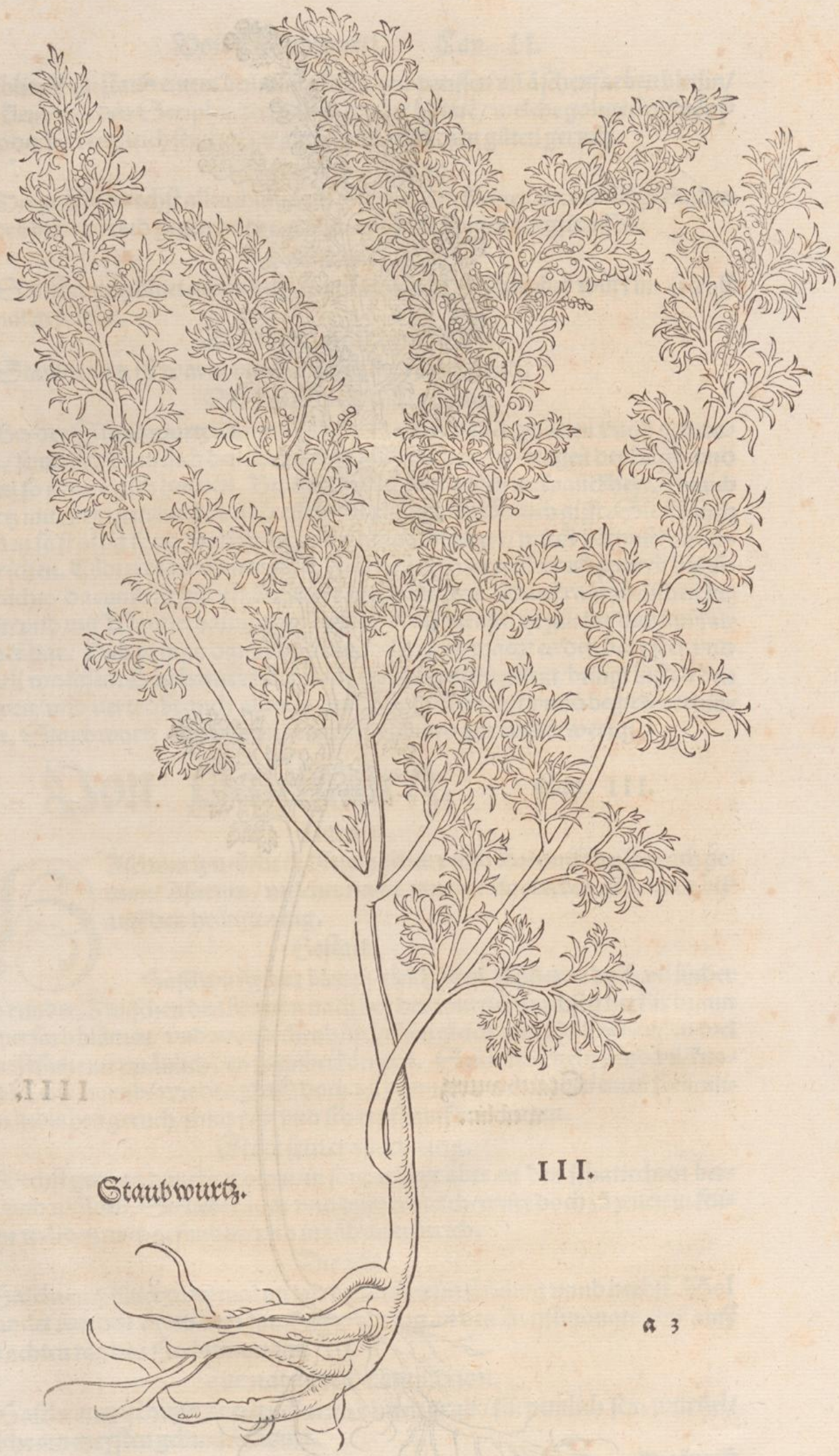
Geschlecht.

Der Staubwurtz sein zweyerley geschlecht/groß vñ klein / oder meñlin vnd weiblin. Die groß/oder mennlin / nennet man heimische Staubwurtz / oder schlechts/Staubwurtz. Die kleiner/oder weiblin/würt geheyssen Weißgarthan/oder wilder Cypreß.

Gestalt.

Das mennlin hat vil gertlin oder zweiglin / mit kleinen blettlin bekleydet / ist minder weiß dañ das weiblin/hat vil kleins samens/wie der Wermůt. Das

weiblin



Staubwurtz.

III.



Staubwurtz
weiblin.

IIII.

B weiblin ist ein staud einem beümlin gleich/ mit weissen vñ äschenfarben bletlin/ seer klein/ wie des Seriphij/ zerspalten/ voller blümē/ welche goltgeelen knöpffen oder beeren gleich seind. Hat auch einen zimlichen güten geruch.

Stat irer wachsung.

Die gröſſer wechst allenthalben in gärten. Die kleiner aber würt gefunden an den büheln/ vnd gegen den bergen/ auff den sandigen wegstrassen.

Die zeit.

Staubwurtz blüet gegen dem Augstmonat. Der sam aber würt im Herbstmonat gesamlet.

Die natur vnd complexion.

Staubwurtz ist warm vnnd trucken im dritten grad.

Die krafft vnd würckung.

C Beyder Staubwurtz blümen vnd samen mit wasser gesotten vnnd getruncken / seind seer dienstlich den keichenden/ gebrochnen / weetagen der hüfft/ vnd denen so schwärlich harnen. Bringen auch den frawen jre kranckheyt. Staubwurtz mit wein getruncken/ ist krefftig wider allerley tödtlich gifft. Sie ist auch güt den so frostig seind/ vnd welchen die haut schaudert/ mit öl vermischt übergestrichen. Tödtet die würm im leib. Staubwurtz zertreibt vnd zerteylt die zähe feüchte/ darumb sie güt ist zů allerley geschwulsten. Das kraut zů äschen gebreñt/ vnd mit Wunderbaum oder Rettich öl vermengt/ ist güt für das auffallen der har. Vnd so man damit das kyne bestreicht/ macht es den bart seer vnd schnell wachsen. Das kraut vnder das bett oder küssen gelegt/ bringt lust zů den frawen/ vnd vertreibt auch allerley zauberey so disen lust vnnd begird verhindern. Staubwurtz aber ist dem magen gantz vnd gar widerwertig.

A Von Haselwurtz. Cap. III.

Namen.

Aselwurtz würdt in Griechischer vnnd Lateinischer sprach genennt Asarum / welcher name inn den Apotecken ist beliben biß auff den heütigen tag.

Gestalt.

Haselwurtz hat bletter gleich dem Ephew / doch vil linder vnd runder. Zwischen den blettern nach bey der wurtzel wachsen herfür braun purperfarb blümen/ vnd wolriechend/ in hülsen gleich dem Bilsenkraut/ in welchen ist same nit vnänlich den weinberkörnern. Seine wurtzeln seind vil/ knodecht/ zart/ krumb/ wie des graß/ doch vil dünner / vnnd haben einen freüntlichen lieblichen geruch/ seind räß vnd scharpff auff der zungen.

B Statt seiner wachsung.

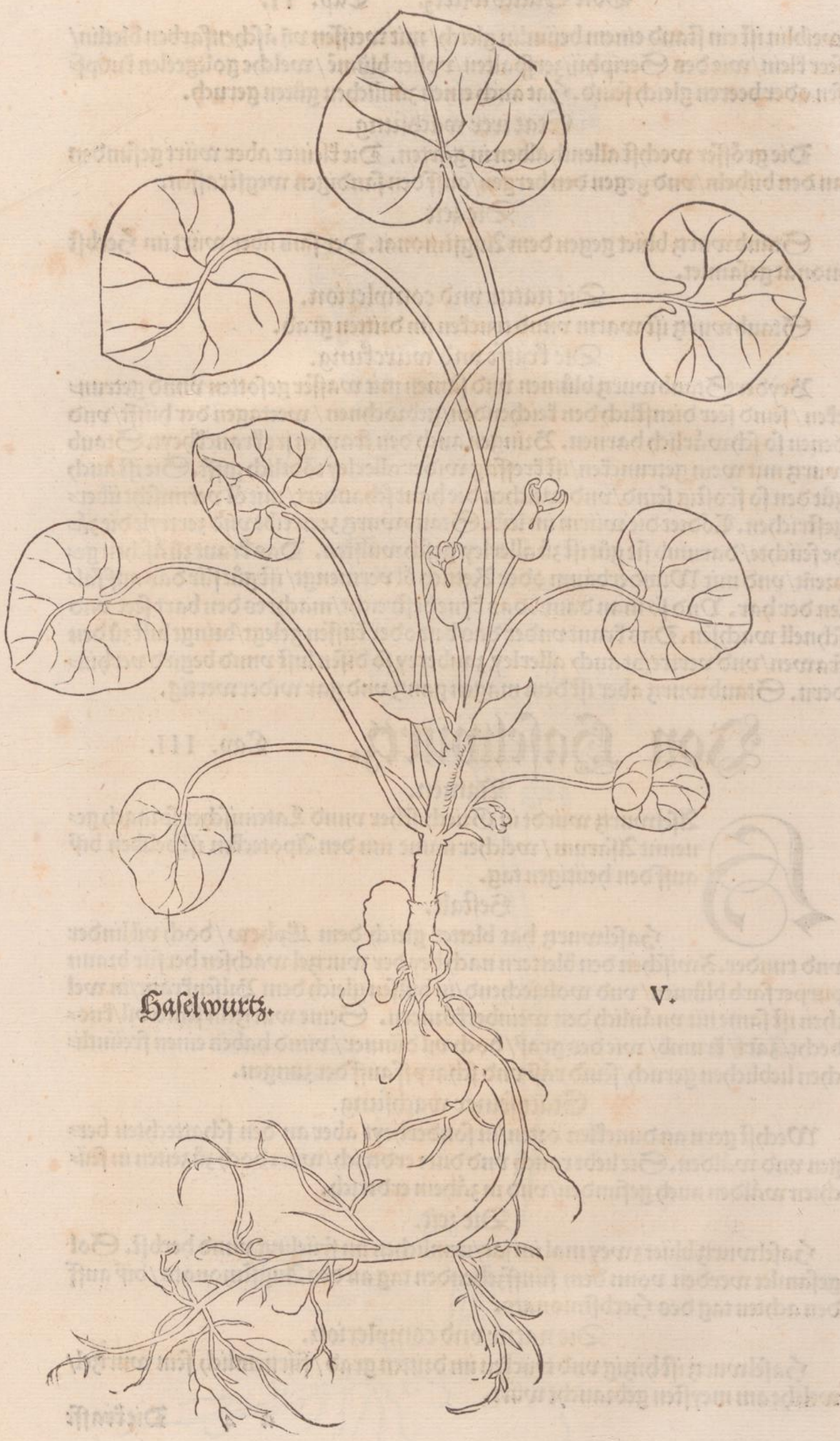
Wechst gern an duncklen orten/ in sonderheyt aber an den schattechten bergen vnd wälden. Sie liebt rauch vnd dürr erdtrich/ würt doch zů zeiten in feüchten wälden auch gefunden/ vnd in zähem erdtrich.

Die zeit.

Haselwurtz blüet zwey mal im jar/ nemlichen im früeling vnnd herbst. Sol gesamlet werden vonn dem fünffzehenden tag an des Augstmonats / biß auff den achten tag des Herbstmonats.

Die natur vnd complexion.

Haselwurtz ist hitzig vnd trucken im dritten grad / fürnemlich sein wurtzel/ welche am meysten gebraucht würt.



Haſelwurtz.

V.

Die krafft vnd würckung.

B Die wurtzel von disem kraut treibt den harn. Dienet auch wol den wassersüchtigen/vnnd den weetagen der hüfft. Bringt den frawen jre kranckheyt mit wein vnd hönig gesotten/vnnd daruon getruncken. Treibt auß durch den stůlgang/wie die weiß Nießwurtz. Die wurtzel vertreibt auch das keichen/vñ hůsten. Mit wein getruncken ist sie nützlich denen so von giftigen thiern gebissen seind. Die bletter ziehen zůsamen. Der safft daruon angestrichen ist gůt zů dem weetagen des haupts/vnd den hitzigen augen/auch dem rotlauff. Haselwurtz in laugen gesotten/vnd damit getzwagen/sterckt das hirn/vnd gedechtnuß. Jr safft mit bereyter Tutia vermengt/ist ein gůt artzney zů den duncklen augen.

Von Drachenwurtz. Cap. IIII.

Namen.

A Dis kraut so im Teůtschen landt würdt genent Drachenwurtz/Geel schwertel/oder Ackerwurtz/ist nit das so von den Griechischen vnd Lateinischen Acorus geheyssen würt/wie wir nach der leng in vnserm lateinischen Kreůterbůch haben angezeygt/vñ yetz zůerzelen dem gmeynen mañ on von nöten. Dañ von solchen span vñ jrrungen/gebüret allein den gelerten vnd sprachuerstendigen zůreden. Derhalben wir sölche disputation an allen orten dis büchs wöllen überschreitten vnnd vnderlassen.

Gestalt.

Seine bletter seind lang/gleich der Veielwurtz/doch etwas schmaler vñ spitziger/gegen der wurtzel etwan rothraun geferbet. Die stengel so herauß dringen seind glatt/rund/vnd hol/auff welchen wachsen die geelen Gilgen. In einer yeden blůmen seind die drey erste bletter vndersich gebogen/dargegen wachsen drey andre bletter übersich/schmaler dañ die vndersten. So gedachte blůmē außfallen/folgen dicke vnd dreyeckete schotten hernach/die seind inwendig mit geelem breyttem samen außgefüllet/ein yedes korn als ein zertruckte wicken an-
B zůsehen. Die wurtzel wechst überzwerch hin vñ her übereinander/mit vilen angehenckten zaselen/ist inwendig rot leibfarb/am gschmack seer herb. Jre gstalt ist vast einem Drachen gleich/daher sie würt Drachenwurtz genennet.

Statt irer wachsung.

Die geelen Gilgen haben jre wonung bey den wassern vñ weyhern/an den feůchten stetten/als in den feůchten wisen/vnd wasser gestaden.

Die zeit.

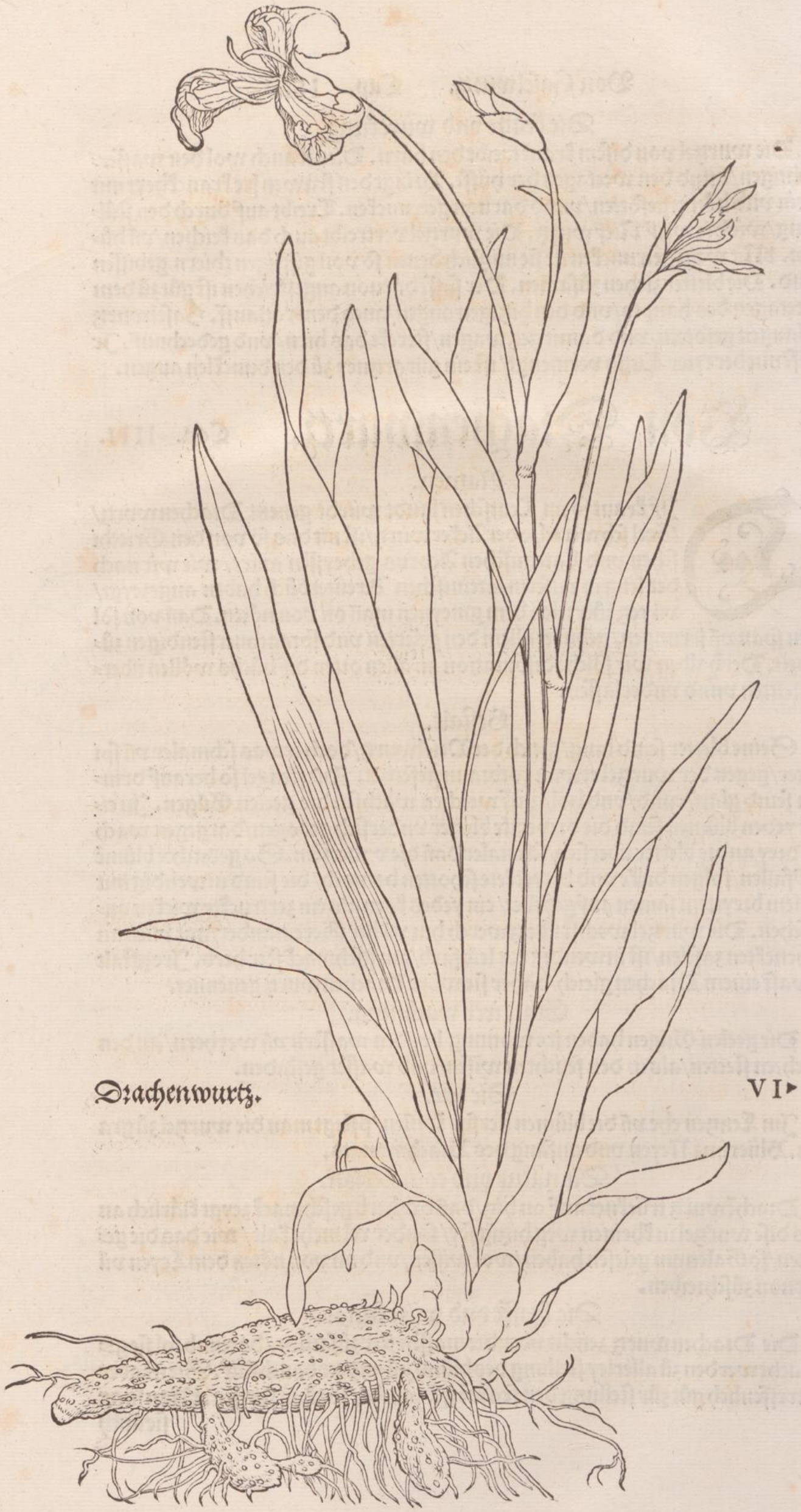
Im Lentzen ehe vñ die blůmen herfür komen/pflegt man die wurtzel zů graben. Blüet im Meyen vnd anfang des Brachmonats.

Die natur vnd complexion.

Drachēwurtz trücknet auß on hitz/dañ der herb geschmack zeygt klärlich an das dise wurtzel in kheinen weg hitzig sey/sonder vil meht kalt/wie das die gelerten/so Galenum gelesen haben/wol wissen/vnd on von nöten dem Leyen vil daruon zůschreiben.

Die krafft vnd würckung.

C Die Drachenwurtz zeůcht über die massen seer zůsamen/darumb sol sie gebraucht werden zů allerley stellung des blůts/vñ andrer bauchflüß. Sie ist aber fürtreffenlich gůt zůr stellung den frawē gebraucht/so zůuil fliessen. Man mag sie auch



Drachenwurtz.

VI▸

D sie auch wol zů dem Ackerman gebrauchen / doch nit allein / sonder mit zůthůn etlicher gewürtz / als zinet / negelen / kalmus / yngber / vñ dergleichen. Dañ sie also vermischt / von wegen jhrer adstriction / oder zůsamenziehung / dem magen seer nützlich ist. Aber allein sol mañ dise wurtzel / wie etlich pflegen zethůn / für den Acorũ nit brauchen / sonder dafür nemen ein wurtzel die man yetzund schier bey allen Apoteckern findt / vñ geheyssen würt Groß galgat. Dañ dieselbig hat alle würckung des rechten Acori / dieweil sie scharpff / vnnd in keinen weg / wie die Drachenwurtz / herb am geschmack gefunden würt.

A

Von Eibisch. Cap. V.

Namen.

DAs kraut so auff Teütsch würt genennet Eibisch / Ybisch / groß oder wild pappeln / heyssen die Griechischen vnd Lateinischen Altheam / von wegen seiner heylsamen krafft. Dañ Althea auff Griechisch ist nichts anders dañ Heylwurtz. Die Apotecker nennen diß kraut Bismaluam / vñ Maluauiscum / haben allwegen gern etwas besunders.

Gestalt.

Eibisch wechst mannß hoch / hat bletter erstlich wie Schweinbrot / darnach wie die weinreben / doch lenger / aber harig oder wollecht / vnd lind wie samet.

B Zwüschen den weychen blettern vnd runden stengeln / wachsen die blümen wie weiß röslin herfür. Bringt samen wie die gemeynen pappeln / einem käßlin geleich. Die wurtzel ist weiß inwendig / zäh / vnd kläberig.

Statt seiner wachsung.

Eibisch wechst am liebsten an den feüchten vñ feysten orten / als in den awen nahe bey den wassergräben. Ist auch gemeyn worden fast inn allen gärten / da sie hin gepflantzt würdt.

Die zeit.

Blüet im Hewmonat vnnd Augstmonat / zů welcher zeit die blümen / vnnd darnach der same sollen gesamlet werden. Die wurtzel aber im Herbst.

Die natur vnd complexion.

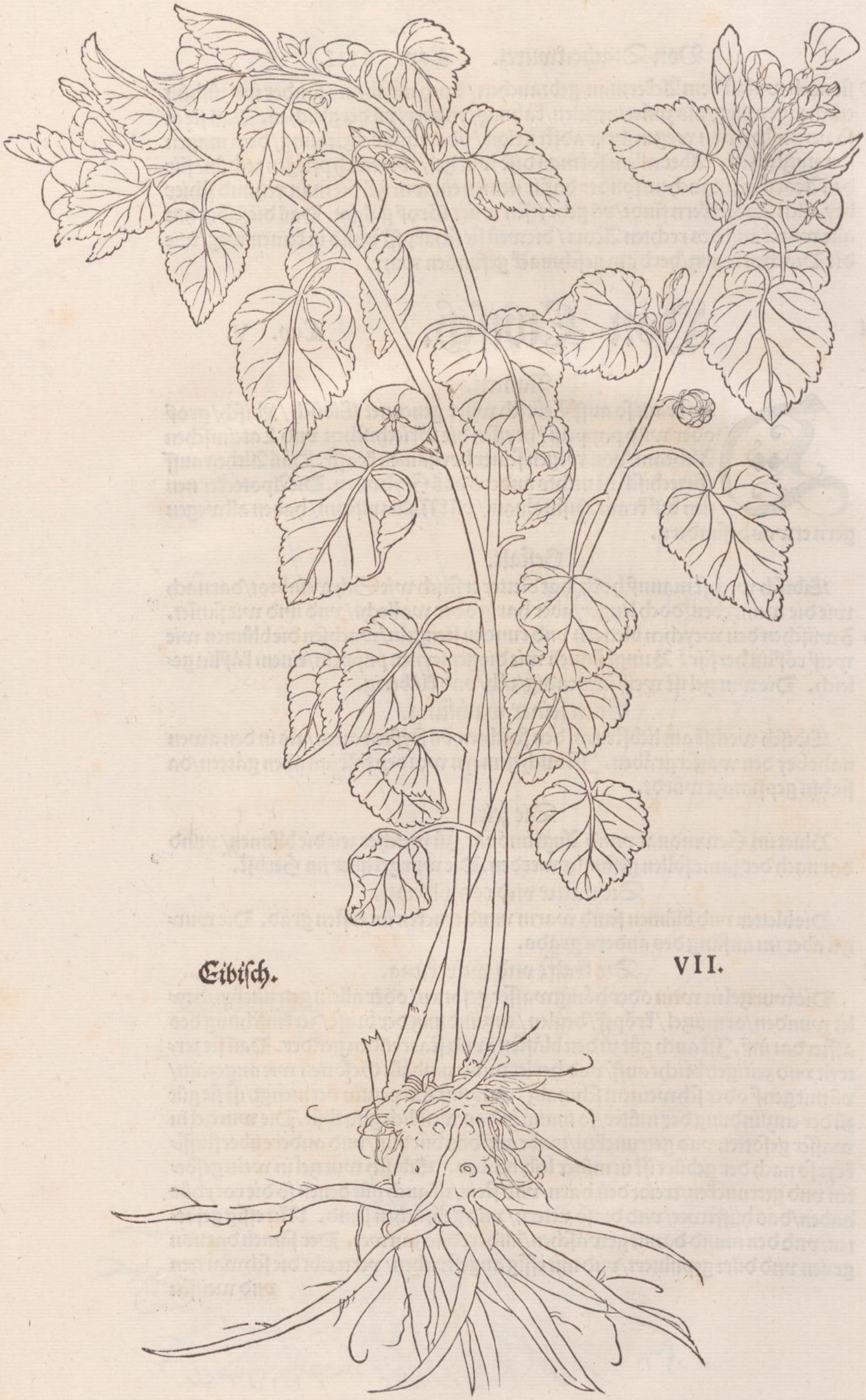
Die bletter vnd blümen seind warm vnnd trucken im ersten grad. Die wurtzel aber im anfang des andern grads.

C

Die krafft vnd würckung.

Die wurtzel in wein oder hönigwasser gesotten / oder allein getruncken / heylet wunden / ormützel / krőpff / beulen / entzündung der brüst / zerknischung des afterdarms. Ist auch gůt zů den blästen / vnd starrenden geäder. Dañ sie zerteylt vnd zeitiget / bricht auff / vnd heylet widerumb zů. Gesotten wie angezeigt / vñ mit genß oder schweinem schmaltz / oder mit Terpentin vermengt / ist sie gůt zů der entzündung der müter / so mans in das weiblich glid thůt. Die wurtzel in wasser gesotten vnd getruncken / treibt auß das bürdlin / vnd andere überflüssikeyt so nach der gebürt ist in müter leib beliben. Eibisch wurtzel in wein gesotten vnd getruncken / treibt den harn / vnd stein / ist auch gůt denen so die rot rhůr haben / das hüfftwee / vnd die so zittern / vnd gebrochen seind. Mit essig gesotten / vnd den mund damit gewäschen / lindert das zanwee. Der samen daruon grüen vnd dürr gepuluert / vnd mit essig angestrichen / vertreibt die schwartzen

vnd weissen



Eibiſch. VII.

D vnd weissen masen vnder dem angesicht. Wer sich mit disem samen mit öl vnd essig vermischt schmiert/den beißt kein giftig thier. Er ist auch gůt zů der roten rhůr/zů dem blůt auß speien/vnd allerley bauchflüß. Der same in wasser vnnd essig/oder wein gesotten vnd getruncken/heylet alle stich der Jñen vnd derglei chen thier. Die bletter mit öl vermischt/ sollen auff die bisse derselbigen thier übergelegt werden/dergleichen auff den brandt.

Von Gauchheyl. Cap. VI.

Namen.

A Diſe kreůter haben die alten aberglaubischen Teůtschen Gauchheyl darumb geheyssen/ das sie geglaubt haben/ wo mans im jngang des vorhofs auff hencke/ das sie allerley gauch vnd gespenst vertreiben. Sonst neñt mans auch Colmarkraut. Auff Griechisch vnd Lateinisch werden sie genent Anagallides.

Geschlecht.

Diſes krauts seind zweyerley geschlecht/weiblin vnd meñlin. Das meñlin hat ein rot zinoberfarbs blůemlin. Das weiblin aber hat ein schön himelblaw blůemlin/ist sonst dem meñlin aller gestalt nach gleich.

Gestalt.

Gauchheyl seind steudlin auff der erdẽ außgepreytet/mit viereckẽten stengelin/vnd kleinen blettlin/ein wenig rund/ wie Tag vnnd nacht/oder Meyeron. So jre rote vnnd himelblaw blůemlin abfallen/werden gantz runde knöpfflin als Coriander samen darauf/in welchen ist kleiner dreyeckẽter geeler same.

B

Statt irer wachsung.

Wachsen beyde in den weingarten/äckern/ gemeynlich aber in den stupffelfeldern.

Die zeit.

Blůen vonn dem Meyen an/ durch den gantzen sonner/fürnemlich aber im Augstmonat. Seind über die massen schöne blůemlin/ in sonderheyt des weiblins.

Die natur vnd complexion.

Beyde Gauchheyl seind warmer vnnd truckner natur/ seůbern vnd ziehen an sich.

C

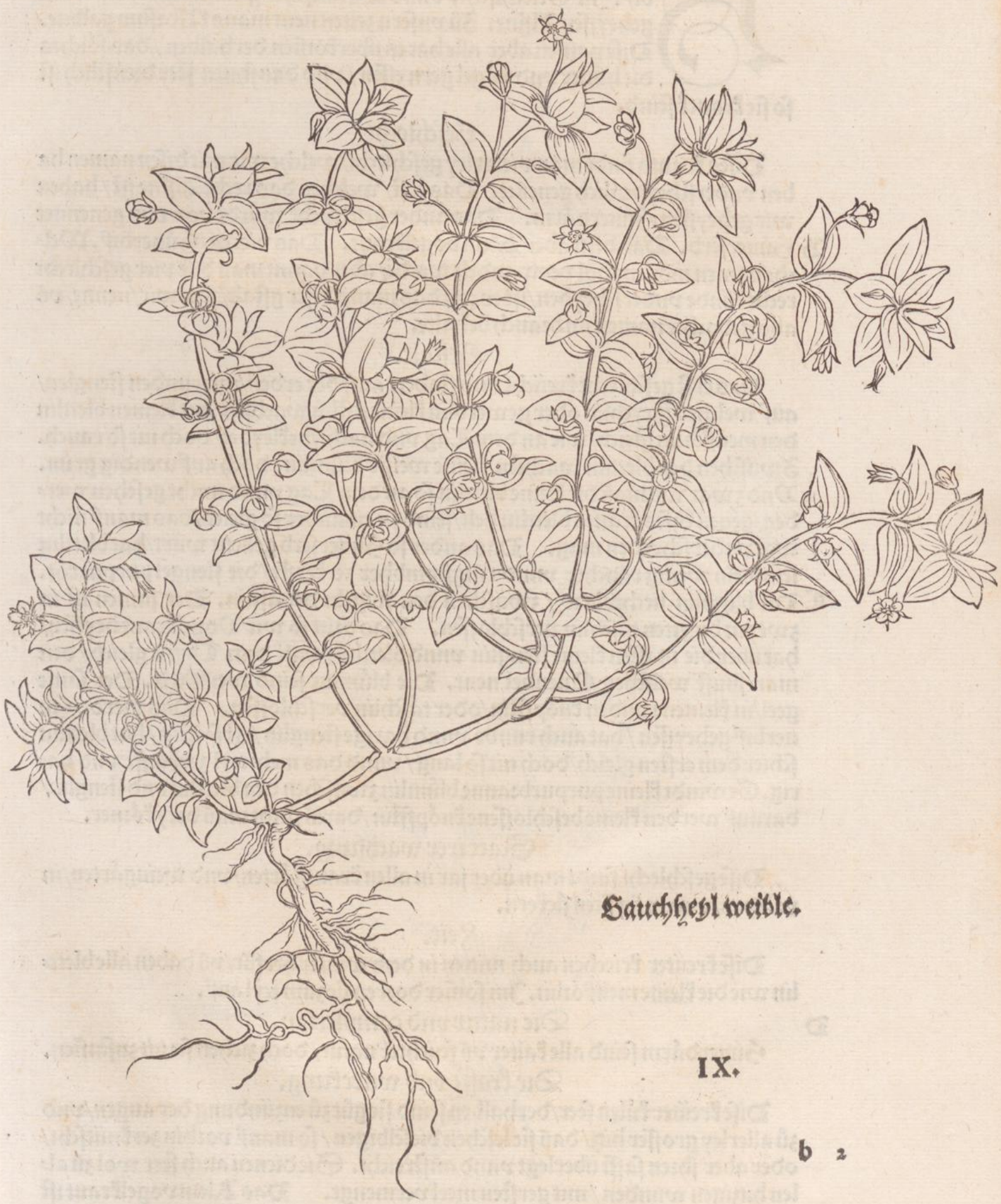
Die krafft vnd würckung.

Gauchheyl legen den schmertzen/seůbern/ziehen auß dorn vnd spreissen über gelegt. Seind gůt den vnreynen wunden/dañ sie seůbern dieselbigen/vnd heylen. Jhr safft reyniget das haupt/vnd zeůcht auß die zähen feůchtigkeyt/so er in die nasen empfangen würdt. Er lindert auch diser gestalt gebraucht das zanwee. Der safft mit dem allerbesten hönig vermenget/ vnd in die trůeben augen gelassen/macht dieselbigen klar vnnd lauter. So er mit wein vermischt getruncken würdt/ heylet er die naterbiß/ vnd ist gůt zů der brestha fftigen lebern/ vnd nieren. Das weiblin treibt hinder sich den außgetruckten afterdarm/aber das meñlin treibt vnd zeůcht denselbigen herauß.



Gauchheyl meñle.

VIII.



Gauchheyl weible.

IX.

Von Hünerdärm. Cap. VII.

Namen.

A Hünerdärm nent man auch Vogelkraut/Genßkraut/vñ Hünerbiß. In Griechischer vnnd Lateinischer sprach würt diß kraut geheyssen Alsine. Zů vnsern zeiten nent mans Morsum galline. Dise namen aber alle hat es überkomẽn derhalben / das sölches die hüner vnd vögel gern essen / vnd das jhnen seer dienstlich ist so sie kranck seind.

Geschlecht.

Dises krauts findt man viererley geschlecht/welche wir mit disen namen haben vnderscheydenlich geneñet. Das erst/ welches das recht Alsine ist / haben wir geheyssen Hünerdärm. Das ander geschlecht würdt von vns genennet
B Hünerserb. Das dritt aber Kleinvogelkraut. Das vierdt/Hünerbiß. Welche namen mögen wol verwandelt werdẽ/ aber damit mañ dise vier geschlecht recht künde vnderscheyden/ist es gůt das mans diser gstalt/wie wir/nenne/vñ also gedachte namen im brauch behalte.

Gestalt.

Das erst geschlecht kreücht vnd fladert auff der erden/mit runden stenglen/ auß welcher gleychlin oder gewerblin kleine ästlin wachsen/mit kleinen blettlin den meüßörlin gleich/wie an dem Tag vnd nacht/bekleydet/ doch nit so rauch. Zwüschen den blettlin wachsen kleine weisse blümlin / doch auß wendig grün. Vnd zwar wo mañ die kleine blettlin so an dem Tag vnnd nacht gesehen werden/gegen dises krauts blettlin helt/seind sie einander so gleich/das manß nicht wol vnderscheyden mag. Das ander so Hünerserb genent würt/hat blettlin seind ein wenig raucher vnnd ringßvmbher zerkerfft / die stengel purpurrot.
C Die blümlin liechtblaw / zwüschen den flügeln der ästlin. Der samen ist in zweyen breytten täschlin verschlossen. Das dritt so wir Vogelkraut heyssen/ hat über die massen kleine stenglin vnnd blettlin / vast dem Thym gleich / den man sunst welschen Quendel nent. Die blümlin seind weißfarb. Der same geel/in kleinen runden knöpfflin/oder täschlin verschlossen. Das vierdt/Hünerbiß geheyssen / hat auch runde vnnd harige stenglin / ist safftig / hat blettlin schier dem ersten gleich/doch nit so lang / vnnd das mehrteyl zerkerfft vnd harig. Gewindt kleine purpurbraune blümlin zwüschen den blettlin vnd stenglin/ darauß werden kleine beschlossene knöpfflin /dariñ findt mañ drey körner.

Statt irer wachsung.

Dise geschlecht findt man über jar in allen krautgärten/vnd weingärten/in wälden/vnd in feysten äckern.

Zeit.

Dise kreüter kriechen auch mitten in dem winter herfür/vñ haben alle blettlin wie die kleine meüßörlin. Im somer dorren sie zum teyl auß.

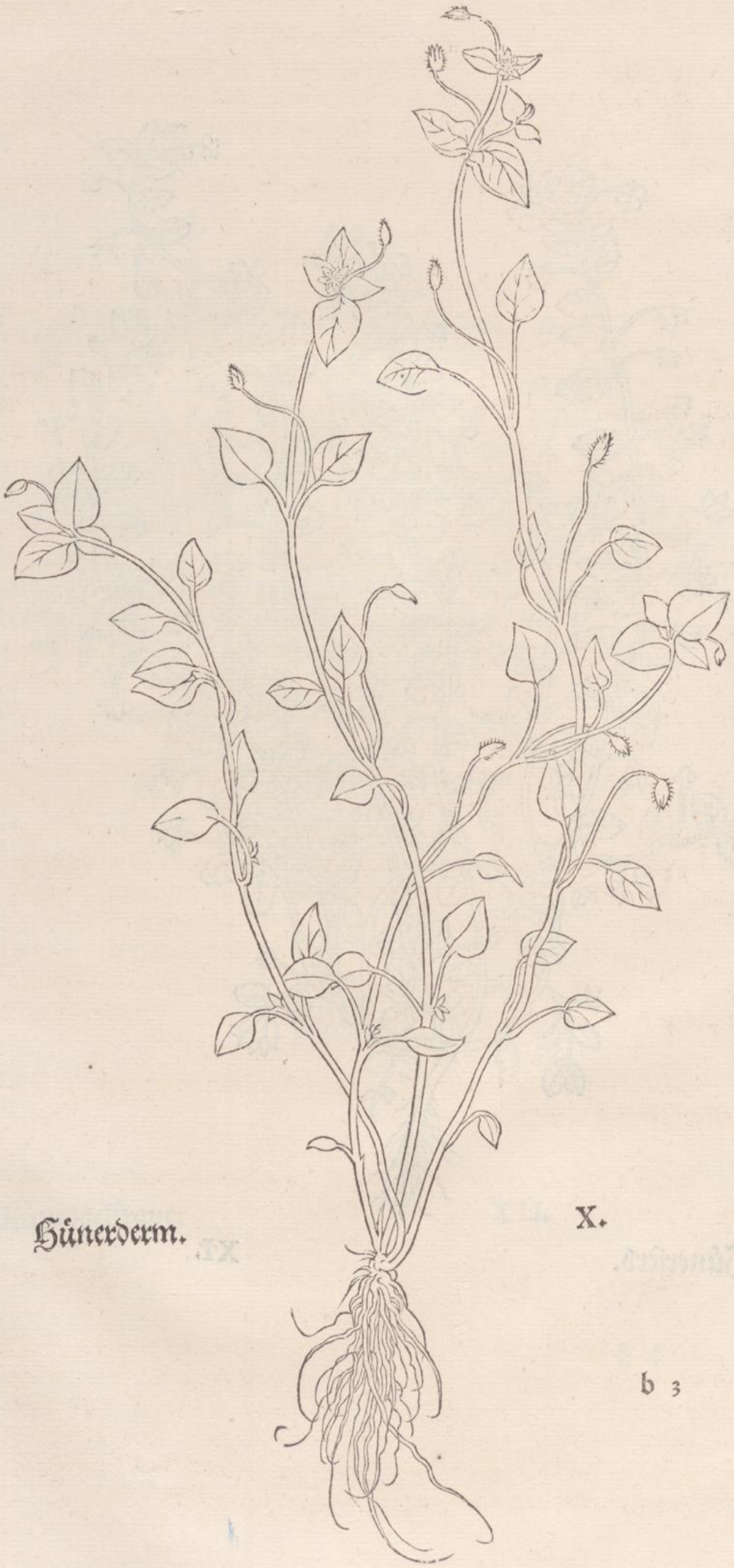
Die natur vnd complexion.

D Hünerdärm seind alle kalter vñ feüchter natur/ doch ziehen sie nit zusamen.

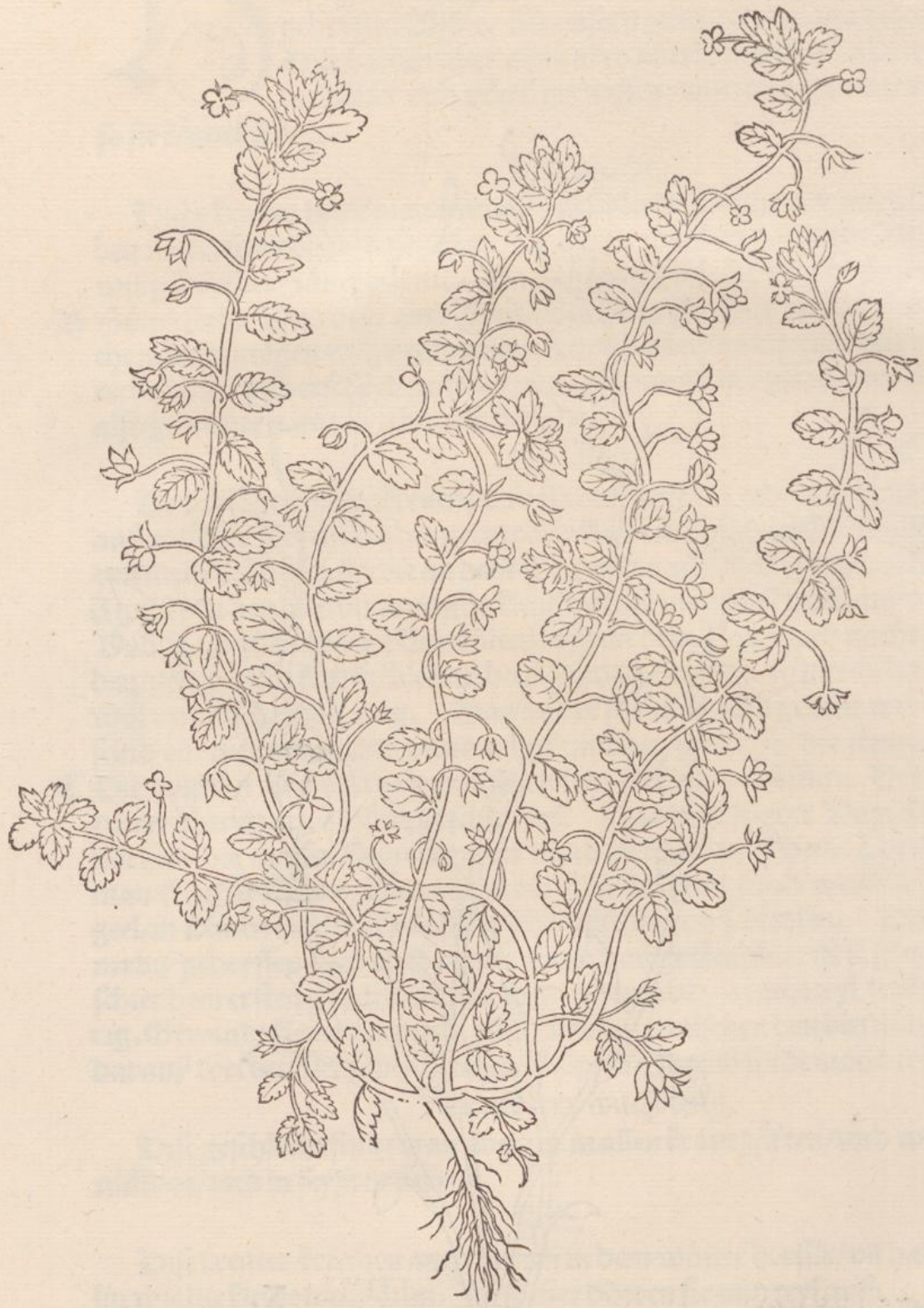
Die krafft vnd würckung.

Dise kreüter külen seer/derhalben seind sie gůt zů enzündung der augen/vnd zů allerley grosser hitz/ daß sie leschen dieselbigen / so manß vorhin zerknütscht/ oder aber jhren safft überlegt vnnd anstreicht. Sie dienen auch seer wol zů allen hitzigen wunden / mit gersten meel vermengt. Das Kleinvogelkraut ist nützlich denen so das fieber haben/so es in wasser gesotten würt/vnnd getruncken/derhalben es auch von ettlichen würt fieberkraut genent.

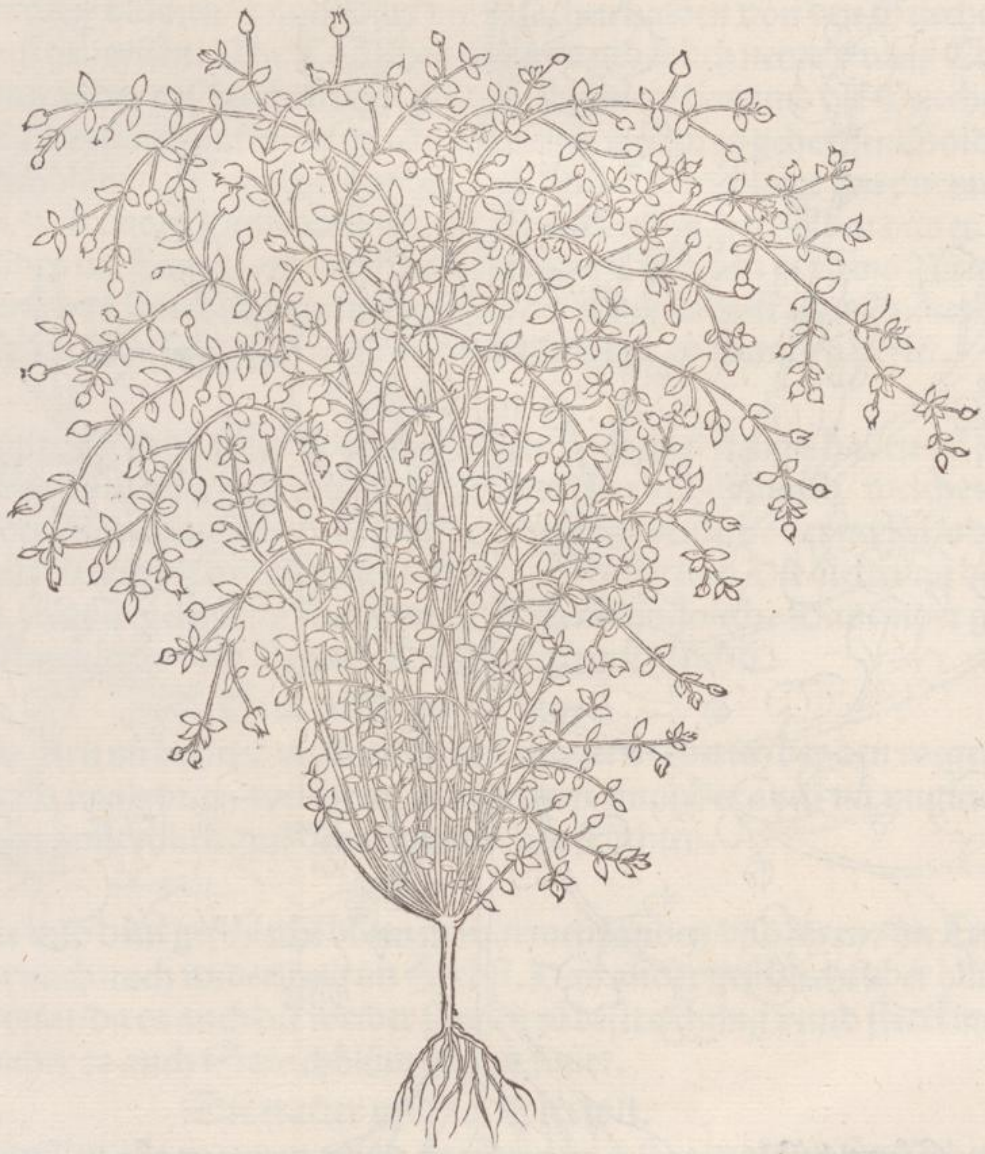
Von Cha-



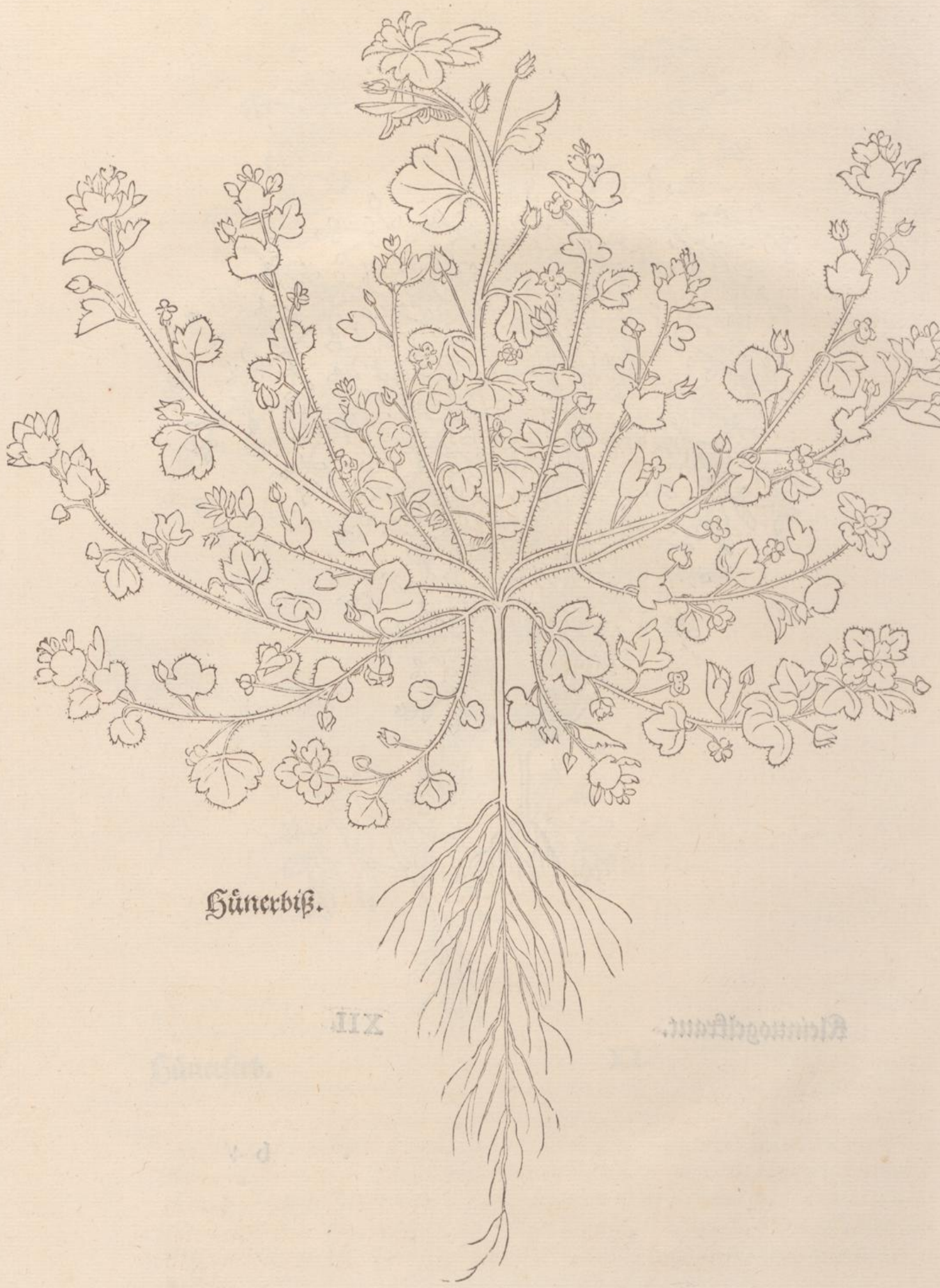
Hünerderm. X.



Hünerserb. XI.



Kleinuogelkraut. XII.



Hünerbiß.

Von Chamillen. Cap. VIII.

Namen.

A Dis kraut so wir Teütschen Chamillen heyssen / ist in Griechischer vnd Lateinischer spraach genent Chamemelum / derhalben das sie ein lieblichen geschmack hat / wie ein öpffel. Welchs zwar von der weissen Chamillen fürnemlich zůuerston ist.

Geschlecht.

Der Chamillen / wie Dioscorides klärlich anzeygt / seind dreierley geschlecht. Das erst hat weiß blůmen / vnnd würt der vrsachen halben von den Griechen Leucanthemů geheyssen. Wir Teütschen mögens gebürlich nennen weiß Chamillen. Das ander geschlecht bringt goldgeel blůmen / darumb die Griechen sölchs kraut Chrysanthemů nennen. Auff Teütsch würdt es geheyssen Goldtblům / Streichblům / oder geele Chamill. Das dritt geschlecht hat purpur-
B farb blůmen / würt vom Dioscoride genent Eranthemon / derhalben das es in warmen landen im Lentzen am meysten blüet. Die Teütschen heyssens Ritterspor̃ / darumb das seine blům einem ritterspor̃ nit vngleich ist. Die Apotecker nennen diß kraut Consolidam regalem / derhalben das es wunden heylet.

Gestalt.

Diser kreüter äst seind selten über ein spannen hoch / jhre stengel haben vil flügel / die äst aber seind dün̄ / auff welchen gewinnen sie runde blůmen / welche inwendig goldgeel seind / aussen aber ringß vmbher mit weissen / oder geelen / oder purpurfarben blettlin / in der Rautten bletter grösse / gezieret. Die bletter an den stenglen der zweyer geschlecht seind dem Dyllen nit vnänlich. Das ander geschlecht aber hat bletter dem Reinfar oder Garbkraut gleich.

C

Statt irer wachsung.

Wachsen gern im herten / trucknen / vnnd magern erdtrich bey den wegen. Doch das erste vnnd dritt / welche an den blettern einander auch nit vngleich seind / wachsen gemeynlich auff den feldern in den früchten.

Zeit.

Das erste vnd dritt geschlecht blüen in warmen landen vnd jaren / im Lentzen / vnd darnach auch widerumb im Herbst. Das ander geschlecht aber blüet im Brachmonat / da es auch die weiber samlen zů bestreichung vnnd sterckung der betten / daher es auch Streichblům genent würt.

Die natur vnd complexion.

Die Chamillen alle wermen vnnd trücknen im ersten grad / in sonderheyt die weisse.

D

Die krafft vnd würckung.

Die wurtzel / blůmen / vnnd kraut wermen / machen subtil / vnnd verzeren. Wañ man daruon trinckt / oder dariñ badet / so bringen sie den frawen jre zeit / vnd treiben den harn / vnd stein. Sie vertreiben die blåst vnd wind / auch den schmertzen der kleinen därm. Reynigen die geelsüchtigen / vñ seind nützlich den leber süchtigen. Chamillen gesotten in wasser / vnd über die blasen gelegt / lindern jren schmertzen. Das kreffigst vnder allen geschlechten / ist das mit den purpurfarben blůmen. Das erst aber vnnd ander / treiben den harn kreffiglich. Chamillen übergestrichen / heylen die fistel der augen. In wasser gesotten / vnd im mund behalten / vertreiben sie die mundfeule. Chamillen öl würt auch nützlich gebraucht zů den clystiern die man im fieber gebraucht. Es lindert auch allerley schmertzen / vnd nimpt hinweg die müde der glider. Was spannet vnd

getänet



Camillen. XIII.



Geel Camillen. XIIII.



Rittersporn. XV.

E getänet ist/dasselbig macht es luck/vnd was verhertet ist/dasselbig linderts vñ erweychts widerumb. Alles auch das verstopfft vnd dick ist/das eröffnets vñ machts dünn. Man mag aber auch die Chamillen eins quintlin schwer zetrincken geben denen so von den natern gebissen seind/dañ sie jhnen seer nützlich ist. Das geschlecht mit den purpurfarben blümen ist fürtreffenlich gůt vnd krefftig zů dem stein/vnnd den blöden dunckeln augen. Heylet auch die allten wunden vnd schäden/zerstossen vnd darüber gelegt.

Von Dyllen. Cap. IX.

Namen.

A Dyll/oder Dyllkraut würdt zů Latein vnd auff Griechisch Anethum genent/welchen namen es in den Apotecken behalten hat biß hieher.

Gestalt.

Dyll wechst hoch übersich/mit runden stengeln/vnnd vilen gewerblin vnnd zweiglin/bringt kleine schmale bletter einem breyten faden nit vngleich/wie der Fenchel/darzů schöne geele gekrönte blümen. Der same ist breyt/einem kleinen blettlin gleich. Die wurtzel ist holtzecht/nit seer lang/vnnd weiß. In summa/Dyll ist dem Fenchel der gestalt nach gantz gleich/also das sie nit leichtlich von einem yeden mögen vnderscheydet werden.

Statt seiner wachsung.

B Wechst allenthalben in den gärten do mans hin pflantzt. Kompt auch von sich selbs/wie der Fenchel.

Zeit.

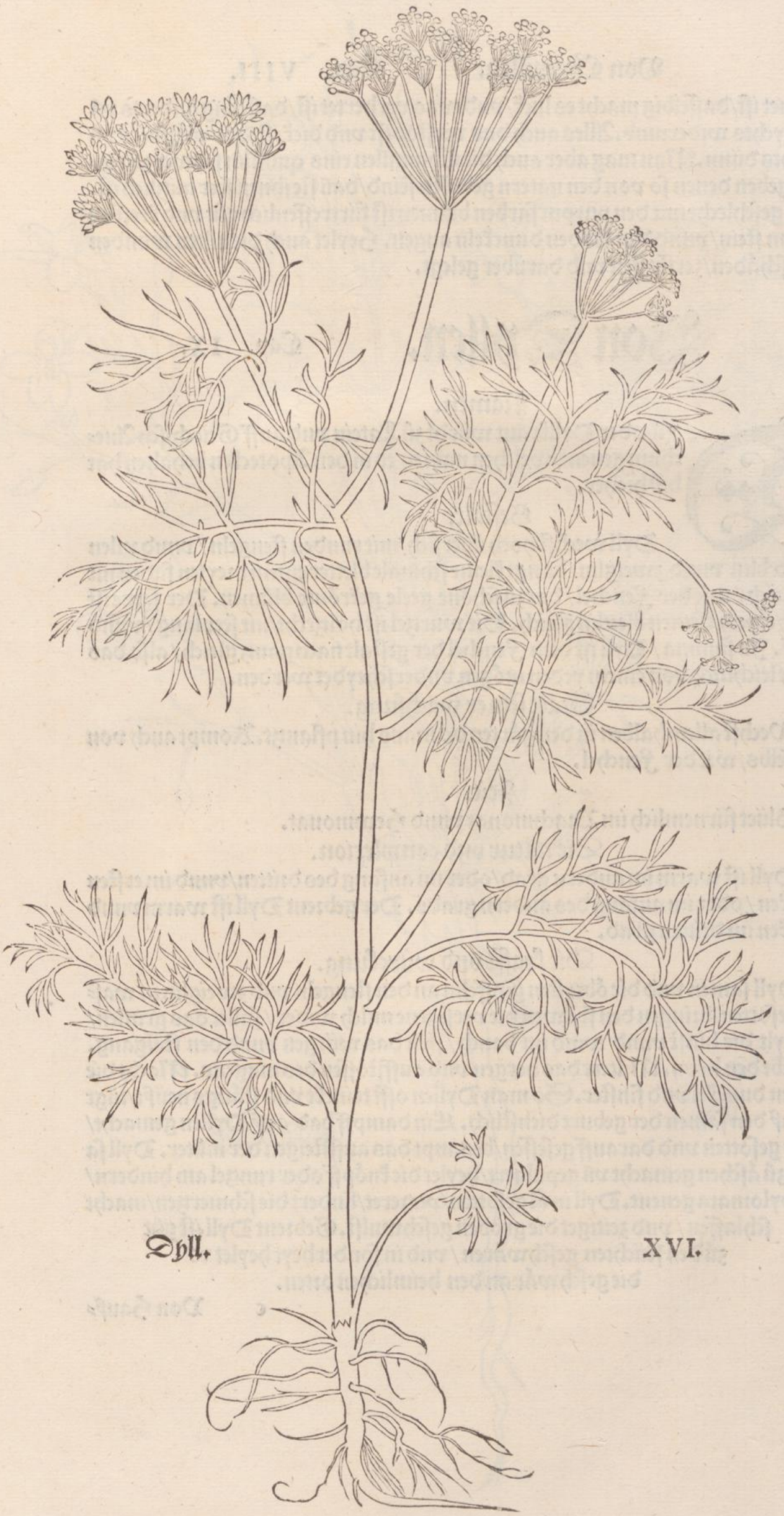
Blüet fürnemlich im Brachmonat vnnd Hewmonat.

Die natur vnd complexion.

Dyll ist warm im andern grad/oder im anfang des dritten/vnnd im ersten trucken/oder im anfang des andern grads. Der gebrent Dyll ist warm vnnd trucken im dritten grad.

Die krafft vnd würckung.

C Dyll samen vnd die öbersten gipffelin an den stengeln vnd zweiglin in wasser gesotten/bringen den frawen die versigene milch wider/stillet das grimen/zerteylt die blást vnnd wind im bauch/stelt das würgen vnnd den stůlgang. Treibt den harn. Miltert das hergen vnd auffstossen des magens. Macht die augen dunckel vnd finster. So man Dyllen offt trinckt vnd stätigs neüst/tilgt er auß den samen der geburt dienstlich. Ein dampffbad auß Dyllen gemacht/oder gesotten vnd darauff gesessen/benimpt das auffsteigen der müter. Dyll samen zů äschen gemacht vñ gepuluert/heylet die knöpff oder runtzel am hindern/condylomata genent. Dyll in öl gesotten/verzeret/lindert die schmertzen/macht schlaffen/vnd zeitiget die groben geschwulst. Gebrent Dyll ist gůt zů den feüchten geschwären/vnd in sonderheyt heylet es die geschwär an den heimlichen orten.



Dyll. XVI.

Von Haußwurtz. Cap. X.

Namen.

A Haußwurtz nent man auch Donderbar / darumb das man vermeynet wo das kraut auff einem hauß wachse / da möge das wetter keinen schaden thůn / noch der blitz vnnd donder darin schlagen. In Griechischer spraach würdt es genent Aizoum / in Lateinischer Sedum vnd Semperuiuũ / derhalben das es allwegen sommer vnnd winter grůn bleibt / vnd von keinem wetter verseert würt. Diser nam ist in den Apotecken bliben.

Geschlecht.

Der Haußwurtz / wie Dioscorides anzeygt / seind dreierley geschlecht. Das erst würt genent groß Haußwurtz / darumb das es grössere bletter hat dañ die andern geschlecht. Das ander nent man klein Haußwurtz. Bey den Griechischen würt es genent Trithales / darumb das im jar dreymal blůet. In Apotecken vnd bey den gemeynen kreůtlern nent mans Vermicularem / darumb das
B jhre bletter rund seind / einem wurm nit vngleich / vnd Crassulam minorem. Dises andern aber geschlechts findt man zweyerley / eins mit geelen blůmen / welches das mennlin ist. Das ander mit weissen blůmen / ist das weiblin. Das dritt geschlecht nent man Katzentreůblin / oder Maurpfeffer / ettlich heyssen es Vermicularem minorẽ / darumb das seine blettlin einem kleinem runden kůgelechten würmlin gleich seind.

Gestalt.

Die groß Haußwurtz bringt ein stengel eines elnbogen hoch / feyßt vnd dick / jre bletter feyßt / eines daumens dick / vnd außgespitzt wie ein zünglin / ettlich biegen sich zů der erden / etlich stond gestrack vnnd hart ineinander / machen einen circkel anzusehen wie ein aug / oder ein gefüllter stern. Auff den stenglen bringt es braun blůmen neben einander gesetzt / die vergleichen sich einer offnen flachßbollen. Klein haußwurtz hat vil klein stengel von einer wurtzeln / voller kleiC ner / runden / feyßten / vnd außgespitzten blettlin / einer spannen hoch / die tragen oben geele vñ weisse gestirnte blůmlin. Das dritt geschlecht der Haußwurtz / genent Maurpfeffer / hat gar kleine blettlin / der gestalt nach dem wilden Burtzelkraut nit fast vngleich / doch mehr einẽ weytzenkorn gleich / harig / nit so seer spitzig als das ander geschlecht / gewindt auch geele gestirnte blůmlin.

Statt irer wachsung.

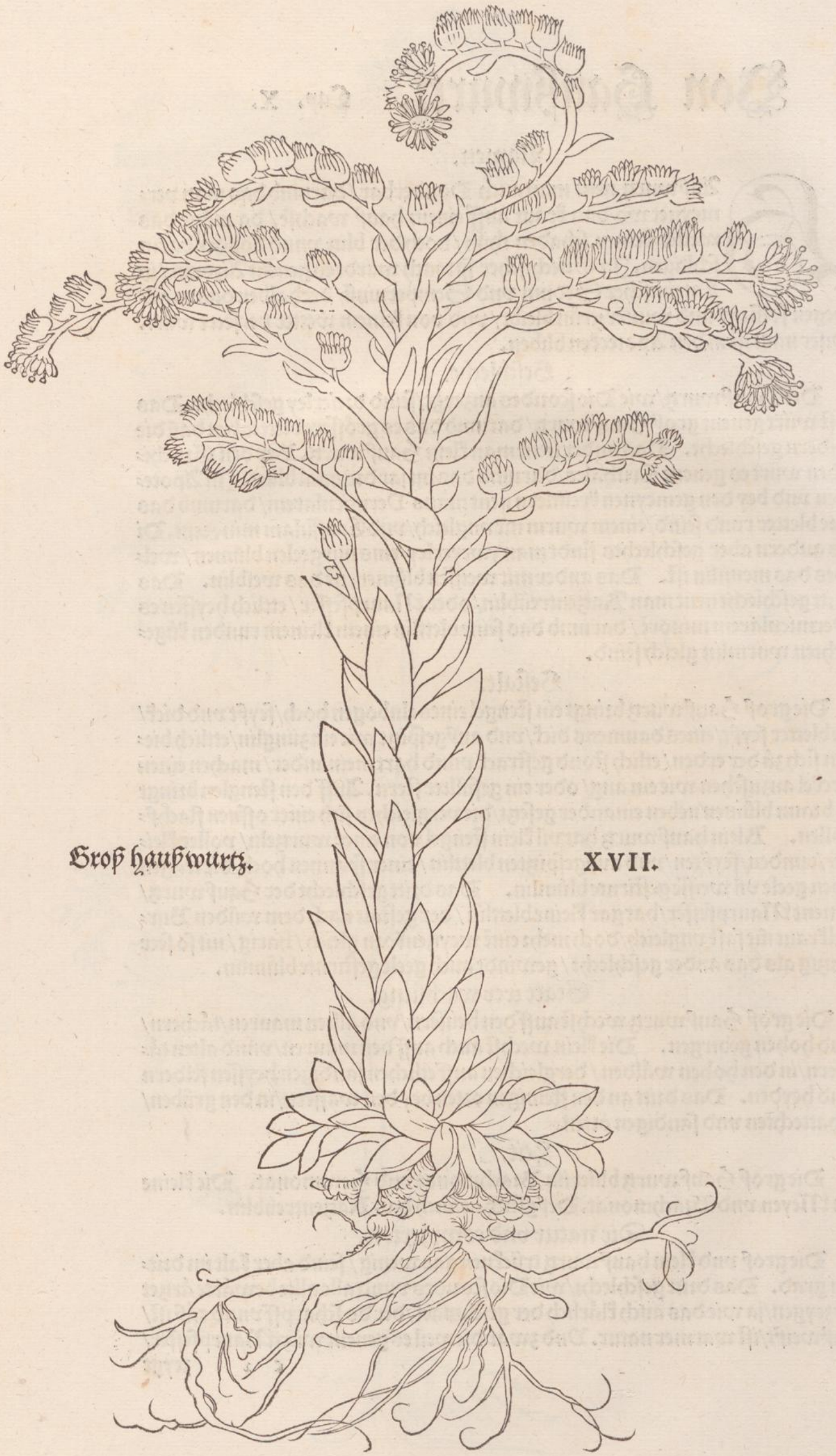
Die groß Haußwurtz wechst auff den heůsern / vnd allten mauren / tächern / vnd hohen gebirgen. Die klein wechst auch auff den mauren / vnnd alten tächern / in den hohen wälden / dergleichen auff etlichen sandigen heyssen feldern vnd heyden. Das dritt an den steinigen orten bey den wassern / in den grůben / schattechten vnd sandigen orten.

Zeit.

Die groß Haußwurtz blůet im Brachmonat vnd Hewmonat. Die kleine im Meyen vnd Brachmonat. Desgleichen auch das Katzentreůblin.

D Die natur vnd complexion.

Die groß vnd klein haußwurtz trücknen gar wenig / seind aber kalt im dritten grad. Das dritt geschlecht / wie Dioscorides vnnd alle allte bewärte ärtzet anzeygen / ja wie das auch klärlich der geschmack / der do scharpff vnnd räß ist / außweist / ist warmer natur. Vnd zwar dieweil es genent würt Maurpfeffer /



Groß haußwurtz.

XVII.



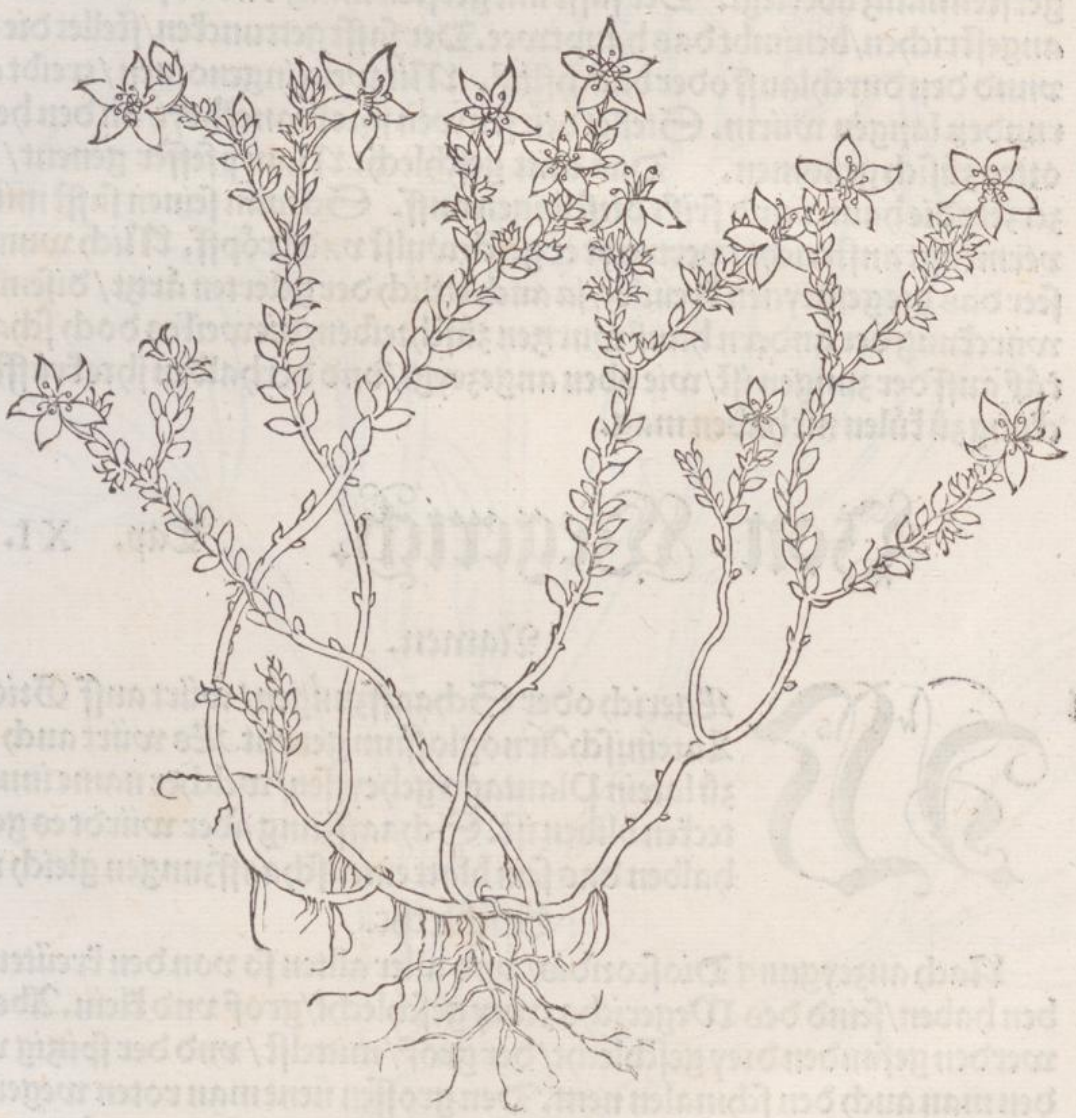
Klein haußwurtz mennle.

XVIII.



Klein haußwurtz weible.

XIX.



Katzentreüble. XX.

E zeygt auch der name gnůgsam an/das diß kraut räß sey wie pfeffer. Dieweil es aber an den mauren vnnd felsen wechst/so heyßt es derhalben Maurpfeffer. Vnd kompt sölcher irthumb/on zweifel/daher/das die vngelerten kreütler die kleinen haußwurtz/mennlin genent/von disem Maurpfeffer nit haben künden vnderscheyden/dieweil sie beyde geel gestirnte blůmen tragen.

Die krafft vnd würckung.

Haußwurtz beyde groß vnd klein kůlen seer/vnd ziehen zůsamen zimlicher weiß. Derhalben seind sie gůt zů dem rotlauff/entzündung der augen/brandt/podagra/vnd geschwär die vmb sich fressen/so man jre bletter allein/oder mit gerstenmaltz überlegt. Der safft mit gersten maltz vnd rosen öl vermengt vnd angestrichen/benimbt das hauptwee. Der safft getruncken/stellet die rot rhůr/vnnd den durchlauff oder bauchfluß. Mit wein jngenomen/treibt er auß die runden langen würm. Stellet den frawen jhre kranckheyt/an den heymlichen
F orten zůsich genomen. Das dritt geschlecht Maurpfeffer genent/wermet/zerzert die haut/vnnd frißt dieselbigen auff. So man seinen safft mit schmaltz vermengt anstreicht/vertreibt er geschwulst vnd krőpff. Mich wundert aber seer das die gemeynen kreütler/ja auch ettlich der gelerten ärtzt/disem kraut die würckung der andern haußwurtzen zůschreiben/dieweil es doch scharpff vnd räß auff der zungen ist/wie oben angezeygt/vnd derhalben jhre krafft vñ würckung zů kůlen nit haben mag.

Von Wegerich. Cap. XI.

Namen.

A WEgerich oder Schaaffzungen/würt auff Griechisch vñ Lateinisch Arnoglossum genent. Es würt auch diß kraut zů latein Plantago geheyssen/welcher name inn den Apotecken bliben ist. Schaaffzung aber würdt es genent derhalben das sein blatt einer schaaffzungen gleich ist.

Geschlecht.

Nach anzeygung Dioscoridis/vnd aller allten so von den kreütern geschriben haben/seind des Wegerichs zwey geschlecht/groß vnd klein. Aber bey vns werden gefunden drey geschlecht/der groß/mittelst/vnd der spitzig wegerich/den man auch den schmalen nent. Den grossen nent man roten wegerich. Den mittelsten/breyten. Den dritten aber spitzigen wegerich/darumb das er spitzige vnd schmale bletter hat/wie der groß/breyte. Würt aber roter wegerich der vrsach halben geheyssen/das seine ähren mit dem samen ein wenig rotbraun seind.

B

Gestalt.

Der groß Wegerich hat breyte bletter wie der Mangolt/die haben außwendig siben ripp/die sich alle am ende des blats gegen der wurtzel zůsamē tragen. Gewindt runde/oder zů zeiten/wie auch Dioscorides meldet/eckete harige stengel/einer spannen hoch/rotfarb/die seind von der mitte an biß an den gipffel zů ringß vmb mit samen vmbgeben vnd bedeckt. An seinen ähren findt man zůzeiten geele/vnnd etwan auch grüne/blůmlin. Sein wurtzel ist zart/zaserechtig/weiß/in der grősse eins fingers. Der mittelst vnnd breyt Wegrich ist ein wenig kleiner. Seine bletter/die auff der erden als ein stern außgebreyt ligen/seind rauch vnnd harig/mit siben gefalten rippen/ein yedes blatt so es volkomen ist

einer

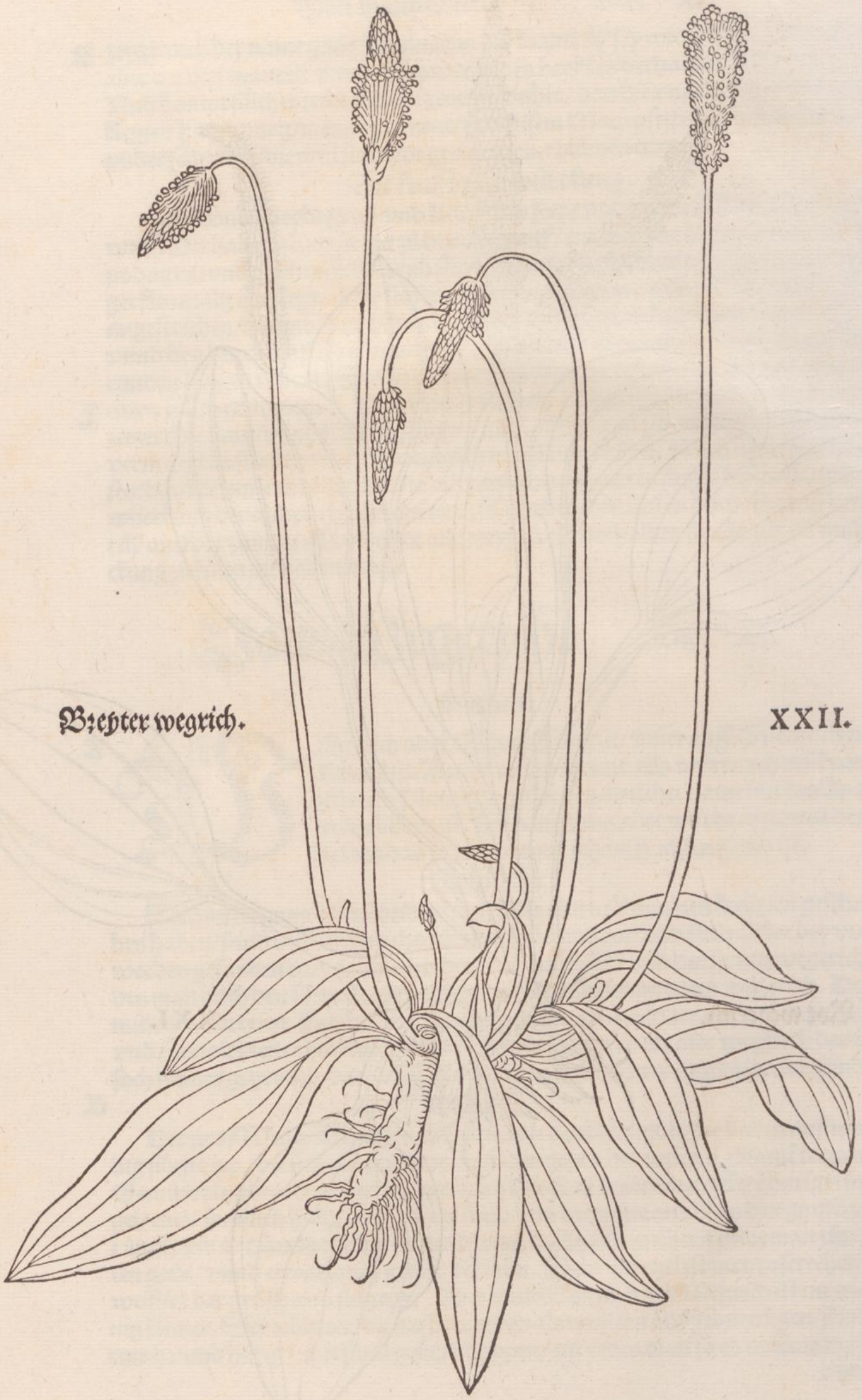


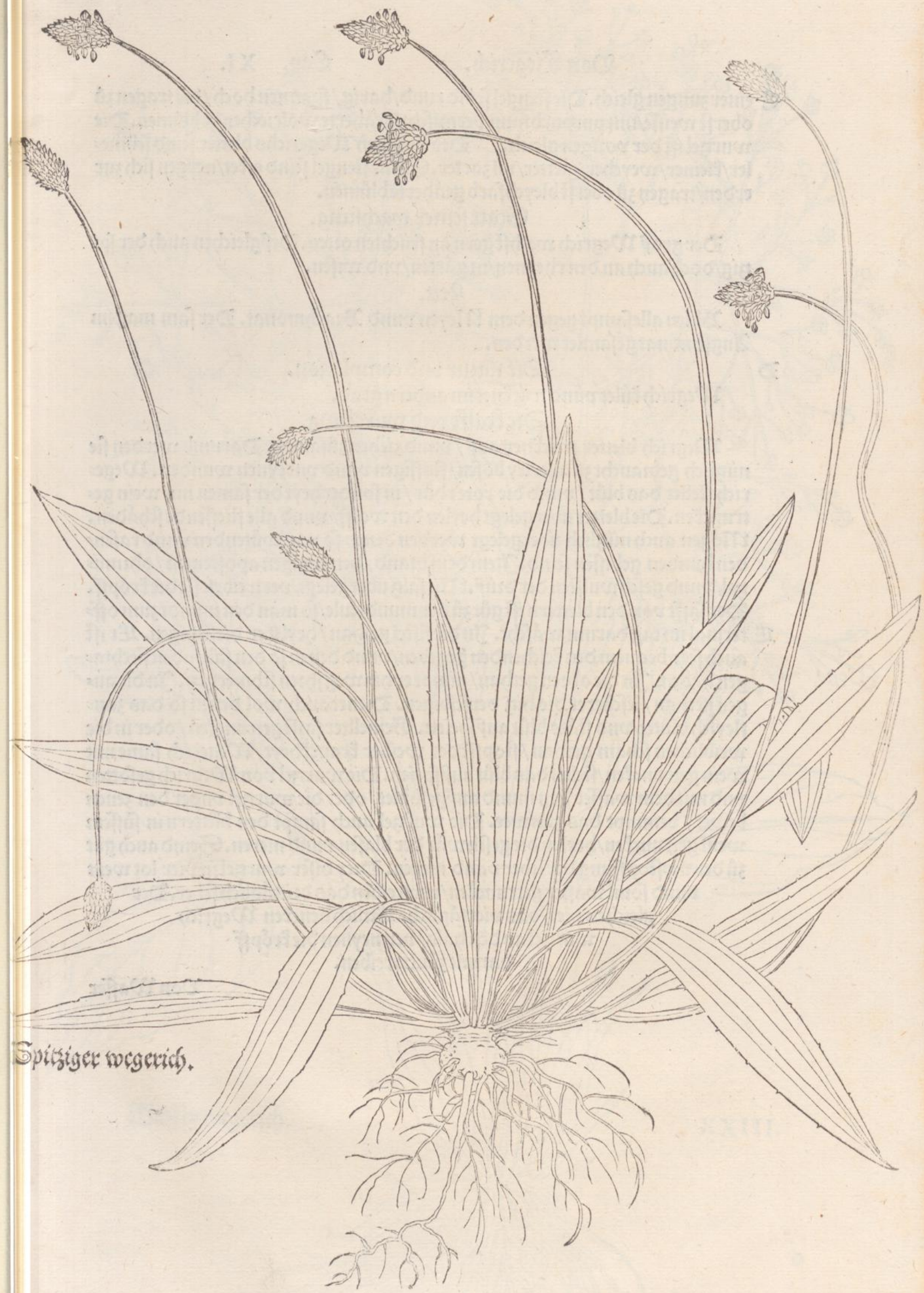
Rot wegerich.

XXI.

Breyter wegrich.

XXII.





Spitziger wegerich.

C einer zungen gleich. Die stengel seind rund/harig/spannen hoch/die tragen zů oberst weisse/mit purpurbraun vermischt/geäherte wolriechende blůmen. Die wurtzel ist der vorigen gleich. Des spitzigen Wegerichs bletter seind schmeler/kleiner/weycher/gletter/vñ zarter. Seine stengel seind ecket/neygen sich zur erden/tragen zů oberst bleychfarb geäherte blůmen.

Statt seiner wachsung.

Der groß Wegrich wechst gern an feůchten orten. Deßgleichen auch der spitzig/doch auch an den rheynen/in gärten/vnd wisen.

Zeit.

Blůen allesampt gegen dem Meyen vnnd Brachmonat. Der sam mag im Augstmonat gesamlet werden.

D

Die natur vnd complexion.

Wegrich kůlet vnnd trůcknet im andern grad.

Die krafft vnd wurckung.

Wegrich bletter trůcknen auß/vnnd ziehen zůsamen. Darumb werden sie nützlich gebraucht zů allerley bösen/flůssigen vnnd vnreynen wunden. Wegerich stellet das blůt/vnnd die rote rhůr/in sonderheyt der samen mit wein getruncken. Die bletter übergelegt heylen den wolff/vnnd alle fliessende schäden. Mögen auch nützlich übergelegt werden denen so von wůtenden vnnd rasenden hunden gebissen seind. Item dem brand/den hitzigen apostemen/ohrmützel/vnnd geschwulsten der drüß. Mit saltz übergelegt/vertreiben sie die krőpff. Der safft von den blettern ist gůt zů der mundfeule/so man den mundt zum offE termal im tag darmit wäscht. In die fistel gethan/heylet er dieselbigen. Er ist auch seer bequem den keichenden gegeben/vnnd denen so den fallenden siechtagen haben. In die ohren gethan/nimpt er hinweg jhren schmertzen. In die augen gethan/leschet er die hitz derselbigen. Dienet auch wol denen so das zanfleysch blůtet/vnd stäts blůt außspeien. Gemellter safft getruncken/oder in die weiblichen scham gethan/stopfft der weiber kranckheyt. Wegerich same mit wein getruncken/stellet das blůt außspeien. Die wurtzel von Wegrich gesotten vnd mit dem wasser den mund außgespůlet/oder die wurtzel vnder den zenen kewet/benimpt das zanwee. Die wurtzel auch sampt den blettern in süssem wein getruncken/heylen die geschwär der blasen vnnd nieren. Seind auch gůt zů der verstopffung der leber vnnd nieren. Drey diser wurtzel in vier lot wein vnnd souil wasser getruncken/vertreiben das drittäglich feber. Dergleichen vier/das viertäglich. Ettlich hencken Wegrich wurtzel an den hals/vermeynen die krőpff darmit zůuertreiben.



Wasser wegerich.

XXIII.

Von Wasserwegerich. Cap. XII.

Namen.

A DEr Wasserwegerich würt auch zů Teütsch Frőschlőffelkraut genent/darumb das die bletter wie lőffel formiert seind/ vnnd die frősch allzeit jhr wonung bey disem gewächs haben. Dieweil er aber dem Wegerich gleich ist/ vnd in wässerigen orten gern wechst/nent man jn auff Lateinisch/Plantaginem aquaticam. Ob er aber den allten Griechen vnnd Lateinischen sey bekant gewesen/ kan ich noch zůr zeit nit wissen.

Gestalt.

Wasserwegerich ist ein schőn kraut mit feysten grünen blettern/dem Wegerich/ wie angezeygt/ nit seer vngleich/ das gewindt lange stengel/mit vil nebenzincken inn der höhe/die tragen kleine weisse/mit wenig purpurfarb vermengt/blümlin/ auf welchen so sie abfallen/ werden schőne knőpfflin/ darinn bringt es seinen samen.

B

Statt seiner wachsung.

Wechst in den seehen/lachen/sümpffen vnd gräben allenthalben.

Zeit.

Blüet im sonner/in sonderheyt im Brachmonat/vnd im Hewmonat.

Die natur vnd complexion.

Die wurtzel ist kalter vnd truckner natur wie der Wegerich/ dañ sie dem geschmack nach der Wegerich wurtzel nit vngleich ist.

Die krafft vnd würckung.

Frőschlőffel oder Wasserwegerich würt für andere kreüter gelobt vnd her für gezogen hitz zůleschen/vnd geschwulst nider zůlegen/ darauß man wol abnemen kan/ das diß kraut der krafft nach auch dem Wegerich nit vngleich ist. Derhalben on von nőten von seiner würckung mehr zůschreiben.

Von Beyfůß. Cap. XIII.

Namen.

A VNder disem namen wöllen wir begriffen haben alle kreüter so von den Griechen vñ Lateinischen Artemisiæ genent werden. Welchem kraut aber fürnemlich diser nam zugehőre/ wöllen wir bald hernach/ so wir die geschlecht vnderscheyden/anzeygen. Warumb aber disen kreütern der nam Artemisia sey auffgesetzt/ ist nit not hie zůerzelen/ wir haben aber sölchs nach der leng in vnserm Lateinischen kreüterbůch angezeygt.

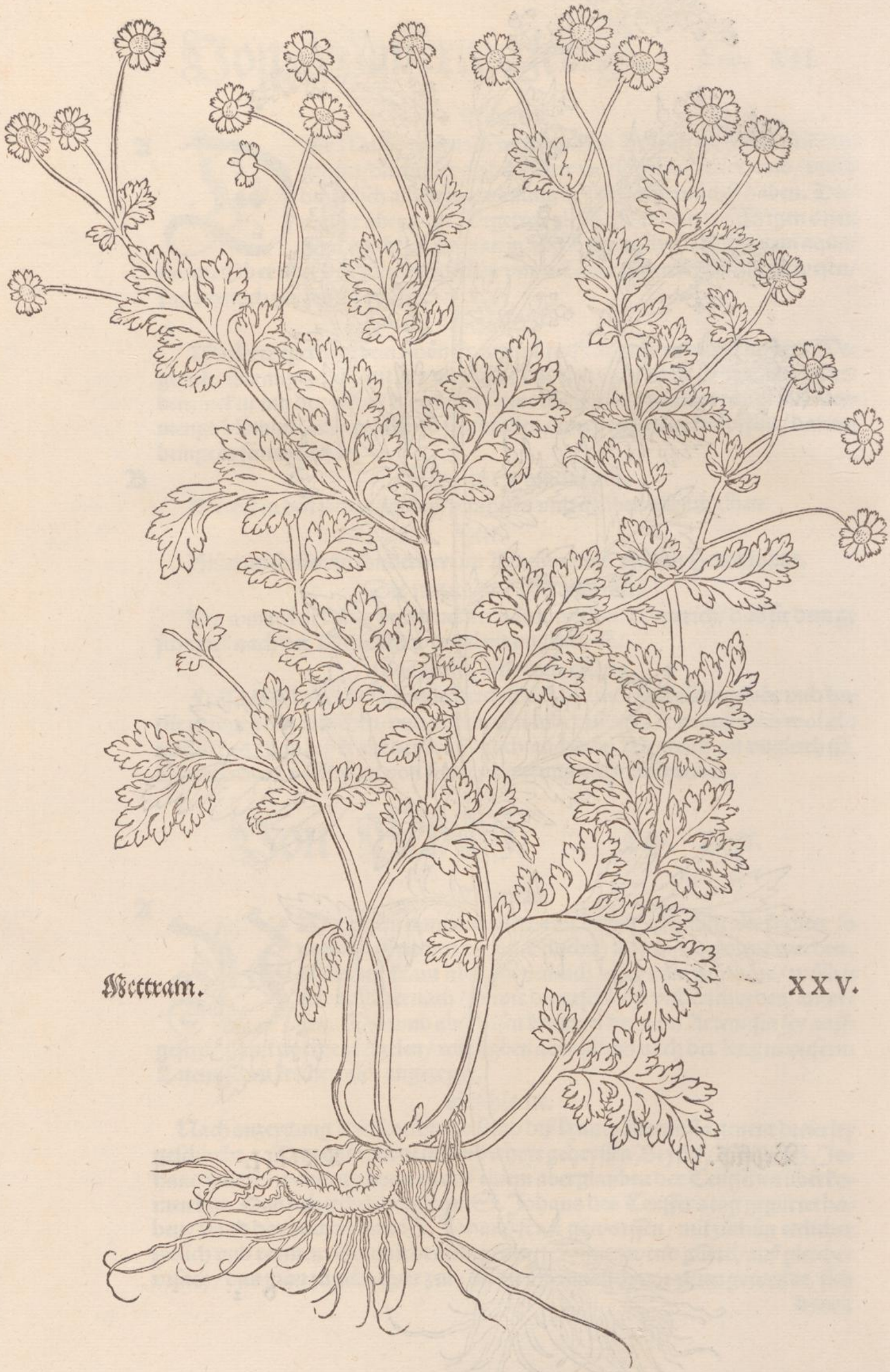
Geschlecht.

Nach anzeygung Dioscoridis/so seind diß krauts Artemisia genent dreierley geschlecht. Das erst würdt in sonderheyt geheyssen Beyfůß/Bucke/S. Johans gürtel/ welchen namen es auß einem aberglauben der Teütschen überkomen hat. Dañ sich ettlich damit an S. Johans des Teüffers tag gegürtet haben/ vnnd darnach in das S. Johans fewr geworffen/ mit zůthůn ettlicher sprüch vnd reymen. Es würdt auch genent Sonnenwend gürtel/auß gleicher vrsach/ das man zů gedachter zeit/ da die Sonne sich vor zeiten gewendt/ sich

damit



Beyfuß. XXIIII.



Wettram. XXV.



Reinfarn.

XXVI.



Indianische negelen.

XXVII.

B damit gegürtet hat. Es heyssen auch diß geschlecht ettliche grossen Reinfarn. Vnd seind dises krauts auch zweyerley ardt / eins mit einem gantz braunroten stengel/vnd blümen / derhalben es genent würt Rot bucken / oder Rotbeyfüß.

Das ander gewindt weiß grün stengel vnd blümen/darumb es Weißbucke oder Beyfüß genent ist. Diß geschlecht würt auff Lateinisch genent Artemisia latifolia. Das ander geschlecht heyst zů Latein Artemisia tenuifolia/vmb der zarten bletter willen. In Apotecken würts Matricaria / vnd zů Teütsch Müterkraut/oder Mettram / oder Metter genent.

Das dritt geschlecht Artemisia monoclonos/vnnd Tagetes auff Lateinisch genent/vnd von ettlichen Tanacetum / würdt in Teütscher spraach Reinfarn vnnd wurmkraut geheyssen / darumb das es die würm im bauch tödtet vnd auß treibt. Vnder disem dritten geschlecht mögen begriffen werden die lieblichen schönen blümen / so man yetz vast an allen orten iñ den gärten vnnd scherben zeühet / vñ genent werden Indianische negelin/dañ den blettern nach seind sie dem Reinfarn gantz gleich/ doch etwas zarter. Riechen auch starck wie die
C bletter an dem Reinfarn.

Gestalt.

Beyfüß hat vil zincklin oder gesteüd / ist dem Wermůt gleich / doch hat der Beyfüß grössere bletter/vnnd feyßter/welche oben satt grün/vnden aber gantz weißfarbig seind / seer zerschnitten vnnd zerspalten/gleich wie händlin anzůsehen. Sein blůmen seind klein vnnd zart/vnnd der same rund. Můterkraut/ hat kleiner vnd zärtere bletter/schweitzer grün / sein blůmen seind der Chamillen gleich/inwendig geel/ vnnd zů ringß vmbher mit kleinen weissen blettlin bekleydet/doch kleiner vnnd zärter. Jhr / ja des gantzen krauts geruch ist starck. Reinfar hat gemeinlich einen stengel braunrot/etwan zweyer elen hoch/mit vil neben zincken / daran wachsen bletter nit tieff zerkerfft. Auff dem stengel aber wachsen vil geeler blůmen/nit gestirnet/sonder gleich einem knopff. Die Jndianische negelin bringē stengel rotbraun/gleich dem Reinfarn/ mit vilen äsften
D vnnd zincken / daran seind auch vil zarter bletter / allenthalben zerkerfft / eines starcken geruchs / an den stengeln wachsen schöne blůmen den negelen nit vngleich / welche der farb nach mögen dem geelen charmesin sañet wol vergleichet werden.

Statt irer wachsung.

Beyfüß wechst gern an wässerigen/vngebawten rauhen orten. Mettram aber an trucknen orten / bey den mauren / vmb die zeün / vnnd in den gärten.

Reinfar wechst gemeynlich auff den wasser gestaden / neben den weingärten/vnnd an den reinen/daher er auch seinen namen hat.

Die Jndianische negelin zeühet man in den gärten vnd scherben/ist newlich
E in vnser Teütschland gebracht worden/vormals gar vnbekant.

Zeit.

Blüen alle mit einander im sonier/ in sonderheyt im Hewmonat vñ Augstmonat. Die Jndianische negelin so sie inn der stůben/vnd warmen kamern behalten werden/ bringen sie auch jhre blůmen vmb Weyhenecht/vnd den gantzen winter.

Die natur vnd complexion.

Dise geschlecht seind warm im andern grad / vnd in dem ersten volkomen-

F lich trucken/darzů auch einer zarten ſubſtantz.

Die krafft vnd würckung.

Diſe kreůter geſotten ſeind ſeer dienſtlich den weiberen zů dampff oder ſchweyßbädern/dann ſie bringen jnen jhre kranckheyt/treiben auß das bürdlin vnd die todten frucht. Sie eröffnen auch die verſchloſſene můter/ brechen vnd zermalen den ſtein / vnd bringen wider den verſtandnen harn. Der ſafft von dem kraut mit Myrrhen vermengt/ vnnd in die můter gethon / füret auß allerley feůchtigkeit der weiber. Wer diſe kreůter bey jhm hat/ dem kan khein gifftig thier / noch andere ſchedliche ding / nachteyl vnnd ſchaden bringen. So einer der über land reyßt/Beyfüß bey jhm tregt / ſo vertreibt es die můde.

Mettram geſtoſſen vnnd mit mandel öl vermengt / vnnd wie ein pflaſter über den magen gelegt/ heylet deſſelbigen ſchmertzen vnd weetagen. Vertreibt auch den ſchmertzen des geäders dergeſtalt übergelegt / oder aber ſo man ſeinen ſafft mit roſen öl vermiſcht darüber ſtreicht / oder darmit reibet / oder ſalbet. Die blůmen aber von dem Reinfarn/haben ein ſondere krafft wider die würm / ſo ſie mit wein oder milch / oder mit hönig werden jngenomen / dann ſie dieſelbigen krefftigklich auftreiben. Von den Indianiſchen negelin / hab ich khein ſondere erfarung / acht ſie aber der krafft nach dem Reinfarn vaſt gleich zů ſein.

G

Von Klebkraut. Cap. XIIII.

Namen.

A KLebkraut hat ſeinen namen daher / das es allenthalben ſich anhenckt / vnnd gern an den kleydern klebt / dann es ſeer rauch iſt vnnd kleberig. Auff Griechiſch vnnd Lateiniſch würdt es Aparine genent / vnnd Omphalocarpon / darumb das ſein ſame einem nabel gleich iſt.

Geſtalt.

Klebkraut hat vil zarter/kleiner viereckender/rauher äſt vnd ſtengel / vmb welche ringß vmbher geſtirnte blettlin von einander geſetzt / wie an der Rodte wachſen. Auß den gewerblin wachſen auch neben zincklin mit weiſſen blůmlin / welche ſo ſie abfallen / kompt der ſamen herfür/welcher graw/hert/rund/ vnnd in der mitten ein wenig hol/als ein nabel/vnd rauch iſt. Das kraut/ſtengel/vnd ſame/hencken ſich an die kleyder/wie oben angezeygt.

B Statt ſeiner wachſung.

Das rauch Klebkraut wechſt vnder dem flachß/vnd andern früchten/hinder den zeůnen vnnd hecken allenthalben.

Zeit.

Würdt durch das gantz jar gefunden/in ſonderheyt aber im Meyen. Sol geſamlet werden im ſom̃er/ſo es ſamen bringt.

Die natur vnd complexion.

Klebkraut iſt warmer vnnd truckner natur/vnd ſeůbert waß vnrein iſt.

Krafft



Klebkraut.

XXVIII.

C

Die krafft vnd würckung.

Der safft vom kraut / stengel / vnnd samen außgetruckt / vnnd mit wein getruncken / widersteet dem gifft der natern / vnnd anderer gifftigen thieren. So man in die ohren thůt / vertreibt er den schmertzen derselbigen. Das kraut mit schmaltz gestossen vnd vermengt / zerteylet vnnd verzeret die krőpff. Die bletter über die wunden gelegt / stellen das blůt.

Von Bernklaw. Cap. XV.

Namen.

A

BErnklaw würt auch genent Berentatz / darumb das sein blatt einẽ Berenfůß gleich ist. Daher es auch in den Apotecken noch geheyssen würdt Branca vrsina. Auff Griechisch vnnd Lateinisch würt es Acantha genent.

Geschlecht.

Diß krauts / welches Acantha genent würt / seind zweyerley geschlecht / wie das Plinius im xxij. bůch / am xxij. capitel klärlich anzeygt. Eins mit stechenden oder rauhen vnnd krausen blettern / vnd kürtzer dañ das ander geschlecht / welchs der beschreibung Dioscoridis nit gleich ist / vnnd ist das so in vnnsern landen allenthalben in wisen wechst. Darumb es billich Teůtsch bernklaw genent würdt. Das ander ist glatt vnnd lenger / ja wie Dioscorides anzeygt / zweyer elnbogen hoch / vnnd diß ist der recht Acanthus / welches wir Welsch bernklaw genent haben.

B

Gestalt.

Das welsch vnd recht Bernklaw hat bletter wie Lattich / doch breyter vnd lenger / zerspalten wie des weissen Senffs / schwartz / feyst / vnnd glatt. Sein stengel ist hoch / fingers dick / welcher ist mit langen stechendẽ blettern / die schůpenweiß herfür komen / biß oben an bekleydet. Auß denselbigen geet herfür ein schőne weisse blům. So sie abfallen / würdt darauß ein hülß / in welcher ist langer vnd geeler same / in der grősse einer welschen erbß. Seine wurtzel seind zäh vnd leymechtig / rotfarb / vnd lang. Vnser Teůtsch Bernklaw ist ein schwartz rauch kraut / seine bletter seind auch zerspalten vnnd zerteylt gemeinlich in fünff neben bletter / der stengel auch rauch / lang / hol / etwan fingers dick / mit braunẽ äderlin durchzogẽ / mit knőpffen vndersetzt wie des Fenchels / am obersten der stengel bringt sie schőne kronen die blůen weiß / vast wie der Holder. Der same so sich von der blůet erzeygt / würt breyter dañ der Dyll samen / ye zwey breytter kőrnlin zůsamen gesetzt / wie es dañ das gemäl klärlich an tag gibt. Die wurtzel würdt zů zeiten elen lang / inwendig weiß / am geschmack scharpff.

C

Statt irer wachsung.

Welsch Bernklaw wechst in gärten / steinigen vnnd feůchten orten. Vnser Bernklaw hat jre statt in den graßgärten / vnd sandigen wisen.

Zeit.

Blůen im Brachmonat vnd Hewmonat / zů zeiten im end des Meyen.

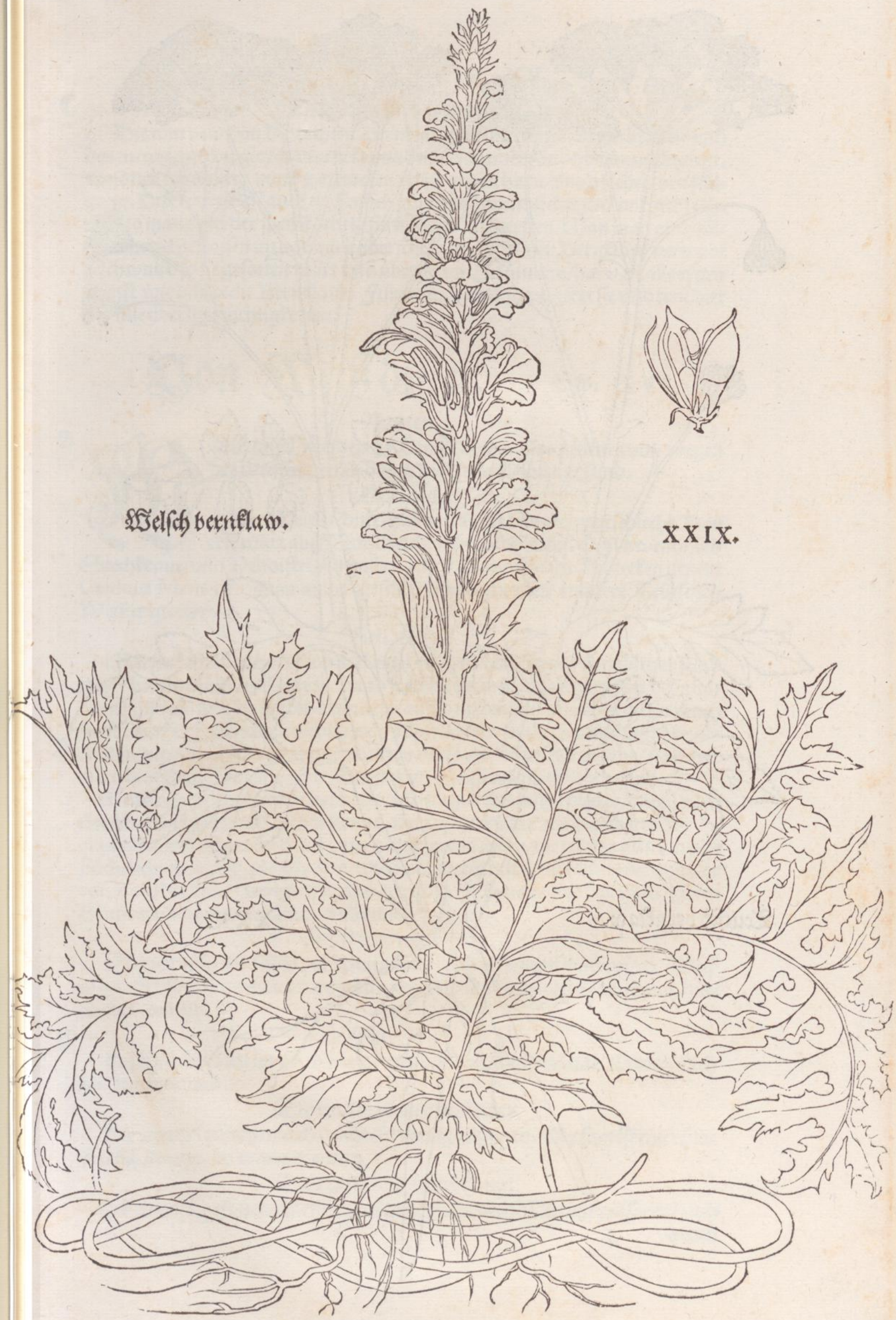
Die natur vnd complexion

Die bletter der Bernklawen zerteylen / vnd verzeren / die würtzel aber seind einer subtilen substantz / darauß leicht ist abzůnemen / das sie warmer vnd trůckner natur seind.

Krafft

Welsch bernklaw.

XXIX.





Teütsch bernklaw.

XXX.

Von Bernklaw. Cap. XV.

C

Die krafft vnd würckung.

Die wurtzeln von der rechten Bernklawen/seind nutzlich zum brand / vnd denen/welchen die gleych verruckt vnnd auß einander seind/so mans überlegt. Gesotten in wasser / vnnd getruncken / treiben den harn/vnnd stellen den stülgang. Dise wurtzel ist auch treffenlich gůt den schwindsichtigen/ vnd gebrochnen / so mans mit der speiß kochet / fürnemlich mit gersten. Man mag auch sölche wurtzel gestossen im podagra überschlagen. Vnser Bernklaw vertreibt geschwulst/so sie gesotten würt vnd übergelegt. In summa/hat vast alle eygenschafft wie das recht Bernklaw. Fürnemlich aber so verzeret sie vnd trücknet auß alle überige feüchtigkeyten.

Von Weiß distel. Cap. XVI.

Namen.

A

Weiß distel werden zů Latein Spinæ albæ genent / von wegen der weissen flecken damit die bletter besprengt seind.

Geschlecht.

Der Weissen distel haben wir hie zweyerley geschlecht. Das erst würt auff Teütsch geheyssen Mariendistel/ Frawendistel/ Stechkraut/vnd Vehdistel. Zů vnsern zeiten würt es in den Apotecken genent Carduus Mariæ. Das ander geschlecht aber heyssen vnnsere Teütschen Weißwegdistel.

Gestalt.

Mariendistel hat einen hohen stengel/fingers dick/ rund / seine bletter seind groß / breyter dañ kein Lattich / vnnd stächelecht mit vilen scharpffen dörnlin/ durchauß mit weissen flecken besprengt/auff den stengeln vñ neben ästlin wachsen scharpffe stächelechte runde Ygels köpfflin / die seind zů ringßvmbher als

B rädlin / mit seer langen spitzigen dörnern versorgt / blüen purpurrot / nach der blüet/bringen sie samen dem wilden garten Saffran gleich/doch runder.

Weiß wegdistel gewindt seer breyte vñ stächelechte lange bletter/darzů auch einen vast langen vnnd dicken stengel/mit zarter weisser wollen überzogen/an allen orten vol dörn vnd distel/bringt auch neben ästlin/die tragen all scharpffe stächelechte runde Ygels köpfflin/wie die Mariendistel/die blüen auch purpurrot / nach der blüet / bringen sie schwartzgrawen samen / wie der wild garten Saffran/doch etwas kleiner vnd runder.

Statt irer wachsung.

Mariendistel wechst in den krautgärten/dahin sie gepflantzt würt. Weißwegdistel aber findt man an vngebawten vnd sandigen orten / vñ etwan hinder den zeünen.

C

Zeit.

Dise disteln blüen im Hewmonat vnd auch im Augstmonat. Etwan auch im Brachmonat.

Die natur vnd complexion

Die wurtzel trücknet/vnd zeücht ein wenig zůsamen. Der sam ist einer subtilen substantz/vnd warmer natur.

Die krafft vnd würckung.

Die wurtzel gesotten vnd getruncken ist gůt denen so blůt außreüspern/auch



Marien diſtel.

XXXI.



e 2

Weiß wegdiſtel. XXXII.

D denen so einen blöden magen haben/ vñ die speiß nit wol behalten mögen. Sie treibt auch den harn. So mans überstreicht/vertreibt sie die geschwulst. Das wasser dar iñ die wurtzel gesotten ist/im mund gehalten/legt das zanwee. Der sam getruncken ist gůt den jungen kindern / so mit dem gicht oder freysch beladen / vnnd denen so von den natern gebissen seind. Er widerstehet auch allem andern gifft.

Von Spargen. Cap. XVII.

Namen.

A Spargen werden zů Latein Asparagi geheissen. Die Apotecker brechen disem wort einem büchstaben ab/vnnd nennen sie Sparagos.

Gestalt.

Im Meyen erstlich thůn sich von der wurtzel herfür die langen schlechten dolden/fingers dick / rund / feyst / on alle bletter / oben auff aber geschůpt zůgespitzt / wie die hopffen dolden. Neben den selben wachsen lange stengel herauß/die breyten sich auß in vil äste / daran seind seer kleine bletter als das har / oder wie des Fenchels / welche mit der zeit gantz hart vnnd stechend werden. Dise Spargenstengel tragen auch frucht vñ körner einer erbiß groß/ welche erstlich grien seind / darnach aber werden sie geelrot / als die corallen / voller samens. Die wurtzeln seind geflochten/lang vnd rund.

Statt seiner wachsung.

B Spargen wachsen gern an steynigen zähen vnd leymechten orten/werden auch in den gärten gezilet.

Zeit.

Die dolden/wie angezeygt/komen im früling herfür / die seůdt man / vnnd bereyts mit essig / saltz / vnnd öl zů einem salat. Der sam sol im somer gesamlet werden.

Die natur vnd complexion.

Spargen die seůbern/doch geschicht solchs on das sie kelten oder wermen.

Die krafft vnd würckung.

C Die jungen dolden gesotten vnd geessen/erweychen den bauch/ vnd treiben den harn. Die wurtzel in wasser gesotten vnnd getruncken ist gůt denen so nit leichtlich harnen künden/denen auch so die geelsucht haben/reyniget die nieren/ vñ ist dienstlich denen so mit dem hüfftwee beladen seind. In wein aber gesotten/bekompt sie wol denen so vō den gifftigen thiern gebissen seind. So mans im mund/oder auff den zenen haltet/ benimpts das zanwee. Der sam gesotten vñ jngenomen/hat aller ding gleiche würckung. Die wurtzel vnd same / eröffnen die leber vnd niereu/darumb treiben sie auch den lenden stein. Bringen den frawen jhre blödigkeyt/vnd mehren den lust zů den weibern.

Von



Spargen. XXXIII.

Von Hawheckel. Cap. XVIII.

Namen.

A DIs kraut hat vilerley nam̃en/dañ es heyst Hawheckel/darumb das es so tieff einwurtzelt/das manß mit hawen můß außreüten. Es würt auch genent Hawhechel/von wegen seiner dörn/die sie zwischen den blettern hat/die einer hechel/so man zů dem flachß braucht/gleich seind. Es nennens auch ettlich Ochsenbrech/darumb das seine würtzel ein pflůg etwan dörffen halten/vnnd die ochsen oder die pferd daran im gang verhindern. Es würt auch Stalkraut von den reüttern geheyssen/darumb das es die pferde stallen macht/so es gesotten würt/vnnd den pferden jngegossen. Auff Griechisch vnnd Lateinisch würt es Ononis oder Anonis genent. Etlich neüw kreütler nennen diß kraut Restam bouis/vnd Remoram aratri. Vrsachen aller diser namen habē wir in vnserm Lateinischen kreüter bůch nach der leng angezeygt.

Gestalt.

B Hawheckel hat åst anderhalb spannen hoch/vnd lenger/mit vilen reißlin/die haben vil gewerblin/vñ seind geflůglet/oben an dem gipffel rund. Die bletter klein/den Rauten oder klee blettern gleich/ein wenig rauch/eins gůten geruchs/an den åsten bringt es gantz spitzig vnd herte dörn. Seine blůmen seind leibfarb rot/der welschen Bonen oder Erbsen blůmen so gar ånlich/das man sie kaum vō einander scheyden kan. Auß den blůmen werden kleine schotlin als der Lynsen/dariñ findt man breyten samen/an der gestalt vñ geschmack gleich den Wicken. Die wurtzel ist weiß vnd seer lang.

Statt seiner wachsung.

Diß kraut wechst gern in den gebawten/feysten/vnd leymechtigen feldern/ein verhinderung der frucht/vnnd jrrung der pflůgen/darumb die bawrßleůt disem kraut seer feind seindt.

Zeit.

C Hawheckel kompt im somer herfür/vnnd ist im Herbst volkomenlich gewachsen. Blůet im Hewmonat vnd Augstmonat.

Die natur vnd complexion

Die wurtzel ist vast biß in den dritten grad warm/vnd seůbert.

Die krafft vnd würckung.

Die alten haben diß gewechß in seiner jugent ehe das es seine scharpffe dörn bracht hat in saltz gebeißt/vnd zůr speiß über jar behalten. Seine wurtzel warmet/macht sůbtil vnd dünn. Die rind daruon in wein gesotten vnd getruncken bringt den harn/bricht den stein/vnnd heylet die ruckader. Die wurtzel in wasser vnnd essig gesotten/vnnd im mund behalten/lindert das zanwee. Sie vertreibt auch bald die rufen darüber gelegt oder gestrichen.

Von



Hawheckel. XXXIIII.

Von Eniß. Cap. XIX.

Namen.

A Der Eniß oder äniß / würdt auff Griechisch vnnd Lateinisch Anisum geheyssen / welchen namen er biß auff den heütigen tag in den Apotecken behalten hat.

Gestalt.

Eniß ist ein kraut erstlich mit dem stengel / bletter vnnd blümen dem Eppich gantz änlich. Dañ sein stengel ist ein wenig mit holkälen vnderscheydē / rund / vnd hat vil äst. Sein bletter aber die erstmal herfür komẽn / seind rund / aber darnach werdē sie zerspalten wie des Eppichs. Auff dem stengel gewindt es vil schöne weisse blümlin / vnd einen kolben dem Fenchel gleich. Das gantz kraut / gleicher gestalt wie der same / ist eines güten geruchs vnnd geschmacks.

Statt seiner wachsung.

B Diser sam kompt erstlich auß Syria / ist yetzund gemeyn worden / alsó das er vast in allen gärten wechst.

Zeit.

Blüet im Brachmonat vnnd Hewmonat / zů welcher zeit man auch seinen samen samlen mag.

Die natur vnd complexion.

Diser same ist warm vnd trucken im dritten grad.

Die krafft vnd würckung.

Eniß samen macht ein geringen / vñ wolschmeckenden athem. Legt schmertzen vnd weetagen / treibt den harn. Ist nutz jngenomen den wasserſüchtigen / vnnd vertreibt das auffbleen des bauchs. Er ist auch gůt zů den gifftigen thieren / auff jhre biß gelegt. Verstelt den stůlgang / vnnd den weissen flüß der weiber.

C Weiter so bringt Eniß den weibern die milch / vnnd mehret den lust zůr vnkeüscheyt. Ein rauch von Eniß samen gemacht / vnd in die nasen empfangen / vertreibt das hauptwee. Diser same gestossen / vnnd mit rosen öl vermengt / vnnd in die ohren gethan / heylet jhre verwundung. Eniß inn ein küssen oder secklin gethan / vnnd für die nasen gehencket / vnd daran geschmeckt / vertreibt die böse traum. Diser same macht lust zů essen / vnnd stilt das hechsen vnd auffstossen des magens / bringt den schlaaff / treibt den nieren stein / vnd so man den selbigen dorret ist er gůt zů der roten rhůr. Er ist auch sonderlich gůt den kindern so das vergicht haben. Vnnd seind ettlich die schreiben / so man disen samen nur in der hand halte / das er das vergicht vnnd den fallenden siechtagen verhalte. Er ist auch gůt gessen / oder übergelegt den weibern / so die müter über sich steigt. Mit wein getruncken / bringt er den schweyß / vnd nimpt hinweg allerley verstopffung. Das kraut vnnd der sam vertreiben die schaben vonn den kleydern.

Von Hol-



Eniß.

XXXV.

Von Holder. Cap. XX.

Namen.

A DEr Holder würt võ den Griechen geheyssen Acte/von den Lateinischen aber Sambucus. Er ist aber Holder genent worde darumb/das seine zweig inwendig hol/vñ voller marck seind.

Geschlecht.

Des Holders findt man zweyerley geschlecht. Eins wechst auff wie andere bäum/vnd würt in den Apotecken genent Sambucus / vnnd auff Teütsch Holder. Das ander geschlecht würdt von den Griechen Chameacte geheyssen/das ist auff Teütsch souil als kurtzer oder nidrer Holder. Lateinisch würt diser Holder Ebulus/vnd Teütsch Attich genent.

Gestalt.

Der Holder scheüßt baumsweiß auff/mit runden/holen/ starcken vñ weißgrawen ästen vnd zweigen / dem Rotz gleich. An den ästen bringt er drey/vier/
B fünff/ sechs / oder siben bletter / die vnderscheydenlich von einander steen / den Welschẽ nuß bletter nit vngleich/eins starcken geruchs/ringß vmbher zerkerfft. Am gipffel der äst tregt er seine gekrönte/oder einẽ schatthůt gleich/weisse blůmlin/auß welchen werden runde beer/schwartz mit purper vermischt/gleich wie die trauben zů hauffen verfügt / safftig / vnnd am geschmack schier dem wein gleich. Der Attich ist niderechtiger vnnd kleiner / mehr einem kraut dañ einem baum gleich/hat einen vierecketen stengel / mit vilen gleychen vnnd gewerblin/ auß welchen wachsen lange bletter den mandelbaum blettern gleich/wie flügel außgebreyt/ringß vmb zerkerfft / eins starcken geruchs. Am gipffel der stengel bringt er blůmen vnnd beer / wie der Holder. Die wurtzel ist lang / vnnd fingers dick.

Statt irer wachsung.

C Beyde der Holder vnd Attich wachsen gern an schattechten vnnd rauhen orten/auch neben den wassern. Doch der Attich wechst auch auff fettlichen fäldern vnd äckern.

Zeit.

Der Holder blůet im Brachmonat/ein wenig vor der Sonnenwend. Der Attich aber später/nemlich im ende des Brachmonats/ vnnd im Hewmonat. Seine beer sollen im Augstmonat gesamlet werden.

Die natur vnd complexion.

Beyde Holder vnnd Attich seind warmer vnnd trückner natur vnnd complexion.

Die krafft vnd würckung.

D Der Holder vnnd Attich haben einerley würckung / trücknen vnnd treiben auß das wasser / doch seind sie dem magen schädlich. Die jungen dolden vnnd bletter gleich wie andere kreüter gesotten/vnd in der speiß genossen/treiben auß den rotz/pituitam genent/vnd die gallen. Die wurtzel in wein gesotten / vnd in der speiß genossen/ ist den wassersüchtigen seer gůt / dañ sie treibt gewaltig das wasser auß dem leib. Dergleichen getruncken / ist sie nützlich denen so von den natern/uiperæ geheyssen/gebissen seind. Wañ man die wurtzel in wasser seüdt/ vnd darin sitzt / so erweycht sie vnd eröffnet die hertten vnd verschwollne můter. Sölche krafft haben auch die beer/so sie mit wein getruncken werden. Der safft von den beeren angestrichen/macht das har schwartz. Die frischen vnnd

zarten



Holder.

XXXVI.



Attich. XXXVII.

E zarten bletter mit gerſtenmaltz vermengt / miltern die überige hitz. Sie ſeind auch gůt zů dem brand / vñ denen ſo von einem wůtenden hund gebiſſen ſeind / wañ mans überlegt. Sie heylen auch die tieffen vnd holen wunden. Mit ochſen oder bocks ſchmaltz vermiſcht vnd übergeſtrichen / lindern den ſchmertzen des podagrams. In waſſer gebeißt oder geſotten / vnnd darnach das ort mit dem ſelbigen waſſer beſprengt / vertreiben vnnd tödten die flöhe vnd mucken. Der rauch vom Attich / vertreibt die ſchlangen vnd natern.

Von Ammey. Cap. XXI.

Namen.

A DAs kraut ſo wir von ſeinem Griechiſchen vnnd Lateiniſchen namen her Ammi / haben auff Teütſch genent Ammey / würt in den Apotecken Ameos geheyſſen.

Geſtalt.

Ammey hat einen runden vnnd grünen ſtengel / mit vil kleinen zweigen vnnd ſchoſſen. Seine bletter ſeind lang / vnd ringßvmbher zerkerfft / am gipffel bringt es kleine geſtirnete weiſſe blümlin / welche zuſamen ſich einem ſchatthůt vergleichen / darauß würdt ein kleines ſämlin / das iſt am geſchmack zum theil ſcharpff / vnnd zum theil auch bitter. Die wurtzel iſt weiß / vnnd hat vil kleine zäſerlin.

B

Statt ſeiner wachſung.

Das Ammey wechſt vonn jhm ſelbs nit im Teütſchen land. Aber ſo mans pflantzt vnd ſäht in gärten / kompt es gern / vnnd zeühet ſich alle jar ſelbs durch den abgefallen ſamen widerumb.

Zeit.

Blüet im Augſtmonat am meyſten / vnnd bringt darnach ſeinen ſamen / der in der artzney gebraucht würdt.

Die natur vnd complexion.

Der ſam diſes krauts iſt warm vnd trucken / volkomenlich im dritten grad.

C

Die krafft vnd würckung.

Der ſam vertreibt die bläſt vnnd grimmen im leib. Treibt den harn / vnnd bringt den frawen jhre blödigkeyt / iſt nützlich denen ſo vō einem giftigen thier gebiſſen ſeind / wañ man denſelbigen mit wein ſeüdt vnd darnach trinckt. Diſer ſam iſt nützlich das man jhn mit den kleinen goldwürmlin / welche Cantharides genent werden / vermiſche / dann er wendet jhren ſchaden / den ſie ſonſt wo mans allein nimpt / mit ſich bringen. Wañ man diſen ſamen mit hōnig vermiſcht überſtreicht / ſo verzert er das vndergerunnen blůt. Mit hartz vermengt vnd angezündt / oder auff ein glůt gelegt / vnnd von vnden auff den dampff zů ſich genomen / reyniget er die můter. Man ſagt auch wañ die weiber / ſo ſie mit den mannē zůſchaffen haben / daran ſchmecken / das ſie deſtleichter empfangen.



Ammey.

XXXVIII.

Von Aron. Cap. XXII.

Namen.

A ARon/würt sonst in Teütscher sprach auch Pfaffenpünt/vnnd Teütscher Ingber genent. In Griechischer aber vnnd Lateinischer zungen/würt er Arum vnnd Aris geheyssen. Bey den gemeinen kreütlern nent manß auch Pedem vituli. Virile sacerdotis / welcher aller namen vrsachen wir genůgsam haben angezeygt in vnserm Lateinischē kreüterbůch/ vñ ist hie on not dieselbigen zůerzelen.

Gestalt.

Aron bringt bletter wie Schlangenkraut / doch breyter vñ lenger/ vñ nit so seer mit flecken besprengt. Zwüschen den selbigē schleüfft ein stengel herfür spannen lang/welcher ein wenig purpurbraun würt/ auff seinem gipffel wechst ein lang spitzig ding/einer hülsen oder getrungen frucht ähr nit vngleich/darinnen als in einer scheyden verborgen ligt ein kölblin / einem mörselstössel seer gleich.

B Wañ sich aber die gedachte scheyde auffthůt / welches im Aprilen geschicht / so kan man das kölblin/welchs purpurbraun ist/volkomenlich sehen. Vnter dem kölblin wechst har/ vñ so es abfallet/so besetzt es sich vnderhalb des hars ringß vmbher mit grůnen beeren oder körnern/ die werden mit der zeit grösser/vnnd einer trauben gleich. Im Herbst würt gedacht treüblin rot/ als die schönen Corallen. Seine wurtzel ist weiß/erstlich lengelt/einer Oliuen gleich/ mit vilen harechten zaselen besetzt/darnach aber so die körner zeitig werden/ würt sie rund/ einem zwibel kopff nit vngleich.

Statt seiner wachsung.

Aron wechst gern in wälden/hecken/vnd an schattechten/kalten vnd feüchten orten.

Zeit.

C Die bletter komen vnd stechen im Mertzen vnnd Aprilen / vast mit den allererſten kreütern herfür. Im Brachmonat verwelcken die bletter/vnnd bleibt allein das nacket treüblin/ welchs körner im Hewmonat vnd Augstmonat grůn bleiben/aber im Herbst so werden sie bleichrot.

Die natur vnd complexion.

Galenus hat das Aron im ersten grad warm vnnd trucken gesetzt. Aber das ist von vnserm Aron nit zů verstan/der seer scharpff ist. Dañ der selbig on zweifel biß in dritten grad warm vnd trucken ist. Vnd ist sölches kein wunder nit/dañ der Aron wechst in einem ort schärpffer an der wurtzel/dañ an dem andern. Demnach würdt auch sein complexion verwandelt/ wie wir nach der leng in vnserm Lateinischen kreüterbůch haben angezeigt.

Die krafft vnd würckung.

D Aron verzeret/macht sůbtil/vnd seübert. Darumb ist er gůt zů den geschwulsten/in sonderheit der ohren. Die grüne bletter des Aron übergelegt / heilen die alten bösen schäden/vnnd fisteln. Dan erstlich seübern sie/darnach aber so heylen sie vnd trücknen die übrige feüchtigkeit auß. Dergleichen thůt auch die wurtzel/dañ wo sie gepuluert würt vnd jngestrewt / so reiniget sie alle vnseüberkeit der alten wunden / vnnd fürderts zur heylung. Sie vertreibt auch das faule fleisch so in den wunden wechst. Beide bletter vñ wurtzel auff die pestilentz blater gelegt/benemen das gifft der selbigen/vnd heylen sie. Die wurtzel gepuluert



Pfaffenpint.

XXXIX.

vñ mit rosen öl vermëgt/macht das angesicht sauber. Aron kraut mit der wurtzel in öl gesotten/vnnd warm darauff gesessen/ heylet die feig blattern. Wann man die auffwerffende käß/in die Aron bletter wickelt/so weichen hinweck die maden/vnd bleibt der käß gůt vnnd wärhafftig.

Von Groß kletten. Cap. XXIII.

Namen.

A Groß kletten werden von den Griechen geheyssen Arcium/ Prosopium/von den Lateinischen aber Personatia. Die Apotecker nennen sie Lappam maiorem/vnnd Bardanam. Vrsachen sölcher namen/haben wir in vnserm Lateinischen kreüterbůch gnůgsam angezeygt.

Gestalt.

Groß kletten haben bletter dem Kürbs gleich/doch grösser/härter/schwärtzer/vnd harig/auff der andern seiten gegen der erden äschenfarb. Der stengel ist rund/weiß mit purpurrot vermischt/hat vil neben zweig/daran wachsen groß Kletten/die seind erstlich grün/vnd gewinnen vil gebogner häcklin/darmit sie sich an die kleyder hencken. Sölche Kletten blüen schön liechtbraunrot. Die wurtzel ist schlecht/lang/auß wendig schwartz/vnnd jnwendig weiß/eins bittern geschmacks.

Statt seiner wachsung.

B Groß kletten wachsen gern hinder den zeünen/an den reinen der äcker/bei den alten höfen/vnd vngebawten orten.

Zeit.

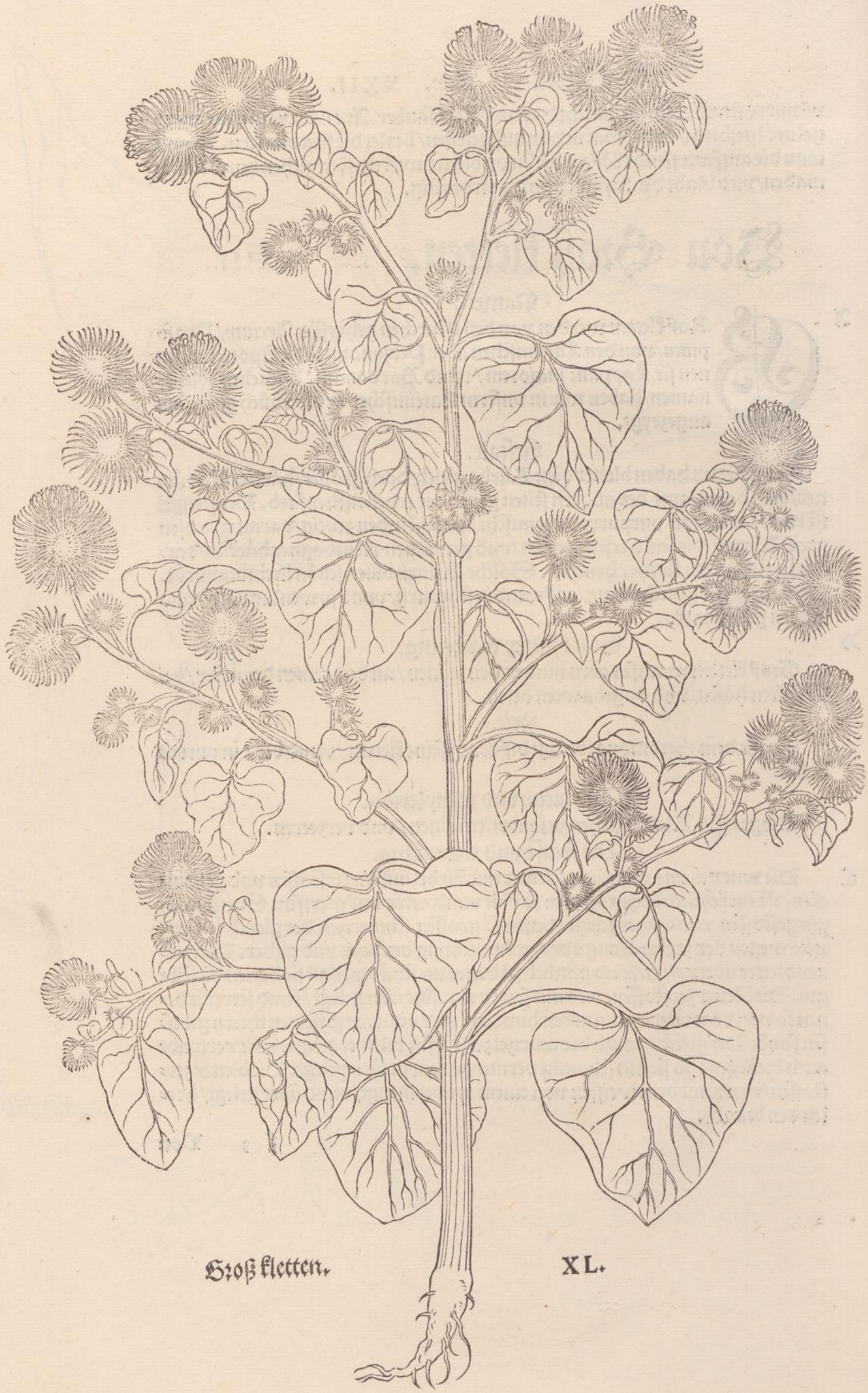
Gegen dem Hewmonat bringt diß kraut seine kletten/vnnd die purpurrot blüen.

Die natur vnd complexion.

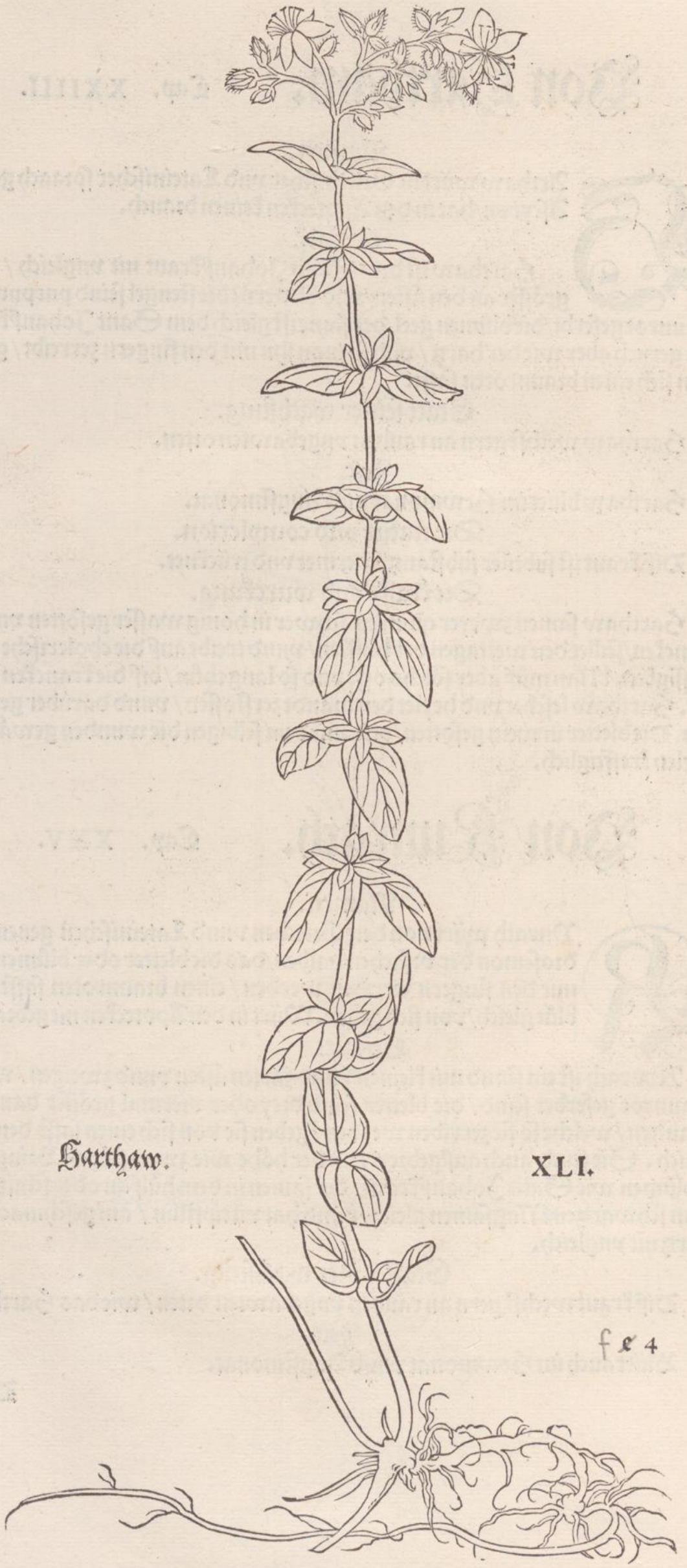
Die grossen Kletten ziehen zusamen/trücknen/vnd verzeeren.

Die krafft vnd würckung.

C Die wurtzel eins quintlins schwer mit Zirbel nüßlin zerstossen vnd getruncken/ist ein köstlich artzney denen so blůt vnnd eyter außwerffen. Sie ist auch gůt gestossen vnnd übergelegt/denen so grossen schmertzen der gleych haben/von wegen der zerbrechung oder zerknütschung der beyn vnd glider. Die grünen bletter übergelegt/seind nützlich zů den alten schäden/daß sie heylen dieselbigen. Die bletter zerstossen/vnd mit saltz vermischt übergelegt/seind seer gůt denen so von den natern/wůtenden hunden/vnd anderen gifftigen thiern gebissen seind. Deßgleichen auch die wurtzel zerstossen vñ übergelegt. Sie vertreibt auch die kröpff/so sie mit schmaltz vermengt würdt übergelegt. Die bletter zerstossen/vnnd mit dem weissen von einem eye vermengt/vnnd über gelegt/heylen den brandt.



Groß kletten. XL.



Harthaw. XLI.

Von Harthaw. Cap. XXIIII.

Namen.

A Harthaw würt in Griechischer vnd Lateinischer spraach genent Ascyron/hat in den Apotecken keinen brauch.

Gestalt.

Harthaw ist dem Sant Johanßkraut nit vngleich / doch grösser an den ästen/vnd blettern/ die stengel seind purpur oder braunrot geferbt/die blümen geel/der same ist gleich dem Sant Johanßkraut/ am geruch aber wie der hartz / vnd so man jhn mit den fingern zerreibt / gibt er von sich einen braunroten safft.

Statt seiner wachsung.

Harthaw wechst gern an rauhen vngebawten orten.

Zeit.

Harthaw blüet im Hewmonat vnd Augstmonat.

B Die natur vnd complexion.

Diß kraut ist subtiler substantz/wermet vnd trücknet.

Die krafft vnd würckung.

Harthaw samen zweyer quintlin schwer in honig wasser gesotten vnd getruncken/stillet den weetagen der hüfften/ vnnd treibt auß die cholerische überflüssigkeit. Man muß aber sölchs offt vnd so lang thün / biß die krancken genesen. Harthaw leschet vnd heylet den brandt zerstossen / vnnd darüber geschlagen. Die bletter in wein gesotten/vnd mit dem selbigen die wunden gewäschen heylen krefftiglich.

Von Kunrath. Cap. XXV.

Namen.

A Kunrath würt von den Griechen vnnd Lateinischen genent Androsemon der vrsachen halben/das die bletter oder blümen so sie mit den fingern zerriben werden / einen braunroten safft / dem blüt gleich/von sich geben. Würt in den Apotecken nit gebraucht.

Gestalt.

Kunrath ist ein staud mit kleinen vnnd zarten ästen vnnd zweigen / welche braunrot geferbet seind / die bletter seind drey oder viermal grösser dann der Rautten / welche so sie zerriben werden / geben sie von sich einen safft dem blüt gleich. Sie seind auch außgebreytet in der höhe wie zwen flügel. Bringt geeB le blümen wie Sant Johanßkraut / der samen in dem hülßlin oder schifflin ist dem schwartzen Magsamen gleich/vnnd hat vil tipfflin / am geschmack dem hartz nit vngleich.

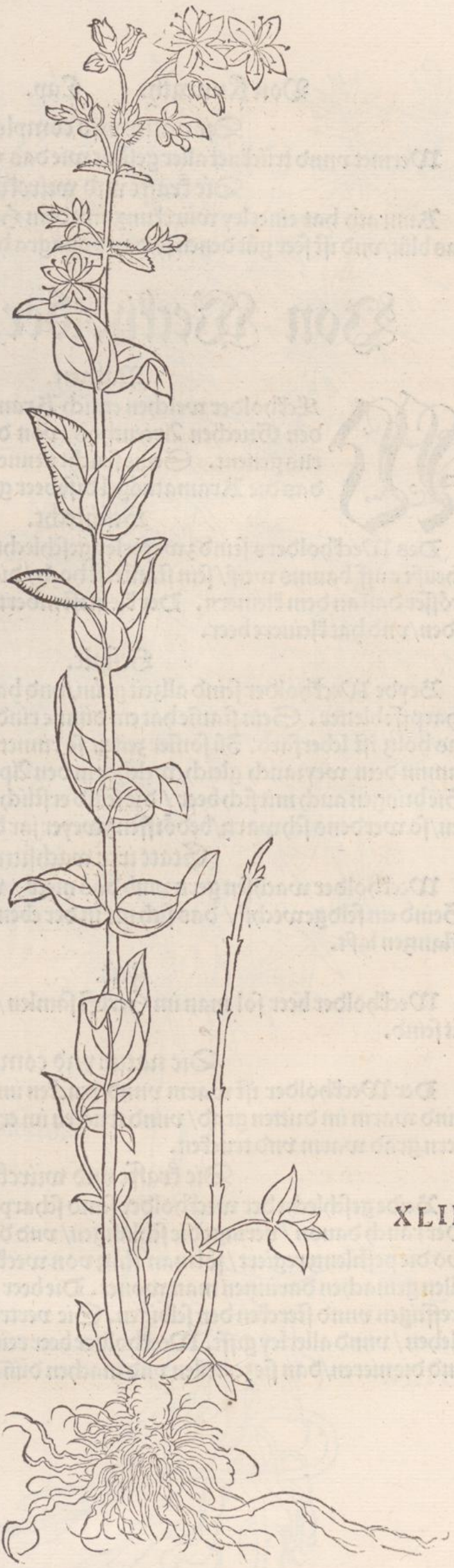
Statt seiner wachsung.

Diß kraut wechst gern an rauhen vngebawten orten / wie das Harthaw.

Zeit.

Blüet auch im Hewmonat vnnd Augstmonat.

Die na-



Kunrath. XLII.

Von Kunrath. Cap. XXV.

C Die natur vnd complexion

Wermet vnnd trücknet aller gestalt wie das Harthaw.

Die krafft vnd würckung.

Kunrath hat einerley würckung mit dem Harthaw. Doch stellet es auch das blůt/vnd ist seer gůt denen so das podagra haben/wañ mans überlegt.

Von Weckholder. Cap. XXVI.

Namen.

A WEckholder welchen ettlich Kramatstauden heyssen/würt von den Griechen Arceuthos / von den Lateinischen aber Juniperus genent. Seine frücht nennet man Kramatbeer / darumb das die Kramatuögel dise beer gern essen.

Geschlecht.

Des Weckholders seind zweyerley geschlecht/ groß vnnd klein. Der groß scheüßt auff baums weiß/ sein stañe ist hoch / die äste breyt / vnnd die beer vil grösser dañ an dem kleinern. Der klein ist nidertrechtig / sein äst ligen auff der erden/vnd hat kleinere beer.

Gestalt.

Beyde Weckholder seind allzeit grün/vnd haben schmale spitzige stechende scharpffe bletter. Sein stañe hat ein dünne rinden / die sich leichtlich zerreißt/ das holtz ist leberfarb. Zů sonder zeiten so rinnet auß dem holtz ein hartz oder
B gummi dem weyrauch gleich/welcher in den Apotecken Vernix genent würt. Sie bringen auch mit sich beer / die seind erstlich grün / darnach wañ sie zeitigen/so werdens schwartz/bedörffen zweyer jar biß sie zeitig werden.

Statt irer wachsung.

Weckholder wachsen gern vmb das meer / vnnd auff den dürren bergen. Seind ein feldgewechß / das sich nit in der eben noch an den gebawten orten pflantzen laßt.

Zeit.

Weckholder beer sol man im Herbst samlen / doch nit ehr biß sie zweyer jar alt seind.

Die natur vnd complexion.

C Der Weckholder ist warm vnnd trucken im dritten grad. Aber seine beer seind warm im dritten grad/ vnnd trucken im ersten. Sein gummi ist im andern grad warm vnd trucken.

Die krafft vnd würckung.

Beide geschlecht der weckholder seind scharpff vnd räß / treiben den harn. Der rauch dauon / veriagt die schlangen/ vnd den vergifften lufft. Derhalben wo die pestilentz regiert / sol man stätz von weckholder holtz rauch machen in allen gemachen darinnen man wonet. Die beer seind dem magen gůt / dañ sie krefftigen vnnd stercken den selbigen. Sie vertreiben den hůsten / das bauchblehen / vnnd allerley gifft. Weckholder beer reinigen vnnd eröffnen die leber/ vnd die nieren/dan sie zerteilen vnd machen düñ die grobe vñ zähe feüchtigkeit.

Treiben



Beren des grossen Weckholders.

D Treiben zimlich den harn. Sie seind auch gůt den weibern / denen die můter übersich steigt / so mans zerstoßt vnnd trinckt. Die rinden von dem Weckholder holtz zů äschen gebrent / vnd mit wasser angestrichen / vertreibt die rauden. Weckholder hartz oder gummi mit dem weissen eines eyes an den schlaaff vnd stirn gestrichen / verstelt das blůten der nasen. So man das gummi mit weyrauch vñ eyerklar vermengt auff den magen legt / so stellet es das würgen vnd speyen. Dergleichen stellet es auch den bauchflůß. Zů puluer gestossen / vnnd in einem lindgesotnem eye jngenomen / verstellet es auch das würgen / vnd die roten rhůr. Der rauch vō disem gummi stellet die schnupffen. Es tödt die würm im leib / heylet vnnd trůcknet auß die vnreinen fisteln / stellet der weiber kranckheyt. So einem die händ oder füß zerschrunden seind / sol er sie mit disem gummi bestreichen / so heylen sie wider. Weckholder öl ist seer gůt denen so den krampff haben / vnd das hüfftwee / dienet auch wol zů allerley kranckheyten / so von kalten flüssen entsteen.

Von Sigmarßwurtz. Cap. XXVII.

Namen.

A Sigmarßwurtz / oder Simons wurtzel / oder Hochleüchten / würt von den Greichen vnd Lateinischen Alcea genent.

Gestalt.

Sigmarßwurtz hat bletter zerkerfft vnnd tieff zerschnitten / wie das Eisenkraut / drey oder vier stengel / rund / vnd elen hoch / welcher schöle dem Hanff gleich ist. Sein blůmen seind wie die röslin / rot / leibfarb / vnd so sie abfallen / so kompt hernach der sam / welcher ist wie käßlin rund zusamen getrungen / wie an den Pappeln. Die würtzel seind weiß / vnnd eines elenbogen lang.

Statt seiner wachsung.

Diß kraut findt man auff vngebawten feyßten feldern.

B

Zeit.

Blůet im Hewmonat fürnemlich / vnd im Augstmonat.

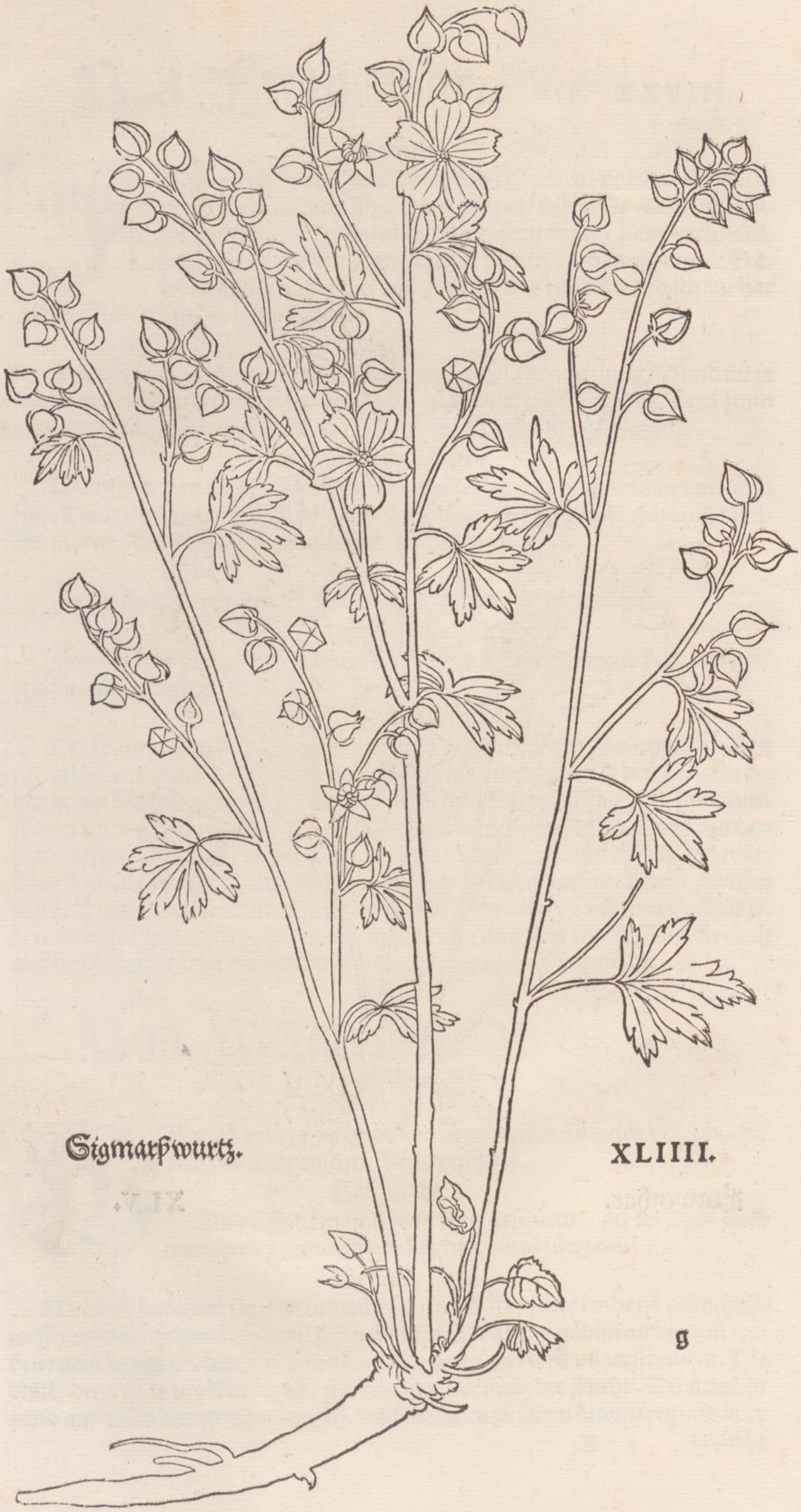
Die natur vnd complexion.

Sigmarßwurtz trůcknet / doch on sondere werme / oder kelte / wie wir in vnserm Lateinischen kreůterbůch nach der leng haben angezeygt.

Die krafft vnd würckung.

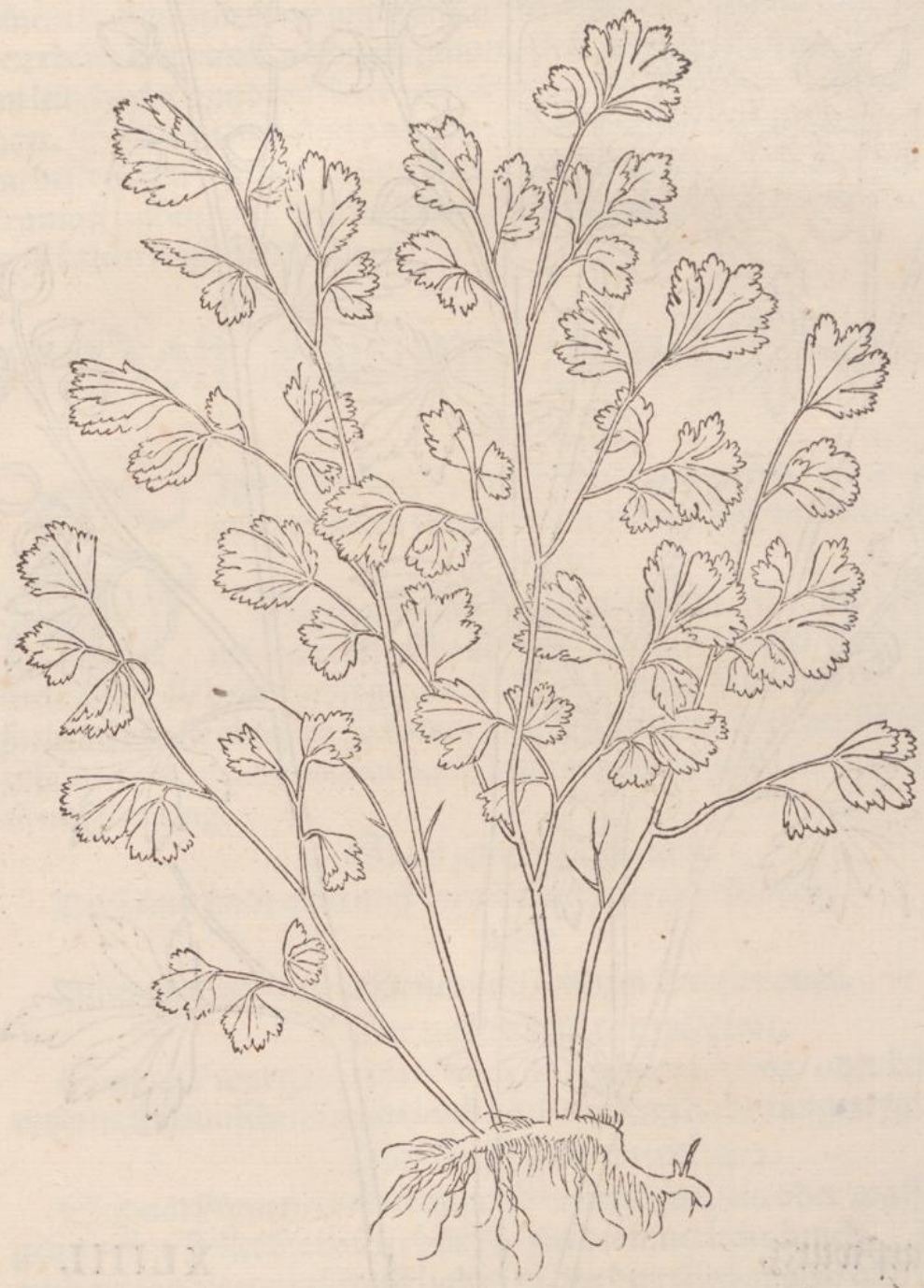
Sigmarßwurtzel / mit kraut vnd wurtzel in wein oder wasser gesotten / vñ getruncken / stellet die roten rhůr / heylet die innerliche brůch. Die wurtzel sol auch ein sondre eygenschafft haben zů den duncklen augen / also das etlich seind die vermeinen / so gedachte wurtzel an hals gehenckt werd / vnd getragen / das sie das gesicht stercke / vnd die augen klar vnd lauter mache.

Von



Sigmarßwurtz.

XLIIII.



Frawenhar. XLV.

Von Frawenhar. Cap. XXVIII.

Namen.

A FRawenhar/ oder Junckfrawenhar / würdt von den Griechen vnnd Lateinischen Adiantum genent / in den Apotecken Capillus veneris. Vrsachen aber aller diser namen / haben wir nach der leng in vnserm Lateinischen kreüterbüch angezeygt. Frawenhar ist es aber darumb genent/ das es dick vnnd schöne har macht/so manß in der laug braucht.

Gestalt.

Frawenhar hat bletter dem Coriander gleich/so er noch jung ist/vnd nit in die stengel gestigen / weißlecht / geringß vmbher zerkerfft. Seine stengel seind
B zart/vnd braunschwartz glitzend. Bringt weder blümen noch samen.

Statt seiner wachsung.

Wechst gern an schattechten vnd feüchten orten/bey den mauren vnd brunnen. Doch souil vnd mir bewüßt/so wechst diß kraut nit in Teütsch land / sonder in frembden orten/als Italia vnd Franckreich.

Zeit.

Im sommer ist es grün/doch verwelckt es nit gar zů winters zeit.

Die natur vnd complexion.

Frawenhar ist gantz temperiert souil vnnd die werme vnnd kelte betrifft/ trücknet aber zimlich.

C

Die krafft vnd würckung.

Diß kraut gesotten / vnnd getruncken ist nützlich denen so einen schwären athem haben/vnnd keichen/den miltzsüchtigen/ vnnd denen so die geelsucht haben/treibt den harn/zermalt den stein/ vnd stillet den bauchfluß. Jst gůt denen so von einem gifftigen thier gebissen seind mit wein jngenomen. Es bringt den frawen jhre blödigkeit / vnnd treibt auß das bürdlin. Stellet das blůt speyen. Das kraut rauch übergelegt/ist gůt denen so von einem gifftigen thier gebissen seind. Macht das har widerumb wachssen. Vertreibt vñ verzeret die krőpff. So manß in die laug legt/vertreibt es die schüpē auff dem kopff. Estreibt auch auß den zähen schleim der sich vmb die brust vnd lungen gelegt hat.

Von Weinreben. Cap. XXIX.

Namen.

A WEinreb würt von den Griechē geheyssen Ampelos œnophoros/ von den Lateinischen Vitis vinifera.

Geschlecht.

On zal findt man Weinreben geschlecht / an welchen auch mancherley art wein wechst/hie on not zůerzelen.

Gestalt.

Weinreb hat einen stamen der teilet sich in vil äst / seine rinde ist allenthalb zerschrunden / er henckt sich mit seinen langen fäden oder gäblin an die pfäl / an den ruten bringt er bletter die seind breit / an orten zerkerfft vñ zerschnitten. Die blüst / die etwas wollächtig ist / gat zůringß hervmb die frucht. Die trauben seind auß vilen beeren zusamen geheüffet/welchen zů zeiten braun/yetzund aber

B rotlecht/zů zeiten/vnd das mehrer teyl/grůn seind. Ein yetliche beer/hat jnwendig seine körner vnd samen.

Statt irer wachsung.

Die Weinreben wachsen an vilen orten vnsers Teütschen lands hauffenweiß/als in Francken/Wirtenberger land/am Reinstrom/vnd Elsas. Desgleichen auch in andern landen mehr.

Zeit.

Der Weinreben blůst erzeygt sich am meysten vmb die Sonnenwend/vnd fürnemlich vmb S. Medardi tag. Aber im Herbst so bringẽ sie zeitig trauben.

Die natur vnd complexion

Die natur aller ding so an den Weinreben seind/kan man auß jhrer würckung erkennen/die wir hernach erzelen wöllen. Die trauben die weil sie noch hart vnd vnzeitig seind/kůlen vnd trücknen. Nach dem aber sie nun zeitig worden/seind sie warm vnd feůcht im ersten grad.

C Die krafft vnd würckung.

Die Rebbletter vnnd zincken zerstossen/vnnd übergelegt/lindern den weetagen des haubts. Mit gersten maltz vermengt/miltern sie die entzündung vnd die überige hitz des magens. Sölche würckung haben auch die bletter allein vnnd für sich selbst übergelegt. Der safft von den blettern jngenomen ist gůt denen so die roten rhůr haben/blůt auspürtzen/vnnd einen schwachen magen haben. Auch den weibern die seltzam ding zů essen gelůstet. So man die rebfäden oder zincken in wasser einweycht vnnd daruon trinckt/haben sie gleiche krafft vnd würckung. Das wasser so auß den Reben tropfft/mit wein jngenomen treibt den stein. So mans anstreicht/heylet es geflecht/rauden/vnnd allerley grind/doch sol man den ort vorhin mit Salpeter reiben. Gedacht wasser ist auch gůt den augen/dann es die gesicht seer scherpfft. Der safft so auß den Rebenzweigen wan sie angezündet werden/gat/vertreibt das har/vnnd macht glatt. Die äsch von dem abgeschnitnen Rebholtz/vnnd trästern/mit essig angestrichen heylet die blatter vnnd runtzel am hindern. Sie ist auch gůt mit rosen
D öl/rautten/vnnd essig vermengt/den verruckten gliedern. Die trauben weil sie frisch seind gessen/bleet den magen/vnd macht den bauchfluß. So manß aber auffhenckt vnnd ein wenig dürr laßt werden/seind sie dem magen dienstlich/bringen lust zů essen/vnnd kreffrigen die schwachen. Die träster gesotten vnnd getruncken seind gůt denen so die roten rhůr/vnnd den bauchfluß haben. Sie stellen auch der weiber blödigkeit. Weinbeer körner ziehen zusamen/vnd seind dem magen angenem. So sie gedorret vnd zerstossen werden vnd übergelegt/seind sie gůt denen so die roten rhůr/vnnd kein speis behalten. Die kleine weinbeerlin seind dienstlich dem hůsten/nieren vnd blasen. So manß im mund hat vnnd keüwet/ziehen sie die zähen kalten feüchtigkeyten an sich/vnnd reynigen das haubt.

Von



Weinreb.

XLVI.

Von Wolffswurtz. Cap. XXX.

Namen.

A Wolffswurtz würt von den Griechen vnd Lateinischen Aconitum genent. Die vrsachen aber diß namens haben wir in vnserm Lateinischen kreüterbüch angezeygt.

Geschlecht.

Dises krauts seind zweyerley geschlecht. Das erst heyst auff Griechisch Pardalianches/ vonn den gemeynen kreütlern aber zů Latein Vnaversa/ oder Vulpina/ oder Lupina genent. Auff Teütsch Wolffsbeer/ vñ Dolwurtz. Das ander geschlecht würdt von den Griechen genent Lycoctonum/ darumb das es die wölff tödt. Daher würt es auch auff Teütsch Wolffswurtz geheyssen. Des andern geschlechts seind auch/ wie Dioscorides anzeygt/ dreierley geschlecht/ einander seer gleich. Vnder welche gehören auch/ die man zů Teütsch Eisenhütlin nennet.

B Gestalt.

Wolffsbeer hat drey oder vier bletter dem Schweinbrot/ oder wilder Cucumern nit vngleich/ doch kleiner/ die seind wie ein stern von einander gesetzt/ mitten auß den selbigen wechst ein schöns gestirntsblümlin mit dreierley farben zerteylet/ erstlich mit vier schwartz grünen blettlin/ darnach acht kleiner geeler strämlin oder härlin/ vnd in der mitte des blümlins sicht man ein gantz purpur brauns viereckets knöpfflin/ wie ein äuglin anzusehen/ darauß würt ein schon braun beer/ eins wilden/ doch süssen geschmacks. Sein stengel ist rund/ on alle knöpff/ spannen hoch. Die wurtzel ist lang/ vergleicht sich einem Scorpion schwantz/ ist glat/ vñ glitzend. Die Wolffswurtz aber hat bletter wie der Wunderbaum zerschnitten/ ein yedes blatt mit fünff vnderscheyden als der Sanickel/ vnnd farben schwartz grün. Die stengel seind einer oder zweyer elen hoch/ die tragen bleichgeele spitzige hütlin/ darauß werden klein schotten/ in welchen
C ist schwartzer ecketer samen. Die würtzel seind schwartz mit vilen zaseln/ als die Christwurtz.

Statt irer wachsung.

Wolffsbeer wechst gern in schattechten vnd dicken wälden/ deßgleichen an ettlichen büheln/ bey den hecken. Wolffswurtz aber würt in den wilden tieffen tälern/ vnnd wälden gefunden.

Zeit.

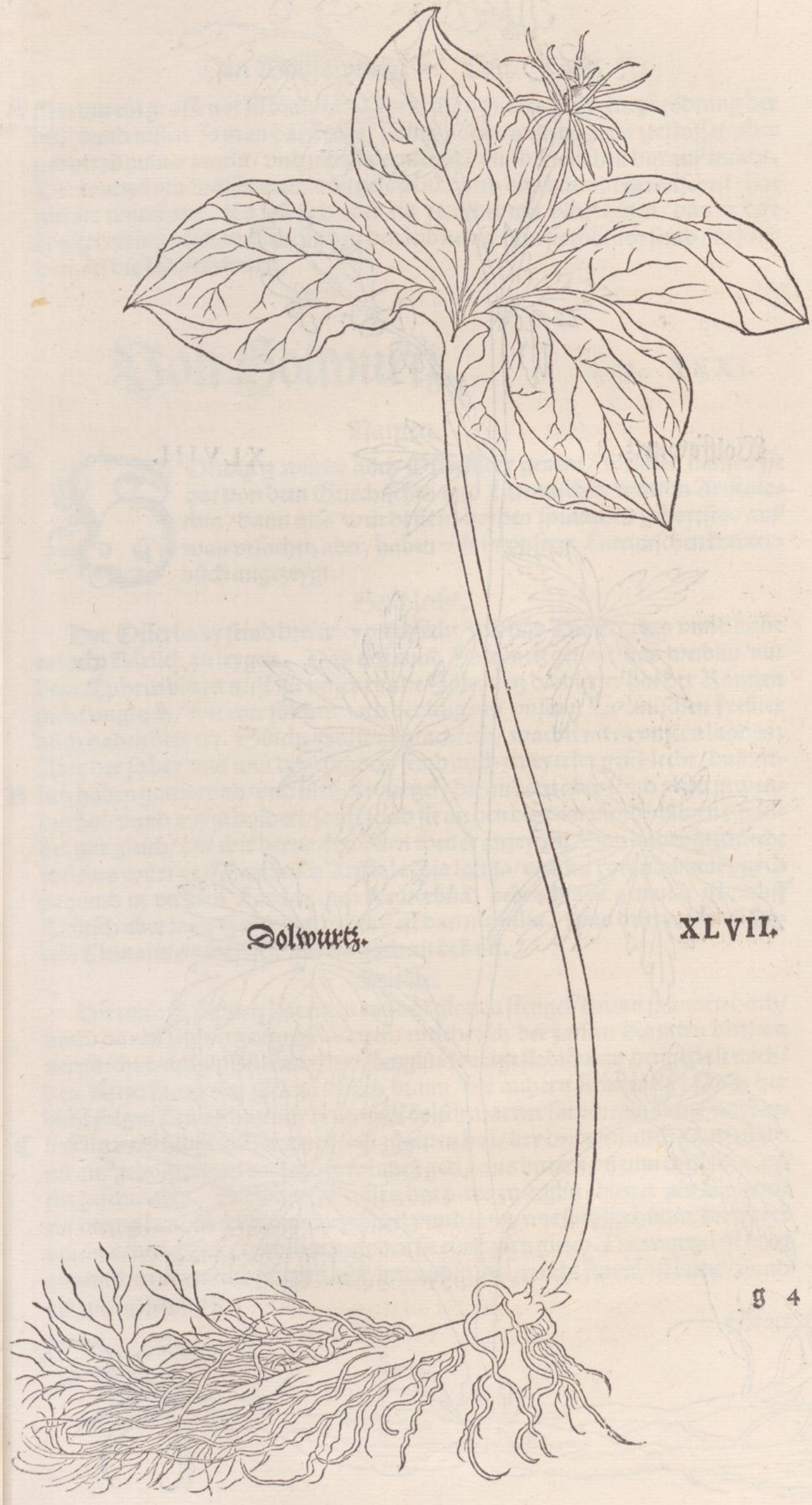
Wolffsbeer gewindt seine blůmen im end des Aprilen/ vnd im anfang des Meyen. Wolffswurtz aber blüet im Meyen/ Brachmonat vnnd Hewmonat/ nach gelegenheyt des jars.

D Die natur vnd complexion.

Dise kreüter seind einer brennenden natur/ fressen vmb sich/ sollen in den leib nit genomen werden/ wie ettlich vermeynen.

Die krafft vnd würckung.

Wolffsbeer tödtet die wölff/ gleich als die Wolffswurtz/ so manß in das rowhe fleysch steckt/ vnd jnen zů essen fürwürfft. Sie tödten auch andere thier so sie von jhnen gessen werden. Vnnd wie wol Dioscorides schreibt/ man möge die Wolffsbeer zů den weetagen der augen von außwendig brauchen vnnd überlegē/ doch ists besser/ man gehe sölcher giftigen kreüter müssig/ es erfordere sie dann



Dolwurtz. XLVII.

Wolffswurtz. XLVIII.



E sie dann ein grosse not zů brauchen. Jhr gebrauch aber mag sein zů tödtung der leüß vnnd nissen/ so man das kraut / samen / oder wurtzel grün zerstosset/oder gedort zů puluer macht/ vnd mit öl vermengt / vnnd ein salben darauß macht. Die wurtzel inn wasser oder laug gesotten/ vnnd das har mit gewäschen / hat gleiche würckung. Es soll sich aber ein yetlicher mit vleiß hüten / das er dise kreüter nit jnnerlich brauch/vnd in den leib neme/ dan sie tödtlich seind / in sonderheyt die Wolffswurtz.

Von Holwurtz. Cap. XXXI.

Namen.

A HOlwurtz würdt auch Osterlucey genent / welchen namen sie hat von dem Griechischen vnd Lateinischen wörtlin Aristolochia / dann also würdt sie in beyden sprachen geheyssen / auß was vrsachen aber/ haben wir in vnserm Lateinischen kreüterbůch angezeygt.

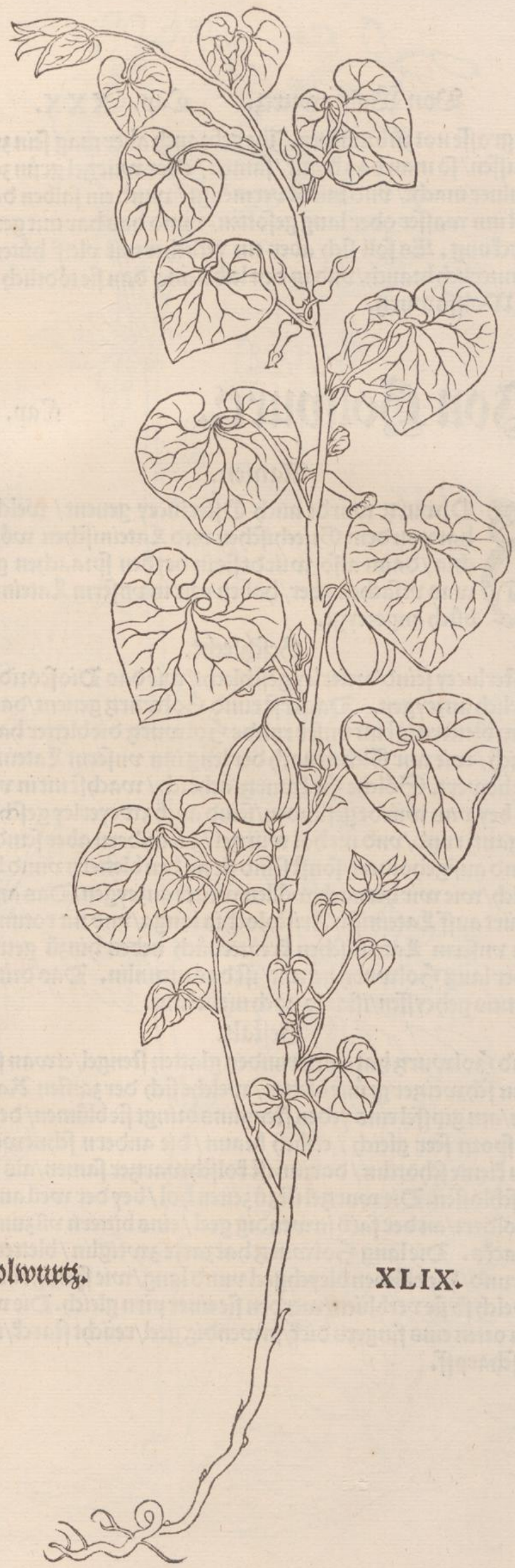
Geschlecht.

Der Osterlucey seind dreierley geschlecht/wie das Dioscorides vnnd andere mehr klärlich anzeygen. Das erst rund Holwurtz genent/das weiblin/mit dem Ephew blettern/ist nit vnser runde Holwurtz die bletter hat der Rautten nicht vngleich / wie wir sölches nach der leng inn vnserm Lateinischen kreüterbůch haben bewert. Sölche Holwurtz/acht ich / wachst nit in vnsern landen. Aber der so bey vns würdt gefunden/seind auch zweyerley geschlecht / dañ ett-
B lich haben gantz rund/vnd nit hol würtzel / die andern aber seind alzeit jnwendig hol/vnnd außgeholdert/sonst seind sie an den blettern vnnd blůmen einander gar gleich/wie wir hernach wöllen weiter anzeygen. Das ander geschlecht welches würt auff Lateinisch Aristolochia longa/vnd nit rotunda/wie durch jrthumb in vnserm Lateinischen kreüterbůch neben hinzů getruckt ist / auff Teütsch aber lang Holwurtz genent/ ist das mennlin. Das dritt würt zů Latein Clematitis geheyssen/ist vns noch nit bekant.

Gestalt.

Die rund Holwurtz hat einen runden glatten stengel/etwan spannen hoch/ vnnd daran schweitzer grüne bletter / welche sich der zamen Rautten blettern vergleichen/am gipffel eins yeden stenglins bringt sie blůmen/ der gestalt nach/ den Ritterspor seer gleich / ettlich braun / die andern schneweiß. Nach der blůst folgen kleine schottlin / darinn ist kolschwartzer samen/als kleine wicken-
C linßlin verschlossen. Die wurtzel ist zů zeiten hol / bey der weil auch gantz vnnd nit außgeholdert/an der farb jnwendig geel / eins bittern vñ zum theil scharpffen geschmacks. Die lang Holwurtz hat zarte zweiglin / bletter als Ephew/ ein wenig rund/ die blůmen bleychgeel vnnd lang/wie spitzige hütlin/die starck reüchen/welch so sie verblüen/werden sie einer piru gleich. Die wurtzel ist lang an ettlichen orten eins fingers dick/jnwendig geel/reücht starck/ist bitter/vnnd ein wenig scharpff.

Statt



Lang holwurtz.

XLIX.



Runde Holwurtz.

L.

Von Holwurtz. Cap. XXXI.

Statt irer wachsung.

D Vnser runde Holwurtz wechst gern in wälden / vnnd schattechten orten. Die lang aber findt man zů zeiten in weingärten vnd hohen wildtnüssen / vnd in gärten da manß hin pflantzt.

Zeit.

Die runde Holwurtz stechen gar bald im anfang des Lentzen vnd Mertzen herfür / im anfang aber des Aprilens blüet sie volkomenlich / vnd darnach verwelcken jre stengel vnd würt nicht mehr gesehen. Die lang Holwurtz blüet im Brachmonat vnd Hewmonat.

Die natur vnd complexion.

Beide geschlecht der Holwurtz seind warm vnnd trucken im andern grad volkomenlich.

Die krafft vnd würckung.

E Die Holwurtzeln eines quintlins schwer mit wein getruncken / seind gůt für gifft vnnd die pestilentz. Sie heylen auch die schlangen biß / so manß überlegt. Mit Myrrhen vnd pfeffer gesotten vnd getruncken / bringen sie den frawen jre blödigkeit / treiben auß das bürdlin / vnd allen vnrat so in der müter ist. So ein zäpflin oder pessarium darauß gemacht würt / haben sie gleiche würckung. Weiter dienen sie auch zů dem keichen / heschen / fallenden siechtagē / krampff vñ weetagen der seitten in wasser gesotten vnd getruncken. Dise wurtzeln wañ sie noch grün seind zerknischt vnd übergelegt / ziehen auß dörn / spreissen / vnd pfeil. Sie seind auch gůt zů allerley fliessenden vñ faulen schäden / dañ sie reinigen trücknen / vnd heylen die selbigen. In sonderheit aber seübern vñ heylen sie die schäden an den heimlichen orten / in wein gesotten / vnd damit gewäschen / vnd das puluer von den gedorten wurtzeln darein gestrewt. So man die zäne damit reibt / so seübern sie die selbigen. In summa die Holwurtzeln wermen / reinigen / seübern / machen subtil / vnd zerteilen alle grobe feüchtigkeit im leib.

Von Stickwurtz. Cap. XXXII.

Namen.

A Stickwurtz hat auch vil andere namen. Dan sie würt auch genent Schießwurtz / Raswurtz / Hundskürbs / wild oder Römisch růb / Wilder zitwen / vñ Teüffelskirß / vmb der roten beerlin willen. Auff Griechisch Bryonia / zů Latein Vitis alba. Die Apotecker haben den Griechischen namen Bryonia behalten.

Gestalt.

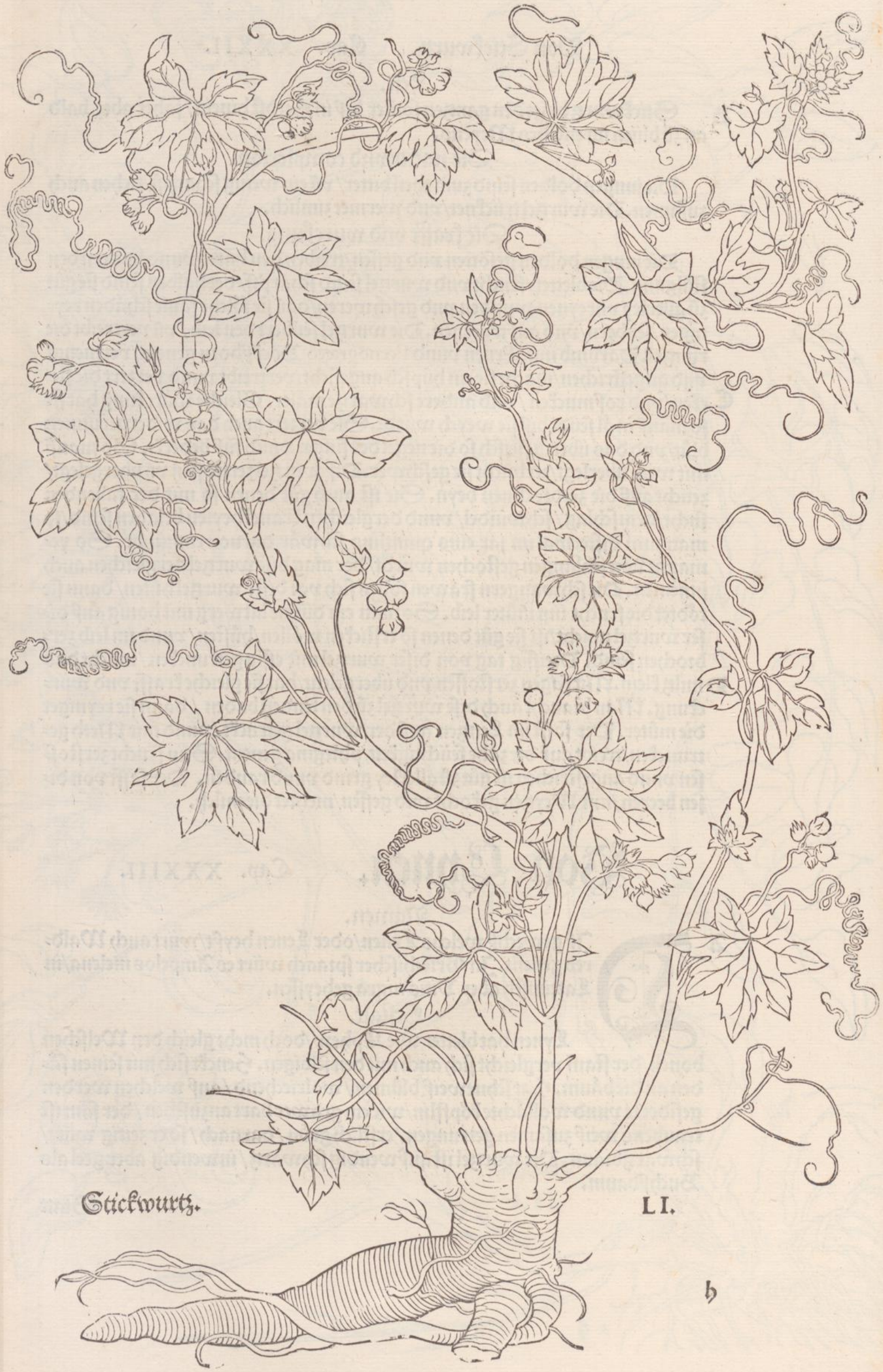
Der Stickwurtz stengeln wachsen bald hoch / hencken vnd hefften sich mit jren zincken oder fäden an die zeün / hecken / mauren / stauden / vnd was sie erreychen mögen / wie der hopffen. Jre zweig / bletter / vnd zincken / seind den Weinreben gleich / doch etwas häriger vnd rauher. Bringt kleine schöne weisse blümlin / auß welchen werdē runde beerlin / die seind erstlich grün / darnach so sie zeitigen gantz rot. Die wurtzel ist weiß / dick vnd groß.

B

Statt seiner wachsung.

Stickwurtz wechst allenthalben an den zeünen vnd hecken / an welchen sie übersich steigt / wie angezeygt.

Zeit.



Stickwurtz.

Zeit.

B Stickwurtz blüet den gantzen sommer biß in Herbst hinein / fahet aber bald an zů blüen im end des Meyens.

Die natur vnd complexion.

Die jungen dolden seind zum theil bitter / vñ ein wenig scharpff / ziehen auch zusamen. Die wurtzel trücknet / vnd wermet zimlich.

Die krafft vnd würckung.

Die jungen dolden gesotten vnd gessen / treiben den harn / vnnd lindern den stůlgang. Die bletter / frucht vnd wurtzel seind scharpff / derhalben seind sie gůt zů allerley vnreynen wunden vnd geschweren / dañ sie sölche faule schäden reynigen / seübern / vnd außtrücknen. Die wurtzel seübert den leib / vñ vertreibt die runtzel. Darumb mit Eruen vnnd Fœnogræco Bockßhorn genent / vermengt vnd angestrichen / macht sie ein hüpsch angesicht / vertreibt vnnd verzert die flecken / vnd roßmucken / vnd andere schwartze måler. Gleiche würckung hat sie C so manß in öl seüdt biß sie weych würdt. Sie verzert auch das vndergerunnen blůt / vnd das überig fleisch so die negel der finger vnnd füß bedeckt. So manß mit wein überlegt / zerbricht sie geschwer. Diß wurtzel zerstossen vñ übergelegt / zeücht auß die zerbrochnen beyn. Sie ist auch gůt denen so mit der fallenden sucht / dem schlag / schwindel / vnnd dergleichen kranckheyten beladen seind / so man zum offtermal im jar eins quintlins schwår daruon einnimbt. So yemants von schlangen gestochen würdt / der mag dise wurtzel dergleichen auch innemen. Die schwangern frawen sollen sich vor diser wurtzel hůten / dann sie tödtet die frucht inn můter leib. So man ein dünne latwerg mit honig auß diser wurtzel macht / ist sie gůt denen so ersticken wöllen / hůsten / vnnd im leib zerbrochen seind. Dreissig tag von diser wurtzel mit essig getruncken / macht das D miltz klein. Mit feigen zerstossen vnd übergelegt / hat sie gleiche krafft vnd würckung. Man braucht auch dise wurtzel zů den lenden baden / dann sie reyniget die můter. Der safft im Lentzen auß der wurtzel getruckt / vnnd mit Meth getruncken / treibt auß die zähe feüchtigkeit / phlegma genent. Sein frucht zerstossen vnnd angestrichen ist gůt zů allerley grind vnnd rauden. Der safft von disen beeren / mit Weytzen gekocht vnd gessen / mehret die milch.

Von Lynen. Cap. XXXIII.

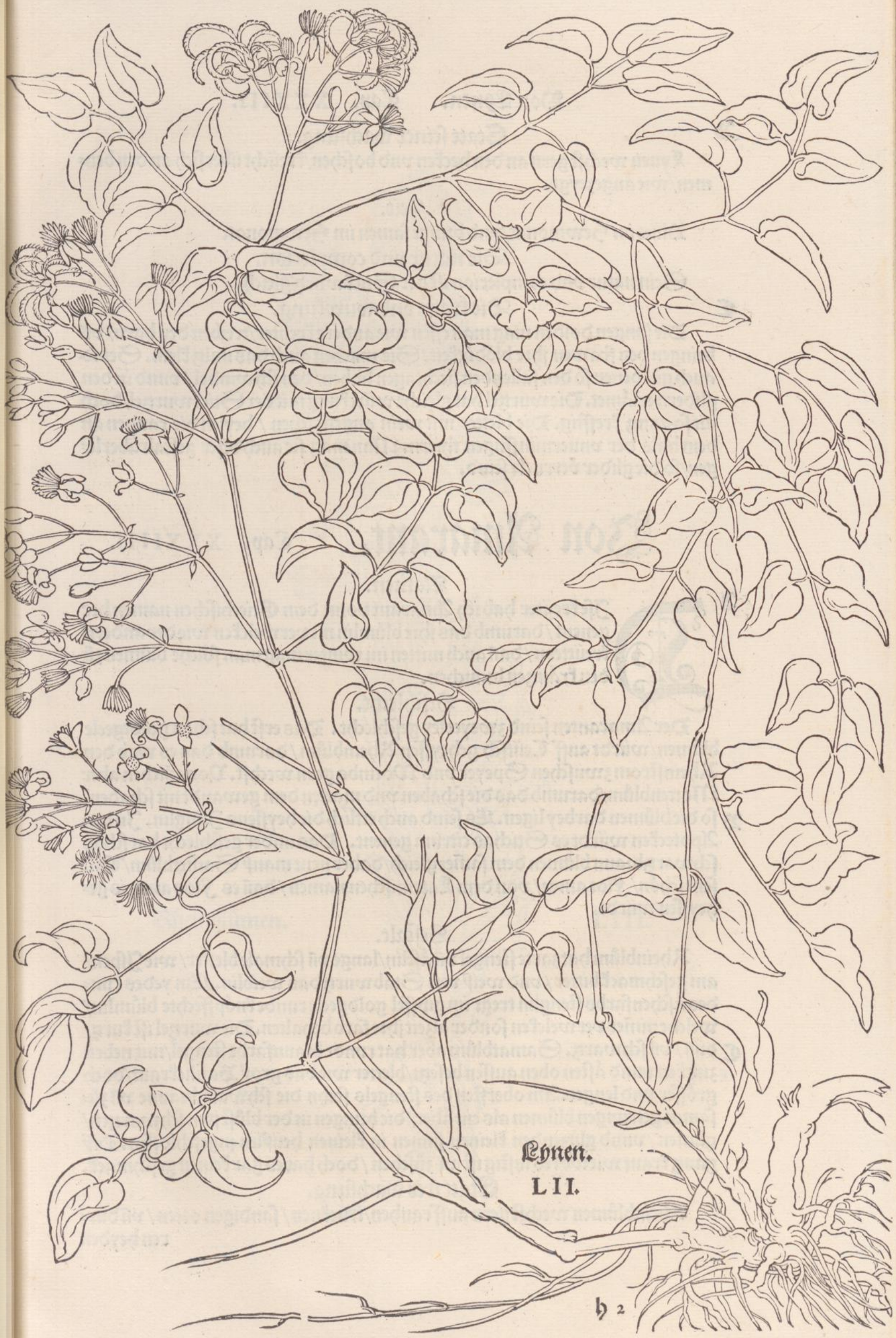
Namen.

A Diß gewechß welchs Lynen / oder Lenen heyßt / würt auch Waldreb genent. In Griechischer sprach würt es Ampelos melena / in Lateinisch aber Vitis nigra geheyssen.

Gestalt.

Lynen hat bletter wie Ephew / doch mehr gleich den Welschen bonen / der stam vergleicht sich auch mit den selbigen. Henckt sich mit seinen fäden an die bäum. Hat schneweiß blůmen / wolriechend / auß welchen werden gefiderte vnnd wollächte köpfflin / wie ein grawer bart anzusehen / der sam ist traubens weiß zusamen getrungen / erstlich grůn / darnach / so er zeitig würt / schwartzbraun. Die wurtzel ist außwendig schwartz / inwendig aber geel als Buchßbaum.

Statt



Lynen.
LII.

B Statt seiner wachsung.

Lynen wechst gern an den hecken vnd boschen/kreücht übersich an den beumen/wie angezeygt.

Zeit.

Blüet im Hewmonat/vnd bringt samen im Hewmonat.

Die natur vnd complexion.

Sein natur vnd complexion ist der Stickwurtz gleich.

C Die krafft vnd würckung.

Die jungen dolden mag man essen wie andere kreüter/treiben den harn/vñ bringen den frawen jhre blödigkeit. Sie machen auch das miltz klein. Seind auch gůt denen so den fallenden siechtagen haben/den schwindel/vnnd in den gliedern erlämet. Die wurtzel hat gleiche würckung mit der Stickwurtzel/doch nit so gantz krefftig. Die bletter mit wein angestrichen/heylen die rauden an dem hals der vnuernünfftigen thiern. Man mag sie auch diser gestalt überlegen/so die glider verruckt seind.

Von Amarant. Cap. XXXIIII.

Namen.

A Dise kreüter hab ich Amarant vonn dem Griechischen namen hergenent/darumb das jhre blümlin nit verwelcken wie der andern kreüttern/dañ auch mitten im winter mag man sölche blümen zů den krántzen brauchen.

Geschlecht.

Der Amaranten seind zweyerley geschlecht. Das erst hat schön goldtgeele blümen/würdt auff Teütsch geheyssen Rheinblům/darumb das es vmb den Rheinstrom zwüschen Speyer vnd Wormbs gern wechst. Von etlichen aber Mottenblům/darumb das die schaben vnd motten dem gewandt nit schaden/

B so die blůmen darbey ligen. Es seind auch ettlich die heyssens Jünglin. In den Apotecken würdt es Stichas citrina genent. Das ander geschlecht hat schön schwartzbraun blůmen dem samet gleich/daher nent manß Sametblům/Tausent schön/Flos amor/von dem Lateinischen namen/dañ es Flos amoris geheyssen würdt.

Gestalt.

Rheinblům hat zarte stengel vñ åstlin/lange vñ schmale bletter/wie Jspen/am geschmack bitter/vnd weiß wie Stabwurtz das weiblin. Ein yedes rundes åschenfarbs stenglin tregt im gipffel goldgeele runde knöpffechte blůmlin/welche ninner verwelcken sonder alzeit jhre farb behalten. Die wurtzel ist kurtz/

C dünn/vñ schwartz. Samatblům aber hat runde braunfarbe stengel/mit neben zincken vnnd åsten oben aussen besetzt/bletter wie das groß Basilickraut/doch grösser vnd lenger. Am obersten des stengels stehn die schwartzbraune vñ zůsamen getrungen blůmen als ein åher/die bringen in der blůst jren schwartzen/glatten/vnnd glitzenden kleinen samen in kleinen heüßlin jngeschlossen. Diß gantz kraut wiewol es lustig ist an zůsehen/doch hat es gar keinen geschmack.

Statt irer wachsung.

Rheinblůmen wechst gern auff rauhen/trucknen/sandigen orten/vñ dürren heyden





Samatblům. LIIII.

D ren heyden/bey den wassern gelegen. Floramor aber würdt in den gärten vnd scherben gepflantzt.

Zeit.

Rheinblům blüet im Brachmonat vnnd Hewmonat. Floramor aber im sonner/fürnemlich aber im Augstmonat.

Die natur vnd complexion.

Die Rhein oder Mottenblům ist on zweifel warmer vnnd truckner natur/ das kan man abnemen an dem geschmack / der da bitter ist. Floramor oder Sametblům trücknet auß / vnnd wie die neüwen kreütler vermeynen/so kület es auch.

L

Die krafft vnd würckung.

Rheinblůmen in wein gesotten vnd getruncken seind gůt denen so schwärlich harnen / von den schlangen gebissen seind/dem hüfftwee / vnd denen so gebrochen seind. Sie bringen auch den frawen jr blödigkeyt/zertreiben das knollecht vnnd zusamen gerunnen blůt im bauch/vnd in der blasen/ so sie mit honig vñ essig vermischt getruncken werden. So sie auff anderhalb quintlin schwer mit geringem weissen wein nüchter genossen werden / stellen sie die schnuppen. Dise blůmen zů den kleydern gelegt/bewaren sie dieselbigen vor den schaben vñ motten. Gedachte blůmen in wein gesotten vnnd getruncken / treiben auß die würm. So manß in der laug seüdt/so tödten sie die leüß. Sie verzeren auch vñ zerteylen allerley herte. Seind gůt zů dem brandt / mit honig übergelegt. Floramor/die weil es seer trücknet/ wo es mit wein genonen würt / so stellet es den bauchfluß. Jst auch sonst nütz vnd gůt zů allem das trücknens bedarff.

Von Agley. Cap. XXXV.

Namen.

A AGley oder Ageley würt auff den heütigen tag nit anders zů Latein genent dann Aquilegia/hat noch/ so vil vnnd mir bewüßt/ keinen nam bey den Griechen vnd alten Lateinischen gefunden.

Gestalt.

Die Agley hat bletter wie die groß Scholwurtz / doch runder vnnd weycher. Die stengel seind über elen hoch / rund vnnd glatt/darauff wachsen vil schöner blůmen/die seind zweyfeltig gefült / vnd gewinnen an den schellen fünff gebogne spitz/fast wie die Ritterspor. Dise blůmen seind gemeynlich purpurbraun/doch findt man auch gantz weiß/ettlich seind rotbraun. Auß disen blůmen so sie abfallen / wachsen köpfflin oder schefflin mit vier oder fünff
B spitzen aneinander / wie an dem schwartzen Coriander / darinn ist schwartzer langer same. Die würtzel ist etwan fingers dick mit neben zaseln.

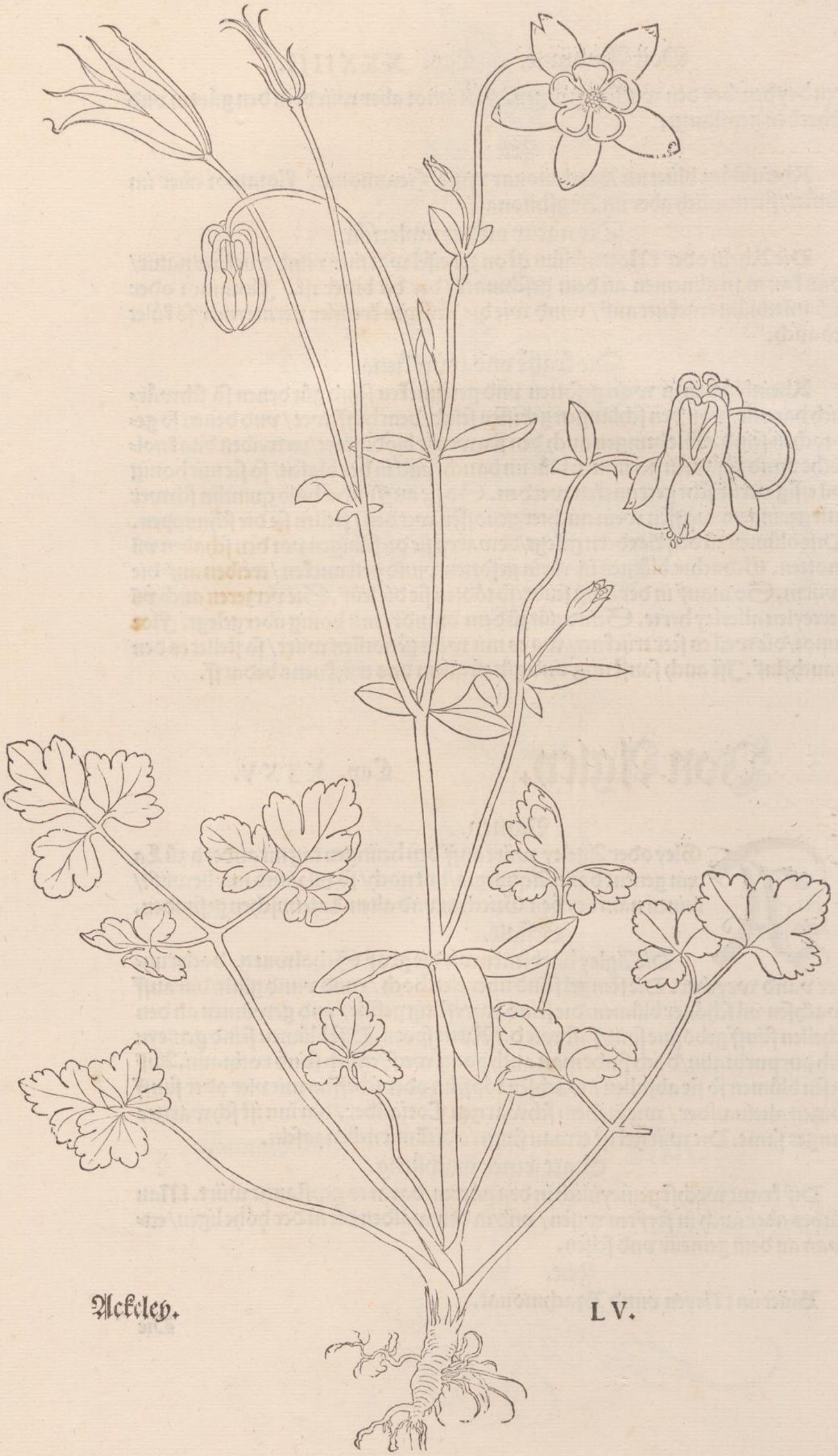
Statt seiner wachsung.

Diß kraut wechst gemeynlich in den gärten/darin es gepflantzt würt. Man findts aber auch in feyßten wisen / vnd in den wälden die in der höhe ligen/ etwan an dem gemeür vnd felsen.

Zeit.

Blüet im Meyen vnnd Brachmonat.

Die



Ackeley. LV.

C

Die natur vnd complexion.

Die weil der geschmack diß gantzen krauts zůr süesse geneygt ist / so můß es von nöten einer mittelmässigen warmen complexion sein.

Die krafft vnd würckung.

Der Agley würckung ist gleich der würckung der Eibisch bletter. Darumb so verzert sie / vnd zerteylet mittelmässig / weitert / lindert den schmertzen / vnnd zeitiget die geschwer. So man weytzen oder gersten meel mit Agley vermischt / so würt jhre krafft gesterckt vnd trücknet derhalben mehr dann vor. Darumb sie diser gestalt zů den rauden vnd andern geschweren vnnd vnreynen schaden mag gebraucht werden. Es werden der Agley von den neüwen kreütlern vyl erdichte falsche eygenschafft vnd würckung zůgelegt.

Von Knoblochkraut. Cap. XXXVI.

Namen.

A Knoblochkraut würt zů Latein Alliaria genent / darumb das am geschmack dem knobloch gleich ist. Sonst nent manß auch Leuchel vnd Saßkraut.

Gestalt.

Das kraut so es erstlich herfür kreücht / hat es runde bletter / dem Mertzen Vyelkraut änlich / doch breiter vñ grösser. Wañ sie aber elter werden / so gewinnẽ secken. Es schüst hoch übersich fast zweyer elen hoch / gewindt einen runden stengel / bletter fast als die Nessel / doch nit so tieff zerkerfft / vnnd vmb den styl vyl breyter / welche / so sie zerriben werden / eines Knobloch geschmack haben. Am gipffel der stengel / gewindt sie kleine weisse blůmlin / dar
B auß werden lange schötlin wie an der Schelwurtz / doch kleiner / in welchen ist schwartzer samen. Die wurtzel ist schlecht / dünn / holtzecht / eins gleichen geschmacks mit den blettern.

Statt seiner wachsung.

Wechst gern auff vngebawten örtern / als bey den zeünen / mauren vnd an den reinen der feldern.

Zeit.

Die bletter kreüchen am anfang des Lentzen / vnd im Mertzen herfür. Blüet aber im Meyen vnd Brachmonat / vnd bringt darnach den samen.

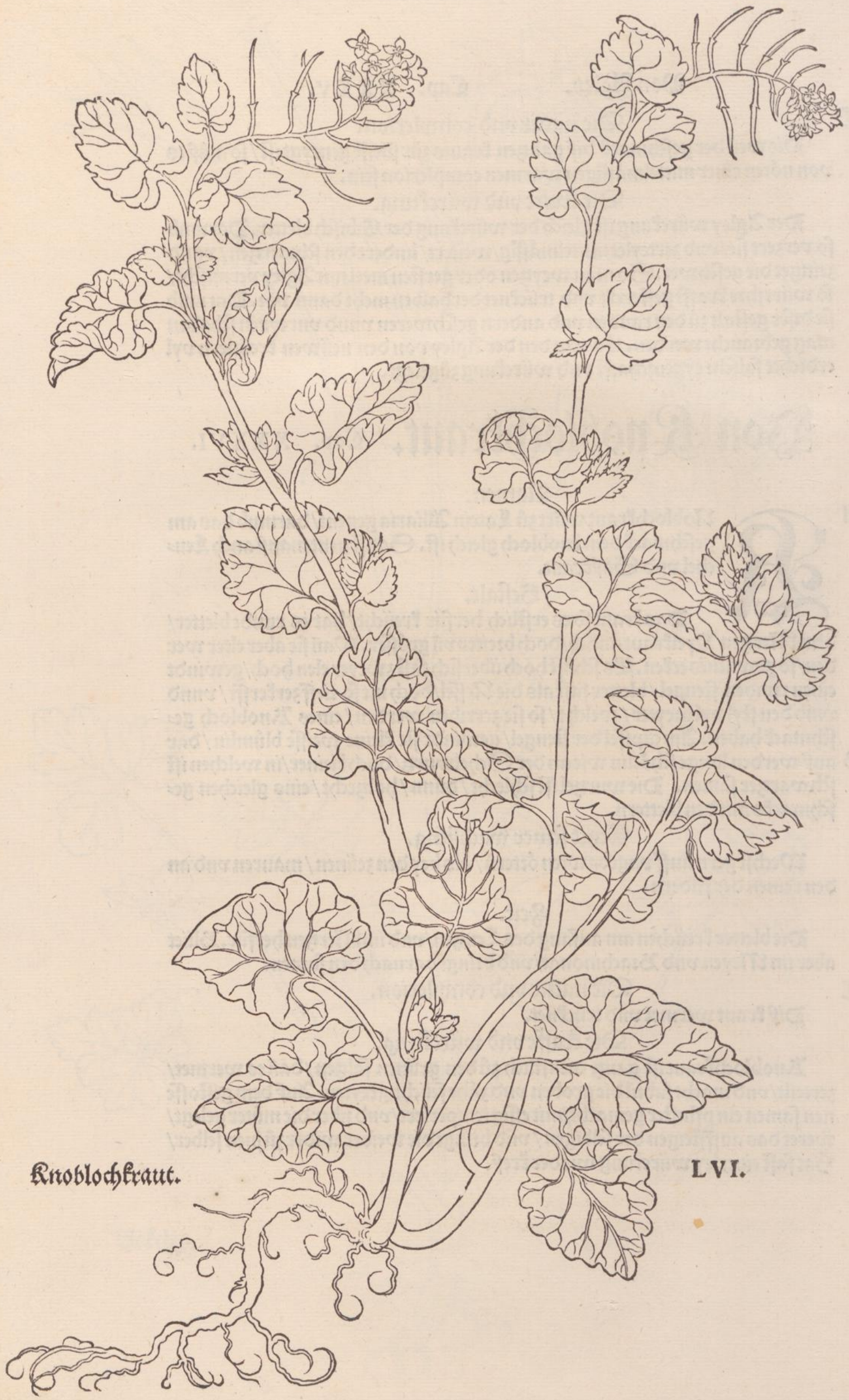
C

Die natur vnd complexion.

Diß kraut wermet vnd trücknet.

Die krafft vnd würckung.

Knoblochkraut ist gantz dienstlich zů den grünen saltzen / dañ es wermet / zerteilt / vnd macht subtil die groben vnd zähe feüchtigkeyten. Auß dem gestossenen samen ein pflaster gemacht / mit essig temperiert / vnd über die můter gelegt / weret das auffsteigen der selbigen / vnd bringt die weiber wider zů jnen selber / Hat fast einerley würckung wie der kreß.



Knoblochkraut.

LVI.

Von Nessel. Cap. XXXVII.

Namen.

A NEssel würdt auff Griechisch Acalyphe oder Cnide/Lateinisch Vrtica geheyssen. Vrsachen aber diser namen/haben wir in vnserm Lateinischen kreüterbüch angezeygt.

Geschlecht.

Dioscorides schreibt das der Nesseln zweyerley geschlecht seind. Das erst ist gantz rauch/vnd eben die Nessel/so man yetzunder auff Lateinisch Romanam/vñ zů Teütsch Welsch nessel nennet. Das ander geschlecht ist nit so rauch/vnd etwas linder/das ich noch nit gesehen hab. Dise zwey geschlecht seind heymisch/vnnd wachsen nit von sich selbst/man pflantz sie dann vorhin. Plinius erzelet aber noch ettliche wilde geschlecht der Nessel/auß welchen auch seind vnsere brennende Nessel so in vnserm Teütschen land allenthalben wachsen/deren zwey geschlecht seind. Eine ist seer groß/vnd würdt zů Latein Vrtica maior/auff Teütsch Heiternessel genent. Die ander ist kleiner/Vrti
B ca minor geheyssen/auff Teütsch Brennende oder Habernessel. Plinius erzelet auch vnder den wilden Nesseln eine die reücht starck/die heyst er Herculaneam/brent nicht.

Gestalt.

Die Welschnessel hat einen runden vnnd rauhen stengel/ist gantz scharpff/jre bletter seind lengelet vnnd tieff zerkerfft/gewindt weisse blůmen/so sie abfallen wachsen hernach runde knöpfflin oder böllin/auß vilen kleinen hülßlin zusamen gesetzt/darinn ist samen dem Leinsamen gantz gleich/doch kleiner. Die wilde/die man Brennend nessel nennet/wächst hoch übersich/hat bletter der Welschen nessel nit seer vngleich/seind doch nit so vast zerkerfft. Jhr stengel ist rauch/vnd harig/an welchen wechst der same mit außgepreyten purpurbraunen fäßlin/welcher so man außreibt/ist er weiß/dem Hirß nit vngleich/doch vil kleiner. Die wurtzel ist lang/flichtet sich hin vnd wider in der erden/von far
C ben geel. Heiternessel ist ein kraut mit stengel/bletter vnd wurtzel der Brennende nessel gleich/doch kleiner. Der samen aber ist grösser dann der vorigen/auch schwertzer/dem Leinsamen nit vngleich.

Statt irer wachsung.

Die Welschnessel wechst nirgent im Teütschen land von sich selbst/sonder man můß sie pflantzen. Die wilden Brennende nessel findt man hinder den zeünen/hecken vnd mauren.

Zeit.

Der same sol im schnitt gesamlet werden.

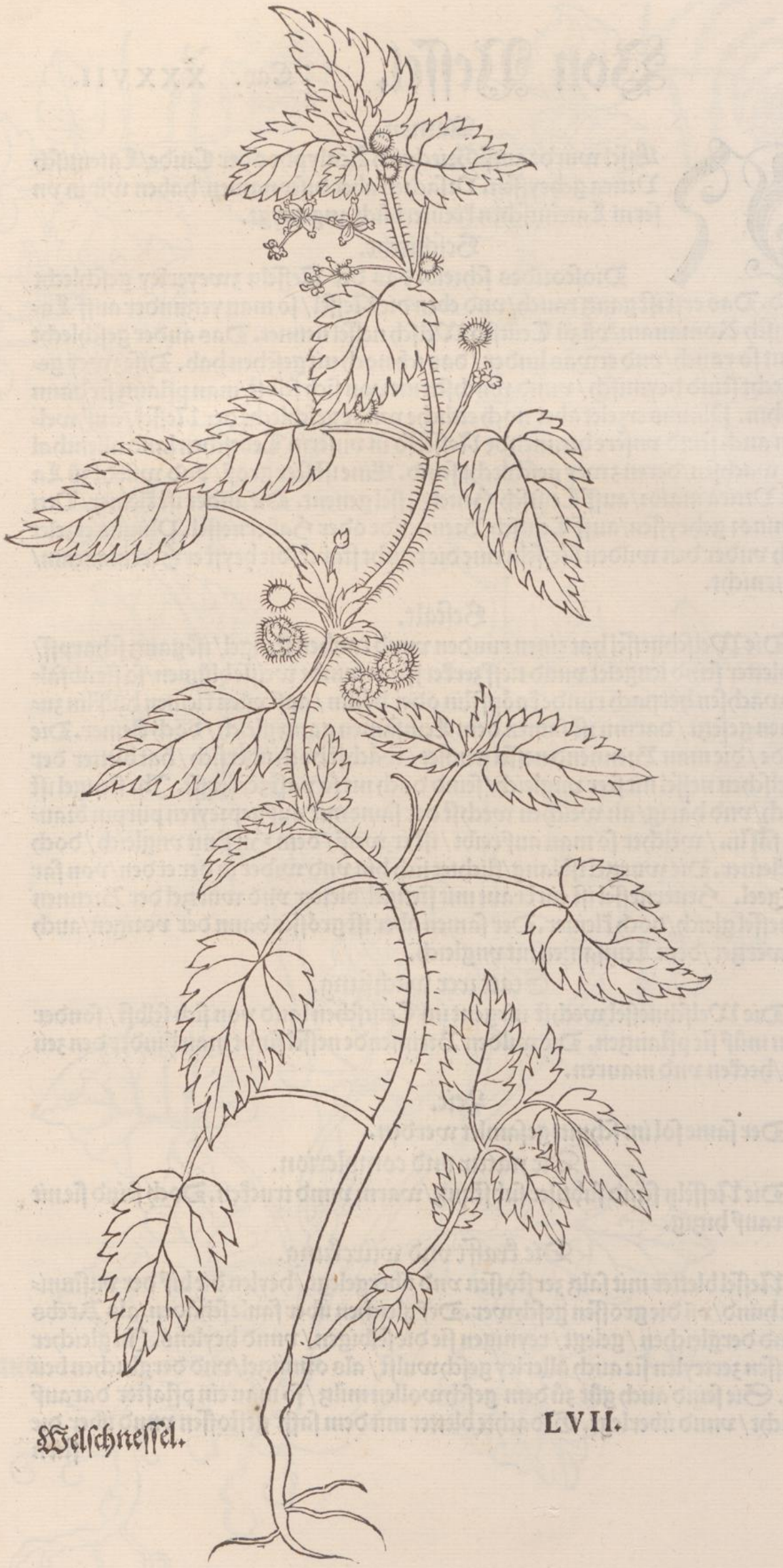
Die natur vnd complexion.

Die Nesseln seind subtiler substantz/warm vnnd trucken. Doch seind sie nit überauß hitzig.

Die krafft vnd würckung.

D Nessel bletter mit saltz zerstossen vnd übergelegt/heylen die biß der vnsinnigen hünd/vñ die grossen geschwer. Deßgleichen über faule schäden/als Krebs vnnd dergleichen/gelegt/reynigen sie die selbigen/vnnd heylens. In gleicher massen zerteylen sie auch allerley geschwulst/als ormützel/vnd dergleichen beülen. Sie seind auch gůt zů dem geschwollen miltz/so man ein pflaster darauß macht/vnnd überlegt. Gedachte bletter mit dem safft gestossen vnnd über die

stirn



Welschnessel. LVII.



Heyternessel.

LVIII.



Brennessel. LIX.

E stirn gelegt / stellen das schweyssen zů der nasen auß. So mans mit Myrrhen stoßt / vnd zäpfflin darauß macht / vñ in die weiblichen scham thůt / bringen sie den frawen jr blödigkeit. Wañ sie aber frisch werden über die můter gelegt die herauß begert / so treiben sie dieselbigen wider hindersich. Der sam auß süssem wein getruncken / reitzet zur vnkeüscheyt / vñ eröffnet die můter. Gedachter sam mit honig vermengt / vnd ein latwerglin darauß gemacht / ist gůt für das keichen / seiten oder rippen / vnnd lungen geschwer. Er macht auch außwerffen / vnd reyniget die brust. Die bletter mit meerschnecken gesotten vnd getruncken / lindern den stůlgang / vnd treiben den harn. So man das wasser von den gesotnen blettern / mit wenig Myrrhen vermischt / trinckt / so bringen sie den fra-
F wen jhr kranckheyt. Der safft von genanten blettern im mund gehalten vnnd gurgelt / ist gůt zů dem geschwollen zepfflin. Der sam ist auch gantz zuwider dem wutzerling / vñ giftigen schwammen. Diser sam macht leichtlich speyen / so er nach dem abend essen würdt mit Meth eins halben quintlins schwer jngenomen. Mit süssem wein getruncken / ist er gůt zů dem auffbleen des magens. Nessel in die laug gelegt / vertreibt das har auffallen / vnnd den bösen grind / deßgleichen auch der sam. Die bletter mit Beeren schmaltz gestossen vnd übergelegt / ist gůt zů dem podagra / vnd allerley weetagen der glider.

Von wilden Wicken. Cap. XXXVIII.

Namen.

A Wild Wicken würdt sonst auch bey den Teütschen S. Christoffelßkraut genent / auff Griechisch vnd Lateinisch Aphace. Von den gemeynen kreütlern Os mundi / vnd Vitia sylvestris.

Gestalt.

Wild Wicken ist ein kleiner staud / höher dann die Linsen / mit zarten / vnnd zů beyden seiten des stengels gefiderte blettlin / henckt sich mit seinen fäden an. Die blůmen seind purpurbraun / vergleichen sich der blüet an den Erbsen / doch kleiner. Dise blůmen werden zů schotten / grösser dañ an den Linsen / darinnen seind drey oder vier Wicken / schwertzer vnnd kleiner dan die Linsen.

Statt seiner wachsung.

Dise Wicken wachsen von sich selbst in feldern vnd hecken.

Zeit.

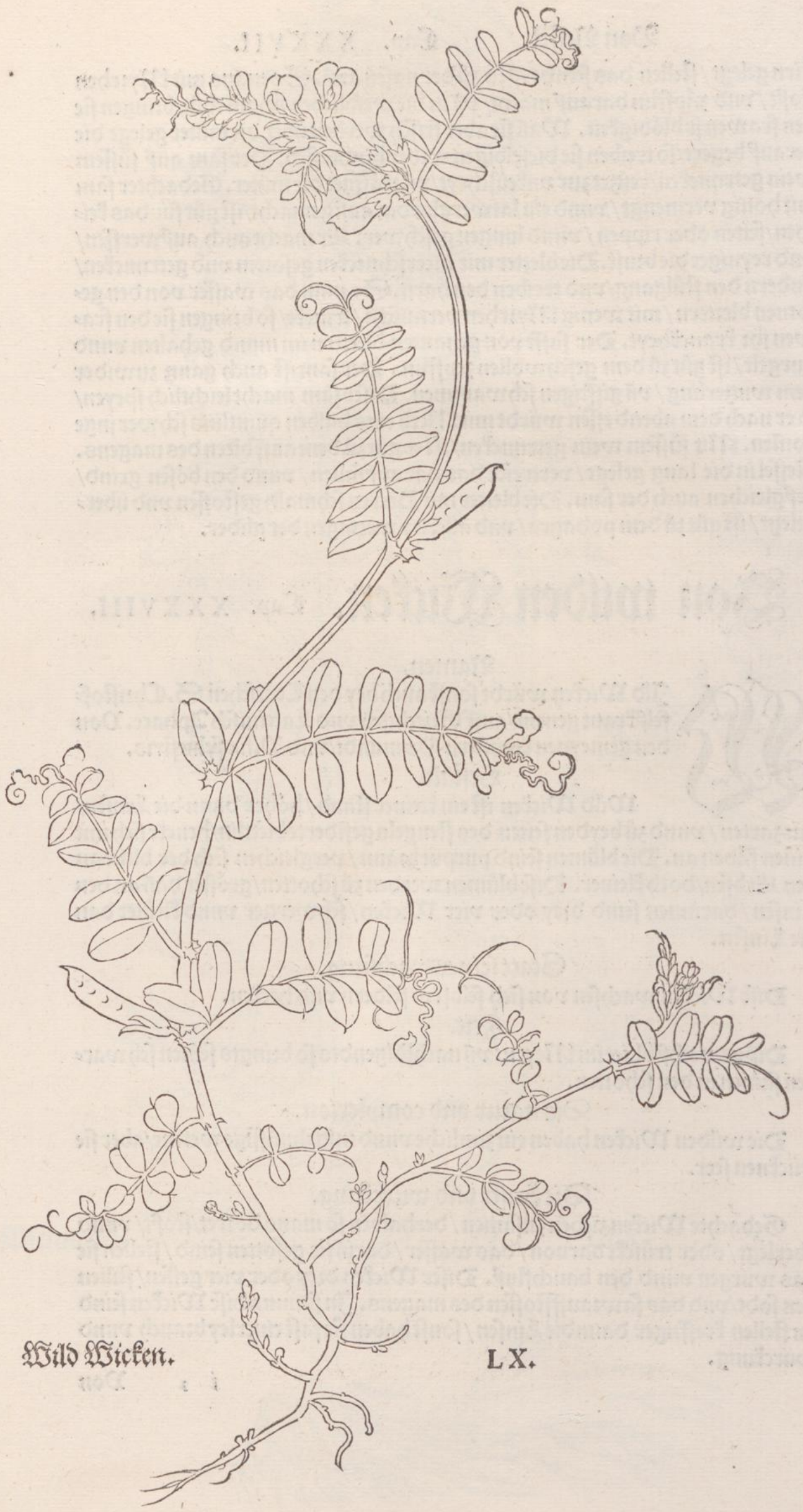
B Diß gewechß blüet im Meyen / vñ nachfolgendts so bringts seinen schwartzen samen in den schotten.

Die natur vnd complexion.

Die wilden Wicken haben ein zimliche vnnd mittelmässige werme / aber sie trücknen seer.

Die krafft vnd würckung.

Gedachte Wicken ziehen zusamen / derhalben so mans dorret / stoßt / vnnd überlegt / oder trinckt daruon / das wasser / dariñ sie gesotten seind / stellen sie das würgen vnnd den bauchfluß. Diser Wicken drey oder vier gessen / stillen den sodt / vnd das sawrauffstossen des magens. In summa dise Wicken seind im stellen krefftiger dann die Linsen / sonst haben sie fast einerley brauch vnnd würckung.



Wild Wicken. LX.

Von Burtzelkraut. Cap. XXXIX.

Namen.

A Burtzelkraut/würt auch genent Saubon/Grensel/vnd Sewburtzel. Auff Griechisch Andrachne/Lateinisch aber Portulaca/welcher nam in den Apotecken bliben ist biß auff den heütigen tag.

Geschlecht.

Des Burtzelkrauts findt man zweyerley geschlecht/zam̃ vnd wild/also vnderscheydts auch Dioscorides. Die zam̃ würdt in den gärten gepflantzt. Die wild wechst vonn jhr selbß/wie wir darnach wöllen anzeygen/würdt auff Teütsch wild oder Ackerburtzel geheyssen.

Gestalt.

Das zam̃ Burtzelkraut hat dick/feyst/rund/vñ ein wenig braunrot stengel/die wachsen übersich spannen hoch/vñ zů zeiten auch höher. Seine bletter seind feyst/vnd in die leng rundiert. Die stengel tragen zwüschen den gewerben der
B bletter/vnnd an den gipffeln bleychgeele blů mlin/darauß werden kleine runde bedeckte häfelin/voller kleins schwartzen samens. Das Ackerburtzel hat feyste stengel vnd bletter wie die zam̃/doch kleiner/zarter vnnd schmäler/die stengel seind auch breüner. Ligt allzeit auff der erden außgebreyt/ist gantz schlüpfferig/saffig/vnd ein wenig sawr/als were es gesaltzen. Die geele blümlin seind auch kleiner dann an der zam̃e.

Statt irer wachsung.

Das zam̃ Burtzelkraut wechst in den gärten dahin mans pflantzen/vnnd sähen můß. Das wild aber wechst von jhm selb auff den felsen/in den weingärten vnd feysten äckern.

Zeit.

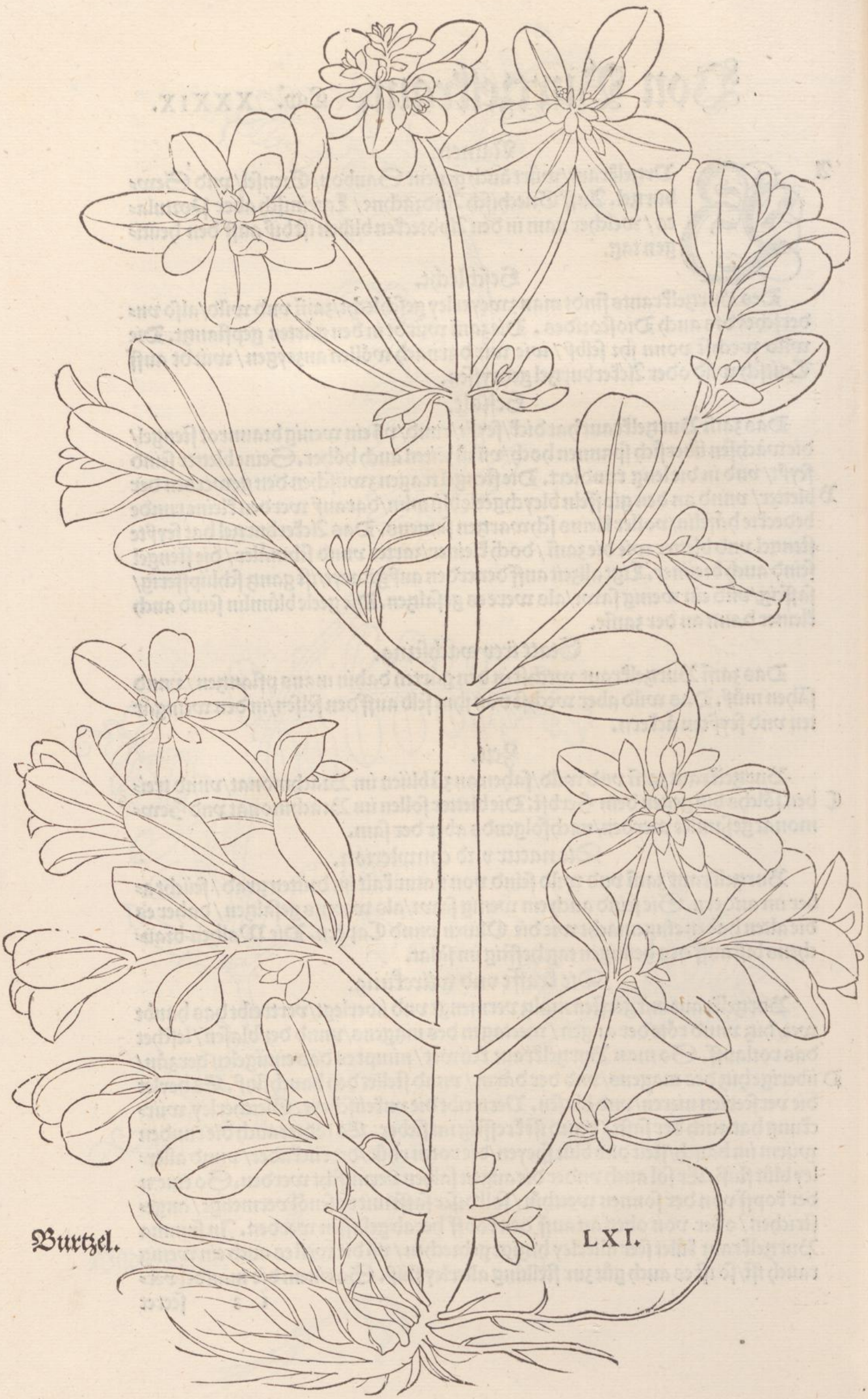
Burtzelkraut zam̃ vnd wild/fahen an zů blüen im Brachmonat/vnnd treiC ben sölchs biß gegen dem Herbst. Die bletter sollen im Brachmonat vnd Hewmonat gesamlet werden/nachfolgends aber der sam.

Die natur vnd complexion.

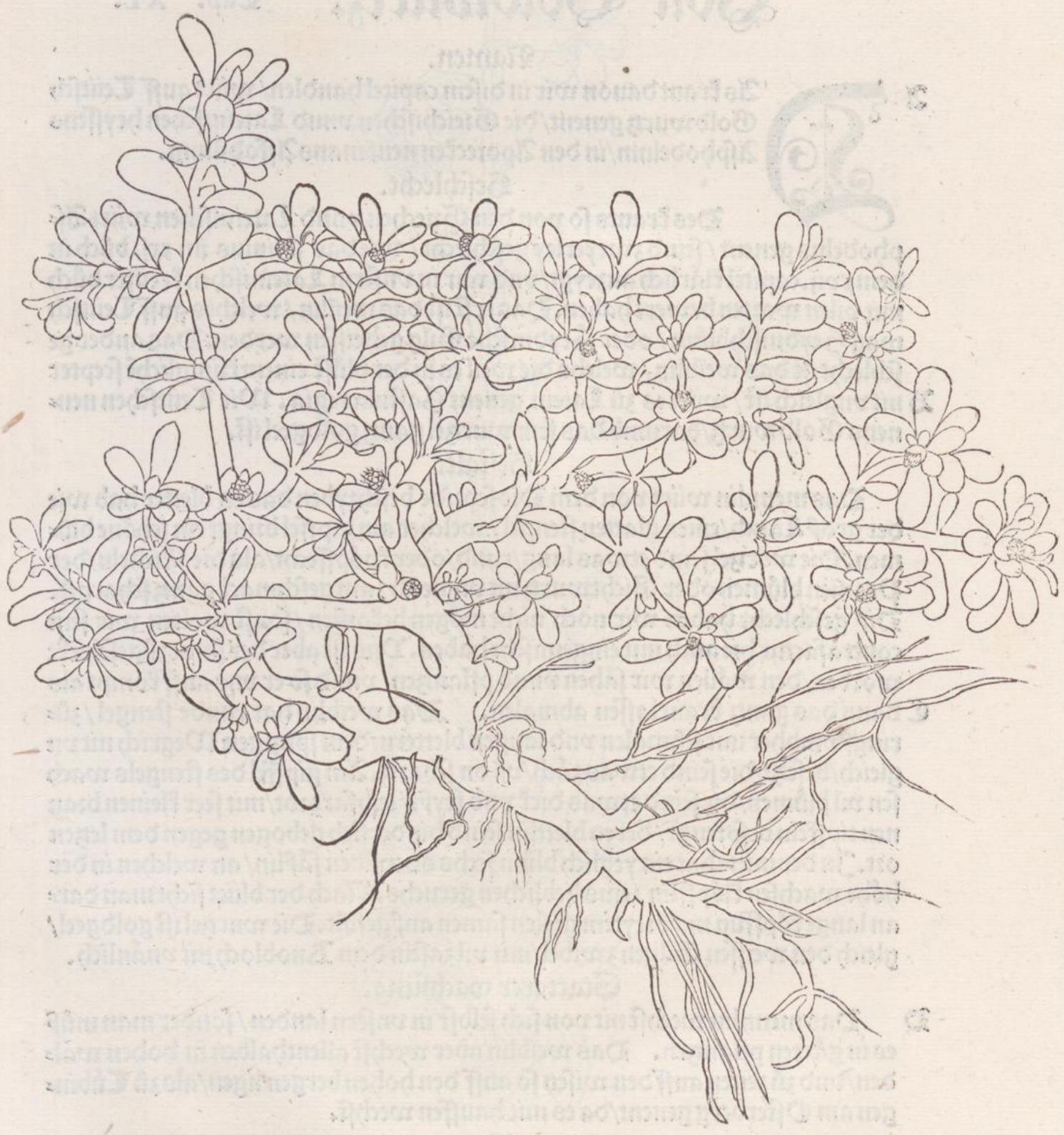
Burtzelkraut zam̃ vnd wild seind von natur kalt im dritten grad/feücht aber im andern. Sie seind auch ein wenig sawr/als werens gesaltzen/daher es die alten haben eingemacht wie die Oliuen vnnd Capern. Die Walhen brauchens biß auff den heütigen tag hefftig im salat.

Die krafft vnd würckung.

Burtzelkraut mit gersten maltz vermengt vnd überlegt/vertreibt das haubt wee/hitz vnnd röte der augen/weetagen des magens/vnnd der blasen/leschet das rotlauff. So man Burtzelkraut keüwet/nimpt es das einügelen der zän/
D überige hitz des magens/vnd der därm/vnnd stellet den bauchfluß. Es heylet die verseerten nieren/vnd blasen. Vertreibt die vnkeüscheyt. Gleicherley würckung hat auch der safft/vnnd ist krefftig im fieber. Es tödtet auch die runden würm im bauch/stelt das blůt speyen/die roten rhůr/die ruckader/vnnd allerley blůt flüß. Er sol auch vnder die augen salben vermischt werden. So einem der kopff von der sonnen weethůt/soll diser safft mit rosenöl vermengt/angestrichen/oder von oben an auff den kopff herab gelassen werden. In summa Burtzelkraut kůlet seer allerley hitzige gebrechen/vñ die weil es auch ein wenig rauch ist/so ist es auch gůt zur stellung allerley flüß. So einem die mandel ver-



Burtzel. LXI.



Wilde Burtzel. LXII.

seeret seind/sol man Burtzelkraut süeden/ vñ das wasser daruon gurgeln. Es befestiget auch die waggelten zän so mans keüwet. Bekrefftiget den magen/so mans mit essig vnd öl wie ein salat bereit/isst.

Von Goldwurtz. Cap. XL.

Namen.

A DAs kraut dauon wir in disem capitel handlen/ würt auff Teütsch Goldwurtz genent/ die Greichischen vnnd Lateinischen heyssens Asphodelum/in den Apotecken nent mans Affodillum.

Geschlecht.

Des krauts so von den Griechen vnnd Lateinischen würt Asphodelus genent/ seind zweyerley geschlecht/ wie das Plinius im xxj. büch in dem xvij. capitel klärlich anzeygt/vnd wir in vnserm Lateinischen kreüter büch mit vilen worten bewert haben. Das erst ist das meñlin/ welches auff Teütsch mag Heydnischblüm/ oder Heydnische Gilg geheissen werden. Das ander geschlecht ist das weiblin/ welchs die weil es in der blüst einem küniglichē scepter
B nit vngleich ist/ würt es zů Latein genent Hastula regia. Wir Teütschen nennens Goldwurtz/darumb das sein wurtzel gantz goldgeel ist.

Gestalt.

Das mennlin würt von dem Dioscoride beschryben das es bletter hab wie der groß Lauch/einen glatten stengel/ welcher am gipffel bringt ein schöne blümen. Die würtzel seind etwas lang/rund/oder knöpffecht/als die Eicheln/der Peonien blümen oder Gichtwurtz nit vngleich/ am geschmack gantz scharpff. Diß geschlecht haben wir noch nicht mögen bekomẽn/ sonst wolten wir sein contrafactur hie auch mit eingemischt haben. Vns ist aber der same zůgeschickt worden/den wöllen wir sähen vnnd pflantzen/ vnnd so er vns auffkompt als
C dann das gantz kraut lassen abmalen. Das weiblin hat runde stengel/ züringsvmbher mit schmalen vnd langen blettern/dem spitzigen Wegrich nit vngleich/besetzt/die seind etwas zäch/vñ on schartē. Am gipffel des stengels wachsen vil blůmen/die seind etwas dick vnd feyst/ leibfarbrot/mit seer kleinen braunen tipffeln besprengt/ deren blettlin seind hinder sich gebogen gegen dem letzen ort. In der mitte hat ein yeglich blům sechs oder siben fäßlin/ an welchen in der höhe wachsen klöpfflin/ eins lieblichen geruchs. Nach der blüet sicht man daran lange köpfflin mit breytem geelen samen außgefült. Die wurtzel ist goldgeel/ gleich den weissen Gilgen zwibel/mit vil zaseln dem Knobloch nit vnänlich.

Statt irer wachsung.

D Das mennlin wechst nit von sich selbst in vnsern landen/ sonder man můß es in gärten pflantzen. Das weiblin aber wechst allenthalben in hohen wälden/vnd zů zeiten auff den wisen so auff den hohen bergen ligen/als zů Tübingen am Osterberg genent/da es mit hauffen wechst.

Zeit.

Das weiblin blüet im Brachmonat. Das mennlin ist vns noch nit zů sehen worden.

Die natur vnd complexion.

Die wurtzel von dem mennlin/ ist warm vnnd trucken. Deßgleichen auch das weiblin/doch nit so seer als das mennlin.

Die



Goldwurtz weible. LXIII.

E Die krafft vnd würckung.

Die wurtzel des mennlins treibt den harn / bringt den weibern jhre zeit / ist gůt zů dem schmertzen der seiten / vnnd hůsten / so sie eins quintlins schwer im wein zerstossen getruncken würt. So einer von den schlangen oder natern gebissen were / der sol die bletter / wurtz / vnd blůmen nemen / vnnd dieselbigen mit wein vermischt zerstossen / vnnd überlegen. Dise wurtzel ist auch gůt zů allerley vnreynen geschweren / die vmbsich fressen / fürnemlich aber zů der geschwollne brust / so sie in wein heffen gesotten würdt übergelegt. In summa dise wurtzel hat fast einerley würckung mit der Haselwurtz / vnd Schlangenkraut / dañ sie seůbert vnnd zerteylt / ist einer subtilen substantz / vnnd verzert / sie eröffnet auch
F alles so verstopfft ist / derhalbē ist kaum ein bessere artzney zů der geelsucht / dañ dise wurtzel in wein gesotten vnd getruncken. Zů äschen aber gebrandt / vnnd ein salb mit honig darauß gemacht / vnnd angestrichen / macht das auffallend har wider wachsen. Das weiblin / welchs wurtzel vnd bletter zäch vnd bitter seind / heylet geschwer vñ wunden / rauden / vñ ander alt schäden. Die wurtzel ist auch gůt / so mans mit gersten kocht / denen so am leib abnemen / vñ schwindsüchtig seind. Man mag sie auch mit meel vermengen / vnnd brot darauß machen / vnnd essen. Darumb haben die alten dise wurtzel / wie Hesiodus vnd ander mehr anzeygen / täglich in der speiß gebraucht.

Von Molten. Cap. XLI.

Namen.

A Molten würdt auff Griechisch Atraphaxis vnnd Chrysolachanon / zů Latein Atriplex geheyssen / welcher nam ist in den Apotecken bliben. Vrsachen sölcher namen haben wir in vnserm Lateinischen kreůterbůch angezeygt.

Geschlecht.

Der Molten / wie Dioscorides schreibt / seind zweyerley geschlecht / ein zam̃ / das ander wild / das man auch acker Molten / oder klein Scheißmolten nent.

Gestalt.

Zam Molten hat võ vnden auff einen runden / zum öbersten aber einen vierecketen stengel / mit vilen zweigen vnd ästen / seine bletter seind meelbecht / in sonderheyt in der jugent ehe das sie in die stengel steigen / lang vñ breyt / des Arons blettern nit seer vngleich. Die blůmen seind geel / vñ seer klein / darnach bringt es
B samen in dünnen heůtlin verschlossen / der ist breyt / wie ein kleins blettlin. Die wurtzel ist etwas lang / nit glatt / sonder hat vil zaseln / vnnd kleine wurtzeln an einander hangen. Diser aber zamen Molten seind auch dreyerley geschlecht / doch ist der vnderscheyd alleyn in den blettern vnd stengeln. Dann etliche haben schwartzgrüne bletter vnd stengel / die andern vnd besten / tragen weißgrüne / die dritten braunrote / seind sonst einander aller ding gleich.

Die wild Molten wechst seer in die höhe / also das sie vier elenbogen hoch würdt / hat ein ecketen stengel wie die zam̃ / der ist mit purpurbraun besprengt / sein bletter seind der zamen nit vngleich doch kleiner vnd meelbechter / die blůmen geel / der sam ist hart vnnd überflüssig bey einander getrungen / als die kleinen treůblin / die wurtzel ist etwas lang / hat vil zaseln.

Statt



Wolten.

LXIIII.



Wild Molten. LXV.

C

Statt irer wachsung.

Die zam̃ wechst allenthalben in gärten. Die wild würt auch in den gärten gefunden/vnd an andern orten/doch wechst sie von jhr selbs.

Zeit.

Beyde zam̃ vnd wild Molten blüen den gantzen summer/fürnemlich aber im Brachmonat vnd Hewmonat.

Die natur vnd complexion.

Die Molten seind kalt im ersten grad/vnnd feücht im andern. Doch ist die zam̃ kelter vnd feüchter dañ die wild.

D

Die krafft vnd würckung.

Molten in der speiß wie andere grüne kreüter genossen vnd gesotten/erweychen den bauch. Molten rawch zerstossen/oder gesotten/vnd übergeschlagen/vertreibt die geschwulst an den drüsen. Jhr sam mit honig wasser getruncken/vertreibt die geelsucht. Die Molten seind auch gůt allen den so hitziger natur seind. Die zam̃ ist besser zů den hitzigen geschwulsten vnd apostemen/so erst an fangen wachsen/vñ zůnemen. Die wild aber ist mehr bequäm denen so yetzun der volkomen seind/oder widerumb abnemen. Sie erweychen auch allerley verhertung/rawch/vnd gesotten/übergeschlagen.

Von wildem Feldsaffran. Cap. XLII.

Namen.

A

DJse Disteln von welchen wir in disem capitel handlen/werden von den Griechen Atractylides geheyssen/Lateinisch werden sie genent Cnicus sylvestris/das ist wilder Feldsaffran.

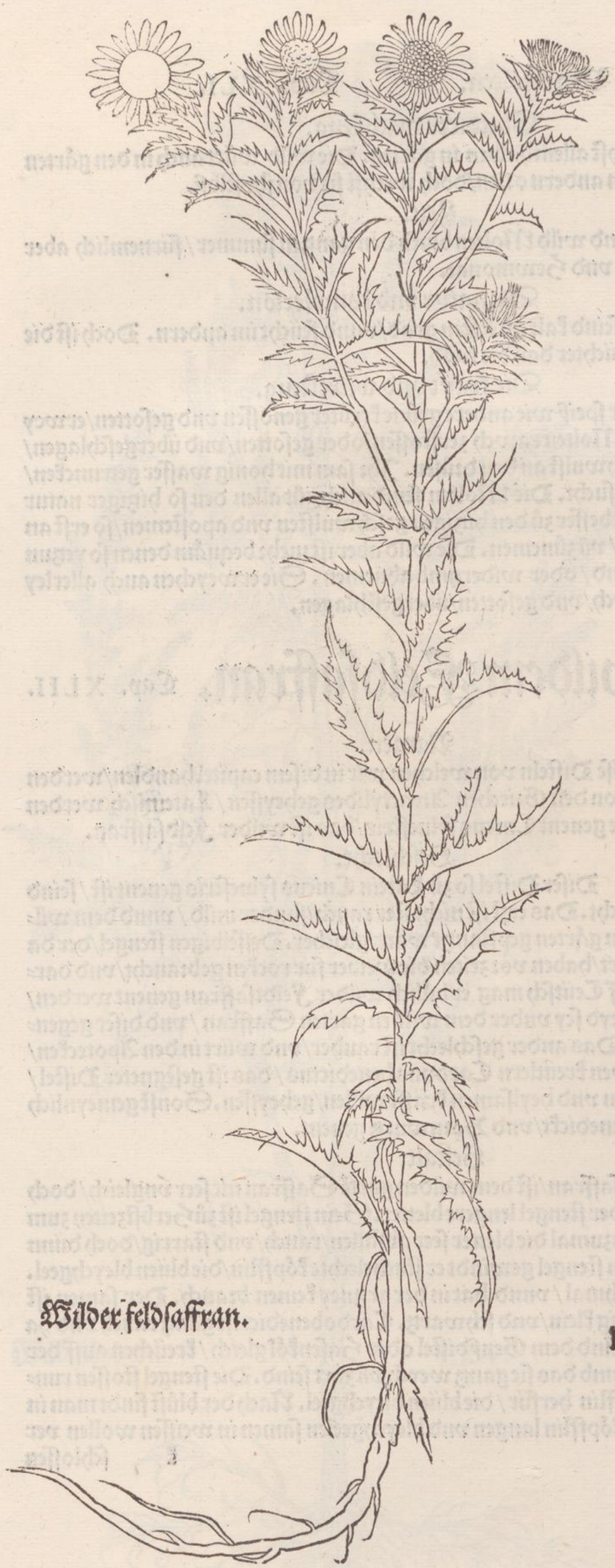
Geschlecht.

Diser Distel so zů Latein Cnicus sylvestris genent ist/seind zweyerley geschlecht. Das erst ist nicht seer rauch/sonder mild/vnnd dem wilden Saffran so in gärten gepflantzt würt/gleicher. Desselbigen stengel/der da starrig ist vnd hart/haben vorzeiten die weiber für rocken gebraucht/vnd daran gespunnẽ. Auff Teütsch mag er billich wilder Feldtsaffran genent werden/das ein vnderscheyd sey vnder dem wilden garten Saffran/vnd diser gegenwertigen Distel. Das ander geschlecht ist rauher/vnd würt in den Apotecken/vnd von den newen kreütlern Carduus benedictus/das ist gesegneter Distel/vmb seiner grossen vnd heylsamen krafft willen/geheyssen. Sonst gemeynlich würt er Cardobenedickt/vnd Bornwurtz genent.

B

Gestalt.

Wilder Feldsaffran/ist dem wilden gartẽ Saffran nit seer vngleich/doch hat er am gipffel der stengel lengere bletter. Sein stengel ist zů Herbstzeiten zum theil bloß/dañ dazumal die bletter seer abfallen/rauch/vnd starrig/doch dünn vñ klein. Auff dem stengel gewindt er stachelechte köpfflin/die blüen bleychgeel. Die wurtzel ist schmal/vnnd hat in der artzney keinen brauch. Der samen ist schmal/langlechtig klein/vnd schwartz. Cardobenedict ist gantz rauch vnd harig/seine stengel seind dem Genßdistel oder Hasenköl gleich/kreüchen auff der erden jnher/darumb das sie gantz weych vñ zart seind. Die stengel stossen runde wollechte köpfflin herfür/die blüen bleychgeel. Nach der blůst findt man in den beschloßnen köpfflin langen vnd bleychgeelen samen in weissen wollen ver-



Wilder feldsaffran.

LXVI.



Cardobenedict. LXVII.

C schlossen/der ist bitter/vnd hat zů oberst ettlich har/die sich einem bard vergleichen. Die wurtzel ist zimlich lang/zart/mit vilen zaseln.

Statt irer wachsung.

Der Wild feldsaffran wechst in feldern/ vnd auff den bergen. Cardobenedict würt yetzunder in den gärten allenthalben schier gepflantzt.

Zeit.

Der Wild feldsaffran blüet im Augstmonat / vnd bleiben seine köpfflin den gantzen winter stan. Der sam würt erst im Herbst zeitig. Cardobenedict blüet im Brachmonat oder Hewmonat. Sein sam würt auch spat reiff.

Die natur vnd complexion

Beyde geschlecht / nach dem sie bitter am geschmack erscheinen / seind werm̃er vnd trückner natur/vnd verzeren.

D

Die krafft vnd würckung.

Die bletter diser Distel/vnd der sam zerstossen / vnd mit pfeffer vnnd wein getruncken/seind nützlich denen so von den Scorpion gestochen werden. Es seind auch ettlich die schreiben/das die so von den scorpion gestochen seind/keinen schmertzen empfinden/ als lang sie dise kreüter in der hand habē. Der wild feldsaffran aber ist in sonderheyt gůt zů den alten schäden vñ fisteln/ dañ er heylet die selbigen. Cardobenedict benimpt allerley jnnerliche verstopffung / treibt den harn/bricht den stein/heylet die geschwer/fürnemlich der lungen. Jst auch gůt denen so von den gifftigen thiern gebissen seind. Diß kraut ist bewert wider allerley gifft. Darumb ist es zur zeit der pestilentz seer nutzlich zů brauchen / dañ es bewart vor diser kranckheyt/vnnd macht gesund dise so mit gedachter pestilentz behafft seind. Man mag aber inn allen gedachten fälern das kraut sieden in wein oder wasser nach gelegenheit der kranckheit / oder aber das puluer võ disem kraut jngeben. Es ist aber Cardobenedict auch seer dienstlich zů den faulen schäden/fürnemlich zů dem Krebs an der brust / so man das puluer darein strewt. Darauß aber wol zů mercken ist / das dise zwo Distel eynerley geschlecht seind.

Von Angelick. Cap. XLIII.

Namen.

A Diß nutzlich kraut so auff Teütsch Angelick genent würt/oder des Heyligen Geysts wurtzel / oder Brustwurtz / wissen wir mit seinem rechten Lateinischen oder Griechischen namen/ist es anders den alten bekant gewesen/nit zůnennen. Darumb hat es noch bey den Lateinischen keinen andern namen gefunden/dann das sie es Angelicam heyssen/darbey lassens wir zů diser zeit auch berůwen vnd bleiben.

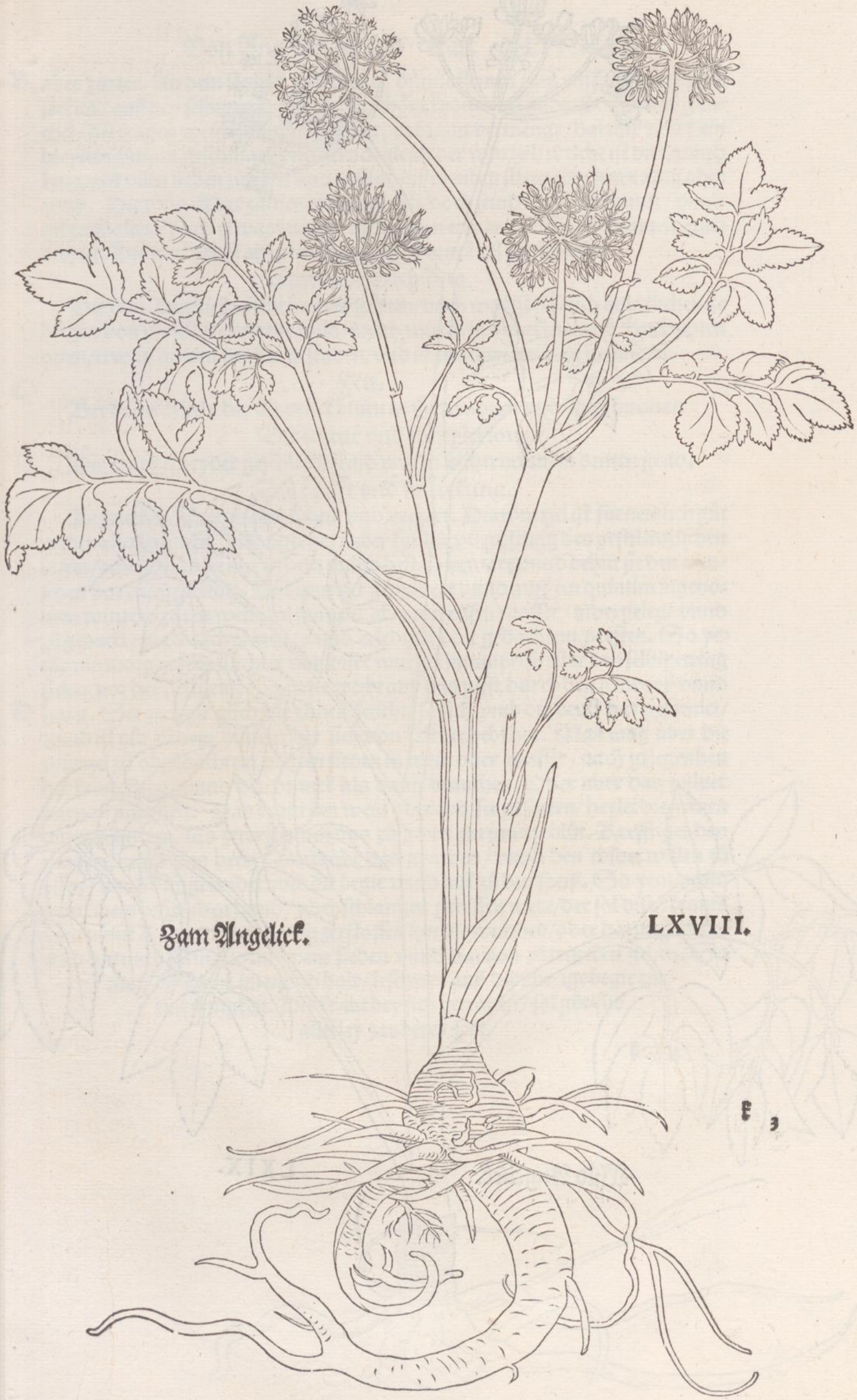
Geschlecht.

Der Angelik findt man zwey geschlecht. Eine zam̃/welche eins gůten vnnd edlen geruchs ist an der wurtzel. Die ander wild / welcher wurtzel am geruch nit so lieblich vnd starck ist. Seind doch sonst einander nit seer vngleich.

Gestalt.

Die zam̃ Angelick hat einen stengel der ist zweyer elnbogen hoch/dick vnnd knöpffecht wie ein starck rhor/jnwendig hol/die bletter seind zerspalten/ vnnd zů ringß vmbher zerkerfft/wie die öberstē bletter an dem Teütschen Bernklaw/

aber



Zam Angelick.

LXVIII.



Wild Angelick.

LXIX.

B aber zarter. An dem stengel gewindt es dünne flemen / als auffgeblasene hole secklin / auß den selbigen kreüchen die schöne kronen nit anderst dann am Fenchel / die tragen weisse blümlin mit purpurbraun vermengt / darauß würt ein breyter sam / am geschmack vnd geruch gleich der wurtzel / welche ist dick / vnnd lang / mit vilen neben zincken vnd zaseln / auß wendig schwartz / jnwendig aber weiß. Die wild ist der zamen etwas gleich / doch seind die bletter gantz / vnnd nit zerspalten / auch etwas lenger / die blümen etwas weisser / der samen auch breyter. Die wurtzel ist am geruch vnd geschmack vil schwächer.

Statt irer wachsung.

Die zam Angelick zeücht man in gärten / doch wechst sie auch an ettlichen gebirgen von jhr selbs / wie die wild / welch würdt in duncklen / vnd schattechten orten / etwan an den wasser gestaden / vnd in ettlichen wälden gefunden.

C

Zeit.

Beyde geschlecht der Angelick blüen in Hewmonat vnd Augstmonat.

Die natur vnd complexion.

Die wurtzel beyder geschlecht seind warm vnd trucken im dritten grad.

Die krafft vnd würckung.

Angelick eröffnet / macht subtil / vnd verzert. Die wurtzel ist fürnemlich güt wider allerley gifft. In sonderheyt aber für die vergifftung des pestilentzischen luffts / dañ so man sie nur in dem mund helt / so bewart vnnd behüt sie den menschen vor der pestilentz. Dise wurtzel gepuluert vnnd auff ein quintlin jngenomen winters zeit in wein / im summer aber mit rosen wasser / nidergelegt vnnd zů gedeckt / macht schwitzen / vnnd erlediget von gedachtem presten. So yemants morgen früe nüchter von diser wurtzel jnnimpt / so ist er den selbigen tag sicher vor der pestilentz / dann sie treibt auß das gifft durch den schweyß vnnd

D harn. Sie zerteylt auch die zähen feüchte so sich vmb die brust hat gesamlet / vnnd ist güt zů dem hüsten / der sich von kelte erhebt hat. Man mag aber die wurtzel zů obgedachtem presten sieden in wein oder wasser / nach gelegenheit der kranckheit / vnnd den dranck als dann brauchen. Oder aber das puluer daruon jnnemen. Das kraut inn wein oder wasser gesotten / heylet die jnwendigen wunden. Es zerteylt auch das zůsamen gerunnen blůt. Krefftiget den magen / vnnd das hertz. Vertreibt das grawen / vnnd den widerwillen zů essen / vnnd bringt widerumb die begir vnnd lust zů der speiß. So yemandts von einem wůtenden hund / oder schlangen gebissen were / der sol dises krauts bletter mit Rauten vnnd honig zerstossen inn die wunden / oder darauff legen / vnd darnach sol mans inn wein sieden vnnd daruon zů trincken geben. So man diß kraut im mund halt / leschetes auß die überige begir zur vnreynigkeit. Diß kraut bey sich getragen / sol güt für allerley zauberey sein.



Radten. LXX.

Von Radten. Cap. XLIIII.

Namen.

A DJe Radten / so man auch Kornnegelin nennet / werden auff Griechisch Aera / vnnd zů Latein Lolium geheyssen. Von etlichen würt es auch Pseudomelanthium genent / vnd nit vnbillich / dañ es nit das recht vñ warhafftig Melanthium oder Nigella ist / wie etlich vngelerte Apotecker meynen / wie wir dann sölchs an seinem ort wöllen anzeygen.

Gestalt.

Der Radten bletter seind langlecht / schmal / spitzig wie Lauch / doch kürtzer / feyst vnd harecht äschenfarb grün / mit einer schönen braunroten blümen / dar auß würt ein langs / eckets / rauchs / harechts köpfflin / darinnen ist schwartzer
B samen. Diß köpfflin gewindt in der ersten / ehe die blům herfür gaht / vier oder fünff grüner spitzen / wie sölchs das gemäl klärlich anzeygt.

Statt seiner wachsung.

Die Radten wachsen nit allein im Weytzen / vnnd Gersten / sonder auch in allem andern treyd vnd korn / welchen es schädlich ist.

Zeit.

Blüet fürnemlich im Brachmonat / vnd folgends bringt es seinen samen.

Die natur vnd complexion.

Ist warm im anfang des dritten grads / vnd trucken im end des andern.

C

Die krafft vnd würckung.

Radten gemalen / mit schwebel / wein vnd essig angestrichen / heylet allerley rauden / grind / vnd böse faule geschwer. Radten meel mit Tauben kot vñ Leinsamen in wein gesotten / vnd übergeschlagen / vertreibt vnd verzert die krőpff. Mit honigwasser gekocht vñ übergelegt / ist es treffenlich gůt zů dem hüfftwee. Mit honig vnd essig vermengt / vnnd übergelegt / lindert es allerley schmertzen / in sonderheyt aber ist es gůt zů dem podagra. Gedachtes Radten meel / zeücht herauß die spreißlin von den gebrochnen beynen. Reyniget vnd heylt allerley alte schäden. Mit Rettich / saltz vnd essig angestrichen / heylet es die geflecht. Mit genß schmaltz vermengt vnnd an die stirn gestrichen / oder übergelegt / benimpt es das hauptwee. Diß kraut ist wunderbarlich im blůt stellen / heylet auch wunden vnd fistel / darumb es die wundärtzt in hohen eeren halten sollen.

Von Schwalbenwurtz. Cap. XLV.

Namen.

A SChwalbenwurtz hat jhren namen daher / das die spitzigen auffgethonē schäfen mit der weissen wollen oder haren / den fliegenden schwalben nit vngleich seind. Auff Griechisch vñ Lateinisch würt sie genent Asclepias / vnd von etlichen Hirundinaria. Die Apotecker aber heyssen diß kraut Vincetoxicum. Vrsachen diser namen haben wir im Lateinischen kreüterbůch angezeygt.

Gestalt.

Schwalbenwurtz hat einen hohen / glatten / runden / vnnd dünnen stengel / mit vil zweigen / die bletter seind lang / dem Ephew nit seer vngleich / schwartzgrün. Die blümlin seind bleychweiß / eins starckē geruchs / darauß werdē lange spitzige



Schwalbenwurtz. LXXI.

Von Schwalbenwurtz. Cap. XLV.

B spitzige schotten oder schäfen / jnwendig gefült mit gefiderten oder harechten/ rotlechten/breyten samen/welche so sie sich auff thůn/seind sie einem schwalben nit vngleich. Die wurtzel ist gantz zasecht durch einander geflochten/ mit vilen kleinen runden wurtzeln / schier wie die Christwurtz / vnnd hat einen starcken geruch.

Statt irer wachsung.

Schwalbenwurtz wechst in den rauhen / hohen / sandigen bergen vnnd wälden/fast allenthalben.

Zeit.

Blüet im Brachmonat / vnnd seine blůst weret biß in Augstmonat / bringt doch in mitler zeit sein lange schotten/wie oben angezeygt.

Die natur vnd complexion.

Schwalbenwurtz ist warm vnd trucken/vnd einer subtilen substantz/das ist gůt abzůnemen von dem geschmack der wurtzel/der da bitter ist.

C

Die krafft vnd würckung.

Schwalben wurtz in wein gesotten vnd getruncken/stilt das grimmen im bauch/ist auch gůt denen so von einem gifftigen thier gebissen seind. Die bletter zerstossen vnnd übergelegt seind nützlich zů allerley bösen geschwulst vnnd geschweer der brust vnd můter. Die wurtzel ist seer nützlich den weibern/so jr blödigkeyt nit haben/dann sie erfordert dieselbigen. Sie ist auch gůt denen so von einem wůtenden hund gebissen seind jnwendig vnd auswendig genützt. Diser würtzel auff ein halb pfund übernacht in einer maß weissen weins gebeyßt/darnach über das drittheyl jngesotten / vnnd alle morgen nüchtern / ein warmen drunck im beth gethan/ vnd darauff geschwitzt / bekompt wunderbärlich wol den wassersüchtigen. Die blůmen vnd bletter gedörret / vñ zů puluer gemacht/ vnd in die alten wunden vnd schäden gestrewt/heylen die selbigen.

Von Erdnussen. Cap. XLVI.

Namen.

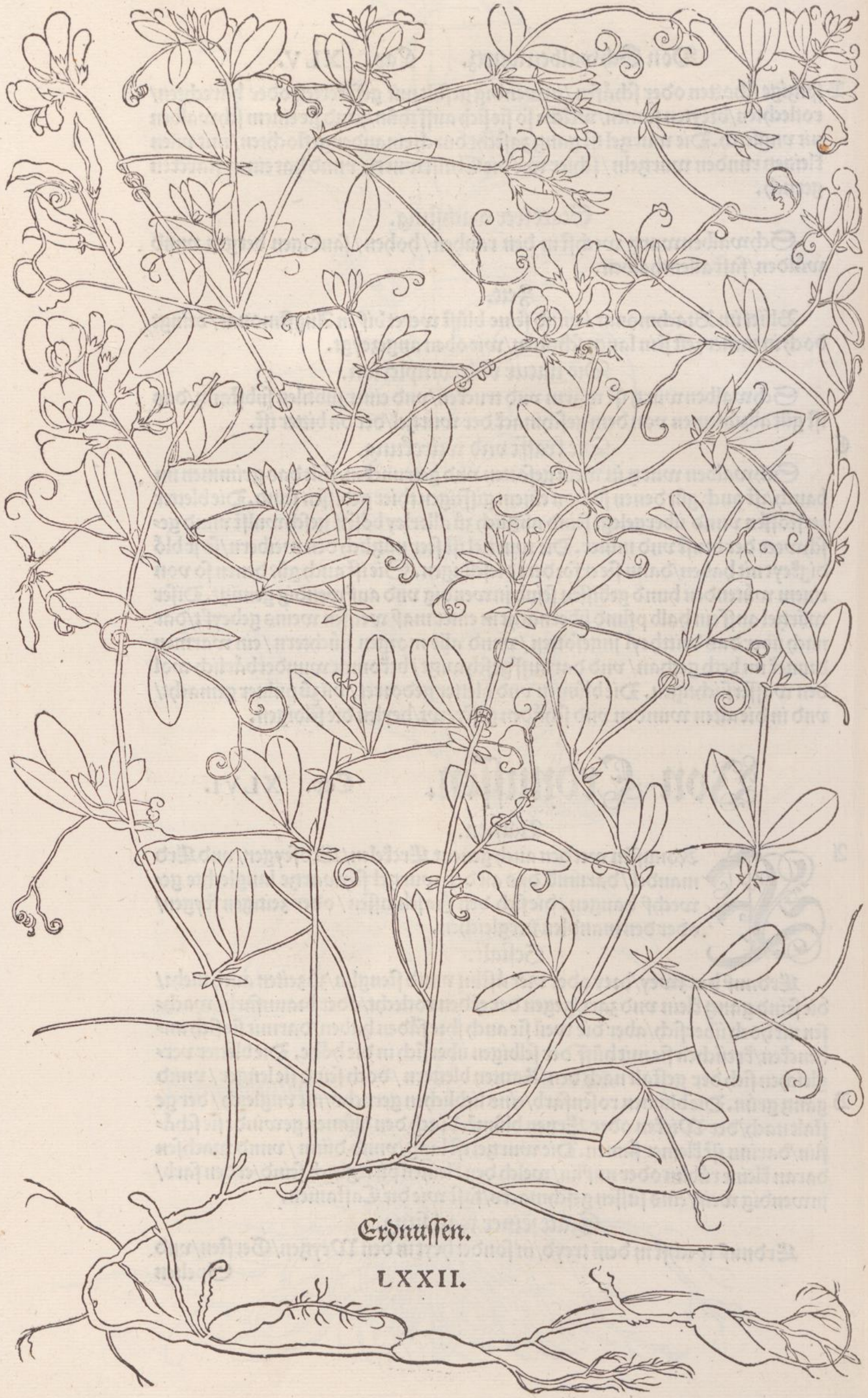
A ERdnussen werden auch genent Erckelen/Erdfeygen/vnd Erdmandel / darumb das an der wurtzel schwartze langlechte gewechß hangen / die sich den Haselnussen / oder zeitigen feygen/ oder den mandlen vergleichen.

Gestalt.

Erdnuß hat zwey/drey oder vier äßlin vnnd stenglin/zů zeiten auch mehr/ die seind gantz klein vnd zart/gegen der erden rotlecht/oder braunfarb/ wachsen nit hoch übersich/aber die weil sie auch jhre fäden haben/darmit sie sich anheucken/kreüchen sie mit hilff der selbigen übersich in die höhe. Die bletter vergleichen sich der gestalt nach den Rauten blettern / doch seind sie lenger / vnnd
B gantz grůn. Die blůmen rosenfarb/eins lieblichen geruchs/nit vngleich / der gestalt nach/der Wicken oder Eruen blůmē. Nach den blůmen gewindt sie schäflin/darinn ist kleiner samen. Die wurtzel ist lang/vnnd dünn / vnnd wachsen daran kleine růblin oder nüßlin/welch den kleinen pirn gleich seind/erden farb/ jnwendig weiß/eins süssen geschmacks/fast wie die Castanien.

Statt seiner wachsung.

Erdnuß wechst in dem treyd/in sonderheyt in den Weytzen/Gersten/vnd Spelten



Erdnuſſen.

LXXII.

Von Erdtnussen. Cap. XLVI.

C Spelten feldern / welche die sew so sie darinn komen/vnnd dise nüßlin süchen/ seer zerwülen/dañ sie seind derselbigen artzney.

Zeit.

Blüet im Brachmonat/zů welcher zeit man die liebliche wolriechende blům lin süchen soll.

Die natur vnd complexion.

Die Erdtnussen seind zimlich warm vnnd trucken / das man leichtlich auß jrem süssen geschmack kan abnemen.

Die krafft vnd würckung.

D Der oberst teyl an der wurtzel jngenomen/ treibt auß die gallen / vnnd kalte schleimige feüchte/Phlegma genent/durch das würgen vnnd speien. Der vnderst teyl aber/durch den stůlgang. So sie aber gantz genomen würt / so treibt sie vnden vñ oben. Diser wurtzel safft vngeuärlich biß auff den dritten teyl eins quintlins jngenomen vnd getruncken/purgiert vnden vñ oben. Den safft můß man aber diser gestalt samlen. Die nüßlin oder würtzlin soll man stossen / vnd in ein becken voller wasser legen / vnnd wol durcheinander rüren / vnnd mit einer federn den safft so auff dem wasser schwimet samlen/ vnnd trucken lassen werden/ vnnd brauchen. Man mag auch gedachten safft den wassersüchtigen jngeben. Die erfarnuß gibts auch züerkennen/ das dise nüßlin machen vnwillen/vnd begir zů speien.

Von Sternkraut. Cap. XLVII.

Namen.

A Sternkraut würt auff Griechisch vnd Lateinisch Aster Atticus/ Bubonių vnd Inguinalis genent. Vrsachen derselbigen namen haben wir in vnserm Lateinischen kreüterbůch angezeygt. Aber Sternkraut würt es daher geheyssen / das die bletter am kraut/ vnd fürnemlich an den blůmen/einem stern gantz gleich seind.

Gestalt.

Sternkraut hat ein holtzechten stengel/welcher mit langlechten/dicken vnd harechten blettern bekleydet ist. Am gipffel der stengel bringt es ein schöne purpurbraune geele blůmen / dañ der apffel ist jnwendig geel/vñ ringß vmbher mit purpurbraunen blettlin/die einem stern gleich seind/geziert / die werden zů letzst zů grawem haar/vnd fliegen daruon. Die wurtzel hat vil zaseln.

B

Statt seiner wachsung.

Es wechst an den hohen reynen / bůheln vnnd bergen / zů zeiten auch inn den wälden.

Zeit.

Blüet fürnemlich im Augstmonat/vnd werden die blůmen noch im Herbstmonat gefunden.

Die natur vnd complexion.

Sternkraut kůlet gleich wie die Rosen/doch nit seer. Es verzert auch vnnd trücknet auß/wie das sein geschmack/der do bitter ist/klärlich anzeygt.

Die krafft vnd würckung.

Sternkraut übergelegt bekompt wol dem hitzigen magen. So eim die drüß



Sternkraut. LXXIII.

C so bey den gemechten seind geschwollen / soll er diß kraut noch grün zerstossen vnnd überschlagen / so vertreibt es die geschwulst. Es ist auch nützlich zů überiger hitz vnnd röte der augen. So einem der hinder außgeet / soll er diß kraut darüber legen / so genißt er widerumb. Man sagt auch das diß kraut soll den weetagen der gemechten stillen / so es nur an dieselbigen ort vnnd statt würdt angebunden.

Von Graß. Cap. XLVIII.

Namen.

A Graß würt von den Griechischen Agrostis / zů Latein Gramen genent.

Geschlecht.

Es seind mancherley geschlecht der Graß / auß welchen auch eins ist diß gegenwertig / wie wir hernach wöllen anzeygen.

Gestalt.

Das Graß kreücht auff der erden mit seinen stengeln oder åstlin / die do vil gewerb oder knoden haben / vnnd auß denselbigen komen die süssen vnd knodechten wurtzeln. Die bletter seind außgespitzt / hert / vnnd ein wenig breyt / wie der kleinen roz. Also beschreibt das graß der Dioscorides. Aber auß disen worten ist leichtlich abzenemen / das diß kraut welchs bildung vñ contrafactur wir hie darstellen / auch ein geschlecht des Graß sey / dañ es hat seine runden stengelin vñ åstlin / mit jren gewerblin gleychßweit von einander gesetzt / die auff der
B erden kriechen. Die kleine würtzelin seind düñ vnd süß. Die bletter / deren zwey allwegen auff den seiten bey den gewerblen gegen einander gesetzt / seind außgespitzt / hert / vnd etwas breyt. Seine blůmen seind weiß / gleich wie das Graß hat so auff dem berg Parnaso wechst / gestirnt / zů ringß vmbher mit fünff bletlin gezieret / die in der mitte ein außgeschnitten kerflin haben. So sie abfallen / wechst ein runds knöpfflin hernach / den bollen an dem Flachß nit vngleich / das ist voller kleins samens.

Statt seiner wachsung.

Diß Graß daruon wir hie handlen / wechst gern an den schattechten orten / vnnd in den hecken.

Zeit.

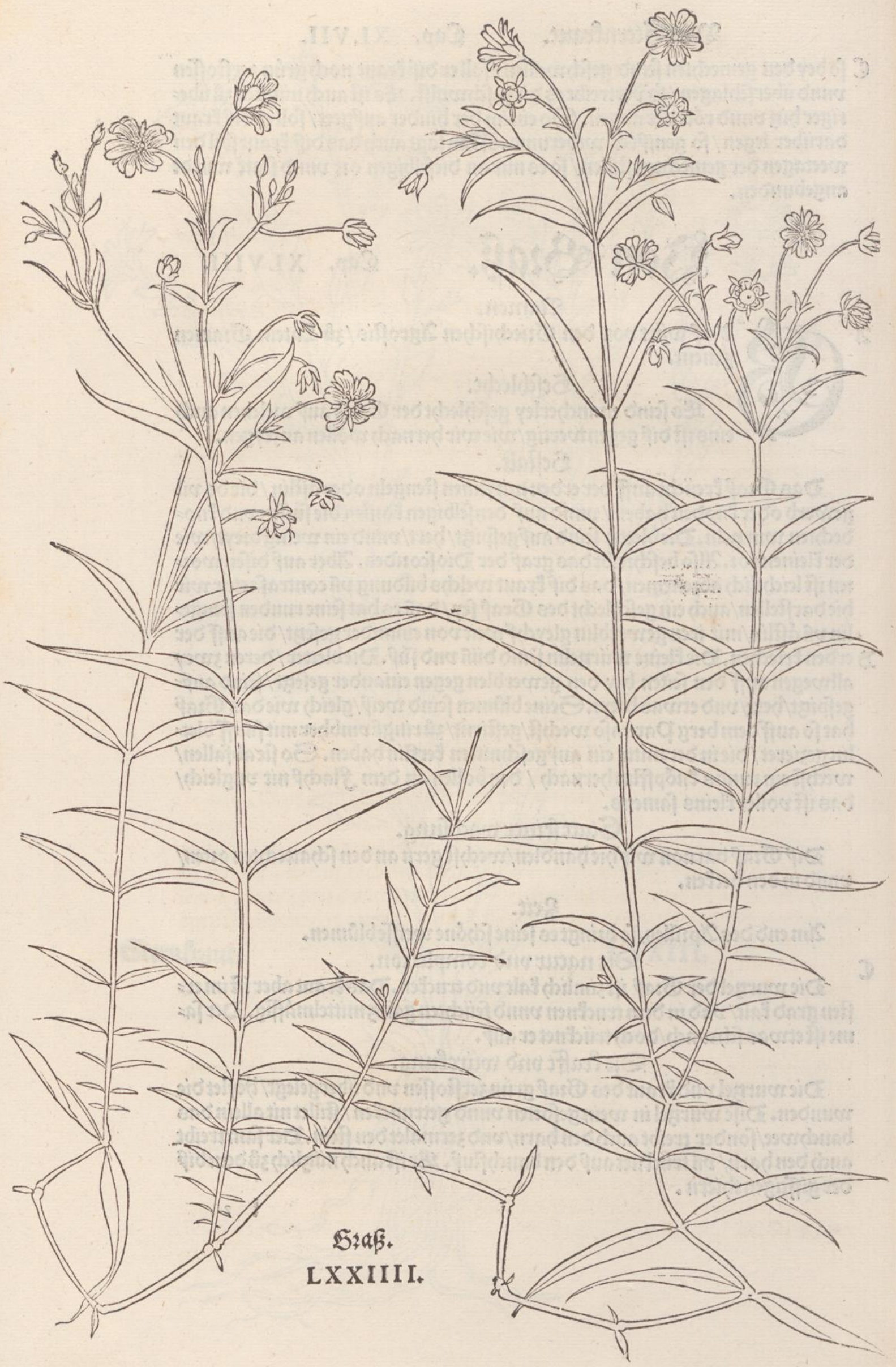
Am end des Aprilles / so bringt es seine schöne weisse blůmen.

Die natur vnd complexion.

C Die wurtzel der Graß ist zimlich kalt vnd trucken. Das kraut aber ist im ersten grad kalt / vnd in dem trucknen vnnd feüchten gantz mittelmässig. Der same ist etwas schwach / doch trücknet er auß.

Die krafft vnd würckung.

Die wurtzel vnd kraut des Graß grün zerstossen vnd übergelegt / heylet die wunden. Dise wurtzel in wein gesotten vnnd getruncken / stillet nit allein das bauchwee / sonder treibt auch den harn / vnd zermalet den stein. Der sam treibt auch den harn / vñ trücknet auß den bauchfluß. Er ist auch nützlich zů dem biß der giftigen thiern.



Gras.

LXXIIII.

Von Aloen. Cap. XLIX

Namen.

A ALoen hat seinen Teütschen namen von dem Griechischen vñ Lateinischen/dann es in beyden sprachen würt Aloe genent.

Gestalt.

Aloe hat fast ein blatt wie der Meerzwibel/dick vnnd feyst/ein wenig breyt/rund/vnd hinder sich gebogen. Die bletter haben zů beyden seiten stachel oder spitzle die seind kurtz/vnnd weit von einander gesetzt. Der stengel ist der Goldwurtz mennle genant gleich/deßgleichen auch der sam. Aber die blům ist weiß. Das gantz kraut reucht starck/vnnd ist am geschmack bitter. Hat ein einige wurtzel/welch gleich ist einem pfaal der ins erdtrich gesteckt ist.

B

Statt seiner wachsung.

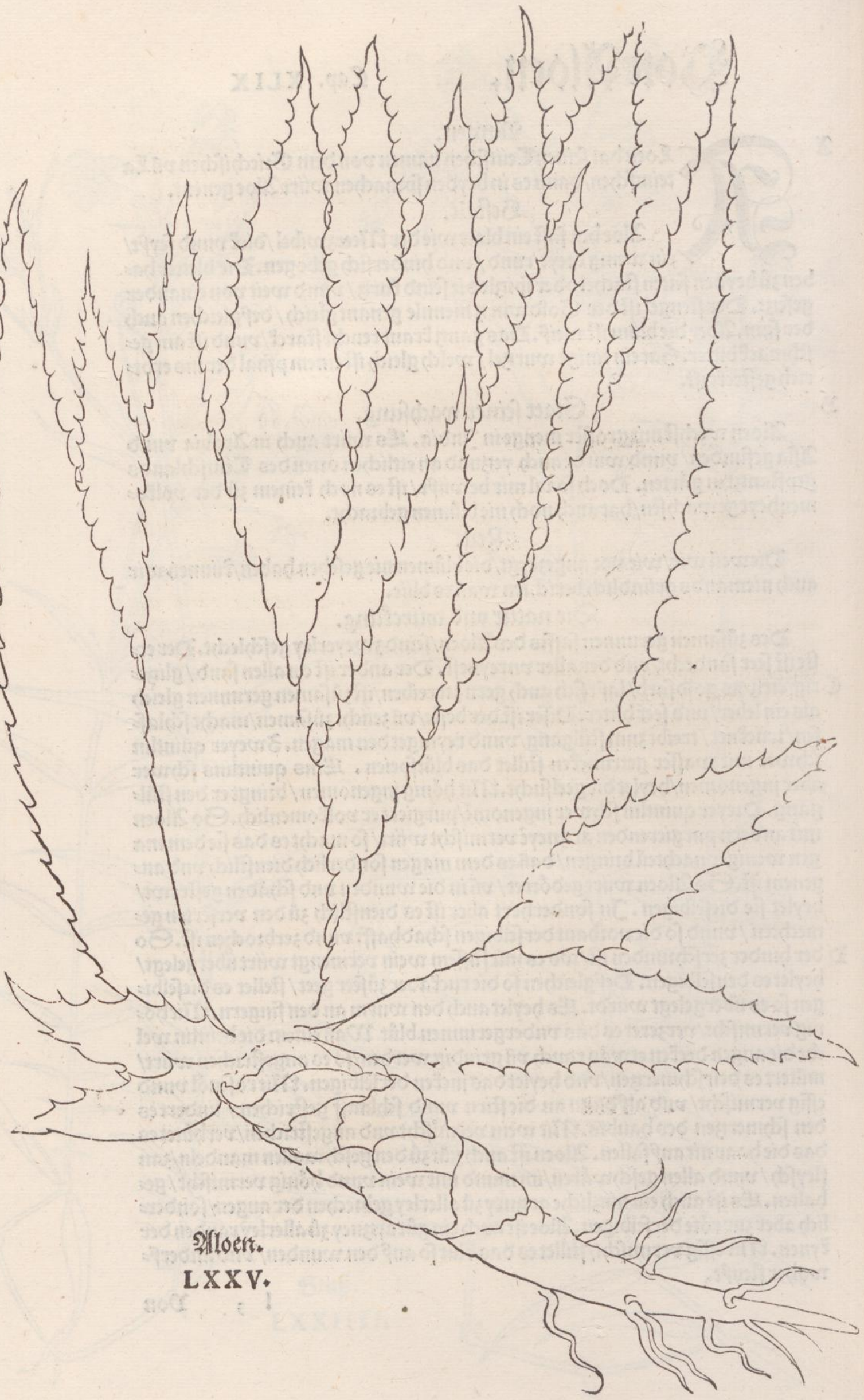
Aloen wechst mit grosser menge in India. Es würt auch in Arabia vnnd Asia gefunden/vnnd würdt auch yetzund an ettlichen orten des Teutschlands gepflantzt in gärten. Doch so vil mir bewüßt/ist es noch keinem zů der volkomenheyt gewachsen/hat auch noch nie blůmen gebracht.

Zeit.

Dieweil wir/wie vor angezeygt/die blůmen nie gesehen haben/künnen wir auch niemands gründlich berichten wañ es blüe.

Die natur vnd würckung.

Des zůsamen gerunnen saffts des Aloen/seind zweyerley geschlecht. Der erste ist seer sandecht/vnd der aller vnreynest. Der ander ist on allen sand/glitze-
C rig/ettwas goldfarb/last sich auch gern zerreiben/ist zůsamen gerunnen gleich als ein leber/vnd seer bitter. Diser ist der beste/vñ zeücht zůsamen/macht schlaffen/trücknet/treibt zum stůlgang/vnnd reyniget den magen. Zweyer quintlin schwer mit wasser getruncken stillet das blůtspeien. Eins quintlins schwer aber jngenomen/heylet die geelsucht. Mit hönig jngenomen/bringt er den stůlgang. Dreyer quintlin schwer jngenomē/purgiert er volkomenlich. So Aloen mit andern purgierenden artzneyē vermischt würt/so macht es das sie dem magen weniger nachteil bringen/dañ es dem magen sonderlich dienstlich vnd angenem ist. So Aloen würt gedörret/vñ in die wunden vnd schäden gestrewt/heylet sie dieselbigen. In sonderheyt aber ist es dienstlich zů den verserten gemechten/vnnd so die vorhaut derselbigen schadhafft vnnd zerbrochen ist. So
D der hinder zerschrunden ist/wo es mit süssem wein vermengt würt übergelegt/heylet es denselbigen. Deßgleichen so die ruckader zůseer geet/stellet es dieselbigen so es übergelegt würdt. Es heylet auch den wurm an den fingern. Mit hönig vermischt/verzeret es das vndergerunnen blůt. Wañ einem die heütlin welche die augen decken etwas rauch vñ grindig werden/so es angestrichen würt/miltert es den schmertzen/vnd heylet das jucken derselbigen. Mit rosenöl vnnd essig vermischt/vnd alßdann an die stirn vnnd schlaaff gestrichen/lindert es den schmertzen des haubts. Mit wein vermischt vnd angestrichen/verhütet es das die haar nit außfallen. Aloen ist auch gůt zů den geschwollen mandeln/zan fleysch/vnnd allen geschwären/im mund mit wein vnnd hönig vermischt/gehalten. Es ist auch ein nützliche artzney zů allerley gebrechen der augen/sonderlich aber zur röte derselbigen. Aloe ist auch ein gůt artzney zů allerley rauden der kynen. Mit essig vermischt/stillet es das blůt so auß den wunden/vnd anderßwoher fleüßt.



Aloen.

LXXV.

Von Roßhůb. Cap. L.

Namen.

A ROßhůb würdt diß kraut darumb genent / das die linden bletter mit jhren strämlin/ecken/ vnd äderlin/einem Roßfůß gleich vnd änlich seind. Ettlich heyssens Brandtlattich der vrsach halben/ das es den brandt leschet. Auff Griechisch würt es Bechion/vnd zů Latein Tussilago genent. Vrsachen diser namen haben wir in vnserm Lateinischen kreůterbůch angezeygt.

Gestalt.

Roßhůb hat bletter dem Ephew gleich/doch grösser/welcher sechs oder siben von einer wurtzel komen / die seind gegen der erden weißlecht oder äschenfarb/auff der andern seiten aber grůn/haben auch vil ecken vnd äderlin. Sein stengel/welcher weiß vnnd harig ist / spannen hoch/bringt schöne geele gefüllte
B blůmen / verleůrt denselbigen bald. Die blůmen vergon auch schnell/ dann darauß werden graw wollechte köpfflin die fliegen daruon. Die wurtzel ist weiß vnnd lang.

Statt seiner wachsung.

Roßhůb wechst gern bey den wassern/ vnd an den feysten vngebawten örtern/auff den feůchten äckern vnd grůnden.

Zeit.

Im anfang des Mertzen / Aprillen vnd Meyen / so bringt die Roßhůb jhre wollechten stengel/vnd auff denselbigen die geelen blůmen / on alle bletter. Daher kompt es daß dise blůmen wenig kennen / dann so die bletter herfür komen/ darbey diß kraut leichtlich zůerkennen ist/so seind stengel vnd blůmen schon ver
C gangen / vnd werden bletter / stengel vnd blůmen nimmer bey einander gefunden. Darumb seind auch vil gewesen die geglaubt haben / das diß kraut habe weder stengel noch blůmen / das doch falsch vnnd erlogen ist/ dieweil sie beyde im Mertzen / Aprillen vnnd Meyen / wie yetz angezeygt ist/ gefunden werden. Welcher aber diß nit glauben wil / der grab die blůmen auß mit der wurtzel vñ setzes jn/so würt er sehen das mit der zeit die bletter herfür kriechen werden/ die er nit leůgnen kan das sie der Roßhůben seind. Dieselben aber bleiben darnach durch den gantzen summer.

Die natur vnd complexion.

Roßhůben bletter so sie noch grůn seind/kůlen vnd trůcknen. Wann sie aber dürr werden/so gewinnen sie ein scherpffe/ vñ seind derhalben warmer natur.

Die krafft vnd würckung.

D Die bletter so sie noch grůn zerstossen vnnd übergelegt werden/leschen allerley hitz/vnd heylen das rotlauff. So sie aber gedörrt werden/vnd auff ein glůt gelegt/vñ der rauch daruon durch ein rhor in den mund empfangen würt/heylen sie den trucknen hůsten/ vnnd das keichen oder enge des athembs. Sie brechen auch die apostem der brust. Gleiche krafft hat auch die wurtzel/wañ sie angezůndt würt/vnd der rauch so daruon übersich geet in halß empfangen würt. Es ist auch zůmercken das die grůne bletter des Roßhůbs ein sondere artzney seien zů dem brandt so von dem fewr beschicht / darüber gelegt / vnd yederweilen von newen erfrischt.



Roßhüb. LXXVI.

Von Burzetsch. Cap. LI.

Namen.

A Das kraut so auff Teütsch würdt Burzetsch genent/ ist eben das so die Griechen Buglossum/ vnnd die Apotecker Borraginem nennen/ wie wir das mit vilen worten in vnsern Paradoxis haben bewärt/ hie on not zů erzelen.

Gestalt.

Burzetsch hat einen rauhen feysten stengel/ seine bletter seind auch rauch/ stechlecht/ breyt/ runtzelecht/ schwartz wie des Wulkrauts/ vnd neygen sich zů der erden/ der gestalt nach einer küezungen nit vngleich. Der stengel würt oben auff in vil zweig oder ästlin zerteylt/ die tragen liebliche gestirnte gantz himelblaw/ ettliche auch schneeweisse blümlin. So die auffallen/ wachsen schwartze körnlin darnach/ etwan zwey/ drey/ oder vier neben einander in hülflin/ die oben offen seind.

B

Statt seiner wachsung.

Burzetsch wechst an ebnen vnd sandigen orten/ würt aber yetzunder allenthalb in gärten gefunden.

Zeit.

Blüet im Brachmonat/ vnd weret den gantzen summer.

Die natur vnd complexion.

Burzetsch ist wermer vnnd feüchter natur.

Die krafft vnd würckung.

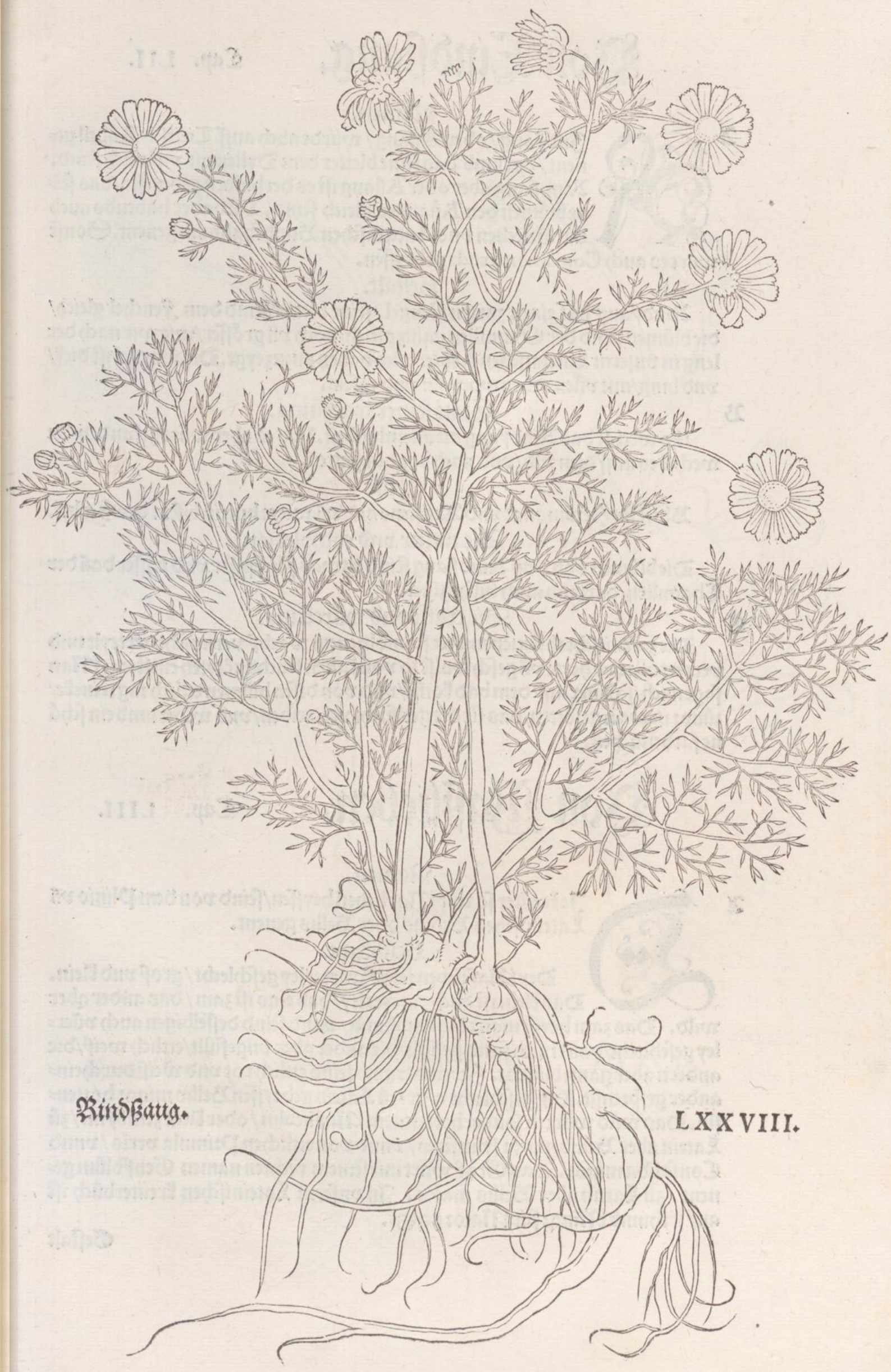
Die blümlin von der Burzetsch in wein gelegt vnd daruon getruncken/ machen frölich/ vnnd vertreiben die traurigkeyt/ vnnd allerley schwermütigkeyt. So sie mit hönigwasser gesotten werden/ seind sie seer bequemlich vnnd nützlich denen so im hals rauch seind/ vnnd derhalben hüsten. Der Burzetsch staud so drey stengel oder zweiglin bringt/ sol gůt sein zů dem drittäglichen feber/ mit wurtzel vnnd samen in wein gesotten vnd getruncken. Welcher stock aber vier zweiglin hat/ sol zů dem viertäglichen feber dienen/ in maß vnnd gestalt wie yetzunder angezeygt ist bereyt vnnd genützt. Man mag aber auch zů gedachten febern den zucker vonn den blümlin brauchen. Das Burzetsch kraut zů äschen gebrent/ vnnd mit hönigwasser vermengt/ gibt ein heylsam mundwasser für allerley geschwär vnnd verserung des hals/ der zungen vnd zanfleysch/ stäts damit gewäschen. Burzetsch treibt auch den harn/ vnd benimpt den durst. Das kraut daruon gekocht vnd gessen/ ist gůt zů den gebresten der leber.

C

Von



Borragen. LXXVII.



Rindßaug.

LXXVIII.

Von Rindßaug. Cap. LII.

Namen.

A Rindßaug / oder Kůaug / würdt auch auff Teütsch Kůdill genent / darumb das seine bletter dem Dyllen nit vnänlich seind. Rindßaug aber oder Kůaug ist es derhalben geheyssen / das seine blůmen den Kůaugen gleich seind. Vñ daher habends auch die Griechen vnd Lateinischen Buphthalmum genent. Sonst würt es auch Cotula non fœtida geheyssen.

Gestalt.

Rindßaug hat einen zarten stengel / seine bletter seind dem Fenchel gleich / die blůmen seind der Chamillen gantz gleich / doch vil grösser / wie wir nach der leng in vnserm Lateinischen kreůterbůch haben angezeygt. Die wurtzel ist dick / vnd lang / mit vilen nebenwurtzeln vnd zaseln.

B Statt seiner wachsung.

Es wechst das Rindßaug nit allenthalben. Wo es aber würt gefunden / da wechst es auff dem feld / vnd nach bey den stetten.

Zeit.

Blůet im Hewmonat vnd Augstmonat / vñ weret hinein biß in den Herbst.

Die natur vnd complexion.

Die blůmen von dem Rindßaug seind ettwas scherpffer vnd räsſer dañ der Chamillen / darumb auch vil hitziger.

C Die krafft vnd würckung.

Die zerknitschte blůmen mit zerschmoltzenem wachß vermischt / zerteylt vnd verzert allerley herte vñ geschwulst so von kalten feůchtigkeyten entsteen. Man sagt auch / so einer auß dem bad komẽ / vnd von disen blůmen ettlich tag trincke / zůnor in wein gesotten / das sie die geelsucht vertreiben / vnd widerumb ein schöne farb machen.

Von Maßlieben. Cap. LIII.

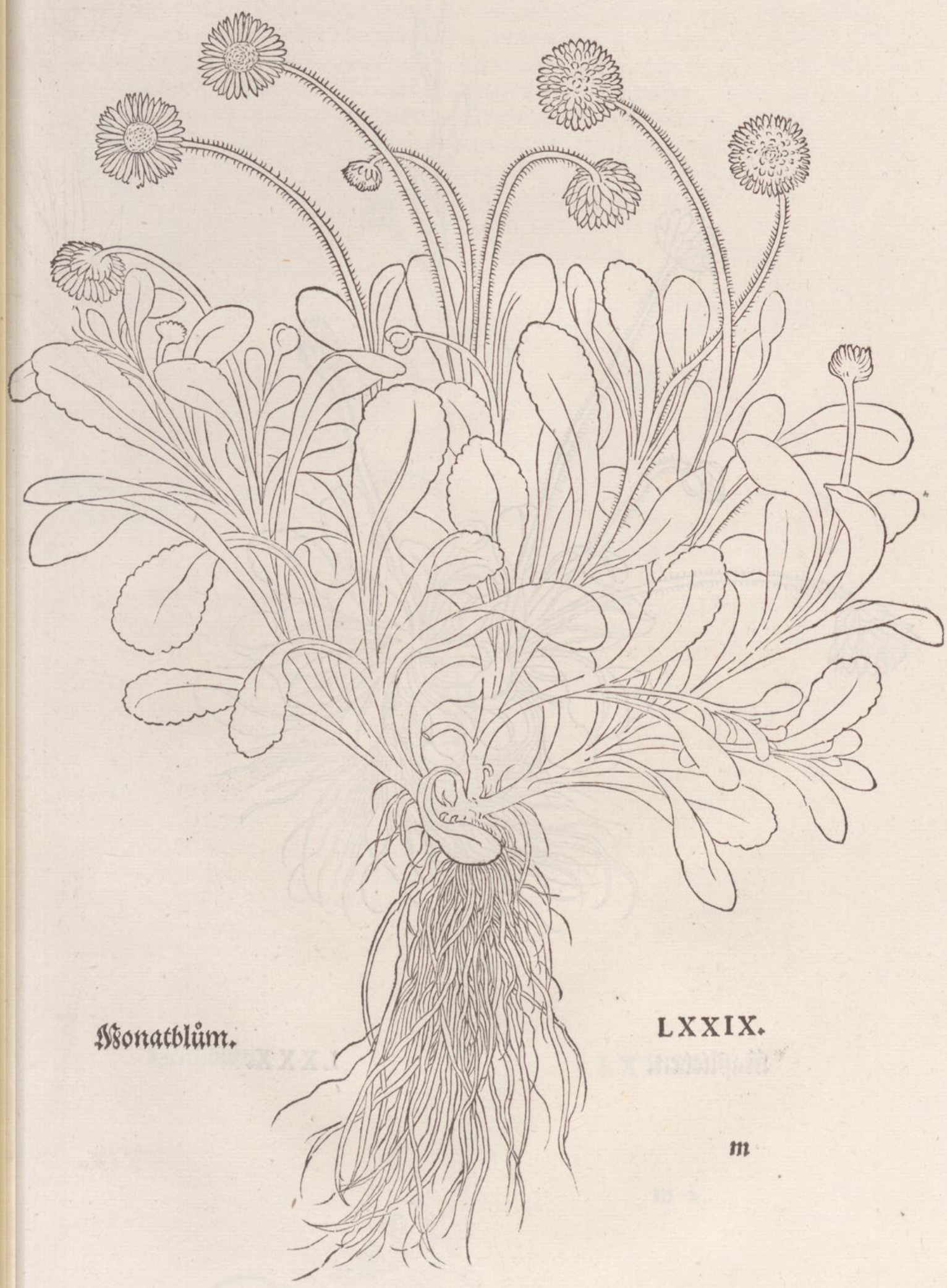
Namen.

A Die kreůter so wir Maßlieben heyssen / seind von dem Plinio vñ Lateinischen Bellius oder Bellis genent.

Geschlecht.

Der Maßlieben seind zweyerley geschlecht / groß vnd klein. Das klein ist auch zweyerley / dañ eins ist zam / das ander aber wild. Das zam heyßt man Monatblůmle / vnnd seind desselbigen auch vilerley geschlecht / dañ ettlich seind gefüllt / die ander aber vngefüllt / ettlich weiß / die andern aber gantz blůtrot. Herwiderumb seind ettlich rot vnd weiß durcheinander gesprengt. Diß geschlecht würt zů Latein geheyssen Bellis minor hortensis. Das wild würt in sonderheyt genent Maßlieblin / oder klein zeitlößlin / zů Latein aber Bellis minor sylueſtris / vnnd von ettlichen Primula veris / vnnd Consolida minor. Das Groß würt mit seinem rechten namen Genßblům genent / zů Latein aber Bellis maior. In vnserm Lateinischen kreůterbůch ist auß jrthumb Minor für Maior gesetzt.

Gestalt

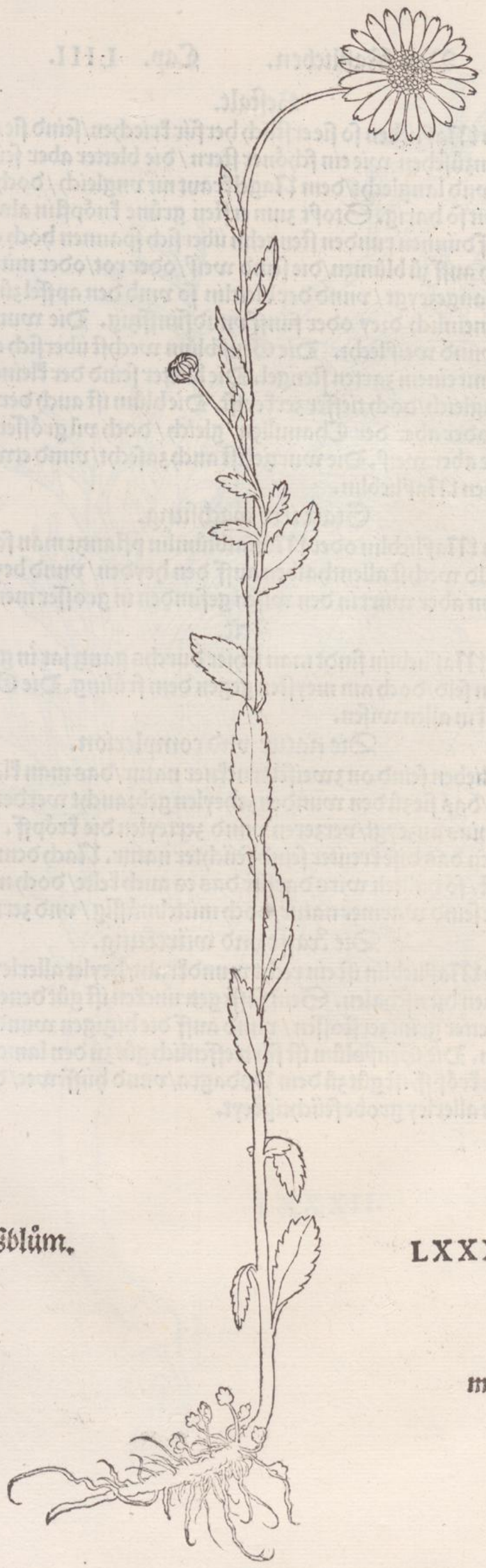


Monatblüm.

LXXIX.



Maßlieben. LXXX.



Genßblům.

LXXXI.

A

Gestalt.

Die kleinen Maßlieben so sie erstlich herfür kriechen/seind sie auff der erden außgebreyt / anzůsehen wie ein schöner stern / die bletter aber seind lind vnnd weych / rund vnd langlecht/dem Nagelkraut nit vngleich / doch ein wenig zerkerfft / vnnd nit so harig. Stoßt zum ersten grüne knöpflin als flachßbollen/ die steigen auff dünnen runden stengelin übersich spannen hoch oder weniger/ vnnd thůn sich auff zů blůmen/die seind weiß/oder rot/oder mit beyden farben besprengt wie angezeygt / vnnd der blettlin so vmb den apffel zů ringßvmbher steen seind gemeinlich drey oder fünff vnnd fünffzig. Die wurtzel ist filtzecht oder zasecht/vnnd weißlecht. Die Genßblům wechst übersich anderhalb elen

B bogen hoch / mit einem zarten stengel. Die bletter seind der kleinen Maßlieblin blettern nit vngleich/doch tieffer zerkerfft. Die blům ist auch der blůmē an dem Maßlieblin / oder aber der Chamillen / gleich / doch vil grösser. Der apffel ist geel/das rädle aber weiß. Die wurtzel ist auch zasecht/vnnd etwas schwertzer dann der kleinen Maßlieblin.

Statt irer wachsung.

Die zamen Maßlieblin oder Monatblůmlin pflantzt man fast in allen gärten. Das wild wechst allenthalben auff den heyden/ vnnd bey den wassern. Die Genßblům aber würt in den wisen gefunden in grosser menge.

Zeit.

C Die zamen Maßlieblin findt man schier durchs gantz jar in gärten/wie das wild auff dem feld/doch am meysten gegen dem früling. Die Genßblům blüet im Meyen fast in allen wisen.

Die natur vnd complexion.

Die Maßlieben seind on zweifel truckner natur/das man klärlich auß dem kan abnemen/das sie zů den wunden zeheylen gebraucht werden/vnnd das sie wie auch Plinius anzeygt/verzeren vnnd zerteylen die kröpff. Darumb jrren die seer so sagen das dise kreüter seind feüchter natur. Nach dem aber das wild etwas saur ist / so hallten wirs darfür das es auch kelte/ doch nit seer. Die andern aber alle seind warmer natur/doch mittelmässig / vnd zerteylen.

D

Die krafft vnd würckung.

Das klein Maßlieblin ist ein recht wundkraut/heylet allerley bläterlin/vnd die zerbrochnen hirnschalen. Sein safft getruncken ist gůt denen so verwundt seind. Die bletter grůn zerstossen / vnnd auff die hitzigen wunden gelegt / heylet dieselbigen. Die Genßblům ist fürtreffenlich gůt zů den lamen gliedern / verzeret auch die kröpff/ist gůt zů dem Podagra/vnnd hüfftwee/ dann es zerteylt vnnd verzert allerley grobe feüchtigkeyt.

Von Senen-



Seuenbaum. LXXXII.

Von Seuenbaum. Cap. LIIII.

Namen.

A Seuenbaum würt von den Griechen Brathys/ vnd den Lateinischen Sabina oder Sauina genent/ welcher namen in den Apotecken bliben ist.

Geschlecht.

Des Seuenbaum seind zweyerley geschlecht / wie das Dioscorides klärlich anzeygt. Einer hat bletter wie Cipreß / vnd ist der so gemeinlich an allen orten vnsers Teütschen lands wechst. Der ander ist etwas seltzamer/ hat bletter wie Tamariscken/ welchen wir noch nit gesehen haben.

Gestalt.

Seuenbaum des ersten geschlechts/ welchen wir hie cõtrafayt geben/ bringt bletter wie Cipreß/ doch hat er mehr dörn/ vñ ist eins starcken geruchs/ scharpff
B vnd hitzig. Er ist auch nit hoch/ breytet sich aber auß in die weite/ vnd darumb so mag man darunder sitzen / wie vnder einer hütten / oder einem gewelb. Ist stäts grün/ vnd außgebreytet/ wie der Weckholder.

Statt seiner wachsung.

Der Seuenbaum wechst fast in allen gärten.

Zeit.

Seuenbaum mag zů aller zeit gesamlet werden / doch ist er fürnemlich im Herbst zůsamlen wañ er samen hat.

Die natur vnd complexion.

Seuenbaum ist warm vnnd trucken im dritten grad / vnnd einer subtilen substantz.

C

Die krafft vnd würckung.

Seuenbaum bletter seind gůt vnden auff zůreüchen/ dañ sie bringen den frawen jhre blödigkeyt. Sie heylen auch die geschwär so vmb sich fressen. Mit hönig vermischt reynigen sie alles was schwartz vñ vnreyn ist. Mit wein getruncken treiben sie das blůt mit dem harn/ vnd die todten frucht auß můter leib. Gedachte bletter werden auch vnder die salben gebraucht/ die wermen. Es brauchends auch ettlich für zimet / so sie in zweyfeltigem gewicht genomen werden. Man mag auß disen blettern einen güten rauch machen / vnnd für weyrauch brauchen. Mit dem rauch diser bletter heylet man auch den zipff der hüner. Mit wein vnd hönig getruncken/ vertreiben sie die geelsucht.

Von Brombeer. Cap. LV.

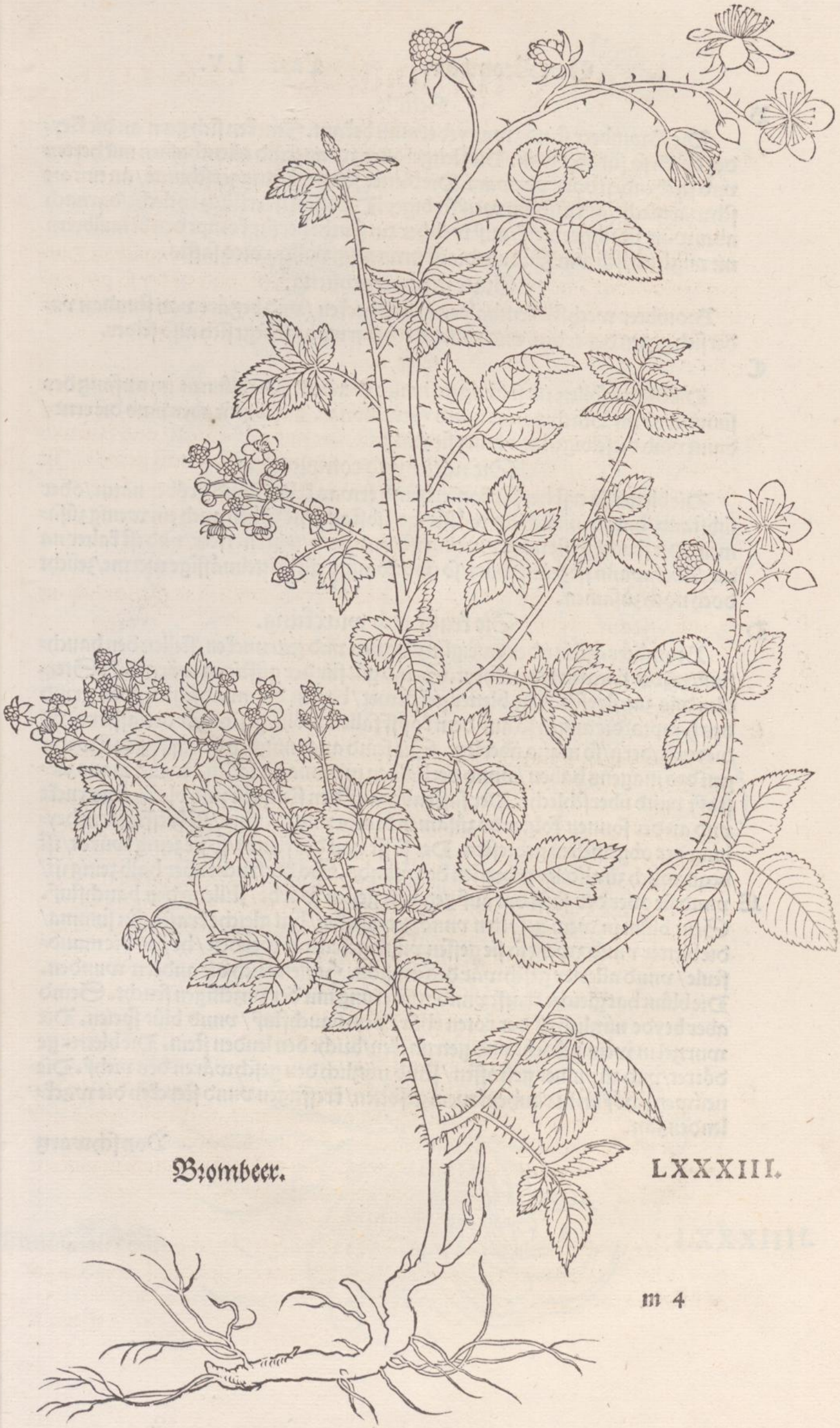
Namen.

A Brombeer würt von den Griechen Batus genent/ zů Latein Rubus oder Sentes. Die frücht aber werden geheyssen vonn den Griechen Batinia/ vonn den Lateinischen aber Vacinia/ vnnd von ettlichen Mora vaticana/ wie wir das gnůgsam in vnserm Lateinischen kreüterbůch haben angezeygt.

Geschlecht.

Wiewol der geschlecht des Rubi vil seind / doch findt man der Brombeer zweyerley / das ein mit grossen blüen / das ander aber mit kleinen / wie das gemäl klärlich beweißt.

Gestalt.



Brombeer. LXXXIII.

B

Gestalt.

Die Brombeer seind zwar yederman bekant. Hencken sich gern an die kleyder deren so fürübergeen. Die stengel oder zweig seind allenthalben mit herten vnd stechenden dorn verwart. Die bletter seind vilfeltig zerschnittē / an eim ort schwartzlecht / am andern weißferbiger. Die blům ist erstlich rotlecht / darnach aber würt sie schneeweiß / auß welcher ein frucht herfür kompt den Maulbeern nit vngleich / schwartzbraun / die ist inwendig voller rotes saffts.

Statt seiner wachsung.

Brombeer wechst allenthalben in den hecken / vnd begärt von stundan vnder sich gegen der erden / vnd würtzelt widerumb jn / hegt sich also selber.

C

Zeit.

Die bletter sollen im früling gesamlet werden. Die blůmen im anfang des summers / im Brachmonat vnnd Hewmonat. Die frucht aber vmb die ernd / dann vmb dieselbigen zeit würt sie zeitig.

Die natur vnd complexion.

Die bletter so erst herfür komēn seind etwas kelter vnnd gröber natur / oder substantz / haben inn sich ein wässerige substantz / sie ziehen auch ein wenig zůsamen. Die frucht so sie noch vnzeitig ist / vnd herb / trücknet seer / vnd ist kalter natur. Aber wann sie zeitig würt / so überkompts ein mittelmässige werme / zeücht doch noch zůsamen.

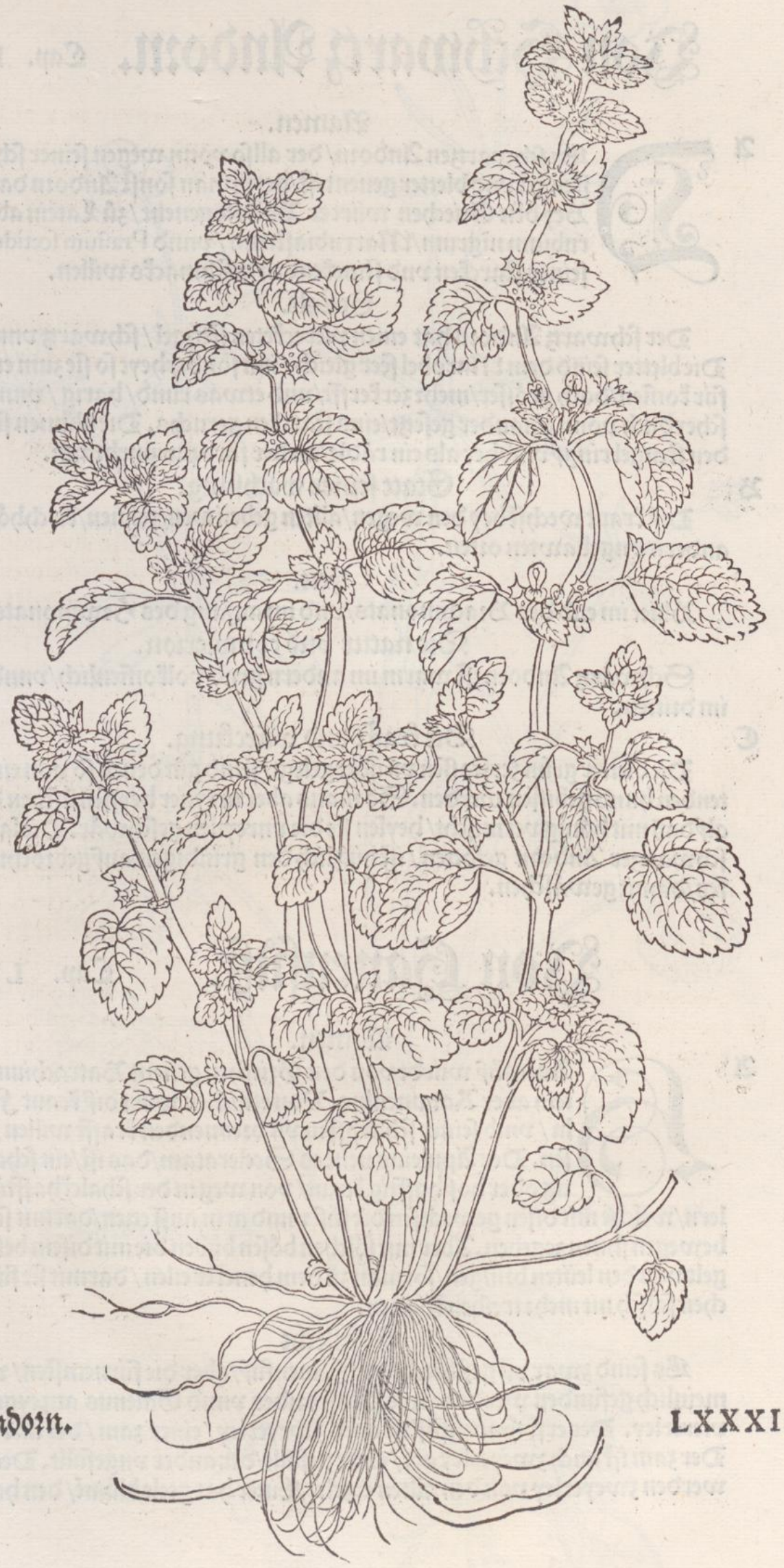
D

Die krafft vnd würckung.

Brombeer ästlin oder zweiglin gesotten vnd getruncken / stellen den bauchfluß / vñ der frawen kranckheyt. Seind gůt für der giftigen würm biß. Stercken das zanfleysch. Die bletter gekeüwet / heylen die mundfeulen / den grind des haupts / die augen so auß dem kopff fallen wöllē / geschwär des affters / vñ die ruckadern / so mans überlegt. Sie seind auch nützlich denen so groß weetagen des magens haben / vnnd derhalben in onmacht fallen / wann mans zerstoßt vnnd überschlecht. Der safft aber auß den stengeln vnd blettern getruckt vnd an der sonnen folgends zůsamen bracht vnd gedörrt / ist krefftiger in heylung der obgemelten gebresten. Der safft von der frucht / so sie zeitig würdt / ist bequemlich zů allerley gebresten des munds. So die frucht aber halb zeitig ist /

E vnnd sie oder der safft darauß getruckt gessen würdt / stillens den bauchfluß. Sein blům in wein gesotten vnnd getruncken / hat gleiche krafft. In summa / die bletter vnnd zweig so sie gessen vnnd gekeüwet werden / heylen die mundfeule / vnnd allerley geschwär des munds. Heylen auch die andern wunden. Die blům hat gleiche krafft vnnd würckung mit der vnzeitigen frucht. Seind aber beyde nützlich zů der roten rhůr / dem bauchfluß / vnnd blůt speien. Die wurtzel in wein gekocht vnd getruncken / bricht den lenden stein. Die bletter gedörret / vnd zů puluer gestossen / seind nützlich den geschwären des vichß. Die neüwen schößlin in rauhem wein gesotten / kreffrigen vnnd stercken die wacklenden zän.

Von schwartz



Schwartz Andorn. LXXXIIII.

Von Schwartz Andorn. Cap. LVI.

Namen.

A DEr schwartzen Andorn/ der allso vonn wegen seiner schwartzen stengel vnd bletter genent ist/ heyst man sonst Andorn das weible. Bey den Griechen würt er Ballote genent/ zů Latein aber Marrubium nigrum/ Marrubiastrum/ vnnd Prasium fœtidum/ vmb seines starcken vnd stinckenden geschmacks willen.

Gestalt.

Der schwartz Andorn hat einen vierecketen stengel/ schwartz vnnd harig. Die bletter seind dem Marobel seer gleich/ inn sonderheyt so sie zum ersten herfür komen/ doch grösser/ mehr zerkerfft/ vnd etwas rund/ harig/ vnnd vnderscheydlich vonn einander gesetzt/ eins starcken geruchs. Die blůmen steen vmb den stengel ringsvmbher als ein rädle/ an der farb purpurbraun.

B

Statt seiner wachsung.

Diß kraut wechst bey den wegen/ allten gebeůwen/ zeůnen/ kirchhöfen/ vnd andern vngebawten orten.

Zeit.

Blůet im end des Brachmonats/ vnd im anfang des Hewmonats.

Die natur vnd complexion.

Schwartz Andorn ist warm im andern grad volkomenlich/ vnnd trucken im dritten.

C

Die krafft vnd würckung.

Die bletter grůn zerstossen vñ übergelegt/ seind gůt denen so von einem wůtenden hund gebissen werden. So mans aber in eyner heyssen äschen dörrt/ vñ alsdañ mit hönig vermischt/ heylen sie die vnreynen geschwär. Die laug dariñ schwartzer Andorn gesotten/ ist nützlich den grindigen aufgebrochnen köpffen/ damit gewäschen.

Von Hanenfůß. Cap. LVII.

Namen.

A HAnenfůß würdt von den Griechen genent Batrachium/ zů Latein aber Ranunculus. Von ettlichen würt diß kraut Flammula/ vmb seiner scharpffen vñ brennenden krafft willen/ geheyssen. Der Apuleius nent es Sceleratam/ das ist/ ein schalckhafftig oder boßhafftig kraut/ von wegen der schalckhafftigen bettlern/ welche mit disen gewechsen die füß vnnd arm auffetzen/ darmit sie die leůt bewegen jhnen zegeben. Aber mit sölchen bösen bůben die mit disem betrug das gelt von den leůten bringen/ sol man zů dem hencker eilen/ darmit sie fürhin sölchen falsch nit mehr treiben künden.

Geschlecht

Es seind zwar vil geschlecht der Hanenfůß/ aber die fürnemsten/ vnd so gemeinlich gefunden werden/ wie Dioscorides vnnd Galenus anzeygen/ seind viererley. Der erst Hanenfůß ist auch zweyerley/ einer zam/ der ander wild. Der zam ist auch zweyerley art/ einer gefüllt/ der ander vngefüllt. Des wilden werden zweyerley von den allten erzelt. Einer hat geele blůmē/ den haben wir

wisen



Weisser hanenfůß.

LXXXV.



Vngefülter garten hanenfůß.

LXXXVI.

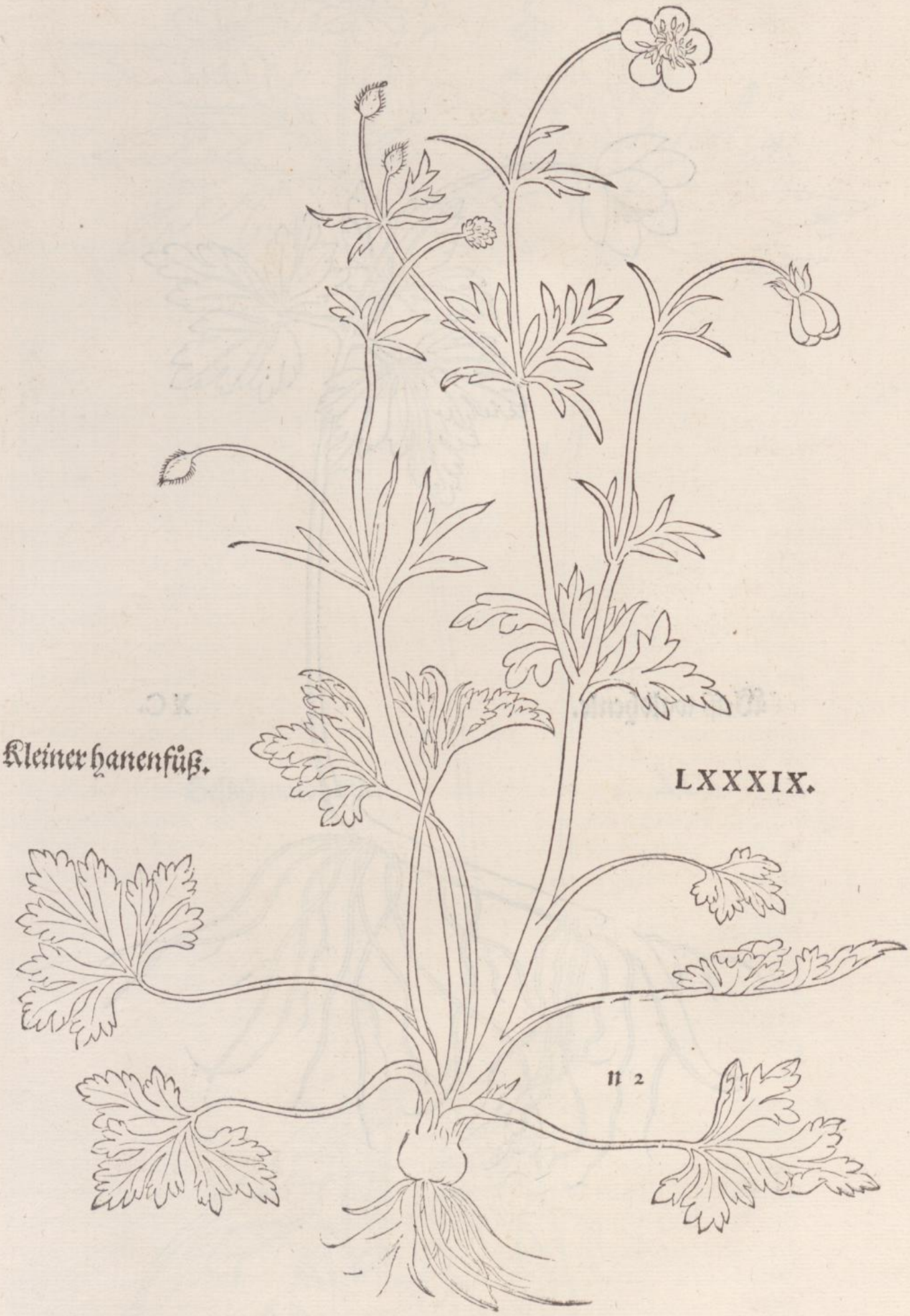


Gefüllter hanenfuß. LXXXVII.



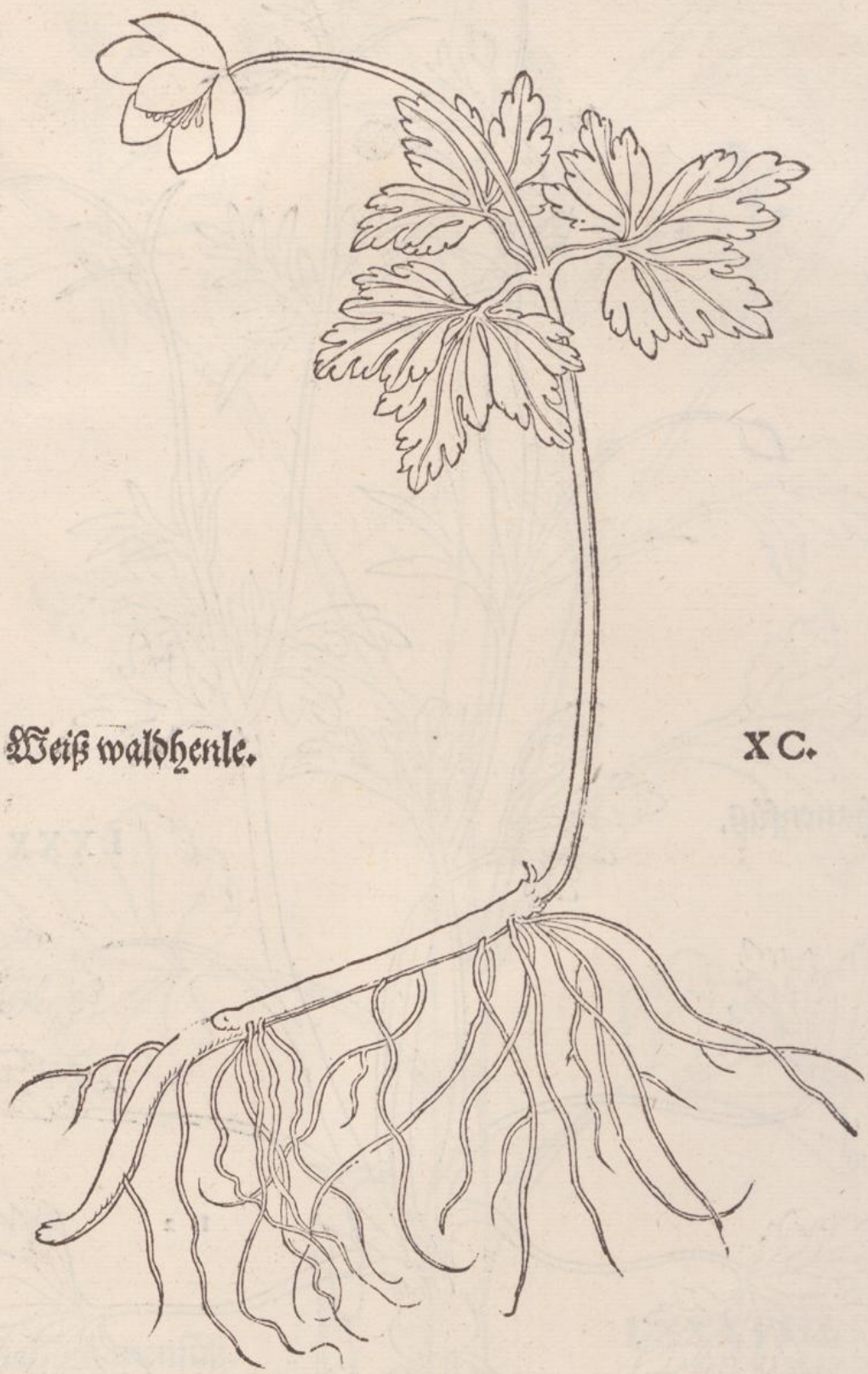
Wasserhanenfüß.

LXXXVIII.

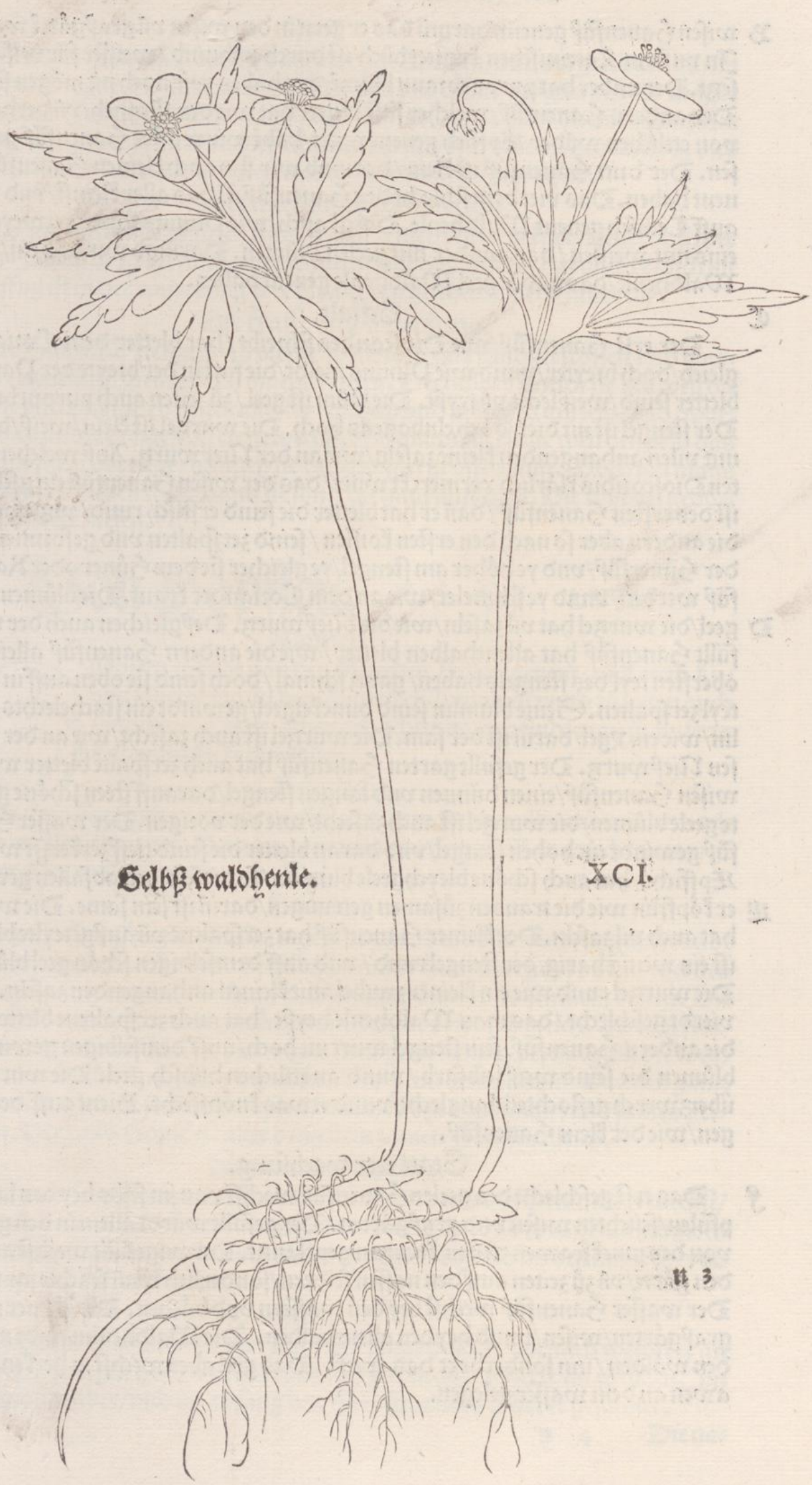


Kleiner hanenfüß.

LXXXIX.



Weiß waldhenle. XC.



Gelbß waldhenle.

XCI.

B wisen Hanenfüß genent/darumb das er gern in den wisen vñ graßgärtē wechst. In vnserm Lateinischen kreüterbüch ist durch jrthumb / weisser für wisen gesetzt. Der ander hat purpurbraun blümē/den haben wir noch nit mögen sehen. Den andern Hanenfüß/welcher fast bletter hat wie der Epffich/vñ derhalben von ettlichen wilder Epffich genent würt/habē wir wasser Hanenfüß geheyssen. Der dritt Hanenfüß ist klein / darumb wir jhn auch kleinen Hanenfüß genent haben. Das vierdt geschlecht der Hanenfüß ist das aller kleinst/vnd würt auff Teütsch genent Waldhenle. Diß ist auch/wie Plinius schreibt/zweyerley/ eins mit weissen / das annder mit geelen blümen. Darumb wir das ein/ weiß Waldhenle/das ander geel Waldhenle genent haben.

C Gestalt.

Der erst Hanenfüß/wie Dioscorides schreibt / hat bletter dem Coriander gleich/doch breyter/vnnd wie Plinius meldt/die fast in der breyte der Pappeln bletter seind/weißlecht vñ feyßt. Die blům ist geel / zů zeiten auch purpurbraun. Der stengel ist nit dick/doch elnbogens hoch. Die wurtzel ist klein/weiß/bitter/ mit vilen anhangenden kleinē zaseln/wie an der Nießwurtz. Auß welchen worten Dioscoridis klärlich vermerckt würt/ das der wisen Hanenfüß ein gschlecht ist des ersten Hanenfüß / dañ er hat bletter die seind erstlich rund/ vngespalten/ die andern aber so nach den ersten komēn / seind zerspalten vnd geformiert wie der Hůnerfüß/vnd ye höher am stengel/ye gleicher sie dem Hůner oder Rappen füß werden/vnnd ye schmeler/wie an dem Coriander kraut. Die blůmen seind
D geel/die wurtzel hat vil zaseln/wie die Nießwurtz. Deßgleichen auch der vngefüllt Hanenfüß hat allenthalben bletter / wie die andern Hanenfüß allein am obersten teyl des stengels haben/ gantz schmal / doch seind sie oben auff in zwey teyl zerspalten. Seine blůmlin seind dunckelgeel/gewindt ein stachelechts köpflin/wie ein Ygel/dariñ ist der sam. Die wurtzel ist auch zasecht/wie an der weissen Nießwurtz. Der gefüllt garten Hanenfüß hat auch zerspaltē bletter wie der wisen Hanenfüß/einen dünnen vnd langen stengel/darauff steen schöne gefüllte geele blůmen/die wurtzel ist auch zasecht/wie der vorigen. Der wasser Hanen füß gewindt ein hohen stengel/vnd daran bletter die seind tieff zerkerfft wie des Epffichs/hat auch schöne bleychgeele blůmlin/ so dieselbigen abfallen gewindt
E er köpfflin wie die trauben zůsamen getrungen/dariñ ist sein same. Die wurtzel hat auch vil zaseln. Der kleiner Hanenfüß hat zerspaltne vñ außgeteylte bletter/ ist ein wenig harig/der stengel rund / vnd auff demselbigen schön geel blůmen. Die wurtzel rund wie ein kleiner zwibel/mit kleinen anhangenden zaseln. Das vierdt geschlecht / das man Waldhenle heyßt / hat auch zerspaltene bletter wie die andern Hanenfüß/sein stengel würt nit hoch/ auff demselbigen gewindt es blůmen die seind weiß leibfarb / vnnd an ettlichen hübsch geel. Die wurtzel ist überzwerch geflochten/langlecht/vnnd etwas knöpffecht. Brent auff der zungen/wie der klein Hanenfüß.

Statt irer wachsung.

F Das erst geschlecht des geelen Hanenfüß wechst von jm selbs bey den lachen/ pfülen/feüchten wisen vnd graßgärten. Der gefüllt würdt allein in den gärten von den junckfrawen zů den krentzen gepflantzt. Der vngefüllt wechst auch in den gärtē/vñ zů zeiten auff den nassen feldern/sonderlich wañ feüchte jar seind. Der wasser Hanenfüß wechst bey den wassern vnd bächen. Der kleiner in den graßgärten/wisen/vnnd heyden allenthalben. Die Waldhenlin findt man in den wälden / inn sonderheyt das weiß. Das geel aber wechst in hecken vnnd awen an dem wasser gelegen.

Zeit.

G

Zeit.

Der wisen Hanenfüß blüet im anfang des Aprillen/vnd vergeet darnach im Meyen. Die garten Hanenfüß gefüllt vnnd vngefüllt/ deßgleichen der wasser vnnd klein Hanenfüß blüen den gantzen summer. Das Waldhenlin kompt im früling/nemlich im Mertzen vnd Aprillen herfür/vnd blüet in den wälden vnd feüchten awen/darnach vergeet es auch/wie der erst Hanenfüß.

Die natur vnd complexion.

Die Hanenfüß alle zügleich seind seer warmer vnd truckner natur/doch der wisen Hanenfüß ist nit sonderlich scharpff wie die andern/ darumb er auch nit so krefftig ist in der würckung wie die andern geschlecht der Hanenfüß.

H

Die krafft vnd würckung.

Aller Hanenfüß stengel vnd bletter so sie noch zart seind zerstossen vnd übergelegt / etzen auff/brennen/vñ machen rufen. Derhalben nemen sie hinweg die rauhen vnd vnglatten negel/allerley rauden/vnd masen so am leib seind/wartzen / vnd andere vngeschickte gewechß. So mans ein kleine weil denen so das haar auß fallet überlegt / bringen sie denselbigen grossen nutz. Doch soll mans bald wider dannen thün/dann sie sonst die haut auffetzen. Die wurtzel gedörret macht seer niesen.

Von Hopffen. Cap. LVIII.

Namen.

A

Hopffen würdt von den Griechen Bryon genent/ zů Latein Lupus salictarius/in den Apotecken Lupulus/vnnd zů zeiten auch Humulus. Die vrsachen gedachter namen findt man in vnserm Lateinischen kreüterbůch.

Geschlecht.

Des Hopffen seind zweyerley geschlecht/ zam vnnd wild/wie wir hernach weiter wöllen anzeygen. Der zam würt mit grossem vleiß an ettlichen orten gepflantzt. Der wild kompt von jm selbs.

B

Gestalt.

Der zam Hopff stoßt erstlich junge spargen oder dolden herfür gantz rund/ braunrot / on laub. So bald dieselbigen maß hoch übersich komen/ werden die stengel gantz rauch / durchauß mit kleinen dörnen vnd stacheln besetzt. Die bletter seind rauch / schwartzgrün/dem Stickwurtz laub gleich. An dem stengel gewindt er drauschlechte getrungne weißgeele blümle/beynach als die weinreben/ aber volkomenlicher vñ grösser. Auß gemellten blümlin wachsen gantz lucke/gefüllte/leichte secklin/zwüschen welchen ligt der braun/rund samen verborgen. Der wild Hopff ist aller ding dem zamen Hopffen gleich.

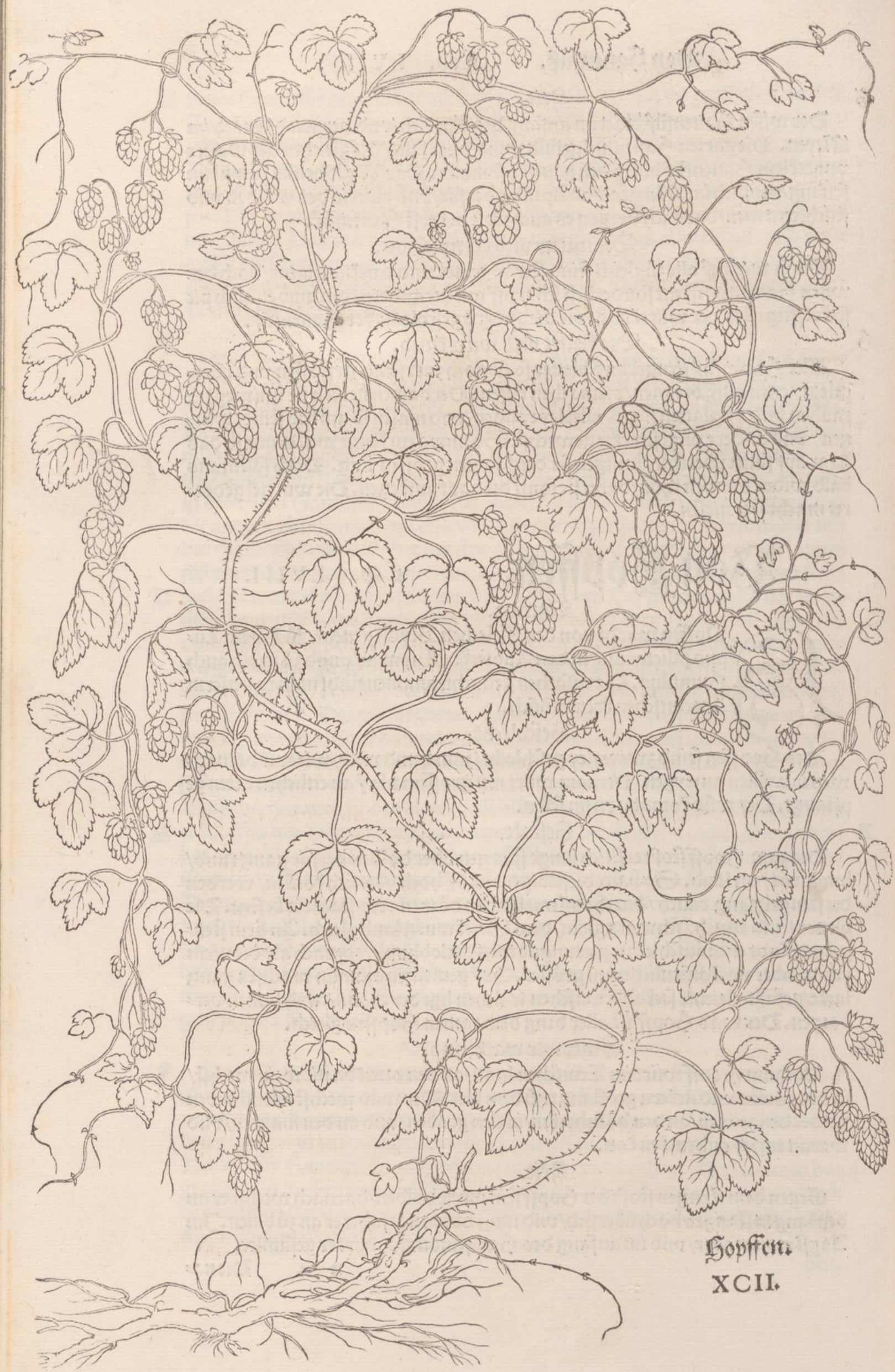
C

Statt irer wachsung.

Der zam Hopff würt im Teütschen land/an den orten da nit wein wechst/ in den gärten vnd äckern gepflantzt/zů dem bier. Der wild wechst allenthalben hinder den zeünen/an den dornhecken/in den gräben/vnd an den mauren/vnd waran er sich anhencken kan.

Zeit.

Gegen dem Lentzen stoßt der Hopff sein junge dolden/darnach wechst er an den langen stangen hoch übersich/vnd im Hewmonat fahet er an zů blüen. Im Augstmonat aber/vnd im anfang des Herbstmonats würt er gesamlet.



Hopffen.
XCII.

Von Hopffen. Cap. LVIII.

Die natur vnd complexion.

C Es seind ettlich die schreiben der Hopff sey kalter natur. Die andern/er sey mittelmässig/weder kalt noch warm. Aber beyde teyl jrren/dann dieweil der Hopff seer bitter ist/vñ eins starcken geruchs/so můß er von not wegen warm vnnd trucken sein im andern grad. Deßgleichen ist auch die wurtzel warmer natur.

Die krafft vnd würckung.

D Hopffen reynigen das geblůt/treiben auß beyderley gallen. Sie verzeren auch allerley geschwulst. Seind gůt den wassersüchtigen. Der safft von Hopffen row jngenommen/treibt kreffrig durch den stůlgang. So er aber gesotten würdt/ist er treffenlich gůt zů allerley verstopffung der inwendigen glidern/aber treibt weniger zum stůlgang. Gedachter safft in die ohren gethon/enthelt sie vor allerley feůlung/vnd vertreibt den gestanck darinnen. Der Hopff eröffnet auch die můtter/macht harnen/vnd in summa/hat alle würckung/so vom Galeno den bittern dingen seind zůgeeygnet. Die wurtzel nimpt hinweg allerley verstopffung/in sonderheyt aber der leber vnd des miltzes.

Von Erenbreiß. Cap. LIX.

Namen.

A Erenbreiß würdt sonst auch Grundtheyl genent/von wegen seiner treffenlichen krafft vnnd würckung/so es hat in heylung der wunden vnd geschwären. Zů Latein würt es yetzund allenthalben Veronica geheyssen.

Geschlecht.

Des Erenbreiß ist zweyerley geschlecht/mennle vnnd weible. Beyder aber vnderscheyd wöllen wir in der beschreibung jhrer gestalt/gnůgsam anzeygen.

Gestalt.

Erenbreiß mennle fladert hin vnd wider auff der erden mit seinen dünnen rotlechten rütlin/vnnd harigen stengelin. Die bletter seind langlecht/schwartzgrün/harig/vñ mit reynen zarten kerflin zerschnitten. Die blůmlin seind klein/blaw milchfarb/vnd ein wenig mit purpur vermengt. So die vergangen/ge-
B windt es kleine täschlin/darinn ist seer kleiner samen verschlossen. Die wurtzel ist dünn mit vilen zaseln. Das weible kreücht auch mit seinen dünnen harigen stengeln auff der erdē/die bletter seind nit zerkerfft/grüner/linder vñ weycher/geformiert beynach wie die bletter am Pfennig oder Egelkraut. Die blůmen seind etwas anders gestalt dann an dem mennle/vnd vergleichen sich ettlicher massen den blůmlin so am grossen Bathengel wachsen/vonn farben purpurbraun mit geelem vermischt. So sie abfallen/werdē kleine runde hülßlin oder täschlin darauß/inn welchen es den samen bringt. Die wurtzel ist grawlecht/ein wenig dicker dann des mennlins.

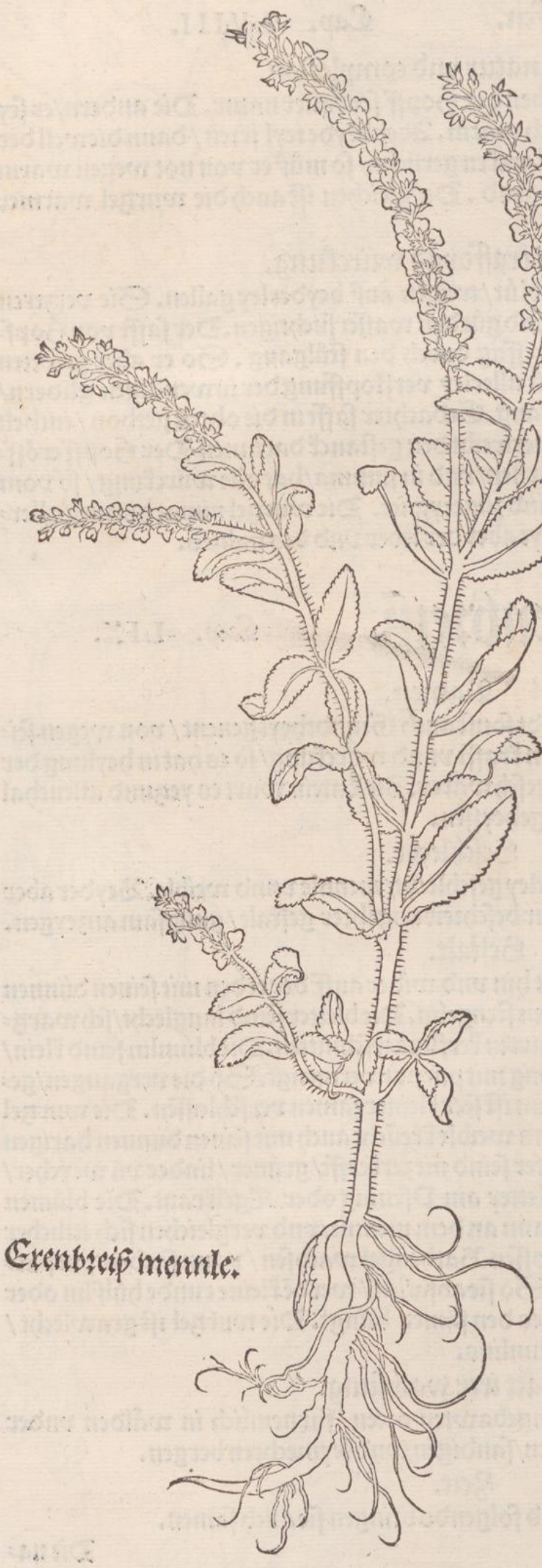
Statt irer wachstung.

Erenbreiß wachsen an vngebawten orten/fürnemlich in wälden vnder den Eychbeumen/vnd dürren/sandigen/vnd leymechten bergen.

Zeit.

Blüen im Hewmonat/vnd folgends bringen sie auch samen.

Die na=



Erenbreiß mennle.

XCIII.



Erenbreiß weible. XCIIII.

C Die natur vnd complexion.

Beyde Erenbreiß seind etwas bitter am geschmack / vñ ziehen seer zůsamen/ derhalben müssen sie warmer vnd truckner natur sein.

Die krafft vnd würckung.

Erenbreiß seind nützlich zů frischen vnd allten wunden/dann sie heylen dieselbigen. Man sol sie auch zů allerley rauden vnnd vnsauberkeyt der haut brauchen/als seind zittermäler/flechten/vnd dergleichen. Sie seind aber fürtreffenlich gůt zů der verseerten lungen/so man ein tranck darauß macht / oder ein latwerg. Die hirten haben ein sondere erfarung von dem Erenbreiß/dañ sie brauchen dieselbig gepuluert mit saltz vermischt zum hůsten des vichs. In summa/ Erenbreiß ist auch ein recht wundtkraut/ soll derhalben hoch geachtet werden von menigklich.

Von Feldzwibel. Cap. LX.

Namen.

A Dis kraut welchs Feldzwibel genent würt/heyssen ettlich Ackerzwibel / oder Wildzwibel. Die Griechen nennen es Bolbon agrion/die Lateinischen nennens Bulbũ sylueſtrem. Es seind auch ettlich von welchen es Cepa sylueſtris geheyssen würt.

Gestalt.

Des Feldzwibels stengel ist einer spannen lang/rund/vnd hol. Die bletter vergleichen sich den Lauch blettern/deren hat er selten über zwey. Auff den stengeln bringt er geele gestirnte blůmẽ/deren ein yegliche sechs bletlin hat neben einander/ vnd ist ein yedes blůmlin vmbher gebogen / wie ein sternlin anzůsehen/ vnd inwendig hat es sechs saffrangeele kölblin. Dise blůmlin werden zů kleinen dreyecketen köpflin / die seind voller samen. Die wurtzel ist rund / dem Knoblauch/oder garten zwibel nit vngleich.

B Statt seiner wachsung.

Diser zwibel wechst auff den sandigen orten vnd tälern / bey den wassern/ etwan auch vnder den hecken/vnd wisen so an bergen ligen.

Zeit.

Blüet im Mertzen vnd anfang des Aprilles / vnd alßdañ bringt er auch samen/vnd im Meyen verschwindt er/vnnd würt durchs jar nit mehr gesehen. Bringt aber den samen nit allein an dem stengel / sonder auch bey der wurtzel/ an welcher vil kleine körnlin hangen.

Die natur vnd complexion.

Die Feldzwibel/wie auch fast alle andere runde zwibelwurtz/ seind am geschmack etwas bitter vnd rauch/darumb seübern sie/trücknen/vnd heylen / in sonderheyt diser Feldzwibel/wie wir yetzund wöllen anzeygen.

C Die krafft vnd würckung.

Die Feldzwibel ist ein treffenliche artzney zů allerley feüchten / fliessenden/ vnd vmbfressenden schäden/so er in heysser äschen gebraten/vnd darnach mit hönig gestossen / vnnd auff ein tůch gestrichen übergelegt würt. Es haben die allten dise vnnd andere Zwibel wurtzel in der speiß gebraucht/ zů erwecken die begird zů essen. So sie zwey mal gesotten werdẽ/also das sie alle bitterkeyt von sich legen/



Feldzwibel.

XCV.

D sich legen/werden sie süß vnd ettwas lieblicher zů essen/ geben auch dem leib ein zimliche narung. Es ist aber doch vil besser das mans gantz mit essig vnd saltzbrüe vermischt esse/dañ also werden sie vil lieblicher zů essen/ neeren auch mehr/ vnd machen weniger wind vnd blåst im leib / werden auch leichter gekocht im magen vnd gedewet. Sie machen aber auch lust vnnd begird zů den weibern. Man sol aber gedachter Zwibel nit zůuil essen / dañ sie dem geäder vnd neruen schädlich seind. Mögen aber auß wendig zů den herten geschwulsten / allerley geschwären/ vnd masen des angesichts vnd der gantzen haut genützt vnnd gebraucht werden.

Von Wicken. Cap. LXI.

Namen.

A DJe Wicken haben jhren namen her von dem Griechischen wörtlin Bicion/wie wir in vnserm Lateinischen kreüterbůch gnůgsam haben angezeygt. Zů Latein aber werden sie Viciæ genent / vnnd nit Orobi/wie ettlich meynen.

Gestalt.

Wicken/oder mit einem zůsatz/zame Wicken/wachsen eins elenbogen hoch mit jhren stengeln/haben zů beyden seiten bletter/ gleychflang von einander gesetzt / dieselbigen steen übersich / vnnd hencken sich an mit zarten fädmen / wie die wilden Wicken. Die blůmlin so sie bringen seind purpurbraun/ vnnd werden zů runden schottē/in welchen ist verschlossen der sam/welcher ist schwartzgraw/den Linsen nit vngleich.

B

Statt irer wachsung.

Wicken wachsen allenthalben in den früchten / sonderlich aber im Habern vnnd Gersten.

Zeit.

Die Wicken blüen im Brachmonat / vnd folgends den gantzen summer in früchten.

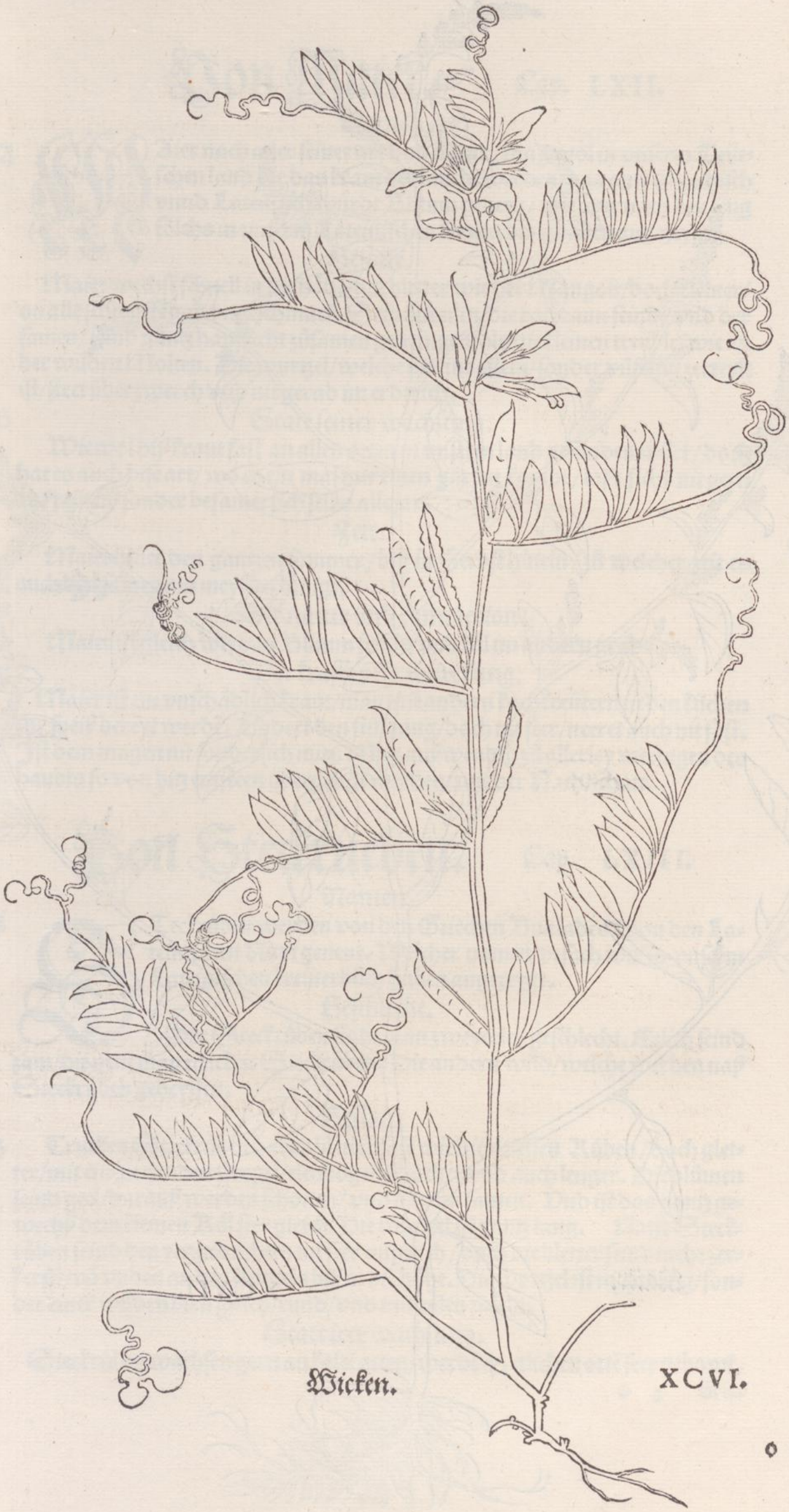
Die natur vnd complexion.

Die Wicken seind in der werme mittelmässig/ vñ trucken im andern grad.

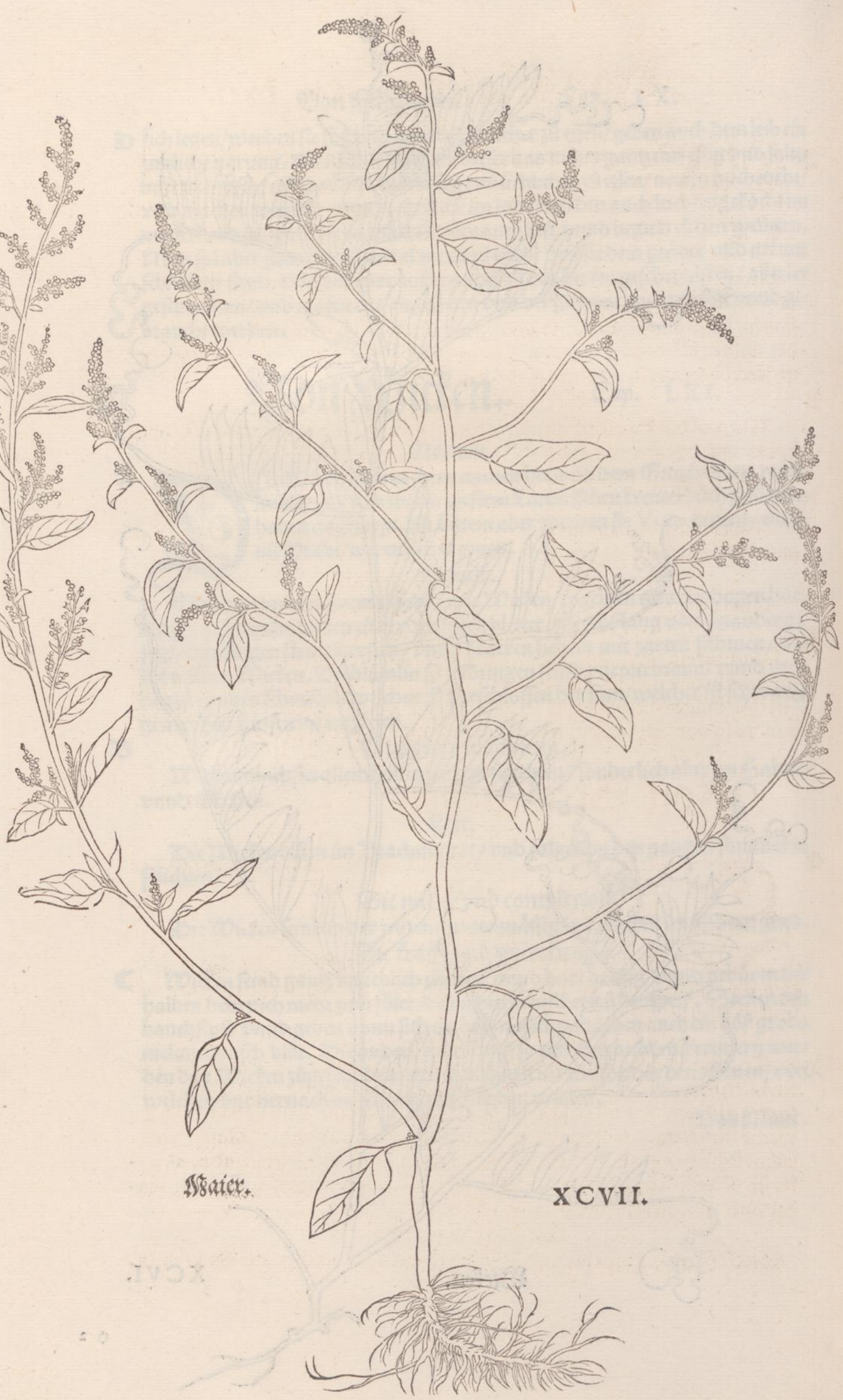
Die krafft vnd würckung.

C Wicken seind gantz vnlieblich zůessen/vnnd hart dewig/vnnd gebüren derhalben dem vich mehr zum füter/dann den menschen zů der speiß. Stellen den bauchfluß/ vnnd geben vonn sich ein böse narung/machen auch ein böß grobs melancholisch blůt. Die andere würckung so von den andern kreütlern werden den Wicken zůgeschriben / gehören jhnen nit zů / sonder den Eruen/ von welchen wir hernach an seinem ort schreiben wöllen.

Von Maier.



Wicken. XCVI.



Maier. XCVII.

Von Maier. Cap. LXII.

Namen.

A Maier nach aller ſeiner art vnd natur / mag wol in vnſerm Teütſchen land für das kraut gebraucht werden/das auff Griechiſch vnnd Lateiniſch würdt Blitum genent / wie wir nach der leng ſölchs in vnſerm Lateiniſchen kreüterbüch haben angezeygt.

Geſtalt.

Maier wechſt ſchnell in die höhe/hat bletter wie der Mangolt/doch kleiner/ on alle ſcherpffe gar vngeſchmack. Sein blümlin/die rotbraun ſeind / vnd der ſamen/ ſeind gantz hauffecht zůſamen getrungen/als die kleinen treüble/wie an der wilden Molten. Die wurtzel/welche nit eine allein/ſonder vilfeltig zerteylt iſt/ſteet überzwerch vnd nit gerad im erdtrich.

B

Statt ſeiner wachſung.

Wiewol diß kraut faſt an allen orten in vnſerm land gefunden würt / doch hat es auch diſe art/ wo es ein mal inn einen garten kompt / laſt ſichs nit gern außreüten/ſonder beſamet ſich ſelbs alle jar.

Zeit.

Maier blüet den gantzen ſummer / biß in Herbſt hinein / zů welcher zeit es auch den ſamen am meyſten bringt.

Die natur vnd complerion.

Maier iſt gleich wie das Blitum feücht vnd kůl im andern grad.

C

Die krafft vnd würckung.

Maier iſt ein vnſchädlich kraut/mag mit andern kochkreütern in den küchen zur ſpeiß bereyt werdē. Lindert den ſtůlgang/doch nit ſeer/neeret auch nit faſt. Iſt dem magen nit ſonderlich nütz. Mag außwendig zů allerley weetagen des haubts ſo von hitz entſteen übergelegt werden/wie der Nachtſchatt.

Von Steckrüeben. Cap. LXIII.

Namen.

A Steckrůben werden von den Griechen Bunias des / von den Lateiniſchen Napi genent. Welcher namen vrſach wir in vnſerm Lateiniſchen kreüterbůch haben angezeygt.

Geſchlecht.

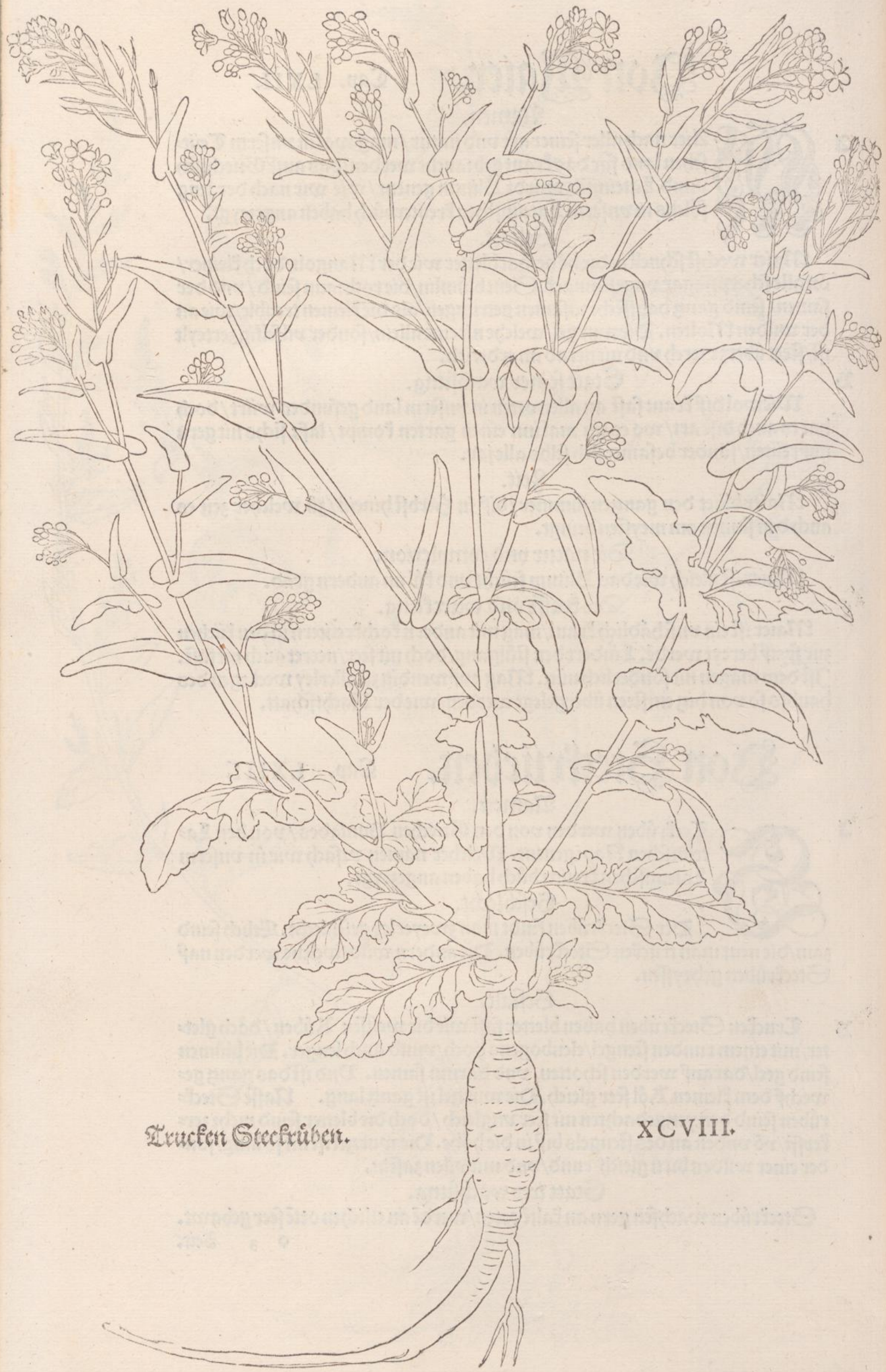
Der Steckrůben findt man zweyerley geſchlecht. Etlich ſeind zam/die nent man trucken Steckrůben. Die andern wild/welche werden naß Steckrůben geheyſſen.

Geſtalt.

B Trucken Steckrůben haben bletter faſt wie die weiſſen Růben / doch gletter/mit einem runden ſtengel/elenbogens hoch/vnnd auch lenger. Die blůmen ſeind geel/darauß werden ſchotten/ vnd darinn ſamen. Vnd iſt das gantz gewechß dem kleinen Kől ſeer gleich. Die wurtzel iſt gantz lang. Naſſe Steckrůben ſeind den yetzgedachten nit ſeer vngleich / doch die bletter ſeind mehr zerkerfft/vō vnden an des ſtengels biß in die höhe. Die wurtzel iſt nit ſo lang/ſonder einer wilden birn gleich/rund/vnd mit vilen zaſeln.

Statt irer wachſung.

Steckrůben wachſen gern an kaltē orten/werdē an etlichen ortē ſeer gebawt.



Trucken Steckrüben. XCVIII.



Naß Steckrüben.

XCIX.

C Zeit.

Die trucken Steckrüben werden spaat gesäet / darumb sie auch gar spaat blüen. So mans aber zeitlich säet / so blüen sie im Brachmonat / ja zů zeiten im Meyen / wie die nassen Steckrüben.

Die natur vnd complexion.

Die Steckrüben seind warm im andern grad / vnd feücht im ersten.

Die krafft vnd würckung.

Steckrüben gesotten machen vil wind vnd bläst / neeren minder dañ die rüben. Der sam gestossen vñ getruncken / widersteet allem gifft / vñ macht dieselbigen vnkrefftig. Würt derhalben zů den artzneyen genomen die man wider das gifft braucht. Die Rüben saltzt man auch jn / wie andere ding. Die Steckrüben machẽ auch begird zur vnkeüscheyt. Sonst haben sie fast gleiche würckung mit den andern Rüben / von welchen wir an seinem ort schreiben wöllen.

Von Traubenkraut. Cap. LXIIII.

Namen.

A Dis kraut so wir Traubenkraut heyssen / würt auff Griechisch vnd Lateinisch Botrys genent / derhalben das sein sam an den stengelen gantz zůsamen getrungen / wie die treüblin / hanget.

Gestalt.

Das gantz kraut ist geelgrün / hat vil steüdlin / vnnd ist auffgebreyt mit vilen flügeln. Die bletter seind den Wegwarten blettern seer änlich / die ersten so herfür komen seind gantz rot. Der sam hangt allenthalben an den stengeln traubenweis heüffig zůsamen getrungen. Es reucht auch das gantz kraut auff der massen wol / vnd würt derhalben zů den kleydern gelegt.

Statt seiner wachsung.

Traubenkraut wechst gern bey den fliessenden wassern. Aber in vnsern landen würt es nit gefundẽ / so vil vñ mir bewüst / sonder man můs in gärten pflantzen. Wo es ein mal würt hin gesäet / da besamet es sich alle jar selbs widerumb.

B Zeit.

Im Augstmonat vnd Herbstmonat würt dis Traubenkraut zeitig / darumb soll man alsdañ den samen daruon samlen. Zů gedachter zeit tregt mans zů Pariß in Franckreich / wie Ruellius schreibt / in der gantzen statt vmbher / vñ würt von vilen gekaufft der vrsach halben / das sie sölchs zů dem gewandt legen. In vnserm Teütschen land ist es noch in keinem brauch vnd ansehen / der vrsachen das es gar newlich dariñ ist gebracht worden / vnd noch wenig bekant.

Die natur vnd complexion.

Traubenkraut ist warm vnd trucken / wie wir des vrsachen in vnserm Lateinischen kreüterbůch haben angezeygt.

C Die krafft vnd würckung.

Dis kraut ist einer subtilen substantz / vñ zerteylt die groben vnd zähen feüchtigkeyten. Darumb es nützlich ist in wein jngenomen / denen so schwärlich athmen. Es treibt aber auch den harn / bringt den frawen jre kranckheyt / vnd hat andere krafft vnd würckung mehr / so den bittern dingen werden zůgeschriben / von welchen wir an andern orten offt gesagt haben / derhalben on not yetzund widerumb zůerzelen.

Von Geyß-



Wald Geyßbart. CI.

Von Geyßbart. Cap. LXV.

Namen.

A Dis kraut so wir Geyßbart nennen/ hat seinen namen daher/ das seine blümen der gestalt nach zottet seind/ vñ eim geyßbart gleich. Zů Latein würt es Barba capri/ auch diser vrsach halben geheyssen. Ob aber diser Geyßbart sey Pycnocomũ Dioscoridis/ zweifeln noch vil/ was aber vnser meynung sey/ wöllen wir folgends anzeygen.

Geschlecht.

Des Geyßbarts seind zweyerley geschlecht/ einer wechst in den finstern wälden/ welchen wir von mehrer vnderscheyds wegen haben wald Geyßbart genent. Der ander aber/ welcher in feüchten wisen wechst/ ist vñ vns wisen Geyßbart geheyssen worden. Würt auch genent gemeyner Geyßbart.

Gestalt.

B Der wald Geyßbart ist ein staud dreyer elenbogen hoch/ sein stengel ist ecket/ die bletter haben zů ringßvmbher vil scharten/ als Kesten/ oder Haselstauden laub. Die blůmen seind weiß/ zasecht/ drauschelecht/ einem schneeweissen bart gleich. Auß welchen werden lange zapffen/ wie an den Haselstauden/ welchs ist sein sam. Die wurtzel ist schwartz/ holtzecht/ vñ inwendig weiß. Auß welchem menigklich kund ist das diß gewechß nit Pycnocomũ Dioscoridis sein kan/ die weil die beschreibung mit demselbigen nit überein kompt. Der wisen Geyßbart hat stengel inwendig hol/ viereckt/ braun/ vnnd etwan manß hoch. Die bletter hart/ runtzlecht/ mit seinen falten dem jungen Birckenlaub gleich/ ein yedes haubtblatt zerschnitten mit seinẽ nebenblettern wie Odermenig/ doch gröſſer vnd lenger. Die blůmen sein zůsamen getrungen/ mehr daũ des Attichs/ von farben weiß/ wie ein traub anzůsehen/ eins lieblichen geruchs. So bald die verwelcken/ würt ein samen/ dem Lauch samẽ gleich/ oder wie kleine spitzige wärtzlin/ ein yedes mit dreyen zäpflin. Die wurtzel lang/ aller ding wie Naterwurtz das weible/ auſſwendig schwartz/ inwendig leberfarb braun/ eins starcken geruchs. Auß welcher beschreibung menigklich wol abnemen kan/ das diß geschlecht dem Pycnocomo Dioscoridis nit seer vnänlich ist/ welches stengel ist viereckt/ die bletter rauch vnd hart/ die blůmen weiß/ als des Basilien/ der samen dem Lauch samen gleich/ die wurtzel schwartz/ rund/ einem kleinen apffel C gleich/ inwendig geel. Vnd dieweil die wurtzel bitter ist/ seind sie der würckung halben auch nit weit von einander.

Statt irer wachsung.

Der wald Geyßbart wechst in finstern dicken wälden/ zů zeiten auch in den schattechten tälern. Der ander in den wisen/ etwan zwüschen den dornen vnd hecken.

Zeit.

Sie blüen im Hewmonat/ vnd bringen folgends jhren samen.

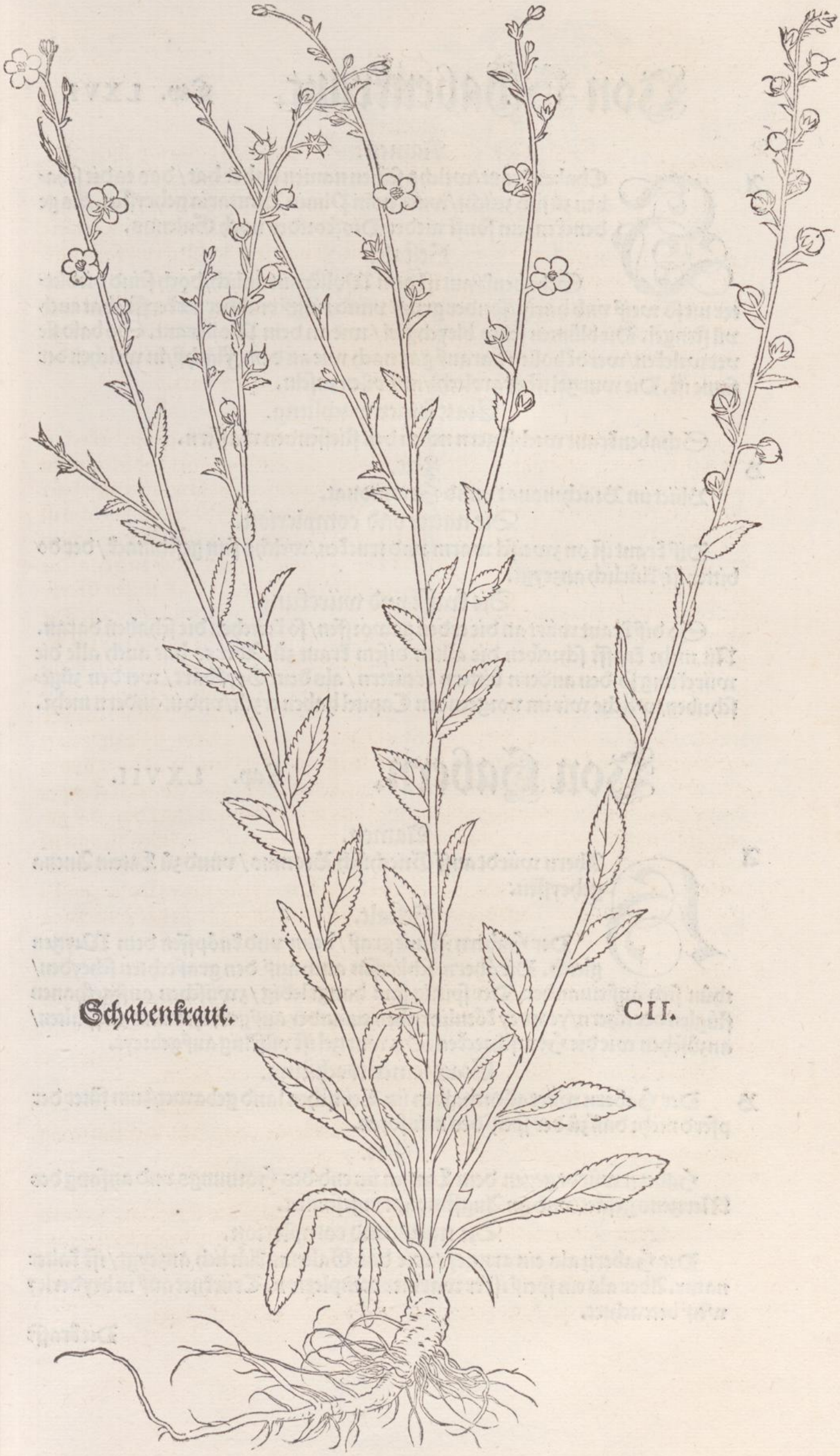
Die natur vnd complexion.

Beyde Geyßbart seind warmer vnd truckner natur/ das man leichtlich mag abnemen von jhrem geschmack/ der do bitter ist. D

Die krafft vnd würckung.

Beyderley geschlecht Geyßbart/ fürnemlich aber der wald Geyßbart/ seübern vnd reynigen/ vnd zerteylen auch grobe feüchtigkeyt so sich in den adern gesamlet hat/ vnd anderßwo im leib. Bringen den frawen jhre kranckheyt. Machen außwerffen. Das kraut zerstossen vnd übergelegt/ verzeret die geschwulst. In summa/ hat alle würckung so den bittern dingen werden zůgelegt.

Von Scha-



Schabenkraut. CII.

Von Schabenkraut. Cap. LXVI.

Namen.

A Schabenkraut/welchs seinen namen daher hat / das es die schaben zů sich zeücht/würt vom Plinio Blattaria geheyssen. Es gedencken sein sonst weder Dioscorides noch Galenus.

Gestalt.

Schabenkraut ist dem Wollkraut änlich/doch seind die bletter nit so weiß vnd harig/sonder grün/ vnnd ringß vmbher zerkerfft / hat auch vil stengel. Die blůmen seind bleychgeel / wie an dem Wollkraut. So bald sie verwelcken/werdē bollen darauß gar nach wie an dem Flachß/in welchen der same ist. Die wurtzel ist grawlecht/mit vilen zaseln.

Statt seiner wachsung.

Schabenkraut wechst gern neben den fliessenden wassern.

B Zeit.

Blüet im Brachmonat vnnd Hewmonat.

Die natur vnd complexion.

Diß kraut ist on zweifel warm vnd trucken/welchs sein geschmack / der do bitter ist/klärlich anzeygt.

Die krafft vnd würckung.

So diß kraut würt an die erden geworffen/ so kriechen die schaben daran. Nit mehr krafft schreiben die allten disem kraut zů. Aber es hat auch alle die würckung so den andern bittern kreütern / als dem Geyßbart / werden zůgeschriben/welche wir im vorgeenden Capitel haben erzelt/vnd in andern mehr.

Von Habern. Cap. LXVII.

Namen.

A Habern würdt auff Griechisch Bromus / vnnd zů Latein Auena geheyssen.

Gestalt.

Der Habern ist mit graß / helm vnd knöpffen dem Weytzen gleich. Die ähern schlieffen auch auß den grasechten scheyden/ thůn sich außeinander. Der spitzig sam hangt ledig / zwüschen auffgethanen flüglen der ähern/ye zwey körnlin neben einander außgebreyt vnnd zerspalten/ anzůsehen wie die Hewschrecken. Die wurtzel ist vilfeltig außgebreyt.

Statt seiner wachsung.

B Der Habern würt allenthalben im Teütschen land gebawet/zum füter der pferd mehr dañ zů der speiß des menschen.

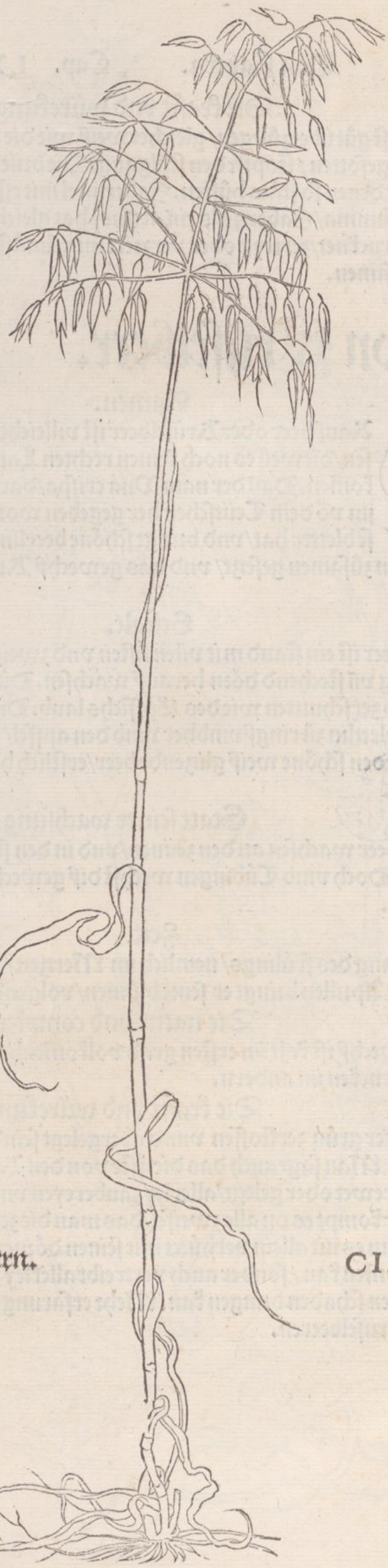
Zeit.

Habern würdt gegen dem Lentzen im end des Hornungs vnd anfang des Mertzens gesäet/vnd im Augstmonat jngesamlet.

Die natur vnd complexion.

Der Habern als ein artzney / wie das Galenus klärlich anzeygt / ist kalter natur. Aber als ein speiß ist er warmer complexion. Trücknet auß in beyderley weiß betrachtet.

Die krafft



Habern. CIII.

Von Habern. Cap. LXVII.

C

Die krafft vnd würckung.

Habern ist gůt überzůlegen/ gleicherweiß wie die Gerst. Habernbrey wol bereyt vnnd gesotten / stopfft den stůlgang. Die brüe von gesotten Habern gesupfft/ist gůt denen so stäts hůsten. Habermeel mit essig vermischt/vertreibt die masen. In summa/Habern als ein artzney hat gleiche würckung mit der Gersten/dañ er trücknet/zerteylt oder verzeert mittelmässig/ vnnd zeücht auch etlicher maß zůsamen.

Von Krüselbeer. Cap. LXVIII.

Namen.

A

Raußbeer oder Krüselbeer ist villeicht den allten vnbekant gewesen/dieweil es noch keinen rechten Lateinischen namen hat überkomẽn. Dañ der nam Vua crispa/darbey mans yetzund nent/ist im võ dem Teütschen her gegeben worden. Dañ dieweil es krause bletter hat/vnd bringt schöne beerlin/ haben die Teütschen dise zween namen zůsamen gesetzt/ vnd das gewechß Kraußbeer/oder Krüselbeer geheyssen.

Gestalt.

Kraußbeer ist ein staud mit vilen ästen vnd zweigen / an welchen allenthalben vil spitzig vñ stechend dörn herauß wachsen. Die bletter seind rund/krauß/ zerkerfft vnd zerschnitten wie des Epffichs laub. Die blůmen haben fünff purB purbraune blettlin zů ringß vmbher vmb den apffel/ welcher grůn ist. Auß den selbigen werden schöne weiß glitzende beer/erstlich herb/darnach aber wañ sie zeitigen/süß.

Statt seiner wachsung.

Kraußbeer wachsen an den zeünen/vnd in den stauden/hecken/ aber nit allenthalben. Doch vmb Tübingen wechst diß gewechß mit grosser menge / vnd mit hauffen.

Zeit.

Im anfang des frülings/ nemlich im Mertzen / facht diser staud an zů grünen/vnd im Aprillen bringt er seine blůmen/volgends aber die frucht.

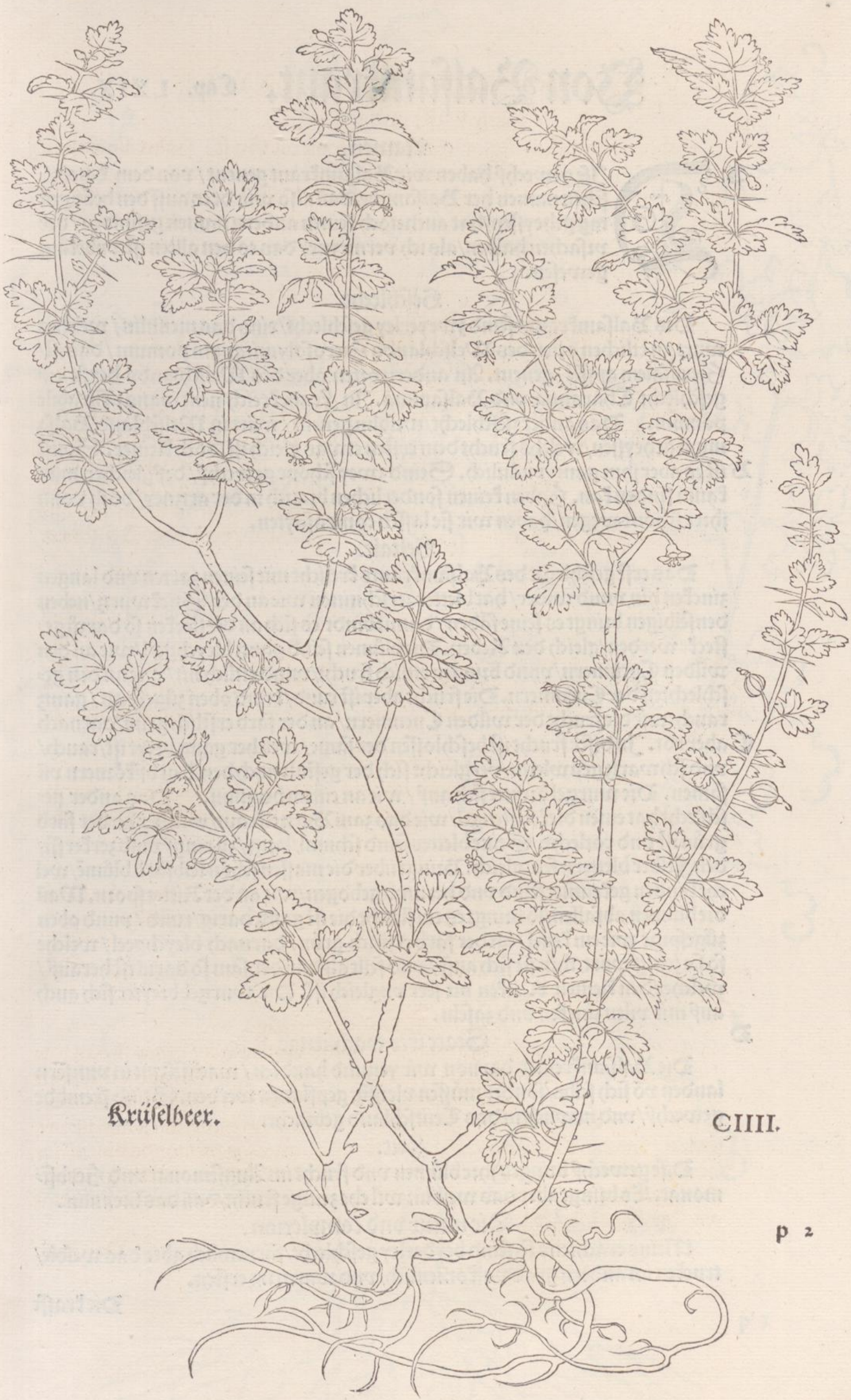
Die natur vnd complexion.

C Diß gewechß ist kalt im ersten grad volkomẽnlich / oder im anfang des andern/vnd trucken im andern.

Die krafft vnd würckung.

Die bletter grůn zerstossen vnnd übergelegt seind nützlich denen so das rotlauff haben. Man sagt auch das die äste von den Krüselbeern für die thür vnd fenster gestrewet oder gelegt/allerley zaubereyen vnnd vergifftung vertreiben. Vnd daher kompt es on alle zweifel/das man die zeüne mit disem gewechß verwaret / dann es nit allein verhütet mit seinen dörnen das niemands hinein inn die güter komẽn kan / sonder auch vertreibt allerley zauberey vnd vergifftung/ so den gärten schaden bringen kan. Mehr erfarung haben wir auff diß mal nit von den Krüselbeeren.

Von Bal-



Krüſelbeer.

Von Balsamkraut. Cap. LXIX.

Namen.

A DIse gewechß haben wir Balsamkraut genent / von dem Lateinischen namen her Balsamine/dañ also würdt es auff den heütigen tag geheyssen/hat auch noch keinen andern namen gefunden / der vrsachen halben/als ich vermeyne / das es den allten ist vnbekant gewesen.

Geschlecht.

Des Balsamkrauts seind zweyerley geschlecht/ eins das mennlin / welches würt an etlichen orten des Welschlands Hierosolymitanum pomum / das ist/ Hierusalem apffel / genent. An andern orten aber des Welschlands heyßt diß geschlecht Charantia vnd Balsamina. In Franckreich nent mans Mirabile pomum. Das ander geschlecht/weiblin genent / würt in Welschland Balsaminũ geheyssen/welchs frucht dem ersten etwas gleich ist/doch kleiner. Sonst
B ist es aber jhm gantz vnänlich. Seind zwey schöne gewechß/ deßgleichen man kaum finden kan. Haben keinen sonderlichen brauch in der artzney/ doch vomm jhrer schöne wegen/haben wir sie lassen contrafayten.

Gestalt.

Das erst geschlecht des Balsamkrauts kreücht mit seinen zarten vnd langen zincken hin vnnd wider/ hat bletter zerschnitten wie an der Stickwurtz/neben denselbigen bringt es seine fäden / damit bindt es sich an die stecken so darzů gesteckt werden/gleich den Reben. Die blůmen seind gantz bleychgeel/wie an den wilden Cucumern/vnnd bringen ettlich frucht/vnnd ettlich nit/ wie an den geschlechten der Cucumern. Die frucht aber ist rund/vnnd oben zůgespitzt / gantz
C rauch/wie die frucht der wilden Cucumern/ an der farb erstlich grůn/darnach aber rot. In diser frucht ist beschlossen der same/ welcher gantz breyt ist/rauch/ vnd schwartz grawlecht/vergleicht sich der gestalt nach den Kürbßkörnern vñ samen. Die wurtzel breytet sich auß / wie an einem beumlin. Das ander geschlecht hat einen dicken stengel/wie das zam Burtzelkraut/welcher an der farb grůn ist vnd rotlecht. Seine bletter seind schmal/lang / zů ringßvmb zerkerfft/ den Felber blettern seer gleich. Bringt über die massen schön leibfarb blůmẽ/welche hinden gekrümet seind vnd herumb gebogen/wie an der Ritterspor. Wañ die blůmen abfallen/so bringt es ein frucht die ist gantz harig/rund / vnnd oben zůgespitzt wie ein kegel / an der farb erstlich grůn / darnach bleychgeel / welche so sie zeitig würt/thůt sie sich auff / vnd fellt alßdañ der sam so dariñ ist herauß / welcher den kleinen Wicken nit seer vngleich ist. Die wurtzel breytet sich auch auß mit vilen zincken vnd zaseln.

Statt irer wachsung.

D Die Balsamkreüter daruon wir yetzund handlen / wachsen nit in vnnsern landen vō sich selbs/sonder můssen vleissig gepflantzt werden. Seind frembde gewechß/vnd newlich in das Teütschland gebracht.

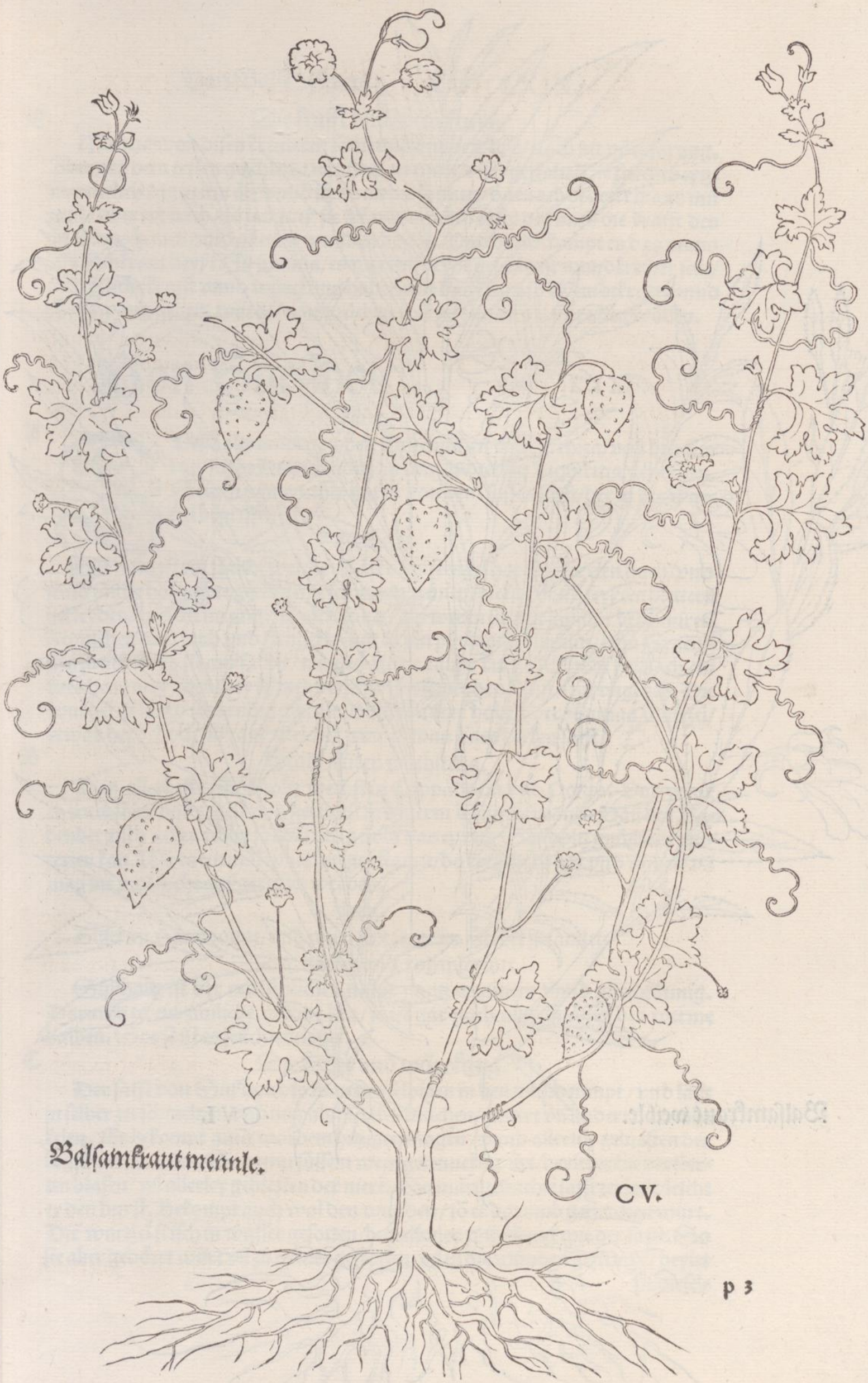
Zeit.

Dise gewechß bringen jhre blůmen vnd frucht im Augstmonat vnd Herbstmonat. Es bringt aber das weiblin wil ehe zeitige frucht/dañ das mennlin.

Die natur vnd complexion.

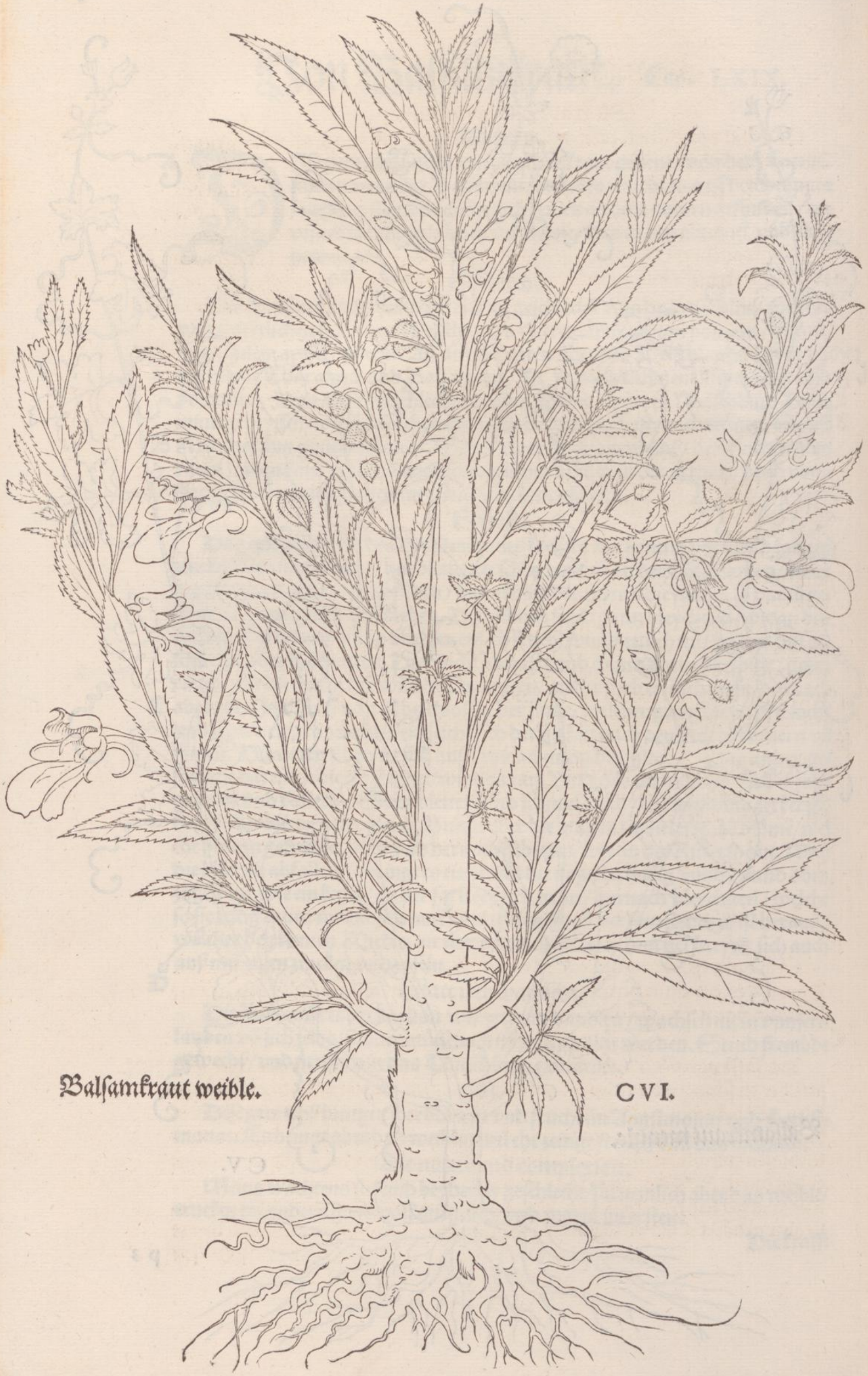
Meins erachtens so seind beyderley geschlecht/fürnemlich aber das weible/ trucken im andern grad volkomenlich/vnd warm im ersten.

Die krafft



Balſamkraut mennle.

CV.



Balſamkraut weible. CVI.

Von Balsamkraut. Cap. LXIX.

E

Die krafft vnd würckung.

Man hat von disen kreütern/ souil vnd mir bewüßt / noch nit vil erfarung. Aber auß dem ersten geschlecht macht man ein öl/diser gestalt: Die frucht beytzt man ettlich tag jn inn öl / vnnd stelts an die sonnen/ darnach bedeckt mans mit mist / oder erdtrich / so lang biß sie erfault. Sölch öl sol darnach die krafft des Balsams haben/vnd allerley wunden heylen. Vnd daher kompt es das mans Balsamkraut heyßt. In summa/es werden beyde geschlecht wundkreüter sein/ vnd gleiche krafft vnnd würckung haben wie das kraut so Wundtkraut vnnd Fotzzwang genent würdt/von welchen wir an seinem ort schreiben wöllen.

Von Süeßholtz. Cap. LXX.

A

Namen.

Süeßholtz würt von den Griechischen Glycyrhiza/von den Lateinischen Dulcis radix / in den Apotecken Liquiritia geheyssen. Seinen namen aber hat es von dem sussen safft/der in der wurtzel begriffen ist.

Gestalt.

Süßholtz ist ein staud/welche vil äst oder stengel hat zweyer elen hoch/vnd seind sölche holtzechte gertlin mit schwartzgrünen/dicken vnnd feysten blettern bekleydet / welche im angriff zäch seind / als weren sie mit gummi beschmiret. Zwüschen dem laub vnd stengel bringt es purpurbraun blümlin/ dem Hyacintho gleich. So sie außfallen / tringen kleine rauhe kurtze schöttlin hernach / in welchen zwey oder drey körner verschlossen seind/den Linsen nit vngleich. Die wurtzel ist lang/ inwendig geel als Buchßbaume holtz/oder Entzian wurtzel/ etwas herb/doch süß/auß welcher zwingt man einen dicken safft.

B

Statt seiner wachsung.

Das allerbeste Süßholtz wechst in Cappadocia vnd Ponto. Vnd zwar es wechst nit das ergest vnd geringst in vnserm Teütschen land. Dañ der Babenbergisch acker würt sonderlich gelobt das er vns Süßholtz gnügsam mitteylen kan. Wo es ein mal würt hin gepflantzt/do kreücht es hin vnd wider/vñ mag nit wol mehr außgereütet werden.

Zeit.

Blüet im Hewmonat/vnd würt sein same im Herbst gesamlet.

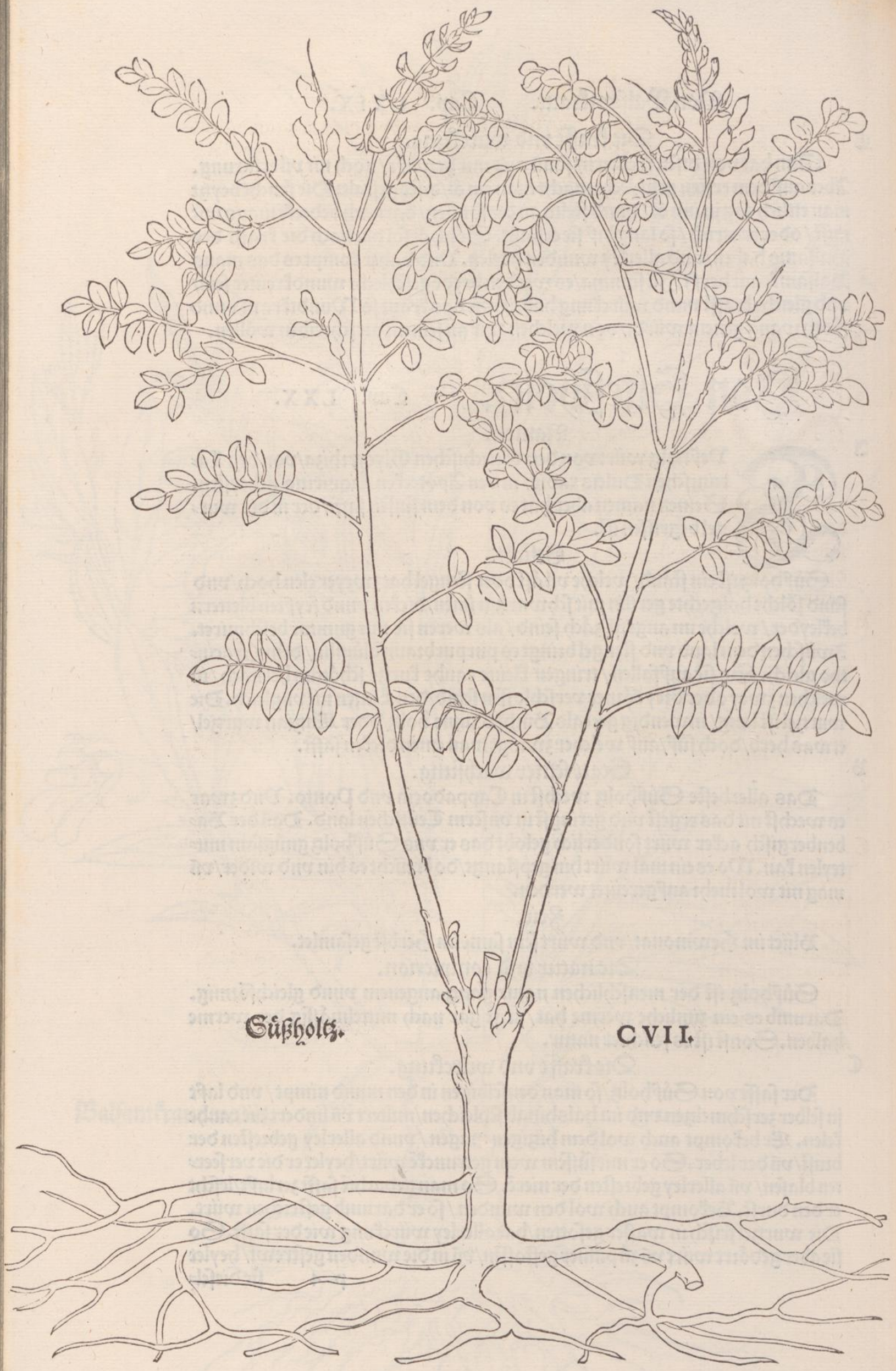
Die natur vnd complexion.

Süßholtz ist der menschlichen natur gantz angenem vnnd gleichförmig. Darumb es ein zimliche werme hat / ja ist gar nach mittelmässig der werme halben. Sonst ist es feüchter natur.

C

Die krafft vnd würckung.

Der safft von Süßholtz/so man denselbigen in den mund nimpt / vnd laßt jn selber zerschmeltzen vnd im halshinab schleichen/miltert vñ lindert die rauhe kelen. Er bekompt auch wol dem hitzigen magen / vnnd allerley gebresten der brust/vñ der leber. So er mit süssem wein getruncke̅ würt/heylet er die verseerten blasen/ vñ allerley gebresten der niere̅. So man gedachte̅ safft zerlaßt/lescht er den durst. Bekompt auch wol den wunden / so er darumb gestrichen würt. Die wurtzel frisch in wasser gesotten/hat allerley würckung wie der safft. So sie aber gedörrt würt vñ zů puluer gestossen/vñ in die wunden gestrewt/ heylet



Süßholtz. CVII.

sie dieselbigen. Man mag auch Süßholtz / dieweil es dem magen gantz dienstlich ist / zů allerley artzney / dem magen / der lungen / leber / blasen vnd nieren zůgehörig / brauchen. Soll demnach billich von menigklich das Süßholtz werdt geacht vnd gehalten werden.

Von Braunwurtz. Cap. LXXI.

Namen.

A Braunwurtz würt sunst auch Sauwurtz / vnd groß Feigwartzenkraut geheyssen. Auff Griechisch würt sie Galeopsis genent / zů Latein Vrtica labeo. In Apotecken heyßt mans Scrophulariam maiorem / Ficariam / vnd Castrangulam. Vrsach sölcher namen haben wir zum theyl in vnnserm Lateinischen kreüterbůch erzelet.

Gestalt.

Die Braunwurtz ist mit seinem stengel vnd blettern der Nessel nit vngleich / doch seind die bletter ettwas gletter / vnd eins starcken geruchs / in sonderheyt so mans zerreibt. Die stengel tragen jhre kleine braune blůmlin am gipffel / wie die hole schneckenheüßlin / oder helm / die werden zů runden gespitzten köpflin / voller samen. Die wurtzel ist weiß / mit vilen knoden vnd zincken.

B

Statt seiner wachsung.

Braunwurtz wechst gern hinder den zeünen / an alltem gemeür / vnnd bey den wassern.

Zeit.

Braunwurtz blüet im Brachmonat vnd Hewmonat / zů welcher zeit man sie samlen mag.

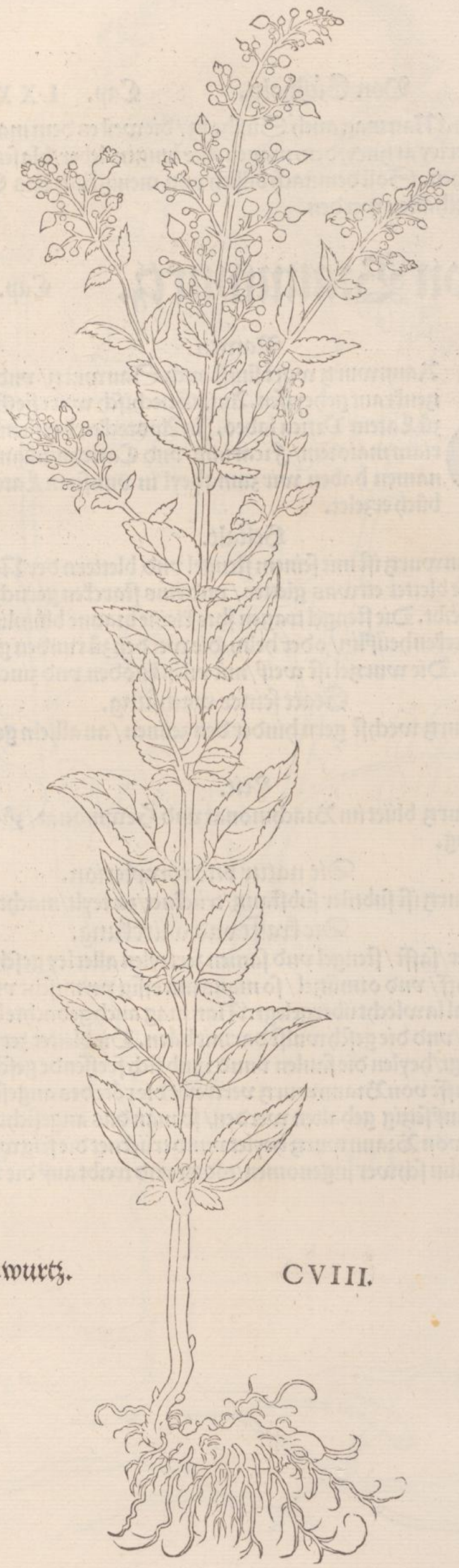
Die natur vnd complexion.

Braunwurtz ist subtiler substantz / trücknet / zerteylt / macht dünn.

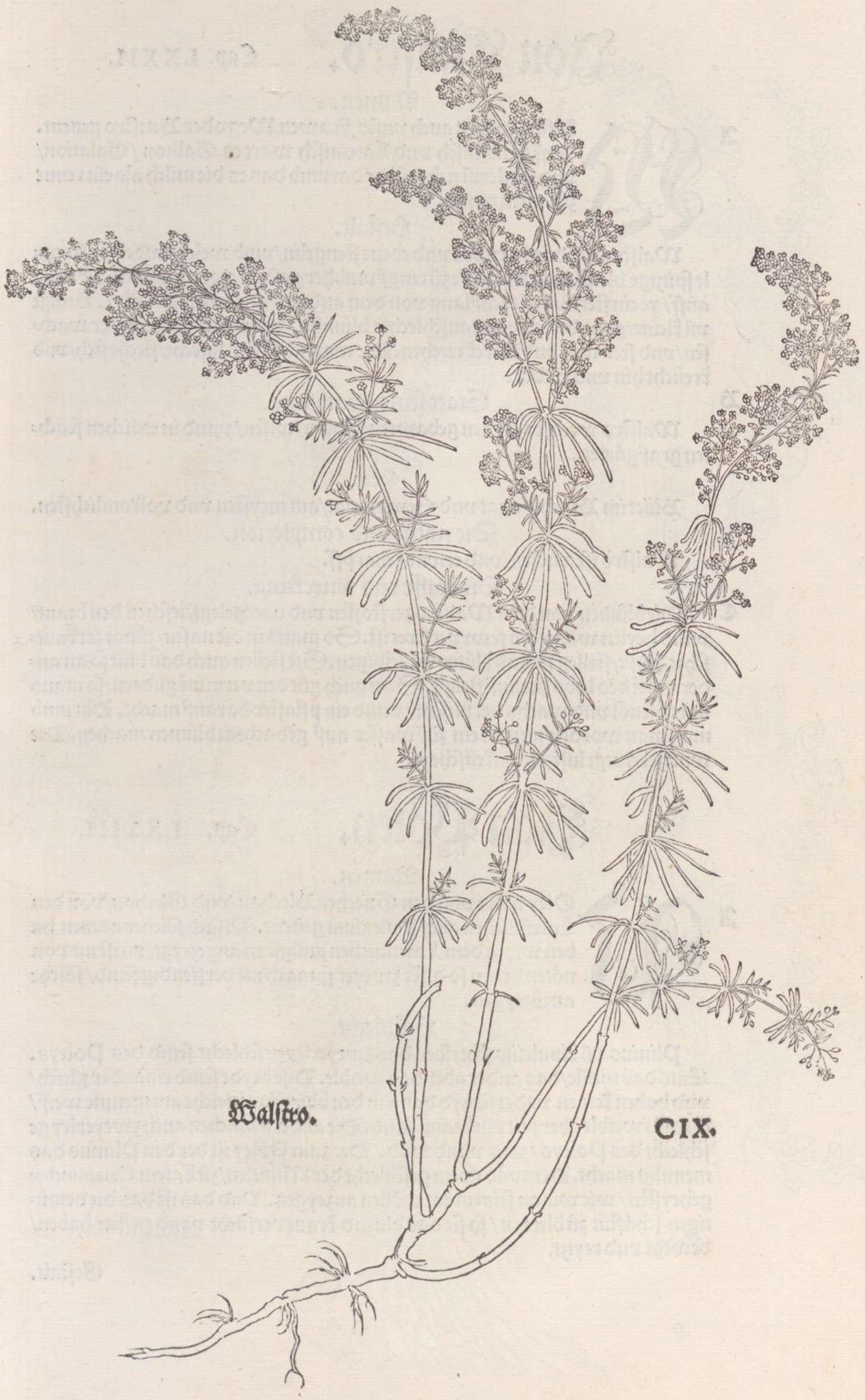
Die krafft vnd würckung.

C Die bletter / safft / stengel vnd samen zerteylen allerley geschwulst / verzeren die herte kröpff / vnd ormützel / so mans mit essig vermischt vnnd zerstoßt / des tags zweymal lawlecht übergelegt. Man mag auch gedachte bletter / stengel vñ samen sieden / vnd die geschwulst darmit bäen. Die bletter zerstossen vnnd mit saltz übergelegt / heylen die faulen vnnd vmb sich fressende geschwär / vnnd den krebs. Der safft von Braunwurtz vertreibt die röte des angesichts / auch deren so schier für außsetzig gehalten werden / so man das angesicht darmit wäscht. Das puluer von Braunwurtz heylet vnnd trücknet die feigwartzen. Der sam auff ein quintlin schwer jngenomen / tödtet vnd treibt auß die würm.

Von Wal-



Braunwurtz. CVIII.



Walstro. CIX.

Von Walstro. Cap. LXXII.

Namen.

A Walstro würdt auch vnser Frawen Weg oder Bettstro genent. Auff Griechisch vnd Lateinisch würt es Gallion / Galation / vnd Galeriũ geheyssen / darumb das es die milch als ein renne zůsamen tringt.

Gestalt.

Walstro hat dünne runde vnd ebene stengelin / vmb welche wachsen schmale spitzige blettlin als ein rädle zů ringß vmbher gesetzt / von vnden an biß oben auff / ye ein sternlin gleychßlang von dem andern / wie am Klebkraut. Bringt vil kleine / geele / dicke vnd drauschlechte blümlin / deren vil bey einander wachsen / vnd seer wol vnd starck riechen. Die wurtzel ist seer zasecht / flecht sich / vnd kreücht hin vnd wider.

Statt seiner wachsung.

B Walstro wechst auff den gebawten feldern / wisen / vnnd in ettlichen feüchten graßgärten.

Zeit.

Blüet im Brachmonat vnd Hewmonat / am meysten vnd volkomlichsten.

Die natur vnd complexion.

Walstro ist trucken / vnd etwas scharpff.

Die krafft vnd würckung.

C Die blümen von dem Walstro zerstossen vnd übergelegt / leschen den brant / vnnd heylen was vom fewr verseret ist. So mans in die nasen / zůvor zerknütschet / stoßt / stellen sie das blůten derselbigen. Sie stellen auch das blůt so an andern ortẽ des leibs herauß fleüßt. Sein auch gůt den vermůtẽ gliedern / so mans mit rosenöl vnd wachs vermischt / vnnd ein pflaster darauß macht. Darumb mag man wol den müden ein fůßwasser auß gedachten blümen machen. Die wurtzel erregt lust zur vnkeüscheyt.

Von Poley. Cap. LXXIII.

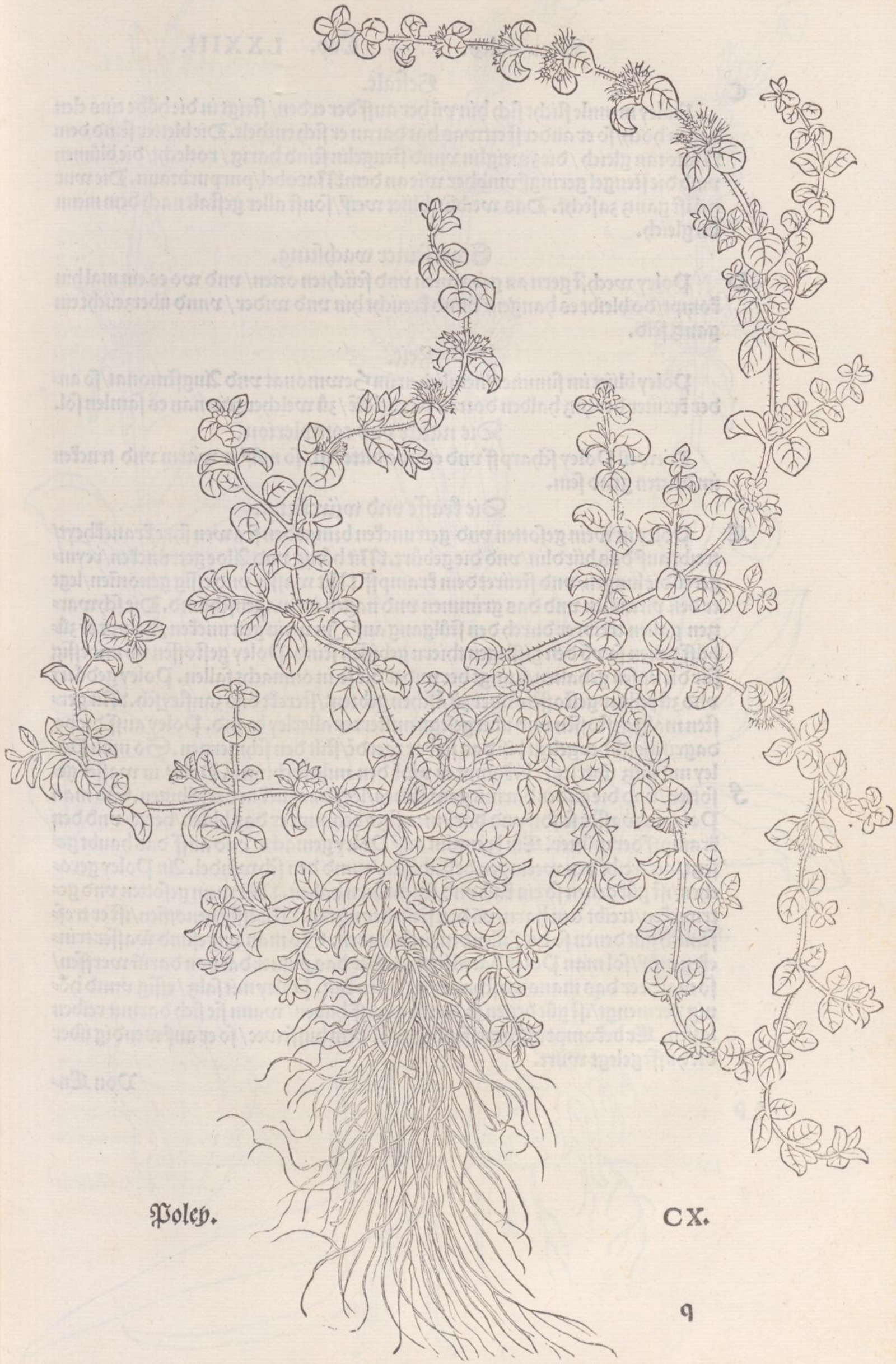
Namen.

A Poley würt von den Griechen Blechon / vnd Glechon / von den Lateinischen aber Pulegium genent. Vrsach sölcher namen haben wir in dem Lateinischen gnůgsam angezeygt / vñ ist nit von nöten denen so diser zweyer sprach nit verstendig seind / sölche anzůzeygen.

Geschlecht.

Plinius vñ Apuleius schreiben das zweyerley geschlecht seind des Poleys. Eins das meñle / das ander aber das weible. Dise beyde seind einander gleich / vnd haben keinen vnderscheyd dann in den blümlin / welche am mennle weiß / an dem weible aber purpurbraun seind. Die andern machen auch zweyerley geschlecht des Poleys / zam vnnd wild. Der zam Poley ist der den Plinius das mennlin macht. Der wild ist ein geschlecht der Müntzen / zů Latein Calaminthæ geheyssen / wie wir an seinem ort wöllen anzeygen. Vnd das ist das die demůtigen schäflin zů blerren / so sie das blüend kraut versücht vnnd gessen haben / bewegt vnd reytzt.

Gestalt.



Poley.

Gestalt.

C Poley mennle flicht sich hin vñ her auff der erden/ steigt in die höhe eins elen bogen hoch/ so er anderst ettwas hat daran er sich enthelt. Die bletter seind dem Maioran gleich / die zweiglin vnnd stengelin seind harig / rotlecht/ die blümen vmb die stengel geringsvmbher wie an dem Marobel/ purpurbraun. Die wurtzel ist gantz zasecht. Das weiblin blüet weiß/ sonst aller gestalt nach dem mennlin gleich.

Statt seiner wachsung.

D Poley wechst gern an gebawten vnd feüchten orten/ vnd wo es ein mal hin kompt/ do bleibt es hangen/ vnnd kreücht hin vnd wider / vnnd überzeücht ein gantz feld.

Zeit.

Poley blüet im summer/ nemlichen im Hewmonat vnd Augstmonat/ so ander kreüter der hitz halben dorren vñ welckē / zů welcher zeit man es samlen sol.

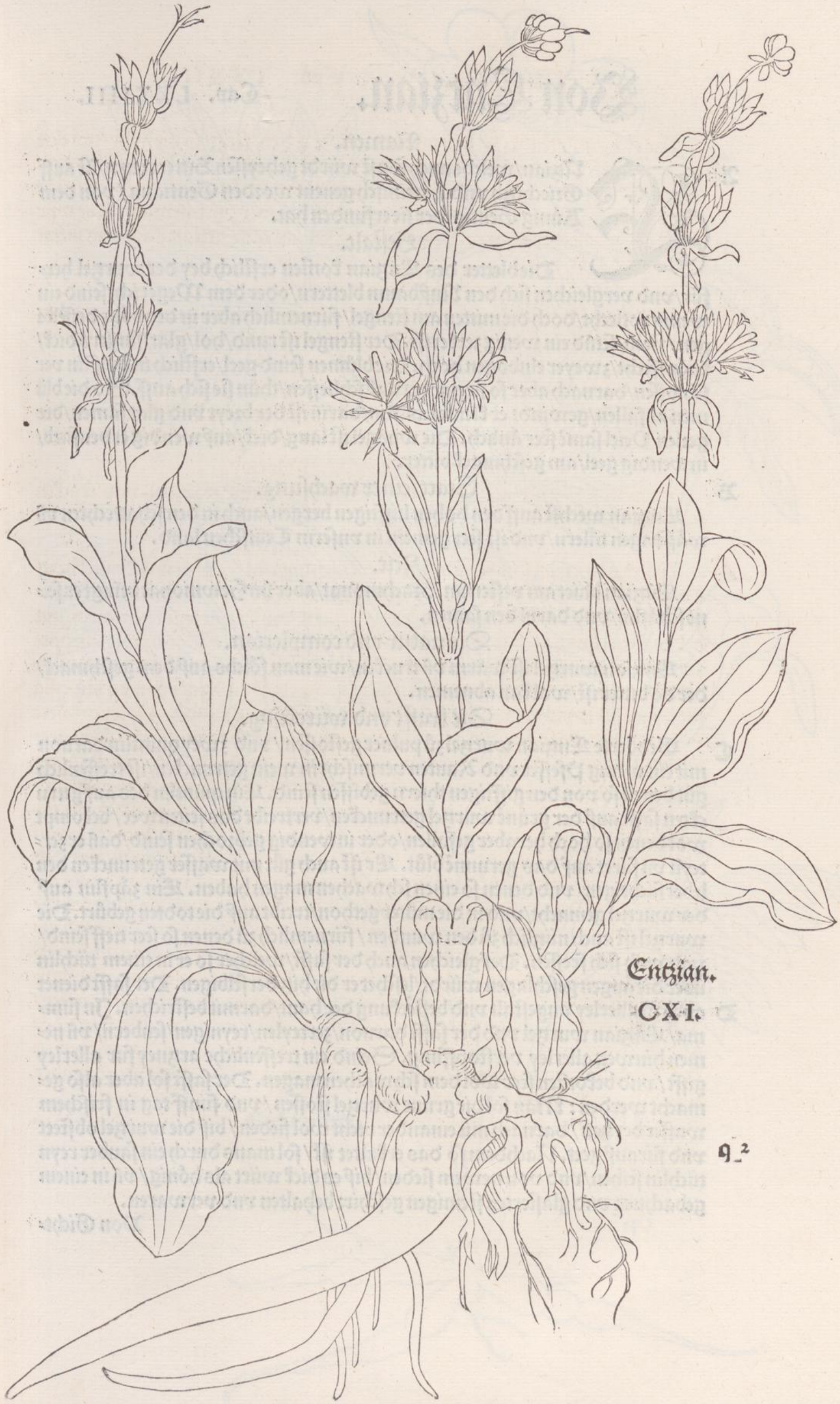
Die natur vnd complexion.

Dieweil Poley scharpff vnd etwas bitter ist/ so můß er warm vnd trucken im dritten grad sein.

Die krafft vnd würckung.

Æ Poley in wein gesotten vnd getruncken bringt den frawen jhre kranckheyt/ treibt auß das bürdlin/ vnd die gebürt. Mit hönig vnd Aloe getruncken/ reyniget er die lungen/ vnd steüret dem krampff. Mit wasser vnd essig genomen/ legt er den vnwillen vnd das grimmen vnd nagen im magenschlund. Die schwartzen gallen treibt er durch den stůlgang auß. In wein getruncken / kompt er zůhilff denen so vō den gifftigen thiern gebissen seind. Poley gestossen vñ mit essig für die nasen gehalten/ bringt herwider die so in onmacht fallen. Poley gedörrt vnd zů puluer gestossen/ oder zů äschen gebrent/ sterckt das zanfleysch. Mit gersten maltz gestossen vnd übergelegt/ miltert er allerley brand. Poley auff die podagrische glider gelegt biß das sie rot werdē/ stilt den schmertzen. So man Poley mit saltz überlegt / bekompt es wol den miltzsüchtigen. Poley in wasser gesotten/ vnd die glider darmit gewäschen/ legt das iucken derselbigen. So man Poley in wasser seüdt/ vnd darinnen sitzt/ benimpt er das bläen/ herte/ vnd den krampff der můtter. Ein krentzlin auß Poley gemacht/ vnd auff das haubt gesetzt/ vertreibt den weetagen desselbigen/ vnnd den schwindel. An Poley gerochen/ ist gůt denen so ein kalt vnd feücht hirn haben. Mit wein gesotten vnd getruncken/ treibt den harn/ vñ den stein der nieren. Mit essig genomen/ ist er treffenlich gůt denen so die fallenden sucht haben. So man vngesund wasser trincken můß/ sol man Poley dariñ legen / oder das puluer daruon dariñ werffen/ so macht er das mans on schaden trincken kan. Poley mit saltz / essig vnnd hönig vermengt/ ist gůt denen so den krampff haben/ wann sie sich darmit reiben lassen. Er bekompt auch treffenlich wol dem hüfftwee / so er auß wendig über die hüfft gelegt würt.

Von En-



Entzian.

CXI.

Von Entzian. Cap. LXXIIII.

Namen.

A Entzian/welche auch sonst würdt geheyssen Bitterwurtz/ist auff Griechisch vnd Lateinisch genent worden Gentiana / von dem Künig Gentio/der sie erfunden hat.

Gestalt.

Die bletter des Entzian komen erstlich bey der wurtzel herfür/vnd vergleichen sich den Nußbaum blettern/oder dem Wegerich/seind ein wenig rotlecht/doch die mitten am stengel/ fürnemlich aber in der höhe desselbigen / steen/seind ein wenig zerkerfft. Der stengel ist rund/hol/glat/fingers dick/ knöpffecht/zweyer elnbogen hoch. Die blümen seind geel/erstlich in hülflin verschlossen/darnach aber so sie gar herauß schlieffen/thün sie sich auff. So die blümen abfallen/gewindt er kleine schäflin/dariñ ist der breyt vnd glat samen/der geelen Veiel samẽ seer änlich. Die wurtzel ist lang/dick/auswendig erdenfarb/ inwendig geel/am geschmack bitter.

B Statt seiner wachsung.

Entzian wechst auff den hohen lüfftigen bergen/auch in den schattechten vñ wässerigen tälern/vnd ist seer gemein in vnserm Teütschen land.

Zeit.

Entzian blüet am vesten im Brachmonat/aber im Hewmonat bringt er seine schäflin/vnd dariñ den samen.

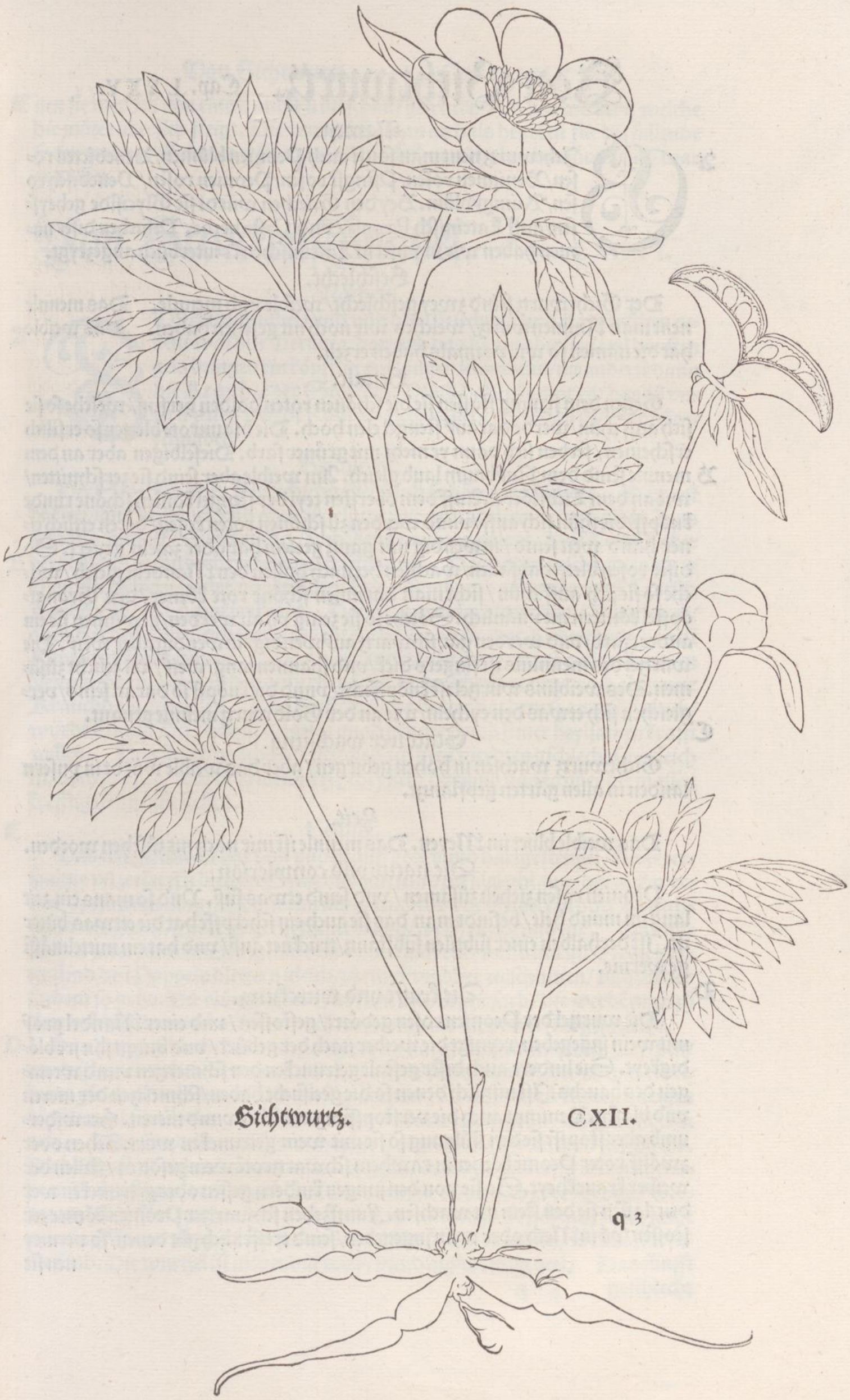
Die natur vnd complexion.

Entzian wurtzel ist warm vñ trucken/wie man sölchs auß dem geschmack/ der do bitter ist/wol kan abnemen.

Die krafft vnd würckung.

C Gedörrte Entzian wurtzel zů puluer gestossen / vnd zwey quintlin daruon mit ein wenig Pfeffer vnd Rauten vermischt in wein getruncken/ist treffenlich gůt denen so von den giftigen thiern gebissen seind. Ein quintlin des außgetruckten safft auß der grünẽ wurtzel getruncken/vertreibt das seitenwee / bekompt wol denen so hoch heraber gefallen/oder inwendig gebrochen seind/dañ er zerteylt vñ füret auß das gerunnẽ blůt. Er ist auch gůt mit wasser getruncken den lebersüchtigen/ vnd denen so einen schwachen magen haben. Ein zäpflin auß der wurtzel gemacht/vnd in die můter gethon/treibt auß die todten gebürt. Die wurtzel ist auch nützlich zů den wunden / fürnemlich zů denen so seer tieff seind/ vnd vmb sich fressen. Deßgleichen auch der safft/welcher so er in einem tüchlin über die augen geschlagen würdt/leschet er die hitz derselbigen. Der safft dienet
D auch zů allerley vngestalt vnd befleckung der haut/darmit bestrichen. In summa/Entzian wurtzel vnd der safft daruon/zerteylen/reynigen/seubern/ vñ nemen hinweg allerley verstopffung. Seind ein treffenliche artzney für allerley gifft / vnd bekomen seer wol dem schwachen magen. Der safft sol aber also gemacht werden: Man sol die grüne wurtzel stossen / vnd fünff tag in frischem wasser beytzen / darnach mit einander recht wol sieden / biß die wurtzel obsteet vnd für auß geet. Nachdem so das erkaltet ist / sol mans durch ein sauber reyn tüchlin seihen/vnd von newem sieden/ biß es dick würt als hönig / vñ in einem gebachnen vnd glasierten steinigen geschirr behalten vnd verwaren.

Von Gicht-



Gichtwurtz. CXII.

Von Gichtwurtz. Cap. LXXV.

Namen.

A GIchtwurtz nent man sonst auch Peonien blümen/Benedicten rosen/Benignen rosen/Pfingst rosen/Peonien rosen/ Venedisch rosen/Künigßblüm. Bey den Griechen würdt sie Glycisíde geheyssen/auff Lateinisch Pæonia / vnd Casta herba. Vrsachen diser namen haben wir in vnserm Lateinischen kreüterbüch angezeygt.

Geschlecht.

Der Gichtwurtz seind zwey geschlecht/ weible vnd mennle. Das mennle nent man Niniuenwurtz / welches wir noch nit gesehen haben. Das weible hat die namen so wir vormals haben erzelt.

Gestalt.

Gegen dem frühling stossen sie die schönen roten dolden herfür / welche so sie sich auff thün/werdē darauß stengel elen hoch. Die braunrote bletter so erstlich erscheinen / ferben sich dann ye mehr mit grüner farb. Dieselbigen aber an dem
B mennle seind dem Nußbaum laub gleich. Am weible aber seind sie zerschnitten/ wie an dem Liebstöckel. Auff dem öbersten teyl der stengel komen schöne runde knöpff/die thün sich auff/vnnd werden zů schönen roten rosen/ deren ettlich einer hand weit seind / inwendig mit gantz geelem har oder zaseln geziert. So diser rosen bletter abfallen/wachsen hernach hülsen den Mandeln gleich / welche so sie sich auff thün / sicht man darinnen schöne rote körner / den Granatöpffel körnern nit vnänlich. Sölche so sie zeitig vñ alt werden/gewinnen sie ein andere farb/vnd werden gar schwartz auß wendig/ inwendig aber weiß. Die wurtzel des mennlins ist fingers dick/vnd spannen lang/weiß/ vñ zeücht zůsamen. Des weiblins wurtzel ist knöpffecht/ vnnd die knöpff so daran seind/vergleichen sich etwas den eycheln/wie an der Goldwurtz mennle genant.

C

Statt irer wachsung.

Gichtwurtz wachsen in hohen gebirgen / aber das weible würdt in vnsern landen in allen gärten gepflantzt.

Zeit.

Das weible blüet im Meyen. Das mennle ist mir noch nit zůsehen worden.

Die natur vnd complexion.

Peonien rosen ziehen zůsamen / vnd seind etwas süß. Vnd so mans ein zeit lang im mund helt / befindt man das sie auch ein scherpffe hat die ettwas bitter ist. Ist derhalben einer subtilen substantz/trücknet auß/ vnd hat ein mittelmässige werme.

D

Die krafft vnd würckung.

Die wurtzel der Peonien rosen gedört/ gestossen / vnd einer Mandel groß mit wein jngegeben/reynigt die weiber nach der gebürt / vnd bringt jhn jre blödigkeyt. Sie lindert auch diser gestalt getruncken den schmertzen vnnd weetagen des bauchs. Ist nützlich denen so die geelsucht haben/schmertzen der nieren vnd blasen. Benimpt auch die verstopffung der leber vnnd nieren. Herwiderumb aber stopfft sie den stülgang so sie mit wein getruncken würt. Zehen oder zwölff roter Peoniē körner in rawhem schwartzrotē wein gesotten / stillen der weiber kranckheyt. So sie von den jungen kindern gessen oder getruncken werden/lassen sie den stein nit wachsen. Fünffzehen schwartzer Peonien körner zerstossen/vñ in Meth oder wein jngegeben/seind treffenlich gůt denen/so vermeynen sie

Enen sie werden von einem andern im schlaff getruckt/ vnd den weibern welche die müter übersich steigt. Die wurtzel sol man an hals hencken für die fallende sucht/welches Galenus erstlich / vnnd nach jhm vil haben bewäret / vnd war genomen.

Von Storckenschnabel. Cap. LXXVI.

Namen.

A Storckenschnäbel seind von den Griechen vnnd Lateinischen genent worden Gerania/darumb das sie am obersten teyl des stengels bringen ein köpfflin mit langen schnäbelin/nit anderst dann die Krench/oder Storcken. Vnnd daher kompt es/ das zů vnsern zeiten würdt Rostrum ciconiæ geheyssen/das ist/Storckenschnabel.

Geschlecht.

Der Storcken oder Kranchschnäbel seind sechserley geschlecht. Das erst hat seer lang schnäbel/vnd oben zügespitzt wie ein nadel/würt derhalben Acus pastoris/das ist / Hirten nadel / vnd Acus muscata genent. Auff Teütsch aber
B heyst mans in sonderheyt Storckenschnabel. Das ander geschlecht mit den Pappeln blettern/würt von ettlichen Pes columbinus geheyssen/auff Teütsch Taubenfüß/vñ Schartenkraut. Das dritt/welchs bletter dem Müterkraut/ oder Kerbelkraut gleich seind/würdt herba Roberti/oder Robertiana/das ist Ruprechtskraut genent. Das vierdt geschlecht mit den tieff auß geschnitnen blettern/darmit es von den andern möchte vnderscheyden werden/haben wir Kranchhals geheyssen. Das fünfft/welchs bletter hat dem Hanenfüß gleich/ würdt Gratia Dei / das ist/Gottes gnad genent / vmb seiner heylsamen krafft willen. Das sechst/welchs der gestalt nach dem vierdten gschlecht seer gleich ist/doch grösser / würdt Blůtwurtz geheyssen/ darumb das es über die massen krefftig ist im blůt stellen.

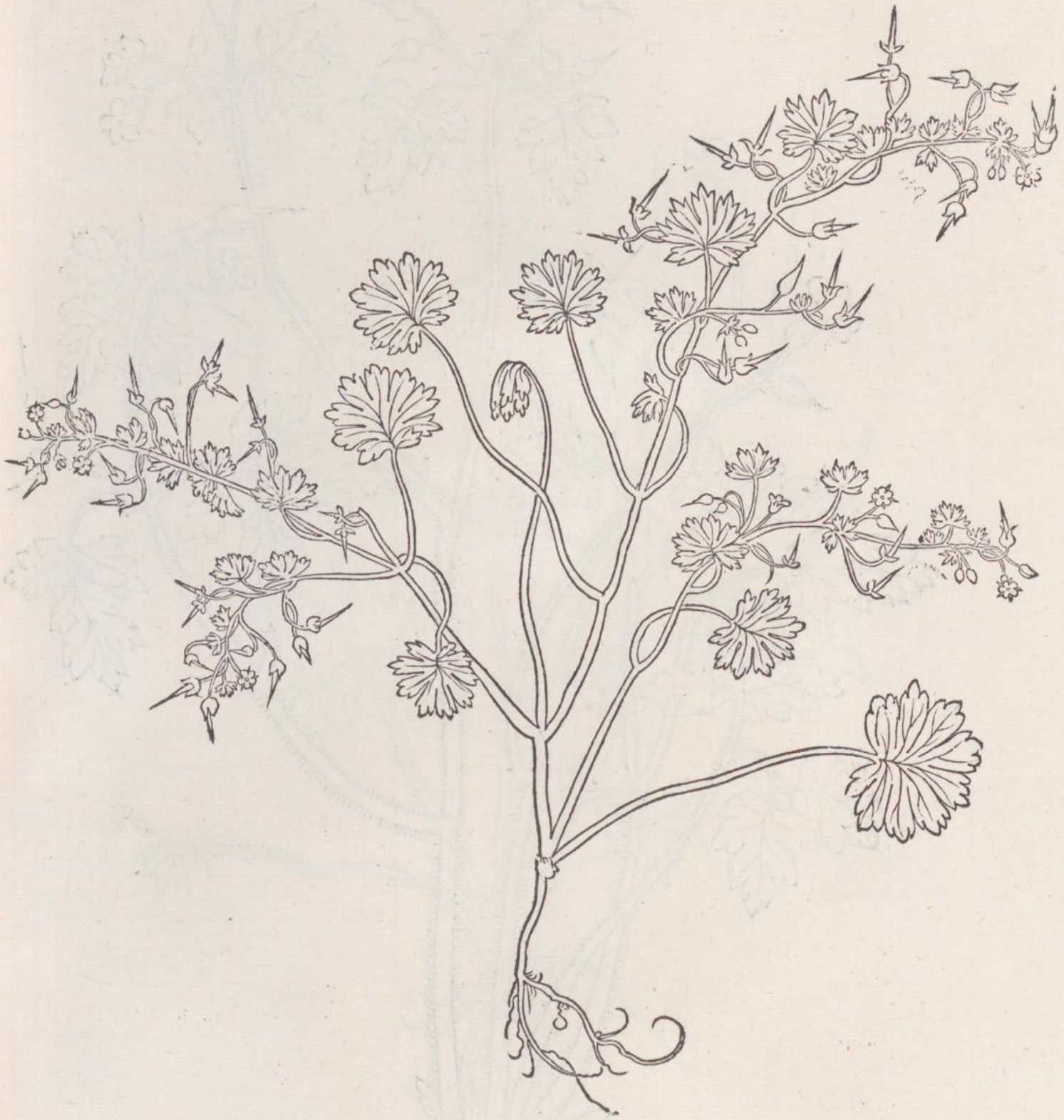
Gestalt.

C Das erst geschlecht hat von vnden auff rote vnnd harige stengel / kleine zerspaltne vñ zerkerffte bletter. Seine blůmlin seind presilgenbraun/ darauß werden köpfflin mit langen schnäbelin als die nadeln/den Storcken oder Krenchschnäbeln gleich. Die wurtzel ist fingers lang/weiß/rund/vnd süß. Das ander hat zarte vñ dünne stengelin/von vnden auff rot/ vnnd harig. Seine bletter seind den Pappeln blettern gleich/zů ringß vmbher zerschnitten/ vnd an der farb nit so grün. Die blůmlin seind seer klein vñ purpurfarb / die werdē auch zů kleinen köpfflin mit schnäbelin/doch nit so lang als an dem ersten geschlecht.

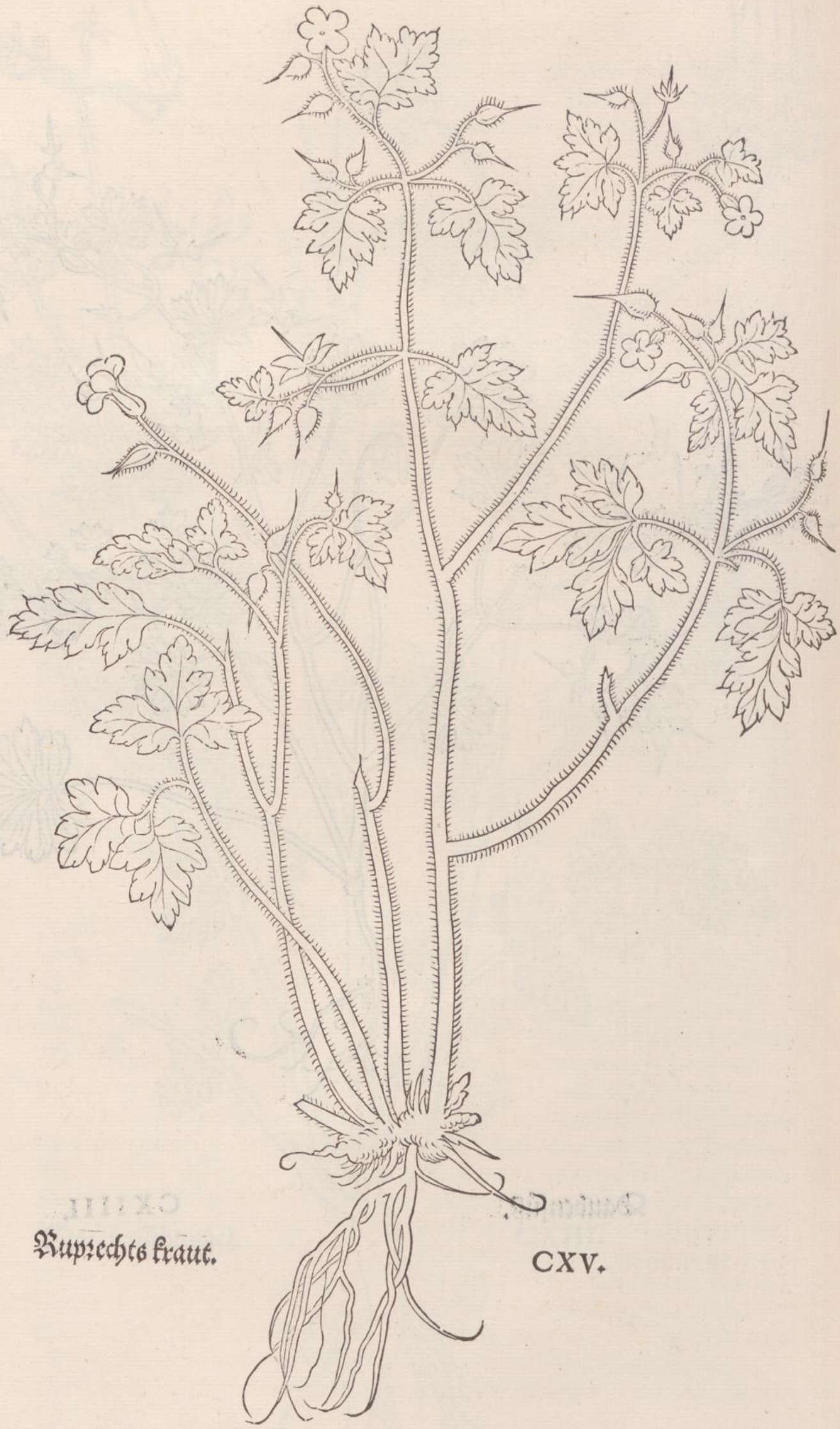
D Das dritt geschlecht hat auch gantz rot vñ harig stengel/mit seinen gleychen/ vnnd ist eines vnlieblichen geruchs. Die bletter seind dem Müter oder Kerbelkraut gleich. Die blůmen seind presilgenbraun / die werden zů kleinen harigen köpfflin mit schnäbelin geziert. Die wurtzel ist inwendig grün / vnd zeücht zůsamen. Das vierd hat auch rote harige stengelin wie die andern geschlecht. Die bletter seind vil mehr vnd tieffer auß geschnitten vnd zerkerfft/wie ein hendlin mit vilen fingerlin. Deren blůmē seind braunrot/zimlich groß/darauß werden auch köpfflin mit harigen schnäbelin/ in welchen so sie sich auff thůn/findt man fünff körner zů ringß vmher vmb das schnäbelin wachsen/ welche sein same seind. Die wurtzel ist inwendig weiß/vnnd auß wendig geel. Das fünfft



Storckenschnabel. CXIII.



Daubenfüß. CXIIII.



Rupzechts kraut.

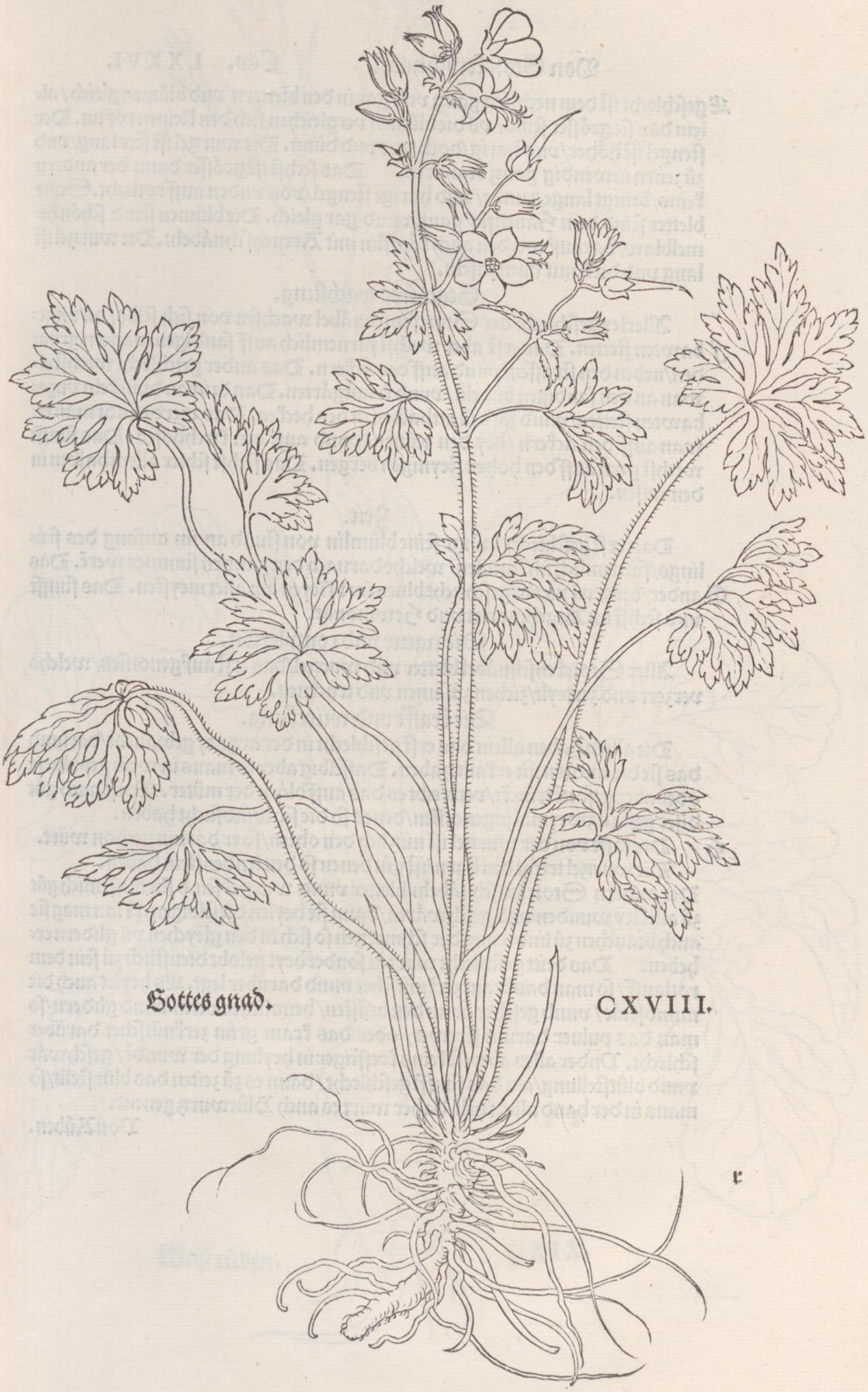
CXV.



Kranichhals. CXVI.



Blůtwurtz. CXVII.



Gottes gnad.

CXVIII.

r

Das geschlecht ist dem nechsten gantz vnd gar in den blettern vnd blümen gleich / allein das sie grösser seind / vñ die blümen vergleichen sich den kleinen röslin. Der stengel ist höher / vnd harig / doch zart vnd dünn. Die wurtzel ist seer lang / vnd zů zeiten inwendig gantz braunrot. Das sechst ist grösser dann der andern keins / bringt lange / runde / vnd harige stengel / von vnden auff rotlecht. Seine bletter seind dem Hanenfůß gantz vnnd gar gleich. Die blümen seind schön himelblaw / darauß werden auch köpfflin mit Krenchschnäbeln. Die wurtzel ist lang vnd dick / mit vilen zaseln.

Statt irer wachsung.

Allerley geschlecht der Storckenschnäbel wachsen von sich selbs / an vngebawten stetten. Das erst aber wechst fürnemlich auff sandigen magern grünF den / neben den strassen / vnnd auff den äckern. Das ander geschlecht wechst etwan an den sandigen büheln / vnnd krautgärten. Das dritt an dunckeln vngebawten stetten / vnnd fast allenthalben in den hecken. Das vierdt findt man etwan auff den äckern / bey den zeünen / vnnd auff den kirchhöfen. Das fünfft wechst gern auff den hohen steynigen bergen. Das sechst schier allenthalben in den wisen.

Zeit.

Das erst geschlecht bringt seine blümlin von stund an im anfang des frülings / fürnemlich im Aprillen / welche darnach den gantzen summer werē. Das G ander / dritt / vñ vierdt geschlecht blüen im Meyen am allermeysten. Das fünfft vnd sechst im Brachmonat vnd Hewmonat.

Die natur vnd complexion.

Aller Storckenschnäbel bletter vnd wurtzel / das erst außgenommen / welchs verzert vnd zerteylt / ziehen zůsamen vnd trücknen.

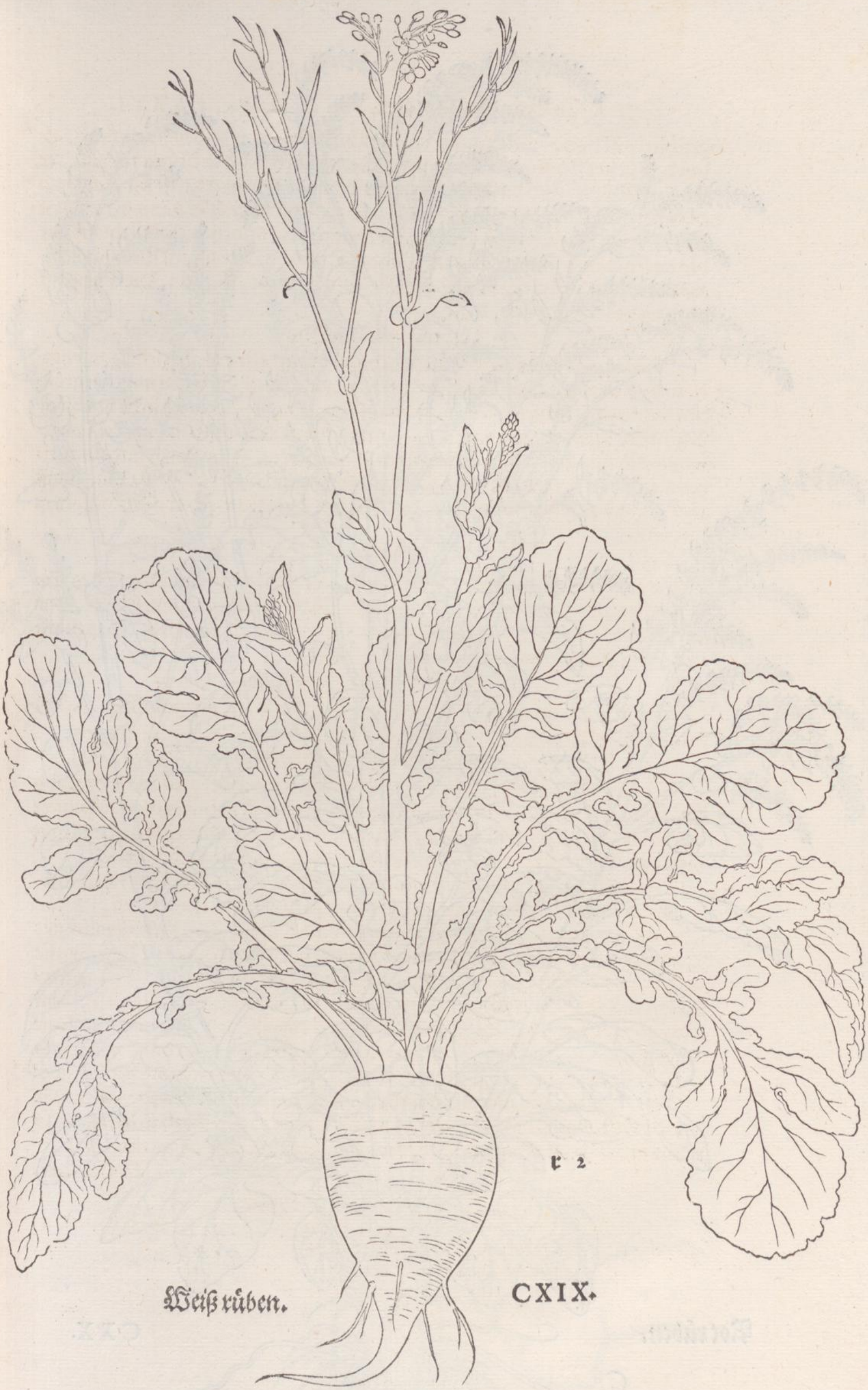
Die krafft vnd würckung.

Die allten haben allein das erst geschlecht in der artzney gebraucht / darumb das sie die andern nit erkant haben. Dasselbig aber so mans in wein gepulvert oder aber gesottē trinckt / vertreibt es das auffblåen der můter. Es ist auch gůt diser gestalt zweymal jngenommen / denen so die schwindsucht haben.

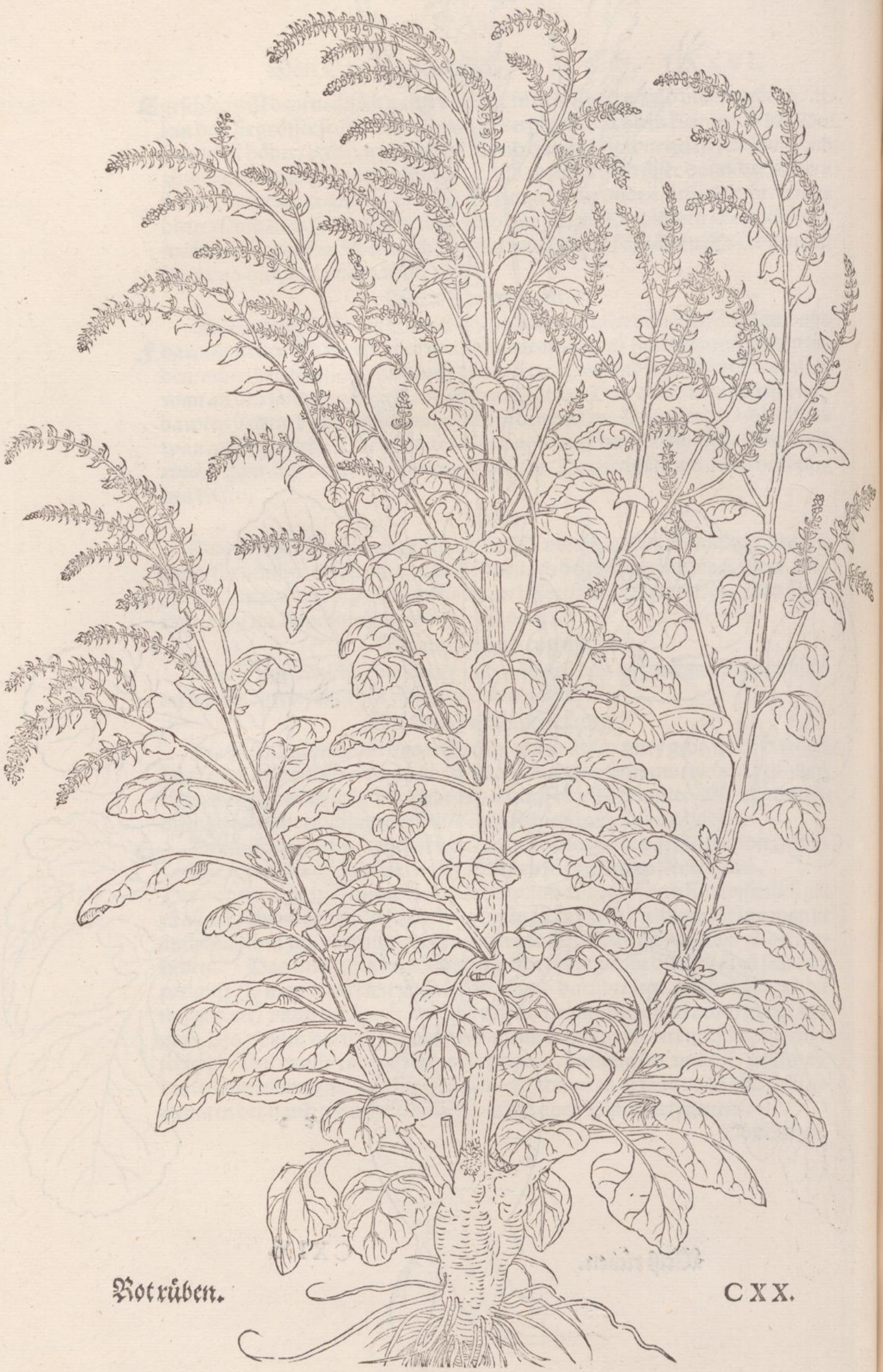
ℏ Der safft von der wurtzel ist nützlich den ohren / so er darinn gethon würt.

Die wurtzel treibt den harn / ist gůt denen so den lendenstein haben.

Der andern Storckenschnäbeln bletter vnnd wurtzel seind fürtreffenlich gůt zů allerley wunden vnd geschwären / dann sie heylen dieselbigen. Man mag sie auch brauchen zů linderung der schmertzen so sich in den gleychen vñ glidern erheben. Das dritt geschlecht würt in sonderheyt gelobt dienstlich zů sein dem rotlauff / so man das kraut zerknütschet vnnd darüber legt. Es heylet auch die mundfeule / vnnd geschwär an den brüsten / heimlichen orten vnnd glidern / so man das pulver darinn strewet / oder das kraut grün zerknütschet darüber schlecht. Vnder allen aber ist keins krefftiger in heylung der wundē / geschwär vnnd blůtstellung / als das fünfft geschlecht / dann es zů zeiten das blůt stellt / so mans in der hand allein helt / daher würt es auch Blůtwurtz genent.



Weiß rüben. CXIX.



Rotrüben. CXX.



Rapuntzeln. CXXI.

Von Rüeben. Cap. LXXVII.

Namen.

A Rüeben werden vō den Griechen geheyssen Gongyle oder Gongylides/von den Lateinischen aber Rapa. Vrsachen sölcher namen haben wir im Latein gnůgsam angezeygt.

Geschlecht.

Der Rüben seind zweyerley geschlecht/zam vnnd wild. Der zamen Rüben seind auch zweyerley geschlecht/weiß vnnd rot. Das wild geschlecht der Rüben ist das so man Rapuntzeln nennet/das ist/kleine Rüblin.

Gestalt.

Die zamen Rüben seind am stengel vñ blettern dem Rettich seer gleich/doch die Rüben bletter seind zarter vnd grüner/steigen auch ein wenig übersich/vnd ligen nit stäts auff der erden außgebreyt. So sie aber anfangen zů blüen / seind sie mit den geelen blůmen/schotten/vnd samen/aller ding dem Kől gleich. Die Rapuntzeln thůn sich im frůling zeitlich herfür / aller ding anzůsehen wie des
B Maßlieben kraut/auff dem erdtrich außgebreyt. Gegen dem Brachmonat gewinnen sie einen runden/holtzechten stengel/ ettlich zweyer elen hoch / mit vilen kleinen neben angehenckten zweiglin / durchauß mit kleinen schwartzgrünen schmalen/doch fingers breyten bletlin besetzt/die bringen jhre schellechte gestirnte blůmen/von farben etwas purpurblaw. Wann die außfallen folgen die grůne verschlossene köpfflin oder hülsensecklin hernach / ein yedes anzůsehē wie an dem schwartzen Komich oder Coriander/aber kleiner/vnd ein yedes mit fünff spitzlin / darinn ist der klein samen verschlossen. Die wurtzel ist gewonlich fingers dick.

Statt irer wachsung.

C Die zamen Rüben wachsen fast an allen orten vnsers Teütschen lands / vñ werden vom samen in feüchten äckern gepflantzt. Die Rapuntzeln oder wilde Rüben wachsen hin vnd wider neben den zeünen/vnd auff den äckern.

Zeit.

Die zamen Rüben blüen im summer/vnd gewinnen dañ auch jhre schäflin. Die Rapuntzeln aber im frůling/ehe sie in die stengel schiessen/vñ seind leichtlich zůkennen. Man braucht sie zů derselbigen zeit seer für einen salat / mit blettern vnnd wurtzel außgezogen. Im Brachmonat bringen sie jhre blůmen / vnd folgends auch den samen.

Die natur vnd complexion.

Die Rüben seind warm im andern grad/vnd feücht im ersten.

Die krafft vnd würckung.

D Die zamen Rüben gesotten seind vndewig/ bläen/vnnd bringen begird zur vnkeüscheyt. So man die Rüben siedet/ vnnd ein tüchlin in dem Rübenwasser netzt vnd überschlecht/bekomen sie wol denen so das kalt Podagra haben/vnd auch denen so die füß im winter erfroren seind. Man mag auch die gesotten Rüben zerstossen vnnd überschlagen / dann sie haben gleiche krafft zů lindern den schmertzen des Podagra. Die jungen dolden so die Rüben stossen gesotten/ treiben den harn. Rüben samen ist gůt wider allerley gifft / vnnd würdt demnach nit vnbillich zum Tiriack genomē. Er ist auch nützlich zů linderung der schmertzen. Bringt lust zur vnkeüscheyt. So man die roten Rüben jnmacht / bringen

sie lust

E sie lust vñ begird zů essen. Deßgleichen so die Rapuntzeln in der speiß gebraucht werden mit saltz vnd essig als ein salat zůbereyt/bringen sie auch lust zůessen/treiben den harn. Eüsserlich gebraucht/fürnemlich wañ sie mit Feigbonen/Weytzen/oder Radten meel vermischt werden/seubern sie das angesicht/vnnd den gantzen leib. Der safft zůr zeit der ernd gesamlet/mit frawen milch vermengt/macht lautere augen.

Von Kerbelkraut. Cap. LXXVIII.

Namen.

A KErbel oder Körffelkraut würdt Griechisch vnd Lateinisch Gingidium geheyssen. Die Apotecker aber nennen es Cerefolium/vñ ist doch nit das Cherefolium daruon Plinius schreibt/wie wir anderßwo sölchs haben gnůgsam angezeygt.

Gestalt.

Das Kerbelkraut ist dem Teütschen Peterlin oder wilden Pasteney in der erst beynach gleich/aber zärter/kleiner/vñ zinnelechter zerkerfft. Die wurtzel ist weiß vñ bitter. Der stengel glatt/braun leibfarb/hol/mit vilen neben ästlin/die blüen weiß. Der sam ist langlecht/schmal vnd spitzig.

B

Statt seiner wachsung.

Kerbelkraut wechst allenthalben in gärten dariñ es gepflantzt würt.

Zeit.

Es blüet am meysten im Meyen/vnd bringt folgends seinen samen.

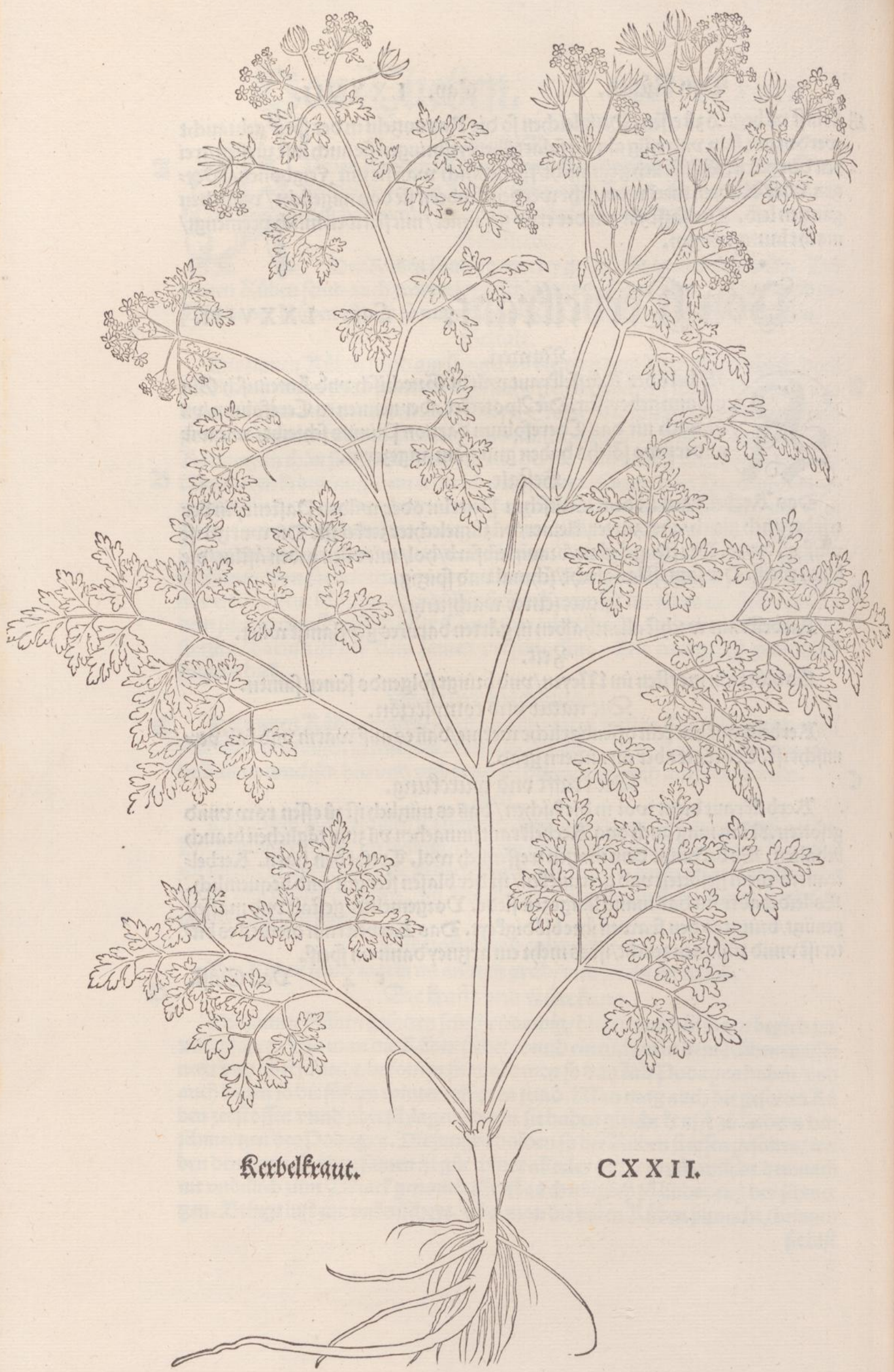
Die natur vnd complexion.

Kerbelkraut hat kein offenbarliche werme/dañ es auß warm vnd kalt vermischt ist. Trücknet aber im andern grad.

C

Die krafft vnd würckung.

Kerbelkraut dient wol in die küchen/dañ es nützlich ist zů essen row vnnd gesotten. Man mag auch das Kerbelkraut jnmachen vñ zum täglichen brauch behalten. Es bekompt dem magen treffenlich wol. Treibt den harn. Kerbelkraut in wein gesotten vnd getruncken/ist der blasen seer gůt vnd bequemlich. Es leidet aber nit das mans lange zeit siede. Vorgemellter gestalt vnd massen genützt/bringt es den frawen jhre blödigkeyt. Das Kerbelkraut dieweil es bitter ist vnnd zůsamen zeücht/ist es mehr ein artzney dann ein speiß.



Kerbelkraut. CXXII.



Ginst.

CXXIII.

Von Ginst. Cap. LXXIX.

Namen.

A GInst oder Geniſt hat ſeinen namen her von dem Latein/dañ von den allten iſt ſie Geniſta genent worden. Zů vnſern zeiten würt ſie inn den Apotecken Geneſta vnnd Geneſtra geheyſſen/ wie wir im Latein weitleüffiger haben angezeygt.

Geſtalt.

Ginſt iſt ein ſtaud mit grůnen vnd rauhen ſtengeln/mit vilen zweigen/ welche mit kleinen blettlin geziert ſeind. Seine blůmen ſeind geel/ den Jñen gantz angenem. So die blůmen abfallen/wachſen die rauhe vnd harige ſchäflin hernach/in welchen der ſam beſchloſſen iſt/ den Wicken nit vngleich. Die wurtzel iſt geelfarb.

B

Statt ſeiner wachſung.

Ginſt wechſt gern auff dürren ſandigen orten/ inn wälden/ oder nit weit darvon.

Zeit.

Ginſt blüet im Brachmonat/vnd bringt folgends ſeine ſchäflin/vnd dariñ den ſamen.

Die natur vnd complexion.

Ginſt iſt warm vnd trucken im andern grad/ welches ſein geſchmack/ der do bitter iſt/klärlich anzeygt.

C

Die krafft vnd würckung.

Der ſam purgiert faſt wie die Nießwurtz/ſo deſſelbigen anderhalb quintlin in hönigwaſſer nüchtern jngenomẽ vñ getruncken werden. Darumb iſt er zů vnſern zeiten in einem groſſen brauch wider das Podagra/dañ er treibt gewaltig auß durch den ſtůlgang die groben vnd zähen feüchtigkeyten/die ein vrſach ſeind des Podagra. Der ſam treibt auch den harn/vnd zermalt den ſtein in den nieren vnd in der blaſen. Verzert die kröpff/ vnnd allerley geſchwulſt. Die äſt ſampt den blettern in eſſig etlich tag jngebeytzt vnd zerſtoſſen/ geben von ſich einen ſafft/welcher ſo er biß auff drey lot getruncken würt/bekompt er treffenlich wol denen ſo das hüfftwee haben. Ettlich aber beytzen ſie im meer oder geſaltzen waſſer/vnd machen ein clyſtier darauß. Ginſt mit ſchmär geſtoſſen/heylt den weetagen der knüe.

Von Erdtpfrimmen. Cap. LXXX.

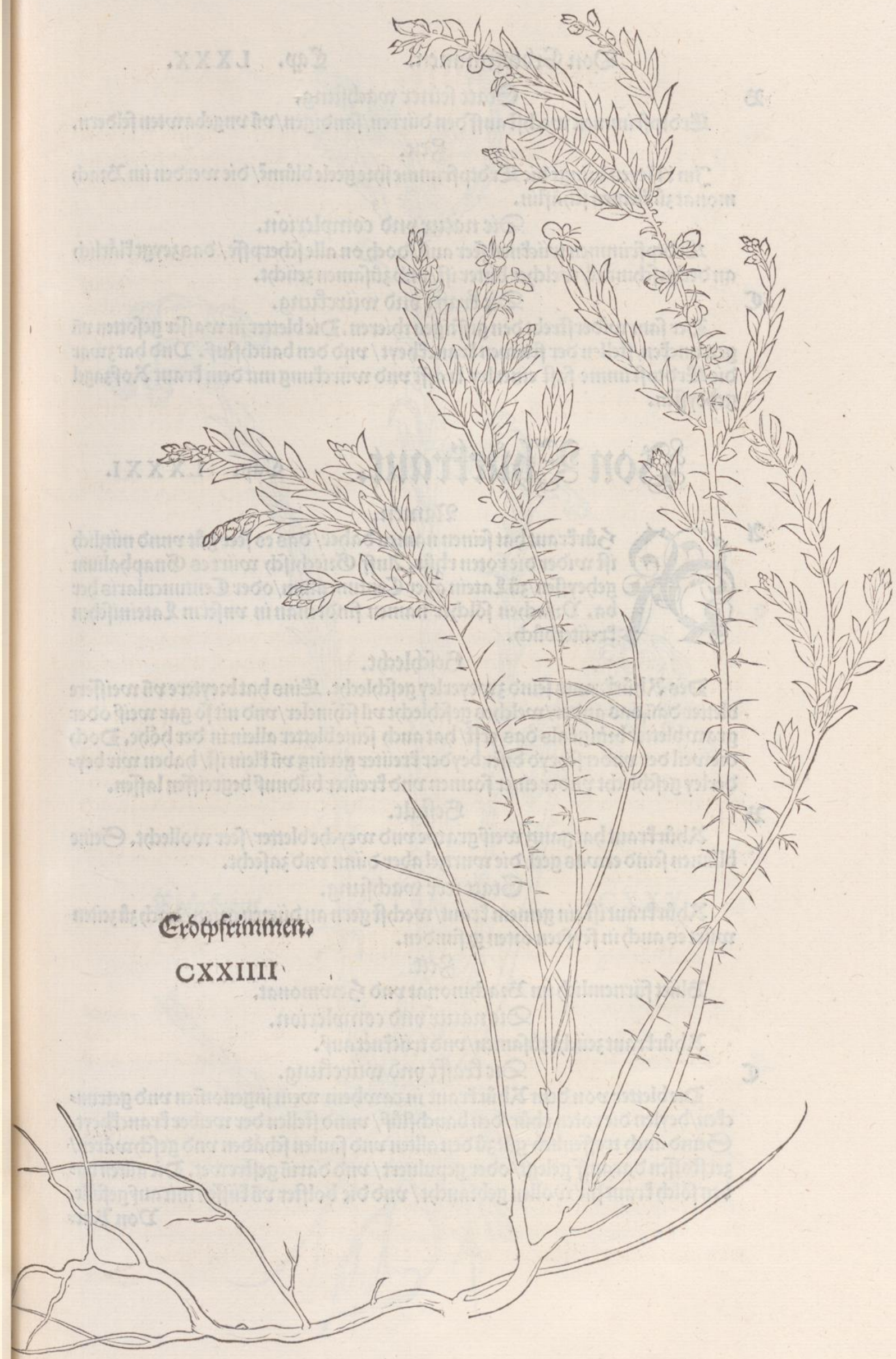
Namen.

A ERdtpfrimmen werden von ettlichen auch klein Streichblůmen geheyſſen. Man nent ſie auch nit vnbillich ſtechend Ginſt/ vmb der ſtechenden ſtengeln vnd bletter willen. Zů Latein würdt diß kraut Geniſtella/das iſt/klein Ginſt genent.

Geſtalt.

Erdtpfrimme iſt ein ſteüdlin nit über zwo ſpannen hoch/mit ſtechenden ſtengeln/ welche an der farb grůn/ vnd zum teyl rotlecht ſeind/ mit kleinen blettlin/ wie die Linſen/bekleydet. Seine blůmen ſteen drauſchlecht bey einander an einem yeden ſtengelin/erſtlich als die ähern/ſeind an der farb geel/ vnd den Wicken oder Erbſen blůmen nit vngleich. Diſe werden zů kleinen ſchäflin/ dariñ findt man runden rotlechten ſamen. Die wurtzel iſt lang vnd holtzecht.

Statt



Erdtpfrimmen.

CXXIIII

B Statt seiner wachsung.

Erdtpfrimmen wechst auff den dürren/sandigen/vñ vngebawten feldern.

Zeit.

Im Meyen bringt die Erdtpfrimme jhre geele blümē/die werden im Brachmonat zů kleinen schäflin.

Die natur vnd complexion.

Erdtpfrimmen trücknen seer auß/doch on alle scherpffe/das zeygt klärlich an der geschmack/welcher bitter ist/vnd zůsamen zeücht.

C Die krafft vnd würckung.

Der sam widerstrebt den gifftigen thieren. Die bletter in wasser gesotten vñ getruncken/stellen der frawen kranckheyt/vnd den bauchfluß. Vnd hat zwar die Erdtpfrimme fast einerley krafft vnd würckung mit dem kraut Roßzagel geheyssen.

Von Rhürkraut. Cap. LXXXI.

Namen.

A Rhürkraut hat seinen namen daher/das es seer gůt vnnd nützlich ist wider die roten rhůr. Auff Griechisch würt es Gnaphalium geheyssen/zů Latein aber Centunculum/oder Centuncularis herba. Vrsachen sölcher namen findt man in vnserm Lateinischen kreüterbůch.

Geschlecht.

Des Rhůrkrauts seind zweyerley geschlecht. Eins hat breytere vñ weissere bletter dañ das ander/welches geschlecht vil schmeler/vnd nit so gar weiß oder graw bletter bringt als das erst/hat auch seine bletter allein in der höhe. Doch dieweil der vnderscheyd diser beyder kreüter gering vñ klein ist/haben wir beyderley geschlecht vnder einer formen vnd kreüter bildnuß begreiffen lassen.

B Gestalt.

Rhůrkraut hat gantz weißgrawe vnd weyche bletter/seer wollecht. Seine blůmen seind etwas geel/die wurtzel aber dünn vnd zasecht.

Statt irer wachsung.

Rhůrkraut ist ein gemein kraut/wechst gern an dürren orten/doch zů zeiten würt es auch in feysten orten gefunden.

Zeit.

Blüet fürnemlich im Brachmonat vnd Hewmonat.

Die natur vnd complexion.

Rhůrkraut zeücht zůsamen/vnd trücknet auß.

C Die krafft vnd würckung.

Die bletter von dem Rhůrkraut in rawhem wein jngenomen vnd getruncken/heylen die roten rhůr/den bauchflůß/vnnd stellen der weiber kranckheyt. Seind auch treffenlich gůt zů den allten vnd faulen schäden vnd geschwären/zerstossen darauff gelegt/oder gepuluert/vnd dariñ gestrewet. Die allten haben sölch kraut für wollen gebraucht/vnd die bolster vñ küssen mit außgefüllt.

Von Kar-



Rhürkraut.

CXXV.

Von Kartendistel. Cap. LXXXII.

Namen.

A Kartendistel werden auch Bübenstreel/ vñ Weberkarten genent/ dañ die wollweber brauchen sölche distel vñ streel jre tücher vnd wollen darmit zů karten. Griechisch würt diß kraut Dipsacos/ Lateinisch Labrum veneris/ vñ Carduus veneris geheyssen. In den Apotecken nent mans Virgam pastoris/ vnd Cardum fullonum. Vrsach sölcher vilfeltiger namen haben wir gnůgsam in dem Latein angezeygt/ ist nit not dem Leyen/ als dem der sölcher sprachen nit verstendig ist/ auff diß mal mit verdruß sölche zůerzelen.

Geschlecht.

B Der Kartendistel seind zweyerley geschlecht/ zam vnnd wild. Das zam geschlecht der Kartendistel hat breytere bletter/ vnd tieffer zerkerfft dañ das erst. Seine blůmen seind weiß/ vnd die Ygels köpflin haben scharpffe herumbgebogne häckle. Das geschlecht haben wir weiß Kartendistel genent. Das ander Kartendistel geschlecht hat schmelere bletter/ vnd nit so tieff zerschnittē. Seine blůmen seind leibfarb/ oder purpurbraun/ sonst den ersten fast gleich/ das haben wir leibfarb oder braun Kartendistel geheyssen.

Gestalt.

Kartendistel hat vnden einen runden/ oben aber einen ecketen hohen dornechten stengel/ mit gewerben vnderscheyden. An einem yeden gewerb aber steen
C zwey lange bletter gegeneinander gesetzt/ dardurch ist der dornecht stengel gewachsen. Dise bletter seind dem Lattich nit seer vngleich/ vñ haben am hindern teyl in der mitten vil dörn vnd stachel. In gemellten blettern findt man fast yeder zeit wasser. Die stengel bringē oben an den gipfflin rauhe Ygels köpflin mit scharpffen häcklin/ zwüschen welchē dringen kleine weisse/ oder leibfarbe blůmle herauß. Die heüßle der blůmen vergleichen sich der Bynen heüßlin. Nach der blüet findt man in den heüßlin den samen. So aber die köpflin vonn einander gespalten werdē/ findt man in dem weissen marck/ doch nit in allen/ würmlin/ welche ich zum offtermal/ fürnemlich im Mertzen vnd Aprillen/ gesehen hab.

Statt seiner wachsung.

D Kartendistel wechst an den feüchten orten/ bey den wassern vnnd brunnen. Darumb ettlich der Griechen meynen/ das es der vrsach halben Dipsacos sey genent worden.

Zeit.

Im Brachmonat vnd Hewmonat blüen die Kartendistel am meysten.

Die natur vnd complexion.

Die wurtzel dises krauts ist im andern grad trucken/ vnd seubert ein wenig.

Die krafft vnd würckung.

E Die wurtzel in wein gesotten/ darnach gestossen biß sie einem pflaster gleich würdt/ über die fistel vnd den zerschrunden affter gelegt/ heylet sie. Man mag aber sölche artzney über jar in einer ertzin büchsen behalten. Ettlich sagen auch das gedachte artzney die wärtzen vertreib. Das wasser so zwüschen den blettern gefunden würdt/ ist gůt den trůben augen/ darmit gewäschen. Gedachts wasser vertreibt auch alle flecken vnder den augen darmit gewäschen. Die würmlin so etwan im marck diser Karten gefunden werden/ seind gůt für das viertäglich feber/ jngewickelt/ vnnd am hals oder arm getragen/ wie Dioscorides schreibt.

Von Zei-



Weiß Kartendiſtel.

CXXVI.



Blaun Kartendiſtel. CXXVII.

Von Zeiland. Cap. LXXXIII.

Namen.

A Zeiland würdt vonn ettlichen auch Zeidelpast genent / auff Griechisch vnnd Lateinisch Daphnoides / vnnd zů vnsern zeiten Laureola / darumb das er der gestalt nach / sonnderlich an den blettern vnnd der frucht/dem Lorberbaum gleich ist/ wiewol die bletter seind ettwas linder/die frucht auch kleiner.

Gestalt.

Zeiland ist ein staud mit vilen åsten vnnd zweigen / die sich als die riemen biegen lassen. Die rind an den åsten ist gantz zåch. Die bletter / welche von der mitten an auffwertz an den åsten steen / seind des Lorberbaums blettern gleich/ doch weycher/zårter/klåberig / lassen sich auch nit gern brechen / seind scharpff im mund vnnd rachen. Die blůmen seind ettwas weiß vnd leibfarb/die frucht so sie zeitiget/ist schwartz. Die wurtzel holtzecht vnd lang/vnd on allen brauch in der artzney.

B Statt seiner wachsung.

Wechst gern in hohen wålden/fast allenthalben.

Zeit.

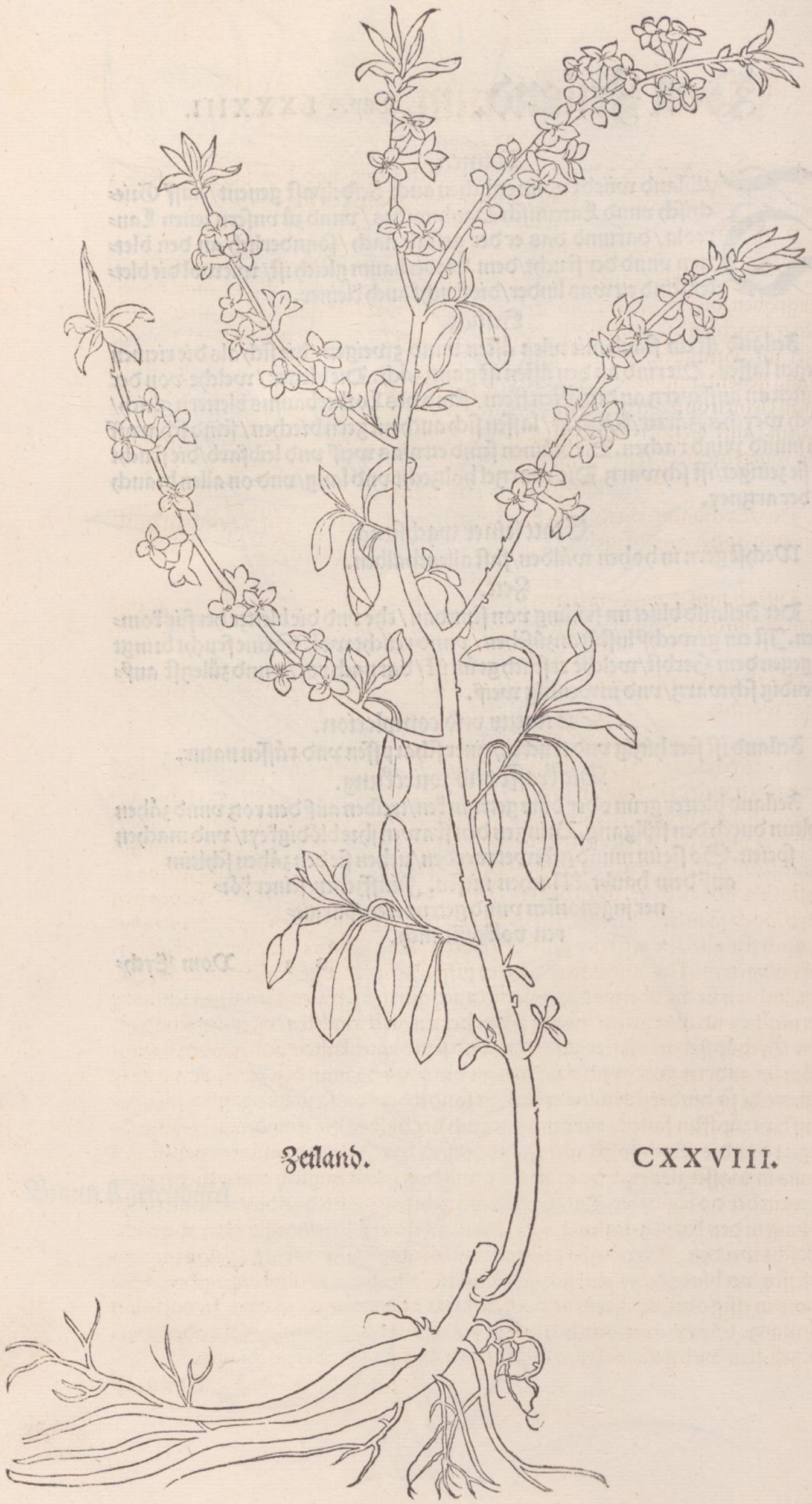
Der Zeiland blůet im frůling von stundan / ehe vnd die bletter herfür kommen. Ist ein gewechß lustig anzůsehen / vnnd reůcht wol. Seine frucht bringt er gegen dem Herbst/welche erstlich grůn ist / darnach rot / vnnd zůletzst auswendig schwartz/vnd inwendig weiß.

Die natur vnd complexion.

Zeiland ist seer hitzig vnd trucken/einer scharpffen vnd råssen natur.

C Die krafft vnd würckung.

Zeiland bletter grůn oder dürr getruncken/treiben auß den rotz vnnd zåhen schleim durch den stůlgang. Bringen den frawen jhre blödigkeyt/ vnd machen speien. So sie im mund gekewet werden/ziehen sie den zåhen schleim auß dem haubt. Machen niesen. Fünffzehen seiner körner jngenomen vnnd getruncken/purgieren volkomenlich.



Zeiland. CXXVIII.

Vom Eychbaum. Cap. LXXXIIII.

Namen.

A Eychbaum würt auff Griechisch Drys/vnd Lateinisch Quercus geheyssen/welcher nam in den Apotecken bliben ist.

Gestalt.

Der Eychbaum ist zwar yederman bekant/vnd bedarff derhalb keins vleissigen abmalens. Ist aber ein hoher baum/ mit einer groben/dicken vnnd rauhen rinden vñ stamen/mit vilen ästen/ an welchen bletter wachsen die seind vilfeltig vnd tieff zerkerfft/wie an dem kleinen Bathengelkraut. Bringt zweyerley frücht/ eine an den blettern/ welche würt zů Latein Galla genent/vnd auff Teütsch Gallöpffel/oder Eychöpffel/ darumb das sie einem kleinen öpffelin gleich ist. Die ander zwüschen den blettern/ Glandes zů Latein/ auff Teütsch Eychel geheyssen. Diser baum bringt auch seinen mistel. Die wurtz breytet sich weit auß im erdtrich.

Statt seiner wachsung.

B Der Eychbaum wechst allenthalben in vnsern landen/ fürnemlich in wälden/vnd andern orten mehr.

Zeit.

Diser baum grünet auch vnnd schlecht auß im früling/doch seer langsam/ wañ die andern baum fast alle lengest verblüet haben.

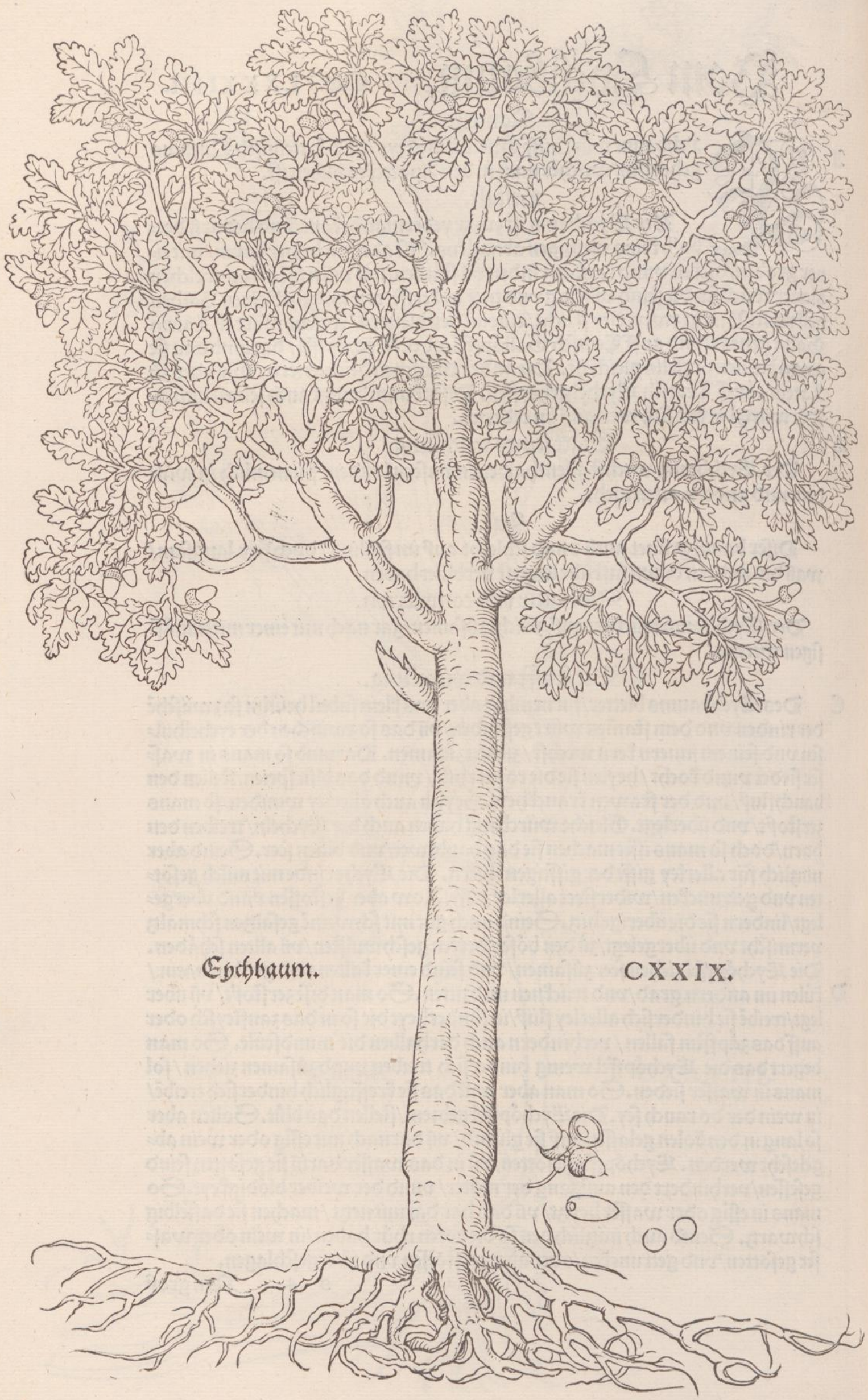
Die natur vnd complexion.

Der Eychbaum trücknet auß/zeücht zůsamen/gar nach mit einer mittelmässigen werme.

Die krafft vnd würckung.

C Des Eychbaums bletter/fürnemlich aber das klein subtil heütlin so zwüschē der rinden vnd dem stamen würt gefunden/vñ das so zwüschen der eychelhülsen vnd seinem jnnern kern wechst/ziehen zůsamen. Darumb so mans in wasser siedet vnnd kocht/heylen sie die roten rhůr/ vnnd das blůt speien/stellen den bauchfluß/vnd der frawen kranckheyt. Heylen auch allerley wunden/so mans zerstoßt/vnd überlegt. Gleiche würckung haben auch die Eycheln/ treiben den harn/doch so mans isset machen sie das haubtwee/vnd bläen seer. Seind aber nützlich für allerley gifft der giftigen thiern. Die Eyche rinde mit milch gesotten vnd getruncken/widersteet allerley gifft. Row aber gestossen vnnd übergelegt/lindern sie die überige hitz. Seind auch gůt mit schweinē gesaltzen schmaltz vermischt vnd übergelegt/zů den bösen herten geschwulsten/vñ allten schäden.

D Die Eychöpffel ziehen seer zůsamen/ vnd seind einer kalten vnd groben natur/ külen im andern grad/vnd trücknen im dritten. So man dise zerstoßt/vñ überlegt/treibē sie hinder sich allerley flüß/in sonderheyt die so in das zanfleysch oder auff das zäpfflin fallen/verhindern auch derhalben die mundfeüle. So man begert das die Eychöpffel wenig hinder sich treiben vnnd zůsamen ziehen/sol mans in wasser sieden. So man aber will das sie krefftiglich hinder sich treibē/ in wein der do rauch sey. Die Eychöpffel gebrent/stellen das blůt. Sollen aber so lang in den kolen gelassen/biß sie glüend/vñ darnach mit essig oder wein abgelescht werden. Eychöpffel gesotten/vñ in das wasser dariñ sie gesotten seind gesessen/verhindert den außgang der můter/ vnnd der weiber blödigkeyt. So mans in essig oder wasser beytzt/vñ das har darmit netzt/machen sie dasselbig schwartz. Seind auch nützlich den so die roten rhůr haben/in wein oder wasser gesotten/vnd getruncken/oder aber zerstossen vnd übergeschlagen.



Eychbaum. CXXIX.

Von Groß Schlangenkraut.

Cap. LXXXV.

Namen.

A Das groß Schlangenkraut würdt von den Griechen Dracontion mega/von den Lateinischen Dracunculus maior / oder Serpentaria maior geheyssen. Hat aber seinen namen daher/das sein stengel mit vilen roten flecklin oder tipfflin/gleich wie die Schlangen besprengt/ vnd lang ist / auch am obersten teyl des stengels gestalt wie ein schlangen kopff/der ein blůtige zungen herauß reckt.

Gestalt.

Groß Schlangenkraut hat einen glatten stengel/zweyer elenbogen hoch/vñ dick als ein steck/mit vilen roten flecklin oder tipfflin/gleich wie ein schlang/ besprengt. Die bletter seind zimlich lang vnd breyt als der Mengelwurtz/ doch in
B sich selbs gebogen vñ vmbgewendt. Auff dem obersten teyl des stengels bringt es ein lang/rund/vnd oben auß spitzig ding/einer hülsen / oder scheyden gleich/ außwendig grůn/welchs so es sich auff thůt/so erzeygt sich alßdañ ein purpurbraun kölblin oder horn/oben auff zůgespitzt. Vnderhalb des horns ringßvmb her bringt es/wie der Aron/ein treůblin mit vilen beeren / welche erstlich grůn/ darnach aber saffrangeel vnd rot werden. Die wurtzel ist zimlich groß/rund/ vnd weiß/mit einer zarten schelfen oder rinden vmbgeben.

Statt seiner wachsung.

Schlangenkraut wechst an schattechten orten.

C

Zeit.

Der sam sol gesamlet werden nach dem vnnd er rot vnnd zeitig würt. Die wurtzel aber im Hewmonat vnd Augstmonat.

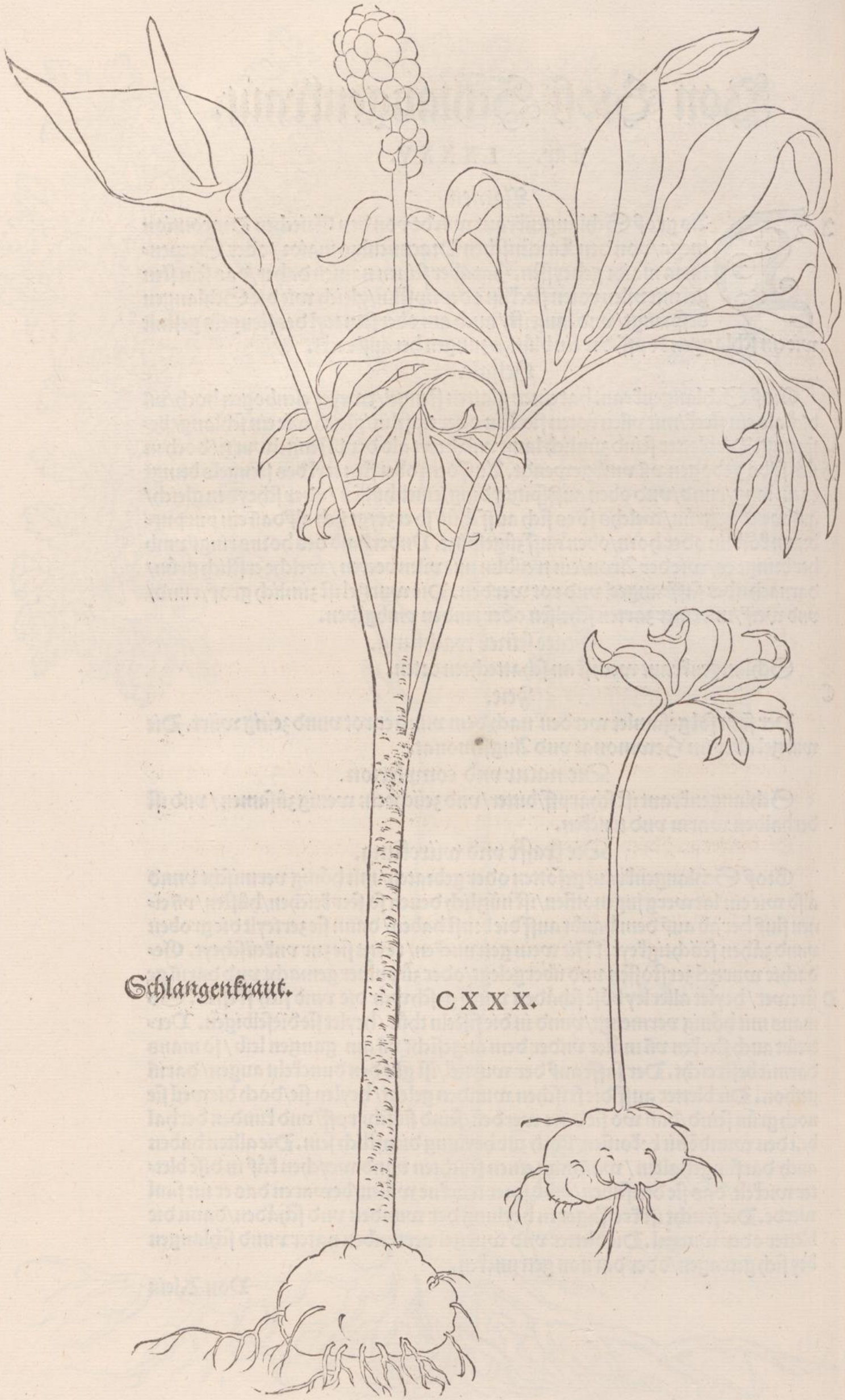
Die natur vnd complexion.

Schlangenkraut ist scharpff/bitter/vnd zeůcht ein wenig zůsamen / vnd ist derhalben warm vnd trucken.

Die krafft vnd würckung.

Groß Schlangenkraut gesotten oder gebraten/ mit hönig vermischt vnnd also wie ein latwerg jngenomñen/ist nützlich denen so seer keichen/hůsten/vñ einen fluß herab auß dem haubt auff die brust haben/ dann sie zerteylt die groben vnnd zähen feůchtigkeyt. Mit wein getruncken/ reytzt sie zur vnkeůscheyt. Gedachte wurtzel zerstossen vnd übergelegt/oder zů puluer gemacht vnd dariñ ge
D strewet / heylet allerley böse schäden vnnd geschwär die vmb sich fressen. So mans mit hönig vermengt/vnnd in die fisteln thůt / heylet sie dieselbigen. Vertreibt auch flecken vñ måler vnder dem angesicht vñ am gantzen leib / so mans darmit bestreicht. Der safft auß der wurtzel/ist gůt den dunckeln augen/ dariñ gethon. Die bletter auff die frischen wunden gelegt/ heylen sie/doch dieweil sie noch grůn seind/dañ wo sie dürr werden/seind sie scharpff/vnd künden derhalben den wundē nit bekomñen/noch zur heylung dienstlich sein. Die allten haben auch darfür gehalten / wañ man einen feůchten vnnd weychen kåß in dise bletter wickelt/das sie denselben/vmb jhrer trůckne willen/bewaren das er nit faul werde. Die frucht ist kreffriger in heylung der wunden vnd schäden/dann die bletter oder wurtzel. Die bletter vnd wurtzel vertreiben nater vnnd schlangen bey sich getragen/oder darvon getruncken.

Von Klein



Schlangenkraut.

CXXX.

Von Klein Schlangenkraut.

Cap. LXXXVI.

Namen.

A Das klein Schlangenkraut würdt von den Griechen Dracontion micron/zů Latein aber Draeunculus minor geheyssen. Vñ wiewol die allten in beschreibung des kleinen schlangenkrauts einander seer widerwertig vnnd vngleich seind / doch dieweil diß kraut/daruon wir yetzunder handlen/bletter/wie wir hernach weiter werden anzeygen/ dem Ephew gleich hat/achten wir das es wol vnd recht vnder den Schlangenkreütern möge gezelt werden/welcher wie Plinius anzeygt/ettlich geschlecht seind/deren das gegenwertig das dritt ist.

Gestalt.

B Klein Schlangenkraut hat bletter wie Ephew / oder wie Dirlitz / aber grösser / deren nur eins allwegen auff einem langen styl steet / welcher auß der wurtzel herauß wechst/ die knöpffecht ist vnd vil gleych oder gewerb hat / wie die Rhorwurtzel. Sein frucht ist ein treüblin mit vilen beeren/ die zů letzst rot werden/wie am Aron/vnd dem grossen Schlangenkraut.

Statt seiner wachsung.

Wechst gern bey den wassern/vnd sonderlich an der Begnitz/nit weit von Nüremberg.

Zeit.

C Klein schlangenkraut kompt herfür wann sich die schlangen jüngern / vnd die haut von sich streyffen / verbirgt sich auch widerumb mit jnen ins erdtrich/ wie alle Schlangenkreüter thůn.

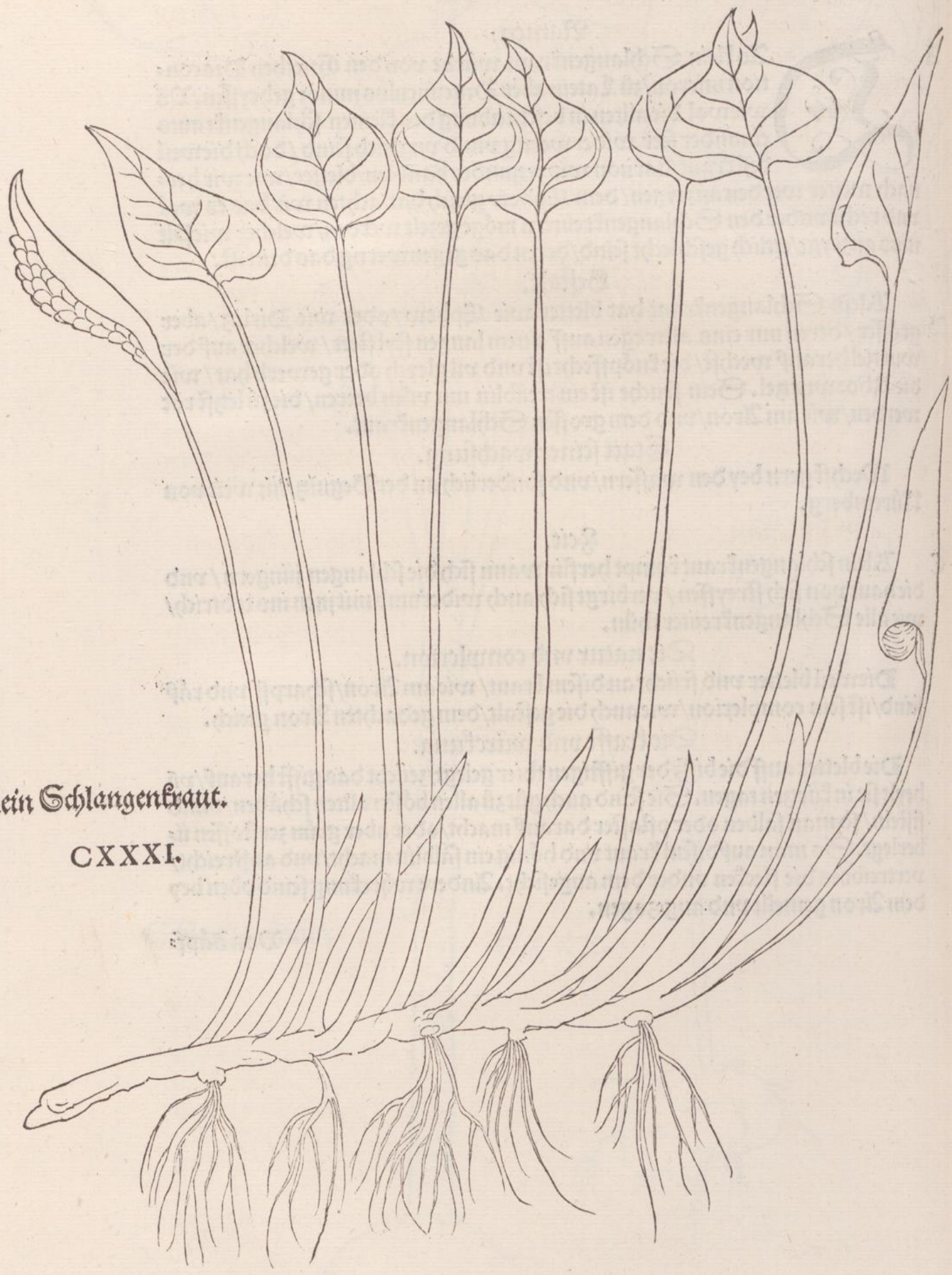
Die natur vnd complexion.

Dieweil bletter vnd frücht an disem kraut/ wie am Aron/scharpff vnd räß seind/ist sein complexion/wie auch die gestalt/dem gedachten Aron gleich.

Die krafft vnd würckung.

Die bletter auff die bissz der gifftigen thier gelegt/zeücht das gifft herauß/vñ heylt sie in kürtzen tagen. Sie seind auch gůt zů allen bösen allten schäden/vnnd fisteln/ so man salben oder pflaster darauß macht/oder aber grůn zerstossen überlegt. So man auß disem kraut vnd hönig ein sälblin macht/vnd anstreicht/ vertreibt es die flecken vnder dem angesicht. Andere würckung seind oben bey dem Aron gemellt vnd angezogen.

Von Zäpf=



Klein Schlangenkraut.

CXXXI.

Von Zäpfflinkraut. Cap. LXXXVII.

Namen.

A Zäpfflinkraut würdt von ettlichen auch Hauckblat vnnd Auffenblat geheyssen. Auff Griechisch würdt diß kraut Daphne alexandria / zů Latein aber Laurus Alexandrina genent. In den Apotecken würdt es Vuularia geheyssen / von ettlichen Bonifacia vnnd Pagana lingua. Vrsach der vnnd anderer namen mehr findestu in vnserm Lateinischen kreüterbůch angezogen.

Gestalt.

Zäpfflinkraut hat runde stengel anderhalb spannen lang / wie die Weißwurtz / zů beyden seiten mit jhren dicken blettern bekleydet / dieselbigen vergleichen sich den Lorberblettern / oder Rusci genent / seind aber grösser / zärter / vnd
B weisser. Ein yedes blat hat auß jhm selbs noch ein kleines blettlin wachsen / anzůsehen wie ein zünglin / oder ein angehencktes zäpfflin / daher es seinen namen bey vns Teütschen überkomen hat. Zwüschen beyden blettern bringt es ein schöne rote frucht in der grösse der Kichern. Die wurtzel ist dem Rusco gleich / doch grösser / zärter / vnd eins gůten geruchs.

Statt seiner wachsung.

Das Zäpfflinkraut wechst in hohen wälden / vnnd würdt auß dem Vngerland zů vns gebracht / vnnd in ettlichen gärten gepflantzt.

Zeit.

Das Zäpfflinkraut bringt seine frucht zwüschen den blettern im summer.

C

Die natur vnd complexion.

Zäpfflinkraut ist warmer vnnd truckner natur / welchs der geschmack / der do scharpff vnnd bitter ist / klärlich anzeygt.

Die krafft vnd würckung.

Die wurtzel vom Zäpfflinkraut gedörret vnnd gepuluert / darvon biß auff vier / fünff / oder sechß quintlin mit süssem wein getruncken / fürdert die schwäre gebürt / vertreibt die harnwind / vnnd bringt den frawen jhre zeit. Sie treibt auch das bürdlin nach der gebürt auß.

Das kraut in wein oder wasser gesotten / vnnd darvon getruncken / verzert die überige feüchtigkeyt des zäpfflins so herab gefallen ist. Das puluer vom kraut vnd wurtzel trücknet vnnd heylet alle fliessende wunden vnd geschwär / in sonderheyt so im rachen vnd vmb das zäpfflin sich erzeygen.



Zäpfflinkraut. CXXXII.

Von Meyenblümlin. Cap. LXXXVIII.

Namen.

A Die Meyenblümlin werden auff Griechisch Ephemeron / Lateinisch aber Iris syluestris / vnd zů vnsern zeiten Lilium conuallių geheyssen / nit mit eim vngereimpten namē / dieweil es meins erachtens das ander geschlecht der Gilgen ist bey dem Theophrasto / so im früling blüet. Vrsach aller diser namen haben wir nach der leng im Latein angezeygt.

Gestalt.

Meyenblümlin haben zwey grüne bletter neben einander die seind der weissen Gilgen blettern änlich / doch vil zärter / zwüschen welchen dringt herauß ein glatter stengel mit fünff oder sechß / etwan auch mehr / runden weissen knöpfflin
B als Erbsen / die thůn sich auff / vñ werden zů schönen schneeweissen holen blümlin / anzůsehen wie ein rundes Cymbal glöcklin / zů ringß vmbher schartecht wie ein säge. In einem yeden glöcklin ist ein purpurfarbs flecklin. Dise blümlin riechen über die maß wol / seind aber am geschmack bitter. So die blümlin verdorren vnd abfallen / werden darauß schöne beerlin / den roten Corallen / oder der frucht der Spargen gleich / die seind gar weych. Die wurtzel ist ettwas lang / vnnd zasecht / flicht sich hin vnd wider / zeücht zůsamen / vnnd hat einen güten geruch.

Statt seiner wachsung.

C Meyenblümlin haben jhre wonung in wälden vnd schattechten orten.

Zeit.

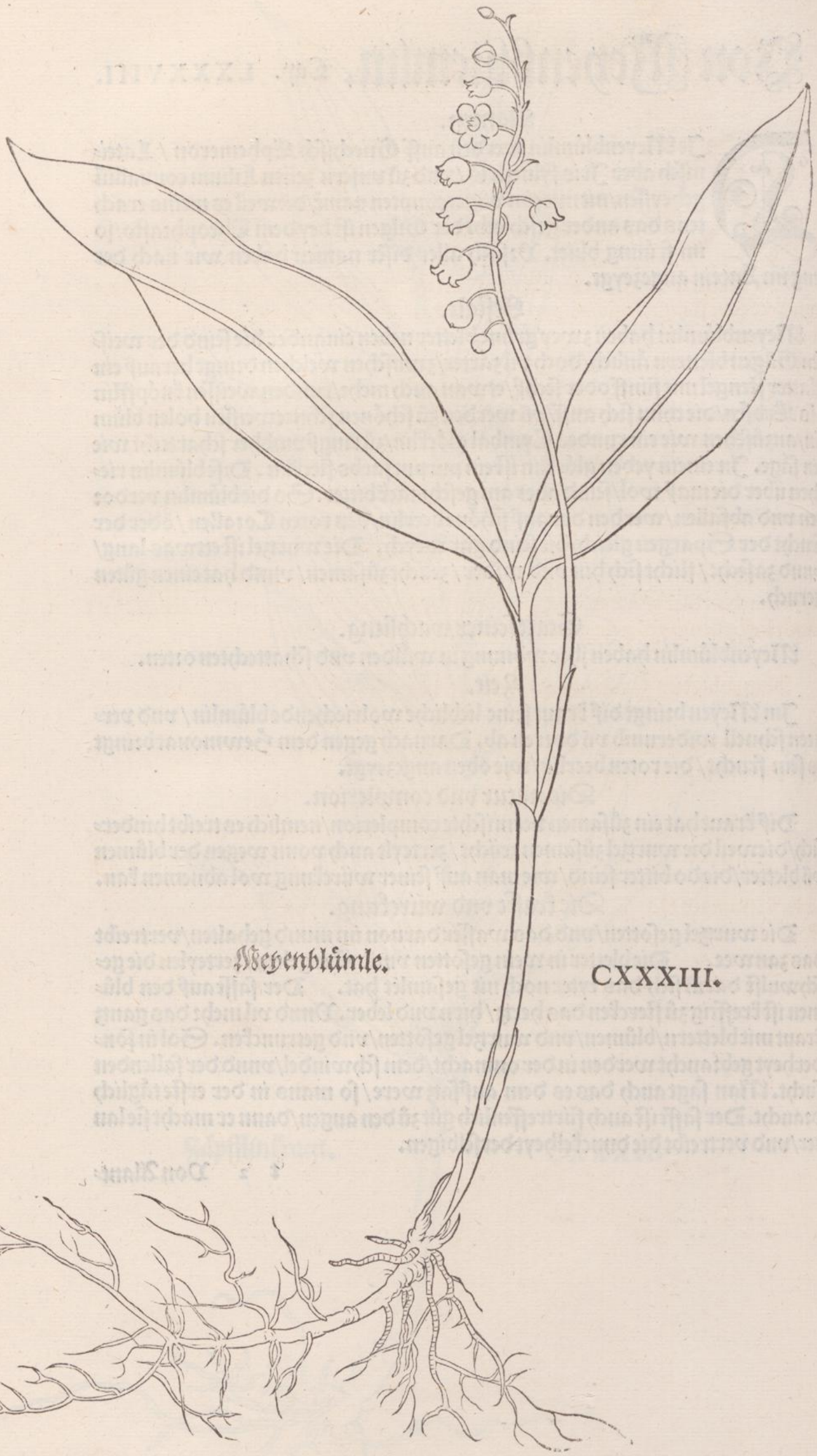
Im Meyen bringt diß kraut seine liebliche wolriechende blümlin / vnd vergeen schnell widerumb vñ dorren ab. Darnach gegen dem Hewmonat bringt es sein frucht / die roten beerlin / wie oben angezeygt.

Die natur vnd complexion.

Diß kraut hat ein zůsamen vermischte complexion / nemlich es treibt hindersich / dieweil die wurtzel zůsamen zeücht / zerteylt auch vonn wegen der blůmen vñ bletter / die do bitter seind / wie man auß seiner würckung wol abnemen kan.

Die krafft vnd würckung.

D Die wurtzel gesotten / vnd das wasser daruon im mund gehalten / vertreibt das zanwee. Die bletter in wein gesotten vnnd übergelegt / zerteylen die geschwulst dariñ sich das eyter noch nit gesamlet hat. Der safft auß den blůmen ist krefftig zů stercken das hertz / hirn vnd leber. Vnnd vil mehr das gantz kraut mit blettern / blůmen / vnd wurtzel gesotten / vnd getruncken. Sol in sonderheyt gebraucht werden in der onmacht / dem schwindel / vnnd der fallenden sucht. Man sagt auch das es dem außsatz were / so mans in der erste täglich braucht. Der safft ist auch fürtreffenlich gůt zů den augen / dann er macht sie lauter / vnd vertreibt die dunckelheyt derselbigen.



Meyenblümle. CXXXIII.

Von Alantwurtz. Cap. LXXXIX.

Namen.

A Lantwurtz heyßt bey den Griechen Eleninm/deßgleichen auch bey den Lateinischen / welche sie auch Inulam nennen. In den Apotecken würt sie Enula campana genent. Vrsach sölcher namen findt man in vnserm Lateinischen kreüterbůch angezeygt.

Gestalt.

Die Alantwurtz hat einen dicken/harigen/langen/etwan dreyer elen hoch/ vnd ecketen stengel/mit neben anhangenden blettern/ auß welchen die ersten so bey der erden fast breyt/lang vnd harig seind/wie des Wollkrauts/darnach ye höher sie hinauff am stengel gefunden werden/ye kleiner/schmeler / vñ spitziger sie werden. Am gipffel des stengels komen die grossen schönen goldgeelen gestirnten blůmē. So die blůmen verblüet haben/so steen die harige köpff/in welchen der same ist/biß an den Herbst. Die wurtzel ist außwendig erdenfarb/dañ wie der grund ist / also ist auch die eüsserst rind / aber inwendig weißlecht / etwan ein wenig rot/wolriechend/ dick vnnd groß / ettwas scharpff / mit angewachsenen kleinen würtzelin.

B

Statt seiner wachsung.

Alant wechst zů zeiten an den bergen/vnd schattechten trucknen orten. Ettwan auch in den wälden/vngebawten reynen/dornhecken/vnd wisen. Würt auch fast allenthalben in gärten gefunden/dahin mans pflantzt.

Zeit.

Alant blüet im Hewmonat/vñ sein wurtzel sol im summer gesamlet werdē.

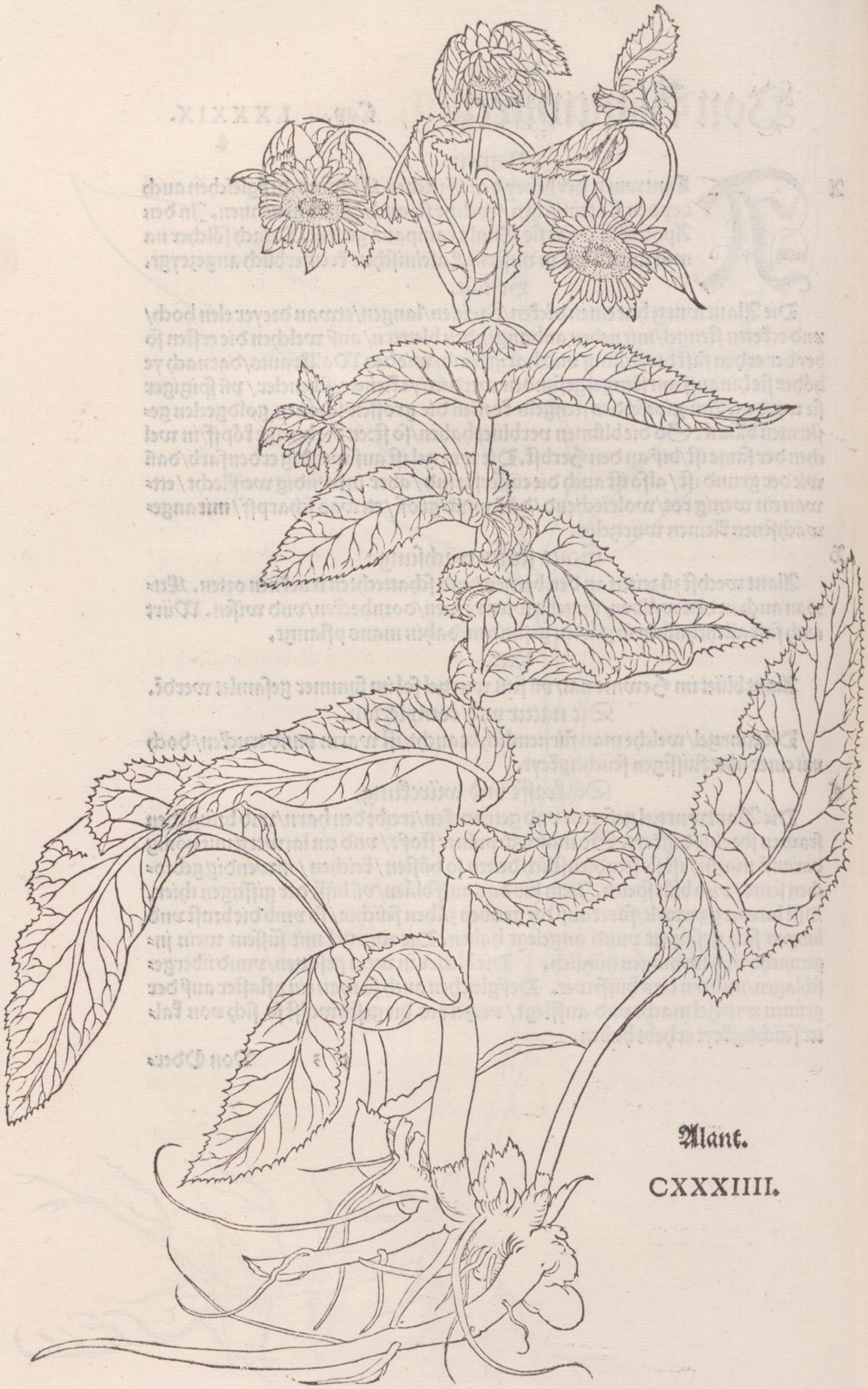
Die natur vnd complexion.

Die wurtzel/welche man fürnemlich braucht/ist warm vnnd trucken/ doch mit einer überflüssigen feüchtigkeyt.

C

Die krafft vnd würckung.

Die Alantwurtzel gesotten vnd getruncken/treibt den harn/vnd bringt den frawen jhre blödigkeyt. So mans zů puluer stoßt / vnd ein latwerg mit hönig darauß macht / ist sie seer dienstlich denen so hüsten / keichen / inwendig gebrochen seind/vnd blůt speien. Item für das auffbläen/vñ bißz der gifftigen thier. Dise latwerg zerteylt/füret auß die groben zähen feüchte / so vmb die brust vnd lungen sich gesamlet vnnd angelegt haben. Die wurtzel mit süssem wein jngemacht/ist dem magen nützlich. Die bletter in wein gesotten/vnnd übergeschlagen/miltern das hüfftwee. Deßgleichen auch so man ein pflaster auß der grünen wurtzel macht vnd aufflegt / verzert es die geschwulst so sich von kalter feüchtigkeyt erhebt haben.



Alant.

CXXXIIII.

Von Odermenig. Cap. XC.

Namen.

A Odermenig würdt auch von ettlichen Bruchwurtz genent. Bey den Griechen ist jhr name Eupatorium / deßgleichen bey den Lateinischen. In Apotecken würt sie Agrimonia geheyssen. Vrsachen der namen findt man in vnnserm Lateinischen kreüterbüch angezogen.

Gestalt.

Odermenig hat einen zarten/langen/holtzechten/schlechten / harigen / rauhen / vnnd schwartzen stengel. Seine bletter / welche vnderscheydlich an dem stengel hinauff wachsen / seind auff beyden seiten in fünff / oder mehr teyl zerschnitten / vnd wie ein sägen zerkerfft / dem Fünffingerkraut oder Hanff blettern gleich / schwartzlecht. Mitten an dem stengel gewindt es geele gestirnte blümen / eine an der andern / welche so sie abfallen / werden kleine rauhe klettlin darauß / die sehen vndersich / vnnd hencken sich an die kleyder vnnd was sie anrüren. Die wurtzel ist ettwas groß / lang / vnd schwartz.

B

Statt seiner wachsung.

Odermenig wechst allenthalben gern in den hecken / an dunckeln vnnd vngebawten orten / auff den rauhen vnd steynigen bergen / neben den zeünen vnd strassen.

Zeit.

Blüet im Brachmonat vnnd Hewmonat / in welchen es auch sol gesamlet werden.

Die natur vnd complexion.

Odermenig ist einer subtilen substantz / zerteylt / seubert / on grosse vnd offenbarliche hitz. Zeücht auch ein wenig zůsamen.

C

Die krafft vnd würckung.

Die bletter der Odermenig mit alltem schweinem schmaltz oder schmär warm auffgelegt / heylet die wunden so sich nit leicht zur heylung schicken wöllen. Sein same / oder aber das kraut in wein gesotten vnd getruncken / ist gůt zů der roten rhůr / den lebersüchtigen / vnd denen so von den natern gebissen werden. Odermenig ist aber sonderlich gůt zů der verstopfften leber / sterckt auch dieselbigen seer. Heylet auch vnd seubert allerley schäden.



Gdermenig. CXXXV.

Von Augentrost. Cap. XCI.

Namen.

A Augentrost würdt on zweifel von den Griechen Euphrosyne genent worden sein/welchen namē darnach die vnerfarnen der spraachen haben verwandelt in Euphrasiam / dann also würt es heüt zů tag inn den Apotecken geheyssen. Diß kraut würdt aber von ettlichen Ophthalmica oder Ocularis genent. Vnnd hat dise namen alle auß keiner andern vrsachen überkomēn / dann das es den augen seer dienstlich vnd nützlich ist.

Gestalt.

Augentrost ist ein kleins drausselechtigs schöns kreütlin/ spannen lang/wie ein kleins holdtseligs beumlin / mit vilen purpurfarben ästlin vnnd stengelin/ welche mit kleinen blettlin zů ringß vmbher zerkerfft/bekleydet seind. Zwüschen denselbigen blettlin bringt es ein holdtseligs schöns blümlin mit dreyen farben/
B weiß/geel/vnd purpurfarb geziert. Die wurtzel ist klein/vnd hat keinen brauch in der artzney.

Statt seiner wachsung.

Augentrost wechst an den reynen do die sonne hin mag komen / vnd fast in allen wisen.

Zeit.

Ist auch ein Herbstkraut/darumb würdt es nit gefunden biß zů anfang des Herbstes.

Die natur vnd complexion.

Das Augentrost/wie man auß seiner krafft vnd würckung mag abnemen/ ist warmer vnd truckner natur.

Die krafft vnd würckung.

C Das Augentrost braucht man zů den dunckeln augen / vnd dem starn / zerstossen vnnd darüber gelegt / oder inn wein gesotten / oder den außgetruckten safft darinn gethon. Es krefftiget auch die gedechtnuß / vnnd widerbringt dieselbigen so mans zů puluer stoßt / vnnd in weissem lautern wein jnnimpt. Es ist auch denen so die geelsucht haben seer dienstlich / so mans inn wein seüdt/ vnnd warm trinckt. Fürtreffenlich aber ist es nützlich zů dem gesicht/welches klar vnnd lauter würdt / so der safft daruon in die augen gethon würt.

Von Sal-



Augentroſt. CXXXVI.

Von Salbey. Cap. XCII.

Namen.

A Salbey würdt von den Griechen genent Eleliſphacon / von den Lateiniſchen Saluia/welchen namen die Apotecker behalten haben. Vrſachen aber diſer namen haben wir nach der leng in vnſerm Lateiniſchen kreüterbůch angezeygt.

Geſchlecht.

Des Salbey ſeind zwey geſchlecht/groß vñ klein. Der groß Salbey/würt alſo geheyſſen von der groſſen vnd breyten bletter wegen / darumb nennt man jhn auch breyt Salbey. Der klein Salbey hat ſchmelere vnnd kleinere bletter/würt auch ſpitz Salbey / vnd edler Salbey geheyſſen. Man nent jhn auch Creutz Salbey / vonn wegen der zweyer angehenckten örlin am ſtyl oder end des blats/welche einem creutz gleich ſeind.

Geſtalt.

B Der groß Salbey iſt ein ſtaud mit vilen äſten vnd ſtengeln/welche viereckt vnd weißlecht ſeind. Seine bletter vergleichen ſich ettlicher maß mit den Kütten blettern/ſeind aber lenger/herter/dicker/vñ rauch/ runtzlecht wie ein beſchaben abgetragen wulle kleyd/weißlecht vnd eines ſtarcken geruchs. Die blůmen ſeind purpurbraun mit weiß vermiſcht/gekrümpt wie ein Adler ſchnabel. So diſe abfallen/bringt er in den heüßlin oder ſecklin ſamẽ/ dem Scharlach gleich.

Der klein Salbey iſt dem vordrigen gleich/aber ſeine bletter ſeind ſchmeler/kleiner vnd weiſſer/oder mehr äſchenfarb/vnd haben am ſtyl vnden zwey kleine angehenckte örlin/die man am groſſen nit findt.

Statt irer wachſung.

C Salbey wechſt gern an rauhen orten/doch beyderley gſchlecht pflantzt man in allen gärten.

Zeit.

Salbey blüet im Brachmonat vnd Hewmonat / vnd bringt auch zů ſeiner zeit den ſamen.

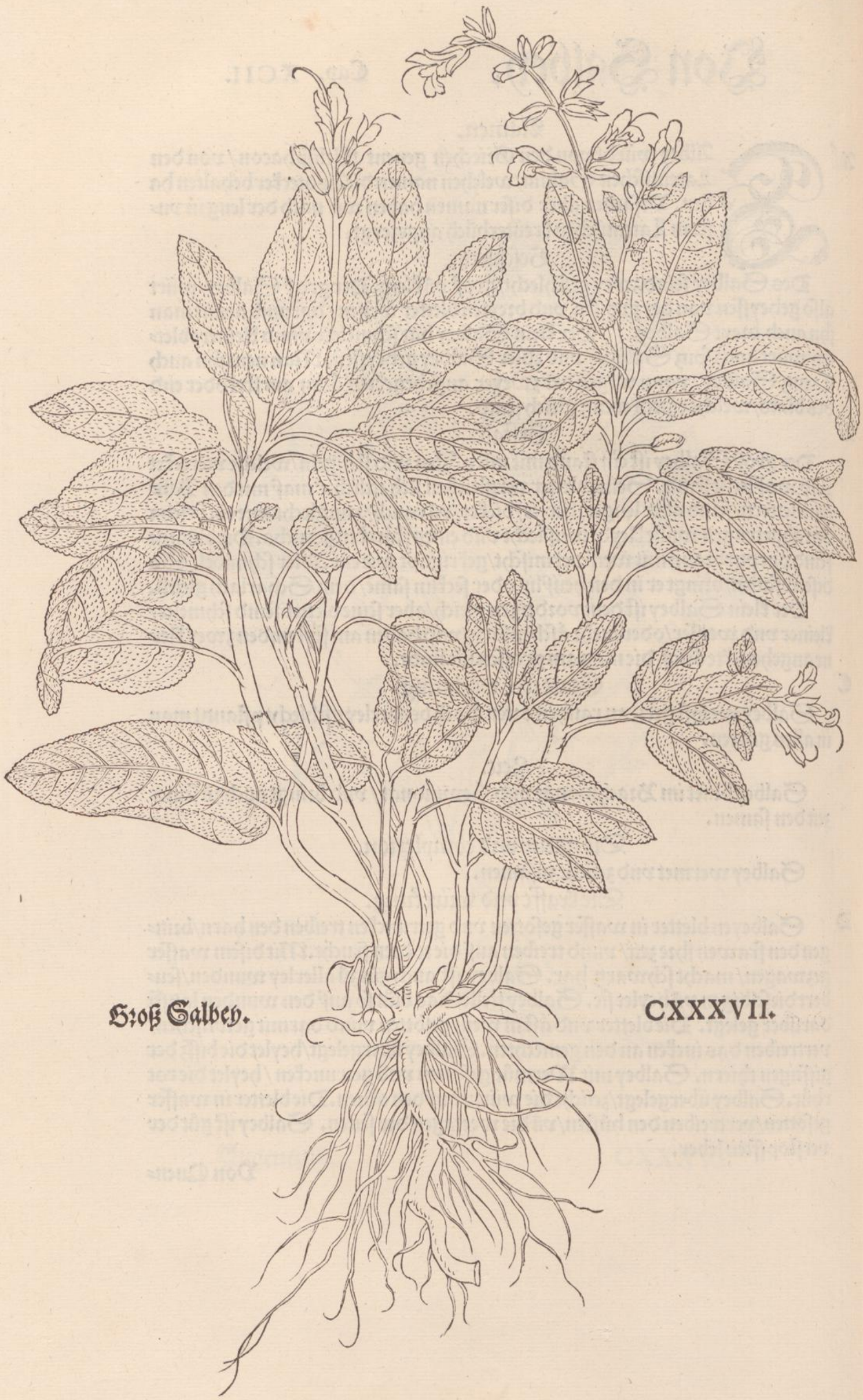
Die natur vnd complexion.

Salbey wermet vnd zeücht zůſamen.

Die krafft vnd würckung.

D Salbeyen bletter in waſſer geſotten vnd getruncken treiben den harn/bringen den frawen jhre zeit/ vnnd treiben auß die todten frucht. Mit diſem waſſer gezwagen/ macht ſchwartz har. Salbey iſt auch gůt zů allerley wunden/ſeubert dieſelbigen vñ heylet ſie. Salbey ſtellet das blůt ſo auß den wunden laufft darüber gelegt. Die bletter vnd äſt in wein geſotten vnnd darmit gewäſchen/ vertreiben das iucken an den gemechten. Salbey übergelegt/heylet die biſſz der gifftigen thiern. Salbey mit Wermůt geſotten vnd getruncken / heylet die rot rhůr. Salbey übergelegt/zeücht die würm auß den ohren. Die bletter in waſſer geſotten/vertreiben den hůſten/vñ die weetagen der ſeiten. Salbey iſt gůt der verſtopfften leber.

Von Quen-



Groß Salbey. CXXXVII.



Creütz Salbey.

CXXXVIII

Von Quendel. Cap. XCIII.

Namen.

A Quendel würt mit andern namen genennet Künlin/vnd Hünerköl/auff Griechisch vnd Lateinisch Serpyllum/darumb das er hin vnd wider auff der erden kreücht / wie wir nach der leng im Latein haben angezeygt.

Geschlecht.

Des Quendels seind zweyerley geschlecht/wie Dioscorides meldet. Einer zam / der ander wild. Den zamen haben wir nit künden bekomen /darumb ist hie allein die form vnnd gestalt des wilden abgemalet. Des wilden seind aber auch zwey geschlecht. Einer hat purpurbraun mit weiß vermischt blümen/der ander gantz schneeweiß. Sonst seind sie einander änlich.

Gestalt.

B Der zam Quendel ist dem Wolgemůt gleich/fürnemlich mit den ästen vnd blettern/doch ettwas weisser. Am geschmack ist er dem Maieron nit vngleich/ kreücht auff der erden/vñ richt sich nit auff. Der wild Quendel kreücht nit auff der erden/sonder steigt übersich mit seinen kleinen zarten holtzechten ästlin vnd zweiglin/hat bletter fast wie die Raute / doch schmeler. Die blümen seind purpurbraun/oder schneeweiß/am geschmack scharpff/ eines lieblichen geruchs. Die wurtzel ist lang/mit vilen zaseln.

Statt irer wachsung.

Der zam Quendel würt in gärten gepflantzt/vnnd wechst gern an dürren orten do die sonne wol hin mag komen. Der wild vnd gemein Quendel wechst auff den felsen/büheln/bergen/dürren awen vnd wisen fast allenthalben. Aber
C der weiß / den ich vmb Tübingen im Bebenhaußner tal ein mal gefunden hab/ wechst nit an allen orten.

Zeit.

Der zam blüet fürnemlich im Brachmonat vñ Hewmonat. Der wild aber vom Meyen an den gantzen summer auß.

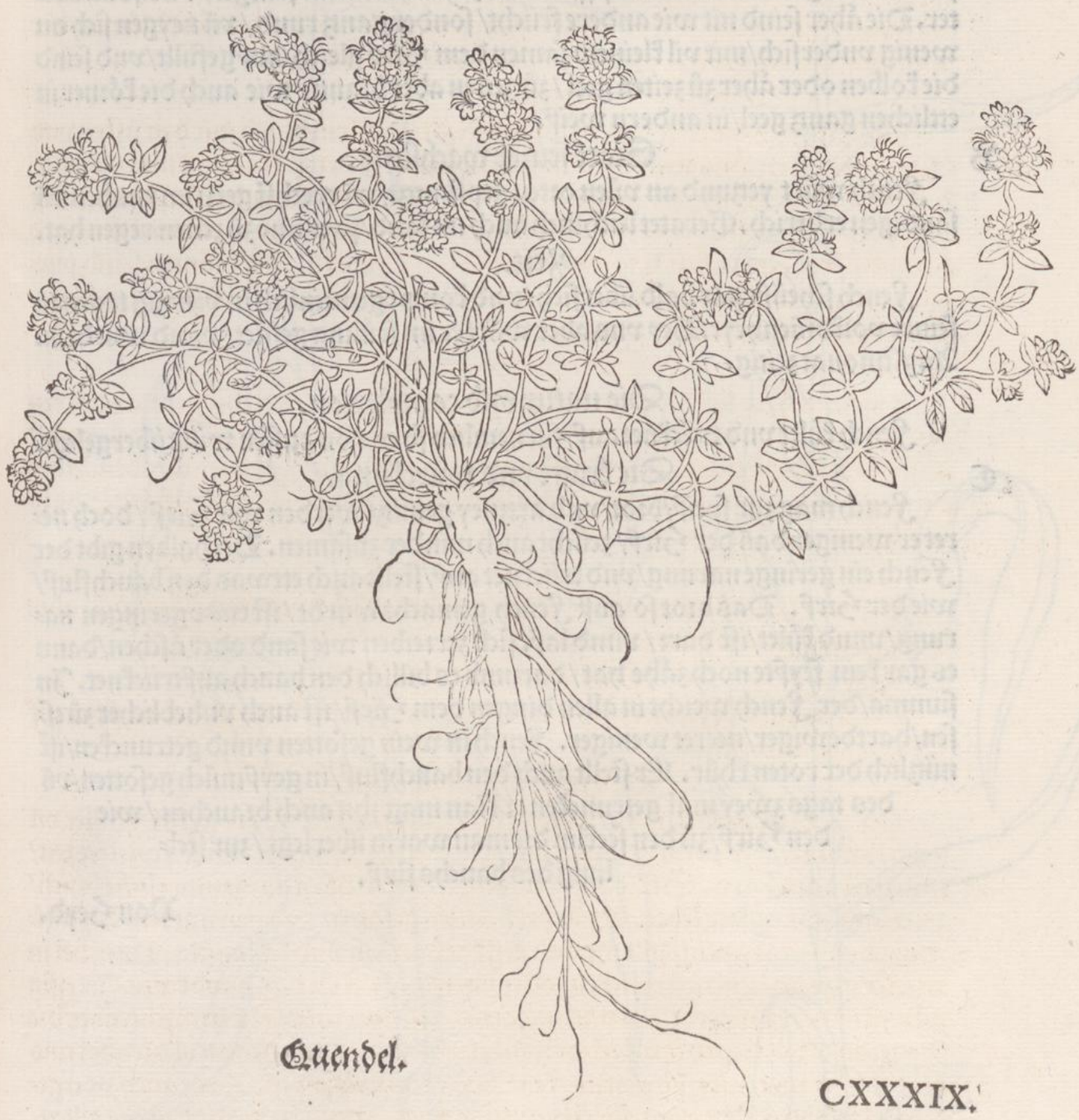
Die natur vnd complexion.

Der Quendel ist seer heysser natur/ welches sein geschmack/der do scharpff ist/klärlich anzeygt.

Die krafft vnd würckung.

Der wild Quendel ist mehr hitzig dañ der zam/vnd zů der artzney besser vñ gebreüchlicher. In wein gesotten vnd getruncken/bringt er den frawen jre zeit/
D vnd treibt den harn. Stillt das grimmen/ heylet also genützt innerliche brüch/ vnd entzündung der leber. Quendel in wein gesotten vnd getruncken/ deßgleichen übergeschlagen/ist gůt für das gifft der würm vnd schlangen. Quendel in wasser gesotten vnd getruncken/ oder übergelegt/stillt das haubtwee. In essig gebeytzt oder geweycht/darnach gesotten/vnd mit rosen öl vermischt/über die stirn gelegt/benimpt die wütende haubtsucht/Phrenitim genent. Quendel eins quintlin schwer mit essig getruncken/ stellet das blůtspeien. Der rauch von gebrentem Quendel veriagt allerley giftige thier. Vnnd daher haben die allten/ wie man im Virgilio liset / Quendel den schnittern zů essen mit andern speisen geben/darmit sie vor sölchen gifftigen thiern sicher weren.

Von Fench.



Quendel.

CXXXIX.

Von Fench. Cap. XCIIII.

Namen.

A Fench oder Fenich würt an ettlichen orten Pfenich vnd Heydel geheyssen/bey den Griechen Elymos/vnd zů Latein Panicum/ daher on zweifel der Teütsch name Pfenich komen ist.

Gestalt.

Wañ der Fench herfür kompt/ist er dem Hirß gantz gleich/ doch sein graß ist vil rauher/ scherpffer vnd spitziger. Seine stengel oder helm seind rund/gewinnen vil knöpff/etwan zehen an einem stengel/vnd souil bletter. Die äher seind nit wie andere frücht/ sonder gantz rund/vñ neygen sich ein wenig vndersich/mit vil kleinem samen dem Hirß gleich/auß gefüllt/vnd seind die kolben oder äher zů zeiten geel/zů zeiten aber braun/wie auch die körner in ettlichen gantz geel/in andern weiß.

B

Statt seiner wachsung.

Fench würt yetzund an vilen orten gepflantzt/vñ wechst gern im rauhen vñ sandigen erdtrich. Geratet leichtlich auch im sand/so er nur zů zeiten regen hat.

Zeit.

Fench scheüßt gar bald übersich/vnd kompt gemeinlich in viertzig tagen zů seiner volkomenheyt. Bey vns aber würt er im frůling gesäet/vnnd würdt im Augstmonat zeitig.

Die natur vnd complexion.

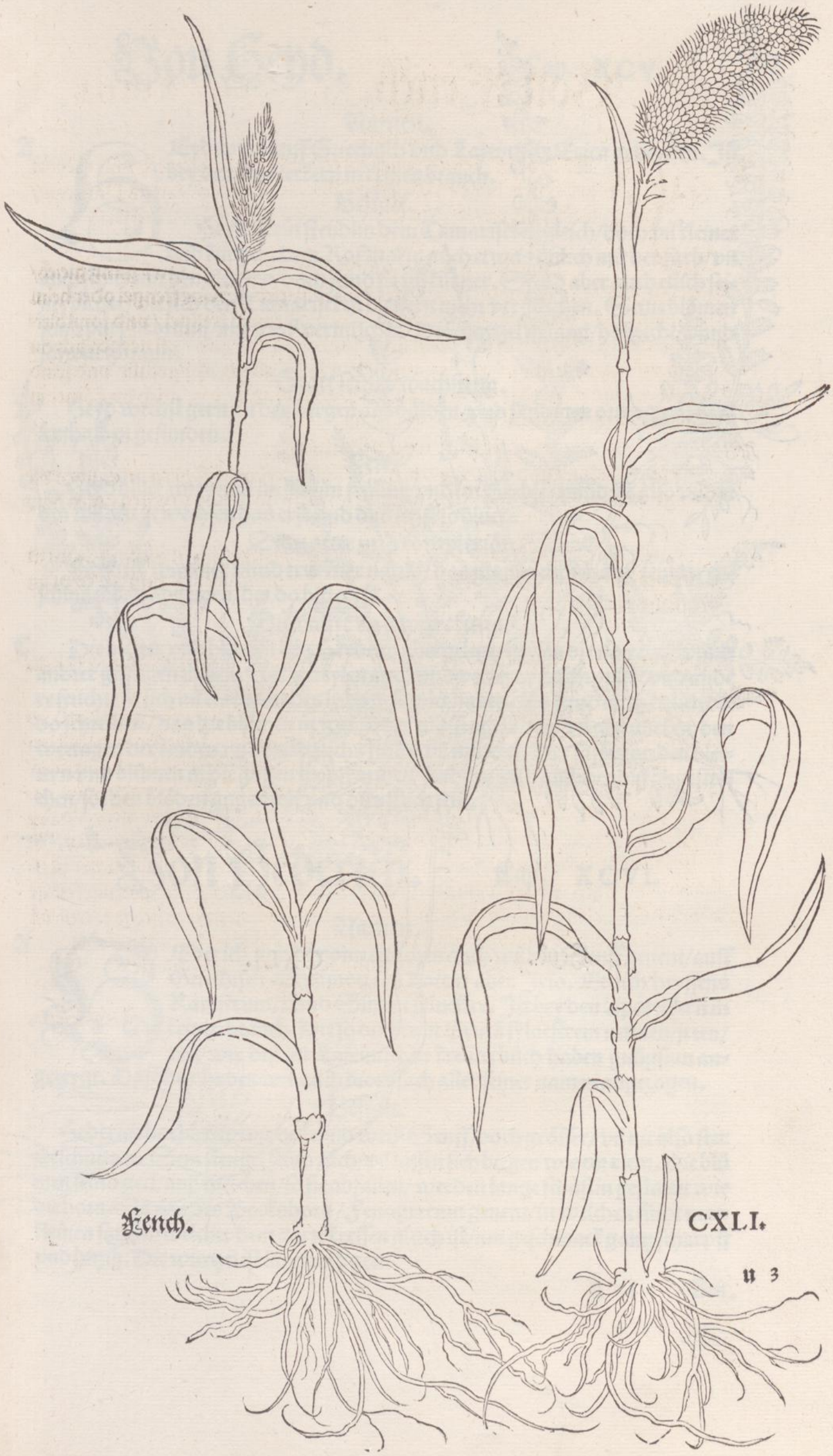
Fench kůlet vnd trücknet auß/fürnemlich so es von aussen würt übergelegt.

C

Die krafft vnd würckung.

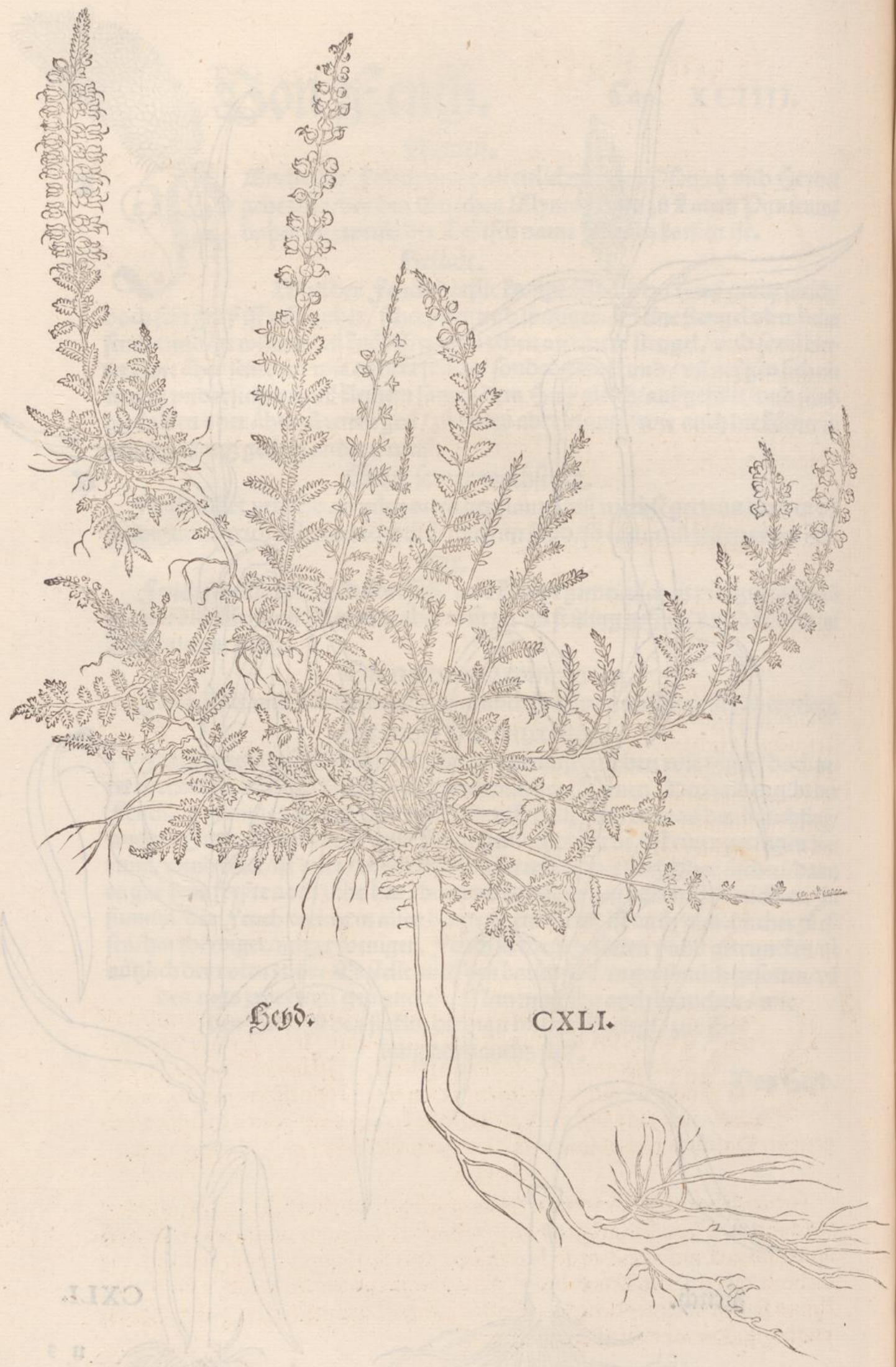
Fench mag zur speiß/brot/vnd artzney genützt werden wie Hirß/doch neret er weniger dañ der Hirß/zeücht auch minder zůsamen. Derhalben gibt der Fench ein geringe narung/vnd trücknet auß/stellt auch ettwas den bauchfluß/ wie der Hirß. Das brot so auß Fench gemacht würdt/ist einer geringen narung/vnnd kůlet/ist dürr/vnnd laßt sich zerreiben wie sand oder äschen/dann es gar kein feyßte noch zähe hat/darumb es billich den bauch außtrücknet. In summa/der Fench weicht in allen dingen dem Hirß/ist auch vnlieblicher zů essen/hartdewiger/neeret weniger. Fench in wein gesotten vnnd getruncken/ist nützlich der roten rhůr. Er stellt auch den bauchfluß/in geyßmilch gesotten/vñ des tags zwey mal getruncken. Man mag jhn auch brauchen/wie den Hirß/zů den secklin die man warm überlegt/zur stellung des bauchs flůß.

Von Heyd.



Fench.

CXLI.



Heyd. CXLI.

Von Heyd. Cap. XCV.

Namen.

A Heyd würt auff Griechisch vnd Lateinisch Erica geheyssen. Ist bey den Apoteckern in keinen brauch.

Gestalt.

Heyd ist ein steüdlin dem Tamariscken gleich/doch vil kleiner vnd kürtzer: dem Roßmarin auch etwas änlich mit der farb/vñ auch schier mit den blettern/doch seind sie vil kürtzer. Seind aber auch etlich seiner bletter/die sich den Tamariscken blettern mehr vergleichen. Seine blümen seind purpurbraun/mit weiß vermischet. Die wurtzel ist lang/holtzecht/vnnd schwartzbraun.

Statt seiner wachsung.

B Heyd wechst gern an den bergen/in wälden/vnd sandigen orten/würdt allenthalben gefunden.

Zeit.

Heyd blüet zwey mal im jar/im früling vnd im Herbst/vnnd ist also vnder den wilden gewechsen das erst vnd das letzst so blüet.

Die natur vnd complexion.

Heyd ist warmer vnnd truckner natur/das man leichtlich auß seinem geschmack kan abnemen/der do bitter ist.

Die krafft vnd würckung.

C Die bletter vnd blümen des Heydens übergelegt/heylen die naterbiß/vnnd andrer giftigen thiern. Sie zerteylen auch vnd verzeren geschwulst/vnd andere feüchte so sich an einem ort des leibs gesamlet haben. Es seind auch ettlich die do schreiben/das die blümen in wein oder wasser gesotten/vñ getruncken/den weetagen der lenden vnd des bauchs stillen vñ miltern. Der safft von den blettern vnd blümen in die augen tropffen weiß gethon/vnd auß wendig angestrichen/sol den blöden augen gůt vnd dienstlich sein.

Von Hederich. Cap. XCVI.

Namen.

A Hederich würdt vonn ettlichen auch wilder Senff genent/auff Griechisch Erysimon/zů Latein aber Irio. Ettlich heyssens Rapistrum/vnnd Sinapi sylueſtre. Ist bey den Apoteckern in keinen brauch. Die so diß kraut Erucã sylueſtrem nennen/jrren/wie wir diß im Lateinischen kreüterbůch haben gnůgsam angezeygt. Daselben haben wir auch die vrsach aller seiner namen angezogen.

Gestalt.

Hederich hat bletter wie der wild weiß Senff/doch grösser/vñ nit also seer zerschnitten. Sein stengel seind zächt/vñ lassen sich biegen wie ein riem. Die blůmen seind geel/auß welchen/so sie abfallen/werden lange schäflin gestaltet wie die horn/dünn wie des Bocks horn/Fenogrecum genent/in welchen findt man kleinen samen/welcher dem gartẽ kressen gleich ist/am geschmack gantz scharpff vnd hitzig. Die wurtzel ist lang vnd geel.



Hederich. CXLII.

Von Hederich. Cap. XCVI.

Statt seiner wachsung.

B Hederich wechst allenthalben bey den stetten/gärten/allten gemeüren vnnd hofstetten.

Zeit.

Hederich blüet den gantzen summer / im Herbst aber bringt er seinen samen in langen schäflin.

Die natur vnd complexion.

Des Hederichs samen wermet vnd trücknet aller maß vnd gestalt wie des garten Kressen. Das kraut so es dürr ist/hat gleiche krafft wie der samen. So es aber noch grün vnnd feücht ist/würt es in der würckung geringer vnnd vnkreffiger gefunden dañ der samen.

Die krafft vnd würckung.

C Der samen vom Hederich mit hönig vermischt / vnnd ein latwerg darauß gemacht/ist nützlich vnd gůt zů allerley flüssen so auff die brust fallen / denen so hüsten/eyter vmb die brust haben/der geelsucht vnd hüfftwee. Doch so man ein latwerg darauß machen will/sol der samen vor in einem wasser geweycht/darnach geröst oder gedörret werden. Oder sol denselbigen in ein tüchlin binden/ vnd mit deyg ein rinden darumb machen/gleich wie ein pastet/ vnd lassen dürr werden. Diser gestalt in einer latwergen gebraucht/zerteylt er die groben vnnd zähen feüchtigkeyten so sich vmb die brust vnd lungen gesamlet haben. Der Hederich samen ist auch gůt getruncken / wider allerley tödtlich gifft. Mit wasser vnnd hönig angestrichen oder übergelegt/ ist er nützlich dem heimlichen krebs/ den herten geschwulsten/ohrmützeln/der brüsten vñ heimlichen orten der menner hertigkeyten. Deßgleich ist er auch gůt zů den apostemen gedachter glider/ doch zů letzst/ so sie artzneyen erfordern/die zerteylen vnnd verzeren/vnd in keinen weg im anfang derselbigen.

Von Mittelwind. Cap. XCVII.

Namen.

A Die Mittelwind würt auch Weingartenwind genent/ võ seinem Griechischen namen her/der do ist Helxine Cissampelos. Auff latein mag sie Conuoluulus heyssen. Bey den Apoteckern vnd andern gemeinen kreütlern würt sie Volubilis media vnd Vitealis genent. Weingarten wind aber würt sie auß keiner andern vrsachen geheyssen/dañ das mans gmeinlich in weingärten findt. Wind aber darumb/das sie sich vmb die nechsten stauden vnd kreüter wickelt.

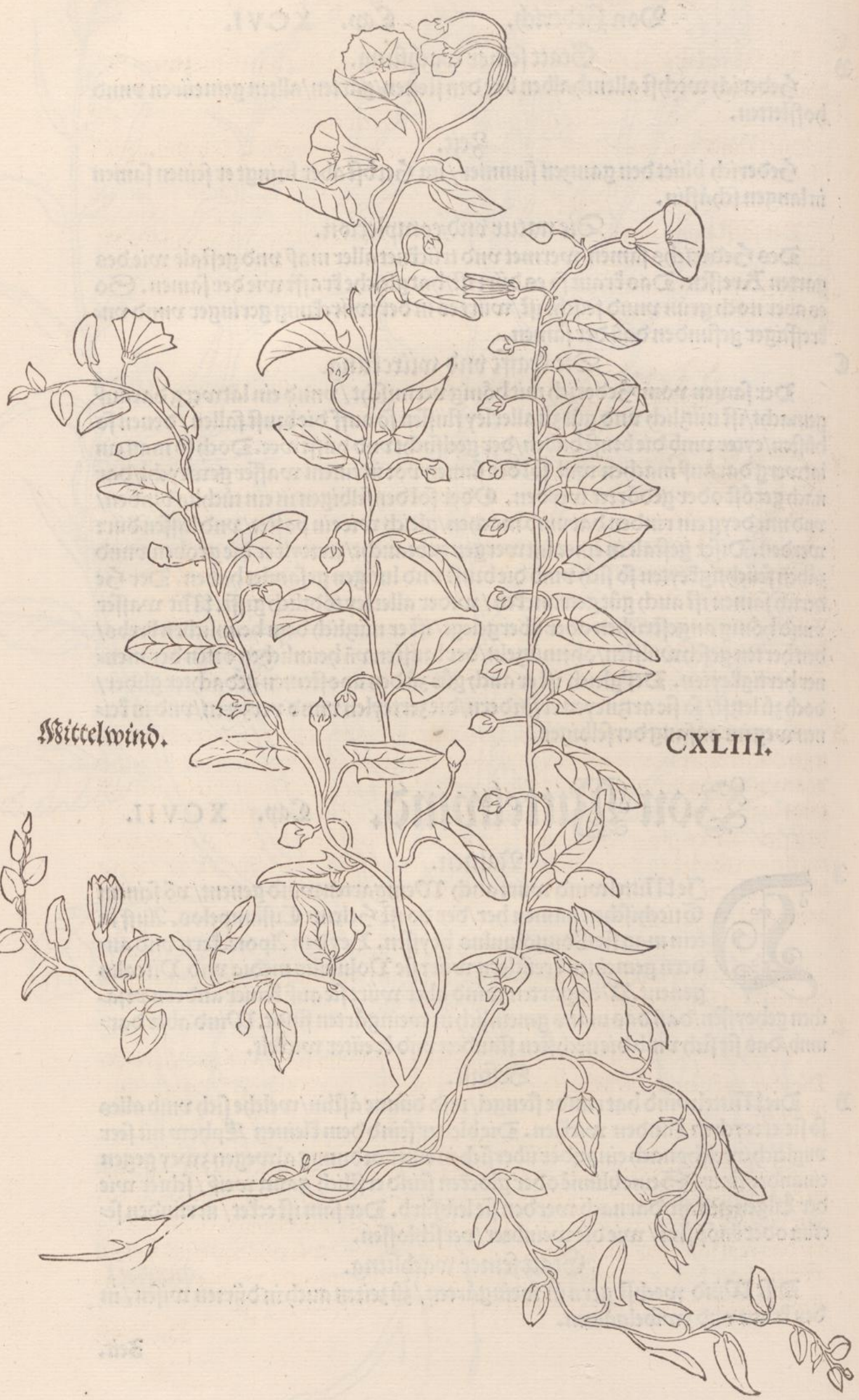
Gestalt.

B Die Mittelwind hat runde stengel/vnd dünne ästlin/welche sich vmb alles so sie erreychen künden wicklen. Die bletter seind dem kleinen Ephew nit seer vngleich/welche nach einander übersich in einer ordnung alwegen zwey gegen einander steen. Seine blůmē oder glocken seind erstlich gantz weiß / schier wie der Lilgen gestalt/darnach werden sie leibfarb. Der sam ist ecket / in runden secklin oder knöpflin / wie die weinbeer/verschlossen.

Statt seiner wachsung.

Dise Wind wechst gern in weingärten / zů zeiten auch in dürren wisen / in den kraut vnd zwibelgärten.

Zeit.



Mittelwind.

CXLIII.

C Zeit.

Die Mittel winde facht an im Brachmonat/ vnd blüet durch die zween folgende monat/vnd bringt alßdañ auch seinen samen.

Die natur vnd complexion.

Dise Wind/wie man klärlich auß seinen folgenden würckung kan abnemen/ ist warmer natur.

Die krafft vnd würckung.

Der safft vonn den blettern der Mitteln wind getruncken/ treibt durch den stülgang/vñ eröffnet den leib. Dise Wind zerteylt vnd verzert geschwulst vnd feüchtigkeyt. Demnach treibt es den harn/wie ettlich anzeygen/so man desselbigen zwölff oder sechzehen körner zerstossen in wein jngibt.

Von Tormentill. Cap. XCVIII.

Namen.

A TOrmentill würt von ettlichen auch rot Heylwurtz vnd Birckwurtz/ derhalben das die wurtzel rot vnd heylsam ist/vñ allermeyst in den Bircken wälden gefunden würt/ geheyssen. Auff Griechisch würt diß kraut Heptaphyllon/zů Latein Septifoliũ genennt. Die newen kreütler nennens Tormentillam/ ettlich derselben Bistortam/doch nit on jrthumb/dañ Bistorta ist ein ander kraut/wie wir an seinem ort wöllen anzeygẽ. Jst aber sölcher jrsal daher komẽn das beyder kreüter wurtzeln rot seind/vñ derhalben einander etwas gleich/doch ist der Bistorte wurtzel seer gekrümet/vnd in einander geflochten.

Gestalt.

B Tormentill ist dem Fünff fingerkraut gar änlich/hat dünne runde bintzechte gertlin/etwan vier/fünff/oder sechß von einer wurtzel/ dieselben rütlin seind vonn vnden an biß oben auß bekleydet mit blettlin die seind klein/ zerspalten/zů zeiten in siben vnderscheydliche fingerlin/etwan vñ fast das mehrerteyl in fünff zerteylet/ die vngeuerlich gleychßlang von einander steen/ vnnd zů ringßvmb mit kleinen schärtlin wie ein säg oder sichel zerkerfft seind. Seine blümlin seind bleychgeel wie des fünff finger krauts. Die wurtzel ist braunrot/dick/mit vilen angehenckten zaseln.

Statt seiner wachsung.

Tormentill wechst gern auff den wisen so an hohen bergen gelegen/ vnd in den wälden fast allenthalben.

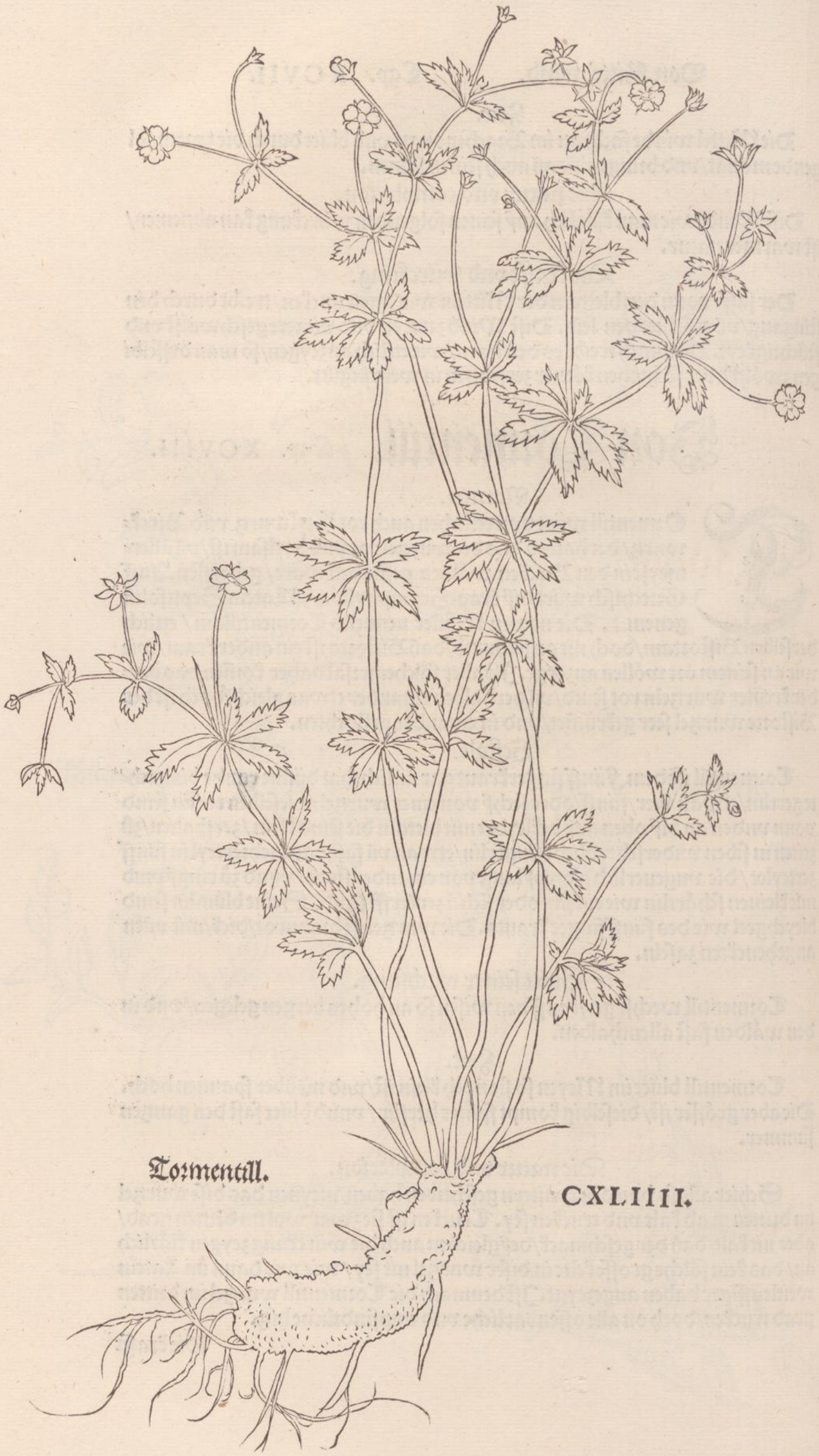
C Zeit.

Tormentill blüet im Meyen so sie noch klein ist/vnd nit über spannen hoch. Die aber gröſſer ist/ dieselbig kompt später herfür/ vnnd blüet fast den gantzen summer.

Die natur vnd complexion.

Schier alle so von den kreütern geschriben haben/meynen das dise wurtzel im dritten grad kalt vnd trucken sey. Trucken ist sie zwar wol im dritten grad/ aber nit kalt/dañ der geschmack/deßgleichen auch die würckung zeygen klärlich an/ das kein sölche grosse kelte in diser wurtzel nit sey/ wie wir dann im Latein weitleüffiger haben angezeygt. Jst demnach die Tormentill wurtzel im dritten grad trucken/doch on alle offenbarliche vnd empfindtliche hitz.

Die krafft



Tormentill.

CXLIIII.

E

Die krafft vnd würckung.

Tormentill wurtzel ist seer nützlich zů allerley wunden/dañ sie heylet dieselbigen/innerlich / in wein oder wasser gesotten vnnd getruncken/gebraucht/ oder eüsserlich die wunden darmit gewäschen/vnd das puluer dariñ gestrewet.

Das kraut oder die wurtzel gedörret/vnd zů puluer gemacht/ vnd in Wegerich safft getruncken / vertreibt die harnwinde. Deßgleichen mit eyerklar vermengt vnd durch einander gerürt/also das ein deyglin darauß würt / vnnd in einem jrden geschirr/oder auff einem heyssen ziegel gebachen als ein küchlin / ist fürtreffenlich gůt denen so vnden vñ oben von sich geben. Das puluer oder
F safft von den blettern heylet die allten fistel/so mans dariñ strewet / oder tropffen laßt. Gedachter safft macht klare augen / dariñ getropfft. Das kraut vñ wurtzel im mund gehalten vnnd gekewet / heylet desselbigen faulen geschwär. Beyde kraut vnd wurtzel mit einander zerstossen vnd übergelegt / zerteylen vñ vertreiben die kröpff/hertigkeyt/geschwulst/vñ vndergerunnen blůt. Die wurtzel ist gůt wider allerley gifft/vnd die pestilentz. Heylet die roten rhůr/ vnd stellet das blůt. In summa / hat alle krafft vñ würckung des Fünff finger krauts.

Von weiß Senff. Cap. XCIX.

Namen.

A Weiß Senff würt von den Griechen Euzomos/vnnd von den Lateinischen Eruca geheyssen. Auß was vrsachen aber gedachte namen disem kraut seind geben worden / ist gnůgsam in dem Latein angezeygt. Die Apotecker kennen disen weissen Senff nit/brauchen den andern Senff darfür.

Geschlecht.

Des weissen Senffs seind zweyerley geschlecht/einer zam/der ander wild. Was aber für vnderscheyd in denselbigen sey/kan man auß der gestalt/die hernach folgt/leichtlich vnd klärlich abnemen.

B

Gestalt.

Der zam weiß Senff hat stengel eins elenbogens hoch/daran wachsen lange vnd schmale bletter/tieff zerschnitten vnnd zerkerfft / die seind am geschmack seer scharpff. Seine blůmen seind bleychgeel / auß welchen werden schäflin gleychflang/dariñ bringt es seinen samen / welcher klein ist vnnd vest. Der wild ist dem zamen seer gleich / doch in allen dingen kleiner / in sonderheyt mit den blettern/blůmen/die nit so gar bleychgeel / sonder ettwas satter seind / vnd schäflin.

Statt irer wachsung.

C Der zam weiß Senff wechst in den gärten/dahin er gesäet würt. Ist auch newlich in vnser land kom̃en. Der wild wechst gern bey den wassern / vnd in den steynigen orten/do ettwan die wasser außgelauffen seind.

Zeit.

Der zam blüet den gantzen summer. Der wild aber im Brachmonat / zů welcher zeit man jn fürnemlich mit den blůmen vnd schäflin süchen sol.

Die natur vnd complexion.

Der weiß Senff hat ein natur vnd complexion mit dem Hederich. Was aber dieselbig sey/haben wir oben im xcvj. capitel angezeygt.



Zam weiß senff.

CXLV.



Wild weiß senff.

CXLVI.

D

Die krafft vnd würckung.

Des zamen weissen Senffs bletter row in güter menig gessen / reytzen zur vnkeüscheyt/treiben den harn/krefftigen die dewung/vnd machen einen linden bauch. Doch wañ mans brauchen will/so sollen darzů gethan werden Lattich bletter/sonst machen sie weetagen des haubts.

Der sam widersteet dem gifft der Scorpion vñ spinnen. Vertreibt allerley vngezifer so am leib wechst. Desgleichen mit hönig vermischet vnnd angestrichen/nimpt er hinweg allerley vngestalt des angesichts. Mit küe oder ochsengallen vermengt / vertreibt er die schwartzen masen. Die roßmucken/oder mäler vnder dem angesicht / mit essig vermischt. Er ist auch wol zů gebrauchen in die speiß/dañ er macht sie lieblich. Seine wurtzel in wasser gesotten vnnd übergelegt/zeücht die gebrochnen bein herauß.

Von Künigundkraut. Cap. C.

Namen.

A

Künigundkraut würt auch Wasserdost genent / darumb das es dem Dosten oder Wolgemůt an der gestalt etwas gleich ist. Es würt von ettlichen Hirssenklee geheyssen/derhalben das die Hirsen so sie verwundt seind / sich selbs mit disem kraut heylen. Hat noch keinen Lateinischen namen gefunden/allein das die Apotecker/doch nit on grosse jrthumb/sölchs kraut Eupatoriũ nennen. Es ist auch nit Hydropiper/als ettlich vermeynen/wie wir sölchs nach der leng in vnserm Lateinischen kreüterbůch haben bewert.

B

Gestalt.

Künigundkraut hat einen runden/langen/knöpffechten/braunen/ vnd rauhen stengel/an welchem wachsen lange bletter/schwartzgrün/zerkerfft vnd zerschnitten beynach wie die Hanff bletter / am geschmack bitter. Am gipffel des stengels tregt es ein grosse kronen auß vilen kleinen leibfarben blůmlin zůsamen gesetzt/welche nach der zeitigung werden zů fliegendem samen vom wind hinweg getriben/wie an der Genßdistel vnd Hasenköl. Die wurtzel ist zasecht mit vilen zincken.

Statt seiner wachsung.

C

Künigundkraut wechst auff den wasser gestaden/ vnd andern feüchten orten. Fürnemlich aber bey den weihern / vnnd still steenden wassern / oder die sonst langsam fliessen.

Zeit.

Künigundkraut blüet nit ehe dañ im Hewmonat vnd Augstmonat.

Die natur vnd complexion.

Künigundkraut ist warm vñ trucken im andern grad/ oder mitten im dritten/welchs sein geschmack/der do seer bitter ist/klärlich anzeygt.

D

Die krafft vnd würckung.

Das kraut/dieweil es seer bitter ist/reynigt / zerteylt / vnd seubert alle grobe feüchtigkeyt/so sich in den adern samlen. Derhalben so bringt es den frawen jre kranckheyt/treibt den harn/reynigt die brust vnd die lungen. Benimpt die verstopffung der leber/des miltzes/vnd anderer glider. Ist auch krefftig die wunden vnd



Künigund kraut.

CXLVII.

E den vñ schäden zů heylen/derhalben ein recht gůt wundtkraut. Ein rauch von disem gedörrten kraut gemacht/vertreibt alle gifftige würm. Ist auch nütz wider allerley gifft inwendig gebraucht.

Von Zisern. Cap. CI.

Namen.

A Zisern würdt bey den Griechen Erebinthos genent/auff Lateinisch Cicer.

Geschlecht.

Der Zisern seind zweyerley geschlecht/weiß vñ schwartzbraun. Die weissen bringen weisse/die schwartzbraunen aber braune leibfarbe blümlin. Seind sonst einander am stengel/kraut/vñ wurtzel gleich. Die braun ist bey vns am breüchlichsten.

Gestalt.

Zisern haben ein holtzechten rauhen stengel. Die stämlin seind gantz drausse lecht/als kleine beumlin/on allen zincken oder fäden. Die bletter klein/rund/ schwartzgrün/dem Süßholtz laub nit vngleich/allein das sie zů ringß vmbher
B zerkerfft seind. Die blümlin seind weiß oder leibfarb/auß welchen werdē schötlin/die seind mehr rund dañ lang/auffgeblasen als ein säcklin/dariñ selten über drey Zisern gefunden werdē. Die wurtzel ist erdtfarb/vñ nit über fingers lang.

Statt irer wachsung.

Zisern wachsen gern im schwartzlechtigen vnd feysten erdtrich.

Zeit.

Blüen in Brachmonat vnd Hewmonat/vnd bringen alßdañ jhren samen in den runden schötlin.

Die natur vnd complexion.

Zisern seind warm vnd trucken im ersten grad.

C

Die krafft vnd würckung.

Zisern in wasser gesotten vnd getruncken/machen einen linden bauch/treiben den harn/mehren den meñlichen samen/bringen den frawen jr kranckheyt/ mehren die milch/vnd treiben auß die todten frucht. Zisern der massen gesotten vnd gebraucht/treiben vñ brechen den stein. Nemen hinweg die verstopffung der leber vnd des miltzes. Sie reynigen vnd seubern die gantzen haut/darumb seind sie nützlich zů den rauden vnnd geflechten/so mans mit hönig vermischet anstreicht. Diser gestalt gebraucht/heylen sie auch die bösen geschwär. Zisern verzeren auch die herten geschwulst der gemechten/vñ die ohrmützel/so mans wie ein pflaster überlegt. Sie seind treffenlich nütz denen so die geelsucht vnnd wassersucht haben/wañ mans mit wasser gesotten trinckt. Doch welcher verseret mieren vnd blasen hat/der sol die Zisern nit brauchen. Sie bläen auff. So man Zisern über nacht in wasser geweycht jnnimpt/vnnd darnach sechß stund darauff fastet/treiben sie die würm auß dem leib.



Schwartz Zisern.

CXLVIII.

Von wild Ochsenzung. Cap. CII.

Namen.

A Wild Ochsenzung ist von den Griechen Echion/auff Latein Alcibiacum genent worden. Vrsach diser namen haben wir im Latein gnůgsam darthon. Die Apotecker kennen diß kraut nit/ daß sie sölchs in keinen brauch haben. Würt doch von ettlichen kreütlern zů vnnsern zeiten Buglossum syluestre geheyssen/das ist/wilde Ochsenzungen/ welchen namen wir behalten haben.

Gestalt.

Wild Ochsenzung hat einen zarten harigen vnnd rauhen stengel/welcher zů beyden seiten mit langen/rauhen/zerschnitnen/schwartzgrůnen vnd stechenden blettern/als mit zweyen flůgeln/bekleydet ist/die für vñ für gegen dem gipfel B übersich kleiner vnnd kürtzer werden. Zwůschen denselbigen obersten blettern wachsen vil schöner himelblawer blůmlin herauß/ein yedes mit fünff runden gestirnten bletlin/als ein rädlin anzůsehen. So die blůmlin auffallen findt man inn den harigen heůßlin samen/welcher der gestalt nach einem nater oder schlangenköpfflin gleich ist. Die wurtzel ist nit fingers dick/vñ grawschwartz.

Statt seiner wachsung.

Die wild Ochsenzung wechst nit an allen orten. Doch wo sie pflegt zů wachsen/als vmb Rotenburg am Necker/do findt mans allenthalben bey den wegen vnd strassen/in sonderheyt aber an rauhen orten.

Zeit.

C Wild Ochsenzung blůet im Brachmonat vnnd folgends den gantzen summer/wie die zam Ochsenzung.

Die natur vnd complexion.

Die wild Ochsenzung ist warm vnd trucken/doch nit seer trucken/wie wir des vrsach haben in vnserm Lateinischen kreůterbůch angezeygt.

Die krafft vnd würckung.

Die wurtzel der wilden Ochsenzungen inn wein gesotten vnd getruncken/ kompt nit allein denen zůhilff so von den schlangen gestochen seind/sonder wo mans diser gestalt zůuor braucht/verhůtet sie das keiner vonn jhnen gebissen werde. Gleiche krafft vnnd würckung haben auch die bletter vnnd der samen.

Die wild Ochsenzung stillet den weetagen der lenden. Mit wein oder sonst in einer brüe jngenomen/macht sie den frawen vil milch.

Von Was-



Wild ochſenzungen. CXLIX.



Wasserepff. CL.

Von Wasserepff. Cap. CIII.

Namen.

A Wasserepff oder eppich / würt auch Baurneppich geheyssen / hat seinen namen daher / das er in pfülen vnnd wässerigen orten wechst. Auff Griechisch würt er Eleoselinum vnd Hydroselinum genent / zů Latein Apium palustre vnd rusticum.

Gestalt.

Wasserepff ist dem geschmack / geruch / blůmen / samen / vnnd wurtzel nach dem zamen Eppff gar gleich / sein stengel ist rund / hol / vnd zart / daran wachsen bletter ye zwey gegen einander / die seind weych / glat / vnd zů ringß vmbher zerkerfft. Seine gekrönte blůmlin gewindt es oben am stengel / die seind weiß.

Statt seiner wachsung.

B Wasserepff wechst gern in pfülen / vnd brunnen flüssen / daher es auch / wie vormals angezeygt / seinen namen hat überkomen.

Zeit.

Wasserepff blüet im Brachmonat vnnd Hewmonat / zů welcher zeit man auch den samen daran findt.

Die natur vnd complexion.

Wasserepff hat einerley natur vñ complexion mit dem garten Eppich / von welchen wir an seinem ort schreiben wöllen.

Die krafft vnd würckung.

C Vermag alles was der Garten epff / derhalben weiter daruon zů schreiben überflüssig ist / mag aber ein yeglicher die würckung süchē im Capitel vom Garten epff / vnd sie alßdañ disem gegenwertigen kraut zůeygnen.

Von weisser Nießwurtz. Cap. CIIII.

Namen.

A Die weiß Nießwurtz würt also genent von wegen seiner wurtzel / die ettwas weiß ist / so sie gegen der schwartzen Nießwurtz gehalten würt. Auff Griechisch ist sie geheyssen Elleboros leucos / zů Latein aber Helleborus candidus / oder albus / welcher nam den Apoteckern auch bekant ist.

Gestalt.

Die weiß Nießwurtz hat einen stengel der ist einer elen hoch / vnnd zů zeiten höher / inwendig hol / bekleydet mit blettern die dem Wegerich / oder dem Entzian gleich seind / aber nit so lang / durch welche gond ripp / die seind ein wenig braunfarb. Zwüschen den blettern / vnd oben am gipffel des stengels zů bey
B den seiten bringt sie jhre drauschelechte bleychgeele oder falbe blůmlin / darauß werden kleine schäfflin / darinn bringt sie jhren samen. Die würtzelin / welche eines strohalms breyt vñ dick seind / wachsen alle auß einem runden / langlechten knöpfflin / das auß wendig braun erdenfarb ist / inwendig aber weiß / als were marck dariñ / scharpff auff der zungen.

Statt seiner wachsung.

Die weiß Nießwurtz wechst gern auff den kallten / rauhen / vnnd bergigen orten.

Zeit.



Weiß Nießwurtz.

CLI.

C

Zeit.

Blüet im Hewmonat vnd Augstmonat/vnd bringt folgends seinen samen.

Die natur vnd complexion.

Die weiß Nießwurtz ist warm vnd trucken im dritten grad.

Die krafft vnd würckung.

Die weiß Nießwurtz macht speien/ vnd treibt mit grossem gewalt mancherley feuchtigkeyt oben hinauß durch das vndewen. Vnd ist warlich an jr selber ein seer starcke artzney/die nit on zůsatz anderer artzney/die jre hefftige vnd starcke würckung miltern / soll jngenomen werden. Darumb hat Galenus keinen innerlichen brauch diser wurtzel angezeygt / allein gelernet wie mans auß wendig brauchen soll zů den geflechten / rauden/vnnd allerley vnreynigkeyt die sich auß wendig am leib erzeygt. Diſe wurtzel würt auch zů den geschwären / grinden vnd alten schäden/dieselbigen darmit zů reynigen vñ seübern/genützt. Sie
D würt auch zů den artzneyen darmit man die augen klar vnnd lauter macht/ gebraucht. Bringt den frawen jre zeit/so sie in die můter gethon würt. Nießwurtz gepuluert in die nasen gethon/reynigt das hirn / vnd macht niesen. Nießwurtz mit hönig vnd meel vermischt vñ ein breyle darauß gemacht / ist gůt die ratten/ meiß vnd dergleichen vnzifer zů tödten vnd zů vertreiben. Nießwurtz in milch gesotten vnnd den mucken fürgesetzt / tödtet sie / dann so vil daruon essen / die můssen all geschwellen vnd zerbrechen. Wem die zeen wee thůn/der siede Nießwurtz in essig/ vnnd wäsche den mund darmit / so legt sie den weetagen. Nießwurtz gepuluert / mit hönig vnd essig vermischt / vnnd ein zäpfflin darauß gemacht/vnd folgends vnden zů sich genomen/macht speien. Dieweil dañ die weiß Nießwurtz so gar hefftig ist / sol sie nit dann zů den grossen kranckheyten/ als ist die fallend sucht/schwindel/vnsinnigkeyt/wassersucht/aussatz/krampff/ hüfftwee/vnd dergleichen/gebraucht werden/vñ allein diser gestalt. Die Nieß-
E wurtzel soll zůuor xviij. stund in wein / oder Oxymel in den Apotecken geheyssen/jngebeytzt/ vnd folgends wider gedörrt/ vñ daruon mit wein eines halben quintlin schwär / nach gelegenheyt der person / jngegeben werden. Man mag auch gedachte wurtzel zween tag in wein legen/ oder in einer fleyschbrüe ein tag lang beytzen/vnd den krancken ein klein drinckgläßlin vol geben. Aber diſe wurtzel soll keinem alten/keinem kind / keiner frawen / noch zarten menschen gegeben werden. Etlich brauchen diſe Nießwurtz also / sie machen ein loch inn einen Rettich / vnd stecken die wurtzel dariñ/vnd stopffends zů/lassen sie darinn xviij. stund/ darnach nemen sie die wurtzel wider herauß / alßdann treibt diser rettich zů dem stůlgang/ dieweil er die krafft der Nießwurtz an sich gezogē hat.

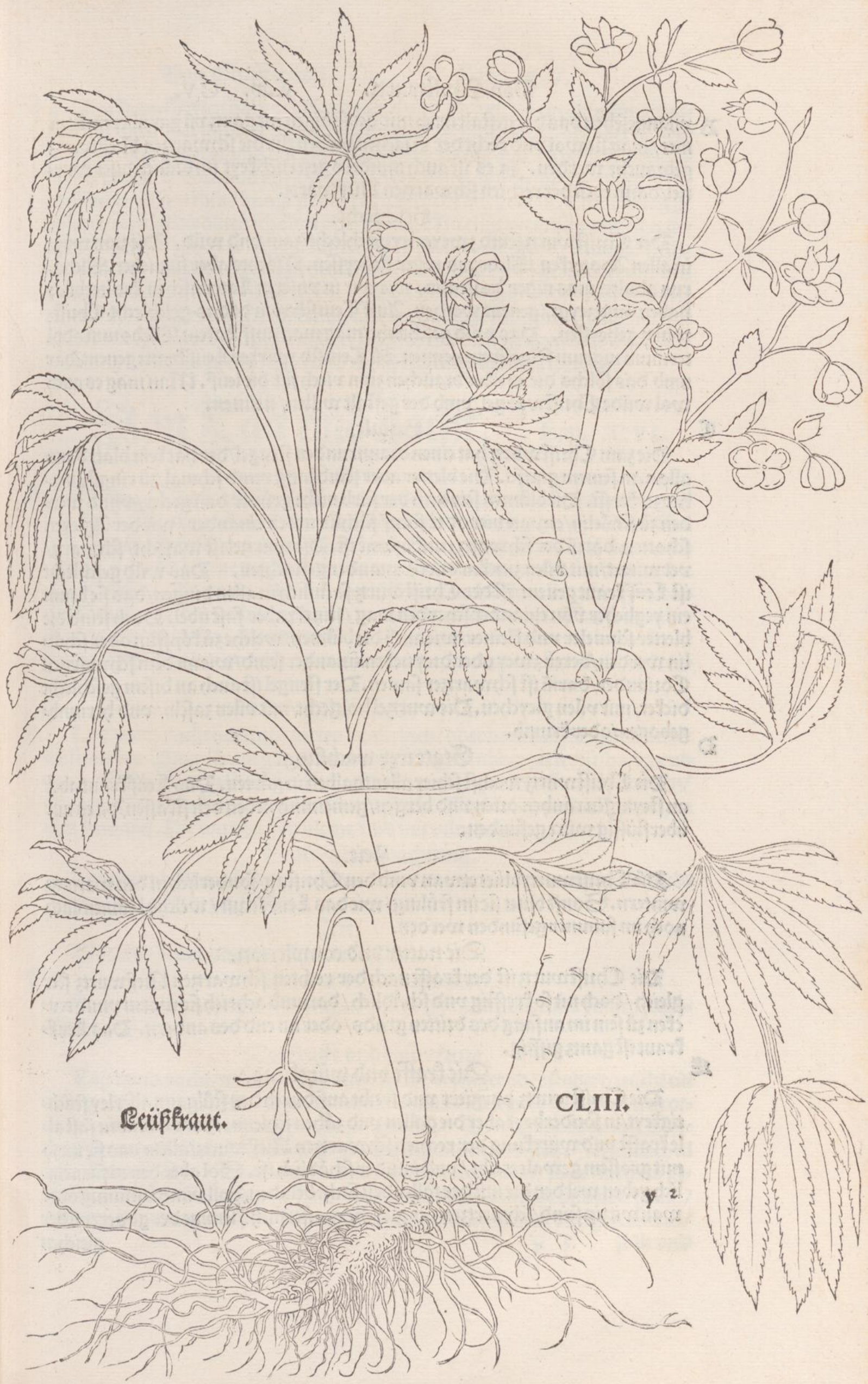
Von Christwurtz. Cap. CV.

Namen.

A Christwurtz hat jhren namen daher / das jhre blům sich ettwan inn warmen wintern auff die Christnacht auff thůt / wo sie anderst an einem warmen ort/vnnd im lufft steet. Würt von yederman schier für die schwartz Nießwurtz gehallten / die sie doch nit ist / wie sölchs ein yeglicher der sie gegen der beschreibung Dioscoridis helt/kan klärlich vñ leichtlich abnemen. Dieweil aber die Christwurtz der krafft vnd würckung nach/der schwartzen Nießwurtz nit seer vngleich ist/



Chriſtwurtz. CLII.



Leüßkraut.

CLIII.

B vnangesehen das der gestalt nach mit derselbigen nit gantz vñ gar überein kommet / mag sie wol vnd recht der vrsachen halben für die schwartzen Nießwurtz gebraucht werden. Ja es ist auch mindere geferlichkeyt im brauch diser wurtzel/dann eben der rechten schwartzen Nießwurtz.

Geschlecht.

Der Christwurtz seind zweyerley geschlecht/zam vnd wild. Die zam würt in allen Apotecken Elleborus niger geheyssen. Möchte aber füglicher Elleborus adulterinus niger hortensis / wie wir in vnserm Lateinischen kreüterbüch haben angezeygt / genent werden. Auff Teütsch würdt das geschlecht Christwurtz geheyssen. Das wild geschlecht/mag man auff Latein Elleborum adulterinum nigrum syluestrem nennen. Zů Teütsch würt es Leüßkraut genent/darumb das sölchs die weiber brauchen zum viech für die leüß. Man mag es auch wol wilde Christwurtzel/vmb der gestalt willen/ nennen.

C

Gestalt.

Die zam Christwurtz hat einen braunrunden stengel/der hat kein blatt dann allein an seinem gipffel. Die bletter aber seind lang vnnd schmal/zů ringßvmbher zerkerfft. Die blůmen seind an der farb mehr grüner dañ geeler/ vnnd werden zů schötlin/etwan vier oder fünff fächlin neben einander / wie der Agleyen schotten/dariñ der schwartz runde samē ist. Die wurtzel ist wasecht/ schwartz/ verwirret/mit vilen zincken durch einander geflochten. Das wild geschlecht ist Leüßkraut genent/ist der Christwurtz so änlich in allen dingen/das sie kaum ein yeglicher von einander scheyden mag / stinckt aber fast übel. Doch seind die bletter schmeler vnd kleiner/wie auch die blůmen/welche zů köpfflin oder schötlin werden/deren zwey oder drey neben einander seind/wie an dem schwartzen Coriander/dariñ ist schwartzer samen. Der stengel ist auch an disem geschlecht dicker/mit vilen gleychen. Die wurtzel holtzecht/mit vilen zaseln/ vnd herumbgebogen/oder krumb.

D

Statt irer wachsung.

Die Christwurtz wechst schier allenthalben in gärten. Das Leüßkraut aber an steynigen rauhen orten vnd bergen/gemeinlich neben den strassen/da es nur überflüssig würt gefunden.

Zeit.

Die Christwurtz blüet etwan vmb den Christag/sonderlich in den warmen wintern. Sonst blüet sie im früling/ wie das Leüßkraut / welchs blůmen auch noch im summer gefunden werden.

Die natur vnd complexion.

Die Christwurtz ist der krafft nach der rechten schwartzen Nießwurtz seer gleich / doch nit so krefftig vnd schädlich / darumb acht ich sie warm vnnd trucken zů sein im anfang des dritten grads/ oder im end des andern. Das Leüßkraut ist gantz giftig.

E

Die krafft vnd würckung.

Die Christwurtz purgiert vnd treibt auß durch den stůlgang allerley feüchtigkeyt/in sonderheyt aber die gallen vnd zähen schleim. Hat derhalben fast alle krafft vnd würckung der rechten schwartzen Nießwurtz/allein das sie nit so mit grossem gewalt treibt / vnd minder schädlich ist. Sol aber denen fürnemlich geben werden die mit der fallenden sucht beladen/doll vnnd vnsinnig oder wanwitzig seind/schmertzen der gleych/ wassersucht/lemme der glider/vñ der

gleichen

F gleichen kranckheyten haben. Man mag aber diser wurtzel ein quintlin gepuluert mit wein oder anderer bequemen feüchtigkeyt jnnemen. Oder aber sie über nacht in wein beytzen/ vnd darnach desselbigen weins auff ein halb drinckgläßlin vol jnnemen. So man auß der Christwurtz ein zäpfflin macht/ vnnd in die weiblichen scham thůt/ bringt sie den frawē jre zeit mit gewalt. Christwurtz gepuluert/ reynigt die allten schäden oder fisteln. Mit essig vermischt vnd übergelegt pflasters weiß/ oder angestrichen/ heylet sie alle böse grind/ rauden/ flechten/ vnnd dergleichen vngestalt des leibs. Sie sol auch also gebraucht werden zů etzen vnd faul fleysch zů verzeren. Das wild geschlecht der Christwurtz tödtet leüß/ daher es auch Leüßkraut/ wie oben angezeygt/ genent ist. Vnnd nit allein die leüß/ sonder auch alle andere thier/ so es von jhnen gessen würt. Darumb mag diß kraut zů den fuchs vnd wolffkugeln gebraucht werden.

Von Tag vnd nacht. Cap. CVI.

Namen.

A Das kraut so wir Tag vnd nacht nennen/ würdt auch von ettlichen Sant Peters kraut/ vnd Glaßkraut geheyssen. Auff Griechisch würdt es Helxine vnd Perdicion genent. Auff Lateinisch Helxine vnnd Vrceolaris. Ettlich nennen es Parietariam/ die Apotecker Paritariam. Würdt auch Muralis geheyssen/ das ist/ Maurkraut/ darumb das es gern bey den mauren wechst. Glaßkraut aber ist es genent derhalben/ das man die gläser hüpsch vnd sauber mit disem kraut macht. Vrsachen der andern namen findt man inn meinem Lateinischen kreüterbůch.

Gestalt.

B Tag vnnd nacht hat einen zarten/ rotlechten/ oder braunen stengel. Bletter die seind dem Bingelkraut gleich/ doch nit zů ringßvmbher zerkerfft/ harig vnd rauch. Seine blůmlin seind seer klein vnd purpurbraun. Der sam ist schwartz/ vnnd gar klein/ in kleinen rauhen scharpffen heüßlin die sich an die kleyder hencken/ bewaret. Die wurtzel ist rotlecht/ vnd mit vilen zaseln.

Statt seiner wachsung.

Tag vnd nacht wechst gern bey den zeünen/ mauren/ vnd wenden. Würdt auch in vilen gärten gepflantzt.

Zeit.

Blüet im Hewmonat am fürnemlichsten.

C

Die natur vnd complexion.

Tag vnnd nacht seubert/ reyniget/ zeücht zůsamen/ mit einer kallten feüchtigkeyt.

Die krafft vnd würckung.

Tag vnnd nacht/ wie yetzund angezeygt ist/ reyniget oder seubert/ zeücht ein wenig zůsamen/ vnd kült. Darumb wann mans überlegt/ so heylet es das rotlauffen/ den brandt/ vnd alle hitzige geschwär. Der safft daruon mit Bleyweiß vermengt/ ist ein köstliche salb zů den yetzgemellten bresten. Heylet auch alle fressende schäden/ flechten/ zittermäler vnnd dergleichen/ so sie darumb gestrichen würdt. Gedachter safft mit bocks vnschlitt vermengt vnd übergelegt/ miltert die weetagen des Podagrams. Das kraut gesotten vnd getruncken/



Tag vnd nacht. CLIIII.

D stillt vnd legt das langwirig hüsten. Ein gurgelwasser auß dem safft gemacht/ heylet die hitzigen geschwollnen mandeln. Der safft mit rosenöl vermengt inn die ohren gethon/ legt jhren weetagen. In summa/ Tag vnnd nacht soll man eüsserlich überlegen vnnd brauchen in den hitzigen gebresten allein. Dieweil es aber auch seubert/ mag mans auch geben denen so den stein haben/ vnnd nicht leichtlich harnen künden. Vnd alßdann ist güt vnnd nützlich/ das man jhm ettwas zůsetz/ das auch den stein vnnd harn treiben kan/ als do ist Peterlin/ Fenchel/ Liebstöckel/ Haselwurtz/ vnnd dergleichen. Also mag man auch eüsserlich das kraut brauchen mit Brunnkressen in wein gesotten/ vnd warm über die blasen legen/ alßdann treibt es den harn krefftiglich.

Von Rödte. Cap. CVII.

Namen.

A Rödt würt von den Griechen Erythrodanum/ von den Lateinischen Rubia geheyssen. Die Apotecker nennen sölchs kraut Rubeam tinctorũ. Dise namen aber alle hat sie von jrer roten wurtzel/ die von den ferbern gebraucht würt/ überkomẽn.

Geschlecht.

Der Rödte seind zweyerley geschlecht/ zam vnd wild. Beyder vnderscheyd kan man auß der beschreibung wol abnemen.

Gestalt.

Die zam Rödte hat lang/ viereckt/ rauch stengel/ nit anderst dañ das Kleb kraut/ doch vil gröſſer vnnd stercker/ welche durch alle gleych auß mit grünen
B schmalen blettern zů ringß vmbher als ein stern bekleydet seind. Jhre frucht ist rund/ erstlich grün/ darnach rot/ zů letzst schwartz. Die wurtzel ist lang/ dünn vnd rot. Die wild ist eben der zamen gleich/ allein das sie nit in den äckern/ sonder hinder den zeünen vnd dornhecken wechst. Vnd ist on zweifel der wilden Rödte das kraut so man Stellariam nent ein geschlecht/ dañ es auch viereckt stengel hat/ welche mit blettern eim stern oder rädle gleich bekleydt seind/ seine blümlin aber weiß/ die wurtzel dünn/ lang/ vnd rotlecht. Die andern achten sölchs kraut für ein geschlecht des Wallstro.

Statt irer wachsung.

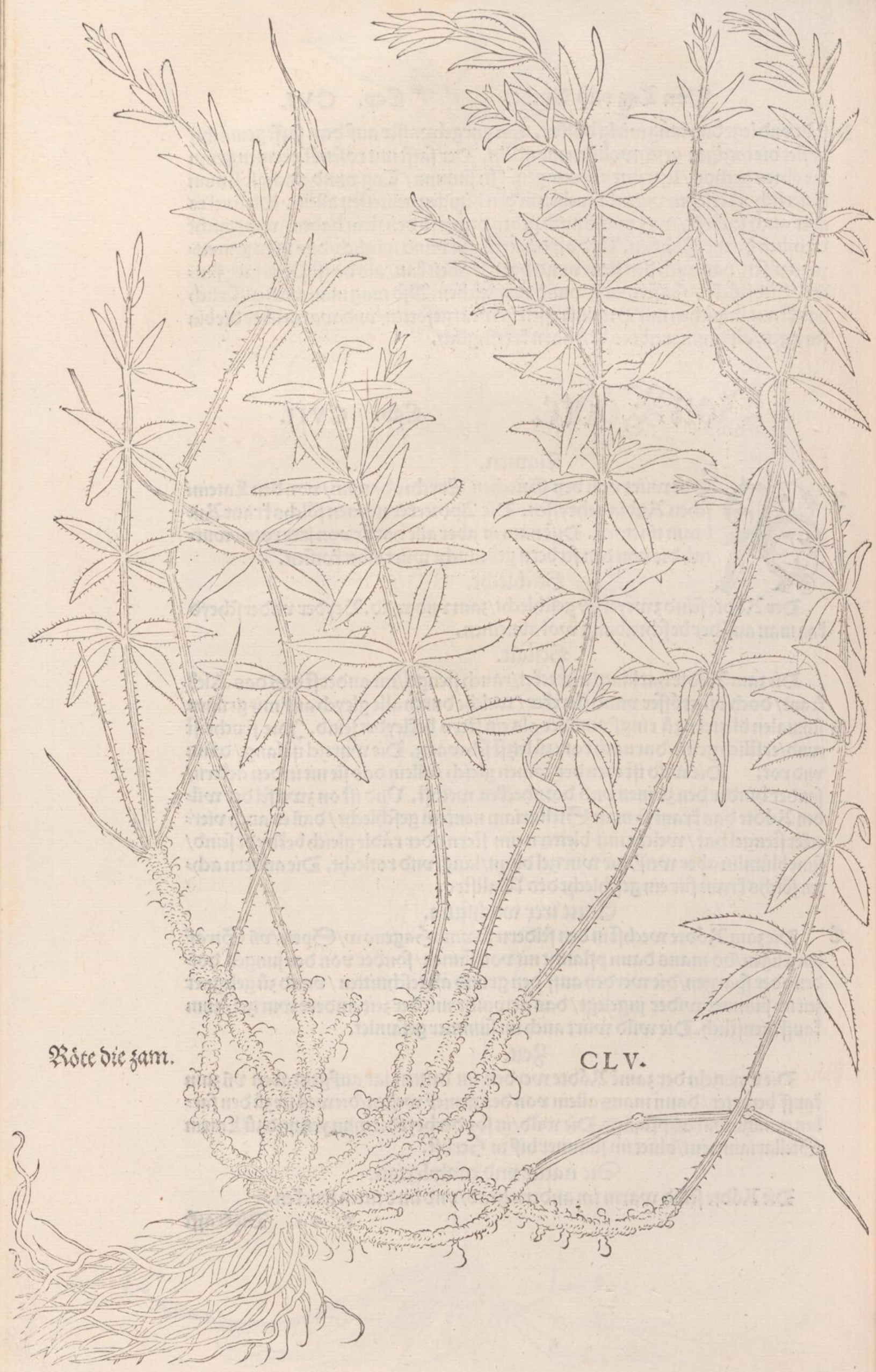
C Die zam Rödte wechst in den feldern so vmb Hagenow/ Speir/ vñ Straßburg ligen/ do mans dann pflantzt nit von samen/ sonder von den jungen dolden oder spargen/ die werden auff den grund abgeschnitten/ vnnd zů gelegner zeit im summer wider jngelegt/ das gewindt mit der zeit andere wurtzel/ zum kauff dienstlich. Die wild würt auch im summer gesamlet.

Zeit.

Die wurtzeln der zamẽ Rödte werden im dritten jar außgegraben vñ zum kauff bereytet/ dann mans allein von des genieß wegen/ dieweil sie zů den farben genützt würdt/ pflantzt. Die wild/ in sonderheyt die man yetzund zů Latein Stellariam nent/ blüet im summer biß in Herbst.

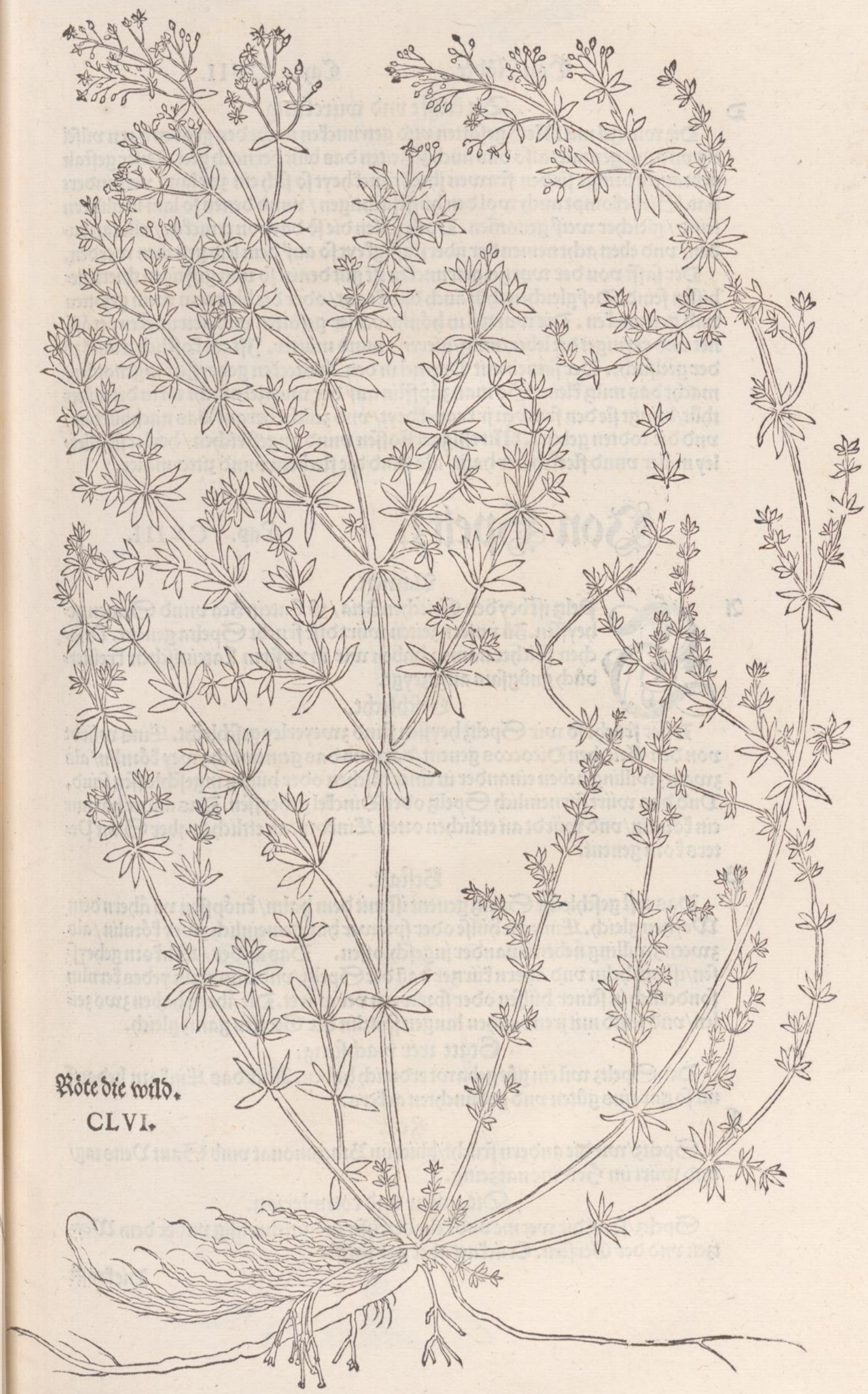
Die natur vnd complexion.

Die Rödte seind warm im andern grad/ vnd im dritten trucken.



Röte die zam.

CLV.



Röte die wild.

CLVI.

D

Die krafft vnd würckung.

Die wurtzel mit Meth gesotten vnd getruncken treibt den groben harn vilfeltig vnd mit gewalt/ also das auch zů zeiten das blůt hernach geet. Diser gestalt gebraucht bringt sie den frawen jhre kranckheyt so sich ein zeit lang verhindert hat. Sie bekompt auch wol den hůfftsůchtigen / vnnd denen so lam in glidern seind / gleicher weiß genomen. Doch sollen die so daruon trincken / alle tag baden/ vnd eben acht nemen der überflüssigkeyt so auß dem leib getriben werden.

Der safft von der wurtzel getruncken ist gůt denen so von gifftigen thiern gebissen seind. Deßgleichen thůt auch das kraut/ oder die bletter in wein gesotten vnd getruncken. Die wurtzel in hönigwasser gesotten vnd getruncken / eröffnet vnd reyniget die leber/miltz/nieren / vnnd mütter. Ist ein köstlich tranck zů der geelsucht. Der samen mit Oxymel in den Apotecken geheyssen jngenomen/ macht das miltz klein. So man zäpfflin auß der wurtzel macht vñ in die müter thůt/bringt sie den frawen jr kranckheyt/ vnd zeücht herauß das nachbürdlin/ vnd die todten gebürt. Mit essig zerstossen vnnd angestrichen / heylet sie allerley måler vnnd flecken der haut/ als seind die flechten vnnd zittermåler.

Von Speltz. Cap. CVIII.

Namen.

A

Speltz ist bey den Griechen Zeia / zů Latein Zea vnnd Semen geheyssen. Zů vnsern zeiten würt dise frucht Spelta genent. Vrsachen sölcher namen haben wir in vnserm Lateinischen kreüterbůch gnůgsam angezeygt.

Geschlecht.

Diser frucht so wir Speltz heyssen seind zweyerley geschlecht. Eins würdt von den Griechen Dicoccos genent/darumb das gemeinlich zwey körnlin/ als zween zwilling neben einander in einer täschen oder hülsen ingeschlossen seind. Vnd das würt fürnemlich Speltz oder Dinckel geheyssen. Das ander hat nur ein körnlin/vnd würdt an ettlichen orten Einkorn/an ettlichen aber Sant Peters korn genent.

B

Gestalt.

Das erst geschlecht Speltz genent ist mit dem halm/ knöpffen vñ ähern dem Weytzen gleich. Ein yede hülse oder sprewer hat gemeinlich zwey körnlin / als zween zwilling neben einander jngeschlossen. Das ander / Einkorn geheyssen/ist mit helm vnd ähern kürtzer dañ der Speltz/vnd bringt ein yedes kernlin sonderlich in seiner hülsen oder sprewern verwaret. Die ähern haben zwo zeilen/vnd seind mit jren rauhen langen spitzlin der Gersten gantz gleich.

Statt irer wachsung.

Der Speltz wil ein gůt gebawt erdtrich haben. Aber das Einkorn bedarff nit so gar eins gůten vnd gedünchten ackers.

C

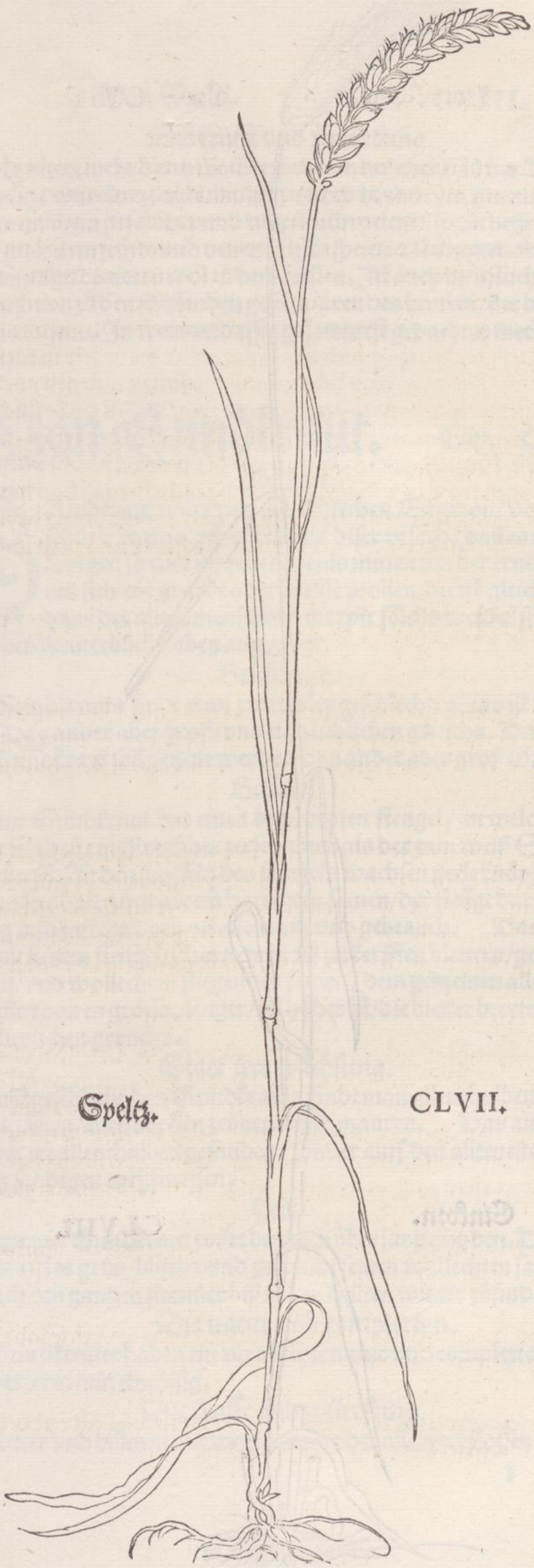
Zeit.

Speltz/wie die andern früchť/blüet im Brachmonat vmb Sant Veits tag/ vnd würt im Hewmonat zeitig.

Die natur vnd complexion.

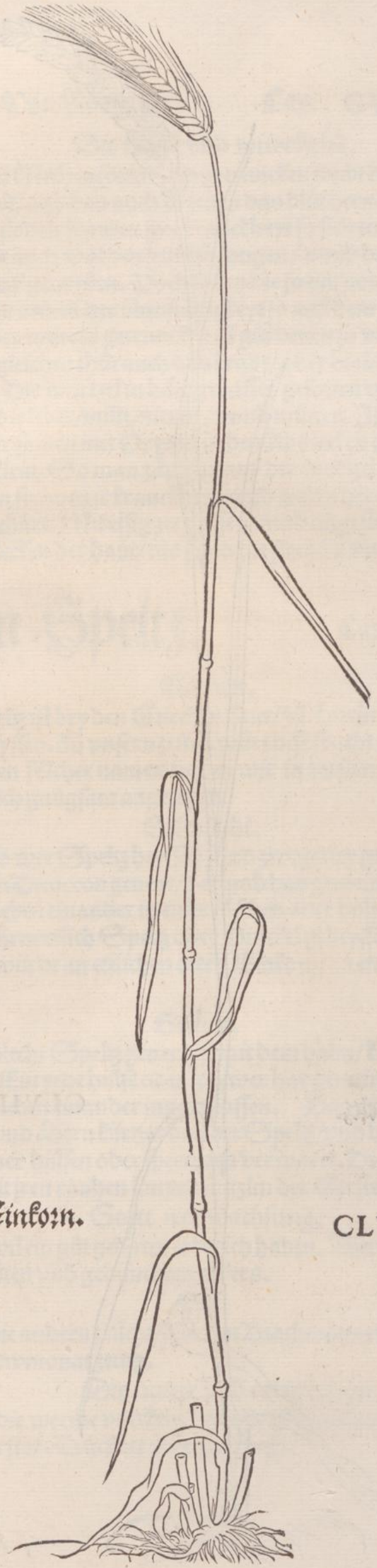
Speltz/sonil die werme vnd kelte betrifft/ ist mittelmässig vnder dem Weytzen vnd der Gersten. Trücknet aber gar senfft.

Die krafft



Speltz.

CLVII.



Einkorn. CLVIII.

Die krafft vnd würckung.

D Speltz neeret mehr dann die Gersten/minder aber dañ der Weytzen. Vnd ist sein gantze würckung mittelmässig vnder beyden yetz genent. Das Dinckel meel in rotem wein gesotten vnnd warm übergelegt/ist gůt denen so von einem scorpion gestochen seind/vnd denen so blůt speien. Mit butter oder geyssem vnschlitt vermengt/dienet es wol zů dem hůsten. Ist auch dienstlich mit wein vnd salpeter gesotten zů den fliessenden geschwären des haubts/der brust/vnd weetagen des magens. In wein vnd essig gesotten ist gedachtes meel gůt zů allerley geschwulsten.

Von Grindkraut. Cap. CIX.

Namen.

A Grindkraut würt von den Griechen Erigeron/ von den Lateinischen Senetio geheyssen auß diser vrsach/ dañ es im anfang des Lentzen so wol verblůet hat als mitten im der ernd/ vnnd bringt mit sich ein grawe oder weisse wollen/die ist gleich dem grawen haar der allten menschen/wie wir sölchs weitleůffiger in vnserm Lateinischen kreůterbůch haben angezeygt.

Geschlecht.

Des Grindkrauts findt man zweyerley geschlecht. Eins ist seer gemein vñ nit hoch. Das ander aber groß/vnd eins lieblichen geruchs. Darumb das erst gemein Grindkraut soll genent werden/das ander aber groß Grindkraut.

Gestalt.

B Gemein Grindkraut hat einen braunroten stengel/ an welchem wachsen bletter die seind zů ringß vmbher zerschnitten als der zam weiß Senff/doch nit so tieff zerkerfft. An den gipffeln des stengels wachsen geele knöpffechte blůmen die werden seer bald zů grawem harechten samen/der fleůgt daruon. Die wurtzel ist lang vnd zasecht/doch on allen nutz vnd gebrauch. Das groß Grindkraut ist mit seinem stengel/schartechten vñ zerkerfften blettern/geelen knöpffechten blůmen/vnd wollechten fliegenden samen/ dem gemeinen aller ding gleich/ außgenomen das es grösser/lenger/vñ höher ist/die bletter breyter/äschenfarb/ vnd eins lieblichen geruchs.

Statt irer wachsung.

C Das erst geschlecht des Grindkrauts findt man allenthalben in den zwibel vnd krautgärten/auch bey den zeůnen vnnd mauren. Das ander geschlecht würdt aber nit allenthalben gefunden/ sonder auff den allten mauren/ettwan auff gantz sandigen wegstrassen.

Zeit.

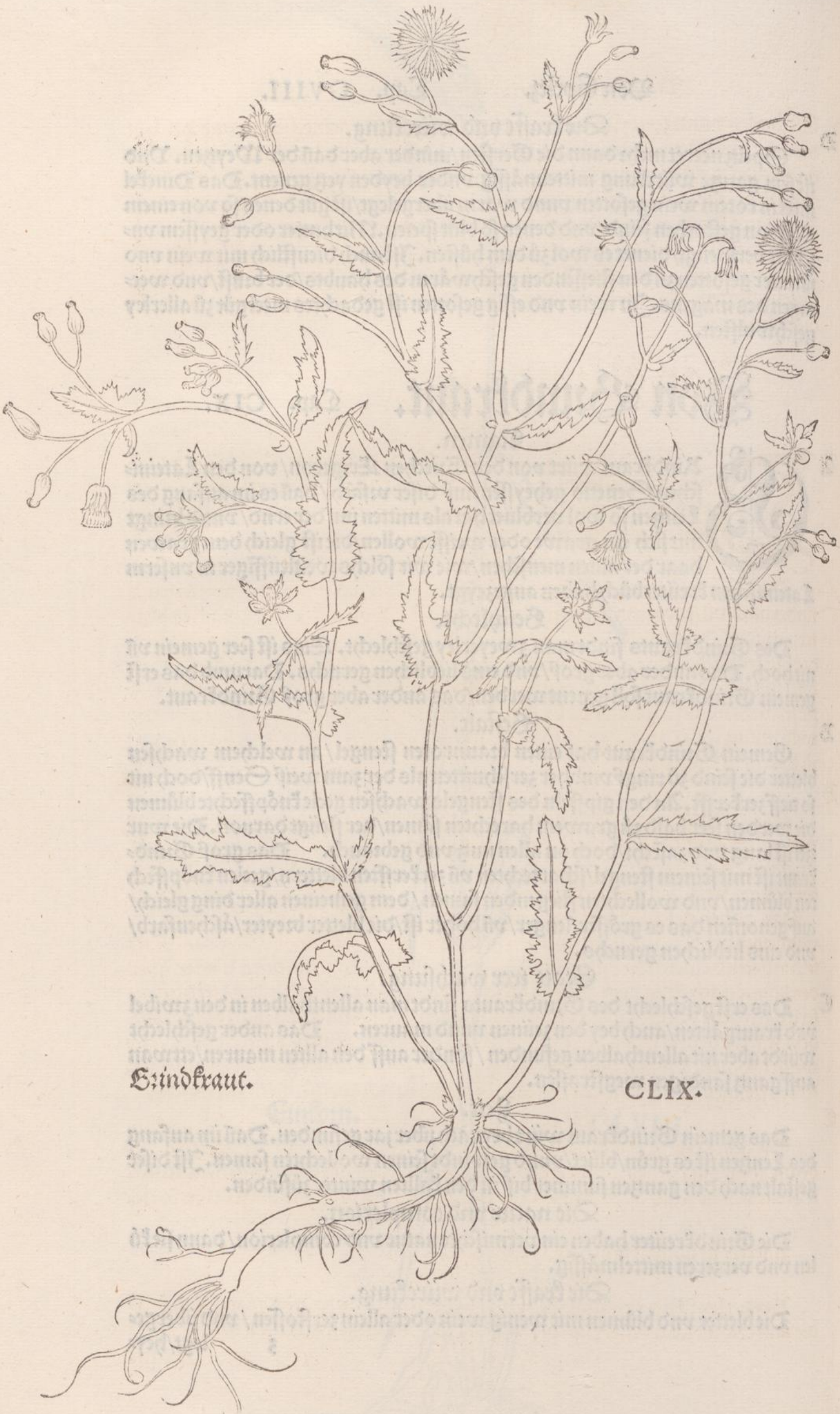
Das gemein Grindkraut würt beynach über jar gefunden. Dañ im anfang des Lentzen ist es grůn/blůet/vnnd gewindt seinen wollechten samen. Ist diser gestalt nach den gantzen summer biß in den kallten winter zůfinden.

Die natur vnd complexion.

Die Grindkreůter haben ein vermischte natur vnd complexion/dann sie kůlen vnd verzeren mittelmässig.

Die krafft vnd würckung.

Die bletter vnd blůmen mit wenig wein oder allein zerstossen/ vnd übergelegt/hey-



Grindkraut. CLIX.

D legt/heylen vnnd zerteylen die hitzigen geschwulst der gemechten/vnnd des hinderns. Mit Weyrauch puluer vermischt/heylen sie allerley wunden/auch der flachßadern. Gleiche krafft hat der wollecht samen mit essig angestrichen vnd auffgelegt. Doch sol derselbig nit in den leib genomen werden/dañ er erwürgt. Das gantz kraut mit wasser gesotten/vnd mit süssem wein getruncken/legt den schmertzen des magens/so von der gallen entstanden ist. Der safft der Grindkreüter getruncken/stillt das blůt speien/tödt die würm/vnd ist bequemlich den lebersüchtigen. Die woll mit saltz vermengt vnnd warm übergelegt/vertreibt die krőpff.

Von Müntzen. Cap. CX.

Namen.

A DJe Müntz würt von den Griechen Hedyosmos oder Minthe/vō den Lateinischen aber Mentha geheyssen. Sölche namen hat sie von wegen jhres gůten geruchs überkomen/wie wir sölchs im Latein weitleüffiger haben angezeygt.

Geschlecht.

Der Müntzen seind erstlich zwey geschlecht/zam vñ wild. Der zamen seind widerumb vil/fürnemlich aber vier/geschlecht. Das erst mit den runden blettern würdt Deyment/Beyment/oder Krauß deyment genent. Das ander ist der bletter halben dem ersten gleich/vñ würt Krauser balsam geheyssen. Das dritt mit den langen blettern nent man Balsam müntz/Spitz müntz/oder Vnser frawen müntz. Das vierdt geschlecht würdt Hertzkraut geheyssen. Die wild müntz würt auch von ettlichen Rosßmüntz/vnd wilder Balsam genent/zů Latein Mentastrum.

Gestalt.

B Das erst geschlecht der zamen Müntzen hat ein viereckteten stengel/welcher von vnden auff braunfarb ist/vnnd harig. Seine bletter seind rund/zerkerfft ringßvmbher/weych/vñ eins gůten geruchs. Die blůmē/welche purpurbraun seind/steen vmb den stengel ringßvmbher/vnnd vergleichen sich einem enspen.

Das ander geschlecht ist dem ersten gantz gleich/allein das die blůmen nit ringßvmbher bey den gleychen an dem stengel steen/sonder oben bey dem gipffel/vnd seind einem åher gleich. Das dritt hat lenger vnd spitziger bletter/aber den blůmē nach ist es dem andern gleich. Das vierdt zam geschlecht ist den blettern nach dem vorigen gleich/doch die blůmen steen vmb den stengel ringßvmbher/wie an dem ersten. Die wild Müntz hat lange/rauhe bletter/vnnd mit weisser woll bekleydet/eins starcken geruchs/seine blůmen steen oben am gipffel des stengels/vnd seind an der farb braunlecht mit weisser farb vermischt.

Statt irer wachsung.

C Die zam Müntz wechst allenthalben in gärten. Doch will sie haben ein stat do die sonn hin komen mag/darumb bedarff sie keins feyßten/noch getünchten erdtrichs. Die wild oder Roßmüntz wechst gern an mosechtē vñ feüchten ortē.

Zeit.

Allerley Müntzen blüen im Augstmonat.

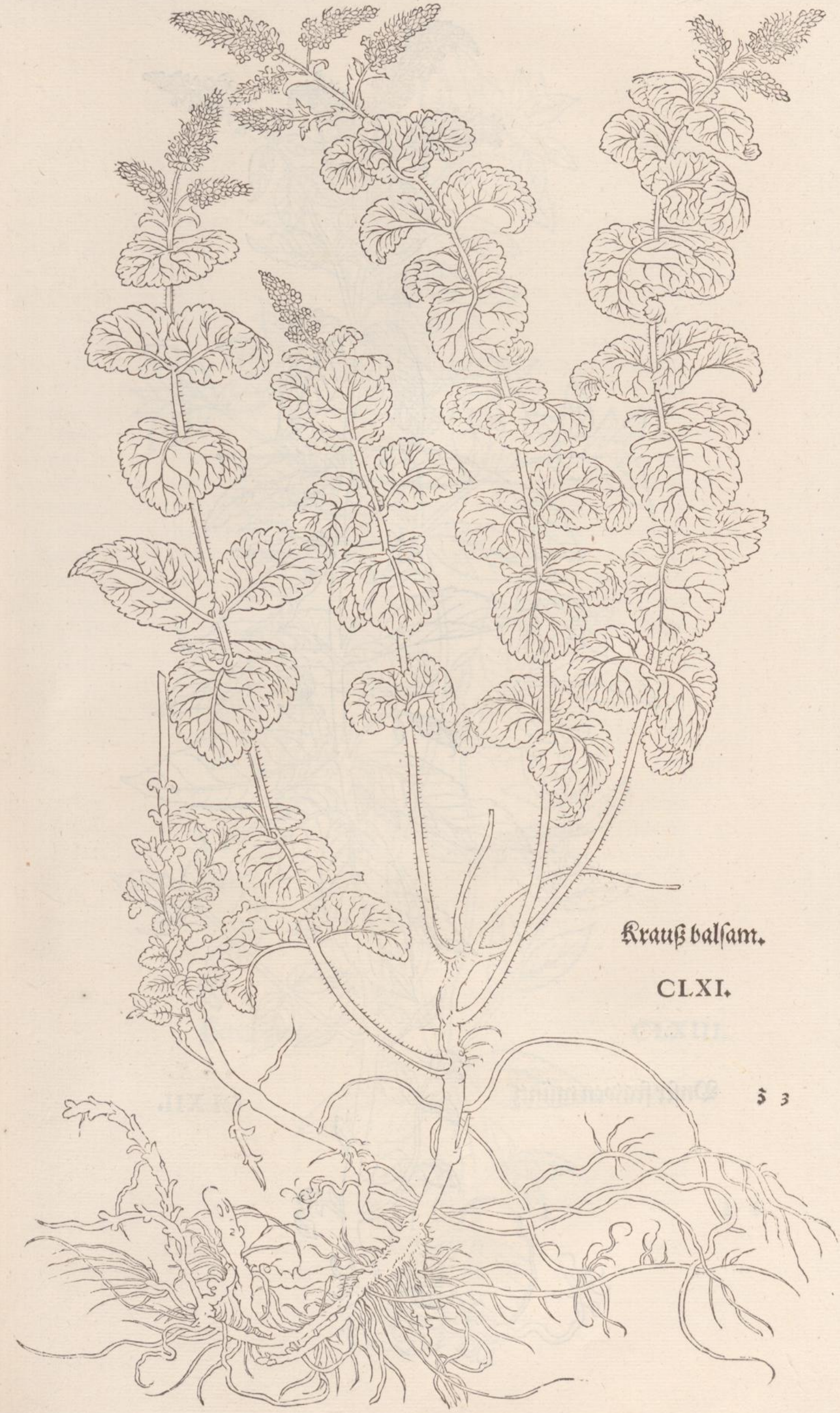
Die natur vnd complexion.

Beyderley Müntzen zam vnd wild seind warm im dritten grad. Doch ist die zam etwas schwecher dañ die wild/ist aber trucken im andern grad.



Krauß deymene.

CLX.



Krauß balſam.

CLXI.



Vnser frawen müntz

CLXII.



Hertzkraut. CLXIII.



Roßmüntz. CLXIIII.

Krafft vnd würckung.

D Die zamen Müntzen wermen/ ziehen zůsamen/ vnnd trücknen. Derhalben so jhr safft mit essig vermischt getruncken würt/ stellt er das blůt/ tödtet die runden würm/ vñ reytzet zur vnkeüscheyt. Zwey oder drey zweiglin mit saurer granatöpffel safft getruncken/ stillen das hergen/ würgen / vnd Choleram genent/ das ist / so vnden vnnd oben die gall vonn einem geet. Mit Gersten maltz vermischt vnd übergelegt/ zerteylen vnd verzeren sie die geschwulst. Vber die stirn gelegt/ miltern sie das haubtwee. Müntzen auff die brust gelegt / vertreiben die menig der milch/ vñ das tänen vnd sparzen derselbigen. Mit saltz vermischt zerstossen vnd übergelegt / heylen sie die biß der wütenden hund. Jhr safft mit hö-
E nigwasser vermischt/ vnd in die ohren gethon/ benimpt den weetagen derselbigen. So man die zungen darmit reibt/ vertreiben sie die rauhe derselbigen. Die bletter inn die milch gelegt / verhůten das sie nit gerinnet / noch zůsamen laufft. Sie seind auch seer dienstlich dem magen. Mit wasser vnd essig gesotten vnnd getruncken/ stillen sie das blůt speien/ das nit lang geweret hat. Der geruch der zamen Müntzen macht můt vnd frölich / der geschmack aber erweckt begird zů der speiß. So man Müntzen in wasser gesotten drey tag nach einander trinckt/ vertreiben sie das grimmen vnd weetagen der därm. Sie stellen auch der frawen kranckheyt. Heylen die geschwär am kopff der jungen kindern / vnnd die flechten. Sie seind auch dienstlich der kallten leber / stercken den magen / vnnd die dewung. In wein getruncken / kommen sie zůhilff den frawen so schwärlich gebären. Die wild Müntz ist nit also gebreüchlich zů der gesundtheyt als die zam.

Von Hirtzzung. Cap. CXI.

Namen.

A Hirtzzung würt auff Griechisch vnd Lateinisch Hemionitis vnd Splenium geheyssen. Von den gemeinen kreütlern vnd Apoteckern Scolopendria vnd Lingua ceruina. Seinen namen aber hat sie daher / das der gestalt nach ettliche bletter gebogen seind wie der halb Monschein am himel / ettliche aber einer Hirtzzungen gleich. Das aber Hirtzzung sey das Hemionitis / haben wir nach der leng durch vilerley vrsachen in vnserm Lateinischen kreüterbůch bewert.

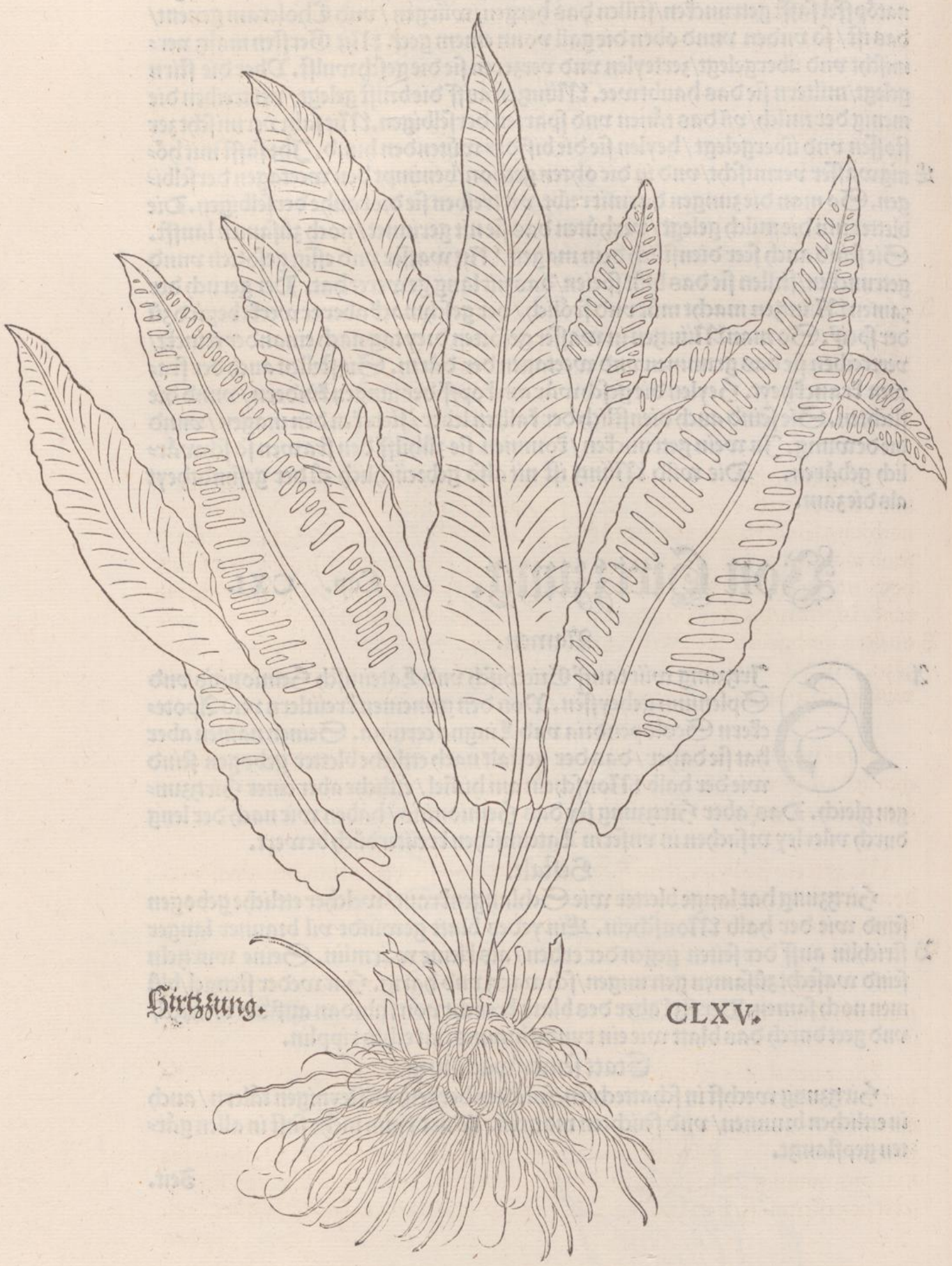
Gestalt.

Hirtzzung hat lange bletter wie Schlangenkraut/ welcher ettliche gebogen seind wie der halb Monschein. Ein yedes blatt gewindt vil brauner langer
B strichlin auff der seiten gegen der erden / als kleine würmlin. Seine wurtzeln seind wasecht zůsamen getrungen/ schwartz vnd harig. Hat weder stengel/ blůmen noch samen. Der styl aber des blats kreücht von stundan auff der wurtzel/ vnd geet durch das blatt wie ein runds brauns harechts ripplin.

Statt seiner wachsung.

Hirtzzung wechst in schattechten/ feüchten bergen/ vñ steynigen tälern / auch in ettlichen brunnen/ vnd feüchten mauren. Würdt nun mehr fast in allen gärten gepflantzt.

Zeit.



Hirtzzung.

CLXV.

C Zeit.

Gegen dem Meyen thün sich die krumen harechten bletter herfür/vnd würt also die Hirtzzung gefunden den gantzen summer/biß in Herbst hinein.

Die natur vnd complexion.

Die Hirtzwurtz zeücht zůsamen/vnd ist bitter am geschmack/demnach würt sie warm sein im ersten grad/vnd trucken im andern.

Die krafft vnd würckung.

Hirtzzung mit essig getruncken verzert das miltz. Darumb sollen die miltzsüchtigen diß kraut offt vnd vleissig gebrauchen. Hirtzzung heylet auch alle offne schäden.

Von Manßtrew. Cap. CXII.

Namen.

A MAnßtrew würt von ettlichen auch Ellend/Brachendistel/Raddistel/vnd Kraußdistel genent. In Griechischer vñ Lateinischer spraach Eryngium. In den Apotecken Jringus. Es seind aber ettlich die neñen das gegenwertig kraut Centumcapita/ wie wir sölchs in vnserm Lateinischen kreüterbůch haben angezeygt.

Gestalt.

Manßtrew ist ein kraut mit breyten krausen blettern / die seind zerschnitten/ vnnd haben an den enden zů ringßvmbher scharpffe dörnlin / welche wann sie noch jung seind/macht mans mit saltz jn/ vnnd issets gleich wie andere kreüter/ seind wolgeschmack. Wañ es aber allt würdt / so gewindt es einen stengel elen hoch/ mit vilen zweiglin / welche alle haben jre besondere scharpffe getrungene runde köpfflin/die seind mit herten vnnd spitzigen dörnen zů ringßvmbher wie
B ein stern vmbgeben / der farb nach ein mal grůn/ dann etwas himelfarb/vnnd zů zeiten bleychweiß. Die wurtzel ist schlecht vnd seer lang/daumens dick/außwendig schwartz/vnd inwendig weiß/eins zimlichen gůten geruchs.

Statt seiner wachsung.

Manßtrew wechst gern auff den dürren heyden. Am Rheinstrom auff ettlichen äckern/gemeinlich neben den wegstrassen. Bey Straßburg würt es auch in grosser menge gefunden.

Zeit.

Manßtrew stoßt jre newe spargen bletter vnd stengel/neben den alten verdorrten disteln herfür im Aprillen. Sol aber vmb Sant Johans des teüffers tag gesamlet werden.

C Die natur vnd complexion.

Manßtrew hat ein mittelmässige werme/ vñ ist einer subtilen substantz / vñ trücknet nit wenig.

Die krafft vnd würckung.

Die wurtzel in wein gesotten vnd getruncken treibt den harn / vnnd bringt den frawen jre zeit. Stillt das bauchgrimmen/vnd vertreibt die blåst. Sie ist auch gůt den lebersüchtigen/vnd denen so gifft getruncken haben/ vñ von giffti gen thiern gebissen. Jst sonst zů vilen dingen nützlich mit wilder Pasteney samen eins quintlin schwär getruncke. So mans anhenckt oder überlegt/so verzeret sie geschwulst/vnd knollen. Mit hönigwasser getruncken/ist sie gůt denen

so den



Manstrew.

CLXVI.

D so den fallenden siechtag haben/vñ den krampff. In wasser gesotten vñ getruncken/ist sie gůt denen so das darmgicht haben. Es ist auch dise wurtzel ein sondere bewärte artzney für den lendenstein so sie stäts oder offt gebraucht würt.

Von Lattich. Cap. CXIII.

Namen.

A LAttich würdt vonn den Griechen Thridax/zů Latein Lactuca geheyssen. Sölchen namen hat er aber überkomen vonn wegen der milch so auß seinen blettern fleüßt.

Geschlecht.

Des Lattichs seind zweyerley geschlecht / zam vnnd wild. Des zamen seind widerumb zum wenigsten drey geschlecht. Das erst mit den krausen/runtzlechten/gefaltnen blettern/würt krauser Lattich geheyssen. Das ander mit den breyten vnd runden blettern/würt breyter Lattich genent. Das dritt thůt sich gegen dem hertzen zůsamen / als die kleine weisse Cappes heuptlin / vnnd würdt grosser oder weisser Lattich geheyssen. Wir haben die ersten zwey geschlecht vnder einer figur begriffen. Der wild Lattich ist vil gröber/ vnnd mit seinen stacheln rauher dann das yetzgemellt zam geschlecht / am geschmack seer bitter.

Gestalt.

B Der krauß Lattich ist der schönest/hat krause/gefaltne/runtzlechte/zůsamen getrungne bletter/vnd zerkerfft/anzůsehen als ein Kalbs kröß. Sein stengel ist etwan maůß hoch/ rund / mit vilen äßtlin oder zincken/welche am obersten der gipffeln tragen kleine geele gefüllte blůmlin / die werden zů einer grawen wollen/vnd fleůgt alßdann der harig schwartzgraw samen dahin/wie am Grindkraut. Der breyt Lattich hat runde breyte bletter / ist sonst aller gestalt nach dem Krausen gleich. Der groß Lattich gewindt grosse breyte bletter / thůt sich gegen dem hertzen zůsamen/als die kleine weisse Cappes heuptlin. Sein same ist weißfarb/sonst aller gestalt nach dem obgenanten gleich.

Der wild Lattich ist dem zamen ettwas gleich / allein sein stengel ist höher/ vnd hat vil stachel/wie auch die bletter so sie alt werden/vñ seind tieff zerkerfft/ am geschmack seer bitter. Die wurtzel ist auch kürtzer. Disen wildē Lattich brauchen vil für Endivien/das doch vnrecht ist. Dañ die recht Endivien ein ander kraut ist/wie wir an seinem ort wöllen klärlich anzeygen.

Statt irer wachsung.

C Der zam Lattich wechst inn den gärten dahin er gesäet würt. Der wild aber ausserthalb der gärten / neben den zeünen vnnd mauren der weingärten/ vnd im feld.

Zeit.

Die Lattich werden im Mertzen vñ Aprillen gesäet. Blüen im Hewmonat/ vnd bringen nachfolgends jhren samen.

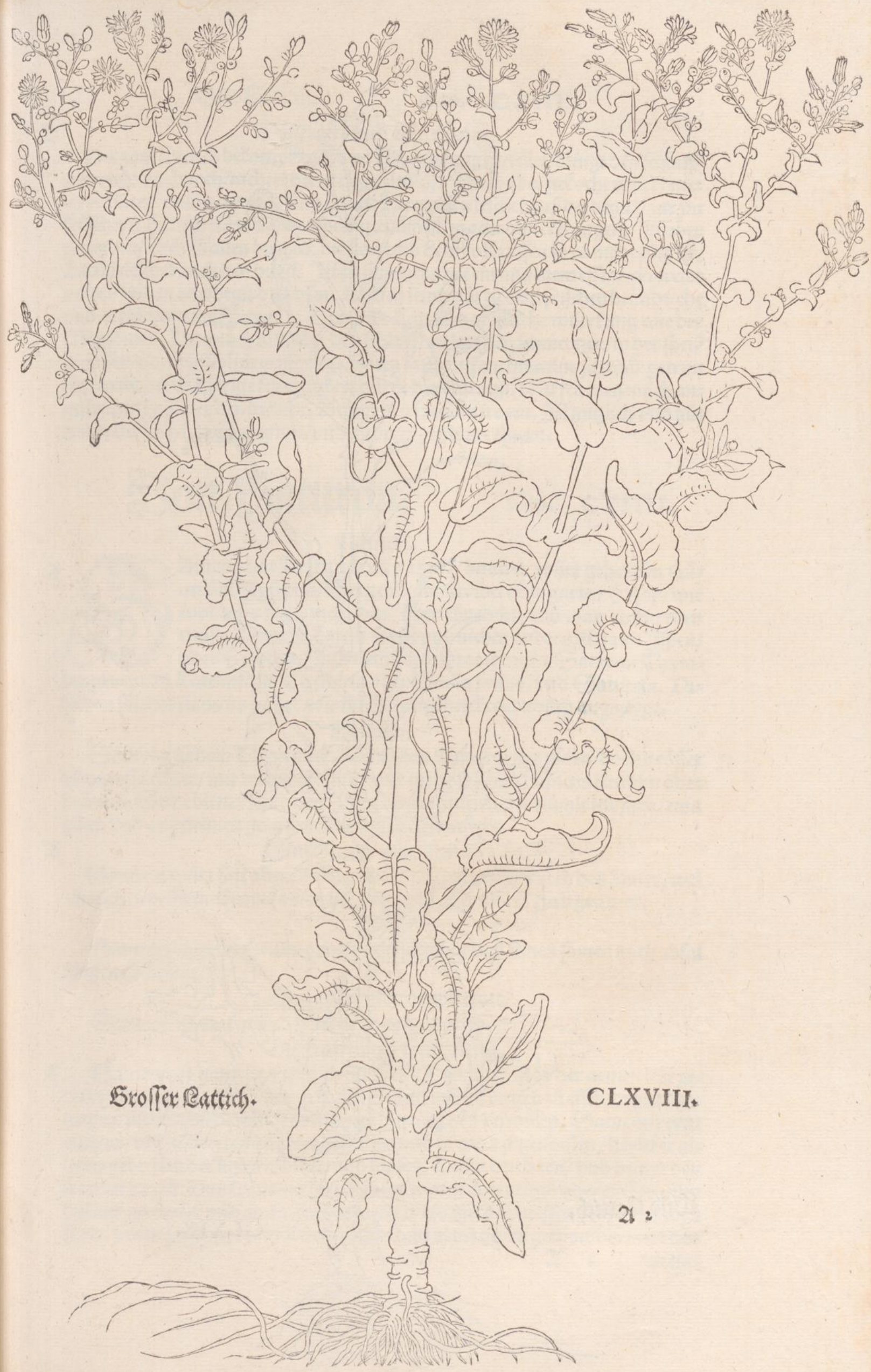
Die natur vnd complexion.

Der zam Lattich ist kalt vnd feücht/gleich als das brunnen wasser. Ettlich aber setzen jhnen feücht vnnd kalt im dritten grad. Der wild ist minder kalt vnd feücht dann der zam.



Krauser vnd breyter Lattich.

CLXVII.



Grosser Lattich.

CLXVIII.



Wild Lattich.

CLXIX.

D

Die krafft vnd würckung.

Der zam Lattich bekompt wol dem hitzigen magen/kület/bringt den schlaff/ erweycht den bauch/mehret die versigen milch. So er aber gekocht würt / neeret er vil mehr dann row. Sein samen getruncken leschet auß die begird zur vnkeüscheyt. Lattich stäts inn der speiß gebraucht/macht dunckel augen. Ist aber gantz dienstlich zů allen hitzigen bresten/vnd dem rotlauffen so es nit hefftig ist. Lattich leschet auch den durst. Ist zů summers zeit ein angenem essen/ vertreibt vnlust/vnd macht begird zů essen. Lattich seind gůt zů dem frischen brandt/ehe vnd die blatern auffaren. Der wild Lattich hat gleiche würckung wie der Magsomen. Demnach bringt er den schlaff/vñ legt den schmertzen/in der speiß genossen/oder eüsserlich auffgelegt. Sein safft auff ein quintlin schwär getruncken treibt die wässerige feüchtigkeyt durch den stůl auß. Mit frawen milch angestrichen heylet er den brandt. Bringt den frawen jre zeit. Ist nützlich vnd gůt wider die stich der Scorpion/vnd anderer giffrigen thiern.

Von Saturon. Cap. CXIIII.

Namen.

A Saturon hat sonst auch vil namen / dann er würt geheyssen Hünerfüll/Joseplin/Sergenkraut/zwibel oder garten Hysop/wie wol diser nam mehr den Jspen zůgehört / wo man recht reden wolt. Dann zů Latein Hyssopus nichts anders ist dann Jspen/ oder Hysopen. Jn Griechischer sprach würt Saturon Thymbra genent/in Lateinischer Thymbra oder Cunila satiua/vnd Satureia. Vrsachen sölches namens haben wir im Lateinischen kreüterbůch angezeygt.

Gestalt.

Saturon ist dem Thym oder Römischen Quendel seer gleich/doch grösser vñ drausselechter/ mit vilen zweiglin / wie ein holdseligs hüpschs steüdlin oder beümlin. Seine bletter seind den Jspen blettern gleich/die blůmle leibfarb/ eins güten vnd angenemen geruchs. Die wurtzel ist zasecht.

B

Statt seiner wachsung.

Saturon würt fast allenthalben in den gärten gezilet durch den samen/welcher sich dem Schelkraut samen vergleicht/ist aber an der farb grawer.

Zeit.

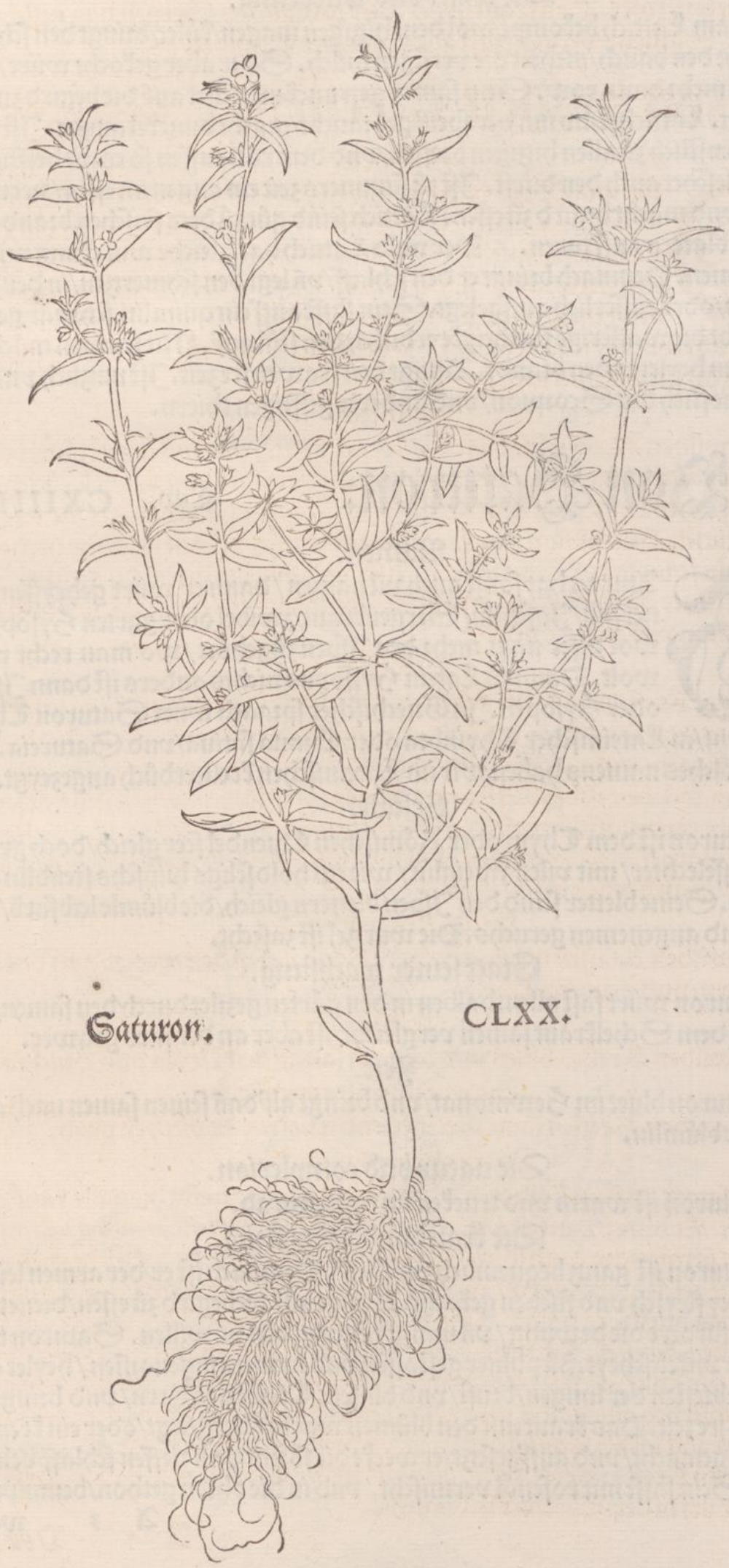
Saturon blüet im Hewmonat/vnd bringt alßdañ seinen samen nach abfallung der blůmlin.

Die natur vnd complexion.

Saturon ist warm vnd trucken im dritten grad.

Die krafft vnd würckung.

C Saturon ist gantz bequemlich zur speiß. Demnach ist er der armen leüt gewürtz bey fleysch vnd fischen gekocht. Bringt lust vñ begird zů essen/dienet dem magen/fürdert die dewung / vñ nimpt hinweg den vnwillen. Saturon reytzt auch zur vnkeüscheyt. Zů puluer gestossen vnd in wein jngenomen / heylet er allerley gebresten der lungen/brust/vnd blasen. Treibt den harn/ vnd bringt den frawen jre zeit. Das kraut mit den blůmen warm übergelegt/oder ein krentzlin darauß gemacht/vnd auffgesetzt/erweckt die so mit dem tieffen schlaff beladen seind. Sein safft mit rosenöl vermischt / vnd in die ohren gethon/benimpt den



Saturon. CLXX.

D weetagen derselbigen. Mit weytzen meel vermengt vñ übergelegt / ist er dienstlich dem hüfftwee. Das kraut in der speiß gebraucht / scherpfft das gesicht. In summa / Saturon vermag fast alles was der Quendel.

Von wilden Kressen. Cap. CXV.

Namen.

A DEr wild Kreß daruon wir hie handeln / würdt auff Griechisch Thlaspi / Thlaspidion / vnnd Sinapi agrion genent. Zů Latein Thlaspi / Capsella / vnd Scandulaceum. Zů vnsern zeiten Nastur tium tectorũ / Sinapi rusticũ vnd sylue stre. Vrsach diser vnd anderer mehr namen / haben wir nach der leng in vnnserm Lateinischen kreüterbůch erzelt. Wer lust hat dieselbigen zů wissen / der mag sie am gedachten ort süchen vnd lesen.

Geschlecht.

Des wilden Kressen seind zweyerley geschlecht / eins mit breytẽ blettern / welches sich gantz reimet zů der beschreibung Dioscoridis / würt auff Teütsch Bauren senff / oder Bauren kreß geheyssen. Das ander hat schmelere bletter / würt auff Teütsch Besemkraut genent. Ist im aber diser namen gegeben derhalben / das es ein feins drausselechts kreütlin ist / vnd sich eim besem vergleicht. Ist ein wenig kleiner dann das erst geschlecht / sonst ausserthalb der bletter dem ersten mit blůmlin vnd samen gleich.

B

Gestalt.

Wilder Kreß ist ein kraut mit schmalen blettern / vñ fingers lang / welche sich gegen der erden biegen vñ neygen / ein wenig an örtern vmbher zerkerfft. Sein stengel ist zart / vngeuerlich anderhalb spannen hoch / mit vilen zweiglin oder åstlin / an welchen zů beyden seiten wachsen vil tåschlin / welche sich mit jren kurtzen stylen einem löffel vergleichen / dariñ bringt er seinen samen / der do seer klein ist / vñ scharpff auff der zungen. Die blůmlin auß welchen die tåschlin werden / seind weiß an beyden geschlechten.

Statt irer wachsung.

Die wilden Kressen wachsen auff dem feld neben den wegen / auff den allten hofstetten / vnd gemeüren.

Zeit.

Die wilden Kressen blüen vnd bringen samen im Meyen vnd Brachmonat.

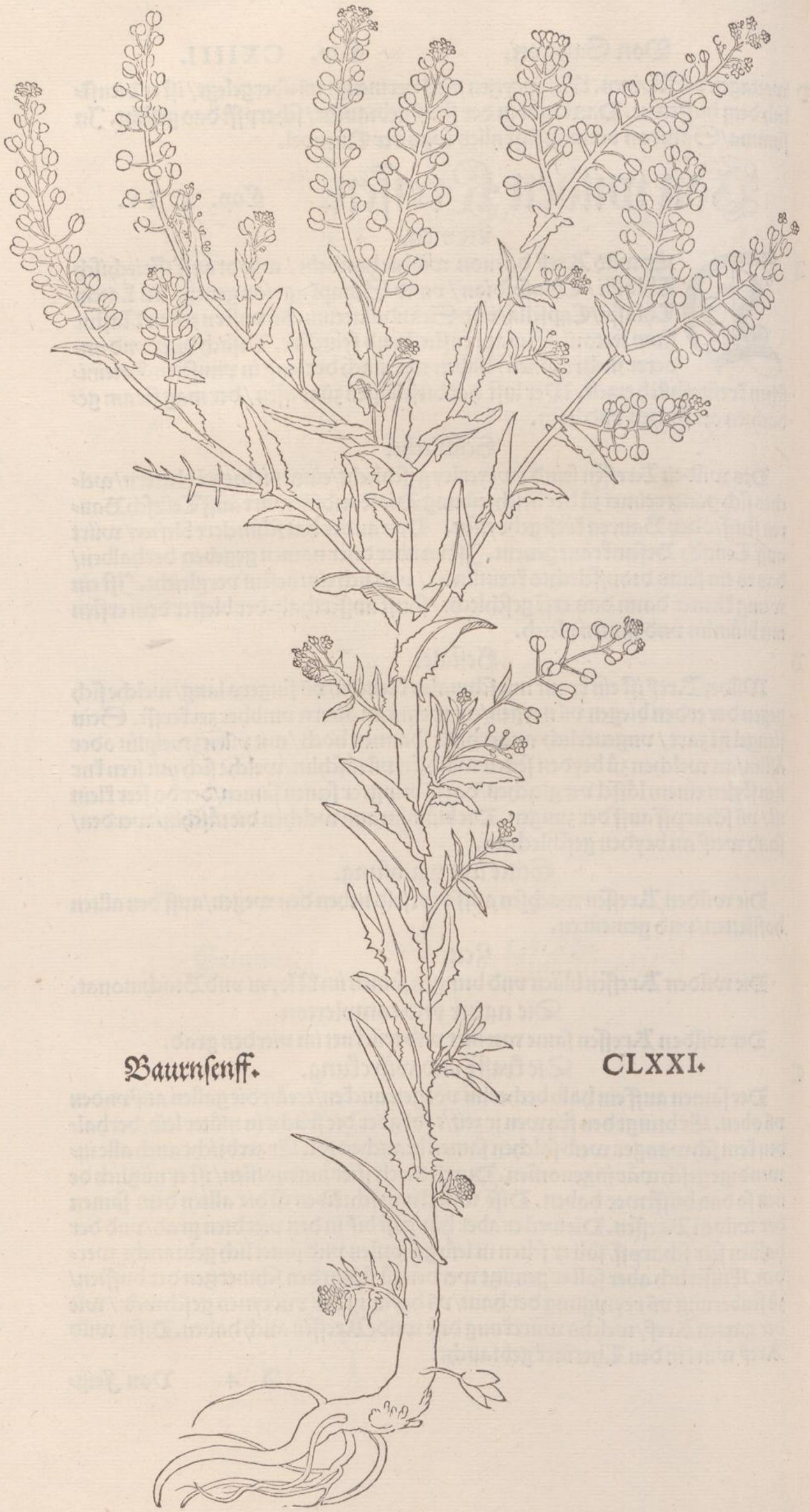
Die natur vnd complexion.

Der wilden Kressen same wermet vnd trücknet im vierden grad.

C

Die krafft vnd würckung.

Der samen auff ein halb becherlin vol getruncken / treibt die gallen auß vnden vñ oben. Er bringt den frawen jr zeit / tödt aber die frucht in můter leib / derhalben kein schwanger weib solchen samen brauchen sol. Er zerbricht auch alle inwendige geschwår jngenomen. Durch ein clystier jngenomen / ist er nützlich denen so das hüfftwee haben. Dise würckung schreiben zů die allten dem samen der wilden Kressen. Dieweil er aber hitzig ist biß in den vierdten grad / vnd derhalben seer scharpff / soll er selten in leib genomen vnd jnnerlich gebraucht werden. Eüsserlich aber soll er genützt werden zů stillen den schmertzen der hüfften / zů seuberung vñ reynigung der haut / vñ heylung der vnreynen geschwår / wie der garten Kreß / welchs würckung dise wilde Kressen auch haben. Diser wild Kreß würt in den Theriack gebraucht.



Baurnsenff. CLXXI.



Besemkraut. CLXXII.

Von Feigbonen. Cap. CXVI.

Namen.

A Feigbon würdt auff Griechisch Thermos / zů Latein Lupinus genent.

Gestalt.

Feigbonen haben ein eintzigen runden stengel / welcher in der höhe vil neben zincken gewindt / alle sampt mit vilen blettern bekleydet / einem rädlin gleich formiert / ein yedes blatt in fünff oder siben fach zerteylt / anzůsehen als ein stern. Die blůmen seind weiß / den Erbsen blůmen der gestalt nach gleich / deren wachsen vil neben einander / darauß werdē runde rauhe harige schotten / in welchen seind gemeinlich fünff oder sechs herte / breyte / vnd rotlechte körner. Die wurtzel ist geel / vnd zasecht.

B Statt seiner wachsung.

Feigbonen wachsen gern in heyssem sandigen erdtrich. Wo sie in feyßt zäch erdtrich gesäet werden / da kompt es nit gern. Wil auch kein wart haben.

Zeit.

Feigbonen blüen drey mal. Erstlich gewinnen sie jhre blůst mitten im stam̃ / im ende des Meyens. Die ander blůst erhebt sich an den neben ästen / so die ersten anfahen zů zeitigen / im Brachmonat. Die drit im Hewmonat / an den gipfelen. Mögen alle in warmen jaren zů der zeitigung kom̃en.

Die natur vnd complexion.

Die Feigbonen seind warmer vnd truckner complexion / welchs man leichtlich auß dem geschmack / der do seer bitter ist / abnemen kan.

C Die krafft vnd würckung.

Feigbonen gepuluert mit hönig jngenom̃en / treiben auß allerley würm. Gleiche krafft hat auch das wasser darinn die Feigbonen geweycht oder gebeyzt seind worden / getruncken. Sölchs thůn sie auch so mans isset dieweil sie noch bitter seind. Feigbonen gesotten / vnd mit Rauten vnd Pfeffer getruncken / haben gleiche krafft. Jetz gemellter gestalt genom̃en / eröffnen sie das verstopffte miltz vnnd leber. So mit gedachtem wasser allerley raud / böse geschwär / mäler / vnd der hauptgrind gewäschen würt / heylet es sie wunderbarlich. Jetz gemellt wasser mit hönig vnd Myrrhen inn die weiblichen scham gethon / treibt auß die todten frucht / vnnd bringt den frawen jhre zeit. Feigbonen meel macht ein schöne haut / vnnd vertreibt die blawen mäler. Gedacht meel mit Gersten
D maltz vnd wasser vermengt vnnd übergelegt / lindert die beulen. Mit essig vermischt / das hüfftwee. In essig gesotten vnd übergelegt / zerteylt vñ vertreibt es die kröpff / vnnd bricht die Carbunckel. Feigbonen in regenwasser gesotten biß sie weych vnd zů einem safft werden / seubern das angesicht / angestrichen. Die wurtzel mit wasser gesotten vnd getruncken / treibt den harn. So sie ettlich tag in wasser geweycht werden / vnnd dasselbig wasser zum offtermal erneüwert würt / legen sie von sich die bitterkeyt / vnd werden gantz süß. Diser gestalt aber gestossen vnd mit essig getruncken / vertreiben sie das grawen des magens / vnd erwecken begird zů essen. Der rauch von den gebrennten Feigbonen / vertreibt die schnacken. Feigbonen in ölheffen gesotten / heylen allen grind der vierfüssigen thier / darmit bestrichen.

Von Mertzen



Feigbonen.

CLXXIII.



Wertzen veiel. CLXXIIII.

Von Mertzen Violen. Cap. CXVII.

Namen.

A Die edlen Mertzen Violen/oder Veiel/werden auch blaw Violen genent. Auff Griechisch Jon porphyron/zů Latein Viola muraria vel purpurea. Die Apotecker heyssen sie Violã schlecht on alles zůthůn. Vrsachen diser namen haben wir im Latein gnůgsam erzelt/daselbst mag mans súchen.

Gestalt.

Die Mertzen Veiel haben runde bletter schier wie das Ephew laub/doch zárter vnd kleiner/die wachsen von stundan auß der wurtzel/wie auch die kleine nackete style/die seind wie netzfáden/fingers lang/an welchen wachsen die wolriechende blawe blůmlin/deren ein yedes gemeinlich fünff blettlin hat/das mitlest vnder disen hat ein holes hůtlin inwendig mit einem geelen tröpfflin besprengt. Auß disen Violen werden runde hülßlin oder beschloßne bóllen/die seind voller samens/der vergleicht sich dem Hirß. Die wurtzel ist zasecht.

B Statt seiner wachsung.

Die Mertzen Violen wachsen gern an schattechten vnd rauhen orten/fürnemlich bey den mauren/vnd zeünen der gárten.

Zeit.

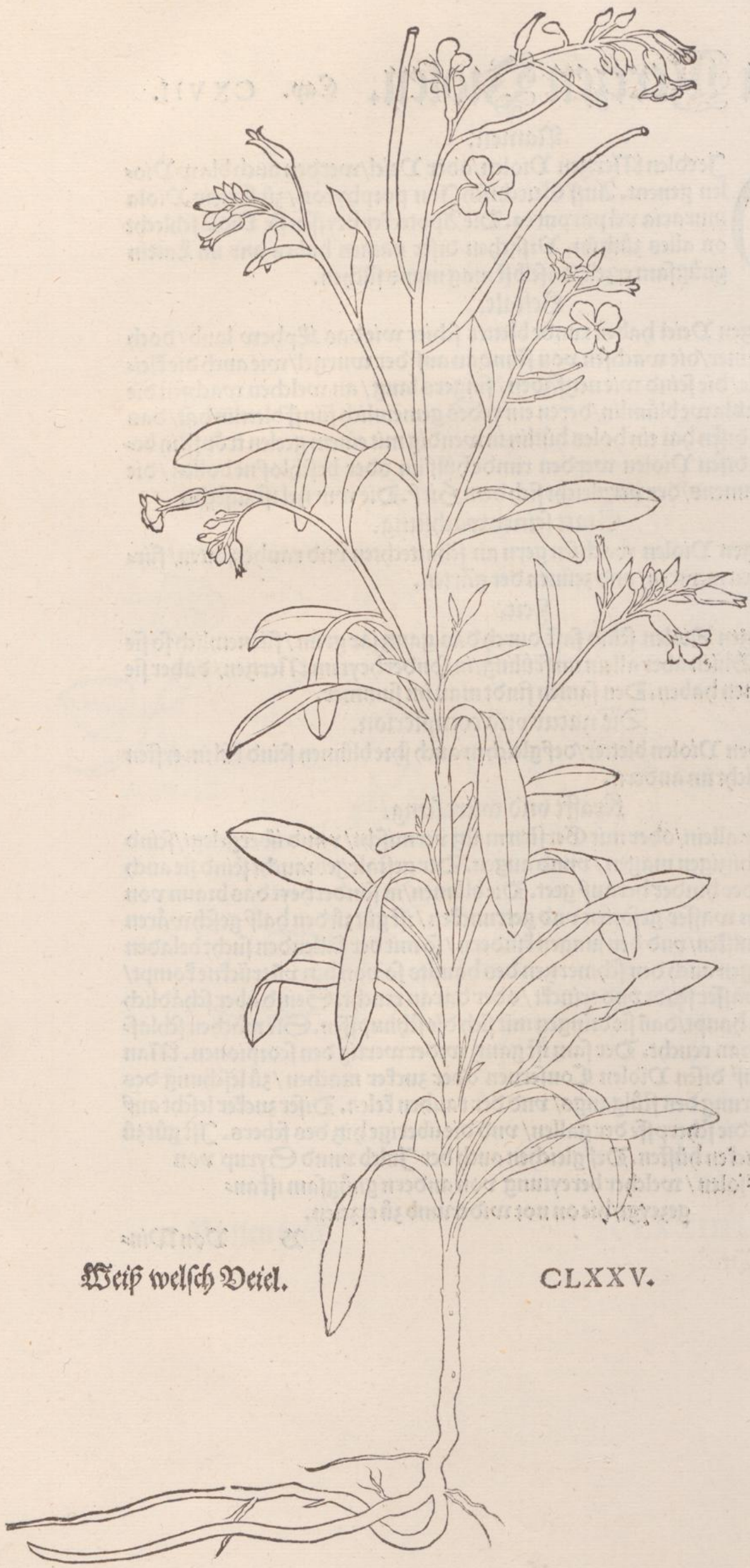
Die Mertzen Violen seind fast durch das gantz jar grůn/fürnemlich so sie wart haben. Blůen aber allein im frůling/in sonderheyt im Mertzen/daher sie auch jren namen haben. Den samen findt man im summer.

Die natur vnd complexion.

Der blawen Violen bletter/deßgleichen auch jhre blůmen seind kůl im ersten grad/vnd feůcht im andern.

Krafft vnd würckung.

C Die bletter allein/oder mit Gersten maltz vermischt/vnnd übergelegt/seind nůtzlich dem hitzigen magen/vnnd augen. Der gestalt gebraucht seind sie auch gůt denen so der hinder herauß geet. Die blůmen/in sonderheyt das braun von denselbigen in wasser gesotten vnd getruncken/ist gůt zů den halß geschwären oder geschwulsten/vnd den jungen kindern/so mit der fallenden sucht beladen seind. Sie legen auch den schmertzen des haupts so von hitz vñ trůckne kompt/so mans in wasser seůdt vnd trinckt/oder daran reucht. Seind aber schádlich dem feůchten haupt/dañ sie bringen mit sich die schnupffen. Sie machen schlaffen/so man dran reucht. Der sam ist gantz widerwertig den scorpionen. Man mag auch auß disen Violen Conseruen oder zucker machen/zů leschung des durst/linderung des stůlgangs/vnd der rauhen kelen. Diser zucker lescht auß vnd dempfft die scherpffe der gallen/vnd die überige hitz des febers. Ist gůt zů dem trucken hůsten. Deßgleichen auch der Juleb vnnd Syrup von Violen/welcher bereytung von andern gnůgsam ist angezeygt/hie on not widerumb zů erzelen.

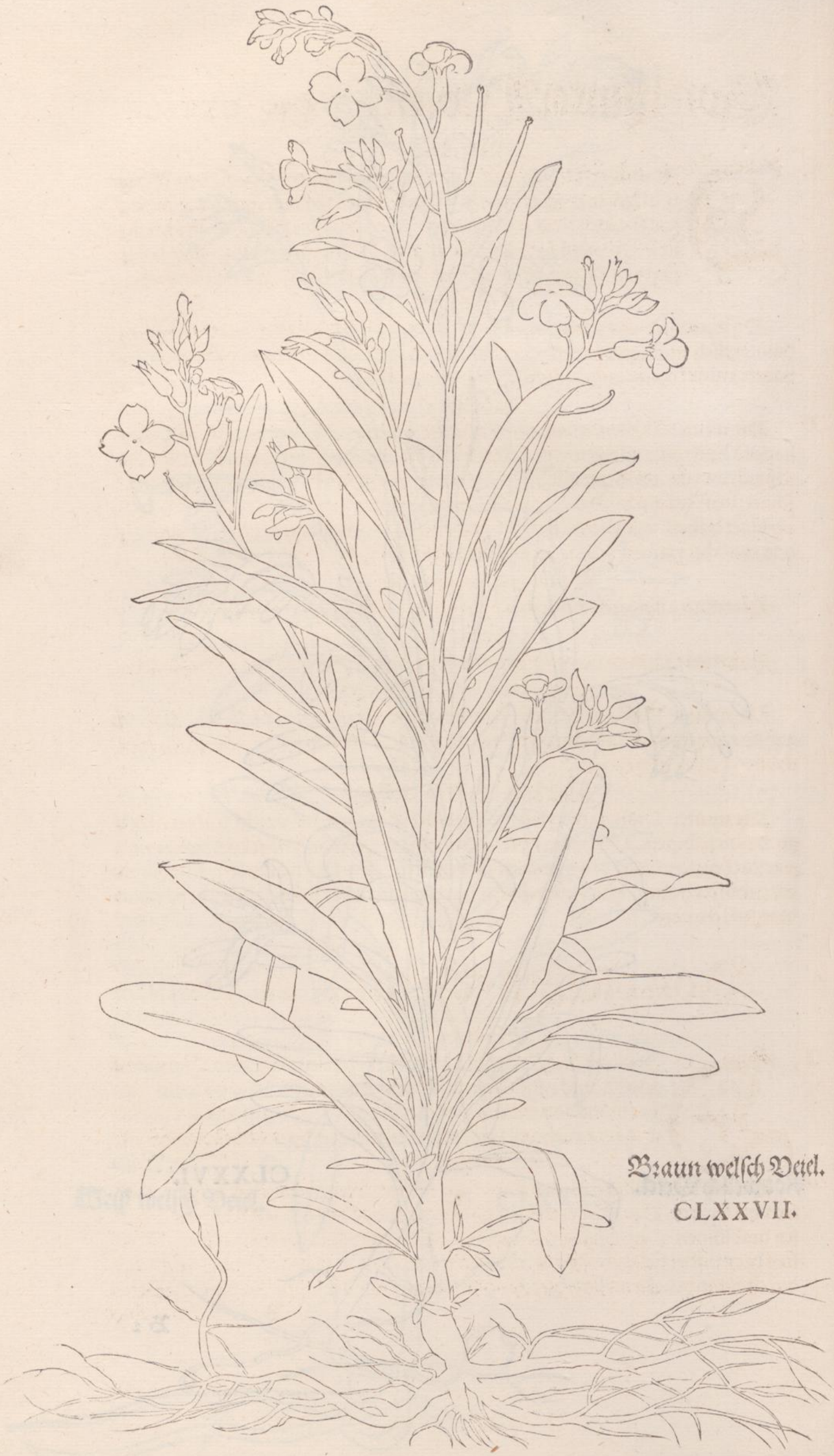


Weiß welsch Veiel. CLXXV.



Rot welſch Veiel.

CLXXVI.



Braun welsch Veiel.

CLXXVII.

Von winter Violen. Cap. CXVIII.

Namen.

A DJe winter Violen haben jhren namen daher / das sie den winter wol leiden mögen/ vnnd zů der selbigen zeit nit erfrieren. Sie mögen frawen oder jungfrawē Violen genent werden/darumb das sie die frawen vnd jungfrawen in gärten zilen/dann daher haben sie jhren Lateinischen namen/vnd werden Matronales genent.

Geschlecht.

Diser winter oder frawen Violen findt man gemeinlich drey geschlecht/ dann ettlich seind gantz weiß/die andern leibfarb/die dritten purpurbraun / vñ haben zwar keinen vnderscheyd dañ in den blůmen.

Gestalt.

B Die winter Violen haben einen runden/ rauhen oder harigen stengel / elenbogens hoch/mit vilen zweigen. Die bletter seind harig vnnd rauch/langlecht/ schmal/weych/ vñ äschenfarb wie die bletter am Wollkraut. Die blůmen seind schneeweiß/leibfarb/oder purpurbraun/ein yede Veiel mit vier blettlin. So sie verblüet haben/werden darauß lange/schmale/vnd runde schäflin / darinn ist das rund breyt sämlin. Die wurtzel ist lang/holtzecht/weiß/vnd scharpff.

Statt irer wachsung.

Die winter Violen pflantzt man in gärten/wachsen nit von sich selbs.

Zeit.

Blüen im Hewmonat vnd Augstmonat/vnd bringen alßdañ jhre schäflin.

C Die natur vnd complexion.

Die winter Violen seind warm/vnd ettlicher maß feücht/ wie man klärlich auß dem geschmack kan abnemen/vnd wir sölchs in vnserm Lateinischen kreüterbůch haben angezeygt.

Die krafft vnd würckung.

Die winter Violen zerteylen die groben feüchtigkeyten / vnnd verzeren folgends dieselbigen. Derhalben die bletter oder wurtzel in wasser gesotten vnnd getruncken/seind nützlich vnd hilflich denen so schwärlich athmen / vnd lange zeit gehüstet haben. Sie bringen den weibern jhre zeit / treiben den harn/ vnnd bringen schweyß.

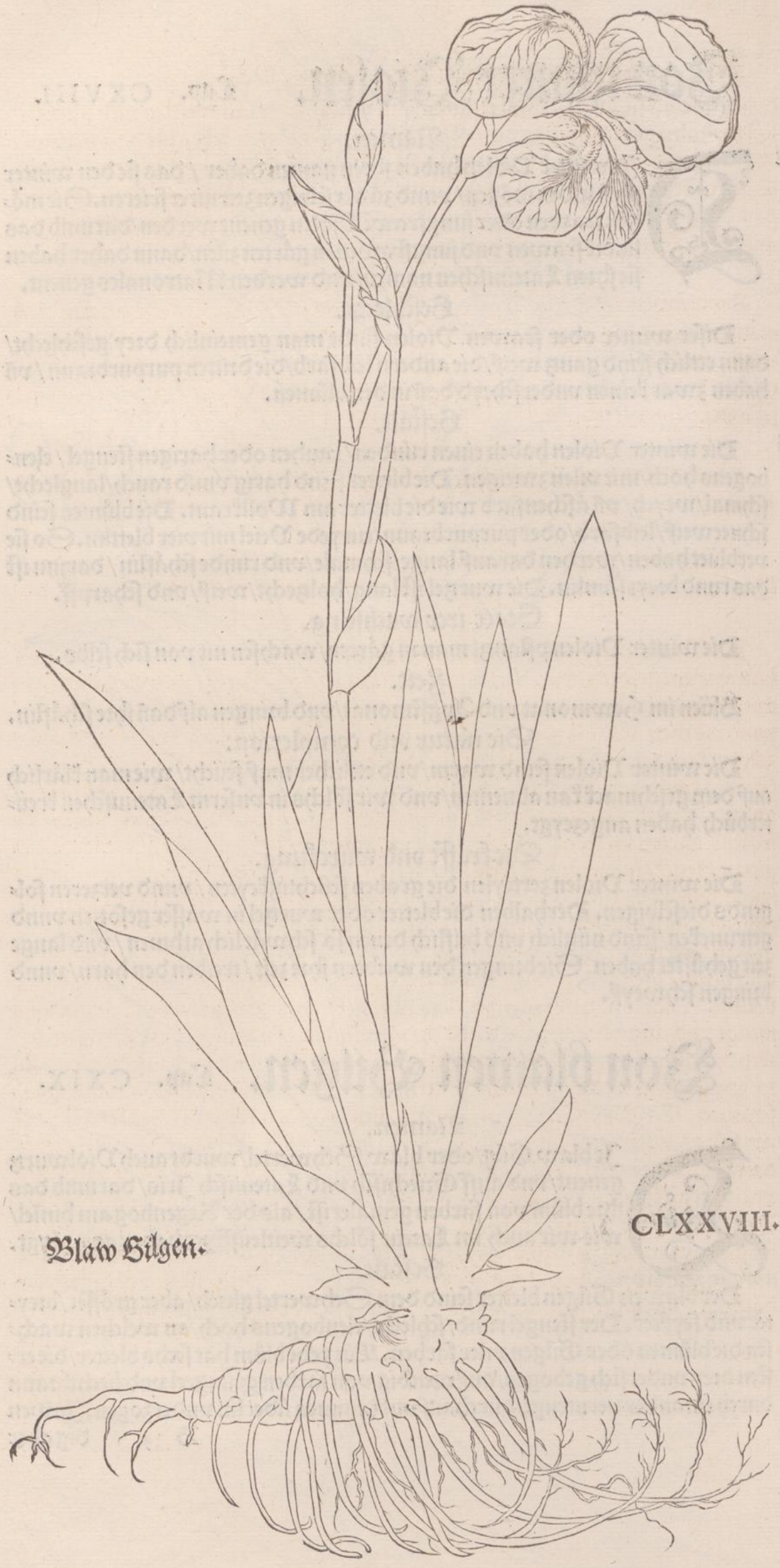
Von blawen Gilgen. Cap. CXIX.

Namen.

A DJe blaw Gilg/oder blaw Schwertel/würdt auch Violwurtz genent/vnd auff Griechisch vnd Lateinisch Iris/ darumb das jhre blům von farben gemalet ist / als der Regenbog am himel/ wie wir auch im Latein sölchs weitleüffiger haben angezeygt.

Gestalt.

Der blawen Gilgen bletter seind dem Schwertel gleich/ aber grösser/breyter vnd feyßter. Der stengel rund/schlecht/elenbogens hoch/an welchen wachsen die blůmen oder Gilgen viler farben. Ein yede blům hat sechs bletter/die ersten drey vndersich gebogen/außwendig von farben grüngeel vnd liechtbraun durch einander vermengt/durchauß mit braunen äderlin vnderzogen. Inwen



Blaw Gilgen.

CLXXVIII.

B dig aber ſeind ſie an den ſpitzen fat purpurbraun/aber mit weiſſen vnd leberfarben ſtrömlin gemalet: das mitleſt derſelbigen ſeind geele harechte augbrawen. Die andern drey bletter die ſteen überſich vnd auffgericht/ rund als ein kugel zů ſamen gebogen/ſchön waſſerfarb/zů braun/weiß/vnd geel geneygt/als der Regenbog am himel. Die wurtzel ligen faſt bloß auff dem grund/ ſeind knöpffecht mit vilen gleychen/hert/vnd eins güten geruchs.

Statt ſeiner wachſung.

Die blawen Schwertel pflantzt man in gärten. Wachſen etwan auff den mauren vnd dächern/dahin man ſie gemeinlich pflantzt. Die allerbeſte aber vñ edleſte wechſt in Illyria vnnd Macedonia. Die beſte vnder denſelbigen wurtzeln iſt/die veſt/hart/kurtz/an der farb rotlecht/ eins güten geruchs/ vñ am geſchmack ſcharpff iſt.

C

Zeit.

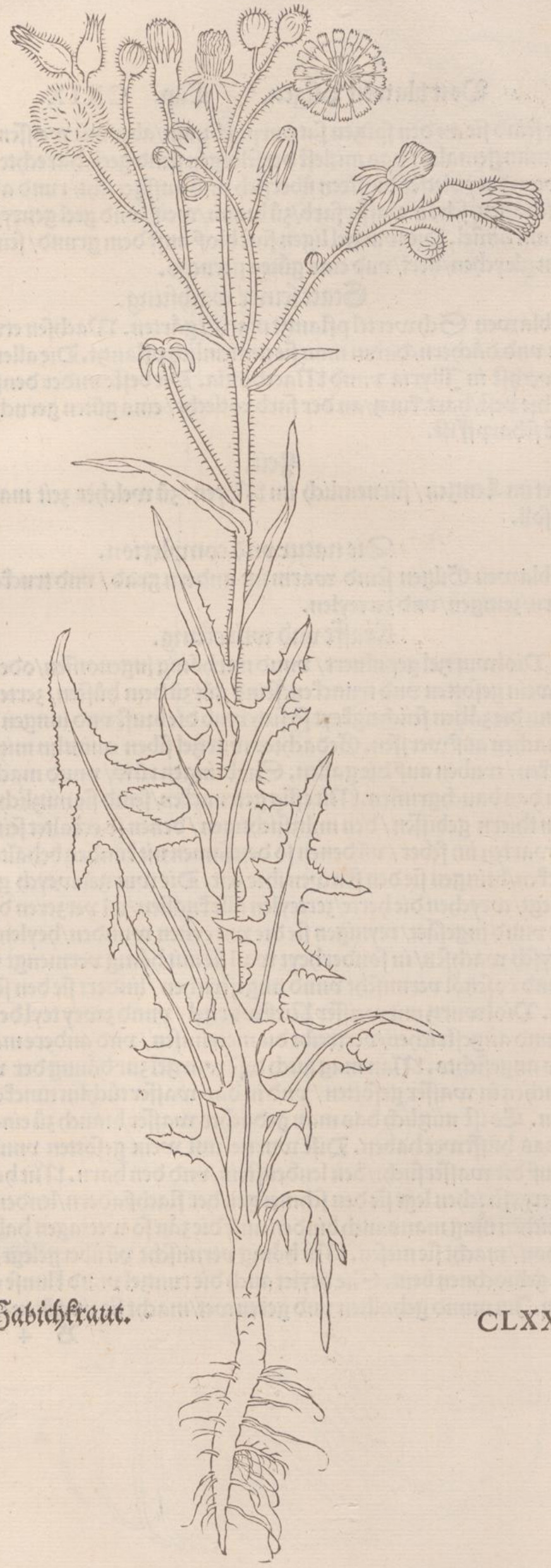
Blüet im Lentzen/ fürnemlich im Meyen/ zů welcher zeit man die blůmen ſamlen ſoll.

Die natur vnd complexion.

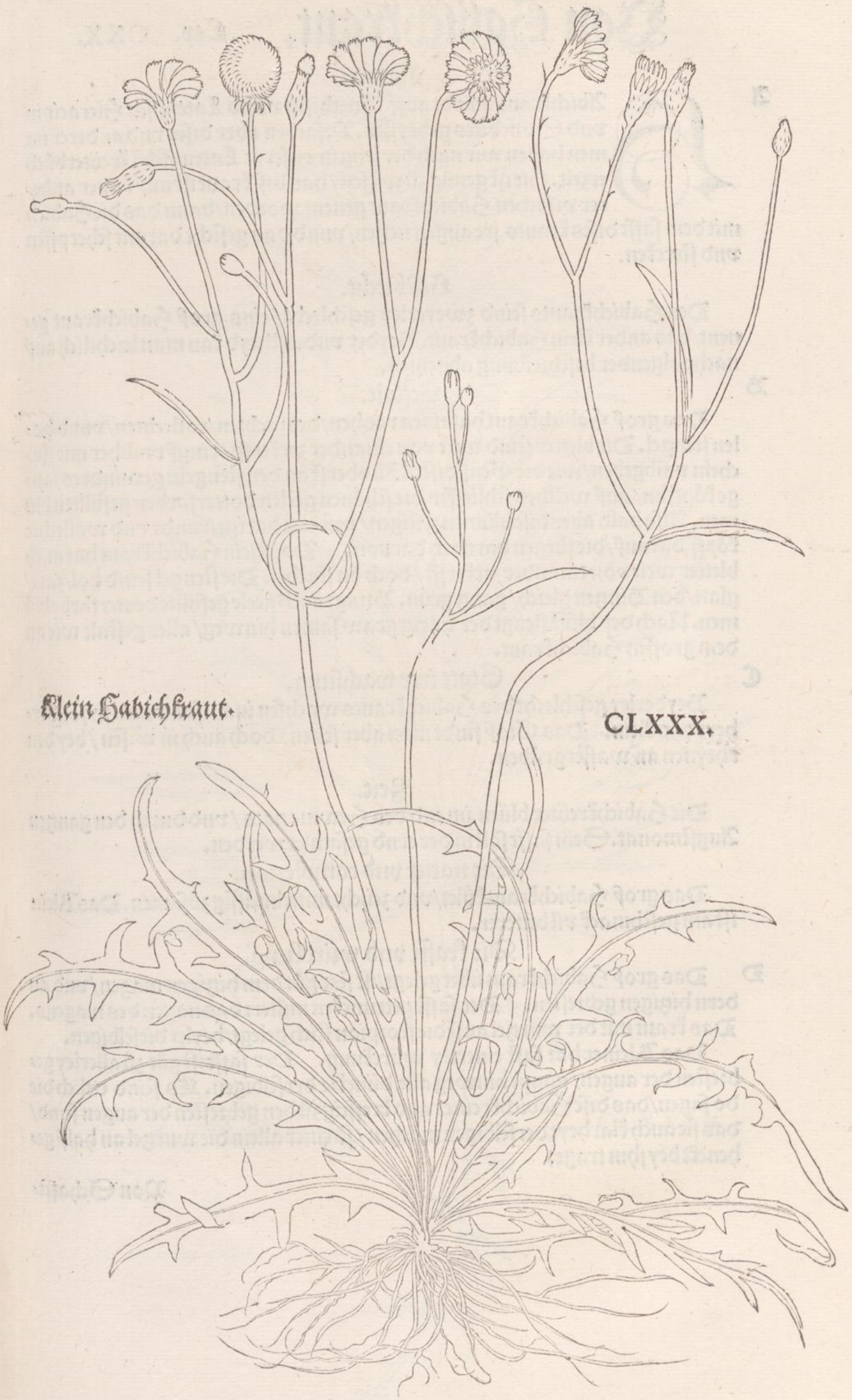
Die blawen Gilgen ſeind warm im andern grad/ vnd trucken im dritten. Seubern/zeitigen/vnd zerteylen.

Krafft vnd würckung.

Die Violwurtzel gepuluert/ vnnd mit hönig jngenomen/oder zerſchnitten vnd in wein geſotten vnd truncken/ſeind gůt zů dem hůſten/ zerteylen vnd machen dünn die zähen feüchtigkeyt ſo ſich vmb die bruſt vnd lungen geſamlet hat/ vnnd machen auß werffen. Gedachter wurtzel ſiben quintlin mit hönigwaſſer
D getruncken/ treiben auß die gallen. Sie bringen rüw/ vnnd machen ſchlaffen. Stillen das bauchgrimen. Mit eſſig getruncken/ſeind ſie nützlich denen ſo von gifftigen thiern gebiſſen/ den miltzſüchtigen/ denen ſo erkaltet ſeind/ vnnd des froſts warten im feber/ vñ denen ſo den ſamen nit künden behalten. Mit wein getruncken/bringen ſie den frawen jhre zeit. Die wurtzel weych geſotten vnnd übergelegt/weychen die herte/zerteylen alle knollen/vñ verzeren den kropff. Gepuluert vnnd jngeſäet/ reynigen ſie die vnreynen wunden/heylen die fiſtel/machen fleyſch wachſen/ in ſonderheyt wañ ſie mit hönig vermengt werden. Mit eſſig vnnd roſenöl vermiſcht vnnd angeſtrichen/ lindert ſie den ſchmertzen des haupts. Violwurtz mit weiſſer Nießwurtzel/ vnnd zwey teyl des hönigs vermengt vnd angeſtrichen/vertreibt die meerlinſen/ vnd andere maſen vnnd flecken des angeſichts. Man mag auch diſe wurtzel zur bäung der verherten můter brauchen in waſſer geſotten/ vnd in das waſſer tüchlin tuncken vnnd überſchlagen.
E Es iſt nützlich das man gedachts waſſer brauch zů einem clyſtier denen ſo das hüfftwee haben. Diſe wurtzel inn wein geſotten vnnd getruncken/ treibt auß die waſſerſucht/den lendenſtein/vnd den harn. Mit hartz vermengt vnd übergeſtrichen legt ſie den ſchmertzen der flachßadern/lenden vnd hüfften. Deßgleichen mag mans auch binden auff die zän ſo weetagen haben. In die naſen gethon/ macht ſie nieſen. Mit hönig vermiſcht vñ übergelegt/ zeücht ſie her auß die gebrochnen bein. Sie heylet auch die runtzel vnnd klunſe oder ſpalt des hindern. Im mund gehallten vnd gekeüwet/macht ſie ein güten athem.



Groß Habichkraut. CLXXIX.



Klein Habichkraut.

CLXXX.

Von Habichkraut. Cap. CXX.

Namen.

A Habichkraut würdt auff Griechisch vnnd Lateinisch Hieracium vnd Sonchites geheyssen. Vrsachen aber diser vnd anderer namen haben wir nach der leng in vnserm Lateinischē kreüterbüch erzelt. Hie ist genůg zů wissen / das diß kraut ist auß keiner anderer vrsachen Habichkraut genent worden / dann das die Habich mit dem safft dises krauts jre augen netzen / vnnd das gesicht darmit scherpffen vnd stercken.

Geschlecht.

Des Habichkrauts seind zweyerley geschlecht / eins groß Habichkraut genent / das ander klein Habichkraut. Beyder vnderscheyd kan man leichtlich auß nachvolgender beschreibung abnemen.

B Gestalt.

Das groß Habichkraut hat einen rauhen / dornechten / rotlechten / vnnd holen stengel. Die bletter seind weit von einander zerkerfft / ringßvmbher mit stacheln vmbgeben / wie die Genßdistel. Zů oberst an den stengeln gewindt es lange köpfflin / auß welchen schlieffen die schönen geelen dotterfarben gefüllten blůmen. Also bald aber dise blůmen zeitigen / werden harige / runde vnd wollechte köpff darauß / die fliegen darnach daruon. Das klein Habichkraut hat auch bletter weit von einander zerkerfft / doch on stachel. Die stengel seind hol / zart / glatt / den Bintzen gleich / gantz grůn. Bringt auch geele gefüllte dotterfarbe blůmen. Nach der blůst fleůgt der harig graw samen hinweg / aller gestalt wie an dem grossen Habichkraut.

C Statt irer wachsung.

Beyderley geschlecht des Habichkrauts wachsen in wisen / vnnd in sonderheyt das klein. Das Groß findt man aber selten / doch auch in wisen / bey den rheynen an wassergräben.

Zeit.

Die Habichkreůter blůen im end des Hewmonats / vnd durch den gantzen Augstmonat. Sein safft soll in der ernd gesamlet werden.

Die natur vnd complexion.

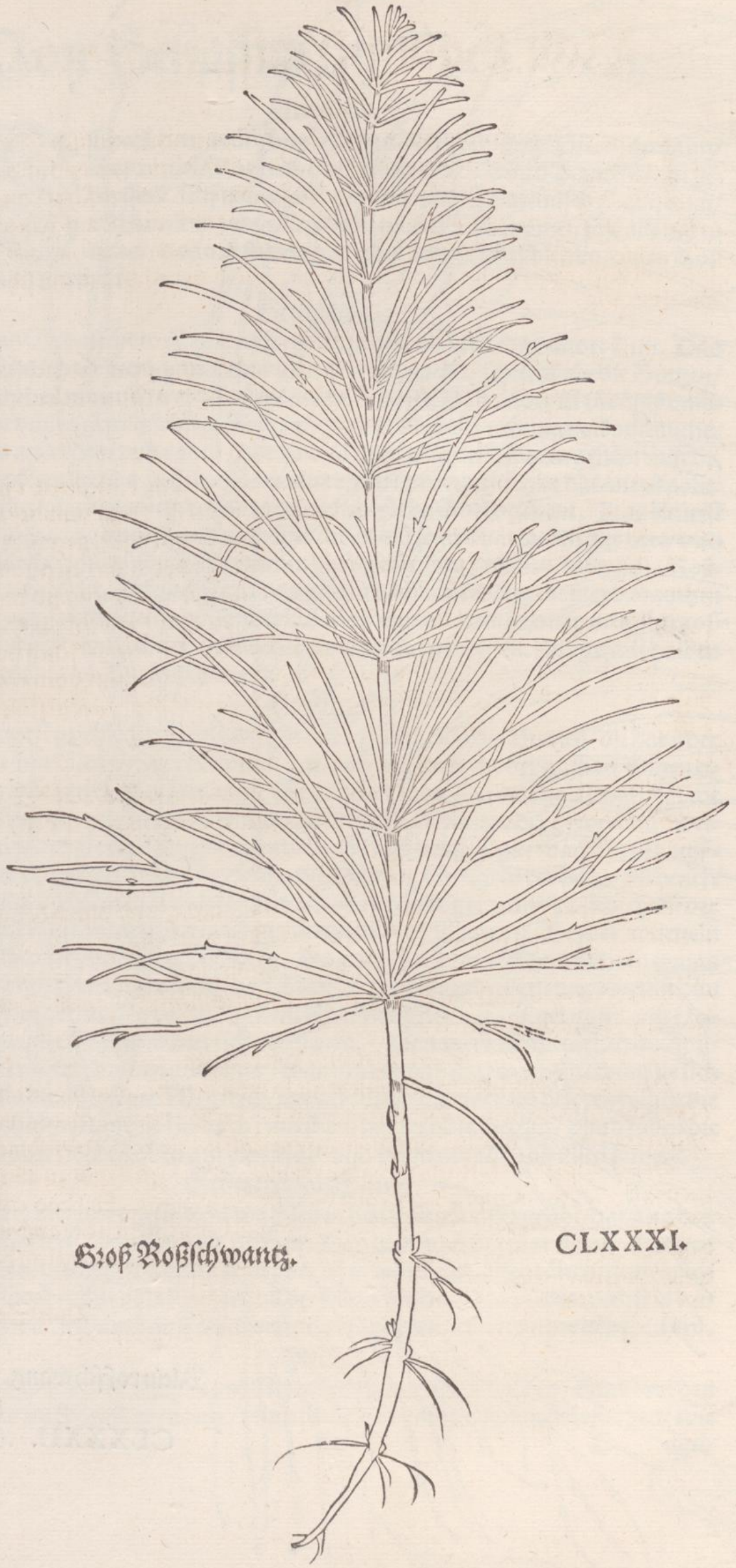
Das groß Habichkraut kůlet / vnd zeůcht mittelmässig zůsamen. Das Klein ist am geschmack vil bitterer.

Die krafft vnd würckung.

D Das groß Habichkraut übergelegt / ist seer gůt dem hitzigen magen / vnd andern hitzigen gebresten. Der safft getruncken miltert das nagen des magens. Das kraut mit der wurtzel auff die scorpion stich gelegt / heylet dieselbigen.

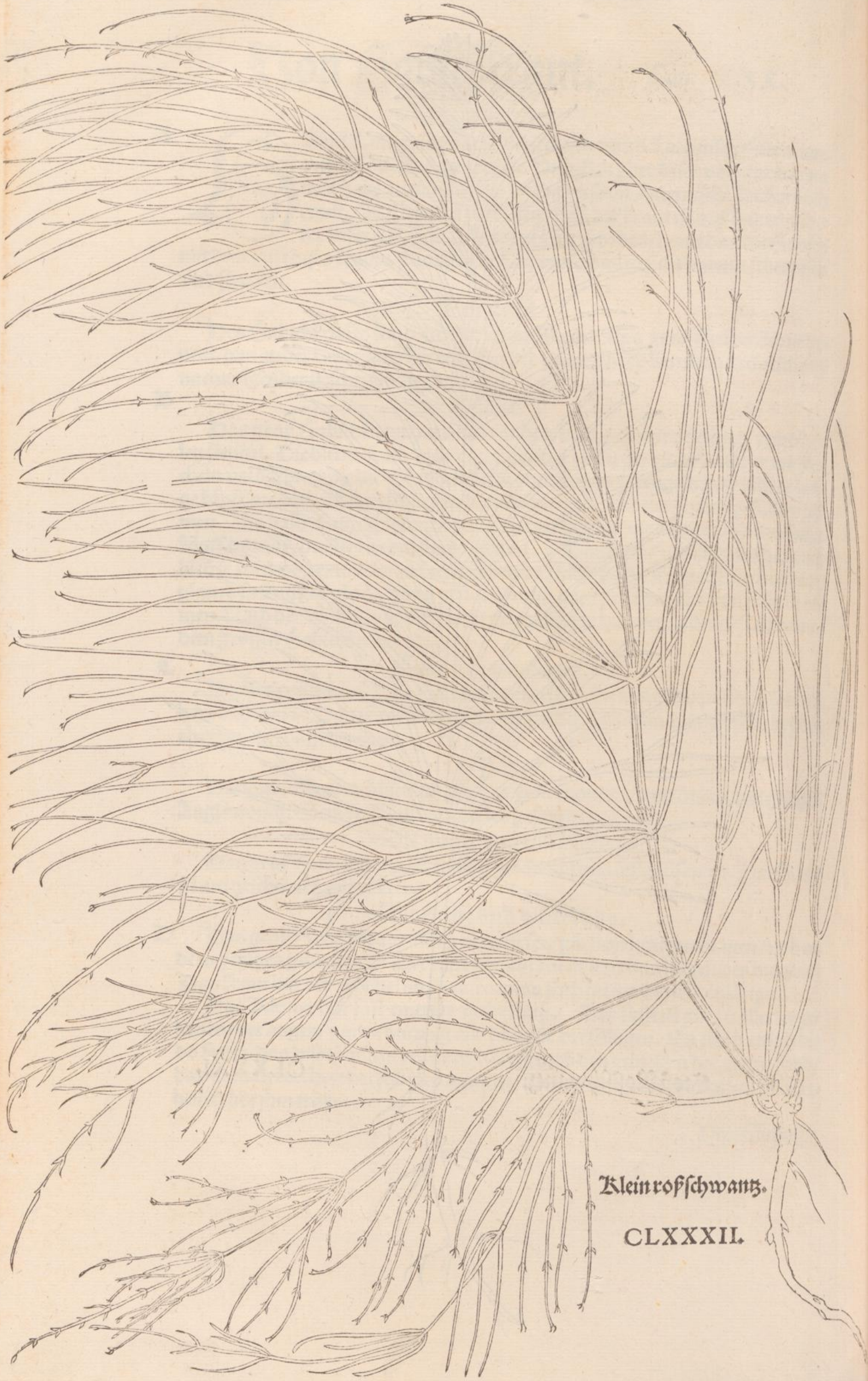
Das Kleiner hat fast einerley würckung. Der safft ist gůt zů allerley gebresten der augen / nimpt hinweg alle dünckle derselbigen. Es seind ettlich die do sagen / das dise Habichkreůter also krefftig zů den gebresten der augen seind / das sie auch klarheyt derselbigen machen / so einer allein die wurtzel an halß gehenckt bey jhm trage.

Von Schafft-



Groß Roßschwantz.

CLXXXI.



Kleinroßschwantz.

CLXXXII.

Von Schafft hew. Cap. CXXI.

A

Namen.

Schafft hew würt von ettlichen Roßschwantz/ Pferdschwantz/ Roßwedel/ Katzenwedel/ Katzenzagel/ vnnd Kantenkraut geheyssen. Auff Griechisch Hippuris/ auff Lateinisch Equisetum/ vñ zů vnsern zeiten Cauda equina. Seine namen fast alle hat es daher/ das mit seinem har oder langen grasblettlin/ einem Roßschwantz gleich ist.

Geschlecht.

Des Schafft hew ist zweyerley/ eins groß vnd lang/ das ander klein. Das groß ist auch zweyerley/ dañ eins wechst gantz nacket/ schlecht als die Bintzen/ on har oder nebenfedern/ das nent man Schafft. Das ander ist zů ringß vmbher mit düñen grashärlin gestirnt/ wie wir in der beschreibung volkomenlicher wöllen anzeygen/ vnd rauch/ darumb es von ettlichen Asprella genent würdt.

B Daher brauchends auch die dräer allerley holtz vnnd geschirr darmit zů polieren vnd glatt zů machen/ würdt gemeinlich Schafft hew genent. Das klein ist auch zweyerley/ eins ist etwas grösser/ doch mit seinen harlocken gar zart/ vnd drausselecht/ würt billich/ wie wir in der beschreibung wöllen anzeygen/ Roßschwantz genent. Das ander ist das allerdreüchlichst/ dann die meyd brauchen sölchs zum kuchen geschirr/ sonderlich was von zin oder anderm metall gegossen ist/ würt demnach nit vnbillich Kantenkraut geheyssen. Der gestalt halben aber nent mans Katzenschwentz.

Gestalt.

Das erst geschlecht wechst gantz nacket/ schlecht als die Bintzen/ on har oder blettlin/ mit vilen gewerblin/ vnnd hat am obersten teyl oder auff der spitzen einen schwartzen dolden/ als junge Spargen. Das ander hat hol stengel/ ein we

C nig rotlecht/ rauch/ hert/ mit vnderscheydlichen gleychen oder gewerblin/ welcher ein yedes gleychflang vom andern ist/ auß denselbigen wachsen zů ringßvmbher vil zarter/ düñer bletter/ als die Bintzen. Steigt in die höhe/ vñ henckt sich an die nechsten pfäl vnd stecken/ oder beystonde gewechß/ dosschecht in der höhe mit vil schwartzen härlin gleich einem Roßschwantz. Beyder wurtzeln seind schwartz/ holtzecht/ vnd hert. Das dritt geschlecht ist dem andern etwas gleich/ doch zärter/ vnd gantz dosschecht. Es seind auch alle gewerblin mit dünnen härlin dermassen besetzt/ das ein yeder stengel so herauß gerupfft würt/ einem harigen Roßschwantz sich vergleicht. Das vierdt stoßt järlich im Aprilen seine nackete dolden on bletter/ wann die etwas auffwachsen/ thůnt sie sich auff/ als die ähern am Wegerich/ mit der blůst/ darnach im Meyen folgen die rauhen holen stengelin hernach/ mit jhren härlin oder blettlin/ vnnd fallen die kölblin oder dolden oben am gipffel ab/ vnd verschwinden on allen samen.

D

Statt irer wachsung.

Die ersten zwey geschlecht wachsen in den stillen wassergrabē/ darzů in den nassen finstern sümpffen vnd grůben. Das dritt würdt zwar nit allenthalben gefunden. Sein gewonliche statt aber ist in dunckeln nassen tälern/ gemeinlich da die weyher jhre ablaß haben/ vñ derselben wisen. Das vierdt wechst in den sandigen wisen/ auch auff etlichen feüchtē sandigen äckern vnder den früchten.

Zeit.

Die zwey ersten tringen im Meyen herfür mit jhren dolden/ vnnd werden alßdann im folgenden monat/ vnnd schier den gantzen summer gefunden/ wie

C auch

E auch die letzsten zwey/die im Aprillen jhre dolden herfür stossen.

Die natur vnd complexion.

Alle geschlecht des Schaffthews ziehen zůsamen/vnnd trücknen on alles beissen/darumb sie auch krefftig seind zů heylen allerley wunden.

Die krafft vnd würckung.

Der auffgetruckt safft von Schaffthew in die nasen gethon/oder angestrichen/stillet dat schweyssen auß der nasen. Gedachter safft mit wein getruncken/heylet die roten rhůr/treibt den harn. Das kraut zerstossen/oder gepuluert vnd jngestrewt/heylet allerley grosse vnd frische wunden/auch wann sie biß an die spañader rüren. Die bletter in wasser gesotten vnd getruncken/heylen die verseerten därm/vnd blasen/auch den bruch. Das kraut mitsampt der wurtzel/ist gůt denen so hůsten/vnnd schwärlich athem haben/auch allen denen so im leib gebrochen seind. Das kraut in wasser oder wein gesotten vnnd getruncken/bekompt wol denen so blůt speien/den frawen so zů seer fliessen. Es ist auch nützlich zů allerley bauchflůß diser gestalt genützt/nemlich so ein feber zů schlecht in rauhem wein/on das feber aber in wasser gesotten.

Von Bauchblům. Cap. CXXII.

Namen.

A Bauchblům würt von den Griechen vnd Lateinischen Hiberis/Lepidium minus/vnd Nasturtium syluestre oder agreste geheyssen. Mag demnach wol wilder Kreß genent werden. Seinen namen hat es eintweder daher/das es vil die sie nit keñen zů gauchen machet/oder aber das auff dem stengelin vnnd derselben gewerblin weisser schaum wie speychel/welchen wie ettlich meynen/der Guckgauch darauff würfft/gefunden würdt. Anderer namen vrsachen haben wir im Latein gnůgsam angezeygt.

Gestalt.

B Gauchblům hat einen runden stengel etwan elenbogens hoch/mit wenig bletter bekleydet/welche dem Kressen gleich seind. Die vndersten bey der wurtzel seind rund/vnd der gestalt nach dem Brunnen kressen nit vngleich. Die am obern teyl des stengels seind dem Garten kressen ånlich. Seine blůmē am gipffel des stengels seind weißlecht mit purpurbraun vermischt/ein yedes mit vier blettlin. Nach abfallung derselben wachsen kleine schåflin hernach/dariñ findt man seer kleinen samen/den man kümerlich sehen kan. Die wurtzel ist zasecht vñ eins scharpffen geschmacks/reucht gleich wie der Kreß.

Statt seiner wachsung.

C Gauchblům wechst an vngebawten orten/inn wisen/gårten/vnnd neben dem weg.

Zeit.

Gauchblům kompt im Lentzen/fürnemlich im Aprillen vñ Meyen herfür/vnd weret biß in Brachmonat/vmb welche zeit sein blůmen anfahen weiß zů werden. Zů gedachter zeit ist es am krefftigsten/darumb das alßdañ den samen auch bringt.

Die natur vnd complexion.

Die Gauchblům ist warm im vierdten grad/wie der Kreß/doch trücknet sie minder dann derselbig.

Die krafft



Gauchblüm.

CLXXXIII.

D

Die krafft vnd würckung.

Die wurtzel wermt vnd brent/ ist nützlich zů dem weetagen der hüfften mit gesaltznem schweinen schmaltz als ein pflaster vier stund übergelegt. Kurtzlich aber zů reden/so hat die Gauchblům alle würckung so dem Kressen werden zůgeeygnet/vonn welchen wir an seinem ort sagen wöllen. Gauchblům in der laug gesotten/vertreibt die leüß/darauß man aber kan abnemen das sie seer auß trücknet/vnd die feüchtigkeyt tieff auß dem leib ziehe/wie wir sölchs alles nach der leng haben in vnserm Lateinischen kreüterbůch angezeygt.

Von groß Eppich. Cap. CXXIII.

Namen.

A

GRoß Epffich oder Eppich würt von den Griechen Hipposelinů/ vnd von den Lateinischen Olus atrum genent. Welcher namen vrsachen findestu in vnserm Lateinischen kreüterbůch. Die Apotecker brauchen den samen dises krauts für Macedonisch Peterlin/doch nit on jrthumb/wie wir sölchs weitleüffiger am gedachtem ort haben angezogen.

Gestalt.

Das groß Eppich hat einen holen/hohen/zarten stengel. Die bletter seind breyter dann des Eppichs/ein wenig rotlecht. Bringt am gipffel vil blůmen. Sein sam ist schwartz/langlecht/vest/scharpff/vnnd wolriechend. Die wurtzel ist inwendig weiß/ wolgeschmack/vnd zimlich groß.

B

Statt seiner wachsung.

Groß Eppich wechst an schattechten orten/vnd bey den wasser sümpffen. Doch kompt es nit in vnsern landen/so vil mir bewüßt/von sich selbs/sonder man můß es in gärten pflantzen.

Zeit.

Groß Eppich bringt das erst jar keine blůmen/aber im andern jar fahet es an im summer zů blüen.

Die natur vnd complexion.

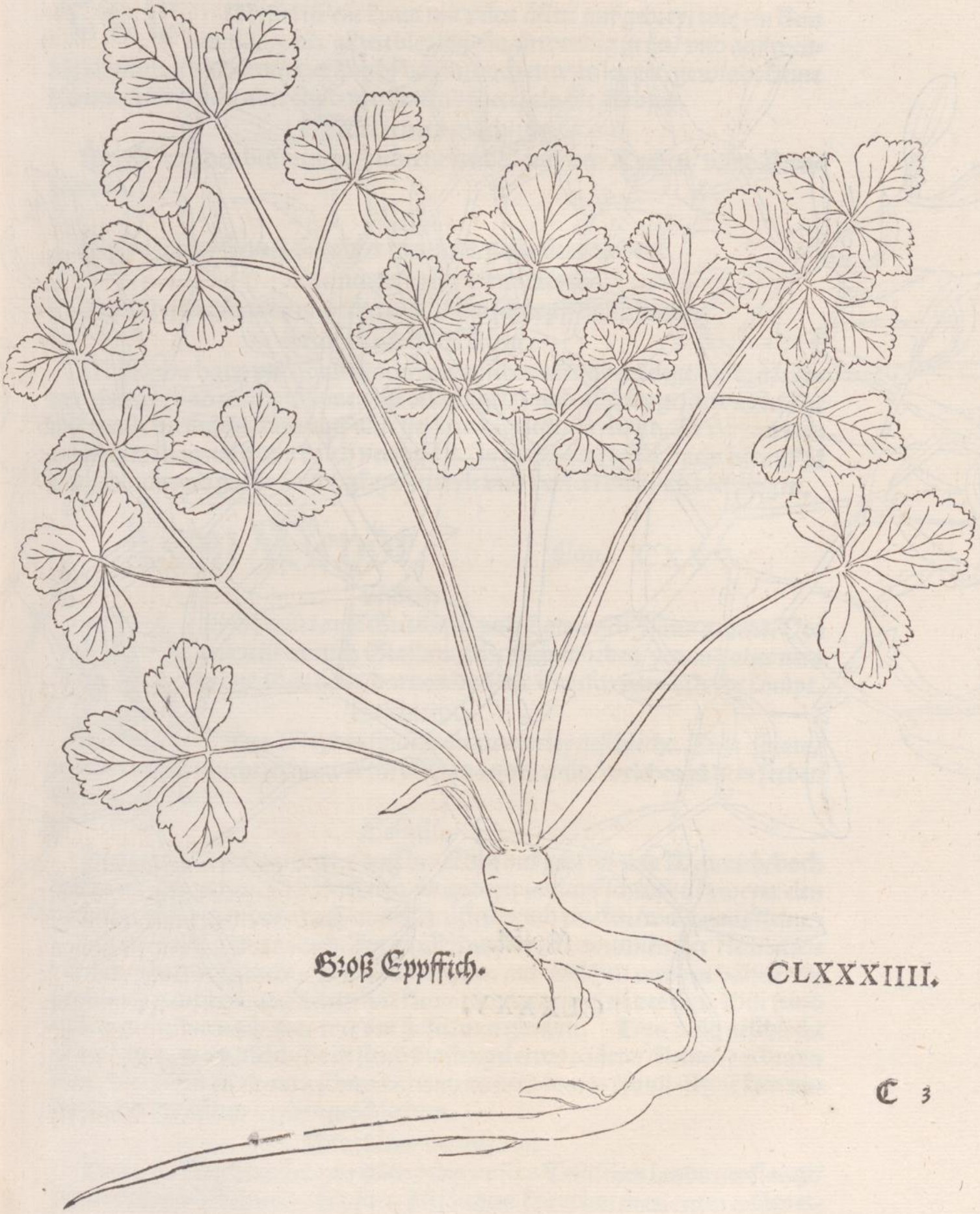
Ist warm im andern grad/vnd trucken im mittel des dritten.

C

Die krafft vnd würckung.

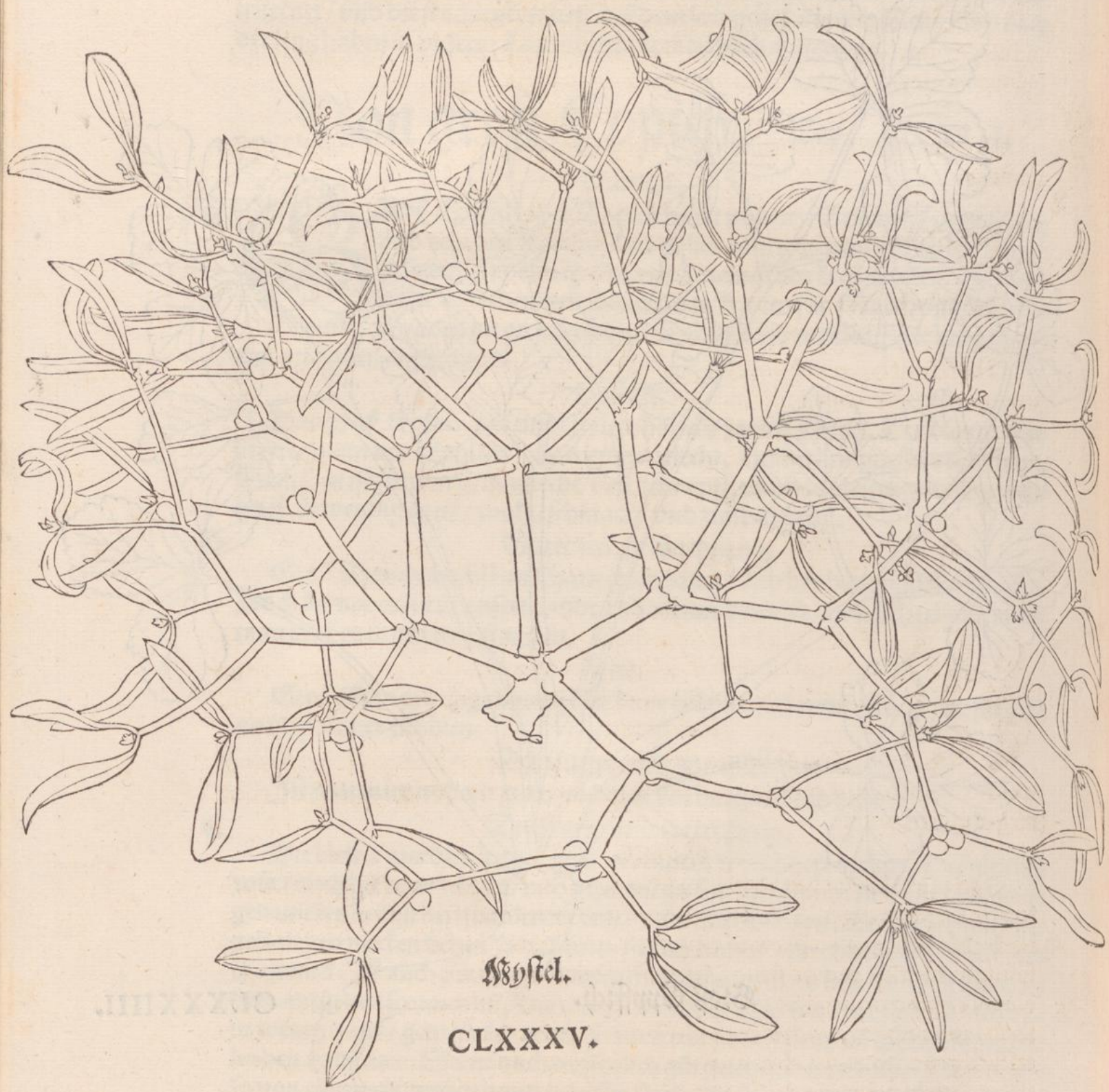
Die bletter werden inn der speiß gebraucht wie andere kreüter. Deßgleichen würt auch die wurtzel row vnd gesotten gessen. Der samen in wein vnd hönig getruncken bringt den frawen jre zeit/vnd treibt den harn. Er ist auch gůt diser gestalt getruncken denen so das feber schütt/dann sie werden von demselbigen erwermet. Ist auch gůt zů dem innerlichen grimmen des leibs/vnd ist gantz widerwertig den scorpionen. Die wurtzel vermag alles was der same. Vnd so sie in wein gesottē/getruncken würt/so vertreibt sie den stein/vñ die weetagen der lenden vnd seiten. Sie ist auch treffenlich gůt getruncken vnd übergelegt denen so von einem wůtenden hund gebissen seind. In summa/das groß Eppich hat gleiche würckung mit dem Eppich/ist doch etwas krefftiger.

Von My-



Groß Eppffich.

CLXXXIIII.



Mystel.

CLXXXV.

Von Mystel. Cap. CXXIIII.

Namen.

A Mystel / welchs man auch Affolter nent / würdt auff Griechisch Ixos/auff Lateinisch Viscum geheyssen.

Gestalt.

Mystel ist ein kraut mit vilen ästen außgebreyt wie ein klein beumlin/zäch/allzeit bleychgrün/inwendig grün/ vnd außwendig bleych/hat bletter wie der Buchßbaum/doch ettwas lenger/gewindt kleine blümen/seine frücht aber seind weisse runde beer/als die Erbsen.

Statt seiner wachsung.

Wechst auff den beumen/in sonderheyt aber auff den Eychen/ vnnd Birnbaumen.

B

Zeit.

Mystel sol im Herbst/so er beer gewindt/gesamlet werden.

Die natur vnd complexion.

Der Mystel wermet/vnd ist etwas mehr scharpff dann bitter.

Krafft vnd würckung.

Mystel mit hartz vnd souil wachß vermischt vnnd übergelegt/zeitiget/verzert/weycht/vnd zeücht zůsamen die ohrmützel/ vnnd allerley geschwulst. Mit weyrauch vermischt/vnd auff allte geschwär gelegt/ heylet sie. Er verzert vnd macht klein das miltz/mit kalch vermischt. In summa/Mystel zeücht herauß allerley subtile vnd grobe feüchtigkeyt/zerteylt vnd verzert darnach dieselbigen.

Von Weydt. Cap. CXXV.

Namen.

A Weydt würt auff Griechisch vnd Lateinisch Isatis genent. Vorzeiten ist es auch Glastum geheyssen worden/yetzund aber nent mans Guadum/daruon dañ der Teütsch nam Weydt kompt.

Geschlecht.

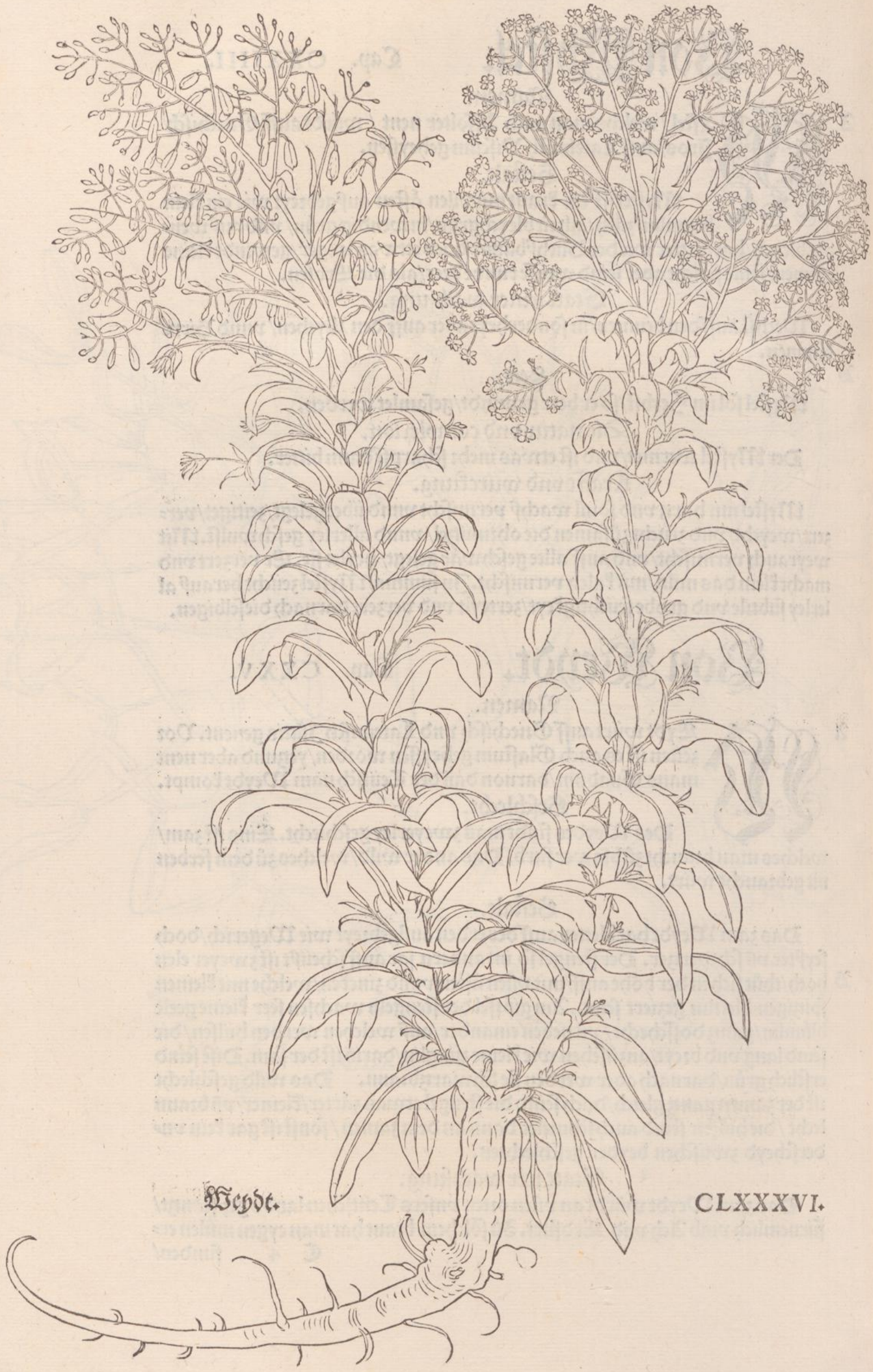
Des Weydts findt man zweyerley geschlecht. Eins ist zam/ welches man braucht zů blawer farb. Das ander wild/welches zů dem ferben mit gebraucht würt.

Gestalt.

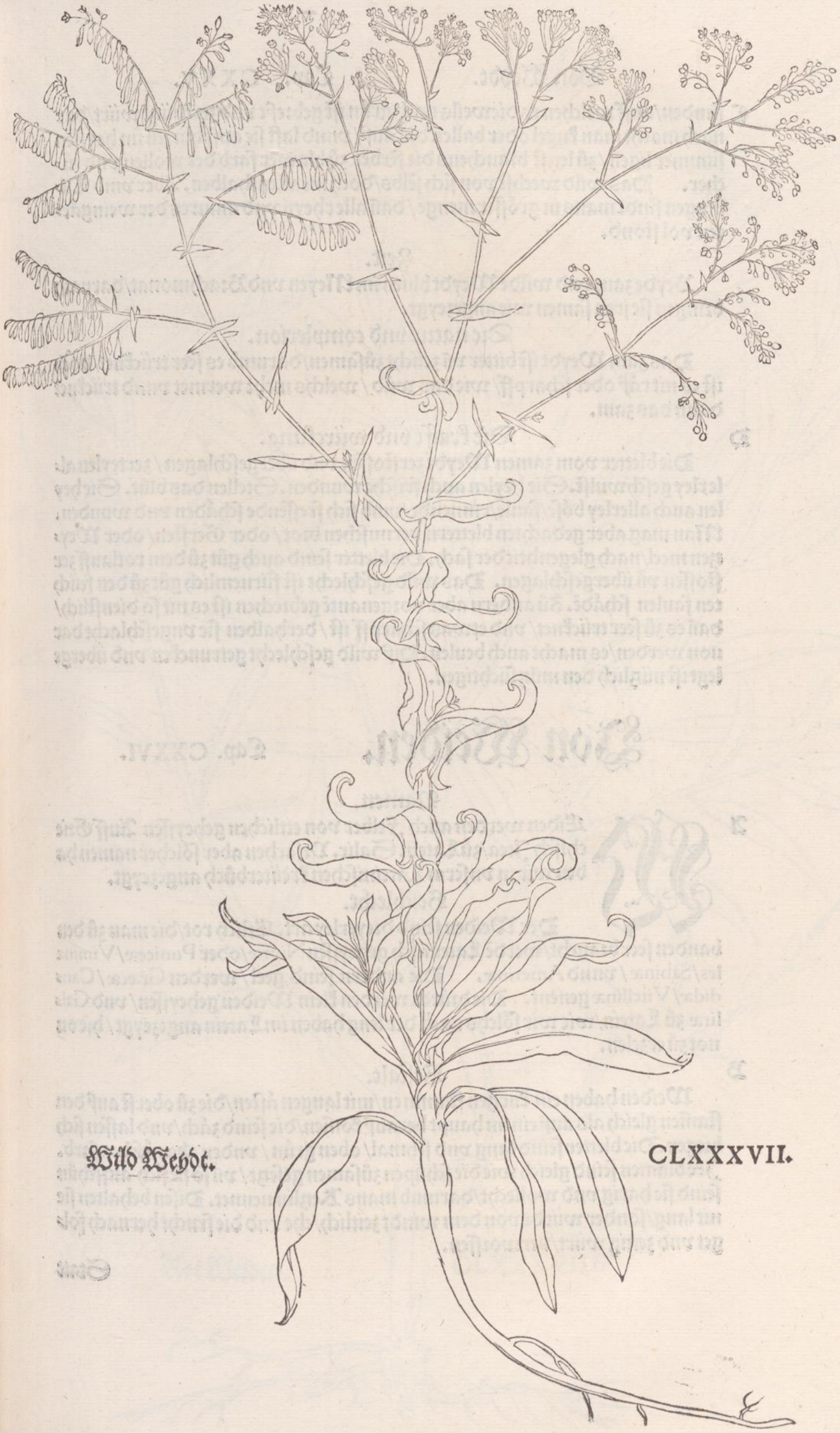
Das zam Weydt hat bletter auff der erden außgebreyt wie Wegerich/doch feyßter vñ schwertzer. Der stengel so im andern jar auff scheüßt ist zweyer elen
B hoch/thůt sich in der höhe auff/mit vilen ästen vnnd zincken/welche mit kleinen spitzigen blettlin geziert seind. Am gipffel der stengeln wachsen seer kleine geele blümlin/gantz dosschecht / vil neben einander/auß welchen werden hülsen/ die seind lang vnd breyt/anzůsehen wie kleine zünglin/dariñ ist der sam. Dise seind erstlich grün/darnach aber werden sie schwartzbraun. Das wild geschlecht ist der zamen gantz gleich/doch seind die stengel etwas zärter/kleiner/vñ braunlecht / die hülsen seind auch schmeler dann an dem zamen / sonst ist gar kein vnderscheyd zwüschen beyden geschlechten.

Statt irer wachsung.

Das zam Weydt würdt an vilen orten vnsers Teütschen lands gepflantzt/ fürnemlich vmb Ach vnd Erdfurt. Zů sölchem kraut hat man eygen můlen er-



Weydt. CLXXXVI.



Wild Weydt. CLXXXVII.

C funden/auff welchen es dieweils noch grün ist gebreſt vnd zerknützt würt/darnach macht man kugel oder ballen darauf/ vnnd last sie auff hürten im heyssen summer ligen/ zů letzst brauchens die ferber zů blawer farb der wollen vnd tücher. Das wild wechst von sich selbs/doch nit allenthalben. Aber vmb Tübingen findt mans in grösser menge/ dañ alle rheyn vnd mauren der weingärten vol stond.

Zeit.

Beyde zam vnd wilde Weydt blüen im Meyen vnd Brachmonat/darnach bringen sie jren samen wie angezeygt.

Die natur vnd complexion.

Das zam Weydt ist bitter vñ zeücht zůsamen/darumb es seer trücknet/doch ist es nit räß oder scharpff/ wie das wild/ welchs mehr wermet vnnd trücknet dann das zam.

D

Die krafft vnd würckung.

Die bletter vom zamen Weydt zerstossen vnd übergeschlagen/ zerteylen allerley geschwulst. Sie heylen auch frische wunden. Stellen das blůt. Sie heylen auch allerley böse/faule/rinnende/vmb sich fressende schäden vnd wunden. Man mag aber gedachten blettern vermischen brot/ oder Gersten/ oder Weytzen meel/nach glegenheit der sach. Die bletter seind auch gůt zů dem rotlauff zerstossen vñ übergeschlagen. Das wild geschlecht ist fürnemlich gůt zů den feüchten faulen schädē. Zů andern aber vorgenantē gebrechen ist es nit so dienstlich/ dañ es zů seer trücknet/ vnd etwas scharpff ist/ derhalben sie vngeschlacht daruon werden/es macht auch beulen. Diß wild geschlecht getruncken vnd übergelegt ist nützlich den miltzsüchtigen.

Von Weiden. Cap. CXXVI.

Namen.

A Weiden werden auch Felber von ettlichen geheyssen. Auff Griechisch Itea/zů Latein Salix. Vrsachen aber sölcher namen haben wir in vnserm Lateinischen kreüterbůch angezeygt.

Geschlecht.

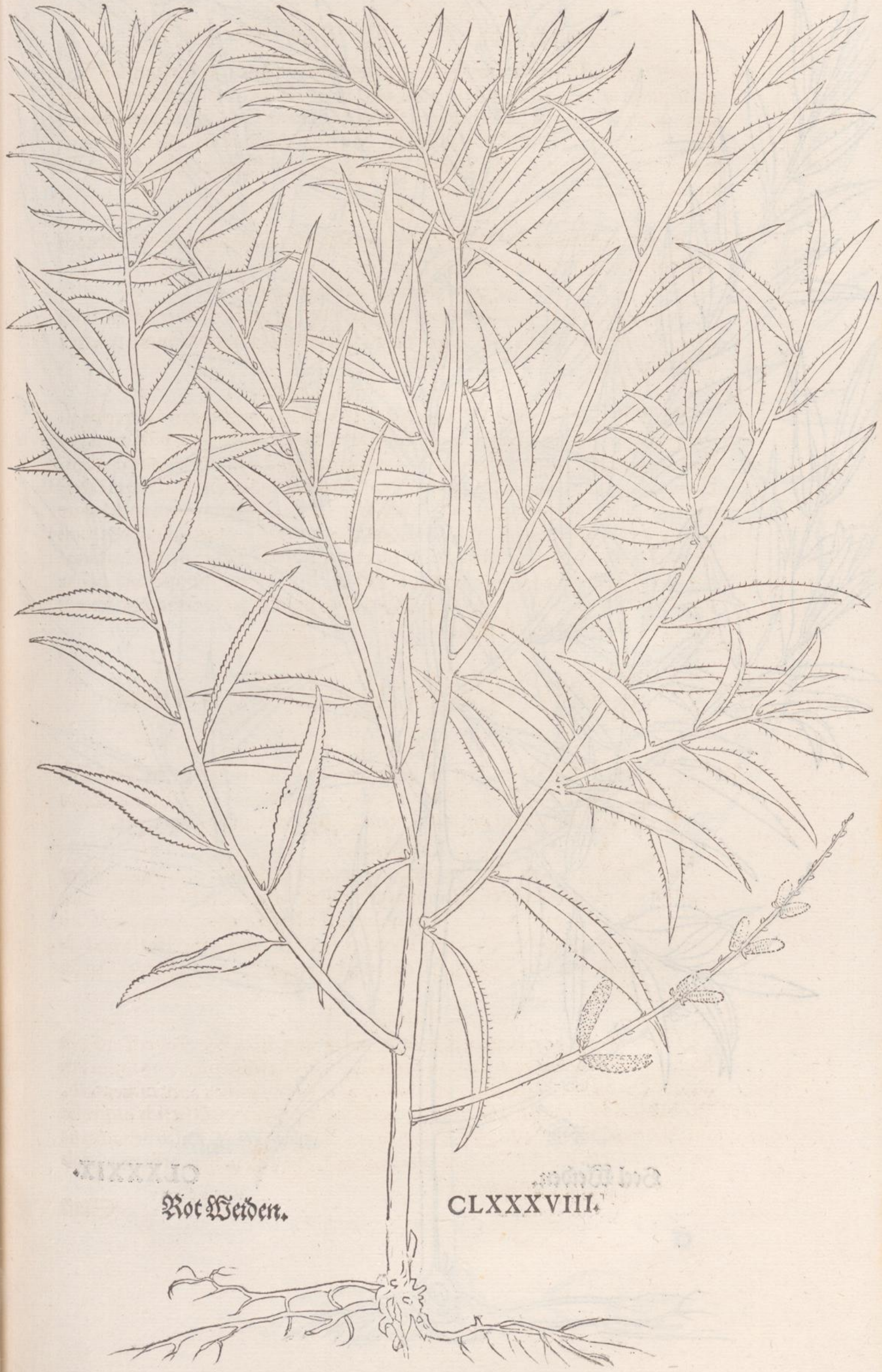
Der Weiden seind dreyerley art. Etlich rot/die man zů den banden seer braucht/werdē Lateinisch geheyssen Nigræ/oder Puniceæ/Viminales/Sabinæ/ vnnd Amerinæ. Die andern seind geel/ werden Græcæ/ Candidæ/Vitellinæ genent. Die dritten werden klein Weiden geheyssen/ vnd Galliræ zů Latein/wie wir sölchs nach der leng haben im Latein angezeygt/ hie on not zů erzelen.

B

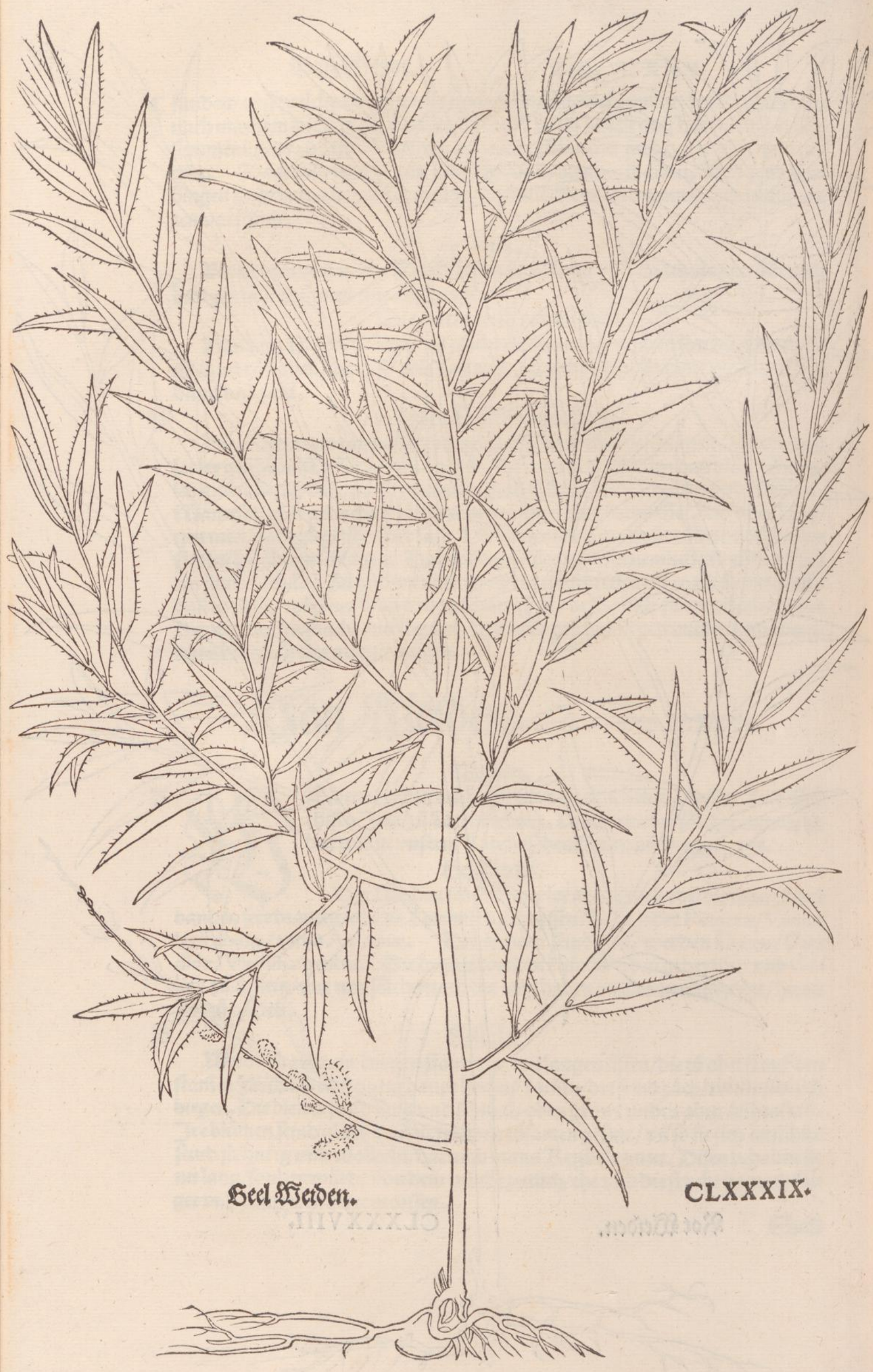
Gestalt.

Weiden haben ein kurtzen stammen/mit langen ästen/die zů oberst auß den stamen gleich als auß einem haupt herauß komen/die seind zäch/vnd lassen sich biegen. Die bletter seind lang vnd schmal/ oben grün/ vnden aber äschenfarb. Jre blůmen seind gleich wie die schůpen zůsamen gesetzt/ vñ so sie sich auffthůn seind sie harig vnd wollecht/darumb mans Ketzlin nennet. Disen behalten sie nit lang/sonder würdt von dem windt zeitlich/ehe vnd die frucht hernach folget vnd zeitig würt/verworffen.

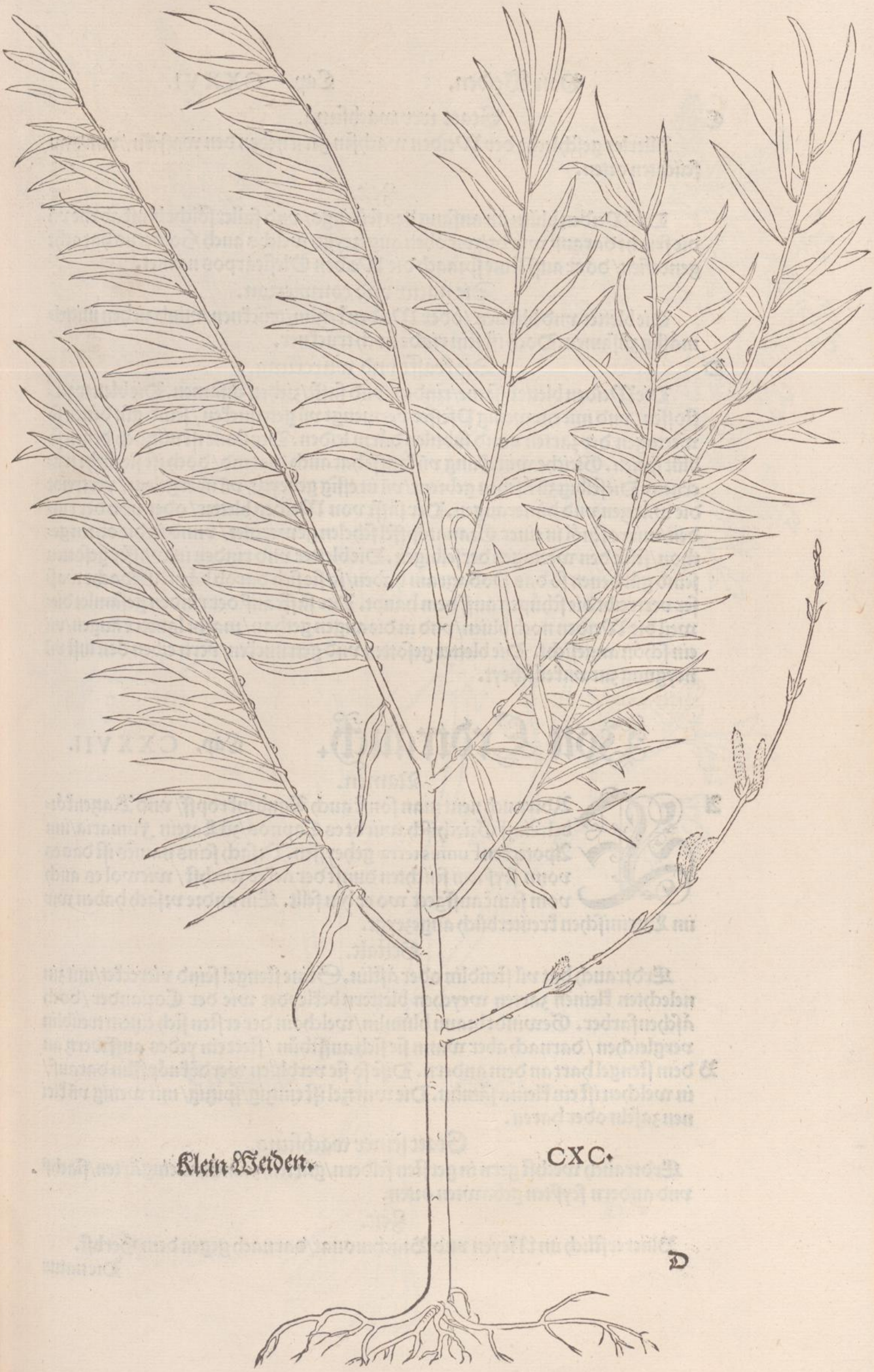
Statt



Rot Weiden. CLXXXVIII.



Geel Weiden. CLXXXIX.



Klein Weiden.

CXC.

Von Weiden. Cap. CXXVI.

C

Statt irer wachsung.

Allerley geschlecht der Weiden wachsen gern neben den wassern / vnnd an feüchten orten.

Zeit.

Die Weiden blüen im anfang des frülings / vnd fallet sölche blüst ab ehe vñ die frucht darauß würdt / wie oben angezeygt / welchs auch Homerus hat acht genomen / do er auff seine spraach die Weiden Olesicarpos nennet.

Die natur vnd complexion.

Die bletter vnd blümen / oder Weiden ketzlin / trücknen / vnnd ziehen mittelmässig zůsamen. Doch ist sein rinde noch trückner.

D

Die krafft vnd würckung.

Die Weiden bletter / same / rinden / vnd safft / ziehen zůsamen. Die bletter zerstossen / vnd mit ein wenig Pfeffer vermengt vñ getruncken / seind gůt denen so weetagen der zarten vnnd sůbtilen därm leiden. Der same ist nützlich denen so blůt speien. Gleiche würckung vñ krafft hat auch die rind / doch ist sie mehr trücknen. Dieselbig zů äschen gebrent / vñ in essig gebeytzt / vñ übergelegt / vertreibt die wärtzen vnd hüneraugen. Der safft von Weiden bletter / oder von der rinden / mit rosenöl in einer Granatöpffel schelen gewermet / vnnd in die ohren gethon / stillt den weetagen derselbigen. Die bletter vnd rinden in wasser gesotten seind gůt denen so das Podagram haben / so sie sich darob bäen. Gedacht wasser vertreibt die schüpen auff dem haupt. Der safft auß der rinden gesamlet dieweil die Weiden noch blüen / vnd in die augen gethan / macht lautere augen / vñ ein schön angesicht. Die bletter gesotten vnd getruncken / vertreiben den lust vñ neygung zur vnkeüscheyt.

Von Erdtrauch. Cap. CXXVII.

Namen.

A

Erdtrauch nent man sonst auch Taubenkropff / vnd Katzenköpfel. Auff Griechisch würdt es Capnos / zů Latein Fumaria / inn Apotecken Fumus terræ geheyssen. Vrsach seins namēs ist das es vonn feystem feüchten dunst der äcker wechst / wiewol es auch vom samē auffgeet wo er hin fellt. Ein andre vrsach haben wir im Lateinischen kreüterbůch angezeygt.

Gestalt.

Erdtrauch hat vil steüdlin oder ästlin. Seine stengel seind viereckt / mit zinnelechten kleinen zarten weychen blettern bekleydet wie der Coriander / doch äschenfarber. Gewindt braun blůmlin / welche in der ersten sich einem treüblin vergleichen / darnach aber wann sie sich auffthůn / steet ein yedes auffwertz an

B

dem stengel hart an dem andern. Dise so sie verblüen werdē knöpfflin darauf / in welchen ist ein kleins sämlin. Die wurtzel ist eintzig / spitzig / mit wenig vñ kleinen zaseln oder haren.

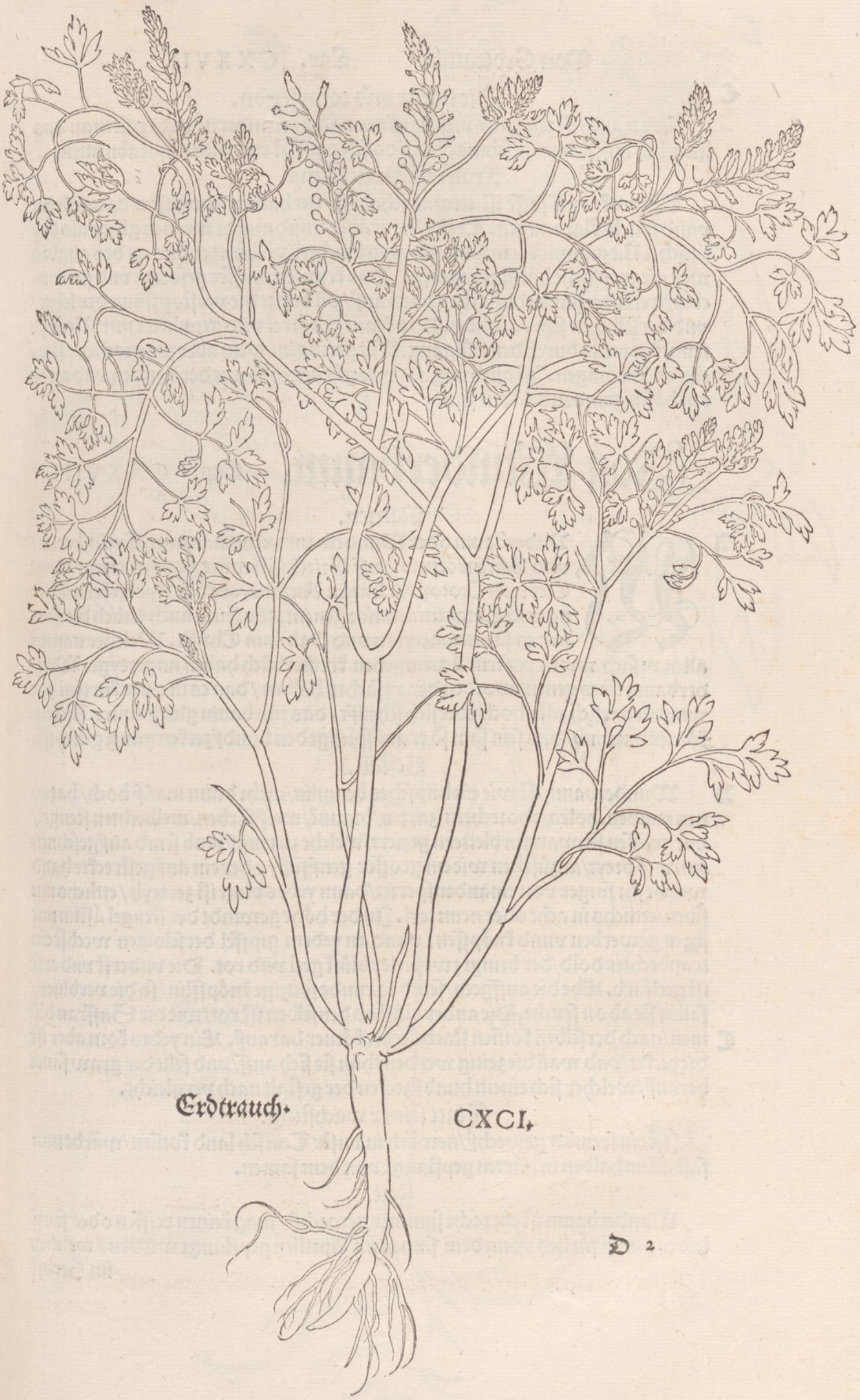
Statt seiner wachsung.

Erdtrauch wechst gern in gersten feldern / gärten / zeünen / weingärten / flachs vnd andern feysten gebawten orten.

Zeit.

Blüet erstlich im Meyen vnd Brachmonat / darnach gegen dem Herbst.

Die natur



Erdtrauch.

CXCI.

C

Die natur vnd complexion.

Erdtrauch ist warmer vnd truckner natur im andern grad/ wie man das leichtlich auß seinem geschmack/der do scharpff ist vnd bitter/kan abnemen.

Krafft vnd würckung.

Taubenkropff safft ist ettwas scharpff/derhalben scherpfft er das gesicht/ vnnd macht klare augen. Treibt die träher vnnd macht weynen gleich als der rauch. Mit gummi vermischt vnd angestrichen/verhütet er das an den augbrawen nit zwyfache hörnlin wachsen. Das kraut in wasser gesotten vnd getruncken/treibt die gallen durch den harn auß/ vñ heylet die verstopffung der leber/ vnd derselbigen schwachheyt. Das kraut gedörret vnd gepuluert mit Meth getruncken treibt durch den stülgang. Mit geringem wein aber jngenomen/ stercket es den magen. Ist auch nützlich vnd gůt denen so mit der rauden vnd anderen bösen grinden beladen seind.

Von Wunderbaum. Cap. CXXVIII.

Namen.

A Wunderbaum oder Wundelbaum nent man auch Creützbaum/ vnd Zeckenkörner. Auff Griechisch würt gegenwertigs kraut Cici vnd Croton/zů Latein Ricinus/bey den Apoteckern Cherna vnd Cataputia maior genent. Es seind auch ettlich die nennen es Pentadactylon vnd Palmam Christi. Welcher namen allen vrsach wir in vnserm Lateinischen kreüterbůch haben angezeygt. Wunderbaum ist es genent worden der vrsachen halben/ das es in einer kurtzen zeit wunderbarlich also hoch übersich scheüßt/ das eim baum gleich würt. Zeckenkörner darumb/ das sein sam so er außspringt den hundßzecken gantz gleich ist.

Gestalt.

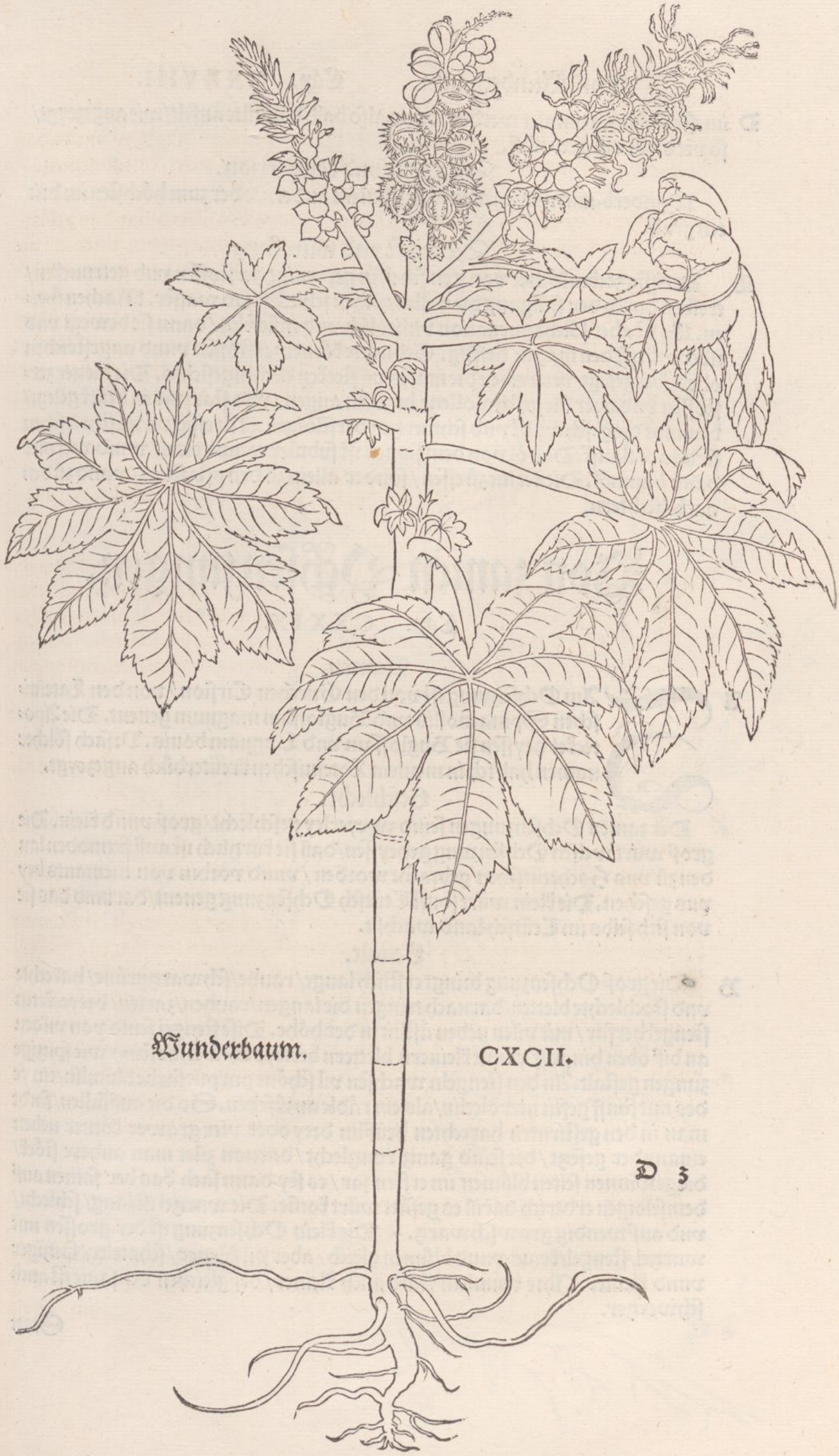
B Wunderbaum ist wie ein hüpsches beumlin/mehr dann maß hoch/ hat einen runden/holen/rhorechten/zarten/braunē/weißfarben/melbechten stengel/ mit grossen schwartzen blettern geziert/welche zů ringßvmb seind außgeschnitten/vnd breyt/anzůsehen wie ein grosser genßfůß/ oder ein außgestreckte hand welche jhr finger von einander sperret/dann yedes blatt ist zerteylt/ ettlichs inn siben/ettlichs in acht oder neun teyl. In der höhe gewindt der stengel ästlin mit jhren gewerben vnnd knöpffen/ vnnd an yedem gipffel derselbigen wechst ein traubechter dold/der bringt zweyerley blůst geel vnd rot. Die vnderst vnd erst ist geelfarb. Ehe die auffgeen/seind es runde spitzige knöpfflin/ so die verblüen/ fallen sie ab on frucht. Die ander blůst ob denselben ist rot/wie die Saffran blů
C men/nach derselben komen stachelechte körner darauß. Ein yedes korn aber ist dreyecket/vnd wañ die zeitig werden thůn sie sich auff/vnd fellt der graw same herauß/welcher sich einem hundßzecken der gestalt nach vergleicht.

Statt seiner wachsung.

Ist ein frembd gewechß/newlich in vnser Teütsch land komen/würdt nun fast allenthalben in gärten gepflantzt von dem samen.

Zeit.

Wunderbaum ist ein recht summer gewechß/ mag keinen reiffen oder frost leiden/ můß järlich vonn dem samen im Aprillen gepflantzt werden/ welcher im Herbst



Wunderbaum. CXCII.

D im Herbst soll gesamlet werden/dann also bald die kellte anfelt/wie angezeygt/ so verdirbt diß gewechß.

Die natur vnd complexion.

Wunderbaum ist warm vnd trucken im andern/oder zum höchsten im dritten grad.

Die krafft vnd würckung.

E Dreissig zeckenkörner von jren schelfen gereynigt/zerstossen vnd getruncken/ treiben durch den stülgang die gallen/zähen schleim vnd wasser. Machen speien. Es ist aber sölche purgation vnlieblich vnd müeselig / dann sie bewegt vnd überwürfft den magen hefftig. Gedachte körner zerstossen vnnd angestrichen oder übergelegt/vertreiben die masen vñ flecken des angesichts. Die bletter zerstossen vnd über die geschwollene hitzigen augen / vnd starzenden brüst gelegt/ benimpt die geschwulst vnd schmertzen derselbigen. Mit essig vermischt leschen sie das rotlauff. Das öl von dem samen ist subtiler complexion / vnnd wermer dann baumöl. Dienet nit zů essen / sonder allein zů den pflastern / vnnd zů den nachtliechtern.

Von zamen Ochsenzungen.

Cap. CXXIX.

Namen.

A Zam Ochsenzung ist von den Griechen Cirsion / von den Lateinischen Spina mollis vnd Buglossum magnum genent. Die Apotecker heyssen sie Buglossam vnd Linguam bouis. Vrsach sölcher namen hab ich in meinem Lateinischen kreüterbůch angezeygt.

Beschlecht.

Der zamen Ochsenzungen seind zweyerley geschlecht/ groß vnnd klein. Die groß würt welsch Ochsenzung geheyssen/dañ sie kürtzlich ist auß frembden landen zů vns Hochteütschen gebracht worden / vnnd vorhin von niemants bey vns gesehen. Die klein würt sonst Teütsch Ochsenzung genent/darumb das sie von sich selbs im Teütsch land wachßt.

Gestalt.

B Die groß Ochsenzung bringt erstlich lange/ rauhe/schwartzgrüne/ harechte vnd stachlechte bletter/darnach tringen die langen/rauhen/zarten/ dreyecketen stengel herfür / mit vilen neben äßtlin in der höhe. Dise stengel seind von vnden an biß oben hinauff ye mit kleinern blettern bekleydet / welche seind wie spitzige zungen gestalt. An den stengeln wachsen vil schöne purpurfarbe blümlin/ein yedes mit fünff gestirnter bletlin/als ein rädle anzůsehen. So die außfallen/findt man in den gestirnten harechten heüßlin drey oder vier grawer körner neben einannder gesetzt / die seind gantz runtzlecht / daruon zilet man andere stöck/ die gewinnen selten blůmen im ersten jar / es sey dann sach das der samen auß demselbigen erdtrich dariñ es gesäet würt komẽ. Die wurtzel ist lang/ schlecht/ vnd außwendig grawschwartz. Die klein Ochsenzung ist der grossen mit wurtzel/stengel/kraut vnnd blůmen gleich / aber vil kürtzer / schmeler/ spitziger vnnd kleiner. Jhre blůmlein seind auch kleiner / deßgleichen der same ist auch schwertzer.

Statt



Teütſch Ochſenzung.

CXCIII.



Welsch Ochsenzung.

CXCIIII.

Von zamen Ochsenzungen. Cap. CXXIX.

C

Statt irer wachsung.

Die Groß würdt yetzund schier allenthalben inn den gärten gepflantzt. Ist vormals bey vns gar seltzam gewesen. Die klein Ochsenzung wechst auch in gärten/vnd an ettlichen orten/als im sand vmb Nüremberg/vnnd Tübingen/von jhr selbs.

Zeit.

Die Ochsenzungen blüen fürnemlich im Brachmonat vnd Hewmonat.

Die natur vnd complexion.

Die Ochsenzungen seind warm vnd feücht im ersten grad.

D

Die krafft vnd würckung.

Die wurtzel der Ochsenzungen lindert den schmertzē der krampffader/so sie würt an das glid gehenckt das weetagen hat. Die yetzigen ärtzt geben den Ochsenzungen zů/das sie das hertz stercken vnd krefftigen / die schwachheyt vñ onmacht wenden/die traurigkeyt vertreiben vnd freüd bringen/vnnd in summa/alles das so wir oben von Bozragen gesagt haben.

Von Coriander. Cap. CXXX.

Namen.

A

Oriander oder Coliander würt auff Griechisch vnnd Lateinisch Corion oder Coriannon geheyssen. In Apotecken nennt mans Coriandrum. Hat sein namen von den Wantzen her/die in Griechischer spraach Coris genent werden / dañ kein wantz kan nit so übel stincken als der grün Coriander.

Gestalt.

Der Coriander hat einen stengel welcher würt anderhalb elen hoch/mit vil neben zweigen. Seine bletter so er erstmals auffgeet/seind dem kraut Frawenhar genent gleich/darnach die andern seind den blettern am Erdtrauch änlich/vnnd haben einen starcken geruch / ja stincken wie die wandleüß. Die blůmen seind weiß. Der samen würt rund vnd bloß on hülsen/vest/vnd langwirig/eines güten geruchs. Die wurtzel ist kurtz/holtzecht/vnd mit seer zasecht.

Statt seiner wachsung.

Wechst gern im feysten erdtrich/wiewol er auch in magerm zů zeiten gefunden würt. Muß gesäet werden/kompt nit von sich selbs.

B

Zeit.

Blüet im Hewmonat vnd Augstmonat / würt gegen dem Herbst gesamlet wann sein sam zeitig ist.

Die natur vnd complexion.

Des Corianders natur ist nit einerley / sonder mancherley zůsamen gesetzt/dann sie ist seer bitter / die bitterkeyt aber würt gefunden in einer subtilen sampt der jrdischen substantz. Sie ist auch teylhafftig einer wässerigen mittelmässigen warmen feüchtigkeyt / vnnd zeücht zůsamen / wie ich sölchs in meinem Lateinischen kreüterbůch weitleüffiger hab angezeygt.

Die krafft vnd würckung.

Coriander samen bereyt / mit süssem wein getruncken / tödtet die würm/vnnd mehret den samen. Denselben aber heyßt man bereytet/so er über nacht in gütem wein gebeytzt würt. Man soll aber des Corianders samen innerlich nit

zůuil



Coriander.

CXCV.

C zůuil gebrauchen/dañ er macht doll vnd vnsinnig. Mit brot vnd gersten maltz vermischt/ zerteylt vnd verzert er die hitzige geschwulst. Mit Bonen meel vermengt/verzert er die krōpff vnd andere geschwulst. Sein safft mit bleyweiß/silberglett oder schaum/essig vnd rosenōl vermischt vñ übergelegt/kůlet vñ leschet die hitzigen gebresten. Der Coriander samen bey dem fewr gedörret/stellt den bauchfluß. Er beschleüßt auch den magen / vnnd behellt die speiß darinn also lang/biß sie gedewet vnd gekocht werden. Coriander samen mit essig gestossen vnd das fleysch darmit geriben/behelt dasselbig den gantzen summer vnuersert vor der feule / vnd laßt keine maden dariñ wachsen. Xenocrates schreibt/ wañ ein fraw die jre zeit zůuil hab/ein tag ein körnlin des Corianders im tranck jnneme/so gestee der fluß ein tag. Vnd so sie zwey jnnem/zween tag/vñ also fort an.

Von Filtzkraut. Cap. CXXXI.

Namen.

A Das verworren Filtzkraut würt von etlichen Flachßseiden vñ Dotter genent. Von den Griechen so zů letzst geschriben haben ist es Cassytha geheyssen worden. Von den Lateinischen Cassutha/die das y in ein u verwandlet haben. Nachfolgends ist es von den Arabiern Casuth / vñ derselbigen nachuolgern den Apoteckern Cuscuta genent worden.

Gestalt.

Das Filtzkraut wechst an den stauden on alle wurtzel / vnd ist gleich einem verwirrten garn mit vilen fäden durch einander verwicklet. Diß steigt vnnd laufft übersich an den zeünen vnd stauden wie der Hopff / hat kein blatt. Seine blůmē seind weiß/die frücht seind runde körner/voller samens/ der do gantz
B klein ist wie der samen der Klapperrosen. Die fäden oder harlöck dises krauts seind zů zeiten weiß/zů zeiten auch rot/in der grösse als die seyten auff den leiren oder geigen.

Statt seiner wachsung.

Das weiß wechst auff ettlichen dürren wisen/daselbst fladerts hin vnd wider/vnnd überzeücht das graß/also das es nit wol übersich komen mag. Das rot findt man an den zeünen vnd baumen / daran es sich henckt vnnd übersich steigt / dariñ flicht es sich so dick / das einer hütten gleich würt / darunder einer sich vor der sonnen hitz bewaren möchte. Es zeücht auch zů zeiten die böum vñ stauden daran es sich henckt vndersich zů der erden.

Zeit.

C Filtzkraut würt fürnemlich gefunden im Hewmonat vnd Augstmonat/zů welcher zeit es auch seine blůmen vnd frucht bringt.

Die natur vnd complexion.

Filtzkraut ist warm im ersten grad/vñ trucken im andern. Ist etwas bitter.

Krafft vnd würckung.

Das Filtzkraut seubert/zeücht zůsamen vnd sterckt. Diß kraut in wein gesotten vnd getruncken eröffnet die verstopffung der leber / des miltz/ treibt den harn/vnd reyniget die adern von den zähen feüchtigkeyten. Ist gůt zů der geel sucht die jhren vrsprung auß der verstopffung der leber hat. Das Filtzkraut ist gůt den kindern so das feber haben / mit Eniß vermischt jngenomen. Es

treibt



Flachß seiden. CXCVI.

D Es treibt auch die gallen durch den stůlgang/fürnemlich so Wermůt darzů gethon würt. In summa / Filtzkraut eröffnet vnd stercket nachuolgends die glider/ist derhalben der kallten leber seer bequemlich vnd nützlich.

Von Betonick. Cap. CXXXII.

Namen.

A Betonick oder Bethonien würt auff Griechisch Cestron/zů Latein Vetonica oder Betonica genent/welchen namen sie auch in den Apotecken biß auff dise zeit behalten hat. Vrsach aber sölcher namen findt man in meinem Lateinischen kreüterbůch.

Geschlecht.

Es werden der Bethonien gleichwol zwey geschlecht gefunden/dann eine mit weissen/die ander mit braunen blůmen gefunden würt. Haben sonst keinen vnderscheyd/weder mit wurtzel/blettern/stengeln/ähern/noch samen.

Gestalt.

B Betonick hat einen vierecketen/rauhen/elen langen stengel. Die bletter seind lang / weych / schwartzgrůn / breyt / ettlicher maß dem Eychen laub gleich / zů ringßvmbher zerkerfft/gleich einer sägen/ eines lieblichen geruchs. Dise bletter seind auch gegen der wurtzel gröſſer dann oben am stengel. Am gipffel des stengels gewindt sie ein köpfflin wie ein ähet/ darauß schlieffen jhre blůmen / deren ettlich gantz braun / die andern gantz schneeweiß seind. Nach der blůst findt man den schwartzen langen ecketen samē/ in den löcherigen ähern. Die wurtzel ist rotlecht vnd zasecht/fast wie an der weissen Nießwurtz.

Statt irer wachsung.

C Die braun Betonick wechst gern in wisen/wälden/bergigen/kallten vnnd finstern orten. Die weiß ist seltzam / würdt inn ettlichen wälden gefunden/ in sonderheyt aber vmb Rotenburg am Necker wechst sie an vil orten.

Zeit.

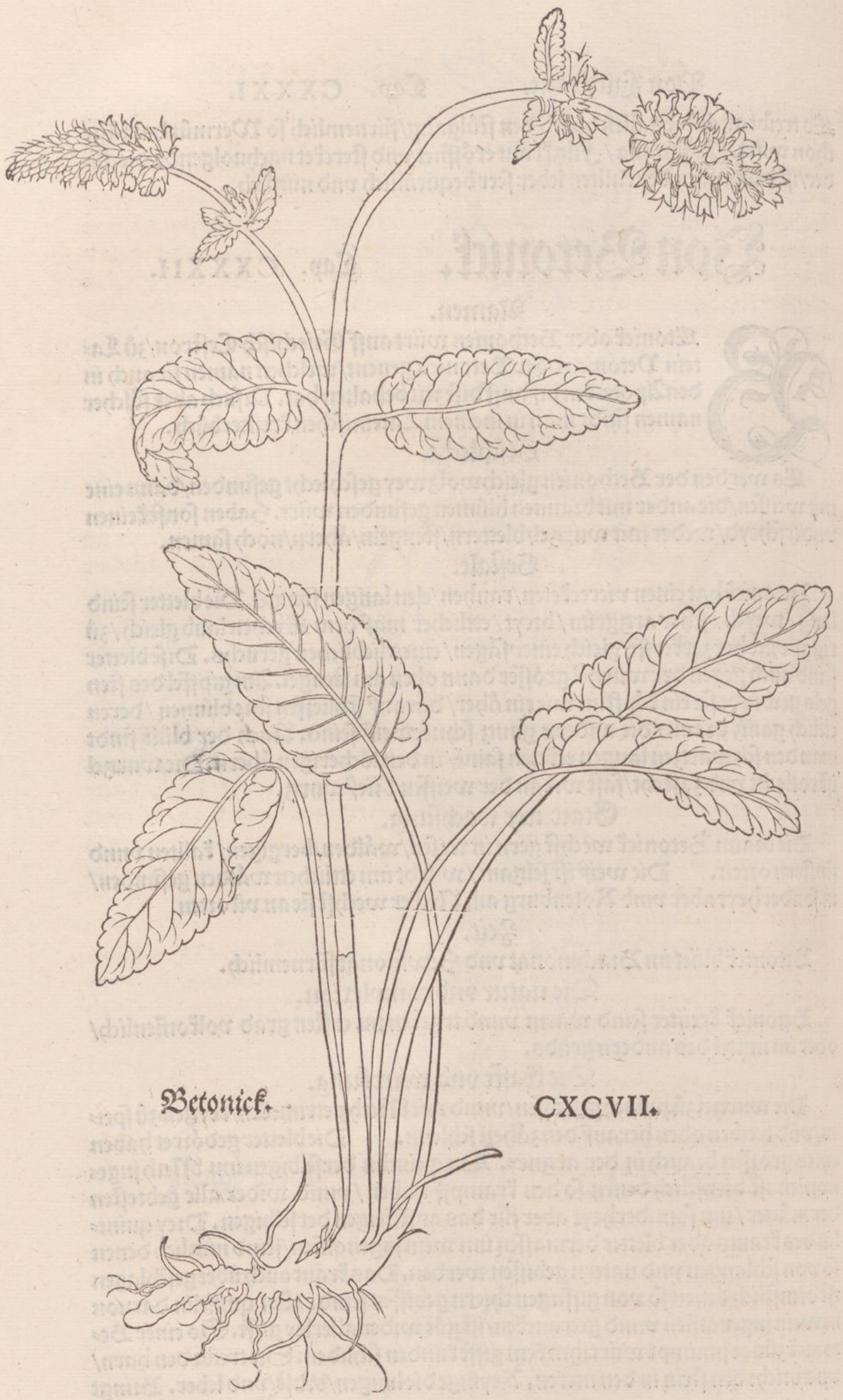
Betonick blůet im Brachmonat vnd Hewmonat fürnemlich.

Die natur vnd complexion.

Betonick kreüter seind warm vnnd trucken im ersten grad volkomenlich/ oder im mittel des andern grads.

Die krafft vnd würckung.

D Die wurtzel zů puluer gestossen/vnnd mit Meth getruncken/reytzen zů speien/vnd treiben oben herauß den zähen schleim. Die bletter gedörret haben einen grossen brauch in der artzney. Ein quintlin derselbigen inn Meth jngenomen ist dienstlich denen so den krampff haben / vnnd wider alle gebresten der mütter / inn sonnderheyt aber für das auffsteigen derselbigen. Drey quintlin des krauts oder bletter dermassen inn wein jngenomen/seind nützlich denen so von schlangen vnd natern gebissen werden. Das kraut auch übergeschlagen ist dienstlich denen so von giftigen thiern gebissen seind. Ein quintlin daruon in wein jngenomen vnnd getruncken/ist gůt wider allerley gifft. So einer Betonick zůuor jnnimpt würt jhm kein gifft kůnden schaden. Sie treibt den harn/ vnd bricht den stein in den nieren. Reynigt die lungen/brust/vnd leber. Bringt



Betonick. CXCVII.

E den frawen jhre zeit / vnd ist in sonderheyt gůt denen so die fallenden sucht haben/in wasser gesotten vñ getruncken. Lindert den stůlgang mit Meth getruncken vier quintlin schwär. Sterckt die dewung so einer nach dem nachtmal einer bonen groß mit gesottnem hönig jnnimpt. Dergleichen soll es auch gebraucht werden von denen / welchen sawr übersich köpelt. In geringem wein jngenommen bekompt sie wol denen so blůt speien. Jtem denen so das hüfftwee haben/vnd schmertzen der blasen / in wasser gesotten. Jst gůt denen so die geelsucht haben/vnd wasserstichtig seind. Jtem denen so die schwindsucht haben/vnd eyter vmb die brüst. Betonick ist seer gůt zů den lamen gliedern.

Von Negelblůmen. Cap. CXXXIII.

Namen.

A Die Negelin oder Negelblůmen werden auch Graßblůmen genent/von wegen jhrer graßbletter. Vonn den allten Griechen seind sie Betonicæ gheyssen worden. Daher kompts das mans noch zur zeit inn den Apotecken Tunicas / mit einem zerstörten vnd halben namen nent/für Betonicas/wie wir sölchs in vnserm Lateinischen kreůterbůch nach der leng haben angezogen.

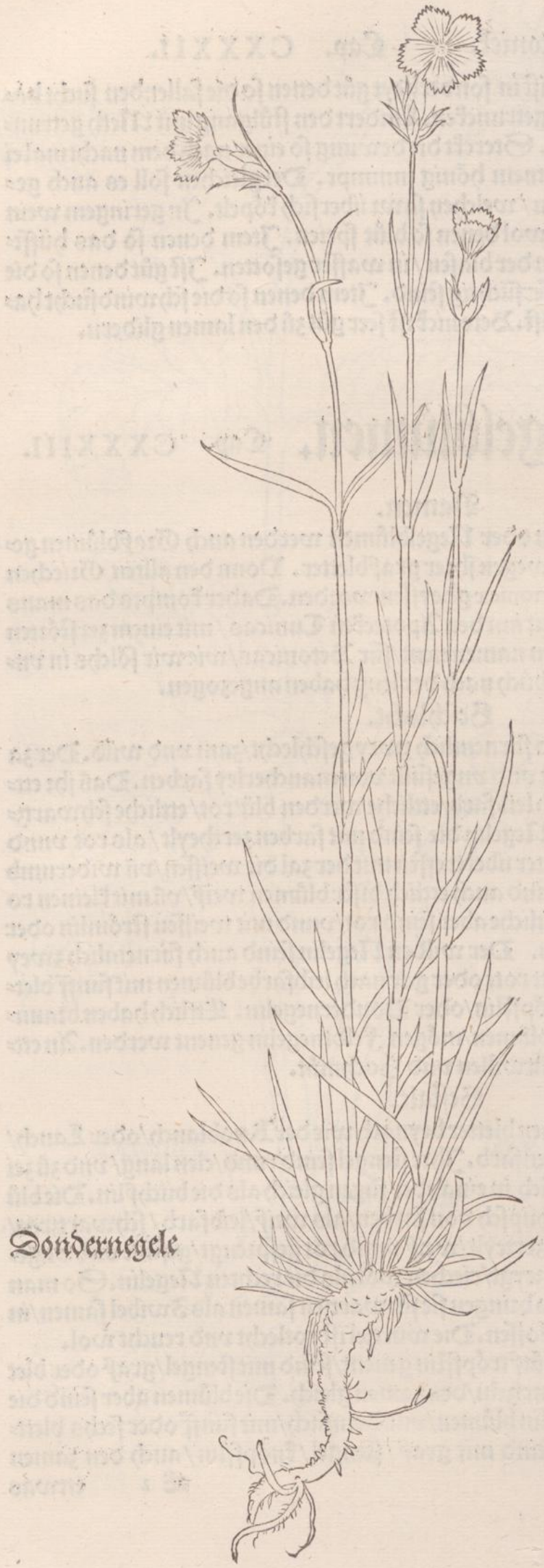
Geschlecht.

Der Negelblůmen seind fürnemlich zwey geschlecht/zam vnd wild. Der zamen findt man auch gefüllt vnd vngefüllt von mancherley farben. Dañ jhr ettlich seind gantz weiß/ettlich leibfarb/ettliche werden blůtrot/ ettliche schwartz-
B rot. Hergegen findt man Negelin die seind mit farben zertheylt / als rot vnnd weiß/das ist/die roten bletter übertreffen mit der zal die weissen/vñ widerumb ettlich weiß vnd rot. Es seind auch ettlich diser blůmen weiß/vñ mit kleinen roten tröpfflin besprengt. Ettliche aber seind rot/vnnd mit weissen strömlin oder milchtröpfflin vnderzogen. Der wilden Negelin seind auch fürnemlich zwey geschlecht/ ettlich haben satt rote oder gar nach leibfarbe blůmen mit fünff bletlin/die heyßt man Blůtßtröpfflin/oder Dondernegelin. Ettlich haben braunweiß zasecht oder gefidert blůmen/mögen Feldtnegelin genent werden. An ettlichen orten nent mans Nůtwillen vnd Hochmůt.

Gestalt.

C Die zamen Negelin haben bletter beynach wie der Knoblauch/oder Lauch/ langlecht/spitzig/vnd äschenfarb. Jhre stengel seind rund/elen lang/ vnd zů zeiten lenger/knöpffecht/die sich in einander fügen gleich als die büchßlin. Die blůmen seind über die massen hüpsch von farben/als weiß/leibfarb / schwartzrot/ liechtrot/weiß zerteylt/rot zerteylt/weiß vnnd rot gesprengt/gefüllt vnd vngefüllt/wie vormals ist angezeygt/riechen wol als die rechten Negelin. So man dise blůmen nit abbricht /so bringen sie schwartzen samen als Zwibel samen/in den langen köpfflin verschlossen. Die wurtzel ist rotlecht vnd reucht wol.

Die wilden Negelin Blůtßtröpfflin genent/seind mit stengel/graß oder bletern/knöpff/blůmen/vñ wurtzeln/den zamen gleich. Die blůmen aber seind die kleinsten vnder allen Negelin blůmen/vnnd einfach/mit fünff oder sechs blettlin. Die Feldtnegelin seind mit graß / stengel / knöpfflin / auch den zamen

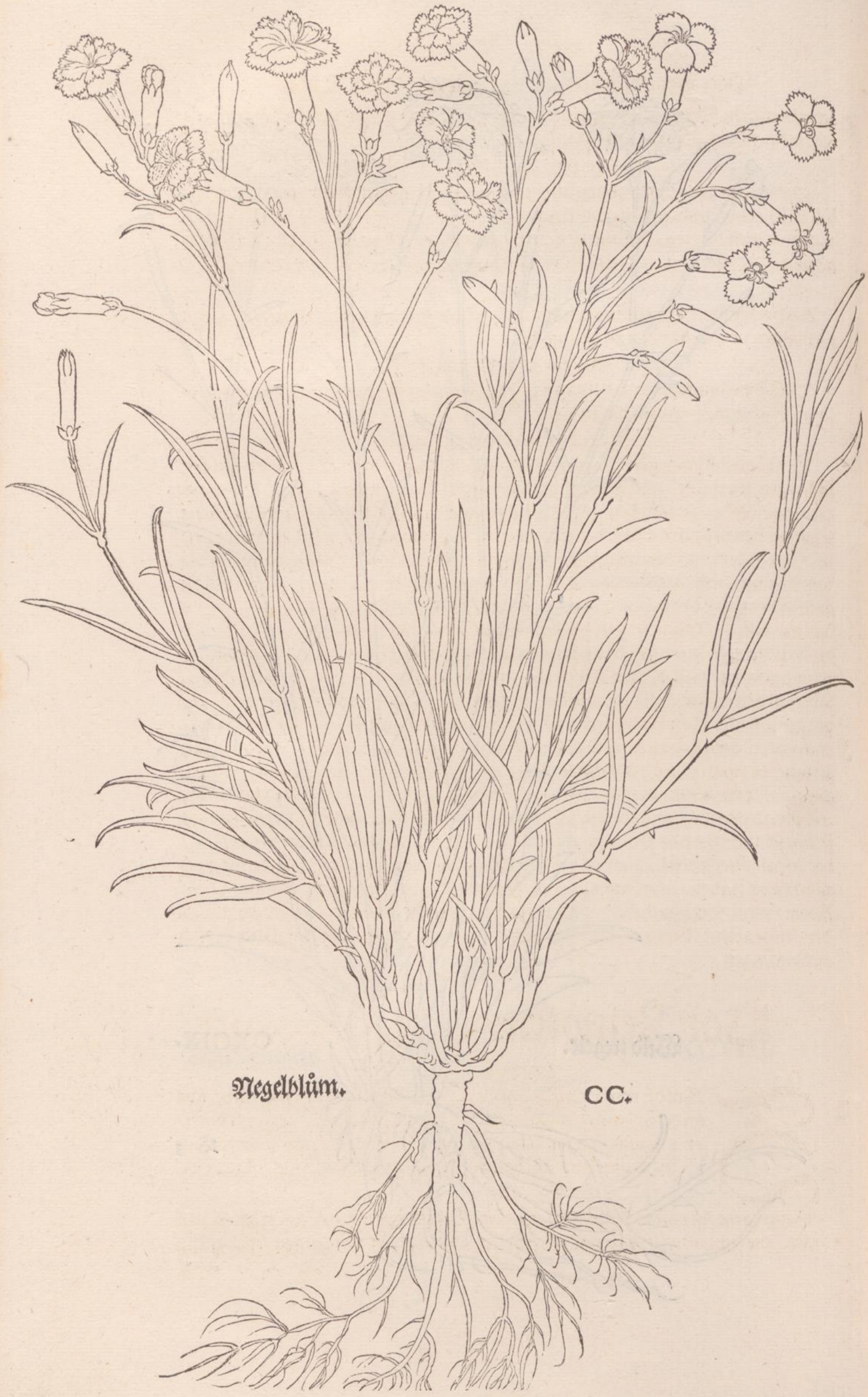


Dondernegele

CXCVIII.



Wild negele. CXCIX.



Negelblüm. CC.

D ettwas gleich. Deren blümen seind braunweiß / vnd ein yedes blettlin zerspalten vnd gefidert. Die wurtzel ist zasecht.

Statt irer wachsung.

Die zamen Negelin werden allenthalben von den jungfrawen vnd menigklich in scherben vnd gefässen auffgezogen vnd gepflantzt. Die Dondernegelin wachsen auff dürren / sandigen / grasechten / vñ vngebawten stetten. Die Feldnegelin wachsen auch von sich selbs in ettlichen wisen / äckern vnd gärten.

Zeit.

Beyderley geschlecht blümen findt man zů summers zeiten. Der zamen Negelin blümen weren biß in winter hinein.

Die natur vnd complexion.

Die Negelblümen seind warm vnd trucken / das man leichtlich auß dem geschmack abnimpt / der do bitter ist.

E

Die krafft vnd würckung.

Die Negelblümen gepuluert vnd in weissem wein getruncken / seind gůt für schlangen / scorpion / vnd allerley stich vñ bissz der vergifften thiern. Darumb die allten sölche zů verwarung des leibs seer gebraucht haben. Sie seind gůt getruncken denen so den fallenden siechtag haben / in sonderheyt die Blůtströpfflin. Heylen die wunden vñ den krebß / dariñ gestrewt / doch soll man vorhin die wunden mit dem safft der auß disem kraut getruckt ist wäschen. Man mag sie auch in der speiß brauchen wider die würm im leib. Sie ziehen die gebrochnen bein herauß. Der safft getruncken bewaret vor der pestilentz / vnnd ist auch die entledigen so mit diser kranckheyt begriffen seind. Es würt auß den blůmen ein öl gemacht / das ist nützlich denen so vonn einem wůtenden hund gebissen seind / zů den fisteln / vñ ohrmützeln / angestrichen. Negelblůmen safft in die augen gethon / scherpfft das gesicht. So sie in wasser gesotten werden / vnd sölchs

F im mund warm gehalten würt / linderts den schmertzen der zän. Diser gestalt getruncken fürdern sie die gebürt. Die blůmen gepuluert vnd getruncken morgens früe / bewaren vor trunckenheyt. Seind gůt mit essig vñ Meth genoñen wider das grawen vnd speien. Gesotten in wasser vñ übergeschlagen / miltern sie den schmertzen des Podagrams. Ziehen auß das gifft des wůteden hunds / der gestalt übergelegt. Dieweil dañ die Negelblůmen so mancherley krafft vnd würckung haben / mag man auch Conseruen darauß machen / wie auß Viol / Rosen / vnnd dergleichen. Der wilden Negelin safft ist treffenlich gůt zů dem lendenstein / dann er zermalet vnd treibt denselbigen auß durch die blasen mit dem harn.

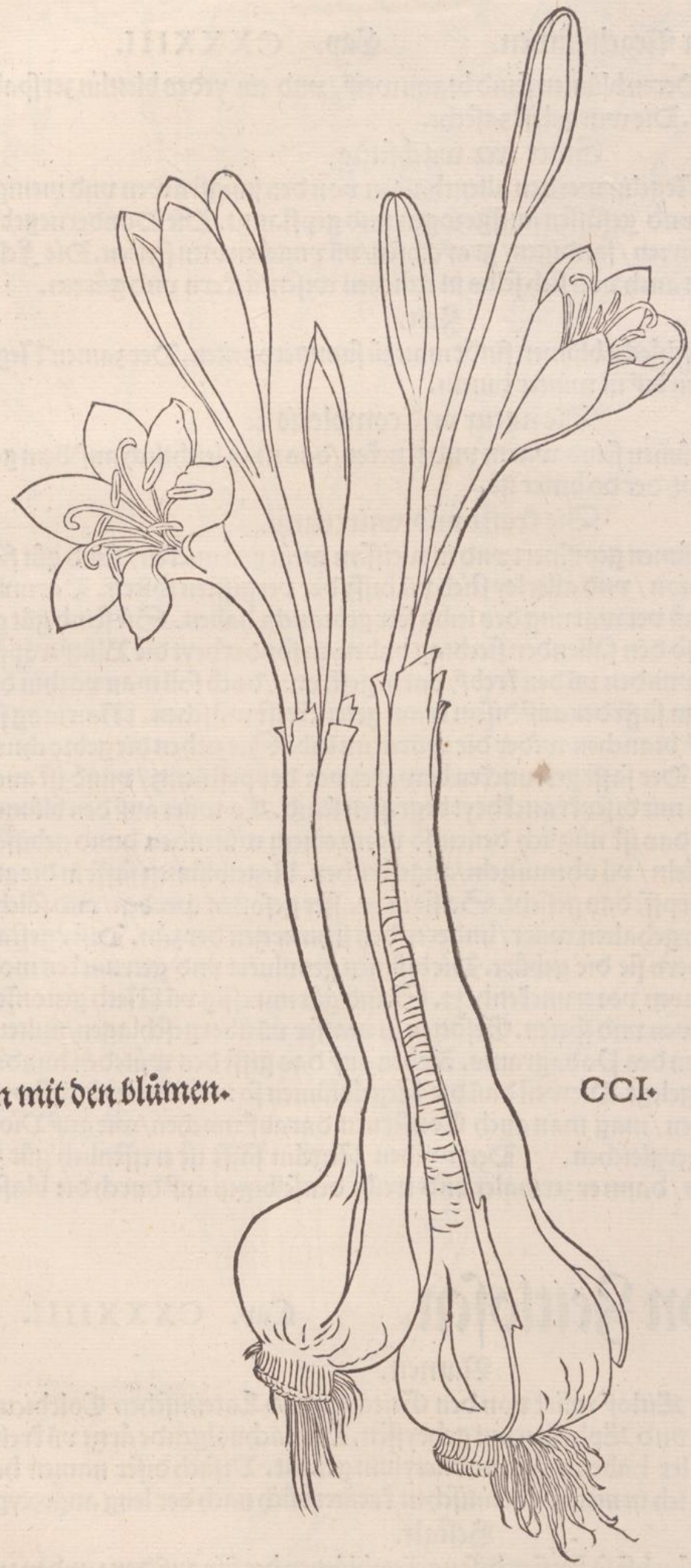
Von Zeitlosen. Cap. CXXXIIII.

Namen.

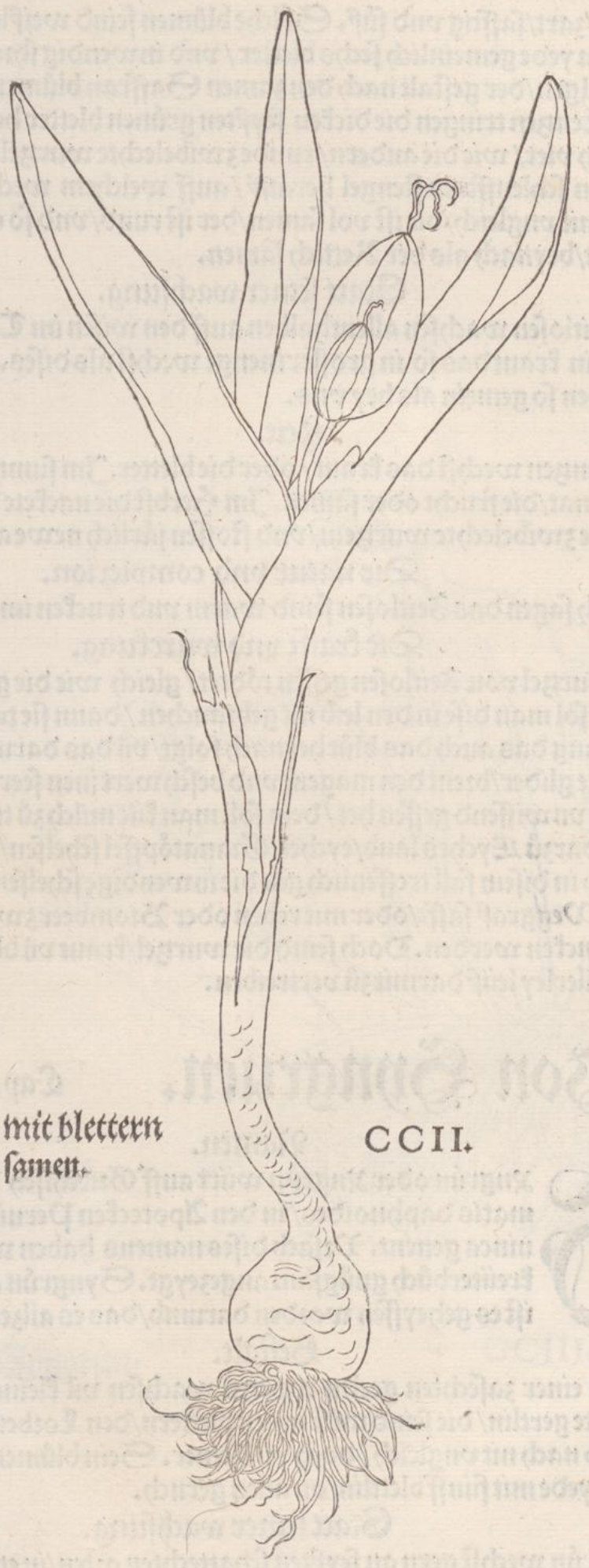
A Zeitloß würt von den Griechen vnd Lateinischen Colchicum vnd Ephemerum geheyssen. Die nachuolgende ärtzt vñ kreůtler habens Hermodactylum genent. Vrsach diser namen hab ich in meinẽ Lateinischen kreůterbůch nach der leng angezeygt.

Gestalt.

Gegen dem Herbst so koñen dise nackete blůmen herfür auß den runden zwibelen / die seind mit schwartzroten schelfen auß wendig überzogen / inwendig



Zeitlosen mit den blümen.



Zeitlosen mit blettern vnd samen.

CCII.

B aber weiß/zart/safftig vnd süß. Sölche blümen seind weißlecht oder leibfarb/ vnd hat ein yede gemeinlich sechs bletter / vnd inwendig jhre geele zäpfflin wie andere Gilgen/der gestalt nach den zamen Saffran blümen gantz gleich. Gegen dem Lentzen tringen die dicken feysten grünen bletter herfür / deren ettlich drey/ettlich vier/ wie die andern/ runde zwibelechte wurtzel haben. Zwüschen denselbigen schleufft ein stengel herauß / auff welchem wechst ein frucht einer küe tutten nit vngleich/die ist vol samen/der ist rund/vnd so er zeitiget würdt er braunlecht/beynach als der Rettich samen.

C

Statt seiner wachsung.

Die Zeitlosen wachsen allenthalben auff den wisen im Teütschen land/vnd ist kaum ein kraut das so in grosser menge wechst als dises. Ist anderßwo nit allenthalben so gemein als bey vns.

Zeit.

Im Lentzen wechst das kraut / oder die bletter. Im summer/fürnemlich im Brachmonat/die frucht oder samen. Im Herbst die nackete blümē. Im winter zeitigen die zwibelechte wurtzeln/vnd stossen järlich newe augen herfür.

Die natur vnd complexion.

D Ettlich sagen das Zeitlosen seind warm vnd trucken im andern grad.

Die krafft vnd würckung.

Die wurtzel von Zeitlosen gessen tödtet / gleich wie die giftige schwammen. Darumb sol man dise in den leib nit gebrauchen / dann sie treibt also seer durch den stülgang das auch das blüt hernach folgt/vñ das darumb/ sie verseert die inwendige glider/brent den magen/vnd beschwert jnen seer. Wo einer aber dise wurtzel vnwissend gessen het / dem soll man küe milch zů trincken geben. Etlich thůn darzů Eyches laub/eychel/ Granatöpffel schelfen/vnd Quendel. Es seind auch in disem fall treffenlich gůt die inwendige schelfen an den Castanien so sie mit Weggraß safft/oder mit reben oder Brombeer zweigen in wein gesotten/getruncken werden. Doch seind die wurtzel/kraut vñ blümen der Zeitlosen nützlich allerley leüß darmit zů vertreiben.

Von Syngrüen. Cap. CXXXV.

Namen.

A Syngrůn oder Yngrůn würt auff Griechisch vnd Lateinisch Clematis daphnoides/ in den Apotecken Peruinca vnd Vinca peruinca genent. Vrsach dises namens haben wir im Lateinischen kreüterbůch gnůgsam angezeygt. Syngrůn aber vnnd Yngrůn ist es geheyssen worden darumb/das es allzeit grůn bleibt.

Gestalt.

Vonn einer zasechten geelen wurtzel wachsen vil kleine / als die Bintzen/ knöpffechte gertlin/ die seind mit kleinen blettern/den Lorberblettern der gestalt vnnd farb nach nit vngleich / doch vil kleiner. Sein blümen seind purpurfarb blaw/ein yede mit fünff blettlin/on allen geruch.

Statt seiner wachsung.

Syngrůn wechst gern an feysten schattechten orten/in ettlichen graßgärten hinder den zeünen/vnder den hecken/vnd an den felsen.

Zeit.



Syngrün. CCIII.

B

Zeit.

Wiewol man diß kraut findt über winter grün / dañ es mag allerley frost vnd wetter dulden / doch blüet es im früling / fürnemlich im Mertzen vnd Aprillen am meysten. Ich hab aber seine blümen noch im Augstmonat gefunden.

Die natur vnd complexion.

Syngrün zeücht zůsamen vnnd ist ettwas bitter / darumb trücknet es auß / doch on alle scherpffe.

Die krafft vnd würckung.

C Das kraut in wein gesotten vnd getruncken stellet den bauchfluß / vnd heylet die roten rhůr. Mit milch vnnd rosenöl vermischt / ein zäpfflin darauß gemacht / vnd in die můter gethon / legt es den schmertzen derselbigen. Wann das kraut im mund gehalten vnd gekewet würdt / so legt es den schmertzen der zän. So mans über die bißz der gifftigen thier legt / heylet es dieselbigen. Mit essig vermischt vñ getruncken / ist es seer nützlich. Stellt das blůten zů der nasen herauß. Ist fürtreffenlich gůt den so blůt speien oder auß spürtzen. In summa / Yngrün ist in hohen ehren zůhaben / darumb das allerley blůtflůß krefftiglich stelt.

Von Gartenkressen. Cap. CXXXVI.

Namen.

A Gartenkreß würt auff Griechisch Cardamum / zů Latein Nasturtium genent / welchen namen es inn den Apotecken behallten hat. Die gemeinen kreůtler heyssens Cressionem hortensem. Vrsachen diser yetzerzelten namen findt man nach der leng in meinem Lateinischen kreůterbůch erzelt / dahin mögen sich die spraach verstendigen verfügen.

Gestalt.

Gartenkreß hat einen runden stengel / elen hoch / bletter die seind klein vnnd zerspalten. Seine blůmlin weiß / der same geel / inn breyten runden schifflin begriffen / derselbig ist am geschmack scharpff wie der Senff.

Statt seiner wachsung.

Wechst allenthalben inn gärten dohin er gesäet würt. Mag alle ort leiden / bedarff keins mists / kan auch wol on feůchte sein.

B

Zeit.

Der Gartenkreß blüet im Brachmonat am meysten / volgends bringt er seinen samen.

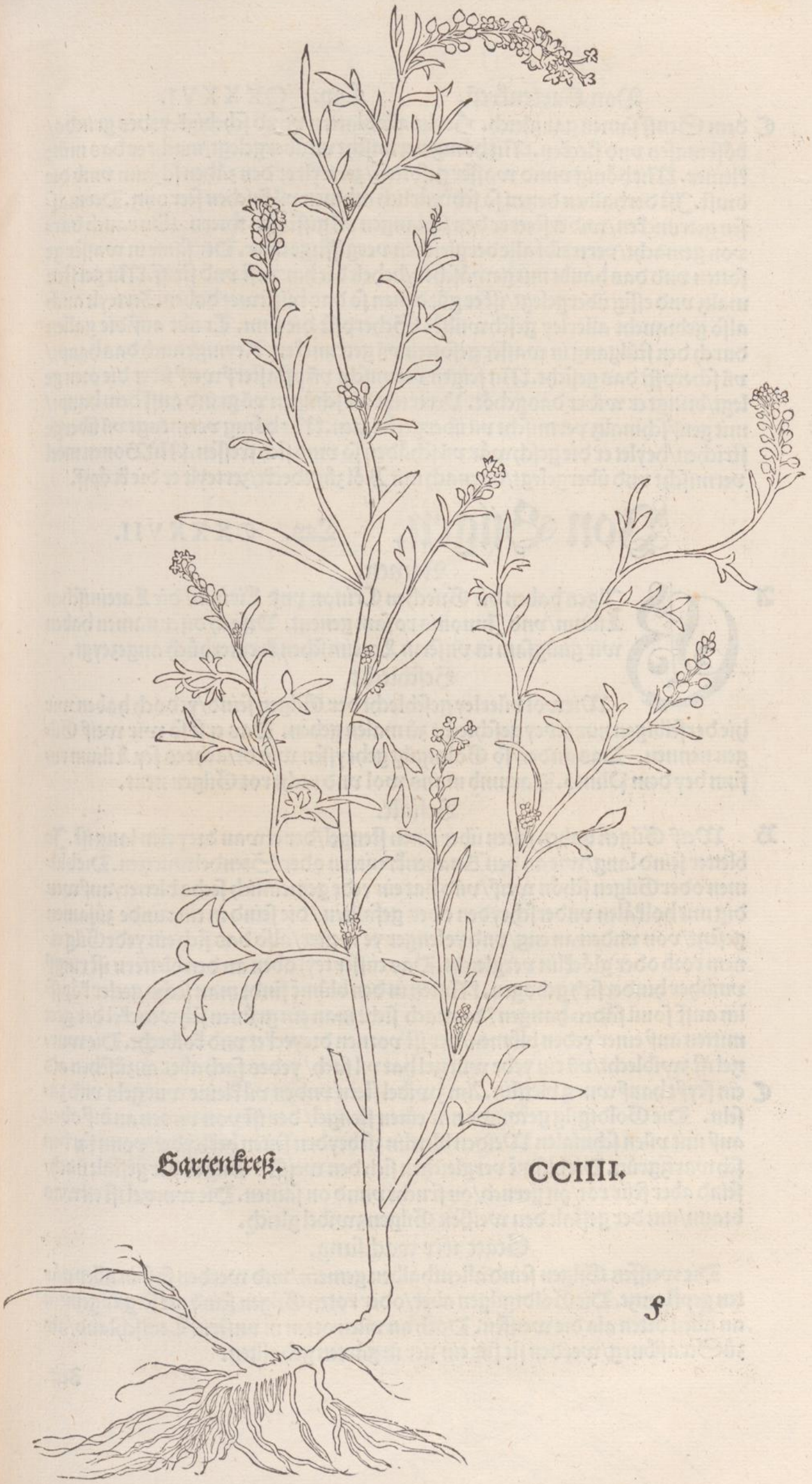
Die natur vnd complexion.

Der samen des Gartenkreß ist warm vnnd trucken im vierdten grad. Das kraut auch so es dürr würt / hat gleiche natur vnnd krafft wie der same. So es aber noch grůn ist / hatt es ein wässerige feůchtigkeyt noch bey jhme / vnnd ist demnach nit so scharpff / also das mans zur speiß mit brot wol brauchen mag vnnd kan.

Krafft vnd würckung.

Der samen ist scharpff / vnd demnach dem magen widerwertig. Reyniget den bauch. Treibt auß die würm mit hönig genomen. Macht das miltz kleiner. Bringt den frawen jre kranckheyt. Reytzt zur vnkeůscheyt. Ist der krafft nach

dem



Gartenkreß.

CCIIII.

C dem Senff samen gar gleich. Heylet alle blatern vnnd schebigkeyt des grinds/ böse masen vnd flecken. Mit hönig vermischt vñ übergelegt/macht er das miltz kleiner. Mit hönig vnnd wasser gesotten/ zerteylt er den zähen schleim vmb die brust. Ist derhalben denen so schwärlich athmen vñ keichen seer nütz. Dermassen getruncken/widersteet er den schlangen vñ gifftigen thiern. Ein rauch darvon gemacht/vertreibt alle dergleichen vergifftige thier. Der same in wasser gesotten vnd das haubt mit gewäschen/behelt die har vest vnd steiff. Mit gersten maltz vnd essig übergelegt/ist er gůt denen so das hüfftwee haben. Zerteylt auch also gebraucht allerley geschwulst. Scherpfft die sinn. Treibt auß die gallen durch den stůlgang in wasser gesotten vñ getruncken. Reynigt auch das haupt/ vñ scherpfft das gesicht. Mit feigen vermischt vñ pflasterßweiß über die oren gelegt/bringt er wider das gehör. Vertreibt die schůpen vñ grind auff dem haupt/ mit genßschmaltz vermischt vñ übergestrichen. Mit hönig vermengt vñ übergestrichen/heylet er die geschwär vñ schäden so vmb sich fressen. Mit Bonen meel vermischt vnd übergelegt/darnach mit Kől zůgedeckt/zerteylt er die kröpff.

Von Gilgen. Cap. CXXXVII.

Namen.

A Gilgen haben die Griechen Crinon vnd Lirium/ die Lateinischen Lilium/vnd Junonis rosam genent. Vrsach diser namen haben wir gnůgsam in vnserm Lateinischen kreüterbůch angezeygt.

Geschlecht.

Wiewol vilerley geschlecht der Gilgen seind/yedoch haben wir hie derselbigen nur zwey geschlecht zů malen geben. Das erst so wir weiß Gilgen nennen. Das ander/so Goldtgilg geheyssen würdt/acht es sey Lilium rufum bey dem Plinio. Darumb mans wol vnd recht rot Gilgen nent.

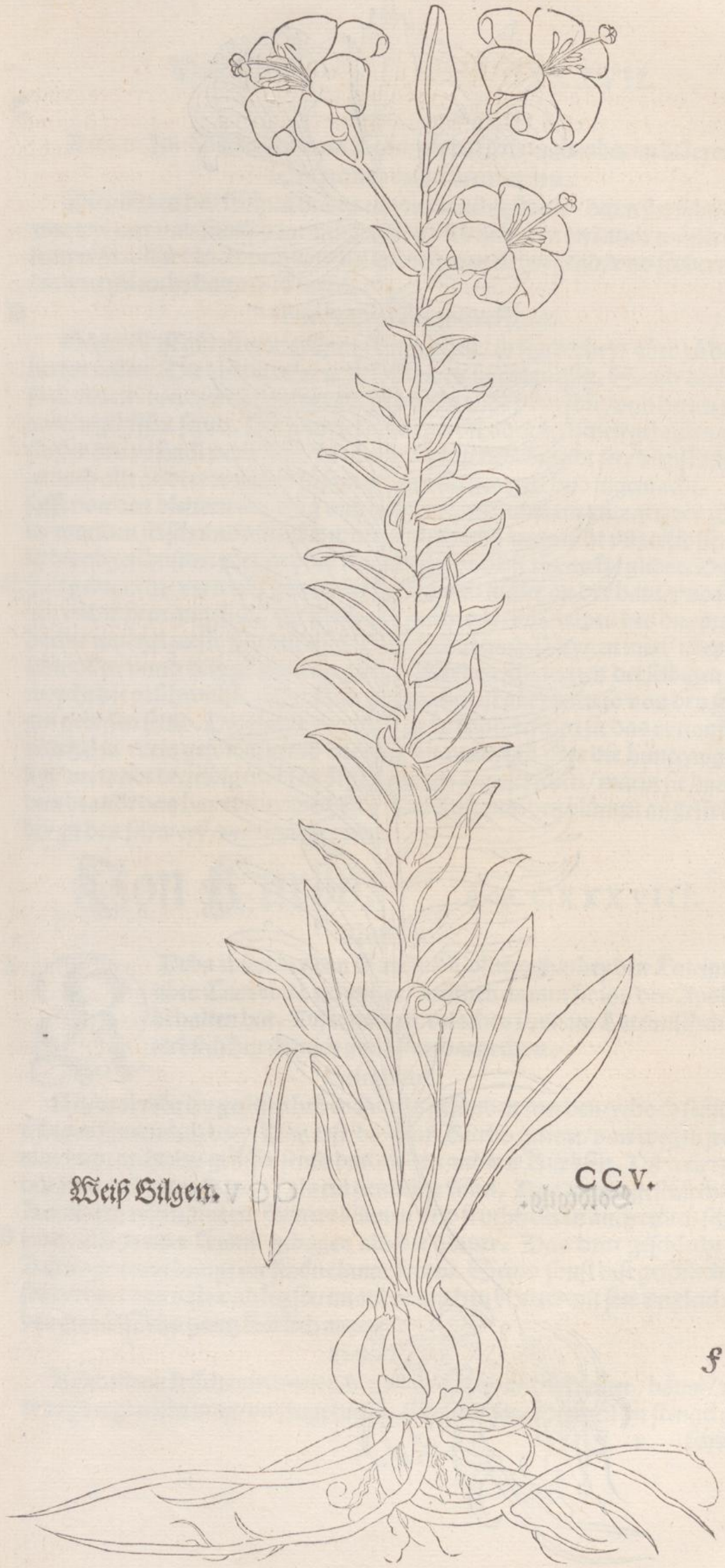
Gestalt.

B Weiß Gilgen haben selten über einen stengel/der etwan drey elen lang ist. Ir bletter seind lang/wie an den Knabenkreütern oder Stendelwurtzen. Die blůmen oder Gilgen schön weiß/vnd hat ein yede gemeinlich sechs bletter/außwendig mit holkälen vnderscheyden oder gefallten/die seind in ein ründe zůsamen gesetzt/von vnden an eng/vnd ye lenger ye weiter/also das sich ein yede Gilg einem korb oder glöcklin vergleicht. Das eüsser teyl oben an den blettern ist ringß vmbher hinder sich gebogen. Mitten in den blůmē findt man sechs geeler köpfflin auff souil fäden hangen/darnach sicht man ein grünen schwenckel der geet mitten auß einer yeden blůmen/der ist vornen dreyecket vnd kolbecht. Die wurtzel ist zwiblecht/vñ ein yede wurtzel hat vil fach/ yedes fach aber anzůsehen als
C ein feyst hauß wurtz blettlin. Am zwibel steen vnden vil kleine wurtzeln vnd zaseln. Die Goldtgilg gewindt nur einen stengel/ der ist von vnden an biß oben auß mit vilen schmalen Weiden blettlin zů beyden seiten bekleydet/vonn farben schwartzgrůn. Die blůmē vergleichen sich den weissen Gilgen der gestalt nach/ seind aber feür rot/on geruch/on frucht vnnd on samen. Die wurtzel ist ettwas braun/mit der gestalt den weissen Gilgen zwibel gleich.

Statt irer wachsung.

Die weissen Gilgen seind allenthalben gemein/vnd werden fast in allen gärten gepflantzt. Die Goldtgilgen aber/oder roten Gilgen seind nit so gar gemein an allen orten als die weissen. Doch an vilen orten in vnserm Teütschland/als zů Straßburg/werden sie für ein zier in gärten gehallten.

Zeit.



Weiß Gilgen.

CCV.



Goldtgilg. CCVI.

C

Zeit.

Die weissen Gilgen blüen im Brachmonat/die roten aber im Meyen.

Die natur vnd complexion.

Die blůmen der Gilgen haben eim vermischte natur / dann jhr substantz ist zum teyl zart vnd subtil/zum teyl grob vnd jrdisch/zum teyl auch wässerig vnd temperiert. Die bletter vnd wurtzel trücknen im ersten grad/vnd seubern/doch die wurtzel mehr dann die bletter.

D

Die krafft vnd würckung.

Gilgenöl ist gůt zů erweychung der neruen / in sonderheyt aber zů der verherten můter. Die bletter vñ wurtzel verzeren mittelmässig. Seind derhalben so sie warm werden übergelegt gůt zů dem brandt vom feür/vnd denen so von natern gebissen seind. Die wurtzel allein geröst oder in äschen gebraten vñ zerstossen mit rosenöl vermischt/vñ übergelegt/ist dem brandt seer dienstlich. Heylet auch alle andere wunden zůsamen / in essig gebeytzt vnd jngemacht. Der safft von den blettern mit essig vnd hönig gesotten / ist ein güte artzney zů allerley wunden frisch vnd allt. Die wurtzel mit hönig vermischt vñ zerstossen/heylet die abgeschnitten neruen oder sennadern/vnd die verruckte glider. Diser gestalt gebraucht/ vertreibt sie allerley flecken vnd måler an der haut/vnd sonderlich vnder dem angesicht/ die fliessende geschwär/vñ schůpen des haupts. Gedachte wurtzel zerstossen mit essig/Bilsenkraut/vnd Weytzen meel/ über die geschwollen vnnd hitzige gemecht gelegt / stillt den schmertzen derselbigen vnnd weycht die geschwulst. Der same getruncken ist gůt denen so von den schlangen gebissen seind. Die bletter wann sie grün seind/leschen sie das rotlauff. Die wurtzel in wein gesotten vnnd drey tag on vnderlaß über die hüneraugen gelegt/vertreibt dieselbigen. Mit öl gesotten vñ angestrichen / macht sie das nach dem brandt das har wider wechst. Der safft von den blůmen angestrichen/ bringt den schweyß/vnd macht eyter.

E

Von Kürbs. Cap. CXXXVIII.

Namen.

A

Kürbs würt bey den Griechen Colocyntha/bey den Lateinischen aber Cucurbita geheyssen/ welchen namen sie inn den Apotecken behalten hat. Diser namen vrsachen seind im Lateinischen kreůterbůch durch mich gnůgsam dargethon.

Geschlecht.

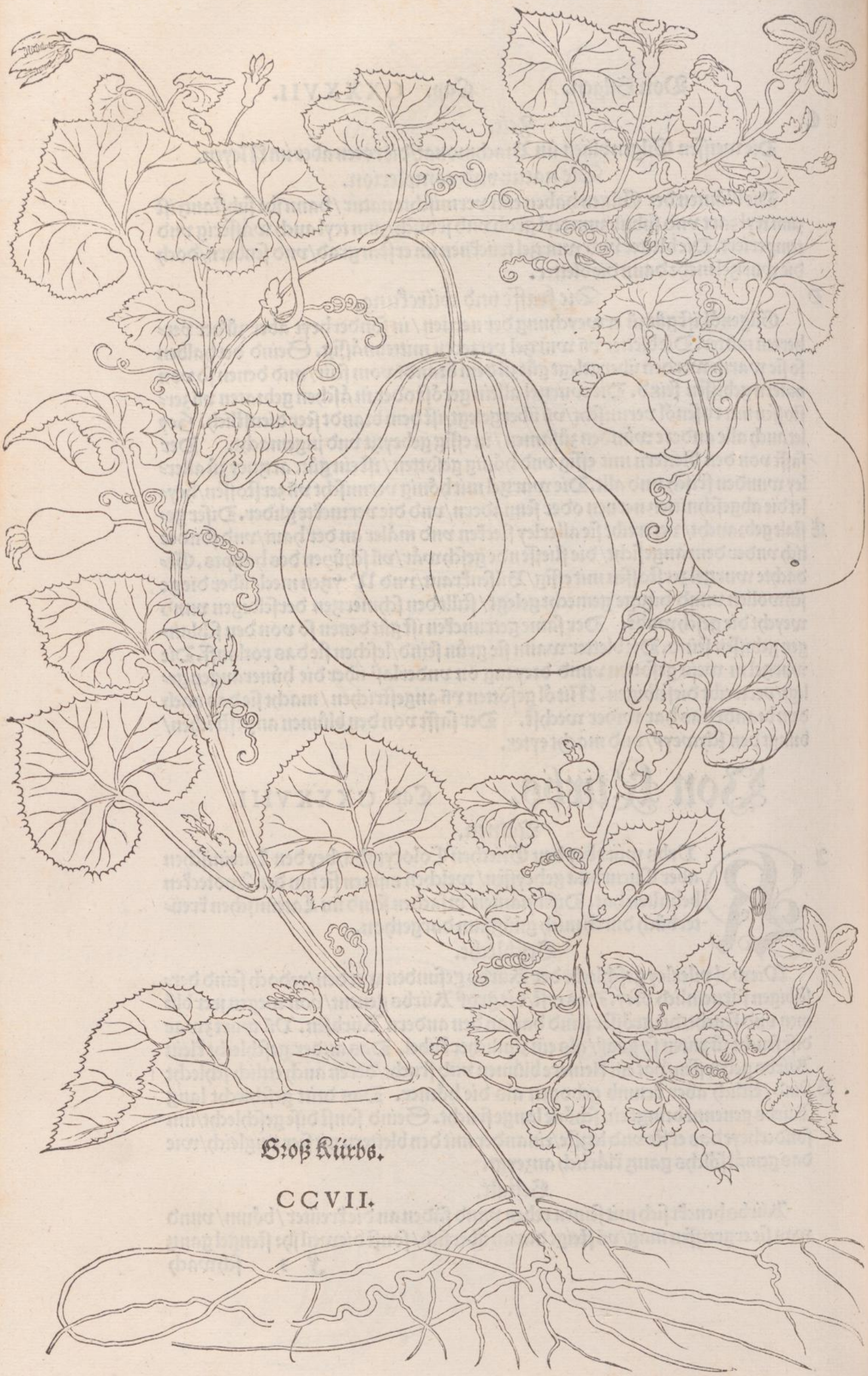
Wiewol vilerley geschlecht der Kürbs gefunden werden/yedoch seind derselbigen fürnemlich drey. Das erst/die groß Kürbs genent/von wegen jrer blůmen vnd frucht/die grösser seind dañ an den andern Kürbsen. Vñ würt zwar dise frucht zů zeiten so groß/ als ein zimlicher kübel. Das ander geschlecht klein Kürbs geheyssen/hat ein kleinere blůmen vnd frucht/deren auch ettlich schlecht

B

seind / ettlich aber krumb gebogen als die hörner. Das dritt geschlecht lang Kürbs genennt bringt ein schöne lange frucht. Seind sonst dise geschlecht/inn sonderheyt das erste vnd letzste/einander mit den blettern nit seer vngleich/wie das gemål sölchs gantz klårlich anzeygt.

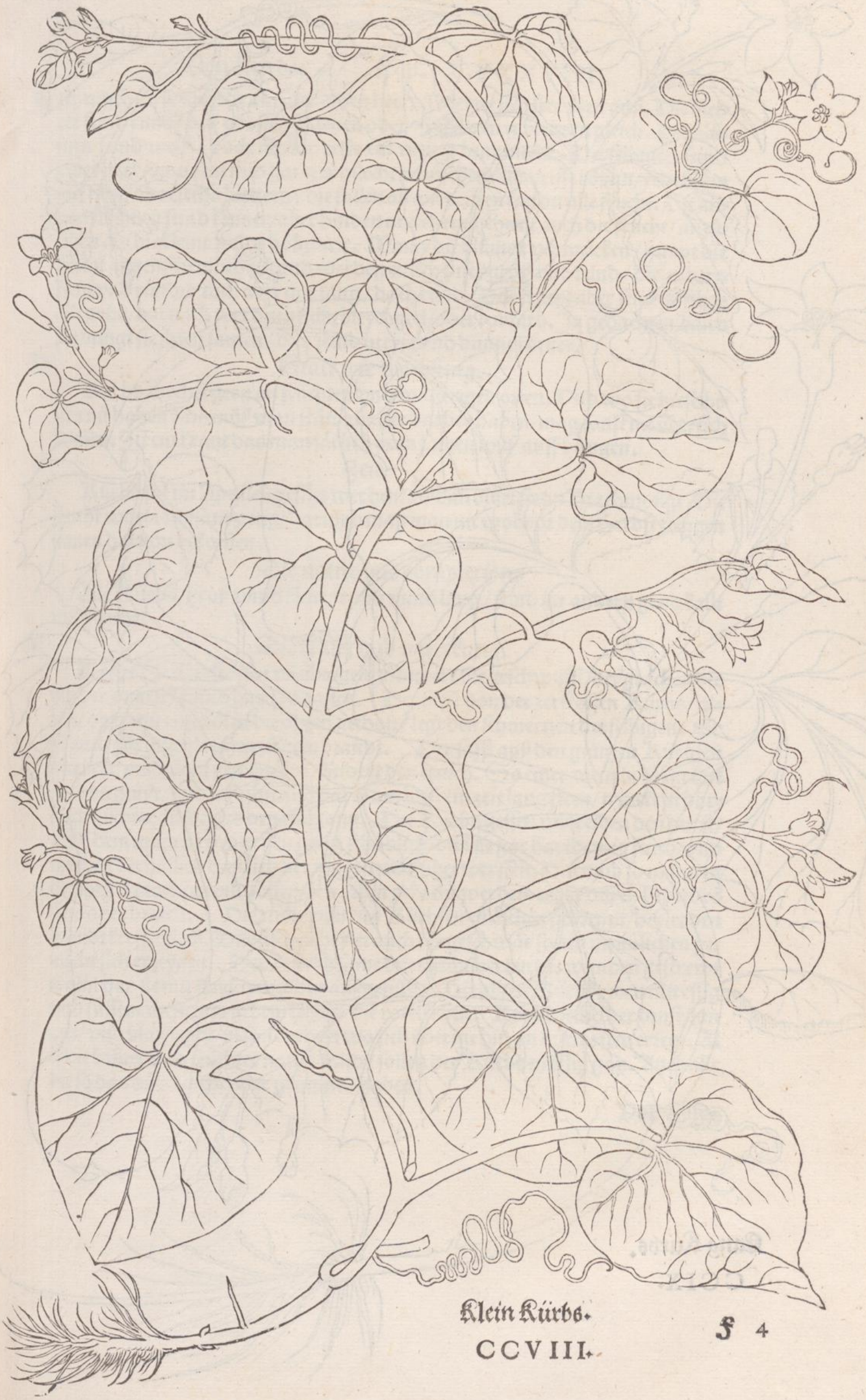
Gestalt.

Kürbs henckt sich mit seinen reben vnnd fåden an die kreůter / bům/ vnnd was sie ergreiffen mag/vñ steigt daran übersich/ sonst dieweil jhr stengel gantz



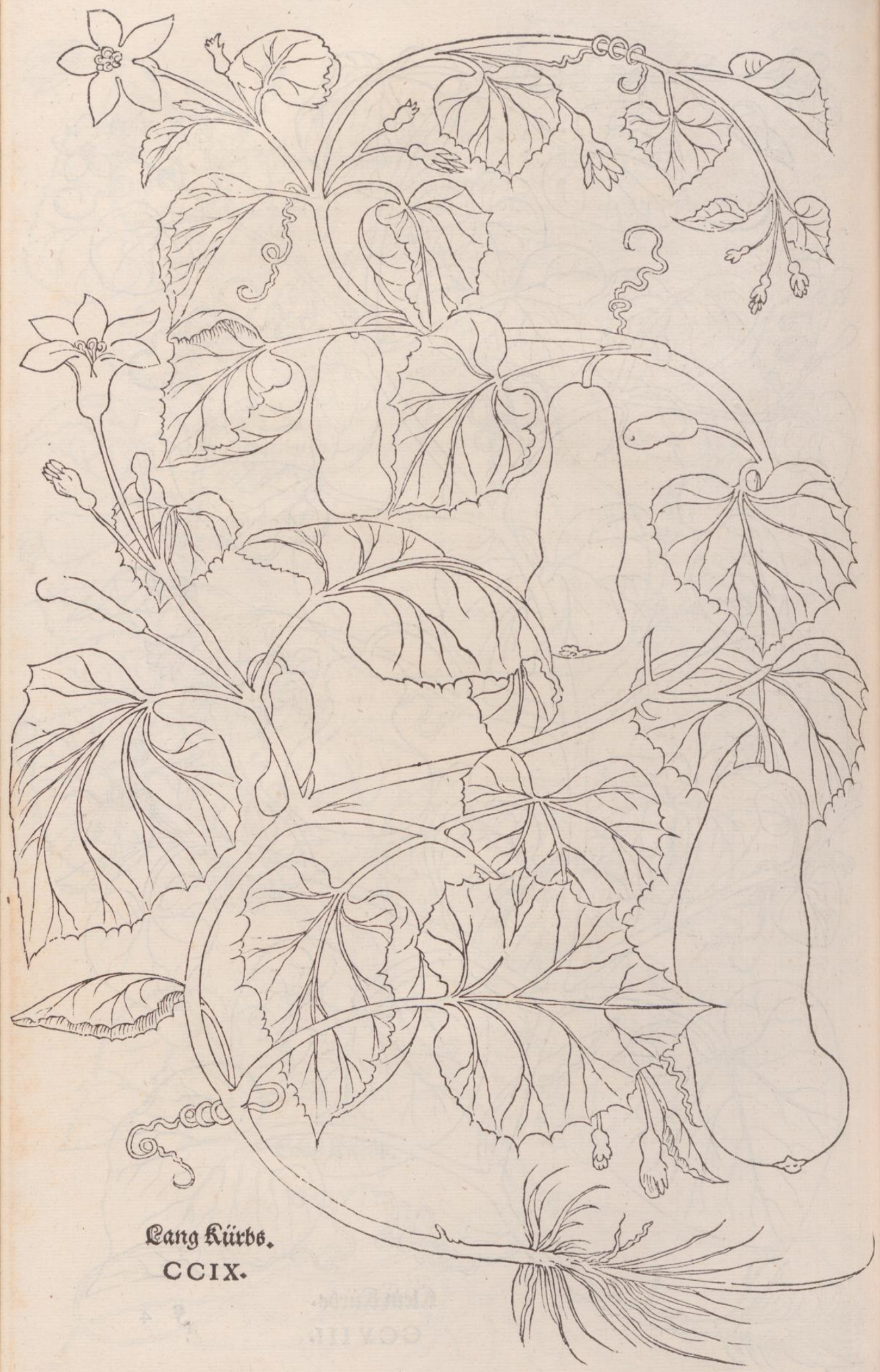
Groß Kürbs.

CCVII.



Klein Kürbs.

CCVIII.



Lang Kürbs.

CCIX.

C schwach ist/kreucht sie auff der erden her/vñ breytet sich seer weit auß. Die bletter seind rund/den grossen Kletten oder Haselwurtz blettern gleich. Die blůmen seind weiß / doch an der erste ein wenig braunlecht. Derselbigen seind zweyerley/die ersten sind gantz wollecht anzůsehen als weisse rößlin/yede blům mit fünff oder sechs blettern / die fallen ab am dritten tag on alle frucht. Die andern blůmen seind kleiner/aber hinden an yeder erscheint auch die frucht/ anzůsehen als die kleine wilde holtzbirle. Wann die blůmen verwelcken / nimpt die frucht augenscheinlich zů/vnd werden ettlich diser groß vnd rund / die andern klein vnd rund/ettlich aber gar lang / doch rund. Dise frücht aber seind erstlich alle grůn/darnach werdens falb/bleychgeel/oder leibfarb. In gedachten Kürbsen bringt sie jhren samen / das seind breyte vnd dünne körner.

D

Statt irer wachsung.

Kürbs wechst gern an feůchten vnd wässerigen orten. Vnd wo sie dieselbigen nit haben kan/můß man stäts wasser darbey haben/mag sonst nit übersich komen. Ist ein kraut das man järlich vom samen můß auffbringen.

Zeit.

Kürbs sol im Aprillen gesäet werden/alßdañ blůet sie im Brachmonat. Die frucht würt langsam zeitig/ darumb mag man nit wol vor dem Herbstzeitigen samen daruon bekomen.

Die natur vnd complexion.

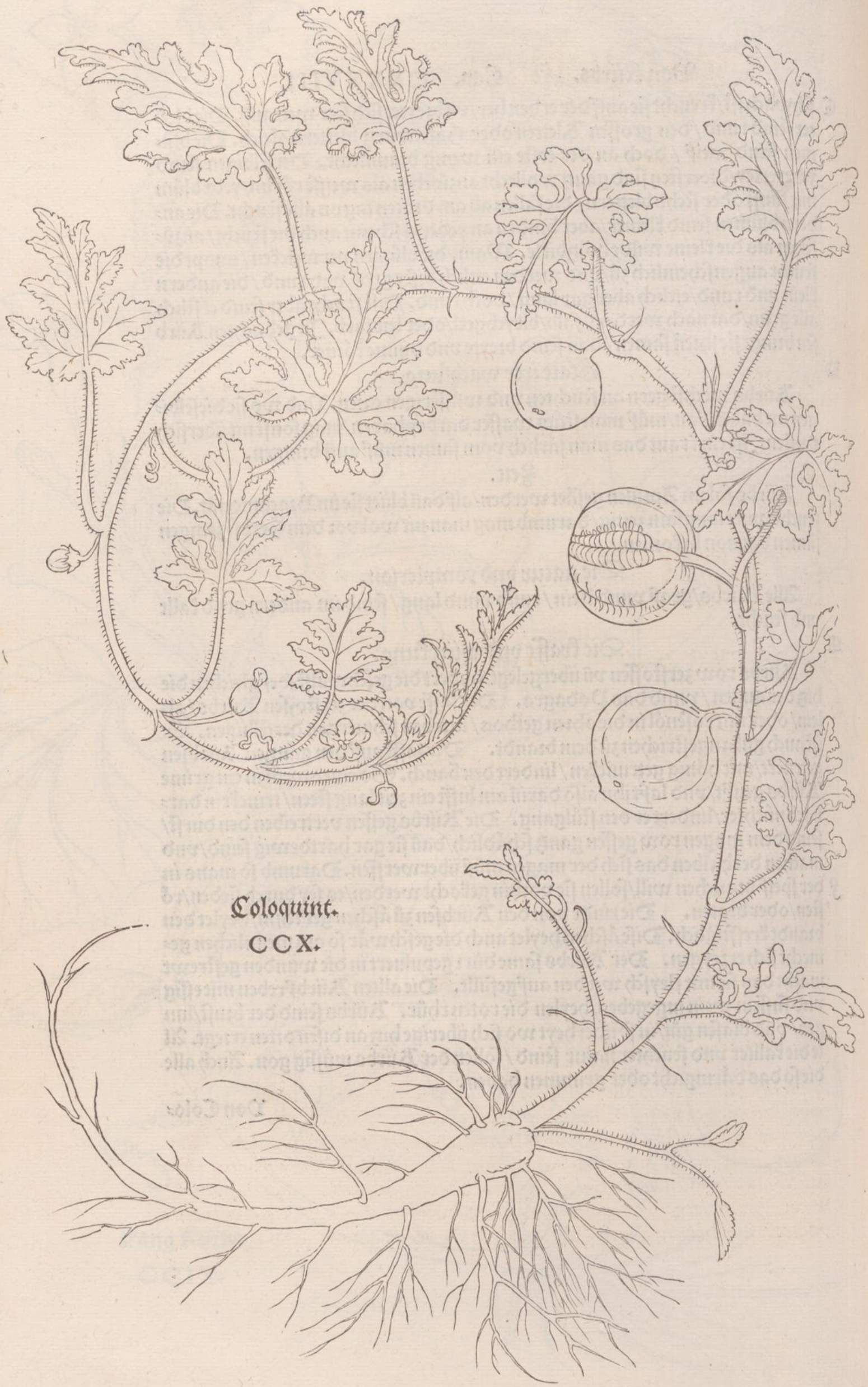
Alle Kürbs/groß vnnd klein / rund vnnd lang / seind im andern grad kallt vnd feůcht.

E

Die krafft vnd würckung.

Kürbs row zerstossen vñ übergelegt/lindert die geschwulst/deßgleichen die hitz der augen / vnnd das Podagra. Der safft von der zerstossen Kürbs/ allein/ oder mit rosenöl in die ohren gethon / legt den schmertzen derselbigen. Er ist auch gůt angestrichen zů dem brandt. Der safft auß den gantzen Kürbsen getruckt/mit hönig getruncken / lindert den bauch. So einer wein in ein grůne Kürbs geüßt/vnd laßt jhn also dariñ am lufft ein zeit lang steen/ trinckt jn darnach nüchter/lindert er den stůlgang. Die Kürbs gessen vertreiben den durst/ seind dem magen row gessen gantz schädlich/dañ sie gar hartdewig seind/vnd machen derhalben das sich der magen můß überwerffen. Darumb so mans in
F der speiß brauchen will/sollen sie vorhin gekocht werden/es sey durch sieden/rösten/oder braten. Die rinde von den Kürbsen zů äschen gebrennt/heylet den brandt kreffiglich. Dise äschen heylet auch die geschwär so am mennlichen gemecht sich erzeygen. Der Kürbs same dürr gepuluert in die wunden gestrewt macht das sie mit fleysch werden außgefüllt. Die allten Kürbßreben mit essig vnd süssem wein jngegeben/heylen die roten rhůr. Kürbs seind der brust/lungen/ vnd blasen gůt/in sonderheyt wo sich überige hitz an disen orten erregt. Alle die kallter vnd feüchter natur seind / sollen der Kürbs müssig gon. Auch alle die so das därmgicht oder grimmen haben.

Von Colo=



Coloquint.

CCX.

Von Coloquint. Cap. CXXXIX.

Namen.

A Coloquint würt auff Griechisch Colocynthis / zů Latein Cucurbita syluestris genent. Die Apotecker nennen sie Coloquintidam. Die Coloquint mag auch wol wilder Kürbs nach den Lateinischen namen geheyssen werden.

Gestalt.

Coloquint kreücht mit seinen reben vnd blettern auff der erden her. Die bletter aber seind gantz rauch/äschenfarb graw / zů ringß vmbher zerschnittē/aller
B ding formiert wie die Citrullen bletter. Die blůmen seind bleychgeel/ vñ nit seer groß. Die frucht ist gantz rund / aller gestalt nach formiert wie ein klein belle. An der farb ist sie erstlich grůn/darnach aber würdt sie gelflecht / ist inwendig luck als ein schwamm/mit vilen kernen besetzt/am geschmack bitter.

Statt irer wachsung.

Coloquint wechst nit von jhr selbs in vnnsern landen/ sonder man můß sie pflantzen vnd säen. Sie mag auch nit wol auffkommen vnd frucht bringen in
C vnser gegne/dañ sie ein warm land vnd erdtrich haben will.

Zeit.

Blůet im summer/bringt die frucht gantz spat gegen dem end des Herbstes. Dieselbig sol nit gesamlet werden biß sie bleychgeel würt. Behellt jre krafft vnd würckung fünff jar lang.

Die natur vnd complexion.

Coloquint ist warm vnd trucken im dritten grad.

Die krafft vnd würckung.

D Das marck von den Coloquinten öpffel auff ein halb quintlin jngenomen in hönig/purgiert vnnd treibt den zähen schleim durch den stůlgang auß. Man mag auch mit myrrhen vnnd hönig pilulen darauß machen/ vnnd brauchen. Des Coloquinten öpffels marck on den samen braucht man in die clystier deren so das hüfftwee haben/lam seind/vñ das därmgicht oder grimmen haben. So die Coloquinten öpffel außgehölt werden/ vnd Meth oder süsser wein darinn gesotten würdt/vnnd der/nach dem er ist kallt worden getruncken/ purgiert er vñ füret auß den zähen schleim. Coloquint ist aber dem magen über die massen schedlich. Derhalben billich von der Oberkeyt sollten gestrafft werden die landstreicher / Juden/vñ andere kůeärtzt/welche die leůt mit diser hefftigen artzney
E der massen purgieren/das jhr vil den geyst auffgeben. Aber niemandts ist der jhm sölchs verderben vnnd sterben viler menschen zůhertzen laß gon. Ja auch vil Prediger/die sich Euangelisch nennen / vergessen gantz vnnd gar jhres berůffs/ dem sie trewlich vnnd vleissig sollten außwarten vnnd nachkomen/laut jhrer eygen/ja Christi/leer/vñ richten jhren jarmarckt auff/ geben mehr artzney auß/dañ etwan zween rechtgeschaffne ärtzt vnd Doctores. Wolt Gott das sie jhr befolhen ampt recht außrichtetend / so würden sie warlich soul zů schaffen haben/das sie vor der geystlichen vnnd seel artzney/wol würden der leiblichen vergessen / vñ dieselben denen beuelhen / welchen sie außzůrichten zůsteet. Aber dieweil sie nit vil lust zů der Heyligen schrifft/ja derselbigen einen geringen verstand haben / vnnd jhre predig an der wand herab studieren/gaffen sie anderß wohin/vnnd vergessen dieweil was jhr berůff vnnd ampt ist / welches rechtgeschaffnen Theologis vnd Predigern nit zůsteet. Es thůts auch derselbigen

keiner

F keiner nit / allein die stigelhüpffer die nit ob jhren büchern / deren sie doch nit vil haben / bleiben mögen / mischen sich in alle händel / wie man leyder vor augen sicht. Das hab ich hie güter meynung wöllen anzeygen / darmit doch ein yeglicher seinem ampt vnd berüff wolte getrewlich auß warten / vñ sich nit in frembde sach / wie meüßdreck vnder den Pfeffer / mischen / vnd die Oberkeyt doch ein mal wolte ein Christlich jnsehen haben / damit sölcher mißbrauch abgestelt würde. Wiewol aber die Coloquint ein starcke artzney ist / doch mag mans wo es die not erfordert / diser gestalt brauchen. Höle ein öpffel auß wann er wol zeitig ist / vnnd leg das marck sampt den kernen in ein gläßlin mit wein / laß vier oder fünff stund beytzen / darnach truck es durch ein reyn tüchlin / vnd trinck denselben wein / der würdt dich senfftiglich purgieren. Wo aber einer mag ein gelerten Doctorem haben / der gee der Coloquint müssig. Mit dem safft der auß den grünen öpffeln getruckt ist / sol man bestreichen die so das hüfftwee haben.

Von Kütten. Cap. CXL.

Namen.

A Die Kütten werden auff Griechisch vnnd Lateinisch Cydonea vnd Cotonea genent. Vrsachen sölcher namen haben wir in vnserm Lateinischen kreüterbüch angezeygt.

Geschlecht.

Der Kütten seind zweyerley geschlecht. Ettlich derselbigen seind rund / klein / vnd eins güten geruchs. Die andern seind gröſſer / süsser / vñ nit so herb. Die ersten seind die rechten Kütten / Cotonea geheyssen / die andern aber Struthea.

Gestalt.

B Der Küttenbaum ist dem öpffelbaum nit seer vngleich / allein das er nit so groß würt / dañ die frucht truckt den baum nider / vnd laßt jn nit übersich wachsen. Sein blatt ist ettwas schmal / vnd gegen der erden weißlecht. Die blüst purpurfarb mit weiß vermischt. Die Küttenöpffel ehe vnd sie zeitig werden / seind grün / darnach geel / mit weisser oder grawer wollen überzogen / vnd mit holkälen vnderscheyden / eins lieblichen geruchs.

Statt irer wachsung.

Kütten wachsen hin vnnd wider inn gärten dohin mans pflantzt / doch lieben sie kallte vnd feüchte stett / auch die so in der ebne oder an den tälern ligen.

Zeit.

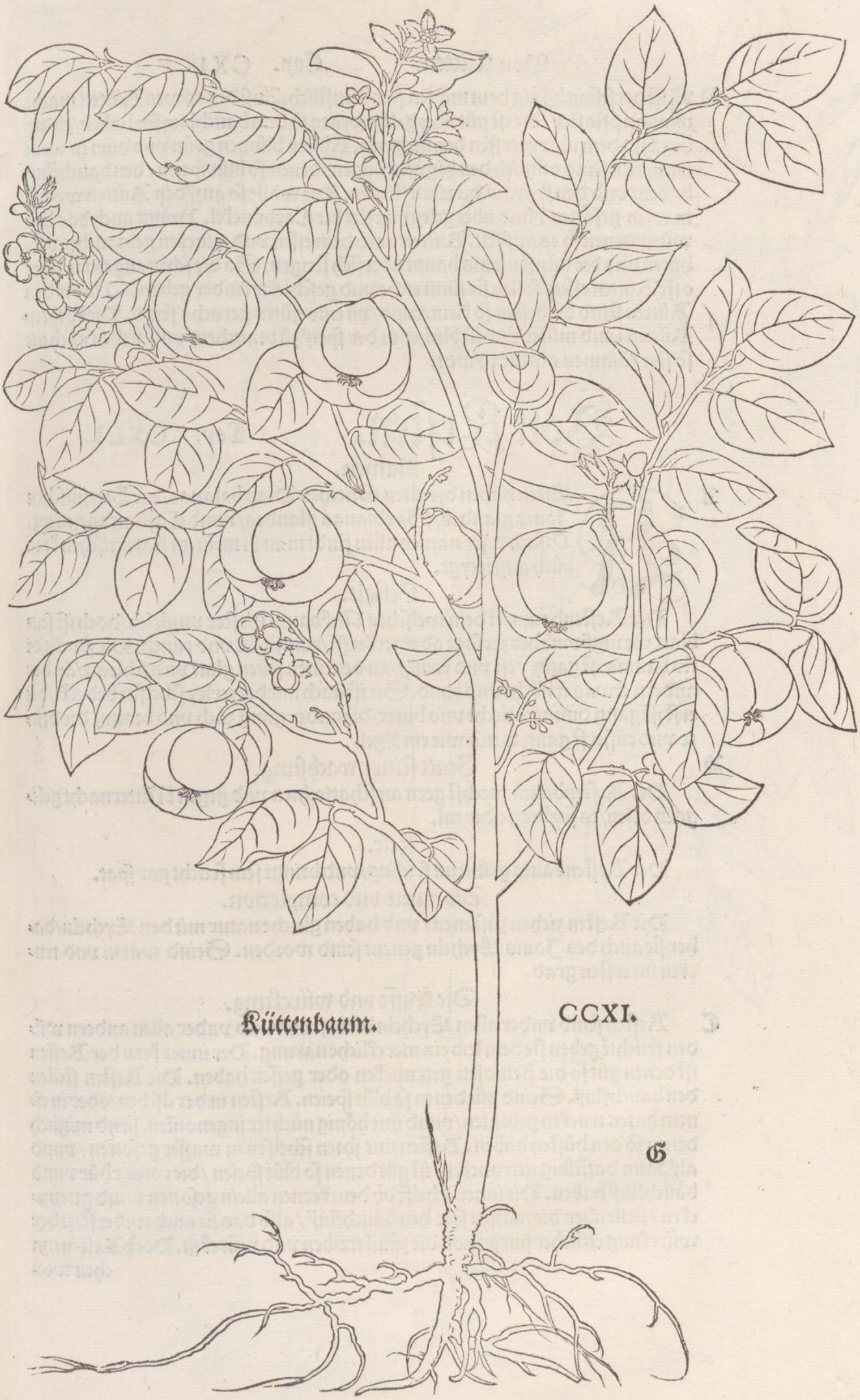
C Die Kütten blüen langsam / vnnd seind schier die letzsten vnder den beumen die blüen / darumb jhre frucht auch gantz spat im Herbst zeitig würt.

Die natur vnd complexion.

Kütten seind herb vnnd ziehen seer zůsamen / derhalben külen sie im ersten grad / vnd trücknen im andern.

Die krafft vnd würckung.

Kütten seind dem magen dienstlich. Die rowen Kütten seind gůt zů dem bauchfluß / denen so die roten rhůr haben / vnnd blůt speien. Kütten in wasser gesotten vñ übergelegt treiben die müter so auß dem leib geet wider hindersich. Küttenschnitz in hönig gesotten / oder mit hönig jngemacht / treiben den harn / vnd ist



Küttenbaum.

CCXI.

D vñ ist derselbig hönig dem magen seer dienstlich. Auß den rowen Kütten macht man ein pflaster / die ist gůt übergelegt denen so das bauchlauffen haben / zů der hitz vnd dem überwerffen des magens. Kütten blůmen grůn vnd dürr in wein truncken / seind nützlich den hitzigen augen / denen so blůt speien / den bauchfluß haben / vnd den frawen die zůuil fliessen. Die wolle so auff den Kütten wechst in wein gesotten vnnd übergelegt / heylet die Carbunckel. Bringt auch das har wider denen so es außfelt. Kütten nach dem essen vnd trincken gebraucht / verhůten das die dünst nit ins haupt übersich steigen. So die schwangern weiber offt Kütten essen / sollen sie sinnreiche vnd geschickte kinder geberen. Vnder den Kütten seind die besten so klein / rund / vñ eins gůten geruchs seind. Die kochten Kütten seind milter vnd lieblicher in der speiß zů brauchen / vnd ziehen auch nit so seer zůsamen als die rowen.

Von Kesten. Cap. CXLI.

Namen.

A KEsten haben die alten Griechen Dios balanos / die Lateinischen Jouis glandes / Sardianas glandes / vnnd Castaneas genent. Vrsach diser namen allen findt man in meinem Lateinischen kreů bůch angezeygt.

Gestalt.

Der Kestenbaum ist dem welschen Nußbaum nit seer vngleich / doch ist sein blatt zů ringß vmbher zersägt oder zerkerfft / runtzlecht vnd rauch. Die frucht dises baums ist gantz vest vnd kirnig / an der einen seiten glatt vnd schlecht / an der andern etwas erhöcht vnd rund. Sie ist auch mit dreyerley schelfen bedeckt / die erst ist gantz dünn / rotlecht vnd bitter / die ander gantz zächt vnd braun / die dritte vnd eüsserst gantz rauch wie ein Ygel.

B Statt seiner wachsung.

Der Kestenbaum wechst gern an schattechten vnd gegen Mitternacht gelegnen orten / es sey berg oder tal.

Zeit.

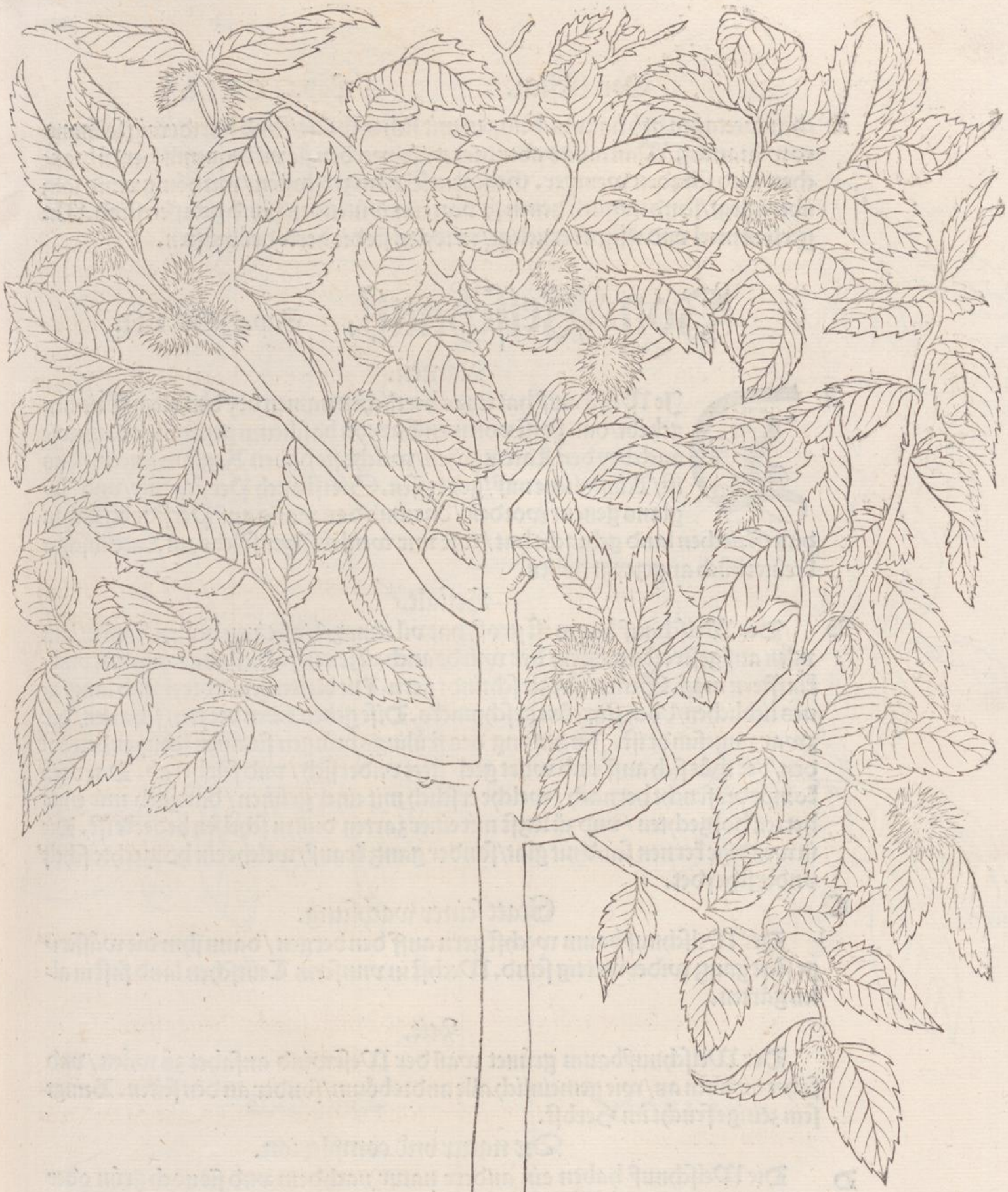
Der Kestenbaum grünt im frůling / vnd bringt sein frucht gar spat.

Die natur vnd complexion.

Die Kesten ziehen zůsamen / vnd haben gleiche natur mit den Eycheln / daher sie auch des Jouis Eycheln genent seind worden. Seind warm vnd trucken im ersten grad.

Die krafft vnd würckung.

C Kesten seind vnder allen Eycheln die besten / vnnd vnder allen andern wilden früchtē geben sie dem leib ein merckliche narung. Der inner kern der Kesten ist denen gůt so die Zeitlosen getruncken oder gessen haben. Die Kesten stellen den bauchfluß. Seind gůt denen so blůt speien. Kesten in der äschen / oder in einem hafen trucken gebraten / vnnd mit hönig nüchter jngenomen / seind nützlich denen so den hüsten haben. Kesten mit jhren schelfen in wasser gesotten / vnnd alßdann dasselbig getruncken / ist gůt denen so blůt speien / die roten rhůr vnnd bauchfluß haben. Die inner schelfe ob dem kernen allein gesotten vnnd getruncken / stellt über die massen seer den bauchfluß / also das sie auch widerstreet der würckung ettlicher purgation die zůuil treiben vnd würcken. Doch Kesten machen wee-



Kesten.

CCXII.

D chen weetagen des haupts/bringen mit sich vil blást/seind hartdewig so mans row braucht. Wañ mans aber bratet / so werden sie vil bequemlicher zů brauchen/vnd schaden weniger. Gebraten Kesten zerstossen / mit hönig vnnd saltz übergelegt/seind nützlich denen so von eim wůtenden hund gebissen seind. Mit gersten meel vnd essig übergelegt/zerteylen sie die herte der brüsten.

Von Welschnuß. Cap. CXLII.

Namen.

A DJe Welschnuß hat einen herzlichen namen bey den alten Griechen gehebt/dañ sie ist von jnen Caryon basilicum genent worden/wie auch bey den Lateinischen/welche sie haben Regiam nucem / das ist/Küngliche nuß/geheyssen. Sie ist auch Persica nux/vnd Juglans genent worden / darumb das mans auß Perside erstlich in das Griechen land gebracht hat / wie wir weitleüffiger sölchs im Lateinischen kreüterbůch angezeygt haben.

Gestalt.

B Der Welschnuß baum ist groß/hat vil wurtzel/vñ einen hohen stamen/mit vilen außgestreckten ästen/ der würdt auch zů zeiten so dick / das man nit vmbklaffern mag. Sein rinde zerschrindt gern. Die bletter seind breyt vnd lang/eines lieblichen/doch starcken geschmacks. Dise geben einen breyten schatten/der zwar vngesundt ist. Im anfang des frülings bringen sie einen schüpenden dolden/der thůt sich auff vnd würt geel/ steet vnder sich / vnd felt herab. Darnach kompt die frucht hernach / welche erstlich mit einer grünen / darnach mit einer herten holtzechten / vnd zů letzst mit einer zarten düñen schelfen bedeckt ist. Die inwendige kernen seind nit glat/sonder gantz krauß/welche ein holtzechte schelf vnderscheydet.

Statt seiner wachsung.

C Der Welschnußbaum wechst gern auff den bergen / dann jhm die wässerige stett gantz widerwertig seind. Wechst in vnnserm Teütschen land fast in allen gärten.

Zeit.

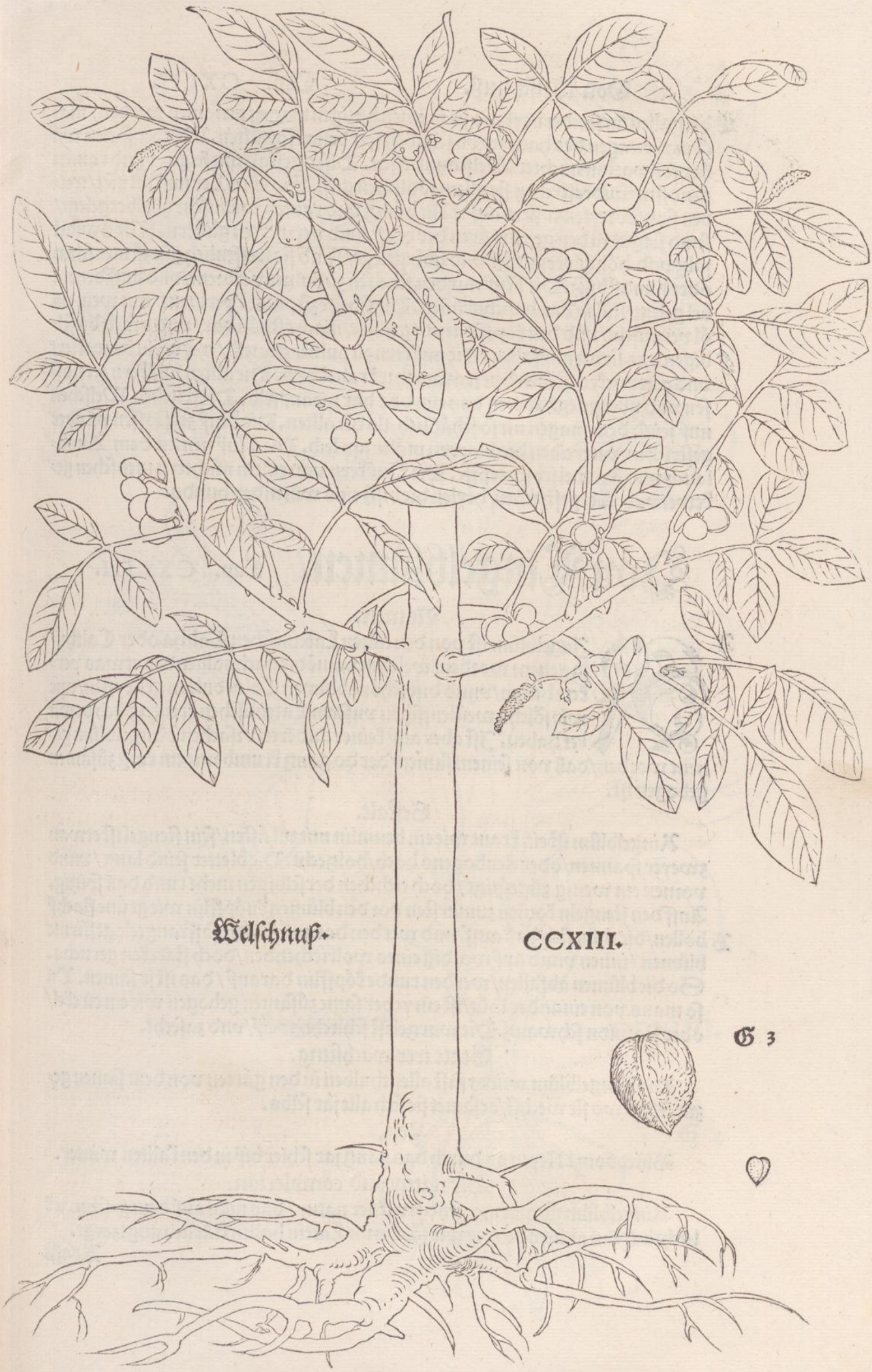
Der Welschnußbaum grünet wañ der Westwind anfahet zů wäen / vnd fahet nit oben an/wie gemeinlich alle andre böum/sonder an den seiten. Bringt sein zeitige frucht im Herbst.

Die natur vnd complexion.

D Die Welschnuß haben ein andere natur nachdem vnd sie noch grün oder zeitig seind / wie wir klärlich hernach inn der würckung derselbigen wöllen anzeygen.

Die krafft vnd würckung.

Die bletter vñ schelfen der Welschnuß ziehen zůsamen / deßgleichen auch die nussen/dieweil sie noch frisch seind. Das öl so auß den nussen getruckt würt hat ein verzerende krafft. Der safft der auß den grünē schelfen der Welschennussen getruckt würdt/heylt die geschwäre des munds/mit hönig gesotten. Die schelf so sie dürr würdt/trücknet seer auß/ vnnd ist einer subtilen substantz. Die Welschennuß werden schwärlich verdewet / seind dem magen schädlich / mehren die gal-



Welschnuß.

CCXIII.

E die gallen/in sonderheyt wo sie in einen hitzigen magen genomen werden/ma-
chen weetagen des haupts/vñ schaden seer denen so hüsten. Welcher speien wil
der soll vorhin nüchter Welschnuß essen. Diser gestalt mit feigen vnnd rauten
genossen/widerstreben sie allem tödlichen gifft. So einer der nuß vil isset/trei-
ben sie die breyten würm auß. Mit hönig vnd rauten vermischt vñ übergelegt/
seind sie güt zů den geschwären der brust/vnd verruckten glidern. Mit Zwibel
saltz vnd hönig vermischt vnd übergelegt/seind sie treffenlich güt zů menschen
oder hundß bissz. Die Nuß mit den schelfen zů puluer verbrent/vnd auff den na
bel gelegt/stillen das bauchgrimen. Die schelfe zů puluer verbrent/mit wein vñ
öl vermischt/vnd den kopff darmit gesalbt/macht schön har/vnd behelt dieselbigen das sie nit außfallen. Die nußkern zů puluer gebrent/mit wein temperiert
F vnd getruncken/stellen den frawen jhre kranckheyt. Die allten nußkern zerstos-
sen vnd übergelegt/weren das eim das har nit außfellt. Die frischen Welschen
nuß seind dem magen nit so schädlich als die allten. Die Nuß zerstossen vñ über
gestrichen/vertreiben die blawen måler am leib. Die Nuß nemen dem Knob-
lauch vnd Zwibel jre scherpffe. Die Nußkern von einem nüchtern menschen ge-
kewet vnd übergestrichen/heylen die bissz eins wütenden hunds.

Von Ringelblümen. Cap. CXLIII.

Namen.

A Ringelblům ist von den allten Lateinischen Caltha oder Calthula genent worden/welchen namē die nachuolgenden etwas verkert haben/vnnd dise schöne blůmen Calendulam geheyssen/wie wir sölchs weitleüffig in vnserm Lateinischen kreüterbůch bewåret haben. Jst aber auß keiner anderen vrsachen Ringelblům genent worden/dañ von seinem samen/der do gantz krumb wie ein ring zůsamen gebogen ist.

Gestalt.

Ringelblům ist ein kraut wie ein beumlin mit vil åsten/sein stengel ist etwan zweyer spannen/oder elenbogens hoch/holtzecht. Die bletter seind lang/vnnd vornen ein wenig zůgespitzt/doch ettlichen derselbigen mehr rund dañ spitzig. Auff den stengeln komen zum ersten vor den blůmen knöpfflin wie grüne flachß
B bollen/die thůn sich dañ auff/vnd werden darauß schöne saffrangeele gestirnte blůmen/innen vnnd auß wendig eines wolriechenden/doch starcken geruchs. So die blůmen abfallen/werden runde köpfflin darauß/das ist jr samen. Vñ so mans von einander thůt/ist ein yeder same zůsamen gebogen wie ein circkel/oder scorpion schwantz. Die wurtzel ist schlecht/weiß/vnd zasecht.

Statt irer wachsung.

Die Ringelblům würdt fast allenthalben in den gårten von dem samen gezilt. Dañ wo sie wechst/besamet sie sich alle jar selbs.

Zeit.

Blüet vom Meyen an durch das gantz jar schier biß in den kallten winter.

Die natur vnd complexion.

Ringelblům ist warmer vnd truckner natur/das man auß dem geschmack leichtlich kan abnemen/wie wir sölchs im Latein haben klårlich angezeygt.

Krafft



Ringelblümen. CCXIIII.

C

Krafft vnd würckung.

Die blümen von disem krant in wein jngenomen vnd getruncken / bringen den frawen jhre zeit. Desgleichen thůt auch das kraut in wein gesotten vnd getruncken. Es legt auch das zanwee / so mans also gesotten im mund ein zeit lang helt. Die blümen vnd kraut gedörrt / angezündt vñ den rauch von vnden auff empfangen / erfordert mit gewalt das bürdlin. Die blům in die laug gelegt macht schön gelb har.

Von Benedictenwurtz. Cap. CXLIIII.

Namen.

A Die Benedictenwurtz nent man zů vnsern zeiten Caryophyllatam / von wegen des gůtē negelins geruch / welcher in der wurtzel dises krauts gefunden würt. Wie sie aber bey den allten geheyssen sey / vnd ob sie jnen auch bekant gewesen / ist man noch nit gewiß.

Geschlecht.

Wir haben der Benedictenwurtz zweyerley geschlecht war genomen. Das erst haben wir in gärten gefunden / ist vil zärter in den blettern / blůmen / vnd hasenpfätlin / dañ das ander so an vngebawten orten wechst / welches blům nit allein grösser / sonder auch saffrangeel ist. Dañ der ersten blům ist bleychgeel / wie dañ sölches das gemål klärlich anzeygt. Darumb haben wir das erst Garten vnd Heymisch Benedictenwurtz genent / das ander aber Wild Benedicten-
B wurtz. Sonst erzelen andere noch ein geschlecht der Benedictenwurtz / das ist mit stengel / blettern vnd samen den yetzerzelten kreůtern gantz gleich. Aber dieweil ein vnderscheyd ist an den blůmen / welche den holen braunen leibfarben schellen oder Cymbalen gleich ist / vñ wurtzel / die lang / schlecht / on zaseln / vnd on geruch ist / halt ichs für kein geschlecht der Benedictenwurtz.

Gestalt.

Benedictenwurtz hat einen stengel der ist anderhalb elen hoch / harig / vnnd rund / welcher tregt gemeinlich drey bletter / die seind zů ringß vmbher zerkerfft / rauch vnd schwartzgrůn / an einem langen styl. Die vndern bletter seind etwas runder vnd grösser dann die öbersten. Ein yedes gleych am stengel vmbgeben zwey oder drey kleine blettlin. In der mitte facht das kraut an sich in ettlich äste
C zůteylen / an welcher gipffel wachsen bleych oder saffrangeel blůmē. So dise abfallen würt ein harig köpfflin darauß / der gestalt nach eim hasenpfätlin gleich / das ist der same. Die wurtzel ist inwendig rotfarb / mit vilen geelen zaseln die auß wendig daran hangen / reucht wie Negelin.

Statt irer wachsung.

Die erst würt in den gärten gepflantzt / dariñ sie etwas zärter würt dañ die wild / welche fast allenthalben an den schattechten orten / bey den zeůnen vnd hecken wechst.

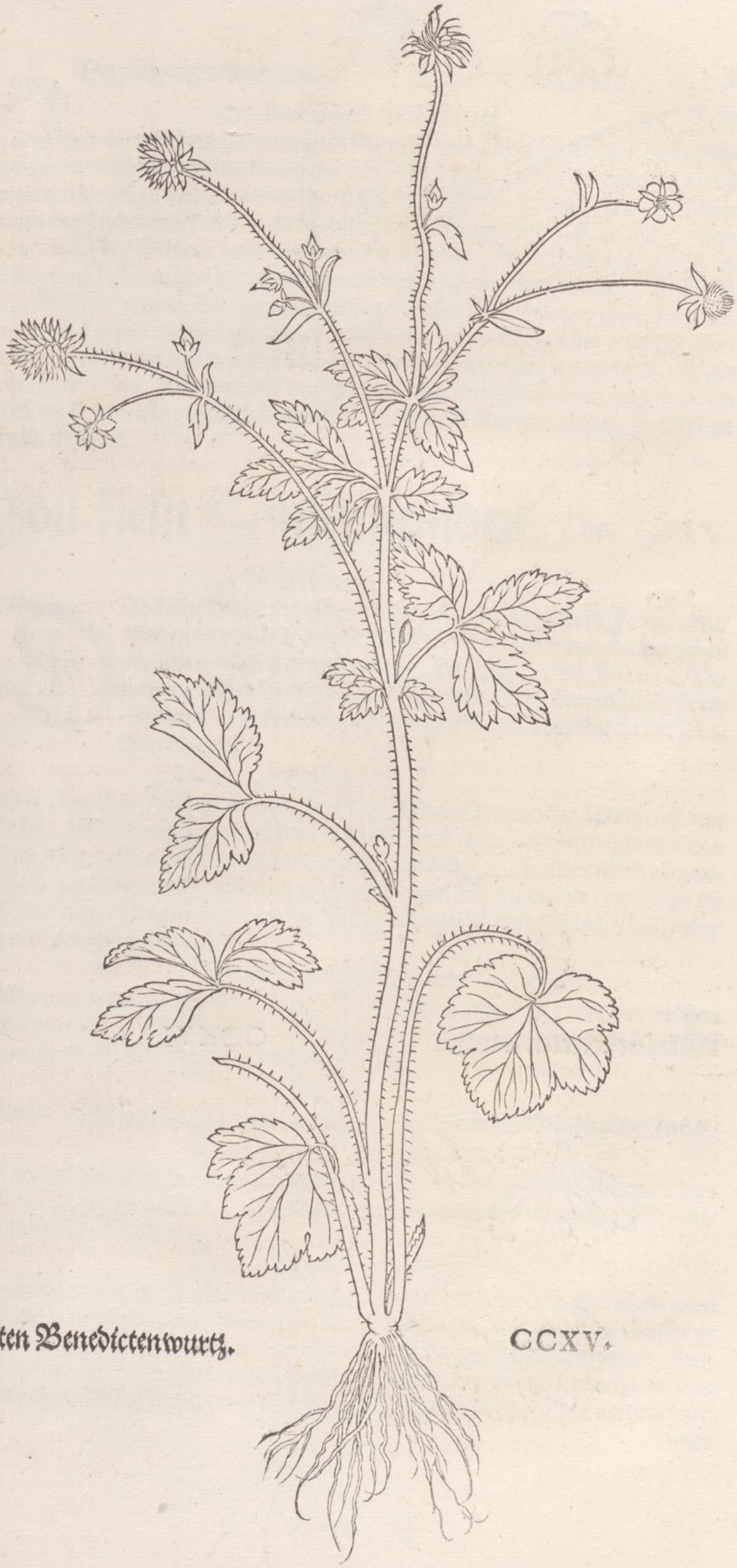
Zeit.

Blůen beyde im Meyen vnd Brachmonat.

Die natur vnd complexion.

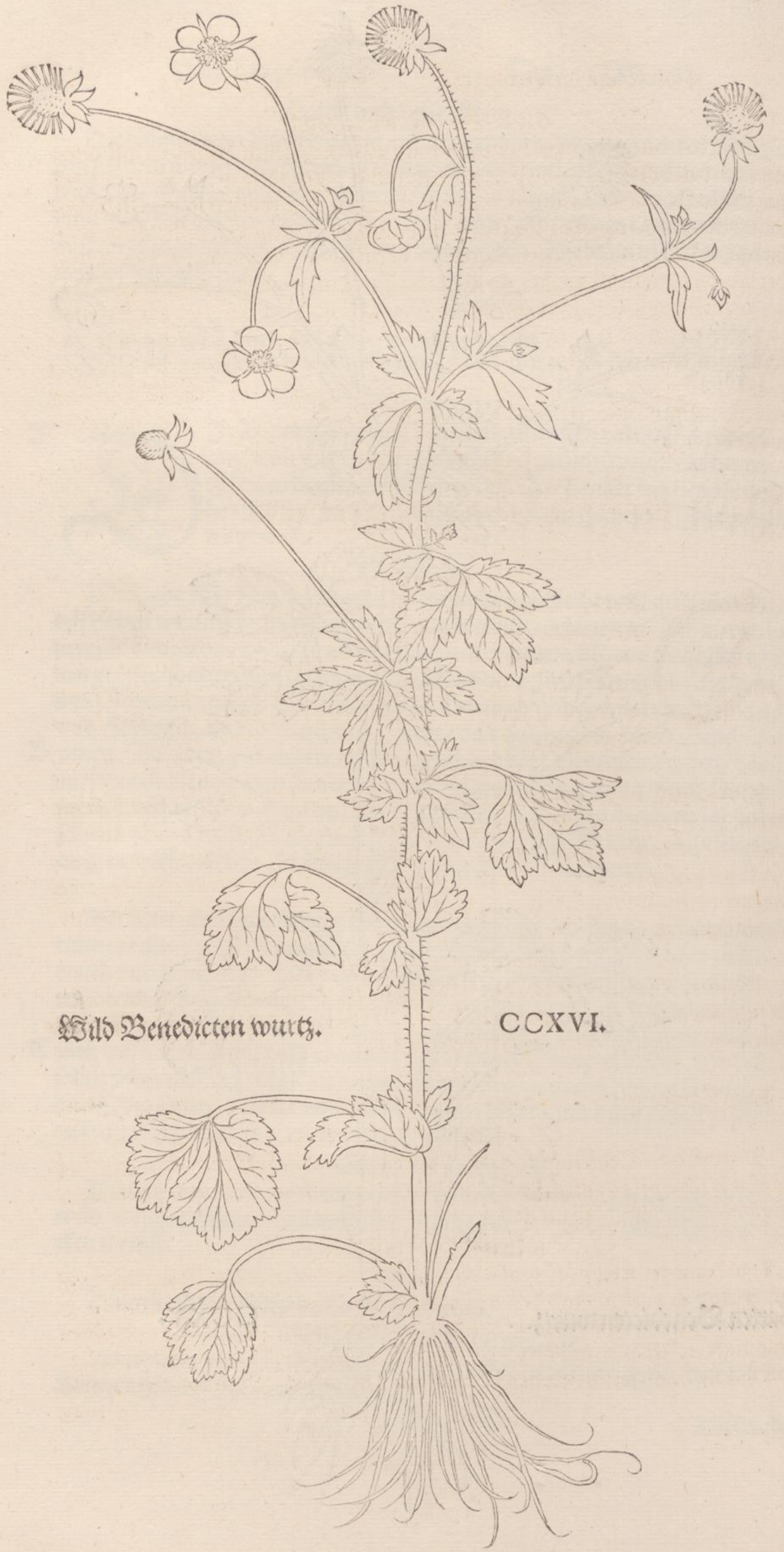
Benedicten wurtzel seind warm vnd trucken im andern grad / wie wir im Latein weitleůffiger bewärt haben.

Die krafft



Garten Benedictenwurtz.

CCXV.



Wild Benedicten wurtz. CCXVI.

Von Benedictenwurtz. Cap. CXLIIII.

Die krafft vnd würckung.

D Die Benedicten wurtzel haben vilerley gebrauch. Ettlich seubern diſe wurtzel vom kat/dörrens/ vñ besprengens mit essig/legens also in die kisten vnd trühen zů den kleydern das sie wol daruon schmeckē. Diſe wurtzel in wein gesotten vñ also warm getruncken/sterckt die dewung des magens/vñ stillt das grimmen im leib. Sie eröffnet der gestalt gebraucht die leber / verzert den zähen schleim der sich vmb die brust gelegt vnd gesamlet hat. Diſe wurtzel gedörrt vnd zů puluer gestossen/darnach in wein jngenommen/ ist gůt wider allerley gifft. Benedicten wurtzel gesotten vnnd getruncken/heylet alle innerliche wunden. Die auſſwendigen/so sie mit diſem wein oder wasser darinn die wurtzel gesotten ist/gewäschen werden. Der dampff von der gesotten wurtzel in wein/zů sich vonn vnden auff genommen / oder die wurtzel also warm übergeschlagen/ bringt den frawen jhre zeit.

Von klein Tausentgulden. Cap. CXLV.

Namen.

A Das klein Tausentgulden würt von etlichen genent Feberkraut/ Erdtgall vnnd Biberkraut. Die Griechen vnnd Lateinischen nennen es Centaurium minus/ Febrifugam/vñ Fel terræ. Vrsachen hab ich gnůgsam anzeygt in meinem Lateinischen kreüterbůch/daselbst mögens die sůchen so einen verstandt der sprachen haben.

Gestalt.

Das klein Tausentgulden ist dem Sant Johanskraut oder Wolgemůt nit vnänlich. Sein stengel ist mehr dañ spannen hoch/vñ ecket/oben mit vil neben zincklin / darauff wachsen schöne rote leibfarbe blůmen. Auß denselbigen wer-
B den kleine schöttlin/nit gröſſer dañ weytzen körner. Seine bletter seind klein vñ langlecht/dem Wolgemůt kraut gleich. Die wurtzel ist klein/schlecht/holtzecht/ vnd in der artzney nit tüchtig.

Statt seiner wachsung.

Wiewol Dioscorides schreibt das klein Tausendtgulden wachs an nassen vñ feüchten orten/ yedoch weyß yederman das bey vns gemeinlich auff herten/ dürren/grasechten äckern/vnd wisen wechst.

Zeit.

Klein Tausentgulden blüet im Hewmonat/vñ weret sein blůst biß in Herbst.

Die natur vnd complexion.

C Dieweil das Tausentgulden seer bitter ist/ kan man leichtlich abnemen das es on alle scherpffe außtrückne t vnd wermet. Zeücht auch ein wenig zůsamen/ darumb es ein wundtkraut ist.

Die krafft vnd würckung.

Das kraut grün zerstossen vñ übergelegt/heylet die wunden. Die alten wunden reynigt es vorhin/vnd heylet sie nachuolgends zů. In wein oder wasser gesotten vnd getruncken/treibt es auß durch den stůlgang die gallen/vnnd zähen feüchtigkeyt. Ist auch gůt denen so das hüfftwee haben/so man ein clystier darauß macht/dann es lindert den schmertzen. Der safft ist gůt zů den artzneyen so

man



Klein Tausendtgulden. CCXVII.

D man zů den augen braucht. Mit hönig vermischt/ macht er lautere augen. Ein zäpfflin in disem safft geweycht/ vnd in die müter gethon/ bringt den frawen jr zeit. Für sich selbs gebraucht vñ getruncken/ ist er nützlich zů allen gebrechen der neruen vnd spañadern. Das kraut verzert die überige flüß wo sie im leib seind. Es eröffnet allerley verstopffung der leber. Ist treffenlich gůt zů dem verherten miltz/ von auß wendig übergelegt/ vnnd auch getruncken. Diß kraut ettlich tag abends vnd morgens getruncken/ tödt vnd treibt auß die würm.

Von Bonen. Cap. CXLVI.

Namen.

A BOnen seind auff Griechisch genennt worden Cyami/ zů Latein Fabæ/ welchen namen sie noch in den Apotecken behalten.

Geschlecht.

Es seind mancherley geschlecht der Bonen. Ettlich gemein/ nit seer groß/ welchs gemäl hie zůgegen ist. Die andern groß/ vñ derselben seind etlich braun/ die andern aber geel. Ist fast der vnderscheyd aller Bonen allein an der frucht/ dañ am kraut vñ der blůst seind sie einandergleich.

Gestalt.

Vnder allem gemüß wachsen allein die Bonen von sich selbs übersich/ vnd bedürffen keines stecken daran sie sich hencken. Die bletter seind dick garnach wie am Burtzelkraut. Die blůmen seind der gestalt nach formiert wie ein hen-
B nen kam̃/ von mancherley farben/ dann sie seind zum teyl weiß/ zum teyl purpur braun/ mit schwartzen mälern besprengt. So dise abfallen wachsen hernach grosse lange hülsen oder schäfen/ dariñ ist die frucht/ welche breyt ist gleich als ein menschen nagel an fingern oder füssen/ welche zů zeiten braun/ dann geel/ oder grůn seind/ vnd nit einerley farb haben. Die wurtzel ist schlecht/ holtzecht/ vnd zasecht.

Statt irer wachsung.

Bonen wachsen gern in feystem erdtrich. Werden allenthalben/ vnd allerley hin vnd wider in gärten gepflantzt.

Zeit.

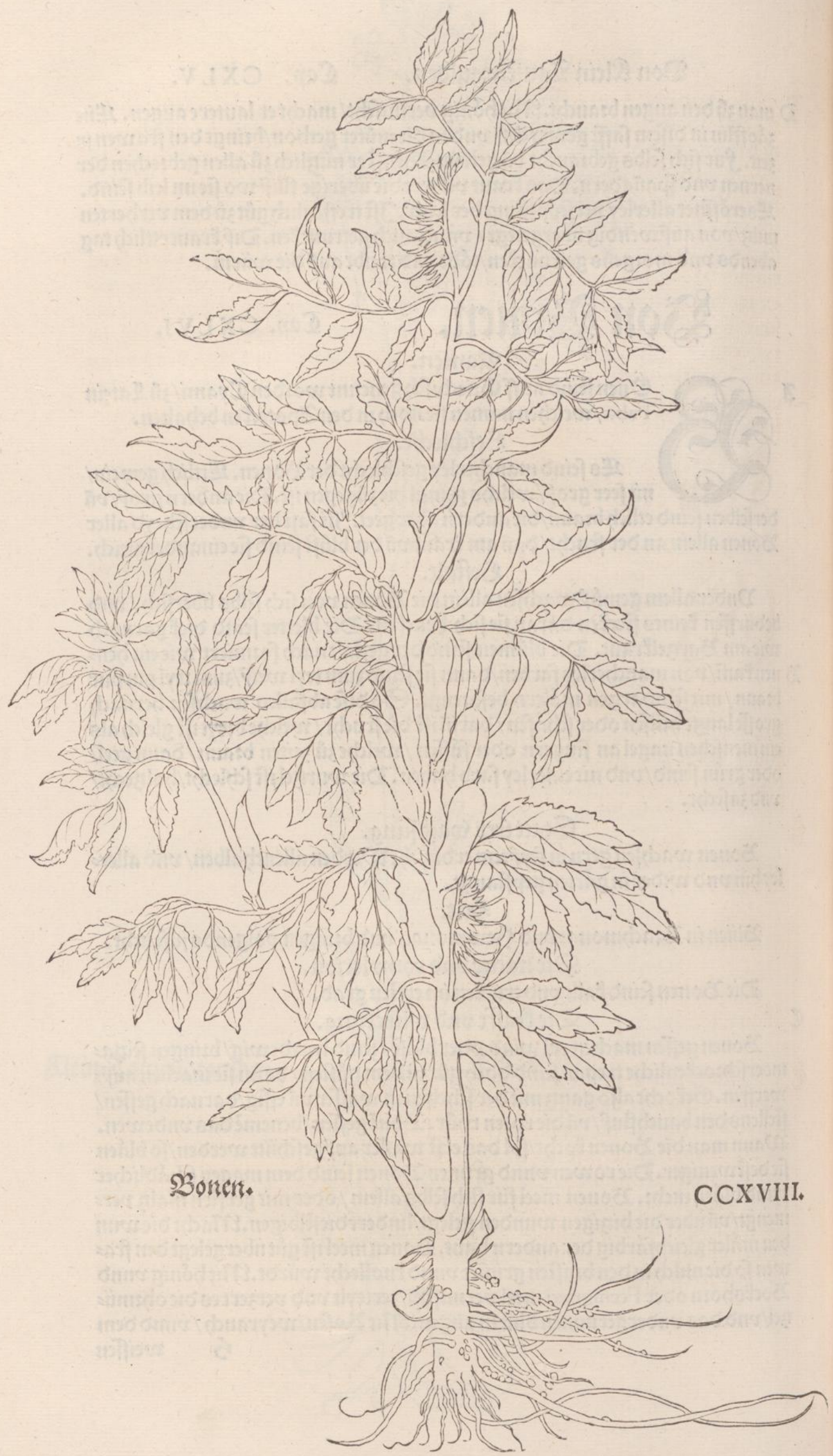
Blůen in Brachmonat vnd Hewmonat/ vnd bringen volgends jr frucht.

Die natur vnd complexion.

Die Bonen seind kallt vnd trucken im ersten grad.

Die krafft vnd würckung.

C Bonen gessen machen vil wind oder bläst/ seind hertdewig/ bringen seltzame erschrockenliche treum/ seind doch gůt zů dem hůsten/ dann sie machen außwerffen. Gekocht also gantz mit der schelfen in wasser vñ essig/ darnach gessen/ stellens den bauchfluß/ vñ die roten rhůr. Bonē gessen/ benemē das vndewen. Wann man die Bonen kocht/ sol das erst wasser außgeschütt werden/ so bläen sie destweniger. Die rowen vnnd grůnen Bonen seind dem magen schädlicher vnnd bläen mehr. Bonen meel für sich selbs allein/ oder mit gersten maltz vermengt/ vñ über die hitzigen wunden gelegt/ lindert dieselbigen. Macht die wunden mäler gleichfärbig der andern haut. Bonen meel ist gůt übergelegt den frawen so die milch in den brüsten grinnet vnnd knollecht würdt. Mit hönig vnnd Bockshorn oder Fœnigræci meel vermischt/ zerteylt vnd verzert es die ohrmützel/ vnd das vndergerunnen blůt in augen. Mit Rosen/ weyrauch/ vnnd dem



Bonen. CCXVIII.

D weissen von einem ey vermengt / vnd übergelegt / treibt es hinder sich die augen so herauß böltzen / vnnd auch andere geschwulst. In essig gebeytzt / ist es gůt zů dem starn / vnd denen so an den augen etwan durch einen streich verletzt seind. Bonen on die schelfen im mund gekewt vnd über die stirn gelegt / stellen die flüß des haupts. In wein gsotten vñ übergelegt / heylens die geschwulst der gemechten. Sie vertreiben auch die schwartzen vnnd weissen måler am leib angestrichen. Die schelfen von Bonen zerknütscht vñ über die auß geraufften har gelegt / machen das dieselbigen nit mehr wachsen. Mit gersten maltz / alaun / vñ öl vermengt vnd übergelegt / verzeren sie die kröpff. Die Bonen kern seubern / aber die schelfen ziehen zůsamen. Die Bonē in wasser gesotten / mit schweinem schmaltz vermengt / seind gůt zů dem Podagram / dañ sie verzeren vnd legen den schmertzen. Bonen meel mit essig vermengt vnd übergelegt / ist nützlich den spañadern oder neruen so verwundt oder zerknütscht seind. Bonen zerstossen vnd übergelegt seind gůt zů dem brandt.

Von gulden Guntzel. Cap. CXLVII.

Namen.

A Gulden Guntzel / dieweil es ein wundtkraut ist / würt zů vnsern zeiten Consolida oder Solidago media genent. Ob aber die allten diß kraut auch erkennet haben / ist vns noch vnwissendt.

Gestalt.

Gulden Guntzel gewindt einen vierecketen / harigen stengel / an welchem von gleych zů gleych wachsen allwegen zwey rauhe vnd harechte bletter / zů ringß vmbher zerkerfft / den Müntzen blettern nit seer vngleich. Von mitten an des stengels biß in den gipffel / zwüschen den blettlin wachsen schöne blawe blümlein herauß / deren seind allwegen sechs oder siben. Die wurtzel ist holtzecht / mit vilen zaseln / die hin vnd wider in dem erdtrich kriechen.

Statt seiner wachsung.

B Gulden Guntzel wechst auff ettlichen wisen / vnd in der höhe auff den grasechten äckern.

Zeit.

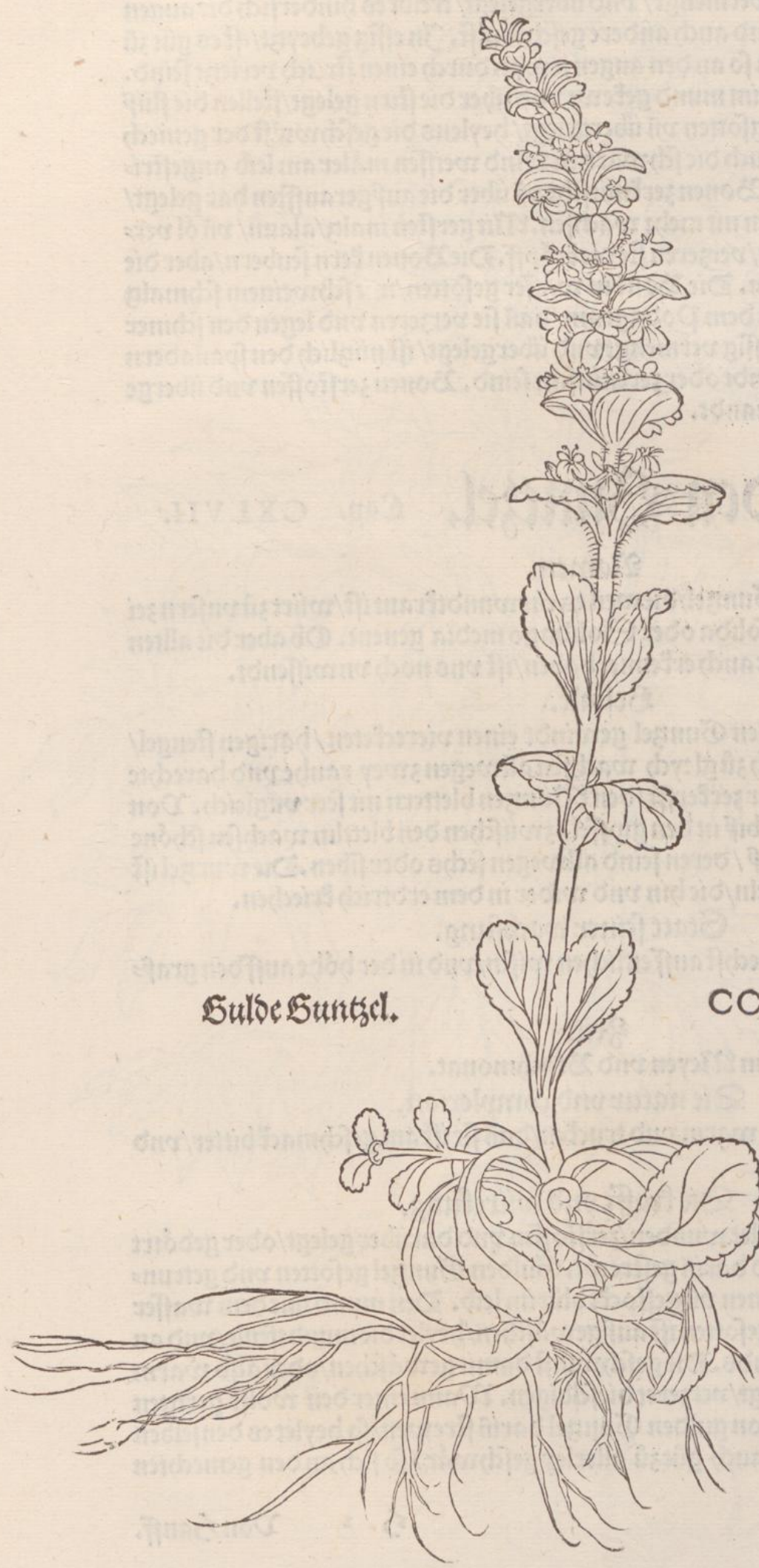
Blüet am meysten im Meyen vnd Brachmonat.

Die natur vnd complexion.

Gulden Guntzel ist warm vnd trucken / dañ sie ist am geschmack bitter / vnd zeücht zůsamen.

Die krafft vnd würckung.

C Gulden Guntzel heylet wunden / zerstossen vnd darüber gelegt / oder gedörrt zů puluer gestossen / vnd dariñ gestrewt. Gulden Guntzel gesotten vnd getruncken zerteylt das gerunnen vñ gestockt blůt im leib. Den mund mit dem wasser dariñ gulden Guntzel gesotten ist auß gewäschen / heylet die mundtfeule / vnd andere geschwär des munds. Die geschwulst damit gewäschen / oder also warm das kraut darüber gelegt / verzeret dieselbigen. Wann einer den wolff geritten hat / sol er das puluer von gulden Guntzel dariñ strewen / so heylet es denselben vonn stundan. Es ist auch gůt zů allerley geschwär / so sich an den gemechten vnd därm erzeygen.



Gulde Guntzel. CCXIX.



Zamer Hanff.

CCXX.

Von Hanff. Cap. CXLVIII.

Namen.

A Hanff würt auff Griechisch vnd Lateinisch Cannabis geheyssen. Die Apotecker nennen jn Canabum.

Geschlecht.

Des Hanffs seind zweyerley geschlecht/zam vnd wild. Des zamen so man zů den starcken seylern braucht / seind auch zwey geschlecht/meñle vnd weible. Das meñle bringt samen/aber das weible keinen. Daher kompt es das man denselben Hanff Femel/nach dem Lateinischen namen Femellam/neñet. Den wilden Hanff/welcher zů Latein Torminalis würt geheyssen/haben wir noch nit gesehen.

Gestalt.

B Der zam Hanff Femel genent/ hat einen schlechten/holen/dünnen stengel/gewindt geele weisse kleine blümlin / fliegen daruon wie der staub / on alle frucht oder samen. Ist den blettern nach/ dem mennle gleich. Die bletter aber desselbigen seind zerteylt/etlichs in fünff/etlichs in siben/zehen/ mehr oder minder teyl/ anzůsehen wie die finger an der auffgebreytē hand. Die bletlin aber oder fingerlin seind schmal/vnd neben vmbher mit kleinen schärtlin wie ein sichel zerkerfft/ rauch/schwartzgrün/ vnnd eins starcken geruchs. Er gewindt auch vil neben zincken in der höhe/wie ein zimlichs beumlin/vnd die äst hangen voller samen/ an den gipffeln in runden heüßlin verschlossen. Der wild Hanff/wie Dioscorides anzeygt/hat stengel wie Eibisch kraut / doch vil schwertzer / scherpffer oder rauher vnd kleiner / gemeinlich elen hoch. Die bletter seind des zamen blettern gleich / doch rauher vnnd schwertzer. Seine blůmen seind braunrotlecht/ der same vnd die wurtzel dem Eibischkraut gleich.

Statt irer wachsung.

C Der zam Hanff würt gesäet vnd gepflantzt/vnd komen beyderley geschlecht von einem samen/ das doch wunderbarlich ist/dañ eins ist fruchtbar / das ander bleibt vnfruchtbar. Der wild nach anzeygung Dioscoridis wechst in wälden vnd herten rauhen orten. Apuleius aber schreibt das er neben dem weg/ vñ bey den zeünen gefunden würt.

Zeit.

Vnder dem zamen Hanff würt der Femel am ersten zeitig/nemlich im Hew monat. Der ander aber erst im Herbst / vmb die zeit so tag vnd nacht einander gleich seind/dañ zů der selbigen zeit findt man den zeitigen samen.

Die natur vnd complexion.

D Der Hanff ist warmer vnd truckner natur/vnd wie Galenus bezeugt/so ist er seer warm. Darumb jrren die nit wenig so sagen der Hanff sey kallter natur.

Die krafft vnd würckung.

Der zam Hanff samen in grosser menig genomen trücknet vnd tilgt auff den meñlichen samen. Der safft aber auß dem grünen Hanff getruckt / in die ohren warm gethon/legt den schmertzen derselbigen. Der same vertreibt die blåst vñ wind im leib. Er würdt aber schwärlich verdewet/ist dem haupt vnd magen widerwertig/ vnd gebiert böß feüchtigkeyt im leib. Darumb thůn die thörlich/ so den Hanff stäts/vnd zů täglicher speiß brauchen. Die Hanffwurtzel in wasser gesotten/vñ übergeschlagen/erweycht die zůsamen gezogne gleych. Ist auch

gůt zů

E gůt zů dem Podagra. Die rowe wurtzel zerstossen vnd übergeschlagen/ ist gůt zů dem brandt. Der wild Hanff gesotten vnnd übergelegt lindert vnnd zerteylt die geschwulst.

Von Hertzgespen. Cap. CXLIX.

Namen.

A Hertzgespen oder Hertzgespan würt zů vnsern zeiten Cardiaca genent/ welche namē es darumb hat überkomēn/ das seer dienstlich ist zů dem hertzzittern oder klopffen.

Gestalt.

Hertzgespen hat einen vierecketen stengel/ knöpffecht/ vnnd schwartz. Die bletter seind dem grossen Nesselkraut nit seer vngleich/ schwartz/ vnd tieffer zerkerfft/ eines gleychs hoch von einander. Die blůmen seind braun mit weiß vermischt/ vnd steen zůrings vmb den stengel. Die wurtzel geel/ krum vnd zasecht.

B

Statt seiner wachsung.

Hertzgespen wechst fast allenthalben vmb die zeün/ vnnd bey den allten mauren.

Zeit.

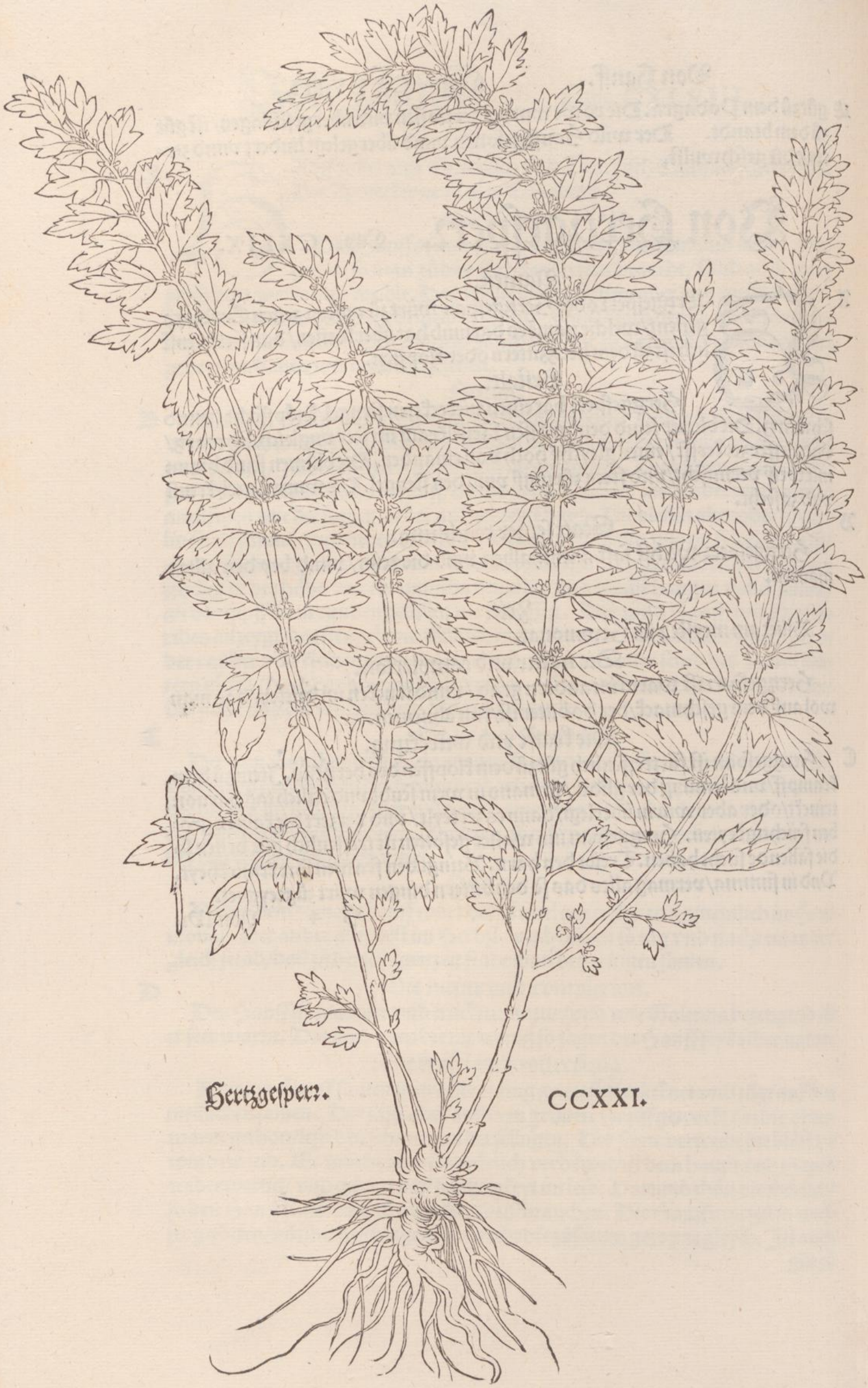
Blüet am meysten im Hewmonat.

Die natur vnd complexion.

Hertzgespen ist warm im andern grad/ vnnd trucken im dritten/ das man wol auß dem geschmack/ der do bitter ist/ kan abnemen.

Die krafft vnd würckung.

C Hertzgespan ist fürtreffenlich gůt zů dem klopffen des hertzens. Item zů dem krampff/ vnd lemung der glider/ so mans in wein seudt vnd ettlich tag daruon trinckt/ oder aber warm überlegt/ dann es zerteylt/ vnd verzert die kallten groben feüchtigkeyten. Hertzgespan inn wasser gesotten ist treffenlich gůt denen so die fallende sucht haben. Treibt den harn. Bringt den frawen jhre kranckheyt. Vnd in summa/ vermag alles das so den bittern dingen würt zůgeeygnet.



Hertzgespen. CCXXI.



Wisenkümel.

CCXXII.

Von Wisenkümel. Cap. CL.

Namen.

A Wisenkümel oder Mattkümel würt bey den Griechen Caros/bey den Lateinischen Carum oder Careum genent. In den Apotecken heyßt man jhn Carui. Hat aber alle dise namen darumb überkomẽn / das der allerbeste in Caria wechst.

Gestalt.

Wisenkümel hat ecket stengel/hol/knöpffecht mit gewerben/die bletter seind der wilden Pasteney/oder den geelen Rüben änlich. Seine öberste kronen blüen weiß/darnach wechst der same hernach / der ist klein vnd ecket. Die wurtzel ist schlecht/lang vnd geel.

Statt seiner wachsung.

B Der Mattkümel wechst allenthalben auff den dürren wisen. Doch der aller beste/wie angezeygt/in Caria.

Zeit.

Der Wisenkümel blüet im Meyen/bringt aber seinen samẽ im Brachmonat.

Die natur vnd complexion.

Der Wisenkümel ist warm vnd trucken im dritten grad/vnnd ist ein wenig scharpff.

Die krafft vnd würckung.

C Der same von disem Kümel treibt den harn/ist dem magen vnd dem mund gantz lieblich vnd dienstlich. Er macht dewen. Vertreibt die blåst vnd wind. Ist aller ding inwendig vnd außwendig zů brauchen wie der Eniß. Die wurtzel von disem Kümel abbereyt in der küchen wie geele Rüben/ist ein güte vnnd gesunde kost den magen zů erwermen / vnnd den harn zů treiben / wie der wilden Pasteney.

Von Haselnuß. Cap. CLI.

Namen.

A Der staud do die Haselnuß an wachsen / heyßt Corylus. Die nussen werden auff Griechisch Carya pontica / oder Leptocarya / zů Latein Auellanæ nuces, Ponticæ, Prænestinæ vnnd Heracleoticæ genent.

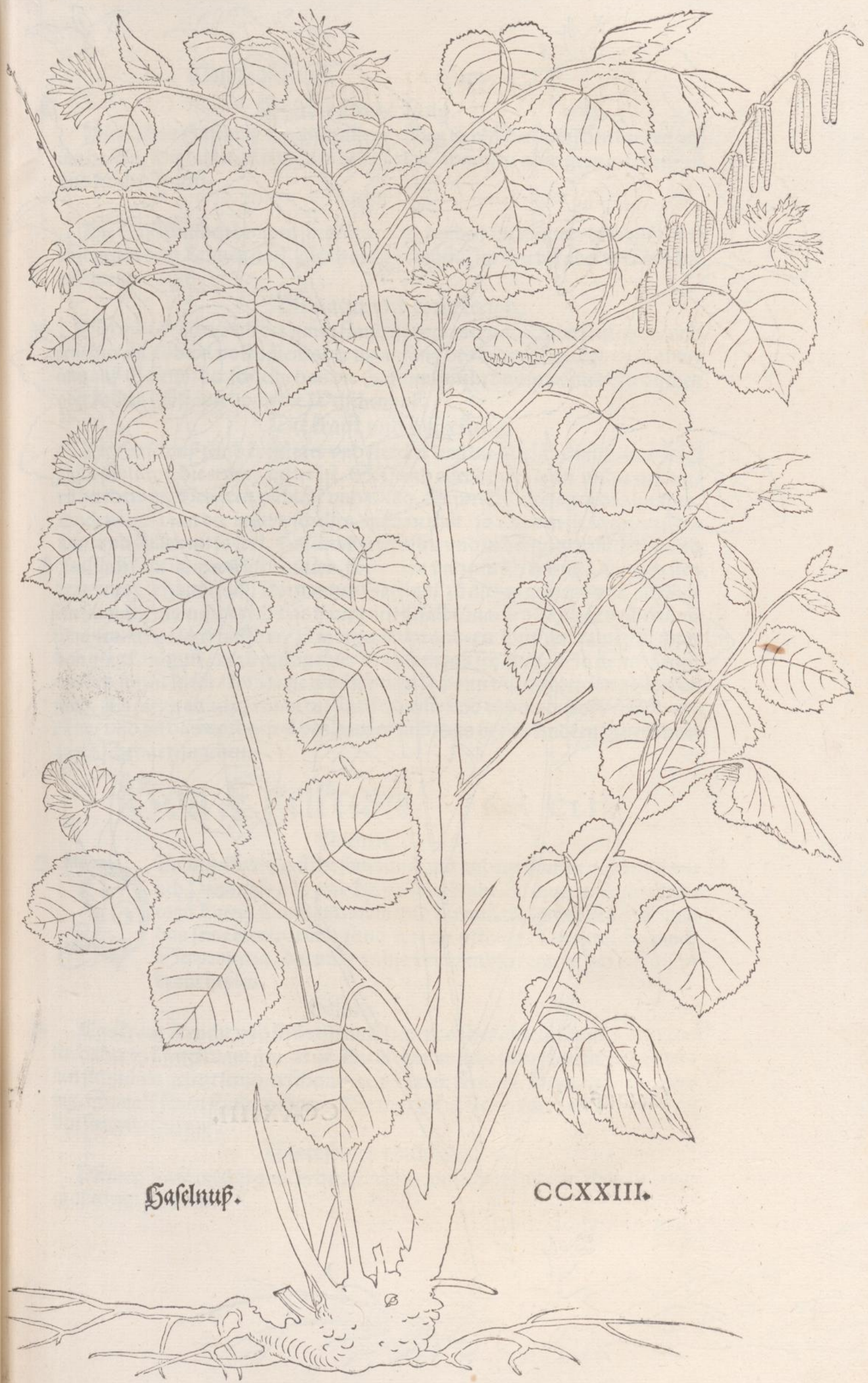
Geschlecht.

Der Haselnuß seind zwey geschlecht/ wild vnd zam. Die wilden nent man schecht Haselnuß/vnnd seind derselbigen ettlich rund / ettlich lang. Die zamen heyßt man Rotnuß/vñ Rhůrnuß/darumb das sie die roten rhůr heylen sollen. Seind der gestalt nach fast einander gleich/wie das gemål klårlich anzeygt.

Gestalt.

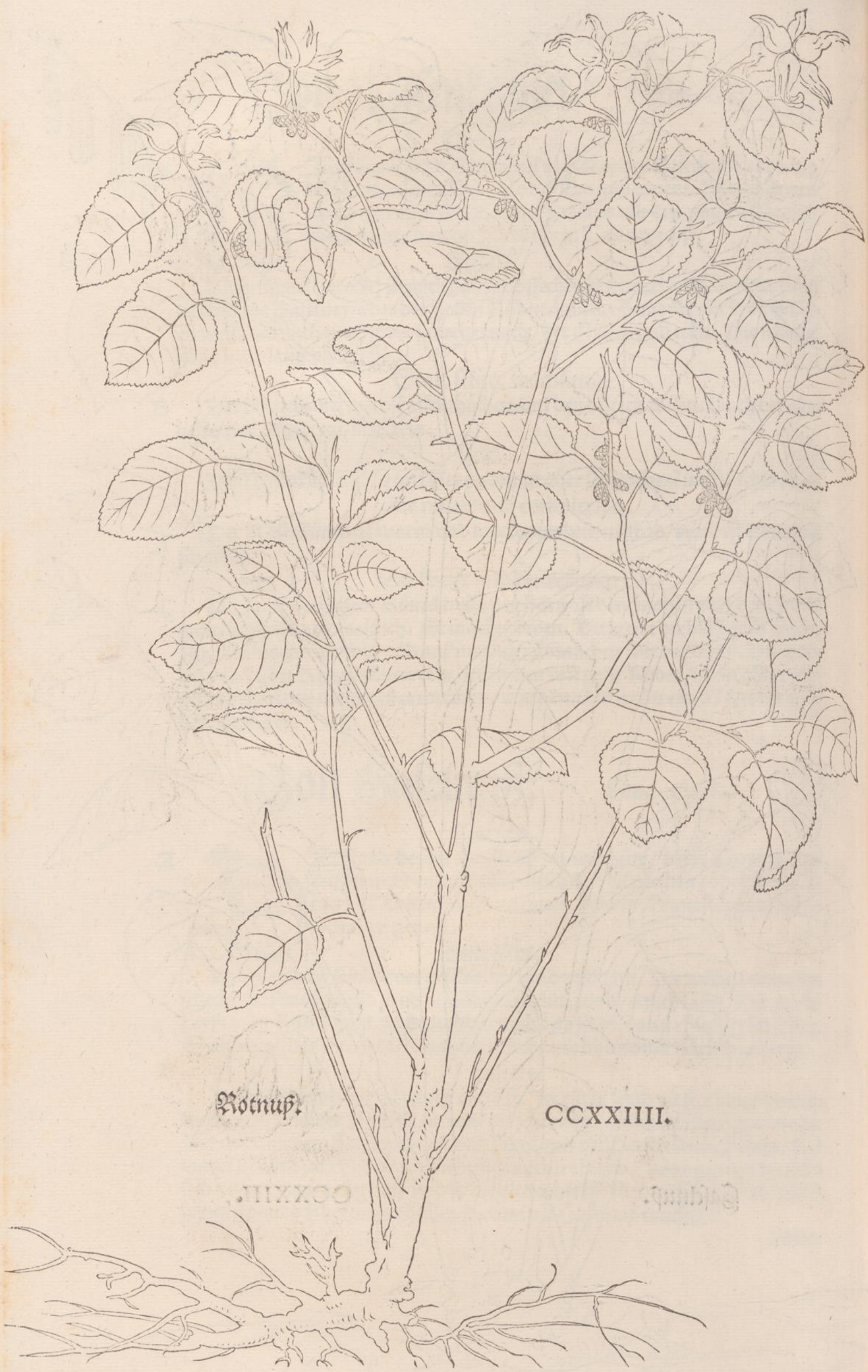
B Die Haselstaud hat vil zweig vnd åst. Jre rüten seind nit seer lang/ die bletter zů ringß vmbher zerkerfft / an eim ort schwartz / an dem andern grawlecht. Die rinde an dem stamen ist zart vnd subtil/mit weissen flecken besprengt / das marck ist auch zart vnd geel. Sie bringt auch jre katzen/Julos genent/ die thůn sich gegen dem frůling auff/vnd so die bletter herfür stechen/fallen sie ab/ vnnd tringen darnach herfür die hülsen/darinn die Haselnuß wachsen.

Statt



Haſelnuß.

CCXXIII.



Rotnuß.

CCXXIIII.

C

Statt irer wachſung.

Die wilden Haſelnuß wachſen allenthalben in wälden/auff den bergen/vñ inn hecken. Die zamen zilet man in den gärten / wachſen aber gern in leymigen vnd feüchten orten.

Zeit.

Die Haſelſtauden bringen jhre kätzle oder dolden im winter / die thünd ſich aber gegen dem Lentzen auff / gleich als jhre blüſt. Im Herbſt aber werden die nuß zeitig.

Die natur vnd complexion.

D Die rinde/frucht/vnd der gantz ſtaud iſt warmer natur im erſten grad/vnd truckner im andern volkomẽn/oder im anfang des dritten/das kan man abnemen auß Galeno/der ſchreibt das die Haſelnuß mehr haben vonn der jrdiſchen oder kallten ſubſtantz dann die Welſchennuß.

Die krafft vnd würckung.

Die Haſelnuß ſeind krefftiger vnd ſtercker dañ die Welſchennuß/ das zeygt an jhr ſubſtantz die etwas veſter iſt. Sie ſeind aber dem magen widerwertig/ vñ hertdewig. Gebären vil blåſt vnd wind. Erwecken weetagen des haupts. Doch wann man die innern ſchelfen daruon thůt / ſo werden ſie leichter zů dewen/vnd ſtellen nit ſo ſeer. Haſelnuß zerſtoſſen vnd in hönig getruncken / ſeind
E dienſtlich dem langwirigen hůſten. Gebraten vnd mit ein wenig Pfeffer geſſen verzerens die hauptflüß. Die gantzen Haſelnuß zů äſchen gebrent/vnd mit Bären ſchmaltz vermiſcht vnd das haupt mit geſalbt/machen das har widerumb wachſen. So einer Haſelnuß zů morgens vor anderer ſpeiß mit rautẽ jnnimpt/ dem mag kein gifft / noch gifftig thier denſelben tag ſchaden. So ſie mit feigen werden jngenomẽn / komẽn ſie zůhilff denen ſo vonn einem ſcorpion geſtochen ſeind. Es ſagen ettlich/ſo man die ſchelfen nemẽ vnd zů puluer ſtoß / mit öl vermeng/ vnd an das vorder teyl des haupts ſalb/ das ſie den kindern die grawen augen ſchwartz machen.

Von Egelkraut. Cap. CLII.

Namen.

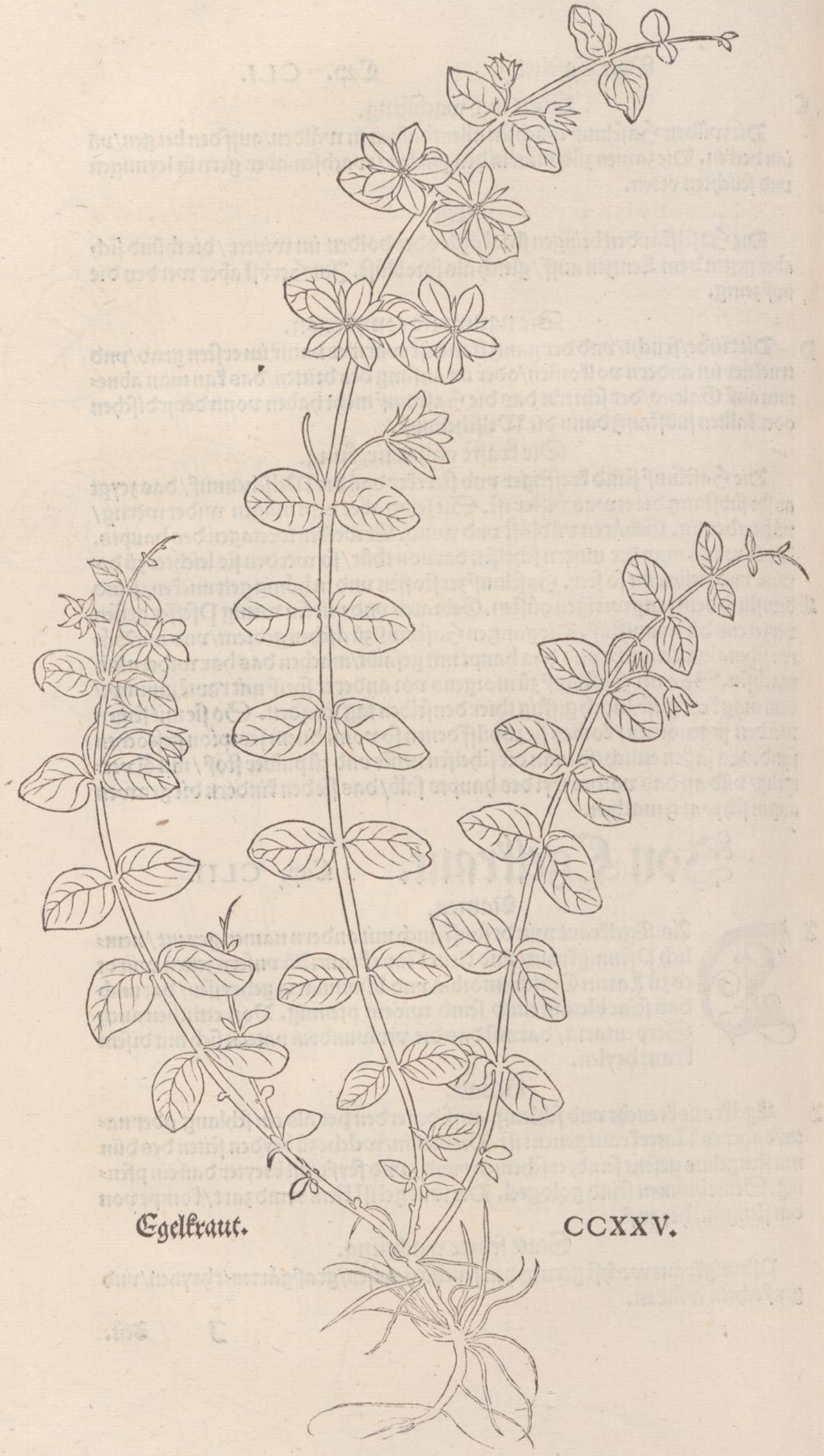
A Das Egelkraut würdt ſonſt auch mit andern namen genent / nemlich Pfennigkraut/ vnd klein Naterkraut. Zů vnſern zeiten würdt es zů Latein Centummorbia vnd Numularia geheyſſen / darumb das ſeine blettlin rund ſeind wie ein pfennig. Von ettlichen auch Serpentaria / darumb das die verwundten natern ſich mit diſem kraut heylen.

Geſtalt.

B Egelkraut kreucht vnd ſchleufft auff der erden her als ein ſchlang oder nater/daher es Naterkraut genent iſt. Die bletlin/welche zů beyden ſeiten des dünnen ſtengelins geſetzt ſeind/erſcheinen rund / vnd feyſt/nit breyter dañ ein pfennig. Seine blůmen ſeind goldgeel. Die wurtzel iſt klein vnnd zart / kompt von den ſtengelin herauß.

Statt ſeiner wachſung.

Pfennigkraut wechſt gern in den feüchten wiſen/graßgärten/rheynen/vnd graßechten wälden.



Egelkraut. CCXXV.

C Zeit.

Egelkraut blüet im Meyen/vnd schier den gantzen summer.

Die natur vnd complexion.

Diß kraut ist trucken im andern oder dritten grad/welchs man auß dem geschmack/dieweil es seer zůsamen zeücht/wol kan abnemen.

Die krafft vnd würckung.

D Vnder vilen andern kreütern so wunden heylen/ist diß Pfennigkreütlin nit das geringst/dañ es nit allein eüsserliche frische wundē zůheylt/ sonder auch innerliche bresten der lungen/vnd anderer glider. In wein gesotten vnd getruncken/ist es nützlich denen so die roten rhůr haben. Stellet den bauchfluß/vnnd das blůtspeien. So die frawen zůuil fliessen/sollen sie diß kraut sieden / vñ darnon trincken. Es ist auch treffenlich gůt zů allerley innerlichen wunden vnd geschwären/in sonderheyt der lungen. Darumb sollens die seer brauchen / denen die lung verseert ist/vnd die schwindsucht haben. Die eüsserlichen wunden sollen mit dem wein dariñ diß kraut gesotten ist gewäschen vnd geseubert/vnd alß dann die blettlin auff die wunden gelegt werden/so heylen sie bald.

Von Pflaumen. Cap. CLIII.

Namen.

A Der Pflaumenbaum würt von den Griechischen Coccimelea/ zů Latein Prunus genent / sein frucht Pflaumen oder Prumen.

Geschlecht.

Der Pflaumen seind zweyerley geschlecht/zam vnnd wild. Die zamen haben mancherley farb / dañ man findt derselbigen braun/geel/schwartz/vnnd weißlecht grůn. Die wilden werden Schlehen geheyssen/auff Griechisch Agriococcimela/vnd Prumna/ zů Latein Pruneola vnd Prunula.

B Gestalt.

Der Pflaumenbaum hat wurtzel die ston nit tieff/sonder kriechen oben hin im erdtrich. Sein stamñ ist auffrecht vñ schlecht/rauch/mit vilen außgebreyten ästen. Die bletter seind langlecht in die ründe formiert/vnnd mit kleinen krimmlin zerkerfft. Die blůmen seind weiß / garnach wie an den Kirsen. Die frucht ist wie ein kleins öpffelin/ schwartz / braun / geel / oder weißlecht grůn / hat inwendig ein herten stein/darinn ist der kern.

Statt irer wachsung.

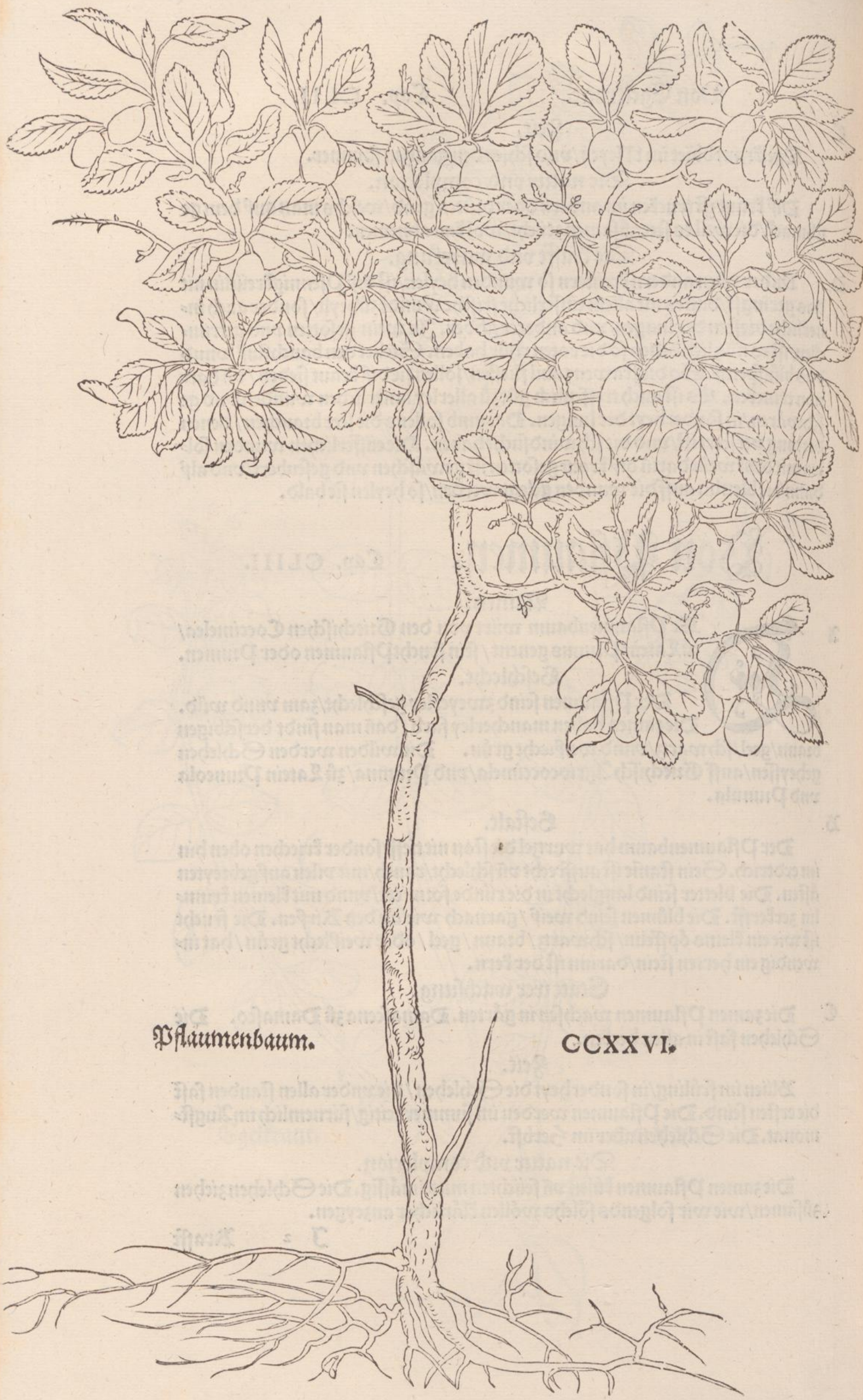
C Die zamen Pflaumen wachsen in gärten. Damascena zů Damasco. Die Schlehen fast in allen hecken.

Zeit.

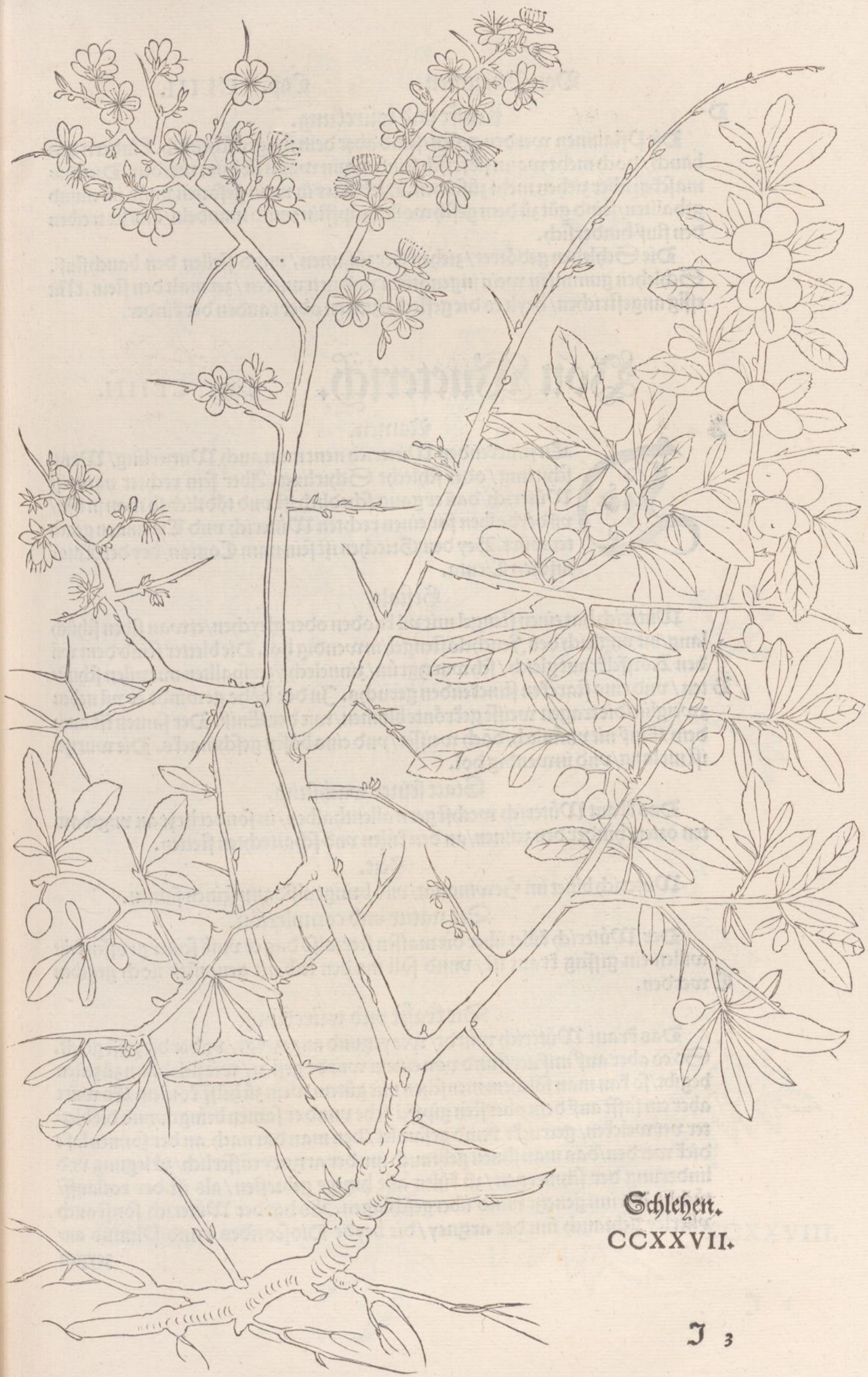
Blůen im frůling/in sonderheyt die Schlehen / die vnder allen stauden fast die ersten seind. Die Pflaumen werden im summer zeitig/fürnemlich im Augstmonat. Die Schlehen aber im Herbst.

Die natur vnd complexion.

Die zamen Pflaumen kůlen vñ feüchten mittelmässig. Die Schlehen ziehen zůsamen/wie wir folgends sölchs wöllen klärlicher anzeygen.



Pflaumenbaum. CCXXVI.



Schlehen.
CCXXVII.

D

Krafft vnd würckung.

Die Pflaumen werden gessen/seind aber dem magen schedlich. Lindern den bauch/doch mehr wann sie frisch seind/dann wann sie dürr werden. Die Damascken aber ziehen mehr zůsamen. Die bletter in wein gesotten vnnd im mund gehallten/seind gůt zů dem geschwollen zäpfflin vnnd mandeln/dañ sie treiben den fluß hindersich.

Die Schlehen gedörret/ziehen seer zůsamen/vnnd stellen den bauchfluß. Schlehen gummi in wein jngenomẽn vnd getruncken/zermalt den stein. Mit essig angestrichen/heylt es die geflecht/zittern oder rauden der kinder.

Von Wüterich. Cap. CLIIII.

A

Namen.

DEn stinckenden Wůterich nent man auch Wutzerling/Wuntschirling/oder schlecht Schirling. Aber sein rechter name ist Wůterich/dañ er gantz schedlich ist vnd tödtlich so man jn isset/vñ derhalben für einen rechten Wůterich vnd Tyrannen geachtet würt. Bey den Griechen ist sein nam Conion/bey den Lateinischen Cicuta.

Gestalt.

Wůterich hat einen stengel mit vil knoden oder gleychen/etwan siben schůch lang/nit vngleich des Fenchels stengel/inwendig hol. Die bletter seind dem wilden Körffelkraut gleich/schwartzgrůn/zinnelecht/zerspallten mit vilen schnit-
B ten/vnd eins starcken stinckenden geruchs. In der höhe gewindt er vil neben zweiglin/die tragen weisse gekrönte blůmen/wie der Eniß. Der samen ist auch dem Eniß nit vnänlich/doch weisser/vnd eins bösen geschmacks. Die wurtzel ist nit lang/vnd inwendig hol.

Statt seiner wachsung.

Das kraut Wůterich wechst gern allenthalben/in sonderheyt an vngebawten orten/hinder den zeůnen/an den kůlen vnd schattechten stetten.

Zeit.

Wůterich blůet im Hewmonat/vnd bringt alßdann seinen samen.

Die natur vnd complexion.

Der Wůterich kůlet über die massen seer/also das er vmb seiner grossen kellt willen ein gifftig kraut ist/vnnd soll inn den leib nit genomẽn noch gegeben
C werden.

Die krafft vnd würckung.

Das kraut Wůterich würdt/wie yetzund angezeygt/vnder die gifft gezelt. So es aber auß miſſuerstand von einem würde gessen/wie sich dann zůzeiten begibt/so kan man sölchem menschen mit gůtem wein zů hilff komẽn. Es würt aber ein safft auß dem obersten gipffel/ehe vnnd er samen bringt vnnd die bletter verwelcken/getruckt vnnd gesamlet/den man darnach an der sonnen laßt dick werden/das man jhnen gebrauch inn der artzney eüsserlich/zů legung vnd linderung der schmertzen/zů kůlen alle hitzige gebresten/als ist der rotlauff/tůchlin darinn genetzt vnnd übergeschlagen. Es hat der Wůterich sonst auch vilerley gebrauch inn der artzney/die beyde Dioscorides vnnd Plinius anzeygen



Wüterich. CCXXVIII.

D zeygen/nemlich zů den brüsten/das er den seügenden weibern die milch vertreibe/aber es ist mißlich vnd gefärlich darmit vmb zůgeen/ vñ bringt nach sich vil vnrath vnd mercklichen schaden/darumb ist vil besser man gee sein in disem fal müssig. Vnd zwar Galenus vnd andere Griechen haben von seinem gebrauch nichts geschriben / sonder darbey lassen bleiben das diß kraut ein gifft sey.

Von Hundßzungen. Cap. CLV.

Namen.

A Hundßzungen daruon wir hie handeln/ist die so etlich Apotecker vnd der mehrer teyl derselbigen darfür brauchen. Darumb wir sie in vnserm Lateinischen kreüterbůch haben Cynoglossum officinarum genent. Es ist auch sonst noch ein geschlecht der stinckenden Hundßzungen/daruon wir hie auch nit reden. Ettlich neñen das kraut daruon wir hie handeln/wild Ochsenzungen. Aber das wild Ochsenzung ist Echion genent/ vnnd nit Cynoglossum/wie wir doben an seinem ort gnůgsam haben angezeygt.

Gestalt.

B Die Hundßzung hat einen stengel elen hoch/vñ zů zeiten lenger/der ist rauch/ vnnd hat vil äst oder zweig. Die bletter seind schmal/lang/wollecht/on adern/ vnnd weych. Seine blůmen seind erstlich purpurfarb / volgends werden sie blaw/die haben inwendig purpurfarbe fäden. Die wurtzel ist seer lang / vnnd steet tieff in der erden.

Statt seiner wachsung.

Dise Hundßzungen findt man allenthalben überflüssig auff den äckern/sonderlich bey den strassen.

Zeit.

Die Hundßzung blüet fürnemlich im Brachmonat vnd Augstmonat.

Die natur vnd complexion.

C Die wurtzel diser Hundßzung ist kallter vñ truckner natur im andern grad.

Die krafft vnd würckung.

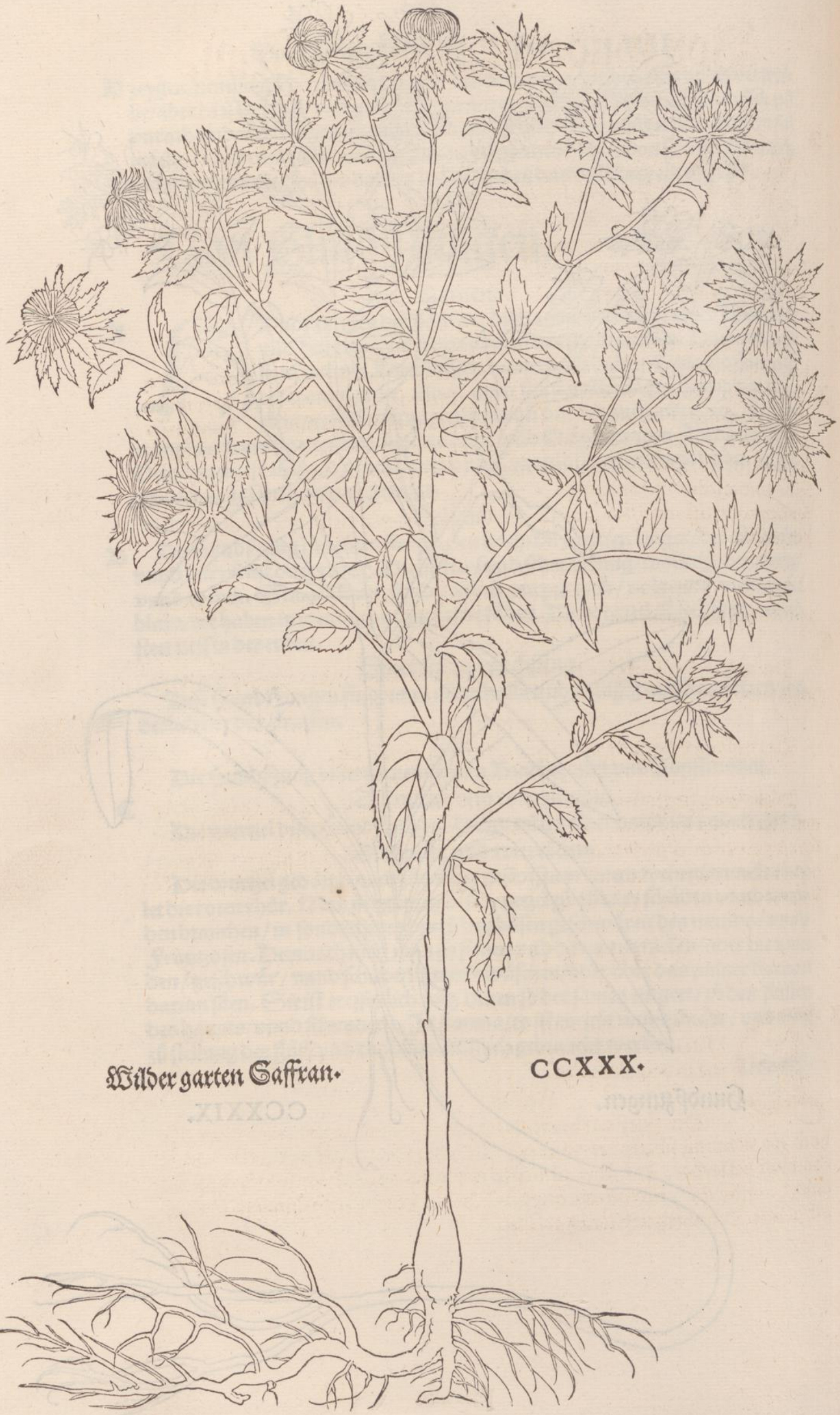
Die wurtzel gedörrt vnnd zů puluer gestossen in rotem wein getruncken heylet die roten rhůr. Man mag auch dise wurtzel zů allerley schäden vnnd wunden brauchen / in sonderheyt aber zů den bösen geschwären des munds / vnnd Frantzosen. Demnach mag man sie sieden vnd daruon trincken/oder die wunden / geschwär / vnnd schäden darmit wäschen/oder aber das puluer daruon darinn säen. Sie ist treffenlich nütz denen so der samen entgeet / zů den flüssen des haupts/vnnd schnudern. In summa/es ist ein gůt wundtkraut / vnd mag zů stellung der flüß/vnd des blůts/nützlich gebraucht werden.

Von wil-



Hundßzungen.

CCXXIX.



Wilder garten Saffran.

CCXXX.

Von wildem garten Saffran.

Cap. CLVI.

Namen.

A WIr nennen hie das kraut so auff Griechisch vnd Lateinisch Cnicus vnd Cnecus genent würt/wilden garten Saffran/ damit ein vnderscheyd sey vnder disem vnnd dem wilden feldt Saffran/der zů Latein Atractylis geheyssen ist/ vnd von welchem wir doben gesagt haben. Den wilden garten Saffran nennen die Apotecker Cartamum vnd Crocum hortensem. Etlich heyssen denselbigen Crocum Sarracenicum.

Gestalt.

Der wild garten Saffran hat runde stengel/zweyer elen hoch/mit vilen satten/schmalen/langlechten/zerkersfften/scharpffen vnd stechenden blettern. Im
B öbersten der stengel teylt sich ein yeder in vil nebenzweiglin/dieselben gewinnen runde stachelechte distelköpff/welche so sie sich auffthůn zů der blůst/bringen sie schöne geele wolriechende blůmē/dem rechten Saffran gleich. Ein yedes blůmlin so es für sich selbs auffgezogen würdt/ist es einem sternlin gantz gleich/mit sechs vnderscheydlichen spitzlin. Sein same der in den stachelechten köpffen gefunden würt/ist weiß/langlecht vnd ecket/zwüschen weissen harwollen ordenlich gesetzt.

Statt seiner wachsung.

Der wild Saffran würt an vilen orten vnsers Teütschen lands in gärten vnd äckern gepflantzt järlich wie andere frucht.

C Zeit.

Der wild Saffran blüet im Hewmonat vnd Augstmonat/vñ bringt nachmals seinen samen.

Die natur vnd complexion.

Des wilden Saffran same ist warm im dritten grad.

Die krafft vnd würckung.

Die blůmen zerstossen braucht man zů der speiß/dann man macht sie geel damit. Der samen zerstossen/vnd den safft außgetruckt/mit hönig oder mit hüner brüe jngenomen/erweycht den bauch/vñ treibt auß den zähen schleim/ist aber dem magen widerwertig. Der safft von disem samen tringt die milch zůsamē/vnd macht das dieselbig kreffriger durch den stülgang treibt.

Von Hirß. Cap. CLVII.

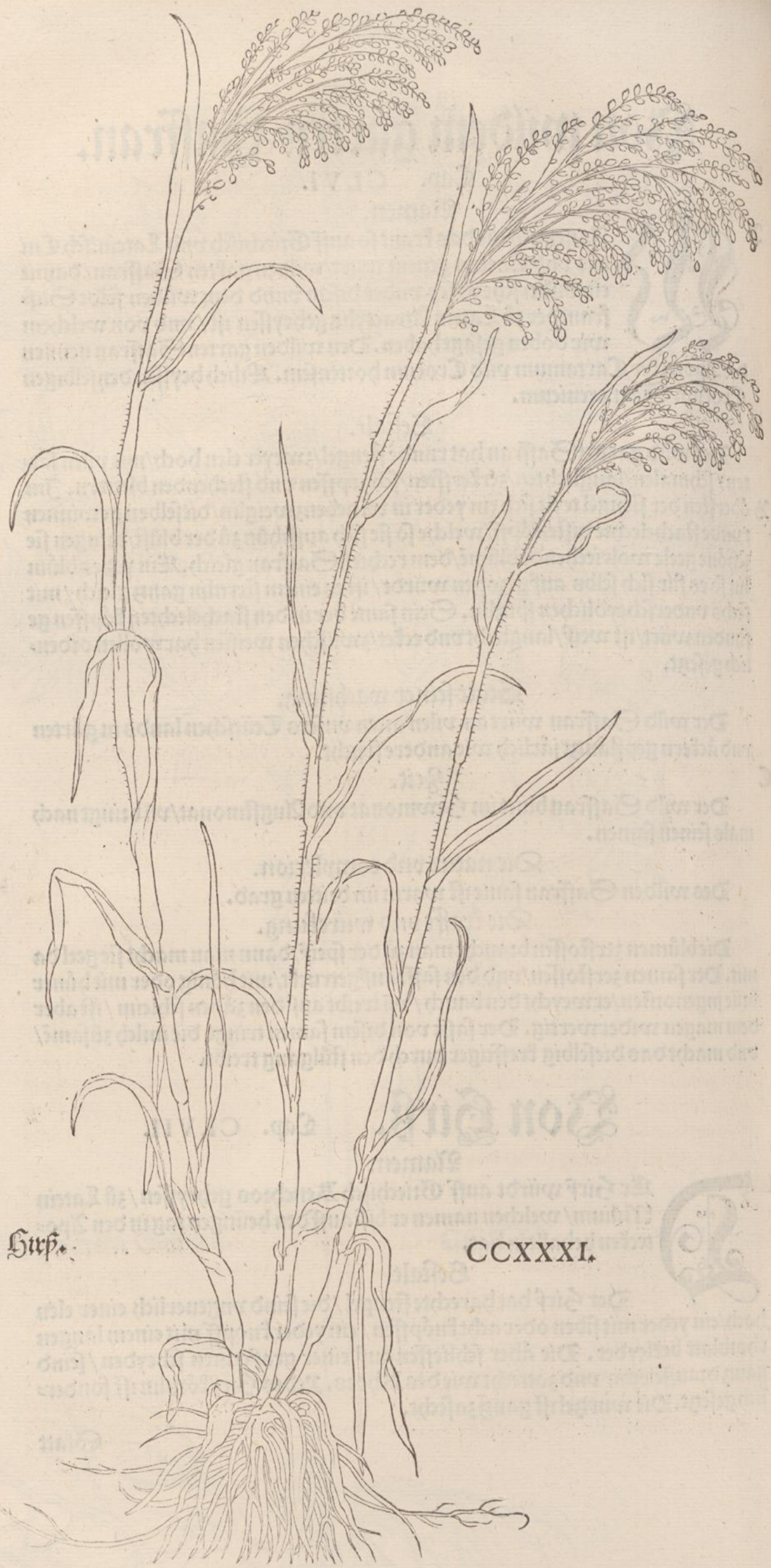
Namen.

A DEr Hirß würdt auff Griechisch Kenchros geheyssen/zů Latein Milium/welchen namen er biß auff den heütigen tag in den Apotecken behallten hat.

Gestalt.

Der Hirß hat harechte stengel/die seind vngeuerlich einer elen hoch/ein yeder mit siben oder acht knöpffen/ein yeder knopff mit einem langen rhorblatt bekleydet. Die äher schlieffen auß einer graßechten scheyden/seind gantz drauſſelecht/vnd zottecht wie des Rhors. Yedes Hirßkörnlin ist sonderlich gesetzt. Die wurtzel ist gantz zasecht.

Statt



Hirſ. CCXXXI.

B

Statt seiner wachsung.

Der Hirß wechßt gern in einem leymechten feüchten erdtrich/vnd würt fast allenthalben gebawet.

Zeit.

Der Hirß würdt im Lentzen vnd Brachmonat gesäet. Mag im Augstmonat/wie andre frucht/gesamlet werden.

Die natur vnd complexion.

Der Hirß ist kalt im ersten grad/vnnd trücknet im dritten/oder im andern gantz volkomen. Ist subtiler substantz.

C

Die krafft vnd würckung.

Der Hirß neeret weniger dañ andere frücht. So man brot oder gemüß auß Hirß macht/so stopfft es den bauch/vnd treibt den harn. Hirß gedörrt vnnd in leine secklin gethon/vnnd auff den bauch gelegt/benimpt das grimen/vnd stillt den schmertzen der neruen. Ist auch gůt zů allen denen dingen die trücknens bedörffen. So man den Hirß zur speiß wil brauchen/sol er in milch gekocht werden/so schadet er weniger/dann so man jhn allein gebraucht. Dañ diser gestalt genossen/würt er leichtlicher verdewet/stopfft weniger/vnd würdt lieblicher zů niessen.

Von Kól. Cap. CLVIII.

Namen.

A

KÓl ist auff Griechisch Crambe genent/zů Latein Brassica satiua. Die Apotecker nennens Caulem. Vrsachen aber sólcher namen haben wir im Lateinischen kreüterbůch angezeygt.

Geschlecht.

Des Kóls findt man fünfferley geschlecht/fürnemlich deren so am breüchlichsten seind/groß/breyt/krauß/khlein/vnnd Cappeßkraut genent. Der groß würt also geheyssen von wegen seiner grossen blettern. Der breyt ist also genent/von wegen seiner bletter/die ettwas grósser vnnd breyter

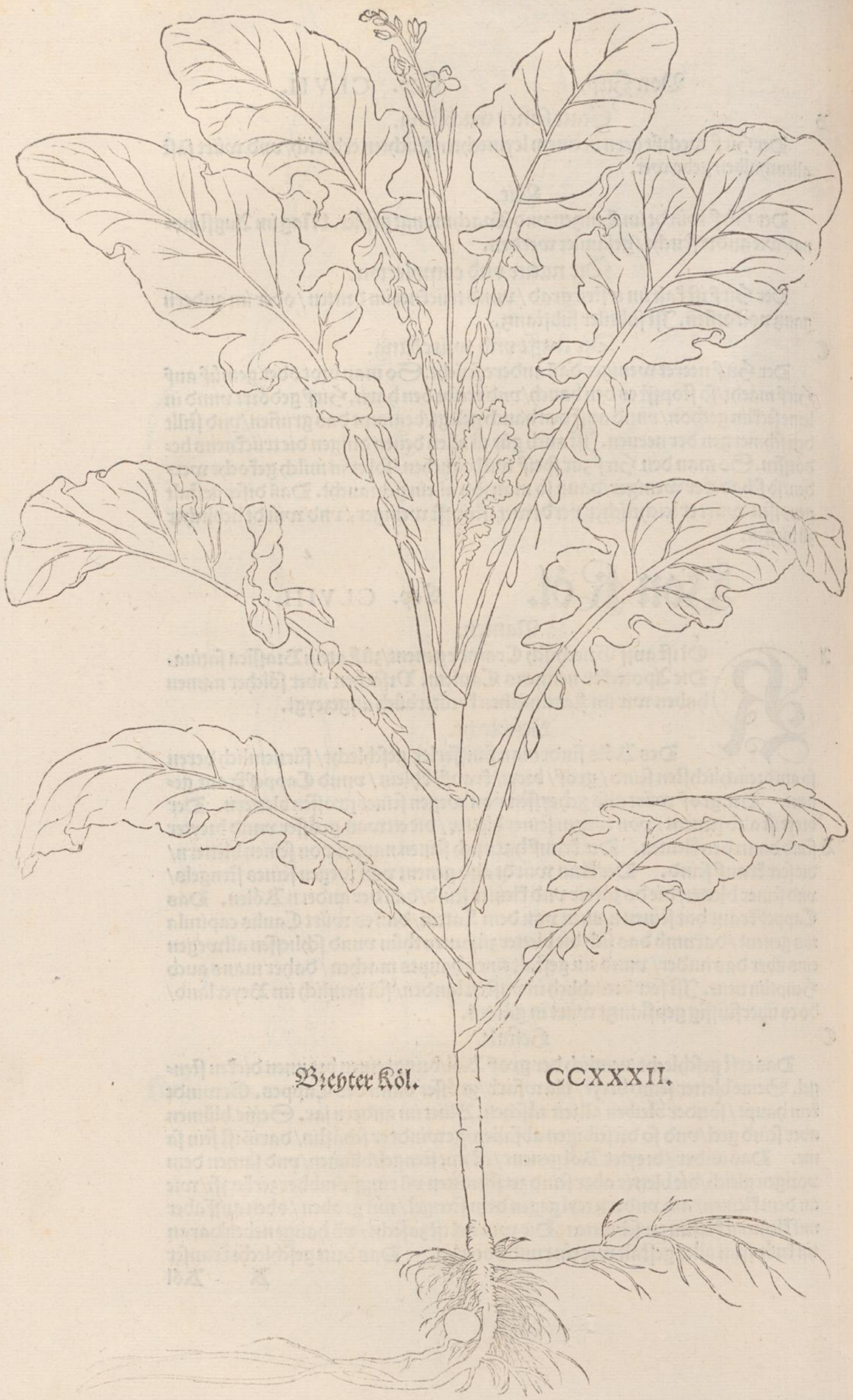
B

seind dann des kleinen. Der krauß hat auch seinen namen von seinen blettern/die seer krauß seind. Der klein würdt also genent von wegen seines stengels/vnd seiner bletter/die do zärter vnd kleiner seind/dañ der andern Kólen. Das Cappeßkraut hat seinen namen von dem Latein/dañ es würt Caulis capitulatus genent/darumb das sich die bletter zůsamen thůn vnnd schliessen allwegen eins über das ander/vnnd ein gestalt eines haupts machen/daher mans auch Heuptlin nent. Ist seer breüchlich in vnsern landen/fürnemlich im Beyerland/do es überflüssig gepflantzt würt in gärten.

C

Gestalt.

Das erst geschlecht/nemlich der groß Kól/bringt einen braunen dicken stengel. Seine bletter seind breyt/blawfarb/grósser dann des Cappes. Gewindt kein haupt/sonder bleiben allzeit täschen. Blüet im andern jar. Seine blůmen aber seind geel/vnd so dieselbigen abfallen/gewindt er schäflin/dariñ ist sein same. Das ander/breyter Kól genent/ist mit stengel/blůmen/vnd samen dem vorigen gleich/die bletter aber seind zerschnitten vñ ringß vmbher zerkerfft/wie an dem kleinen/am vndern teyl gegen dem stengel/mit groben/oben auff aber mit kleinern kerflin zerschnitten. Die wurtzel ist zasecht/vñ hangt neben daran ein knöpfflin aller gestalt wie ein runds beerlin. Das dritt geschlecht krauser



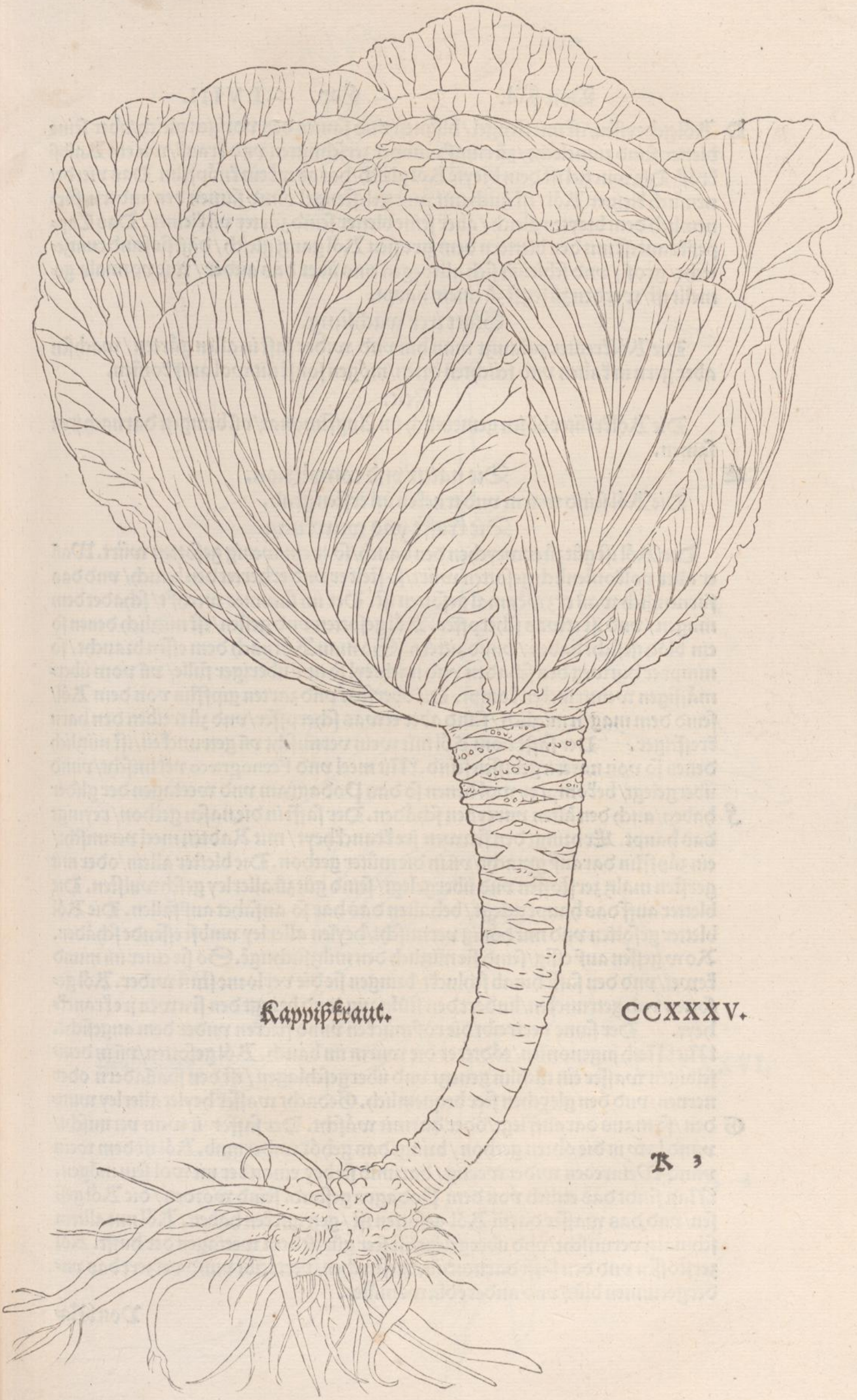
Breyter Köl. CCXXXII.



Krauſer Köl. CCXXXIII.



Kleiner Köl. CCXXXIIII.



Kappißkraut. CCXXXV.

D Kôl geheyssen/ist mit stengel / blůmen vnd samen den vorigen gleich/aber seine bletter seind zinnelecht / zů ringß vmbher zerschnitten vnd krauß/wie ein Kalbß krôß. Die wurtzel ist dem breytẽ Kôl gleich/hat aber kein knôpfflin Das vierdt/ nemlich kleiner Kôl / ist auch mit wurtzel/stengel vnnd samen den andern/fürnemlich dem breyten gleich / aber seine bletter seind zärter vñ kleiner. Das Cappeßkraut ist mit den blettern dem grossen Kôl gantz gleich / dañ sie seind runtzelecht/ groß / vnd schleüßt sich allwegen eins über das ander / wie vormals gemellt ist/werden zů letzst zů einem haupt.

Statt irer wachsung.

Die Kôlkreüter pflantzt man hin vnd wider fast in allen gärten / wachsen aber gern in kalten vnd feüchten orten/mögen sonst nit wol auffkomẽn.

Zeit.

Die Kôlkreüter blüen gemeinlich im Augstmonat/vñ bringen darnach jren samen.

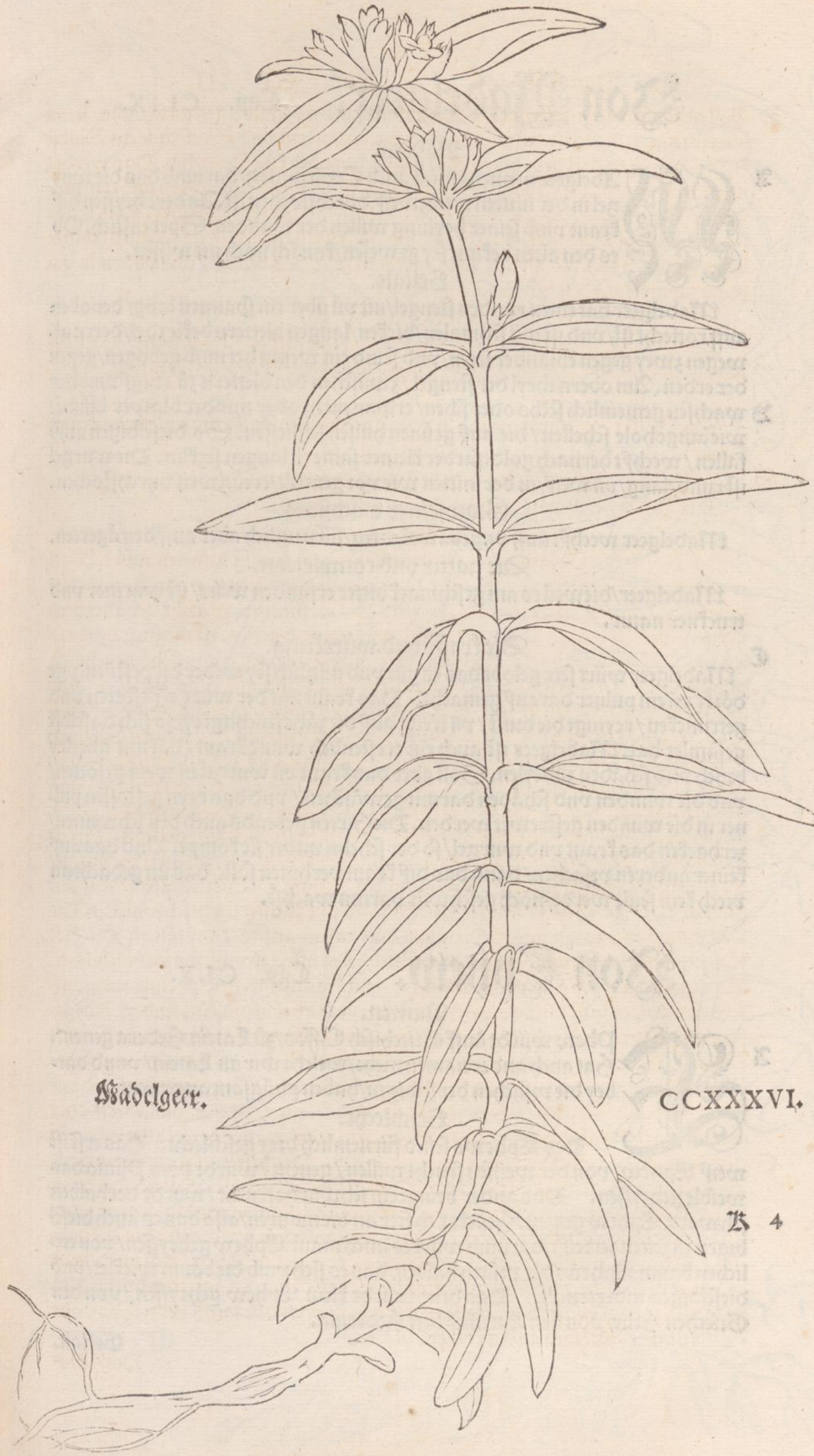
E Die natur vnd complexion.

Die Kôl seind warm vnd trucken im ersten grad.

Die krafft vnd würckung.

Der Kôl ist gůt zů erweychen den bauch/so er ein wenig gesotten würt. Wañ er aber volkomẽnlich gesotten würt/so stelt er vnd erhertet den bauch/ vnd das fürnemlich wañ er zwey mal gesotten ist. Der im summer wechßt/ schadet dem magen / vnd ist etwas scherpffer. Kôl gesotten vnd gessen/ ist nützlich denen so ein blôd gesicht haben / vnnd zittern. So man Kôl nach dem essen braucht / so nimpt er hinweg den schaden vnd nachteyl so auß überiger fülle/ vñ vom übermässigen weintrincken kompt. Die ôbersten vnd zarten gipfflin von dem Kôl/ seind dem magen nützlich / seind aber etwas scherpffer/vnd zů treiben den harn kreffiger. Der safft vom Kôl mit wein vermischt vñ getruncken/ist nützlich denen so von natern gebissen seind. Mit meel vnd Fœnogræco vermischt/vnnd übergelegt/ bekompt er wol denen so das Podagram vnd weetagen der glider
F haben/auch den alten vnreynen schäden. Der safft in die nasen gethon/ reynigt das haupt. Er bringt den frawen jre kranckheyt / mit Radten meel vermischt/ ein zäpfflin darauß gmacht/vñ in die můter gethon. Die bletter allein/oder mit gersten maltz zerstossen vnd übergelegt/ seind gůt zů allerley geschwulsten. Die bletter auff das haupt gelegt / behalten das har so anfahet auß fallen. Die Kôl bletter gesotten vnd mit hônig vermischt/heylen allerley vmbfressende schäden. Row gessen auß essig/seind sie nützlich den miltzsüchtigẽ. So sie einer im mund kewet/vnd den safft hinab schluckt/bringen sie die verlorne stim̃ wider. Kôl gesotten vnd getruncken/lindert den stůlgang/vnd bringt den frawen jre kranckheyt. Der same vertreibt die roßmucken vnnd flecken vnder dem angesicht. Mit Meth jngenomẽn/ tôdtet er die würm im bauch. Kôl gesotten/vñ in demselbigen wasser ein tüchlin genetzt vnd übergeschlagen / ist den spañadern oder neruen/vnd den gleychen seer bequemlich. Gedacht wasser heylet allerley wun-
G den/so mans darauff legt/oder darmit wäscht. Der safft mit wein vermischt/ vnnd law in die ohren gethon / bringt das gehôr widerumb. Kôl ist dem wein vnnd Weinreben widerwertig / darumb sie bey einander nit wol sein mögen. Man findt das ettlich von dem Podagra gesundt seind worden / die Kôl gessen/vnd das wasser dariñ Kôl gesotten ist / getruncken haben. Kôl mit alltem schmaltz vermischt/vnd übergelegt/ist seer gůt zů dem weetagen der hüfft. Kôl zerstossen vnd den safft darnon übergestrichen/vertreibt vnnd verzert das vndergerunnen blůt/vnd andere blawe mäler.

Von Ma-



Wadelgecr.

CCXXXVI.

Von Madelgeer. Cap. CLIX.

Namen.

A Madelgeer nennen ettlich auch Creützwurtz/darumb das die wurtzel in der mitten creützweiß durchstochen ist. Andere heyssen diß kraut vmb seiner heylung willen der wunden/Sperenstich. Ob es den alten bekant sey gewesen/kan ich noch nit wissen.

Gestalt.

Madelgeer hat einen runden stengel/nit vil über ein spannen lang/der oben auff rotlecht ist/vnd ist mit schmalen/dicken/langen blettern bekleydet/deren allwegen zwey gegen einander steen/vnd seind ein wenig herumb gebogen/gegen der erden. Am obern theyl der stengel/zwüschen den blettern zů ringßvmbher
B wachsen gemeinlich sechs oder siben/etwan mehr oder minder blawer blůmē/wie lange hole schellen/die auß grůnen hülsen schlieffen. So dieselbigen außfallen/wechst hernach goldtfarber kleiner same in langen secklin. Die wurtzel ist rund/lang/vñ weiß/in der mitten wie vor gemellt/creützweiß durchstochen.

Statt seiner wachsung.

Madelgeer wechst auff vngebawtē orten/fürnemlich aber auff den ägerten.

Die natur vnd complexion.

Madelgeer/dieweil es am geschmack bitter erfunden würt/ist warmer vnd truckner natur.

Die krafft vnd würckung.

C Madelgeer würt seer gelobt das es gůt vnd nützlich sey wider die pestilentz/gedörrt vñ ein puluer darauß gemacht. Das kraut mit der wurtzel gesotten vnd getruncken/reynigt die brust/vñ treibt auß die zähe feüchtigkeyt so sich daselbst gesamlet hat. Madelgeer ist auch ein treffenlich wundkraut/darmit allerley brüch vnd schäden zůheylen. Soll aber das kraut vñ wurtzel in wein gesotten/vnd die wunden vnd schäden darmit gewäschen/vnd das reyn gestossen puluer in die wunden gestrewet werden. Die Hirten gebends auch den schweinen/zerhacken das kraut vnd wurtzel/so der schelm vnder sie kompt. Vnd das auß keiner anderen vrsachen/dann das diß kraut verhüten solle/das im gedachtem viech kein feüle werde/noch geschwär darinn wachse.

Von Ephew. Cap. CLX.

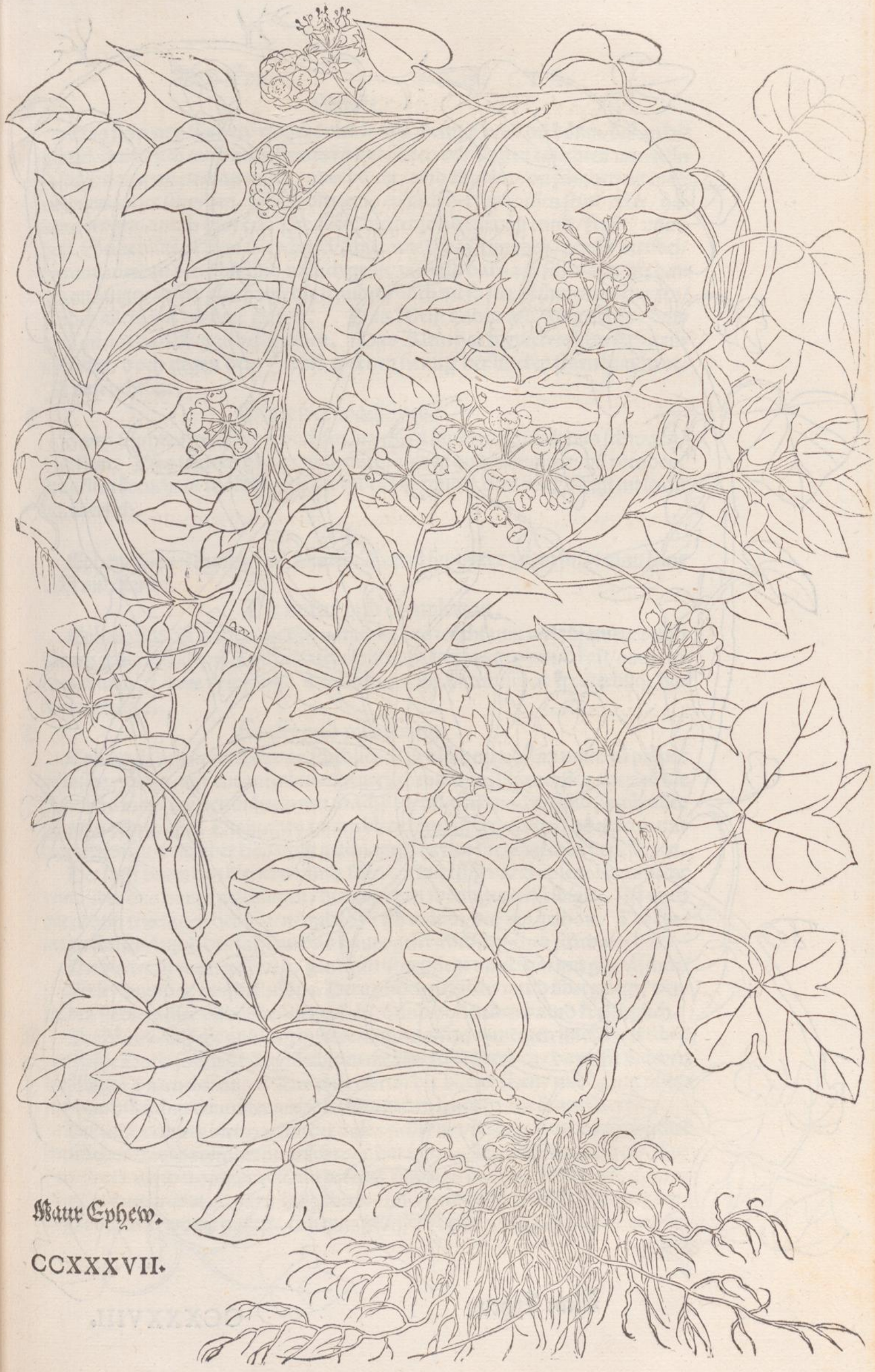
Namen.

A Ephew würdt auff Griechisch Cissos/zů Latein Hedera genent. Hat auch ander namen mehr/welche wir im Latein/vnnd darbey die vrsachen derselbigen/haben gnůgsam angezeygt.

Geschlecht.

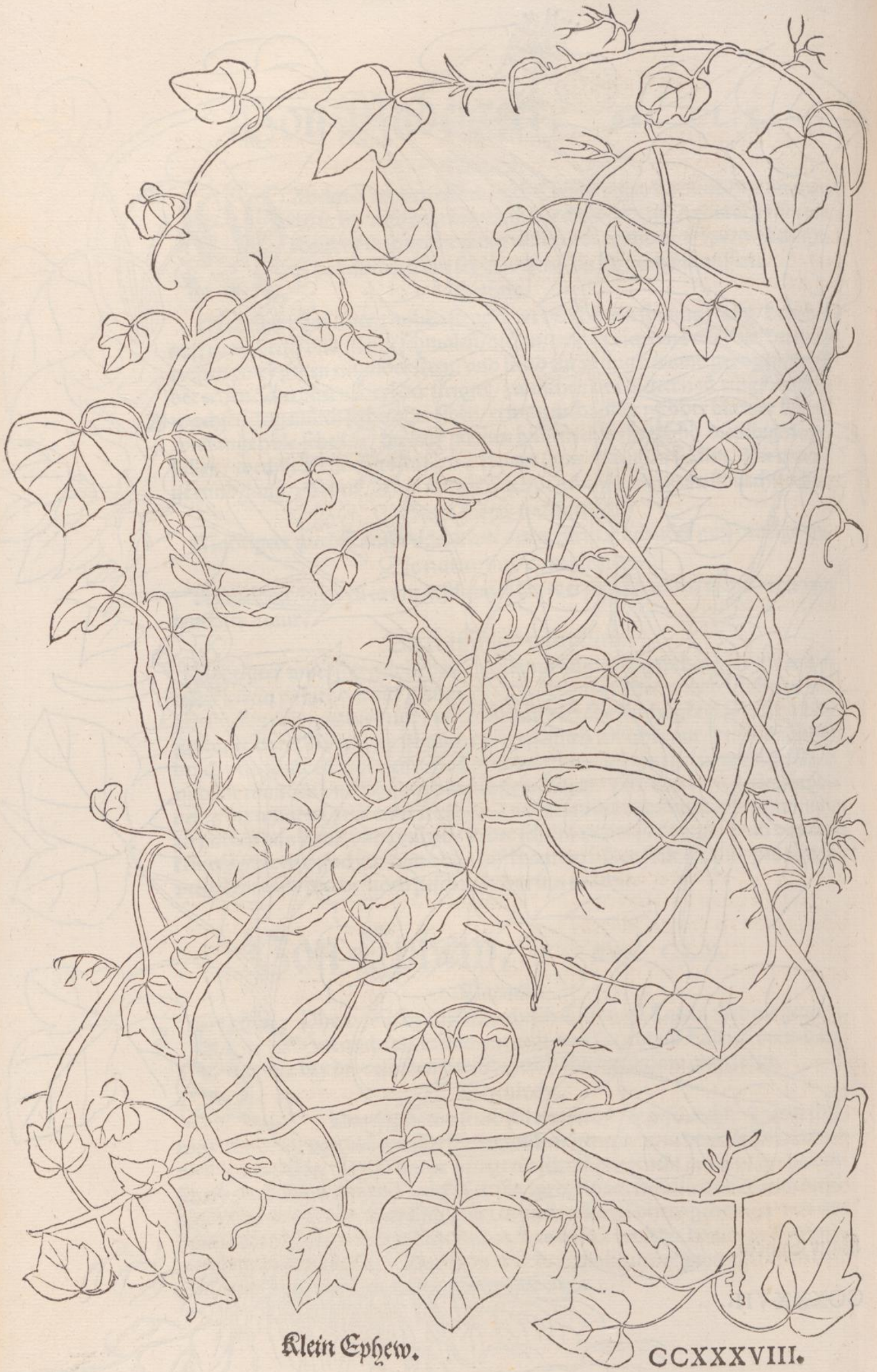
Des Ephews seind fürnemlich drey geschlecht. Das erst ist weiß Ephew/von der weissen frucht willen/genent/würdt vom Plinio das weible geheyssen. Das ander bringt ein schwartze frucht/würdt derhalben schwartz Ephew genent. Henckt sich seer an die mauren/also das es auch dieselbigen zů zeiten zerreißt/darumb würt es auch maur Ephew geheyssen/von etlichen baum Ephew/der vrsach halben/das es sich vmb die böum wicklet/vnd dieselbigen nidertruckt. Das dritt würdt klein Ephew geheyssen/von den Griechen Helix/von den Lateinischen Hederula.

Gestalt.



Maur Ephew.

CCXXXVII.



Klein Ephew.

B

Gestalt.

Das schwartz Ephew kreucht vnd laufft züringß vmb die bőum/biß an die gipffel/henckt sich auch an die mauren mit seinen vilfaltigen zasechten wurtzeln so steiff/das man ettwan maur / oder bőum / vnd Ephew/on schaden nit mag vonn einander scheyden. Seine bletter so erstlich herfür komen seind ecket / haben aber gemeinlich drey eck. Die allten bletter seind ettwas rund / feyst / vnnd hert. Seine blůst ist klein/bleychgeel/schier wie der Weinreben / reucht nit übel/darauß werden beer/ die sind erstlich grůn/vñ bald darnach schwartz/die hangen an langen stilen/gleich wie die trauben/doch nit so seer zůsamen getrungen/ sonder allein inn die beer geteylt. Das Weiß haben wir nit gesehen / darumb on not dasselbig zů beschreiben. Das Klein hat dreyeckete schwartzgrůne bletter / doch gegen dem Herbst werden sie auff der lincken seiten braunrot. Ist vnfruchtbar.

C

Statt irer wachsung.

Zwey Ephew geschlecht wachsen in vnsern landen/nemlich das schwartz/ vnd klein. Das schwartz findt man allenthalben an den mauren vñ wenden. Das klein kreucht in wälden auff der erden her/vnder dem mieß/steigt nit leichtlich übersich.

Zeit.

Ephew grůnet summer vñ winter. Aber zů summers zeiten findt man seine blůst vnd frucht.

Die natur vnd complexion.

Ephew hat ein widerwertige natur/dañ es zeücht zum teyl zůsamen/vnnd ist auch etwas scharpff. Darumb sein substantz ettwas grob vnd kalt/auch ettwas warm ist / wie wir sölchs weitleüffiger im Lateinischen kreüterbůch haben angezogen.

D

Krafft vnd würckung.

Ephew ist den nerven etwas schedlich. Die blůmen gedőrrt vnnd zů pulver gestossen / vnnd auff ein quintlin vngeuerlich mit wein jngenomen / heylen die rhůr. So man auß den blůmen mit wachß ein pflaster macht/seind sie gůt übergelegt zů dem brand. Die jungen zarten bletter mit essig gesotten / oder row mit brot zerstossen/vnd über das miltz geschlagen/ heylen die gebrechen desselbigen.

Der safft vonn den blettern vnnd kőrnern mit essig vnnd rosenől vermischt vnnd über das haupt geschlagen / benimpt den weetagen desselbigen. Ist auch gůt zů dem weetagen der ohren/vnd so sie schwären/darinn gethon. Die kőrner zerstossen/vnnd der safft an das haupt gestrichen/machen schwartz har.

Die bletter in wein gesotten / seind gůt übergelegt vnnd darmit gewäschen/ zů allerley wunden vnnd schäden. Dergleichen gesotten vnnd übergelegt / vertreiben sie die măler vnder dem angesicht/vnnd heylen den brand krefftiglich.

E Die kőrner auff ein quintlin mit wein jngenomen vnnd getruncken / treiben den stein. Doch sollen sie den weiberen nit gereychet werden / dann sie machen dieselbigen vnfruchtbar. Der style daran die bletter steen / mit hőnig überstrichen/vnnd inn die můter gethon / bringt den frawen jhre kranckheyt.

Der safft von den blettern inn die nasen gethon / vertreibt den bősen gestanck derselbigen/vnnd reyniget die geschwär darinn. Der safft so auß dem Ephew fleußt vnnd tropfft/vertreibt die leüß vnd das har an allen orten dahin er angestrichen würdt. Der sasst aber vonn der wurtzel mit essig getruncken/ ist gůt denen so vonn gifftigen thieren gebissen seind. Die kőrner vonn dem

weissen

F weissen Ephew zwey oder drey in Meth essig getruncke̅/treiben auß die würm im leib. Gleiche krafft haben sie auch so mans zerstoßt vnd über den bauch legt. Man findt das die trinckgeschirr so auß der wurtzel des Ephews gemacht werden/die miltzsüchtigen heylen.

Von kirschen. Cap. CLXI.

Namen.

A Kirschen seind auff Griechisch vñ Lateinisch Cerasa genent/von der statt Cerasunte/daruon sie erstlich in Welsch land gebracht seind/vnd volgends auch an andere ort.

Geschlecht.

Der Kirschen seind vilerley geschlecht/doch in vnsern landen findt man fürnemlich dreierley art. Die ersten seind rund/liechtrot vnd süß/die werden Amarellen geheyssen. Die andern seind der gestalt nach den yetzgemelten gleich/aber der farb nach/welche braunschwartz ist/haben sie einen vnderscheyd/seind auch vil saurer dañ die Amarellen/werden Weichsel genent. Die dritten seind vil kleiner vnd ettwas langlechter/nit gar rund/vnd deren seind ettlich rot/ettlich braun/werden an ettlichen ortten sonderlich Kerschen oder Kirschen genent. Kerschen aber ist jhr rechter nam/von dem Lateinischen Cerasa genomẽn.

Gestalt.

B Der Kirschenbaum hat fast bletter wie der Nespelbaum/doch herter/breyter/vñ zů ringß vmbher zerkerfft. Sein rinde ist glatt/weiß vñ schwartz durch einander. Die blůmen seind weiß/wie die Schlehen blůmen. Die frucht liechtrot/oder braunschwartz/rund oder langlecht.

Statt irer wachsung.

Die Kirschen seind seer gemein/wachsen in allen gärten/doch das dritt geschlecht würt auch in wälden gefundē/in sonderheyt an den wässerigē bergen.

Zeit.

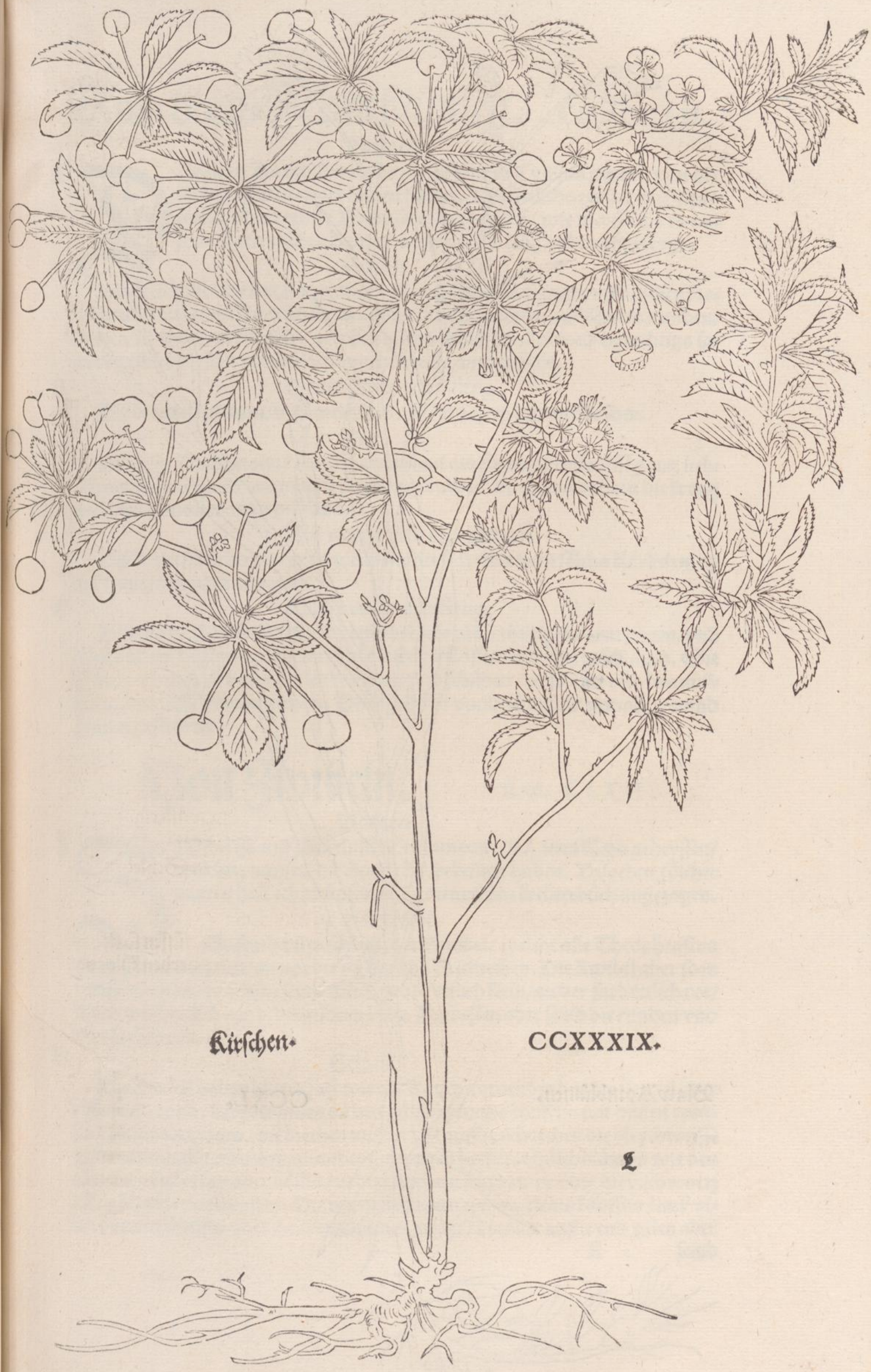
Die Kirschen blüen im früling/fast mit oder bald nach den Schlehen. Die frucht würt im Brachmonat vnd Hewmonat zeitig.

Die natur vnd complexion.

C Die Kirschen haben nit einerley natur vñ complexion. Die süssen so sie noch frisch seind/wermen ein wenig vnd feüchten. Die sauren vnd herben külen vnd trücknen.

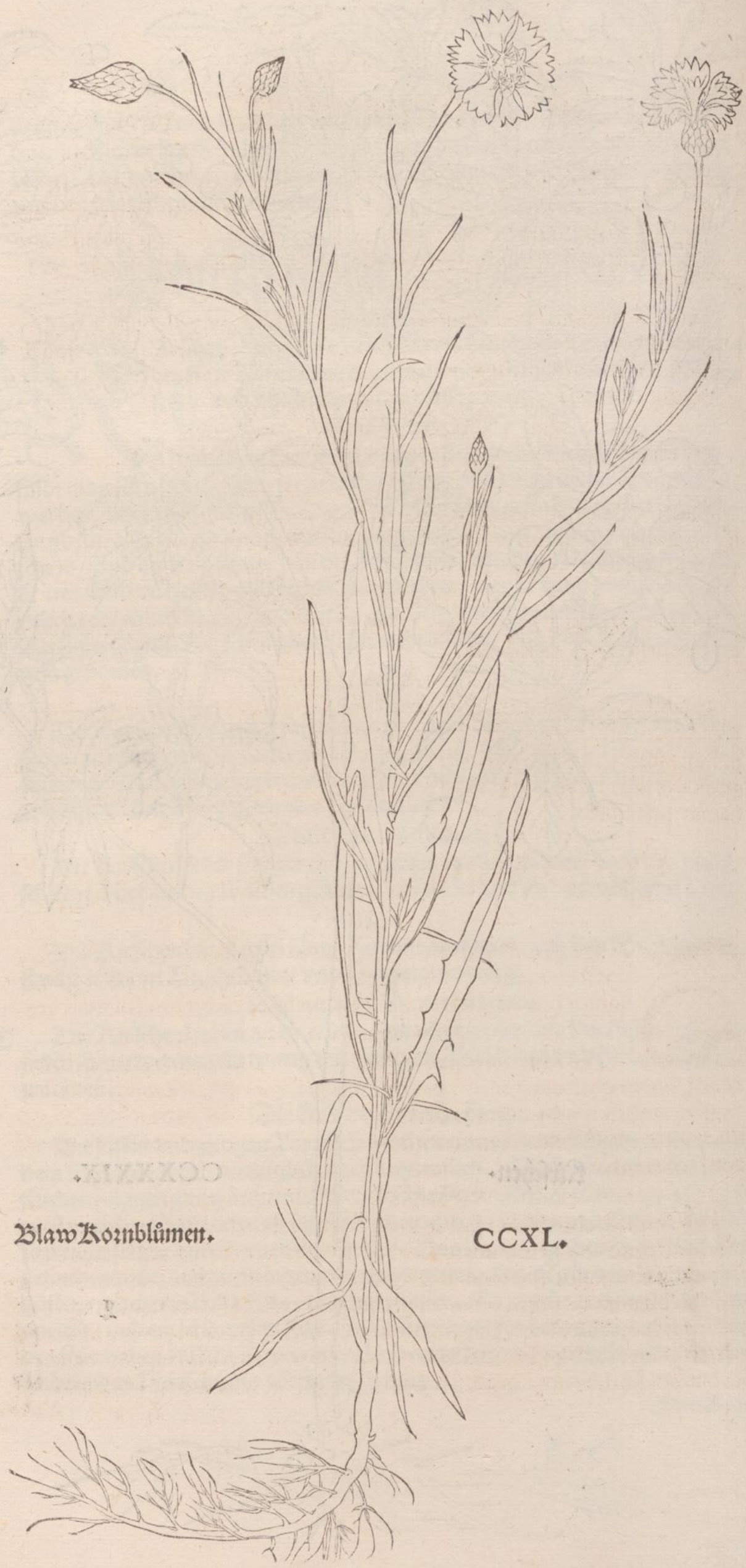
Die krafft vnd würckung.

Die süssen vnd zeitigen Kirschen machen einen linden stůlgang/seind aber dem feüchten magen nit nützlich noch bequemlich. Die herben aber seind dem feüchten magen gantz bequem. Plinius schreibt/wañ einer zů morgens früe/die weil noch der thaw daraufligt/Kirschen mit den kernen gantz hinab schlucke/so treiben sie seer durch den stůlgang auß. Das hartz so an dem Kerschenbaum gefunden würt/mit wein jngenomẽn vnd getruncken/ist gůt dem langwirigen hůsten/macht ein linde kelen/vnd lust zů essen. Es macht auch ein schöne haut am leib/vnd ein scharpff gesicht. In wein getruncken bekompt es wol denen so den stein haben. Mit essig vermischt vnd angestrichen/vertreibt es den jungen kindern das Nerisch oder Gespreng genent.



Kirſchen.

CCXXXIX.



Blaw Kornblümen. CCXL.

Von blaw Kornblümen. Cap. CLXII.

Namen.

A Die blaw Kornblům würdt vom Plinio Cyanus genent/von der farb wegen die jhre blůmen haben. Von ettlichen würt sie Baptisecula/oder rechter Blaptisecula geheyssen / wie wir sölchs in vnserm Lateinischen kreüterbůch nach der leng haben angezeygt.

Gestalt.

Blaw Kornblům hat einen ecketen stengel/schmale/spitzige/vnd äschenfarbe bletter. Die blůmē seind schön himelblaw/vnd wachsen auf kleinen/runden/rauhen/schůpechten köpfflin/ werden nach der blůst voller weiß harechtigs samens gefunden. Die wurtzel ist lang/holtzecht/vnd zasecht.

B

Statt seiner wachstung.

Diß kraut ist gemein/vnd wechßt in allen früchten hin vnd wider.

Zeit.

Blüet im Brachmonat vnnd Hewmonat am fürnemlichsten/ist gantz lieblich anzůsehen/vnnd wiewol sie on allen geruch ist/doch würdt sie in die krentz von dem gemeinen man gebraucht.

Die natur vnd complexion.

Diß kraut ist kalter natur vñ treibt hindersich/ wie man sölchs klärlich mag auß dem geschmack abnemen.

C

Krafft vnd würckung.

Dise blaw Kornblům ist fürtreffenlich gůt zů den hitzigen roten augen/vnd allen andern hitzigen gebresten in der erste/zerstossen vnd übergeschlagen. Sie ist auch nützlich zů bösen faulen wunden vnd schäden / zerstossen vnd den außgetruckten safft darinn gethon. Oder gedörrt vnnd zů puluer gemacht / vnnd darinn gestrewet.

Von Zwibeln. Cap. CLXIII.

Namen.

A Zwibel ist auff Griechisch Crommyon/zů Latein Cepa geheyssen/ welchen namen die Apotecker behalten haben. Vrsachen sölcher namen hab ich gnůgsam im Lateinischen kreüterbůch angezogen.

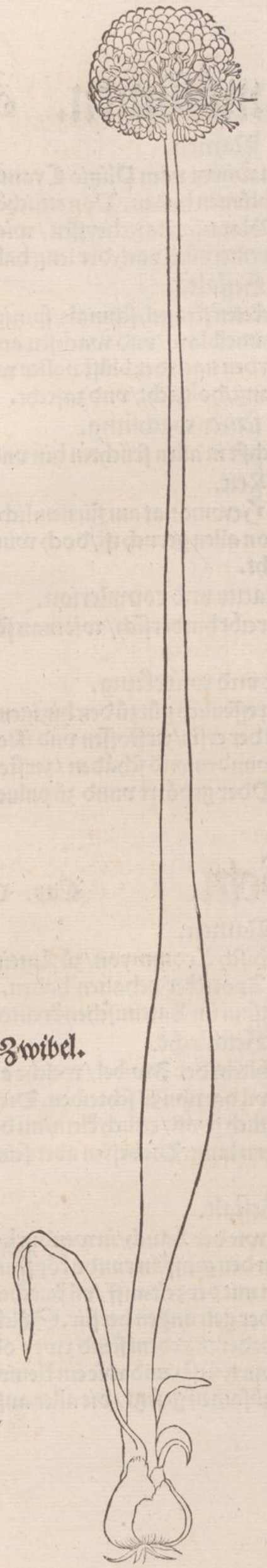
Geschlecht.

Es seind vil geschlecht der Zwibel / welche alle Theophrastus vnnd Plinius erzelen/on not hie vil daruon zů schreiben. Die Zwibel aber so in vnnsern landen wachsen seind ettlich groß / ettlich klein/an der farb ettlich rot/ ettlich weiß/ettlich rund/die andern lang. Die besten aber seind die runden vnd von farben rot.

B

Gestalt.

Die Zwibel haben bletter fast wie der Lauch/inwendig hol/jre stengel oder rhör seind rund / die gewinnen an den gipffeln runde köpfflin mit dünen weissen heütlin überzogen / die brechen mit der zeit auff / vñ kriechen die bleychweisse gestirnte blůmlin vil neben einander getrungen herfür. Sölch blůmlin werden zů kleinen knöpfflin oder böllin / in deren yedem seind zwey oder drey schwartz eckete körnlin verschlossen. Die wurtzel ist rund wie ein kleins köpfflin / auß vilen dünnen schelfen oder heütlin zůsamen gesetzt / die aller außwendigsten aber



Zwibel. CCXLI.

C seind gantz zart vnnd rotlecht. An disem köpfflin hangen zů öberst kleine weisse zaseln wie das har.

Statt irer wachsung.

Die Zwibeln wachsen gern im feysten mürben vnd feüchten erdtrich. Werden allenthalben in gärten gepflantzt.

Zeit.

Die Zwibel säet man im Mertzen / blüen im Hewmonat fürnemlich / bringen folgends den schwartzen samen. Die zeitigen Zwibel werden gemeinlich vmb Bartholomei auffgezogen.

Die natur vnd complexion.

Der Zwibel ist warm im vierdten grad / vnd einer groben substantz / in sonderheyt wo der safft darauß getruckt würt.

D

Die krafft vnd würckung.

Die langen Zwibel seind scherpffer dañ die runden / die roten mehr dann die weissen / die dürren dañ die grünen / die rowen dann die gesotten. Doch beissen allerley Zwibel / machen blåst / oder wind / reytzen zů essen / zerteylen / machen durst / vnd reynigen. Sie lindern den stůlgang. So man sie schelet vnnd in öl legt / darnach zäpfflin darauß macht / vnd in den affter thůt / so eröffnens die gulden oder rosen ader. Der safft vonn Zwibeln außgetruckt / mit hönig vermischt vnd in die augen gethon / macht lautere augen / vertreibt die fäl / vnd den anfang des starns. Er bringt den frawen jre kranckheyt in die weiblich scham gethon. Reyniget das haupt in die nasen gethon. Zwibel safft mit saltz / rauten / vnd hönig vermischt / ein pflaster darauß gemacht vnd übergelegt / ist ein köstlich artzney zů den wunden / so von vnsinnigen hunden seind gebissen. Der safft mit essig vermengt / vnd an der sonnen angestrichen / vertreibt die weissen vnnd

E schwartzen masen am leib. Gedachter safft mit hennen schmaltz vermischt / ist nützlich denen so die schůch getruckt haben / ein sälblin darauß gemacht. Der safft in die ohren gethon / bringt das gehör / vnd nimpt das sausen im kopff. Er macht das har widerumb wachsen / so man das haupt darmit reibt. Der Zwibel so er zůuil würt in der speiß gebraucht / macht er weetagen des haupts. So er wol gesotten ist / treibt er den harn. In den kranckheyten zůuil gessen / auch gesotten / bringt er mit sich ein starcken schlaff. Mit kleinen weinbeerlin vnd feigen zerstossen vnd übergelegt / zeitiget er / vnd bricht die geschwär. Der Zwibel zerteylt die groben zähen flüß im leib.

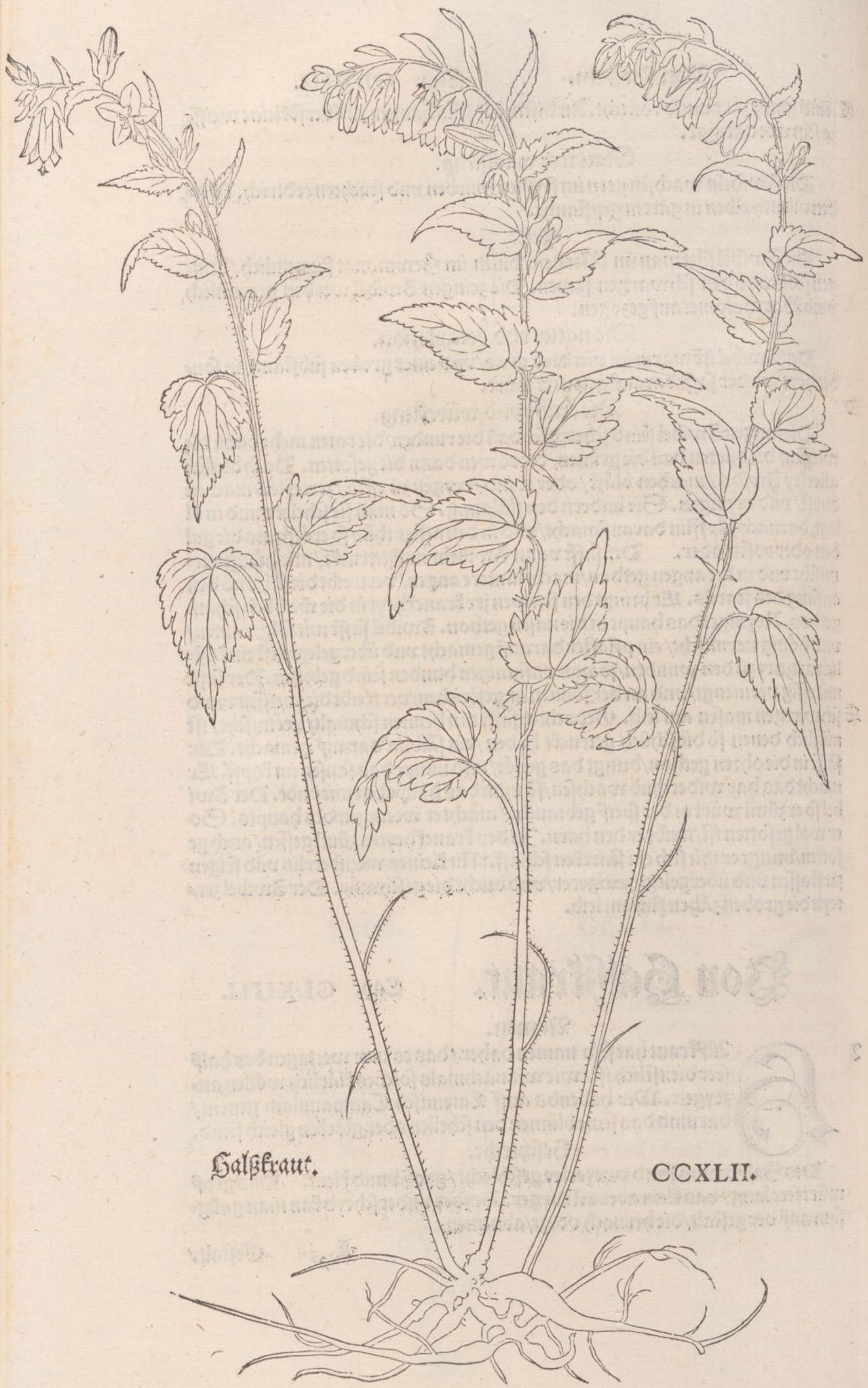
Von Halßkraut. Cap. CLXIIII.

Namen.

A Halßkraut hat sein namen daher / das es zum weetagen des halß seer dienstlich ist / wie wir nachmals solches klärlich wöllen anzeygen. Wir habends auff Lateinisch Campanulam genent / darumb das seine blůmen den schellen oder glocken gleich seind.

Geschlecht.

Des Halßkrauts seind zweyerley geschlecht / groß vnnd klein. Das groß würt seer lang / das klein aber vil kürtzer. Beyder vnderscheyd kan man gnůgsam auß der gestalt / die hernach volgt / abnemen.



Halßkraut.

CCXLII.

B

Gestalt.

Das groß Halßkraut hat einen vierecketen/hohen/rauhen/ vnd roten stengel. Die bletter seind rauch / schwartzgrün / hinden breyt / vornen zügespitzt/zü ringßvmbher zerkerfft/wie die Nessel bletter. Seine blümen seind purpurfarbe schellen/die oben am gipffel übersich steen/eine nach der andern/welche sich der gestalt nach den Rapuntzeln schellen vergleichen/ seind aber grösser. Dise werden zü runden köpfflin als verschlossene bollen/ die seind mit seer kleinem graw farben samen außgefüllt. Die wurtzel ist weiß/vnd in einander geflochten.

C Das klein Halßkraut ist mit dem stengel dem grossen gleich/doch nit so hoch/ daher es auch das klein genent würt. Die bletter seind etwas schmeler/vnd gar subtil zerkerfft. Seine violfarben schellen die steen am gipffel hart bey einander getrungen / nit eine nach der andern wie an dem grossen. Vnden herab hat es zwüschen den blettern zü zeiten eine oder zwo blümē bey einander. Die wurtzel an disem Halßkraut ist dünner/mit vilen zaseln.

Statt irer wachsung.

Das groß Halßkraut wechßt gern hinder den zeünen vnd hecken so bey den dürren wisen seind. Das klein aber auff den wisen hin vnd wider.

Zeit.

D Blüen beyde im Brachmonat vnd Hewmonat am fürnemlichsten.

Die natur vnd complexion.

Beyde Halßkreüter ziehen zůsamen/vnd trücknen auch derhalben.

Die krafft vnd würckung.

Halßkreüter in wasser gesotten vnd in dem mund gehalten oder gurgelt/heylen allerley geschwär so sich dariñ erzeygen. Seind auch sonst zü allen wunden vnd schäden/wiewol fürnemlich zü den so im mund seind/wie angezeygt/nützlich zü brauchen/dann sie heylen dieselbigen.

Von Calaminthen. Cap. CLXV.

Namen.

A Dieweil diser Müntzen daruon wir yetzund handlen dreyerley geschlecht seind/vnnd ein yede jhren besondern namen hat/hab ich sie von den Griechischen vnnd Lateinischen namen her/Calaminthen genent.

Geschlecht.

Der Calaminthen/wie yetzund angezeygt/seind dreyerley geschlecht. Die erst würt Steinmüntz/darumb das sie gern an steynigen orten wechßt/genent/ oder Katzenmüntz/das sich die katzen gern daran reiben. Die ander würt wilder Poley/oder Kornmüntz geheyssen. Ist der Apotecker fast aller Calamen-
B tum/aber das recht Nepeta. Das dritt ist der Rossmüntzen gleich / vnd würt genent geele Müntz/von wegen seiner geelen blümen.

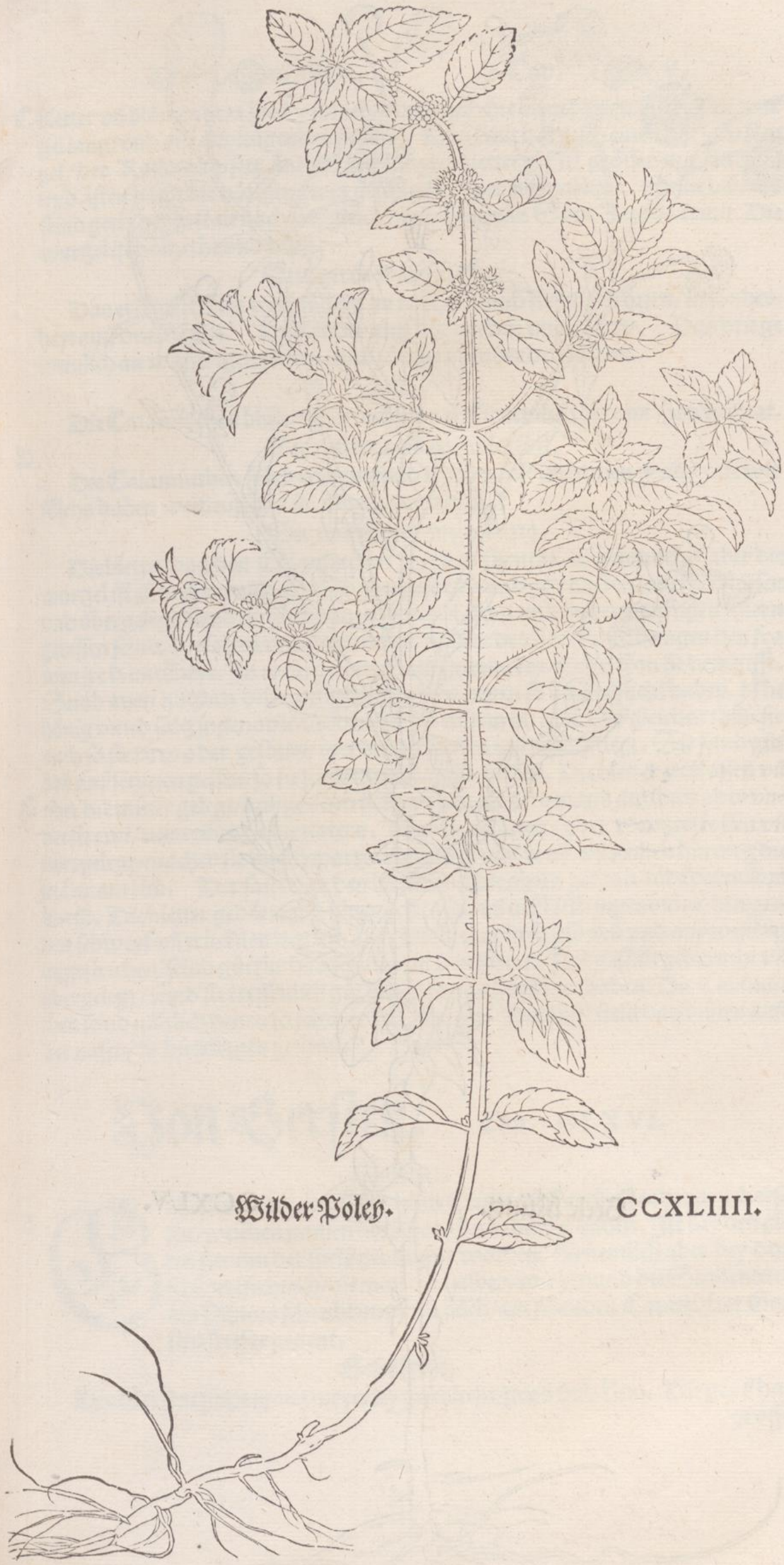
Gestalt.

Das erst geschlecht hat einen viereckten rauhen stengel. Die bletter seind dem Basilien kraut ettwas änlich / weißlecht/zü ringßvmbher zerkerfft wie ein säg. Seine blümē seind purpurfarb/doch etwas mit weiß besprengt. Die wurtzel ist gantz zasecht. Das ander ist mit dem stengel dem vorigen gleich/sonst mit



Katzen Müntz.

CCXLIII.



Wilder Poley. CCXLIIII.



Geele Müntz. CCXLV.

C bletter vñ blůmen dem Poley änlich/doch seind die bletter vil grösser. Die wurtzel lang/vnd mit anhangenden fasen. Das dritt hat auch einen harigen stengel/der Roßmüntz seer änlich/mit langen blettern. Ist grösser mit stengeln vnd ästen dann die vorigen zwey geschlecht/aber vnkrefftiger. Seine blůmen seind geel/der gestalt nach seer gleich den blůmen an Sant Jacobs kraut. Die wurtzel ist holtzecht vnd zasig.

Statt irer wachsung.

Das erst geschlecht wechst gern an rauhen vnnd steynigen orten/in sonderheyt auff den bergen. Das ander auff den heyden vnd äckern. Das drit gemeinlich an wässerigen stetten/vnd zů zeiten hinder den zeünen.

Zeit.

Die Calaminthen blüen im Brachmonat/fürnemlich aber im Hewmonat.

D Die natur vnd complexion.

Die Calaminthen seind warm vnnd trucken fast im dritten grad/wie wir sölchs haben weitleüffiger im Latein angezeygt.

Die krafft vnd würckung.

Die bletter von den Calaminthen werden fürnemlich gebraucht/aber die wurtzel ist zů nichten nütz. Dieselbigen gesotten vnd getruncken/oder zerstossen vnd übergelegt/seind nützlich denen so von natern vnd andern gifftigen thiern gebissen seind. Gesotten vnd getruncken/treiben den harn/vnd bringen den frawen jre kranckheyt. In wein gesotten vnd getruncken/widerston sie dem gifft. Seind auch nützlich diser gestalt gebraucht denen so die geelsucht haben. Mit hönig vnnd saltz jngenomen/tödten sie die würm im leib. Deßgleichen thůn sie auch so sie row oder gesotten werden zerstossen vnd übergelegt. Sie seind gůt den außsetzigen gessen/so sie schotten darauff trincken. Die bletter zerstossen vñ E über die můter gelegt/bringen den frawen jre zeit. So mans anzündt oder vnderstrewt/vertreiben sie die natern. In wein gesotten/oder row zerstossen vñ übergelegt/machen sie die schwartzen wunden mal weiß/vñ nemen hinweg die måler am leib. Der safft von den blettern in die ohren gethon/tödt die würm dariñ. Die bletter gedörrt zů puluer gestossen/vñ in Meth jngenomen/bringen den schweyß vñ trücknen den leib auß. Die bletter in öl gsotten vnd außwendig angestrichen/seind gůt für das schütten in den febern. Der gestalt gebraucht vñ übergelegt/seind sie treffenlich gůt denen so das hüfftwee haben. Die Calaminthen seind nützlich denen so schwärlich athmen. Der safft stellt das blůten auß der nasen/in dieselbigen gethon.

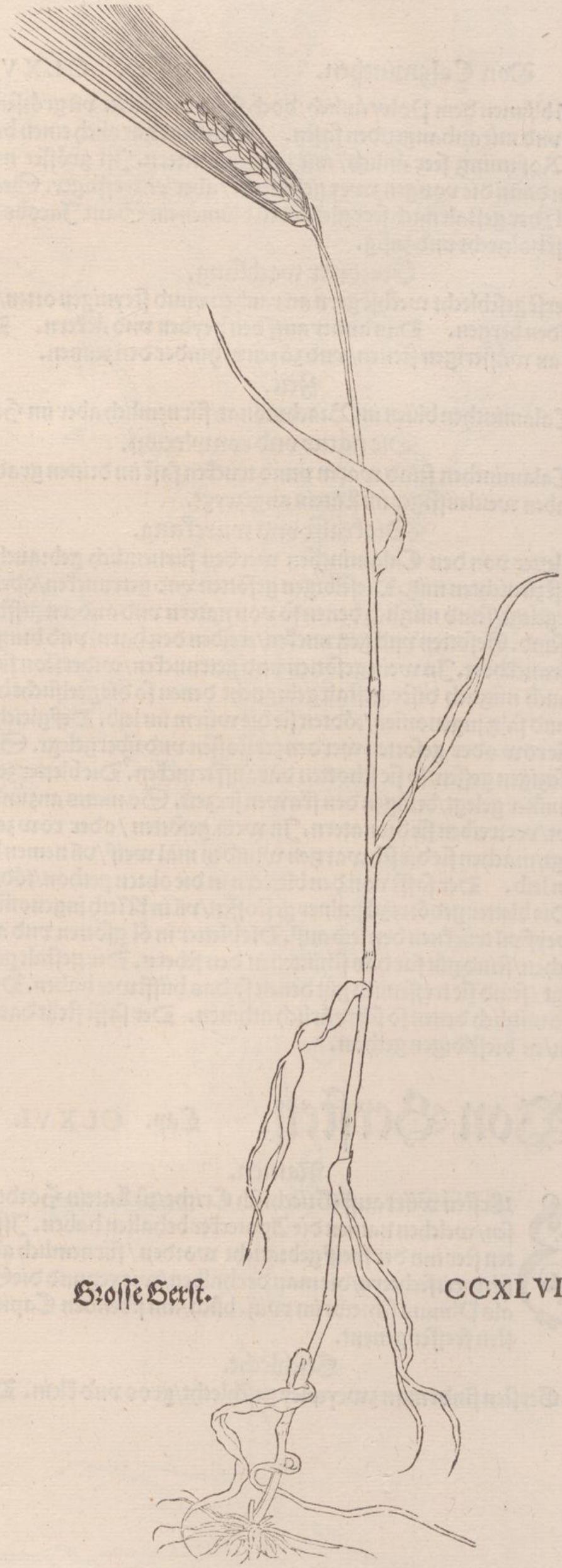
Von Gersten. Cap. CLXVI.

Namen.

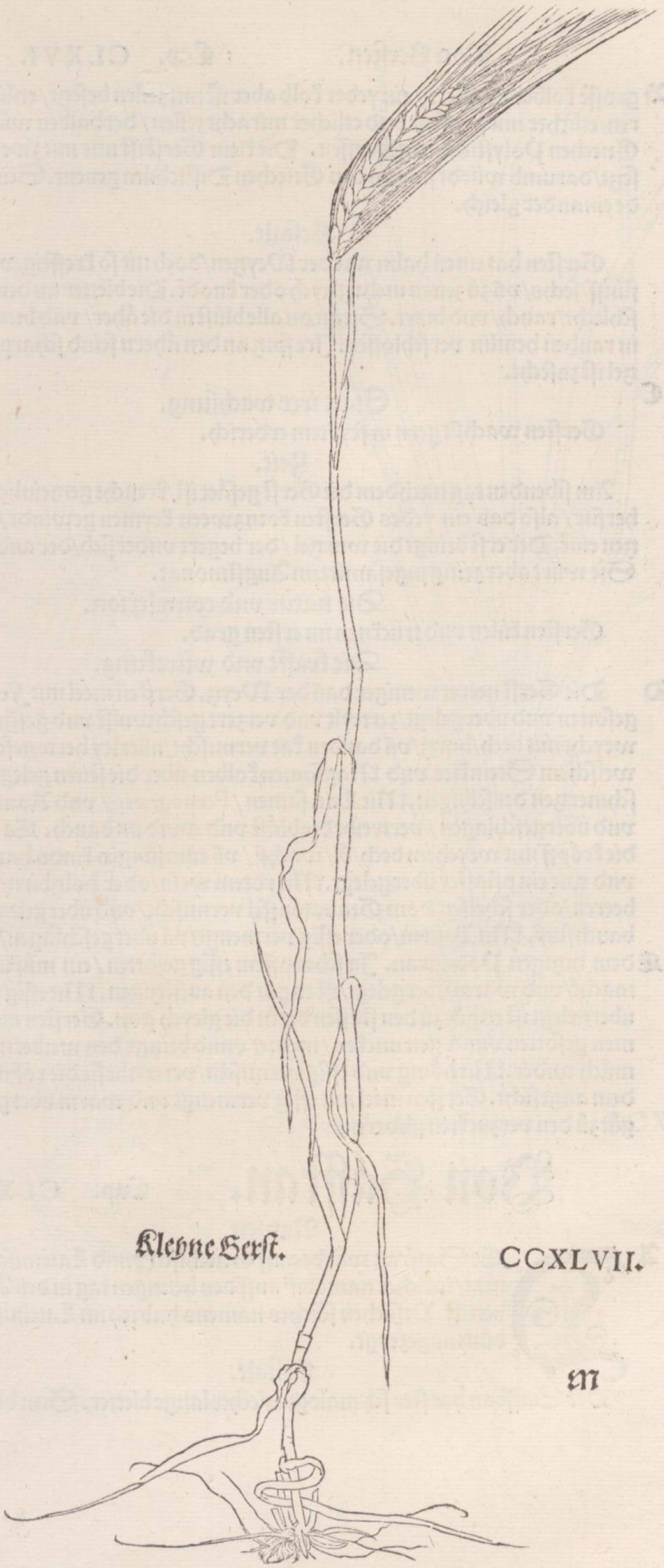
A Gersten würt auff Griechisch Crithe/zů Latein Hordeum geheyssen/welchen namen die Apotecker behalten haben. Ist bey den alten seer inn der speiß gebraucht worden/fürnemlich aber bey den schwertfechtern/die man derhalben/wie yetzund die Studenten/als Plinius schreibt im xviij. bůch/am sibenden Capitel/hat Gersten fresser genent.

Geschlecht.

Der Gersten findt man zweyerley geschlecht/gros vnd klein. Die gros hat grosse



Grosse Gerst. CCXLVI.



Kleyne Gerſt.

CCXLVII.

m

B grosse kolbechte ähern/ ein yeder kolb aber ist mit zeilen besetzt/ ettlicher mit vieren/etlicher mit sechsen/ vnd etlicher mit acht zeilen/ derhalben würt sie bey den Griechen Polystichum geheyssen. Die klein Gerst ist nur mit zweyen zeilen besetzt/darumb würdt sie von den Griechen Distichum genent. Seind sonst beyde einander gleich.

Gestalt.

Gersten hat einen halm wie der Weytzen/doch nit so krefftig/vñ kleiner/mit fünff/sechs/vñ zů zeiten mehr gleych oder knodē. Die bletter an dem halm seind schlecht/rauch/vnd breyt. Steigt on alle blůst in die ähen/ vnd bringt jre körner in rauhen heütlin verschlossen. Jre spitz an den ähern seind scharpff. Die wurtzel ist zasecht.

C

Statt irer wachsung.

Gersten wachst gern in feystem erdtrich.

Zeit.

Am sibenden tag nachdem die Gerst gesäet ist/kreucht gemeinlich der keymen herfür/ also das ein yedes Gersten korn zween keymen gewindt/ an yeder spitzen einē. Der erst bringt die wurtzel/ der begert vnder sich/der ander den halm. Sie würt aber zeitig jngesamlet im Augstmonat.

Die natur vnd complexion.

Gersten kůlen vnd trücknen im ersten grad.

Die krafft vnd würckung.

D Die Gerst neeret weniger dañ der Weytz. Gersten meel mit Feigen in hönig gesotten vnd übergelegt/zerteylt vnd verzert geschwulst vnd geschwär. Es erweycht mit bech/hartz/vñ dauben kat vermischt/allerley herte geschwulst. Mit welschem Steinklee vnd Magsamen kolben über die seiten gelegt/ legt es den schmertzen derselbigen. Mit Lein samen/ Fœnogræco/ vnd Rauten vermengt vnd übergeschlagen/ vertreibt die blåst vnd wind im bauch. Es machet zeitig die krōpff mit weychem bech/öl/wachs/ vñ eins jungen kinds harn vermischt/ vnd wie ein pflaster übergelegt. Mit rotem wein/oder holtzbirn/ oder Brombeeren/oder schelfen vom Granatöpffel vermischt/vnd übergelegt/stellt es den bauchfluß. Mit Kütten/oder essig vermengt/vñ übergeschlagen/ist es nützlich

E dem hitzigen Podagran. In scharpffem essig gesotten/ ein müßlin darauß gemacht/vnd warm übergelegt/ist es gůt den aussetzigen. Mit essig vermengt vñ übergelegt ist es gůt zů den flüssen die in die gleych gon. Gersten mit Fenchel samen gesotten vnnd getruncken/ mehret vnnd bringt den weibern die versigene milch wider. Mit hönig vnd essig vermischt/vertreibt sie die roßmucken vnder dem angesicht. Gersten meel mit essig vermengt vnd warm übergeschlagen/ ist gůt zů den verzuckten gliedern.

Von Saffran. Cap. CLXVII.

Namen.

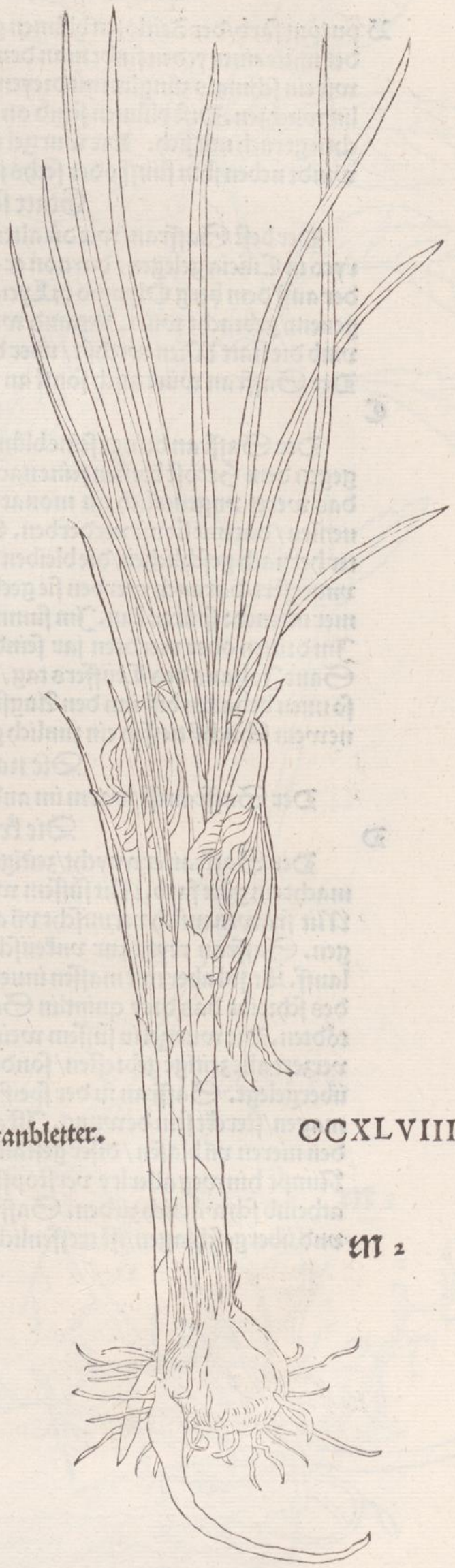
A DEr Saffran würdt auff Griechisch vnnd Lateinisch Crocus genent/welcher name biß auff den heütigen tag in den Apotecken bliben ist. Vrsachen sölches namens hab ich im Lateinischen kreüterbůch angezeygt.

Gestalt.

Der Saffran hat seer sch̄ male grasechte lange bletter. Sein blům ist nacket purpur-



Saffranblümen.



Saffranbletter.

CCXLVIII.

B purpurfarb/der Zeitlosen blümen gleich/ vñ hat ein yede blüm sechs bletter. In der mitte einer yeden findt man den blütroten Saffran/der ist anzůsehen gleich wie ein schmals zünglin mit dreyen zincklin/ zwüschen den andern geelen zäpfflin wachsen. Dise blümen seind on geruch/aber der Saffran bringt einen lieblichen geruch mit sich. Die wurtzel ist ein runder graw gekleyter zwibel/ der gewindt neben jhm fünff oder sechs jung.

Statt seiner wachsung.

Der best Saffran/wie die alten haben angezeygt/wechst auff dem berg Coryco in Cilicia gelegen/ daruon er auch Coriceus genent ist worden. Darnach der auff dem berg Olympo in Lycia. Volgends der auß der statt Aetoliæ Aegis genent/gebracht würt. Yetzund würdt der Teütsch Osterreichisch Saffran so vmb die statt Wien wechst/ über den Orientischen/ vnnd andere alle gebreist. Der Saffran würt auch sonst an vil orten vnsers Teütschen lands gepflantzt.

C

Zeit.

Der Saffran bringt seine blümen/ wie die Zeitlosen/vor den blettern. Dañ gegen dem Herbst komẽn seine nackete purpurfarbe blümen herfür geschloffen/ das weret vngeuerlich ein monat lang. Man můß auch der blümen wol war nemẽn/ darmit sie nit verderben. So bald aber sie vergond/ kommen die bletter hernach geschlichen/die bleiben über winter fast biß in den Meyen grün vnd vnuersert/darnach werden sie geel vnd verwelcken/das mans durch den summer nit mehr spüren kan. Im summer eriüngern sich die zwibel des Saffrans. Im dritten oder vierdten jar seind sie zeitig außzůgraben/ das geschicht vmb Sant Johans des Teüffers tag/ die werden darnach im lufft gedörrt/ vñ on sonnen behalten biß inn den Augstmonat/ alßdann werden sölche zwibel von newem schüchß tieff in ein zimlich gůt mürb erdtrich ordenlich jngelegt.

Die natur vnd complexion.

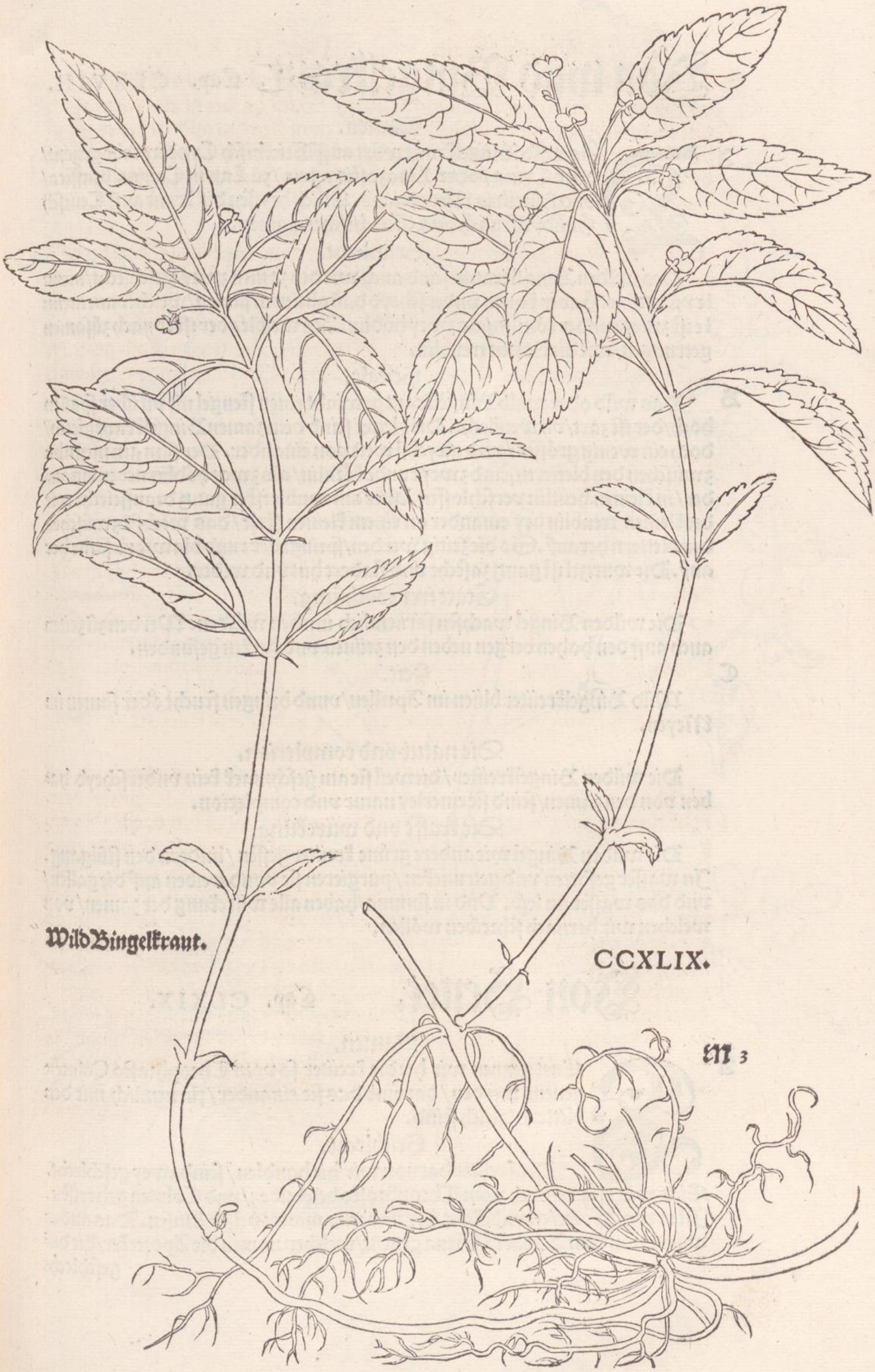
Der Saffran ist warm im andern grad/vnd im ersten trucken.

D

Die krafft vnd würckung.

Der Saffran erweycht/zeitigt/zeücht zimlich zůsamen/treibt den harn/ vñ macht ein güte farb. Mit süssem wein getruncken/verhütet er die trunckenheyt. Mit frawen milch vermischt vñ angestrichen/ ist er gůt zů den trieffenden augen. Saffran reytzt zur vnkeüscheyt. Lindert die hitz/ in sonderheyt das rotlauff. Er sol aber mit massen innerlich in leib genomẽn werden/ dañ Dioscorides schreibt das drey quintlin Saffran mit wasser jngenomẽn/ den menschen tödten. Die wurtzel in süssem wein getruncken/ treibt den harn. Der Saffran verzert alle zeitige gebresten/ sonderlich der augen/ mit einem ey vermischt vnd übergelegt. Saffran in der speiß genossen bekompt wol dem blöden verserten magen/sterckt sein dewung. Ist auch nützlich der brust/der lebern/der lungen/ den nieren vñ blasen/ diser gestalt gebraucht. Der Saffran bringt den schlaff. Nimpt hinweg allerley verstopffung. Ist nützlich denen so hüsten/ vnnd den athemb schwärlich ziehen. Saffran mit milch/rosenöl/ vnd Opio vermischt/ vnd übergeschlagen/ist treffenlich gůt zů dem weetagen der füß.

Von wild



Wild Bingelkraut.

CCXLIX.

Von wild Bingelkraut. Cap. CLXVIII.

Namen.

A DAs wild Bingelkraut würt auff Griechisch Cynocrambe genent/ oder Cynia / oder Linozostis agria / zů Latein Canina brassica/ vnd sylvestris Mercurialis. Etlich heyssen diß kraut auff Teütsch Hundßköl nach dem Griechischen namen.

Geschlecht.

Des wilden Bingelkrauts seind auch wie des zamen zwey geschlecht/mennle vñ weible. Haben keinen vnderscheyd dañ allein im samen/welcher am mennle ist zwey runder körnlin/als zwey hödlin. Am weible aber ist er nach zůsamen getrungen/wie die kleinen treublin.

Gestalt.

B Das wild oder wald Bingelkraut gewindt einen stengel nit vil über spañen hoch/der ist zart/vñ weißlecht. Die bletter seind dem zamen Bingelkraut gleich/ doch ein wenig grösser / vnd gleychß weit von einander. Der sam am mennlin zwüschen den blettern/seind zwey runde körnlin/ als zwey hödlin neben einander/ in kleinen heütlin verschlossen. Aber am weible ist er gantz drausselecht wie die kleinen treublin bey einander an einem kleinen style / das wechßt zwüschen den blettern herauß. So die zeitig werden/springt der rund blawfarb same herauß. Die wurtzel ist gantz zasecht vnd fladert hin vnd wider.

Statt irer wachsung.

Die wilden Bingel wachsen fürnemlich inn den wälden. Werden zů zeiten auch auff den hohen bergen neben den zeünen vnd hecken gefunden.

C Zeit.

Wild Bingelkreüter blüen im Aprillen/vnnd bringen frucht oder samen im Meyen.

Die natur vnd complexion.

Die wilden Bingelkreüter / dieweil sie am geschmack kein vnderscheyd haben von den zamen/seind sie einerley natur vnd complexion.

Die krafft vnd würckung.

Die wilden Bingel wie andere grüne kreüter gessen / lindern den stůlgang. In wasser gesotten vnd getruncken / purgieren sie vnnd treiben auß die gallen/ vnd das wasser im leib. Vnd in summa/haben alle würckung der zamen/ von welchen wir hernach schreiben wöllen.

Von Senet. Cap. CLXIX.

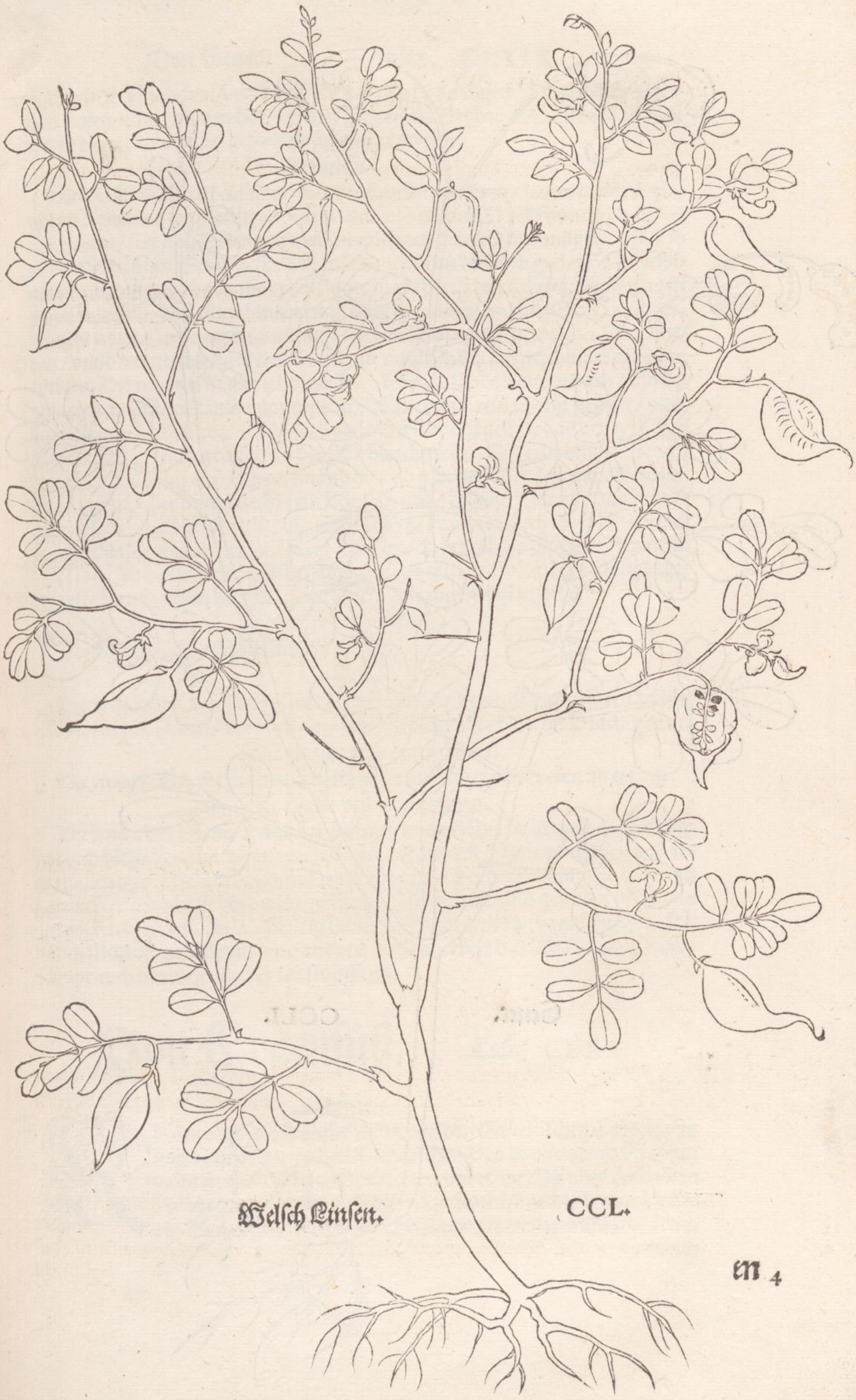
Namen.

A SEnet nennen wir hie die kreüter so vom Theophrasto Coluteæ genent werden / darumb das sie einander / fürnemlich mit den blettern/gleich seind.

Geschlecht.

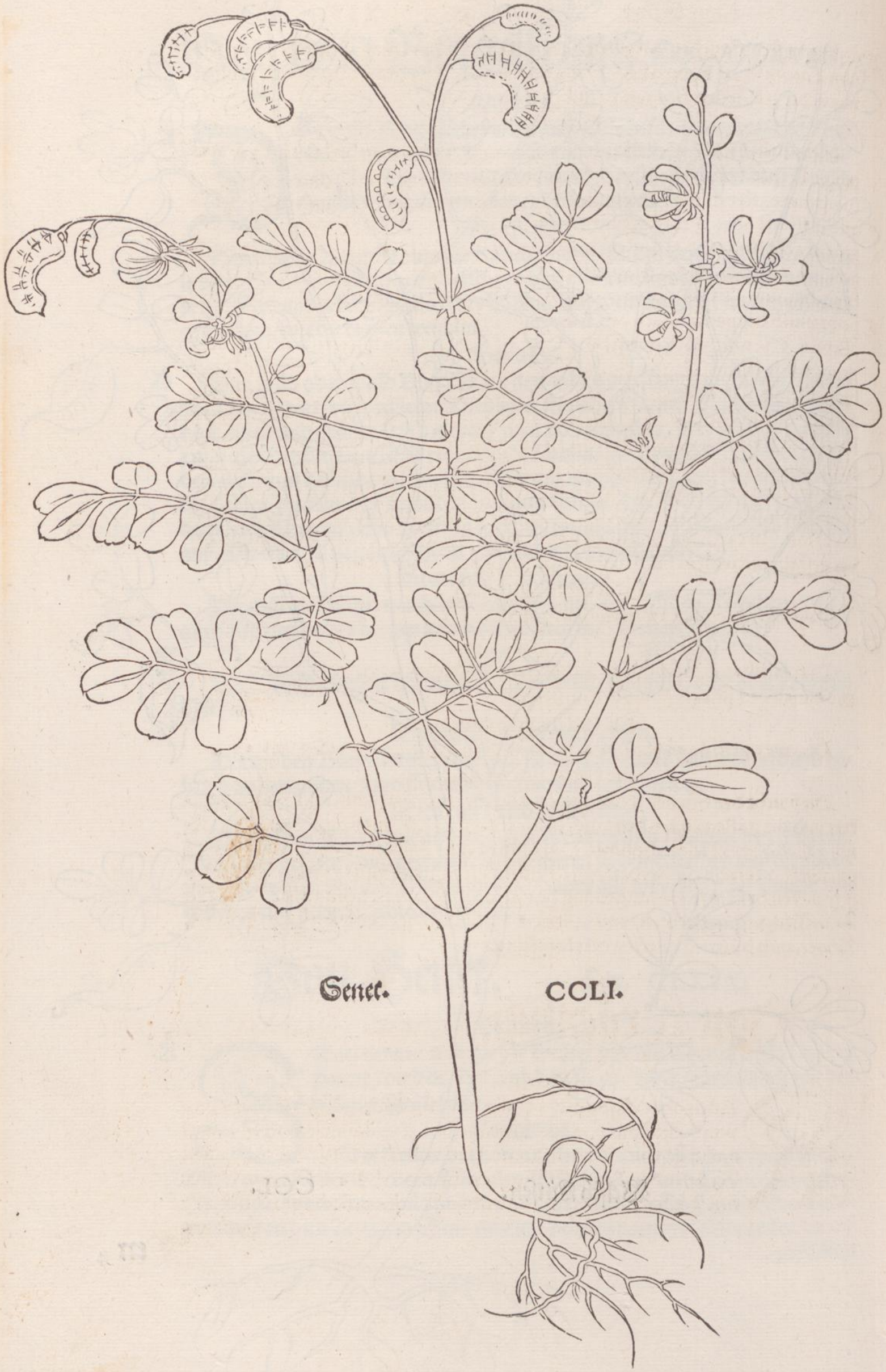
Der kreüter daruon wir hie handlen / seind zwey geschlecht. Eins würt fürnemlich vom Theophrasto beschriben/vnd Colutea geheyssen. Ist in den Apotecken vnbekant/bey vns nent mans welsch Linsen. Das ander würdt von dem Actuario Sena genent/welchen namen die Apotecker/die diß

geschlecht



Welsch Linsen.

CCL.



Genet. CCLI.

B geschlecht seer brauchen/behalten haben. Würt von vnsern Teütschen von seinem Lateinischen namen her/ Senet geheyssen. Beyder vnderscheyd wöllen wir in der erklärung der gestalt gnůgsam anzeygen.

Gestalt.

Die welsch Linsen ist ein staud/der doch in vier jaren eim baum gleich würt/ mit vil kleinen vñ zarten ästen. Seine bletter seind dem Bockshorn/Fœnũgræcum genent/ seer änlich. Die blůmen vergleichen sich ettlicher maß der blůst so an der Ginst oder Erbiß gefunden würdt/seind an der farb geel. So dieselbigen vergeen/würdt darauß ein hülß oder blaß/ die ist durchsichtig/ gantz auffgeblasen/also das sie einen lauten knall oder thon laßt/ wo sie mit der hand zerknütscht würt. In demselbigen bläßlin ist sein sam begriffen/welcher schwartz/
C hert/ vnnd der gestalt nach den Linsen nit vngleich ist/ am geschmack aber den Erbsen. Die wurtzel ist gantz holtzecht. Senet ist den blettern nach den yetzgenanten welschen Linsen gantz gleich/ allein das sie ein wenig grösser/ oder breyter seind. Die blůmen seind auch geel/aber anderst gestalt dañ der welschen Linsen/ dañ sie seind grösser/an der farb bleychgeeler. Ein yede blům hat fünff bletter/die thůn sich etwas von einander/ vnd machen doch keinen volkomnen stern/ inn welcher mitte wechßt ein kleins krumbs hülßlin herauß/ das würdt nach abfallen der blůmen jnnerzů grösser/zů letzst würt es auch breyt/ aber nit also auffgeblasen wie an den welschen Linsen/vnd krumb/anzůsehen wie ein halber Mon. In den selbigen hülsen ist sein same/der ist grawlecht/vnd langlecht/ der gestalt nach einem hertzen nit vngleich. Die wurtzel ist zasecht.

Statt irer wachsung.

Beyde geschlecht pflantzt man in gärten.

D

Zeit.

Die welschen Linsen blüen im Meyen/ vnd bringen alßdañ in jhren hülsen vnd blasen den samen/wie oben angezeygt. Senet aber blüet im Brachmonat.

Die natur vnd complexion.

Die zwey geschlecht seind warm im andern grad/vnd trucken im ersten.

Die krafft vnd würckung.

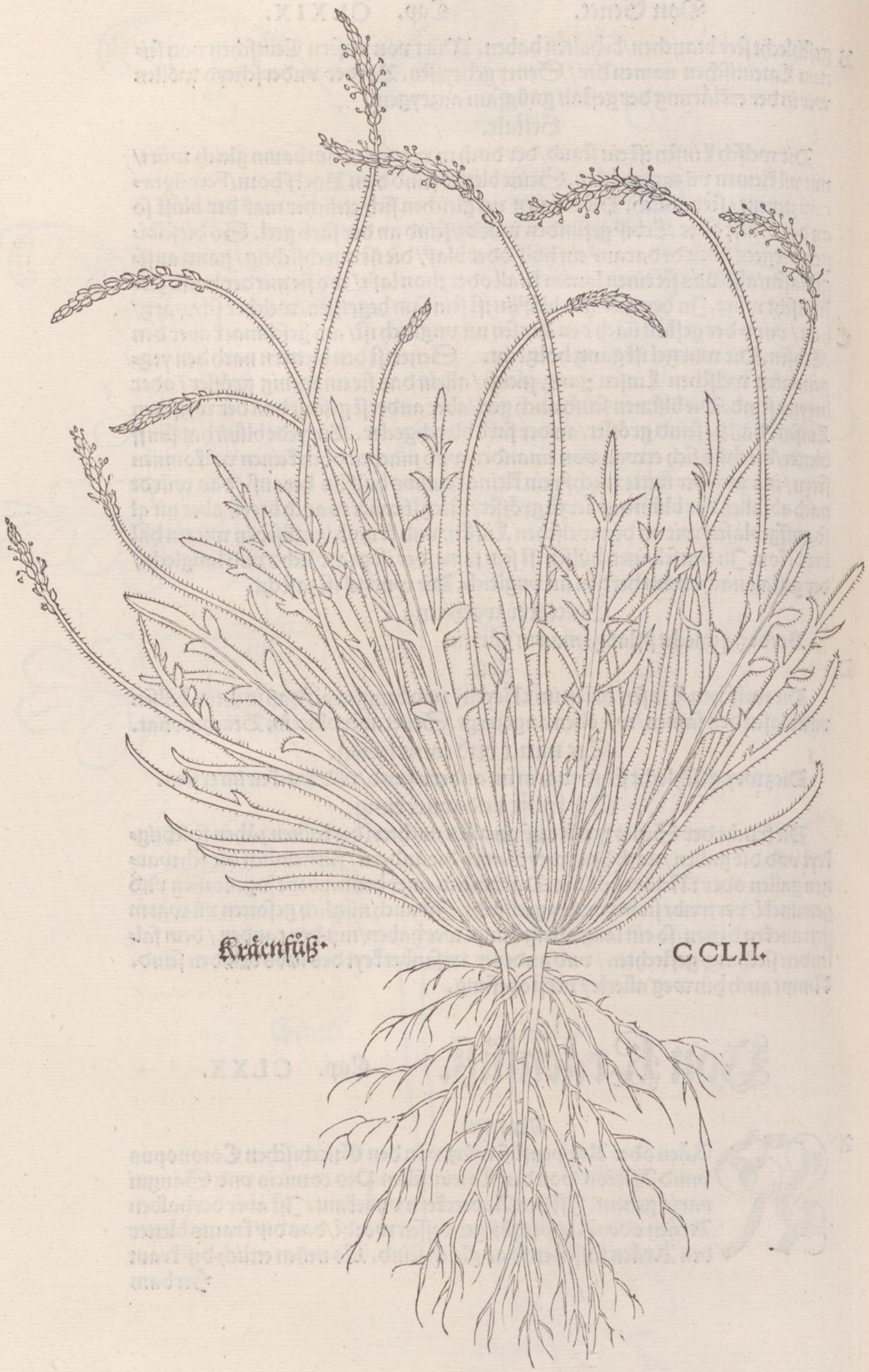
Die frucht der Senet treibt auß on allen nachteyl die kallten zähen feüchtigkeyt vnd die gallen/ nach den zweyen auch die andern/ fürnemlich die schwartzen gallen oder Melancholiam. Darumb in einer hennenbrüe jngenonien vnd getruncke/vertreibt sie beyderley geelsucht. Ist auch nützlich gesotten vñ warm getruncken denen/so ein langwirig hauptwee haben/mit den rauden/dem fallenden siechtag/geflechten/ vnd anderer vnsauberkeyt des leibs beladen seind. Nimpt auch hinweg allerley verstopffung.

Von Kräenfüß. Cap. CLXX.

Namen.

A Kräen oder Rappenfüß würt von den Griechischen Coronopus vnnd Astrion/von den Lateinischen Pes cornicis vnd Sanguinaria genent. Ist den Apoteckern vnbekant. Ist aber derhalben Kräen oder Rappenfüß geheyssen wordē/das diß krauts bletter den Kräen füssen ettwas gleich seind. Es neñen ettlich diß kraut

Herbam



Krächfüß.

CCLII.

B Herbam ſtellæ/vnd Cornu ceruinum. Welcher namen vrſachen ich alle im Lateiniſchen kreüterbůch hab anzogen.

Geſtalt.

Kräenfüß iſt ein kreütlin / welches zum teyl auff der erd ligt. Seine bletter ſeind ſchmal/lang / vnnd haben oben kleine zincklin/geſtalt wie die Kräenfüß/ vnd wo die zincklin nit weren/ hetten ſie kein vnderſcheyd von den Pſilien bletter. Die ſtengel ſeind rund vñ harig/ daran wachſen kleine geele geäherte blůmen/ſo ſie abfallen bringt es ſeinen ſamen / der do ſeer klein iſt/aller geſtalt nach wie die kleine flöhlin / oder wie der Pſilien ſame / doch vil kleiner. Die wurtzel iſt zaſecht.

C

Statt ſeiner wachſung.

Dioſcorides ſchreibt das diß kraut wachſe an den vngebawten orten/neben den wegen vnd heüſern. So vil vnd mir aber noch bewüßt/ſo wechßt es in vnſern landen nit von jm ſelbs/ſonder můß in gärten gepflantzt werden.

Zeit.

Kräenfüß blüet im Brachmonat/vnd bringt volgends in den langen köpfflin oder ähern ſeinen ſamen.

Die natur vnd complexion.

Die wurtzel des Kräenfüß zeücht zůſamen vnd trücknet auß.

D

Die krafft vnd würckung.

Das kraut gekocht vnd geſotten / würt geſſen vnd in der ſpeiß genoſſen wie andere grüne kreüter. Sein wurtzel ſtellet den bauchfluß/ ſo ſie in der ſpeiß genoſſen würt. Sölchs thůt ſie vil krefftiger/ wañ ſie in der äſchen gebratẽ würt. Mehr haben die allten von der würckung des Kräenfüß nit geſchriben.

Von Schweinbrot. Cap. CLXXI.

Namen.

A Schwein oder Sewbrot würdt von ettlichen Erdtwurtz/ oder Erdtapffel genent. Bey den Griechen heyßt es Cyclaminus/ vñ Ichtyotheron / auff Latein Rapum / Tuber / oder Vmbilicus terræ. In den Apotecken Cyclamen/Artanita/vnnd Panis porcinus. Schweinbrot aber würdt diß kraut darumb genent/das ſein wurtz den ſchweinen oder ſewen ſeer angenem iſt. Erdtapffel derhalben/ das die wurtzel im erdtrich etwas rund iſt wie ein groſſer apffel. Vrſachen der andern namen findt man im Lateiniſchen kreüterbůch.

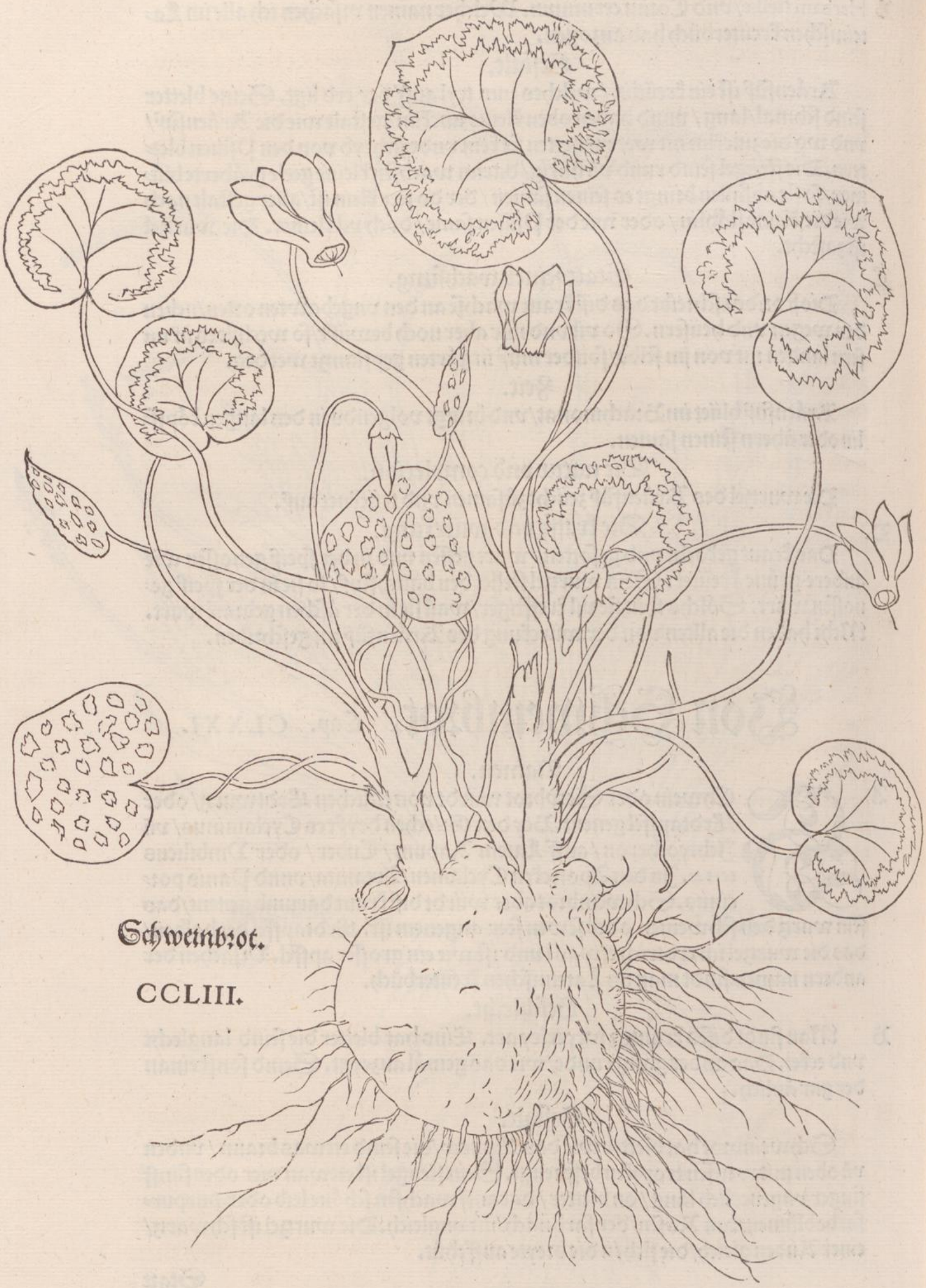
Geſchlecht.

B Man findt diſes krauts zweyerley art. Eins hat bletter die ſeind langlecht vnd ecket. Das ander gantz runde/wie das gemål anzeygt. Seind ſonſt einander gar änlich.

Geſtalt.

Schweinbrot hat bletter wie das Ephew/die ſeind ettwas braun / vnden vñ oben mit weiſſen tropffen beſprengt. Sein ſtengel iſt ettwan vier oder fünff finger vngeuerlich lang / on bletter / darauff wachſen ſchöne leib oder purpurfarbe blůmen/den Roſen/der farb nach/nit vngleich. Die wurtzel iſt ſchwartz/ einer Růben gleich/die ſich in die breyte auff thůt.

Statt



Schweinbrot.

CCLIII.

C

Statt irer wachsung.

Beyderley geschlecht wechst gern an schattechten ortten / vnder den hecken / fürnemlich aber vnder den bömen. Seind doch an etlichen orten gar seltzam.

Zeit.

Sewbrot verleürt im Augstmonat jre bletter die sie das gantz jar behalten hat / vnd bringt nachfolgends newe / vnnd zwüschen denselbigen die blümen / welche den gantzen Herbst weren.

Die natur vnd complexion.

Sewbrot ist warm vnd trucken im dritten grad.

Die krafft vnd würckung.

D Die wurtzel gedört / gepuluert / vnd auff zwey oder drey quintlin schwär in Meth getruncken / treibt auß durch den stülgang die zähen feüchtigkeyten / vnd das wasser so im leib ist. Sie bringt den frawen diser gestalt getruncken jhre zeit / vnd sölchs thůt sie auch wann man ein zäpfflin darauß macht / vnnd in die müter thůt. Es sollen sich die schwangern frawē hüten vor diser wurtzel / ja nit darüber schreitten / dann sie bringen sonst das kindt nit an die statt. So mans den geberenden frawen anhenckt / so macht sie das dieselbige bald geberen. In wein jngenomen vñ getruncken / ist sie nützlich wider allerley tödtlich gifft. So einer vonn natern geheckt oder gebissen würt / der sol dise wurtzel überlegen / so genist er. Mit süssem wein / oder wässerigem Meth getruncken / heylet sie die geelsucht: doch sol sich der / so dise wurtzel der gestalt nimpt / nider legen / vnnd warm zůdecken / auff das er möge schwitzen. Der safft von diser wurtzel in die nasen gethon / reynigt das haupt. So der safft an den nabel / vñ vnderhalb

E des nabels am bauch würdt angestrichen / so erweycht er den bauch / doch sol man sölchs an den schwangern frawen nit versüchen. Der safft mit hönig vermischt vnd in die augen gethon / vertreibt den starn / vnd macht ein klar gesicht. So eim der affter außgeet / dem sol diser safft mit essig vermischt angestrichen werden / so treibt er jn widerumb hinein. Die wurtzel macht ein glatte haut / vñ vertreibt die kindßblatern vñ flecken. Sie heylt wunden mit hönig vermischt / vñ daran gestrichen. So mans überlegt / macht sie das miltz klein. Sie nimpt hinweg allerley vngestalt des angesichts / vnd verhütet das har außfallen. So mans in wasser seudt / vnd die füß darmit bäet im Podagra / nimpt sie den wee tagen hinweg. So man die wurtzel außhölet / voller öl thůt / vnd in die heyssen äschen setzt / vñ zů zeiten ein wenig wachs darzů nimpt / das es zimlich dick werde / vnd einer salben gleich / ist sie treffenlich gůt zů den erfrornen füssen. Der safft vonn diser wurtzel angestrichen / eröffnet die gulden ader / verzert kröpff / vnd allerley herte geschwulst.

Von wildem Galgan. Cap. CLXXII.

Namen.

A Wilden Galgan haben die Griechischen vnd Lateinischen Cyperum oder Cypirum genent / welcher nam biß auff den heütigen tag in den Apotecken verharret ist.

Gestalt.

Wilder Galgan hat bletter als der lauch / aber lenger / kleiner vnd herter. Sein stengel ist eins elenbogens hoch / vnnd zů zeiten auch höher /

Wilder Galgan. CCLIIII.



Becket/in welches gipffel wachsen kleine blettlin/ vñ zwüschen denselbigen der same. Die wurtzel ist zasecht vnd lang/in einander geschrenckt/ an ettlichen orten rund wie die Oliuen/an ettlichen aber klein/ an der farb schwartz/ eines güten geruchs/vnd bitter.

Statt seiner wachsung.

Der wild Galgan wechst gern an wässerigen/ doch gebawten orten. Inn vnsern landen/so vil mir bewüßt/wechst er nit von jhm selbs/ sonder muß gepflantzt werden inn gärten / wie ich dann gethon hab mit disem der hierin abgemalet ist.

Zeit.

Die kleine blettlin in der höhe mit dem samen gewindt er im Brachmonat vnd Hewmonat.

Die natur vnd complexion.

Die wurtzel des wilden Galgan / welche werden in der artzney gebraucht/ seind warm vnd trucken/haben gar kein scherpffe.

Die krafft vnd würckung.

Die wurtzel treibt den harn/ist auch güt denen so das grieß haben / wassersüchtig seind/ gesotten vnd getruncken. Gesotten vnd zerstossen nachfolgends übergeschlagen / bekompt sie wol denen so vonn natern gebissen seind. Sie ist treffenlich güt vnd nützlich den frawen so die müter übersich steigt/warm übergeschlagen. Bringt auch den frawen jhre zeit diser gestalt gebraucht. Gedörret vnd gepuluert in die geschwär des munds gestrewet/ oder mit wein oder essig vermischt vnd angestrichen/ob sie schon vmb sich fressen/ heylet sie dieselbigen. Sie ist auch treffenlich güt zů den geschwären an den gemechten / diser gestalt gebraucht. Die wurtzel in wasser gesotten vnd getruncken/ ist nützlich dem hüsten. Der sam gedörrt/vnd in wasser jngenomen/stellt den bauchfluß/vnd der weiber kranckheyt/wie Plinius schreibt/vnd bringt weetagen des haupts.

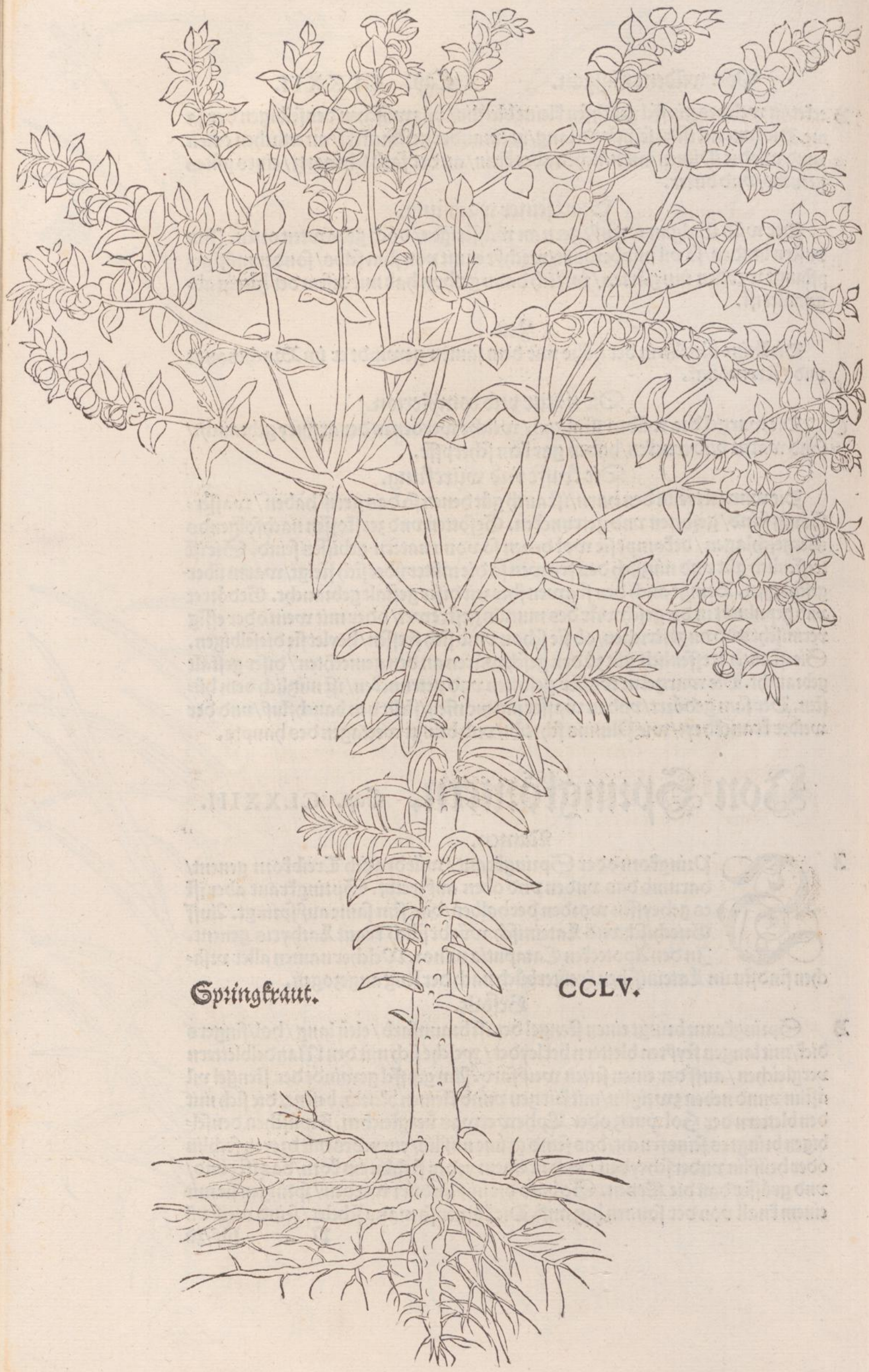
Von Springkörnern. Cap. CLXXIII.

Namen.

Springkorn oder Springkraut / würdt auch Treibkorn genent/ darumb das vnden vnd oben auftretbt. Springkraut aber ist es geheyssen worden derhalben/das sein same aufspringt. Auff Griechisch vnd Lateinisch würdt sölch kraut Lathyris genent. In den Apotecken Cataputia minor. Welcher namen aller vrsachen findstu im Lateinischen kreüterbůch nach der leng angezogen.

Gestalt.

Springkraut bringt einen stengel der ist braunfarb / elen lang / hol/fingers dick/mit langen feysten blettern bekleydet / welche sich mit den Mandelblettern vergleichen / auff der einen seiten weißfarb. Am gipffel gewindt der stengel vil ästlin vnnd neben zweiglin/mit kürtzen vnnd kleinen blettlin besetzt/ die sich mit den blettern der Holwurtz oder Ephew etwas vergleichen. Zwüschen denselbigen bringt es seine frucht/das seind grüne nüßlin/ ein yedes mit dreyen fechlin oder heüßlin vnderscheyden / vnd in einem yeden fechlin ein korn/das ist rund/ vnd grösser dañ die Eruen. So bald die nüßlin dürr werden / springen sie mit einem knall von der sonnen hitz auß. Die körner so mans schelet / seind weiß vñ



Springkraut. CCLV.

C süß/zů letzst aber brennen sie als der Aron. Die wurtzel ist klein/holtzecht/vnnd on allen brauch. Das gantz kraut ist ein recht milchkraut/ dann stengel/bletter/ vnd alles was daran ist geben überflüssige weisse zähe milch.

Statt seiner wachsung.

Springkraut wechst gern an sandigen/doch gebawten orten. Wechst fast in allen gärten.

Zeit.

Im Herbst würdt der same gesamlet/wann die nüßlin/darinn er ist/etwas dürr werden.

D

Die natur vnd complexion.

Springkraut ist warm im dritten grad/vnd feücht im ersten.

Die krafft vnd würckung.

Sechs oder siben Springkörner für sich selbs/oder mit Feigen/oder Dattelin jngenomen/ reynigen den leib durch den stůlgang/vñ treiben auß Flegma/ die gallen/vnd das wasser. Der milch safft hat gleiche krafft/aber derselbig ist schedlicher in leib genomen/ weder die körner. Die bletter mag man in hennen oder fleyschbrüe sieden / vnd dieselbigen trincken / hat gleiche würckung. Der safft ist vil mehr eüsserlich dañ innerlich zů brauchen/zů etzen/brennen/ vnd verzeren die bösen wärtzen/überigs fleysch/böse flecht vnd dergleichen.

Von geel/braun/vnd weiß Veiel.

Cap. CLXXIIII.

Namen.

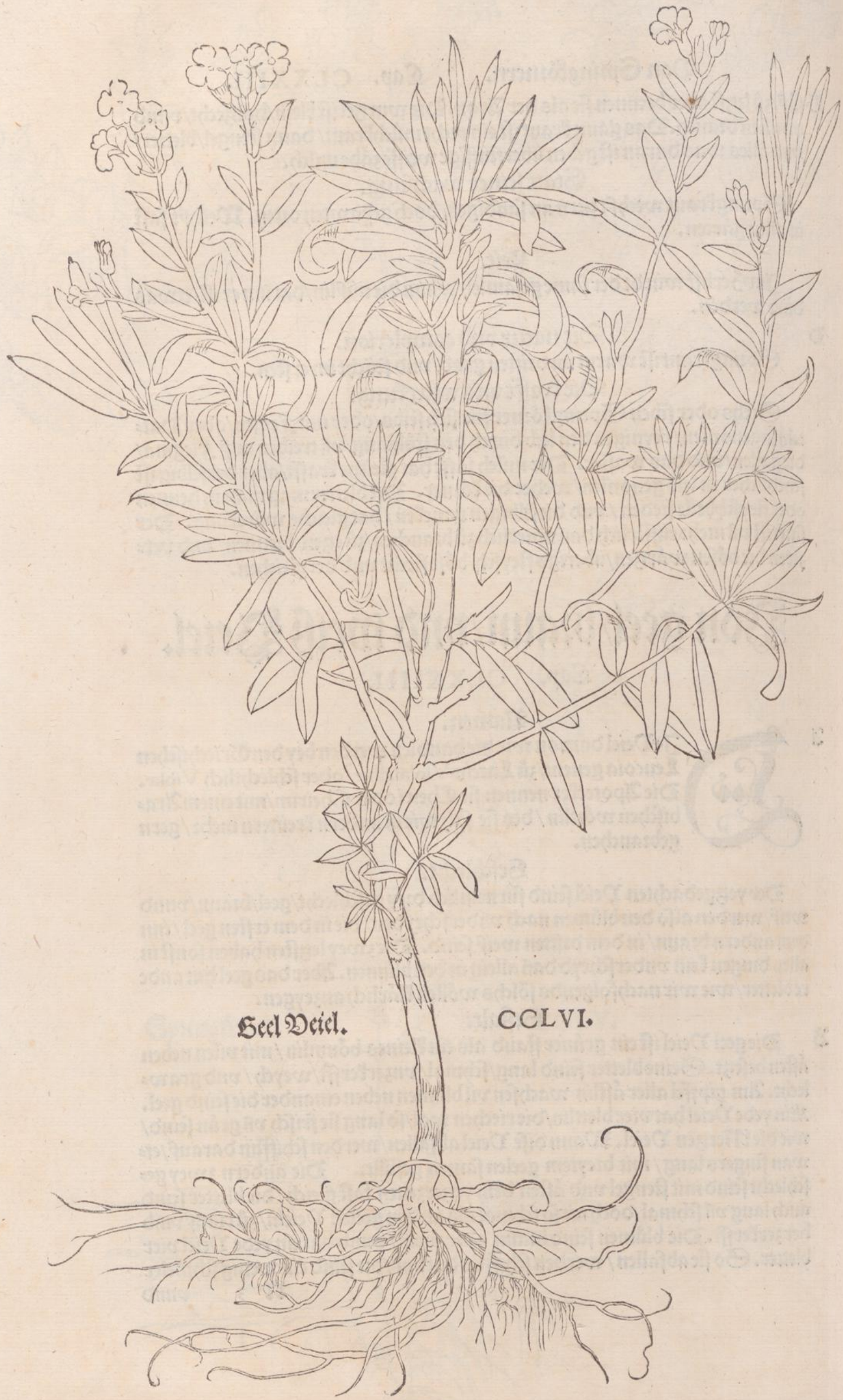
A Die Veiel darvon wir hie handlen werden bey den Griechischen Leucoia genent/zů Latein Violæ albæ/ oder schlechtlich Violæ. Die Apotecker nennen sie Cheiri oder Cheirim/mit einem Arabischen wörtlin / des sie sich wie in andern kreütern mehr / gern gebrauchen.

Geschlecht.

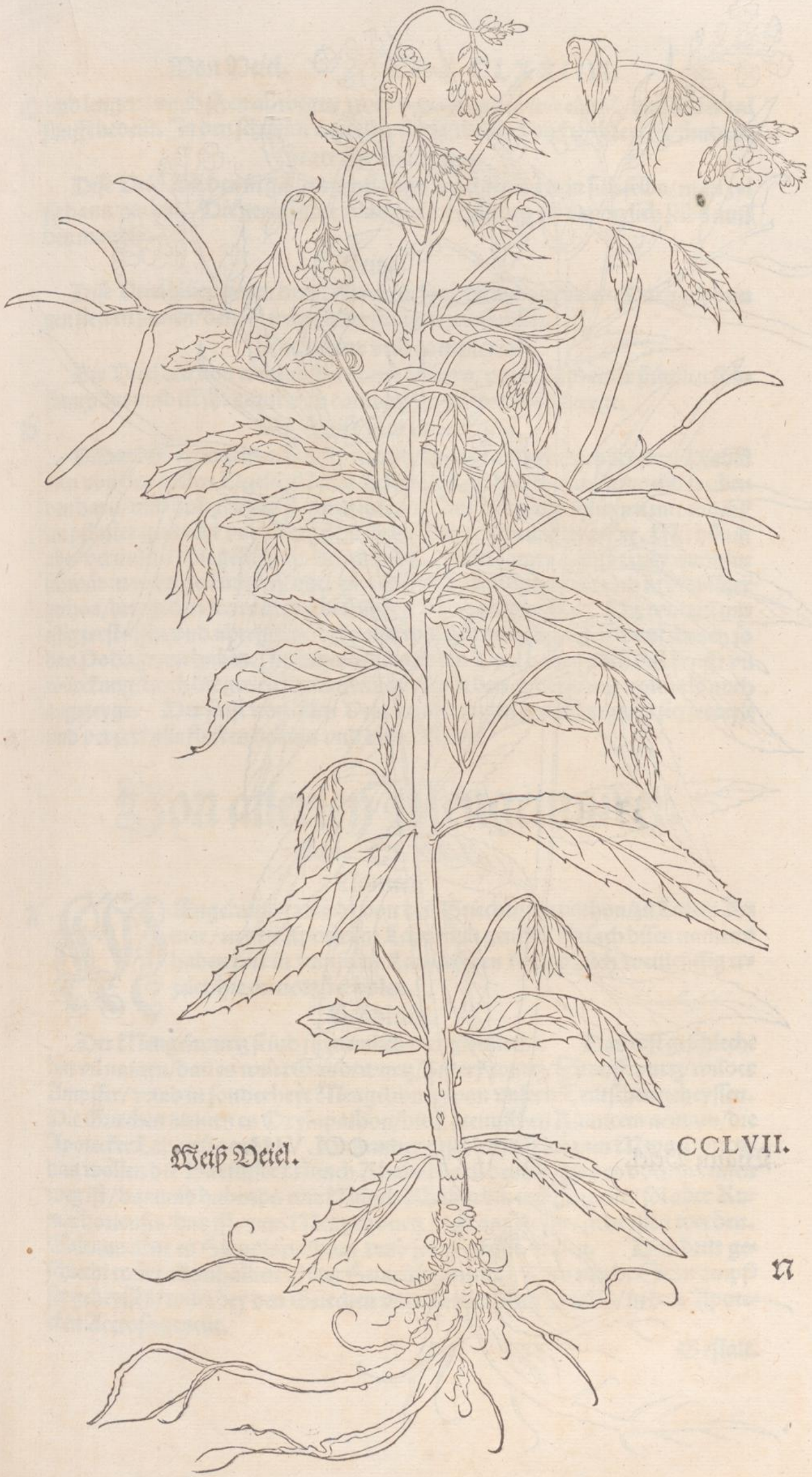
Der yetzgedachten Veiel seind fürnemlich drey geschlecht/geel/braun/vnnd weiß/werden also den blůmen nach vnderscheyden/ die in dem ersten geel / inn dem andern braun/ in dem dritten weiß seind. Die zwey letzsten haben sonst in allen dingen kein vnderscheyd dañ allein in den blůmen. Aber das geel hat andere bletter/wie wir nachfolgends sölchs wöllen klärlich anzeygen.

Gestalt.

B Die geel Veiel ist ein grüner staud als ein kleines böumlin / mit vilen neben ästen besetzt. Seine bletter seind lang/schmal/ vnzerkerfft/weych / vnd grawlecht. Am gipffel aller ästlin wachsen vil blůmen neben einander die seind geel. Ein yede Veiel hat vier blettlin/die riechen wol/so lang sie frisch vñ grůn seind/ wie die Mertzen Veiel. Wann dise Veiel abfallen/werden schifflin darauß/etwan fingers lang / mit breytem geelen samen gefüllt. Die andern zwey geschlecht seind mit stengel vnd ästen dem yetzerzelten fast gleich / die bletter seind auch lang vñ schmal/doch nit so schmal als an den geelen Veieln/ zů ringß vmb her zerkerfft. Die blůmen seind braun oder weiß / vnnd hat ein yede Veiel vier bletter. So sie abfallen / werden schifflin darauß/die seind ein wenig schmeler

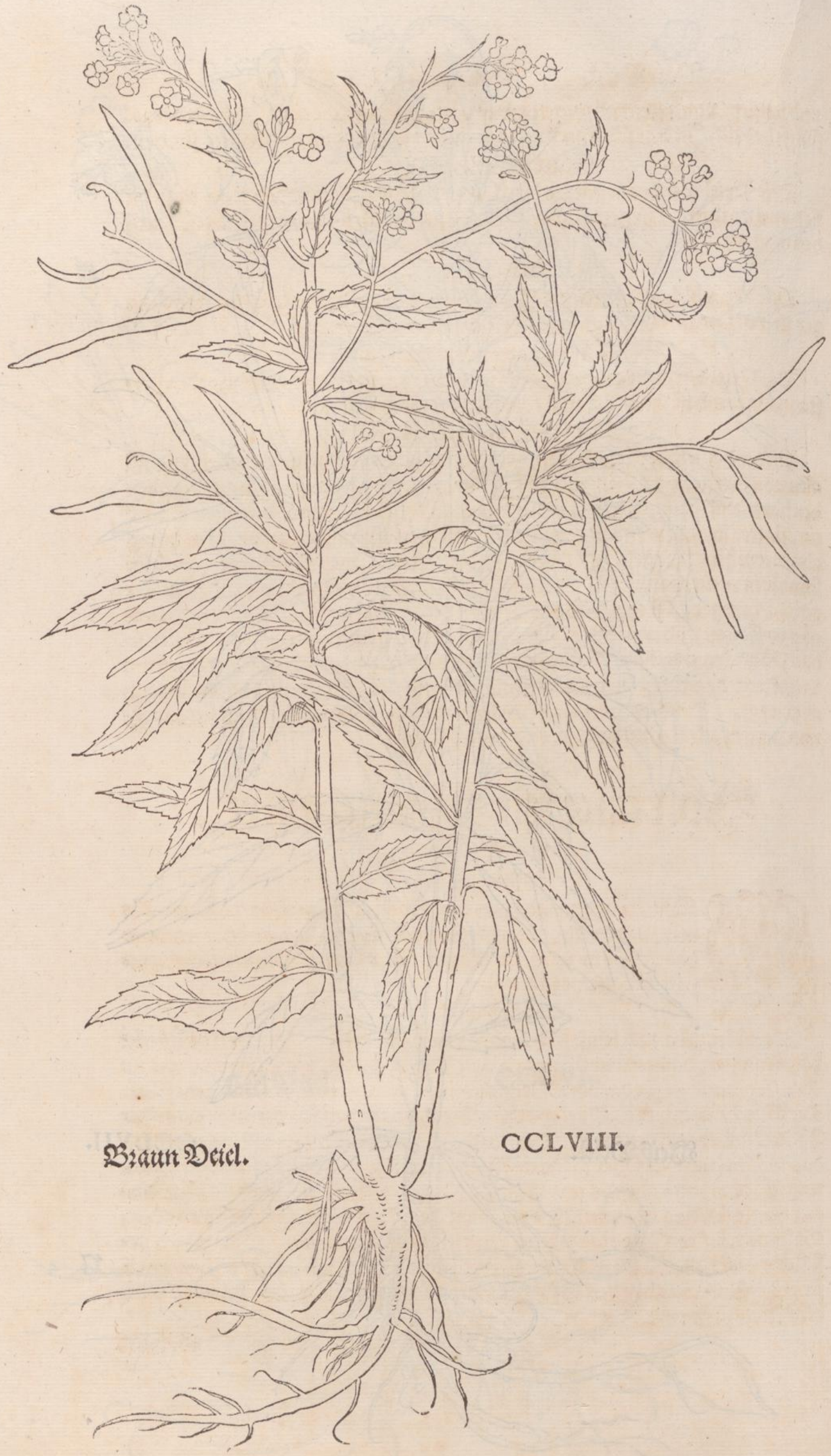


Geel Veiel. CCLVI.



Weiß Veiel.

CCLVII.



Braun Veiel.

CCLVIII.

C vnd lenger / vnnd steen allwegen zwey von einander wie ein V / das in der zal fünffe bedeüt. In den schifflin würt der same / welcher düñ vñ breyt ist / funden.

Statt irer wachsung.

Diſe Veiel werden in gärten gepflantzt / wachsen nit von sich selbs / man zyl sie dann vorhin. Die geelen aber wachsen an ettlichen orten von sich selbs auff den mauren.

Zeit.

Diſe Veiel blüen gegen dem Meyen / in sonderheyt die geelen. Darnach bringen sie jren samen / den sol man zů derselbigen zeit samlen.

Die natur vnd complexion.

Die Veiel daruon wir hie schreiben / seubern / vnnd seind einer subtilen substantz / darumb ist jhr natur vnd complexion zur werme geneygt.

D

Die krafft vnd würckung.

Vnder den yetzerzelten Veieln / seind die geelen am gebreüchlichsten. Die blůmen von den geelen Veieln gedörrt / gesottē / vñ ein bad darauß gmacht / treiben den harn / vnd bringen den frawen jhre zeit. Auß gedachten blůmen mit wachß ein pflaster gemacht vnd übergelegt / heylet den zerschrunden affter. Mit hönig aber vermischt / die geschwär des munds. Des samens auff zwey quintlin schwär in wein getruncken / oder ein zäpfflin darauß gemacht vnd in die můter gethon / bringt den frawen jhre blödigkeyt vnd das bürdlin. Die wurtzel mit essig zerstossen vnd übergelegt / bekompt wol den miltzsüchtigen / vnnd denen so das Podagram haben. In summa / die andern Veiel haben auch diſe krafft vñ würckung / doch die geelen fürtreffenlich vñ vor den andren / wie vormals auch angezeygt. Der safft von allen Veieln in die augen gethon reynigt sie / zerteylt vnd verzert alle flecken darinn vnd dunckelheyt.

Von allerley Mengelwurtz.

Cap. CLXXV.

Namen.

A Mengelwurtz würdt von den Griechen Lapathon / zů Latein Rumex / in den Apotecken Lapatium genent. Vrsach diſes namens haben wir in vnnserm Lateinischen kreuterbůch weitleüffig erzelet / hie on not zů erholen.

Geschlecht.

Der Mengelwurtz seind fürnemlich vier geschlecht. Das erst geschlecht hat vil namen / daß es würt Grindtwurtz / Zitterßwurtz / Streiffwurtz / wilder Ampffer / vnnd in sonderheyt Mengelwurtz von vnsern Teütschen geheyssen. Die Griechen nennen es Oxylapathon / die Lateinischen Rumicem acutam / die Apotecker Lapatiū acutum. Das ander geschlecht ist die zam Mengelwurtz / das wöllen die Barfüsser Münch Rhabarbarū deüten / das es doch in keinen weg ist / darumb habends wir Münch Rhabarbarum genennt / sol aber Rumex hortensis / das ist / zam Mengelwurtz / wie angezeygt / geheyssen werden. Galenus nent es Hippolapathum vmb seiner gröſſe willen. Das dritt geschlecht würt allenthalben Güter Heinrich genent. Das vierdt Saurampffer geheyssen / würt bey den Griechen vnd Lateinischen Oxalis / in den Apotecken Acetosa genent.

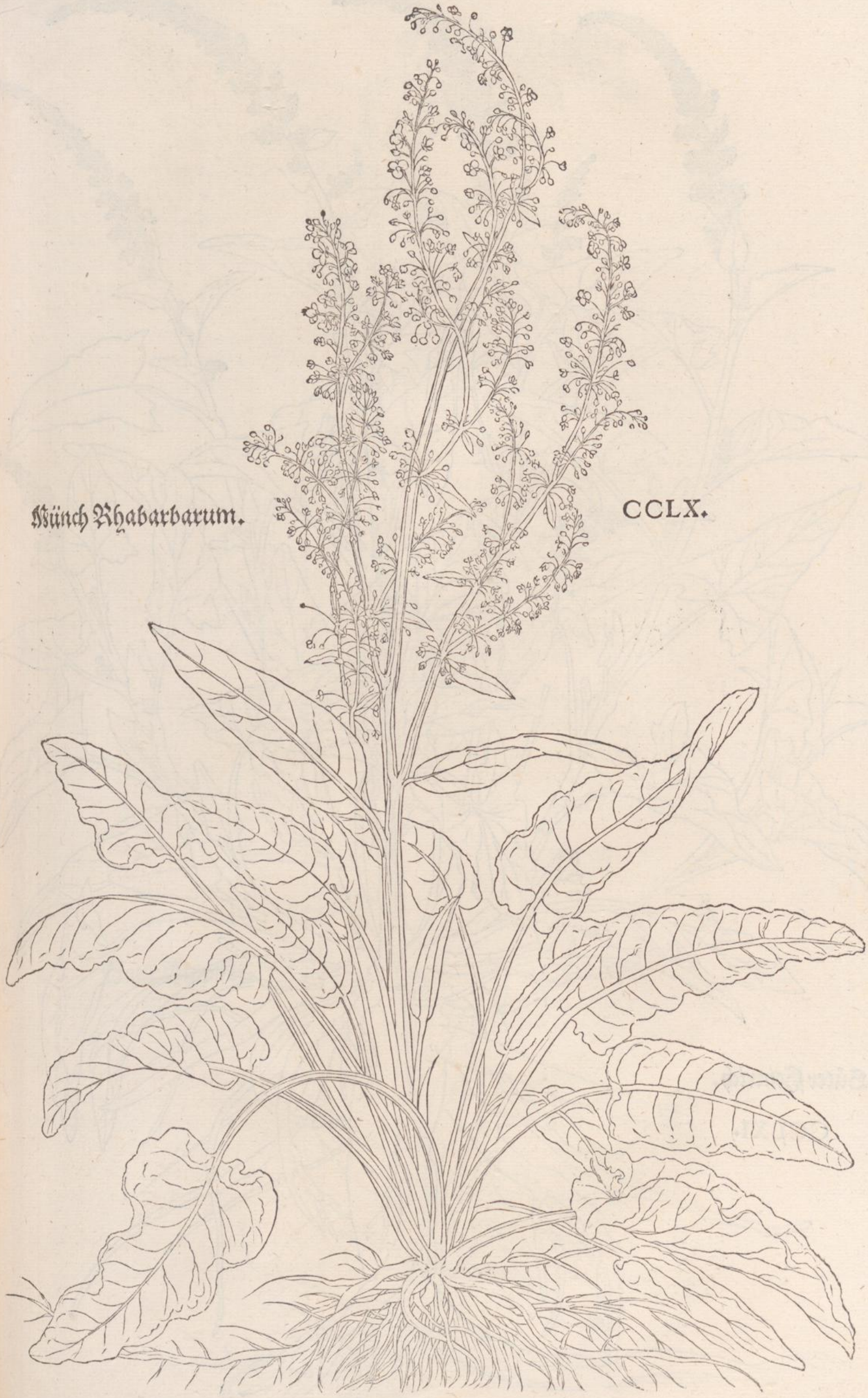
Gestalt.

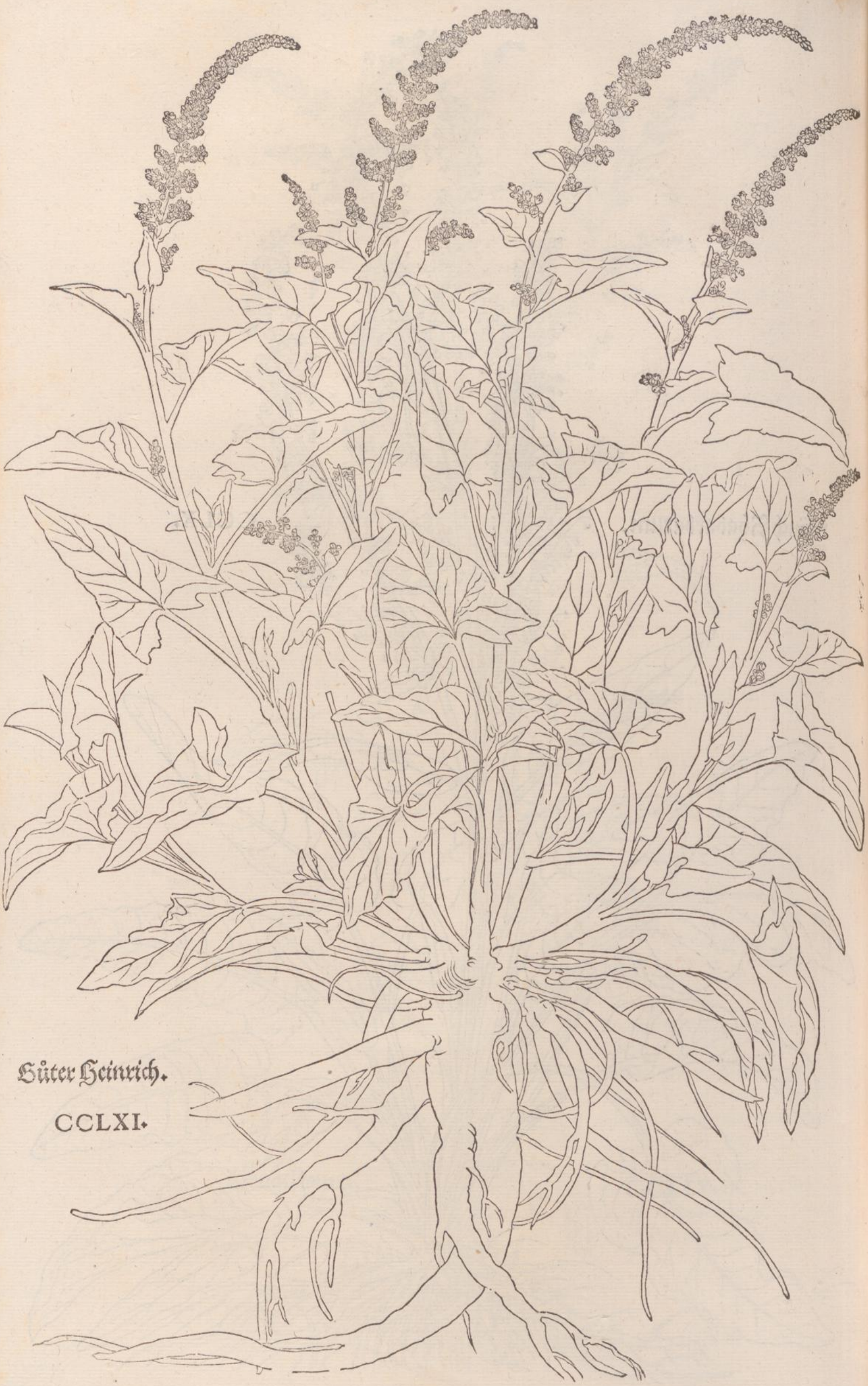


Wengelwurtz. CCLIX.

Münch Rhabarbarum.

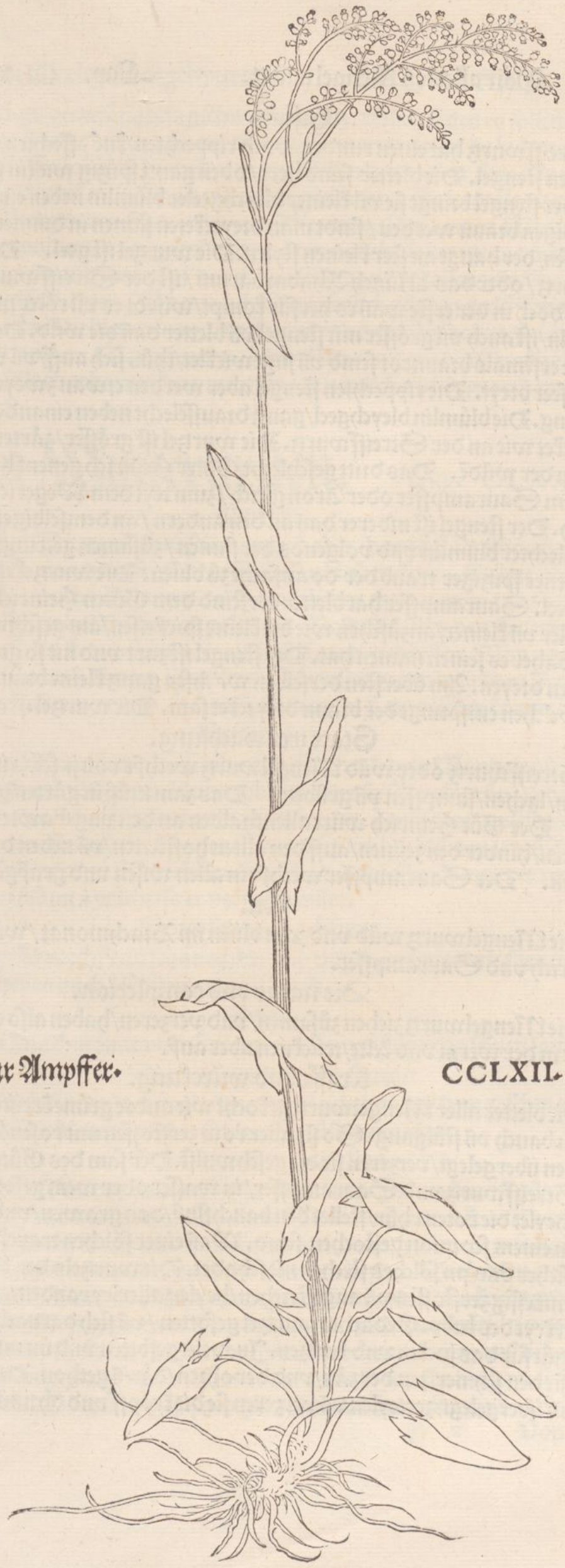
CCLX.





Güter Heinrich.

CCLXI.



Saur Ampffer.

CCLXII.

♀

B

Gestalt.

Streiffwurtz hat einen runden/ doch rippechten/knöpffechten/ holen vnnd braunen stengel. Die bletter seind hert / oben gantz spitzig wie ein spieß. In der höhe der stengel bringt sie vil kleiner bleychgeeler blümlin neben einander. Waß dieselbigen braun werden / findt man dreyecketen samen in dünnen heütlin verschlossen/der hangt an seer kleinen stylen. Die wurtzel ist geel. Die zam Mengelwurtz / oder das Münch Rhabarbarum / ist der Streiffwurtz nit seer vngleich/doch in der erste waß es herfür kompt/würdt es vil röter mit bletlin vnd stengeln/ist auch vil grösser mit stengel vñ bletter dañ die wild. Der zamen bletter/die erstmals braunrot seind vñ jngewicklet/thün sich auff/vñ werden schön grün/seer breyt. Die rippechten stengel aber werden etwan zweyer oder dreyer elen lang. Die blümlin bleychgeel/gantz drausselecht neben einander. Der samen

C dreyecket wie an der Streiffwurtz. Die wurtzel ist grösser/ zärter/vnnd geeler dañ an der wildē. Das dritt geschlecht Güter Heinrich genent hat bletter zum teyl dem Saurampffer oder Aron gleich / zum teyl dem Wegerich/am angriff weych. Der stengel ist niderer dañ an den andern / an demselbigen wachsen vil braunlechter blümlin vnd volgends der samen / zůsamen getrungen wie ein getrungener spitziger traub der do anfacht zů blüen. Die wurtzel ist groß / lang/ vnd geel. Saurampffer hat bletter die seind dem Güten Heinrich änlich/doch schmeler vñ kleiner/anzůsehen wie die kleine spießeisen/am geschmack halb essig saur/daher es seinen namen hat. Der stengel ist zart vnd nit so groß als an den vorigen dreyen. Am öbersten derselben wachsen gantz kleine braunrote blümle/ auß welchen entspringt der braun dreyecket sam. Die wurtzel ist auch geelfarb.

D

Statt irer wachsung.

Streiffwurtz oder wild Mengelwurtz wechst von jr selbs in den feüchten gärten/lachen/sümpffen vñ grůben. Das zam můß in gärten gepflantzt werden. Der Gůt Heinrich würt allenthalben an den vngebawten orten/in den dörffern/hinder den zeünen/auff den allten hofstetten/vñ neben den strassen gefunden. Der Saurampffer wechst in allen wisen vnd graßgärten.

Zeit.

Die Mengelwurtz wild vnd zam blüen im Brachmonat / wie auch der gůt Heinrich vnd Saurampffer.

Die natur vnd complexion.

Die Mengelwurtz ziehen zůsamen/vnd verzeren/haben also ein vermischte natur in der werm vnd kelte/trücknen aber auß.

E

Krafft vnd würckung.

Die bletter aller Mengelwurtz gekocht wie andre grüne kreüter/machen ein linden bauch vñ stülgang. So sie aber row zerstossen mit rosenöl oder saffran werden übergelegt/verzeren sie die geschwulst. Der sam des Güten Heinrichs/ der Streiffwurtz vnd Saurampffer/ in wasser oder wein gesotten vñ getruncken/heylet die roten rhür/stellet den bauchfluß/das grawen/vnd ist gůt denen so von einem scorpion gestochen seind. Waß einer sölchen tranck zůuor nimpt/ ist er sicher das jm sölches stechen nit schadet. Die wurtzeln der Mengelwurtz row mit essig zerstossen vñ angestrichen/heylen allerley rauden/grind/ vnd vnsauberkeyt des leibs. Gedachte wurtzel gesotten / vñ sich darnach drob gebäet/ seind gůt für das jucken vnd kratzen. In wein gesotten vnd im mund gehalten/ legen sie den schmertzen der zän/vnd der ohren/dariñ gethon. Dermassen gesotten vnd übergelegt/zerteylen vñ verzeren sie die kröpff vnd ohrmützel. Mit essig

aber

F aber übergelegt/verzerē sie das gschwollen miltz. Etlich sagen es sollen die wurtzel gůt sein wider das wachsen der krōpff/so mans nur an hals hencke. Die wurtzel zerstossen vñ über die můter gelegt/stellen der weiber fluß. In wein gesotten vnd getruncken/seind sie gůt zů der geelsucht. Sie zermalen den stein in der blasen. Bringen den frawen jre zeit. Die wurtzel der zamen Mengelwurtz gedörrt vñ gepuluert/eins quintlin schwär in einer brüe morgens nüchter jngenomen/purgiert vnd treibt auß durch den stůlgang die gallen vñ zähen schleim vor andern geschlechten. Jst demnach fürtreffenlich gůt den geelsüchtigen diser gestalt genossen. Die bletter in wein gesotten vnd truncken haben gleiche krafft/wie auch der andern Mengelwurtz. Vnd ist darumb nit darfür zůhalten das diß Münch Rhabarbarum das recht sey/wie ettlich einfeltige vnd vnuerstendige meynen.

Von Wintergrüen. Cap. CLXXVI.

Namen.

A Wintergrůn hat sein namen daher/das es stäts schön grůn/vnd von dem frost vnerschrocken bleiben khan. Es hat aber sonst auch vil namen/dann an ettlichen orten nent mans Holtzmangolt/Waldtmangolt/vnd Waldtköl. Bey den Griechen würt es Limonium/wie auch zů Latein/geheyssen. Man nents auch in gedachter spraach Betam syluestrem. Zů vnsern zeiten würdt es Pyrola genent. Welcher aller namen vrsachen findt man im Lateinischen kreüterbüch.

Gestalt.

Wintergrůn hat bletter die seind gantz satt/vnd dem Mangolt nit seer vnänlich/doch kleiner vñ zärter/bleiben über winter frisch vnd grůn. Yedes steüdlin hat fünff oder sechs/zů zeiten auch zehen bletter. Zwüschen denselben komen
B herfür die zarten stengel/die bringen schneeweiß lieblich blůmen/anzůsehen wie die kleine glöcklin/oder Meyenblůmlin. So die abfallen kompt der rot samen hernach/der zůsamen zeücht/so er versücht würt.

Statt seiner wachsung.

Wintergrůn wechst an schattechten vnd vngebawten orten/fürnemlich in wälden/daher es auch Waldtmangolt heyßt.

Zeit.

Blüet im Brachmonat vnd Hewmonat/bringt folgends seinen samen.

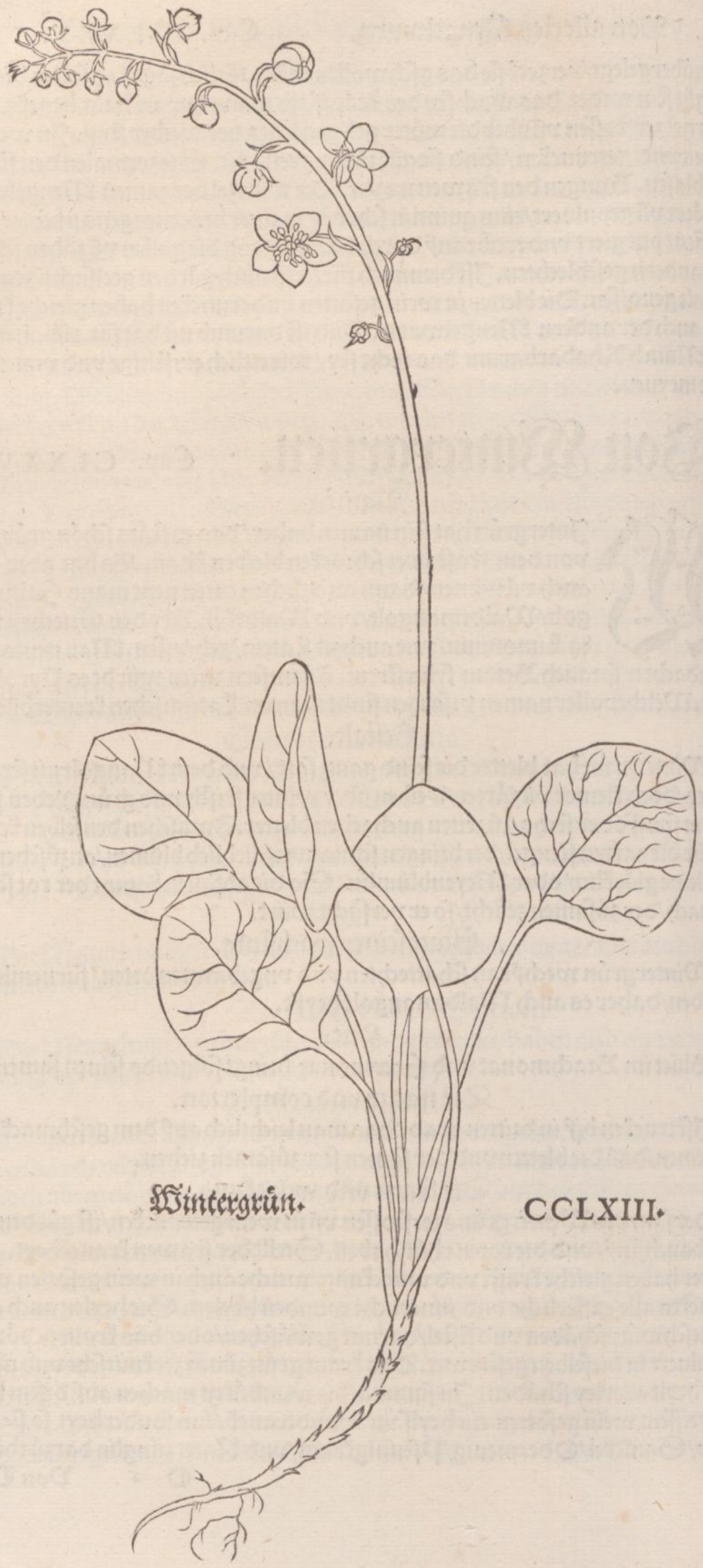
Die natur vnd complexion.

Jst trucken biß in dritten grad/das man leichtlich auß dem geschmack mag abnemen/dañ die bletter vnd der samen seer zůsamen ziehen.

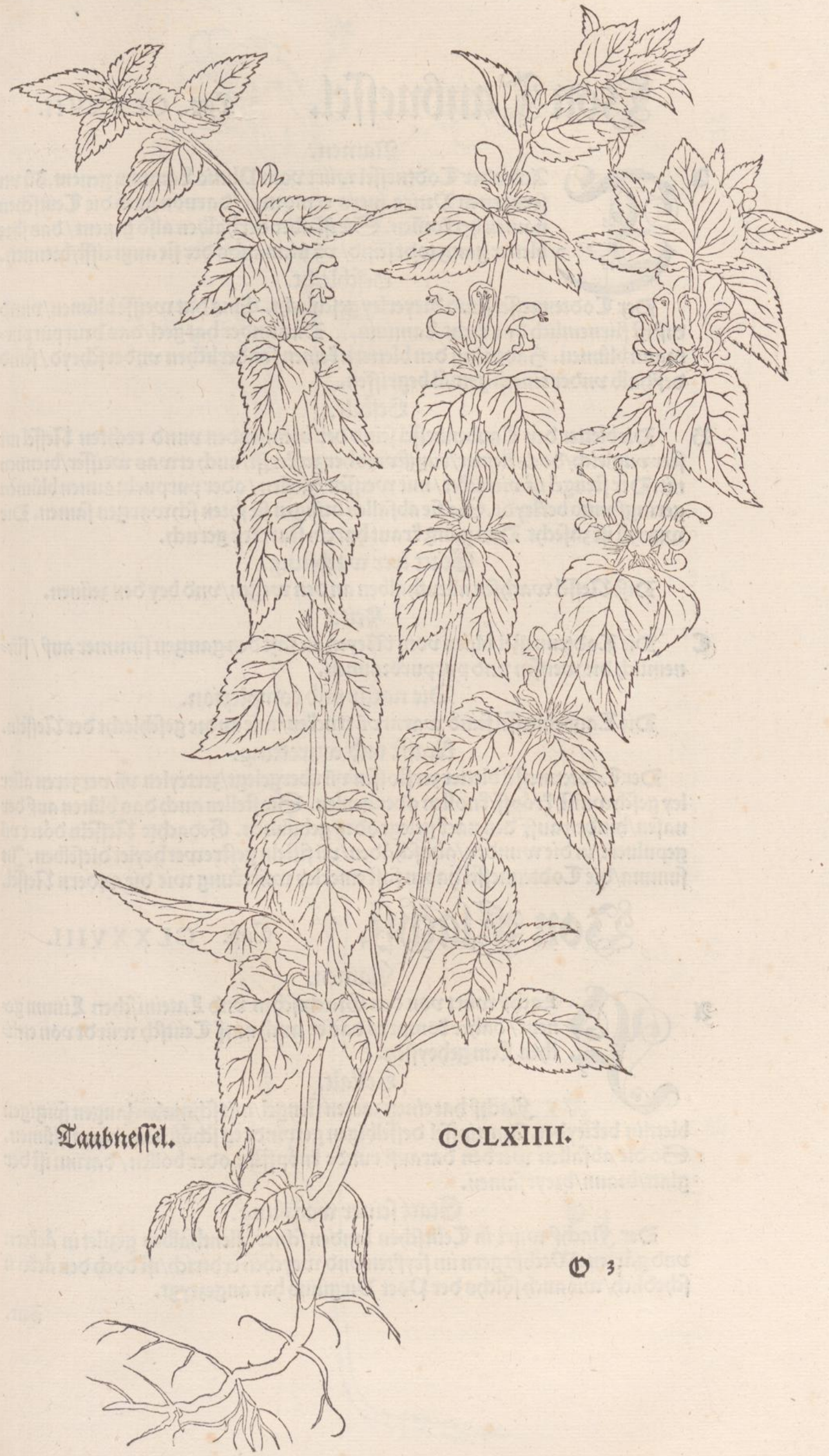
C

Die krafft vnd würckung.

Der sam des Wintergrůns zerstossen vñ in wein getruncken/ist gůt denen so den bauchfluß/vnd die roten rhůr haben. Stellt der frawen kranckheyt. Die bletter haben gleiche krafft vnd würckung/welche auch in wein gesotten vñ getruncken alle eüsserliche vnd innerliche wunden heylen. Sie heylen auch allerley geschwär/schäden vnd fistel/darmit gewäschen/oder das kraut gedörrt vñ gepuluert in dieselben gestrewet. Das kraut grůn zůuor zerknütscht vnd übergelegt/heylt allerley schäden. Jn summa/die wundärtzt machen auß disem kraut in weissem wein gesotten ein heylsam wundtranck/inn sonderheyt so sie Synaw/Sanickel/Odermenig/Pfennigkraut/vnd Naterzünglin darzů thůn.



Wintergrün. CCLXIII.



Taubneſſel. CCLXIIII.

Von Taubnessel. Cap. CLXXVII.

Namen.

A TAub oder Todtnessel würt vom Plinio Lamium genent. Zů vnsern zeiten Vrtica iners et mortua / daruon auch die Teütschen namen herkomen. Sie ist aber derhalben also genent / das jhre bletter gantz todt seind / vñ niemands der sie angreifft / brennen.

Geschlecht.

Der Todtennessel seind dreyerley geschlecht. Eins hat weisse blůmen / vnnd diß ist fürnemlich das recht Lamium. Das ander hat geel / das dritt purpurbraun blůmen. Haben inn den blettern keinen sonderlichen vnderscheyd / seind deßhalb vnder einem gemål begriffen.

Gestalt.

B Die bletter der Taubennessel seind der brennenden vnnd rechten Nessel nit seer vngleich / doch kleiner / ringßvmbher zerkerfft / auch etwas weisser / brennen nit. Der stengel ist viereckt / mit weissen / geelen / oder purpurbraunen blůmen geringßvmb bekleydt. So sie abfallen bringen sie jhren schwartzen samen. Die wurtzel ist zasecht. Das gantz kraut hat ein starcken geruch.

Statt irer wachsung.

Dise Nessel wachsen allenthalben an den wegen / vnd bey den zeůnen.

Zeit.

C Die Todtennessel blůen vom Meyen an fast den gantzen summer auß / fürnemlich die weissen vnd purpurbraunen.

Die natur vnd complexion.

Die Taubennessel seind warm vñ trucken / wie andre geschlecht der Nesseln.

Krafft vnd würckung.

Der Todtennessel bletter zerstossen vñ übergelegt / zerteylen vñ verzeren allerley geschwulst / krőpff / knollen oder beulen. Sie stellen auch das blůten auß der nasen / hinden auff den nack gelegt oder gebunden. Gedachte Nesseln dörrt vñ gepuluert / in die wunden / alte schäden / vñ fisteln gestrewet heylet dieselben. In summa / die Todtennessel haben fast einerley würckung wie die andern Nessel.

Von Flachß. Cap. CLXXVIII.

Namen.

A FLachß würt von den Griechischen vnd Lateinischen Linum genent / daher kompt es das er auch auff Teütsch würdt von etlichen Lein geheyssen.

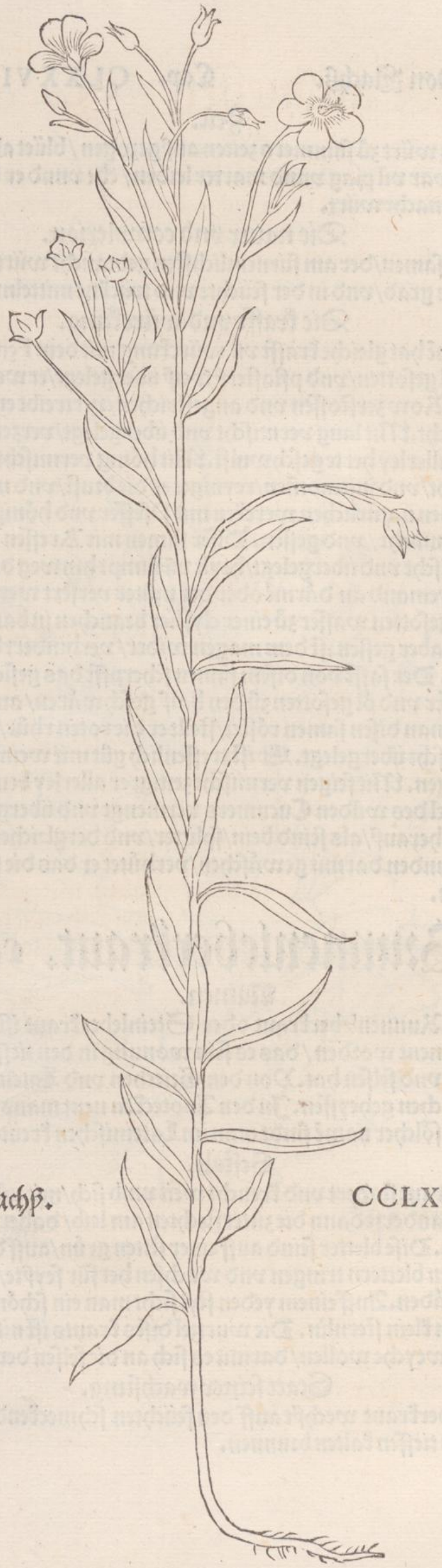
Gestalt.

Flachß hat einen zarten stengel / mit schmalen langen spitzigen blettlin bekleydet. Am gipffel desselbigen gewindt es schőn liechtblaw blůmen. So die abfallen werden darauß runde knőpfflin oder bollen / darinn ist der glatt / braun / breyt samen.

Statt seiner wachsung.

Der Flachß würt in Teütschen landen schier allenthalben gezilet in äckern vnd gärten. Wechßt gern im feyßten vnd weychen erdtrich / ist doch den äckern schedlich / wie auch sölchs der Poet Virgilius hat angezeygt.

Zeit.



Flachs. CCLXV.

B Zeit.

Der Flachs würt zů summers zeiten außgezogen / blüet aber im Brachmonat. Er můß zwar vil plag vnnd marter leiden / ehe vnnd er dahin kompt das tůch darauß gemacht würt.

Die natur vnd complexion.

Der Flachßsamen / der am fürnemlichsten gebraucht würt zů der artzney / ist warm im ersten grad / vnd in der feůchte vnd trůckne mittelmässig.

Die krafft vnd würckung.

C Der Leinsamē hat gleiche krafft vñ würckung mit dem Fęnogræco. In wasser / hönig / vñ öl gesotten / vnd pflasterßweiß übergelegt / erweycht vñ verzert er allerley beulen. Row zerstossen vnd angestrichen / vertreibt er allerley måler vnder dem angesicht. Mit laug vermischt vnd übergelegt / verzert er die ohrmützel vnd erweycht allerley herte geschwulst. Mit hönig vermischt / vnd ein latwerg darauß gemacht / vnd jngenomen / reyniget er die brust / vnd miltert den hůsten. Bringt lust zů den natürlichen wercken mit Pfeffer vnd hönig vermischt / ein kůchen darauß gemacht / vnd gessen. Diser samen mit Kressen vnd hönig in gleicher maß vermischt vnd übergelegt / heylt vñ nimpt hinweg die rauhen scharpfen negel. So yemand an därmē oder der můter versert wer / der sol Leinsamē
D sieden / vñ das gesotten wasser zů einer clystier brauchen in bauch oder in die můter. Leinsamen aber gessen ist dem magen wider / verhindert die dewung / vnd macht vil blåst. Der safft von disem samen scherpfft das gesicht. Er ist treffenlich gůt in wasser vnd öl gesotten zů den halß geschwären / außwendig übergeschlagen. So man disen samen röstet / stellt er die roten rhůr / vñ den bauchfluß mit essig vermischt übergelegt. Er ist treffenlich gůt mit weinbeerlin gessen den schwindsůchtigen. Mit feigen vermischt zeitigt er allerley beulen vñ geschwär. Mit der wurtzel des wilden Cucumers vermengt vnd übergelegt / zeůcht er alles so im leib ist herauß / als seind bein / splitter / vnd dergleichen. In wein gesotten / vnd die wunden darmit gewäschen / verhůtet er das die schåden nit weiter vmb sich fressen.

Von Brunnenleberkraut. Cap. CLXXIX.

Namen.

A Brunnenleberkraut oder Steinleberkraut ist darumb also genent worden / das es sein wonung in den tieffen kalten brunnen vnd felsen hat. Von den Griechen vnd Lateinischen würt es Lichen geheyssen. In den Apotecken nent mans Hepaticā. Vrsach sölcher namē findt man im Lateinischen kreůterbůch angezeygt.

Gestalt.

Steinleberkraut fladert vnd kreucht weit vmb sich / mit vil schůpechten feyßB ten blettern / nit anderst dann die zitterflechten am leib / daher es auch Lichen ist genent worden. Dise bletter seind auff einer seiten grůn / auff der andern braunlecht. Vnder den blettern tringen vnd wachsen herfür feyßte / kurtze vnd dünne stylen / als netzfåden. Auff einem yeden styl sicht man ein schöns rådle sitzen / geformiert wie ein klein sternlin. Die wurtzel dises krauts ist nit anderst dann ein reyne harechte weyche wollen / darmit es sich an die felsen der brunnen knüpfft.

Statt seiner wachsung.

Brunnenleberkraut wechßt auff den feůchten schmeckenden felsen vnd steinen / auch in den tieffen kalten brunnen.

Zeit.



Steinleberkraut. CCLXVI.

C Zeit.

Im Brachmonat vnd Hewmonat findt mans diser gestalt mit seinen rädlin oder sternlin wachsen.

Die natur vnd complexion.

Brunnenleberkraut ist kalter vnnd truckner natur/wie wir sölchs vrsachen haben in dem Lateinischen kreüterbůch gnůgsam angezeygt.

Die krafft vnd würckung.

Das brunnenleberkraut grün zerstossen/ vnnd über die wunden gelegt/stellet das blůt/vnd lescht alle vnnatürliche hitz. Es heylt auch diser gestalt zerstossen vnd angestrichen die flechten. Mit hönig vermischt vnd angestrichen/vertreibt es die bösen farb denen so die geelsucht gehabt haben. Inn wein gesotten vnd im mund gehalten / stillt es den hauptfluß der stäts herab in den hals fellt. Es vertreibt auch allerley måler des leibs/angestrichen.

Vom zamen Bingelkraut. Cap. CLXXX.

Namen.

A Das zam Bingelkraut würt von ettlichen Mercurius kraut vnnd Kůwurtz genent. Von den Griechen Linozostis/zů Latein Mercurialis. Vnnd das darumb / das von dem Mercurio sol erfunden sein.

Geschlecht.

Des zamen Bingelkrauts/gleich wie des wilden/seind zweyerley geschlecht/ mennle vnd weible. Haben keinen sonderlichen vnderscheyd / dañ allein im samen. Wiewol auch die bletter am mennle / ettwas schwertzer seind / dann des weiblins.

B Gestalt.

Bingelkraut hat bletter wie das groß Basilgen kraut / oder Tag vñ nacht/ doch kleiner. Sein stengel vnnd åstlin haben vil gleych oder knoden/ auß welchen die bletter entspringen. Das meñle bringt bey den gleychen seinen samen/ der ist rund vnd rauch/ye zwey vnd zwey körnlin/als zwey hödlin neben einander. Das weible aber hat ein zůsamen getrungen samen auß vilen körnern wie ein klein treublin. Fellt etwan on samen ab. Die wurtzel ist zasecht. Das gantz kraut wechst selten über anderhalb spannen hoch.

Statt irer wachsung.

C Die Bingelkreüter wachsen in gårten dahin mans pflantzt / vñ in den weingårten. Besamet sich alle jar selbs / allso das sie nit wol / wo mans ein mal hin pflantzt/mögen außgereüt vnd vertilget werden.

Zeit.

Im Augstmonat bringt diß Bingelkraut seinen samen.

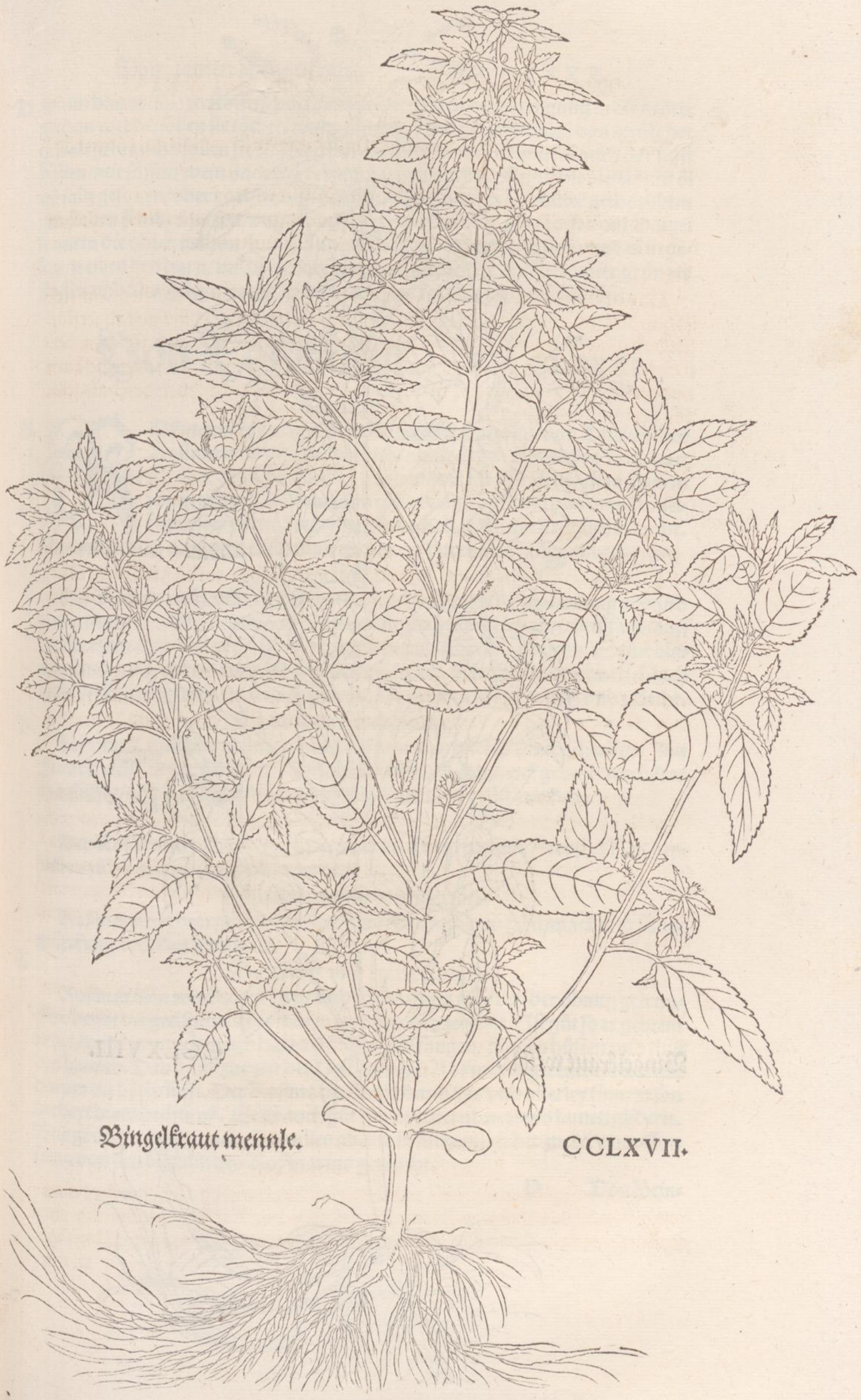
Die natur vnd complexion.

Bingelkreüter seind warm vnd trucken im ersten grad.

Die krafft vnd würckung.

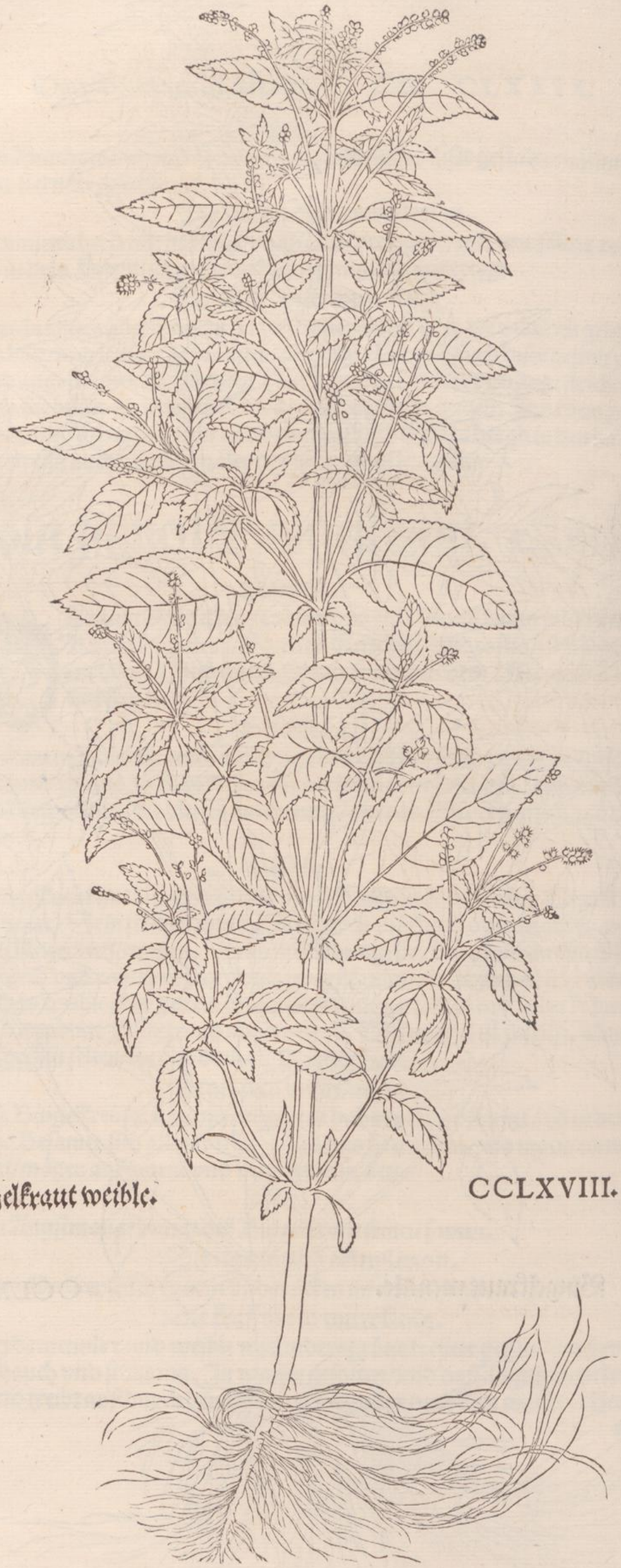
Beyde mennle vnnd weible wie andere grüne kreüter gessen / machen einen linden bauch vnd stůlgang. In wasser gesotten/vnd dasselbig getruncken/purgiert vnd treibt auß durch den stůlgang die gallen/vnd das wasser. Man sagt

wann



Bingelkraut mennle.

CCLXVII.



Bingelkraut weible. CCLXVIII.

D wann das weible zerstossen/vnd den weibern nach der reynigung in die müter gethon werde/sollen sie töchterle empfangen. Vnd herwiderumb das meñle der gestalt gebraucht/sollen sie knäble geberen. Gleiche würckung sol auch der safft haben/mit süssem wein nach der reynigung getruncken. Vnnd die bletter mit öl vñ saltz gesotten/oder row mit essig gessen. Mit hönig in die müter gethon/bringen sie den frawen jre zeit/vnd treiben das nachbürdlin. Der safft vom Bingelkraut in die ohren gethon/bringt das gehör. Die bletter zerstossen vnnd übergelegt/treiben den harn/vnd seind der blasen nützlich. Die Bingelkreüter grün zerstossen vnd übergelegt/verzeren vnd zerteylen knollen vnd geschwulst.

Von Roßmarin. Cap. CLXXXI.

Namen.

A Roßmarin würt von den Griechen Libanotis/von Lateinischen Rosmarinus genent/welcher name in den Apotecken verharret ist. Der Roßmarin aber daruon wir hie schreiben/ist mit einem zůsatz genent Rosmarinus coronaria/darumb das man denselbigen seer zů den krentzen gebraucht hat/vñ noch täglich braucht. Vrsachen anderer namen findt man im Latein durch vns gnůgsam anzeygt.

Gestalt.

Der Roßmarin hat kleine reißlin/die seind mit vilen schmalen langen vnnd zarten bletlin besetzt/welche auff der seiten gegen der erden gantz weißfarb/auff der öbersten aber fast grün seind/eins güten vnd starcken geruchs. Seine blümen seind weiß mit ein wenig blaw vermischt/im angriff zäch wie hartz. Nach der blůst kompt herfür ein kleiner samen. Die wurtzel ist schwartz vnd zasecht.

Statt seiner wachsung.

B Bey vns Teütschen zilet man den Roßmarin in gärten vnnd scherben. Jnn Franckreich/in der Prouintz/Delphinat vnnd Langedock genent/wechst er überflüssig/also das die inwoner daselbst kein ander holtz brennen.

Zeit.

Der Roßmarin blüet im jar zwey mal/im Lentzen vnnd Herbst. Mag derhalben zů disen zeiten gesamlet werden.

Die natur vnd complexion.

Roßmarin ist warm vnd trucken/das man auß dem geschmack vnd seiner würckung wol kan abnemen.

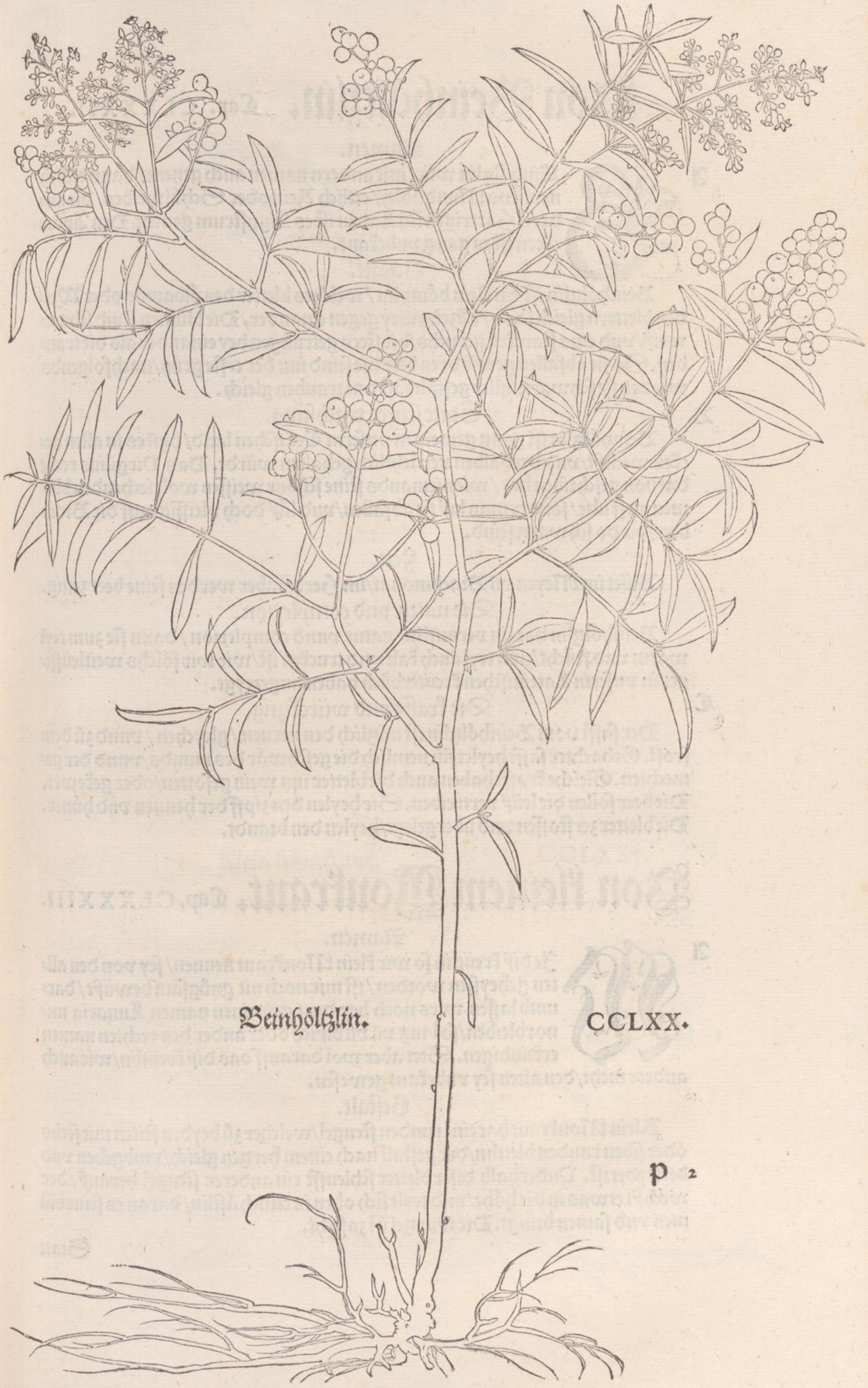
C

Die krafft vnd würckung.

Roßmarin in wasser gesotten/vnd zů morgens früe vor der übung getruncken/heylet die geelsucht. Roßmarin reyniget vnd zerteylt. Jst gůt so er gebrent würt/vnd der rauch in den hals vñ nasen empfangen/für den hůsten vnd flüß des haupts. Das hauß zur zeit der Pestilentz mit Roßmarin gereücht/vertreibt darinn die bösen lüfft. Der Roßmarin sterckt das hirn/vnd allerley sinn/in sonderheyt die gedechtnuß. Er ist auch gůt zů den zitternden vnnd lamen gliedern. Bringt wider die spraach. Das alles aber thůt fürnemlich der zucker oder Conserua von den blümlin des Roßmarins gemacht.



Roßmarin. CCLXIX.



Beinhöltzlin. CCLXX.

Von Beinhöltzlin. Cap. CLXXXII.

Namen.

A Beinhöltzlin würt mit andern namen auch genent / dann ettlich nennens Mundholtz / ettlich Rein oder Schülweiden / die andern Hartrigel. Zů Latein ist es Ligustrum genent. Den Apoteckern ist es gantz vnbekant.

Gestalt.

Beinhöltzlin ist ein klein bömlin / welches bletter des ölbaums oder Weiden blettern gleich seind / allzeit zwey gegen einander. Die blůmen seind schneeweiß / vnd eins starcken geruchs / die steen getrungen bey einander als die trauben. So sie abfallen gewindt es beer die seind inn der erste grůn / nachfolgends werden sie schwartz / aller gestalt fast den trauben gleich.

B Statt seiner wachsung.

Beinhöltzlin ist gantz gemein in vnserm Teütschen land / daß es in allen hecken wechßt / vnd derhalben verächtlich gehalten würdt. Das Virgilius recht daruon geschriben hat / wie niemands seine schöne weissen wolriechenden blůmen auffläse / sonder man laß sie abfallen / vnd läß doch vleissig auff die Brombeer / die do schwartz seind.

Zeit.

Blüet im Meyen vñ Brachmonat / im Herbst aber werden seine beer zeitig.

Die natur vnd complexion.

Beinhöltzlin hat ein vermischte natur vnnd complexion / dann sie zum teyl warm vnd feücht / zum teyl auch kalt vnd trucken ist / wie wir sölchs weitleüffiger in vnserm Lateinischen kreüterbůch haben angezeygt.

C Die krafft vnd würckung.

Der safft vom Beinhöltzlin ist nützlich den neruen / gleychen / vnnd zů dem frost. Gedachter safft heylet fürnemlich die geschwär des munds / vnnd der gemechten. Gleiche krafft haben auch die bletter inn wein gesotten / oder gekewet. Die beer sollen die leüß vertreiben. Sie heylen den zipff der hennen vnd hüner. Die bletter zerstossen vnd übergelegt / heylen den brandt.

Von kleinem Monkraut. Cap. CLXXXIII.

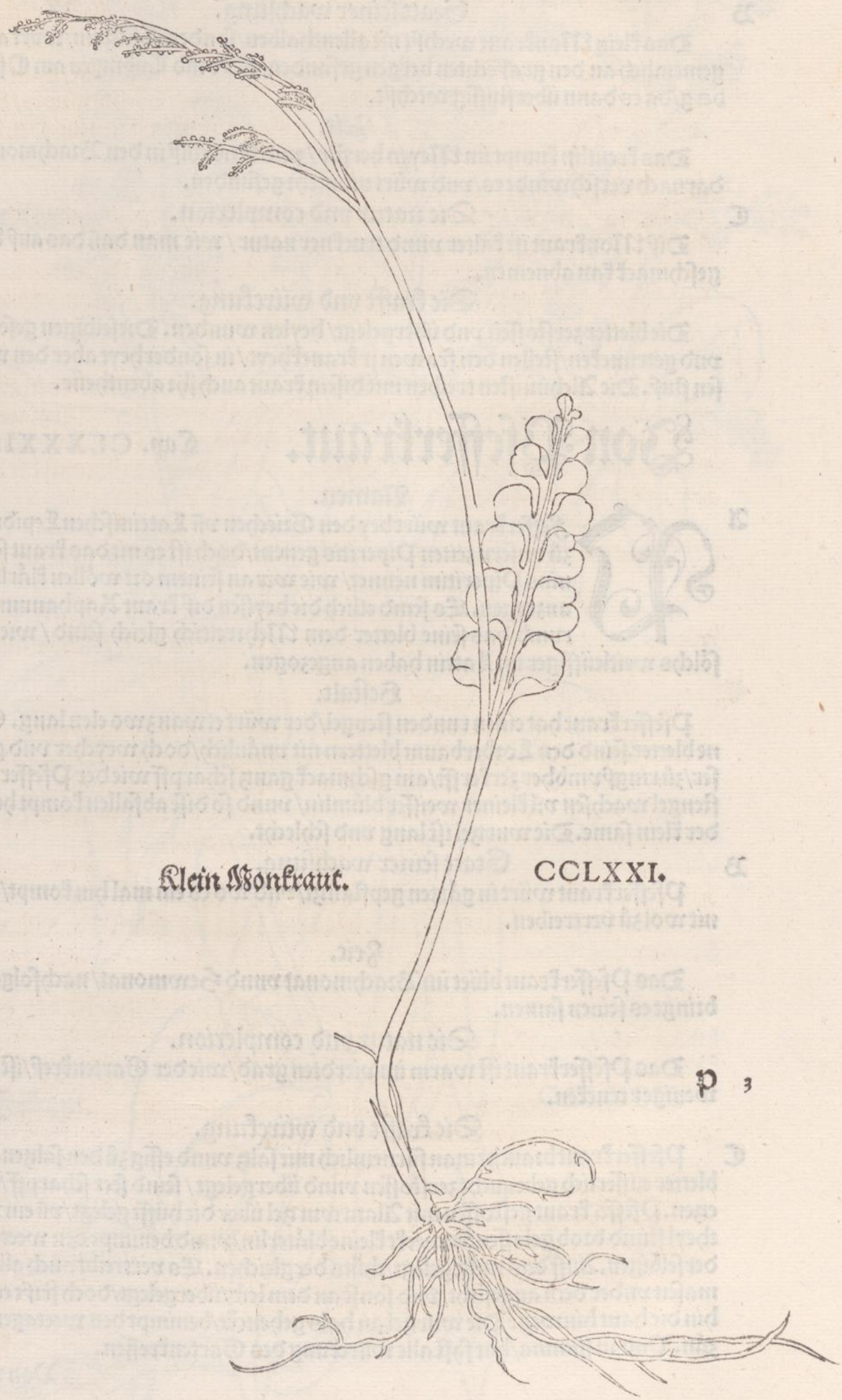
Namen.

A Wie diß kreütlin so wir klein Monkraut nennen / sey von den allten geheyssen worden / ist mir noch nit gnůgsam bewüßt / darumb lassen wirs noch bey dem gemeinen namen Lunaria minor bleiben / so lang vñ vil bißich oder ander den rechten namen erkündigen. Stet aber wol darauff das diß kreütlin / wie auch andere mehr / den alten sey vnbekant gewesen.

Gestalt.

Klein Monkraut hat einē runden stengel / welcher zů beyden seiten mit sechs oder siben runden blettlin / der gestalt nach einem hertzen gleich / vmbgeben vnd bekleydet ist. Vnderhalb diser bletter schleufft ein anderer stengel herauß / der wechßt etwas in die höhe / vnd teylt sich oben in ettlich äßtlin / daran es seine blůmen vnd samen bringt. Die wurtzel ist zasecht.

Statt



Klein Monkraut. CCLXXI.

B Statt seiner wachsung.

Das klein Monkraut wechst nit allenthalben/sonder ist seltzam/würt aber gemeinlich an den grasechten bergen gefunden/ als vmb Tübingen am Osterberg/da es dann überflüssig wechst.

Zeit.

Das kreütlin kumpt im Meyen herfür / vnd bleibt biß in den Brachmonat/ darnach verschwindt es/vnd würt nit mehr gefunden.

C Die natur vnd complexion.

Diß Monkraut ist kalter vnnd truckner natur / wie man dañ das auß dem geschmack kan abnemen.

Die krafft vnd würckung.

Die bletter zerstossen vnd übergelegt/ heylen wunden. Dieselbigen gesotten vnd getruncken/stellen den frawen jr kranckheyt / in sonderheyt aber den weissen fluß. Die Alchimisten treiben mit disem kraut auch jhr abentheür.

Von Pfefferkraut. Cap. CLXXXIIII.

Namen.

A Pfefferkraut würt bey den Griechen vñ Lateinischen Lepidium/ zů vnsern zeiten Piperitis genent/doch ist es nit das kraut so Plinius Piperitim nennet/ wie wir an seinem ort wöllen klärlicher anzeygen. Es seind etlich die heyssen diß kraut Raphanum/ darumb das seine bletter dem Mehrrettich gleich seind / wie wir sölchs weitleüffiger im Latein haben angezogen.

Gestalt.

Pfefferkraut hat einen runden stengel/der würt etwan zwo elen lang. Seine bletter seind den Lorberbaum blettern nit vnänlich/doch weycher vnd gröſſer/zů ringß vmbher zerkerfft/am gschmack gantz scharpff wie der Pfeffer. Am stengel wachsen vil kleiner weisser blůmlin/ vnnd so dise abfallen kompt herfür der klein same. Die wurtzel ist lang vnd schlecht.

B Statt seiner wachsung.

Pfefferkraut würt in gärten gepflantzt/vnd wo es ein mal hin kompt/ist es nit wol zů vertreiben.

Zeit.

Das Pfefferkraut blüet im Brachmonat vnnd Hewmonat/ nachfolgends bringt es seinen samen.

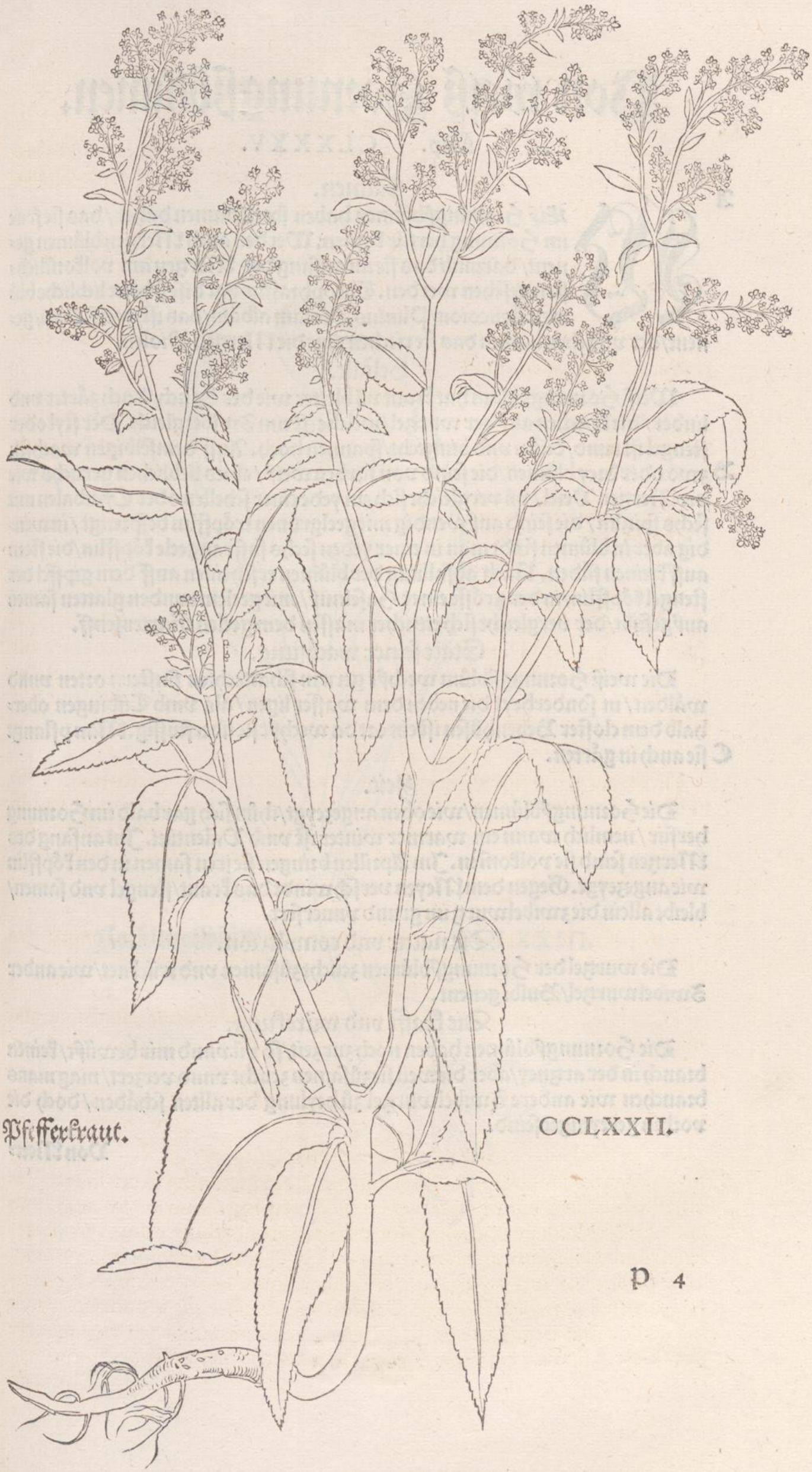
Die natur vnd complexion.

Das Pfefferkraut ist warm im vierdten grad/wie der Gartenkreß/ist aber weniger trucken.

Die krafft vnd würckung.

C Pfefferkraut braucht man fürnemlich mit saltz vnnd essig zů den saltzen. Die bletter eüsserlich gebraucht zerstossen vnnd übergelegt / seind seer scharpff / vnd etzen. Pfefferkraut gestossen mit Alantwurtzel über die hüfft gelegt/vñ ein viertheyl stund drob gelassen/erweckt kleine bläterlin/vnnd benimpt den weetagen derselbigen. Auff das miltz gelegt/thůts dergleichen. Es vertreibt auch allerley masen vnder dem angesicht/vnd sonst an dem leib/übergelegt/doch frißt es vor hin die haut hinweg. Die wurtzel an hals gehenckt/benimpt den weetagen der zän. Vnd in summa/hat fast alle würckung des Gartenkressen.

Von weiß



Pfefferkraut.

CCLXXII.

Von weiß Hornungßblümen.

Cap. CLXXXV.

Namen.

A Weiß Hornungßblümen haben jhren namen daher / das sie früe im Hornung herfür komẽn. Werden auch Mertzen blümen genent / darumb das sie im anfang des Mertzen am volkomlichsten gesehen werden. Theophrastus hat dise schöne liebliche blümen Leucoion / Plinius Violam albam / das ist / weiß Veiel / genent / der vrsachen halben das sie riechen wie die Mertzen Violen.

Gestalt.

Weiß Hornungßblüm hat kraut vñ bletter wie der Lauch / doch zärter vnd linder / die kriechen auß der wurtzel / welche ist eim Zwibel gleich. Der styl oder stengel ist rund / dünn vnd bintzecht / spannen hoch. Auff demselbigen wachsen
B zwo oder drey blümen / die seind von farben weiß / eines lieblichen geruchs wie die Mertzen Veiel / vñ vergleicht sich ein yede einer schellen oder Cymbalen mit sechs spitzlin / die seind auß wendig mit geelgrünen tröpfflin besprengt / inwendig aber in blümen findt man in einer yeden sechs saffrangeele köpfflin / die steen auff kleinen fäden. Nach abfallung der blümen erscheinen auff dem gipffel der stengel köpfflin / in der grösse einer Haselnuß / mit geelem runden glatten samen außgefüllt / der vergleicht sich ettlicher massen dem geelen Gartensenff.

Statt seiner wachsung.

Die weiß Hornungßblüm wechßt gern in schattechten finstern orten vnnd wälden / in sonderheyt die neben dem wasser ligen / als vmb Tübingen oberhalb dem closter Bebenhüsen ist ein ort da wechßt sie überflüssig. Man pflanzt
C sie auch in gärten.

Zeit.

Die Hornungßblümen / wie oben angezeygt / thün sich gar bald im Hornung herfür / nemlich wann ein warmer winter ist vmb Valentini. Im anfang des Mertzen seind sie volkomen. Im Aprillen bringen sie jren samen in den köpfflin wie angezeygt. Gegen dem Meyen verschwindt das kraut / stengel vnd samen / bleibt allein die zwibelwurtz im grund vnuersert.

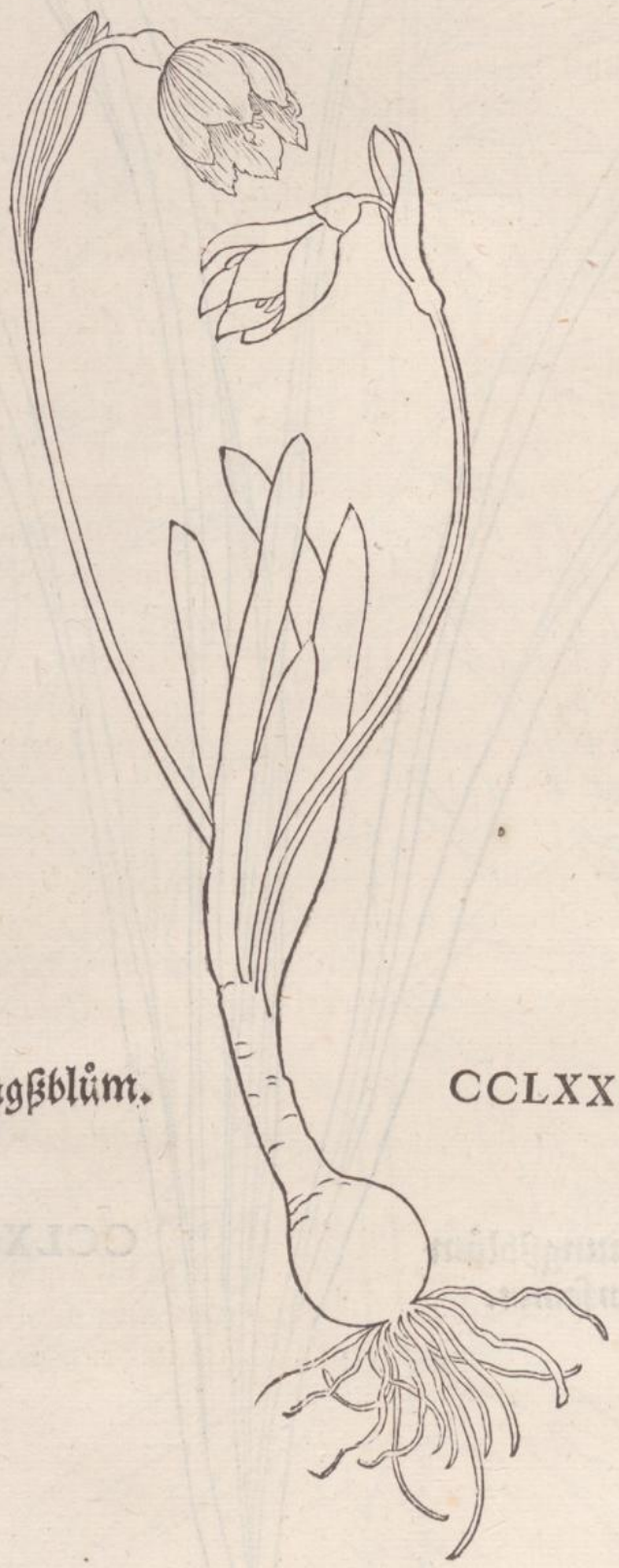
Die natur vnd complexion.

Die wurtzel der Hornungßblümen zeücht zůsamen vnd trücknet / wie ander Zwibelwurtzel / Bulbi genent.

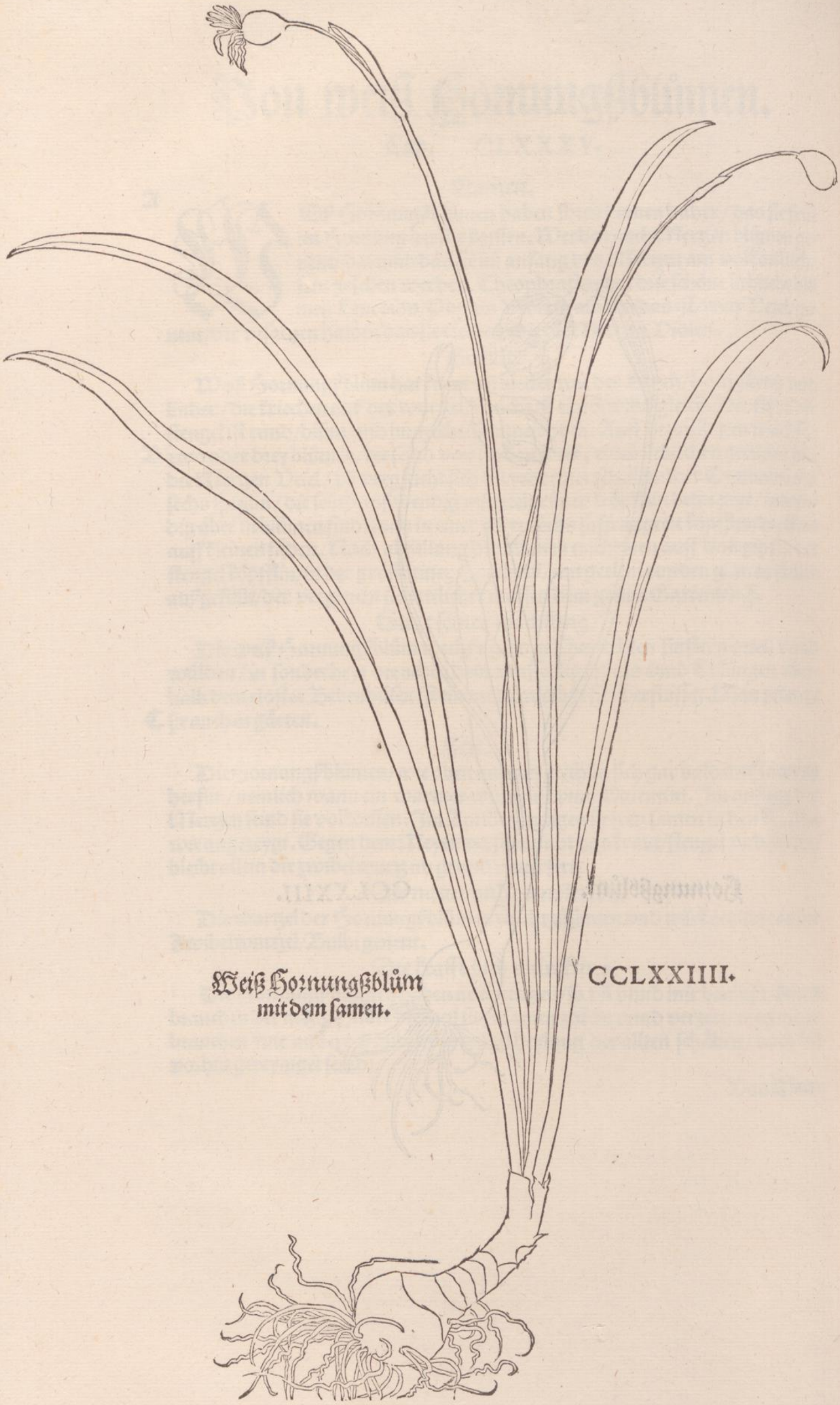
Die krafft vnd würckung.

Die Hornungßblümen haben noch zur zeit / so vil vnnd mir bewüßt / keinen brauch in der artzney / aber dieweil sie zůsamen zeücht vnnd verzert / mag mans brauchen wie andere Zwibelwurtzel zů heylung der allten schäden / doch die vorhin gereyniget seind.

Von Meer-

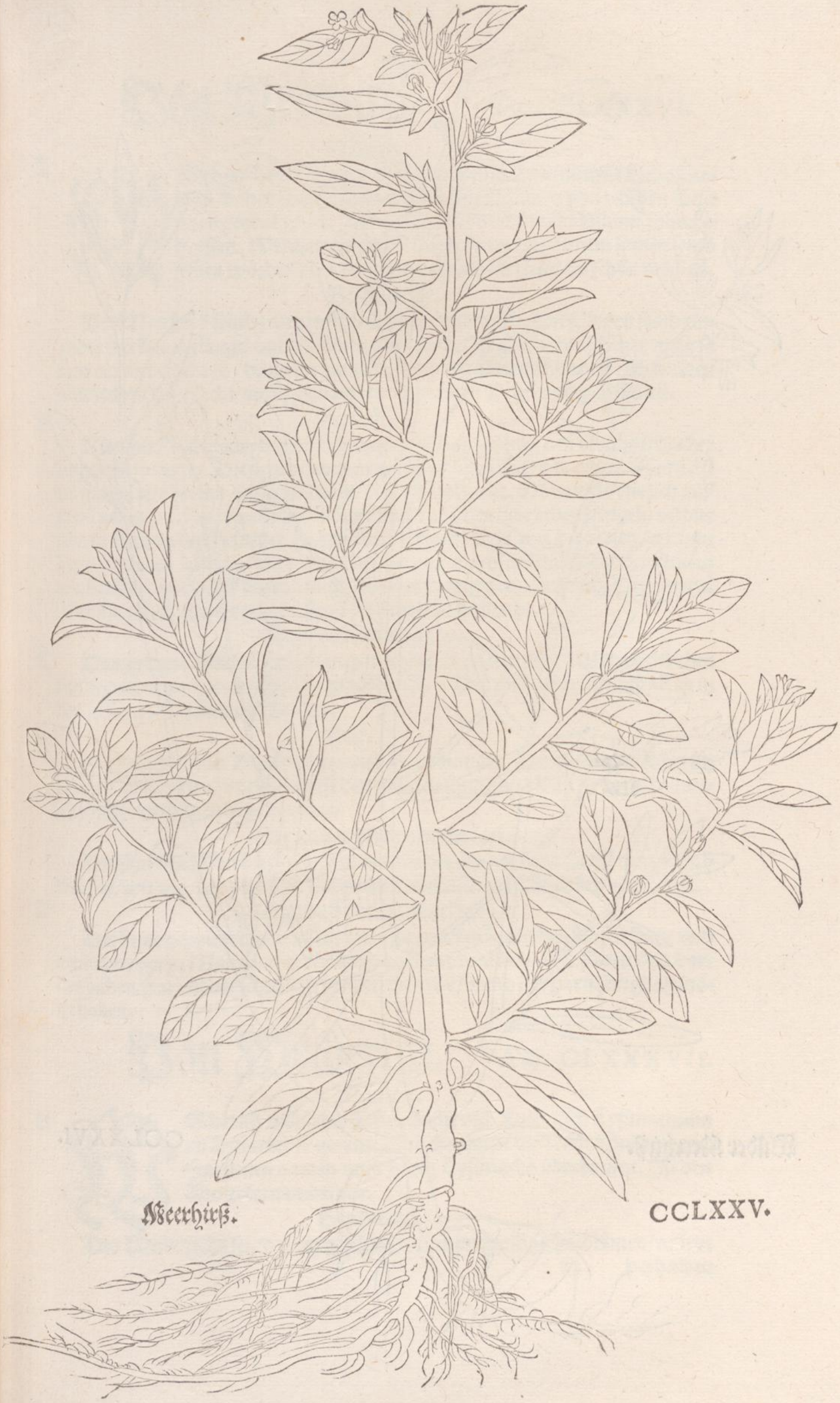


Hoffnungßblům. CCLXXIII.

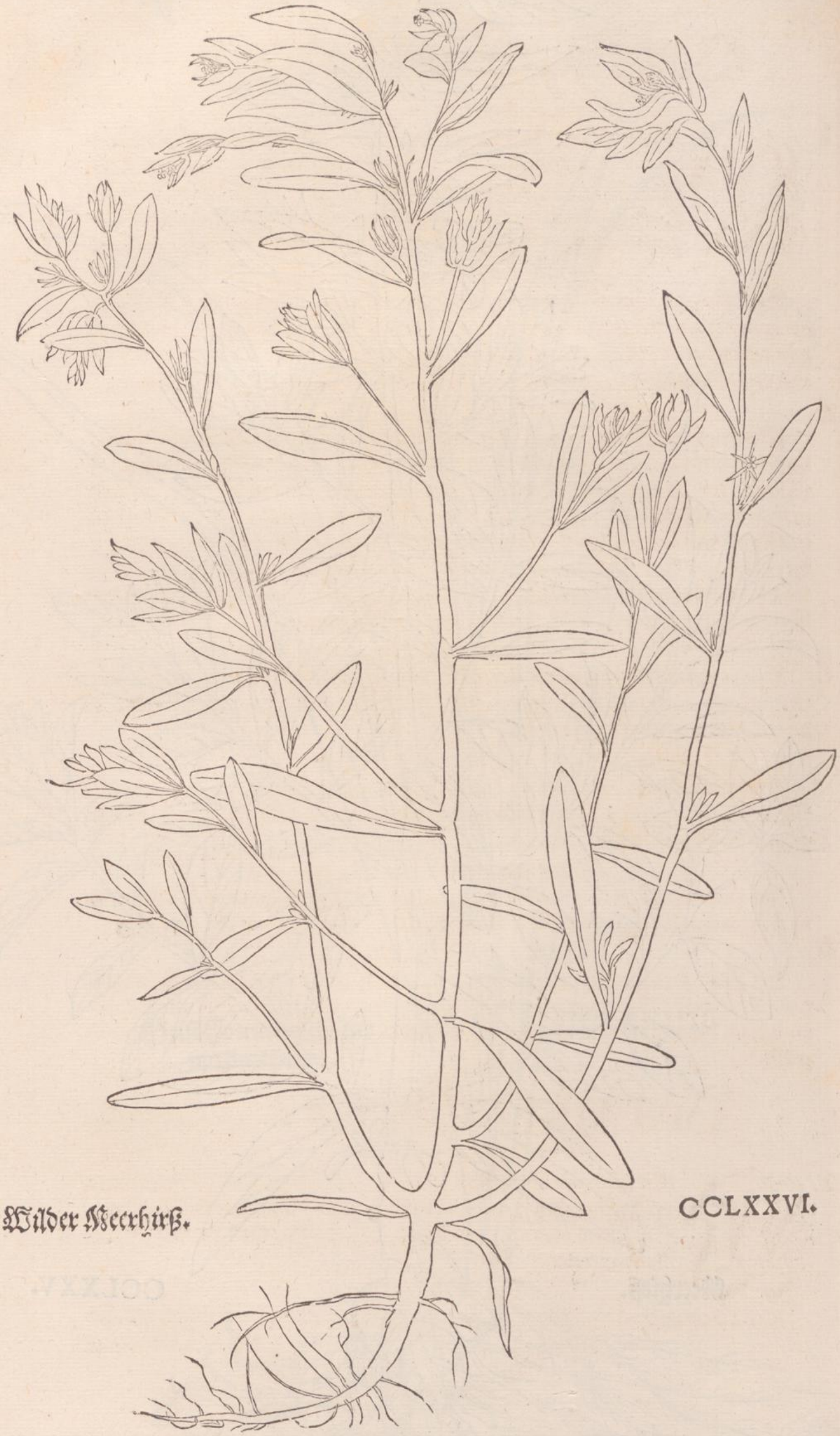


Weiß Hornungßblüm
mit dem samen.

CCLXXIIII.



Meerhirß. CCLXXV.



Wilder Meerhirß.

CCLXXVI.

Von Meerhirß. Cap. CLXXXVI.

Namen.

A Meerhirß heyßt bey den Griechen vnnd Lateinischen Lithospermon/daher kompts das er auch Steinsamen von etlichen Teütschen genent würt. In den Apotecken würt er Milium solis geheyssen. Welche namen alle disem kraut von seinem samen seind geben worden/der do gantz hert als ein stein/vñ schön weiß ist.

Geschlecht.

Des Meerhirß seind zwey geschlecht/zam vnd wild. Dieselbigen seind einander mit kraut/stengel vnnd blümen gar gleich. Ist allein zwüschen jnen im samen ein vnderscheyd/dann im zamen ist er gantz glatt vnnd weiß/im wilden aber etwas runtzlecht/anzůsehen wie der gemeinen Ochsenzungen samen.

Gestalt.

B Meerhirß hat bletter die seind spitzig/wie das laub an den ölbaumen/aber lenger vñ spitziger. Die gegen der wurtzel steen/ligen auff der erden. Seine äst vñ stengel seind rund/schlecht/dünn/vest/vñ holtzecht. Oben teylen sie sich auß in vil neben zincken wie ein klein böumlin. Zwüschen den neben stengeln vñ blettern findt man den steinigen samen/der ist rund/klein wie die perlen/ettwan drey oder vier körnlin neben einander herauß wachsen/nachdem der kleinen weissen blümle/die diß kraut bringt/vil oder wenig gewesen seind. Die wurtzel ist außwendig gantz rotlecht/sonst schlecht vnd holtzecht.

Statt seiner wachsung.

C Den zamen Meerhirß zilt man gemeinlich in gärten/wiewol er an ettlichen rauhen orten auch von sich selbs wachsen ist. Der wild würt allenthalben in den äckern vnd feldern gefunden.

Zeit.

Der zam blüet im Brachmonat vnd Hewmonat. Der wild aber fahet im Meyen an zů blüen/vnd blüet fast den gantzen summer. Man findt fast allwegen blůst vnd samen bey einander.

Die natur vnd complexion.

Der sam des Meerhirß/welchen man in der artzney braucht/ist warm vnd trucken/wie wir des vrsachen haben im Lateinischen kreüterbůch angezeygt.

Die krafft vnd würckung.

D Der same gepuluert in weissem wein getruncken bricht den blasen stein/vnd treibt den harn. Man mag aber auch das kraut wol in wasser sieden vnd darinn baden/darmit der schmertz gemiltert werde/vnnd der harn sein gang möge haben.

Von Weiderich. Cap. CLXXXVII.

Namen.

A Weiderich würdt auff Griechisch vnd Lateinisch Lysimachium vñ Lysimachia genent. Ettlich nennen diß kraut Salicariam. Hat seinen namen vom könig Lysimacho überkomen. Ist den Apoteckern vnbekant.

Geschlecht.

Des Weiderichs seind zwey geschlecht/eins mit goldgeelen blümen/würdt



Braun Weiderich. CCLXXVII.



Seel Weiderich. CCLXXVIII.

Derhalben geel Weiderich genent. Das ander mit braunen blümen vnd Violen / braun Weiderich geheyssen. Vnder disen zweyen aber ist der geel Weiderich der best in der artzney zů brauchen. Des braunen findt man auch zweyerley geschlecht / wie wir an einem andern ort wöllen anzeygen. Den vnderscheyd diser zweyer geschlecht / wöllen wir in jrer gestalt anzeygen.

Gestalt.

Der geel Weiderich bringt stengel die seind zweyer elen hoch / ecket / vnnd rauch. Die bletter seind etwas breyter dañ an dem braunen / gar nach dem laub der Schwalbenwurtz gleich / deren zů zeiten drey oder vier / auch zwey gegen einander gesetzt seind / welche seer zůsamen ziehen. Die blůmē seind geel on allen geruch / wachsen am öbersten gipffel des stengels / darauß werden runde körnlin / als Coriander / die ziehen am geschmack zůsamen. Die wurtzel fladert hin vnd wider / bringt vil schöner roter schoß / darauß newe stengel werden. Der braun Weiderich hat einen stengel der würt auch zweyer elen hoch / des bletter seind schmeler / spitziger vñ schwertzer / dem Weiden laub gantz änlich. Bringt schöne braune blůmen / wie die braunen Veiel. So dieselben abfallen / wachsen hernach lange rotlechte schotten. Die wurtzel ist zasecht.

Statt irer wachsung.

Weiderich wachsen beyde an wässerigen orten / auff den wassergestaden / do die Weiden steen.

Zeit.

Blůen im Brachmonat vnd Hewmonat / in sonderheyt der geel Weiderich / der braun aber weret schier biß in den Herbstmonat.

Die natur vnd complexion.

Beyde Weiderich / dieweil sie seer zůsamen ziehen / trůcknen sie auch on alles beissen.

Die krafft vnd würckung.

Der safft auß den blettern getruckt vnd getruncken / stellet das blůtspeien / vñ in einem clystier jngegeben / heylt er die roten rhůr. Deßgleichen thůn auch die bletter in wein gesotten vnnd getruncken. Das kraut zerstossen vnnd auff die scham gelegt / oder ein woll in dem safft getunckt vnnd in die weiblichen scham gethon / stellet der frawen kranckheyt vnd flüß. Das kraut in die nasen gethon / stellet das blůten auß derselbigen. Auff die wunden gelegt / macht es das sie auff hören zů blůten. Ein rauch von disem kraut gedörrt gemacht / vertreibt die natern vnd schlangen / tödtet auch die mucken vnd fliegen.

Von Katzenklee. Cap. CLXXXVIII.

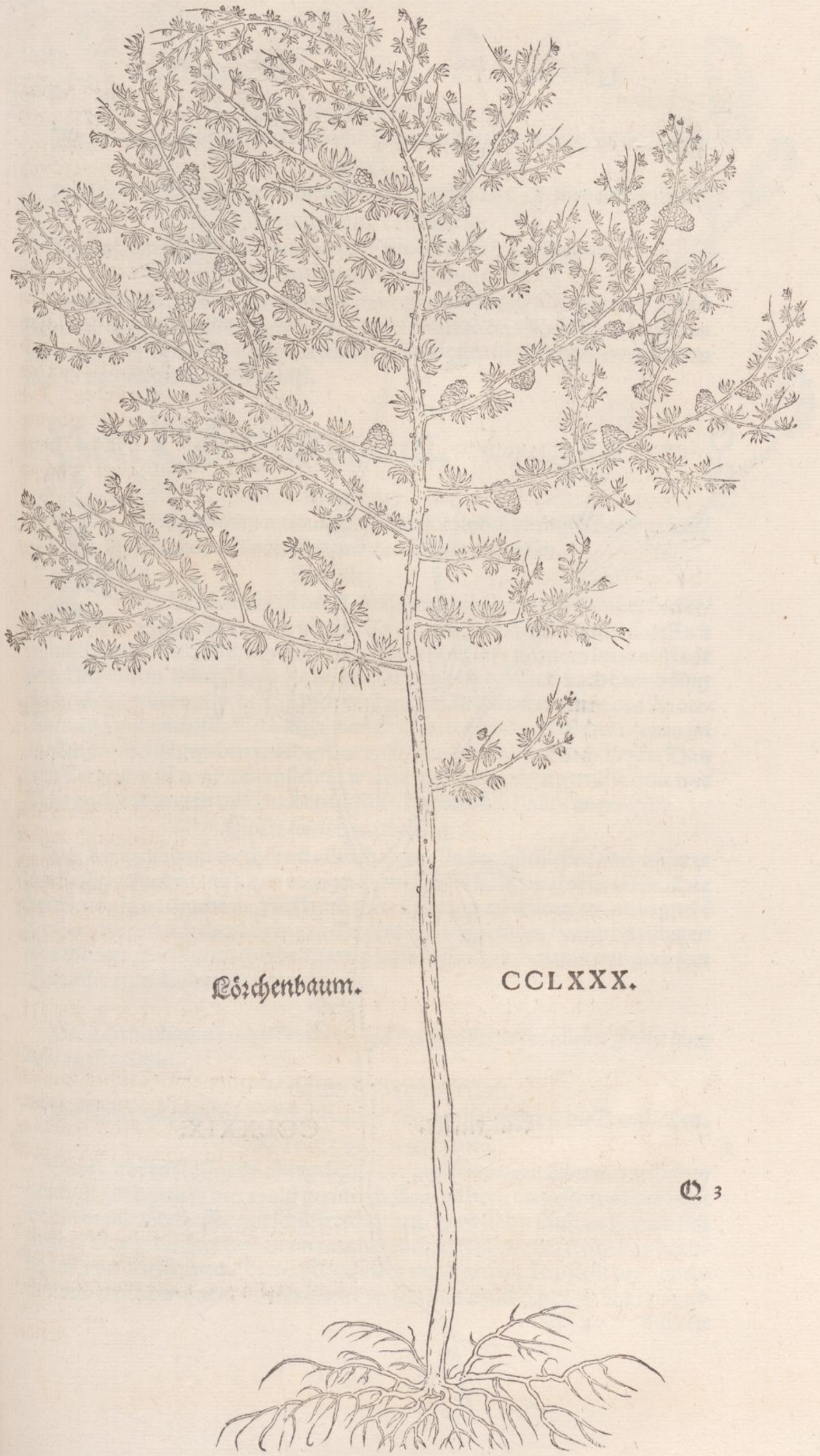
Namen.

Katzenklee würt auch von ettlichen Ketzlin / vnd Hasenfüß genent / von wegen seiner blůst / die sich einem Hasenfüß oder eim Felberketzlin im Lentzen vergleicht. Auff Griechisch heyßt diß kraut Lagopus / zů Latein Leporinus pes. Zů vnsern zeiten Trinitas / oder Trifolium humile.

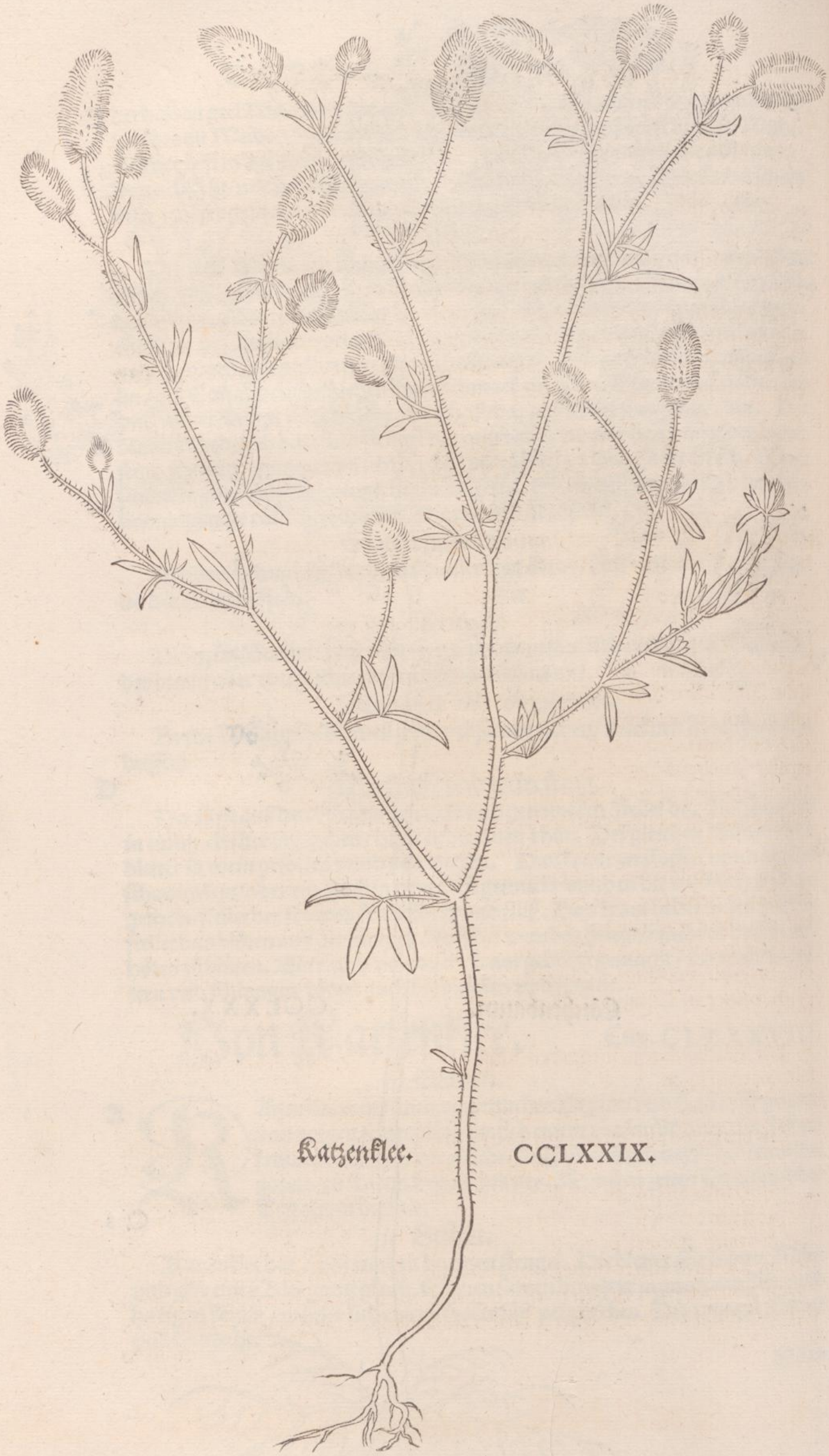
Gestalt.

Katzenklee hat einen runden harigen stengel. Die bletter seind dem Wisen vnd gemeinen Klee gantz gleich. Seinen samen bringt er in gantz weissen vnnd harigen ketzlin / welche sich einem Hasenfüß vergleichen. Die wurtzel ist klein vnd holtzecht.

Statt



Lözchenbaum. CCLXXX.



Katzenklee. CCLXXIX.

B

Statt seiner wachsung.

Katzenklee wechst in dem treyd vnd früchten hin vnd wider/vñ in gärten.

Zeit.

Die Ketzlin blüen im Brachmonat vnd Augstmonat am fürnemlichsten.

Die natur vnd complexion.

Katzenklee trücknet seer/wie man auß seiner krafft kan abnemen.

Die krafft vnd würckung.

Katzenklee in rotem wein gesotten vnnd getruncken ist fürtreffenlich gůt zů stellen den bauchfluß vñ die roten rhůr. Denen aber so das feber haben sol mans mit wasser jngeben. So einem die scham geschwollen ist/sol er diß kraut anhencken/so vergeet jm die geschwulst.

Von Lörchenbaum. Cap. CLXXXIX.

Namen.

A

Lörchenbaum würt auff Griechisch vnd Lateinisch Larix genent/ in ettlichen Apotecken würt es Larga geheyssen.

Gestalt.

Lörchbaum ist der Kynthannen nit seer vngleich/aber dicker/ sein rinde ist auch gletter. Die bletter seind fetzet/einem khamñ nit vnänlich/dick vnnd nach bey einander. Sein holtz laßt sich gern biegen/ist rot lecht. Auß disem Lörchbaum fleüßt ein hartz das ist der farb nach dem hönig gleich/zächt/würt nimer dick. Dises verkaufft man allenthalben in den Apotecken/vnd sonst auch/für Terbentin/das sie Gloret nennen. Welcher namen jm on allen zweifel ist gegeben worden darumb/das der baum Lörch heyßt. Das recht Terbentin ist weiß/durchsichtig wie ein glaß/eins gůten geruchs/wie wir sölchs nach der leng in vnserm Lateinischen kreüterbůch haben angezeygt.

B

Statt seiner wachsung.

Der Lörchenbaum wechst nit allenthalben. In der Schlesien aber würt er überflüssig gefunden/also das man auch mit seinem holtz die stuben täfelt. Der durchleuchtig hochgeborn Fürst vnd Herr Marggraff Georg etc. mein gnediger Herr/hat vil Lörchenböum gen Onolzbach lassen füren/vnnd dieselbigen alda in seiner Fürstlichen gnaden garten lassen pflantzen/daruon mir auch sein F.G. einen gen Tübingen hat geschickt.

Zeit.

Der Lörchenbaum bringt kein blůst/sonder sproßt herfür allein. Facht aber bald an zů grünen.

Die natur vnd complexion.

Die bletter vñ rinden des Lörchbaums ziehen zůsamen wie die Kynthañen.

C

Die krafft vnd würckung.

Sein rinde zerstossen vñ übergelegt/oder jngestrewt mit silberglet vnd weyrauch/ist gůt denen so den wolff geritten haben/vñ heylt die geschwär der haut vñ den brand. Zerstossen mit schůsterschwartz/heylt sie die schäden so vmb sich fressen. Von gedachter rinden ein rauch vnden auff gemacht/treibt das bürdlin auß von den frawen. In wasser gesotten vnnd getruncken/stellt den bauchfluß vnd treibt den harn. Seine bletter zerstossen vnd übergelegt/lindern vnd

D mültern die enzündten wunden. Dieselbigen zerstossen vñ in essig gesotten/ vnd warm im mund gehalten/ stillen das zanwee. Sein hartz weycht/ wermt/ zerteylt vnd seubert. So es geleutert ist/ vnd würt wie ein latwerg jngenomen für sich selbs/ oder mit hönig/ ist es gůt vñ nützlich denen so hůsten/ vñ den schwindsüchtigen/ seubert die brust/ treibt den harn/ zeitiget/ vnd macht einen linden stůlgang. Es verhůtet auch angestrichen/ das das har an den augbrawen nit auffelt. Es vertreibt allerley grind / rauden / geflecht am leib/ so mans mit rosenöl vermischt vnd anstreicht. Mit öl vnd hönig vermischt/ vnnd in die eyterechten ohren gethon/ heylt es dieselbigen. Angestrichen ist es nützlich zů dem weetagen der seiten. Die bletter haben ein sondere krafft wunden zů heylen/ deßgleichen ist auch das hartz gůt zů allen innerlichen wunden.

Von Melissen. Cap. CXC.

Namen.

A MElissen nent man auch Hönigblům. Bey den Griechen würdt sie Melissophyllon oder Meliphyllon/ zů Latein Apiastrů vnd Citrago/ in den Apotecken Melissa geheyssen. Dise namen aber alle hat sie überkomen darumb das die Jmmen oder Bynen ein sondere lieb vnnd begird zů disem kraut haben / vnd das hönig darauß saugen.

Geschlecht.

Man findt zů vnsern zeiten zwey geschlecht der Melissen. Eins das über die massen wol reucht/ wie die Citrinat öpffel / vnd sölchs ist on zweifel das recht. Das ander reucht auch/ aber fast vnlieblich/ dañ sein geruch ist seltzam/ den stinckenden wantzen nit seer vngleich / darumb es auch würdt Wantzenkraut genent. Jst nit das recht Melissen / dann die Bynen nit vil darmit zethůn haben/ wie mit dem ersten / das so einen lieblichen geruch hat / das auch ein gantz gemach darinn es ligt/ ein güten geschmack daruon überkompt.

Gestalt.

B Melissen hat stengel vnnd bletter dem schwartzen Andorn gleich / aber der stengel würt nit hoch. Die bletter seind vil grösser vñ zärter / auch nit so rauch/ eins güten lieblichen geruchs/ wie die Citrinat öpffel. Die blůmē seind leibfarb. Die wurtzel gantz schlecht vnd holtzecht. Das Wantzenkraut hat einen vierecketen stengel / der ist einer elen hoch. Die bletter seind den blettern der rechten Melissen ettwas gleich/ aber nit so groß/ eines seltzamen geruchs/ gleich wie die wantzen oder wandleüß. Seine blůmen die sie ringßvmb den stengel gewindt seind weiß oder bleychgeel / in kleinen heüßlin begriffen / inn denselbigen samlet sich nach der blůst der samen / der ist kleiner dann der samen der Agley. Seine wurtzel hat vil nebenwurtzelen durch einander / darmit sie sich hin vnd wider in der erden flicht/ wie die Nessel.

Statt irer wachsung.

C Das erst geschlecht vñ recht Melissa wechßt nit an allen orten/ würt in wäldern gefunden vmb Jngolstat vnd Onolzbach / do ichs dann überflüssig gesehen hab. Das Wantzenkraut zilt man allenthalben in gärten.

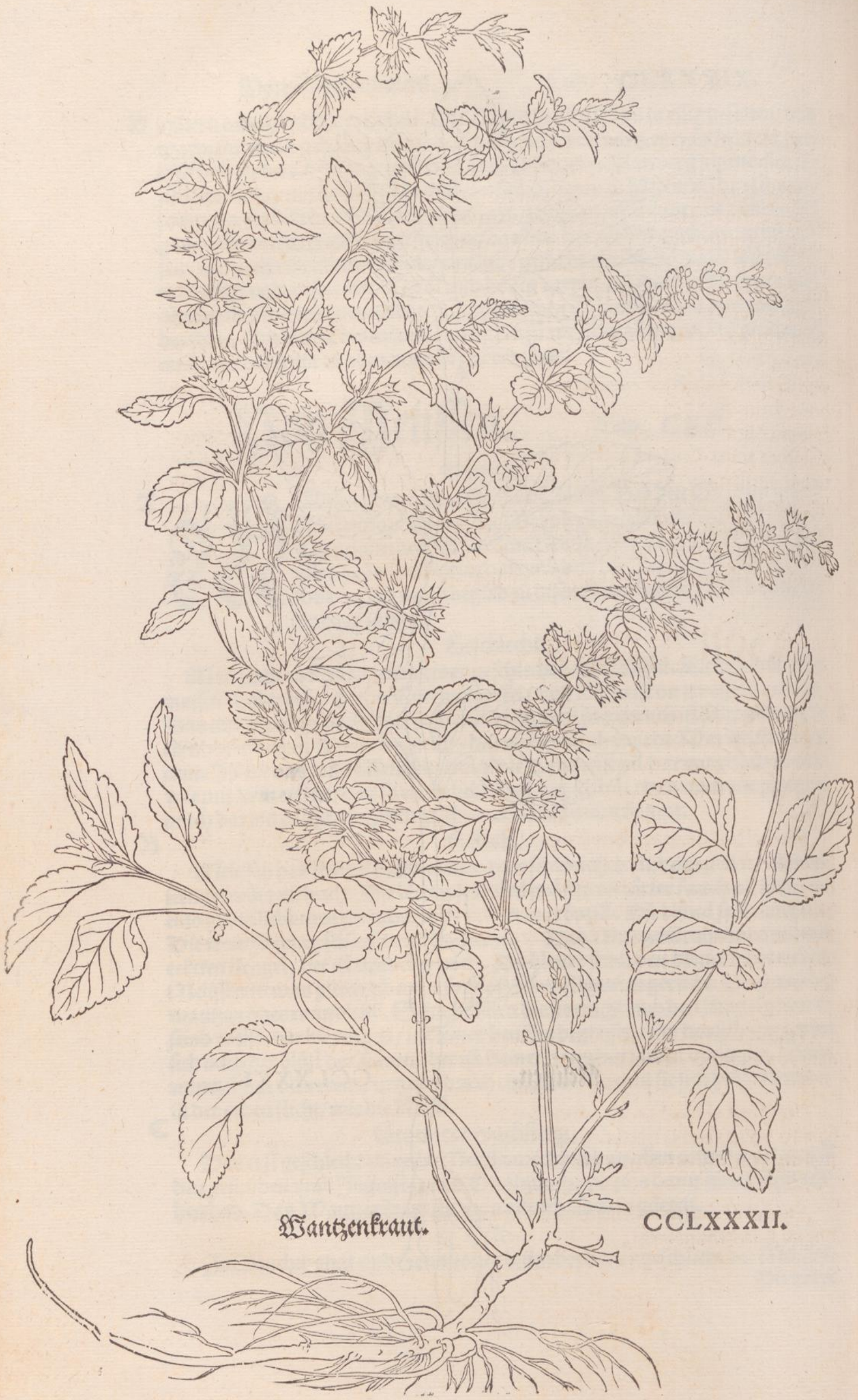
Zeit.

Jm Brachmonat vnd Hewmonat blüen beyderley geschlecht der Melissen.

Die natur



Melissen. CCLXXXI.



Wantzenkraut. CCLXXXII.

D

Die natur vnd complexion.

Melissa ist warm im andern grad/vnd trucken im ersten.

Die krafft vnd würckung.

Melissen bletter in wein gesotten vnd getruncken/oder aber den leib mit sölchem wein bestrichen/ seind nützlich vnd gůt wider die bissz der schlangen/vnd andrer vergifften thier. Das kraut gesotten vñ ein lenden bad darauß gemacht/ bringt den frawen jr zeit. Das wasser dariñ das kraut gesotten im mund gehalten/stillt den weetagen der zän. In der rotē rhůr ist diß kraut nützlich zů den clystieren gebraucht. So einer gifftige schwammen gessen het/ der soll von disem kraut trincken. Man sol auch ein latwerg auß den blettern denen zů gebrauchen
E machen/ die dem athemb nit mögen haben dann auffrecht. Mit saltz vermengt vnd zerstossen übergelegt/verzeren sie die krōpff. Reynigen vñ seubern die wunden. Sie lindern den schmertzen der gleych übergeschlagen. So man die Ynnen kōrb mit disem kraut reibt/so fliegen die Binen nit hinweg. So einer von Ynnen gestochen würt/der sol diß kraut überlegen/so legt es den schmertzen. Es verhůtet das auffsteigen der můter. Ist fürtreffenlich gůt denen so traurig vñ schwārmůtig seind/in wein gesotten vnd getruncken/oder einen zucker vnd Conseruen darauß gemacht/dañ es macht frölich. Der safft auß den blettern getruckt/ vnd inn die augen gethon/ macht ein klars gesicht. Man schreibt auch das der gebrauch diß krauts sinnreich mache/vnd gůte leichte trōum.

Von Fenchel. Cap. CXCI.

Namen.

A Fenchel würt auff Griechisch Marathron/ zů Latein Fœniculū genent/welcher name inn den Apotecken bliben ist. Sölcher namen vrsachen haben wir im Lateinischen kreůterbůch gnůgsam angezeygt.

Gestalt.

Fenchel hat einen runden stengel/ inwendig mit luckem marck außgefüllt/ der gewindt seine gleych vñ knöpff wie das rhor. Etliche derselben stengel werden mañß hoch/mit vil nebenzincken vnd ästen. Die auß wendig schelf oder rinde ist grůn. Die bletter seind dem Staubwurtz mennle gleich/aber lenger vnnd weycher/ eines lieblichen geruchs. Auff den stengeln wachsen kronen die seind breyt vnd rund/blüen geel. So die blůmen vergeen/ kompt hernach der same. Die wurtzel ist weiß/lang/vnd schlecht/vnd eins süssen lieblichen geruchs.

Statt seiner wachsung.

B Fenchel wechst allenthalben in gärten do er hin gepflantzt würdt. Kompt auch von jm selber an den vngebawten orten/wie der Dyll.

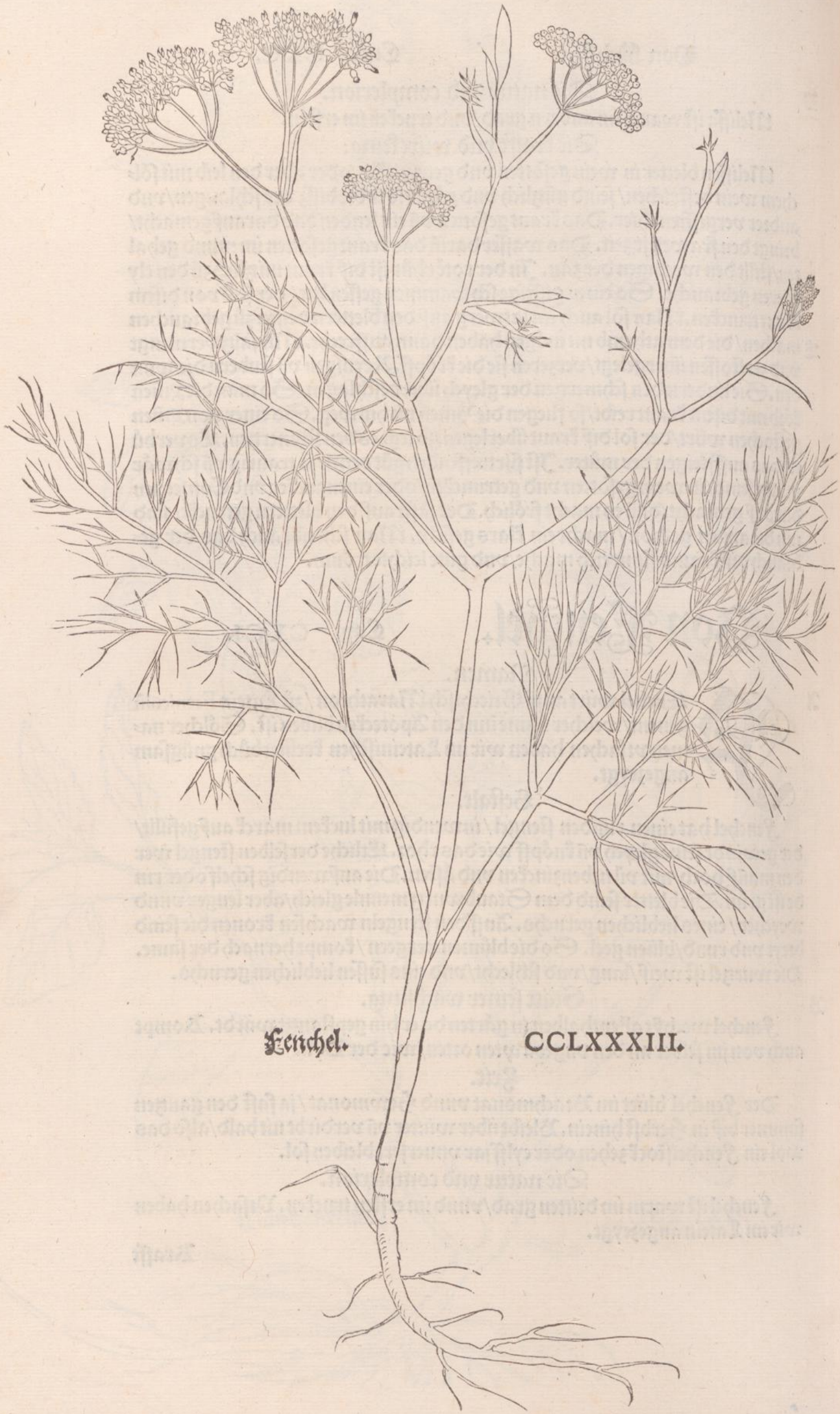
Zeit.

Der Fenchel blüet im Brachmonat vnnd Hewmonat/ja fast den gantzen summer biß in Herbst hinein. Bleibt über winter vñ verdirbt nit bald/also das wol ein Fenchelstock zehen oder eylff jar vnuersert bleiben sol.

Die natur vnd complexion.

Fenchel ist warm im dritten grad/vnnd im ersten trucken. Vrsachen haben wir im Latein angezeygt.

Krafft



Fenchel. CCLXXXIII.

C

Krafft vnd würckung.

Fenchelkraut gessen macht vil milch/ deßgleichen thůt auch der sam in wein gesotten vnd getruncken. Das kraut gesotten vnd übergelegt ist nützlich vñ gůt zů allerley gebresten der nieren vnd blasen / treibt den harn / hilfft denen so von schlangen gebissen seind worden. Bringt den frawen jre zeit. Deßgleichen thůt auch der same. Die wurtzel zerstossen/ vñ mit hönig vermischt übergelegt/ hilfft denen so von wůtenden hunden gebissen seind. Der safft vom kraut vñ stengel außgetruckt/ ist gůt den trůben augen abends vnd morgens dariñ gethon. Vertreibt auch den starn der newlich hat angefangen. Diser safft inn die ohren gethon/ tödt die würm dariñ. Den safft mag man also samlen/ niñ das kraut/ die
D blůst/ oder den grůnen vnzeitigen samen/ zerstoß die vñ trucke den safft herauß/ dörre jn darnach an der sonnen / vnd heb jn vleissig auff / ist ein köstlich artzney zů den finstern augen. Der samen gesotten vnd getruncken kreffriget den schwachen magen/ vnd legt das vnwillen. Er ist auch treffenlich gůt der lungen vnd der lebern. Miltert das grimmen im leib. Die wurtzel in wein gesotten vñ getruncken/ ist den wassersüchtigen/ vnnd denen so den krampff haben seer dienstlich. Das kraut dermassen gesotten vnd getruncken/ treibt den stein. Es mehret den natürlichen samen. Verzert das vndergerunnen blůt.

Von Nigellen. Cap. CXCII.

Namen.

A Die Nigellen werden bey den Griechen Melanthia / zů Latein Papauera nigra/ Nigellæ vnd Gith genent. Der namen Nigella ist in den Apotecken bliben biß auff den heütigen tag. Gedachte namen alle hat diß kraut von seinem samen überkomen / der an der farb gantz kolschwartz ist.

Geschlecht.

Der Nigellen seind zweyerley / zam vnnd wild. Der zamen aber findt man auch dreyerley geschlecht. Die ersten zwey seind einander in allen dingen gleich/ vñ ist zwüschen jnen kein vnderscheyd dañ allein in dem samen / der ist in einem schwartz/ im andern geel. Darumb haben wir dise beyde vnder einem gemål begriffen. Das erst mag bequemlich schwartz Kümich genent werden. Das ander aber geeler Kümmich. Das dritt hat gantz schmale bletter wie der Fenchel/ oder wie die bletter am öbersten des Corianders seind/ ein hüpsch vnd lustig ge
B wechß/ das haben wir schwartzen Coriander geheyssen. Die wild Nigell würt von etlichen Sant Catharinen blům genent/ darumb das sein blům einem rädlin gantz gleich ist. Mag auch wilder schwartzer Coriander genent werden.

Gestalt.

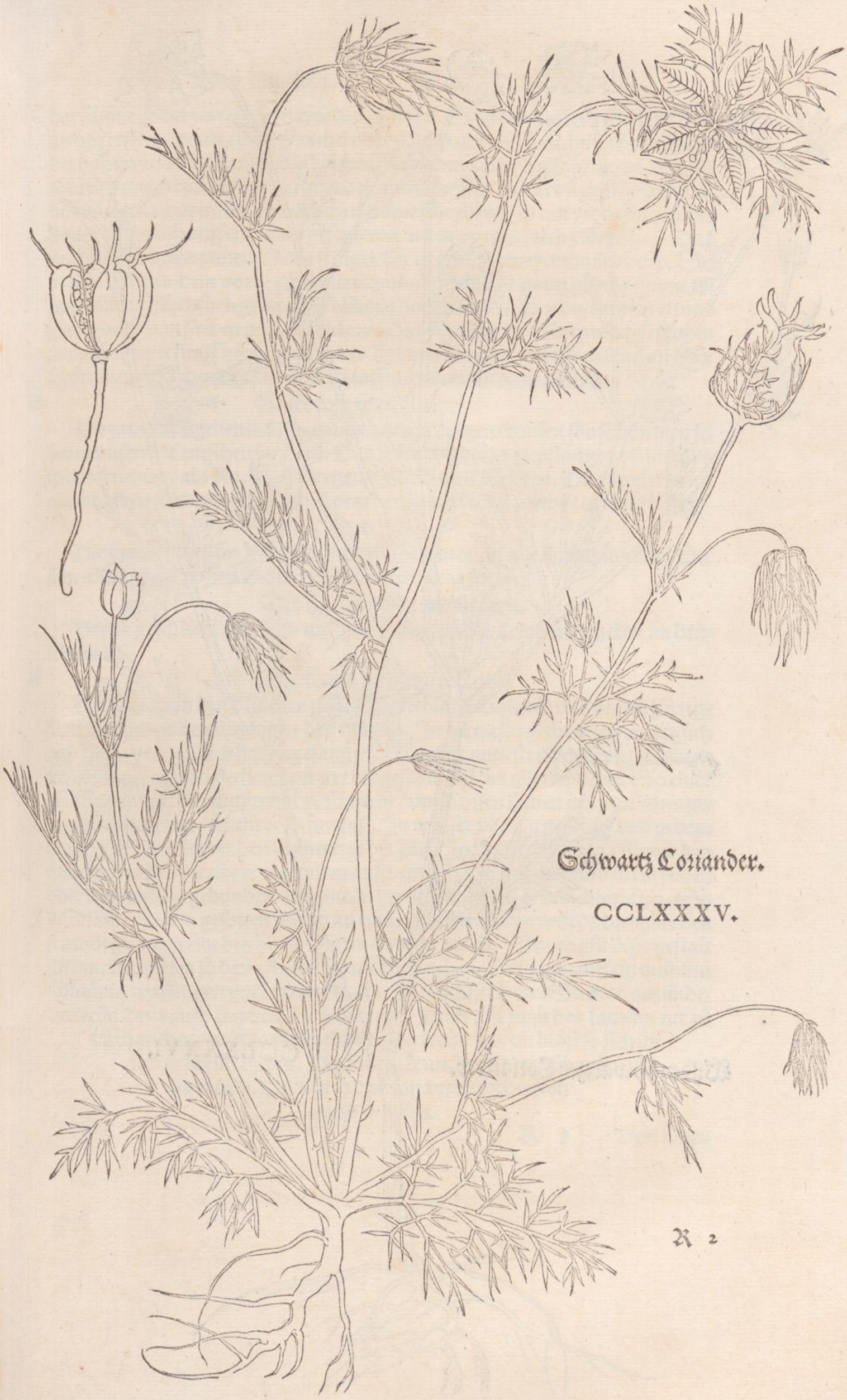
Das erst vnnd ander zam geschlecht der Nigellen hat blettlin die seind zerspalten wie Taubenkropff oder Erdtrauch / doch an der farb grüner. Der stengel ist zart mit vilen åstlin / der gewindt inn der höhe weißlechte blůmen/ ein yede mit fünff blettern. Darauß werden köpfflin mit fünff oder sechßfachen vnderscheyden / deren ein yedes oben auff ein klein spitzlin hat gestalt wie ein hörnlin. Inn einem yeden fach ist der schwartz oder geel samen ordenlich auff einander gesetzt / der ist scharpff auff der zungen vnnd reucht seer wol.

Das dritt zam geschlecht ist / wie oben angezeyget / ein seer lustig gewechß/



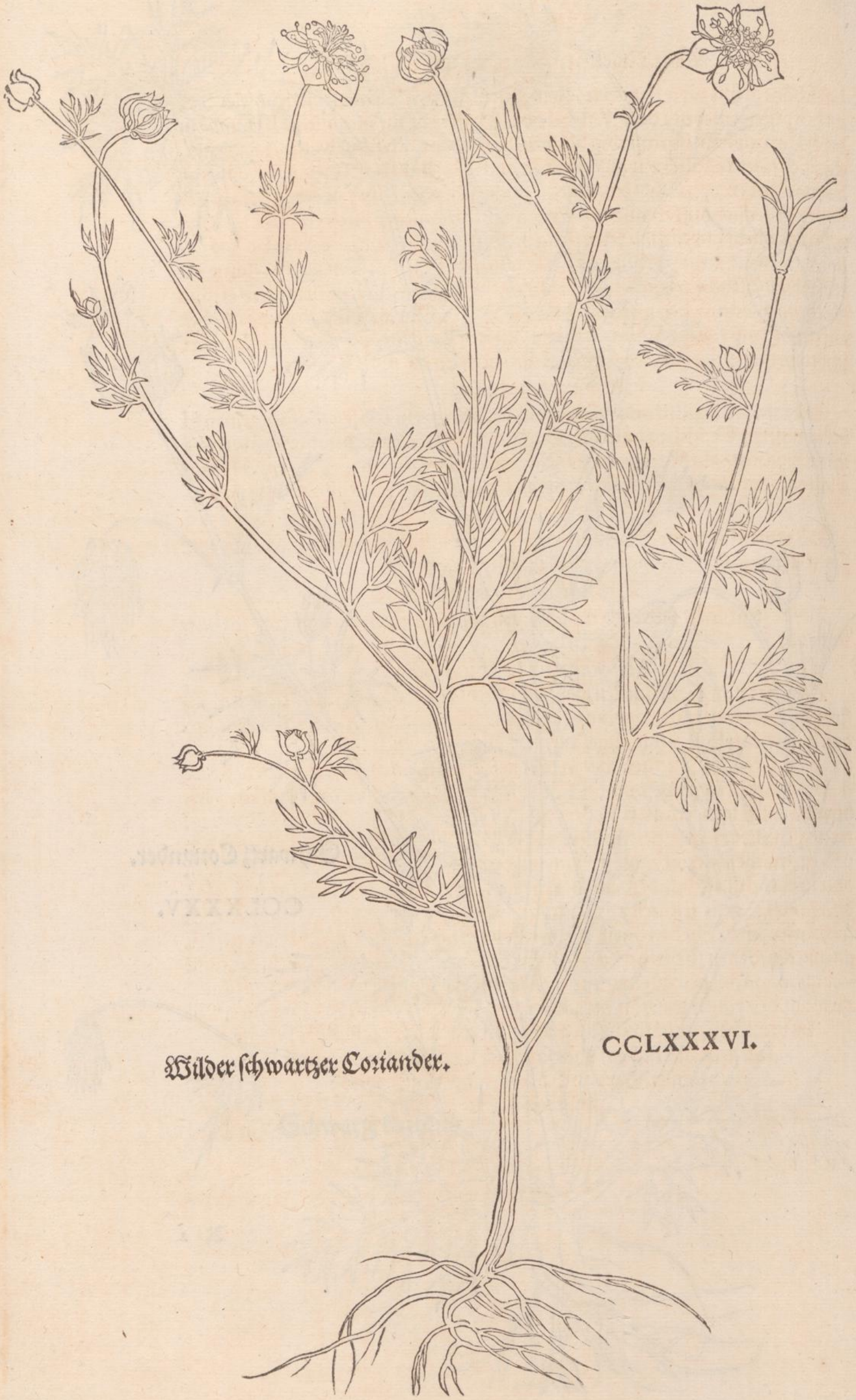
Schwartz Kümich.

CCLXXXIIII.



Schwartz Coriander.

CCLXXXV.



Wilder schwartzer Coriander.

CCLXXXVI.

C hat schöne grüne zarte stengel wie der Fenchel. Sein bletter seind schmeler dañ an den ersten zweyen / dem Fenchel oder Dyllkraut nit vnänlich. Gewindt in der höhe weißlecht blawferbig blümen/die haben auch fünff bletter/vñ vergleichen sich einem rädlin/darauß werden auch köpfflin / doch vil gröſſer dann an den vorigen zweyen/mit sechſſfachen vnderscheyden. In eim yeden fach ist der samen ordenlich auff einander gesetzt/wie in den vorgenenten zweyen. Das wild geschlecht hat einen ecketen stengel/der ist etwan zweyer spañen hoch. Seine blettlin seind dem vordrigen dritten zamen geschlecht gantz gleich / spitzig vñ zerspallten/äschenfarb grün. Die blümen daran seind dem vorgenenten etwas gleich/doch von farben nit so gar blaw. Das köpfflin an diſem gwechß ist oben außgespitzt mit fünff hörnlin / wie der Agleyen köpfflin / vnd so vil fachen oder schöttlin/in welchen der same verschlossen/der reucht auch lieblich.

D

Statt irer wachsung.

Die zamen Nigellen můß man in gärten pflantzen/komen sonst von jnen selber in vnserm Teütschen land nit. Das wild wechßt vngepflantzt von jm selbs in den früchten/ als Rocken/Weytzen/Spelten vñ Gersten. Doch würt es nit allenthalben funden/ aber vmb Rotenburg am Necker wechßt es überflüssig.

Zeit.

Die zamen blüen im Brachmonat vñ Hewmonat/wie auch das wild. Der sam würt aber im Hewmonat vnd Augstmonat zeitig.

Die natur vnd complexion.

Beyde geschlecht zam vnd wild Nigellen seind warm vnd trucken im dritten grad.

E

Die krafft vnd würckung.

Der same von den Nigellen gestossen mit blaw Lilgen öl vnd an die stirn gestrichen/lindert den weetagen des haupts. In die nasen gethon / ist er nützlich dem starn der newlich hat angefangen. Mit essig angestrichen heylet er die zitter/roßmucken vnd flechten/verzert die geschwulst/vñ allerley herte. So einer die hüneraugen zů ringß vmbher schneidt / vnnd diſen samen in altem wein gebeytzt darauff legt / zeücht er sie herauß. In wasser vñ essig gesotten vnd in dem mund gehalten/ legt er den schmertzen der zän. In wasser gesotten vñ vmb den nabel gestrichen / treibt er die würm auß dem leib. Zerstossen vnnd in ein seiden oder leine tüchlin gebunden vnd daran gerochen / heylet er die schnupffen. So
F diſer same in wein gesotten vil tag an einander getruncken würdt/bringt er den frawen jre zeit/treibt den harn/ vnd mehret die milch. Ist auch gůt diſer gestalt getruncken/denen so den athemb schwärlich ziehen. Er ist gůt auff ein quintlin schwär in wasser getruncken/wider allerley vergiffte thier. So man anzündt/ vertreibt der rauch daruon die schlangen. Doch soll man des samens nit zů vil brauchen / er ist sonst schedlich. Vertreibt seer die bläst so sich im leib gesamlet haben. Der sam gekewt/heylt die geschwär im mund. Der rauch daruon vertreibt die flöh vnnd mucken.

Von Pappeln. Cap. CXCIII.

Namen.

A Pappel würt bey den Griechen Malache/zů Latein aber Malua genent / welcher name in den Apotecken biß zů vnsern zeiten verharret ist. Warumb aber es vonn den Griechen vnnd Lateinischen sey allso geheyssen worden/haben wir gnůgsam im Lateinischen kreůterbůch angezeygt.

Geschlecht.

Der Pappeln seind fürnemlich zwey geschlecht/zam vnd wild. Die zamen nent man Ern oder Herbstrosen/der zeit halben/dann sie blůen am meysten in der Ernd biß in Herbst. Sie werden auch Römisch Pappel geheyssen derhalben vngezweifelt / das mans kürtzlich in vnser land gebracht hat. Deren aber seind auch zweyerley/ettlich mit purpurfarben oder roten rosen/ettlich aber mit weissen. Vnder den roten seind ettlich gefüllt/ettlich vngefüllt / wie auch vnder
B den weissen / die haben wir alle vnder einem gemål begriffen. Der wilden Pappeln seind auch zwey geschlecht. Eine ist seer nider/die nent man klein Pappel/Genßpappel/Hasen oder Käßpappel/ vmb des schleiblechten samens willen/der einem kås gleich ist. Die ander wechßt höher auff / vnd ist vil grösser dañ die vorige/würt Roßpappel geheyssen.

Gestalt.

Die zam Pappel gewindt im andern jar jhre stengel / die in kürtzer zeit/ vnd vil ehe dann in sechs oder siben monat / wie Theophrastus im ersten bůch am fünfften Capitel schreibt / so dick werden / das sie sich einem spieß oder grossen stab vergleichen. Dieselbigen seind mit grossen runden rauhen blettern bekleydet/die seind ettwas zerspalten / vnnd zů ringßvmbher zerkerfft. Zwüschen den stengeln vñ blettern wachsen die knöpff an seer kurtzen stylen / dieselben werden
C von tag zů tag grösser / so lang biß sie sich auffthůn / vnd die schönen rosen herauß kriechen/deren ettlich schön leibfarb/die andern gantz rot/etlich schneeweiß seind. Die vngefüllten haben fünff bletter / die gefüllten aber vil mehr. Seind on allen geruch. So die blůmen abfallen/bringt sie jhren samen/das seind runde kåßlin in grůnen wollechten hülsen verfaßt. Die wurtzel ist zasechter vñ kürtzer dañ an den andern wilden geschlechten. Die Genßpappel kreůcht gemeinlich auff der erden her/hat runde / feyßte/ vnd zů ringßvmb zerkerffte bletter. Sein stengel ist dick/an welchem wachsen leibfarbe rößlin/mit kleinen braunen åderlin vnderzogen. Auß denselbigen so sie abfallen / werden kleine runde kåßlin/das ist/wie aller andern Pappeln / jhr samen. Die wurtzel ist lang vnd
D weiß. Die Roßpappel ist grösser/lenger vnd dicker dann die vorige. Seine bletter seind in fünff spitz zerspalten. Die blůmen seind auch grösser / vnnd von farben röter/mit vilen braunen åderlin zerteylt / fast inn der gestalt wie die blůmen an der Sigmarßwurtz. Die wurtzel ist weiß vnd lang.

Statt irer wachsung.

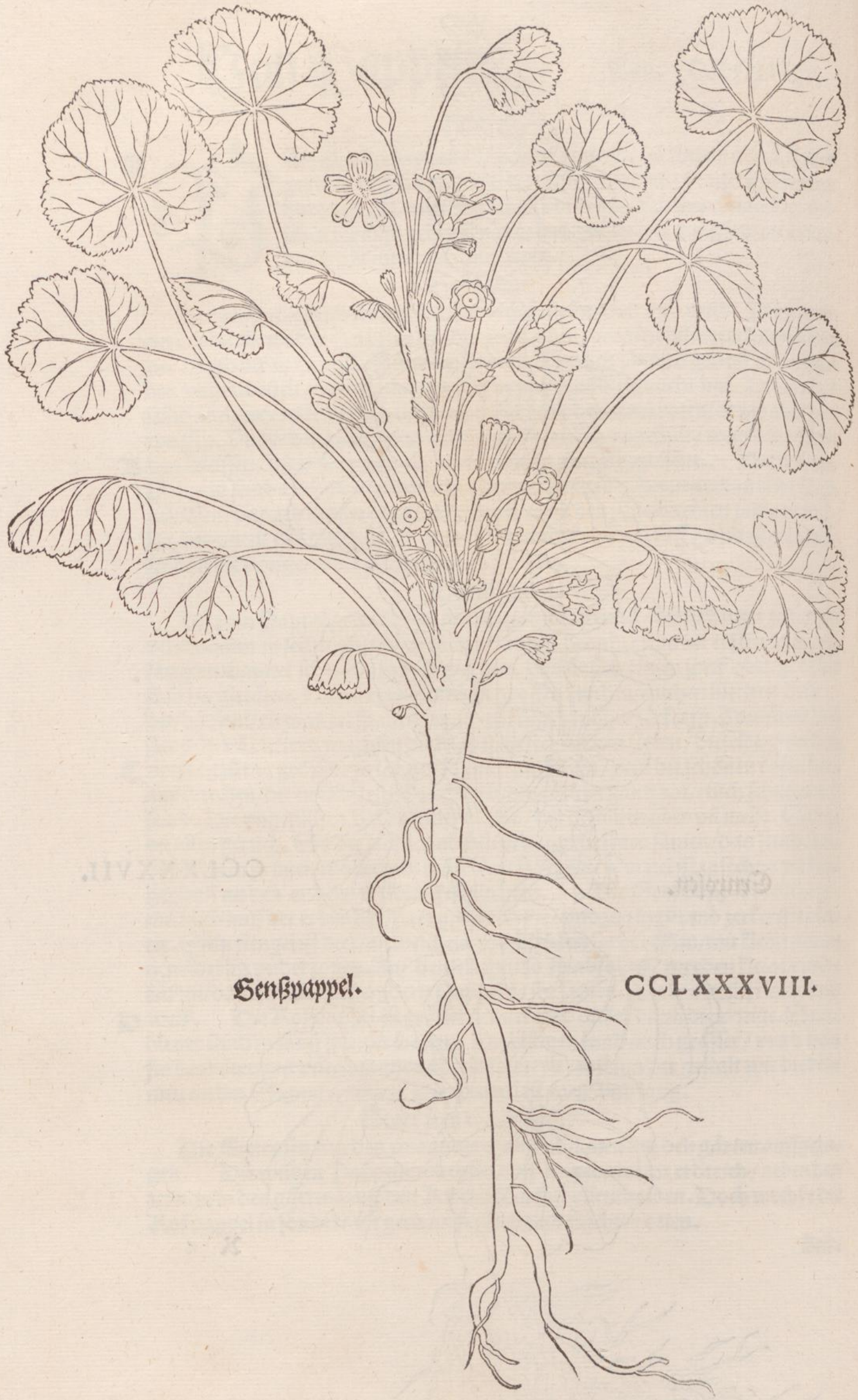
Die Ernrosen werden wie andere zamen blůmen inn den gårten auffgezogen. Die wilden Pappeln wachsen auff vngebawtem erdtrich / neben den zeůnen/in den gårten/auff den Kirchhöfen fast allenthalben. Doch wechßt die Roßpappel in sonderheyt gern an feyßten vnd feůchten orten.

Zeit.



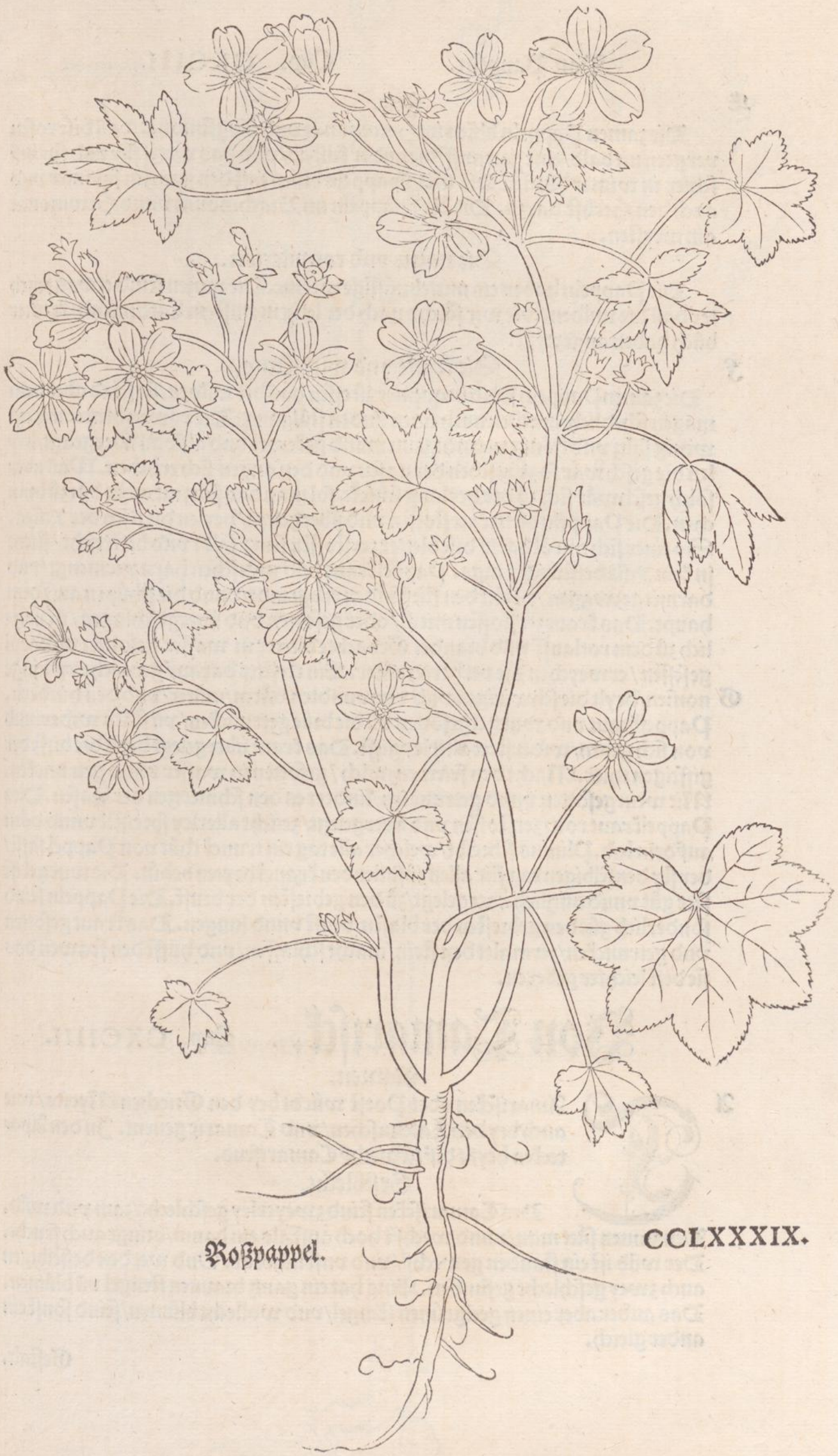
Ertroſen.

CCLXXXVII.



Genßpappel.

CCLXXXVIII.



Roßpappel.

CCLXXXIX.

E

Zeit.

Die zamen Pappeln blüen im Hewmonat vnd Augstmonat/dañ diſe roſen vergeen nit bald/eine geet auff/die ander fellt ab/vnd das weret für vnd für biß ſchier in winter hinein. Die Genßpappeln blüen faſt den gantzen ſummer vnd auch den Herbſt darzů. Die Roßpappeln im Brachmonat vnnd Hewmonat am meyſten.

Die natur vnd complexion.

Die Pappeln haben ein mittelmäſſige werme. Die zamen ſeind etwas feüchter dañ die wilden/wie wir ſölchs nach der leng in vnſerm Lateiniſchen kreüterbůch haben angezeygt.

F

Die krafft vnd würckung.

Die zamen Pappeln ſeind bequemer zů eſſen dañ die wilden/ſie ſeind aber dem magen ſchedlich/machen auch einen linden ſtůlgang. Die rowen bletter mit ein wenig ſaltz vnd hönig vermengt im mund gekewet vnd alßdañ übergelegt/heylen die geſchwär ſo zwüſchen der naſen vnd den augen ſich erheben. Wañ aber ſölch geſchwär ſich zů der heylung ſchickt/ſol man das ſaltz nit mehr darzů brauchen. Die Pappeln bletter zerſtoſſen vnd übergelegt/ heylen die ſtich der Ynſen. So einer ſich mit öl dariñ diſe bletter zerſtoſſen ſeind ſalbt vnd beſtreicht/ ſticht jn kein Ynſe deſſelbigen tags. Pappelkraut vnd menſchen harn vermengt/vnd darmit gezwagen/ heylet den flieſſenden erbgrindt/vnnd die ſchůpen auff dem haupt. Das kraut zerſtoſſen mit öl/ oder geſotten vnd übergeſchlagen/ iſt nützlich zů dem rotlauff vnd brandt. Gedachte bletter in waſſer geſotten vñ dariñ geſeſſen/ erweychen die verherte můter. Ein clyſtier darauß gemacht vnd jnge
G nomen/heylt die ſchwirigen vnd verwundten därm/můter/vnd den hindern. Pappelkraut vnd wurtzel geſotten vñ die brüe getruncken/ vñ ſtäts widerumb von ſich geben/widerſteet allerley gifft. Das kraut übergelegt heylt die biſſz der giftigen thier. Macht den frawen milch/ geſotten in waſſer vnnd getruncken. Mit wein geſotten vnnd getruncken/lindert es den ſchmertzen der blaſen. Das Pappelkraut row zerſtoſſen vnd übergelegt/ zeücht allerley ſpreiſſel vnnd dörn auß dem leib. Plinius ſchreibt/welcher alle tag ein trunck thůt von Pappel ſafft/ der ſey denſelbigen tag für allen zůfallenden kranckheyten behůt. Die wurtzel iſt ſeer gůt vnnd nützlich übergelegt/zů den gebreſten der bruſt. Die Pappeln ſeind ſonderlich gůt den gebreſten der blaſen/bruſt vnnd lungen. Das kraut geſotten vnd getruncken/zermalet den ſtein/macht ſchlaffen/vnd hilfft den frawen das ſie deſt leichter geberen.

Von Tamariſck. Cap. CXCIIII.

Namen.

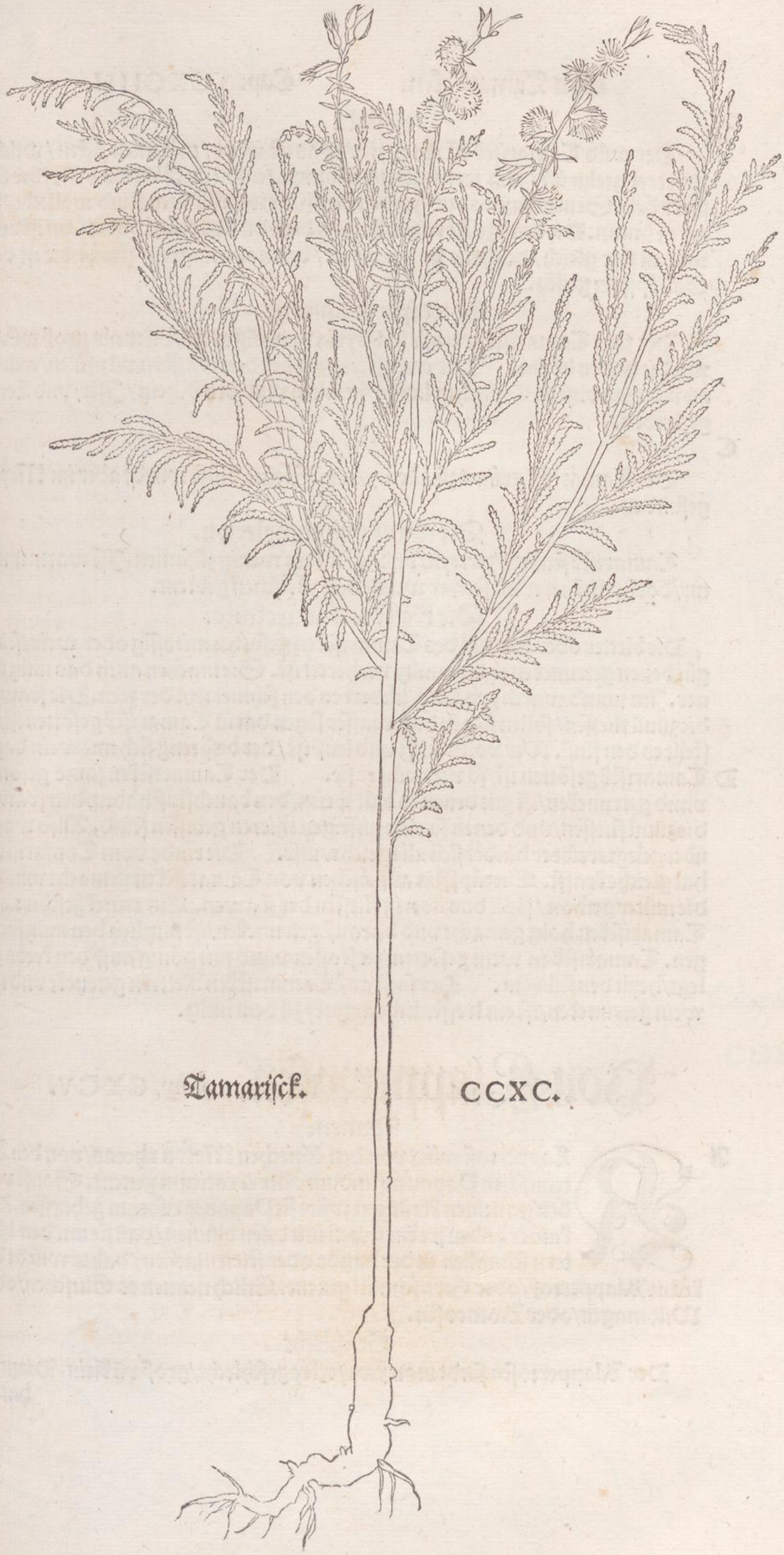
A

Tamariſcken oder Poſt würdt bey den Griechen Myrice/ wie auch bey den Lateiniſchen/ vnd Tamarix genent. In den Apotecken heyßt diß gewechß Tamariſcus.

Geſchlecht.

Des Tamariſcken ſeind zweyerley geſchlecht/zam vnd wild. Den zamen ſäet man/vnnd wechßt hoch auff als ein baum/bringt auch frucht. Der wild iſt ein ſtauden gewechß/ vnd vnfruchtbar. Vnd werden deſſelbigen auch zwey geſchlecht gefunden. Eins hat ein gantz braunen ſtengel vñ blůmen. Das ander aber einen geelgrünen ſtengel/vnd wollecht blůmen/ſeind ſonſt ein ander gleich.

Geſtalt.



Tamariſck. CCXC.

Gestalt.

B Der wild Tamarisck ist ein gesteud das ist nider / mit vilen åsten / welche zum teyl geelgrün / zum teyl auch gantz braun seind / mit blettern bekleydet die seind dem Seuenbaum oder Heyden gleich. Seine blümen seind wollecht / zů zeiten braun. Die wurtzel ist rund / fingers dick / vñ schwartz. Der zam ist dem wilden seer gleich / doch nit vnfruchtbar / dann es bringt ein frucht die ist den Gallöpffeln gleich.

Statt irer wachsung.

Der zam Tamarisck wechst in Syria vnd Egypten / da er als groß würdt wie die hohen böum. Der wild steet gern bey den wassern vñ pfülen / würdt an vil orten vnsers Teütschen lands / nemlich vmb den Rhein / Iser / vnd Lech / gefunden.

Zeit.

C Der Tamarisck grünet zů allen zeiten. Seine blüst würdt aber im Meyen gefunden.

Die natur vnd complexion.

Tamarisck seubert / zerteylt / vnd zeücht ein wenig zůsamen. Ist warmer natur / doch trücknet er nit seer / er werde dañ zů åschen gebrent.

Die krafft vnd würckung.

Die bletter oder wurtzel des Tamariscken gesotten mit essig oder wein / seind gůt denen getruncken so das miltz verhertet ist. Sie machen auch das miltz kleiner. Im mund warm gehalten / lindert es den schmertzen der zeen. Die frawen die zůuil fliessen / sollen sich in das wasser setzen dariñ Tamarisck gesotten ist / so stellt es den fluß. Wer voller nissz vnd leüß ist / der besprenge sich mit wein dariñ
D Tamarisck gesotten ist / so vertreibt er sie. Der Tamariscken same gesotten vnnd getruncken / ist gůt denen so blůt speien / den bauchfluß haben / den frawen die zůuil fliessen / vnd denen so von giftigen thieren gebissen seind. Allso warm übergelegt treibt er hinder sich alle geschwulst. Die rinde vom Tamariscken hat gleiche krafft. Ein zäpfflin auß åschen von Tamariscken gemacht vnnd in die můter gethon / stellt das überig fliessen der frawen. Ein trinckgeschirr auß Tamariscken holtz gemacht vnd darauß getruncken / ist nützlich den miltzsüchtigen. Tamarisck in wein gesotten / zerstossen vnnd mit hönig auff den krebs gelegt / heylt den selbigen. Der safft auß Tamariscken blettern getruckt vnd mit wein getruncken / ist ein treffenliche artzney zů dem miltz.

Von Klapperrosen. Cap. CXCV.

Namen.

A Klapperrosz würt von den Griechen Mecon rhœas / von den Lateinischen Papauer fluidum oder erraticum genent. Sonst von den gemeinen kreütlern würt sie Papauer rubeum geheyssen. Die kinder haben jre kurtzweil mit disen blümen / dañ sie mit den blettern schnallen in der handt oder stirn machen / daher würdt diß kraut Klapperrosz / oder Hirnschnall genent. Etlich nennen es Glitschen / oder Wildmagen / oder Kornrosen.

Geschlecht.

Der Klapperrosen findt man zweyerley geschlecht / groß vñ klein. Die groß hat vil



Klapperrosen.

CCXCI.



Kornrosen. CCXCII.

B hat vil stengel vñ äst. Die kleiner ist nit to schecht als die erst. Haben sonst mehr vnderscheyd/wie wir in der gestalt nachfolgends wöllen klärlich anzeygen.

Gestalt.

Die groß Klapperrosß hat bletter wie der zam weiß Senff/ tieff zerspalten/ doch lenger vnd rauher. Sein stengel vnd äst seind gantz rauch vñ harig/ elen hoch. Der knopff am stengel ist mit zweyen grünen harigen heütlin beschlossen. So bald die blům herfür will/ fallen die zwey grüne harige heütlin von einander/ vñ tringt also die schöne rote blům oder roß herfür. Die bletter an diser blůmen fallen bald ab/ alßdañ sicht man ein langlechtigs köpflin das übersich steet/ ringßvmbher mit schwartzem har geziert. In demselben findt man samen der ist ein wenig braun. Die wurtzel ist fingers dick/ weiß/ vñ mit vilen nebenwürtzelin geziert. Die klein Klapperrosß ist fast dem yetzgemellten gleich/ aber aller ding kleiner. Die bletter seind mehr dem Wegwart gleich/ vnnd nit also tieff
C zerschnitten. Die köpfflin in den blůmen sehen vndersich. Die wurtzel ist lenger vnd geeler.

Statt irer wachsung.

Klapperrosen wachsen beynach inn allen früchten. Die groß Klapperrosß aber ist nit so gemein als die klein.

Zeit.

Die Klapperrosen blüen im früling vnd den gantzen summer biß an die zeit der Ernd.

Die natur vnd complexion.

Die eygenschafft beyder Klapperrosen ist zur kůlung geneygt. Kůlen derhalben wie andre Magsamen kreüter.

D

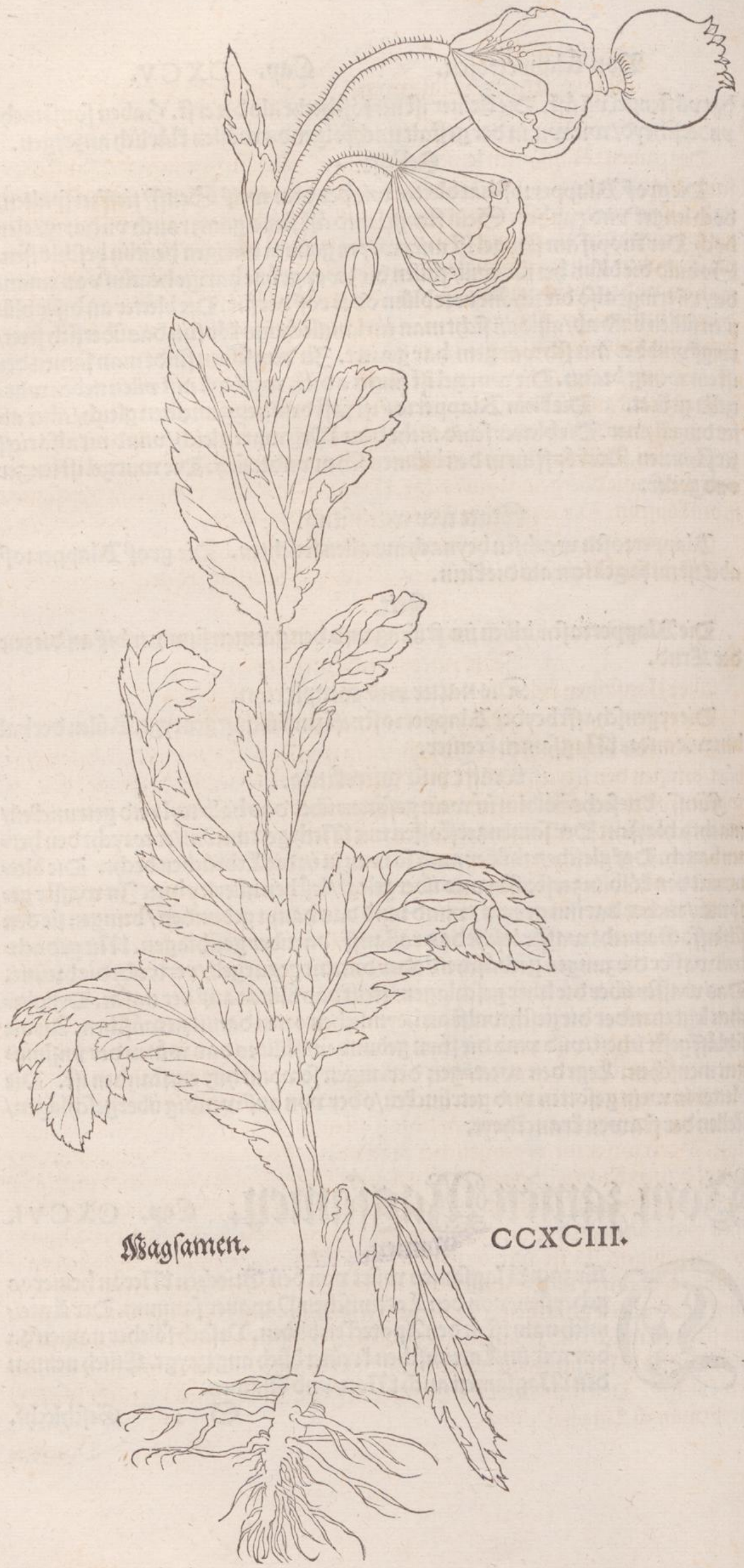
Krafft vnd würckung.

Fünff oder sechs kölblin in wein gesotten über das halb teyl vnd getruncken/ macht schlaffen. Der samen zerstossen mit Meth getruncken/ erweycht den herten bauch. Deßgleichen thůt er auch so man jn in die Lebküchen becht. Die bletter mit den kölblin zerstossen vnd übergelegt/ leschen allerley hitz. In wasser gesotten/ tücher darinn genetzt/ vnnd vmb das haupt gebunden/ bringen sie den schlaff. Gedacht wasser lescht das rotlauff/ darüber geschlagen. Mit gedachtem wasser die zungen gewäschen/ oder darmit gegurgelt/ vertreibt die breüne. Das wasser über die leber geschlagen/ stellt das blůten auß der nasen. Deßgleichen legt es nider die geschwulst an heymlichen orten damit gewäschen. An die schläff gestrichen/ vnd vmb die stirn gebunden/ stillt es das wůten der vnsinnigen menschen. Legt den weetagen der augen so vonn hitz entstanden ist. Die bletter in wein gesotten vnd getruncken/ oder von auß wendig übergeschlagen/ stellen der frawen kranckheyt.

Vom zamen Magsamen. Cap. CXCVI.

Namen.

A Der zam Magsamen würt von den Griechen Mecon hemeros geheyssen/ von den Lateinischen Papauer satiuum. Der Lateinisch nam ist in den Apotecken bliben. Vrsach sölcher namen haben wir im Lateinischen kreüterbůch angezeygt. Etlich nennen den Magsamen auch Mon/ vnd ölsamen.



Wagſamen. CCXCIII.

B

Geschlecht.

Des zamen Magsamen seind vilerley geschlecht/fürnemlich aber fünfferley/ seind einander mit stengeln/kraut vnd wurtzeln gleich. Jr vnderscheyd aber ist an den blůmen/die seind an einem gantz schneeweiß/am andren braun leibfarb/ am dritten gantz rot/am vierdten weiß mit roten flecken gegen dem köpflin/am fünfften oben auß weiß / mit braunen flecken gegen dem köpfflin. Diſe haben auch ein vnderscheyd an dem samen / der ist am ersten geschlecht weiß / am andern vñ dritten schwartz/am vierdten bleychgeel/ am fünfften grawfarb. Wir haben nur zwey auß disen geschlechten lassen abmalen.

Gestalt.

C Das kraut an jn allen ist harig/rauch/zerkerfft/zimlich breyt vñ lang/äschen farb grůn / wechßt on alle styl am stengel/der ist fingers dick/rund/vnd harig. Die blůmen seind schön groß / wie der Klapperrosen / vnnd gemeinlich braun oder weiß/wie das gemål außweißt. Wañ diſe abfallen/bringen sie jren samen in den köpfflin. Die wurtzel ist schlecht/eintzig/vnd weiß.

Statt irer wachsung.

Die zamen Magsamen můssen in gärten gepflantzt werden.

Zeit.

Die Magsamen blůen zů summers zeiten/ vnd bringen folgends jre samen.

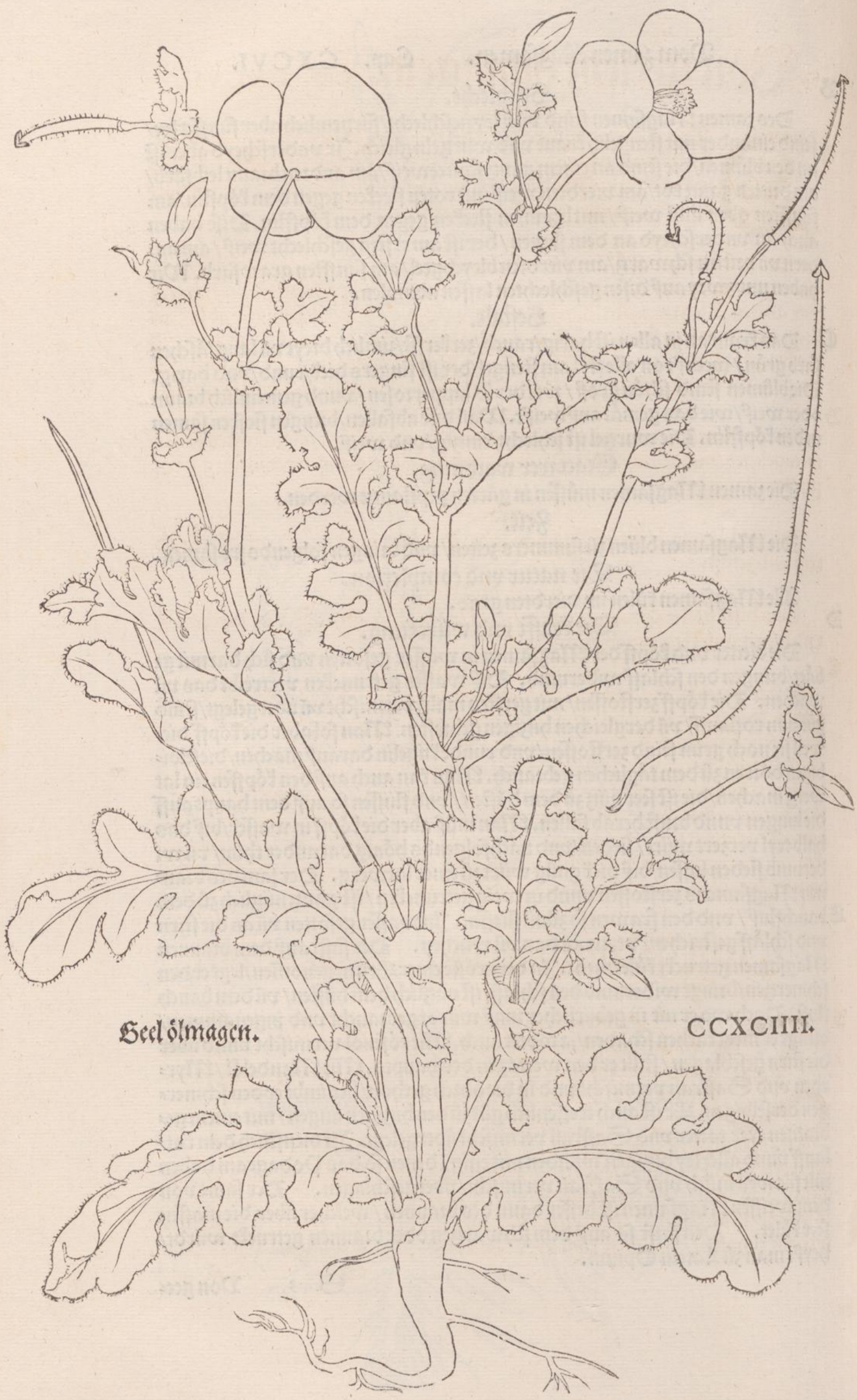
Die natur vnd complexion.

Alle Magsamen kůlen im vierdten grad.

D

Die krafft vnd würckung.

Die bletter vnd köpff der Magsamen in wasser gesotten vnd sich darmit gebået/bringen den schlaff widerumb. Diß wasser getruncken vertreibt das vil wachen. Die köpff zerstossen/ mit gersten maltz vermischt vñ übergelegt/seind gůt zum rotlauff/ vñ dergleichen hitzigen gebresten. Man sol aber die köpff dieweil sie noch grůn seind zerstossen/vnd runde kůgelin darauß machen/dieselbigen dörren zů dem täglichen gebrauch. Man kan auch auß den köpffen ein latwerg machen/die ist seer nůtz zů dem hůsten / vnd flůssen so auß dem haupt auff die lungen vnnd brust herab fallen. Man můß aber die köpff in wasser/biß das halb teyl verzert würt / sieden/vnd nachfolgends hönig darunder thůn/ vñ widerumb sieden lassen/biß dick gnůg würt zů einer latwerg. Der sam des braunen Magsamens zerstossen vnnd in wein getruncken / ist gantz nůtzlich zů dem
E bauchfluß / vnd den frawen so zůuil fliessen. In wasser gesotten vñ an die stirn vnd schlåff gestrichen/ vertreibt das vil wachen. Der safft auß dem braunen Magsamen getruckt kůlet mehr. In der grösse einer Eruen genomen/legt er den schmertzen/bringt widerumb den schlaff/ist nůtzlich dem hůsten/ vñ dem bauchfluß. Doch wo er nit in gebürlicher maß würdt gebraucht vnd jngenommen/ bringt er mercklichen schaden/ja tödtet auch. Mit rosenöl vermischt vnnd über die stirn geschlagen / stillt er den weetagen des haupts. Mit Mandelöl / Myrrhen vnd Saffran vermischt vnd in die ohren gethon/ benimbt er den schmertzen derselbigen. Er ist auch treffenlich gůt zů den hitzigen augen / mit einem gebratnen eyer totter vnd Saffran vermischt übergelegt. Jst dienstlich dem rotlauff vnnd allerley hitzigen wunden mit essig / denen so das Podagram haben mit frawen milch vnd Saffran vermischt/ übergeschlagen. Der same von dem weissen Magsamen ist besser dann des braunen / welcher über die massen seer kůlet. Den safft so auß dem schwartzen oder braunen getruckt würdt/ heyßt man zů Latein Opium.



Geel ölmagen.

CCXCIIII.

Von geelem ölmagen. Cap. CXCVII.

Namen.

A Der geel ölmag würdt von den Griechen Mecon ceratitis geheyssen/zů Latein Papauer cornutũ/welcher name ist in ettlichen Apotecken bliben. Ist aber von vns geeler ölmag genent worden darumb/das er ein schöne hüpsche geele blůmen hat.

Gestalt.

Der geel ölmag hat äschenfarbe bletter/rauch/schier dem Wollkraut gleich/zů ringßvmbher wie die Klapperrosen zerkerfft. Sein stengel ist auch harig wie an den Klapperrosen. Die blůmen hüpsch geel. So dieselbigen abfallen/kompt hernach sein frucht/die ist krumm jngebogen als ein horn/nit seer vngleich der frucht so das Fœnumgræcũ bringt. In gedachter frucht würt verschlossen der sam/welcher seer klein/vnd schwartz ist. Die wurtzel ist dick vnd schwartz.

B Statt seiner wachsung.

Der geel ölmag/wie sölchs Dioscorides anzeygt/wechst an den orten so am meer gelegen/vnd rauch seind. Würt nit an allen orten gefunden/můß in gärten gepflantzt werden.

Zeit.

Der geel ölmag blůet im Brachmonat. Der sam aber würt vmb die Ernd reiff vnd zeitig.

Die natur vnd complexion.

Das diser geeler ölmag warm vñ trucken sey/kan man auß dem geschmack vnd seinen würckungen wol abnemen.

C Die krafft vnd würckung.

Die wurtzel dises ölmagens in wasser gesotten biß das halb teyl jnseudt/vñ getruncken/ist nützlich dem weetagen der hüfften/vnnd zů den gebresten der leber/dañ sie heylt dieselbigen. Die bletter vnd blůmen seind gůt zů den vnreynen vnd bösen geschwären. Zů den reynen aber vnd geseuberten schäden vnd wunden sollen sie nit gebraucht werden/dann sie seubern zů seer/vnnd verzeren das fleysch. Gedachte bletter vñ blůmen mit öl vermischt vnd angestrichen/nemen hinweg die rufen so ob den geschwären wachsen. Der same mit Meth getruncken/purgiert gantz senfft. Die bletter mit öl zerstossen vnd angestrichen/nemen hinweg die fäl vnd tunckelheyt der augen der vierfüssigen thier.

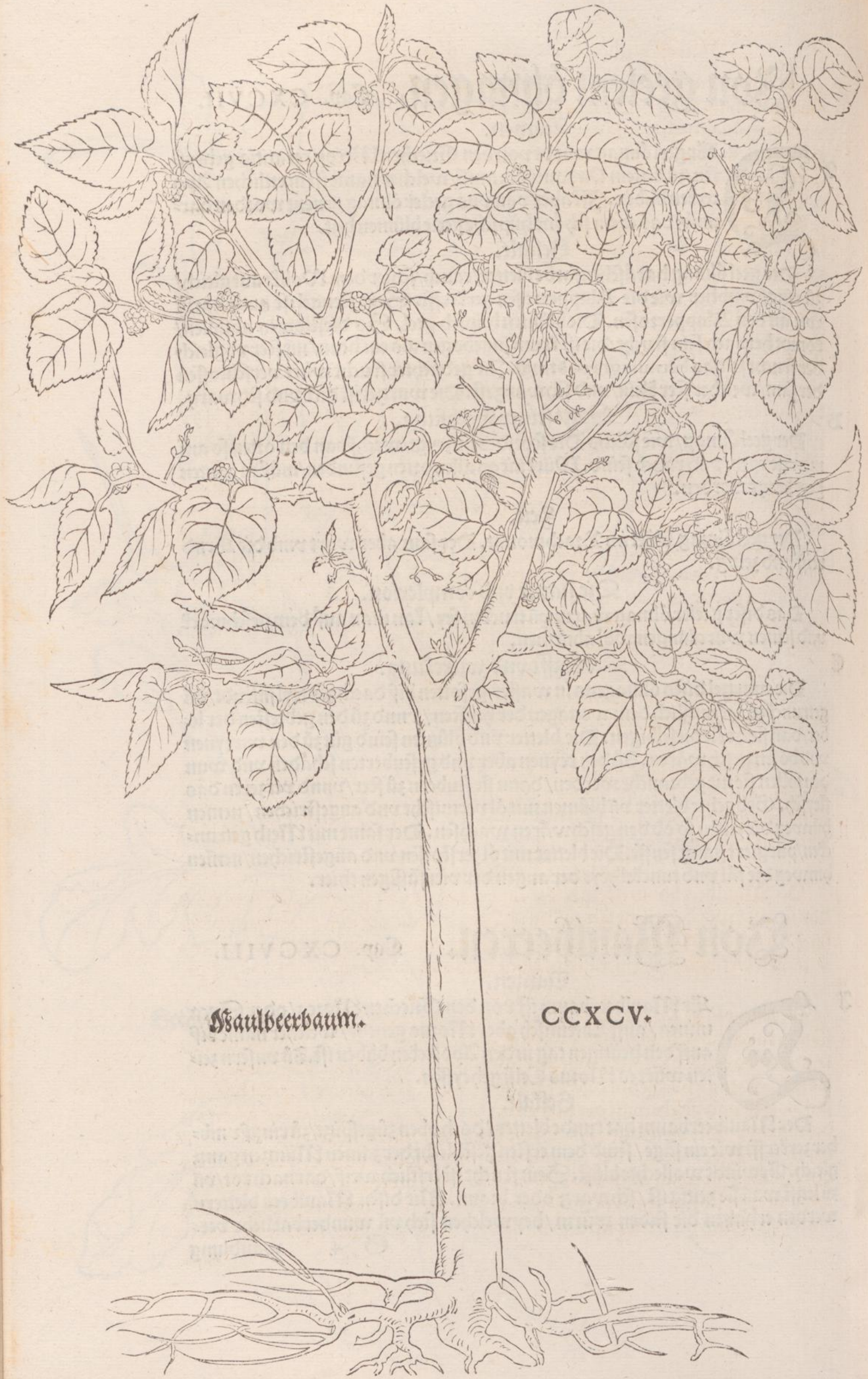
Von Maulbeeren. Cap. CXCVIII.

Namen.

A Der Maulbeerbaum ist von den Griechen Morea/oder Sycaminea/auff Lateinisch aber Morus genent/welcher name biß auff den heütigen tag in den Apotecken bliben ist. Zů vnsern zeiten würt es Morus Celsi geheyssen.

Gestalt.

Der Maulbeerbaum hat runde bletter/doch oben zůgespitzt/zů ringßvmbher zerkerfft wie ein säge/seind dem ersten geschlecht der zamen Müntzen gantz gleich. Gewindt wollechte blůst. Sein frucht ist erstlich weiß/darnach rot/vñ zů letzst wañ sie zeitig ist/schwartz oder braun. Mit disen Maulbeer blettern werden erhalten die seiden würm/bey welchen sich vil wunderbarliche ver-



Maulbeerbaum. CCXCV.

B wandlung zůtragen/ehe vnd sie jhr werck volkomenlich verbringen. Dann gegen dem frůling wañ es schier vmb die zeit ist das der Maulbeerbaum grünen vnnd auffschlagen sol/ můß man die eyer so die Seidenwürm den vergangnen Herbst gesetzt haben/auff einem papyr oder tůchlin an die sonnen setzen/oder in einer warmen stuben behalten/biß sie auffschlieffen. Seind erstlich gantz klein wie die käßmaden/dieselbigen setzt man auff das Maulbeer laub/von welchem sie erneeret werden. Sie wachsen aber vonn tag zů tag biß sie ongeuärlich des kleinen fingers dick vnnd lang werden. Darnach setzt mans in ein guckheüßlin von papyr gemacht/so fahen sie an zespinnen/vnd verwicklen oder verspinnen sich selbs das mans schier nit mehr sehen kan. Im spinnen werden sie gantz dünn vnd durchsichtig/zů letzst lassen sie ein feüchtigkeyt von sich vnd sterben. Wann sie nun gestorben seind/můß man über ettlich tag die seiden herab winden/so C findt mans das sie inn mitler zeit ein geele schelfen wie ein krebs überkomen haben/vnd seind der gstalt nach einem wachtelpfifflin nit vngleich/es geen auch die schelfen mit jren gleychen hinder sich vnd für sich. Wann sie ettlich tag in diser schelfen gelegen seind/werden sie widerumb lebendig/vñ schlieffen herauß/vnd werden feinfalter/setzen sich auff einander wie die fliegen/vnd fladern hin vnd wider mit jren flügeln biß das sie jre eyer auff ein papyr oder tůchlin setzen/welche der gestalt nach den Hirßkörnern änlich seind. Demnach sterben sie widerumb/vñ werden hinweg geworffen/dañ sie zů nichten mehr nütz seind. Die eyer aber behaltet man in einer trühen biß zů anfang des frülings/vnnd setzt sie alßdann/wie vormals angezeygt/an die sonnen. Sölche wunderbarliche verwandlung der natur hab ich hie bey dem Maulbeerbaum müssen erzelen vnnd anzeygen/darmit man künde sehen was für seltzame verwandlung vnd würckung die natur mit disen Seidenwürm übe vnd treibe.

D

Statt seiner wachsung.

Der Maulbeerbaum wechßt gern an warmen vnd sandigen orten. Er wil mist haben/vnd begert wart mit dem vmbgraben/wie andere bäum mehr.

Zeit.

Der Maulbeerbaum blüet am letzsten vnder den heymischen bäumen/vnd kompt sein laub nit herauß biß die kelte gantz fürüber ist. Daher würt er der aller fürsichtigest vnder allen andern bäumen geheyssen/dieweil er diser gestalt allen reiffen vnd vngewitter entrinnet.

Die natur vnd complexion.

Der Maulbeerbaum ist einer vermischten art/dañ die vnzeitige frucht nach dem sie dürr würdt/zeücht seer zůsamen. Aber die zeitig frucht/allein mittelmässig. Die rinde des Maulbeerbaums ist etwas bitter/darumb seubert sie vñ purgiert. Die bletter haben ein mittelmässige natur im purgieren vñ zůsamē ziehen.

E

Die krafft vnd würckung.

Die frucht so sie zeitig würt/lindert den bauch/würt leichtlich im magen zerstört/ist auch dem magen wider wertig. Gleiche krafft hat sein safft dieweil er row ist. So er aber gesotten würt vñ folgends an die soñen gestelt/zeücht er zůsamen. So man hönig mit disem safft vermischt/so stellt er vnd treibt hinder sich die flüß vnd geschwulst der mandeln. Er ist auch nütz zů andern gebresten des munds. Die vnzeitigen Maulbeer dürr zerstossen vnnd gessen/stellen den bauchfluß. Die rinde von der wurtzel in wasser gesotten vñ getruncken/lindert den bauch. Sie treibt auch auß also genoñen die breyten würm des bauchs. Die bletter zerstossen mit öl vermischt vnd angestrichen/heylen den brand. Die bletter vñ rinden gesotten vnd das wasser im mund gehalten/legt das zanwee.

Die

F Die vnzeitig frucht zeücht zůsamen / stellt den bauchfluß / vnnd heylet die roten thür. Wann die Maulbeer in einen gůten magen komẽn / vnd vor andrer speiß genomẽn werden / geen sie schnell durch den bauch / vnnd machen den andern speisen einen weg. So sie aber nach den anderen speisen gessen werden / oder aber in einen bösen magen komẽn / so werden sie mitsampt anderer speiß im magen zerstört.

Von wildem Körbel. Cap. CXCIX.

Namen.

A WIlder Körbel oder Körffel würdt von den Griechen vnd Lateinischen Myrrhis genent. Zů vnsern zeiten Cicutaria/darumb das er dem Wüterich/welcher Cicuta geheyssen ist / aller ding/ außgenomẽn den geruch vnd geschmack/gleich ist.

Gestalt.

Der wild Körbel ist mit den blettern dem Wutzerling oder Schirling gantz änlich. Sein stengel ist hol / vnnd mit vilen rippen / oder holkälen vnderscheyden. Die gekrönte blůmen seind weiß / der same spitzig. Die wurtzel ist lang/ zart/rund/eins gůten geschmacks/wie die geelen Růben.

B

Statt seiner wachsung.

Der wild Körbel wechst von jhm selber in graßgärten / vnd auff den dürren wisen.

Zeit.

Der wild Körbel blüet im Meyen / vnnd seind zů derselbigen zeit die wisen gantz weiß von seiner blůst.

Die natur vnd complexion.

Der wild Körbel ist warm im andern grad/vnd einer subtilen substantz.

C

Krafft vnd würckung.

Die wurtzel in wein gesotten vnnd getruncken ist nützlich denen so von den giftigen thiern Phalangia geheyssen/ gebissen werden. Der gestalt gebraucht/ bringt sie den frawen jhre zeit/vnd treibt auß das nachbürdlin. In einer fleysch brüe gesotten/ist sie gůt den schwindsüchtigen. Sie reyniget die brust vnnd lungen vonn allem zähen schleim. Macht lustig zů essen. So mans drey tag inn wasser beytzt / vnnd sich vnder dem angesicht darmit wäscht / heylet sie die geschwär desselbigen. In wein gesotten/ vnnd des tags zwey oder drey mal daruon getruncken/behütet vnnd bewaret sie vor der Pestilentz.

Von Stein-



Wilder Kœbel.

CCXCVI.

Von Steinklee. Cap. CC.

Namen.

A Steinklee würdt bey den Griechen Melilotus geheyssen/ deßgleichen bey den Lateinischen/ vnnd Sertula campana/ darzů auch Corona regia. Vrsach aber sölcher namen haben wir in vnserm Lateinischen kreüterbůch angezeygt.

Geschlecht.

Des Steinklees daruon wir hie handeln seind fürnemlich zwey geschlecht. Eins mit den feysten kleebletlin / würdt Vnser frawen schůchlin genent. Mag wol in vnsern landen für das Melilotum in den Apotecken gebraucht werden/ wie wir sölchs nach der leng in vnserm Latinischen kreüterbůch haben bewert. Das ander ist mit blettern vñ blůmen dem geelen Steinklee gantz ánlich / doch mit dem samen/ den es inn schäflin bringt/ seer vngleich / mag welscher Steinklee/ darumb das es ein frembd gewechß ist/ vnd dem geelen Steinklee ettlicher massen gleich/ geheyssen werden.

B Gestalt.

Vnser frawen schůchlin ist ein nidertrechtigs kraut/ nit vil über ein spannen lang. Seine bletter seind dem Wisenklee gleich/ feyst/ vñ schier äschenfarb. Die blůmen gestalt wie der Erbß / aber kleiner/ von farben geel. Auß disen werden kleine runde schöttlin/ gmeinlich drey oder vier bey einander/ anzůsehen wie die vogelßklawen / daher ettlich diß kraut Vogelßwicken nennen / mit rundem samen gefüllt. Die wurtzel ist lang vnnd rot. Der welsch Steinklee hat einen runden roten stengel. Seine bletter seind dem Steinklee/ oder Fœnogræco geleich/ zů ringß vmbher zerkerfft. Seine blůmen seind geel / klein / eines gůten geruchs / wie auch das gantz kraut. Auß den blůmen werden breyte schäflin / gekrümbt wie ein hörnlin. Die wurtzel ist gantz zasecht.

C Statt irer wachsung.

Vnser frawen schůchlin wachsen inn allen wisen/ fürnemlich aber in denen so auff den bergen ligen. Den welschen Steinklee můß man in gärten oder scherben zilen/ wechßt nit von jm selbs in vnsern landen.

Zeit.

Vnser frawen Schůchlin blüen fast den gantzen sumer/ wie auch der welsch Steinklee. Ihre schöttlin aber/ oder schäflin/ bringen sie im Hewmonat vnnd Augstmonat.

Die natur vnd complexion.

Diser kreüter natur ist vermischt/ dañ sie zum teyl zůsamen ziehen / vnd zum teyl auch verzeren vnd zeitigen/ vnd ist jr substantz mehr warm dañ kalt.

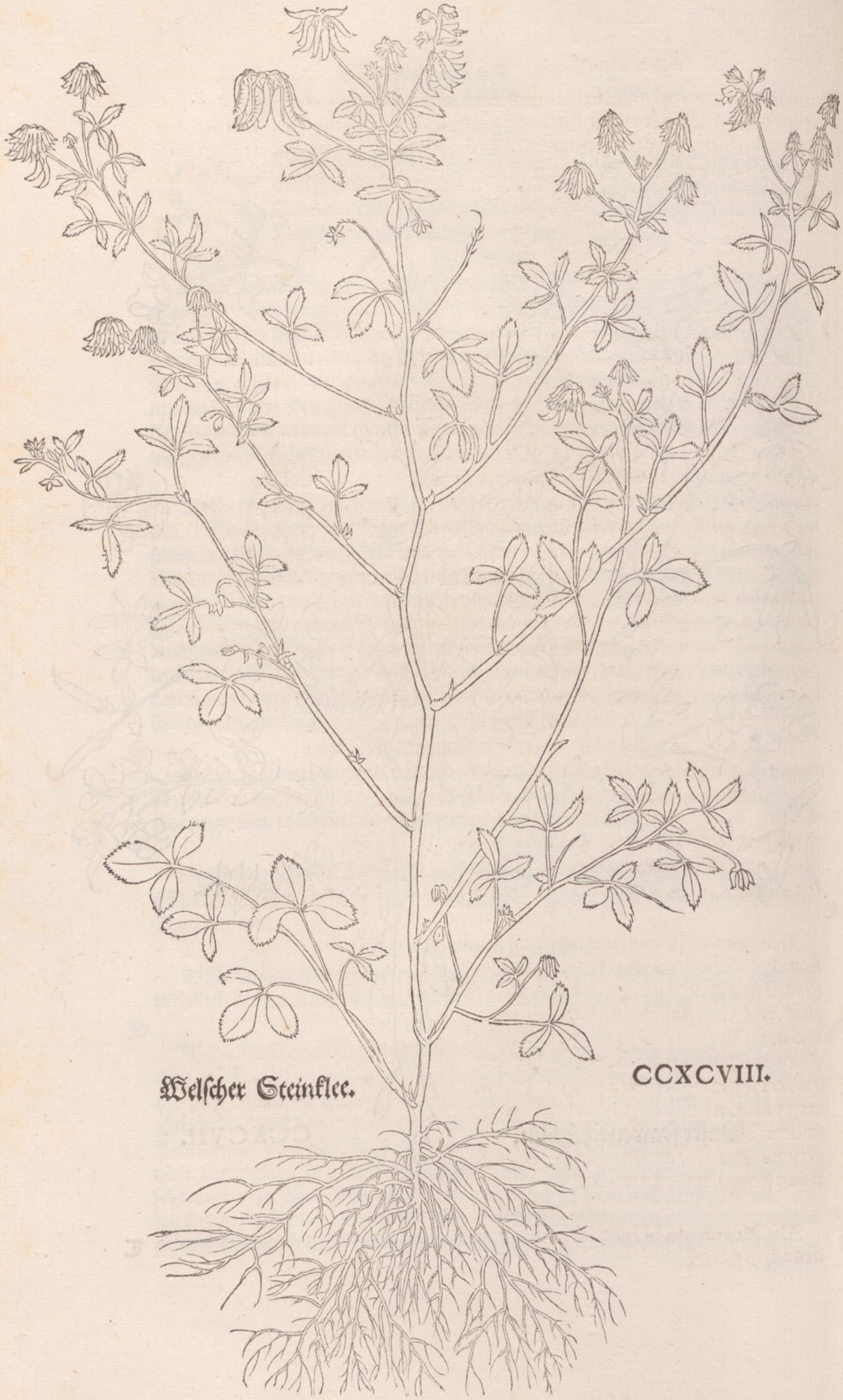
D Die krafft vnd würckung.

Gedachte kreüter ziehen zůsamen/ wie angezeygt. Sie erweychen allerley hitzige geschwulst/ in sonderheyt der augen vnd můter/ des affters / vnnd der gemechten / in sůssem wein gesotten vñ übergelegt. Man můß jhnen aber zů zeiten zůthůn das geel vonn einem ey gebraten/ oder das meel vom Fœnogræco/ oder Leinsamen / oder den staub auß den můlen / oder die köpfflin von Magsamen/ oder Endiuien. In wasser gesotten vnd übergeschlagen/ verzeren sie allerley geschwulst. Mit Gallöpffel vnd kreiden in wein gesotten vnd angestrichen / heylen sie den fliessenden grindt des haupts. Mit wein gesotten vñ über den magen gelegt/ lindern sie den schmertzen desselbigen. Der safft auß disen kreütern getruckt/



Vnſer frawen ſchüchlin.

CCXCVII.



Welſcher Steinklee.

CCXCVIII.

Etruckt/vñ warm in die ohren gethon/legt den schmertzen derselbigen. Deßgleichen thůt er auch so er mit süssem wein vermischt/würdt inn die ohren gethon. Mit essig vnd rosenöl vermengt vnd übergeschlagen/legt vnd stillt er den weetagen des haupts. Die kreüter in wasser gesotten mit rosenöl vermischt vñ übergelegt/seind nützlich zů dem krebs.

Von Alraun. Cap. CCI.

Namen.

A Alraun ist bey den Griechen Mandragoras/oder Circæa/vnnd Anthropomorphos/zů Latein Mandragora/ Canina oder terrestris malus genent. Vrsachen sölcher namen aller haben wir nach der leng im Lateinischen kreüterbůch anzeygt. Eine můß ich aber hie auch melden/nemlich das sie Anthropomorphos ist von dem Pythagora geheyssen worden/das ist darumb geschehen/ das jr wurtzel ettlicher massen einem menschen gleich ist/ wie dañ das gemål klårlich anzeyget/vnd sölche wurtzel wechßt von sich selbs. Die Landstreicher/oder das ich sie recht nenne/die Landbescheisser/tragen wurtzel hin vnnd wider feyl/ die seind nit also von sich selbs gewachsen/sonder auß den rhorwurtzeln vorhin also geschnitten das sie ein menschliche gestalt überkomen/dieselbigen setzens darnach widerumb jn/so werden sölche wurtzeln darauß/mit har/bart vñ andern dingen einem menschen ånlich. Darzů liegen sie noch vil mehr/das man sölche
B wurtzel můß vnder dem galgen graben/mit ettlichen Ceremonien vnd Teufelsgespensten/hie on not zů erzelen/welches lauter lug vnd betrug ist. Das hab ich hie wöllen anzeygen/darmit sich ein yeglicher vor sölchen büben wisse zehüten.

Geschlecht.

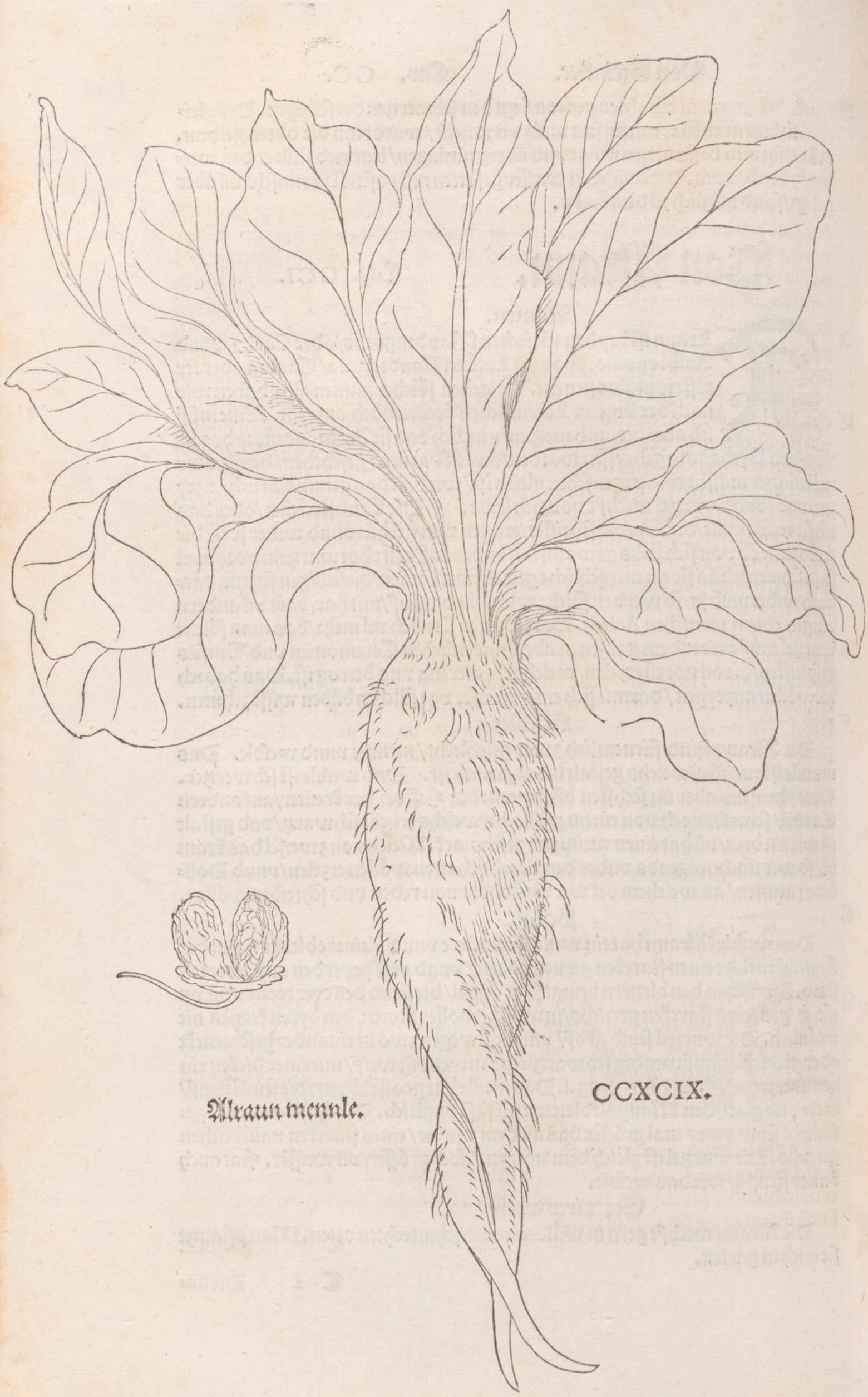
Der Alraun seind fürnemlich zwey geschlecht/mennle vnnd weible. Das mennle ist weisser/welchs gestalt hie abgemalt ist. Das weible ist schwertzer. Theophrastus aber im sechsten bůch vonn der Histori der kreüter/am andern Capitel/schreibt noch von einem gschlecht/welchs frucht schwartz/vnd gestalt ist wie ein beer/vñ hat einen weinigen geschmack. Welchs on zweifel das kraut ist/so wir nachvolgends vnder den Nachtschatten wöllen erzelen/vnnd Dollkraut nennen/ an welchem ort wir weiter daruon reden vnd schreiben wöllen.
C

Gestalt.

Das weible Alraun hat ein wenig schmelere vnnd kleinere bletter dann der Lattich/welche einen starcken geruch haben/vnnd auff der erden außgebreytet seind. Zwüschen den blettern bringt sie jr öpffel/die seind den eyer tottern nit vngleich/geel/eins starcken geruchs/inwendig voller samen/den byren kernen nit vnånlich. Die wurtzel seind groß/vnnd allwegen zwo in einander geschrenckt oder gewicklet/außwendig schwartzlecht/inwendig weiß/mit einer dicken rinden überzogen. Hat keinen stengel. Das meñle hat grosse bletter/die seind weiß/breyt vnd glatt/den Mangolt blettern nit fast vngleich. Die öpffel an disem geschlecht seind zwey mal grösser dañ an dem weible/eines starcken vnlieblichen geruchs. Die wurtzel ist gleich dem vorigen/aber grösser/vñ weisser. Hat auch keinen stengel/wie das weible.

Statt irer wachsung.

Die Alraun wechßt gern in wålden vnnd schattechten orten. Man pflantzt sie auch in gårten.



Alraun mennle.

CCXCIX.

D

Die natur vnd complexion.

Alraun ist kalt im dritten grad. Die frucht ist etwas feüchter dann die wurtzel. Die rinde der wurtzel kület nit allein/sonder trücknet auch.

Die krafft vnd würckung.

Dieweil die wurtzel noch grün vnd frisch ist/stoßt mans vnd preßt ein safft darauß/den laßt man an der sonnen steen in einem jrdischen geschirr biß er dick würt. Man samlet auch auß den öpffeln einen safft/aber derselbig ist nit so kreff tig als der auß der wurtzel kompt. Die rinden so man vonn der wurtzel schelet henckt man auff zů dem täglichen gebrauch. Es seind ettlich die sieden die wurtzel des Alrauns in wein biß der dritt teyl jnseudt/seyhens darnach durch/vnd geben daruon zůtrincken ein kleins becherlin vol denen so nit schlaffen mögen/ grossen schmertzen haben/vnnd die man on alle empfindlicheyt wil schneiden oder brennen. Der safft der Alraun mit hönig auff einen scrupel schwär getrun-
E cken/treibt auß durch den stůlgang den zähen schleim vñ die schwartzen gallen/ wie die Nießwurtz. Wo aber mehr von disem safft dann yetz angezeygt würdt auff ein mal jngenomen/so tödt er den menschen. Man mischt aber sölchen safft vnder die artzneyen so zů den augen/vnnd zů legung der schmertzen gebraucht werden. Man sagt das dise wurtzel das Helffenbein weych mache/so mans sechs stund lang darmit sieden laßt/darnach mags einer in allerley form zwingen/vnnd machen darauß was er wöll. Die frischen grünen bletter mit gersten maltz vermengt vnd übergelegt/lindern die hitz der augen so von den geschwären sich erhebt hat. Sie zerteylen vnd verzeren allerley geschwulst/hertigkeyt vnd kröpff/so mans fünff oder sechs tag fein seuberlich darmit reibt. Sie vertreiben auch die malzeychen. Die wurtzel in essig zerstossen vnd übergelegt/heylet das rotlauff. Mit hönig oder öl vermischt vnd übergestrichen/heylet sie die
F bißz der natern. Mit wasser gesotten vnd übergelegt/verzert sie geschwulst vñ kröpff. Mit gersten maltz vermischt vñ überglegt/lindert sie den schmertzen der gleych. Die öpffel so man daran reucht vnd schmeckt/bringen den schlaff. Söl che krafft hat auch jr safft. Doch sol man diser nit zůuil brauchen/dañ sie tödten sonst. Der sam so in den öpffeln gefunden würdt/reyniget die mütter. Dieweil aber der innerlich gebrauch der Alraun seer geuärlich ist/so sol man den schlaff mehr zů wegen bringen/wo sölchs die noturfft erfordert/durch die öpffel vnd frucht derselbigen/in dem das man dran schmeckt/vñ sie nit in den leib nemen.

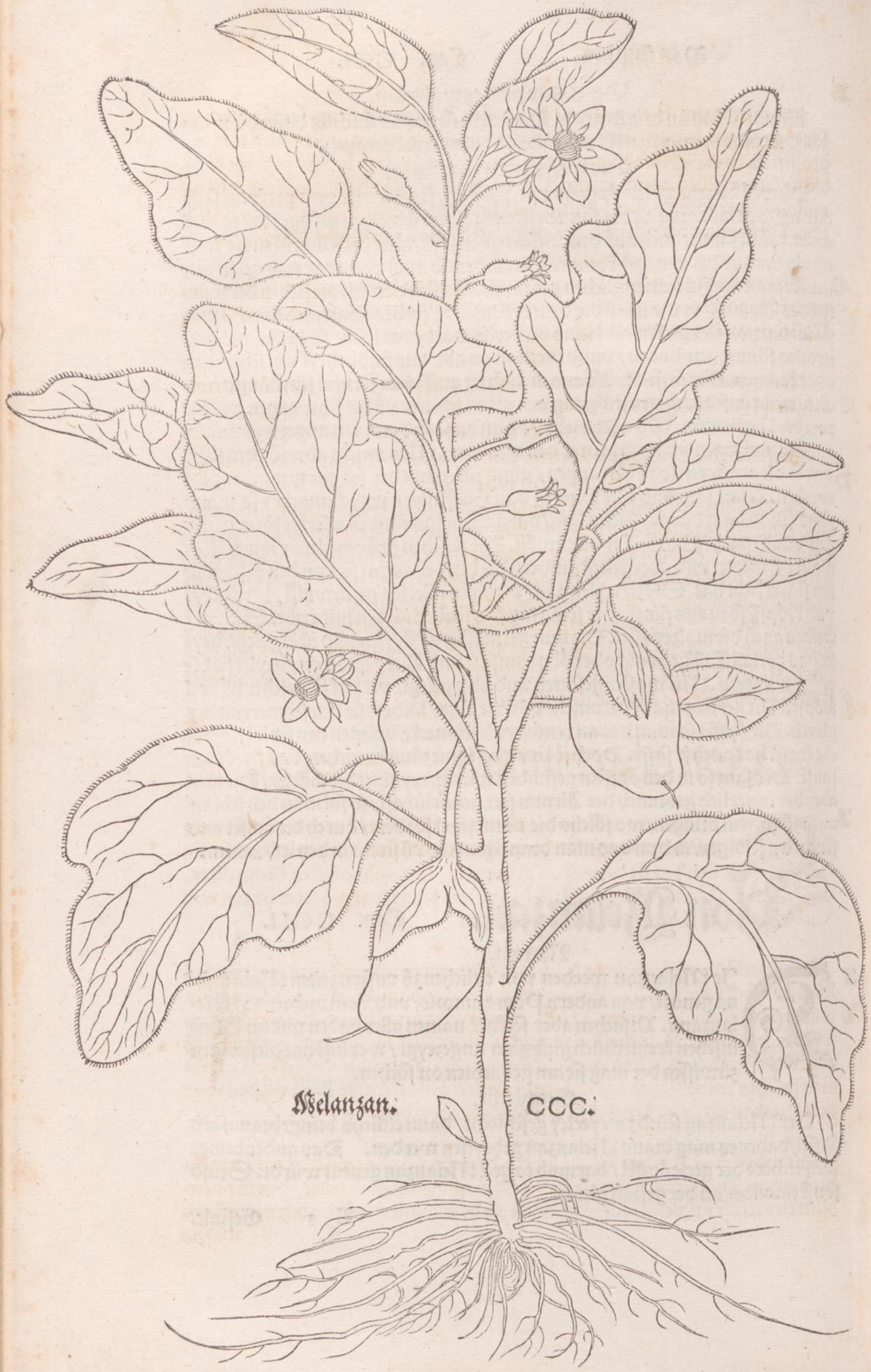
Von Melanzan. Cap. CCII.

Namen.

A DJe Melanzan werden von ettlichen zů vnsern zeiten Mala insana genent/von andern Poma amoris/vnd vom mehrer teyl Melanzana. Vrsachen aber sölcher namen aller haben wir im Lateinischen kreüterbůch gnůgsam angezeygt/wer lust hat dieselbigen zůwissen der mag sie am gedachten ort süchen.

Geschlecht.

Der Melanzan seind zweyerley geschlecht/dann ettlichs bringt braunfarb öpffel/daher es mag braun Melanzan geheyssen werden. Das ander bringt weißlechte oder geele öpffel/darumb es geel Melanzan genent würdt. Seind sonst einander an der gestalt gleich.



Melanzan. CCC.

B

Gestalt.

Die Melanzan ist ein gesteud den grossen Kletten mit stengel vnnd blettern schier gantz gleich/doch seind seine bletter lenger/vnd mehr zerschnitten dañ der grossen Kletten. Seine blůmen seind purpurbraun / vnd hat ein yegliche sechs bletter/die vergleichen sich einem stern. Seine frücht seind lang/einem apffel nit vnänlich/inwendig voller samens/welcher dem Indianischen oder Calocutischen Pfeffer nit vngleich ist. Die wurtzel ist geel mit vilen fasen vnd zaseln.

Statt irer wachsung.

C Melanzan ist ein fremb gewechß / das in vnsern landen von jhm selber nit wechßt/sonder můß in gärten oder scherben gepflantzt vnd auffzogen werden. Will eben wardt haben/wie die Kürbs vnd Melon.

Zeit.

Melanzan blüen im Augstmonat vnd zů zeiten im Herbst / dieselbigen aber mögen nit wol zeitige frucht bringen.

Die natur vnd complexion.

Die frücht der Melanzan seind on zweifel kalt vnd feücht wie die Kürbs.

D

Krafft vnd würckung.

Die Melanzan/so vil vñ mir bewůßt/ haben noch keinen brauch in der artzney. Doch isset man die öpffel an ettlichen orten mit öl/saltz vnd pfeffer / wie die Pfifferling. Die andern lassens ein wenig bey dem fewr sieden/vñ machen darnach runde blettlin darauß/die brauchen sie zů dem essen/ mit essig / öl vñ pfeffer vermischt. Etlich machens jn mit saltzbrüe wie andere frücht/vñ setzens zů dem essen auff / wie rot Rüben vnnd dergleichen. Aber sölche speiß lieben allein den schleckmeülern / die nit hoch achten wie gesund ein ding sey / wann es nur wol schmeckt. Die andern so der gesundtheyt wöllen pflegen / sollen sich vor diser frucht hüten/dann sie vngesundt vnd hertdewig ist.

Von Seeblůmen. Cap. CCIII.

Namen.

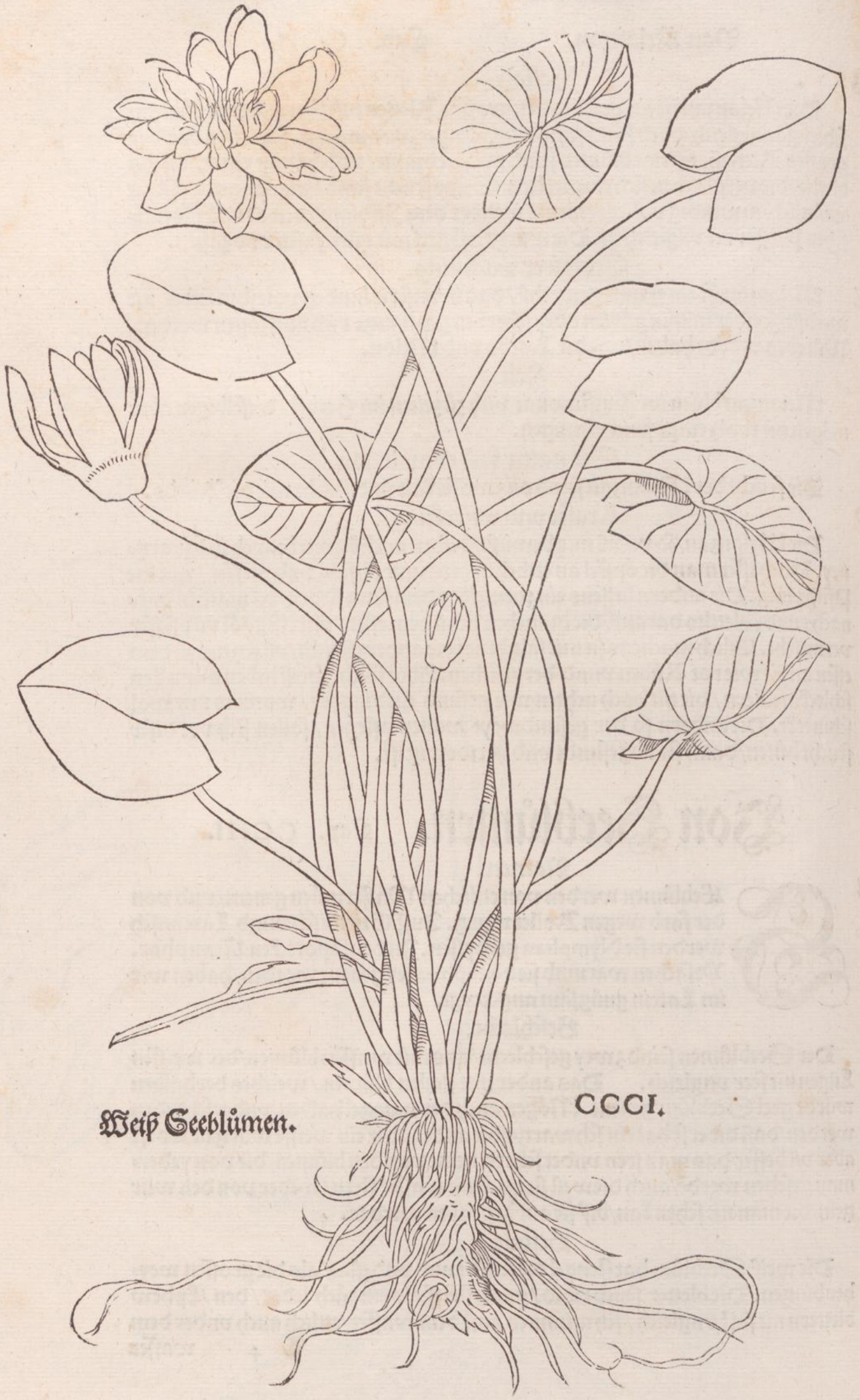
A Seeblůmen werden von ettlichen Wassermäen genent/vnd von der farb wegen Kollerwurtz. Auff Griechisch vnnd Lateinisch werden sie Nymphæa geheyssen. In den Apotecken Nenuphar. Vrsachen warumb sie Nymphæa sey genent worden/haben wir im Latein gnůgsam angezeygt.

Geschlecht.

Der Seeblůmen seind zwey geschlecht/eins mit weissen blůmen/der weissen Lilgen nit seer vngleich. Das ander mit geelen blůmen / welches derhalben
B würdt geel Seeblům genent. Mögen auch der wurtzel halben vnderscheyden werden/dañ die erst hat ein schwartze/die ander aber ein weisse wurtzel. Es ist aber vil besser das man jren vnderscheyd neme von den blůmen/die von yederman gesehen werdē/auch dieweil sie noch im wasser steen/ weder von den wurtzeln/die man nit sehen kan/biß sie außgegraben werden.

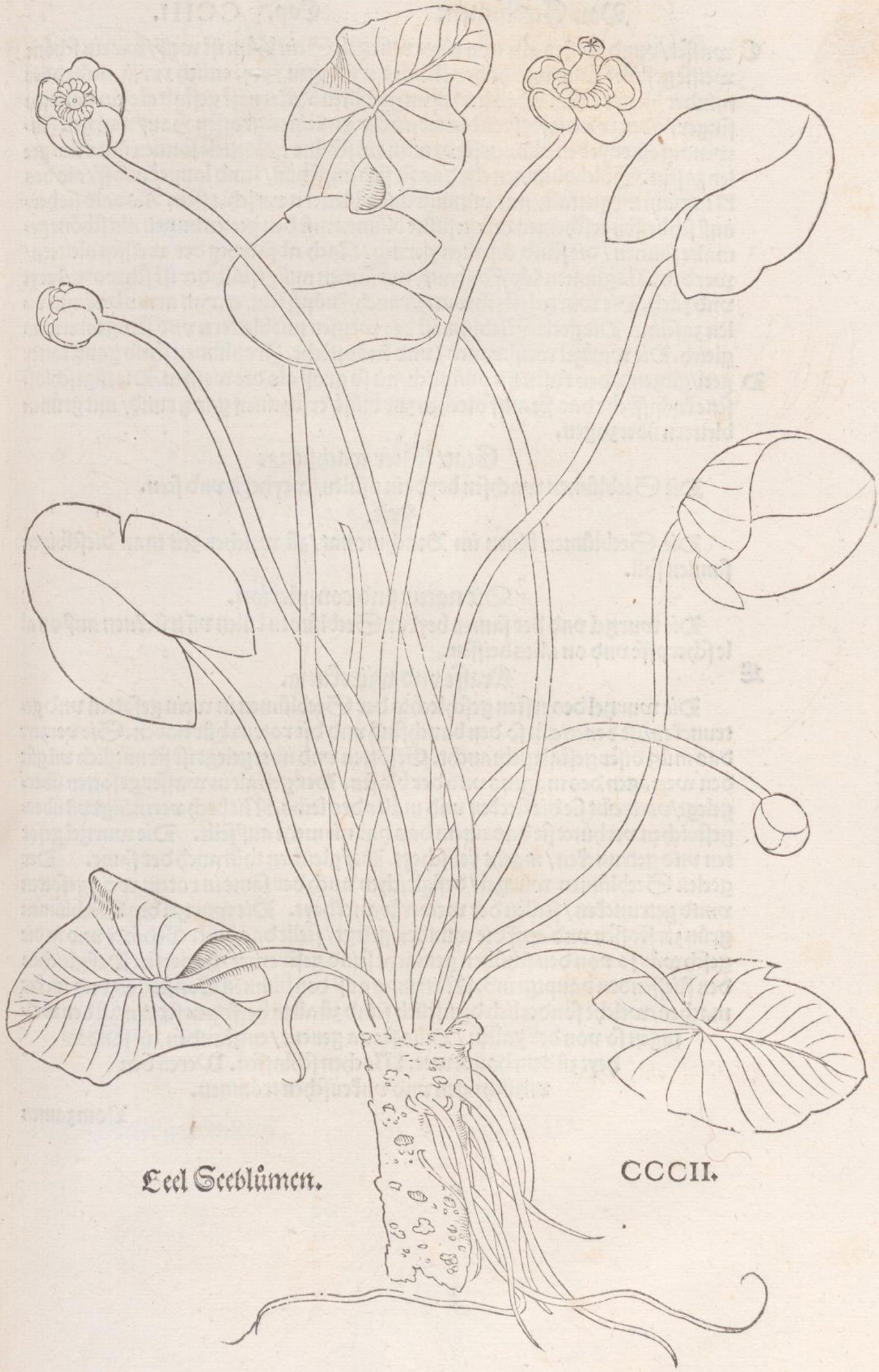
Gestalt.

Die weiß Seeblům hat stengel die seind rund vnd glat/ als die grossen weyherbintzen. Die bletter seind rund / gantz steiff als ein zäch leder / den Ephew blettern nit fast vngleich / schwimmen auff dem wasser/ettlich auch vnder dem



Weiß Seeblümen.

CCCI.



Eeel Seeblümen.

CCCII.

C wasser/vnnd komen alle von einer wurtzel. Sein blům ist weiß/wie ein schöne weisse gefüllte Lilg/vnd haben ettlich derselbigen xxvj. ettlich xxviij. mehr oder minder bletter. Ein yedes derselben gefüllten blettern ist gestalt als ein daumen finger/oder wie die feysten bletter an der gemeinen grossen Hauswurtzel. Inwendig einer yeden blůmen findt man ein schöne goldgeele sonnen mit vilen geelen zaseln. Sölche blůmen ehe das sie sich auffthůn/seind lange knöpff/als des Magsamens gestalt/mit braungrůnen blettern verschlossen. Als bald sie herauß schlieffen erscheinen dise gefüllte blůmen mit den geelen butzen als schöne gemalte sonnen/die seind on allen geruch. Nach abfallung der weissen blettern/werden Magsamen köpff darauß/mit samen außgefüllt/der ist schwartz/breyt vnd zäch. Die wurtzel ist schwartz/rauch/knöpffecht/etwan arms dick/mit vilen zaseln. Die geele Seeblům ist der weissen mit blettern vnd stengeln etwas gleich. Die wurtzel weiß/rauch/vnd knöpffecht. Jre blůmen seind gantz totter
D geel/glitzend/den rosen nit onänlich/nit so groß als die weissen. Die zůgeschlossene knöpff/ehe das sie auffbrechen zur blůst/erscheinen gantz rund/mit grůnen blettern überzogen.

Statt seiner wachsung.

Die Seeblůmen wachsen beyde in pfůlen/weyhern vnd seen.

Zeit.

Die Seeblůmen blůen im Brachmonat/zů welcher zeit man dieselbigen samlen soll.

Die natur vnd complexion.

Die wurtzel vnd der samen beyder Seeblůmen kůlen vñ trůcknen auß on alle scherpffe vnd on alles beissen.

E

Krafft vnd würckung.

Die wurtzel des ersten geschlechts der Seeblůmen in wein gesotten vnd getruncken/ist denen gůt so den bauchfluß vnd die roten rhůr haben. Sie verzert das miltz diser gestalt gebraucht. Gesotten vnd übergelegt ist sie nützlich vñ gůt den weetagen des magens vnd der blasen. Der gestalt in wasser gesotten übergelegt/vertreibt sie die flecken vnd måler des leibs. Mit bech vermengt vñ übergestrichen verhůtet sie das einem das har nit mehr außfellt. Die wurtzel gesotten vnd getruncken/macht keüscheyt. Deßgleichen thůt auch der same. Der geelen Seeblůmen wurtzel/deßgleichen auch der same in rotem wein gesotten vnnd getruncken/stellen der weiber kranckheyt. Die wurtzel der Seeblůmen grůn zerstossen vnd auff die wunden gelegt/stellt das blůt. Gedörrt vnd in die geschwär so von den schůhen gemacht seind gestrewet/heylet sie. Deßgleichen den fliessenden hauptgrind. Man mag auß den blůmen Conseruas vnd zucker machen/welche sonderlich dienstlich seind zů allen hefftigen febern/zů den weetagen so von der gallen/Bilis flaua genent/entstanden/in sonderheyt zů dem hauptwee. Machen schlaffen. Weren den vnzüchtigen vnd vnkeüschen trőumen.

Vom zamen



Geeler gartenſenff. CCCIII.



Weiß Gartensenff.

CCCIIII.

Vom zamen Senff. Cap. CCIIII.

Namen.

A Der zam oder Gartensenff würt auff Griechisch Napy oder Sinipi genent/zů Latein Sinapis vnnd Sinapi/welcher name ist in den Apotecken bliben biß auff den heütigen tag. Vrsach sölcher namen findestu in vnserm Lateinischen kreüterbůch angezogen.

Geschlecht.

Des Senffs daruon wir hie handeln/findt man zweyerley geschlecht. Das erst ist mit dem kraut den Růben nit vngleich/hat geel blůmen/daher würdt es geeler Gartensenff genent. Sein same ist weiß. Das ander geschlecht hat blet ter fast wie der zam weiß Senff. Seine blůmen seind weiß/der sam aber schier rotlecht. Mag vonn der weissen blůmen wegen weisser Gartensenff geheyssen werden/darmit ein vnderscheyd sey vnder jm vnd dem zamen weissen Senff/ daruon wir oben an seinem ort geschriben haben.

B Gestalt.

Das erst geschlecht des Senffs hat einen rauhen/harigen/langen stengel/ mit vilen neben åsten vnd zincken. Seine bletter seind dem Růbenkraut nit vngleich/aber kleiner vnd rauher. Die blůmen seind geel vnd bleych/darauß werden runde harige schåflin/vol weisses samens. Die wurtzel ist weiß/schlecht vñ zasecht. Das ander geschlecht gewindt auch ein rauhen harigen stengel/aber nit so hoch. Seine bletter seind zerkerfft/vñ dem kraut des weissen Senffs seer gleich/aber grösser vnd breyter. Die blůmen seind weiß oder bleych/der gestalt nach einem creütz gleich/die werden zů runden vnd langen schåflin/voller rotlechts samens. Die wurtzel ist der vorigen ånlich.

C Statt irer wachsung.

Beyde geschlecht des Senffs werden gemeinlich in den gårtẽ gezilet. Wachsen doch zů zeiten von sich selbs/aber nit so lustig vnd schön als in gårten dahin sie gepflantzt werden.

Zeit.

Beyderley geschlecht blůen im Brachmonat vnd Hewmonat/vnd bringen alßdann auch jren samen.

Die natur vnd complexion.

Die gedachten Senff seind warm vnd trucken im vierdten grad.

D Die krafft vnd würckung.

Senff zerteylt/vnd zeücht auß dem leib allerley feüchtigkeyt eüsserlich übergelegt. Im mund gekewet/zeücht er den zåhen schleim auß dem haupt/vnd reyniget das hirn. Senff safft mit Meth gesotten vnnd gurgelt/ist nützlich den geschwollnen mandeln/vnd der rauhen kelen. Der Senff samen gestossen vnnd in die nasen gethon/macht niesen. Ist gůt denen so die fallenden sucht haben. Wann man den frawen so die můtter übersich steigt/den Senff mit essig vermengt fürhelt vnd dran riechen laßt/so komẽn sie wider zů jnen selbs. Ein pflaster auß Senff meel gemacht/vñ auff das beschoren haupt gelegt/ist gůt denen so von dem schwåren schlaff nit mögen erweckt werden. Senffmeel mit hönig vermischt vnd außwendig übergelegt so lang biß die haut rot würt/ist nützlich zů dem hüfftwee/geschwollenem miltz/vnd allerley langwirigen bresten/dann es zeücht die feüchtigkeyt von inẽn herauß. Diser gestalt temperiert vñ angestrichen/macht es die außgefallene har wider wachsen. Macht ein hüpsch angesicht/

E sicht/vnd vertreibt die måler vñ flecken. Mit hönig vñ genß schmaltz vermischt/ verzert es das vndergerunnen blůt. Mit essig temperiert vnd angestrichen/hey let es die böse rauden/ vnnd die geflecht. Mit Feigen vermischt vnd zerstossen/ bringt es das gehör wider/vnd vertreibt das sausen in ohren übergelegt. Der safft von dem grünen samen angestrichen/macht klare augen/vnd vertreibt die reuhe der augbrawen. Senff mit essig zerstossen vnd übergelegt/ ist gůt denen so vonn den natern oder scorpion gestochen seind. Jst gůt wider das gifft der Pfifferling. Der Senff ist dem magen treffenlich gůt. Jnn der speiß genossen/ macht er leichlich außwerffen. Treibt den harn/vñ bringt den frawen jr kranck heyt. Den wassersüchtigen übergelegt/ verzert er die überige feüchtigkeyt derselbigen. Mit essig getruncken treibt er den stein. Der Senff sterckt die dewung/ vnnd zerteylt die groben speiß im magen. Verzeret auch allerley überflüssige feüchtigkeyt des magens. So man den Senff anzündet vnnd ein rauch darvon macht/veriagt er die natern vnnd andere giftige thier.

Von Oleander. Cap. CCV.

Namen.

A Oleander würt auff Griechisch vnd Lateinisch Nerion/Rododaphne/vnnd Rododendrum genent/in den Apotecken Oleander. Warumb aber diß gewechß sey also geheyssen worden/hab ich im Lateinischen kreüterbůch gnůgsam angezeygt.

Gestalt.

Oleander hat bletter wie der Mandelbaum/ aber lenger vnd dicker. Sein blům ist den Rosen nit vngleich. Die frucht ist lang/wie ein horn gestalt. So sie sich auff thůt/ ist sie inwendig voller samen/der ist harig vnd rauch. Die wurtzel ist lang/holtzecht/spitzig/vnd am geschmack gesaltzen.

Statt seiner wachsung.

B Der Oleander wechßt gern bey den wassern/ am meer/ vnd würdt auch in gärten gezilet.

Zeit.

Wann der Oleander blüet vnnd frucht bringt/ ist vns diser zeit nit bewüßt/ dañ wir haben allein die bletter daran gesehen/darumb auch das gemål allein dieselbigen anzeygt/on die blůmen.

Die natur vnd complexion.

Der Oleander ist warm im anfang des dritten grads/vñ trucken im andern.

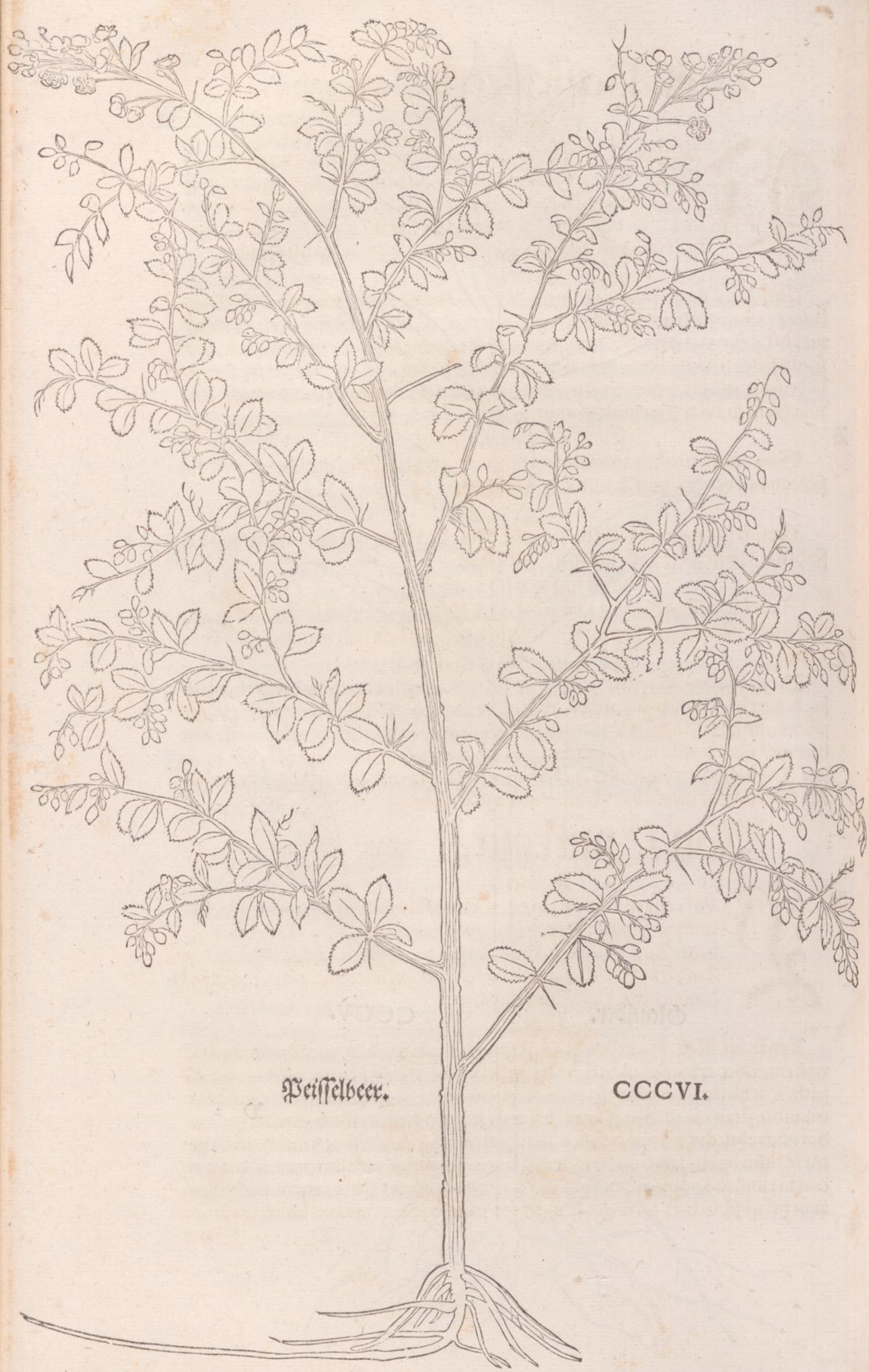
Krafft vnd würckung.

C Die bletter vnd blůmen des Oleanders tödten die hund/esel/vnd andre vierfüssige thier mehr. Aber mit wein jngenomẽn vnd getruncken/seind sie den menschen ein heylsam artzney wider die bißz der gifftigẽ thier/ in sonderheyt so man Rauten darzů thůt. Der Oleander sol aber nit allein gebraucht werden/dann Galenus schreibt das er auch den menschen/vnd nit allein den vierfüssigen thieren schedlich vnd tödtlich sey/so er innerlich in leib genomẽn werde. Er ist aber sonderlich den schaffen vnd geyssen schedlich/dann so man seine bletter allein in ein wasser legt vnd laßt die schaff vnnd geyß daruon trincken/sterben sie. Darumb sol er allein eüsserlich gebraucht werden/dañ er zerteylt vnd verzert.

Von Peissel-



Gleander. CCCV.



Peisselbeer.

CCCVI.

Von Peisselbeer. Cap. CCVI.

Namen.

A Peisselbeer haben vil ander namen mehr/ dann sie werden auch Versich/ Saurich oder Saurrauch/ vnd Erbsel genent. Auff Griechisch vnd Lateinisch Oryacantha/ in den Apotecken Berberis. Den Griechischen vñ Lateinischen namen haben sie von den scharpffen dörn/ damit jre äst vnd zweig geziert seind.

Gestalt.

Peisselbeer ist ein böumlin dem wilden Holtzbyrbaum nit vnänlich/ doch kleiner/ vnnd mit vilen stechenden dörnen geziert. Seine bletter seind zů ringß vmbher subtil zerkerfft. Die blůmen geel/ wie kleine gefüllte röslin gestalt. Die frücht seind schöne rote/ langlechte runde beer/ hangen an subtilen zarten stylen/ haben inwendig körnlin/ vnd seind am geschmack saur/ vnd etwas rauch. Die wurtzel ist in vil teyl zerspalten/ vnd lang.

B

Statt seiner wachsung.

Saurrauch wechßt an vil orten/ nemlich in den wälden/ stauden/ auff dem feld/ an den bergen/ nassen vnd dürren enden.

Zeit.

Versich grünet vnd blüet im früling. Im Herbstmonat vnnd Weinmonat findt man seine frucht/ die lustig ist anzůsehen.

Die natur vnd complexion.

Saurich zeücht zůsamen vnd trücknet/ ist kalt vnd trucken im andern grad. Die frucht ist einer subtilen substantz/ vnd durchschneidt ein wenig.

C

Die krafft vnd würckung.

Die frucht des Versichs gessen vnd getruncken stellt den bauchfluß/ der weiber kranckheyt/ vnnd alle andere flüß. Die wurtzel zerstossen vnnd übergelegt/ zeücht auß dem leib dörn vnnd pfeil. Man sagt auch das dise wurtzel zerstossen drey mal über den bauch gestrichen den schwangern frawen sol schaden bringen. Die beer mit hönig oder zucker jngemacht/ leschen den durst/ vnnd die hitz des febers. Sie machen auch lust vnd begird zů essen.

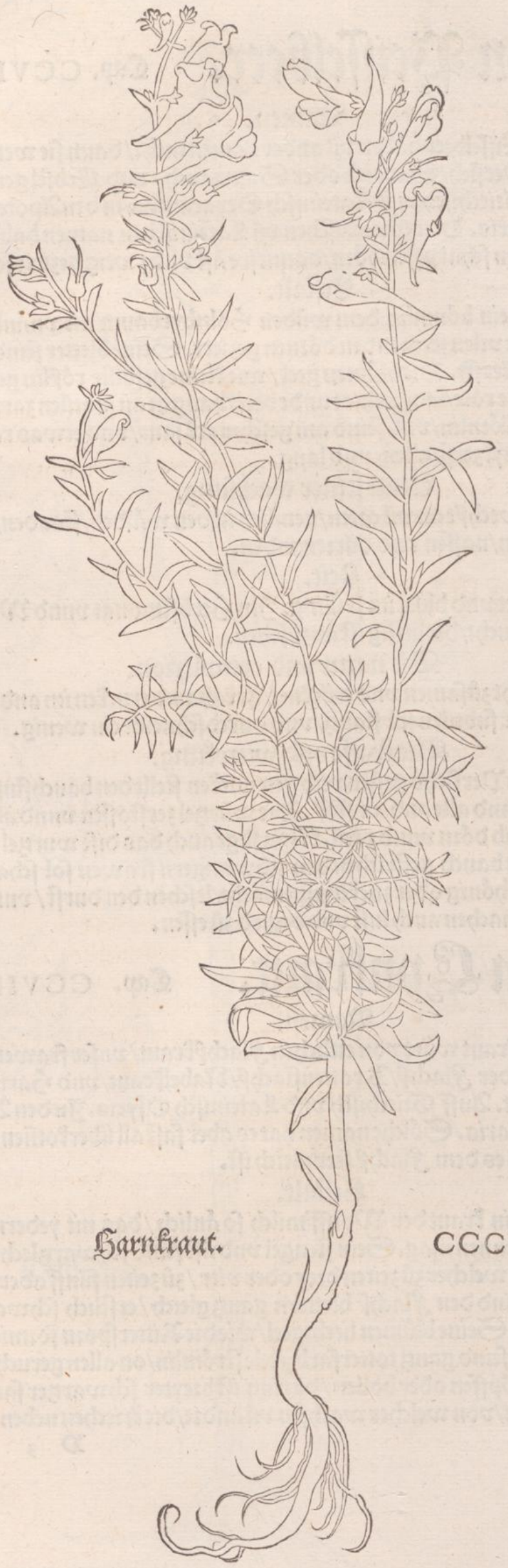
Von Lynkraut. Cap. CCVII.

Namen.

A Lynkraut würt von ettlichen Flachßkraut/ vnser frawen Flachß/ wilder Flachß/ Krottenflachß/ Nabelkraut/ vnd Harnkraut genent. Auff Griechisch vnd Lateinisch Osyris. In den Apotecken Linaria. Sölche namen hat es aber fast all überkomen darumb/ das es dem Flachß seer gleich ist.

Gestalt.

Lynkraut ist ein kraut der Wolffsmilch so änlich/ das nit yederman wol von einander erkennen mag. Sein stengel vnd äst seind schwartzlecht/ zart vñ zäch. Die bletter/ welcher zů zeiten drey oder vier/ zů zeiten fünff oder sechs bey einander steen/ seind den Flachß blettern gantz gleich/ erstlich schwartzgrün/ darnach rotlecht. Seine blůmen liechtgeel/ wie die Ritterspörn formiert. Mitten in disen blůmē seind gantz totterfarb geele strömlin/ on allen geruch/ die werden zů runden knöpffen oder bollen/ darinn ist breyter schwartzer samen. Die wurtzel ist schlecht/ von welcher wachsen vil andre/ die kriechen neben herumb.



Harnkraut. CCCVII.

B

Statt seiner wachsung.

Harnkraut wechst auff vngebawten orten/auff den mauren/vnnd hinder den zeünen allenthalben.

Zeit.

Lynkraut blüet den gantzen summer vnd gegen dem Herbst.

Die natur vnd complexion.

Harnkraut ist warm vnd trucken/vnd in keinen weg kalt vnnd feücht/die weil es bitter ist/vnd den harn treibt/wie wir dann weitleüffiger sölchs in vnserm Lateinischen kreüterbüch haben angezeygt/an welchem ort wir auch vrsachen diser vnser meynung dargethon haben.

C

Die krafft vnd würckung.

Lynkraut gesotten vñ getruncken/ist denen so die geelsucht haben seer dienstlich. Es nimpt auch hinweg allerley verstopffung der leber/vnd des miltz. Vertreibt allerley måler vnd flecken des leibs/macht ein schön angesicht/in sonderheyt aber thůn sölchs die bletter. Lynkraut treibt auch den harn gewaltigklich/darumb es würt Harnkraut genent.

Von Basilgram. Cap. CCVIII.

Namen.

A

BAsilgram/oder Basilgen/oder Basilien/würdt vonn den alten Griechen vnd Lateinischen Ocimũ genent. Von den Griechen aber die zů letzst geschriben haben Basilicum/welcher nam noch biß auff vnser zeit geweret hat. Doch seind etlich zů vnsern zeiten die diß kraut Ocimum garyophyllatum heyssen. Vrsachen diser namen findt man in meinem Lateinischen kreüterbüch gnůgsam angezogen.

Geschlecht.

Des Basilgrams seind dreierley geschlecht/das groß/mittelmåssig/vñ das klein. Dise haben keinen vnderscheyd von einander/dañ allein in den blettern/die seind an dem ersten groß vnd breyt/an dem andern mittelmåssig/am dritten gar klein. Haben alle drey eynerley geruch. Vnd wiewol das klein vnd dritt geschlecht scheinet sein das Acinos Dioscoridis/doch dieweil es den andern zweyen gar ånlich ist/haben wir sölchs lieber vnder die geschlecht des Ocimi setzen wöllen.

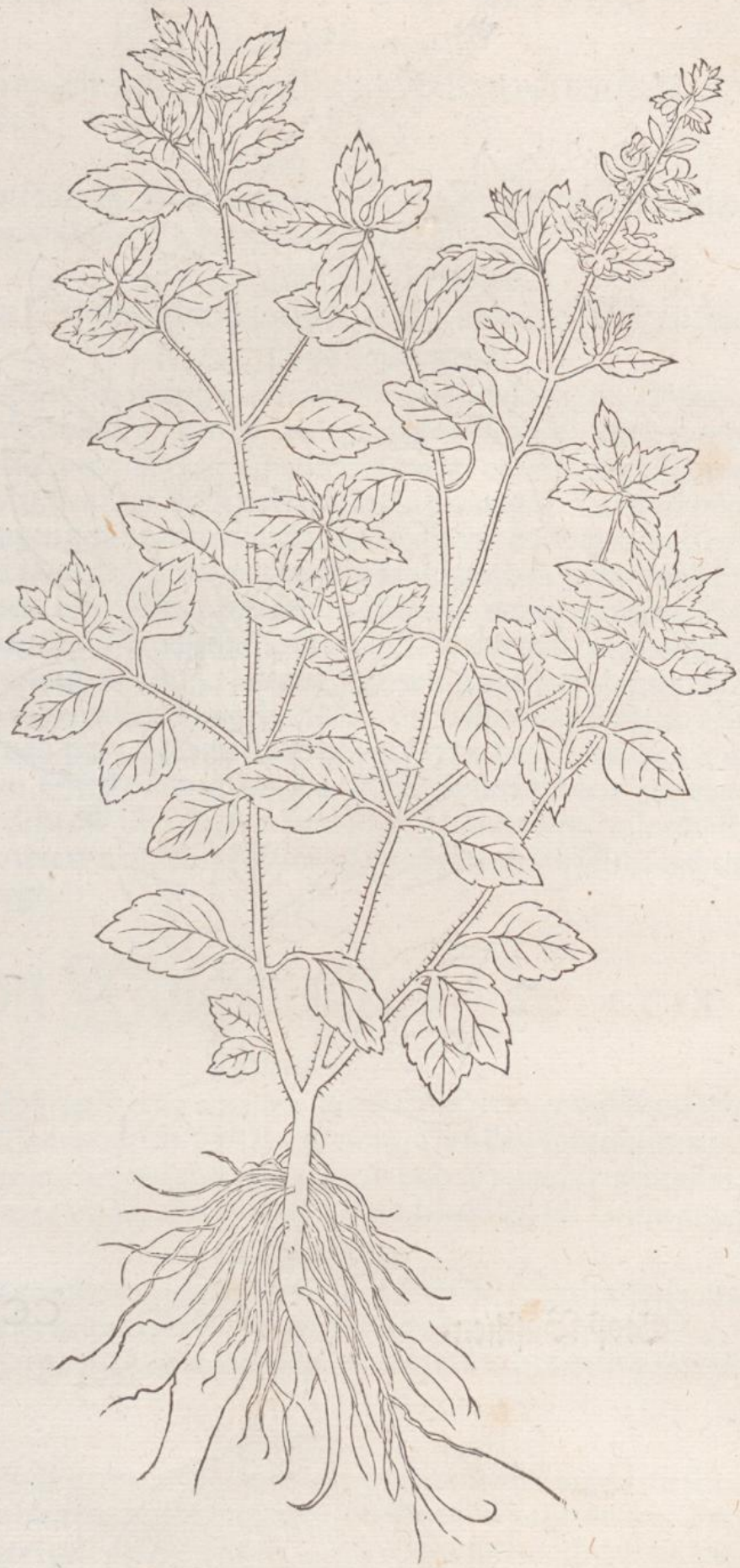
B

Gestalt.

Die groß Basilgram hat einen runden stengel mit vilen åstlin. Seine bletter seind dem Bingelkraut gleich/schweitzergrün. Die blůmlin vmb die runden åstlin seind braun leibfarb. So sie abfallen/bringt es inn kleinen heüßlin seinen schwartzen samẽ. Die wurtzel ist lang/holtzecht/doch mit vil neben angehenckten zaseln. Die mittelmåssig ist der vorigen gantz ånlich/aber hat bletter die seind kleiner vnd schmeler. Seine blůmlin seind auch schneeweiß/vnd nit leibfarb wie an dem ersten. Das dritt vnd kleineste/ist das edleste vnd schönste/hat vil ståmlin mit vilen åstlin/einem drausselechten bőumlin gleich. Seine blettlin vergleichen sich dem Maioran/doch ein wenig grősser/vnd zerkerfft/eins köstlichen lieblichen geruchs. Die blůmlin vñ wurtzel seind dem andern gar ånlich.



Klein Basilien. CCCVIII.



Mittel Basilien.

CCCIX.



Groß Basilien. CCCX.

Statt irer wachsung.

C Die Basilgram zilt man gemeinlich in den scherben vor den fenstern / zů zeiten auch in gärten.

Zeit.

Die Basilien blüen im Brachmonat vñ Hewmonat/bringen volgends jren samen. Künnen keinen reiffen noch kellte leiden.

Die natur vnd complexion.

Die Basilien seind warm im andern grad/mit einer überflüssigen feüchte.

Die krafft vnd würckung.

D Basilgram in grosser menig gessen / machen dunckele augen. Weychen den bauch/vnd machen blåst/treiben den harn/bringen die milch/vnnd werden im magen nit leichtlich verwandlet. Mit gersten maltz / rosenöl vñ essig vermischt vnd übergelegt/leschen sie alle hitz vnd weetagen der augen. Der safft von Basilgram in die augen gethon/vertreibt die dunckelheyt derselbigen/vnd trücknet jre flüß auß. Der same gesotten vnnd getruncken/treibt den harn/vnnd fürdert die zeit der frawen. So man an den samen schmeckt/ macht er niesen. Basilien auß wendig übergelegt/ist treffenlich gůt denen so vonn eim scorpion gestochen seind. Es verzert auch vñ zeitiget allerley geschwulst übergeschlagen. Mit essig vermischt vñ dran gerochen/ bringt herwider die so in onmacht ligen. Sterckt das haupt vnd das hertz. Macht freüd denen so von der schwartzen gallen in traurigkeyt fallen. Sie seind auch von den alten zů vilen andern dingen gebrauchet worden/welche alle zů erzelen on von nöten ist/dann sie nit allenthalben zů samen stimmen/wie wir in vnserm Lateinischen kreüterbůch sölchs haben weit leüffiger angezeygt.

Von Wolgemůt. Cap. CCIX.

Namen.

A Wolgemůt hat vil namen/dann ettlich nennen diß kraut Dosten/ Braundosten/vnd Bergmüntz. Von den Griechischen vnd Lateinischen würdt es Origanus vnd Origanum geheyssen. Auß was vrsach aber/haben wir nach der leng im Latein anzeygt.

Geschlecht.

Vnsers Wolgemůts/welchs ein wild geschlecht ist/ sylueſtre Origanum genent/seind dreierley geschlecht. Haben aber kein vnderscheyd dann allein in den blůmen. Eins hat gantz braune/ das annder leibfarbe / das dritt gantz schneeweisse blůmen.

Gestalt.

B Wolgemůt ist ein gewechß das gewindt hoch vnd vil stengel / die seind harig vñ braun/mit blettern geziert die seind dem Quendel gantz änlich. Am gipfel gewindt er seine gekrönten blůmen / die seind der farb nach gestalt wie vormals angezeygt. Die wurtzel ist lang/holtzecht/mit vilen geschossen.

Statt irer wachsung.

Dosten wechßt gern in hecken/in sonderheyt so an den bergen gelegen.

Zeit.

Wolgemůt blůet im Brachmonat vnd Hewmonat.

Die natur



Wolgemüt. CCCXI.

C

Die natur vnd complexion.

Wolgemůt ist warm vnd trucken im dritten grad.

Die krafft vnd würckung.

Dosten in wein gesotten vnd getruncken/ ist nützlich denen so von den giffti gen thiern gebissen seind. Mit süssem wein getruncke/ denen so Schirling/ oder den safft von Magsamen gessen oder jngenomen haben. Mit Oxymelite in der Apotecken geheyssen/ denen so Gyps oder Zeitlosen gessen haben. Mit Feigen vermischt vnd gessen/ ist er gůt denen so den krampff haben/ oder wassersüchtig seind. Wolgemůt gedörrt vnd mit Meth getruncken/ treibt auß die schwartzen gallen durch den stůlgang/ vnd bringt den frawen jr zeit. Mit hönig vermischt vnd ein latwerg darauß gemacht/ ist er nützlich zů dem hůsten. Wolgemůt ge= sotten vnd im bad getruncken/ ist gůt denen so mit den rauden beladen seind/ vñ
D die geelsucht haben. Der safft von dem grünen Wolgemůt außgetruckt/ ist gůt zů den geschwollnen mandeln/ dem zäpfflin/ vnd geschwären des munds. Mit milch vermischt/ vnd warm in die ohren gethon/ lindert er den schmertzen derselbigen. Wolgemůt vndergestrewet/ veriagt die natern. Mit gersten maltz vermengt vnd übergelegt/ vertreibt er vñ verzert allerley geschwulst. Jn wein gesotten/ vnd den warmen dampff daruon in die ohren empfangen/ zerteylt er das sausen vñ klingen derselbigen. Dosten in wein gesotten vñ übergeschlagen verzert das vndergerunnen blůt. Gedörrt mit salpeter vnnd hönig vermischt vnd angestrichen/ macht er weiß zän. Mit essig/ öl/ vnd gersten meel vermengt vnd übergestrichen verzert die kröpff. Mit Feigen vermischt vnnd übergelegt/ stillt er den weetagen der seiten/ vnd das stechen.

Von Knabenkraut. Cap. CCX.

Namen.

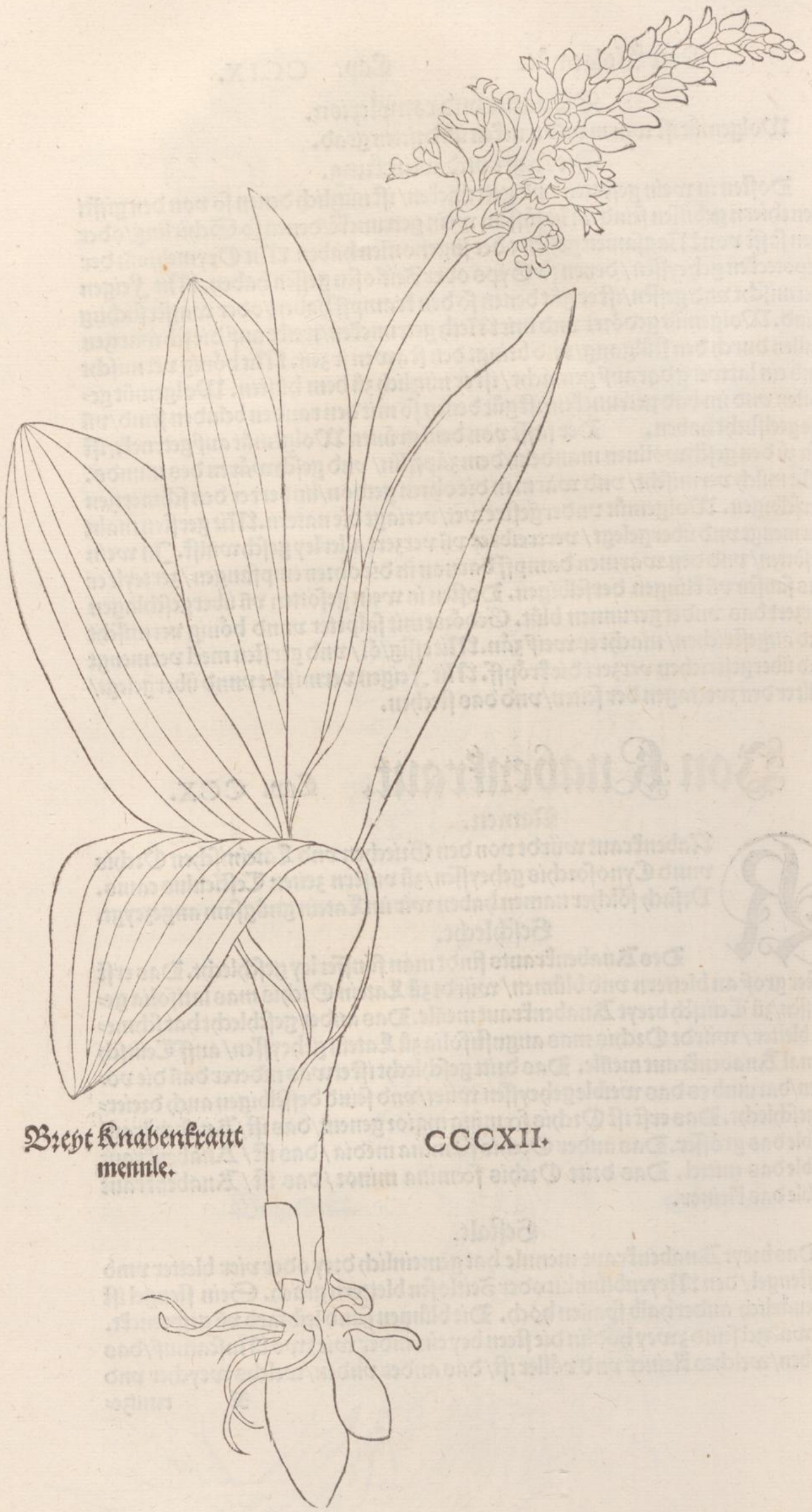
A Knabenkraut würdt von den Griechen vnd Lateinischen Orchis vnnd Cynosorchis geheyssen/ zů vnsern zeiten Testiculus canis. Vrsach sölcher namen haben wir im Latein gnůgsam angezeygt.

Geschlecht.

Des Knabenkrauts findt man fünfferley geschlecht. Das erst ist seer groß an blettern vnd blůmen/ würdt zů Latein Orchis mas latifolia ge= heyssen/ zů Teůtsch breyt Knabenkraut meßle. Das ander geschlecht hat schme= lere bletter/ würdt Orchis mas angustifolia zů Latein geheyssen/ auff Teůtsch schmal Knabenkraut meßle. Das dritt geschlecht ist etwas niderer dañ die vo=
B rigen/ darumb es das weible geheyssen würt/ vnd seind desselbigen auch dreier= ley geschlecht. Das erst ist Orchis fœmina maior genent/ das ist/ Knabenkraut weible das grösser. Das ander Orchis fœmina media/ das ist/ Knabenkraut weible das mittel. Das dritt Orchis fœmina minor/ das ist/ Knabenkraut weible das kleiner.

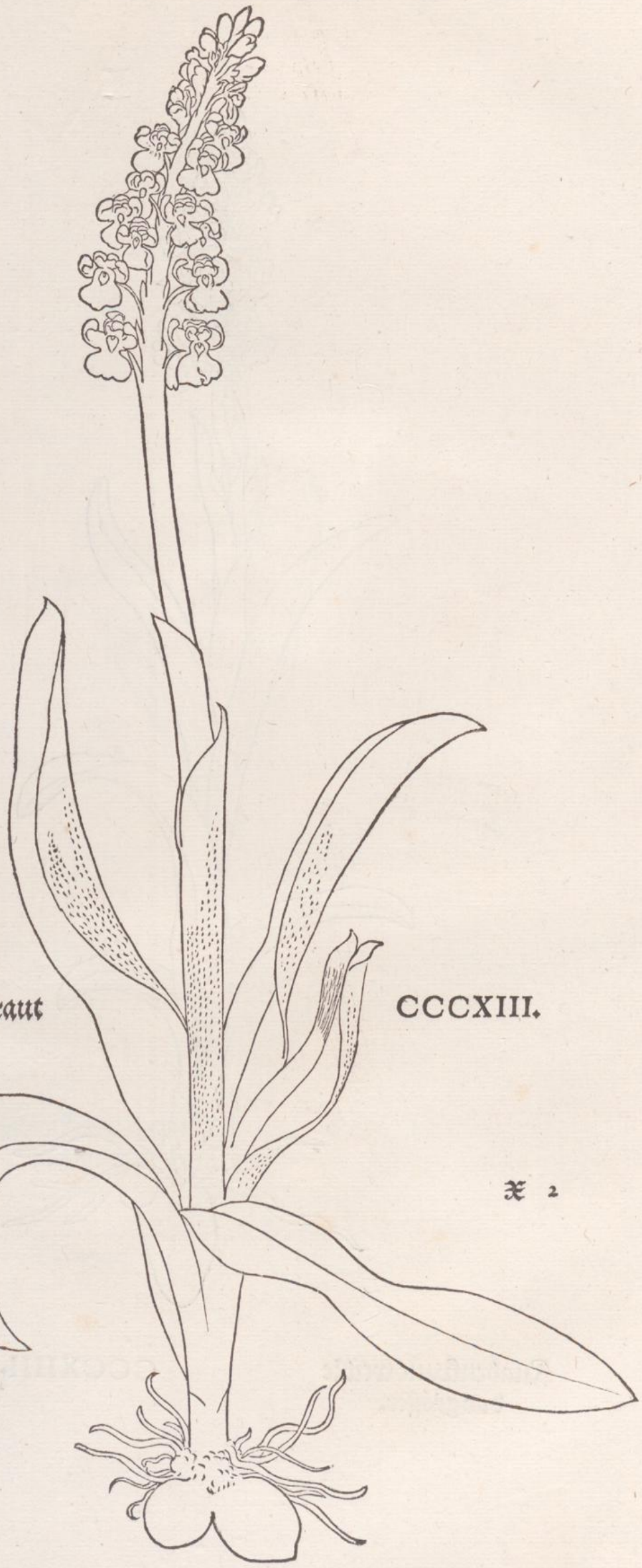
Gestalt.

Das breyt Knabenkraut mennle hat gemeinlich drey oder vier bletter vmb den stengel/ den Meyenblůmlin oder Zeitlosen blettern gleich. Sein stengel ist vngeärlich anderhalb spañen hoch. Die blůmen seind leibfarb vñ gesprenckt. Die wurtzel seind zwey hödlin die steen bey einander wie zwo Muscatnuß/ das ein oben/ welches kleiner vnd völler ist/ das ander vnden/ welchs weycher vnd



Breyt Knabenkraut mennle.

CCCXII.



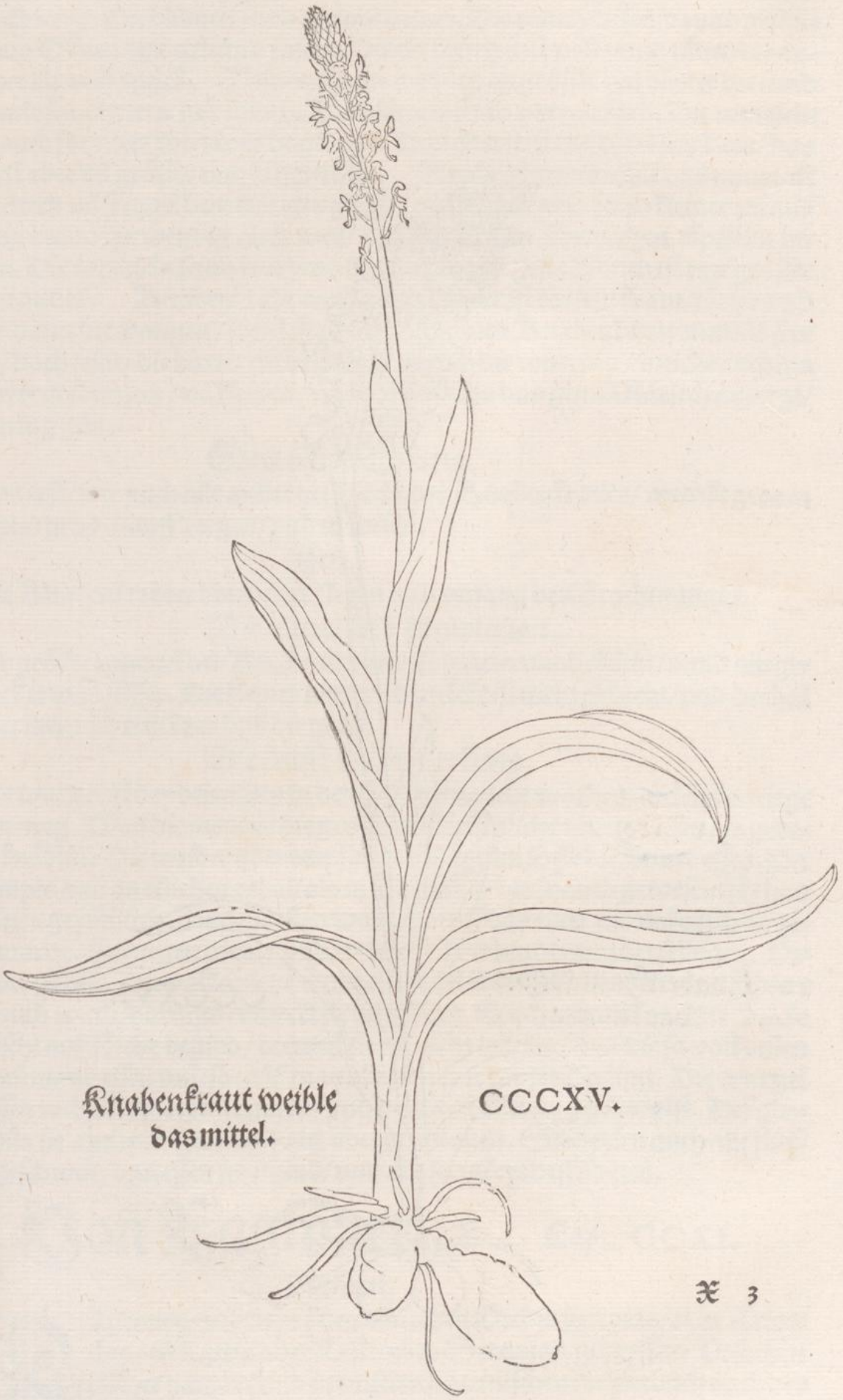
Schmal Knabenkraut mennle.

CCCXIII.



Knabenkraut weible
das gröſſer.

CCCXIIII.



Knabenkrautt weible das mittel.

CCCXV.



Knabenkraut weible das kleiner.

CCCXVI.

C runtzelechter ist. Das schmal Knabenkraut mennle hat auch bletter wie die Zeitlosen/doch schmeler vnnd zärter/ die seind mit schwartzen oder braunen flecken besprengt. Die blůmen seind purpurbraun. Die wurtzeln seind rund gestalt wie zwo Oliuen/mit ettlichen zaseln. Die ein wurtzel ist voll vnnd tänet/die ander aber lär vnd welck. Knabenkraut weible das gröſſer hat bletter die seind den Zeitlosen blettern gar änlich. Die blůmen seind purpurfarb. Die wurtzeln seind auch formiert wie zwey vogel eyer. Das öberst ist rund/vñ seer klein/ das vnderst aber vil gröſſer vnd langlechter. Knabenkraut weible das mittel/ist mit blettern vñ stengel dem vorigen gleich/die blůmen aber seind kleiner vñ auß wendig braun/inwendig aber weiß mit seer kleinen schwartzen tüpffelin besprengt. Die wurtzeln seind wie zwo langlechte nuß gestalt/doch ist eine gröſſer
D daß die ander. Knabenkraut weible das kleiner ist ein fein kraut/zärter vnd kleiner dann die vorigen/sonst ist es dem schmalen Knabenkraut mennle seer gleich/doch seind die bletter nit besprengt/vnnd die wurtzeln/welche auch als zwey eyer geformiert/vil kleiner/wie dann sölchs das gemäl klärlich anzeygt/ vnd an tag gibt.

Statt irer wachsung.

Das erst/wie auch alle andre geschlecht des Knabenkrauts/wechßt gern in sandigem grund/auff bergen/vnd in wisen.

Zeit.

Die Knabenkreüter blüen im Meyen vnd anfang des Brachmonats.

Die natur vnd complexion.

Die gröſte wurtzel der Knabenkreüter ist warm vnnd feücht/vnnd am geschmack etwas süsser. Die kleiner aber vnd welcke ist mehr gekocht/vnd derhalben wermer vnd trückner daß die groß.

Die krafft vnd würckung.

E Die wurtzel ist bey den allten in der speiß gebraucht worden/welchs noch geschehen mag. Wañ die menner die grosse volkomenliche wurtzel essen/so geberen sie knäblin. Die weiber aber empfangen mägdlin so sie die kleiner essen. Daher kompts das an etlichen orten/als in Thessalia/der brauch gewesen ist/das die klein in geyßmilch ist jngenomen worden/auff das einer zur vnkeüscheyt gereytzt würde. Hergegen die lär vnd welcke/zů verhinderung derselbigen. Vrsach aber ist dise. Die volkomene wurtzel hat vil überige feüchtigkeyt vñ gebiert blåst vnnd wind/darumb erweckt sie lust zů den Eelichen wercken. Die welcke aber lescht auß sölche begird/dieweil sie vil mehr trücknet daß die so volkomen ist. Wañ mans essen wil/so můß mans braten wie die Pfifferling. Die wurtzel zerstossen vnd übergelegt/zerteylen vnd verzeren allerley geschwulst. Deßgleichen thůn sie auch mit gersten maltz übergeschlagen. Sie heylen auch alle fliessende geschwär/das essen im mund/vnd alle serigkeyt desselbigen.

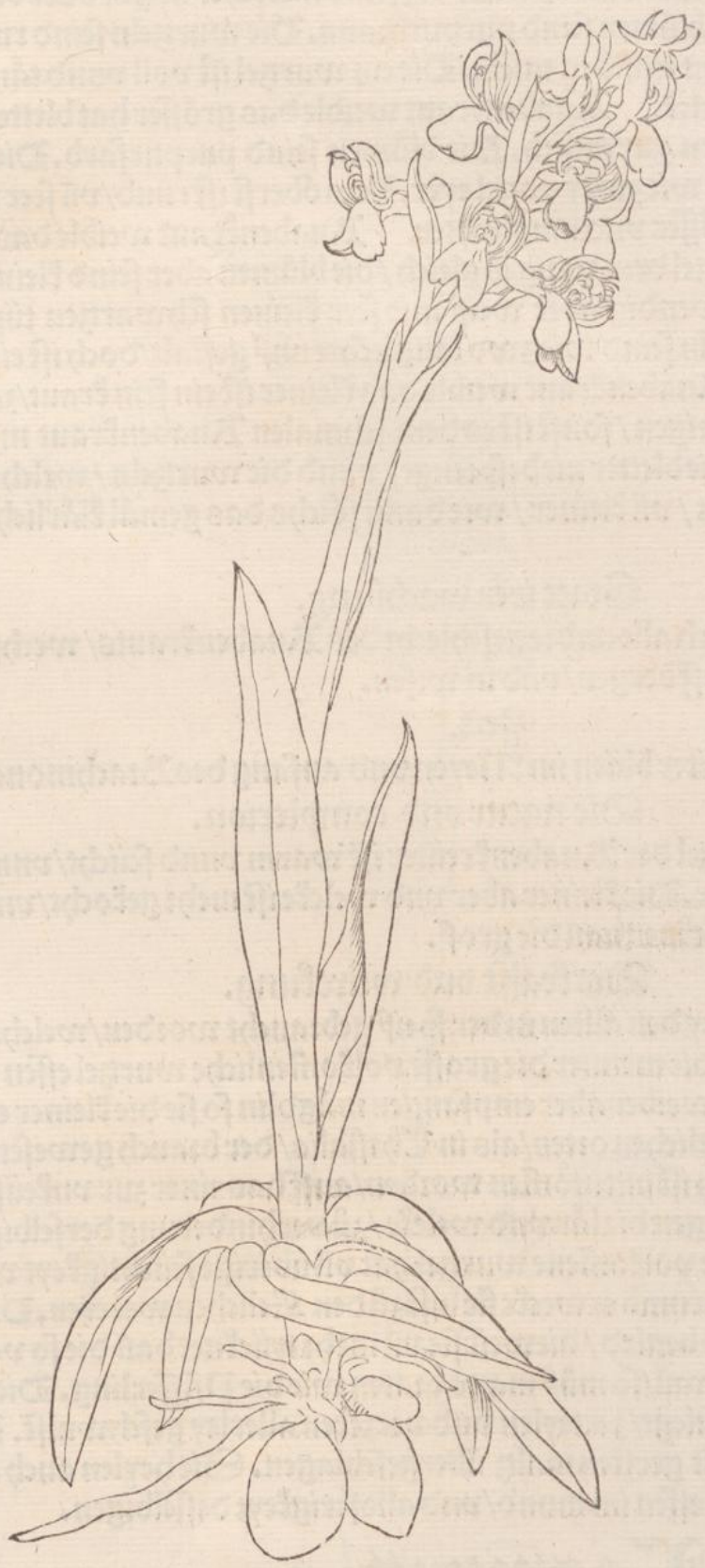
Von Ragwurtz. Cap. CCXI.

Namen.

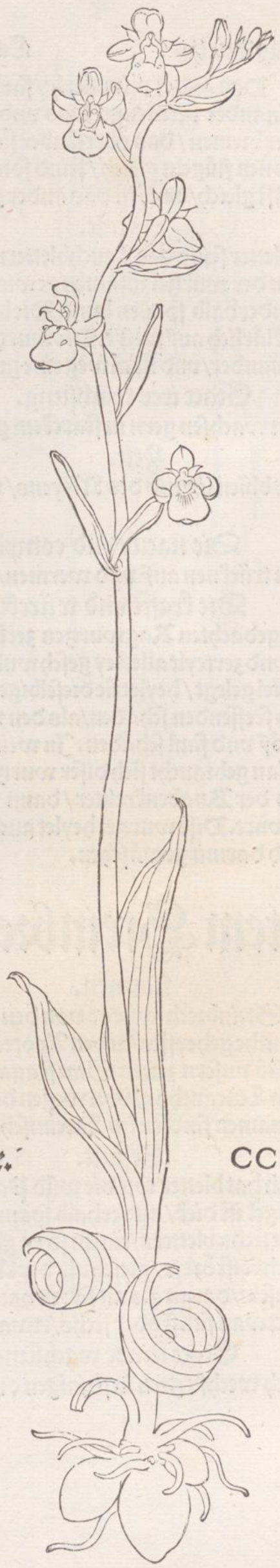
A Ragwurtz würdt bey den Griechen Orchis serapias/oder Triorchis/zů Latein aber Testiculus Serapias geheyssen. Vrsachen sölcher namen seind in vnserm Lateinischen kreüterbůch nach der leng angezeygt.

Geschlecht.

Der Ragwurtzen seind fürnemlich zwey geschlecht. Eins mit schönen pur-



Ragwurtz mennle. CCCXVII.



Ragwurtz weible.

CCCXVIII.

B purfarben blůmen. Das ander mit vilerley farben/als purpurbraun / weiß/ geel vñ grůn durch einander vermengt. Das vnderst an der blůmen vergleicht sich einer horneß oder bremen / das oberst aber sicht einem vögelin / mit seinem haupt vnd auffgethonen flůgeln gleich / seind sonst mit stengeln/ blettern vnnd wurtzeln einander fast gleich/doch ist das ander geschlecht höher.

Gestalt.

Der Ragwurtz bletter seind den Lauchblettern gleich/aber breyter vnd feyßter/ vnd vnden gegen der wurtzel zůsamen gewicklet vnd gebogen. Die stengel seind vngeuärlich anderhalb spañen lang. Die blůmen gestalt wie oben angezeygt/vñ das gemål klärlich auß weißt. Die wurtzel seind formiert wie die nuß/ allwegen drey bey einander/vnd ist alweg eine grösser dañ die ander.

C

Statt irer wachsung.

Die Ragwurtzen wachsen gern in starckem grund vnd in den wisen.

Zeit.

Die Ragwurtzen blůen im end des Meyens/ vñ anfang des Brachmonats am fürnemlichsten.

Die natur vnd complexion.

Die Ragwurtzen trůcknen auß vnd wermen/wie die Knabenkreůter.

Die krafft vnd würckung.

D Die wurtzel von gedachten Ragwurtzen zerknůtscht oder zerstossen vnnd übergelegt/verzeret vnd zerteylt allerley geschwulst/reyniget die geschwär vnd schåden. Vber die fistel gelegt / heylet sie dieselbigen. Gedörrt vnd jngestrewet/ heylet sie die vmb sich fressenden schåden/als den wolff/vnnd dergleichen. Sie heylet auch allerley böß vnd faul schåden. In wein gesotten vñ getruncken/stelt sie den bauchfluß. Man gebraucht sich diser wurtzel nit so seer zů erweckung der Eelichen werck / als der Knabenkreůter / dann sie zů sölchem gebrauch nit so dienstlich erfunden würt. Diſe wurtzel heylet auch die mundfeule/in wasser gesotten/vnd den mund darmit gewäschen.

Von rotem Steinbrech. Cap. CCXII.

Namen.

A Roter Steinbrech würdt von den Griechen vnnd Lateinischen Oenanthe geheyssen/in den Apotecken würdt er Filipendula genent. Zů vnsern zeiten Saxifraga rubea. Die Griechen nennen jn auch Leucanthon/von wegen der weissen blůst. Vrsachen anderer namen findstu im Lateinischen kreůterbůch angezogen.

Gestalt.

Roter Steinbrech hat bletter wie die wild Pasteney / oder wie der Teůtsch Petersilg. Sein stengel ist dick / anderhalb spannen lang. Die blůmen schneeweiß/ein yegliche mit sechs blettern/einem stern gleich. Der same der nach abfallung der blůmen wechßt ist breyt / gleich als der Molten samen. Die wurtzel ist schwartz mit vilen zaseln/daran als an fåden hangen runde köpfflin oder nüßlin/an einer wurtzel etwan fünff oder sechs/etwan mehr oder minder.

Statt seiner wachsung.

Roter Steinbrech wechßt gern in steinigen orten/vñ rauhen herten bergen/ als vmb



Rot Steinbrech.

CCCXIX.

B als vmb Tübingen oben am Osterberg/da findt man dise Steinbrech in grosser menig wachsen.

Zeit.

Diser Steinbrech blüet im Brachmonat mit dem wein/ daher ist er Oenanthe genent/zů derselbigen zeit ist er auß den blůmen leichtlich zekennen.

Die natur vnd complexion.

Der rot Steinbrech ist warm vnd trucken im dritten grad/welches sein geschmack/der do seer bitter ist/klärlich anzeygt.

Krafft vnd würckung.

C Der stengel / bletter vnd samen des roten Steinbrechs mit wein vnd hönig gesotten vnd getruncken/treiben auß das bürdlin. Die wurtzel in wein gesotten vnd getruncken ist gůt denen so tropffenweiß harnen / vnd heylet die geelsucht. Sie ist auch gůt zů allerley gebresten der blasen. Treibt den harn / zerbricht den stein. Sie zerteylt die bläst vnd wind im magen. Zů puluer gestossen vñ an das essen gethon/ist sie treffenlich nützlich denē so den fallenden siechtag haben. Die bletter mit hönig vermischt vñ ein latwerg darauß gemacht/stellen den hůsten/ vnd seind gůt denen so schwärlich athmen.

Von Büchampffer. Cap. CCXIII.

Namen.

A Büchampffer nent man auch Saurenklee/Büchklee/Büchbrot/ Gauchklee/Guckgauchklee/vnd Hasenklee. Auff Griechisch vñ Lateinisch Orys/in den Apotecken Trifolium acetosum vnd Alleluya. Sonst von den gemeinen kreütlern würt es Panis cuculi/das ist/Guckgauch brot geheyssen.

Gestalt.

Büchampffer ist ein niders kreütlin. Seine blettlin so erstlich herfür komen seind gefalten vnnd zůsamen gelegt / darnach so sie sich auffthůn/seind sie schön schweitzergrůn / allwegen drey auff einem besondern khleinen kürtzen styl / die
B seind in der mitte zerkerfft/vñ am geschmack saur. Neben den Kleeblettern tringen die weissen schellechten blůmē herfür/ein yede auch sonderlich auff jrem styl. Dise blůmlin seind durchauß mit kleinen purpurfarben äderlin vnderzogen. Nach abfallung derselbigen werden kleine spitzige köpfflin darauß/ mit geelem samen gefüllt. Die wurtzel ist knöpffecht/braunrot/vnd lang.

Statt seiner wachsung.

Der Büchampffer wechst gemeinlich in wälden/an den felsen/oder auff den wurtzeln der grossen böum. Man findt jn auch an wässerigen stetten / vnnd in ettlichen hecken/als vmb Tübingen gleich an der statt so man zwüschen den gärten auff den Osterberg geet.

Zeit.

C Büchampffer blüet fürnemlich im Aprillen vnd anfang des Meyen / wann der Guckgauch anfahet zů schreyen. Die erfarnuß aber gibts das desselben jars so der Büchampffer überschwencklich blüet/grosse wasser komen.

Die natur vnd complexion.

Der Büchampffer hat einerley complexion vñ natur mit dem Saurampffer/welcher kalt vnd trucken ist.

Krafft



Büchampffer. CCCXX.

D

Krafft vnd würckung.

Büchampffer ist treffenlich gůt gessen/oder gesotten vñ getruncken/denen so ein blöden vnnd schwachen magen haben. Item den so brochen seind. Er ist auch gůt zů heylen allerley wunden/geschwär/vnd fistel/in sonderheyt aber zů der mundfeule. Er lescht den durst/vnd in summa/hat alle würckung vnd tugent so dem Saurampffer werden zůgelegt.

Von Zweyblatt. Cap. CCXIIII.

Namen.

A

Zweyblatt hat seinen namen her vonn den blettern/dann es nur zwey überkompt. Darumb acht ich es sey des Plinij Ophris. Etlich haben diß kraut für Durchwachß gehallten/ist aber geirret.

Gestalt.

Diß kraut so Zweyblatt genent würdt/hat einen sonderlichen stengel der ist rund/mit zweyen blettern/die sich dem grossen Wegerich vergleichen/geziert. Von mitten an des stengels biß oben auff bringt es seine blůmlin/die seind wie die vögelin auffgethon/von farben grüngeel/mit jhren außgereckten zünglin. Die wurtzel ist zasecht/verschrenckt/vñ durch einander gewicklet/eins güten geruchs.

B

Statt seiner wachsung.

Das Zweyblatt wechßt gern auff den feüchten wisen/so an den bergen gelegen seind.

Zeit.

Zweyblatt blüet im Meyen vnnd Brachmonat/verschwindt nachvolgender zeit.

Die natur vnd complexion.

Zweyblatt ist warm vnnd trucken/das dann leichtlich außdem geschmack/welcher süß vnd zäch ist/mag erkennet werden.

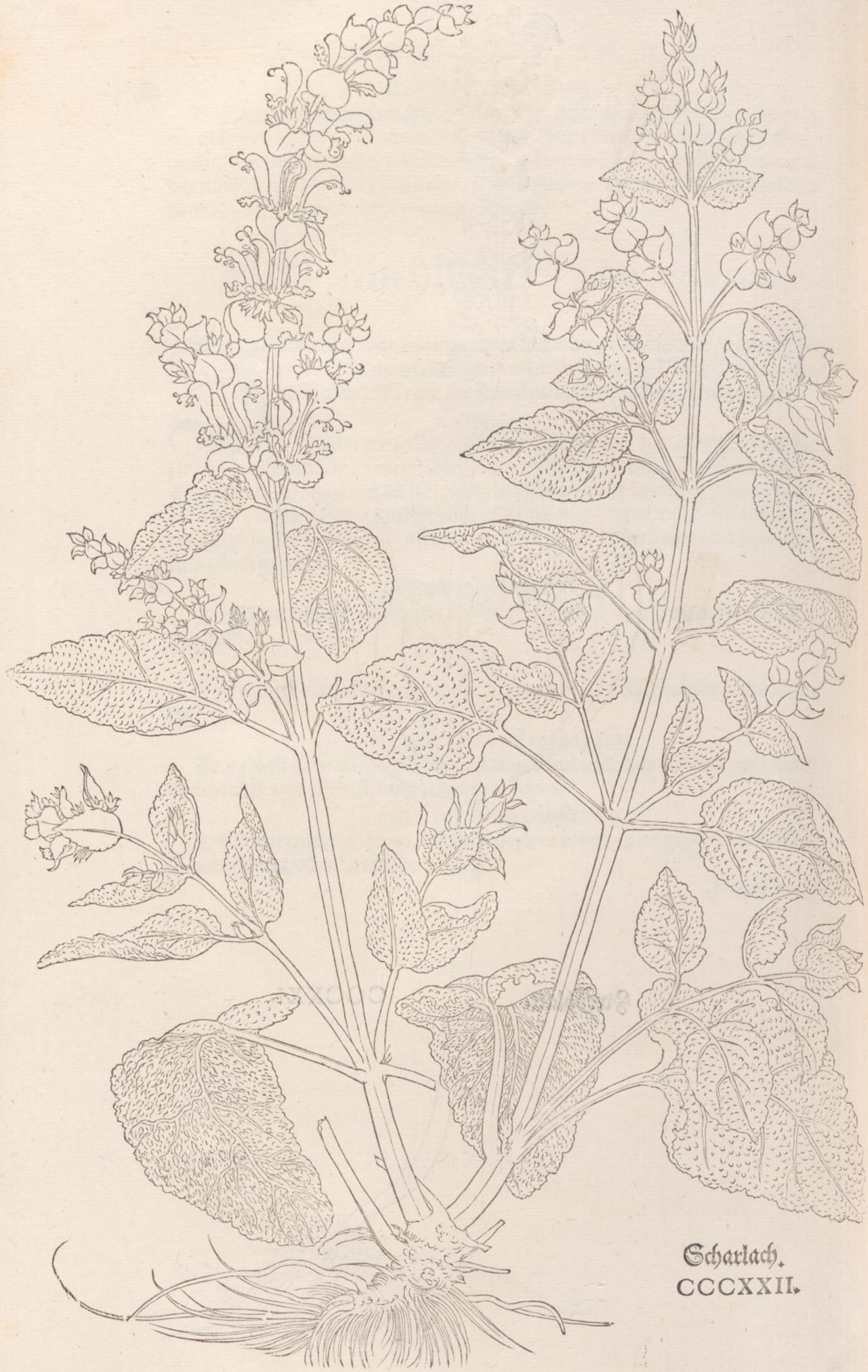
Die krafft vnd würckung.

Diß kraut zeücht zůsamen/darumb heylt es wunden vñ geschwär/wie das Knabenkraut/oder klein Monkraut.

Von Schar-



Zweyblatt. CCCXXI.



Scharlach.
CCCXXII.



Wilder Scharlach. CCCXXIII.

Von Scharlach. Cap. CCXV.

Namen.

A SCharlach würt von den Griechen Orminum geheyssen/ deßgleichen auch von den Lateinischen / vnnd darzů Geminalis/ in den Apotecken Gallitricum. Vrsach sölcher namen haben wir zum teyl in vnserm Lateinischen kreüterbůch anzeygt.

Geschlecht.

Des Scharlachs seind zweyerley geschlecht / zam vnnd wild. Der wild Scharlach würdt auch wilde Salbey/ darumb das ehr der Salbey am stengel/blettern vnd blůmen gleich ist/genent. Beyder geschlecht vnderscheyd wöllen wir in beschreibung der gestalt klärlich anzeygen.

B

Gestalt.

Der zam Scharlach hat einen vierecketen stengel / der ist eines elenbogens vngenärlich lang / von vnden auff braun. Seine bletter seind gantz rauch/harig/vñ eins starcken geruchs/äschenfarb grün. Die blůmen weiß/ blawferbig/ der Salbey blůmen nit vnänlich. Nach abfallung der blůmen bringt er den samen/welcher schwartz ist vñ langlecht/ in heüßlin die sehen vnder sich gegen der wurtzel/welche holtzecht vnnd geel ist. Der wild Scharlach ist dem zamen mit stengeln / blettern vnnd samen ettwas gleich/ dann der stengel ist viereckет/ rauch vnd harig. Die bletter vergleichen sich etlicher maß den Salbey blettern. Die blůmen seind himelblaw mit purpurbraun vermischt / gekrümet wie ein adler schnabel. Der same/welcher rund ist vnd geel/würt in heüßlin gefunden. Die wurtzel ist holtzecht/vnd an der farb schwartz.

C

Statt irer wachsung.

Der zam Scharlach würdt in den gärten gepflantzt. Der wild wechst auff vngebawten feldern/vnd schier allenthalben in den wisen.

Zeit.

Beyderley geschlecht des Scharlachs blüen im Brachmonat/ vnd bringen alßdann auch jren samen.

Die natur vnd complexion.

Die Scharlach seind warm / vnnd zimlicher weiß trucken / das man auß dem geschmack kan abnemen/welcher zůsamen zeücht vnd bitter ist.

D

Krafft vnd würckung.

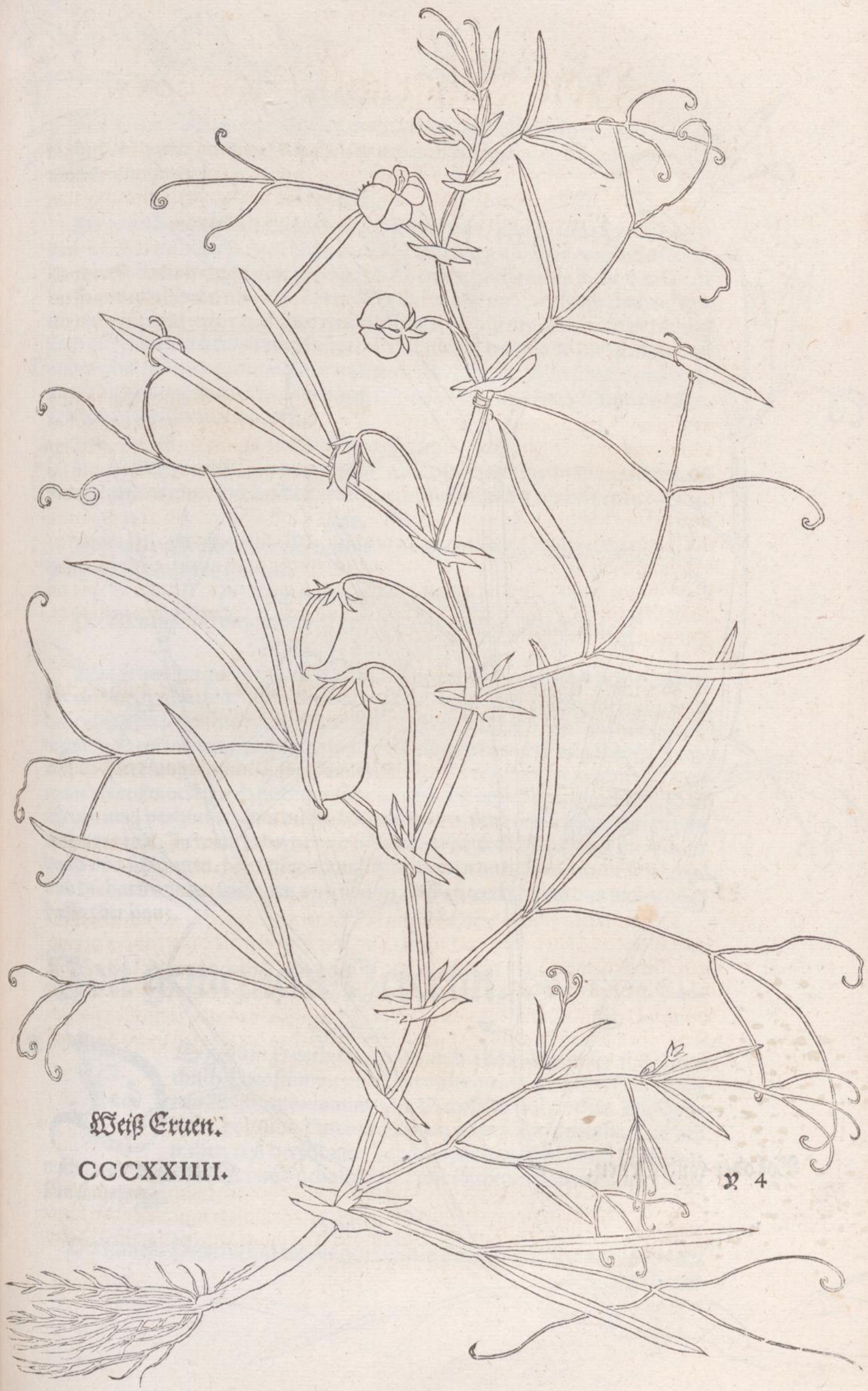
Der same des zamen Scharlachs mit wein getruncken / reytzt zů den Eelichen wercken. Mit hönig vermischt / nimpt er hinweg die dunckelheyt der augen. In wasser gesotten vñ übergelegt/verzert er die geschwulst. Gleiche krafft hat auch das kraut/diser gestalt gebraucht. Der wild Scharlach ist zů allen dingen krefftiger dann der zam. Beyderley geschlecht bletter zerstossen für sich selbs/oder in wasser gesotten vnd übergelegt/ziehen die spreissel vnnd dörn auß dem leib. Verzeren vnd zerteylen allerley geschwulst.

Von Eruen. Cap. CCXVI.

Namen.

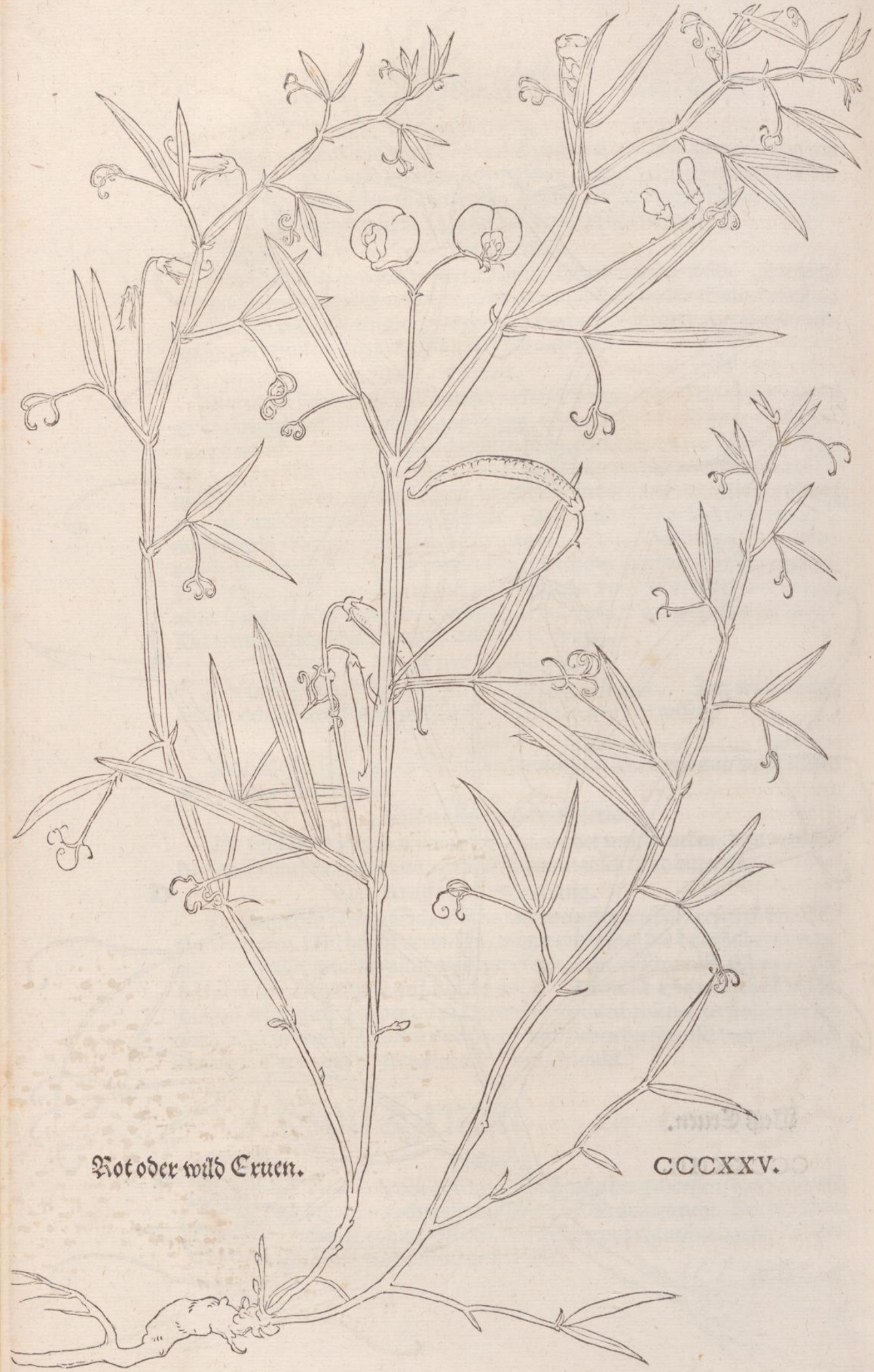
A ERuen werden also von dem Latein her geheyssen/ dann in derselbigen spraach würt diß gewechß Eruum genent. Bey den Griechen Orobus. Ist den Apoteckern vnbekant/die darfür Wicken brauchen/doch nit on jrthumb.

Geschlecht.



Weiß Eruen.

CCCXXIIII.



Rot oder wild Eruen.

CCCXXV.

B

Geschlecht.

Der Eruen findt man zweyerley/zam vnd wild/die haben jren vnderscheyd in blůmen/frucht/vnd der wurtzel/wie wir in beschreibung der gestalt weiter wöllen anzeygen.

Gestalt.

Die zam Eruen ist ein gestend nit seer hoch/zart/subtil/mit schmalen blettern/weissen vñ blawlechten blůmen. So die blůmen abfallen/wachsen schäflin oder schöttlin hernach/die seind gar nach rund/doch etwas breyt/darinn ist der samen/welcher weiß vñ in der grösse einer welschen Erbsen ist/doch eckechter/vnd in keinen weg rund. Die wurtzel ist geel vñ zasecht. Die wilden Eruen seind den zamen mit kraut vnd stengeln gantz gleich/doch seind die blůmen rot/
C vnden aber vnd in der mitte blaw vnd geel. Die schäflin seind schmal vnnd vil lenger dann der zamen. Der sam dariñ ist rund/vnd schwartz oder grawlecht. Die wurtzel dick vnd holtzecht.

Statt irer wachsung.

Die Eruen wachsen gern an spröden vnnd dürren orten. Die zamen můß man in gärten zilen. Die wilden wachsen auff etlichen äckern vñ in den hecken.

Zeit.

Beyderley geschlecht der Eruen blüen im Brachmonat vnnd Hewmonat/bringen darnach jren samen.

Die natur vnd complexion.

Die Eruen seind warm im ersten grad/vnd trucken im andern.

D

Die krafft vnd würckung.

Die Eruen inn grosser menig gessen/bringen das hauptwee/bewegen den bauch/vnd treiben blůt durch den harn. Wañ mans aber kocht vnd seudt/vnd den ochsen fürsetzt/so machen sie dieselbigen feyßt. Eruen meel mit hönig vermengt vnd ein latwerg darauß gemacht/ist nützlich denen so vil zäher feüchtigkeyt vmb die lungen vnd brust gesamlet haben. Es reyniget die geschwär/vertreibt die roßmucken vnd andere måler am leib/vñ vnder dem angesicht. Das Eruen meel verhindert das die schäden nit weiter vmb sich fressen. Er weycht die herte brust. In wein gebeytzt vnd übergelegt/heylt es die bißz der menschen/hund vnd schlangen. Mit essig vermischt lindert es das grimmen/den zwang/vnd die harnwinde. Gesotten vnd übergestrichen/vertreibt es das jucken oder beissen der haut.

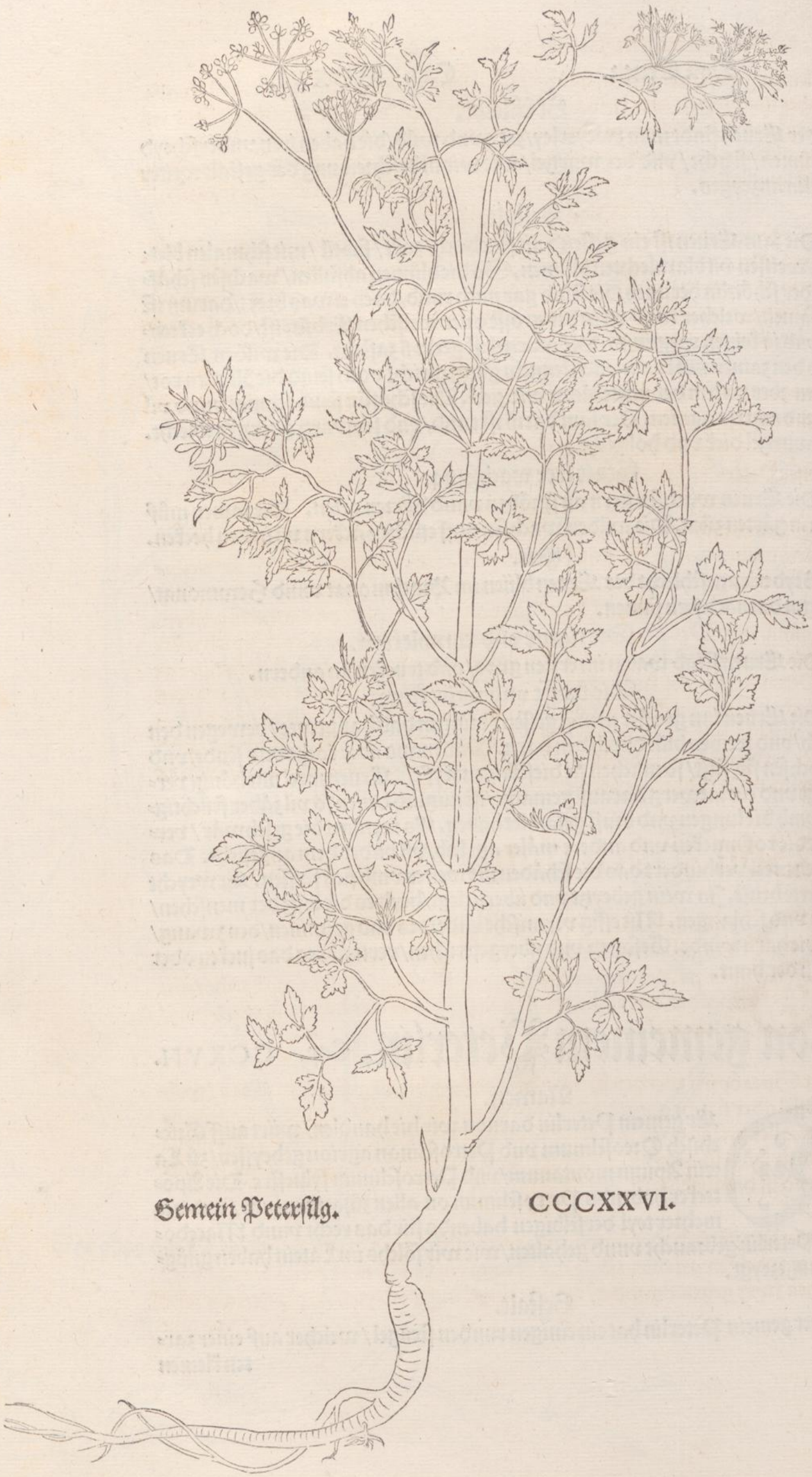
Von gemeinem Peterlin. Cap. CCXVII.

Namen.

A Der gemein Peterlin daruon wir hie handlen/würt auff Griechisch Oreoselinum vnd Petroselinon agrion geheyssen/zů Latein Apium montanum/vnd Petroselinum syluestre. Die Apotecker habends Petroselinum on allen zůsatz genennt/vnd der mehrer teyl derselbigen habends für das recht vnnd Macedonisch Peterlin gebraucht vnnd gehalten/wie wir sölchs im Latein haben gnůgsam angezeygt.

Gestalt.

Der gemein Peterlin hat ein einigen runden stengel/welcher auß einer zarten kleinen



Gemein Petersilg. CCCXXVI.

Vß kleinen geelen wurtzel entſpringt / derſelbig bringt vil äſt / die ſich zů ringßvmbher außbreyten / mit kleinen ſchweitzergrünen außgeſchnittnen zerkerfften blettern geziert / welche dem Schirling kraut nit ſeer vngleich ſeind. Seine gekrönte blümlin ſeind weiß / wie an dem Schirling / doch kleiner vñ zärter. Der ſam iſt langlecht / räß / zart / eins gůten geruchs / dem welſchen Kümmel gleich.

Statt ſeiner wachſung.

Diſer Peterlin wechßt in vnſern landen nit von ſich ſelbs / ſonder můß in gärten gepflantzt werden. Aber an andern orten / daruon er erſtlich in vnſer land gebracht iſt worden / wechßt er von ſich ſelbs auff den bergen vnd ſteynigen orC ten. Welchs zwar auch mit vilen andern kreůtern gſchicht / die anderßwo wild ſeind / bey vns aber nur heymiſch vnd zam.

Zeit.

Der gemein Peterlin blůet im Brachmonat vnd Hewmonat / vnnd bringt alßdann auch ſeinen ſamen.

Die natur vnd complexion.

Diſer Peterlin iſt warm im andern grad / vnd trucken im dritten.

Die krafft vnd würckung.

D Der ſamen vnd wurtzel des gemeinen Peterlins in wein geſotten vnnd getruncken / treiben den harn. Diſer geſtalt gebraucht / bringen ſie den frawen jhre zeit. Man braucht ſie auch zů den artzneyen / ſo für das gifft gemacht vnd zůbereytet werden. Deßgleichen zů denen ſo erwermen ſollen / vñ den harn treiben. In ſumma / diſer Peterlin hat alle würckung vnnd krafft ſo dem Eppich werden zůgelegt / von welchem wir an ſeinem ort ſagen wöllen. Es iſt auch diſer gemein Peterlin ein recht küchenkraut / dann Peterlin kraut vnd wurtzel würt in allen küchen zů der ſpeiß gebraucht / vnd zwar nit vnbillich / dann ſie verhinderen die auffblåung des magens / fürdern die dewung / eröffnen das miltz / vnd die leber / zerteylen die grobe feüchte / vñ haben andere würckung mehr / die wir im Capitel vom Eppich erzelen wöllen.

Von Speierling. Cap. CCXVIII.

Namen.

A Speierling oder Sporöpffel werden von den Griechen Oa vnd Va genent / zů Latein Sorba / welcher nam in den Apotecken bliben iſt. Seind aber Sporöpffel oder Sproröpffel geheyſſen worden darumb / das ſie gantz ſprör vnd rauch machen im hals / ſo mans iſt.

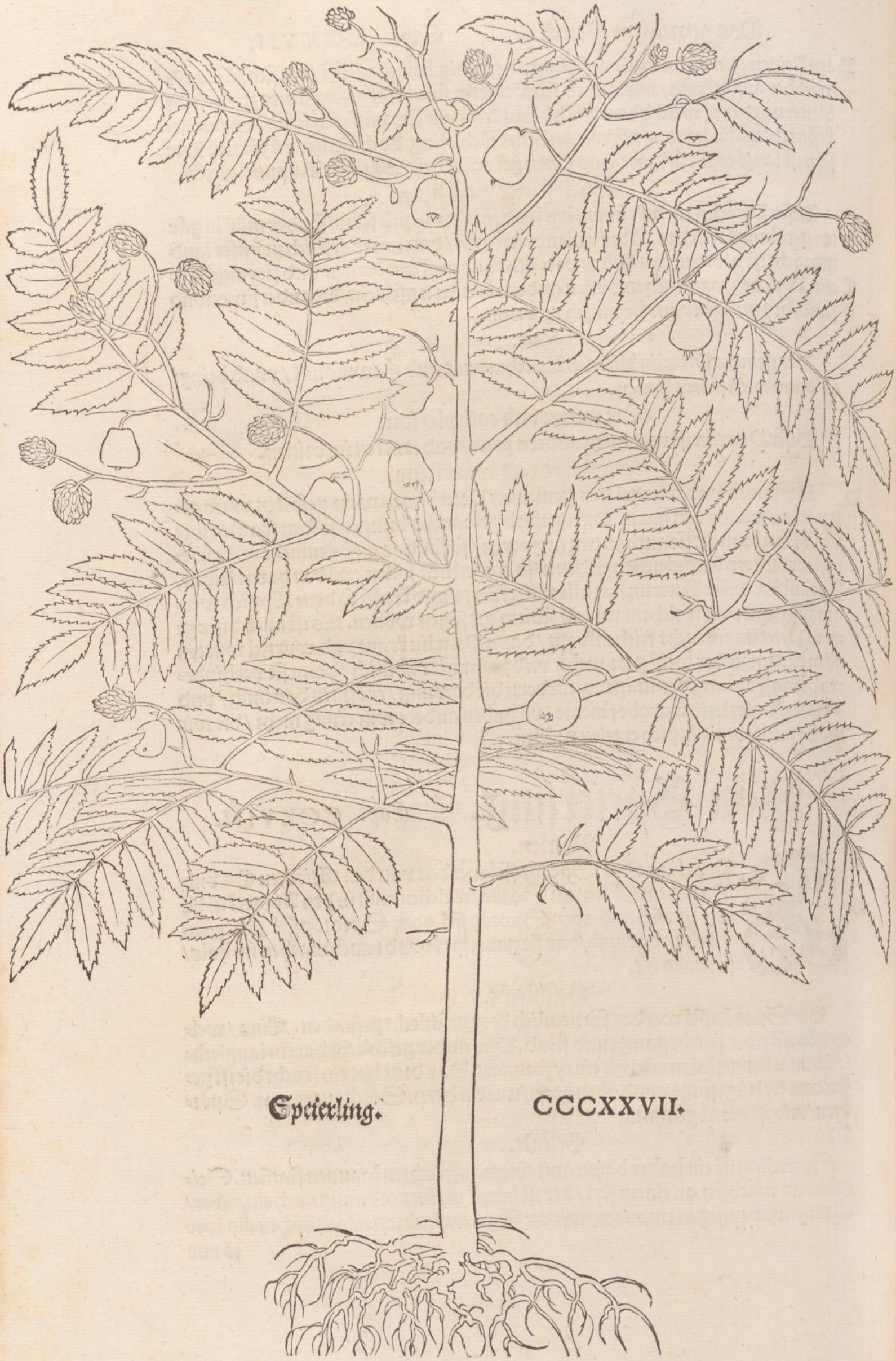
Geſchlecht.

Der Sporöpffel werden fürnemlich drey geſchlecht gefunden. Eins / welches öpffel oder frücht gantz rund ſeind. Das ander geſchlecht hat ein langlechte frucht / aller geſtalt nach wie ein ey formiert. Das dritt hat ein frucht die iſt gegen dem styl zůgeſpitzt vnnd oben breyt / wie ein byrn. Sölche nent man Spörbyrn / vnd iſt hie abgemalet.

Geſtalt.

Speierling iſt ein hoher baum / mit einem auffrechten braunen ſtammen. Seine bletter wachſen an einem styl / der iſt lang / in einer ordnung nach einander / allwegen zwey gegen einander / wie die flůgel außgebreytet / anzůſehen als wer

es nur



Epeierling. CCCXXVII.

Bes nur ein blatt. Am öbersten teyl ist ein vngerads blatt. Die bletter aber seind langlecht/zů ringß vmbher zerkerfft/den Lorbeer blettern nit seer vngleich/doch kürtzer. Die blůmen seind weiß/der Hopffen blůst gleich. Die frůcht rund/lang lecht/oder gestalt wie ein byrn/wie oben angezeygt. Die wurtzel steet nit tieff im erdtrich/ist aber dick/vnd verdirbt nit leichtlich.

Statt irer wachsung.

Spörbyrn wachsen gern an feůchten vñ kalten orten/auch an den gebirgen.

Zeit.

Im Herbstmonat erzeygen die Speierling jre frůcht vnd byrn.

C

Die natur vnd complexion.

Die Spörbyrn ziehen zůsamen / wie die Nespeln/ seind aber nit so krefftig.

Krafft vnd würckung.

Die vnzeitigen Spöröpffel zerschnitten vnd an der sonnen gedörrt gessen/ stellen den bauchfluß. Das meel von den Spöröpffeln in der speiß genossen/hat gleiche krafft. Die Spörbyrn gesotten vnnd getruncken/stellen den bauchfluß. Man sol aber dise frucht nit zůuil brauchen in der speiß/sonder allein als ein artzney/dañ wir sölcher nit als einer speiß/sonder als einer artzney noturfftig seind.

Von Naterzünglin. Cap. CCXIX.

Namen.

A Naterzünglin hat seinen namen der figur vnd gestalt halben/wie wir hernach wöllen anzeygen/ überkommen. Mag Griechisch Ophioglosson/vñ zů Latein Lingua serpentina genent werden.

Gestalt.

Das Naterzünglin hat nur ein blettlin/das ist feyßt/dick/fingers lang / dem Wasserwegerich kraut ettwas gleich. Am vndersten teyl diß bletlins kreucht ein kleins style herauß/ darauff wechßt ettwas grůns/das sicht einem spitzigen naterzünglin gantz gleich. Die wurtzel ist geel vnd zasecht.

Statt seiner wachsung.

Das Naterzünglin findt man auff ettlichen wisen/ auff den bergen gelegen. Aber vmb Tübingen/nemlich auff dem Osterberg/würt es mit hauffen funden.

B

Zeit.

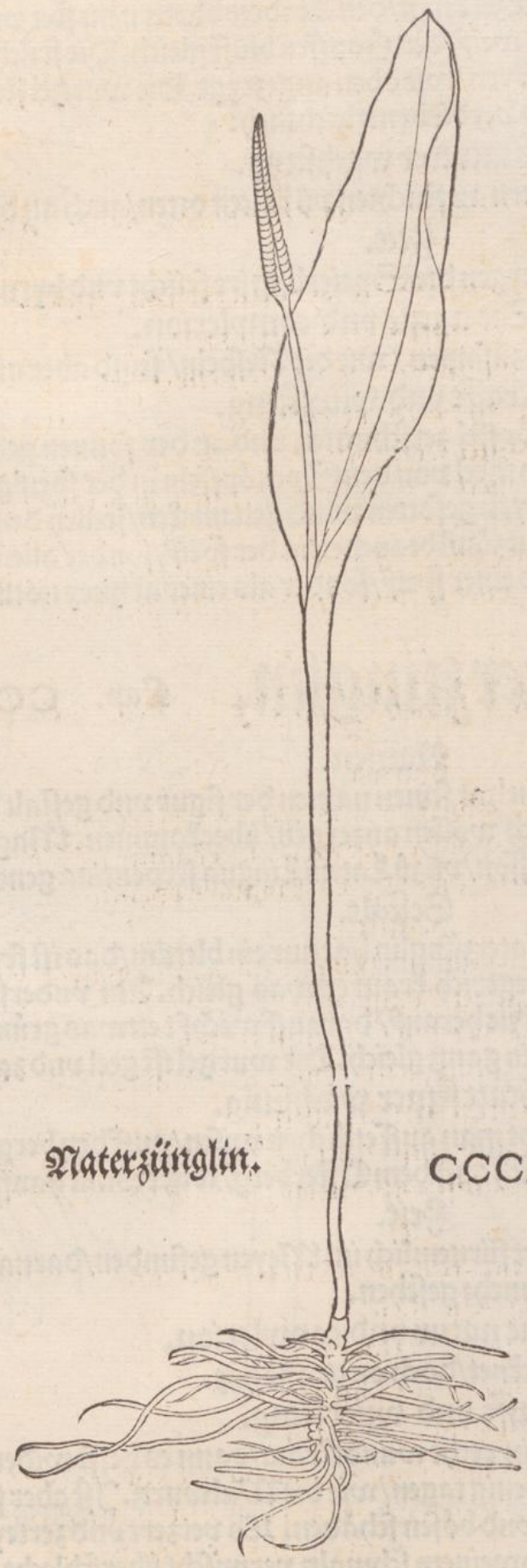
Diß Naterzünglin würt fürnemlich im Meyen gefunden/darnach aber verschwindt es/vnd würt nit mehr gesehen.

Die natur vnd complexion.

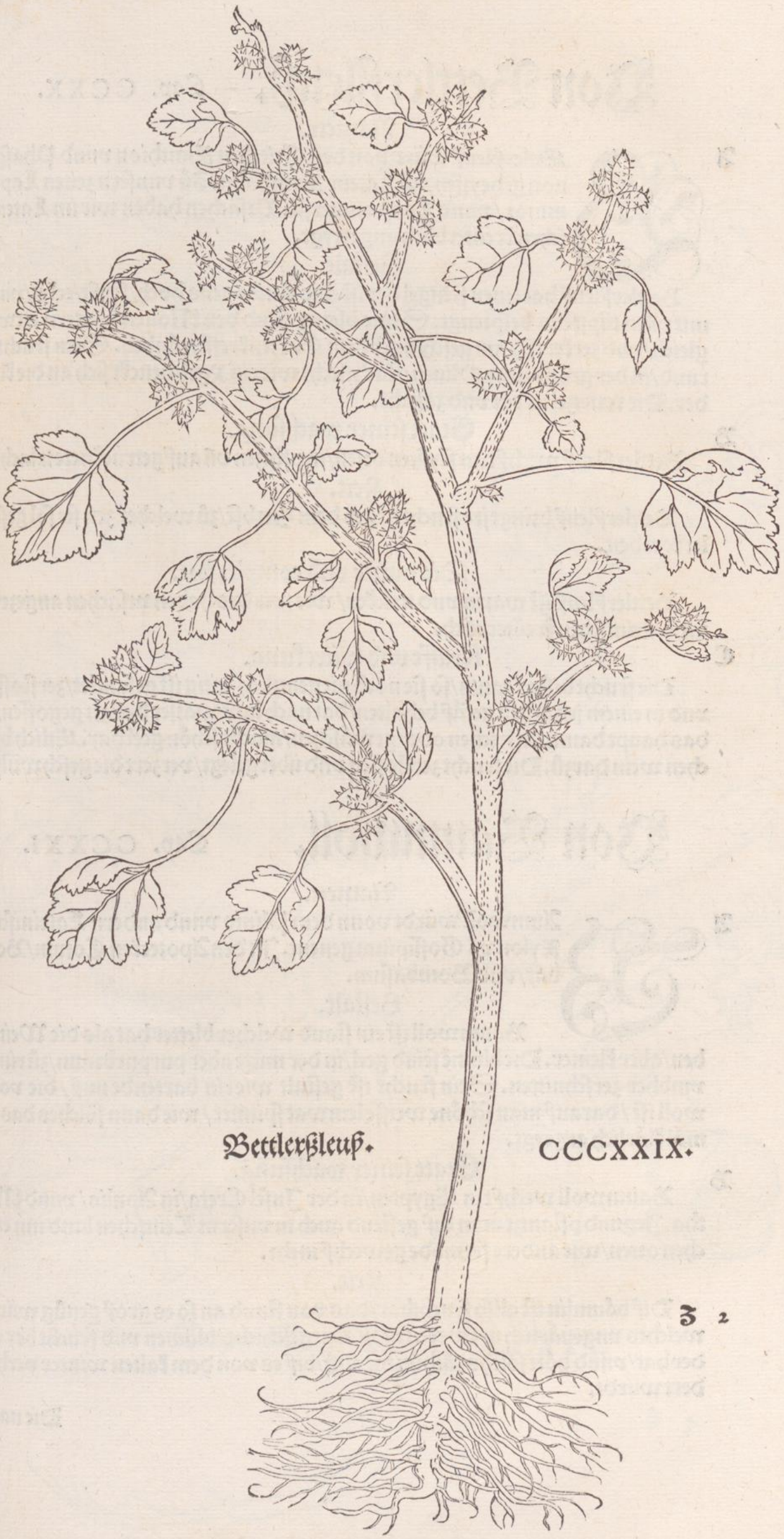
Das Naterzünglin trücknet/doch on grosse hitz.

Krafft vnd würckung.

Das Naterzünglin ist ein recht wundtkraut/dann es hefft wider zůsamen/ vnd heylt die wunden in wenig tagen/wie die Walwurtz. Ist aber fürnemlich dienstlich zů allen hitzigen vnd bösen schäden. Es verzert vnd zerteylt auch die geschwulst/so mans mit schweinem schmaltz vermischt überschlecht.



Naterzünglin. CCCXXVIII.



Bettlerßleuß.

CCCXXIX.

Von Bettlerßleuß. Cap. CCXX.

Namen.

A Bettlerßleuß würt von den Griechen Xanthion vnnd Phasganon geheyssen / zů Latein Xanthium. Jů vnnsern zeiten Lappa minor / vnnd Lappa inuersa. Vrsachen haben wir im Lateinischen kreüterbůch angezeygt.

Gestalt.

Bettlerßleuß hat einen stengel der ist eins elenbogens hoch/feyßt/ecket/vnnd mit vilen tüpffelin besprengt. Seine bletter seind den Molten blettern ettwas gleich/vnd zerkerfft / am geschmack dem Gartenkressen ánlich. Sein frucht ist rund/in der grösse einer Oliuen/stachelecht wie ein Ygel/henckt sich an die kleyder. Die wurtzel ist rot vnd zasecht.

Statt seiner wachsung.

B Bettlerßleüß wechßt an feyßten orten/in pfützen vñ außgetrückneten lachen.

Zeit.

Bettlerßleuß bringt jre frucht gegen dem Herbst/zů welcher zeit sie sol gesamlet werden.

Die natur vnd complexion.

Bettlerßleuß ist warm vnd trucken/ wie wir des haben vrsachen angezeygt im Lateinischen kreüterbůch.

Krafft vnd würckung.

C Die frucht dises krauts/so sie noch nit gentzlich zeitig ist gesamlet/zerstossen/ vnd in einem jrdischen gefäß behalten/darnach law wasser daran gegossen/vñ das haupt damit bestrichen oder gewäschen/macht schön geel har. Etlich brauchen wein darzů. Die frucht zerstossen vnd übergelegt/verzert die geschwulst.

Von Baumwoll. Cap. CCXXI.

Namen.

A Baumwoll würdt vonn dem Plinio vnnd andern Lateinischen Xylon vñ Gossipium genent. In den Apotecken Cotum/Bombax/vnd Bombasum.

Gestalt.

Baumwoll ist ein staud welcher bletter hat als die Weinreben/aber kleiner. Die blůmē seind geel/in der mitte aber purpurbraun/zů ringßvmbher zerschnitten. Sein frucht ist gestalt wie ein bartende nuß / die voller woll ist / darauß man schöne weisse leinwat spinnet / wie dann sölches das gemäl klärlich anzeygt.

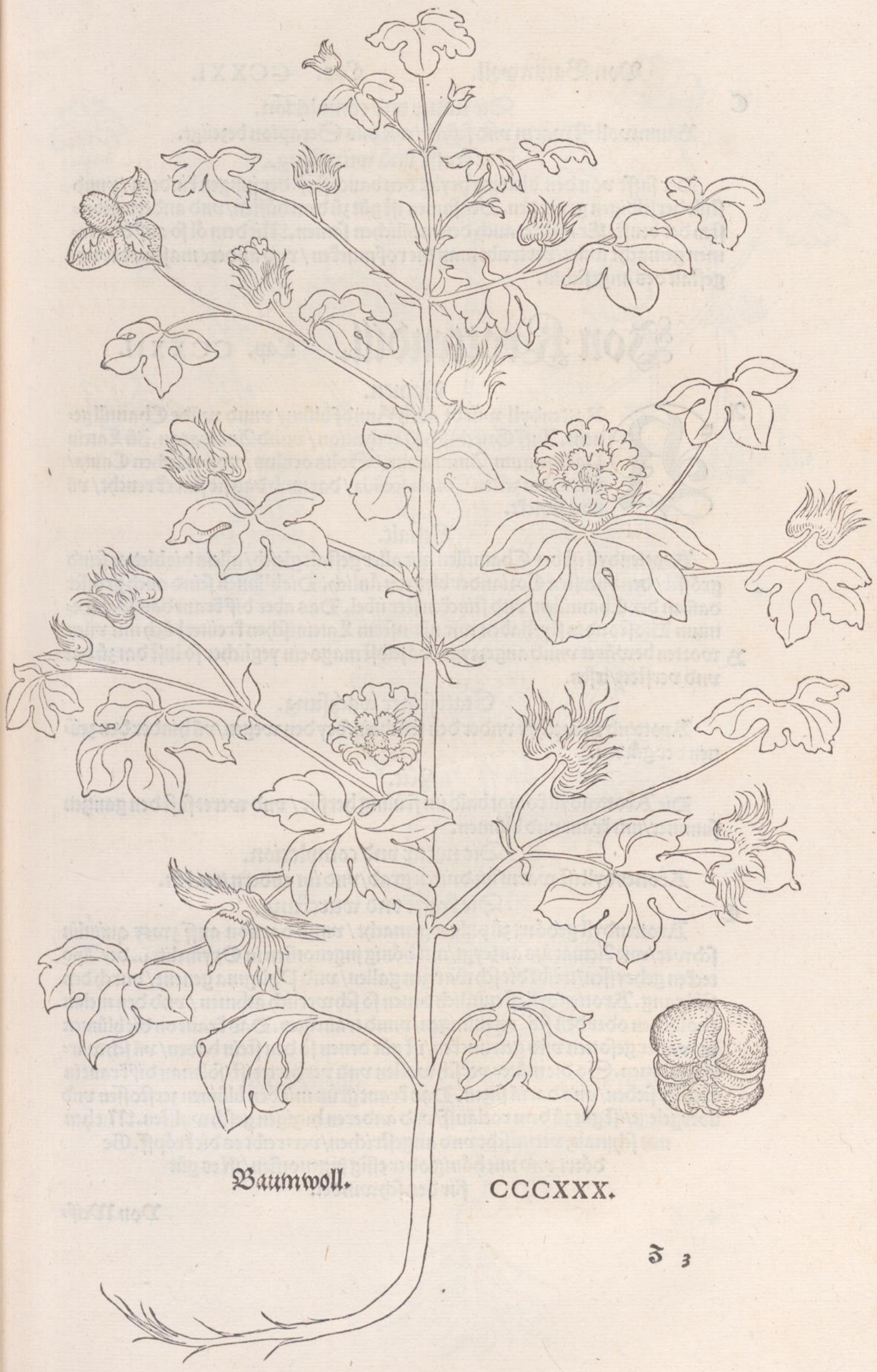
Statt seiner wachsung.

B Baumwoll wechßt in Ægypten/in der Insel Creta/in Apulia/ vnnd Maltha. Jetzund pflantzt man diß gesteud auch in vnserm Teütschen land inn ettlichen orten/wie andere frembde gewechß mehr.

Zeit.

Diß böumlin ist allso fruchtbar/das von stund an so es groß genůg würdt/ welches vngeuärlich in zweyen monaten geschicht/ blůmen vnd frucht bey einder hat/vnnd hört sölchs zůthůn nit auff/biß es von dem kalten winter verhindert würdt.

Die natur



Baumwoll.

CCCXXX.

C

Die natur vnd complexion.

Baumwoll ist warm vnd feücht/wie das Serapion bezeügt.

Die krafft vnd würckung.

Der safft von den blettern heylet den bauchfluß der jungen kindern/vnnd stillt derselbigen grimmen. Der samen ist gůt zů dem hůsten/vnd andern gebresten der brust. Er mehret auch den meñlichen samen. Mit dem ől so auß dem samen gemacht würt/vertreibt man die roßmucken/vnd andere masen oder vngestalt des angesichts.

Von Krottendill. Cap. CCXXII.

Namen.

A Krottendyll würdt auch Hundßblům/vnnd wilde Chamill genent. Auff Griechisch Parthenion/vnnd Amaracon. Zů Latein Parthenium/Amaracum/Solis oculus/von ettlichen Cauta/zů vnsern zeiten Cotula fœtida/darumb das sie starck reucht/vñ übel stinckt.

Gestalt.

Krottendyll ist der Chamillen mit aller gestalt gleich/allein die bletter seind grösser/den öbersten Coriander blettern änlich. Die blůmen seind auch grösser dañ an der Chamillen/vnd stincken seer übel. Das aber diß kraut das Parthenium Dioscoridis sey/haben wir in vnserm Lateinischen kreüterbůch mit vilen
B worten bewäret vnnd angezeygt/daselbst mags ein yeglicher so lust darzů hat vnd versteet/lesen.

Statt seiner wachsung.

Krottendyll wechst vnder den früchten/bey den wegen/vñ hinder den zeünen der gärten.

Zeit.

Die Krottendyll kompt bald im früling herfür/vnd weret fast den gantzen summer/mit kraut vnd blůmen.

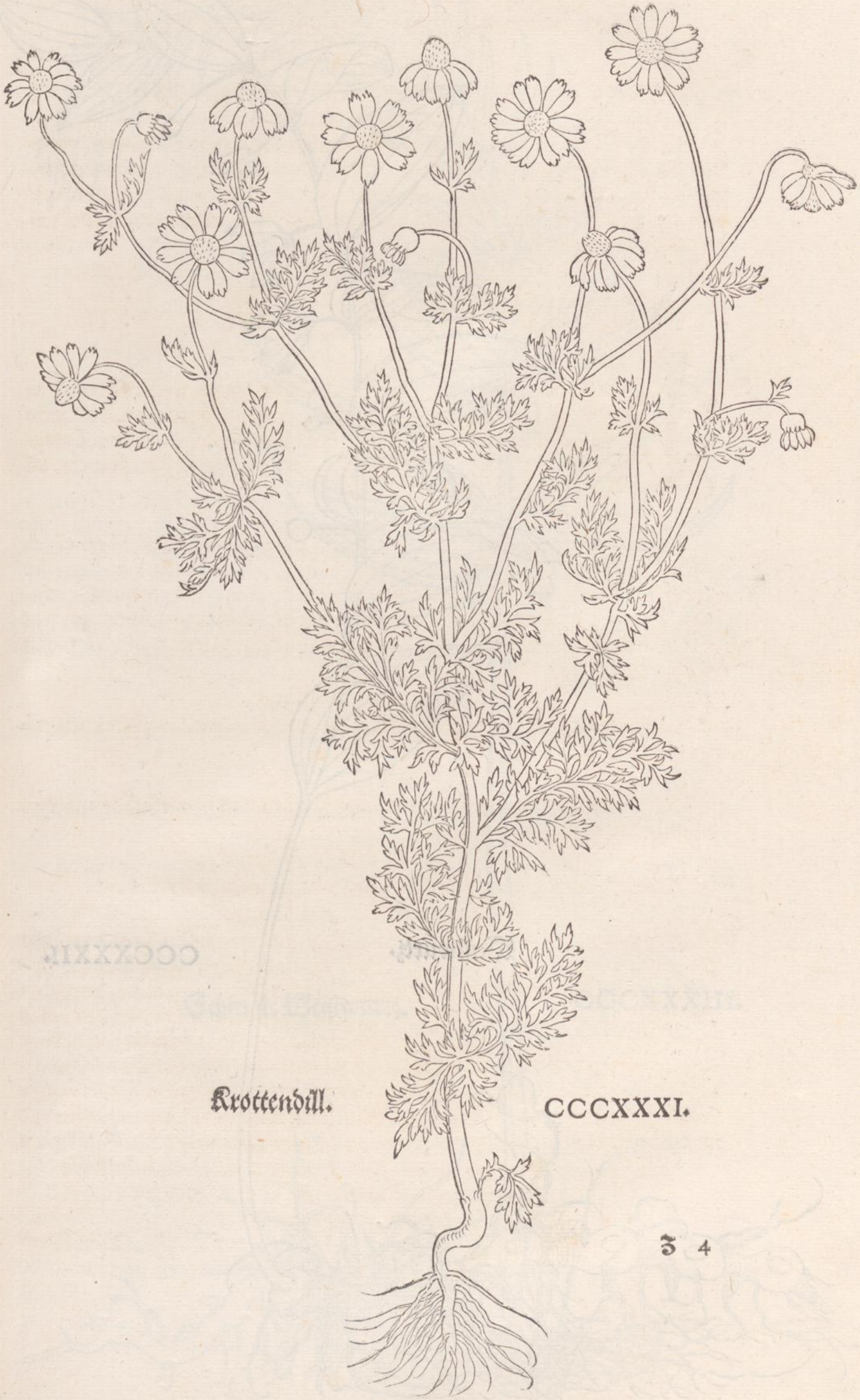
Die natur vnd complexion.

Krottendyll ist warm im dritten grad/vnd im andern trucken.

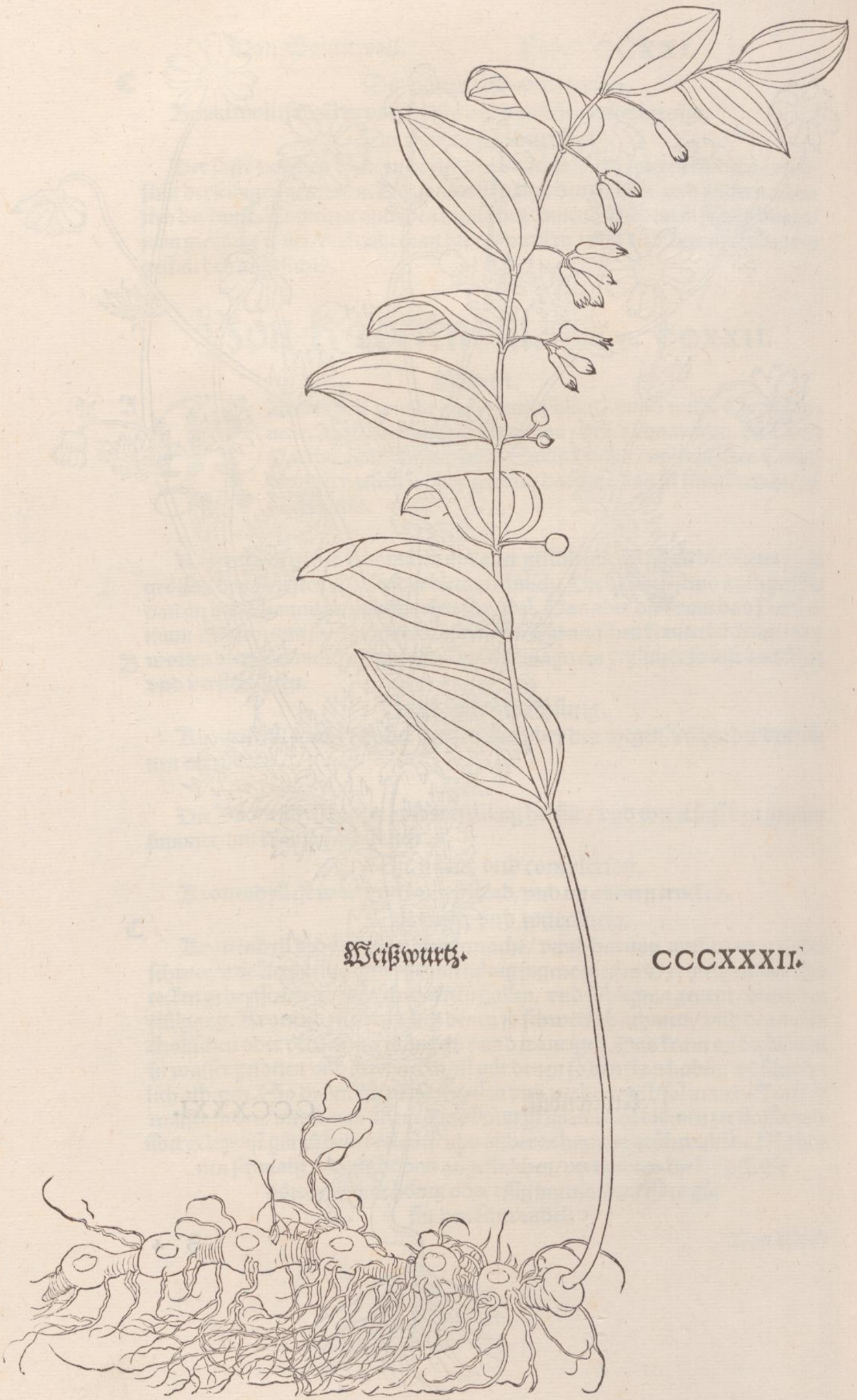
Die krafft vnd würckung.

C Krottendyll gedörrt zů puluer gemacht/vnnd daruon auff zwey quintlin schwer/wie Actuarius anzeygt/mit hönig jngenomen in Oxymelite in der Apotecken geheyssen/treibt die schwartzen gallen/vnd Phlegma genent/durch den stůlgang. Krottendyll ist nützlich denen so schwerlich athmen/vnd den melancholischen oder den schwermütigen/vnnd traurigen. Das kraut on die blůmen in wasser gesotten vnd getruncken/ist gůt denen so den stein haben/vñ schwärlich athmen. So die můter verschwollen vnd verhertet ist/sol man diß kraut in wasser sieden/vnd dariñ sitzen. Das kraut grůn mit den blůmen zerstossen vnd übergelegt/ist gůt zů dem rotlauff/vnd anderen hitzigen geschwulsten. Mit hennen schmaltz vermischt vnd angestrichen/vertreibt es die krópff. Gedörrt vnd mit hönig oder essig jngenomen/ist es gůt für den schwindel.

Von Weiß-



Krottendill. CCCXXXI.



Weißwurtz.

CCCXXXII.



Schmale Weißwurtz.

CCCXXXIII.

Von Weißwurtz. Cap. CCXXIII.

Namen.

A WEißwurtz würt in Griechischer vnd Lateinischer spraach Polygonatum geheyssen. In den Apotecken vñ von den gemeinen kreütlern Sigillum Solomonis. Hat aber seine namen fast alle von der wurtzel überkomẽn/ die do weiß ist/ vnnd vil gleych/ gewerb/ oder knöpff hat.

Geschlecht.

Der Weißwurtz seind zweyerley geschlecht. Eine mit breyten blettern/ die ander mit schmalen. Seind sonst schier einander gleich/ wie wir nachuolgens wöllen klärlicher anzeygen.

Gestalt.

B Die breyte Weißwurtz hat einen runden zarten stengel/ zů beyden seiten mit schönen grünẽ blettern bekleydt/ welche den Lorbeerbaum blettern gleich seind/ aber breyter vñ gletter/ ettwan zehen oder zwölff an einem yeden stengel/ am geschmack den Kütten änlich/ dañ sie zůsamẽ ziehen. Zwüschen den blettern wachsen schöne weisse/ mit grün vermischt/ blümen/ die seind gestalt wie die langen schellen/ vnd werden derselbigen an der zal allwegen mehr dañ der bletter/ dieweil auß yedem winckel der bletter zwo/ drey/ vier/ oder mehr blümẽ schliessen. So sie verblüet haben/ werden darauß runde körner/ die seind erstlich grün/ darnach aber werden sie schwartz. Die wurtzel ist weiß/ weych/ lang/ knöpffecht/ fingers dick/ mit vilen angehenckten zaseln. Die schmal Weißwurtz ist der yetzgemellten etwas gleich/ hatt aber vil schmelere bletter/ vnnd derselben
C bey einem yeden gleych fünffe. Die blümen seind grünlechter dann an der breyten. Die körner oder knöpff seind braunet. Die wurtzel nit so groß/ vnd knöpffecht wie die erste.

Statt irer wachsung.

Beyde geschlecht der Weißwurtz wachsen auff den bergen/ vnnd inn den wälden.

Zeit.

Beyde Weißwurtz blüen im Meyen/ zů welcher zeit man sie samlen mag.

Die natur vnd complexion.

D Weißwurtz hat ein vermischte natur/ zeücht zum teyl zůsamen/ vnd ist auch etwas bitter/ räß oder scharpff.

Die krafft vnd würckung.

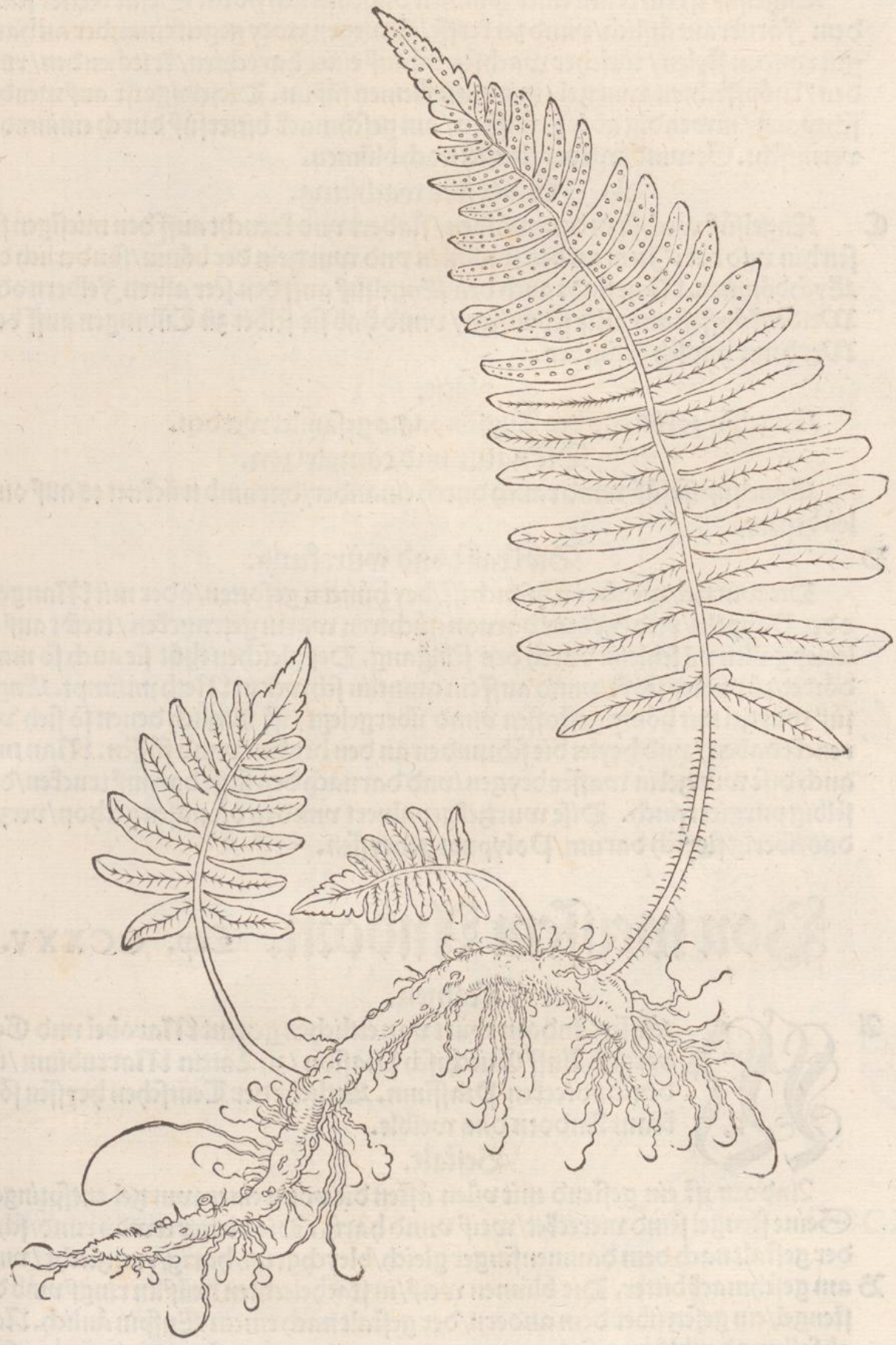
Die wurtzel grün zerstossen vnnd übergelegt/ heylet die wunden. Vertreibt auch allerley måler vnd flecken des angesichts/ vnd auch sonst am leib. Deßgleichen thůt auch die dürr wurtzel in wasser gesotten/ vnd darnach tüchlin im gedachtem wasser genetzt/ vnd darmit gewäschen.

Von Engelsüeß. Cap. CCXXIIII.

Namen.

A DEr Engelsüß nent man auch Baumfarn vnd Tropffwurtz/ vmb der kleinen geelen tröpfflin willen/ deren die Engelsüß überflüssig vil auff der einen seiten gewindt. In Griechischer vñ Lateinischer spraach heyßt er Polypodium/ vñ Filicula. Die Apotecker haben den Griechischen namen Polypodiũ behaltẽ. Vrsach desselben vñ auch des Lateinischen namens findt man in vnserm Lateinischen kreüterbüch.

Gestalt.



Engelsüß. CCCXXXIIII.

B

Gestalt.

Engelsüß ist ein kraut einer spannen vngeuärlich hoch. Seine bletter seind dem Farnkraut änlich/vnnd zerkerfft/allwegen zwey gegen einander an harigen runden stylen / welcher wachsen vil auß einer harechten/kriechenden/runden/knöpffechten wurtzel / mit vilen kleinen fäßlin. Dieselbige ist außwendig schwartz / inwendig aber grünfarb / am geschmack bitterfüß durch einannder vermischt. Gewindt weder stengel noch blümen.

Statt irer wachsung.

C Engelsüß wechßt in den wälden / fladert vnd kreucht auff den miesigen felsen hin vnd her. Item an den stammen vnd wurtzeln der böum/sonderlich der Eychböumen. Man findt auch den Engelsüß auff den seer allten Felbern oder Weidenköpffen am aller schönsten / vnnd hab sie selber zů Tübingen auff dem Werd nur hüpsch gefunden.

Zeit.

Engelsüß sol im end des Augstmonats gesamlet werden.

Die natur vnd complexion.

Engelsüß ist süß vnnd rauch durch einander/darumb trücknet es auß on alles beissen.

D

Die krafft vnd würckung.

Die wurtzel/welche im brauch ist/bey hünern gesotten/oder mit Mangolt/oder Pappeln/vnd die brüe daruon nüchtern warm getruncken / treibt auß allerley gallen vñ schleim durch den stülgang. Deßgleichen thůt sie auch so mans dörret/zů puluer stoßt/vnnd auff ein quintlin schwer in Meth jnnimpt. Engelsüß wurtzel mit hönig gestossen vnnd übergelegt / ist nützlich denen so sich verrenckt haben / vnd heylet die schrunden an den henden vnnd füssen. Man mag auch dise wurtzel in wasser beytzen/vnd darnach den safft darauß trucken/derselbig purgiert auch. Dise wurtzel gepuluert vnnd in die nasen gethon/verzert das überig fleysch darinn/Polypum geheyssen.

Von weissem Andorn. Cap. CCXXV.

Namen.

A Weisser Andorn würt von ettlichen genent Marobel vnd Gotsvergeß. Auff Griechisch Prasion / zů Latein Marrubium / inn den Apotecken Prassium. Ettliche der Teütschen heyssen sölch kraut Andorn das weible.

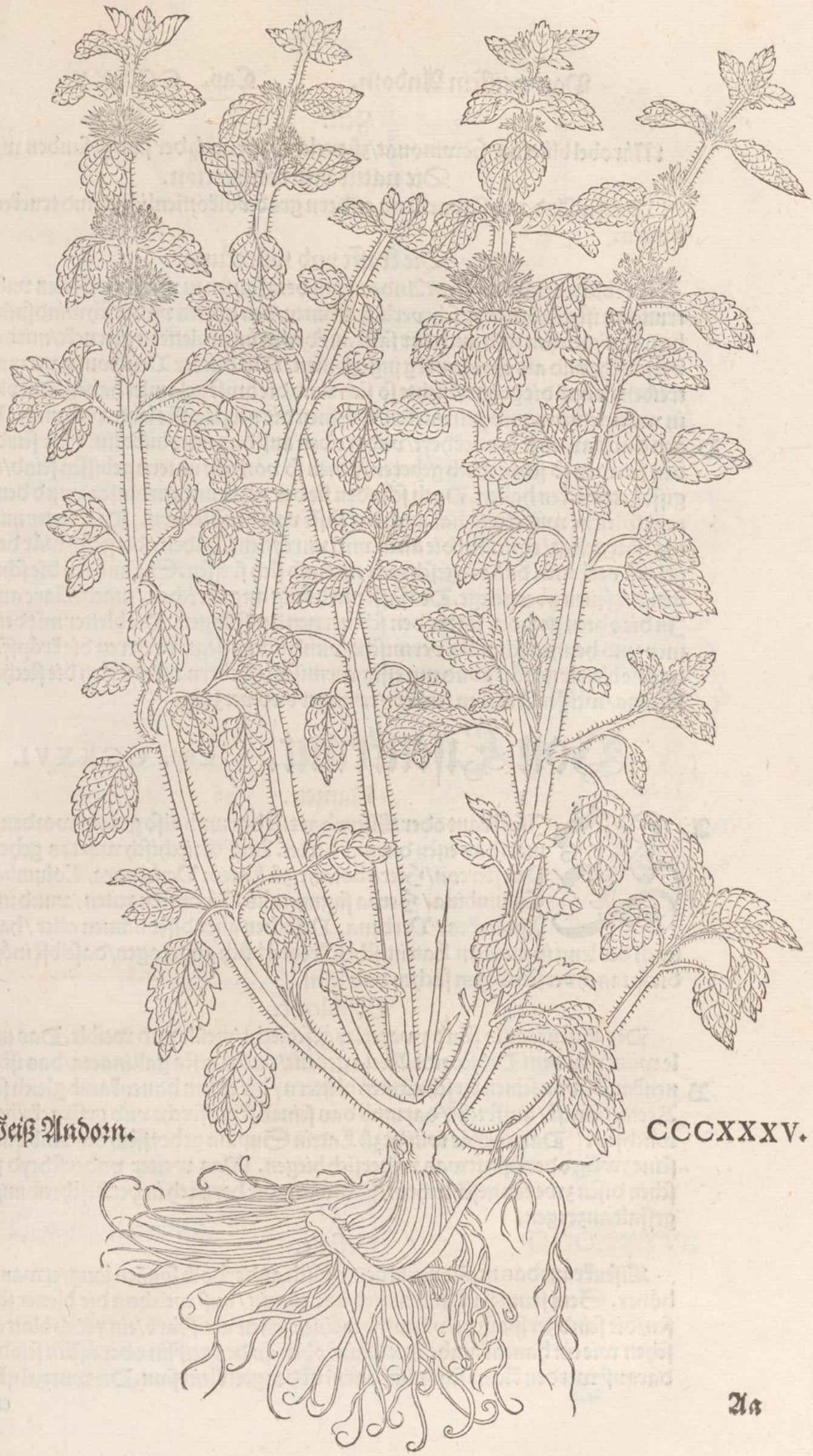
Gestalt.

Andorn ist ein gesteud mit vilen ästen die vonn einer wurtzel entspringen. Seine stengel seind viereckет/weiß vnnd harig. Die bletter etwas rund/schier der gestalt nach dem daumenfinger gleich/bleychgrün/harig/runtzlecht / vnnd
B am geschmack bitter. Die blümen weiß/in stachelechten heüßlin ringßvmb den stengel/ein gesetz über dem andern/der gestalt nach einem Enspin änlich. Nach abfallung der blümen findt man runden vnnd rauhen samen in disen heüßlin. Die wurtzel ist schwartz/mit vilen angehenckten zaseln.

Statt seiner wachsung.

Weisser Andorn wechßt gern auff vngebawten orten neben den mauren/zeünen vnd allten hofstetten.

Zeit.



Weiß Andorn. CCCXXXV.

C

Zeit.

Marobel blüet im Hewmonat/zů welcher zeit auch der sam gefunden würt.

Die natur vnd complexion.

Weisser Andorn ist warm im andern grad volkomenlich/vnnd trucken im dritten.

Die krafft vnd würckung.

Die bletter von weissem Andorn mit dem samen in wasser gesotten vnd getruncken ist gůt denen so schwerlich athmen/den hůsten vñ die schwindsucht haben. Deßgleichen thůt auch der safft auß den grünen blettern getruckt/mit hönig vermischt vnd als ein latwerg jngenomen. Mit dürrer Veielwurtz vermischt/ treiben sie auß die grobe feüchte so sich vmb die brust gesamlet haben. Die bletter in wein gesotten vnd getruncken/eröffnen die verstopffte leber vnd miltz. Bringen den frawen jr kranckheyt/vnd treiben auß das nachbürdlin. Sie seind gůt den frawen so schwerlich geberen/denen so von den natern gebissen seind/oder gifft getruncken haben. Doch schaden sie der verwundten blasen vnnd den nieren. Gleiche würckung hat auch der safft von den blettern. Die bletter mit hönig übergelegt/ reynigen die alten vnd vnreynen schäden / die geschwär der negel/vñ verhůten das die geschwär nit vmb sich fressen. Sie lindern die schmertzen der seiten übergelegt. Der safft mit hönig angestrichen / macht klare augen. In die ohren gethon/ legt er den schmertzen derselbigen. Die bletter mit dem samen vnd hennen schmaltz vermischt/vnnd übergelegt/ verzeren die krőpff. Gedachte bletter gedörrt vnd mit essig vermischt/seubern vnd heylen die flecht. In summa/weisser Andorn seubert/reyniget vnd verzert.

D

Von Eisenkraut. Cap. CCXXVI.

Namen.

A

Eisenkraut oder Eisernhart ist darumb also genent worden/das man das eisen darmit hertet. Auff Griechisch würt es geheyssen Peristereon/Hiera botane/zů Latein Verbenaca/Columbaris/ Columbina / Herba sagminalis. Jů vnsern zeiten / vnnd in den Apotecken / Verbena. Vrsachen aber diser namen aller / hab ich nach der leng in meinem Lateinischen kreüterbůch angezogen/daselbst mögens die spraachverstendigen süchen vnd lesen.

Geschlecht.

Des Eisenkrauts seind zweyerley geschlecht/menle vnd weible. Das mennle würt von dem Dioscoride Recta genent/vnd Crista gallinacea/das ist/Ha-

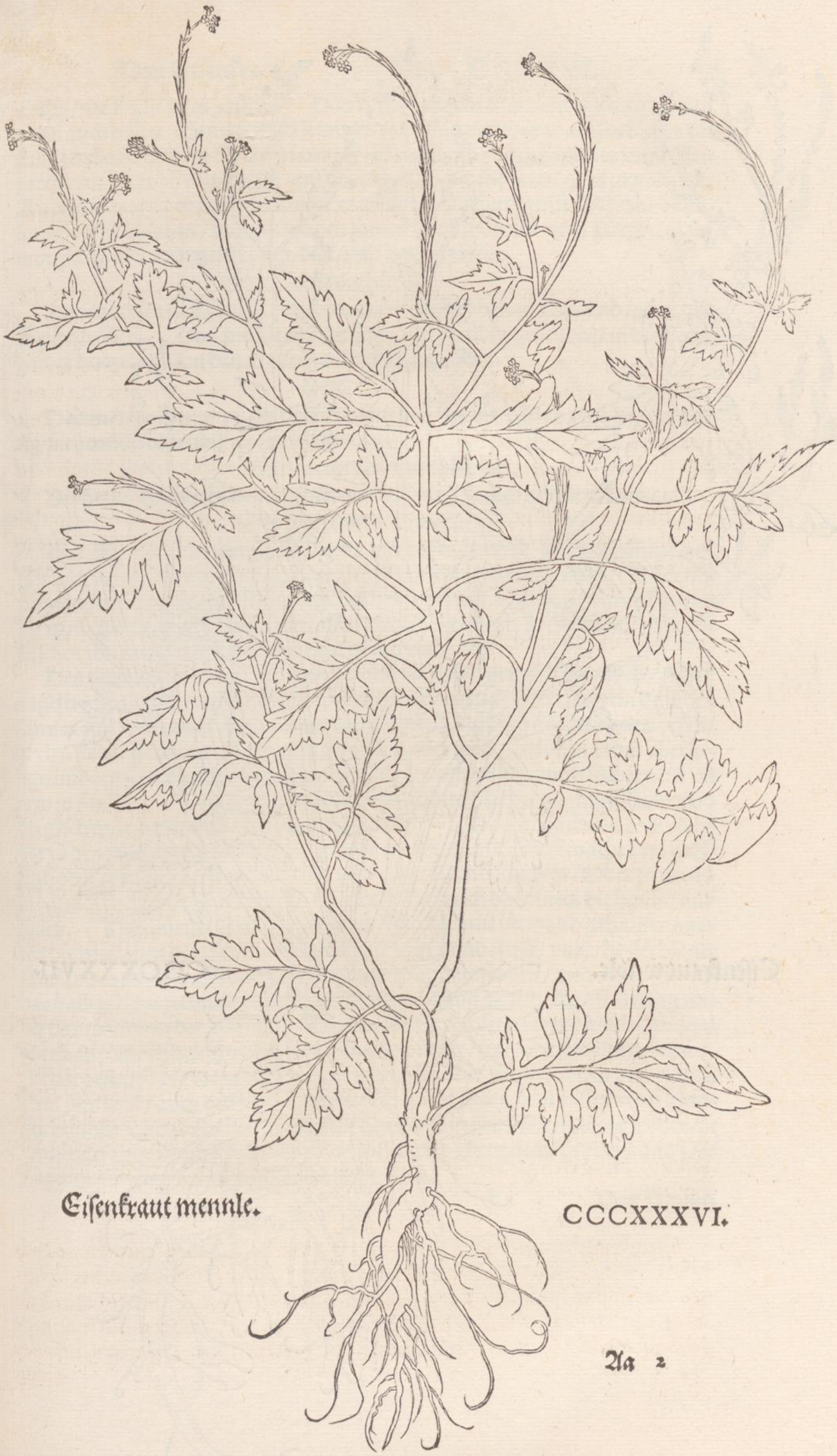
B

nenkamb/ von seinen zerschnittnen blettern / die einem hanenkamb gleich seind. Recta/das ist / auffrecht/ darumb das seine äst auffrecht vnd gestrack übersich wachsen. Das weible würdt zů Latein Supina geheyssen/darumb das sich seine zweig oder äst etwas vndersich biegen. Was weiter vnderscheyd zwüschen disen zweyen geschlechten ist/wöllen wir hernach in der beschreibung jrer gestalt anzeygen.

Gestalt.

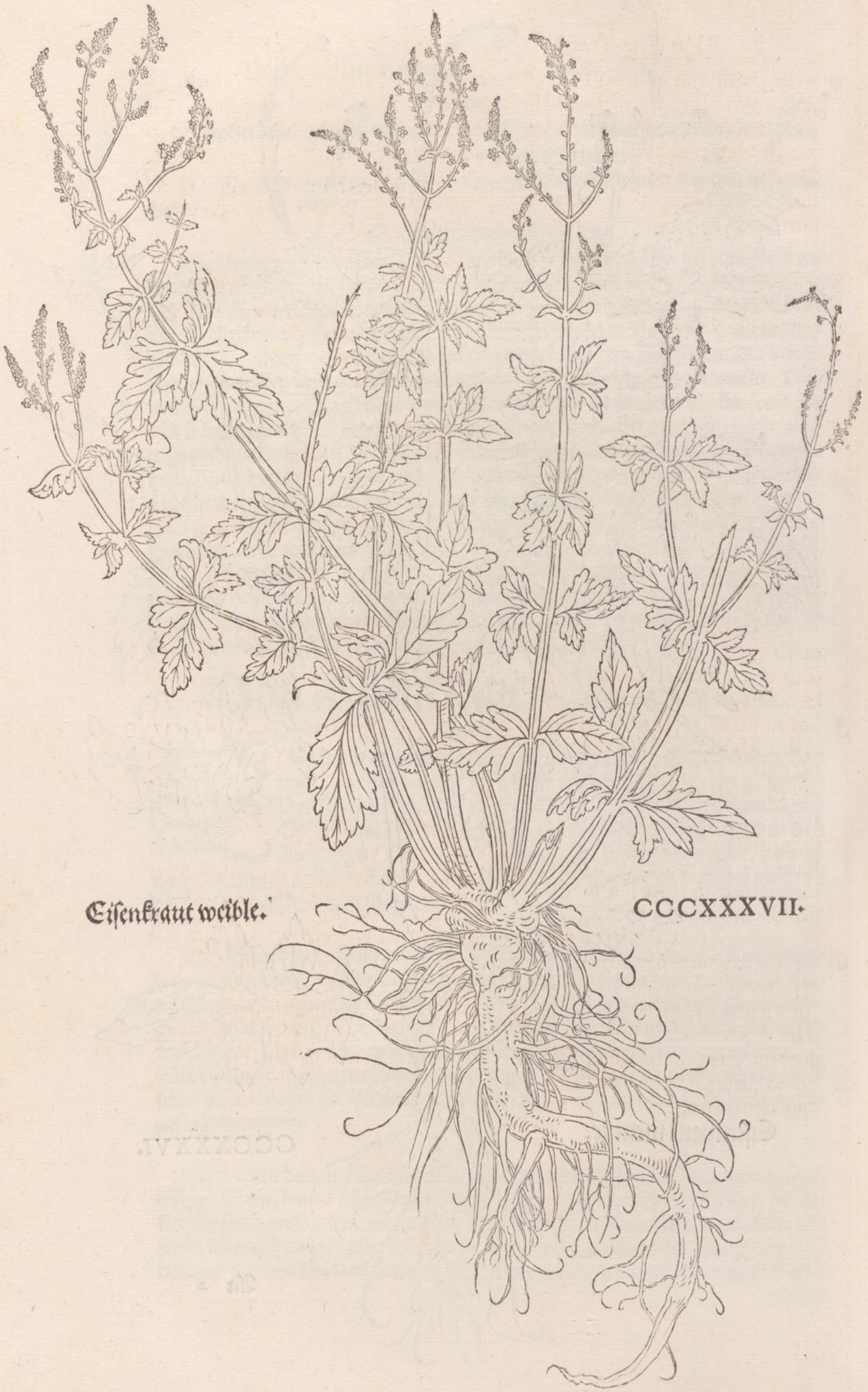
Eisenkraut das menle würt gemeinlich anderhalb spañen lang/etwan auch höher. Sein stengel ist gemeinlich nur eintzig / auß welchem die bletter schliessen/die seind zerspallten/vñ auff der einen seiten weißfarb/ein yedes blatt anzüsehen wie ein hanenkamb. Die blůmē oben an den reißlin oder ästlin seind geel/ darauß werden kleine schöttlin/dariñ ist der geel klein sam. Die wurtzel ist auch

eintzig



Eisenkraut mennle.

CCCXXXVI.



Eiſenkraut weible.

CCCXXXVII.

C eintzig/weiß/mit vilen zaseln. Das weible würdt eins elenbogens hoch/zů zeiten auch höher. Seine stengel seind viereckt/an welchen wachsen bletter die seind zerspallten/dem Eychen laub nit seer vngleich/doch schmeler vnnd kleiner/zů ringß vmbher zerkerfft/auff der einen seiten weißfarb/oder grawlecht. Am öbersten teyl der stengeln bringt es vil kleine purpurweisse leibfarbe blůmlin. So dise abfallen/bringt es seinen samen/der ist dem breyten Wegerich samen gleich. Die wurtzel ist lang/dick/vnd hat vil zaseln.

Statt irer wachsung.

D Das mennle wechßt auff vngebawten orten/bey den zeůnen/vnd neben den wassergräben. Das weible würdt auch allenthalben gefunden/in dörffern/hinder den zeůnen/an den mauren vnd wassergräben.

Zeit.

Das mennle kompt vil ehe herfür dann das weible/dañ es vmb die Hundßtag fürnemlich blůet/biß in Herbst hinein.

Die natur vnd complexion.

Beyderley geschlecht des Eisenkrauts ziehen zůsamen vnd trücknen auß.

E

Die krafft vnd würckung.

Des Eisenkrauts mennlins bletter mit rosenöl vnnd frischem schweinen schmaltz vermischt vnnd übergelegt/legen die schmertzen der můter. Mit essig vermengt vnd zerstossen/seind sie gůt zů dem rotlauff. Sie heylen auch die faulen vnnd vnreynen schäden/zerstossen vnnd übergelegt. Deßgleichen auch die frischen wunden/vnnd die allten mit hönig vermischt.

Des weiblins bletter vnnd wurtzel in wein gesotten vnnd getruncken/oder angestrichen/seind treffenlich gůt wider allerley giftige thier. Auff ein quintlin schwer mit weyrauch vnnd alltem wein viertzig tag lang nüchter getruncken/heylen sie die geelsucht. In wasser gesotten/oder grün zerstossen vnnd übergelegt/lindern sie die hitzigen geschwulst. Sie reynigen auch vnnd seubern die vnreynen schäden. Das gantz kraut in wein gesotten/heylet die mundfeule/vnd die geschwär des munds die vmb sich fressen. Das Eisenkraut mennle ist gůt zů den weetagen des haupts/so man ein krentzlin darauß macht vnd auffsetzt/oder so mans zerstoßt mit essig vnd rosenöl/vnd überlegt. Oder so mans in rosenöl kocht vnd überschlecht. Sie verhůten auch das einem die har nit außfallen. Die wurtzel in wasser gesotten/vnd die brüe im mund gehallten/miltert die weetagen der zän/macht dieselbigen fest vnnd steiff/vnnd heylet die geschwär des munds. Gedachte wurtzel ein wenig zerstossen/vnd in wasser biß das halb teyl verzert würdt gesotten/vnnd fünff tag getruncken/ist krefftig wi-

F

G der das grimmen der därm. Das weible in wasser gebeytzt vnnd den saal oder das gemach dariñ man isset darmit besprengt/sol die gest frölich machen. Ist gůt denen so die roten rhůr haben/in wasser oder wein gesotten vnd getruncken. Es treibt auch den stein. Ist nützlich denen so mit dem fallenden siechtagen beladen seind/vnd die newlich mit dem außsatz seind überfallen worden/in wasser gesotten vnnd getruncken. Zerstossen vnd übergelegt/heylet es das Podagram/weetagen der hüfft/vnd die wunden.

Von Waldtfarn. Cap. CCXXVII.

Namen.

A Waldtfarn würdt in Griechischer spraach Pteris oder Pterion/ in Lateinischer Filix geheyssen. Der Lateinisch nam ist in den Apotecken bliben. Vrsachen aber sölcher namen findt man inn vnserm Lateinischen kreüterbüch nach der leng angezogen.

Geschlecht.

Des Waldtfarn seind zweyerley geschlecht/weible vnd mennle. Das mennle würdt bey den Griechen Pteris/zů Latein Filix mas geheyssen. Das weible aber Thelypteris/vnnd Filix fœmina. Was aber für vnderscheyd vnder disen beyden geschlechten sey/ wöllen wir volgends inn der beschreibung der gestalt gnůgsam anzeygen.

B Gestalt.

Waldtfarn mennle hat weder stengel/ blůmen/noch samen. Seine bletter komen von einem styl/ der ist einer elen hoch/ vnd seind zů beyden seiten auffgebreytet wie zwen flügel/vnd zů ringßvmb zerkerfft/auff der seiten gegen der erden mit vilen runden gantz kleinen tüpffelin besprengt/ welche so sie zeitig vnnd schwartz werden/fallends ab/darumb ettliche sölche tröpfflin für Farn samen samlen/ der sie doch nit seind. Der geschmack an den blettern ist ettwas starck. Die wurtzel ist auß wendig schwartz/dick/vnnd etwas lang/ mit vilen jungen dolden. So sie durchschnitten würdt/ erscheint auff beyden seiten der wurtzel so nach der leng zerschnitten ist/ ein schwartzer auffgethoner vogel/ anzůsehen wie ein adler/welches ich vnnd andere offt wargenomen haben.

C Das weible hat bletter wie das mennle auff beyden seiten außgebreytet/vnd zerkerfft/ doch hangen sie nit an einem sonnderlichen eintzigen styl/ sonder auß dem eintzigen/langen/glatten/grünen stengel komen vil zweiglin oder åstlin/ daran die bletter wachsen. Hat auch weder blůst noch samen. Die wurtzel ist lang/auß wendig schwartz/kreücht überzwerch/ vnd weit im grund hin vnnd her zů allen seiten.

Statt irer wachsung.

Das mennle wechst allenthalben in dunckelen/schattechten/feüchten/sandigen gründen vnd tålern/deßgleichen an den sandfelsen/vnd in den wålden am liebsten. Das weible würt nit allenthalben gefunden/wechst aber in den hohen wålden vnd bergen.

Zeit.

Die Waldtfarn sollen im Herbst gesamlet werden.

D Die natur vnd complexion.

Dise Waldtfarn seind warm vnnd trucken/ das auß dem geschmack mag leichtlich abgenomen werden/der do bitter ist/vnd ein wenig zůsamen zeücht.

Krafft vnd würckung.

Die wurtzel des mennlins gepuluert vnnd darvon vier quintlin mit Meth getruncken/ treibt auß die breyten würme. Man mag aber ein halb quintlin schwartzer Nießwurtz darzů thůn/so ist die würckung kreffriger. Dise wurtzel in wein gesotten vnnd getruncken/ ist gůt den miltzsüchtigen. Doch sollen sich die weiber für diser wurtzel hůten/dann sie verhindert die empfengnuß/ vnnd tödtet die frucht im leib. Das puluer von diser wurtzel trücknet vnnd heylet über die massen seer die alten schåden on alles beissen.

Das weible hatt gleiche würckung. Sein wurtzel gepuluert/vnnd mit hönig



Waldtfarn mennle.

CCCXXXVIII.



Waldfarn weible.

CCCXXXIX.

E hönig in einer latwergen geſtalt jngenomẽn/treibt auß die breyten würm. Aber mit wein dreier quintlin ſchwer jngenommen / füret ſie auß die runden würm. Sie macht die frawen vnfruchtbar. Die bletter ſo erſt herfür kriechen/ wie andere grüne kreüter geſſen/ lindern den bauch vnd ſtülgang. Treiben erſtlich die gallen/ volgends waſſer. Die bletter tödten die wantzen/vertreiben die natern vnd ander vngezifer. Darumb ſol man diſe bletter dem viech vnderſtrewen/ſo ſeind ſie alßdann ſicher von gedachtem vngezifer. Der rauch vonn diſen blettern vertreibt auch die natern vnd dergleichen vngezifer vnd gewürme.

Von Harſtrang. Cap. CCXXVIII.

Namen.

A Harſtrang würt mit andern namen auch genent / nemlich Sewfenchel/vnd Schwebelwurtz/darumb das auß der wurtzel ein ſafft rinnet/dem ſchwebel gleich. Auff Griechiſch vnd Lateiniſch Peucedanus. In den Apotecken vñ bey den gemeinen kreütlern heyßt diß gewechß Fœniculus porcinus. Warumb aber diß kraut ſey Peucedanus in Griechiſcher vnd Lateiniſcher ſprach geheyſſen/hab ich in meinem Lateiniſchen kreüterbůch gnůgſam angezeygt.

Geſtalt.

Harſtrang hat einen dünnen zarten ſtengel/dem Fenchel nit vngleich. Vnden am ſtengel bey der wurtzel hat er vil bletter / die ſteen eng in einander / den Fenchel blettern gleich/aber gröſſer vnd breyter. Seine gekrönte blůmen ſeind geel. Der ſame breyt. Die wurtzel außwendig ſchwartz / inwendig weiß/dick/
B lang/eins ſtarcken geruchs/voller ſaffts/welcher wie angezeygt/dem ſchwebel an der farb/vnd an dem geſchmack gleich iſt.

Statt ſeiner wachſung.

Harſtrang wechßt auff den bergen. Vmb Tübingen findt man ſein vil auff dem Spitzberg.

Zeit.

Harſtrang blüet im Hewmonat vnd Augſtmonat / vnnd bringt volgends ſeinen ſamen.

Die natur vnd complexion.

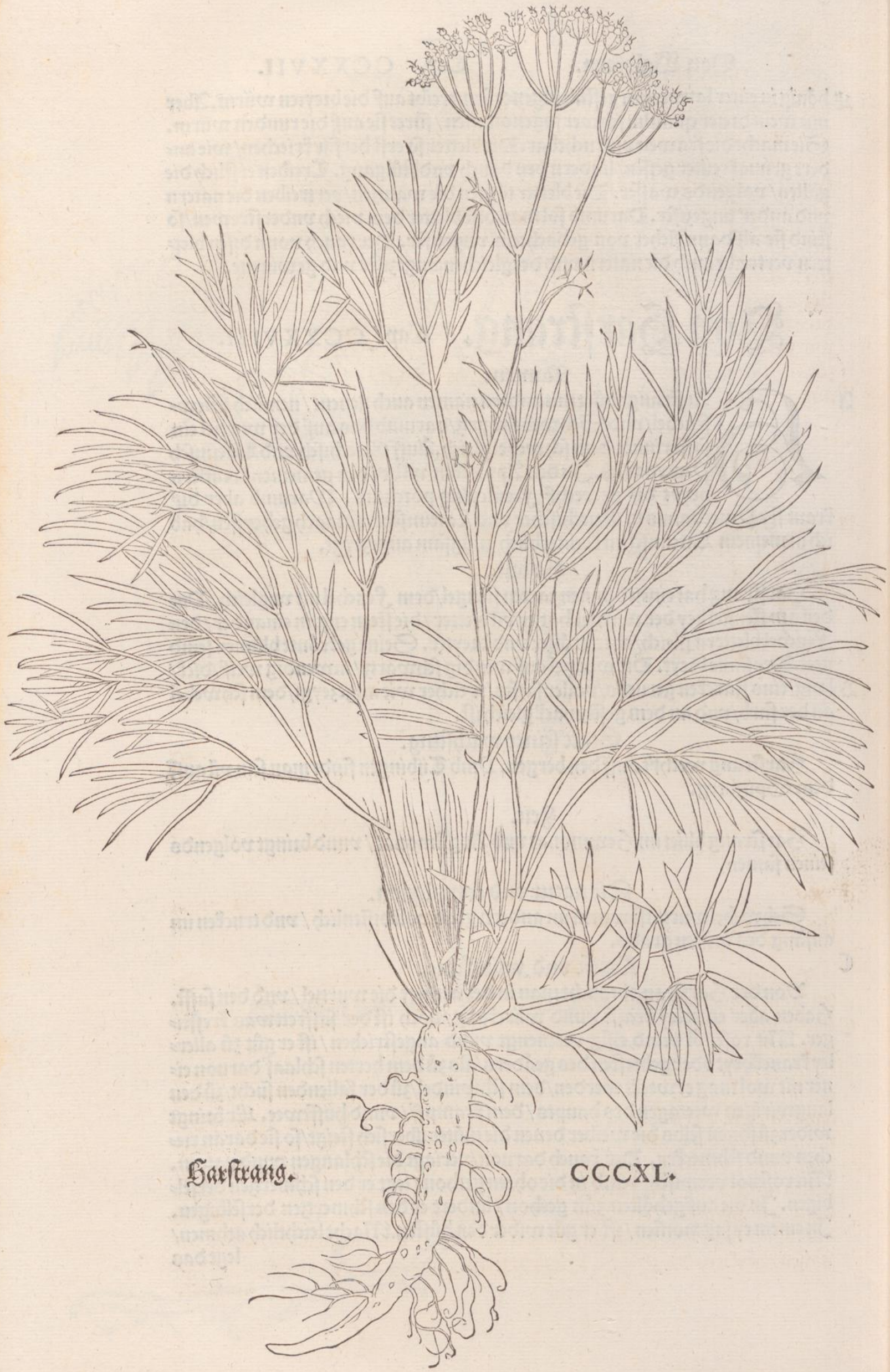
Schwebelwurtz iſt warm im andern grad volkomẽnlich / vnd trucken im anfang des dritten grads.

C

Krafft vnd würckung.

Von der Harſtrang braucht man in der artzney die wurtzel / vnd den ſafft. Haben aber einerley krafft vnnd würckung / doch iſt der ſafft ettwas kreffti-ger. Mit roſenöl vnnd eſſig vermengt vnnd angeſtrichen / iſt er gůt zů allerley kranckheyt oder gebreſten des geäders/als zů dem herten ſchlaaf daruon einer nit wol mag erweckt werden/dem ſchwindel/zů der fallenden ſucht/zů den langwirigen weetagen des haupts / dem krampff / vnnd hüfftwee. Er bringt wider zů jhnen ſelbs die weiber denen die můter über ſich ſteigt/ſo ſie daran riechen vnnd ſchmecken. Der rauch daruon/veriagt die ſchlangen vnnd natern. Mit roſenöl vermiſcht vnnd in die ohren gethon / legt er den ſchmertzen derſelbigen. In die außgehölten zän gethon / lindert er den ſchmertzen derſelbigen. In einem ey jngenomẽn / iſt er gůt wider den hüſten. Macht leichtlich athmen/

legt das



Harſtrang. CCCXL.

D legt das grimmen/ vnd zerteylt die blåst im leib. Erweycht den bauch. Macht das miltz klein/vnd kompt den frawen zů hilff die nit leichtlich geberen künden. Gedachter safft ist nützlich getruncken zů dem weetagen der blasen vnd nieren/ kompt auch zů hilff denen so den krampff haben. Er eröffnet auch die můter. Die wurtzel wie vormals angezeygt/hat gleiche würckung/ ist aber etwas vnkrefftiger. Man můß sie aber sieden in wasser/ vnd darnach dasselbig trincken. Gedachte wurtzel gedörrt vnd gestossen/in die vnreynen vnd alten schäden gestrewet/reyniget dieselben/vñ zeücht die schůpen schnell von den beynen/ macht fleysch/vnd heylet zů letzst. Man mag sie auch brauchen zů den pflastern vñ andern artzneyen so gebraucht werden zů wermung des leibs vnd der glider. Die wurtzel gesotten vnd getruncken treibt auß durch den stůlgang die gallen / vnd zähen schleim. Die wurtzel gedörrt vnd gepuluert mit Dyllen öl vermischt vnd angestrichen/bringt den schweyß.

Von Pfersichbaum. Cap. CCXXIX.

Namen.

A Pfersichbaum würt in Griechischer spraach Persice melea/in Lateinischer Persica malus genent. Hat sein namen darumb überkomẽn/das er auß Persia in vnser land gebracht ist.

Gestalt.

Der Pfersichbanm hat bletter dem Mandel laub gleich/aber grösser. Sein blůst ist leibfarb/die frucht rund/einem apffel gleich/safftig/außwendig harig vnd wollecht/ in der mitte hat sie einen rauhen vnd herten stein/ dariñ ist ein kern/dem Mandel kern seer gleich.

Statt seiner wachsung.

Der Pfersichbaum wechst allenthalben in gärten/in sonderheyt aber würt er vil in den weingärten gepflantzt. Er wechst auch gern bey den wassern.

Zeit.

B Der Pfersichbaum ist fast der erst vnder den bömẽ die do im frůling blüen. Sein frucht aber würt erst gegen dem Herbst zeitig/vnd faulet bald.

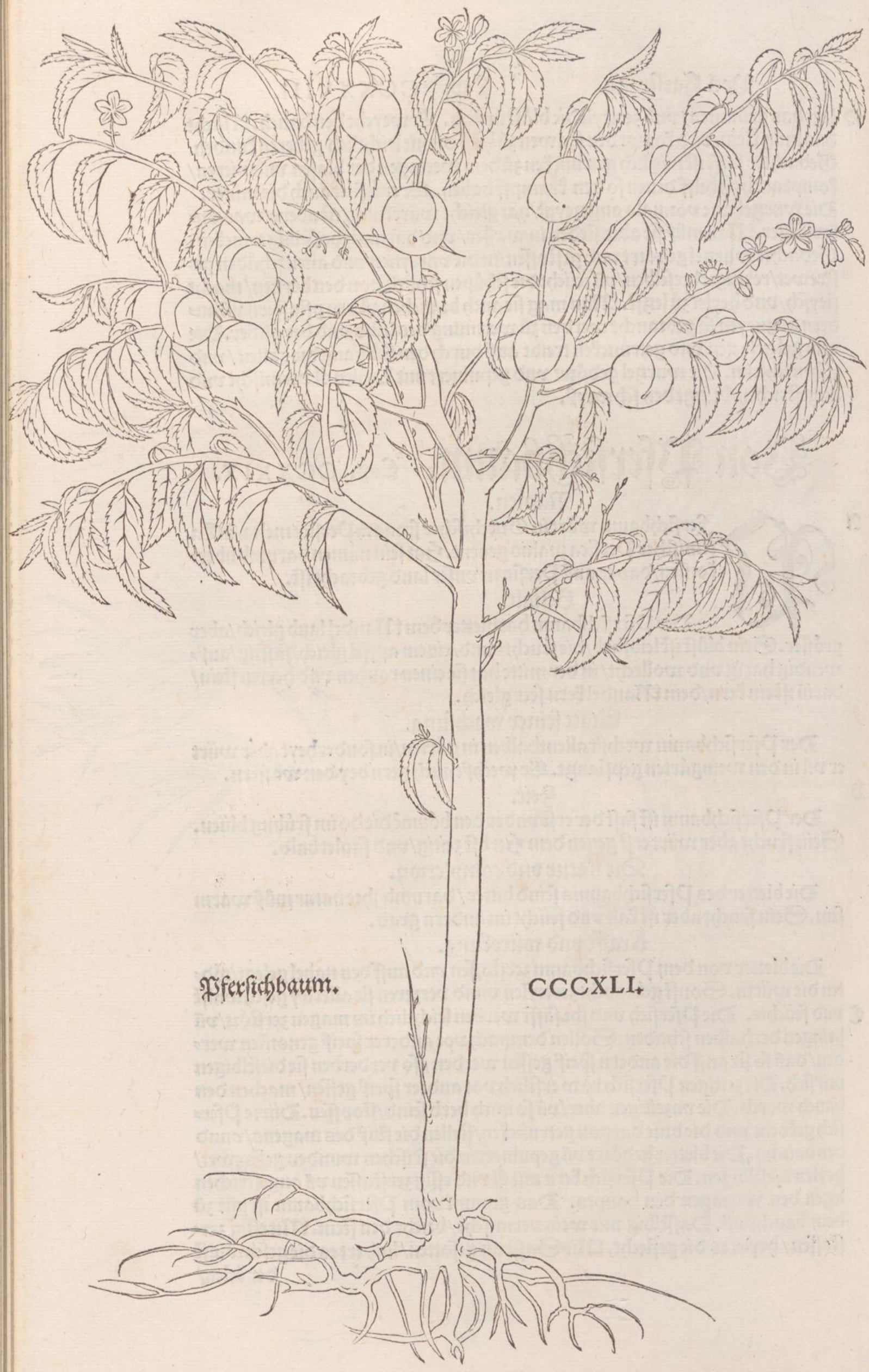
Die natur vnd complexion.

Die bletter des Pfersichbaums seind bitter / darumb jhre natur můß warm sein. Sein frucht aber ist kalt vnd feücht im andern grad.

Krafft vnd würckung.

Die bletter von dem Pfersichbaum zerstossen vnd auff den nabel gelegt/tödten die würm. Sonst gebraucht zerteylen vnnd verzeren sie allerley geschwulst
C vnd feüchte. Die Pfersich vnd jhr safft werden leichtlich im magen zerstört/vñ bringen derhalben schaden. Sollen demnach vor anderer speiß genomẽn werden/ dañ so sie auff die andern speiß gessen werden / so verderben sie dieselbigen mit sich. Die zeitigen Pfersich row erstlich vor andrer speiß gessen/ machen den bauch weych. Die vnzeitigen aber/vñ so noch herb seind/stopffen. Dürre Pfersich gekocht vnd die brüe daruon getruncken/stellen die flüß des magens/vnnd des bauchs. Die bletter gedörrt vñ gepuluert in die frischen wunden gestrewet/ heylen dieselbigen. Die Pfersich kern mit öl vnd essig zerstossen vñ angestrichen legen den weetagen des haupts. Das gummi vom Pfersichbaum ist gůt zů dem bauchfluß. Dasselbig mit wein vermischt / bricht den stein. Mit essig zerstossen / heylet es die geflecht. Mit Saffran gesotten/ lindert es die geschwulst

der kelen/



Pfersichbaum. CCCXLI.

D der kelen/vñ vertreibt die reuhe derselben. Diser gummi ist auch treffenlich gůt denen so blůt speien. Er reyniget die brust vnd lungen. Die blůst des Persichbaums mit zucker jngemacht / lindern den bauch vñ purgieren gar senfftiglich.

Von Teuffelßmilch. Cap. CCXXX.

Namen.

A Teuffelßmilch würdt in Griechischer vnd Lateinischer sprach Peplos genent. Von den gemeinen kreůtlern vnd in den Apotecken Esula rotunda.

Gestalt.

Teuffelßmilch ist ein steudlin voller weisser milch / gestalt als ein kleins bőumlin/anderhalb spañen lang vngeuärlich / mit vilen zincklin/ die seind bekleydet mit seer kleinen blettlin/ vñ vergleichen sich den Rauten oder Quendel blettern. Sein sämlin / welches klein/rund/vnd kleiner ist dañ des weissen Magen/ist in kleinẽ dreyfaltigen schőttlin verschlossen/wie der Wolffsmilch. Die wurtzel ist lang/geel/mit ettlichen zaseln.

Statt seiner wachsung.

B Teuffelßmilch wechßt gemeinlich auff den stupffeläckern / in den kraut vnd weingärten.

Zeit.

Teuffelßmilch sol in der Ernd / vnd gegen dem Herbst gesamlet / vnnd am schatten getrůcknet werden.

Die natur vnd complexion.

Die Teuffelßmilch ist/wie andere Wolffsmilch/im vierdten grad warm.

Krafft vnd würckung.

C Die wurtzel an der Teuffelßmilch hat keinen gebrauch in der artzney. Man gebraucht sich aber des krauts vñ des samens. Das kraut mit der speiß vermischt/erweycht den bauch. Der same in Meth jngenomẽn vñ getruncken/ treibt auß durch den stůlgang die gallen vñ zähe feůchtigkeyt/Phlegma genent. Das kraut macht man in ein saltzbrůe jn/so zerteylet es die bläst in dem miltz / in den därmen/vnd in der můtter. Die milch purgiert auch wie der anderen kreůter so Wolffsmilch genent werden.

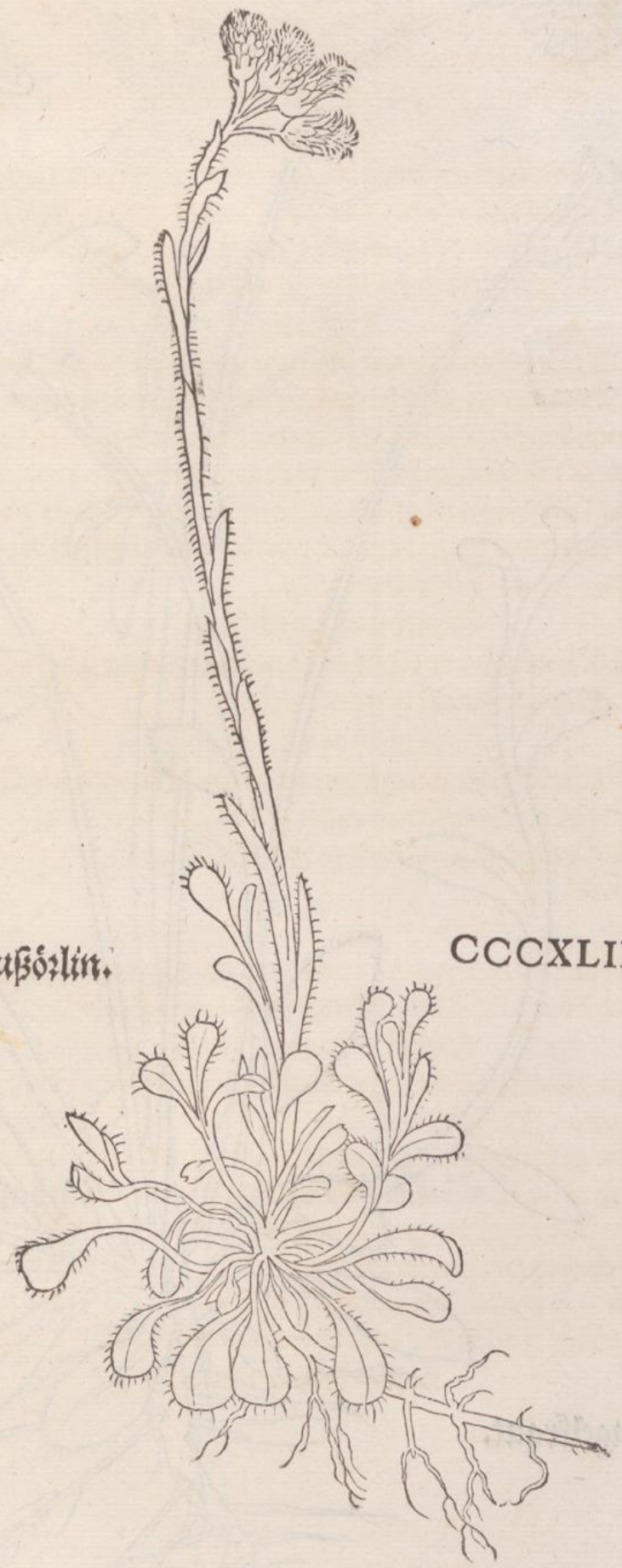


Teuffelßmilch. CCCXLII.



Nagelkraut.

CCCXLIII.



Wenßörlin. CCCXLIIII.

Von Meüßörlin. Cap. CCXXXI.

Namen.

A Die Meüßörlin daruon wir an diſem ort handlen / werden zů vnſern zeiten Piloſellæ / vmb der wollen vnnd har willen / darmit ſie geziert ſeind / genent. Wie aber diſe kreüter von den alten geheyſſen worden ſeind / oder ob ſie denſelbigen bekant geweſen oder nit / iſt noch zur zeit niemands / meins erachtens / bewüßt.

Geſchlecht.

Der Meüßörlin ſeind zweyerley geſchlecht / groß vnd klein. Das groß würt von ettlichen Nagelkraut geheyſſen / das klein aber fürnemlich Meüßörlin / vñ Haſenpfätlin. Was ſonſt für vnnderſcheyd zwüſchen diſen geſchlechten ſey / wöllen wir in der beſchreibung beyder geſtalt anzeygen.

Geſtalt.

B Das Nagelkraut iſt mit ſeinen blettern auff dem boden außgebreyt / die ſeind von farben weiß / rauch vnd harig / ein yedes blatt anzůſehen wie die ohren an den groſſen meüſen. Seine ſtengel ſeind anderhalb ſpañen lang / harig / die tragen bleychgeele gefüllte blůmen. Die wurtzel iſt fingers lang / mit vilen zaſeln.

Das klein Meüßörlin iſt mit kraut vnnd wurtzel dem vorigen gleich / aber vil kleiner. Seine blůmlin ſeind von vilerley farben / weiß / rot / braun / vnnd geſprengt / wie das gemål klårlich anzeygt.

Statt irer wachſung.

C Das groß Meüßörlin wechſt an ſandigen magern bůheln / vnd an den reynen der åcker. Das klein auff dürren heyden.

Zeit.

Das groß Meüßörlin blüet fürnemlich im Meyen vnd Brachmonat. Das kleiner am ende des Meyen vnd anfang des Brachmonats. Das groß würdt noch im Herbſt mit ſeinen blůmen gefunden. Das klein verſchwindt nach oben angezeygter zeit.

Die natur vnd complexion.

Die Meüßörlin ſeind warm vnnd trucken / welches der geſchmack klårlich außweißt / der do etwas bitter iſt vnd zůſamen zeücht.

Krafft vnd würckung.

D Die bletter der Meüßörlin gedörrt vnd gepuluert in die wunden geſtrewt / heylen dieſelbigen. Deßgleichen thůt auch die wurtzel diſer maſſen gebraucht / oder in waſſer geſotten vnd getruncken. Gedachte wurtzel in waſſer geſotten / oder mit der ſpeiß geſſen / heylet den bruch. Gleiche würckung hat auch der ſafft der auß den grünen blettern getruckt würdt. Darumb beſtreichen ettlich mit diſem ſafft die ſchneid der meſſer vñ weeren / auff das ſie allerley eiſen durchſchneiden vnnd zerteylen. In ſumma / die Meüßörlin ſeind rechte wundtkreüter / ſollen der vrſach halben in eeren bey den wundtårtzten gehalten werden.



Groß Bibinell.

CCCXLV.



Klein Bibinell.

CCCXLVI.

Von Bibinell. Cap. CCXXXII.

Namen.

A BIbinell oder Bibernell würdt in den Apotecken Pimpinella genent. Von ettlichen zů vnsern zeiten Lateinisch Pampinula vnd Bipennula. Wie sie aber bey den allten / vnnd den Griechen geheyssen sey worden / vnnd ob sie dieselbigen auch erkant haben / kan ich diser zeit nit eygentlich wissen.

Geschlecht.

Der Bibinell seind fürnemlich zweyerley geschlecht / groß vnd klein. Die groß hat jhren namen von den blettern / die do gröſſer seind dann der andern / welche die kleiner genent würdt. Beyderley vnderscheyd wöllen wir in der beschreibung jhrer gestalt klärlich anzeygen.

B

Gestalt.

Die groß Bibinell hat einen holen/ecketen/ langen stengel. Die bletter seind schwartzgrün / tieff vnnd vilfeltig zerschnitten. Am gipffel der stengel bringt sie ein schön weißblüende kron. Der zeitig same / so nach abfallung der blůmen wechßt/ist dem Peterlin samen gleich/doch hitziger vnd scherpffer auff der zungen. Die wurtzel ist lang/auſſwendig schwartz. Die klein Bibinell hat einen braunen stengel/in sonderheyt so sie zů jhrer volkomenheyt kompt. Seine bletter seind seer klein zerkerfft/ vñ zů ringß vmbher wie ein säglin zerschnitten. Die blůmen seind weiß/ der same ein wenig breyter dañ des Peterlins. Die wurtzel lang/auſſwendig geel/ inwendig aber weiß/vnd seer scharpff auff der zungen.

C

Statt irer wachsung.

Das groß geschlecht der Bibinell wechßt auff dürren wisen. Das klein an den rauhen bergen/vnd in den finstern wälden.

Zeit.

Beyderley geschlecht der Bibinell blüen fast den gantzen summer/biß in den Herbst hinein.

Die natur vnd complexion.

Die Bibinell ist on zweifel warm vnd trucken biß in den dritten grad/dann sie am geschmack/wie oben angezeygt/seer scharpff vnd räß ist.

D

Krafft vnd würckung.

Der safft von dem kraut der Bibinell/das angesicht damit gewäschen/ vertreibt die måler vnd flecken desselbigen. Er macht aber nit allein ein lauter vnd klar angesicht / sonder auch so er in die wunden gegossen würdt die do vnreyn seind/reyniget er dieselbigen. Sölche krafft hatt auch das zerstossen kraut darauff gebunden. Das kraut in wein gesotten vñ getruncken/bricht den stein in der blasen/vnd treibt den harn. Es ist auch gůt wider allerley gifft getruncken/ in sonnderheyt aber denen so von den natern gebissen seind. Die wurtzel ist treffenlich gůt zů der zeit der Pestilentz gebraucht / dann sie widerstrebt dem böſen lufft/vnd bewart vor diser grausamen plaag/auch so sie nur im mund gehalten würdt. Das auſſgebrennt wasser von disem kraut in die augen gethon/macht ein klar gesicht.

Von Täschel



Täschelkraut. CCCXLVII.

Von Däschelkraut. Cap. CCXXXIII.

Namen.

A Das Däschel oder Seckelkraut/oder Hirtenseckel/ würt zů vnsern zeiten auff Lateinisch Bursa pastoria oder pastoris geheyssen/von wegen der secklin darinn der same ist/ welche einer hirten täschen gleich seind. Wie aber diß gewechß bey den allten genent sey worden/ist mir noch nit bewüßt.

Gestalt.

Däschelkraut ist vngeuärlich anderhalb spañen lang. Sein stengel ist rund/ vnd bekleydet mit blettern die seind dem weissen zamen Senff gleich/ aber kleiner. Der stengel teylt sich in der höhe in vil neben zincken/ welche alle sampt an den gipffeln weisse blümlin haben/ darauß werden kleine secklin oder täschlin/ dariñ ist kleiner vnd schwartzer same. Die wurtzel ist lang vnd weiß.

B Statt seiner wachsung.

Das Däschelkraut wechßt allenthalben auff den strassen/vñ neben den wegen/auff den mauren vnd in den gärten.

Zeit.

Das Däschelkraut blüet im Brachmonat vnd Hewmonat.

Die natur vnd complexion.

Däschelkraut kület/zeücht zůsamen/vnd trücknet.

C Die krafft vnd würckung.

Däschelkraut mit essig zerstossen vnd übergelegt/kület die hitzigen geschwulsten/vnnd treibt hinder sich allerley flüß. Ist auch gůt diser gestalt gebraucht zů dem rotlauff/vnnd denen so der mag entzündet ist. Es schreiben ettlich das diß kraut das blůten stelle/so mans nur in der hand halte. Das kraut gedörrt vnd in rotem wein gesotten vnd getruncken/stelt allerley bauchflüß/das blůtspeien/ vnnd den überigen fluß der weiber. Es heylet auch allerley frische wunden/so mans gepuluert in dieselbigen strewet. Der safft des Däschelkrauts hat auch gleiche krafft frische wunden zeheylen/so mans damit wäscht. Ein leinen zäpflin in dem safft genetzt vnnd in die nasen gethon/stillt das blůten. Er ist gůt getruncken zů der roten rhůr/denen so blůt speien/vnnd den weibern so zůuil fliessen. In die ohren so stäts eytern gethon/heylet er dieselben. In summa/Däschelkraut ist fürbündig gůt zů der blůtstellung.

Von Synaw. Cap. CCXXXIIII.

Namen.

A Synaw würt mit andern namen Löwentapen/oder Löwenfüß/ vñ Vnser frawen mantel genent. In Lateinischer sprach ist sie zů vnsern zeiten Pes leonis/vnnd Planta leonis/von dem Teütschen her geheyssen/ darumb das seine bletter rund vñ breyt seind einem löwenfüß gleich. Es würt auch von ettlichen Alchimilla oder Achimilla genent. Ob aber den allten sölchs kraut sey bekant gewesen/kan ich noch nit wissen.

Gestalt.

Synaw ist ein kraut mit runden/breyten vnd zůsamen gefallten blettern/die seind ringßvmbher doch nit seer tieff zerkerfft/mit acht spitzen wie ein stern oder wie ein



Gynnaw.

CCCXLVIII.

B wie ein auffgethoner löwenfüß. Die styl darauff diſe bletter steen kom̃en von stunden an auß der wurtzel/von welcher wachſen auch dünne runde stengelin anderhalb ſpañen lang/die ſeind mit kleinern blettern beſetzt biß oben hinauß. Am gipffel derſelben wachſen gantz kleine drauſſelechte grüngeele blümlin/die werden zů kleinem ſamen/nit gröſſer dañ der Magſamen/von farben ein wenig geel/in grüne heüßlin verſchloſſen. Die wurtzel iſt fingers lang/aber dicker dañ ein finger/zaſecht/außwendig ſchwartz vnd rotlecht/mit vilen zaſeln.

Statt ſeiner wachſung.

Synaw wechſt gern in graßechten orten/auff ettlichen waldwiſen/vnd ſo in der höhe gelegen.

C

Zeit.

Synaw kompt im Meyen herfür/blüet aber im Brachmonat.

Die natur vnd complexion.

Synaw/dieweil ſie ſeer zůſamen zeücht vnd am geſchmack rauch iſt/würt on allen zweifel kalt vnd trucken ſein. Dieweil ſie aber auch ein wenig bitter iſt/ kan ſie nit ſeer külen. Iſt aber im andern/oder biß in den dritten grad trucken.

Krafft vnd würckung.

Synaw iſt der rechten wundtkreüter eins/dañ es zů heylung allerley wunden/brüch im vñ auſſerhalb des leibs ſeer nützlich iſt. In waſſer oder wein geſotten vnnd die wunden darmit gewäſchen/heylet ſie dieſelbigen. Man mag auch ein tüchlin darinn netzen vnd überſchlagen/hat gleiche würckung.

D Das kraut vnnd wurtzel in wein geſotten vnnd getruncken/heylen die innerlichen wunden vnnd brüch. Vnd ob ein kind gebrochen wer/ſo man jhm diſen tranck zů trincken gibt/würde es daruon heylen. Man mag auch gedachts kraut vnnd wurtzel dörren vnnd zů puluer ſtoſſen/nachmals zů pflaſtern/ſalben/vnd dergleichen artzneyen brauchen. Synaw geſotten in waſſer vnd über die brüſt der frawen vñ jungfrawen gelegt/macht dieſelbigen hert/veſt vnnd ſtarrend. Synaw bletter über die hitzigen geſchwulſt gelegt/benimpt den ſchmertzen/leſcht die hitz/vnnd den brandt. In ſumma/diß kraut ſollen jhn die wundärtzt vnd ſcherer wol laſſen befolhen ſein/vnd daſſelbig theür achten.

Von Weggraß. Cap. CCXXXV.

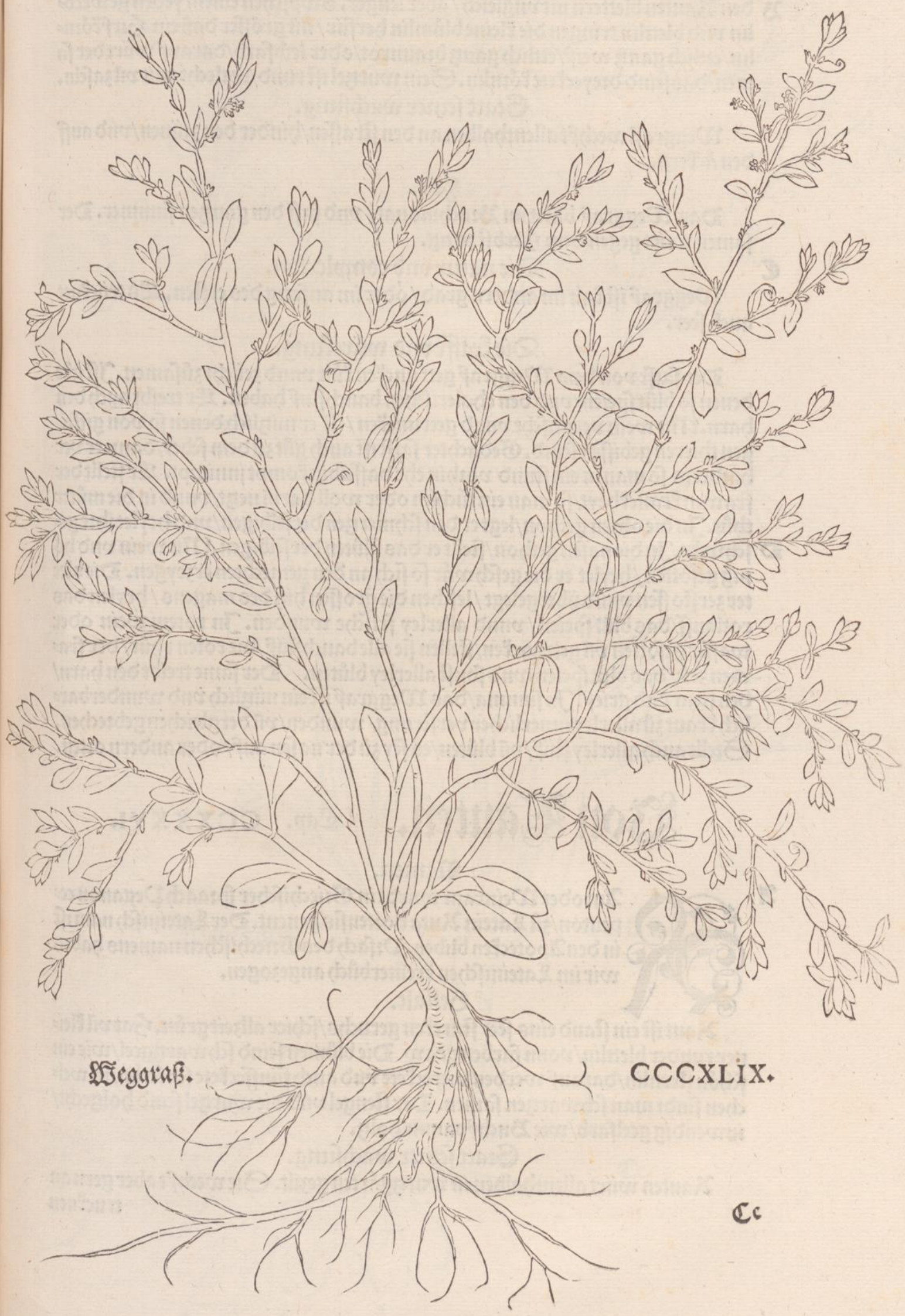
Namen.

A WEggraß nent man auch Wegtritt/darumb das es gemeinlich auff den wegſtraſſen wechſt/vnd Denngraß. In Griechiſcher ſprach heyſt es Polygonon arren. In Lateiniſcher Proſerpinaca/Seminalis/vnd Sanguinalis. In den Apotecken Centumnodia vnd Corrigiola/von wegen der gewerb vnd knöpff ſo an den ſtengeln gefunden werden. Vrſachen anderer namen haben wir in vnſerm Lateiniſchen kreüterbůch angezeygt.

Geſtalt.

Weggraß iſt ein kraut mit runden zarten ſtengeln vnnd äſtlin/die haben vil gewerb vnd knöpff/vñ kriechen auff der erden her wie das Graß. Auß eim yeden gewerblin kommen zwey ſchmale ſpitzige blettlin gegen einander geſetzt/

den Rau-



Weggraß. CCCXLIX.

B den Rauten blettern nit vngleich / aber lenger. Zwüschen einem yeden gewerblin vnd blettlin tringen die kleine blümlin herfür / nit grösser dañ ein Hirßkörnlin/ettlich gantz weiß/ettlich gantz braunrot/oder leibfarb/darauß würt der samen/das seind dreyeckete körnlin. Sein wurtzel ist rund/rotlecht/mit vil zaseln.

Statt seiner wachsung.

Weggraß wechßt allenthalben an den strassen/hinder den zeünen/vnd auff den äckern.

Zeit.

Das Weggraß blüet im Brachmonat / vnd fast den gantzen summer. Der samen würt gegen dem Herbst zeitig.

C

Die natur vnd complexion.

Weggraß ist kalt im andern grad / oder im anfang des ersten. Es trücknet auch seer.

Die krafft vnd würckung.

Der safft von dem Weggraß getruncken kült vnnd zeücht zůsamen. Ist gůt denen so blůt speien/vnd den cholerischen bauchfluß haben. Er treibt auch den harn. Mit wein vermischt vnnd getruncken / ist er nützlich denen so von giftigen thieren gebissen seind. Gedachter safft ist auch gůt zů dem feber/dann er verhinderts so man jn ein stund vorhin ehe dasselbig kompt jnnimpt. Er stellt der frawen kranckheyt/so man ein tüchlin oder woll dariñ netzt/vnnd in die müter thůt. In die ohren gethon/legt er den schmertzen derselbigen/vnd heylet jhre geD schwär. In die nasen gethon/stellt er das blůten derselbigen. Mit wein vnd hönig gesotten / heylet er die geschwär so sich an den gemechten erzeygen. Die bletter zerstossen vnnd übergelegt / leschen die grossen hitz des magens / heylen das rotlauff/das blůt speien / vnnd allerley frische wunden. In rotem wein oder wasser gesotten vñ getruncken/stellen sie alle bauchflüß /die roten rhůr/ der frawen zeit/ das blůt speien/vnd sonst allerley blůten. Der same treibt den harn/ den stein vnd grieß. In summa/das Weggraß ist ein nützlich vnd wunderbarlich kraut zů allerley innerlicher verserung/ wunden/vñ dergleichen gebrechen. Stellt auch allerley flüß/vñ blůten/es sey zů der nasen auß/ oder andern orten.

Von Rauten. Cap. CCXXXVI.

Namen.

A Raut oder Weinraut würdt in Griechischer sprach Peganon cepeuton/zů Latein Ruta hortensis genent. Der Lateinisch nam ist in den Apotecken bliben. Vrsach des Griechischen namens haben wir im Lateinischen kreüterbůch angezogen.

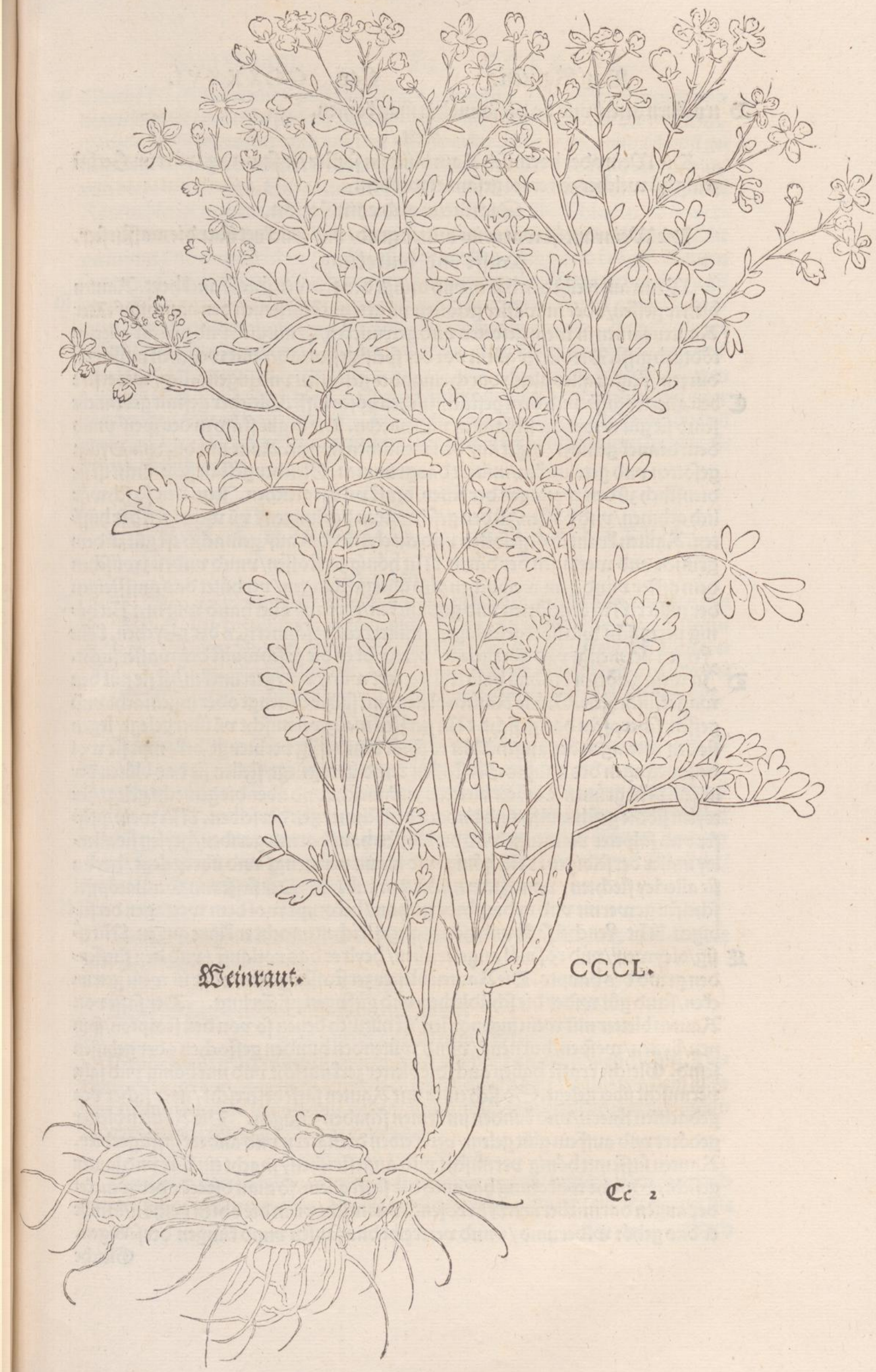
Gestalt.

Raut ist ein staud eins seer starcken geruchs/schier allzeit grün. Hat vil kleiner runder blettlin/vonn farben graw. Die blůmen seind schwartzgeel/wie ein schön sternlin/darauß werden viereckete vnd auch fünffeckete schöttlin/in welchen findt man schwartzen samen. Der stengel vnd die wurtzel seind holtzecht/ inwendig geelfarb/wie Buchßbaume holtz.

Statt seiner wachsung.

Rauten würt allenthalben in würtzgärten gezilt. Sie wechßt aber gern an

trucknen



Weinraut.

CCCL.

B trucknen orten/vnd do die sonne hin mag komen.

Zeit.

Die Wein oder heymisch Raut blüet im somer / jr sam aber würt im Herbst zeitig/zů welcher zeit er sol gesamlet werden.

Die natur vnd complexion.

Die Weinraut ist warm im dritten grad/ vnd trücknet über die massen seer.

Krafft vnd würckung.

Weinraut treibt den harn/vnd bringt den frawen jhre kranckheyt. Rauten bletter gessen/oder in wasser gesotten vñ getruncken/stellen den bauchfluß. Der Rauten samen in wein gesotten vnd getruncken/ist nützlich vnd gůt für allerley tödtlich gifft. Die bletter allein vor der speiß gessen/oder mit welschen nussen vñ dürren Feigen alles gleich durch einander gestossen vnd jngenomen/widerstre
C ben allerley gifft/vnd dem pestilentzischen bösen lufft. Gleicher gestalt gebraucht seind sie gůt wider die schlangen vnd natern. Die Raut stäts in der speiß vnnd dem dranck genützt / tilget auß den menlichen samen. Raut mit dürrem Dyllen gesotten vnd getruncken/miltert das grimmen. Gleicher gestalt gebraucht ist sie dienstlich zů den weetagen der seiten/brust vñ dergleichen. Item den so schwärlich athmen/vnd hůsten/zů den geschwären der lungen / vñ weetagen der hüfften. Rauten kraut in ől gesotten vnd ein clystier darauß gemacht/ ist gůt zů dem grimen vnd weetagen der därm. Mit hönig zerstossen/vnnd vnden zwüschen dem affter vnnd dem weiblichen glid übergeschlagen/ verhütet das auffsteigen der müter. Mit ől gesotten vnd getruncken/fürt auß allerhand würm. Mit hönig vermischt vnd übergeschlagen / miltert es die schmertzen der gleychen. Mit Feigen vermengt vnd übergelegt / vertreibt es die geschwulst der wassersucht.
D In wein gesotten biß das halb teyl verzert würt/ vnd getruncken/ist sie gůt den wassersüchtigen. Grüne Rauten bletter mit saltz besprengt oder jngemacht vnd gessen/scherpffen das gesicht. Mit gersten maltz vermischt vñ übergelegt/ legen sie den weetagen der augen. Mit rosenől vnnd essig vermengt/bekompt sie wol den weetagen des haupts. Zerstossen vnnd übergelegt/stellen sie das blůten der nasen. Mit grünen Lorbeer blettern zerknütscht vnd über die gemecht gelegt/zerteylen sie die geschwulst/vnd lindern den schmertzen derselben. Mit wein/pfeffer vnd salpeter vermengt/vnd die blossen haut darmit geriben/heylen sie allerley måler derselbigen. Mit hönig vnd alaun vermengt vnd übergelegt / heylen sie allerley flechten / vnnd zittermåler am leib. Der safft inn Granatöpffel schelfen gewermt vnd in die ohren gethon / bekompt wol dem weetagen derselbigen. Mit Fenchel safft vnd hönig angestrichen/macht er klare augen. Mit es-
E sig/bleyweiß/vnd rosenől angestrichen/ heylt er das rotlauff / vnd den fliessenden grind des haupts. Die Rauten bletter zerstossen gessen/oder in wein getruncken/seind gůt wider die schädlichen vnd giftigen pfifferling. Der safft von Rauten bletter mit wein jngenomen/ist nützlich denen so von den scorpion/spinnen/bynen/wespen/hurneuß/ vnnd wůtenden hunden gestochen oder gebissen seind. Gleiche krafft haben auch die bletter zerknütscht vnd mit hönig vnd saltz vermischt übergelegt. So sich einer mit Rauten safft bestreicht / ist er sicher vorgedachten thiern/vnd künden jm keinen schaden zůfügen. Die Rauten bletter gedörrt vnd auff ein glůt gelegt/vertreiben die natern vnd andere giftige thier. Rauten safft mit hönig vermischt vnd angestrichen / macht ein klar vnd lauter gesicht. Sölche würckung hat auch der safft allein/so man die eck oder winckel der augen darmit berürt. Mit rosenől vermischt vñ in die ohren gethon/bringt er das gehör widerumb / vnnd vertreibt das sausen vnnd klingen derselbigen.

Gleiche

F Gleiche krafft hat er mit Lorŏl vnd hŏnig vermischt. Mit essig vermengt vnd denen so mit dem tieffen schlaaf beladen seind fürgehalten das sie dran riechen/ macht dieselbigen widerumb munder vnd wacker. Mit wein vermischt vñ getruncken/ reyniget er die frawen nach der gebürt/ vnd treibt auß das bürdlin/ vnd die todten frucht. So einem die füß oder ein ander glid erfroren ist/ soll er Rauten bletter nemen vnd in ŏl sieden/ vnd dieselbigen überschlagen/ so erwermen sie die erfrornen glider. Rauten mit schweinem schmaltz vñ ochsen vnschlit vermengt vnd angestrichen/ heylen allerley rauden/ grind vnd krŏpff. Rauten samen zerstossen mit wachß vermengt vñ übergelegt/ heylet die zerbrochnen gli
G der. Die wurtzel der Rauten gepuluert mit hŏnig vermischt vñ angestrichen/ verzert das vndergerunnen blůt/ vnnd allerley masen am leib. Rauten bletter gessen/ scherpffen das gesicht. Daher haben die alten maler sie stäts in der speiß gebraucht. So einer nit harnen mag/ sol er Rauten in ŏl sieden/ vnd dieselbigen darnach über die blasen schlagen. Das Rautē ŏl ist auch den därmen auß einer angebornen eygenschafft nützlich. In summa/ die Rauten zerteylen die zähe vñ grobe feüchte. Welcher Rauten nüchter isset/ der würdt denselbigen tag für allerley gifft sicher sein.

Von Genserich. Cap. CCXXXVII.

Namen.

A GEnserich oder Gensich hat seinen namen überkomẽn von den gensen/ die sölch kraut gern essen. Zů vnsern zeiten würt es in Lateinischer spraach Potentilla/ vnd Agrimonia sylueſtris/ vñ Tanacetum sylueſtre genent. Wie es aber bey den alten geheyssen sey worden/ vnd ob es jhnen bekant sey gewesen/ ist mir noch nit bewůßt.

Gestalt.

Genserich ist der Odermenig gar änlich/ mit seinen gefiderten vnd zerspalten blettern/ auff der einen seiten gantz äschenfarb/ auff der andern aber grün. Kreucht mit seinen fäden/ stylen/ oder stengeln auff der erden hin vnd wider/ wie das Erdtbeerkraut/ oder Fünffingerkraut. An den außgebreyten stylen wachsen bleychgeele blůmen/ die vergleichen sich den geelen blůmen an dem Fünffingerkraut/ ein yedes blůmlin mit fünff blettlin. Die wurtzel ist zasecht/ etwan spañen lang/ außwendig rot/ inwendig weiß.

B

Statt seiner wachsung.

Gensich wechßt allenthalben bey den wassern/ vnd feüchten awen/ do die genß jhr weyd gern haben.

Zeit.

Blüet im summer/ vnd den gantzen Herbst.

Die natur vnd complexion.

Genserich ist trucken biß in dritten grad/ vñ hat kein offenbarliche hitz. Darumb jrren die seer/ so meinen Genserich sey feüchter natur/ dann wo dem allso were/ kündt es nit so seer zůsamẽ ziehen/ wie wir sölchs weitleüffiger in vnserm Lateinischen kreüterbůch haben angezogen.

Krafft vnd würckung.

Genserich ist treffenlich gůt zů den flieſſenden augen/ heylet die frischen vnd vmb sich freſſenden wunden. Stellt der frawen kranckheyt/ vnd kreffiget die



Genserich. CCCLI.

C gleych vñ glider. Derhalben in wein gesotten vñ getruncken/ stellt es den bauch fluß/die roten rhür/vnd allerley blůten. In wasser gesotten vnd das im mund gehalten/benimpt den schmertzen der zän. Das kraut zerknütscht vnnd übergeschlagen/legt den schmertzen der gleych/vnd das hüfftwee. In summa/ Genserich hat alle krafft vnnd würckung so dem Fünff fingerkraut zůgelegt werden/ welche wir an seinem ort wöllen erzelen.

Von Braunellen. Cap. CCXXXVIII.

Namen.

A Braunell hat seinen namen daher/ das diß kraut seer bewäret ist wider die Breüne im mund. Würdt von ettlichen Gottheyl genent. In den Apotecken würt sie Prunella geheyssen. Wie aber sölchs kraut bey den alten sey genent worden / vnd ob es denselbigen bekant sey gewesen oder nit/ist mir noch nit bewüßt.

Gestalt.

Braunell hat einen vierecketen/feyßten/harigen stengel/spannen hoch/vnd zůzeiten höher. Jre bletter seind den Basilgen blettern nit fast vngleich/doch lenger/vnd spitzig. Die blůmen seind schön braun mit blawer farb vermengt/geähert wie an der braunē Betonick. Die wurtzel ist klein/mit vil zaseln oder fasen.

B

Statt seiner wachsung.

Die Braunell wechßt auff den Weckholter bergen/graßwisen/ vnnd neben den äckern.

Zeit.

Braunell blüet im Brachmonat vnnd Hewmonat fürnemlich / biß in den Herbst hinein.

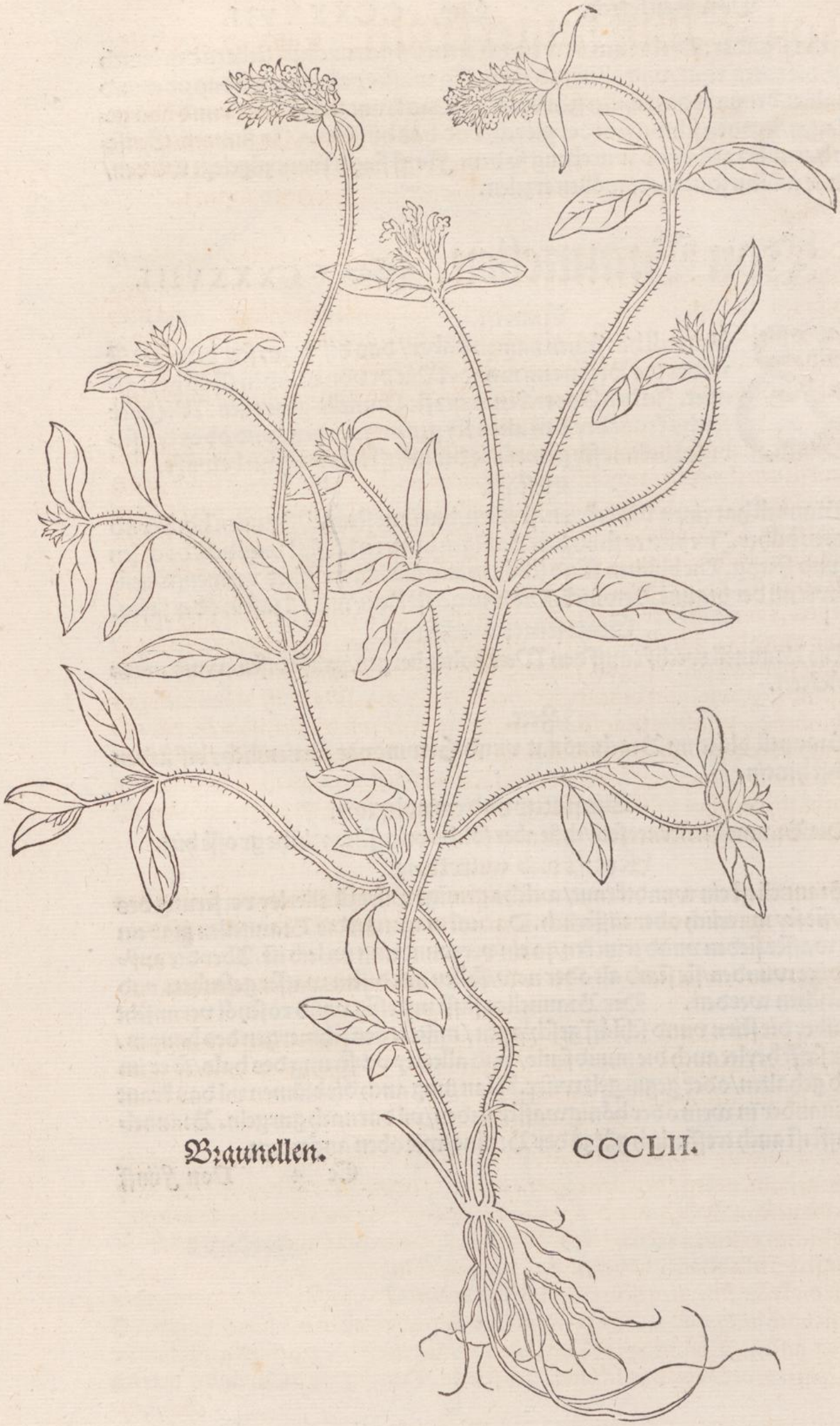
Die natur vnd complexion.

Die Braunell trücknet seer/thůt aber sölchs on offenbarliche grosse hitz.

C

Krafft vnd würckung.

Braunell ist ein wundtkraut/welchs genützt würt zů allerley verserung des leibs/sie sey innerlich oder eüsserlich. Darumb mag man die Braunellen in wein oder wasser sieden vnnd trincken/so ein verwundung im leib ist. Aber die außwendige wunden/sie seind alt oder new/sollen mit disem wasser geseubert vnd gewäschen werden. Der Braunellen safft mit essig vnnd rosenöl vermischt vnd über die stirn vnnd schläff geschlagen / miltert den schmertzen des haupts. Diser safft heylet auch die mundfeule / vnd allerley verserung des hals/so er im mund gehalten/oder gegurgelt würt. Man mag auch die blůmen vñ das kraut mit einander in wein oder hönigwasser sieden/vñ darnach gurgeln. Braunellen safft ist auch treffenlich gůt zů der Breüne/wie oben angezeygt.



Braunellen. CCCLII.

Von Fünff fingerkraut. Cap. CCXXXIX.

Namen.

A Das Fünff fingerkraut / oder Fünffblatt/ hat sein namen von den blettern / dañ ein yedes blatt ist in fünff vnderscheydliche fingerlin zerteylt. Auff Griechisch würt es Pentaphyllon genent/ zů Latein Quinquefolium/ welcher nam in den Apotecken bliben ist.

Geschlecht.

Des Fünff fingerkrauts seind dreierley geschlecht. Eins mit weissen blůmen welchs wir groß weiß Fünff fingerkraut genent haben. Das ander mit geelen blůmen/ das haben wir groß geel Fünff fingerkraut geheyssen. Das dritt hat auch geel blůmen / ist aber vil kleiner dann die vorigen zwey geschlecht / darumb haben wirs klein Fünff fingerkraut genent. Was sonst für vnderscheyd vnder disen ist/ wöllen wir volgends in der beschreibung der gestalt anzeygen.

B Gestalt.

Das groß weiß Fünff fingerkraut breytet sich auß vnd fladert hin vnd wider mit seinen stengeln / richt sich auch zů zeiten auff. Seine stengel seind gantz zart/ dünn vnd harig. Die bletter lang/ schmal / vnd an beyden seiten am forderen teyl zerkerfft. Die blůmen seind weiß/ ein yede mit fünff blettlin. Wañ die blůmlin abfallen bleiben die mittelste knöpfflin steen/ wie die kleinen böllin. Die wurtzel ist holtzecht/ braun/ lang/ mit vilen angehenckten kleinen würtzelin. Das groß geel Fünff fingerkraut hat stengel die seind zart/ vnnd fladern auff der erden hin vnnd her wie Genserich / oder Erdtbeer kraut. Die bletter seind lang/ doch breyter dañ des vorigen / zů ringß vmbher wie ein säge zerkerfft. Die blůmen seind geel/ mit fünff blettlin/ wie des Genserichs. Wañ dise blůmlin abfallen/ bleiben die mittleste knöpfflin steen / in der größ wie die kleinsten Erdtbeerlin/ seind aber hert. Die wurtzel ist lang/ braun/ vñ holtzecht/ mit kleinen zaseln.

C Das dritt fladert auff der erden/ hat etwan fünff/ ettwan siben fingerlin an einem blatt/ welches vil kleiner ist dann der vorigen zwey/ ist sonst mit blůmlin/ samen vnd wurtzel/ dem andern geschlecht gleich.

Statt irer wachsung.

Fünff fingerkreůter wachsen auff dürren vnnd sandigen orten / hinder den zeünen/ an den mauren/ vnd zů zeiten an den wässerigen vnd feüchten stetten.

Zeit.

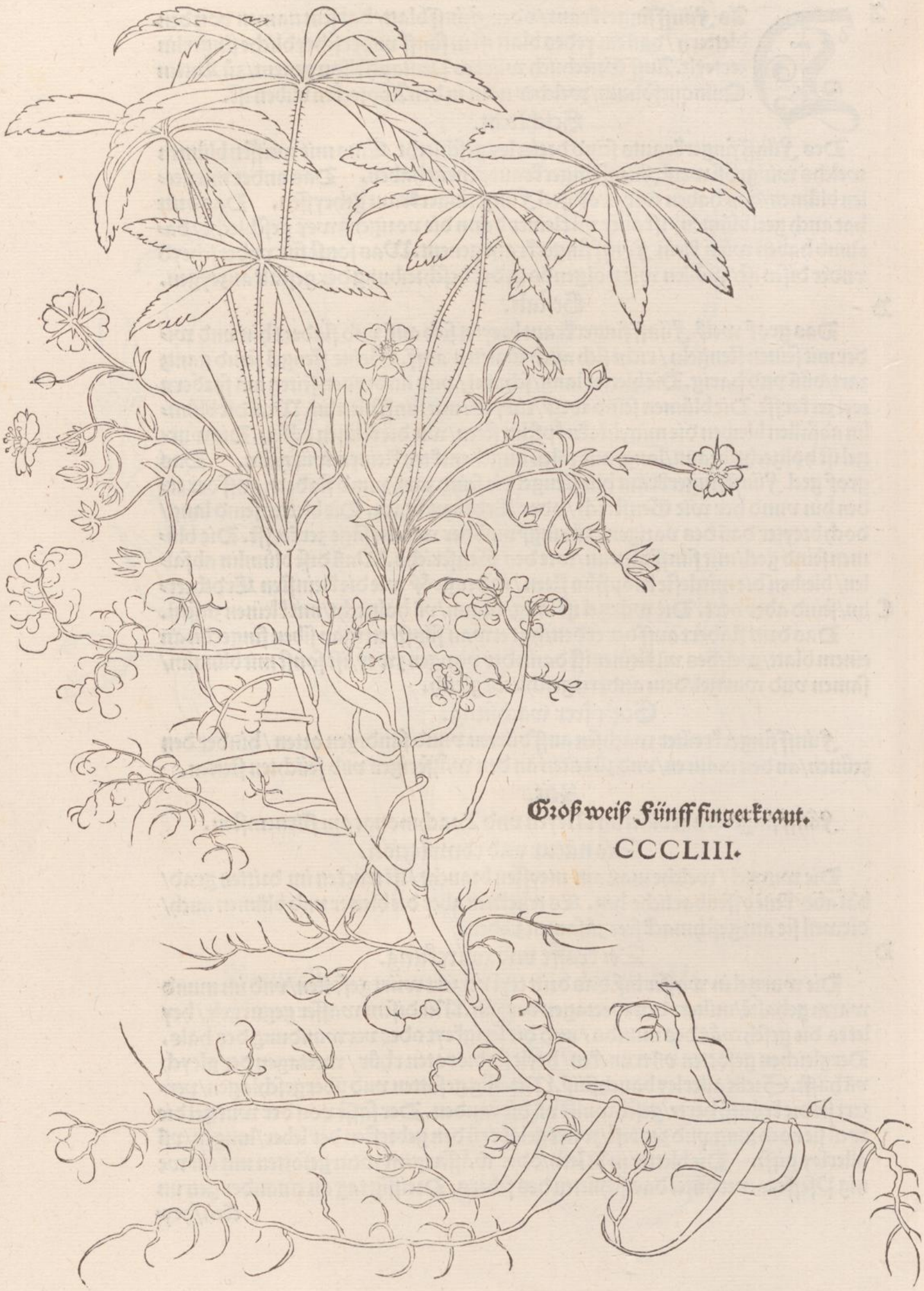
Fünff fingerkraut blüet im Meyen vnd Brachmonat am fürnemsten.

Die natur vnd complexion.

Die wurtzel / welche man am meysten braucht / ist trucken im dritten grad/ hat aber kein offenbarliche hitz. Es trücknen aber die bletter vnd blůmen auch/ dieweil sie am geschmack seer zůsamen ziehen.

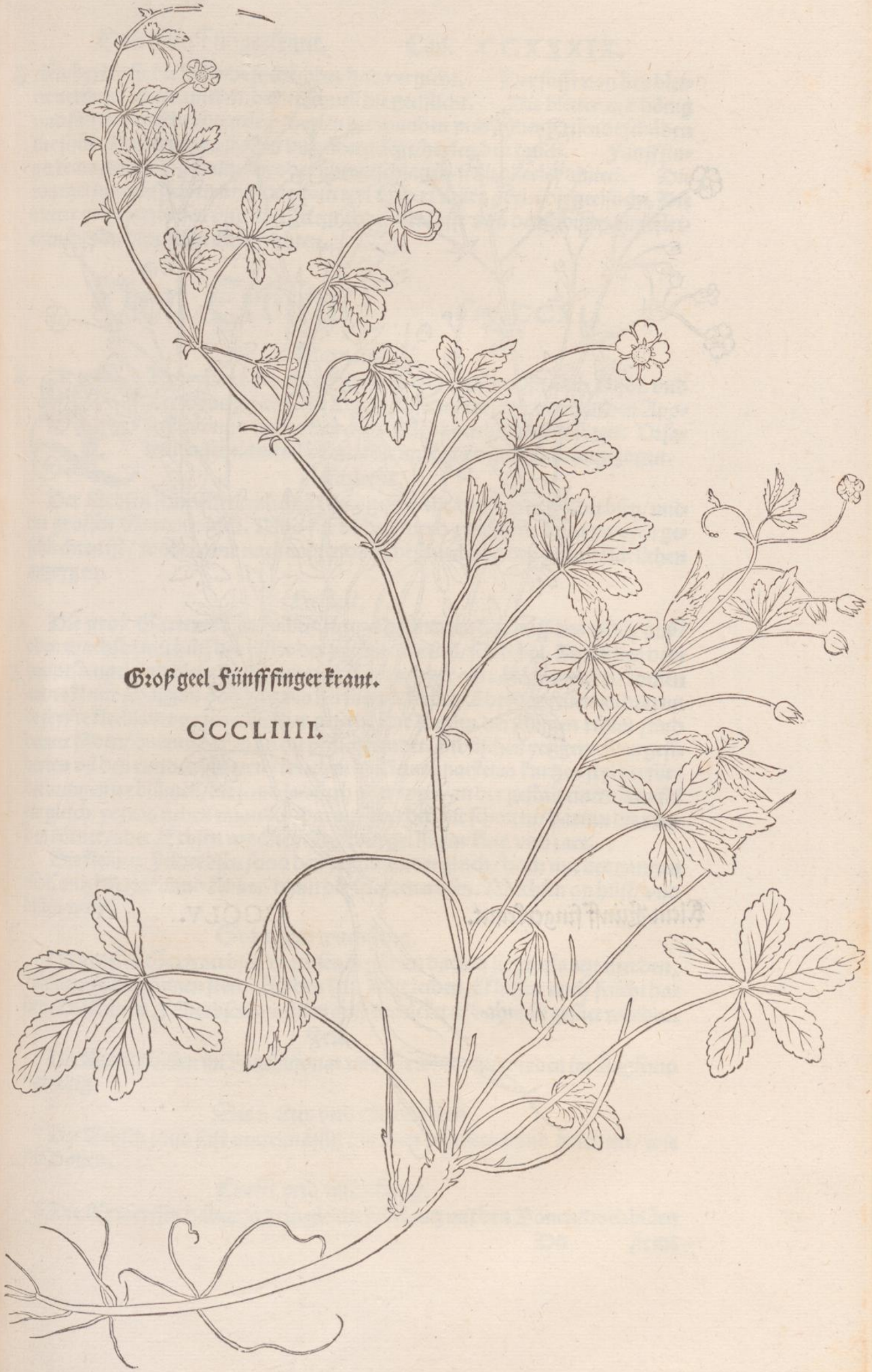
D Die krafft vnd würckung.

Die wurtzel in wasser biß das dritt teyl verzert würt gesotten/ vnd im mund warm gehaltē/ miltert den weetagen der zän. Mit disem wasser gegurgelt / heylet es die geschwär des munds / vnd die serigkeyt oder verwundung des hals. Dergleichen gesotten vñ truncken/ heylt sie die roten rhůr / weetagen der gleych vñ hüfft. Stellt allerley bauchflüß. Mit essig gesotten vnd übergeschlagen/ verzert sie die kröpff/ herte/ geschwulst vñ die rauden. Der safft von der wurtzel die weil sie noch jung vnd zart ist/ würt gelobt zů den gebresten der leber/ lungen/ vñ allerley gifft. Die bletter in Meth/ oder wässerigem wein gesotten mit ein wenig Pfeffers/ verhütet das schütten des febers. Dreissig tag an einander getruncken/ hey-



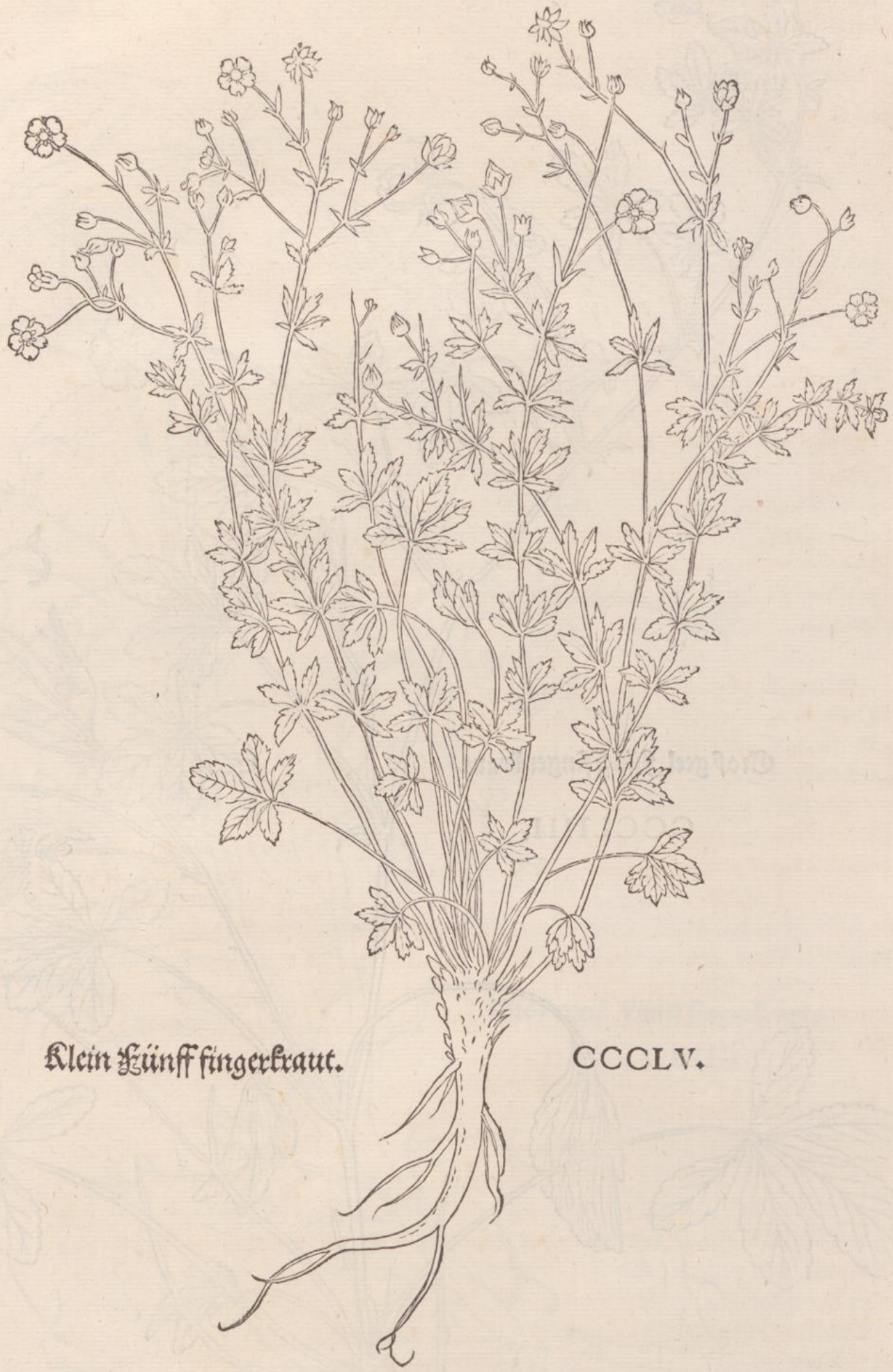
Groß weiß Fünff fingerkraut.

CCCLIII.



Groß geel Fünffinger kraut.

CCCLIIII.



Klein Fünff fingerkraut.

CCCLV.

Ecken/heylen sie die fallende sucht/oder das vergicht. Der safft von den bletteren ettlich tag getruncken/heylet schnell die geelsucht. Die bletter mit hönig vnd saltz vermischt übergelegt/heylen die wunden vnd ander fressende schäden der fistel. Die bletter zerstossen vnd übergelegt/heylen den bruch. Fünff fingerkraut gesotten/getruncken oder übergeschlagen/stellt allerley blüten. Die wurtzel in wein gesotten biß das dritt teyl verzert würt/heylet die geelsucht. Die bletter grün zerstossen vnd übergelegt / oder der safft von denselbigen angestrichen/heylen die zittern oder flechten.

Von Erbsen. Cap. CCXL.

Namen.

A Erweyssen oder Erbß würt in Griechischer sprach Pison vnd Lecythos genent. Zů Latein Pisum / welcher name in den Apotecken vnnd vnder den ärtzten ist bliben biß auff dise zeit. Vrsachen dises namens haben wir im Latein gnůgsam angezogen.

Geschlecht.

Der Erbsen seind fürnemlichen zwey geschlecht/die kleinen Felderbsen/vnd die grossen Gartenerbsen. Was für vnderscheyd zwüschen disen zweyen geschlechten ist / wöllen wir nachvolgends in beschreibung der gestalt klärlichen anzeygen.

Gestalt.

Die groß Gartenerbsen haben stengel die breyten sich auff der erden auß/ oder wachsen mit hilff der pfäl oder stecken übersich/ seind hol. Zwüschen dem B hauptstengel vnd blettern / welche zů ringß vmbher als rädle wachsen / komen andre kleine schößlin oder zünglin herfür/die haben zů beyden seiten andre runde feyßte kleebletter gegen einander gesetzt. Die spitzlin derselbigen rütlin seind dünne fäden/ darmit es sich an die pfäl anbindet. Zwüschen yetzgemellten geiderten vñ den runden blettern / kriechen die kleinen nacketen kurtzen styl herfür/ die bringen jre blůmen/die seind leibfarb oder weiß/an der gestalt einem Zwifalter gleich/ye zwo neben einander/darauß werden die schotten/ darinn die runden körner/oder Erbsen wachsen. Die wurtzel ist gar klein vnd zart.

Die kleinen Felderbsen seind den yetzgenanten gleich / doch mit der gantzen substantz kürtzer vnnd kleiner/dann die Gartenerbsen. Wachsen on hilff/ vnd blüen weiß.

C Statt irer wachsung.

Die grossen Gartenerbsen wachsen in gärten darinn sie gepflantzt werden. Wöllen an der sonnen steen / künden kein kellte leiden. Müssen auch feücht haben. Die kleinen Felderbsen wachsen auff den äckern/ dahin sie gesäet werden.

Zeit.

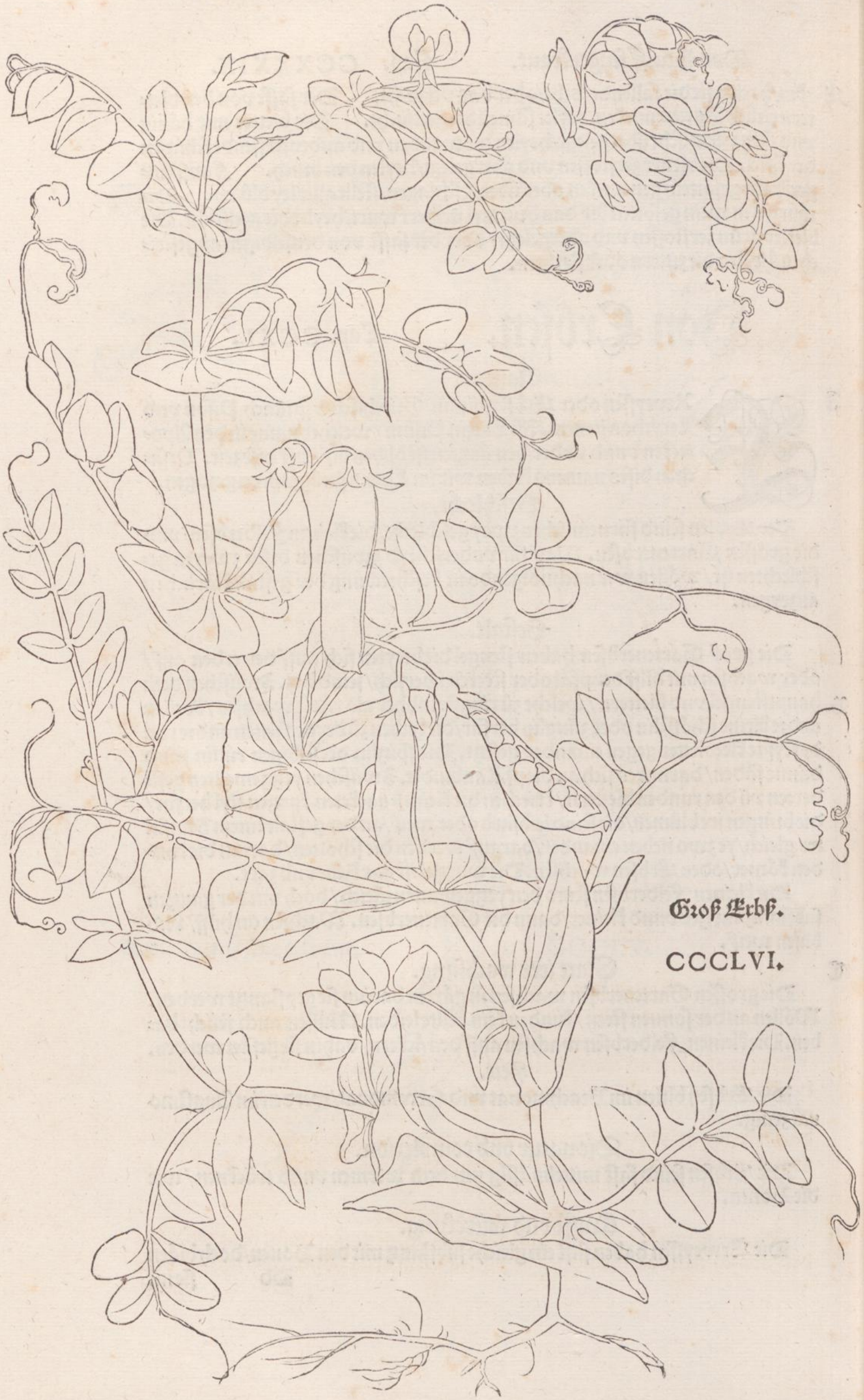
Die Erbsen blüen im Brachmonat vnd Hewmonat/werden im Augstmonat zeitig.

Die natur vnd complexion.

Die Erbsen seind fast mittelmässig inn dem wermen vnnd trücknen / wie die Bonen.

Krafft vnd würckung.

Die Erweyssen haben fast ein gleiche substantz mit den Bonen/doch bläen



Groß Erbß.

CCCLVI.

D sie nit wie dieselbigen/seubern auch nit/darumb sie langsam vnder sich tringen. So vil würckung haben die allten den Erbsen zügeschriben vnnd nit mehr. Darumb sehen die newen ärtzt zů/die jhnen vil mehr krafft vnnd würckung zůschreiben dañ wir yetzund erzelt haben/wie sie sölches mit schrifft vertädingen vnd verantworten wöllen.

Das groß gulden Widerthon.
CCCLVII.



Das klein gulden Widerthon.
CCCLVIII.



Von goldtfarbem Widerthon.

Cap. CCXLI.

Namen.

AGoldtfarber oder guldener Widerthon/oder Widertodt/ist on zweifel das Polytrichon Apuleij. Würdt inn den Apotecken nit gebraucht.

Geschlecht.

Des guldin Widerthons seind zwey geschlecht/eins groß/das ander klein/wie wir in beschreibung der gestalt weitleüffiger wöllen anzeygen.

Gestalt.

Das groß hat glatt braungeel härlin oder stengelin/fingers lang/am gipffel derselbigen seine körnlin/welche sich den Meerlinsen oder Weytzenkorn vergleichen/einerley farb mit den stengelin/vmb welche vil kleiner blettlin als die härlin wachsen/zum teyl grůn/zum teyl auch goldtfarb. Das klein ist dem grossen gleich/aber kürtzer/vnnd mit dem öbersten sämlin oder körnlin kleiner/wie sölchs das gemäl klärlich auß weißt.

Statt irer wachsung.

Das groß wechßt auff den mosechten vñ allzeit nassen wisen so in den wälden zwüschen den bergen ligen/zů zeiten auch inn den hohen wälden auß dem

B mieß der alten böum die nidergefallen seind. Das klein würt gemeinlich allenthalben an den nassen felsen vnd mauren gefunden.

Zeit.

Beyderley geschlecht werden fürnemlich im Hewmonat gefunden.

Die natur vnd complexion.

Die gulden Widerthon seind in dem wermen vnd külen mittelmässig/trückner aber/zerteylen vnd verzeren.

C Die krafft vnd würckung.

Die goldtfarben Widerthon in wasser oder in laug gesotten/ vñ darmit gezwagen/befestigen die harwurtzel/seind demnach denen nützlich so die har auß fallen/machen auch das har widerumb wachsen. In Meth gesotten/treiben sie auß durch das außwerffen allen zähen schleim der sich vmb die brust vnnd lungen gelegt hat. Der gestalt gebraucht/ treiben sie den harn/ brechen den stein/ seind gůt denen so die geelsucht haben/vnd den miltzsüchtigen. Sie zerteylen vñ verzeren die krőpff. Man treibt sonst vil abentheur mit disem Widerthon/das lassen wir als narrenwerck vnd Teufels gespenst faren.

Von Flöhkraut. Cap. CCXLII.

Namen.

A Flöhkraut würt zů vnsern zeiten in Lateinischer sprach Persicaria/das ist/Pfersichkraut/genent/derhalben das sein bletter dem Pfersichbaum laub gleich ist. Wie es aber bey den alten geheyssen sey/ vnnd ob es denselbigen bekant gewesen oder nit/ kan ich noch nit wissen.

Gestalt.

Flöhkraut hat bletter die seind dem Pfersichbaum laub/ oder den Weiden gleich/ vnd in der mitte besprengt/ als were auff ein yedes ein blůts tropffen gefallen. Der stengel an disem kraut ist knöpffecht vnnd braunfarb. Die blůmen
B seind getrungen/ einem spitzigen treüblin/ oder einer åher gleich/ leibfarb oder presilgenfarb. Nach abfallung derselbigen/ gewindt es einen braunen schönen breyten samen. Die wurtzel ist zasecht/an der farb geel.

Statt seiner wachsung.

Flöhkraut wechst an feüchten orten/als bey den weyhern/lachen vñ pfützen.

Zeit.

Flöhkraut blüet im Hewmonat vnnd Augstmonat/ bringt volgends seinen samen.

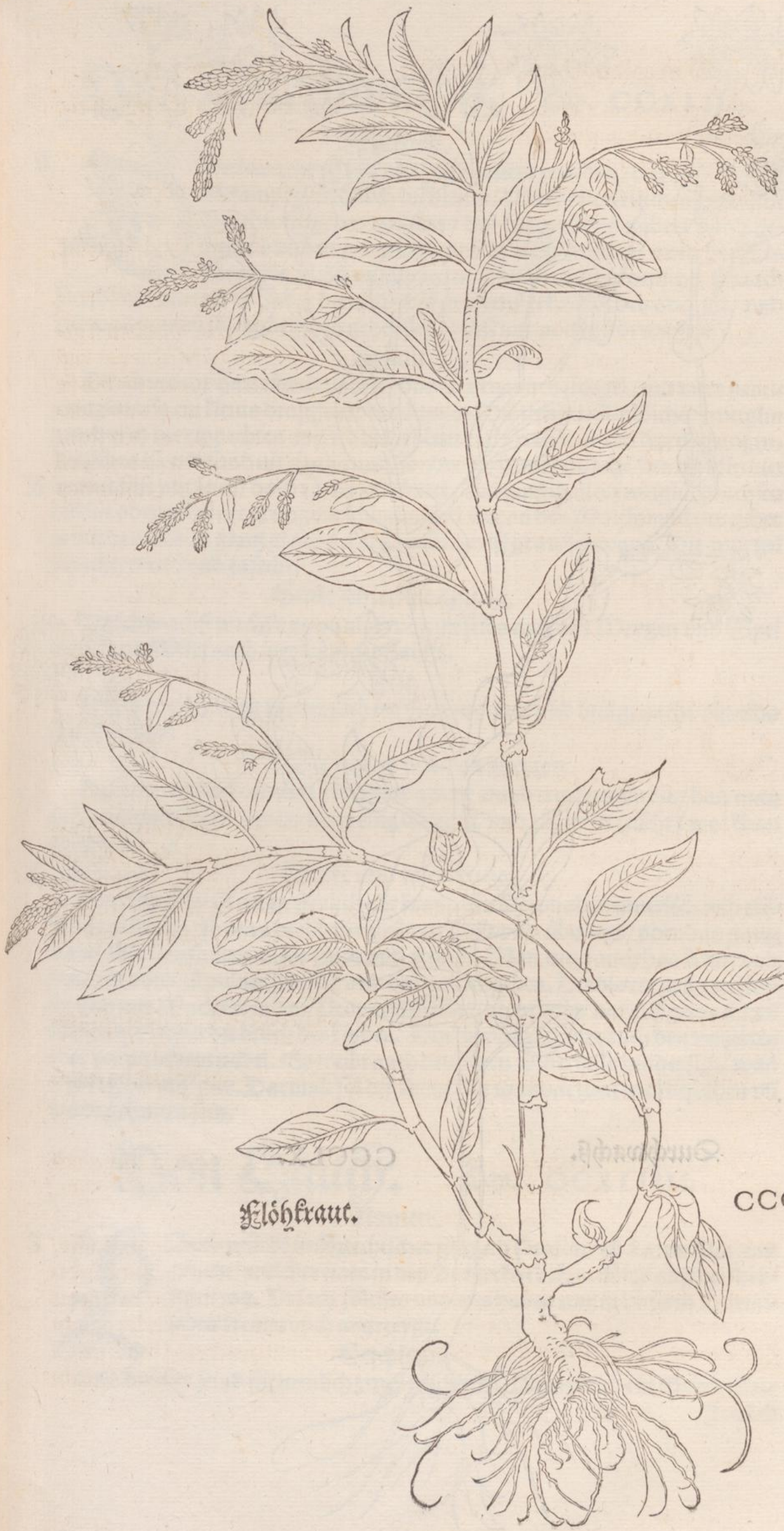
C Die natur vnd complexion.

Flöhkraut ist kalt vnd trucken/ das man auß dem geschmack leichtlich abnemen kan/dann es seer zůsamen zeücht.

Krafft vnd würckung.

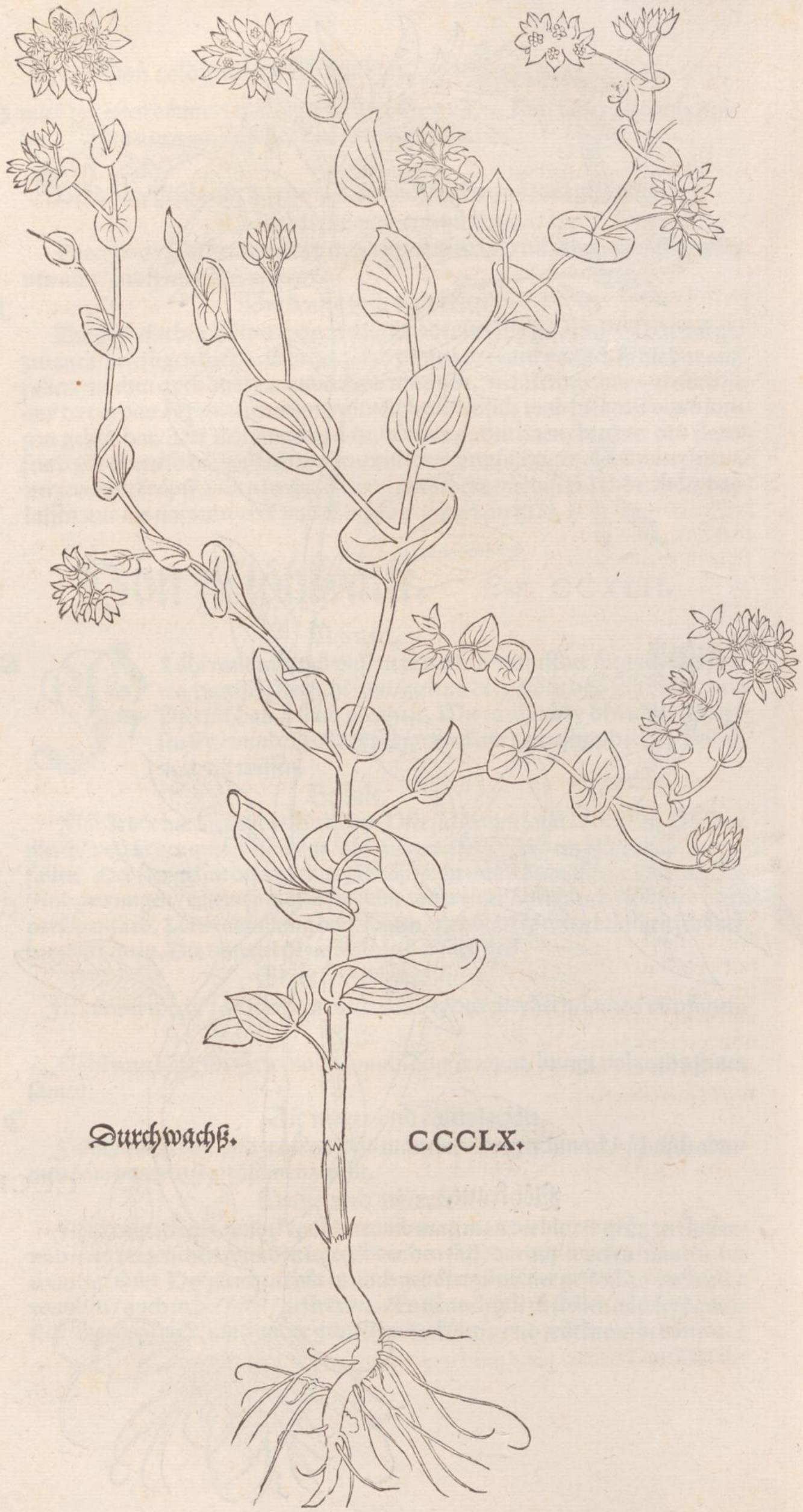
Flöhkraut ist ein wundtkraut/darumb mag man die bletter grün zerstossen/ vnd über die frischen wunden legen/oder den safft darauß trucken/vnnd in die wunden thůn. Deßgleichen thůt es auch gedörrt zů puluer gestossen/ vnd in die wunden/ auch in die fistel/ gestrewet. Es ist auch gůt zů stellen allerley bauchflüß/die roten rhůr/vnd ander gebrechen die külens vnd trücknens bedörffen.

Von Durch-



Flöhkraut.

CCCLIX.



Durchwachß. CCCLX.

Von Durchwachß. Cap. CCXLIII.

Namen.

A Durchwachß iſt darumb alſo genent worden / das ſeine ſtengel allesampt geen durch die bletter. Würdt von etlichen geheyſſen Buchwurtz / darumb das diß krautzů des nabels vnnd gemecht brüchen gebraucht würdt. An ettlichen orten heyßt es Stopfloch. Zů vnſern zeiten würdt es in Lateiniſcher ſpraach Perfoliata genent. Ob aber die allten diß gewechß erkant haben oder nit / vnd mit was namen ſölchs bey jnen geheyſſen ſey / iſt mir noch nit bewüßt.

Geſtalt.

Durchwachß hatt einen runden / dünnen / braunen ſtengel / mit vilen neben zweiglin / als ein kleins drauſſelechts bömlin. Die ſtengel aller ſölcher zweiglin geen durch die rippechten aufferhebten bletter / als weren ſie dardurch gezogen. Dieſelben bletter ſeind nit gantz rund / ſonder ein wenig geſpitzt / den Erbſen blet
B tern nit faſt vngleich / doch zärter vñ gletter. Am gipffel aller zweiglin wachſen kölblin oder gekrönte grüngeele blümlin / faſt wie an der Wolffsmilch / welcher es mit den kölblin gantz gleich ſicht. Der ſamen iſt grawſchwartz. Die wurtzel ſchlecht / weiß / vnd zaſecht.

Statt ſeiner wachſung.

Durchwachß wechßt gemeinlich von jm ſelbs auff den Weytzen vnd Spelten äckern. Würt auch in gärten gepflantzt.

Zeit.

Durchwachß blüet fürnemlich im Hewmonat / vnd bringt nachvolgends ſeinen ſamen.

Die natur vnd complexion.

Durchwachß iſt on allen zweifel warmer vnnd truckner natur / das man auß dem geſchmack / der do ein wenig bitter iſt / vnd zůſamen zeücht / wol khan abnemen.

Krafft vnd würckung.

C Durchwachß iſt ein treffenlich gůt kraut allerley wunden innerlich vnd eüſſerlich zů heylen / ſo man die bletter grün zerſtoßt vnd überlegt / oder das gantz kraut / oder den ſamen allein ſeudt vnd trinckt. Man mag auch das kraut vnd ſamen gedörrt zů puluer ſtoſſen / vnd darnach jngeben. Die bletter grün zerſtoſſen vnd mit Wachßwinden / Propolis genent / ein pflaſter darauß gemacht vñ übergelegt / heylet die brüch der kinder. Durchwachß heylet auch den verſerten oder verwundten nabel. Es treibt auch denſelben widerumb hinderſich / wañ er zů faſt herauß geet. Darumb ſol diß kraut den wundärtzten wol befolhen vñ werdt gehalten ſein.

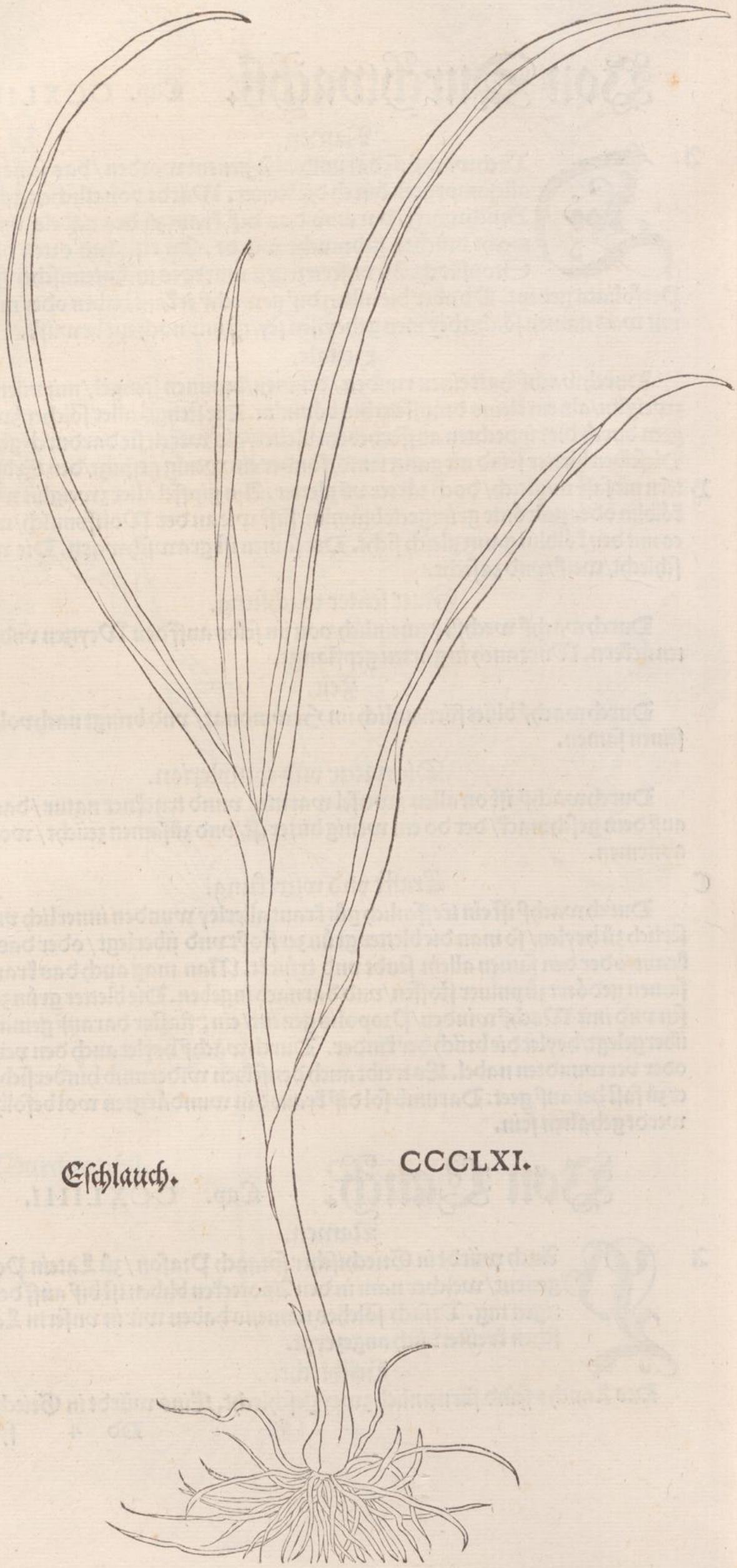
Von Lauch. Cap. CCXLIIII.

Namen.

A Lauch würdt in Griechiſcher ſpraach Praſon / zů Latein Porrum genent / welcher nam in den Apotecken bliben iſt biß auff den heütigen tag. Vrſach ſölches namens haben wir in vnſerm Lateiniſchen kreüterbüch angezeygt.

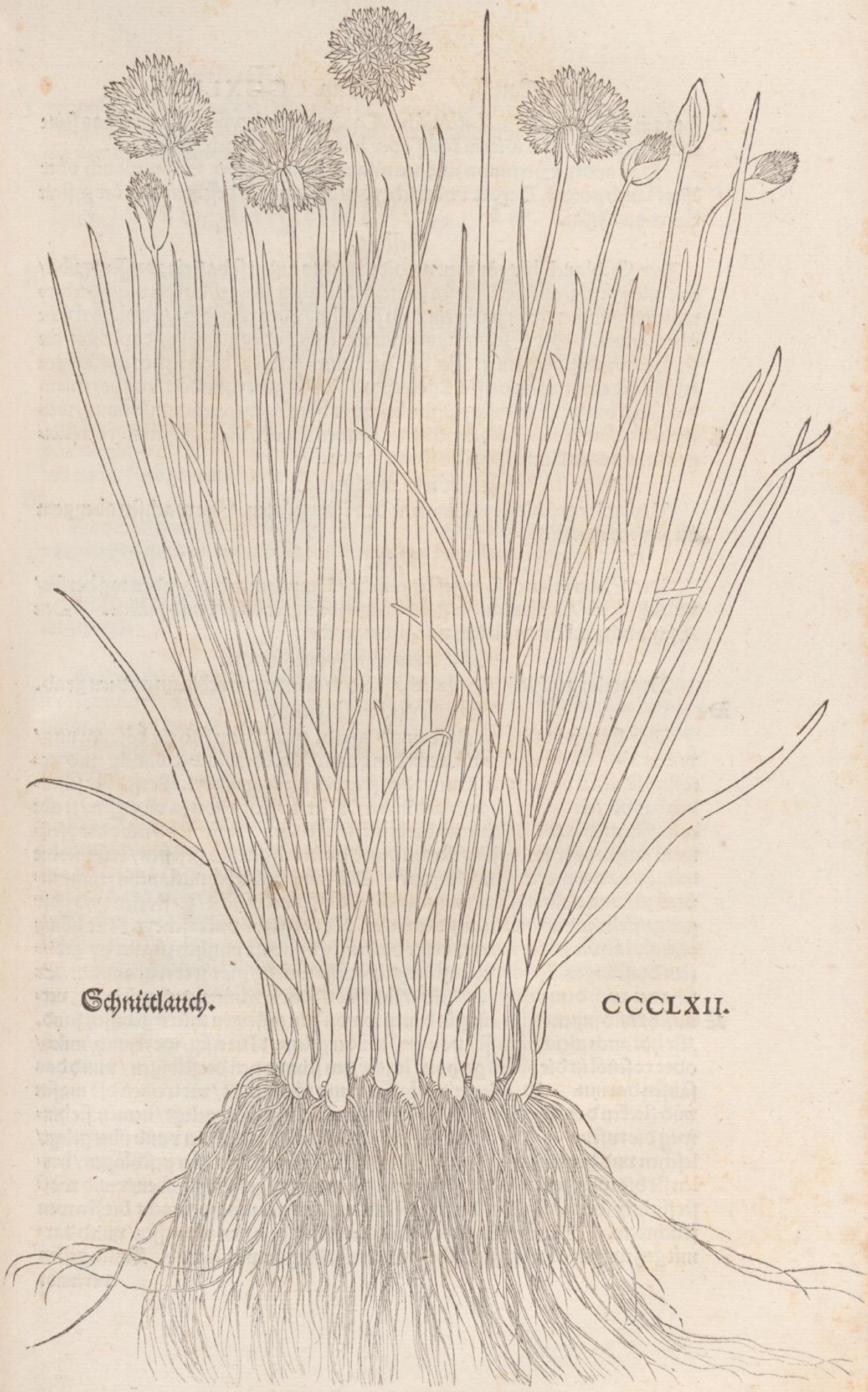
Geſchlecht.

Des Lauchs ſeind fürnemlich zwey geſchlecht. Eins würdt in Griechiſcher



Eschlauch.

CCCLXI.



Schnittlauch.

CCCLXII.

B ſpraach Kephaloton/in Lateinischer Capitatum geheyſſen/ darumb das ſeine wurtzel rund würdt wie ein kopff oder haupt. Zů Teütſch Eſchlauch.

Das ander Sectiuum zů Latein / auff Teütſch aber Schnittlauch oder Bryßlauch genent. Beyder vnderſcheyd wöllen wir in beſchreibung der geſtalt klärer anzeygen.

Geſtalt.

Der Eſchlauch hat ein wurtzel die iſt nichts anderſt dañ ein weiſſer zwibel/ mit vilen zaſeln/ auß derſelbigen kreucht ein einiger ſtengel/ daran wachſen drey te bletter zůſamen gefügt wie ein klein ſchifflin / oben zůgeſpitzt / on blůſt/ frucht oder ſamen. Der Schnittlauch hat vil ſtengel oder grüne runde pfeiflin/ die ſeind inwendig hol / nit gröſſer dañ die kleinen bintzen/ die kriechen auß kleinen zwibeln/ deren etwan ein ſtock gewindt biß in die zweyhundert/ eng bey einander. Auff den gipffeln diſer pfeiflin bringt er hüpſch purpurbraun blůmen/ wel-
C che alle zůſamen vergleichen ſich einer runden kugeln. Nach abfallung derſelbigen bringt es in kleinen heüßlin ſeinen ſamen.

Statt irer wachſung.

Beyderley geſchlecht zilet man in den krautgärten. Sie wachſen aber gern im feyßten erdtrich.

Zeit.

Der Schnittlauch ſo er geſäet würdt / kompt am achtzehenden tag herfür/ vnd bleibt biß auff das ander jar/ darnach bringt er blůſt vnnd ſamen. Den Eſchlauch ſteckt man järlich wie andre zwibel.

Die natur vnd complexion.

Beyderley geſchlecht des Lauchs ſeind warm vnd trucken im andern grad.

D

Krafft vnd würckung.

Der Lauch macht vil bläſt vnnd wind. Gibt vonn ſich ein böſe narung/ vnd macht ſchwere tröum. Treibt den harn. Macht ein linden bauch/ vnd zerteylt. Macht trůbe augen. Bringt den frawen jhr kranckheyt. Er iſt aber ſchedlich der verſerten blaſen/ vnd den nieren. Mit gerſten geſotten vñ geſſen / treibt er auß den ſchleim der ſich vmb die bruſt gelegt hat. Seine bletter oder pfeiflin in ſaltzwaſſer vnd eſſig geſotten vnnd darnach darinn geſeſſen / eröffnet die můtter/ vnd erweychet dieſelbigen. Der ſame des Schnittlauchs zeücht etwas zůſamen/ darumb mit weyrauch vnd eſſig vermiſcht / zerſtoſſen vnd über gelegt/ ſtellt er das blůten auß der naſen. Er reytzt zur vnkeüſcheyt. Mit hönig zů einer latwerg bereyt/ reyniget er die bruſt / vnnd iſt nützlich zů allerley gebreſten derſelbigen. Doch wo er ſtäts gebraucht würdt/ macht er trůbe augen. Er ſchadet auch dem magen. Der ſafft von dem Schnittlauch mit hönig ver-
E miſcht vnd jngenomen / iſt gůt denen ſo von den giftigen thiern gebiſſen ſeind. Er hat auch gleiche krafft / von auſſen übergelegt. Mit eſſig/ weyrauch/ milch/ oder roſenöl in die ohren gethon / legt er den ſchmertzen derſelbigen / vnnd das ſauſen darinn. Die bletter zerſtoſſen vnnd übergelegt / vertreiben die maſen vnd flecken des angeſichts. Mit ſaltz vermiſcht vnd übergelegt / nemen ſie hinweg die rufen. Die bletter des Schnittlauchs zerſtoſſen vnnd übergelegt/ leſchen vnd heylen den brandt. Mit hönig vermengt vnd übergeſchlagen / heylen ſie die wunden. Der ſafft iſt gůt denen ſo die geelſucht haben/ vnnd waſſerſüchtig ſeind. Der Lauch offt in der ſpeiß gebraucht / macht die frawen fruchtbar. Die ſchelf von den Lauchzwibeln geſotten in waſſer/ vnnd darmit getzwagen oder angeſtrichen / vertreibt die grawen har. Lauch geſſen

vertreibt

f vertreibt die trunckenheyt. So man die Lauchzwibel in wasser kocht / vñ das-
selbig zwey mal daruon seyhet / so stellen sie den bauchfluß / vnnd machen weni-
ger wind dann row gessen.

Von Lungenkraut. Cap. CCXLV.

Namen.

A LVngenkraut hat seinen namen von der lungen / welcher es gleich
sicht / oder welches gebresten es seer hülfflich ist. Zů vnsern zeiten
würts in Lateinischer sprach Pulmonaria geheyssen. Wie aber
diß gewechß bey den alten genent sey / vnd ob es jnen bekant gewe
sen oder nit / kan ich diser zeit nit wissen.

Gestalt.

Lungenkraut hat breyte geruntzelte bletter über einander geschossen / weit
von einander zerkerfft / mit vilen grůblin / oben schön grůn / vnden aber weiß /
mit geeler farb gemengt / wie ein leder / vnd mit vilen mackeln besprengt.

B

Statt seiner wachsung.

Das Lungenkraut wechßt an den miesechten Eychbőumen vnd Büchbőu-
men / etwan auch an den miesigen felsen / in den dunckeln wälden.

Zeit.

Lungenkraut würt im summer fürnemlich gefunden / an den orten yetzund
angezeygt.

Die natur vnd complexion.

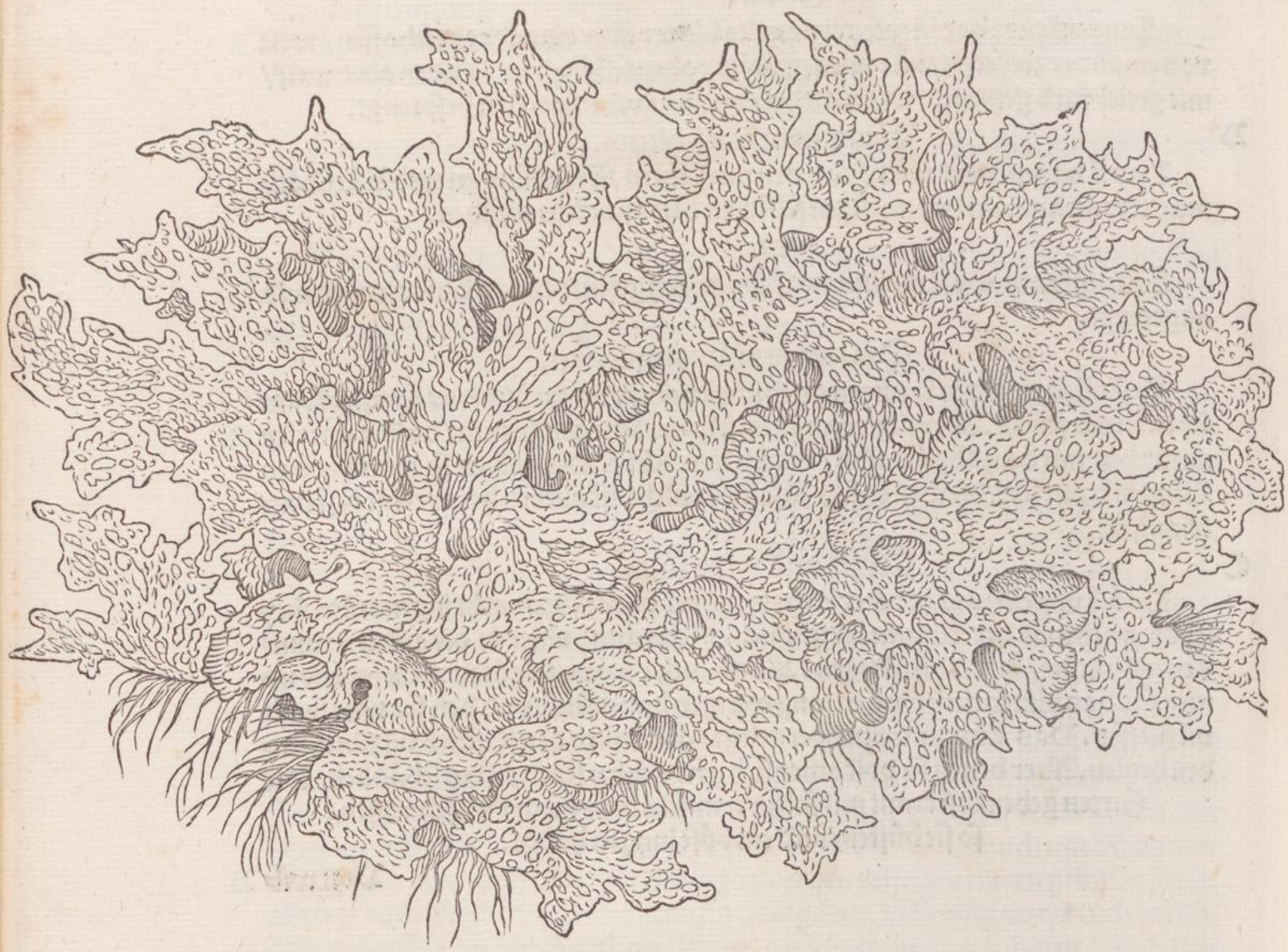
Fast all so von den kreütern geschriben haben / vermeinen das Lungenkraut
sey kalt vnd feücht. Aber sie jrren / meins bedunckens / nit wenig / dañ es einerley
natur hat mit dem Eychbaum / daran es wechßt. Derhalben so trücknet das
Lungenkraut seer / dieweil es seer zůsamen zeücht / ist aber in der werme fast mit-
telmässig.

C

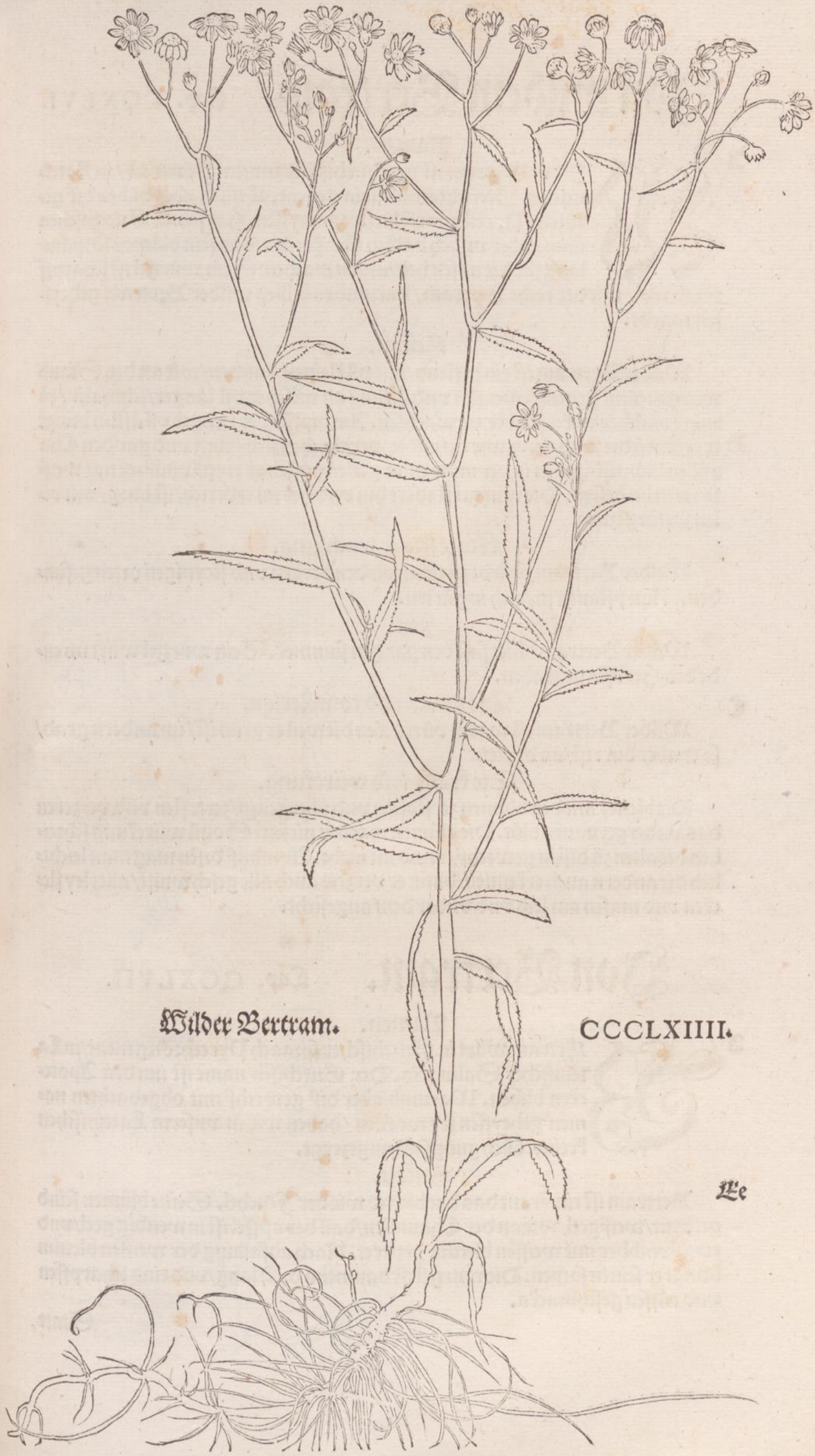
Krafft vnd würckung.

Das Lungenkraut gedörrt vnd ein puluer darauß gemacht jngenomen / hey
let die geschwär der Lungen krefftiglich. Gedachts puluer in die andern wun-
den gestrewet / heylet dieselbigen. Es ist auch on zweifel gůt in wein jngenom-
men für das blůt speien / für den langwirigen bauchfluß / vnd den frawen so zů-
vil fliessen. Das Lungenkraut übergelegt / ist nützlich den frischen vñ zůnemen-
den beulen. Aber denen so volkomenlich gewachsen seind / ist es schädlich. Die
Hirten geben diß kraut mit saltz vermischt dem viech vnd schaaffen /
so sie hüsten / vnd ein böse lungen haben.

Von wil-



Lungenkraut. CCCLXIII.



Wilder Bertram. CCCLXIIII.

Von wildem Bertram. Cap. CCXLVI.

Namen.

A WIlder Bertram ist in Griechischer zungen Ptarmice / in Lateinischer Sternutamentaria genent. Ettlich aber haben diß gewechß Pyrethrum sylueſtre geheyssen. Hat seinen Griechischen namen der vrsach halben überkomẽn/das sein blůmen so mans lang für die nasen helt/niesen machen. Sein wurtzel ist scharpff vnnd räß / wie der recht Bertram / darumb es billich wilder Bertram geheyssen würdt.

Gestalt.

Wilder Bertram ist ein gesteud/mit vil kleinen/runden/wie an der Staubwurtz meñlin genent/zweiglin vnd åstlin / an welcher vil langer/schmaler / zů ringß vmbher zerkerffte bletter wachsen. Am gipffel der stengel vñ åstlin bringt
B er blůmen die seind rund wie ein rådle/ vergleichen sich gantz vnd gar den Chamillen blůmen/haben in der mitte einen geelen apffel/zů ringß vmbher mit weissen blettlin besetzt. Die wurtzel fladert hin vnd her im erdtrich/ist lang / mit vilen zaseln geziert.

Statt seiner wachsung.

Wilder Bertram würdt zů zeiten an den bergen vnd steynigen orten gefunden. Man pflantzt jn auch in gårten.

Zeit.

Wilder Bertram blüet fast den gantzen summer. Sein wurtzel würt im ende des Herbsts gegraben.

C Die natur vnd complexion.

Wilder Bertram ist warm vñ trucken dieweil er grün ist/ im andern grad/ so er aber dürr ist/im dritten.

Die krafft vnd würckung.

Die bletter mit den blůmen zerstossen vnd übergelegt/zerteylen vnd verzeren das vndergerunnen blůt. Die blůmen machen niesen. Souil würckung schreiben die alten zů disem gewechß/vnnd nit mehr. Aber auß disen mag man leichtlich die andern auch erkennen/dann er verzert auch alle geschwulst/ allerley flecken vnd masen am leib vnd vnder dem angesicht.

Von Bertram. Cap. CCXLVII.

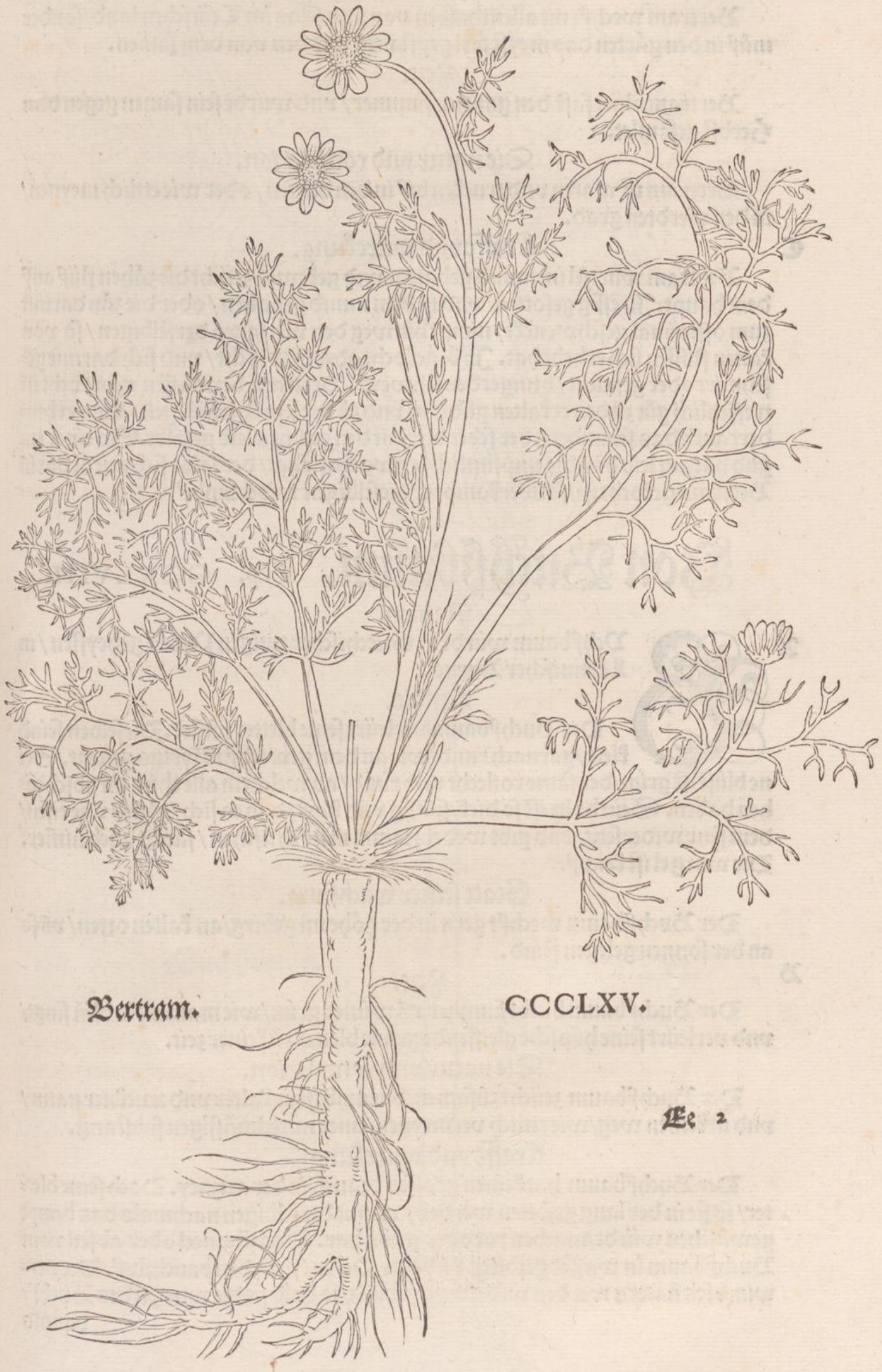
Namen.

A BErtram würt in Griechischer sprach Pyrethron genent/in Lateinischer Saliuaris. Der Griechisch name ist inn den Apotecken bliben. Warumb aber diß gewechß mit obgedachten namen geheyssen sey worden / haben wir in vnserm Lateinischen kreůterbůch gnůgsam angezeygt.

Gestalt.

Bertram ist ein kraut das hat bletter wie der Fenchel. Seine blůmen seind gestirnt/weißgeel/wie an der Chamillen/dañ der apffel ist inwendig geel/vnd ringß vmbher mit weissen blettlin gezieret. Nach abfallung der weissen blettlin bringt er seinen samen. Die wurtzel ist daumens dick/lang/vnd eins scharpffen vnd råssen geschmacks.

Statt



Bertram.

CCCLXV.

Von Bertram. Cap. CCXLVII.

B

Statt seiner wachsung.

Bertram wechst nit allenthalben von jhm selbs im Teütschen land/sonder müß in den gärten das meyst teyl gepflantzt werden von dem samen.

Zeit.

Bertram blüet fast den gantzen summer / vnd würdt sein samen gegen dem Herbst gesamlet.

Die natur vnd complexion.

Bertram ist warm vnd trucken biß in den dritten / oder wie ettlich meynen/ in den vierdten grad.

C

Krafft vnd würckung.

Bertram wurtzel im mund gehalten vnd gekewet/zeücht die zähen flüß auß dem haupt. In essig gesotten/ vnd in dem mund gehalten / oder die zän darmit zum offtermal geschwenckt / nimpt hinweg den weetagen derselbigen / so von kalten flüssen sich erhebt hat. In öl gekocht oder geweycht / vnd sich darmit geschmirt oder gesalbet / bringet den schweyß. Bertram dermassen gebraucht ist treffenlich gůt zů den erkalten gliedern/ vnd zů der leme derselbigen. Es verhindert auch das schaudern der feber darmit den gantzen leib gesalbt. So einer ein glid hat am leib das die empfintlichkeyt verloren hat/ der salbe sich mit öl dariñ Bertram gekocht ist/so überkompt er dieselbigen widerumb.

Von Buchßbaum. Cap. CCXLVIII.

Namen.

A

Buchßbaum würdt in Griechischer zungen Pyxos geheyssen / in Lateinischer Buxus.

Gestalt.

Der Buchßbaum verleürt seine bletter ninner. Dieselben seind klein/garnach rund/wie an dem gewechß Myrtus genent. Seine blůst ist grůn/der same rotlecht vnd rund/ ab welchem alle thier ein abscheühen haben. Sein holtz ist so dick/spissig vnd hart/ das es sich / gleich wie eisen/ dem feur widersetzt/vnd gibt weder flammen noch äschen / faulet auch ninner. Die wurtzel ist krauß.

Statt seiner wachsung.

Der Buchßbaum wechst gern in der höhe im gebirg/an kalten orten/ vñ so an der sonnen gelegen seind.

B

Zeit.

Der Buchßbaum bleibt summer vñ winter grůn/wie man am liedlin singt/ vnd verleürt seine hüpsche gleissende grůne bletter zů keiner zeit.

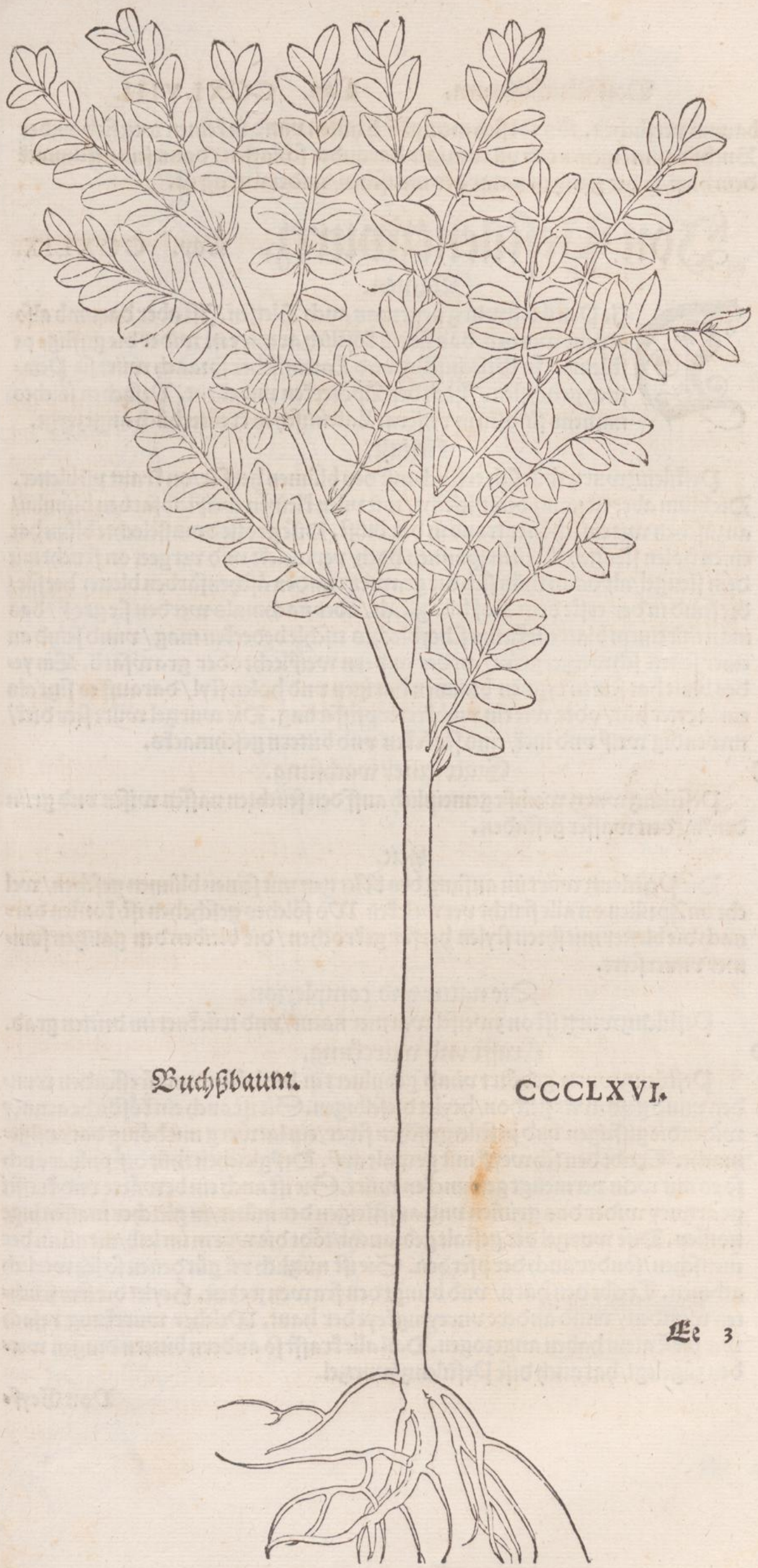
Die natur vnd complexion.

Der Buchßbaum zeücht zůsamen/darumb ist er kalter vnd truckner natur/ vnd in keinen weg/wie ettlich vermeynen/einer mittelmässigen substantz.

Krafft vnd würckung.

Der Buchßbaum hat keinen grossen brauch in der artzney. Doch seine bletter/ so sie in der laug gesotten werden / vñ mit derselbigen nachmals das haupt gewäschen würdt/machen rot oder gelbs har. Das sägmeel oder abfeil vom Buchßbaum in wasser gesotten vnd getruncken/ stellt den bauchfluß. Die verwundten natern werden widerumb geheylt/so bald sie die wurtzel des Buchß-

baums



Buchßbaum.

CCCLXVI.

C baums versüchen. Es sol sich menigklich hüten vnnd in keinen weg sich vnder Buchßbaum legen/noch vil weniger darunder schlaffen/dann sein geschmack dem hirn/ja der gantzen natur des menschen/widerwertig ist.

Von Pestilentzwurtz. Cap. CCXLIX.

Namen.

A Die Pestilentzwurtz nent man auch Bletzen. Ist aber darumb also genent worden/das sie ein köstlich artzney ist wider die giftige pestilentz. In Griechischer vnd Lateinischer spraach würt sie Petasites geheyssen. Ist in den Apotecken vnbekant. Vrsachen sölches namens findstu in vnserm Lateinischen kreüterbüch angezeygt.

Gestalt.

Pestilentzwurtz thůt sich erstlich mit den blůmen herfür/on kraut vñ bletter. Die blům aber ist gantz drausselecht/mit vilen kleinen weißleibfarben blůmlin/anzůsehen wie ein schöner traub in der blůst. Dise grosse drausselechte blům hat
B einen holen stengel/zů zeiten spannen hoch/verwelckt vnd vergeet on frucht mit dem stengel/alßdann thůn sich die grawen runden äschenfarben bletter herfür/die seind in der erste dem Roßhůb gleich/aber nachmals werden sie groß/das man mit einem blatt ein kleins scheyblechts tischle bedecken mag/vnnd seind an einer seiten schweitzergrůn/an der andern weißlecht oder grawfarb. Ein yedes blatt hat seinen eygnen braunen harigen vnd holen styl/darauff es sitzt als ein breyter hůt/oder wie ein vmbkerter pfifferling. Die wurtzel würt seer dick/inwendig weiß vnd luck/eins starcken vnd bittern geschmacks.

C Statt seiner wachsung.

Pestilentzwurtz wechßt gemeinlich auff den feüchten nassen wisen vnd grůnden/an den wasser gestaden.

Zeit.

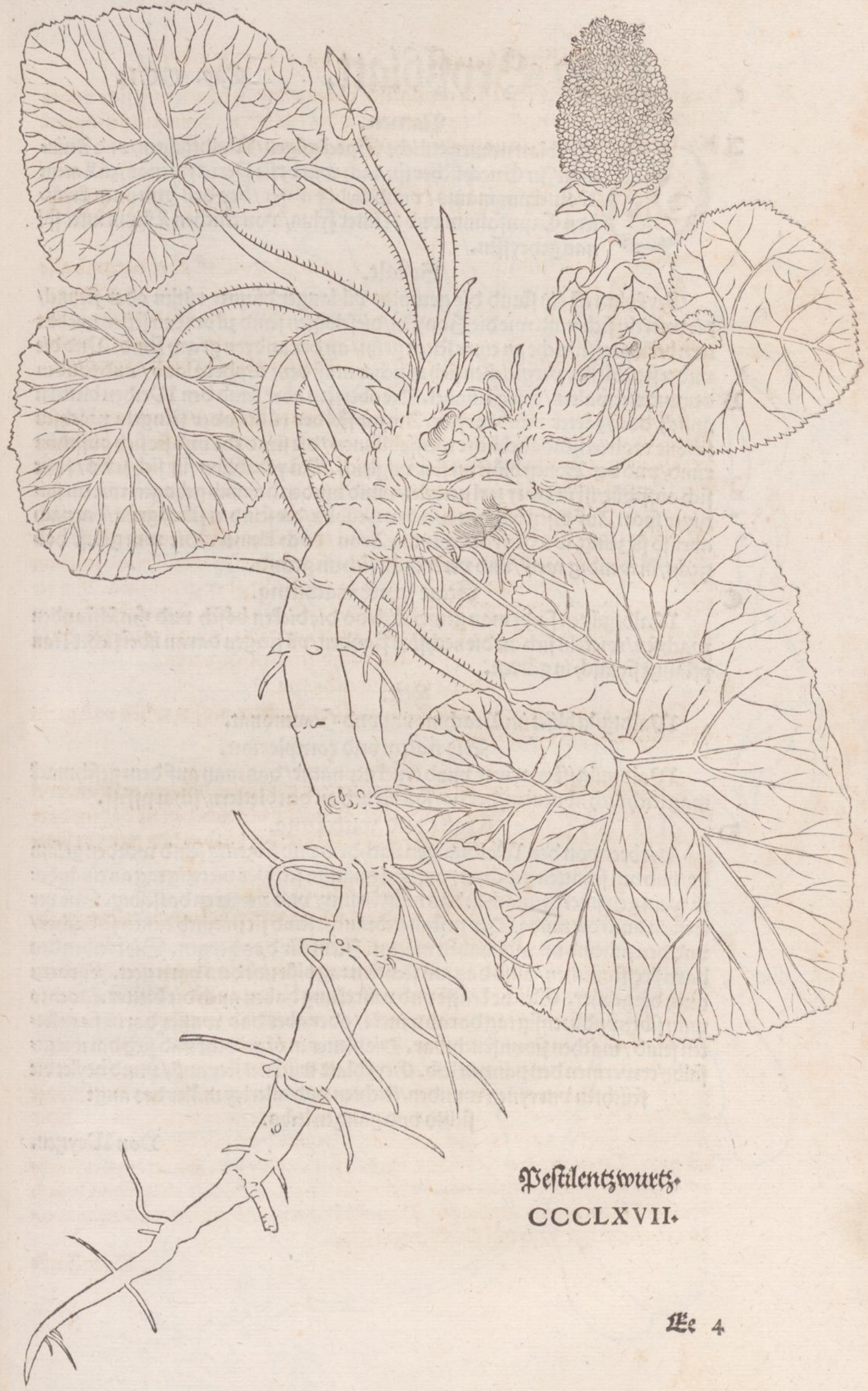
Die Pestilentz würt im anfang des Mertzen mit seinen blůmen gesehen/welche im Aprillen on alle frucht verwelcken. Wo sölches geschehen ist/komen darnach die bletter mit jhren stylen herfür gekrochen/die bleiben den gantzen summer vnuerseert.

Die natur vnd complexion.

Pestilentzwurtz ist on zweifel warmer natur/vnd trücknet im dritten grad.

D Krafft vnd würckung.

Pestilentzwurtz gedörrt vnnd gepuluert in die bösen vmbfressenden wunden vnnd geschwär gethon/heylet dieselbigen. Sie ist auch ein köstliche artzney wider die gifftigen vnd pestilentzischen feber/ein latwerg mit hönig darauß gemacht. Treibt den schweyß mit gewalt auß. Deßgleichen thůt diß pulver auch so es mit wein vermengt getruncken würt. Sie ist auch ein bewärte vnd krefftige artzney wider das grimen vnd auffsteigen der můter/in gleicher massen jngenomen. Dise wurtzel der gestalt gebraucht/tödt die würm im leib/nit allein der menschen/sonder auch der pferden. Sie ist nützlich vñ gůt denen so schwerlich athmen. Treibt den harn/vnd bringt den frawen jre zeit. Heylet die seer feüchten wunden/vnnd andere vnreynigkeyt der haut. Welcher würckung vrsach wir im Latein haben angezogen. Dañ alle krafft so andern bittern dingen werden zůgelegt/hat auch dise Pestilentz wurtzel.



Pestilentzwurtz.
CCCLXVII.

Von Geyßblatt. Cap. CCL.

Namen.

A Geyßblatt nennen ettliche Speckgilgen/Waldtgilgen/vnd Jeünling. In Griechischer spraach würdt sie Periclymenos/zů Latein Volucrum maius/vnnd Syluæ mater/bey den gemeinen kreütlern Caprifolium vnd Mater sylua/von etlichen Lilium inter spinas geheyssen.

Gestalt.

Geyßblatt ist ein staud die gewindt vil langer dünner rütlin oder stengel/die wickeln sich vmb wie die Hopffen/dieselbigen seind zů beyden seiten mit bletern bekleydet/welche an einer seiten grün/an der andern graw seind. Vnd die vndersten bletter vergleichen sich ettlicher maß dem Ephew laub/vnd seind in
B der mitte gespalten/wie ein nabel. Die öbersten aber seind den Weiden blettern änlich/doch zärter vnnd breyter. Am gipffel der rütlin oder stengeln wachsen schöne wolriechende liebliche weisse blůmen/die seind ehe vnd sie sich auffthůn rund/vnd der Bonen blůst nit seer vngleich. Ein yede blům für sich selbs/so sie sich auffthůt/ist in zwey teyl geteylet/vnnd hinden herumb gebogen wie ein spitziger spor. Auß disen blůmen werden treůblin/die seind erstlich grün/darnach aber so sie zeitig werden rot/wie am Aron/doch kleiner. Die wurtzel ist holtzecht/inwendig weiß/vnd verkreůcht sich im grund.

Statt seiner wachsung.

C Waldtgilgen findt man gemeinlich do die dicken bösch vnd Haselstauden wachsen/wickeln sich an die nechsten stauden/vñ steigen daran übersich. Man pflantzt sie auch in gärten.

Zeit.

Waldtgilg blüet im Brachmonat vnd Hewmonat.

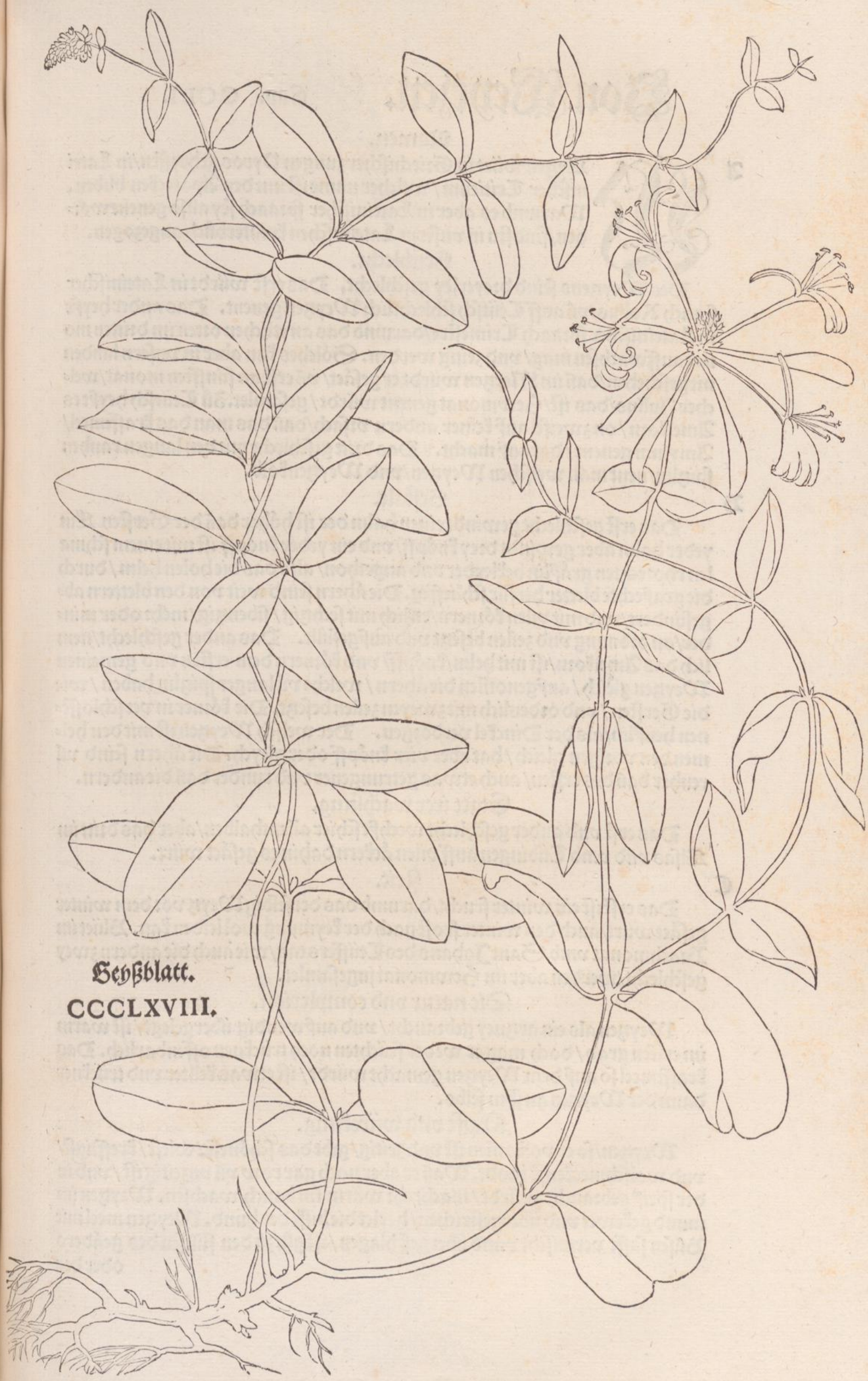
Die natur vnd complexion.

Waldtgilg ist warmer vnnd truckner natur/das man auß dem geschmack mag leichtlich abnemen/der do/sonderlich an den blettern/scharpff ist.

Krafft vnd würckung.

D Die beer von den Waldtgilgen nachdem vnd sie zeitig seind worden gesamlet/vnd am schatten gedörret/auff ein quintlin schwer viertzig tag an einander in wein getruncken/machen das miltz kleiner/vnd verzeren dasselbig. Sie vertreiben auch die můde. Der gestalt gebraucht seind sie nützlich denen so keichen/vnd den athemb nit wol haben mögen. Item für das hergen. Sie treiben den harn krefftiglichen/allso das am sechsten tag blůt mit dem harn geet. Fürdern auch die gebürt. Gleiche krafft vnd würckung haben auch die bletter. Doch so man siben vnd dreissig tag darab trinckt/oder aber das wasser dariñ sie gesotten seind/machen sie vnfruchtbar. Die bletter in öl gekocht vnd sich darmit gesalbt/erwermen den gantzen leib. Geyßblatt trücknet seer auß/vnnd heylet die feüchten vnreynen wunden/flechten vnd allerley måler des angesichts vnd gantzen leibs.

Von Weytzen.



Geyßblatt.

CCCLXVIII.

Von Weytzen. Cap. CCLI.

Namen.

A WEytzen würt in Griechischer zungen Pyros geheyssen/in Lateinischer Triticum / welcher name ist inn den Apotecken bliben. Warumb es aber in Lateinischer spraach sey allso genent worden/findstu in vnserm Lateinischen kreüterbůch angezogen.

Geschlecht.

Des Weytzens seind dreyerley geschlecht. Das erst würdt in Lateinischer sprach Robus/vñ auff Teütsch schlechtlich Weytzen genent. Das ander heyst in Lateinischer spraach Trimestre/darumb das an etlichen orten im dritten monat auffwachsen mag/ vnd zeitig werden. Sölches kan aber in vnsern landen nit geschehen/dañ im Mertzen würdt er gesäet/ vñ erst im fünfften monat/welcher Julius/das ist/Hewmonat genent würdt / gesamlet. Zů Teütsch heyst es Amelkorn / on zweifel auß keiner andern vrsach/dañ das man das krafftmeel/ Amylum genent / darauß macht. Das dritt geschlecht mit den langen rauhen spitzlin/nent man welschen Weytzen/vnd Weytzenkolb.

Gestalt.

B Das erst geschlecht gewindt einen halm der ist höher dañ der Gersten. Ein yeder halm aber gewindt drey knöpff/vnd ein yeder knopff ist mit einem schmalen rhorechten gräßlin bekleydet vnd angethon/ also das die holen helm / durch die graßechte bletter herfür schlieffen. Die ähern seind weit von den blettern abgesündert/vnd mit vilen körnern/ettlich mit sechtzig / sibentzig/ mehr oder minder/on ordnung vnd zeilen besetzt vnd außgefüllt. Das ander geschlecht/nemlich das Amelkorn/ist mit helm/knöpff/ vnd körnern dem ersten vnd gemeinen Weytzen gleich / außgenomen die ähern / welche vil langer spitzlin haben / wie die Gersten / vnd ordenlich mit zweyen zeilen besetzt. Die körner in verschlossenen heüßlin/als der Dinckel verborgen. Der welsch Weytzen ist mit den helmen den vorigen gleich / hat aber vier knöpff oder gleych. Die ähern seind vil reuher dañ des ersten/ auch etwas getrungener vnd runder dañ die andern.

Statt irer wachsung.

Das erst vnd ander geschlecht wechst schier allenthalben/aber das dritt im Elsas vnd vmb Tübingen auff vilen äckern dahin es gesäet würt.

Zeit.

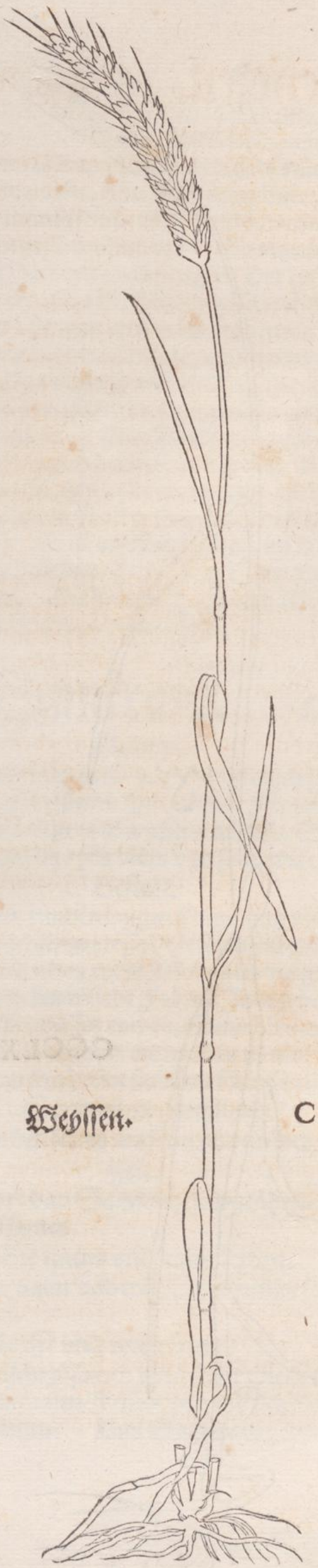
C Das erst ist ein winter frucht/darumb das derselbig Weytz vor dem winter gesäet würt/auch den winter frost nach der keymung wol leiden kan. Blüet im Brachmonat vmb Sant Johans des Teüffers tag/wie auch die andern zwey geschlecht/werden aber im Hewmonat jngesamlet.

Die natur vnd complexion.

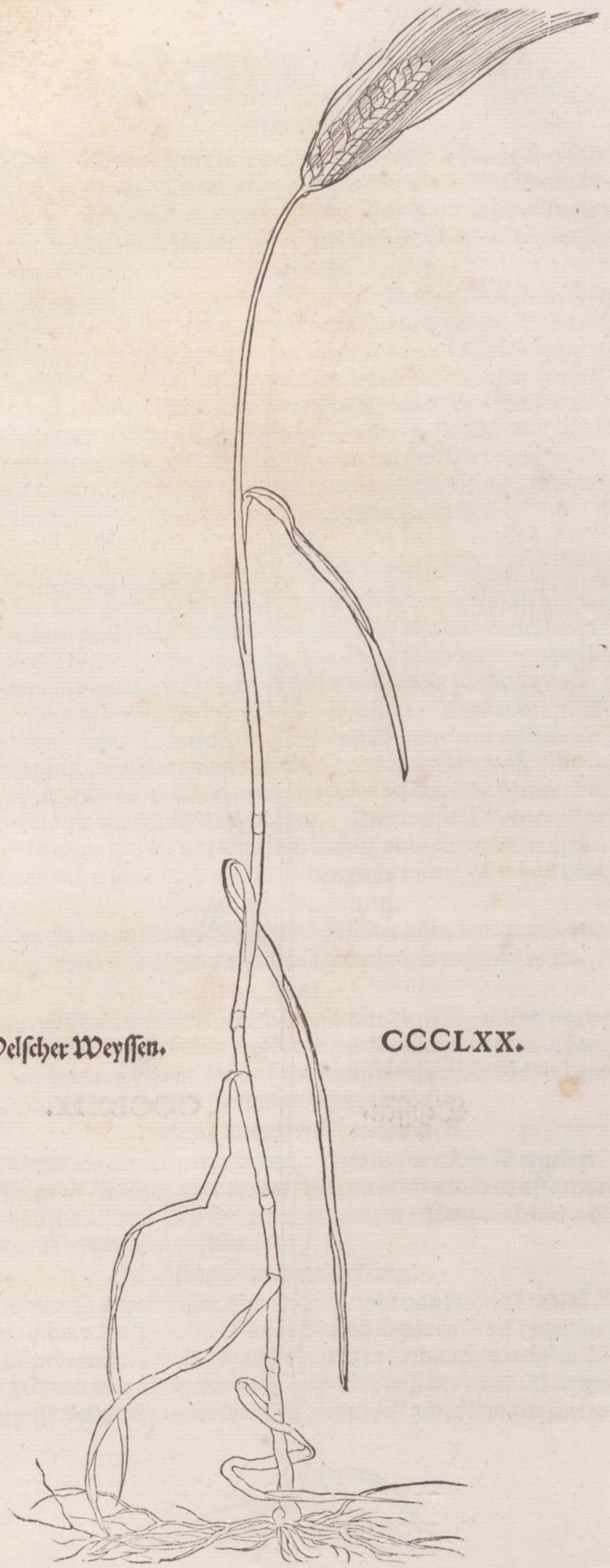
Weytzen als ein artzney gebraucht / vnd außwendig übergelegt / ist warm im ersten grad / doch mag er weder feüchten noch trücknen offenbarlich. Das krafftmeel so auß dem Weytzen gemacht würdt / ist etwas kellter vnd trückner dann der Weytzen an jhm selbs.

Krafft vnd würckung.

Weytzen/so er volkomen ist vnd zeitig/ gibt das schönest / edlest / krefftigst/ vnd wolschmeckenst brodt. Wañ er aber noch gar row vñ vnzeitig ist / vnd in der speiß gebraucht würdt / macht ehr würm im bauch wachsen. Weytzen im mund gekewet vnd übergestrichen/ heylet die bissz der hund. Weytzen meel mit Bilsen safft vermischt vnnd übergeschlagen / ist gůt zů den flüssen des geäders oder der



Weyssen. CCCLXIX.



Welſcher Weyſſen. CCCLXX.

E oder der neruen. Mit Orymelite in der Apotecken geheyssen vermengt vnd angestrichen / vertreibt er die roßmucken vnder dem angesicht. Weytzen kleien in räſſem essig gesotten vnd also warm übergelegt / nemen hinweg die rauden vñ allerley vnsauberkeyt des leibs. Sie seind auch diser gestalt gebraucht gůt zů den beulen so noch im anfang seind. Mit Rauten vermischt gesotten vnd übergelegt/legen sie nider die geschwolnen brüst. So man mit gemelltem wasser die bisß der schlangen wäscht/heylt es dieselbigen. Der hefel von Weytzen ist einer warmen außziehenden krafft. Mit saltz vermischt/ thůt er auff/vnd zeitiget allerley geschwär. Das Weytzen meel in hönig/oder in wasser vnd öl gesotten/ verzert alle beulen. Das brodt mit hönig gekocht oder row übergelegt/miltert
F die gedachten beulen. Das brodt so nun alt ist vñ hert worden/stellt den bauchfluß/so es gessen würdt. Das frisch brodt in wasser vnd saltz gebeytzt/vertreibt die flechten vnd zittermäler. Das Krafftmeel gekocht vnd ein brey darauß gemacht/vnd gessen/ist nützlich denen so blůt speien. Weytzen kleien mit hönig vnd essig gesotten/vñ dasselbig wasser gegurgelt/heylt die geschwulst der mandeln. Sextus Pompeius ein Fürst in Hispanien hatt das Podagra mit Weytzen geheylt diser gestalt: Er ist biß über die knüe im Weytzen gesessen/ der hat die füß dermassen außgetrücknet / das er seines schmertzen ist wunderbarlicher weiß entlediget worden. Die spreuwer von dem Weytzen in wasser gesotten vnd übergeschlagen/seind gůt zů den brüchen.

Von Samkraut. Cap. CCLII.

Namen.

A Samkraut würt in Griechischer spraach Potamogeiton vñ Stachyites geheyssen/in Lateinischer Fontalis vnd Potamogeton/ darumb das gern in wassern wechßt. Spicata würt sie derhalben genent/das sein blům vnd sam/wie ein äher gestalt seind.

Gestalt.

Samkraut hat einen runden langen stengel/ mit vilen gleychen vnd gewerben/auß denselbigen wachsen zarte styl/die seind mit grünen blettern bekleydet/ welche sich mit den blettern des roten Mangolts vergleichen / oder aller ding dem laub so in den Apotecken würdt Folium Indi geheyssen/gleich seind/vnd schwimmen ein wenig im wasser empor. Seine blůmen seind leibfarb vñ geähert/wie an dem grossen Wegerich/die werden nachdem sie abfallen zů kleinen runden knöpfflin/darinn sein herter same verschlossen ist.

Statt seiner wachsung.

B Samkraut würt in den stillen wassern vnd gräben gefunden.

Zeit.

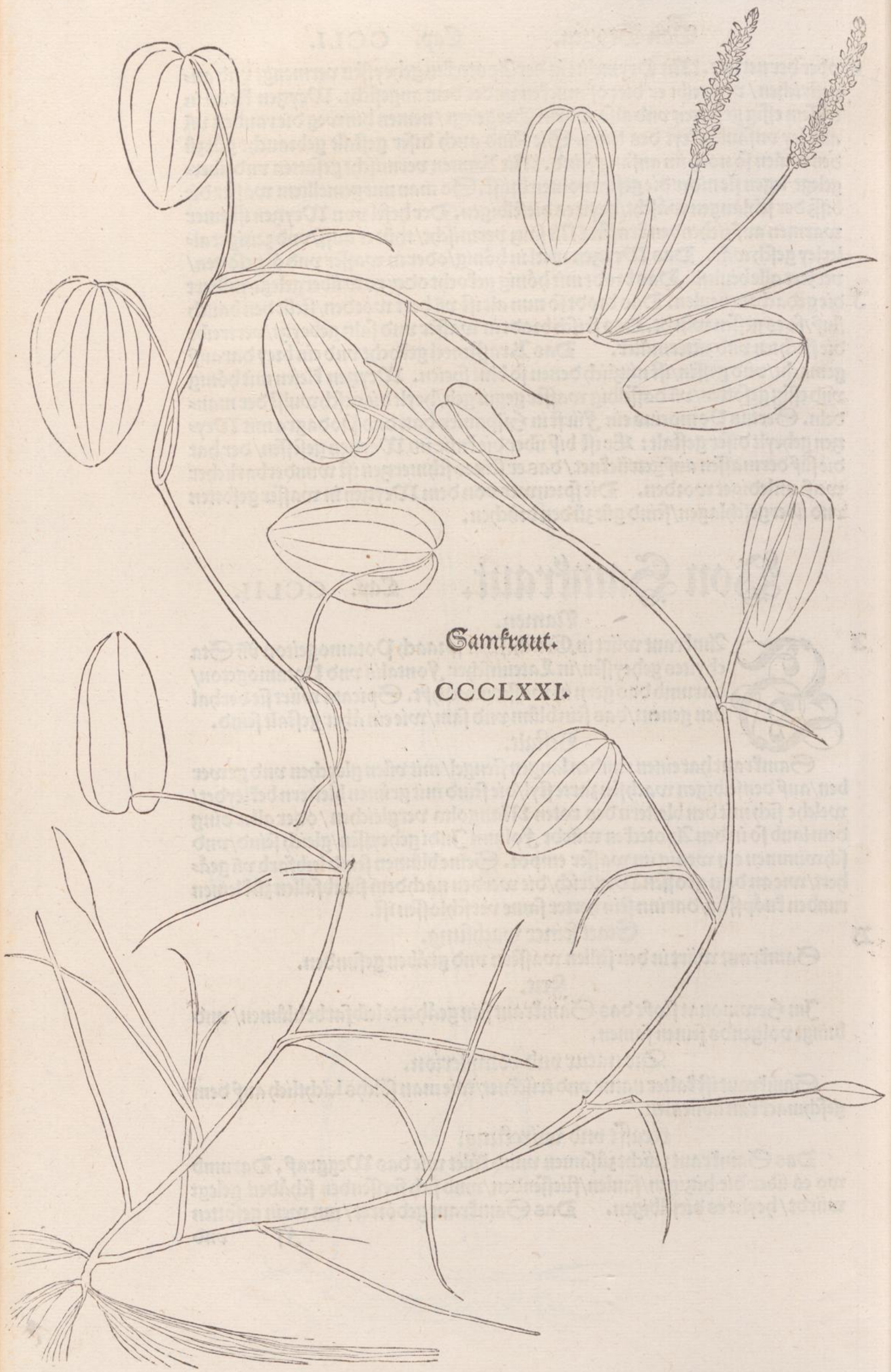
Im Hewmonat stoßt das Samkraut sein geäherte leibfarbe blůmen/ vnd bringt volgends seinen samen.

Die natur vnd complexion.

Samkraut ist kalter natur vnd trücknet/wie man sölchs leichtlich auß dem geschmack kan abnemen.

Krafft vnd würckung.

Das Samkraut zeücht zůsamen vnnd kůlet wie das Weggraß. Darumb wo es über die hitzigen/faulen/fliessenden/vmb sich fressenden schäden gelegt würdt / heylet es dieselbigen. Das Samkraut gedöret / inn wein gesotten



Samkraut.

CCCLXXI.

C vnd getruncken/heylt die roten rhür/vnd stellt den bauchfluß. In summa/das Samkraut hat fast gleiche würckung wie das Weggraß/die wir nach der leng an seinem ort erzelet haben/ist demnach nit von nöten dieselben hie widerumb zů erholen. Vnd zwar es kan vnd mag ein yeglicher auß den yetzangezogenen krefften vnd würckungen/leichtlich die andern bey sich selbs ermessen.

Von Genßfüß. Cap. CCLIII.

Namen.

A Genßfüß oder Genßfüssel hat seinen namen daher/das seine bletter anzůsehen/seind formiert wie ein genßfüß. Diß gewechß würt von ettlichen Schweinßtod/oder Sewtod geheyssen darumb/das die sew tödt/so es von jnen gessen würt. Wie aber diß kraut bey den alten geheyssen sey/vnnd ob sie sölchs auch erkant haben/kan ich diser zeit nit wissen.

Gestalt.

Genßfüß hat einen stengel der ist elen hoch/mit holkelen vnderscheyden. Die bletter vergleichen sich etlicher massen mit dem laub der Judenkirsen/doch seind sie zů ringßvmbher mit spitzigen kerfen außgeschnitten/vnd ist demnach ein yedes blatt anzůsehen gestalt wie ein genßfüß/daher es auch seinen namen hat/wie oben angezeygt. Die blůmen seind rotlecht/seer klein. Der samen zůsamen getrungen melbecht/wie an der wilden Molten. Die wurtzel ist krumb/mit vilen anhangenden kleinen würtzelin.

B

Statt seiner wachsung.

Der Genßfüssel wechßt gern in den krautgärten/vnd auff dem feld/do man den mist hin pflegt zů schütten vnd legen.

Zeit.

Genßfüß blüet fürnemlich im Brachmonat/vnnd bringt nachmals seinen samen.

Die natur vnd complexion.

Das kraut Genßfüssel genent/kůlet im andern grad/oñ allen zweifel/wie der Nachtschatt.

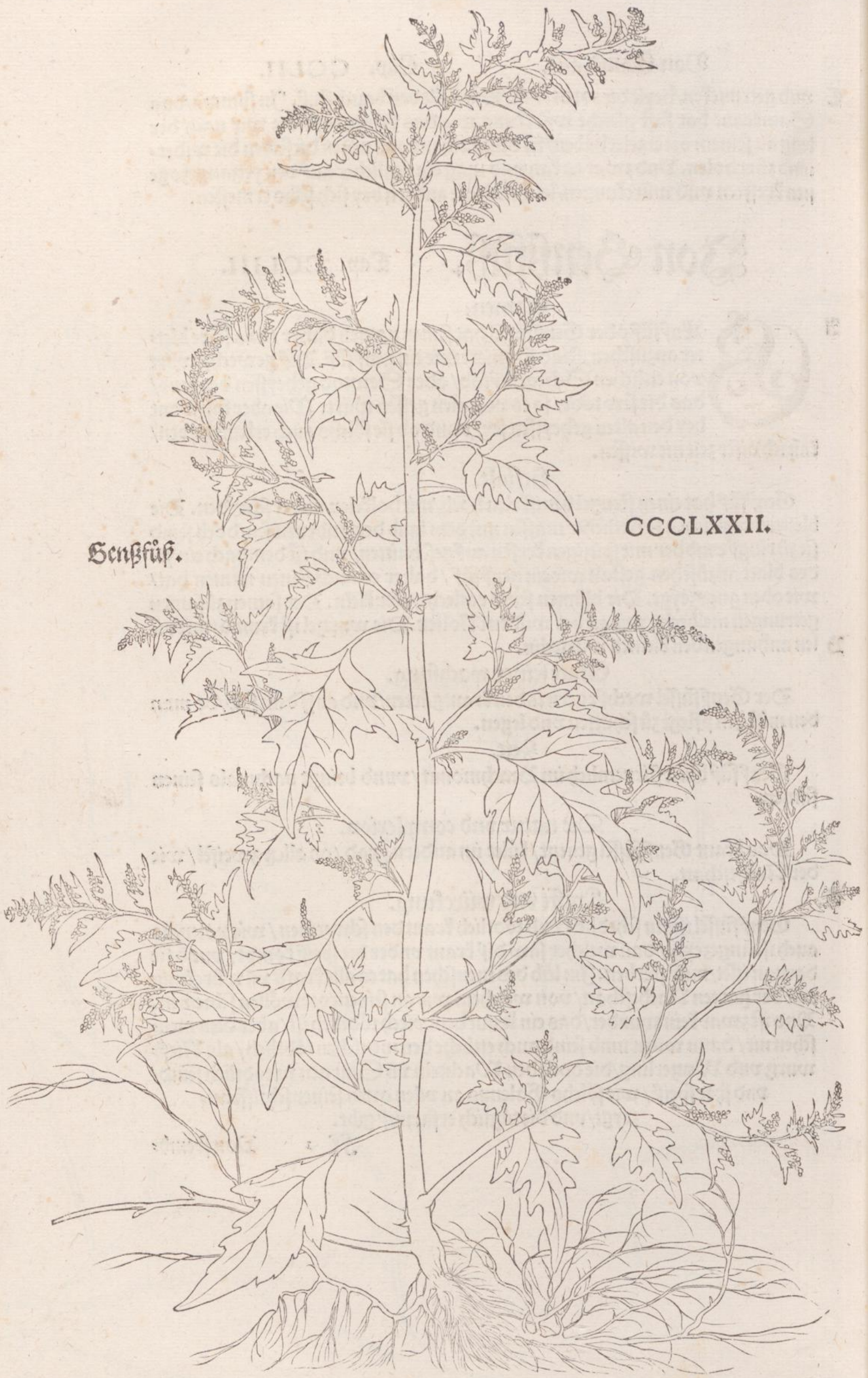
C

Krafft vnd würckung.

Genßfüssel ist ein schedlich vnd tödtlich kraut den schweinen/wie vormals auch ist angezeygt/dañ welcher saw diß kraut vnder die speiß kompt/vnnd sie daruon isset/můß sterben. Jm leib des menschen hat es alle krafft vñ würckung wie der garten Nachtschatt/von welchem wir an seinem ort wöllen schreiben. Vnd ist zwar kein wunder/das ein kraut dem viech tödtlich ist/aber dem menschen nit/dann widerumb seind auch ettliche den menschen tödtlich/als Nießwurtz vnd Wutzerling/die doch den Wachteln vñ Starnen vntödtlich seind/vnd jhre speiß/wie sölchs Galenus an vilen orten seiner schrifft anzeygt/vnd die täglich erfarnuß gibt.

CCCLXXII.

Gensfuß.





Frembder Petersilien.

Von frembdem Petersilg. Cap. CCLIIII.

Namen.

A DAs kraut so wir yetzund frembden Petersilg nennen / würt fast in allen Apotecken Amomũ geheyssen / doch nit on grossen jrthumb / dañ sein gestalt sich gar nit reimpt auff die beschreibung des Amomi bey dem Dioscoride / vñ andern alten / sonder vil mehr auff das kraut so sie Petroselinon vñ Apium saratile / das ist / stein Epffich / nennen / wie wir nach der leng sölches in vnserm Lateinischen kreüterbůch haben angezeygt.

Gestalt.

B Der frembd Petersilg ist mit stengeln / den öbersten blettern / vnnd den blůmen / dem Teütschen Petersilg gar gleich. Die vnndersten bletter aber seind zů ringß vmbher zerschnitten / wie das laub am grossen Epffich / welchem sie auch etwas gleich seind / aber lenger / schmeler / vnd mehr zůgespitzt. Der same ist dem Ammey samen so gleich / das man sie kaum von einander scheyden vñ erkennen mag. Doch ist der same dises gewechß am geruch stercker / scharpff / vñ dem gewürtz am geruch seer gleich.

Statt seiner wachsung.

C Diser frembder Petersilg wechßt nit in vnsern landen von sich selbs / sonder můß in den gärten gepflantzt vñ auffgezogen werden. Der best Petersilien wechßt in Macedonia / in den hohen steinen vnd felsen.

Zeit.

Der frembd Petersilg blüet im Augstmonat / vñ bringt nachmals seinen samen / von welchem er mag widerumb auffgezogen werden.

Die natur vnd complexion.

Diser frembder Petersilg ist warm vnd trucken im dritten grad / wie man sölchs auß seinem geschmack / der do räß vnd bitter ist / klärlich kan abnemen.

Krafft vnd würckung.

D Des frembden Petersilgen sam / der am meysten gebraucht würt / treibt den harn / vnd bringt den frawen jre zeit / so er in wasser oder wein gesotten vñ darnach getruncken würt. Er ist gůt zů dem auffblåen des magens / vñ dem grimmen / item weetagen der nieren vnnd blasen / gedachter gestalt gebraucht. Die schwangern frawen sollen disen samen nit jnnemen. Gleiche krafft vnnd würckung mit dem samen / hat auch das kraut vnd die wurtzel / doch ist dieselbig etwas geringer vnd schwecher.

Von Rosen. Cap. CCLV.

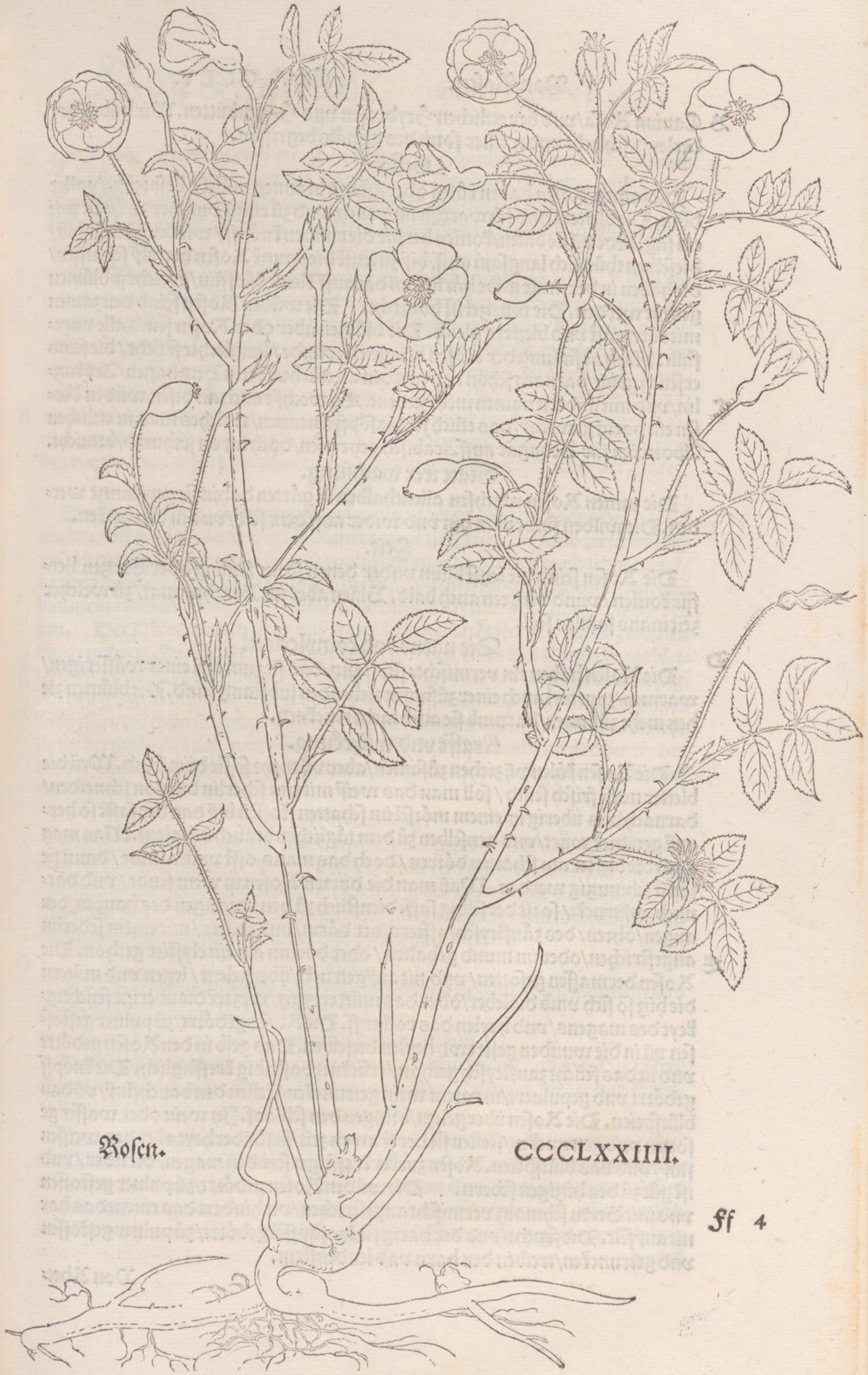
Namen.

A ROsen werden in Griechischer zungen Rhodon / in Lateinischer Rosa genent / welcher name in den Apotecken biß auff den heütigen tag bliben ist. Warumb aber die Rosen bey den Griechen jhren namen überkomẽn haben / ist im Lateinischen kreüterbůch gnůgsam angezeygt.

Geschlecht.

Der Rosen seind zweyerley geschlecht fürnemlich / zam vñ wild. Der zamen so man in den gärten pflantzt / seind auch zweyerley / weiß vñ rot: vnd derselben auch zweyerley / gefüllt vñ vngefüllt. Die wilden Rosen haben auch jr sonderliche namẽ / dañ bey den Griechen heyssen sie Cynorhodon / in Lateinischer sprach

Canina



Rosen.

CCCLXXIIII.

B Canina Rosa/vnd bey ettlichen Heydrosen vnd Hagenbutten. Wir haben bey derley geschlecht vnder einer form des gemåls begriffen.

Gestalt.

Die zamen Rosen haben rüten oder åst mit braunen målern besprengt/voller dörn. Die bletter seind schwartzgrün/rauch/vnd zů ringß vmbher zerkerfft wie ein såg. Ehe vñ sie blüen/komen herfür die runden knöpff/wie büchsen gestalt/dieselben thůn sich langsam auff/biß zů letzst die gantzē Rosen herauß schlieffen/die haben in der mitte gelbe hårlin/vñ darauff kleine köpfflin/welche jr blůmen genent werden. Die wurtzel ist holtzecht. Die wilden Rosen seind den zamen mit rüten/åst vnd blettern gleich. Die blůmen aber oder Rosen seind alle vngefüllt. Nach abfallung der Rosen bringen sie runde/langlechte frücht/die seind erstlich grůn/darnach schön rot/werden an etlichen orten Butzhagen/Arßkützlin/vnd mit andern namen mehr genent. Es wechßt auch an disen wilden Rosen ein harig gewechß/das etlich schlaaföpffel nennen/welches man in ettlichen Apotecken für Bedagar auff Arabisch geheyssen/doch nit on jrthumb/braucht.

C

Statt irer wachsung.

Die zamen Rosen wachsen allenthalben in gårten dahin sie gepflantzt werden. Die wilden findt man hin vnd wider auff dem feld/vnd in den hecken.

Zeit.

Die Rosen seind die letzst blům vnder denen so im frůling oder Lentzen herfür komen/vnnd vergeen auch bald. Blüen aber im Brachmonat/zů welcher zeit mans samlen soll.

Die natur vnd complexion.

D Die Rosen haben ein vermischte substantz/dañ sie zum teyl einer wåsserigen/warmen/zum teyl auch einer zůsamen ziehenden substantz seind. Die blůmen ziehen mehr zůsamen/darumb sie auch mehr trücknen.

Krafft vnd würckung.

Die Rosen kůlen vñ ziehen zůsamen/aber vil mehr so sie dürr seind. Weil die bletter noch frisch seind/soll man das weiß mit eim scherlin daruon schneiden/darnach das überig in einem mörsel im schatten stossen biß das der safft so herauß geet dick würt/vnd denselben zů dem täglichen brauch behalten. Man mag auch die bletter am schatten dörren/doch das mans offt vmbwende/dann sie sonst schmutzig werden. Wañ man die dürren Rosen in wein sendt/vnd darnach außtruckt/so ist derselbig safft dienstlich zů den weetagen des haupts/der augen/ohren/des zånfleysch/affters/der dårm/vnd můter/mit einem federlin angestrichen/oder im mund gehalten/oder darinn als ein clystier gethon. Die Rosen dermassen gesotten/vnd nit außgetruckt/übergelegt/legen vnd miltern die hitz so sich vmb die leber/oder das miltz ereyget/verzerē die überige feüchtigkeyt des magens/vnd heylen das rotlauff. Die Rosen gedörrt/zů puluer gestossen vñ in die wunden gestrewt/heylen dieselben. Das gelb in den Rosen gedörrt vnd in das feücht zanfleysch gethon/trücknet dasselbig krefftiglich. Die knöpff gedörrt vnd gepuluert/in rotem wein getruncken/stellen den bauchfluß/vñ das blůtspeien. Die Rosen übergelegt/bringen den schlaaf. In wein oder wasser gesotten vnd getruncken/stellen sie der frawen zeit/in sonderheyt aber den weissen fluß/vnd das blůtspeien. Rosen zucker krefftiget seer den magen/die leber/vnd ist gůt zů den hitzigen febern. Die wilden Rosen gedörrt/zů puluer gestossen vnd mit Beren schmaltz vermischt angestrichen/verhindert das einem das har nit außfelt. Die frucht/vnd der harig schlaafapffel gedörrt/zů puluer gestossen vnd getruncken/treiben den harn vnd lendenstein.

E

Von Rhettich. Cap. CCLVI.

Namen.

A Rhettich würt von den Griechen Rhaphanos vnd Rhaphanis geheyssen/von den Lateinischen Raphanus/Radix/vnd Radicula. Warumb aber der Rhettich mit disen namen sey genent worden/haben wir in vnserm Lateinischen kreüterbüch angezeygt.

Geschlecht.

Des Rhettichs seind fürnemlich zwey geschlecht/zam vnd wild. Des zamen/welcher in den Apotecken würdt Raphanus minor geheyssen/seind auch zweyerley geschlecht/dañ ettlich haben gantz runde wurtzeln/das seind die gemeinen Rhettich. Die andern aber seer lang/etwan einer elen vngeuärlich/am geschmack süsser vnnd milter dann die runden. Seind sonst einander gleich.

Der wild Rhettich/welcher von dem Latein her Armoracia/Meerrhettich
B vnnd Kren genent würdt. In den Apotecken Radix vnnd Raphanus maior/von den blettern die seer breyt vnnd groß an disem geschlecht seind. Oder von des wegen/das er vil scherpffer vnd rässer am geschmack ist weder der zam.

Gestalt.

Der zam Rhettich hat nur ein stamen oder stengel/wie ein baum/der hat vil zincken/die tragen bletter dem Rübenkraut nit vngleich/die seind zerschnitten/vnd zů ringß vmbher zerkerfft/mit rauhen ecken. Die blůmen seind schneeweiß/darauß werden hole runde schotten/die seind vornen spitzig/inwendig mit geel braunem rundem samen außgefüllt. Die wurtzel ist rund oder lang/wie die Rüben. Der Meerrhettich stoßt auß seiner wurtzel dicke stengel/ettlich zwo elen lang rundiert. Die bletter/so sie volkomen werden/seind den Pfefferkraut blet-
C tern nit vnänlich/doch gröſſer vñ breyter/zů ringß vmbher zerkerfft wie ein säg. An den gipffeln der stengel werden gantz drauſſelechte dolden/mit seer kleinen knöpfflin/die thůn sich auff/vnd werden zů kleinen weissen blůmlin/welche so sie widerumb abfallen/wachsen seer kleine schöttlin hernach/nit gröſſer weder des Besemkrauts. Die wurtzel ist schmal/lang/eins scharpffen geschmacks auff der zungen.

Statt irer wachsung.

Der zam Rhettich wechst in gärten dahin er gepflantzt würt. Er will aber ein feyst erdtrich haben. Der Meerrhettich wechst zů zeiten von sich selbs on pflantzung in den wisen/als vmb Tübingen würt sein vil auff der Pfaffenwisen genent gefunden. Er würt auch in den gärten gezilet/vnnd derselbig ist ein wenig milter vnd besser/der wart vnd pflantzung halben.

D

Zeit.

Die Rhettich künden wol kellte leiden/darumb sie zů aller zeit mögen gesamlet werden. Blüen im Brachmonat.

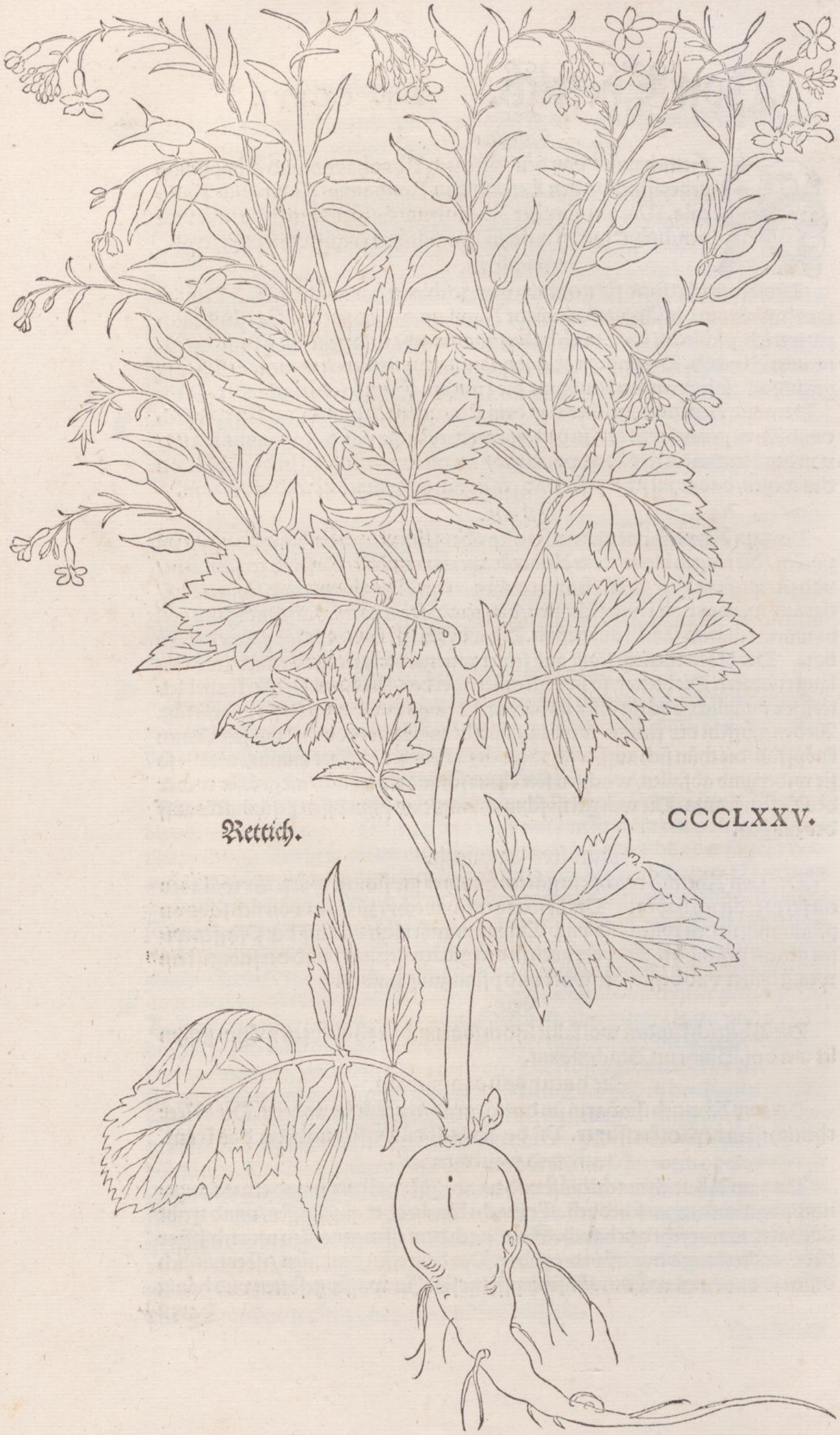
Die natur vnd complexion.

Der zam Rhettich ist warm im dritten grad/trucken im andern. Der Meerrhettich ist in beyden kreffiger. Vñ der same ist vil kreffiger weder das kraut.

Krafft vnd würckung.

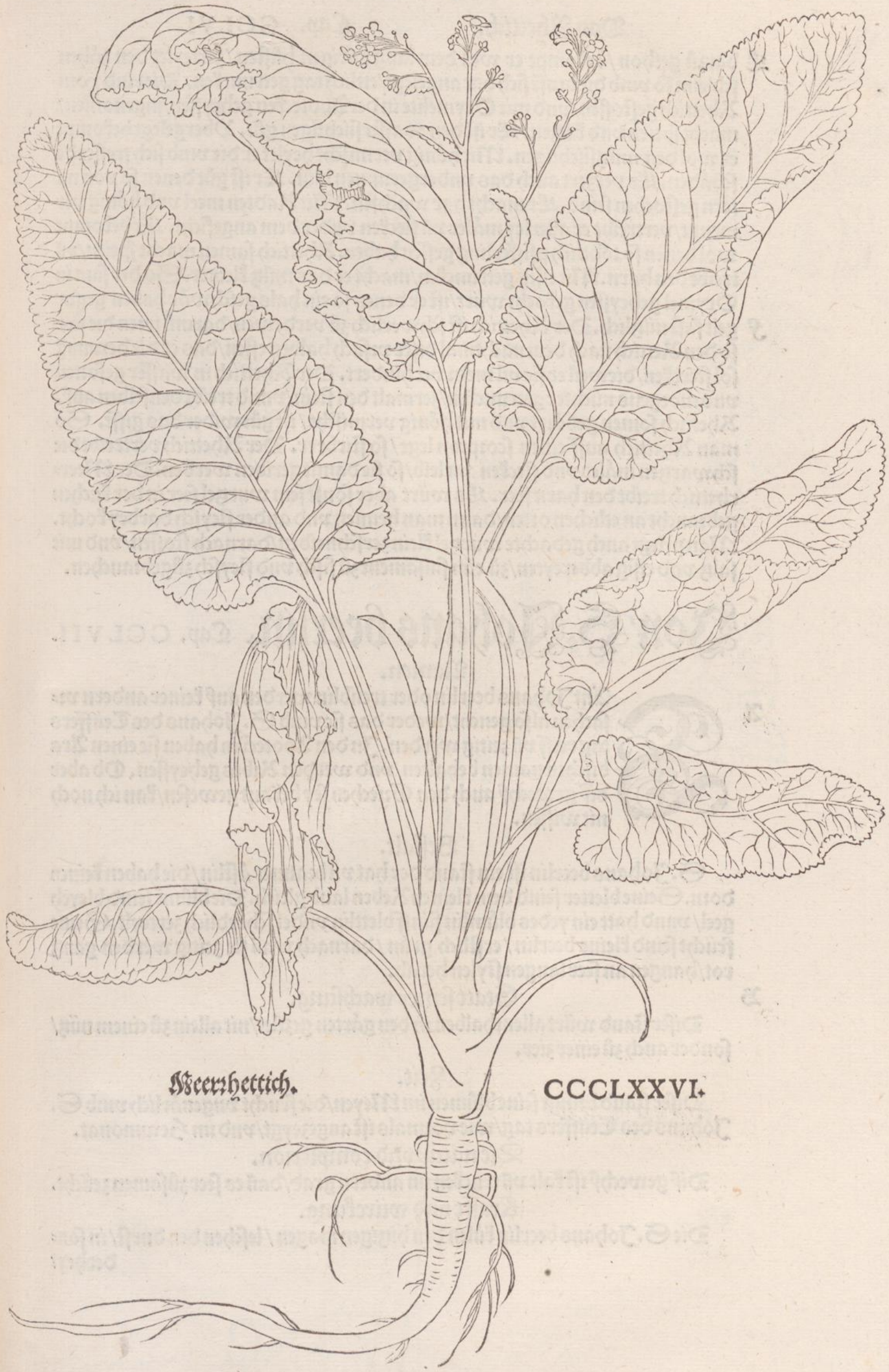
Der zam Rhettich macht blåst vnd wind. Ist wol dem mund etwas angenem/aber dem magen schedlich. Er macht köpeln oder auffstossen/vnnd treibt den harn. Er weycht den bauch. So er nach dem essen genomen würt/hilfft er zů der aufteylung der speiß in die glider. Vor dem essen genomen/ist er nützlich denen so vndewen wöllen. Er scherpfft die sin. In wasser gesotten vnd hönig

darzů



Rettich.

CCCLXXV.



Meerrhettich.

CCCLXXVI.

E darzů gethon / bekompt er wol dem langwirigen hůsten / zerteylet den zähen schleim so vmb die brust sich hat angelegt / ettlich tag getruncken. Die rind vom Rhettich gestossen / vnd mit Oxymelite in der Apotecken geheyssen / jngenomen / macht speien vnd kotzen. Er ist den wassersüchtigen gůt. Vbergelegt bekompt er wol den miltzsüchtigen. Mit hönig vermischt heylet er die vmb sich fressende schäden. Er verzert auch das vndergerunnen blůt. Er ist gůt denen so von natern gestochen seind. Er macht har wachsen. Mit Radten meel vnd hönig vermengt / vertreibt er allerley måler vñ flecken vnder dem angesicht. Er bekompt wol denen so tödtlich pfifferling gessen haben. Rhettich samen macht speien / vñ treibt den harn. Mit essig getruncken / macht er das miltz kleiner. So der sam in Oxymel geheyssen gekocht würt / ist er denen so ein hals geschwär haben gegur
F gelt fast nützlich. Der Rhettich ist schwerlich zů verdewen / darumb jrren die seer so den Rettich nach dem nachtmal diser vrsach halben essen / das er die dewung sol stercken / dieweil er sie vil mehr verhindert. Der Rhettich in wasser gesotten vnd morgens nüchter getruncken / zermalt den stein / vnnd treibt denselben auß. Rhettich somen gedörrt vnd mit hönig vermischt / ist gůt wider das gifft. So man Rhettich auff einen scorpion legt / so stirbt er. Der Rhettich vertreibt die schwartzen måler vnd flecken am leib / so sie damit geriben werden. Der Meerrhettich treibt den harn seer. Es würt aber sonst sein wurtzel seer in der kuchen gebraucht an etlichen orten / dann man hennen vnd ander fleysch darbey kocht. Man pflegt auch gedachte wurtzel klein zerschneiden / darnach stossen / vnd mit saltz vnd essig abbereyten / zů eim salsament zů fisch vnd fleysch zůgebrauchen.

Von S. Johans beerlin. Cap. CCLVII.

Namen.

A Sant Johans beerlin oder treüblin werden auß keiner andern vrsachen also genent / weder das sie vmb S. Johans des Teüffers tag reiff vñ zeitig werden. In den Apotecken haben sie einen Arabischen namen behalten / vnd werden Ribes geheyssen. Ob aber diß gewechß auch den Griechen sey bekant gewesen / kan ich noch nit wissen.

Gestalt.

S. Johans beerlin ist ein staud der hat vil brauner åstlin / die haben keinen dorn. Seine bletter seind dem kleinen Reben laub gleich. Die blůmē seind bleych geel / vnnd hatt ein yedes blůmlin fünff blettlin vnderscheydlich zerteylt. Seine frücht seind kleine beerlin / erstlich grůn / darnach wañ sie zeitig werden gantz rot / hangen an seer langen stylen herab.

B Statt seiner wachsung.

Diser staud würt allenthalben in den gärten gezilet / nit allein zů einem nütz / sonder auch zů einer zier.

Zeit.

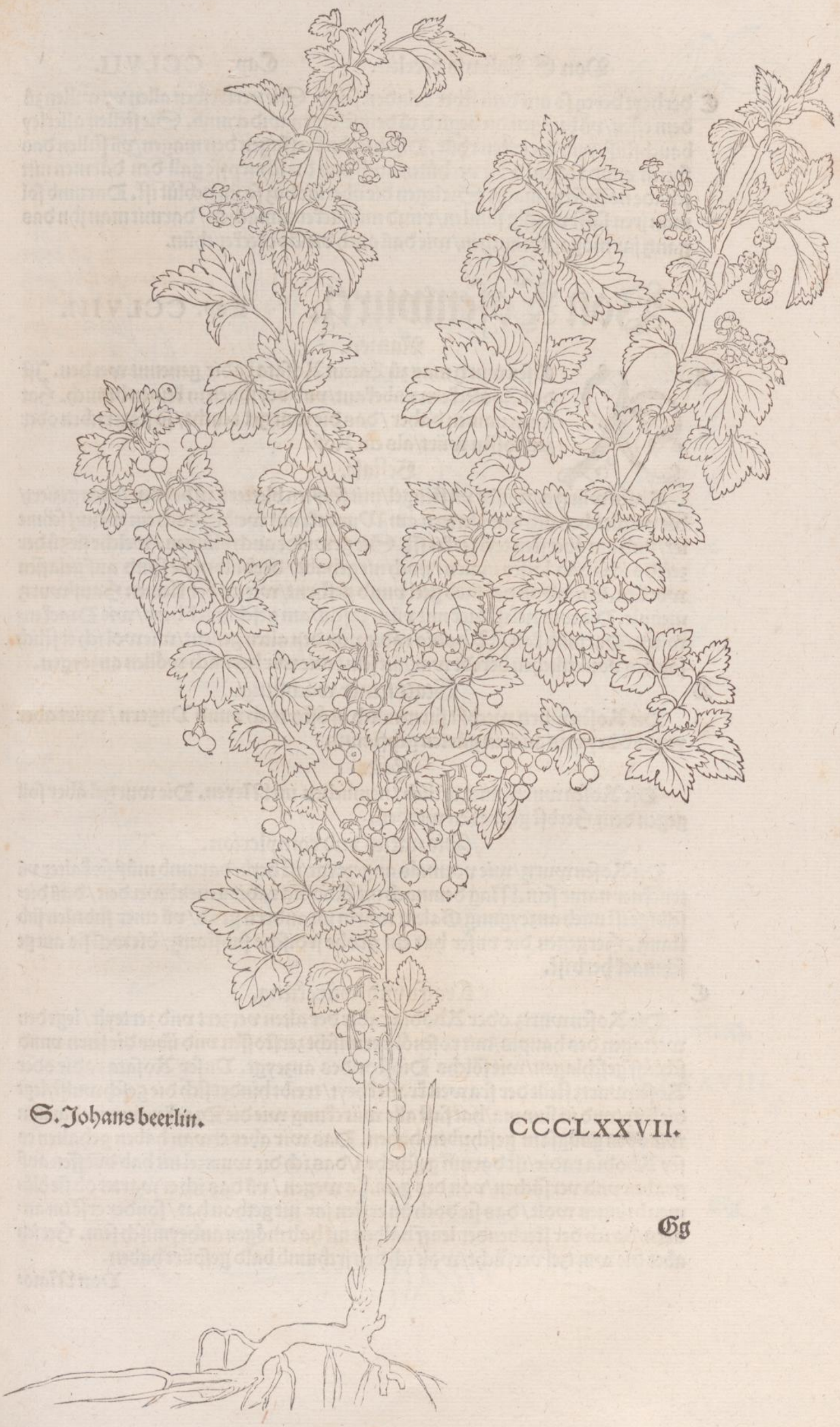
Diser staud bringt seine blůmen im Meyen / die frucht vngeuårlich vmb S. Johans des Teüffers tag / wie vormals ist angezeygt / vnd im Hewmonat.

Die natur vnd complexion.

Diß gewechß ist kalt vñ trucken im andern grad / dañ es seer zůsamen zeücht.

Krafft vnd würckung.

Die S. Johans beerlin kůlen den hitzigen magen / leschen den durst / in sonderheyt



S. Johans beerlin.

CCCLXXVII.

C derheyt deren so mit dem feber beladen seind. Sie vertreiben allen vnwillen zů dem essen/vñ bringen die begird zů demselbigen widerumb. Sie stellen allerley bauchflüß/vnd die roten rhůr. Dise beerlin krefftigen den magen/vñ stillen das speien vnnd kotzen. Sie verhůten auch das die scharpffe gall den därmen nitt schade noch serig mach. Sie legen die überige hitz so im geblůt ist. Darumb sol man jren safft vleissig samlen/vnnd mit zucker jnmachen/darmit man jhn das gantz jar möge gebrauchen/wie dañ auch die Apotecker thůn.

Von Rosenwurtz. Cap. CCLVIII.

Namen.

A ROsenwurtz mag zů Latein Rosata radix genennt werden. Ist den Apoteckern vnbekant/vnd bey jhnen in keinen brauch. Hat jhren namen daher/das die wurtzel reucht/so sie zerriben oder zerstossen würt/als ein Ross.

Gestalt.

Rosenwurtz gewindt vil stengel/mit feysten blettern zů beyden seiten geziert/die vergleichen sich den blettern am Wundtkraut weible/doch ein wenig schmeler/vnd am öbersten teyl zerkerfft. Sie gewindt auch blůmen/welche sie zů der zeit do ichs hab lassen malen/noch nit gehabt/derhalben sie seind außgelassen worden. Seind an der farb geel vnnd gestirnt/wie an der kleinen Hauswurtz mennle. Die wurtzel ist dick mit vilen zaseln/am geschmack herb/wie Drackenwurtz. Darumb kan sie Rhodia radix von den alten genent/wiewol ich erstlich sölches von ettlichen beredt war/nit sein/wie wir hernach wöllen anzeygen.

Statt seiner wachsung.

B Die Rosenwurtz wechst fürnemlich in österreich vnnd Vngern/würt aber yetzund bey vns auch in gärten gepflantzt.

Zeit.

Die Rosenwurtz blüet zeitlich/nemlichen im Meyen. Die wurtzel aber soll gegen dem Herbst gegraben werden.

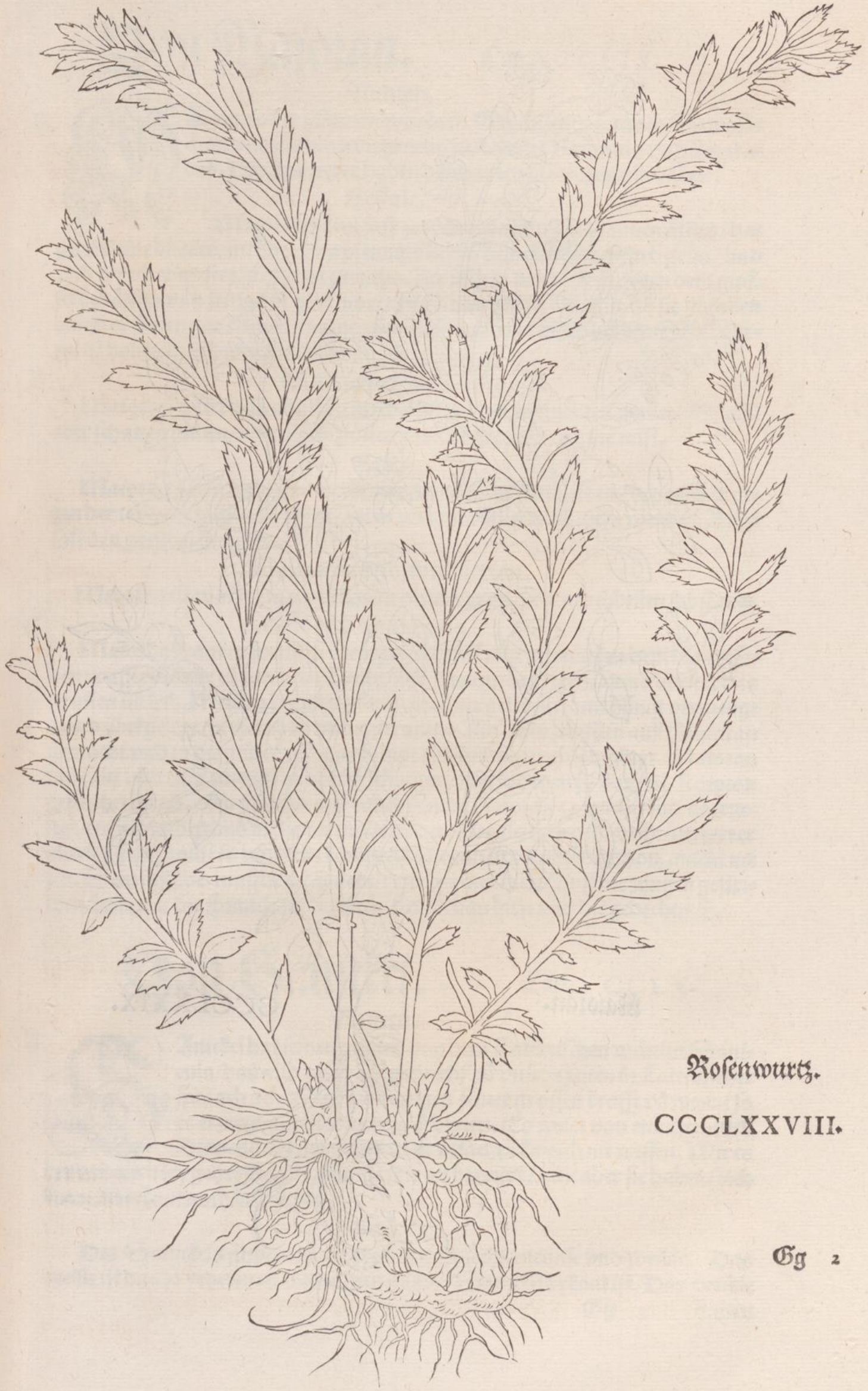
Die natur vnd complexion.

Die Rosenwurtz/wie vormals angezeygt/ist herb/darumb můß sie kalter vñ truckner natur sein. Mag demnach nit Rhodia radix genent werden/dañ dieselbige ist nach anzeygung Galeni warm im andern grad/vñ einer subtilen substantz. Hergegen die vnser hat ein grobe jrdische substantz/dieweil sie am geschmack herb ist.

Krafft vnd würckung.

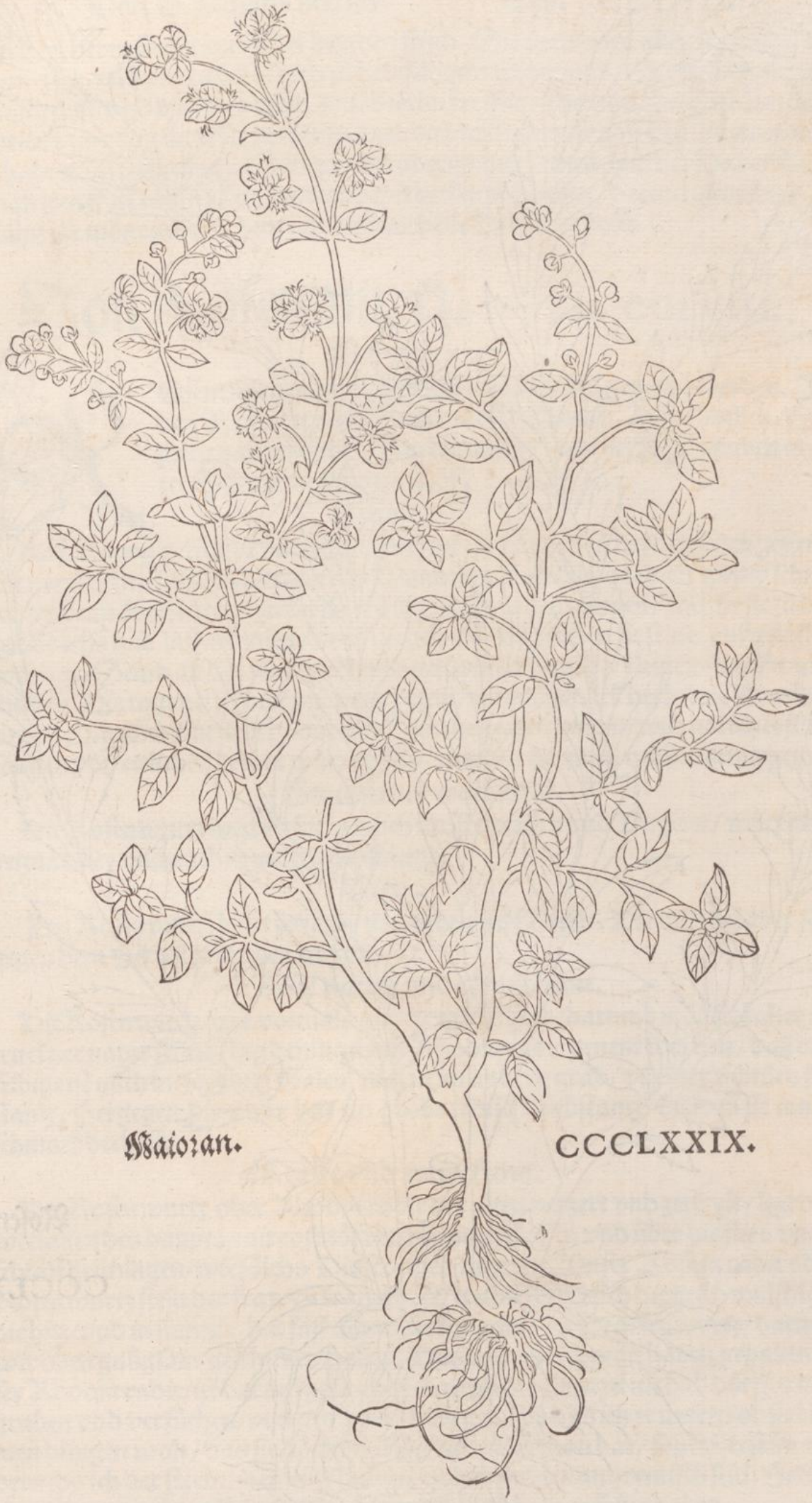
C Die Rosenwurtz oder Rhodia radix der alten verzert vnd zerteylt/legt den weetagen des haupts/mit rosenöl vermischt zerstossen vnd über die stirn vnnd schläff geschlagen/wie sölchs Dioscorides anzeygt. Vnser Rosata radix oder Rosenwurtz stellt der frawen kranckheyt/treibt hinder sich die geschwulst/legt die hitz/vnd in summa/hat fast alle würckung wie die Drackenwurtz/darvon wir oben gnůgsam geschriben haben. Das wir aber etwan haben gehalten es sey Rhodia radix/ist darumb geschehen/das ich die wurtzel nit hab dürffen auß graben vnd versůchen/von des gemåls wegen/vñ das ich erwartet ob sie blůmen bringen wolt/das sie doch im ersten jar nit gethon hat/sonder erst im andern/do ich der sterbender leüff halben nit hab mögen anheymisch sein. Het ich aber die wurtzel versůcht/wolt ich den jrthumb bald gespürt haben.

Von Maio-



Rosenwurtz.

CCCLXXVIII.



Maiorian. CCCLXXIX.

Von Maioran. Cap. CCLIX.

Namen.

A Maioran oder Meiron würdt in Griechischer sprach Sampsychon vnd Amaracon genent/zů Latein Maiorana vnd Amaracus. Die Apotecker haben den namen Maiorana behalten.

Gestalt.

Maioran ist ein fast zart kraut mit vilen braunen åstlin/hat zarte kleine blettlin/nit über eins pfennigs breyt/dunckel/åschenfarb grůn/lind vnd weych/eins seer lieblichen geruchs. Zwüschen den blettlin gegen dem gipfel der åstlin vnd stengelin gewindt er seer kleine weisse blůmlin/so sie abfallen bringt er seinen gar kleinen braunen samen in runden kleinen bőllin. Sein wurtzel ist holtzecht/schwartzlecht/mit vilen zaseln.

B

Statt seiner wachsung.

Maioran würt allenthalben in scherben vnd wurtzgårten gezilet. Er will aber schatten haben/vnd offt begossen werden/darzů begert er mist.

Zeit.

Maioran ist ein recht summerkraut/mag keinen frost leiden/darumb er gegen dem winter můß außgesetzt/vñ in warmen kellern behalten werden. Blůet fast den gantzen summer.

Die natur vnd complexion.

Maioran ist warm vnd trucken im dritten grad/vñ einer subtilen substantz.

C

Krafft vnd würckung.

Maioran kraut in weissem wein gesotten/ist nůtz getruncken denen so anfahen wassersůchtig zů werden. Treibt/also genützt/den harn/vnnd lindert das grimmen im leib. Meiron kraut gedőrrt/zů puluer gestossen/mit hőnig vermengt vnnd übergelegt/verzert das vndergerunnen blůt. Ein zåpfflin auß Maioran gemacht vnd in die můter gethon/bringt den frawen jre blődigkeyt. Maioran mit saltz vnd essig vermischt übergeschlagen/ist gůt denen so von den scorpion gestochen seind. Ein pflaster auß wachß vnd Maioran gemacht vnd übergelegt/richtet widerumb jn die verruckte glider. Dergleichen gebraucht/verzert er allerley geschwulst so von kelte kompt. Maioran in die nasen gethon/macht niesen. Sein safft dermassen gebraucht/reyniget das hirn. Auff die zungen gestrichen/bringt er die sprach widerumb/sterckt das hirn vnd die gedechtnuß.

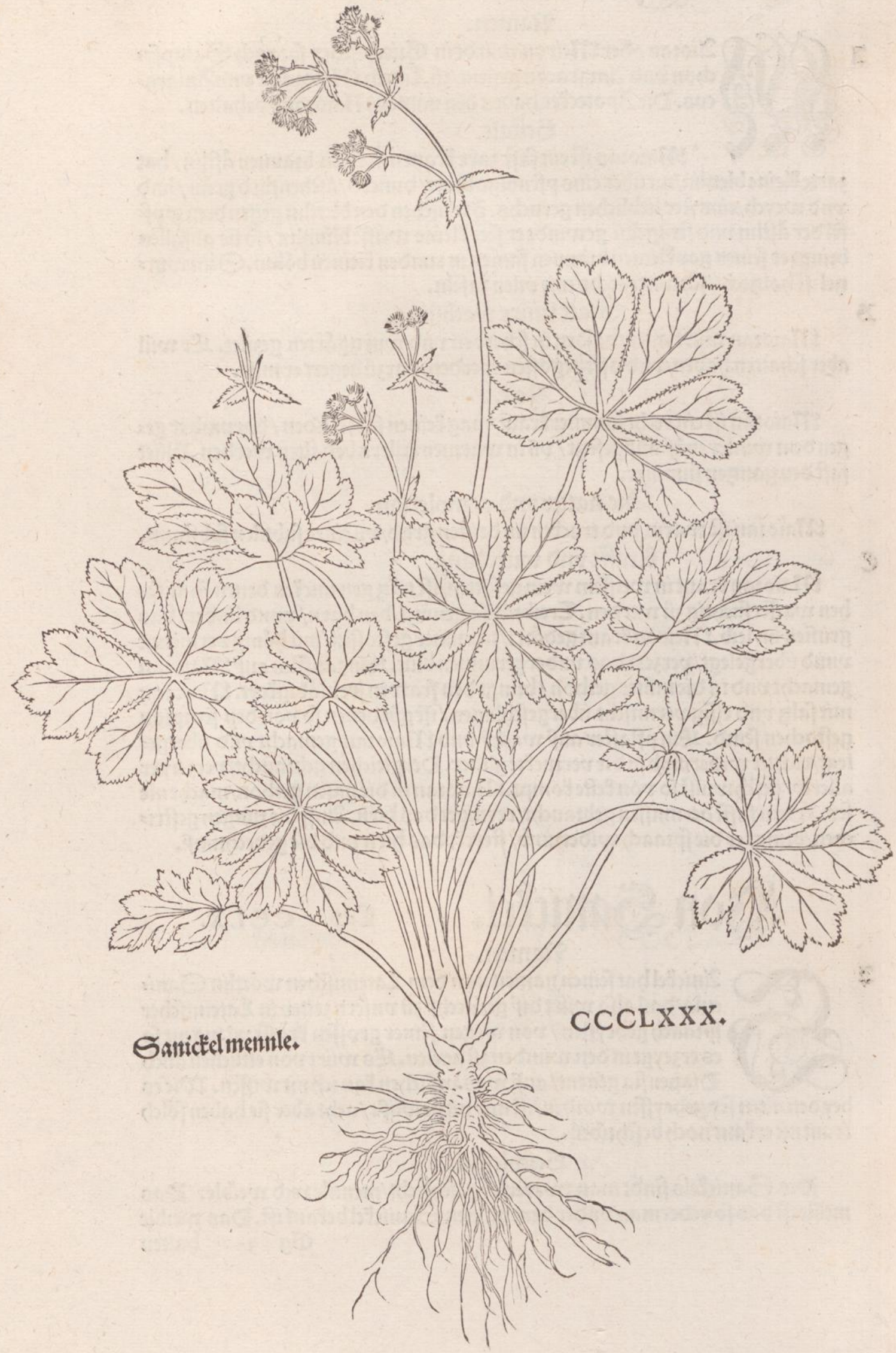
Von Sanickel. Cap. CCLX.

Namen.

A Sanickel hat seinen namen von dem Lateinischen wörtlin Sanicula/dañ also würt diß gewechß zů vnsern zeiten in Lateinischer sprach geheyssen/von wegen seiner grossen krafft vñ tugent so es erzeygt in den wunden zů heylen. Es würt von ettlichen auch Diapensia genent/auß was vrsachen kan ich nit wissen. Wie es bey den alten sey geheyssen worden/ist mir nit bewůßt/acht aber sie haben sölch kraut nit erkant noch beschriben.

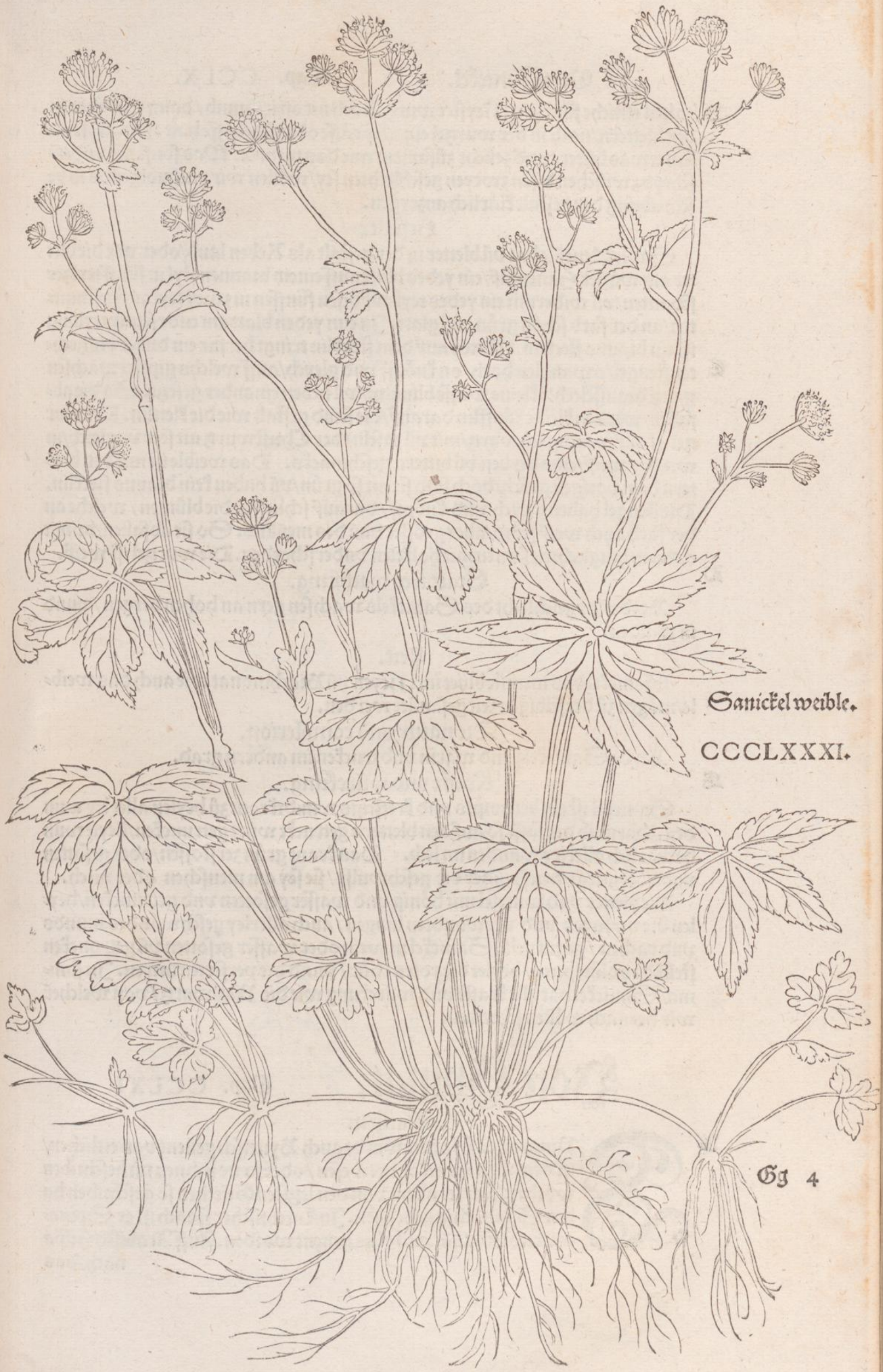
Geschlecht.

Des Sanickels findt man zweyerley geschlecht/mennle vnd weible. Das meñle ist das so yederman vnder dem namen Sanickel bekant ist. Das weible



Sanickel mennle.

CCCLXXX.



Sanickel weible.

CCCLXXXI.

B halten ettliche für klein Meysterwurtz/ doch nit on jrthumb / dann es weder in den blettern/noch in der wurtzel einerley räsſe oder ſcherpffe hatt / ſonder iſt allein etwas bitter/ vnd zeücht zůſamen/wie das mennle. Was ſonſt für vnderſcheyd zwüſchen diſen zweyen geſchlechten ſey/wöllen wir nachuolgends in beſchreibung der geſtalt klärlich anzeygen.

Geſtalt.

Sanickel meñle hat vil bletter in der geſtalt als Reben laub/oder wie die bletter am waſſer Hanenfüß/ein yedes blatt auff einem braunen ſtyl in fünff teyl zerſchnitten/vñ widerumñ ein yedes teyl auß diſen fünffen in zwey teyl auß geſchnitten/an der farb ſchön grün/ vñ glatt. In eim yeden blatt am ende ſeiner teylung iſt ein brauns flecklin. Mitten auß dem ſtöcklin tringt herfür ein düñer bintzechter ſtengel/etwan elen hoch/ on knöpff vnd gleych/auff welchs gipffel wachſen
C gantz drauſſelechte kleine weiſſe blümlin/ vil neben einander geſetzt. So die abfallen/werden kleine köpfflin darauß/die ſeind geſtalt wie die klettlin. Die wurtzel iſt auß wendig ſchwartz/mit vil zaſeln/ der Chriſtwurtz nit ſeer vngleich/in wendig weiß/eins herben vñ bittern geſchmacks. Das weible iſt mit den blettern dem vorigen gleich/doch ſind ſie nit ſo grün/vñ haben kein brauns flecklin. Die ſtengel haben gleych vnd knöpff/ darauß ſchlieffen die blůmen / welche an der farb auch weiß ſeind/aber gröſſer dañ des meñlins. So ſie abfallen/bringt es einen langlechten ſamen mit holkelen vnderſcheyden. Die wurtzel iſt weiß.

D

Statt irer wachſung.

Beyderley geſchlecht des Sanickels wachſen gern an hohen bergen / vnnd in wälden.

Zeit.

Sanickel das mennle blüet im Meyen vñ Brachmonat wie auch das weible/mögen zů derſelbigen zeit geſamlet werden.

Die natur vnd complexion.

Beyde Sanickel ſeind warm vnd trucken im andern grad.

E

Krafft vnd würckung.

Sanickel iſt ein berümpts vnd krefftigs wundtkraut zů heylen allerley wunden. Darumb der ſafft ſo auß den blettern getruckt würt getruncken/heylt wunderbarlich allerley wunden im leib. Das kraut grün zerſtoſſen/oder geſotten vnd übergelegt/truckt nider die geſchwulſt / ſie ſey am menſchen oder viech.

Die bletter vnd wurtzel mit hönig vnd waſſer geſotten vnd getruncken/heylen die verſerten vnd verwundten lungen / auch allerley geſchwär des munds vnd rachen / gegurgelt. Sanickel in wein oder waſſer geſotten vñ getruncken ſtellt das blůt ſpeien/ heylet die roten rhůr / vnnd die verſerten nieren. In ſumma/ Sanickel hat alle krafft vnd würckung wie die Walwurtz / von welcher wir hernach wöllen ſchreiben.

Von Spinat. Cap. CCLXI.

Namen.

A Spinat oder Spenet würdt auch Bynetſch genent von ettlichen/ iſt den alten nit bekant geweſen / oder ja von jhnen nit beſchriben worden/ſonder allein von den letzſten Griechen ſo geſchriben haben Spanachia geheyſſen. In Lateiniſcher ſprach iſt er Spinacea vnd Spinaceum olus genent worden. Auff Arabiſch Hiſpanach/das



Spinet. CCCLXXXII.

B nach/das ist souil gesagt/als Hispanisch kraut/villeicht darumb'/das es auß Hispania erstlich in ander nation ist gebracht worden. Vrsach anderer namen haben wir nach der leng in vnserm Lateinischen kreüterbüch angezeygt.

Gestalt.

Spinat hat einen runden stengel/von vnden auff ein wenig braunrot/der ist gemeinlich einer elen hoch/zů zeiten höher/inwendig hol/der würdt erstlich mit weychen melbechten oder schmutzigen/vnd dreyspitzigen blettern bekleydt. Dieselbigen werden nachuolgends den Wegwarten blettern gleich/vnnd am end gegen den stylen auffgeschnitten zů beyden seitē/mit zweyen spitzigen ohren. Zwüschen den flügeln der stengel vnnd blettern wechst der stechend same/ye sechs oder siben neben einander getrungen/ein yedes sämlin für sich selbs ist ein wenig breyt mit zweyen spitzigen dörnlin. Am gipffel der stengel gewint es sei-
C ne blůmen wie die trauben zůsamen getrungen. Die wurtzel ist lang/schmal/ mit kleinen fäßlin/an der farb geel.

Statt seiner wachsung.

Spinat bedarff kein sonders erdtrich dariñ er gesäet werde/sonder wechst allenthalben/würt auch von yederman gezilet vmb der kuchen willen/wie der Mangolt.

Zeit.

Bynetsch würt im jar zwey mal gesäet/gegen dem früling im Mertzen/vnd im Herbstmonat/dañ es schadet jhm kein kellte. So man jhn gesäet hat/geet er am sibenden tag herfür. Im Brachmonat vnd Hewmonat mag sein same gesamlet werden.

Die natur vnd complexion.

D Spinat oder Bynetsch ist kalt vnd feücht im ersten grad.

Krafft vnd würckung.

Spinat erweycht den herten bauch/darumñ er vnder allen kochkreütern fast das best vnd lieblichst ist denen so der stůlgang verstopfft ist. Der Spinat neeret baß dañ die Molten. Doch samlet er die wind vnd macht vndewen/so die überige feüchtigkeyt nit daruon gethon würt. Die brüe dariñ Spinat gesotten ist/spült den bauch/vnnd lindert den stůlgang/ist aber dem magen nachteylig. So man die bletter grůn zerstoßt vnd über den hitzigen magen wie ein pflaster legt/benemen sie die hitz. Sonst hat der Spinat fast alle tugent vñ würckung/ wie die Molten.

Von Sonchen. Cap. CCLXII.

A

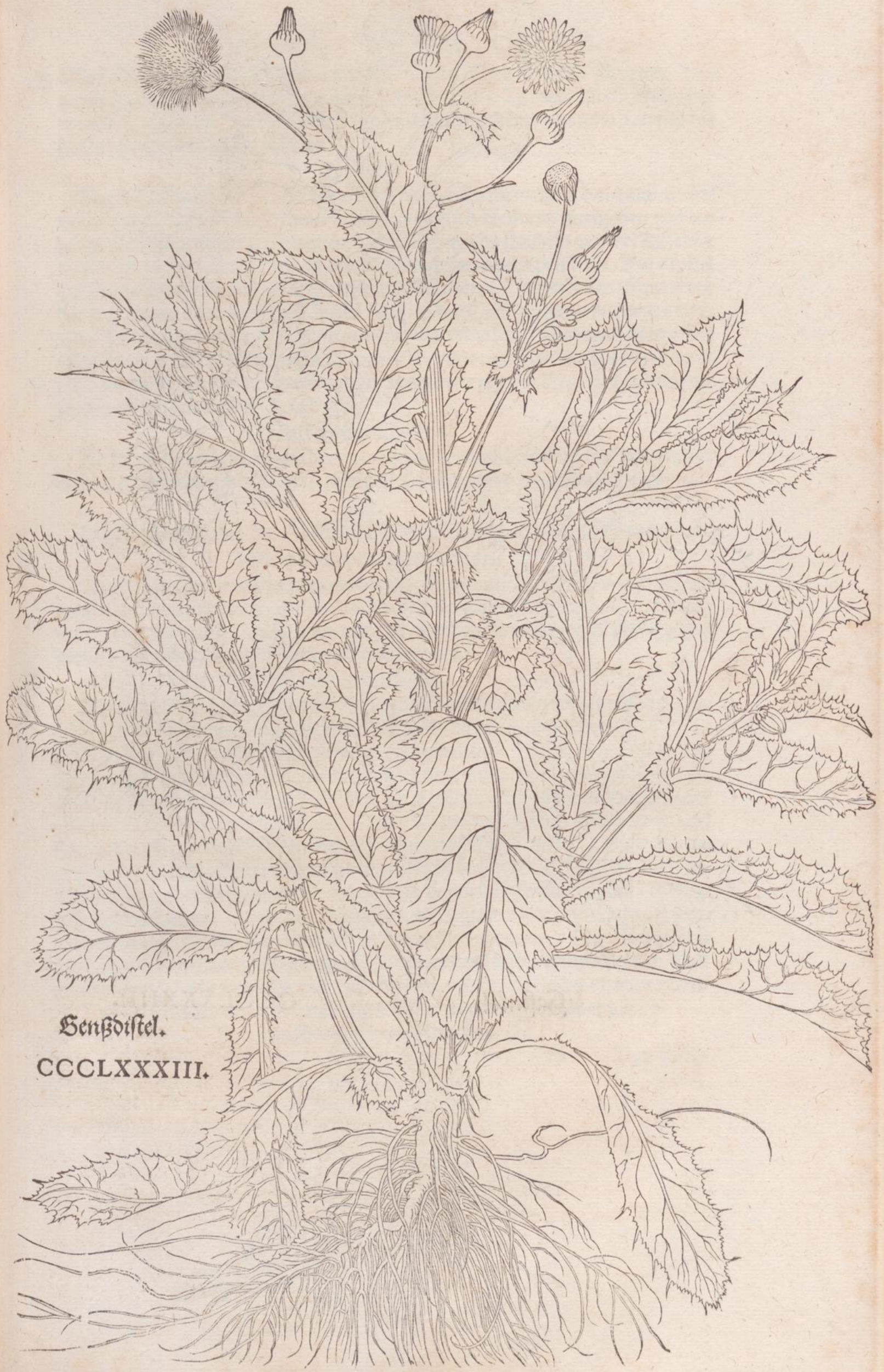
Namen.

Sonchen haben wir dise geschlecht der kreüter müssen nennen/die weil sie sonst im Teütschen vnderscheydliche namen haben/von der Griechischen sprach her/dañ in derselben werden sie Sonchi geheyssen/wie auch in der Lateinischen/in welcher sie auch Cicerbitæ/Lactucellæ/vñ Lacterones genent werden. Vrsach aber diser namen aller/haben wir nach der leng in vnserm Lateinischen kreüterbüch angezeygt/do mags ein yeglicher/so sie wissen will/süchen.

Geschlecht.

Der Sonchen seind zwey geschlecht/wie sölchs die alten klärlich anzeygen. Einer ist gantz wild/stechend vnnd schwartz/den nennt man auff gůt Teütsch

Moß



Genßdiſtel.

CCCLXXXIII.



Hasenköl. CCCLXXXIIII.

B Moß oder Genßdistel. Der ander ist vil zärter / vnnd nit so schwartz / den heyßt Apuleius Lactucam leporinam / das ist / Hasen Lattich. Zů Teütsch aber würt diß geschlecht Hasenköl / vnd Hasenstrauch genent / darumb das sich die hasen pflegen darunder zů külen.

Gestalt.

Genßdistel hat einen stengel der ist elen hoch / ecket / inwendig hol / braunlecht / voller milch / vnd ist bekleydet mit langen Lattich blettern / anzůsehen wie ein zung / zů ringßvmbher zerschnitten / vnd mit spitzigen stacheln geziert. Dise bletter seind an einer seiten grůn / an der andern graw oder weißlecht. Am gipffel der stengel bringt sie geel gestirnte vnd gefüllte blůmen / die werden zů grawem harigen samen oder münchßköpffen / wie an der Creützwurtz / vñ fliegen daruon. Die wurtzel ist lang / schmal / geel / mit seer vil zaseln. Hasenköl ist mit sten gel / blůmen / münchßköpffen vnnd wurtzel dem vorigen gleich. Aber die bletter C seind nit gantz / sonder tieff zerschnitten / vñ in vil teyl gespallten / haben auch nit so scharpffe dörn als die Genßdistel.

Statt irer wachsung.

Beyde geschlecht der Sonchen wachsen allenthalben in den feyßten gärten / in sonderheyt aber findt man sie in den weingärten / do wachsen sie seer gern.

Zeit.

Die Genßdistel vnd der Hasenköl blůen im Brachmonat vnd Hewmonat.

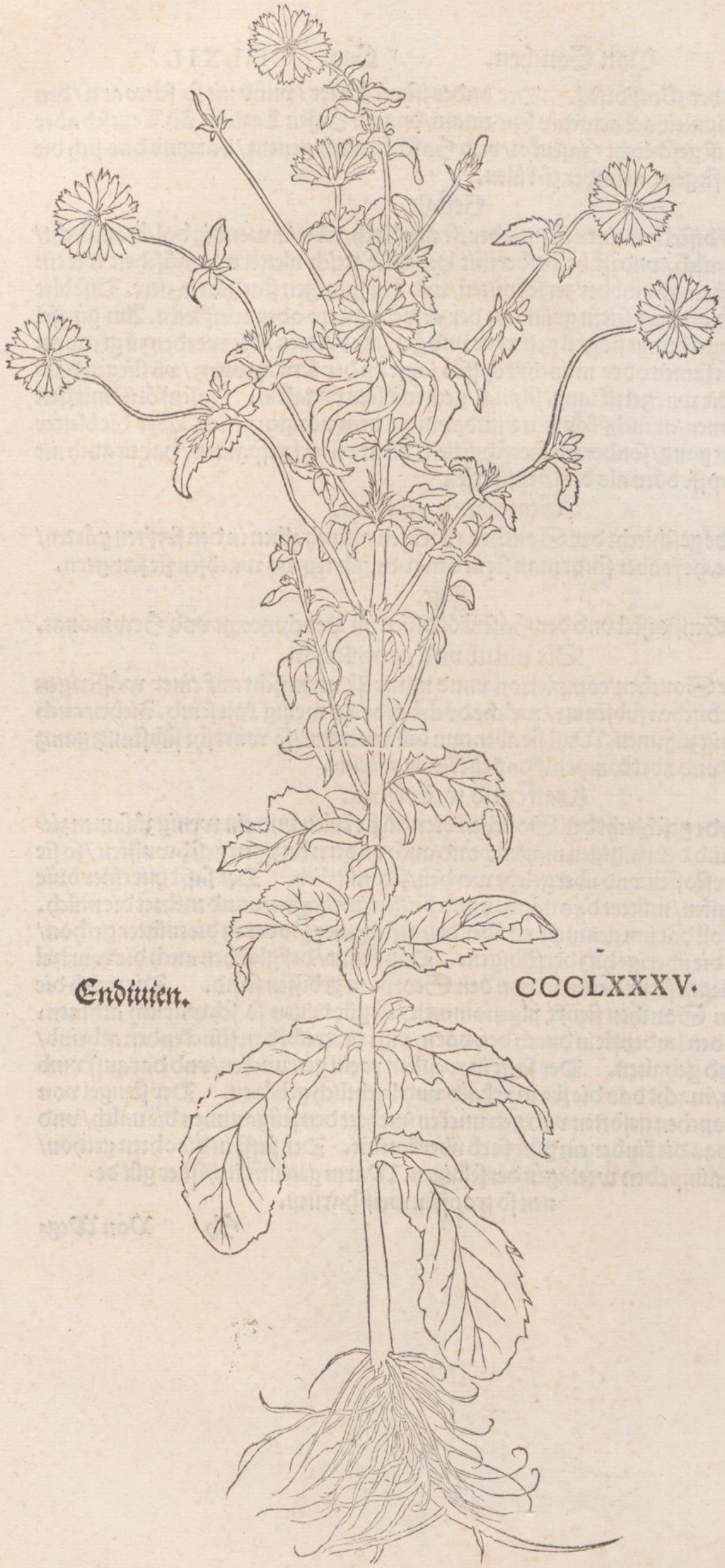
Die natur vnd complexion.

Der Sonchen complexion vnnd natur ist vermischt auß einer wässerigen vnnd jrdischen substantz / welche doch beyde ein wenig kalt seind. Ziehen auch ein wenig zůsamen. Wañ sie aber nun dürr werden / so würt jhr substantz gantz jrdisch / vnd überkompt alßdañ ein kleine werme.

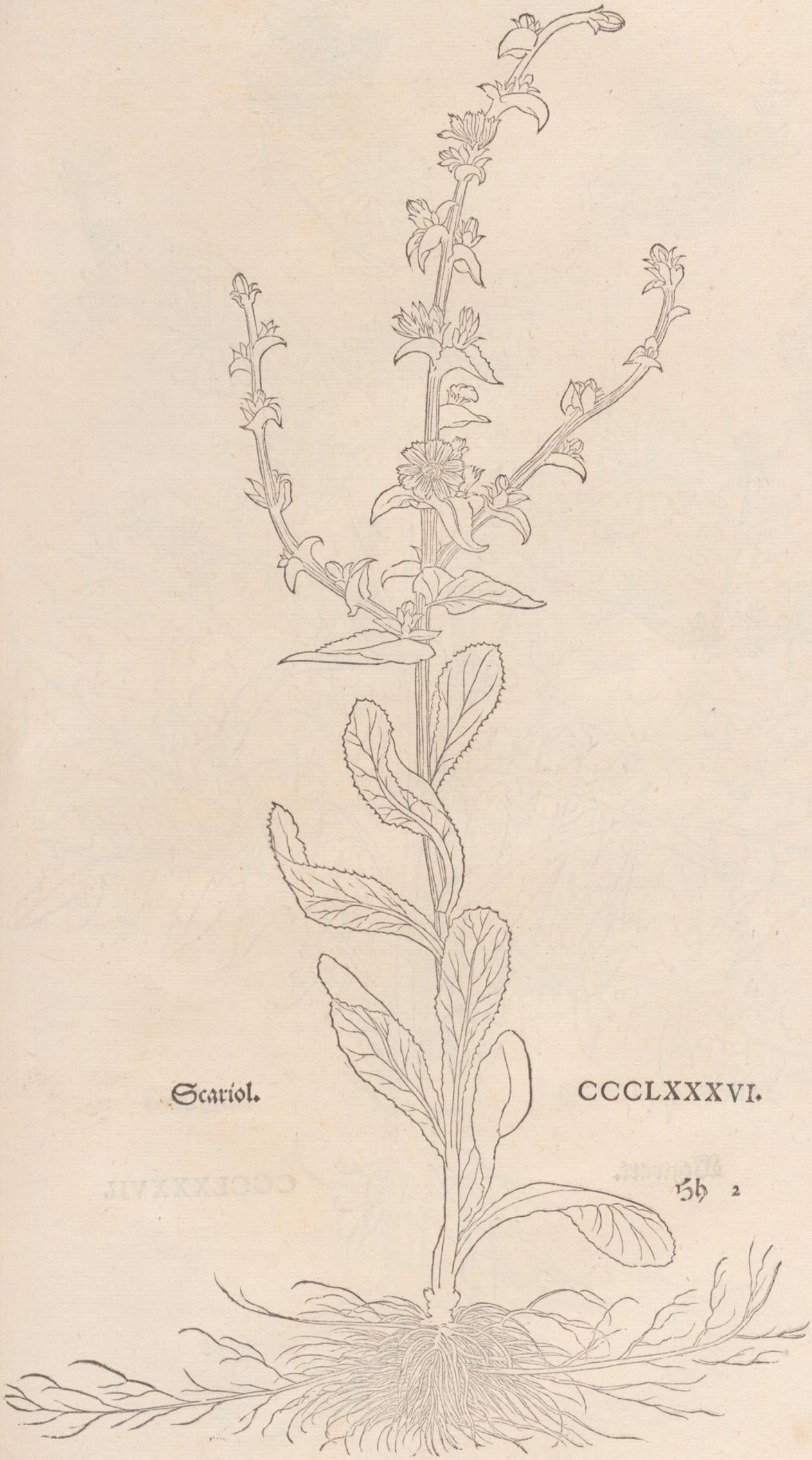
D

Krafft vnd würckung.

Beyde geschlecht der Sonchen dieweil sie kůlen vnd ein wenig zůsamen ziehen / seind dem hitzigen magen vnnd auch andern hitzigen geschwulsten / so sie grůn zerstossen vnd übergelegt werden / seer nützlich. Der safft mit einer brüe jngenomen / miltert das nagen vnnd beissen im magen / vnnd mehret die milch. Ein woll darinn getunckt vñ über den affter gelegt / oder in die mütter gethon / miltert die überige hitz derselbigen. Das kraut / deßgleichen auch die wurtzel übergelegt / ist gůt denen so von den Scorpion gebissen seind. Die milch die auß den Sonchen fleüßt jngenommen / ist gůt denen so schwärlich athmen. Treibt den lendenstein durch den harn / vnd vertreibt den stinckenden athemb / im mund gehalten. Der safft in weissem wein getruncken / vnd darauff vmb gangen / macht das die frawen bald vnd leichtlich gebären. Der stengel von den Sonchen gesotten vnd getruncken / mehret den seügammen die milch / vnd macht das die kinder ein güte farb überkomen. Der safft in die ohren gethon / benimpt den weetagen derselbigen. Warm getruncken / ist er gůt denen so tropffenweiß harnen.



Endiuien. CCCLXXXV.

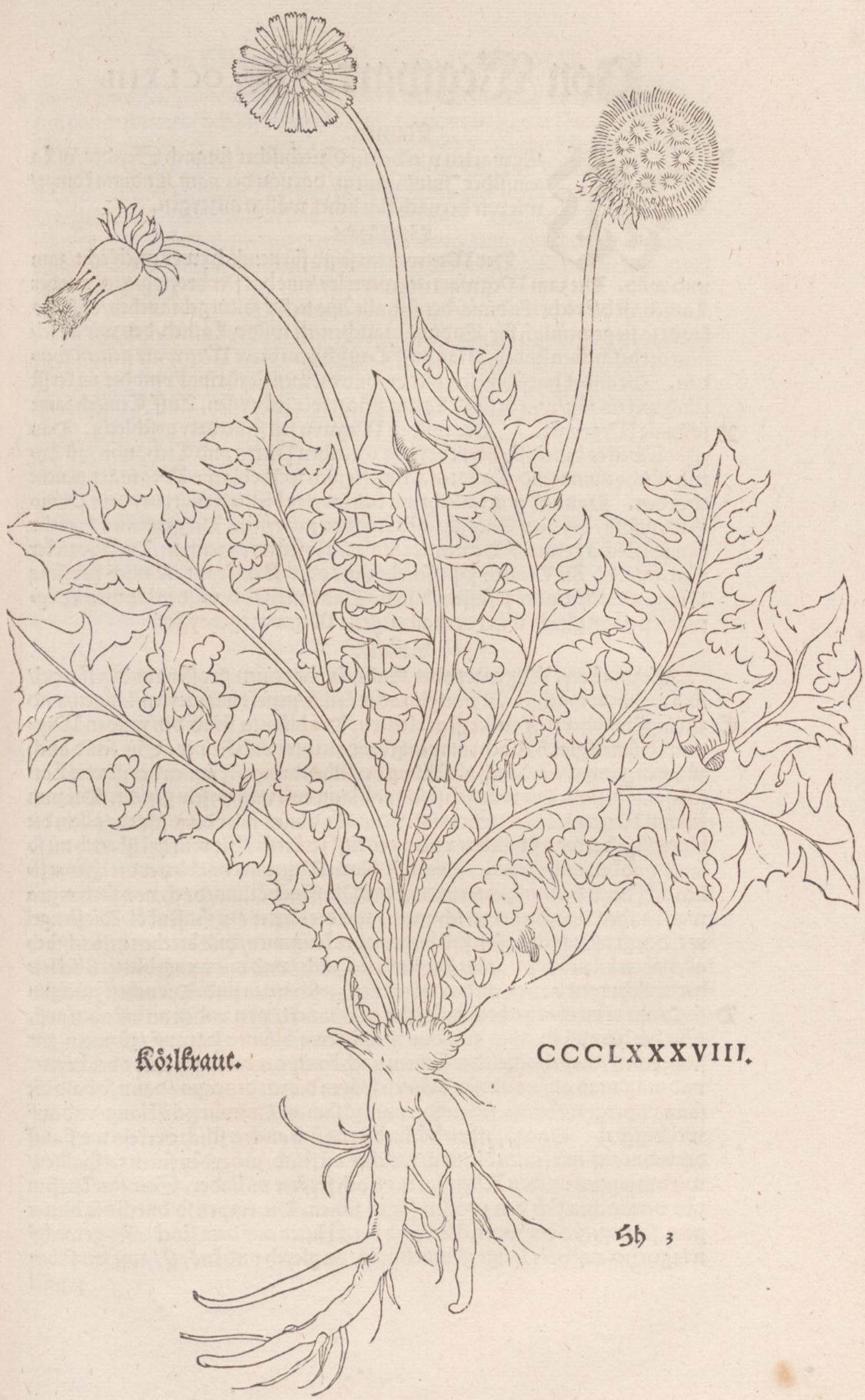


Scariol. CCCLXXXVI.



Wegwart.

CCCLXXXVII.



Kölkraut. CCCLXXXVIII.

Von Wegwart. Cap. CCLXIII.

Namen.

A WEgwarten werden in Griechischer spraach Serides/in Lateinischer Intubi genent/ daruon der nam Endiuia kompt/ wie wir hernach klärlicher wöllen anzeygen.

Geschlecht.

Der Wegwarten seind fürnemlich zwey geschlecht/ zam vnd wild. Die zam Wegwart ist zweyerley/ eine hat seer breyte bletter wie der Lattich/ ist die recht Endiuia/ der sich alle Apotecker sollen gebrauchen/ dañ das kraut so sie gemeinlich für Endiuia brauchen/ ist wilder Lattich/ den wir an seinem ort beschriben haben. Mag auff Teütsch zam breyt Wegwart genent werden. Die ander hat schmelere bletter/ vnd dieweil sie zů ringß vmbher zerkerfft seind wie ein säg/ würdt sie zů Latein Scariola geheyssen. Auff Teütsch zame
B schmale Wegwart. Der wilden Wegwarten seind drey geschlecht. Das erst dieweil es bitter ist/ heyßt bey den Griechen Picris vnd Cichorion/ zů Latein Cichorium vnnd Cichorea. Mag füglich wilde blawe Wegwart genent worden. Das ander geschlecht mit den breyten blettern würt bey dem Plinio Hedypnois/ bey dem Theophrasto Aphaca geheyssen. Die gemeinen kreütler nennen sölchs gewechß Dentem leonis/ vñ Rostrum porcinum. Die Apotecker Taraxacon. Zů Teütsch Pfaffenrhörlin/ oder Körlkraut. Ettlich heyssens Münchßblatten/ oder Pfaffenblatten. Das dritt ist der wilden blawen Wegwarten gantz gleich/ würt derhalben geele Wegwart geheyssen.

Gestalt.

Die zam breyt Wegwart oder Endiuia/ hat einen grossen runden stengel/ auß welchem wachsen vil zweiglin oder åstlin/ geziert mit breyten/ langen/ vnd
C zů ringß vmbher tieff zerkerfften blettern. Die blůmen seind den wilden Wegwart blůmen gleich/ doch ein wenig braunlechter vnd kleiner. Sie seind auch zů zeiten gantz weiß. Nach abfallung derselben bringt sie samen der ist wie Lattich same gestalt. Die wurtzel ist schmal/ lang/ mit vilen zaseln geziert. Die zam schmal Wegwart oder Scariol ist der Endiuien aller ding gleich/ allein die bletter seind etwas schmeler/ vnd nit so tieff zerkerfft/ die wurtzel ist auch nit so lang/ vnd hat mehr fasen. Die wild blaw Wegwart hat bletter die ligen erstlich auff der erden außgebreytet/ wie des Pfaffenrhörlins/ doch von farben grawer/ rauher/ vnd kleiner zerschnitten/ wie die bletter am Hasenköl. Die stengel werden groß/ rauch/ lassen sich biegen oder krümmen/ vnd brechen nit leichtlich ab/ haben vil neben zweiglin/ die seind seer zåch/ vnd mit wenig blettern bekleydet/ welche weit von einander/ vñ nit tieff zerschnitten sind. Die neben zweiglin
D seind mit vilen wartzechten knöpfflin geschmuckt/ von vnden an biß oben auß. So die herauß kriechen werden liechtblawe blůmen darauß/ zů zeiten gar schneeweiß/ die sich allzeit der sonnen nach keren/ der himel sey trůb oder heyter/ vnd mag man allso an disen blůmen spůren die zeit des tags/ dann so bald die sonn vndergeet/ thůn sie sich widerumb zůsamen. Die wurtzel ist lang/ vnd auß wendig geel. Das Pfaffenrhörlin breytet sich auch erstlich circkels weiß auff der erden auß mit seinen blettern/ welcher vil seind/ zů beyden seiten zerspallten/ wie des jungen wilden Wegwarten/ doch feyßter vñ linder. Seine zerkerfften zån vergleichen sich den grossen sägen zånen. Die rippen so durch die bletter geen/ seind gegen der wurtzel leibfarb rot. Mitten auß dem stock dises gewechß tringen herauß hole lange glatte rhörlin/ on gleych vnd knöpff/ auff derselben

gipffel

E gipffel wachsen grüne bartete knöpfflin/ welche so sie auffgeen werden zů schönen geelen totterfarben gefüllten blůmen/ als gemalte schöne sonnen. Alls bald sölche blůmen zeitigen / werden harige runde vnd wollechte köpff darauß / die fliegen seer bald daruon / das ist der same. Nachdem steen die rhörlin mit den weissen beschornen runden blatten ledig / wie die nacketen Münchskopff. Die wurtzel ist dick/vnd erdenfarb/mit wenig fäßlin. Die geel Wegwart ist der blawen aller gestalt gleich/außgenomen die bletter seind gantz rauch/ mit vilen kleinen stacheln/als die Endiuien. Die blůmen seind geel gefüllt. Die wurtzel ist lang vnd schlecht.

Statt irer wachsung.

Die zamen Wegwarten můssen in gärten gezilt werden/wachsen von jnen selbs nit. Die wilde blawe Wegwart wechst allenthalben bey den wegen vnd strassen die durch die frücht äcker geen / daher sie auch jhren Teütschen namen hat überkomen. Die Pfaffenrhörlin werden auff den wisen/vnd fast al
F lenthalben gefunden. Die geel Wegwart würdt auch bey der blawen gefunden neben den äckern/strassen/vnd rauhen wisen.

Zeit.

Die zamen Wegwarten blüen im Brachmonat vnnd Hewmonat. Die blaw vnd geel Wegwarten fahen auch fast zů der selbigen zeit an zů blüen/ vnd weren biß in den Herbst hinein. Pfaffenrhörlin bringen jre blůmen von stund an im Mertzen/vnd fort an den gantzen sommer/biß in den Herbst/ja biß in kalten winter hinein.

Die natur vnd complexion.

Die Wegwarten seind kalter vnnd truckner complexion biß in den andern grad. Die heymschen aber vnnd zamen seind ettwas kellter dann die wilden/ trücknen auch nit so seer.

Krafft vnd würckung.

G Allerley Wegwarten ziehen zůsamen / vnnd stercken den magen. Wann sie gesotten vnd mit essig gessen werden/stellen sie den stůlgang. Die wilden seind dem magen besser vnd angenemer. Mit gersten maltz vermengt vnnd übergelegt / seind sie gůt denen so weetagen haben im magenschlund. Deßgleichen gebraucht/ dienen sie wol zů dem hitzigen Podagra / rotlauffen / vnd hitzigen geschwulsten der augen. Der safft von Wegwarten bletter mit rosenöl vnd essig vermischt vnnd übergelegt / miltert den schmertzen des haupts. Mit wein vermischt vnd getruncken/bekompt er wol den lebersüchtigen / vñ der blasen. Darumb nimpt er hinweg allerley verstopffung der leber. Wegwarten gesotten vñ getruncken helffen denen so die geelsucht haben. Sie machen zimlich schlaffen. Bringen den frawen jhre zeit/vnd treiben auß die todten frucht. Pfaffenrhörlin gesotten vnd getruncken/stopffen den bauchfluß. Mit Linsen gesotten/ seind sie gůt getruncken denen so die roten rhůr haben. Wann einem der mennlich same entgeet / so soll er von den Pfaffenrhörlin trincken. Sie seind auch treffenlich gůt denen so blůt außspeien.

Von Pastnachen. Cap. CCLXIII.

Namen.

A PAstnachen oder Pasteney würdt bey den Griechen Staphylinus/vnd zů Latein Pastinaca genent. Vrsach aber sölches namens haben wir im Latein gnůgsam angezeygt.

Geschlecht.

Der Pastnachen seind zweyerley geschlecht/zam vnd wild. Der zamen findt man widerumb zweyerley. Eins so yetzund würt Carota geheyssen/welchs ettlich rot Rüben nennen/mag aber füglicher zam rot Pastiney geheyssen worden. Das ander geschlecht ist so von menigklich würt geel Rüben genent/möcht wol zam geel Pasteney geheyssen werden. Das wild geschlecht würt fürnemlich bey den Griechen Staphylinus genent/auff Teütsch aber wild Pasteney.

Gestalt.

B Die zam Pastnachen so man Rot rüben nent/hat einen holen rauhen stengel/mit vilen zweiglin. Seine bletter seind des Körbelkrauts blettern nit seer vngleich. Am gipffel der stengel gewindt sie einen dolden von weissen blůmen/auß welchen darnach ein rauher hariger same würt. Die wurtzel ist lang/vnnd zů öberst gegen dem stengel braunrot/daher mans rot Rüben nent. Die geelen Rüben haben auch einen holen rauhen stengel/die bletter seind schwartzgrün/gantz zinnelecht/zerteylt als des wilden Körbelkrauts/ein wenig schmeler dañ der vorigen Pasteney. Sie bringen auch jre weisse gekrönte blůmen/vnd darnach samen/der ist dem Eniß samen nit vngleich. Die wurtzel ist geel/vñ lang.

Die wild Pastnach ist mit dem rauhen vñ harigen stengel den obgenanten gleich. Die bletter seind etwas grösser vnd rauher dann der vorigen. Seine gekrönte blůmen seind weiß/in derselbigen findt man ein besonders eintzigs pur-
C purfarbs knöpffechts blůmlin. Der samen ist rauch/harig/gleich als mit kleinen stacheln oder disteln überzogen. Der dold thůt sich zůsamen/vñ macht ein gestalt eins vogelnests. Die wurtzel ist fingers dick/spannen lang/vnnd reucht wie die geelen Rüben.

Statt irer wachstung.

Die roten vnd geelen Rüben/daruon wir hie schreiben/můssen in gärten gezilt werden. Die wilde Pasteney wechßt allenthalben an den wegen vnd steinigen orten von sich selbs.

Zeit.

Die Pastnachen blüen im Hewmonat vnd Augstmonat/vnd bringen volgends jren samen.

D Die natur vnd complexion.

Die zamen Pastnachen wermen vñ seubern/doch thůt sölchs auch die wild/vnd mehr dann die zam.

Krafft vnd würckung.

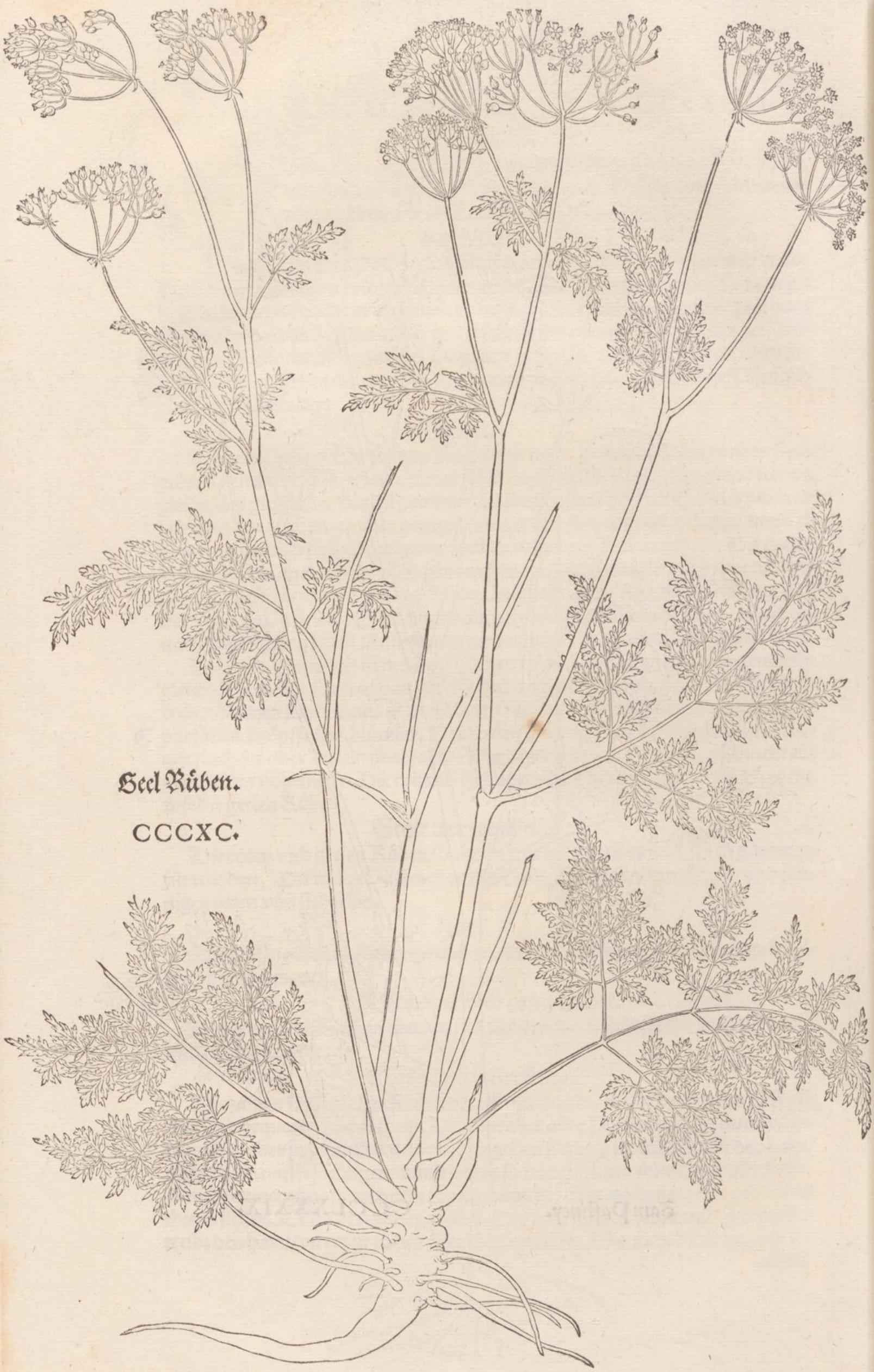
Die zamen Pastnachen seind vnkrefftiger dañ die wild/doch seind sie füglicher vnd bequemer zů der speiß. Der sam aber aller Pastnachen gesotten vñ getruncken/oder in die můter gethon/bringt den frawen jre zeit. Treibt den harn/ist gůt den wassersüchtigen/vnnd denen so von gifftigen thieren gebissen seind. Vnnd so einer zůuor von disem samen jnnimpt/ist er nachmals vor gedachten thiern sicher. Er fürdert zů der gebürt. Die wurtzel gesotten vnnd getruncken treibt den harn/vñ reytzt zů den Eelichen wercken. So man die wurtzel in die

můter



Zam Pastiney.

CCCLXXXIX.



Geel Rüben.

CCCXC.



Wilde Pasteney.

CCCXCI.

E mütter thůt/treibt sie die todte frucht. Die bletter mit hönig zerstossen vnd über gelegt/reynigen vnd heylen die vmb sich fressende geschwär. Der samen zerstossen vnd in wein jngenomen/ist gůt den frawen so die müter übersich steigt/ vnnd legt den schmertzen der müter. Die wurtzel gedörret vnnd gepuluert in Meth jngenomen/ist nützlich zů den gebresten der leber/des miltz/der nieren vñ lenden. Die geelen Rüben gessen/bringen lust zů Elichen wercken/vñ seind vil gesunder inn der speiß zů brauchen weder die weissen Rüben/daruon wir oben an jhrem ort gesagt haben.

Von Nachtschatten. Cap. CCLXV.

Namen.

A Nachtschatt würt in Griechischer sprach Strychnos vñ Trychnos genent. Zů Latein Solanů/in den Apotecken Solatrum/ von ettlichen Vua Lupina/Vua vulpis/vnd Morella.

Geschlecht.

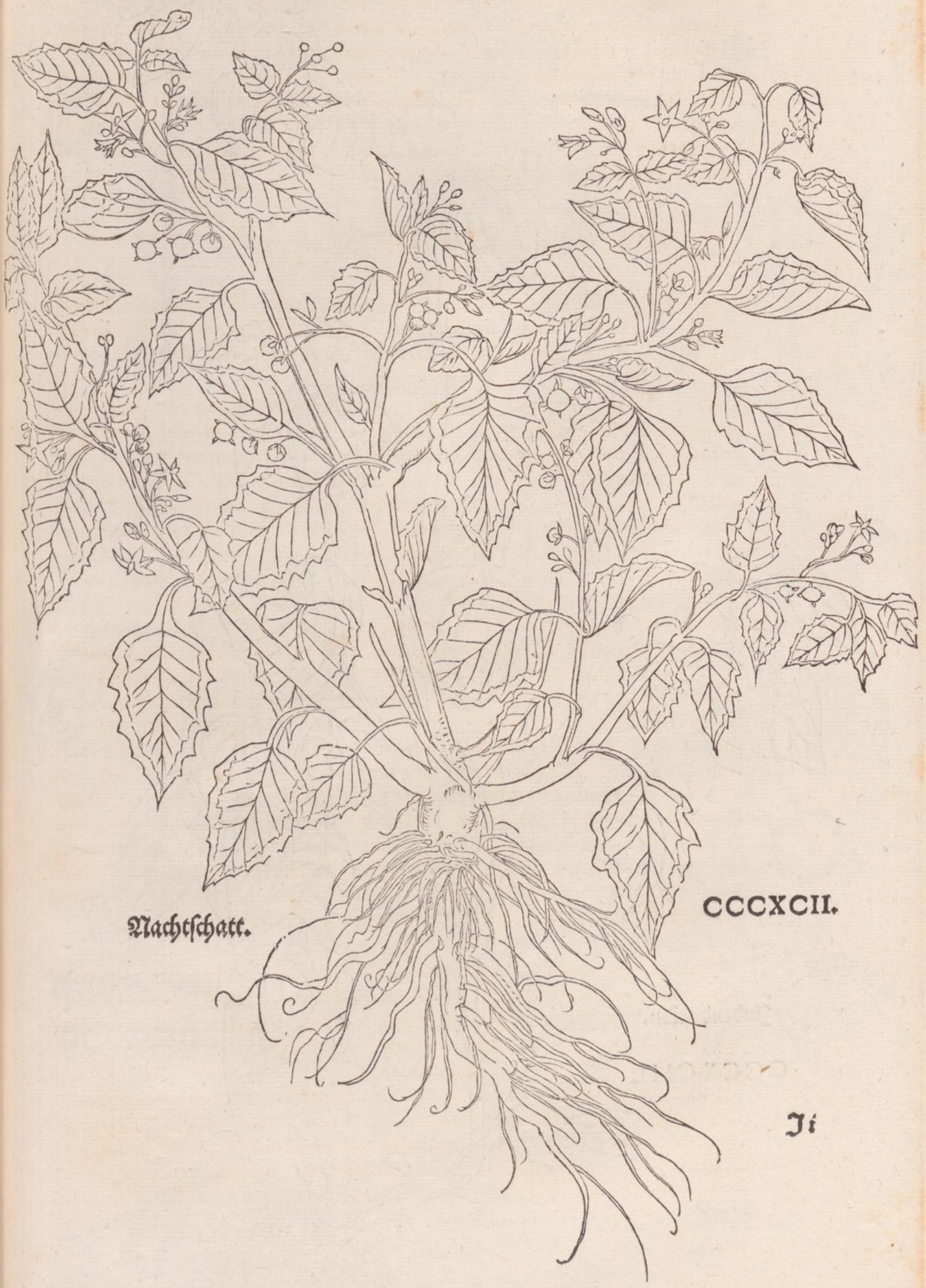
Der Dioscorides/wie auch Galenus/schreibt von vier geschlechten des Nachtschattens. Das erst nent er zam vñ heymisch/darumb das vor zeiten in den gärten mit andern kreütern ist auffgezogen worden. Yetzund ist es gar gemein/vnd wechst allenthalben hinder den zeünen vñ andern orten mehr/wie wir hernach wöllen weiter anzeygen. Würt schlechtlich Nachtschat oder gemeiner Nachtschatt geheyssen. Das ander geschlecht würt Halicacabum vñ Vesicaria genent. In den Apotecken Alkakengi. Zů Teütsch Judenhütlin/Judendöcklin/Judenkirsen/Schlutten/Boberellen/roter Nachtschatt.

Die letzsten zwey geschlecht/die auch Theophrastus beschreibt/seind mir nit
B bekant/darumb ich nichts wil auff diß mal daruon schreiben/sonder allein von ettlichen andern Nachtschatten reden/welcher gestalt hie abgemalt/vnd seind derselbigen drey. Der erst ist ein geschlecht der Schlutten/darumb wir sölches welsch Schlutten geheyssen haben/dañ es ein frembd gewechß ist. Das ander haben wir Dollkraut geheyssen. Ettlich aber nennen es Sewkraut/vnd haltens für den zamen Nachtschatten/doch nit on grossen jrthumb/dann diß kraut ein tödlich gewechß ist/vnd mag nit on schaden/wie der zam Nachtschatt/jngenomen werden. Es mag aber wol das dritt gschlecht der Alraun sein/wie wir sölchs weitleüffiger haben in vnserm Lateinischen kreüterbůch angezeygt. Das dritt würdt in welschen landen Stramonia/vnnd Pomum spinosum genent/ darumb haben wirs auch der rauhen vnnd stechenden frucht halben/Rauch oder Stechend öpffel geheyssen. Welcher aller geschlecht vnderscheyd/wir in der beschreibung jrer gestalt volkomenlicher wöllen anzeygen.

Gestalt.

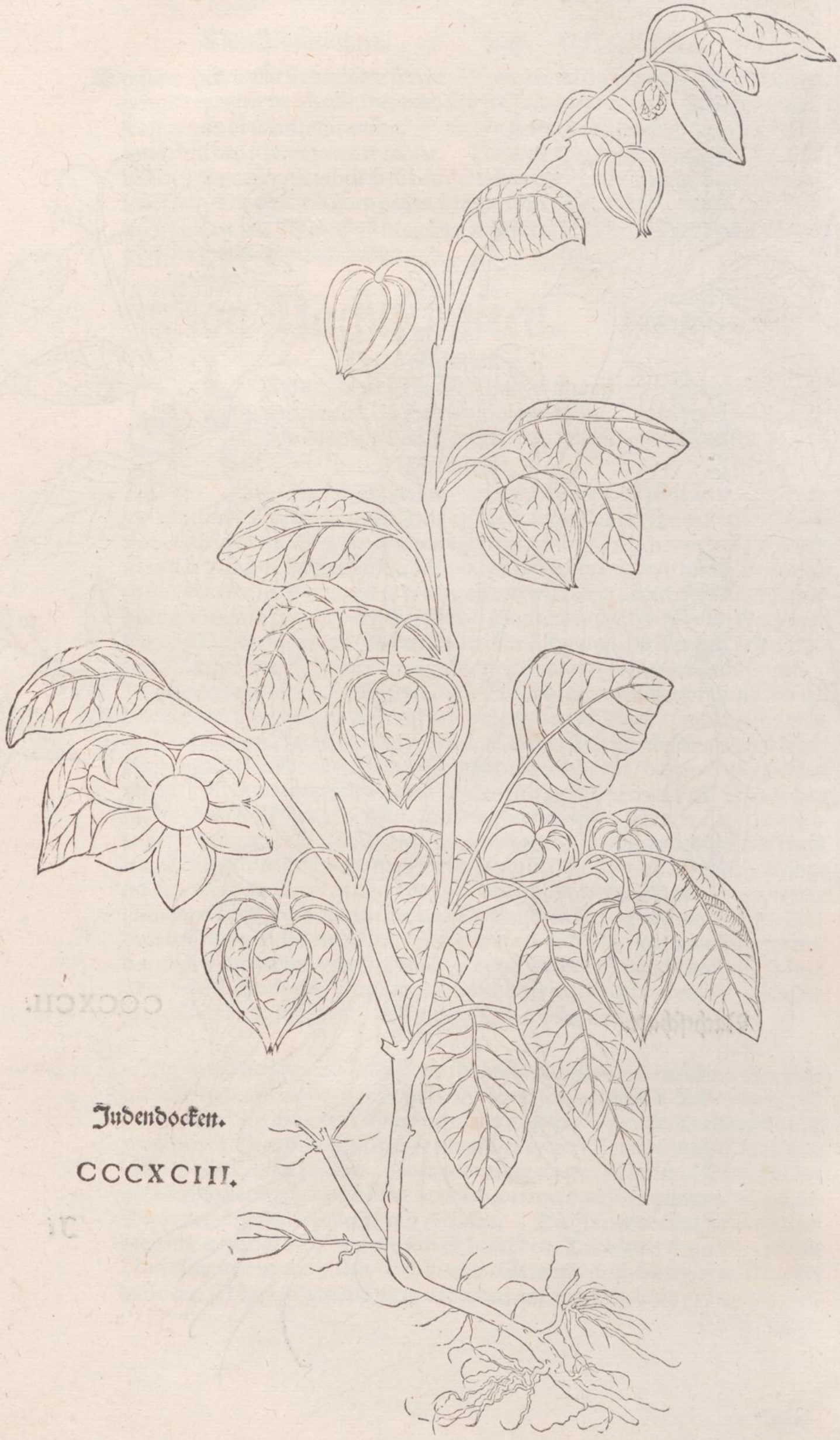
C Der zam vnd gemein Nachtschatt ist ein staud mit vil neben ästen vñ zincken/ der würt etwan elen hoch. Seine bletter seind schwartzgrůn/lind/weych/vnd voller safft/dem Basilien kraut gleich/aber gröſſer vñ breyter. Die blůmlin sind weiß bleych/steen drauschlecht bey einand/ein yedes blůmlin anzůsehen wie die blůmen des Lenger ye lieber/haben inwendig ein geels zäpflin. Wañ dieselben abfallen/so komen die grůnē beer hernach/die werden/so sie zeitigen/schwartz. Die wurtzel ist weiß/schlecht/mit vil fasen. Die Judendocken haben stengel die werden arms lang/neygen sich zů der erden. Die bletter seind dem zamen Nachtschatten etwas gleich/doch breyter. Gewindt auch bleych blůmē/gröſſer dañ der erst Nachtschatt/vñ nit so weiß/darauß wachsen hole/grůne/vñ gantz

verschlossene



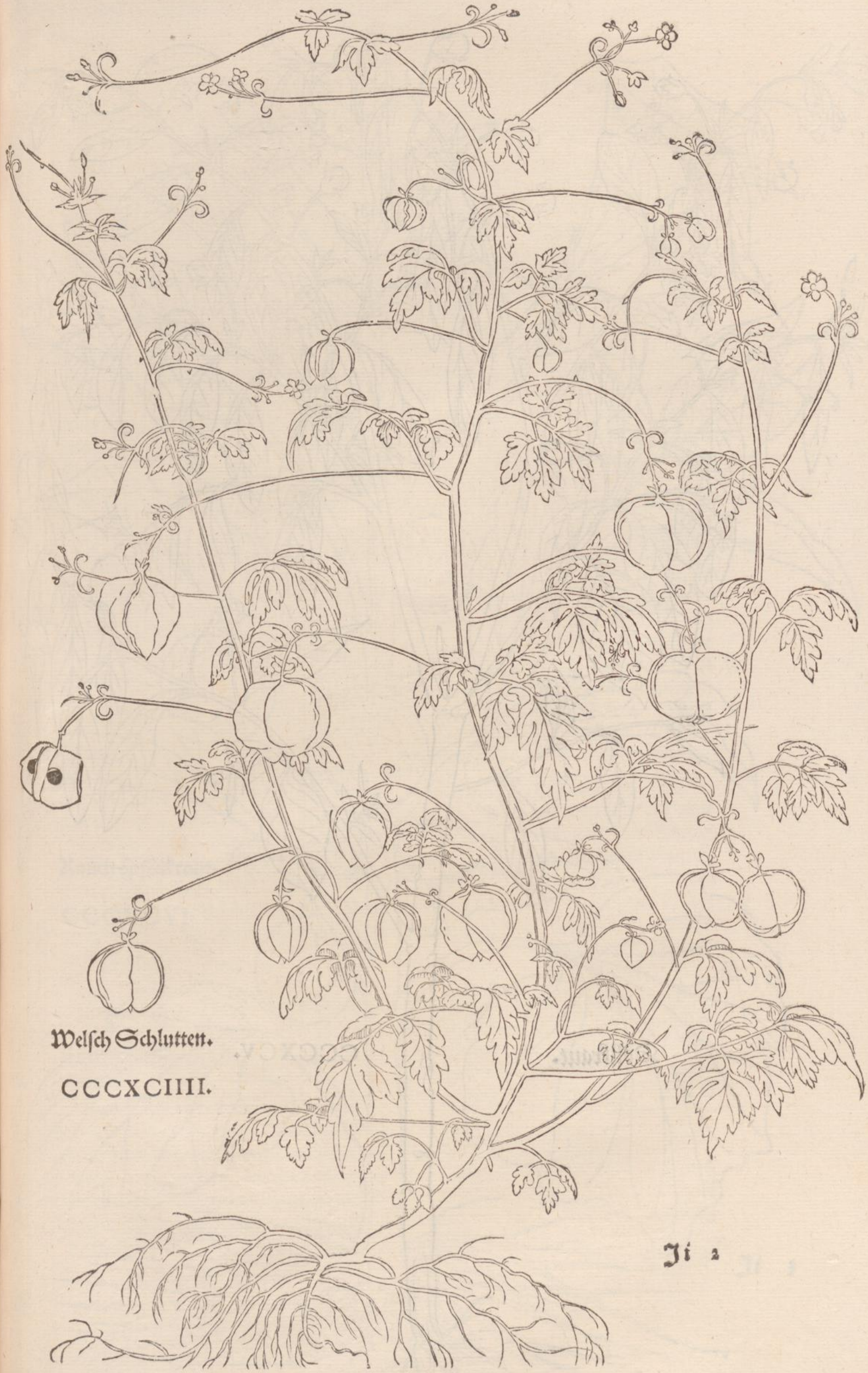
Nachtschatt.

CCCXCII.



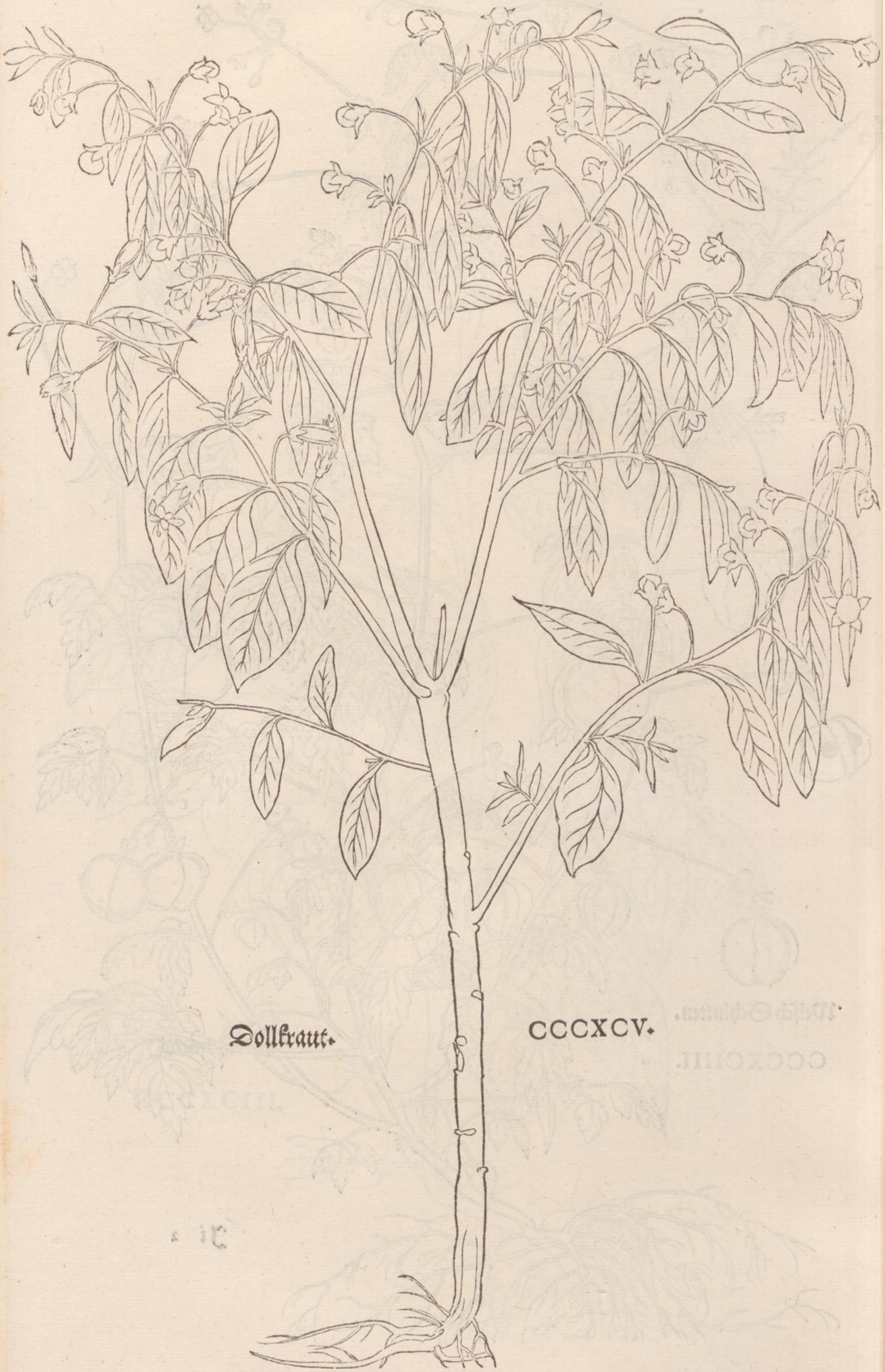
Judendocken.

CCCXCIII.



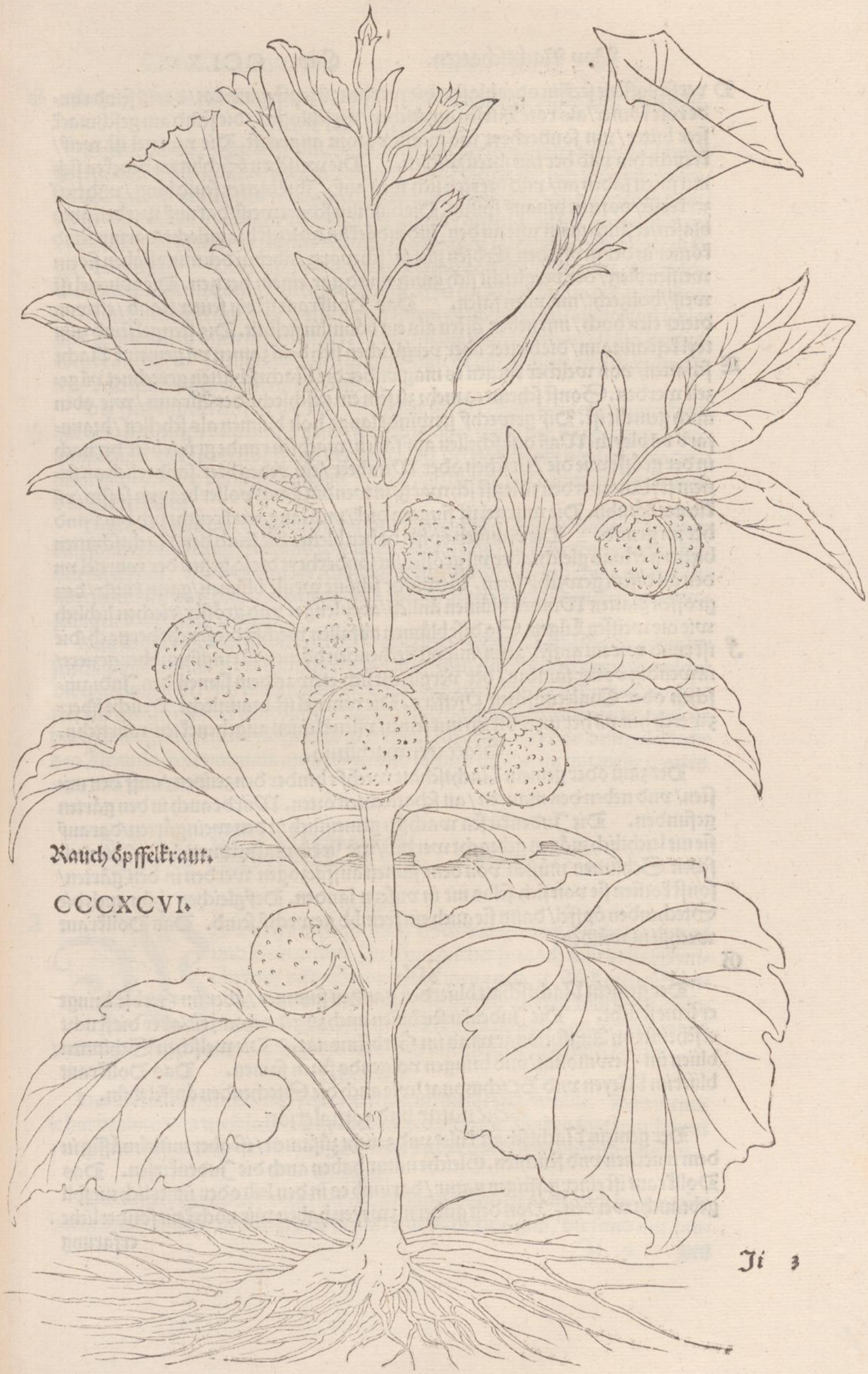
Welſch Schlutten.

CCCXCIIII.



Dollkraut.

CCCXCV.



Rauch öpffelkraut.

CCCXCVI.

D verschlossene secklin oder blasen/die werden zů letzst gantz rot/ dariñ seind runde rote körner/als rote Kirsen anzůsehen/verschlossen/die seind am geschmack seer bitter/inn sonderheyt wo mans vorhin angreifft. Die wurtzel ist weiß/ kreucht hin vnd her mit jhren zincken. Die welschen Schlutten hencken sich mit jhren fäden an/ vnd breyten sich weit auß. Jhre bletter seind lang/ vnd tieff zerkerfft/vornen hinauß spitzig. Die blůmlin schneeweiß/darauß werden auch blasen/erstlich grůn wie an den Judendöcklin/zů letzst braunlecht/darinn seind körner in der gröſſe den Erbsen gleich/ schwartz/ aber in der mitte haben sie ein weissen bletz/der vergleicht sich gantz vnnd gar einem hertzen. Die wurtzel ist weiß/holtzecht/mit vilen fasen. Das Dollkraut ist ein feiner staud/ ettwan dreier elen hoch/mit neben ästen als ein böumlin gestalt. Die stengel seind zum teyl kestenbraun/die bletter aber vergleichen sich dem zamen vñ gemeinẽ Nacht
E schatten/ von welcher wegen es mag vnder die Nachtschatten gerechnet vñ gezelt werden. Sonst scheint es mehr zů sein ein geschlecht der Alraun/wie oben auch gemellt ist. Diß gewechß gewindt lange hole blůmen als schellen/braunfarb vñ bleych. Wañ dise schellen außfallen/wachsen runde grůne beer hernach in der gröſſe wie die Kirschen oder Weinbeer/ein yedes beer sonderlich an seinem styl/die werden zů letzst schwartz/inwendig gantz voller brauns saffts/vñ kleiner körnlin. Die wurtzel ist fingers dick/vnd lang/verkreůcht sich hin vnnd her im grund. Die Rauhen öpffel haben bletter die seind den Nachtschatten blettern etwas gleich/aber vil gröſſer/in sonderheyt die so gegen der wurtzel vnden an disem gewechß steen. Gewindt schöne weisse blůmen/gantz rund/den grossen glatten Winden blůmen änlich/aber lenger vnd gröſſer/riechen lieblich wie die weissen Lilgen. So dise blůmen abfallen wechßt die frucht hernach/die
F ist rund wie ein apffel/grůn/mit vil stechenden dörnen zů ringß vmbher geziert/ inwendig voller samens/der vergleicht sich ettwas dem samen des Indianischen oder Chalecutischen Pfeffers. Die wurtzel ist braunlecht/kreucht überzwerch hin vñ her im erdtrich mit seinen vilen kleinen angehenckten würtzelin.

Statt irer wachsung.

Der zam oder gemein Nachtschatt wechßt hinder den zeůnen/auff den misten/vnd neben den mauren/an schattechten orten. Würdt auch in den gärten gefunden. Die Judenkirsen wachsen gemeinlich in den weingärten/darauß sie nit leichtlich mögen gebracht werden/wo sie ein mal jnwurtzeln. Die welschen Schlutten můssen von dem samen auffgezogen werden in den gärten/ sonst komẽn sie von sich selbs nit in vnsern landen. Deßgleichen thůn auch die Stechenden öpffel/dann sie auch ein frembd gewechß seind. Das Dollkraut wechßt in wälden.

G Zeit.

Der gemein Nachtschatt blůet den gantzen summer/aber im Herbst bringt er seine frücht. Die Judenkirsen blůen auch zů gedachter zeit/aber die frucht erscheinet im Augstmonat vnnd im Herbstmonat. Die welschen Schlutten blůen im Hewmonat/vnd bringen volgends jhren samen. Das Dollkraut blůet im Meyen vnd Brachmonat/wie auch die Stechenden öpffel thůn.

Die natur vnd complexion.

Der gemein Nachtschatt kůlet vnd zeůcht zůsamen/ist aber mittelmässig in dem trůcknen vnd feůchten. Gleiche natur haben auch die Judenkirsen. Das Dollkraut ist einer giftigen natur/darumb es in den leib oder innerlich nit soll gebraucht werden. Von den andern zweyen haben wir noch kein sonderliche

erfarung

G erfarung/dañ es frembde gewechß seind/vnd newlich in vnser land gebracht.

Krafft vnd würckung.

Die bletter des gemeinen Nachtschatten mit gersten maltz vermischt vnnd übergelegt/ seind nützlich zů dem rotlauff. Dise bletter für sich selbs zerstossen/ vñ übergelegt/ heylen den weetagen des haupts/ sind gůt dem hitzigen magen/ vñ zů allen andern hitzigen gebresten der augen/ ohren/brüsten/lebern/nieren/ vnd blasen. Mit saltz zerstossen vnd übergeschlagen/ zerteylen vnd verzeren sie die ohrmützel. Der safft von den blettern mit rosenöl/silberglett/ vnd bleyweiß vermischt/ist nützlich zů dem rotlauff. So ein räsſer fluß in die augen felt/ soll man disen safft mit dem weissen von einem ey vermischen/ vnnd überschlagen. Ein woll in disen safft getruckt/ vnnd in die můter gethon/ stellet der frawen kranckheyt. In summa/diser Nachtschatt ist gůt zů allen gebresten/die kůlens vnd hinder sich treibens bedörffen.

Die Judendocken/so vil vnnd die bletter berürt/haben einerley würckung
H mit dem gemeinen Nachtschatten. Jre frucht aber treibt den harn/reynigt vnd nimpt hinweg die verstopffung der leber. Ist derhalben gůt denen so die geelsucht haben. Sie reyniget auch die nieren vnd blasen/ist demnach kreffiglich den stein treiben.

Von den welschen Schlutten vñ den Stechenden öpffeln haben wir noch kein sondere erfarung/darumb wir auff diß mal von jrer würckung nichts kündten anzeygen. Dieweil es aber schöne gewechß seind/ habend wirs nit wöllen überschreiten/ auff das wir den andern vrsach geben nachzůdencken was derselbigen würckung weren.

Das Dollkraut hat on zweifel die krafft des vierdten Nachtschatten/der da schellig vnd vnsinnig macht/dañ es dem menschen ein tödtlich kraut ist/welchs die erfarung gibt. Ich weiß auch gewißlich das zwey kinder so die beer/welche seer süß am geschmack seind/gessen haben/bald darauff gestorben seind/welche doch zůvor gantz frisch vnd gesund gewesen. Ich acht es sey das dritt geschlecht des Alrauns/wie vormals angezeygt/vnd sölches im Latein mit mehr worten von vns bewert ist.

Von Walwurtz. Cap. CCLXVI.

Namen.

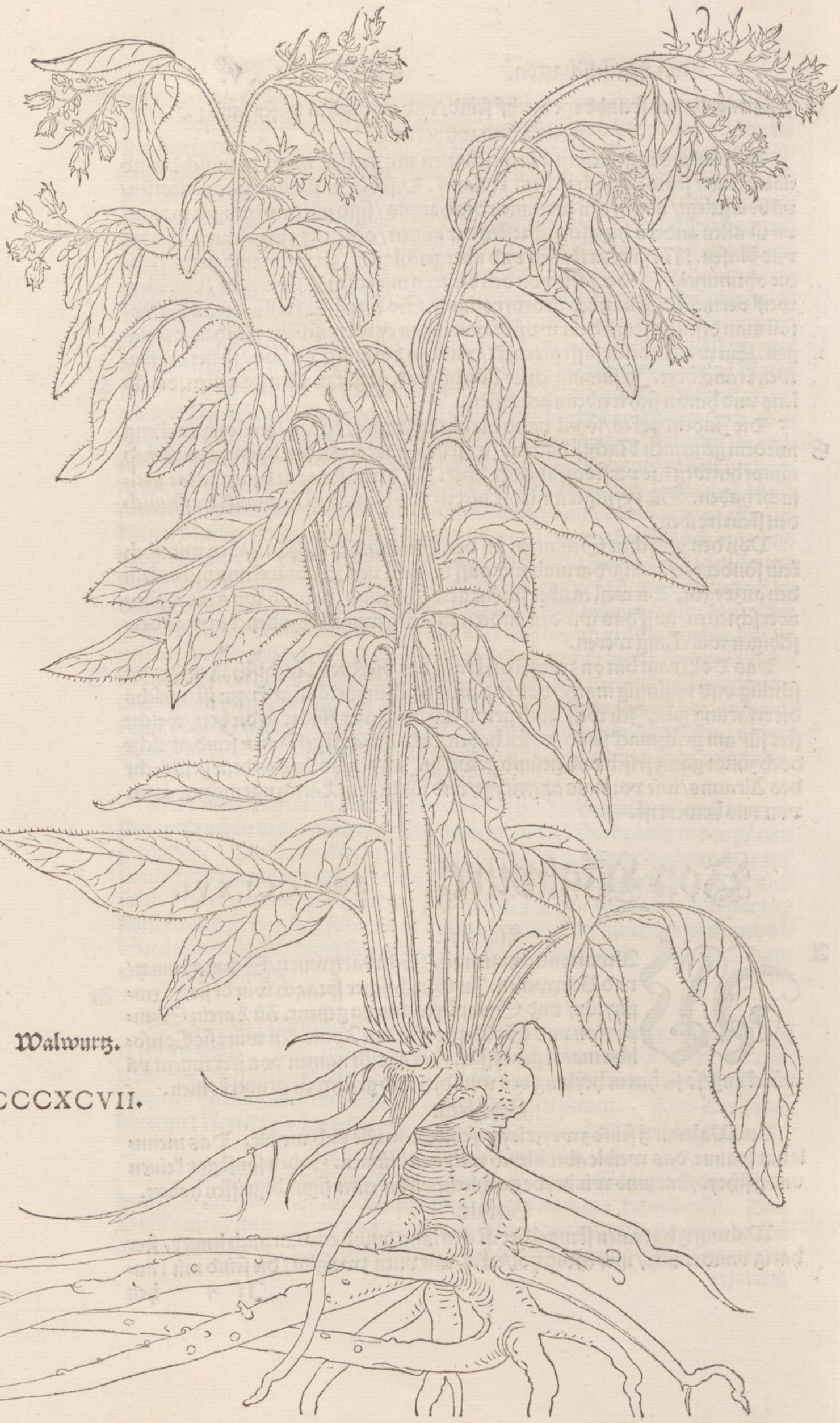
A Walwurtz nent man auch Schwartzwurtz/Schmerwurtz/ vnd Beinwellen. In Griechischer sprach würdt sie Symphyton/ vnd Symphyton mega genent. Zů Latein Symphyton vnd Solidago. In den Apotecken würt sie Consolida maior geheyssen. Hat alle jhr namen von jrer tugent vñ würckung/so sie hat in heylung der wunden vnd geschwären überkomen.

Geschlecht.

Der Walwurtz seind zweyerley geschlecht/menle vnd weible. Das mennle hat braune/das weible aber bleych weißgeel blůmen. Haben sonst gar keinen vnderscheyd/darumb wir beyde geschlecht vnder einer figur begriffen haben.

Gestalt.

Walwurtz hat einen stengel der ist elen lang/vnnd ettwan auch lenger/ seer harig vnnd rauch/ inwendig hol/ecket/ mit vilen zweiglin/ die seind mit rau-



Walwurtz.

CCCXCVII.

B hen/langen/vnnd schmalen blettern bekleydet/wie die welschen Ochsenzungen. Die blümen werden runde hole schellen/ettlich bleych weiß geelferbig/wie vormals angezeygt/ettlich braun. So dise abfallen findt man den samen inn grünen heüßlin. Die wurtzel ist außwendig schwartz/inwendig aber gar weiß glatt/leymecht vnd schlupfferig.

Statt irer wachsung.

Walwurtz wechßt gern in feüchten awen/an wasser gestaden/würdt auch in den gärten gezilet/in sonderheyt das mennle/dañ das weible ist gemeiner.

Zeit.

Walwurtz blüet fürnemlich im Brachmonat vnd Hewmonat.

Die natur vnd complexion.

Die Walwurtz wermet vnnd trücknet im andern grad/zeücht auch seer zůsamen.

C Krafft vnd würckung.

Die wurtzel geseubert in wein oder wasser gesotten vnd getruncken/ist nützlich denen so blůt außspeien/vñ inwendig gebrochen seind. Sie ist auch treffenlich gůt zů allen wunden/dañ sie seer heylsam ist. Ein pflaster darauß gemacht vnd über die frischen wunden gelegt/hefftet dieselbigen zůsamen. Wañ sie bey fleysch gesotten würt/wachsen die stück widerumb zůsamen/wie Dioscorides schreibt. Dise wurtzel mit Creützwurtz bletter zerstossen vnd übergelegt/leschet die hitz des affters. Walwurtzel in wein gesotten/stellt die roten rhůr/vnd der weiber kranckheyt. Reynigt auch die brust vñ lungen von dem eyter. Dise wurtzel zerstossen vnd übergelegt/heylet die brüch. In summa/Walwurtz ist nützlich zů allerley wunden vnd beinbrüchen/darumb sie bey den wundärtzten in grossen ehren sol gehalten werden.

Von Cucumern. Cap. CCLXVII.

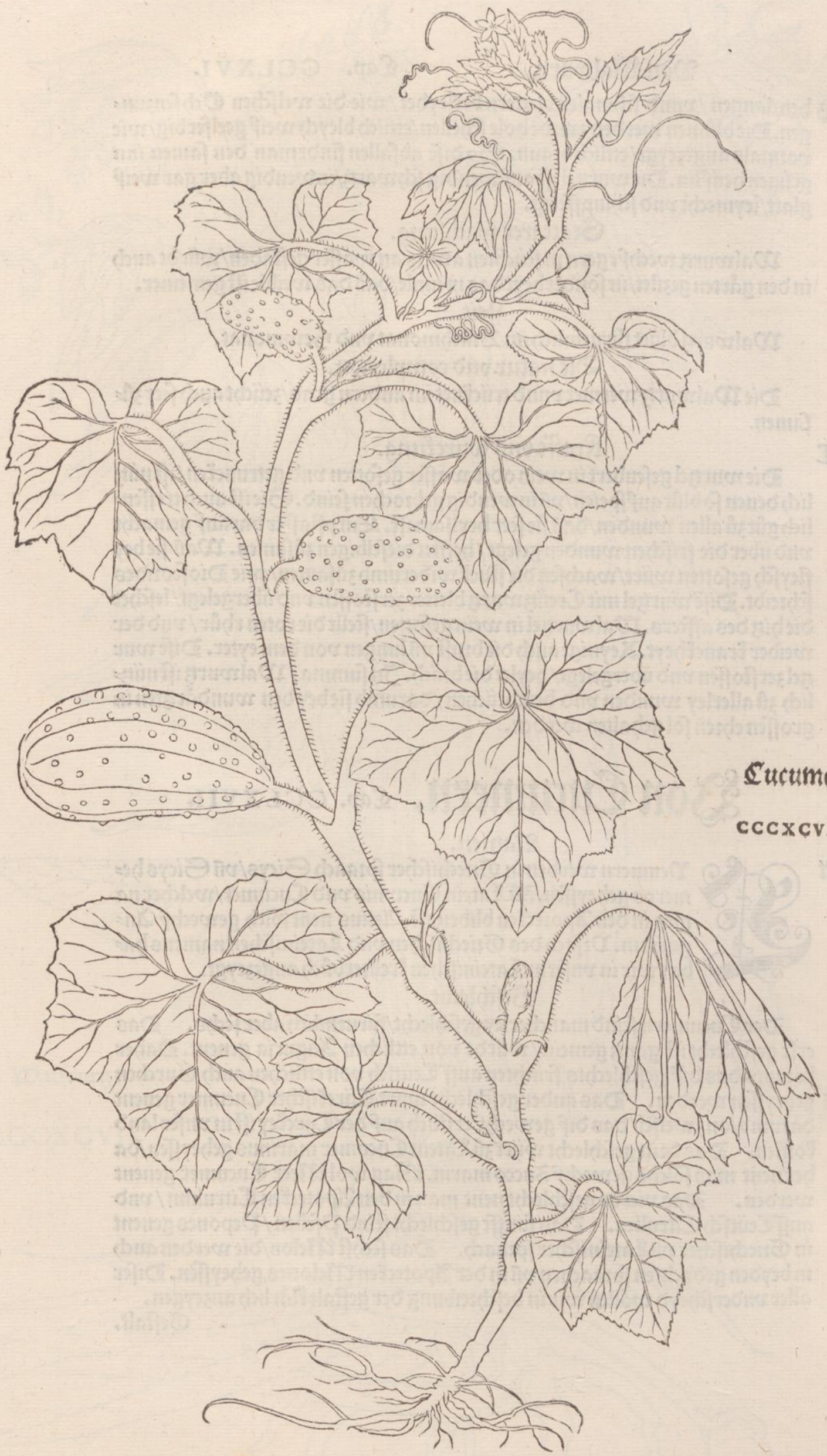
Namen.

A Cucumern werden in Griechischer spraach Sicys/vñ Sicys hemeros geheyssen. Zů Latein Cucumis vnd Cucumer/welcher namen in den Apotecken bliben ist. Aetius nent sölch gewechß Angurium. Vrsach des Griechischen vnd Lateinischen namens haben wir in vnserm Lateinischen kreüterbůch angezeygt.

Geschlecht.

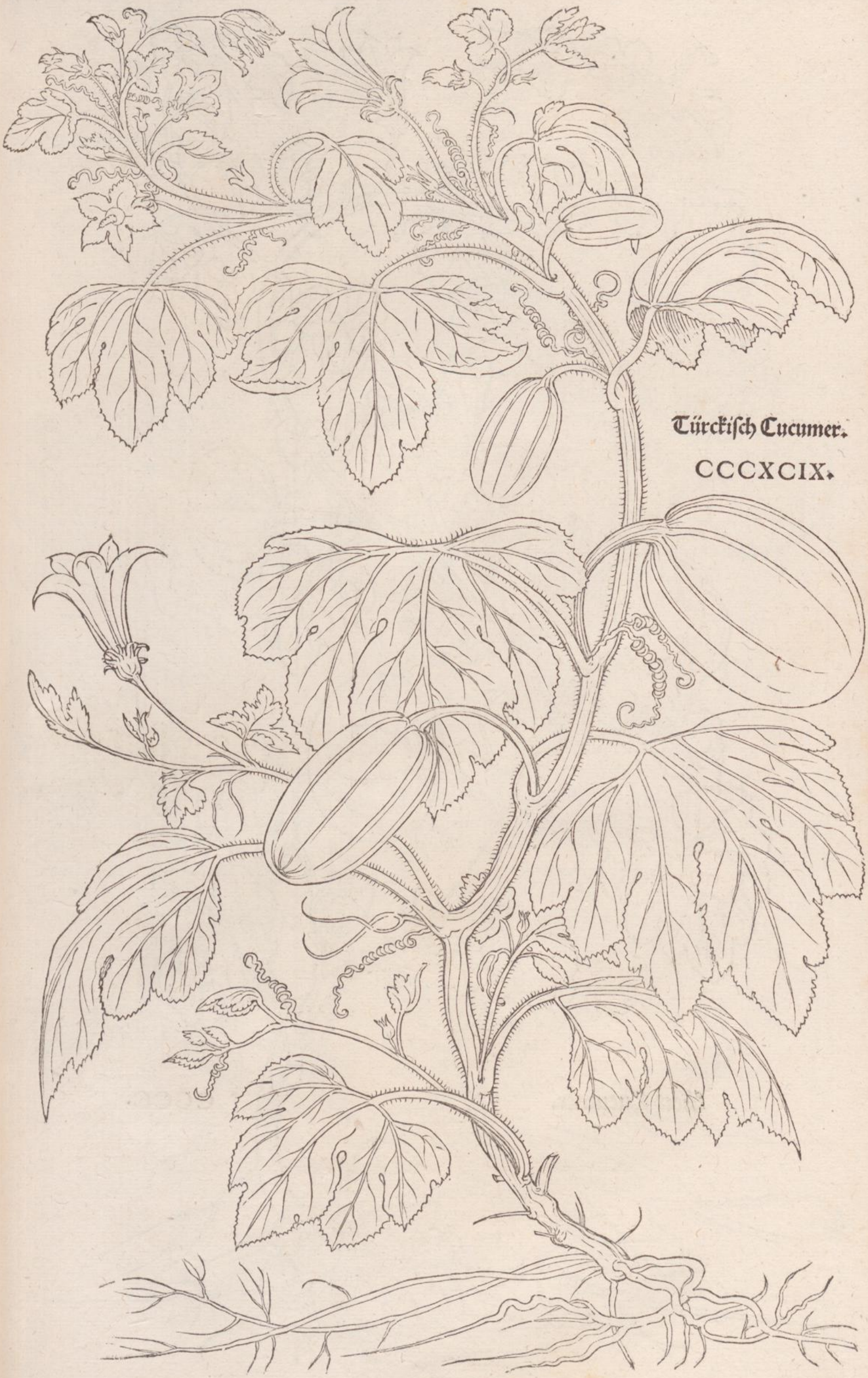
Der Cucumern seind mancherley geschlecht/fürnemlich aber sechs. Das erst geschlecht ist gantz gemein/würdt von ettlichen Anguria genent. Daher kompts das diß geschlechts früchten auff Teütsch von ettlichen auch Gurchen
B geheyssen werden. Das ander geschlecht würt Türckischer Cucumer genent darumb/on zweifel/das diß gewechß erstlich auß der Türckey ist in vnser land komen. Das dritt geschlecht würt zů Latein Cucumer marinus geheyssen/daher nent man sölchs gewechß Zucco marin. Mag wol Meer Cucumer genent werden. Das vierdt geschlecht nent man in den Apotecken Citrulum/vnd auff Teütsch Citrullen. Das fünfft geschlecht seind Pfeben/Pepones genent in Griechischer vñ Lateinischer spraach. Das sechst Melon/die werden auch in beyden gedachten spraachen vñ in der Apotecken Melones geheyssen. Diser aller vnderscheyd wöllen wir in beschreibung der gestalt klärlich anzeygen.

Gestalt.



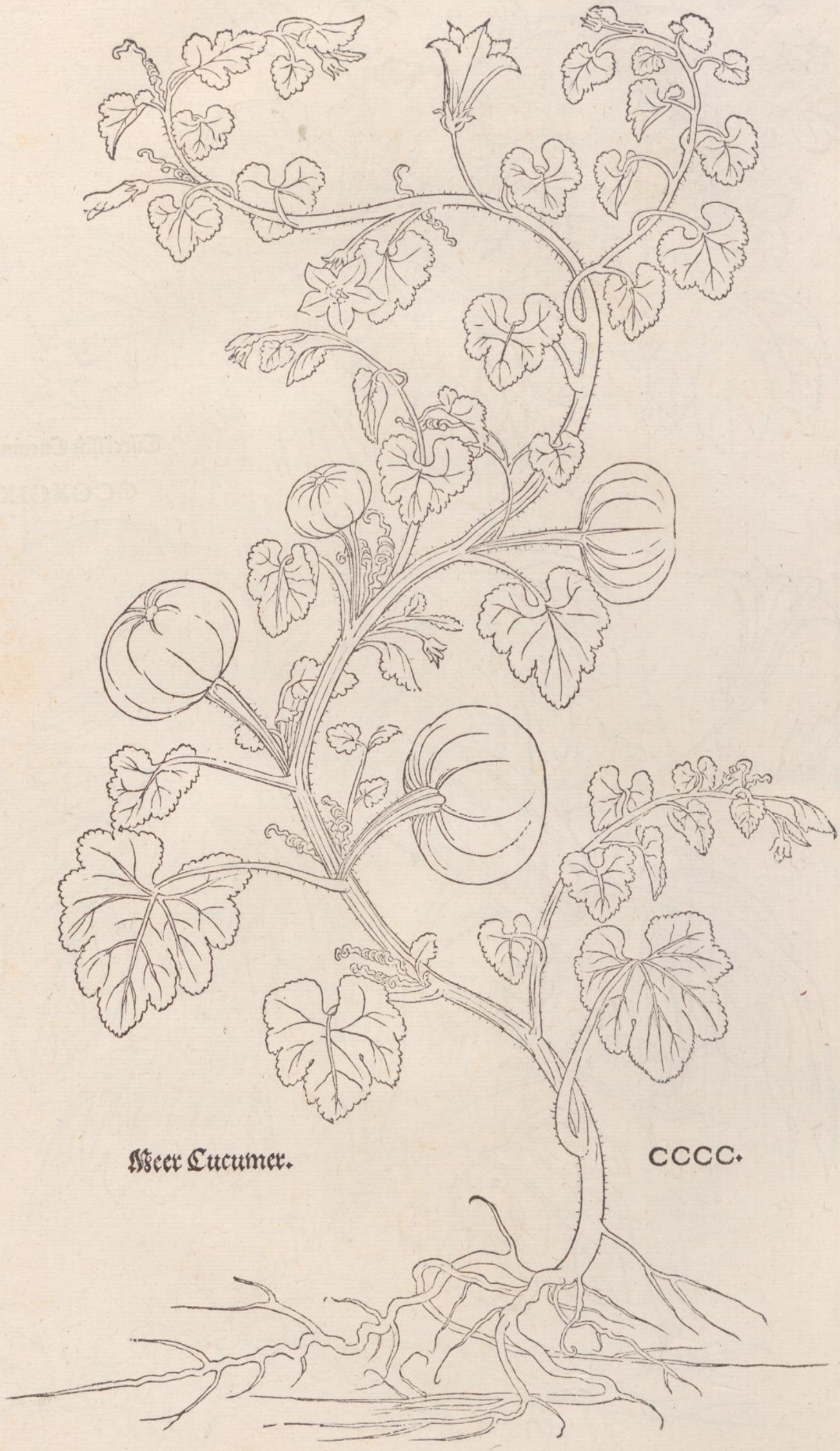
Cucumer.

CCCXCVIII.

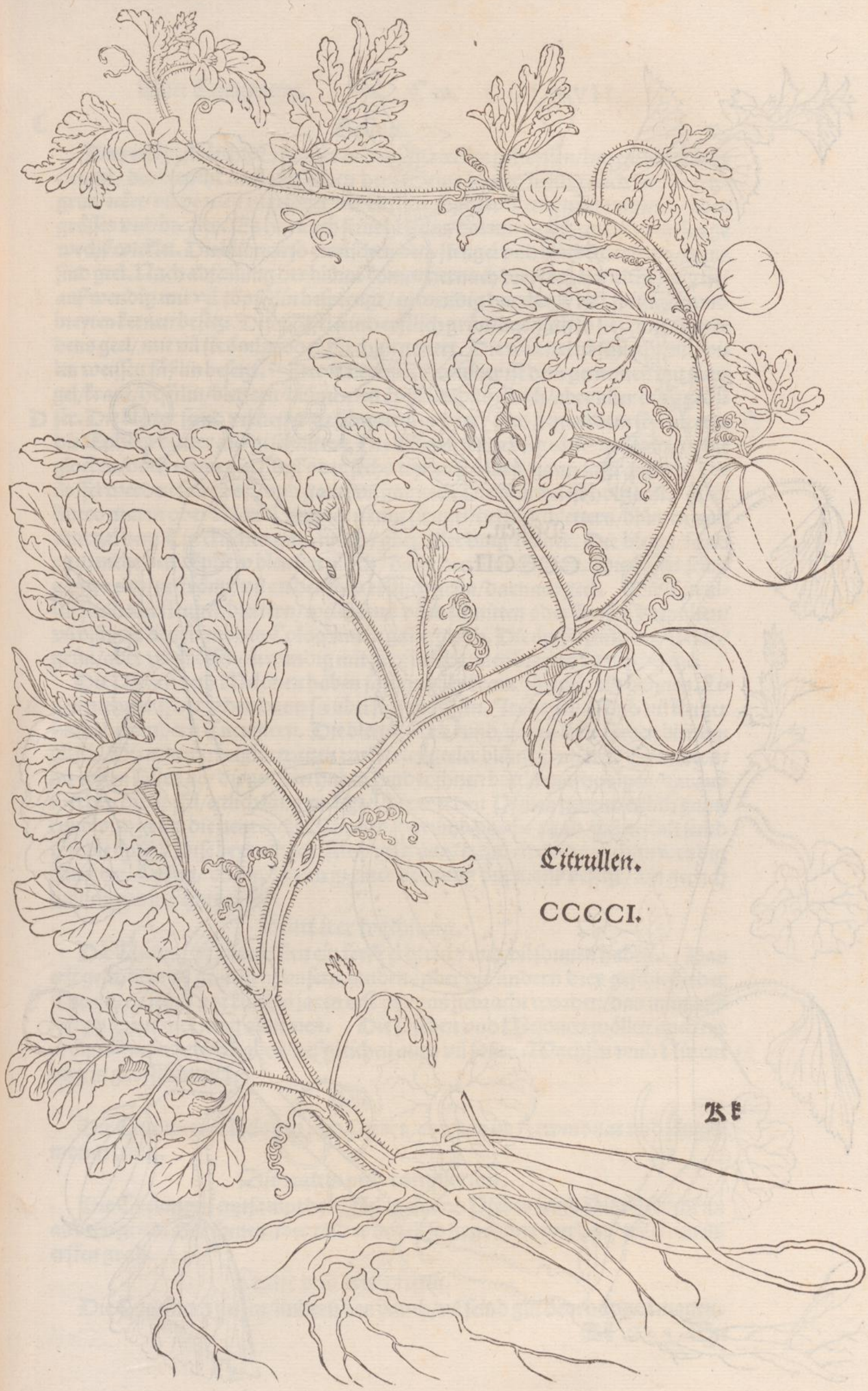


Türckiſch Cucumer.

CCCXCIX.

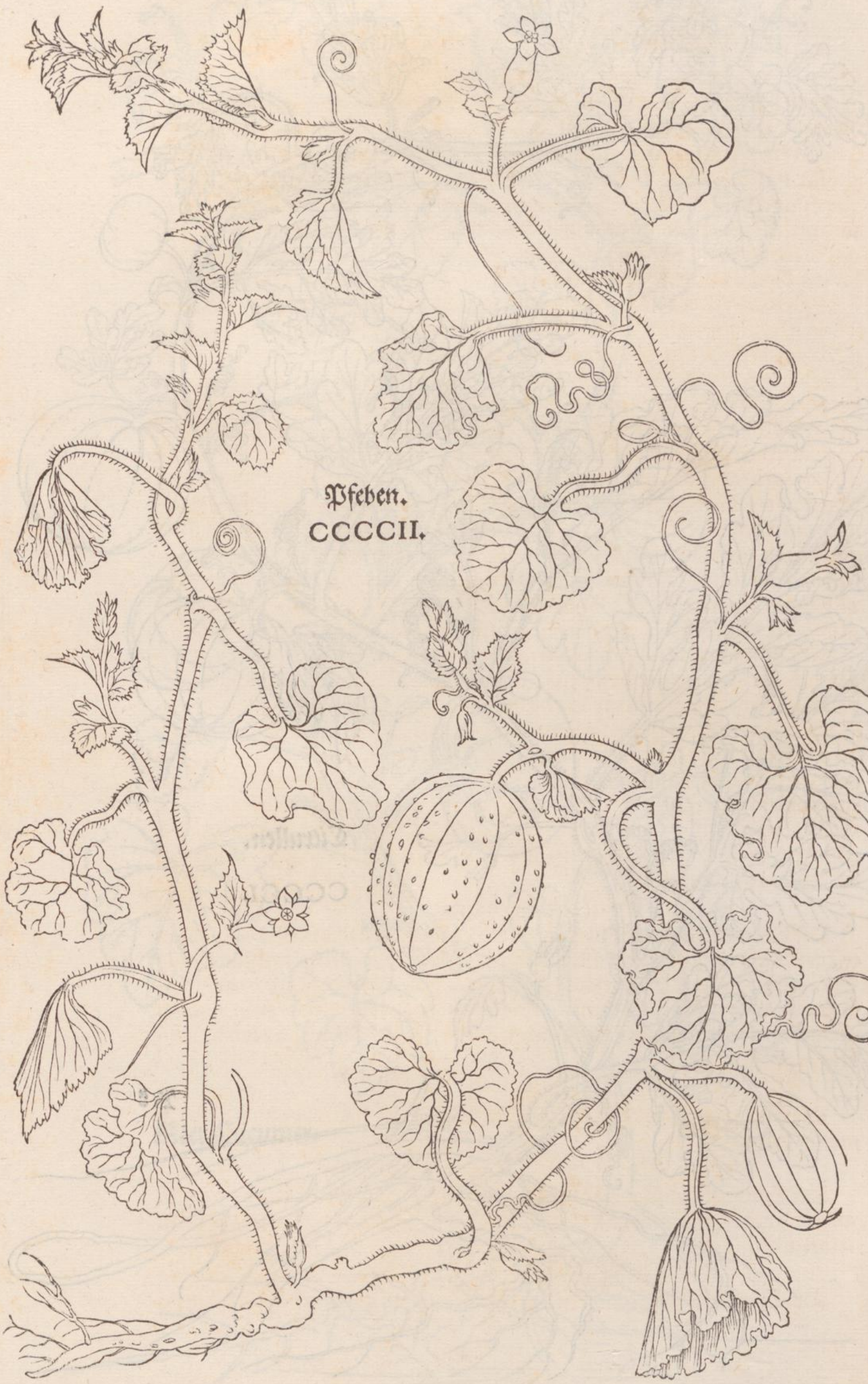


Meer Cucumer.



Citrullen.

CCCCI.



Pfeben.

CCCCII.

C Gestalt.

Das erst geschlecht/Cucumer in den Apotecken geheyssen/hat einen rauhen stengel/der kreucht auff der erden her. Seine bletter seind rauch/schwartzgrün/ecket/vñ vornen zügespitzt/der kleinen Ephew blettern nit vngleich/aber grösser vnd breyter. Es hat auch seine hefftlin/darmit es sich an die nechsten gewechs wicklet. Die blümen so zwüschen dem stengel vnd den blettern wachsen/sind geel. Nach abfallung der blümē kompt hernach die frucht/welche lang ist/auswendig mit vil tüpffelin besprengt/inwendig durchaus mit spitzigen vnd breyten kernen besetzt. Dise öpffel seind erstlich grün/darnach so sie zeitigen/werdens geel/mit vil strömlin oder fürchlin geziert. Die wurtzel ist schlecht/mit vilen weissen fäßlin besetzt. Der Türckisch Cucumer ist dem gemeinen mit stengel/kraut/hefftlin/blettern/blümen vñ öpffel etwas gleich/aber aller ding gröss-
D ser. Die bletter seind vil tieffer zerschnitten/grüner/vnd gegem dem styl nit wie die Ephew bletter ausgeschnitten. Die blümen seind vil grösser/gestalt wie die glocken/doch vornen in fünff oder sechs teyl zerspallten/gantz saffranfarb. Die öpffel werden seer gros/vnd gantz vñ gar geel. Die wurtzel ist holtzecht. Der Zucco marin oder Meer Cucumer ist mit stengel/hefftlin/blettern/blümen vnd wurtzel dem Türckischen gar änlich/aber aller ding kleiner. Die bletter seind auch mehr den Ephew blettern gleich/dann des Türckischen. Die öpffel seind gantz rund/geströmt/vñ an der farb erstlich grün/darnach geel. Die Citrullen seind mit stengel/blettern/welche mit vilen schnitten oder kerffen zerspalten/vñ blümen den frembden Coloquinten gantz gleich. Die öpffel seind auch rund/grün/aber vil grösser/inwendig mit grossen braunen breyten kernen besetzt.

Die Pfeben vnd Melonen haben fast einerley kraut/stengel vnd blümen. Li-
E gen mehr auff der erden dann sie übersich wachsen. Ire hefftlin seind vil kleiner dann der andern Cucumern. Die bletter seind rund/rauch/den Reben blettern gleich. Die neben zweiglin tragen zweyerley geeler blümen/wie der Cucumern/die ersten fallen ab/die andern haben hinder jhnen bützlin nachuolgen/darauß werden die öpffel/ettlich lang vnd geel/die werden Pfeben genent/ettlich gantz rund vnd grün/die nent man Melonen/darumb das sie rund/vñ gestalt seind wie die öpffel. Dise beyde frücht seind geströmt/vnnd ettwas rauch/inwendig gantz geel/safftig/vñ mit kernen in einer ordnung durchauß besetzt/am geruch lieblich/am geschmack süß.

Statt irer wachsung.

Die Cucumern alle wöllen ein feyst erdtrich/vnd vil sonnen haben. Das erst geschlecht ist gemein in vnsern landen/aber die andern drey geschlecht der
F Cucumern seind vor kurtzen jaren erst zů vnns gebracht worden/das man auß jhren namen wol mag abnemen. Die Pfeben vnd Melonen wöllen auch ein wolgebawt erdtrich haben/deßgleichen auch vil soñen. Wachsen vmb Nüremberg in grosser menig.

Zeit.

Die Cucumern/Melonen vnd Pfeben/werden im Hewmonat vnd Augstmonat zeitig.

Die natur vnd complexion.

Die Cucumern mitsampt den Melonen vnd Pfeben seind kält vñ feücht im andern grad. Der samen aber vnd wurtzel/so sie gedörrt werden/trücknen im ersten grad.

Krafft vnd würckung.

Die Cucumern gessen/lindern den bauch/vñ seind gůt dem hitzigen magen.

G Sie seind auch der blasen nützlich. Der sam treibt den harn. Mit milch oder süssem wein jngenomen/ist er gůt denen so die blaß schwirig ist. Die bletter mit wein zerstossen vnd übergeschlagen/heylen die bissz der hund. Die Pfeben gessen/treiben den harn. So mans über die stirn legt/leschen sie die hitz der augen. Die eüsser schelfe übergelegt/treibt hindersich die flüß so in die augen geen. Der safft an der sonnen getrücknet vñ angestrichen/macht ein schön angesicht. Die wurtzel gedörrt/gepuluert/vnnd in Meth jngenomen eines quintlins schwer/macht speien. Mit hönig vermischt vnnd übergelegt/heylt sie die fliessenden geschwär. So man mit den Pfeben die vnreynen haut/vnd das angesicht reibt/vertreiben sie allerley masen/flecken/roßmucken vnnd dergleichen vngestalt so daran gefunden würdt. Gessen/machen sie ein böß geblůt/vnd bringen mit sich die kranckheyt/dariñ einer vnden vnnd oben zůmal von sich gibt/Cholera genent. ♄ Der Pfeben samen treibt den lendenstein. Die Melonen seind nit so schädlich als die Pfeben/dienē auch dem magen baß. So einer der in onmacht fellt zů den Pfeben oder Melonen schmeckt/kompt er widerumb zů jhm selbs. Wañ man der Gurchen zů vil braucht/vnd der andern Cucumern/so leschen sie den menlichen samen auß/vnd machen vnlust zů den Ehelichen wercken. Sie machen auch vil zäher böser feüchtigkeyt im leib/darauß langwirige feber entsteen/vnd grimen der därmen.

Von wildem Cucumer. Cap. CCLXVIII.

Namen.

A Wilder Cucumer/oder Esels Cucumer/würdt in Griechischer spraach Sicys agrios/oder Elaterion/zů Latein Cucumis anguinus/syluestris vnd erraticus/in den Apotecken Cucumis asininus genent.

Gestalt.

Der wild Cucumer ist mit stengel vnd blettern dem Meer Cucumer etwas gleich/doch seind die bletter reuher/vñ das mehrteyl zůsamen gebogen. Er hat aber kein hefftlin darmit er sich an die nechsten gewechß anhencke. Die blůmen seind bleychgeel/der gestalt nach der Citrullen blůmen änlich. Sein frucht ist vil kleiner dañ der andern Cucumern/gantz rauch/grůn/rund vnd langlecht/inwendig voller saffts vñ brauner körner/die springen schnell herauß/so man den styl außzeücht/also das einer můß darab erschrecken. Die wurtzel ist weiß/vnd groß/oben gestalt wie ein weisse Růb/mit vil neben würtzelin vnnd fasen. Das gantz gewechß ist seer bitter.

Statt seiner wachsung.

B Diß gewechß wechßt nit von jm selbs/so vil vnd mir bewüßt/in vnsern landen/sonder můß von dem samen gepflantzt werden. Wo es aber ein mal hin kompt/besambt es sich selbs järlich/also das man sein darnach nit mag abkommen. Wechßt gern in sandigen orten.

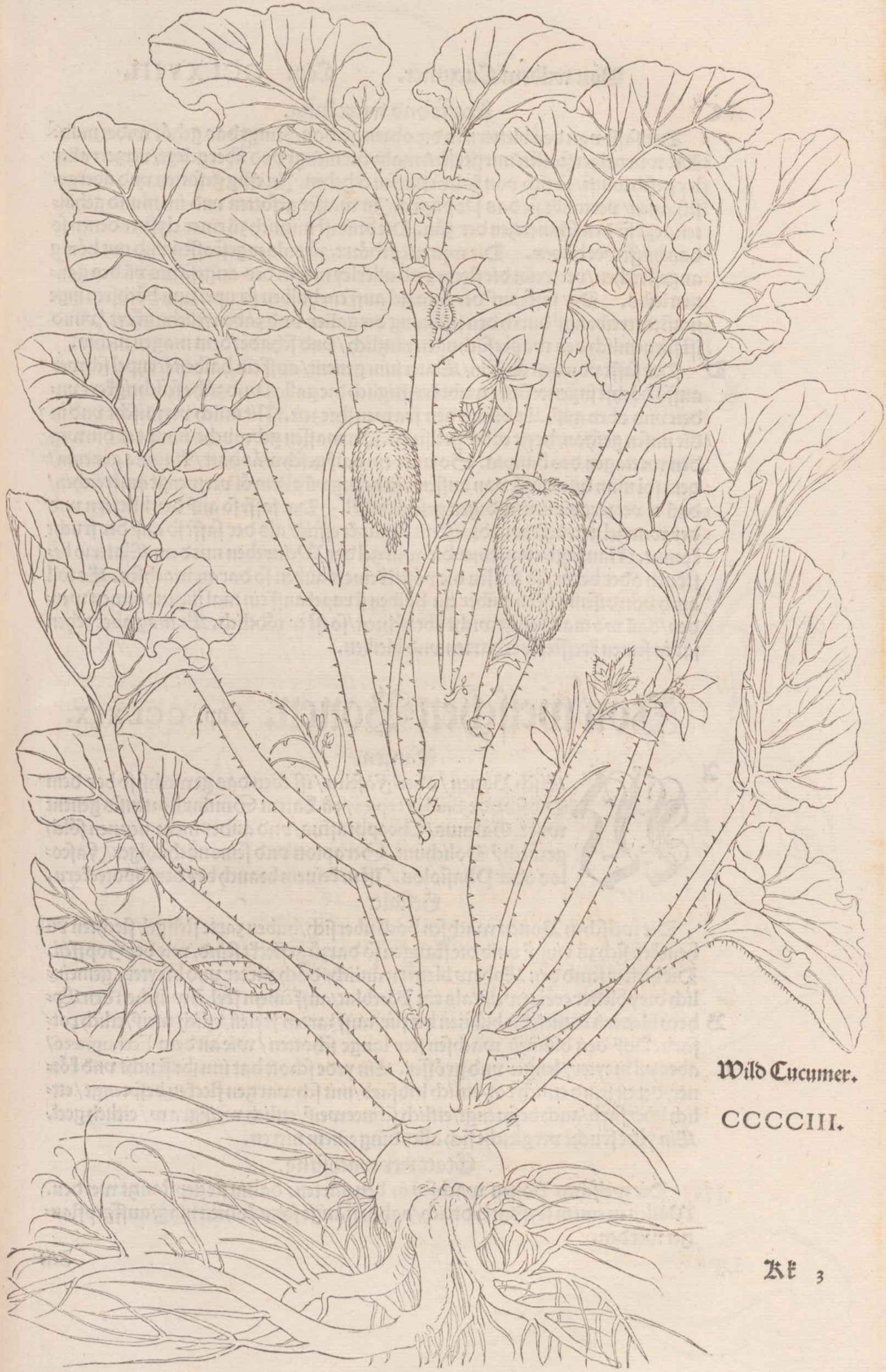
Zeit.

Der wild Cucumer blüet im Augstmonat/vnd bringt volgends gegen dem Herbst seine frücht oder öpffel.

Die natur vnd complexion.

Diß gewechß dieweil es/wie angezeygt/seer bitter ist/můß von nöten warm vnd trucken sein.

Krafft



Wild Cucumer.

CCCCIII.

C Krafft vnd würckung.

Der safft von den blettern in die ohren gethon/bringt das gehör widerumb. Die wurtzel zerstossen mit gersten maltz vermengt vnd übergelegt/verzert allerley geschwulst/ so sich von kalten flüssen erheben. In essig gesotten vnd übergeschlagen/ vertreibt sie das Podagra. In wasser gesotten vnd im mund gehalten/legt sie den schmertzen der zän. Die brüe ist nützlich zů einer clystier denen so das hüfftwee haben. Die wurtzel gedörrt/ zů puluer gestossen vnd mit hönig angestrichen/vertreibt die flecht vnd allerley masen des angesichts vñ des gantzen leibs. Der safft auß der wurtzel auff ein halben scrupel zum höchsten jngenomen/treibt auß durch den stůlgang die gallen vnd zähen feüchtigkeyt / vnnd ist fürnemlich den wassersüchtigen nützlich / vnd schadet dem magen nichts.

D Der safft von den öpffeln/ Elaterium genent/ auff ein halben scrupel schwer auffs höchst jngenomen / treibt krefftiglich die gallen vnd zähe feüchtigkeyt vnden vnd oben auß. Er bringt den frawen jhre zeit. Mit milch vermischt vnd in die nasen gethon/heylt er die geelsucht. Dermassen gebraucht/nimpt er hinweg den weetagen des haupts. So einer ein halßgeschwär hatt / Angina genennt/ dem sol man disen safft von aussen mit hönig vñ altem öl vermengt anstreichen/ dañ er verzert die inwendigen geschwulst. Der safft so auß den blettern vnd der wurtzel getruckt würdt / ist nit so gar krefftig/ als der safft so auß der frucht kompt. Man sagt/wañ einer die wurtzel der Weinreben mit dem Elaterio bestreich oder berür/ so fressen die vögel keine trauben so daran wachsen. Es soll auch von disem safft nit über ein halben scrupel auff ein mal jngenommen werden/dañ wo man diß gewicht überschreit/so ist er tödtlich. Er mag aber zehen jar in seinen krefften verharren vnd bleiben.

Von welschen Bonen. Cap. CCLXIX.

Namen.

A Welsch Bonen / oder Faselen / ist eben das gewechß so bey dem Dioscoride Smilax cepæa / zů Latein Smilax hortensis genent würt. Galenus/Theophrastus/vnd ander mehr nennen sölch gewechß Dolichum. Serapion vnd seine nachuolger/ Faseolos oder Phasiolos. Jst in keinem brauch bey den Apoteckern.

Gestalt.

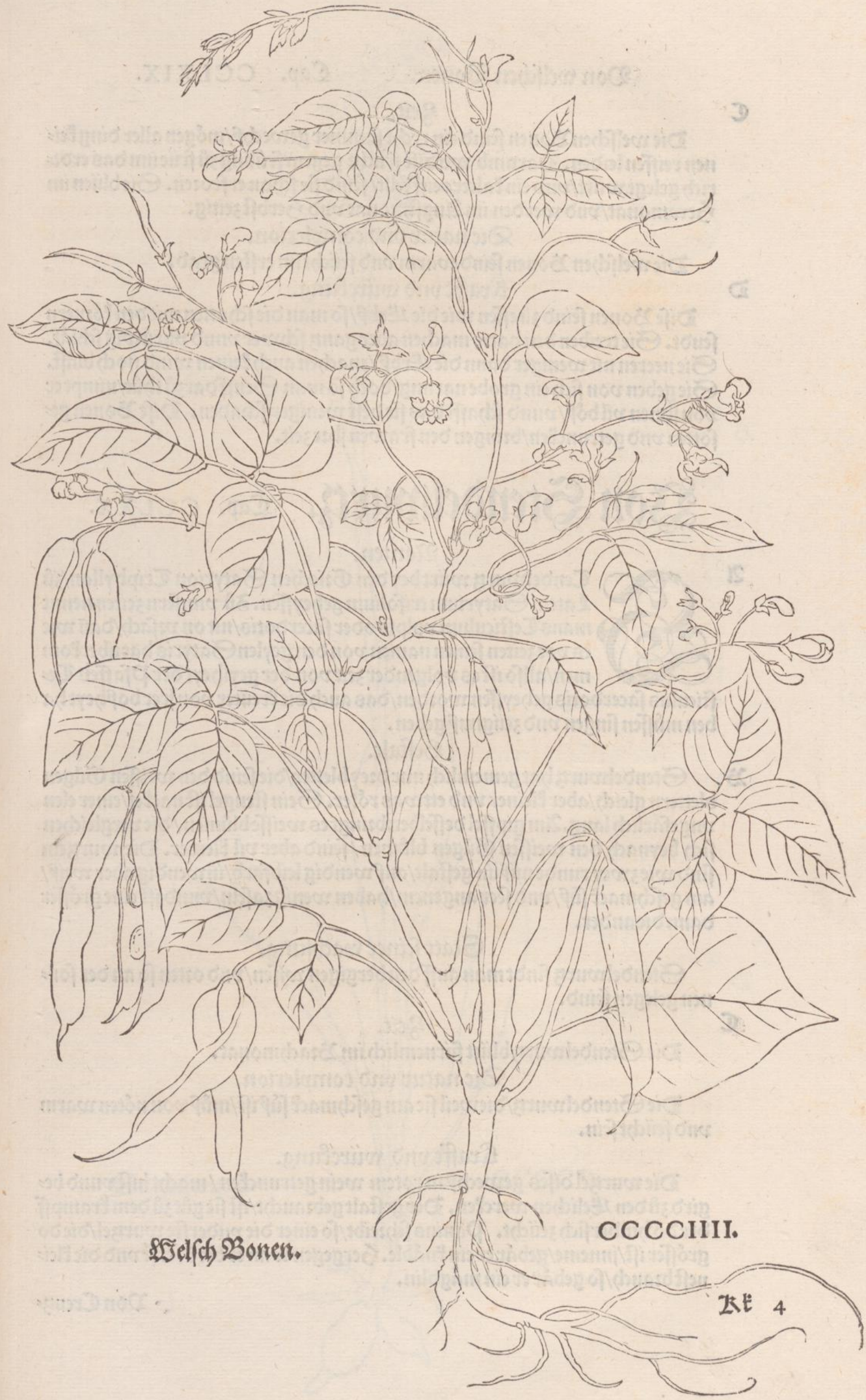
Die welschen Bonen wachsen hoch übersich/haben zarte stengel/flechten vñ hencken sich zů ringß vmb die stangen so darzů gesteckt seind/wie der Hopffen. Die bletter seind den Ephew blettern änlich/ doch zärter vnd breyter / gemeinlich drey bletter creützweiß/als ein Kleeblat/auff einem styl. Zwüschen den Ephew blettern komen die blůmen herfür/auff zarten stylen/etlich weiß/etlich rotfarb. Auß den blůmen wachsen seer lange schotten / wie an dem Fœnogræco/ aber vil breyter / lenger vnd grösser. Ein yede schott hat inn jhr frucht vnd körner/deren seind ettlich rot/ettlich leibfarb/mit schwartzen flecken besprengt / ettlich leberfarb/auch besprengt/ettlich schneeweiß/ettlich weißgraw / ettlich geel. Ein yede frucht vergleicht sich aller ding einem nieren.

B

Statt irer wachsung.

Die welschen Bonen wachsen in den gärten / dahin sie gepflantzt werden. Wöllen in einem feysten erdtrich/dahin stätige sonn komen mag/auffgepflantzet werden.

Zeit



Welsch Bonen.

CCCCIIII.

C

Zeit.

Die welschen Bonen seind ein recht summer gewechß/mögen aller ding keinen reiffen leiden. Darumb wo diſe frucht gegem früling zů früe inn das erdtrich gelegt würt/vnd ein kalter reiff fellt/ seind sie schon erfroren. Sie blüen im Hewmonat/vnd werden im Augſtmonat vnd Herbſt zeitig.

Die natur vnd complexion.

Die welschen Bonen seind warm vnd feücht im ersten grad.

D

Krafft vnd würckung.

Diſe Bonen seind zů essen wie die Erbß/so man die schotten mit den körnern seudt. Sie treiben den harn/machen aber gantz schwer vnnd vnrůwig schläf. Sie neeren nit weniger dann die Erbß / machen auch keinen wind noch blaſt. Sie geben von sich ein grobe narung/doch so man Senff darzů thůt/nimpt er von jhnen vil böß/vnnd schafft das sie deſt weniger schaden. Diſe Bonen gesotten vnd getruncken/bringen den frawen jhre zeit.

Von Stendelwurtz. Cap. CCLXX.

Namen.

A

Stendelwurtz würt bey den Griechen Satyrion Triphyllon/zů Latein Satyrium trifolium geheyſſen. Zů vnnſern zeiten nennt mans Teſticulum vulpis oder ſacerdotis/nit on vrſach/dañ wie es vor zeiten seinen namen von den geylen Satyris hat überkommen/allso ist es volgender zeit von der geylheyt der Pfaffen Teſticulus ſacerdotis geheyſſen worden/das auch die kreüter von jrer boßheyt haben müſſen singen vnd zeügnuß geben.

Gestalt.

B

Stendelwurtz hat gemeinlich nur drey bletter/die seind den weiſſen Gilgen blettern gleich/aber kleiner vnd ettwas röter. Sein stengel ist nacket/einer elen vngefärlich lang. Am gipffel desſelben bringt es weiſſe blůmen / die vergleichen sich beynach den weiſſen Gilgen blůmen / seind aber vil kleiner. Die wurtzeln sind wie zwey runde nüßlin gestalt/auſſwendig leibfarb/inwendig aber weiß/ am geſchmack süß/vnd seer angenem/haben wenig zaſeln/vnnd ist eine gröſſer dann die ander.

Statt seiner wachſung.

Stendelwurtz findt man auff den bergigen wiſen/vnd orten so an der sonnen gelegen seind.

C

Zeit.

Die Stendelwurtz blüet fürnemlich im Brachmonat.

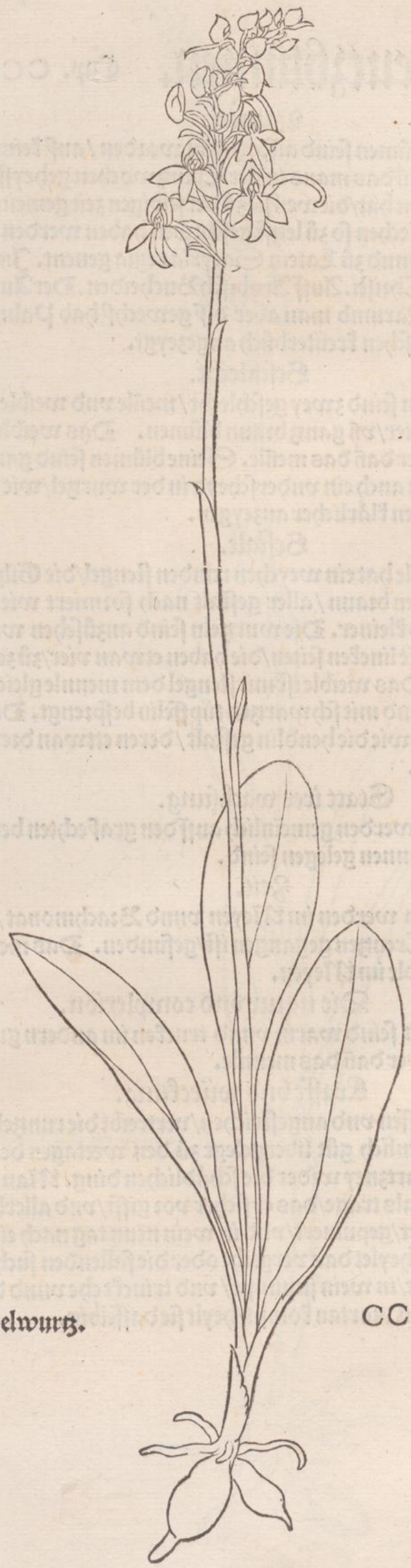
Die natur vnd complexion.

Die Stendelwurtz/dieweil sie am geſchmack süß ist/můß von nöten warm vnd feücht sein.

Krafft vnd würckung.

Die wurtzel diſes gewechß in rotem wein getruncken / macht luſt vnnd begird zů den Ehelichen wercken. Der gestalt gebraucht/ist sie gůt zů dem krampff der do hinder sich zeücht. Plinius schreibt/so einer die vnderſte wurtzel/die do gröſſer ist/jnneme/gebär er ein knäble. Hergegen wañ er die öberſt vnd die kleineſt brauch/so gebär er ein mägdlin.

Von Creutz-



Stendelwurtz.

CCCCV.

Von Creutzblümen. Cap. CCLXXI.

Namen.

A Creutzblümen seind also genent worden / auß keiner andern vrsachen/dañ das mans in der Creutzwochen geheyssen/am meysten gefunden hat/dieweil sie zů derselbigen zeit gemeinlich blüen. Bey den Griechen so zů letzst geschriben haben werden sie Satyria basilica / vnnd zů Latein Satyria regia genent. In den Apotecken nent mans Palmas Christi. Auff Arabisch Bucheiden. Der Auicenna heyßt sie Digitos citrinos. Warumb man aber diß gewechß hab Palmam Christi geheyssen/ist im Lateinischen kreüterbůch angezeygt.

Geschlecht.

Der Creutzblümen seind zwey geschlecht / meñle vnd weible. Das mennle hat vnbesprengte bletter/vñ gantz braun blümen. Das weible hat besprengte
B bletter vnnd vil breyter dañ das meñle. Seine blůmen seind gar leibfarb. Diſe zwey geschlecht haben auch ein vnderscheyd in der wurtzel/wie wir in beschreibung der gestalt wöllen klärlicher anzeygen.

Gestalt.

Creutzblům mennle hat ein weychen runden stengel/die Gilgen bletter seind gar schmal / die blůmen braun / aller gestalt nach formiert wie die blůmen der Stendelwurtz / doch kleiner. Die wurtzeln seind anzůsehen wie zwey hendlin zůsamen gelegt auff die lincken seiten/die haben etwan vier/zů zeiten fünff/sechß oder mehr finger. Das weible ist mit stengel dem mennle gleich/aber die bletter seind vil breyter / vnd mit schwartzen tüpffelin besprengt. Die blůmen seind leibfarb. Die wurtzel wie die hendlin gestalt / deren etwan drey oder mehr an
C einem stengel hangen.

Statt irer wachsung.

Die Creutzblůmen werden gemeinlich auff den grasechten bergen gefunden/ vnd orten so an der sonnen gelegen seind.

Zeit.

Die Creutzblůmen werden im Meyen vnnd Brachmonat / zů welcher zeit man etwan mit den Creutzen gegangen ist/gefunden. Das mennle im Brachmonat/aber das weible im Meyen.

Die natur vnd complexion.

Die Creutzblůmen seind warm vnnd trucken im andern grad. Vnnd das weible ist etwas bitterer dañ das mennle.

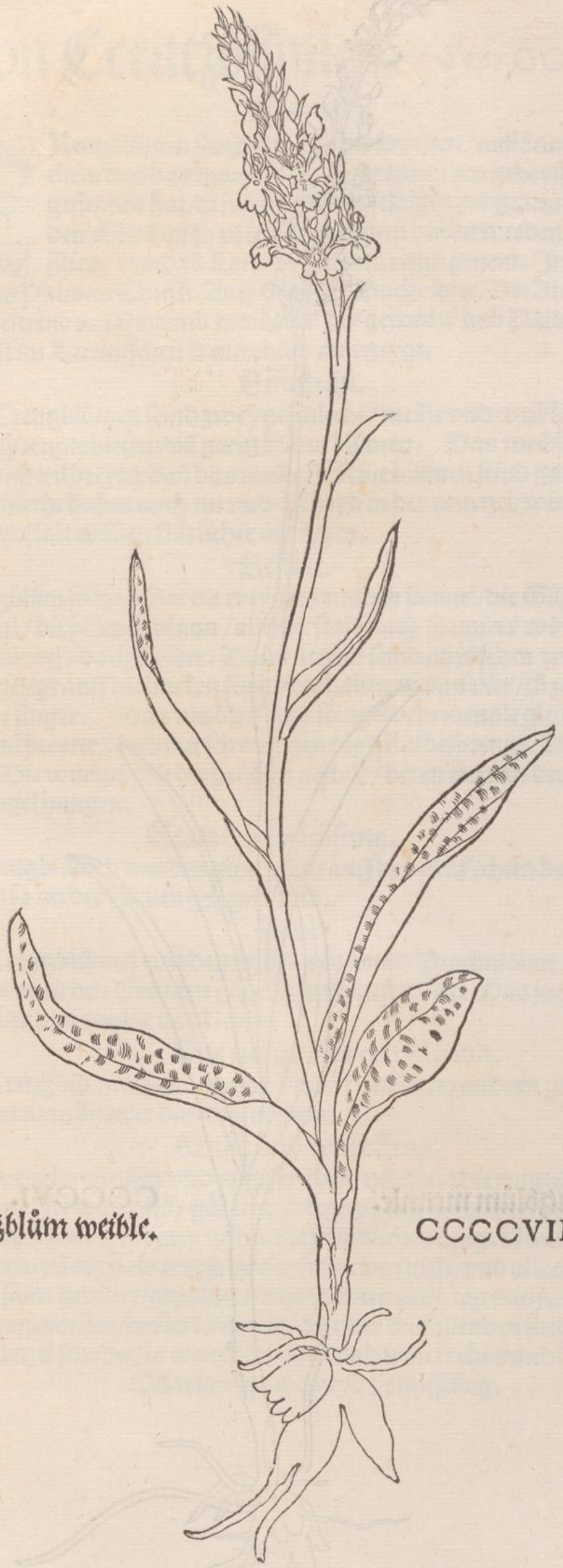
Krafft vnd würckung.

D Die wurtzel zerstossen vnd angestrichen/vertreibt die runtzel/vnd macht ein glatte haut. Ist treffenlich gůt übergelegt zů den weetagen des geäders. Die wurtzel ist ein sondre artzney wider die schädlichen ding. Man sagt auch/so einer diſe wurtzel am hals trage/das er sicher vor gifft/vnd allerley zauberey sein soll. Der same gedörrt/gepuluert/vnd in wein neun tag nach einander getruncken vnd jngenomẽn/heylet das vergicht oder die fallenden sucht. So man die wurtzel schabet/in wein jnnimpt / vnd trinckt ehe vnnd das feber Quartan kompt/heylt sie dasselbig.

Von Teüffels

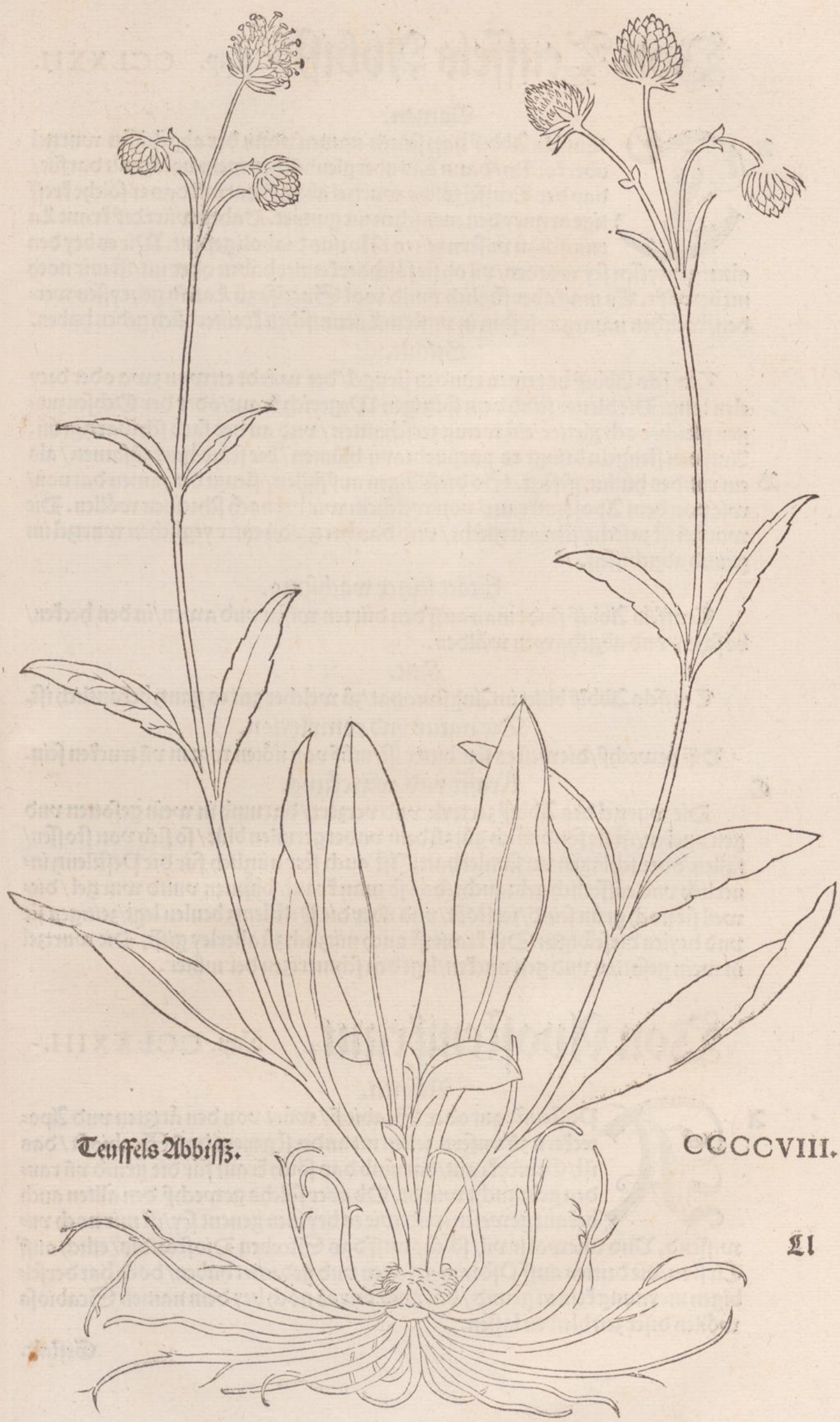


Creutzblüm mennle. CCCCVI.



Creutzblům weible.

CCCCVII.



Teuffels Abbiſſz.

CCCCVIII.

Von Teuffels Abbiß. Cap. CCLXXII.

Namen.

A TEuffels Abbiß hatt seinen namen vonn der abgebissen wurtzel überkomẽn/ dann das abergleubisch gemein volck halt darfür/ das der Teuffel sölche wurtzel abbeiß/ darumb das er sölche kreff tige artzney den menschen nit gunnet. Daher würt diß kraut Lateinisch zů vnsern zeiten Morsus diaboli genent. Wie es bey den alten geheyssen sey worden/ vñ ob sie sölchs erkennet haben oder nit/ ist mir noch nit bewüßt. Es mag aber füglich vnnd wol Succisa zů Latein geheyssen werden/ welchen namen wir jhm in vnserm Lateinischen kreüterbůch geben haben.

Gestalt.

Teuffels Abbiß hat einen runden stengel/ der würdt ettwan zwo oder drey elen lang. Die bletter seind dem spitzigen Wegerich kraut/ oder der Ochsenzungen gleich/ doch gletter/ ein wenig zerschnitten/ vnd an der farb schwartzgrün. Auff den stengeln bringt es purpurbraun blümen/ die seind hart zůsamen/ als
B ein rundes hütlin/ gesetzt. So dieselbigen auffallen/ fleugt der samen daruon/ wie von dem Apostemkraut/ von welchem wir hernach schreiben wöllen. Die wurtzel ist zasecht/ schwartzlecht/ vnd das hertz von einer yeglichen wurtzel im grund abgebissen.

Statt seiner wachsung.

Teuffels Abbiß findt man auff den dürren wisen vnd awen/ in den hecken/ böschen/ vnd abgehawen wälden.

Zeit.

Teuffels Abbiß blüet im Augstmonat/ zů welcher zeit es gantz bekantlich ist.

Die natur vnd complexion.

Diß gewechß/ dieweil es seer bitter ist/ můß von nöten warm vñ trucken sein.

C Krafft vnd würckung.

Die wurtzel des Abbiß zerteylt vnd verzert/ darumb in wein gesotten vnd getruncken/ ist sie sonderlich gůt zů dem vndergeruñen blůt/ so sich von stossen/ fallen/ oder schlagen versamlet hatt. Ist auch seer nützlich für die Pestilentz innerlich vnd eüsserlich gebraucht/ dañ so man kraut/ blůmen vnnd wurtzel/ dieweil sie noch grůn seind/ zerstoßt/ vnd über die Pestilentz beulen legt/ zeitigen sie vnd heylen dieselbigen. Diß kraut ist auch nützlich zů allerley gifft. Die wurtzel in wein gesotten vnd getruncken/ legt den schmertzen der můter.

Von Apostemkraut. Cap. CCLXXIII.

Namen.

A APostemkraut oder Scabios/ würt von den ärtzten vnd Apoteckern zů vnsern zeiten nit anderst genent dañ Scabiosa/ das ist/ Grindtkraut/ darumb das sölch kraut für die grind vñ rauden gebraucht würdt. Ob aber sölchs gewechß den allten auch bekant gewesen/ vnd wie es bey jnen genent sey/ ist mir noch vnwissend. Vnd wiewol jr vil/ sölchs auff das Stœben Dioscoridis/ etlich auff Cirsion/ die dritten auff Psoram gezogen vnd gedeütet haben/ doch hat derselbigen meynung keinen grund/ darumb wir es noch bey dem namen Scabiosa wöllen diser zeit bleiben lassen.

Gestalt.

Apostemkraut.

CCCCIX.



B

Gestalt.

Wiewol vil geschlecht der Scabiosen seind / yedoch wöllen wir allein hie die aller gemeinest vnnd fürnemest beschreiben. Dieselbig hat erstlich bletter die seind gestalt wie spitzige zungen/on kerffen/aber die nachuolgenden komen mit grossen kerffen / wie des grossen Baldrians / oder des weissen Senffs / doch rauch. Die vordersten spitzen an den blettern seind wie spießeisen gestalt. Die stengel seind rund/harig/zweyer elen lang. Am öbersten derselbigen / bringt sie breyt scheiblecht blümen / welche anzůsehen eim breyten hůtlin gleich seind / von farben purpurbraun. Ein yede blům an disem kraut ist mit vilen kleinen blůmlin zůsamen gesetzt / gleich wie der Bynen heüßlin. Die wurtzel ist weiß/lang/ vnnd dick.

C

Statt seiner wachsung.

Apostemkraut würt fast in allen wisen / in sonderheyt aber in den feüchten/ gefunden.

Zeit.

Blüet fürnemlich im Brachmonat/ zů welcher zeit ehe vñ die wisen werden abgemäet/sie auch soll gesamlet werden.

Die natur vnd complexion.

Die Scabiosz ist warm vnd trucken/ wie des Teuffels Abbissz / dañ sie seer bitter am geschmack ist.

D

Krafft vnd würckung.

Das Apostemkraut hat alle krafft vñ würckung des Abbissz/ von welchem wir oben geschriben haben. Es ist aber sonderlich gůt vñ nůtz zů allerley grind vnd rauden/ so man das kraut mit bletter vñ blůmen zerstoßt vnd den leib darmit reibt/oder schweyßbäder darauß macht. Die blůmen mit zucker jnmacht/ vnd volgends wie ein latwerg gebraucht / reynigen die brust / vnd lindern den hůsten. Das kraut in die laug gelegt vnnd darmit getzwagen / tödtet die milben im har.

Von grosser stechender Wind.

Cap. CCLXXIIII.

Namen.

A

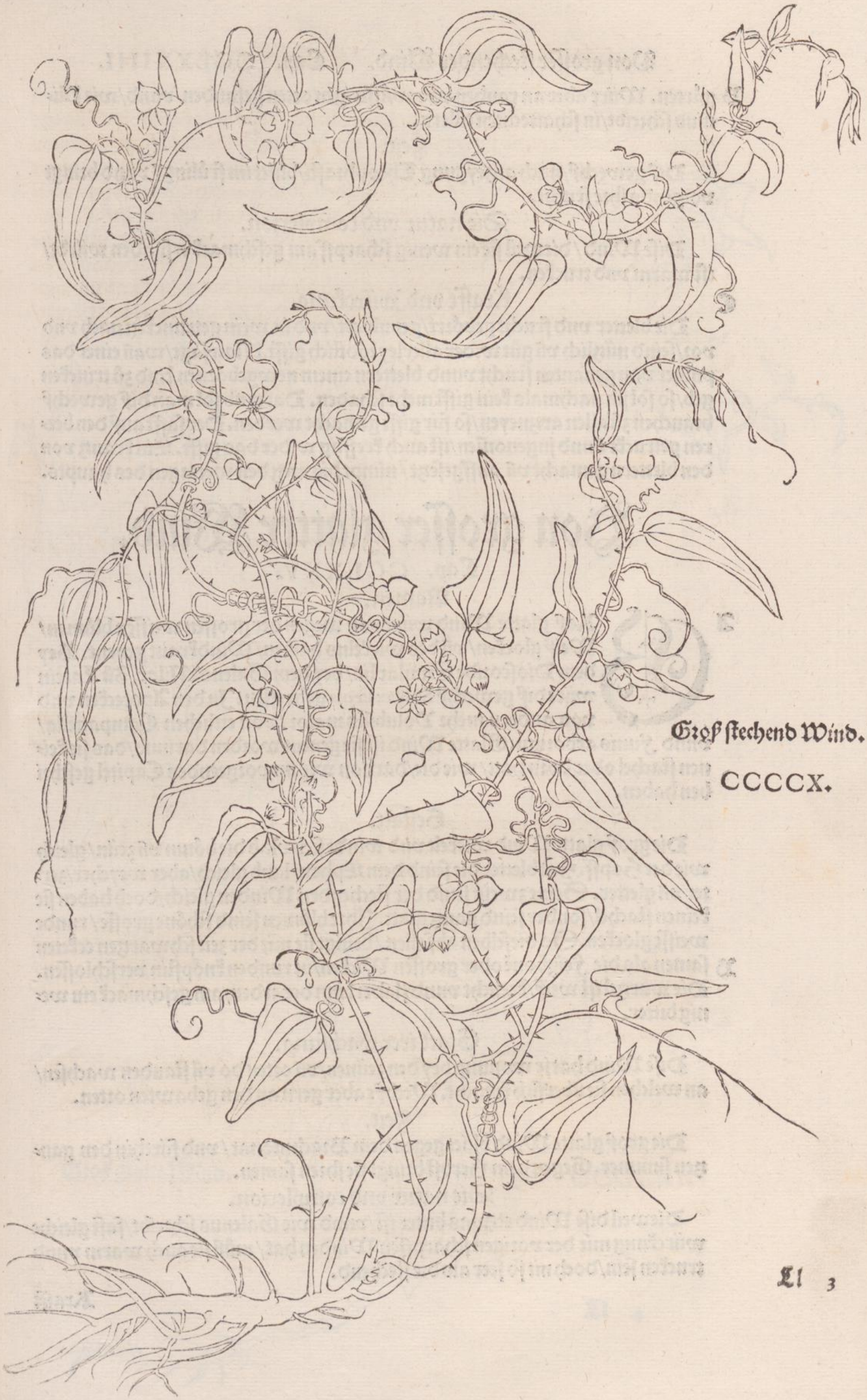
GRoß stechende Wind/oder scharpffe Wind/würt von den Griechen Smilax trachia/ vnd Milax geheyssen. Zů Latein Smilax aspera. Hat jren namen von den scharpffen vnd dörnechten stengeln überkomen.

Gestalt.

Die groß stechend Wind hat vil äst oder zweig/die seind zart/vnd mit vilen dörnen vnd stacheln geziert. Sie wickelt sich vmb die nechsten böum vnnd gewechß/henckt sich an mit jren hefftlin vnder sich vnd über sich. Die bletter seind dem Ephew laub änlich/doch vornen mehr zůgespitzt. Die blůmen seind weiß/ die frücht seind beer/ deren vil bey einander wie die trauben steen / vnd werden rot nachdem vnd sie zeitigen/am geschmack ein wenig scharpff. Die wurtzel ist dick vnd hart.

Statt seiner wachsung.

Die groß scharpff Wind wechst nit in vnnsern landen / man zile sie dann in gärten



Groß stechend Wind.

CCCCX.

B gärten. Würt aber an rauhen vnd wässerigen orten gefunden/vnnd/wie Plinius schreibt/in schattechten tälern.

Zeit.

Diß gewechß/nach anzeygung Theophrasti/blüet im früling/vnnd bringt volgends jhre frucht.

Die natur vnd complexion.

Dise Wind/dieweil sie ein wenig scharpffam geschmack erfunden würdt/ist warm vnd trucken.

C

Krafft vnd würckung.

Die bletter vnd frucht gedörrt/gepuluert/vnd in wein getruncken nach vnd vor/seind nützlich vñ gůt wider allerley tödtlich gifft. Man sagt/wañ einer das puluer von genanten frucht vnnd blettern einem newgebornen kind zů trincken geb/so sol jm nachmals kein gifft mehr schaden. Darumb sol man diß gewechß brauchen zů allen artzneyen/so für gifft gemacht werden. Der safft auß den beeren getruckt vnnd jngenomen/ist auch krefftig wider das gifft. Ein krantz von den blettern gemacht vñ auffgesetzt/nimpt hinweg den weetagen des haupts.

Von grosser glatter Wind.

Cap. CCLXXV.

Namen.

A

GRoß glatte Wind würt von wegen der grossen weissen blůmen/Weiß glocken/vñ des wickelns halben/Windkraut genent. Bey dem Dioscoride Smilax lia/bey dem Galeno Milax. Zů Latein würt diß gewechß Smilax læuis geheyssen. In den Apotecken vnd von andern mehr Volubilis maior/von ettlichen Campanella/vnnd Funis arborum. Glatte Wind ist sie genent worden darumb/das sie keinen stachel oder dorn hatt/wie die/darvon wir im vorgeenden Capitel geschriben haben.

Gestalt.

Die groß glatte Wind wickelt vnd windt sich vmb die bőum vñ zeün/gleich wie der Hopff. Hat bletter die seind dem Ephew laub gleich/aber weycher/zerter vñ gletter. Seine zweig seind der stechenden Winden gleich/doch haben sie keinen stachel/sonder seind gantz glatt. Jhre blůmen seind schőne grosse/runde weisse glocken. So dieselben abfallen/bringt sie mit der zeit schwartzen ecketen
B samen als die Feigbonē oder grossen Wicken/in runden knöpflin verschlossen. Die wurtzel ist weiß/kreucht vnnd fladert inn der erden/am geschmack ein wenig bitter.

Statt irer wachsung.

Dise Wind hat jr wonung bey den zeünen/vñ orten do vil stauden wachsen/an welchen sie übersich kreucht. Wechßt aber gern an den gebawten orten.

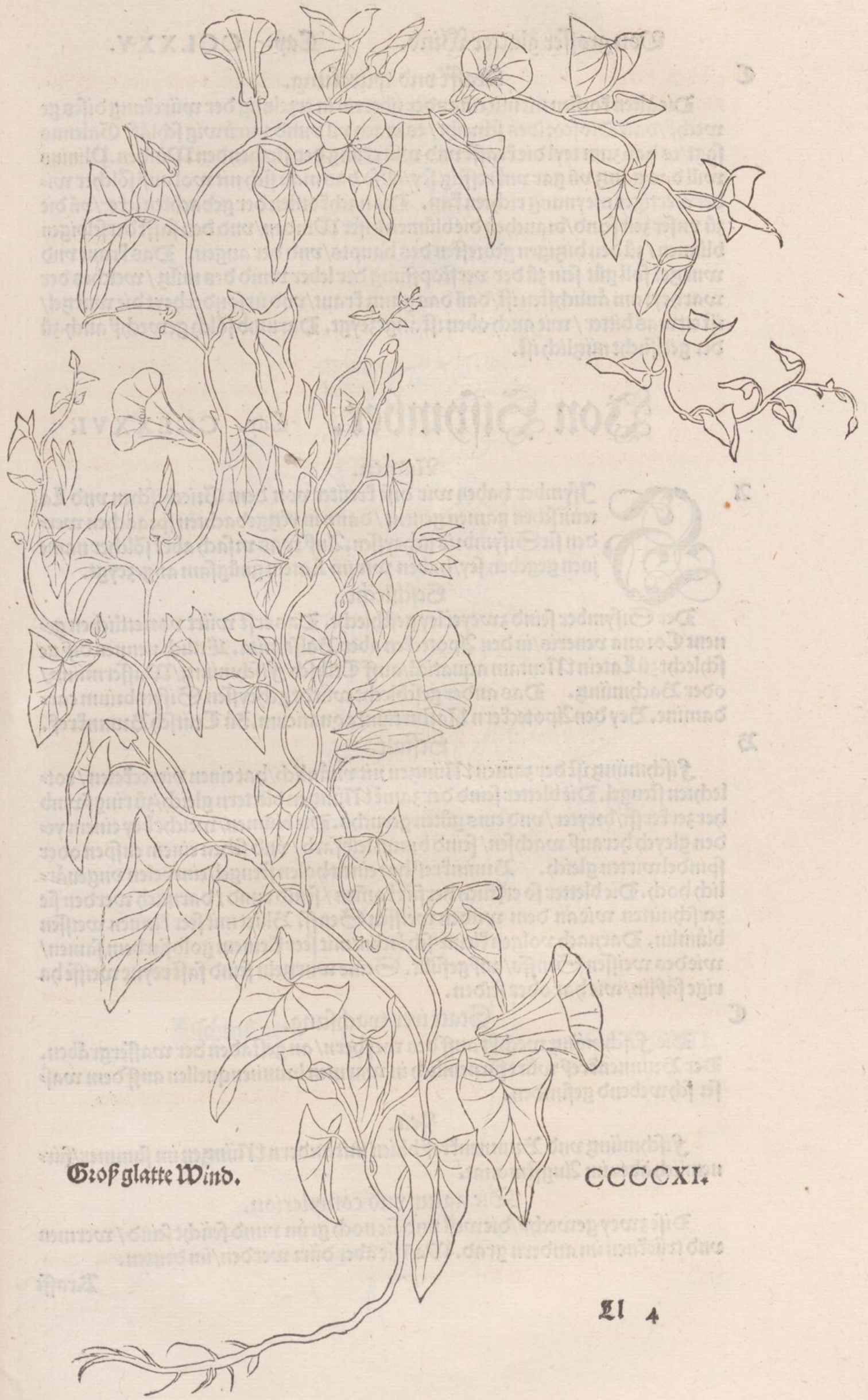
Zeit.

Die groß glatte Wind blüet gegen dem Brachmonat/vnd fürthin den gantzen summer. Gegen dem Herbst bringt sie jhren samen.

Die natur vnd complexion.

Dieweil diſe Wind ettwas bitter ist/vnnd wie Galenus schreibt/fast gleiche würckung mit der vorigen scharpffen Winden hat/můß sie auch warm vnnd trucken sein/doch nit so seer als die stechend.

Krafft



Groß glatte Wind. CCCCXI.

C

Krafft vnd würckung.

Die alten konnen nit mit einander überein in erzelung der würckung dises gewechß/dañ Dioscorides schreibt/es mach vil vnnd vnrüwig schläf. Galenus sagt/es hab zum teyl die krafft vnd würckung der stechenden Winden. Plinius will das gantz vñ gar vnkrefftig sey/allso das man sich nit wol auß sölcher widerwertiger meynung richten kan. Die nachkonnen der gedachten lerer/vñ die zů vnser zeit seind/brauchen die blůmen diser Winden/vnd den safft derselbigen blůmen/zů den hitzigen gebresten des haupts/vnd der augen. Das kraut vnd wurtzel soll gůt sein zů der verstopffung der leber vnnd des miltz/welches der warheyt am änlichsten ist/dañ das gantz kraut/vnd in sonderheyt die wurtzel/ist ettwas bitter/wie auch oben ist angezeygt. Darumb sölch gewechß auch zů der geelsucht nützlich ist.

Von Sisymber. Cap. CCLXXVI.

Namen.

A

Sisymber haben wir dise kreůter von dem Griechischen vnd Lateinischen namen genent/dann in yetzgedachten sprachen werden sie Sisymbria geheyssen. Auß was vrsach aber sölcher name jnen gegeben sey/haben wir im Latein gnůgsam angezeygt.

Geschlecht.

Der Sisymber seind zweyerley geschlecht. Das erst würt von ettlichen genent Corona veneris/in den Apotecken aber Balsamita. Ettlich nennen diß geschlecht zů Latein Mentam aquaticã/auff Teůtsch Fischmüntz/Wassermüntz/oder Bachmüntz. Das ander geschlecht würdt geheyssen Sisymbrium cardamine. Bey den Apoteckern Nasturtium aquaticum. Zů Teůtsch Brunnkreß.

B

Gestalt.

Fischmüntz ist der zamen Müntzen nit vnänlich/hat einen vierecketen/rotlechten stengel. Die bletter seind der zamẽ Müntzen blettern gleich/zů ringßvmb her zerkerfft/breyter/vnd eins gůten geruchs. Die blůmen/welche bey einem yeden gleych herauß wachsen/seind braun leibfarb/vnd sehen einem enspen oder spindelwirten gleich. Brunnkreß hat einen holen stengel/einer elen vngeuärlich hoch. Die bletter so erstlich herfür konnen/seind rund/darnach werden sie zerschnitten wie an dem wilden weissen Senff. Blůet mit seer kleinen weissen blůmlin. Darnach volgen kleine schöttlin/mit seer kleinem goldfarbem samen/wie des weissen Senffs/außgefüllt. Seine wurtzeln seind fast reyne weisse harige fäßlin/wie har oder seiden.

C

Statt irer wachsung.

Die Fischmüntz wechßt auff den weyhern/an gestaden der wassergräben. Der Brunnenkreß würt fürnemlich in warmen brunnenquellen auff dem wasser schwebend gefunden.

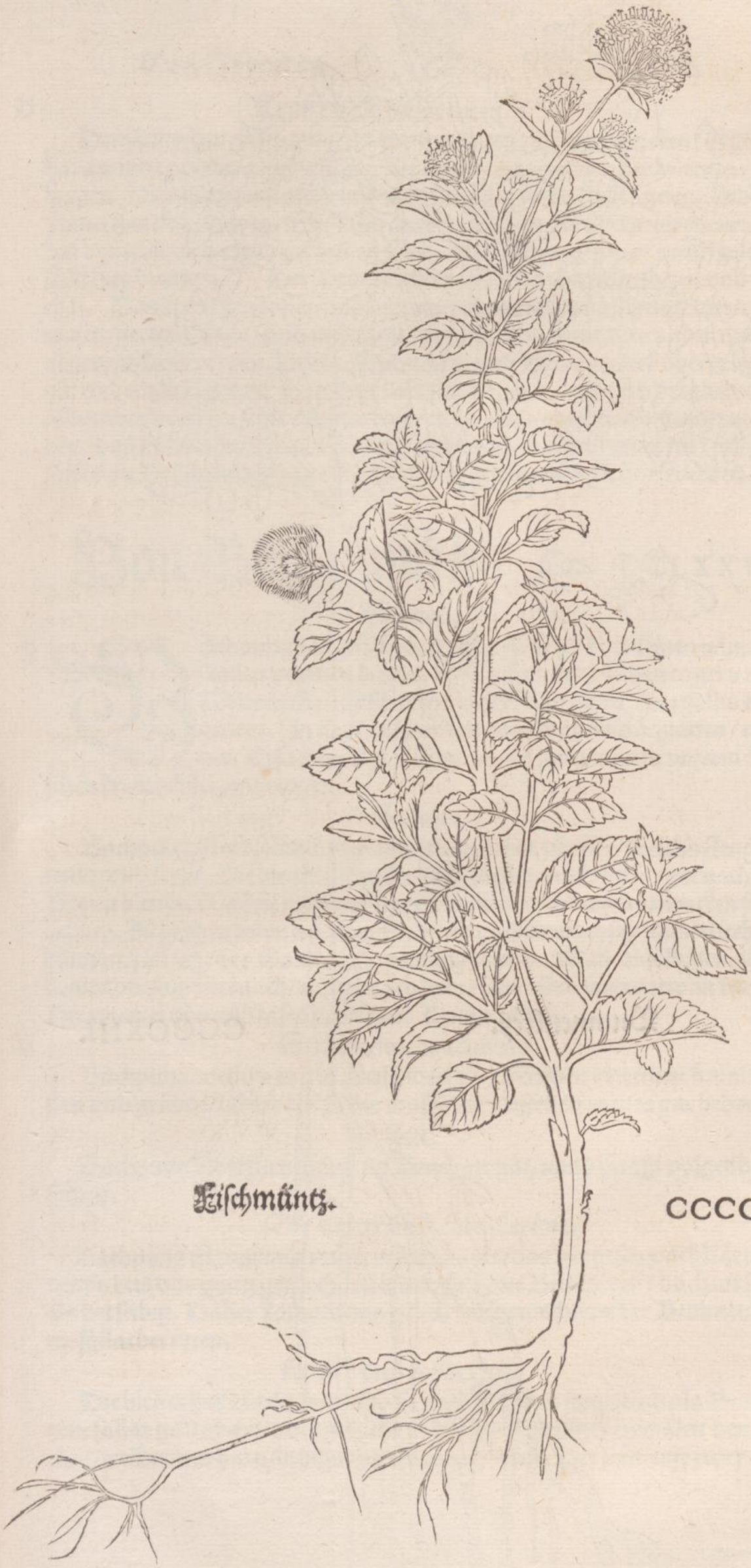
Zeit.

Fischmüntz vnd Brunnenkreß blůen mit andern Müntzen im summer/fürnemlich aber im Augstmonat.

Die natur vnd complexion.

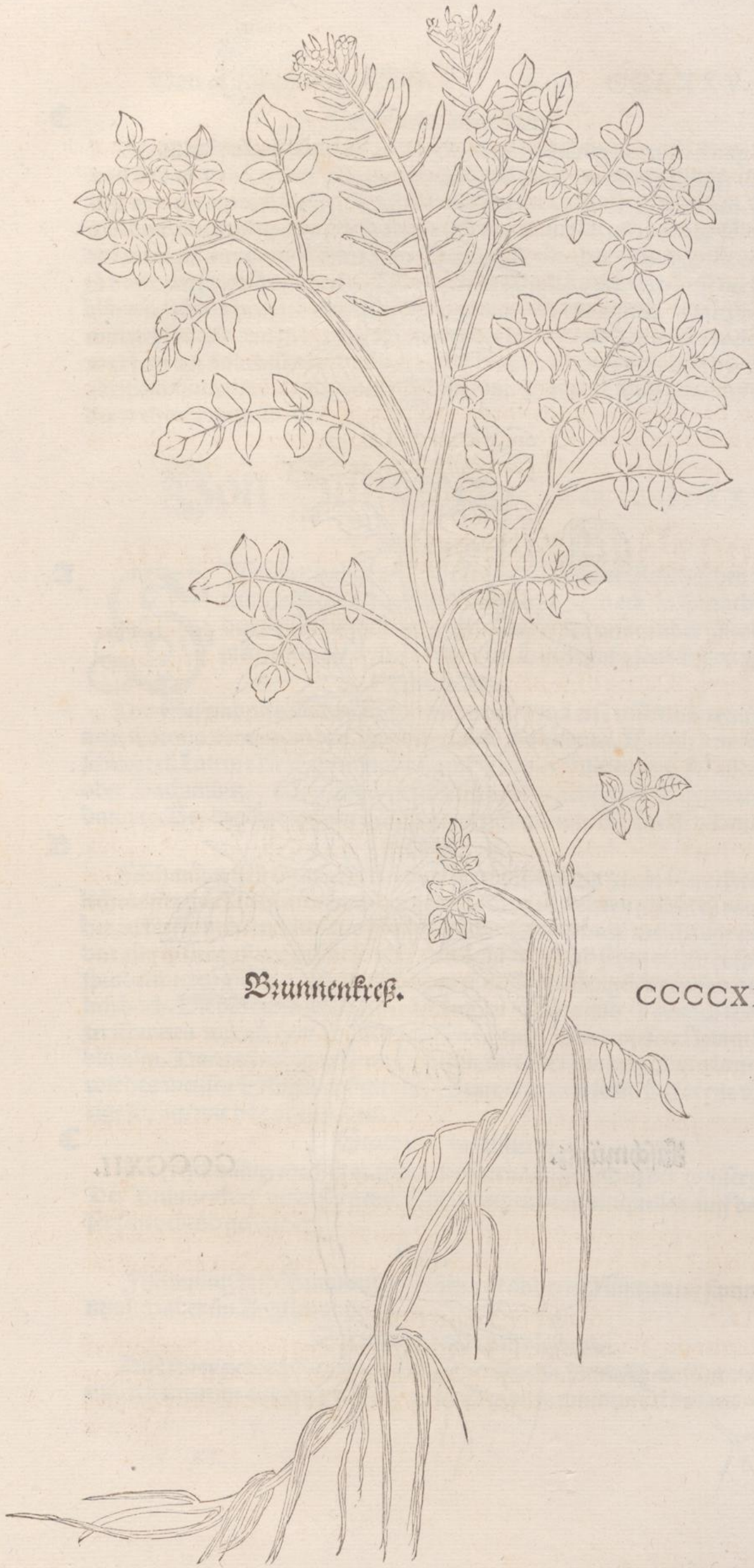
Dise zwey gewechß/dieweil vnd sie noch grün vnnd feůcht seind/wermen vnd trücknen im andern grad. Wañ sie aber dürr werden/im dritten.

Krafft



Eischmäntz.

CCCCXII.



Brunnenkreß. CCCCXIII.

D

Krafft vnd würckung.

Der samen der Fischmüntz in wein gesotten vnnd getruncken/ ist gůt zů der harnwinde vnd dem lendenstein. Er lindert das grimmen der därmen / vñ das hergen. Die bletter zerstossen vnd über die stirn vnnd schläf gelegt/lindern den schmertzen des haupts. Sie seind auch treffenlich gůt übergelegt denen so von den bynen oder wespen gestochen seind. Der samen gesotten vnnd getruncken stellt das brechen. Der Brunnenkreß treibt den harn/gesotten vnd getruncken. Das kraut zerstossen vnd die gantzen nacht darauff gelegt/vertreibt alle masen/flecken/reuhe / vnd vngestalt der haut / soll zů morgens aber widerumb abgewäschen werden. Beyde Fischmüntz vnd Brunnenkreß übergelegt/seind gůt wider allerley thier so stechen / als seind die hurneüß vnd dergleichen. Sie sollen aber von den schwangern frawen nit inwendig in leib genommen werden / dañ sie treiben zů seer. So man einen will wachend machen / soll jhm der safft von Brunnenkreß mit essig vermischt in die nasen gethon werden.

Von Bachpungen. Cap. CCLXXVII.

Namen.

A Bachpung / Wasserpung / oder Pung / hatt seinen namen überkomen von den bächen vñ wassern/in welchen es gern wechßt. Würt in Griechischer spraach Sion / oder Anagallis enydros genent. In Lateinischer Sium/Anagallis aquatica / vnd Lauer. Vrsachen aber sölcher namen findt man in vnserm Lateinischen kreüterbůch angezogen.

Gestalt.

Bachpung ist ein steudlin mit vil kleinen neben zincken/ welchs stengel seind rund/vnd feyßt. Die bletter sattgrůn/dick/safftig vnnd feyßt / garnach wie die Bonen bletter. Wañ sie mit den fingern zerriben werden/so schmecken sie nit vnlieblich. Zů beyden seiten der stengel/nit am gipffel/wachsen schöne liechtblawe blůmlin/fast wie des Gauchheyl weiblins blůmle. Wañ dieselbigen abfallen/ kompt der samē hernach/welcher sich dem Hůnerserb samen etwas vergleicht. Die wurtzel ist weiß/zasecht/wie am Brunnenkreß.

B

Statt seiner wachsung.

Bachpung wechßt in den fliessenden vnd steenden warmen brunnenwassern vnd gräben. Würt offt so die wasser anlauffen/von jnen gar bedeckt.

Zeit.

Bachpung blüet fürnemlich im Brachmonat/vnnd bringt volgends seinen samen.

Die natur vnd complexion.

Bachpung ist warmer vnd truckner natur/das der geschmack klärlich außweißt/dañ das gantz gewechß ist bitter/fast wie Brunnkreß / doch nit scharpff als derselbig. Daher kompts das ettlich diß gewechß vnder Brunnenkreß für ein sallat bereyten.

Krafft vnd würckung.

Die bletter der Bachpungen so sie noch zart vnd jung seind als Brunnenkreß zum sallat gebraucht / oder gekocht in der speiß genützt / zermalen den lendenstein/treiben den harn/bringen den frawen jre zeit. Der sam auff zwey quintlin

schwer



Bachpungen. CCCCXIIII.

C schwer in wein jngenomen/hat gleiche würckung. Das kraut gesotten vnd die brüe zů einem clystier gebraucht/ ist nützlich denen so die roten rhůr haben. So man die grünen bletter zerstoßt/ vnd zů nachts überlegt / oder den safft daruon anstreicht/machen sie ein schön angesicht/vnd vertreiben die masen vnd flecken darinn. Die Pferdartzet brauchen die Bachpungen noch heůt zů tag/zů vertreiben allerley geschwulst vnd rauden der pferdt.

Von Garb. Cap. CCLXXVIII.

Namen.

A Garb/Schafgarb/Schafripp/Tausentblatt/oder Gerbel/würt bey den Griechen Stratiotes chiliophillos genennt. Zů Latein Stratiotes millefolia. In den Apotecken Millefolium. Vrsach seiner namen hab ich im Lateinischen kreůterbůch angezogen.

Geschlecht.

Der Garben seind fürnemlich zwey geschlecht. Eins hat gantz weisse blům lin/das ander leibfarbe / haben sonst keinen vnnderscheyd zwůschen einander/ darumb wir sie beyde vnder einer figur des gemåls begriffen haben.

Gestalt.

Garb ist ein fast zinnelecht zerspallten kraut / ehe dañ es stengel hatt. Seine
B stengel aber seind rund/hol/auff anderhalb elen hoch/ mit vilen kleinen rauhen gefiderten/kurtzen vnd zerschnittnen blettlin bekleydet biß zů der kronen/die alle zůsamen an einem styl vergleichen sich den flůgeln der jungen vögel. Die kronen der blůmen/welche gantz weiß oder leibfarb erscheinen/seind dick vnd volkommenlich/dañ die stengel sich oben in vil zweiglin teylen darauff die blůmē wachsen. Der außgefallen samen ist der gemeinen Chamillen samen gleich. Die wurtzel ist schwartz/zasecht/kreůcht hin vnd wider im erdtrich.

Statt irer wachsung.

Die Garben wachsen allenthalben an herten vnd dürren orten/in den graßgärten/an den wegen vnd strassen.

Zeit.

C Beyde geschlecht der Garben blůen den gantzen summer biß in den Herbst.

Die natur vnd complexion.

Garben ziehen zůsamen/trůcknen/vnd heylen eůsserlich vnd innerlich.

Krafft vnd würckung.

Die Garbkreůter seind nützlich zů allerley eůsserlichen vñ innerlichen wunden vnd geschwären gebraucht/in wein gesotten vnd getruncken/ oder zů pflastern vnd salben gebraucht. Sie heylen auch die allten bösen fistel. Stellen das blůt/zerstossen vnd übergelegt. Gleicher gestalt genützt/stellen sie den frawen so zůuil fliessen jhre kranckheyt. Sie treiben auch auß das gerunnen blůt/vñ seind in summa treffenliche gůte wundtkreůter/vnd derhalben bey den wundärtzten in täglichem brauch.



Garben. CCCCXV.



Heydnisch Wundkraut.

CCCCXVI.

Von Heydnischem Wundkraut.

Cap. CCLXXIX.

Namen.

A Heydnisch Wundkraut würt zů vnsern zeiten Lateinisch Solidago Sarracenica/Consolida Sarracenica/vnd Herba fortis oder sortis geheyssen. Auß was vrsachen aber jhm sölche namen seyen gegeben worden/haben wir im Latein gnůgsam angezeygt. Wie es sey bey den alten geheyssen worden/ist mir nit wissend. Ich acht sie habends nit erkant/wie auch ettlich ander kreüter so erst von den nachkomen erfunden seind. Es ist nit Ceratophylax/wie ettlich vermeynen/vrsachen haben wir am yetzgemellten ort angezeygt.

Gestalt.

B Heydnisch Wundkraut hatt einen runden braunfarben holen stengel/der wechßt etwan maß hoch/vnnd ist bekleydet mit langen/zů ringßvmbher zerkersten Weiden blettern. Am gipffel der stengel bringt diß gewechß seine bleych geele gestirnte blůmen/die fliegen nach der zeitigung hinweg/wie der Creützwurtz. Die wurtzel an disem kraut ist zasecht/vnd außwendig rotlecht.

Statt seiner wachsung.

Heydnisch Wundkraut würt in finstern vnd dunckeln wälden/vnd hohen bergen gefunden/sonderlich wo es feücht steet/vnd nit vil sonnen hat.

Zeit.

Blüet im Augstmonat fürnemlich.

Die natur vnd complexion.

Das Heydnisch Wundkraut ist ein wenig bitter/vnnd zeücht zůsamen/darumb jr natur gantz trucken ist/vnnd heylet seer allerley wunden/wie wir hernach weiter wöllen anzeygen.

Krafft vnd würckung.

C Heydnisch Wundkraut/wie der nam anzeygt/heylet allerley wunden vnd geschwär. Darumb grůn zerstossen vñ übergelegt/macht es erstlich fleysch/darnach heylts zůsamen. Gedörrt/gepuluert/vnnd in die frischen vnd alten wunden/auch in die fistel gestrewet/reyniget sie zum ersten/vnd heylts darnach gar schnell vnd bald. Mag in aller gestalt gebraucht werden wie Sanickel/Walwurtz/vnd Garb.

Von Maurraut. Cap. CCLXXX.

Namen.

A Maurraut oder Steinraut/würt von den Griechen Sariphragon/Sarriphagon vnd Empetron geheyssen. Zů Latein mag diß gewechß Sarifragum oder Sarifraga/oder Muraria ruta genent werden. Ettlich nennen es Saluiam vitam. Die Apotecker brauchens für das Capillum veneris/thůnd aber daran vnrecht/wie wir sölchs oben auch im Capitel von dem Frawen har haben angezeygt. Würdt aber Maurraut oder Steinraut genent derhalben/das sie auß den mauren vnd steynen wechßt/vnd der Weinrauten etwas gleich ist.

Gestalt.

Maurraut ist ein gewechß mit vil kleinen/zarten/schwartzen vñ kurtzen stengelin. Seine blettlin seind des Widerthon blettlin gleich/aber grösser/oder den

Weinrauten



Maurrauten. CCCCXVII.

B Weinrauten blettern/doch mit kerffen zerspalten vnd kleiner. Dieselbigen seind auff der einen seiten glatt/auff der andern gewinnen sie goldgeel tipffelin/schier wie der Engelsüß. Bringt weder blůmen noch samen. Die wurtzel ist wasecht/ schwartz/vnd hat in der artzney keinen gebrauch.

Statt irer wachsung.

Die Maurraut wechßt auß den rissen vñ fügen der steynen vñ mauren. Würt aber sonderlich gefunden an den alten kirchmauren/vnd dergleichen gebewen.

C

Zeit.

Maurraut bleibt fast über winter grůn vnd vnuersert. Verdirbt nit/ es seyen dañ zůuor andre junge blettlin vorhanden/ die kriechen järlich gegen dem Aprill en zwůschen den allten blettlin herfür / gantz stumpff vmbgebogen wie die ersten bletter an der Hirtzzungen. Im Brachmonat aber ist sie zum hüpschten.

Die natur vnd complexion.

Die Maurraut ist on zweifel truckner natur/vnd mittelmässig warm.

Krafft vnd würckung.

Maurraut in wein gesotten vnd getruncken ist nützlich zů der harnwinden/ vnd dem hergen. Treibt den harn/ bricht den stein in der blasen/vnd bringt den frawen jhre zeit.

Von Indianischem Pfeffer.

Cap. CCLXXXI.

Namen.

A Indianischer oder Chalecutischer Pfeffer würdt von dem Plinio Siliquastrum/von wegen der langen vnnd grossen schotten / genent: vnd Piperitis/darumb das sein sam am geschmack scharpff ist wie der Pfeffer. Der Auicenna hat diß gewechß meins erachtens Piper caninũ genent / welchen namẽ es auch gehabt do mans erstlich in vnser land gebracht hat. Die andern Arabes habends Cordumenum geheyssen. Vnd ist demnach diser gegenwertig Pfeffer ein geschlecht der frucht so man zů vnsern zeiten in den Apotecken Grana Paradisi nent. Ich glaub das diß gewechß Actuarius hab Capsicum geheyssen/der vrsachen halben/das sein same in den hülsen ordenlich / wie inn einer truhen oder kisten / verschlossen ist. Zů vnsern zeiten würt es genent Piper Hispanum/Piper Indianum / vnd Piper Calecuthicum.

B

Geschlecht.

Des Indianischen Pfeffers hab ich vier geschlecht gesehen. Das erst bringt groß lange schotten/die sind an der farb schwartzbraun. Das ander geschlecht hat schottẽ den vorigen an der grösse vñ lenge gleich/aber gantz menigrot. Das dritt bringt schmeler bletter dañ die andern/die schotten seind auch schmeler/ lenger vnd menigrot. Das vierdt geschlecht hat groß vñ rund schotten/etlich seind gestalt wie die Spitzhütlin / ettlich wie die gemeinen Kürbs / doch an der farb menigrot/wie wir in beschreibung jrer gestalt klärlicher wöllen anzeygen.

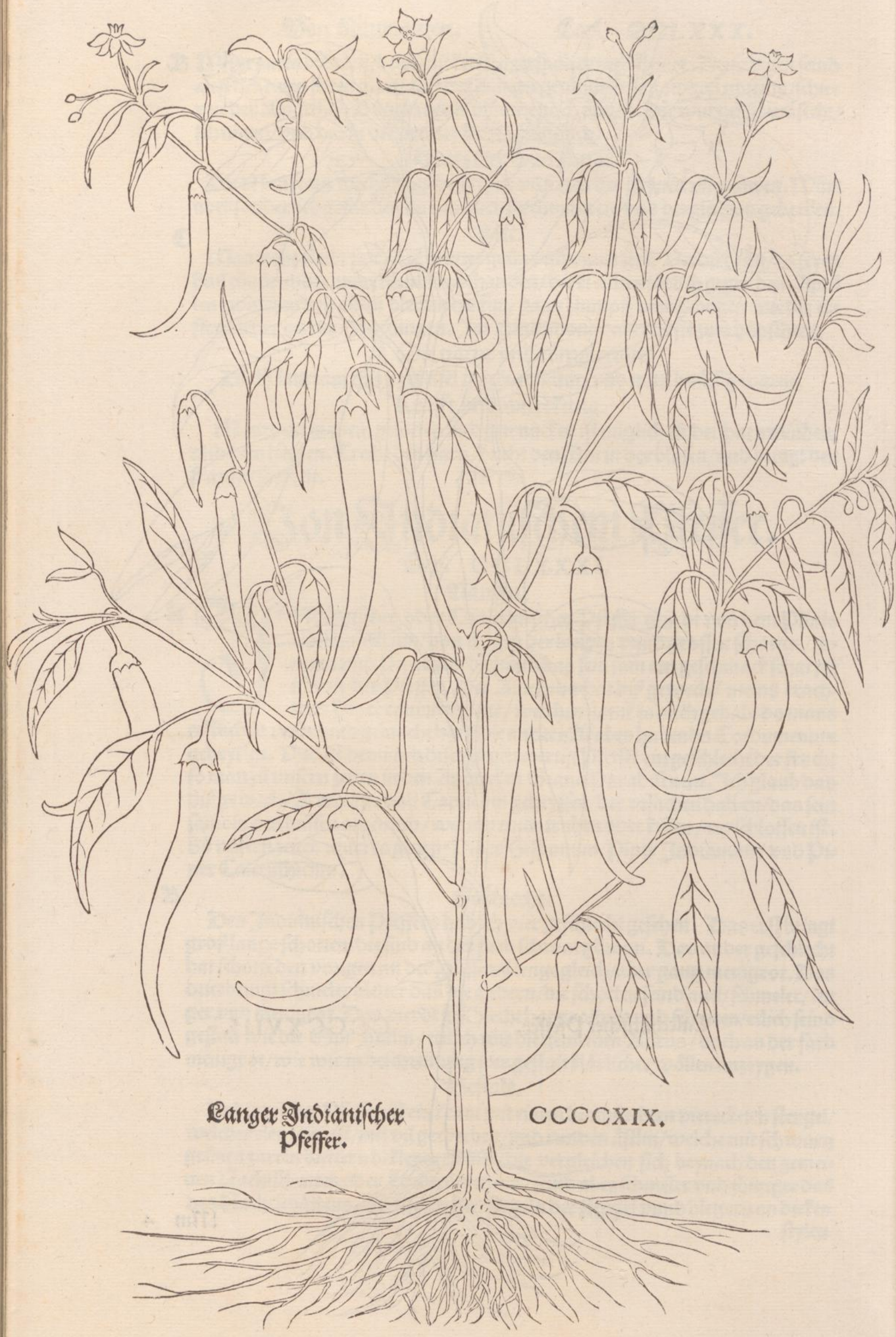
Gestalt.

Indianischer Pfeffer ist ein kraut mit einem braunlechten vierecketen stengel/ welcher elen lang ist/mit vil gewerben/vnd runden ästlin/welche mit schwartz grünen zarten blettern bekleydet seind / die vergleichen sich beynach den gemeinen Nachtschatten oder Lorbeer blettern / seind aber schmeler vnd spitziger dañ des Nachtschattens. Zwüschen den flügeln der stengel vnnd blettern an dicken

styleu

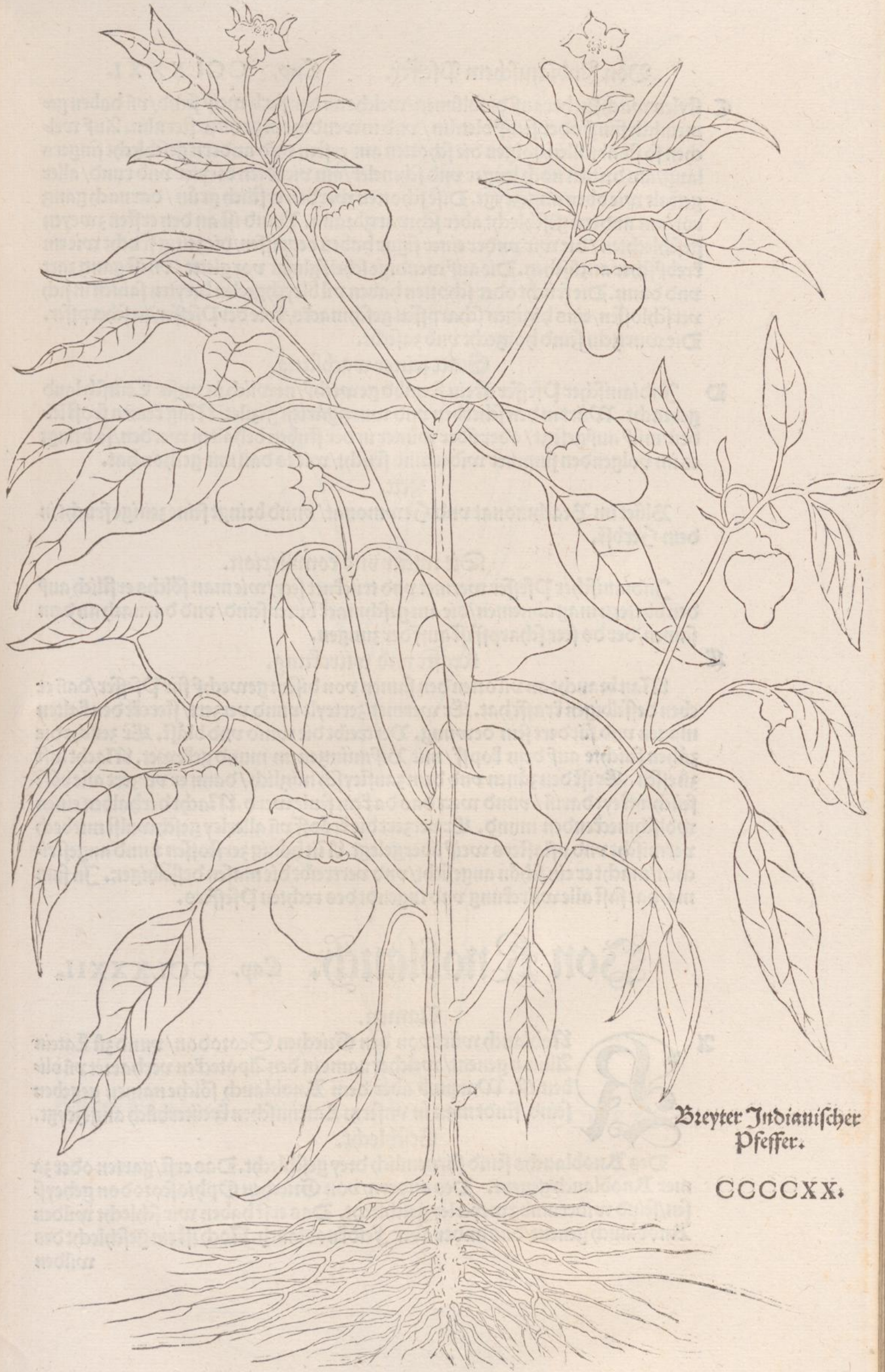


Calechutiſcher Pfeffer. CCCCXVIII.



Langer Indianiſcher
Pfeffer.

CCCCXIX.



Breyter Indianiſcher
Pfeffer.

CCCCXX.

C stylen wachsen herauß die blümen/welche an der farb weiß seind/vñ haben gemeinlich fünff oder sechß blettlin / vnd inwendig ein grünes sternlin. Auß welchen so sie abfallen/folgen die schotten am ersten vnd andern geschlecht fingers lang/am dritten noch lenger vnd schmeler/am vierdten breyter vnd rund/ aller gestalt wie oben angezeygt. Dise schotten werden erstlich grün / darnach gantz rot/am andern geschlecht aber schwartzbraun. Vnnd ist an den ersten zweyen geschlechten / die wir vnder einer figur haben begriffen/die zeitig frucht wie ein krebßscher anzůsehen. Die außwendige schelf glitzet vor glette / vñ ist gantz zart vnd dünn. Die frücht oder schotten haben vil bleychgeelen breyten samen in sich verschlossen/eins hitzigen scharpffen geschmacks/wie der Pfeffer/ja scherpffer. Die wurtzeln seind holtzecht vnd zasecht.

Statt seiner wachsung.

D Indianischer Pfeffer ist ein frembd gewechß/newlich in vnser Teütsch land gebracht. Würt in den scherben vnd wurtzgärten gezilet. Mag keinen frost leiden/můß außgesetzt / oder über winter in der stuben behalten werden/so bringt es im volgenden summer widerumb frucht/wie es dañ mir gethon hat.

Zeit.

Blüet im Brachmonat vnd Hewmonat/ vnnd bringt seine zeitige frucht in dem Herbst.

Die natur vnd complexion.

Indianischer Pfeffer wermet vnd trücknet seer/wie man sölchs erstlich auß den blettern mag abnemen/die am geschmack bitter seind/vnd darnach an dem samen/der do seer scharpff ist auff der zungen.

E

Krafft vnd würckung.

Man braucht an vil orten den samen von disem gewechß für Pfeffer/dañ er eben desselbigen krafft hat. Er wermet/zerteylt vnnd verzert/ sterckt den kalten magen vnd fürdert sein dewung. Vertreibt die wind vnd bläst. Er zeücht die zähen feüchte auß dem kopff / mit Bißmüntzen im mund gekewet. Macht lust zů essen. Er ist den zänen vnd dem zanfleysch nützlich / dann er verzert alle böse feüchtigkeyt dariñ / vnnd wert das da kein feule werd. Macht derhalben einen wolschmeckenden mund. Er verzert die kröpff vñ allerley geschwulst mit bech vermischt vnd pflasters weiß übergelegt. Mit hönig zerstossen vnnd angestrichen/macht er ein schön angesicht/vnd vertreibt die masen desselbigen. In summa/hat fast alle würckung vnd tugendt des rechten Pfeffers.

Von Knoblauch. Cap. CCLXXXII.

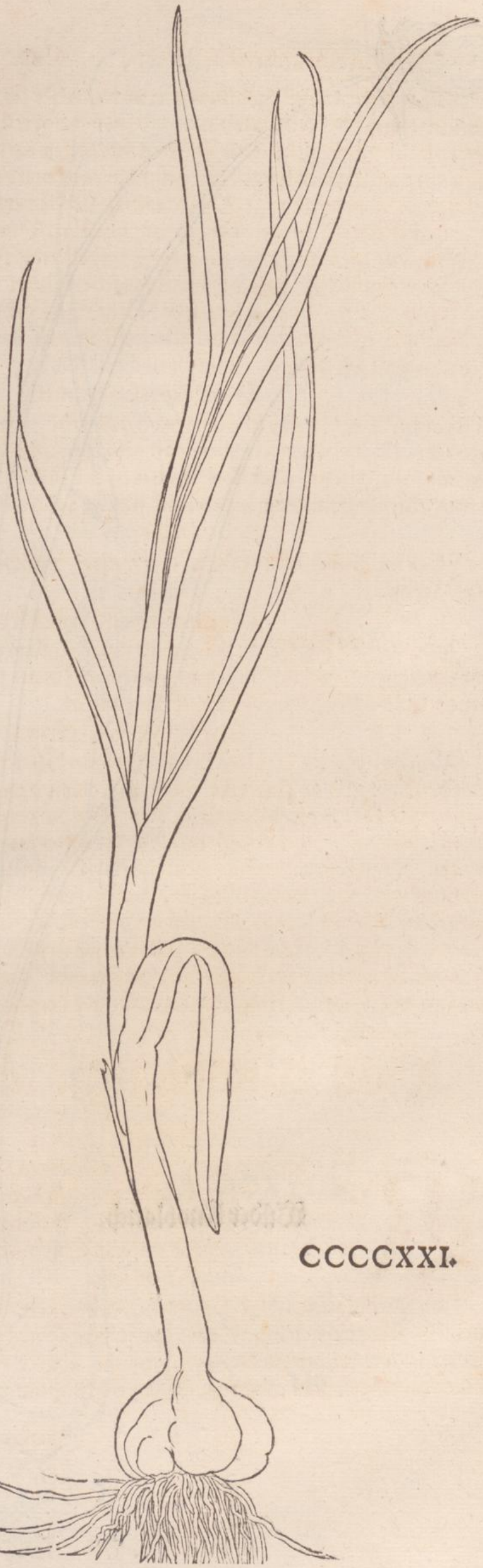
Namen.

A Knoblauch würt von den Griechen Scorodon/ vnnd zů Latein Allium genent/ welcher name in den Apotecken verharret vñ bliben ist. Warumb aber dem Knoblauch sölche namen gegeben seind/findt man in vnserm Lateinischen kreüterbůch angezeygt.

Geschlecht.

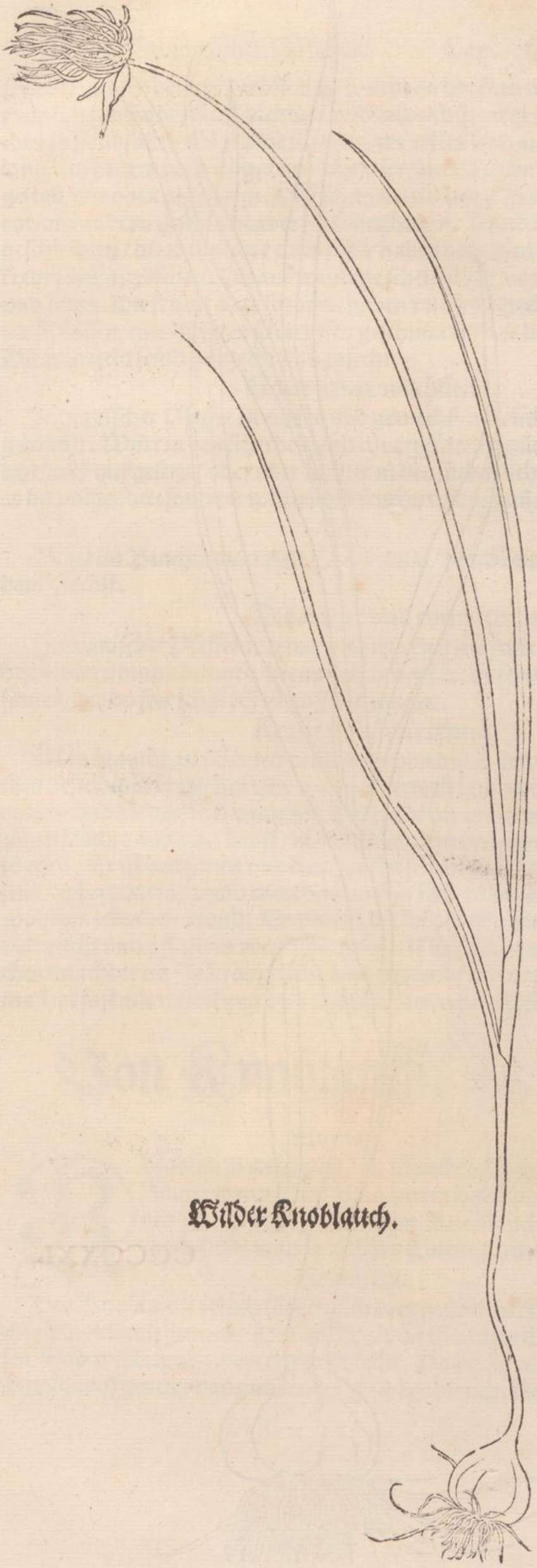
Des Knoblauchs seind fürnemlich drey geschlecht. Das erst/garten oder zamer Knoblauch genent. Des andern/von Griechen Ophioscorodon geheyssen/seind widerumb zweyerley geschlecht. Das erst haben wir schlecht wilden Knoblauch genent/das ander aber Feldknoblauch. Noch ist ein geschlecht des

wilden

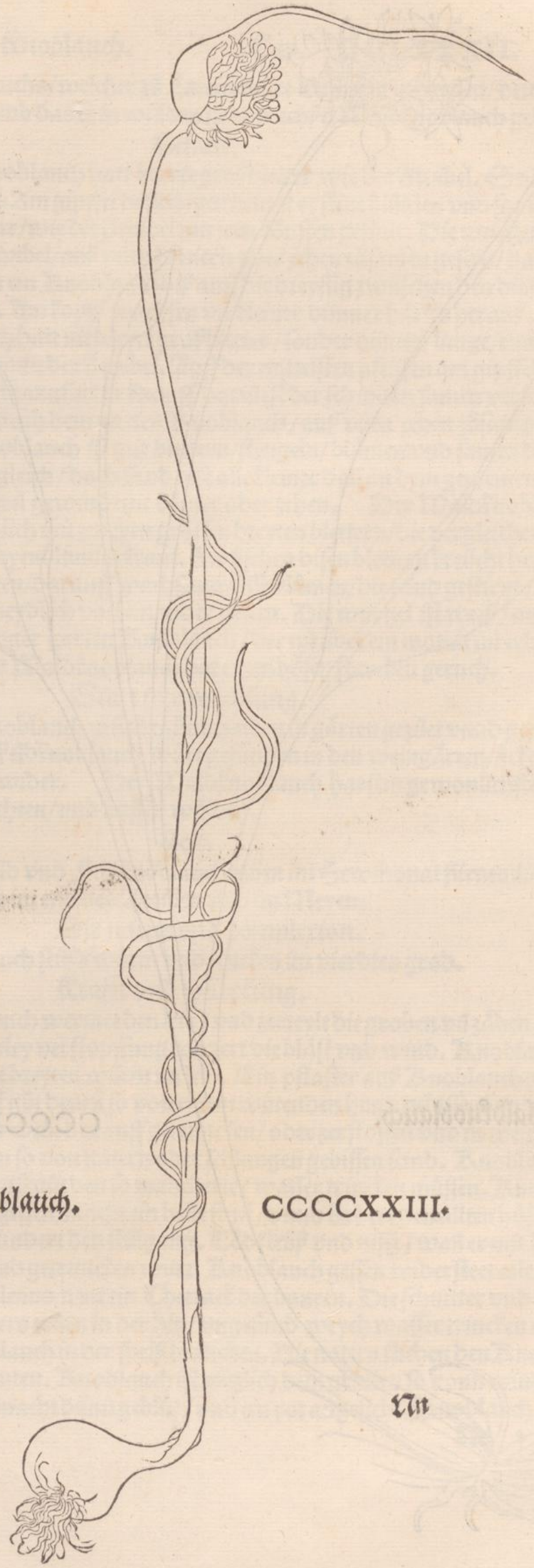


Garten Knoblauch.

CCCCXXI.



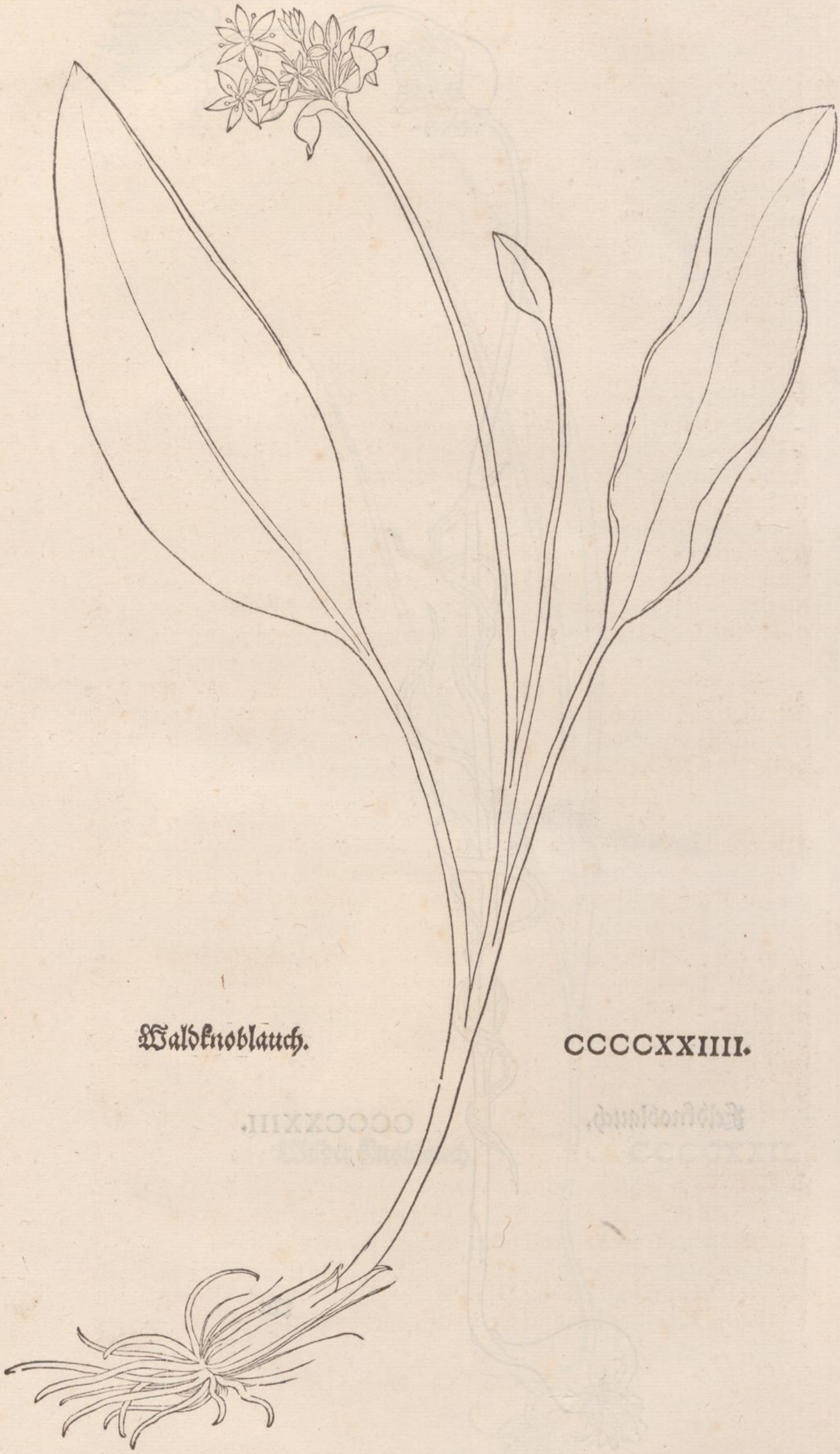
Wilder Knoblauch. CCCCXXII.



Feldknoblauch.

CCCCXXIII.

An



Waldknoblauch.

CCCCXXIIII.

B wilden Knoblauchs/welcher zů Latein würt Vrsinum geheyssen/denselbigen haben wir darumb daser in wälden gern wechßt/Waldknoblauch geheyssen.

Gestalt.

Der zam Knoblauch hatt breyte grasbletter wie der Zwibel. Sein stengel ist rund vnd hol. Am gipffel desselbigen bringt er seine blůmen vnd samen/doch erst im andern jar/wie die Zwibel mit jren köpffen gestalt. Die wurtzel ist auch gestalt wie ein zwibel/auß vilen körnern oder zehen zůsamen gesetzt/dañ derselbigen hat etwan ein Knoblauch biß auff die dreyssig zwüschen den dünen heütlin verschlossen. Am kopff wachsen vil kleiner dünner härlin herauß. Der wild Knoblauch hatt nit breyte grasbletter/sonder dünne/lange/runde/hole pfeiflin/kleiner dann der Zwibel. Auff der mittelsten pfeiffen am gipffel wechßt
C ein stachelechter braunfarber knopff/dariñ ist der schwartz samen verschlossen. Die wurtzel ist gleich dem garten Knoblauch/auß vilen zehen zůsamen gesetzt.

Der Feldknoblauch ist mit blettern/stengeln/blůmen vnd samen dem garten Knoblauch gleich/doch seind dise alle kleiner dañ an dem gemeinen Knoblauch. Die wurtzel gewindt nit körner oder zehen. Der Waldknoblauch ist ein kraut gemeinlich mit zweyen grossen breyten blettern/die vergleichen sich aller ding dem Meyenblůmlin kraut. Zwüschen disen blettern kreücht herauß ein stengel oder zween/darauff wachsen weisse blůmen/die seind gestirnt/vnd die blettlin vnderscheydlich von einander gesetzt. Die wurtzel ist weiß/anzůsehen als ein kleiner junger garten Knoblauch/der nit über ein monat im erdtrich ist gestanden. Diser Waldknoblauch hat einen bösen starcken geruch.

D

Statt irer wachsung.

Der zam Knoblauch würdt allenthalben in gärten gezilet vnnd gepflantzt. Der wild vnd Feldknoblauch würt gefunden in den weingärten/äckern/vnd feldern hin vnd wider. Der Waldknoblauch hat sein gewonlichste statt in den finstern/feüchten/vnd nassen wälden.

Zeit.

Der zam/wild vnd Feldknoblauch blüen im Hewmonat fürnemlich. Der Waldknoblauch im end des Aprillen vnd im Meyen.

Die natur vnd complexion.

Die Knoblauch seind warm vnd trucken im vierdten grad.

E

Krafft vnd würckung.

Der Knoblauch wermet den leib/vnd zerteylt die groben vñ zähen feüchte. Er eröffnet allerley verstopffung/verzert die blåst vnd wind. Knoblauch gessen/treibt auß die breyten würm im leib. Ein pflaster auß Knoblauch gemacht vñ übergelegt/ist gůt denen so von einem wůtenden hund gebissen seind. Knoblauch gessen/vnd wein darauff getruncken/oder zerstossen vnd in wein getruncken/ist gůt denen so von natern oder schlangen gebissen seind. Knoblauch inn der speiß genützt/ist gůt den so mancherley wasser trincken müssen. Knoblauch row oder kocht gessen/macht ein helle stim̃/vnnd lindert den allten hůsten. Er treibt den harn/lindert den stůlgang. Tödt leüß vnd nissz/wañ er mit Wolgemůt gesotten vnnd getruncken würt. Knoblauch gessen widersteet allem gifft/darumb jhn Galenus nent ein Theriack der bauren. Die schnitter vnd mäder/welche zů summers zeiten in der hitz/vngesund weych wasser trincken müssen/sollen den Knoblauch in der speiß brauchen. Die natern fliehen den Knoblauch wie die Weinrauten. Knoblauch ist nützlich dem grimen so vonn winden entstanden ist. Er macht dünn geblůt/vnd ein rot angesicht. Knoblauch zerstos-

F sen/vnd mit dem auß getruckten safft die haut gesalbet/ vertreibt allerley grind/ rauden/masen vñ flecken/sie seyen wo sie wöllen am leib. Knoblauch zů äschen gebrent/vnd mit hönig vermischt/ist zů obgenanten mälern vnd flecken krefftiger/vñ macht das auß fallend har widerumb wachsen/darmit bestrichen. Ein rauch mit Knoblauch vnd seinen blettern gemacht/bringt den frawen jhre blödigkeyt. Der Knoblauch ist den hitzigen naturen nit gůt/sonder schädlich / fürnemlich aber den augen/dem haupt / lungen vnd nieren derselbigen. Er macht auch durst row gessen/vñ schadet den gesunden augen. Knoblauch macht neygung zum schlaff/vnd lust zů den Ehelichen wercken. Er ist auch nützlich gessen den hünern vnd hennen so den zipff oder die schnuder haben.

Von S. Jacobs blům. Cap. CCLXXXIII.

Namen.

A Sant Jacobs blům nent man diß kraut darumb/das vmb S. Jacobs tag in der besten blüst gefunden würdt. Ob aber sölchs gewechß den alten sey bekant gewesen / kan ich diser zeit nit wissen.

Gestalt.

S. Jacobs blům ist ein kraut mit einem langen braunen stengel wie des Beyfůß/ die haben vil holkelen / vnd seind mit vilen neben ästlin besetzt. Im ersten jar stoßt sie keinen stengel. Die bletter seind zerspallten vnd vilseltig auß geschnitten/ wie an dem zamen weissen Senff/oder Creützwurtz. Auff den ästlin wachsen vil geeler gestirnter blůmen/wie der Chamillen/die werden nach der zeitigung zů grawem wollechten samen / fliegen daruon / wie an der Creützwurtz. Die wurtzel ist weiß vnd zasecht/wie der Wegerich kreüter.

B

Statt seiner wachsung.

S. Jacobs blům wechßt allenthalben an den rheynen der äckern / bey den wasser gestaden/vnd auff vngebawten sandigen vnd herten orten.

Zeit.

Diß gewechß blüet im Hewmonat vnnd Augstmonat / aber am lustigsten vmb S. Jacobs tag/wie vormals angezeygt ist.

Die natur vnd complexion.

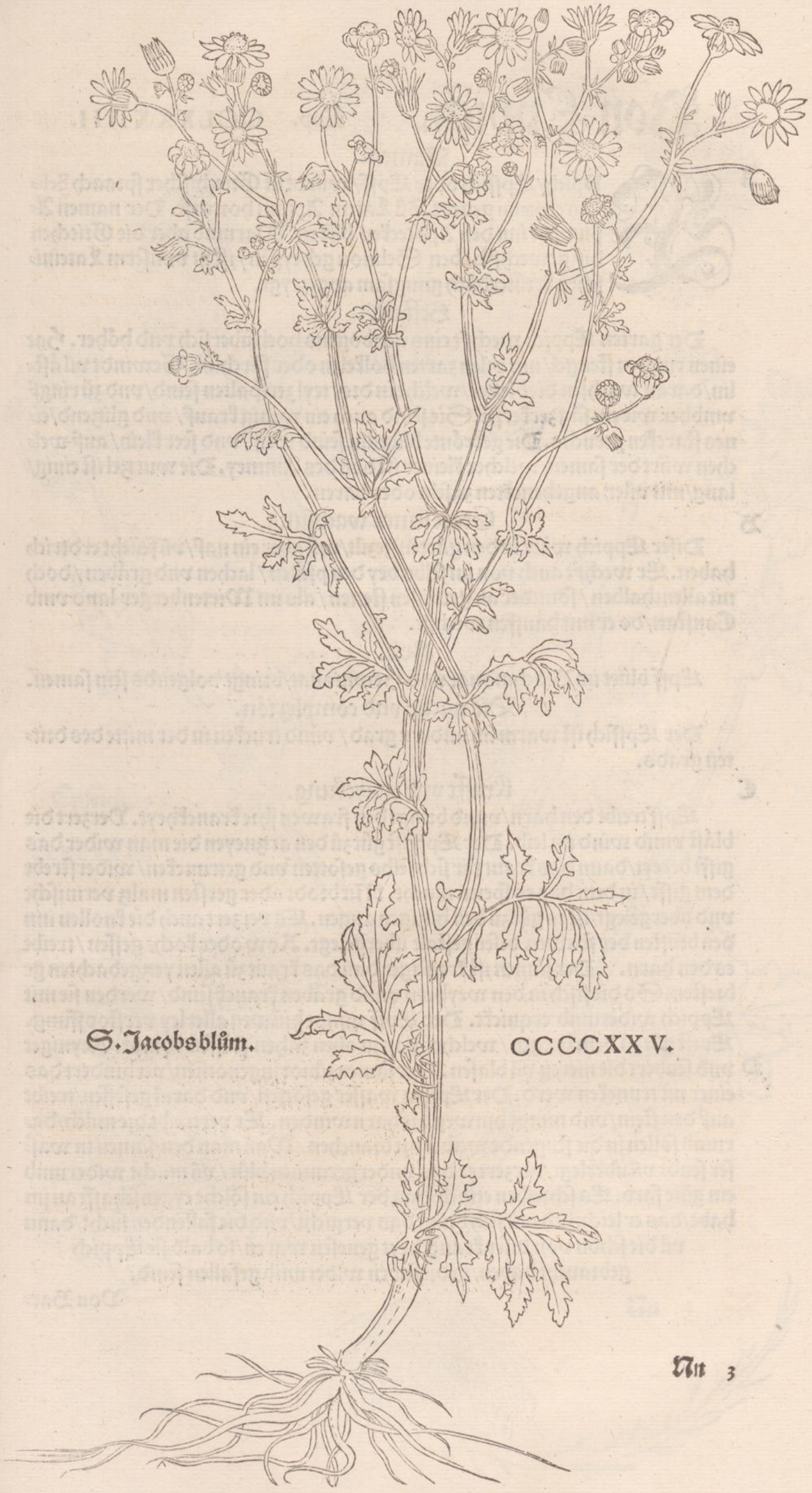
S. Jacobs blům oder kraut ist warmer vnd truckner natur/wie sölchs der geschmack desselbigen/welcher bitter ist vñ zůsamen zeücht / klärlich außweißt.

C

Krafft vnd würckung.

Diß kraut mit seinen geelen blůmen würdt gebraucht zur heylung der wunden/vnd alten schäden/ deßgleichen zů den fisteln / dann es verhinderts das sie nit weiter vmb sich fressen. Man mag aber das kraut grün zerstossen vnd überlegen/oder aber gedörrt vorhin zů puluer stossen/vnd in die wunden vnd schäden strewen. Darumb dieweil es ein wundkraut ist/sollens die wundärtzt hoch in eeren haben.

Von Eppich.



S. Jacobs blům. CCCCXXV.

Von Eppich. Cap. CCLXXXIIII.

Namen.

A Eppich/Epffich oder Epff/ würdt in Griechischer spraach Selinon cepæon genent. Zů Latein Apium hortense. Der namen Apium ist inn den Apotecken bliben. Warumb aber die Griechen diß gewechß haben Selinon geheyssen/ ist in vnnserm Lateinischen kreüterbůch gnůgsam angezeygt.

Gestalt.

Der garten Eppich wechßt eins elenbogens hoch übersich vnd höher. Hat einen runden stengel/ mit vilen zarten holkelen oder fürchlin. Gewindt vil äßtlin/daran wachsen die bletter/welche in drey teyl zerspalten seind/vnd zů ringß vmbher wie ein säg zerkerfft. Sie seind auch ein wenig krauß/ vnd glitzend/eines starcken geruchs. Die gekrönte blůmlin seind weiß/vnd seer klein/ auß welchen würt der samen/welcher kleiner ist dañ des Ammey. Die wurtzel ist einig/ lang/mit vilen angehenckten zaseln oder haren.

B Statt seiner wachsung.

Diser Eppich würt in den gärten gezilt/wil aber ein naß/vñ feücht erdtrich haben. Er wechßt auch von jm selbs bey den pfůlen/ lachen vnd gräben/ doch nit allenthalben/ sonnder an gewissen stetten/ als im Wirtenberger land vmb Canstatt/do er mit hauffen wechßt.

Zeit.

Epff blüet im Brachmonat vnd Hewmonat/bringt volgends sein samen.

Die natur vnd complexion.

Der Epffich ist warm im andern grad/ vnnd trucken in der mitte des dritten grads.

C Krafft vnd würckung.

Epff treibt den harn/vnnd bringt den frawen jhre kranckheyt. Verzert die bläst vnnd wind im leib. Der Epff ist gůt zů den artzneyen die man wider das gifft bereyt/dann das kraut für sich selbs gesotten vnd getruncken/ widerstrebt dem gifft/ in dem das es speien macht. Mit brodt oder gersten maltz vermischt vnd übergelegt/ist es gůt zů den hitzigen augen. Es verzert auch die knollen inn den brüsten der frawen diser gestalt übergelegt. Row oder kocht gessen/ treibt es den harn. Der samen ist krefftiger dañ das kraut zů allen yetzgedachten gebresten. So die fisch in den weyhern vnnd gräben kranck seind/ werden sie mit Eppich widerumb erquickt. Der Epff nimpt hinweg allerley verstopffung. Er ist gůt zů dem hergen/ welcher von groben zähen flüssen kompt. Reyniget
D vnd seubert die nieren vñ blasen. Der samen zůuor jngenomẽen/verhindert das einer nit truncken werd. Der Epff in wasser gesotten/vnd dariñ gesessen/treibt auß den stein/vnd nimpt hinweg die harnwinden. Er vertreibt die milch/darumb sollen jn die seügende weiber nit brauchen. Wañ man den samen in wasser seudt vñ überlegt/verzert er das vndergerunnen blůt/ vñ macht widerumb ein güte farb. Es schreiben ettlich/das der Eppich ein sölche eygenschafft an jm habe/das er leichtlich mit sich bring das vergicht/vnd die fallenden sucht/dann vil die schon von diser kranckheyt genesen waren/so bald sie Eppich gebraucht haben/in dieselben widerumb gefallen seind.

Von Bar=



Eppich.

CCCCXXVI.



Barbarakraut. CCCCXXVII.

Von Barbarakraut. Cap. CCLXXXV.

Namen.

DAs Barbarakraut scheinet sein ein zerstörter nam von den Lateinischen worten her/Carpentariorum herba/dañ also ist zů Latein diß kraut genent worden/derhalben das die wagner vnnd schreiner sölchs zur heylung der wunden seer gebraucht haben. Dieweil nun vnnser Teütschen gehört haben das diß gewechß Carpentaria herba ist geheyssen worden/haben sie auß dem wörtlin Carpentaria/Barbara gemacht/wie sie auch in vilen andern dergleichen kreütern gethon haben. Plinius hat gegenwertigs kraut Scopam regiam vnnd Sideritin latifoliam genent/darumb das es mit seinen geelen drauschelechten blůmlin einem besem gleich ist/vnd breyte bletter hat.

Gestalt.

B Das Barbarakraut hat einen runden/vesten stengel/mit vil holkelen oder fürchlin geziert. Seine bletter seind rund/feyßt/zäch/glitzend/dem Epffich kraut nit seer vngleich/doch breyter. Am öbersten teyl der stengel gewindt es vil kleiner geeler blůmen/auß welchen/so sie abfallen/werden kleine lange vnd runde schotten/dariñ der klein samen verschlossen ist. Die wurtzel ist ettwas dick/vnd lang/kreücht überzwerch im erdtrich her.

Statt seiner wachsung.

Das Barbarakraut wechßt allenthalben auff den heyden vnd rechen.

Zeit.

Diß gewechß/Barbarakraut geheyssen/blüet fürnemlich im Meyen vnnd Brachmonat/bringt darnach seinen samen.

C Die natur vnd complexion.

Barbarakraut ist warmer vñ truckner natur/das man auß dem geschmack wol kan abnemen/dañ am versüchen scheint es erstlich etwas scharpff sein/darnach zeüchts ein wenig zůsamen.

Krafft vnd würckung.

Diß gewechß ist ein wundkraut/wie sölchs die täglich erfarung/vnd die alten auch bezeugen. Sol aber fürnemlich zů den wunden gebraucht werden so vnreyn seind/vnnd faul vnnütz fleysch haben/dañ dieweil es seer trücknet/reyniget es dieselbigen/vnd verzert das überig fleysch.

Von weissem Steinbrech. Cap. CCLXXXVI.

Namen.

A WEisser oder hoher Steinbrech hat seinen namen von der krafft vnnd tugendt so er täglich erzeygt in brechung des steins beyde der nieren vnd blasen. Zů vnsern zeiten würt es Saxifraga alba vnd maior geheyssen. In den Apotecken nent mans schlecht Saxifragam.

Gestalt.

Weisser Steinbrech hat einen blossen runden harigen braunen bintzechten stengel/elenbogen hoch. Seine blettlin ligen gemeinlich auff der erden außgebreyt/die seind rund/zerkerfft/schier anzůsehen wie die bletter an der Gundelreben/doch feyßter/linder/vñ geelgrüner. Am gipffel der stengel tregt er vil weisser blůmen neben einander/als die weissen Veielen anzůsehen. Die wurtzel ist braun-



Weisser Steinbrech. CCCCXXVIII.

B braunlecht vnd zasecht/daran hangen vil körnlin / anzůsehen wie ein eyerstock in einer hennen/dann allso hangen dise runde leibfarbe körnlin an einander inn der erden/nit gröſſer dañ der Coriander samen/am geschmack seer bitter / welcher sich die Apotecker für den samen gebrauchen.

Statt seiner wachsung.

Der weiß Steinbrech wechßt gern an dürren/rauhen/steynigen vnd sandigen bergen. Zů zeiten in den wisen an bergen gelegen/ vnd in den sandigen graß gärten.

Zeit.

Der weiß Steinbrech blüet im Meyen/ zů welcher zeit man jn süchen vñ samlen soll/dañ nach diser zeit verschwindt er/vnd würt nit mehr gesehen.

C

Die natur vnd complexion.

Dieweil bletter/blůmen vnnd wurtzel an disem gewechß am geschmack seer bitter seind/volgt darauß das es im dritten grad warm vnd trucken sey.

Krafft vnd würckung.

Steinbrech mit seiner wurtzel in wein gesotten vnnd getruncken/ treibt den harn/zermalt vnd bricht den lenden vñ blasen stein. Er ist nützlich zů der harnwind/reyniget/ seubert vnd zerteylt die grobe feüchte in adern. Bringt den frawen jre zeit/vnd reyniget die brust von den groben zähen flüssen.

Von Siben gezeit. Cap. CCLXXXVII.

Namen.

A Siben gezeit hat seinen namen daher/das er zum tag siben mal seinen geruch hat/vñ so offt auch widerumb verleürt/so lang er im feld steen bleibt. Nachdem er aber außgerupfft / auffgehaben vñ gedörrt würt/behelt er den geruch stäts für vnd für. Doch wañ trůb wetter anfallen will / ereygt sich der geruch an gedachtem kraut so gewaltig/das es yederman im hauß/wo das kraut ligt oder hangt/fülen vnd riechen můß. In Griechischer sprach würdt diß kraut Lotos emeros vnd Triphyllon/zů Latein Lotus satiua/vñ Trifolium/das ist / zamer Lotus oder Klee genent.

Gestalt.

B Siben gezeit hat einen runden/holen/glatten/vnd weißfarben stengel / der würt anderhalb elen hoch/vnd etwan auch höher/mit vilen zincken vnd rütlin die durchauß mit Kleeblettlin geziert seind / allweg drey an einem styl/ vnnd zů ringß vmbher zerkerfft/wie am laub des Fœnogræci. Ein yedes zincklin hat seine getrungene purpurblawe blůmlin in der höhe wachsen / dem geelen Wisenklee gleich. Auß yedem blůmlin würt ein stachelechts kölblin/dariñ ist der geel samen verschlossen/welcher sich des Fœnogræci samen etwas vergleicht/ ist aber vil kleiner. Die wurtzel ist schlecht/weiß/wie am Dyllkraut. Aber das gantz gewechß/on die wurtzel / hatt einen besonndern geruch / beynach wie ein wolriechends bech/am geschmack ein wenig bitter.

Statt seiner wachsung.

Diser Klee/Siben gezeit geheyssen/würt nit auff dem feld wie andre Klee gefunden/sonder můß in gärten gezilet werden. Ist auch ein recht sumer kraut/ můß järlich von dem kleinen samen auffgezogen werden.

Zeit.



Sibengezeit. CCCCXXIX.

C Zeit.

Blüet fürnemlich im Hewmonat/vnd bringt volgends seinen samen in den spitzigen heüßlin.

Die natur vnd complexion.

Siben gezeit ist in der werm vñ kelt mittelmässig/trücknet aber zimlich auß.

Krafft vnd würckung.

D Der safft auß disem kraut getruckt/ mit hönig vermischt/vnd in die augen gethon/macht ein klar gesicht. Ist zů allen den gebresten gůt so trücknens vnd seuberns bedörffen. Das gantz gewechß aber/fürnemlich der same / trücknet/zerteylt/macht subtil/vnd verzert allerley geschwulst/vnd die kröpff/eüsserlich gebraucht vnd übergelegt. Der samen gesotten vnnd getruncken/ fürdert das außwerffen der groben vnd zähen flüß so sich vmb die brust vnd lungen gesamlet haben. Er stellt den bauchfluß/diser gestalt gebraucht/ vnd treibt den harn. Hat fast alle krafft des wilden Loti/ist doch nit so krefftig.

Von Steinklee. Cap. CCLXXXVIII.

Namen.

A Steinklee/oder geeler Klee/würt von ettlichen auch geeler Steinbrech geheyssen/ist nichts anderst bey dem Dioscoride vñ andern Griechen / dann Lotos agrios / auff Lateinisch Lotus syluestris/das ist / wilder Lotus oder Klee geheyssen. Die allten Römer haben diß kraut Trifolium minus / das ist / kleinen Klee genent/on zweifel von wegen der bletter / die etwas schmeler seind weder der andern Klee/fürnemlich aber daß des zamens Klees/daruon wir im vorgeenden Capitel geschriben haben. Die Apotecker brauchen diß gewechß für Melilotũ/ doch nit on jrthumb / wie wir sölches im Lateinischen kreüterbůch mit mehren worten haben angezeygt.

B Gestalt.

Steinklee hat einen runden stengel der würt zweyer elen hoch / vnd etwan auch höher/mit vilen zweiglin oder ästlin. Seine bletter seind dem Wisenklee/ oder des Bockßhorns blettern gleich/zů ringß vmbher zerkerfft / allwegen drey an einem styl. Die blůmlin seind geel geæhert/an der gestalt den Erbsen blůmen gleich/aber kleiner/sehen vndersich/vnd riechen wol. Nach abfallung der geæherten blůmlin/wachsen runde schöttlin oder secklin hernach/ darinn ist der samen/welcher dem Bockßhorn/das man Fœnogræcũ nent/gar gleich ist/am geschmack den blůmlin gleich. Die wurtzel ist lang/wie ein kleins rüblin gestalt.

Statt seiner wachsung.

Steinklee wechßt auff den äckern/vnd allenthalben an den rheynen.

C Zeit.

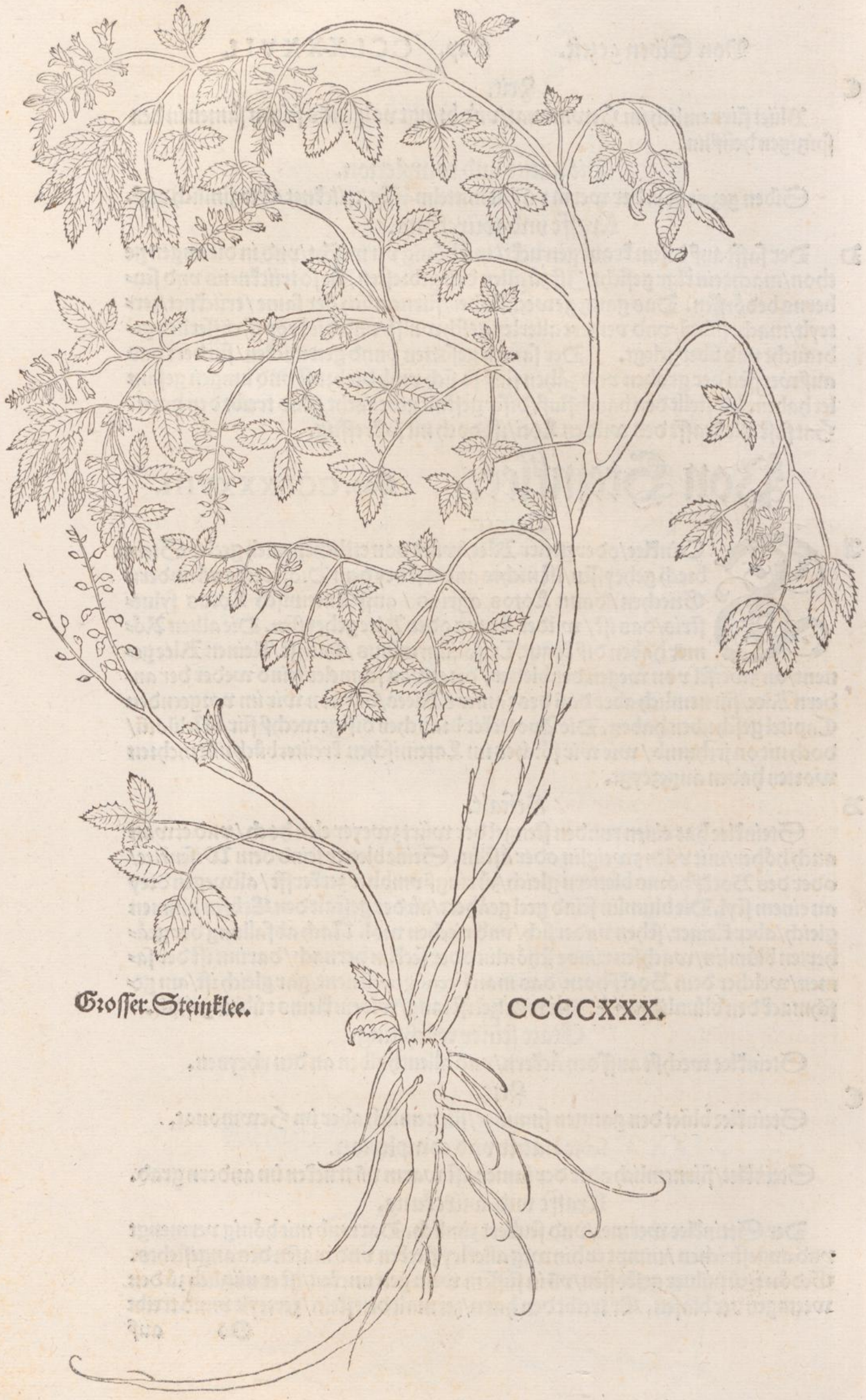
Steinklee blüet den gantzen summer/fürnemlich aber im Hewmonat.

Die natur vnd complexion.

Steinklee/fürnemlich aber der samen/ist warm vñ trucken im andern grad.

Krafft vnd würckung.

Der Steinklee wermet/vnd seubert zimlich. Darumb mit hönig vermengt vnd angestrichen / nimpt er hinweg allerley flecken vnd masen des angesichts. Gedörrt/zů puluer gestossen/vñ in süssem wein getruncken/ist er nützlich zů den weetagen der blasen. Er treibt den harn/zermalt den stein/zerteylt vnnd treibt



Grosser Steinklee.

CCCCXXX.

B auß die zähen groben feüchtigkeyt so sich vmb die brust vnnd lungen gelegt hat. Der safft von den blůmen oder blettern außgetruckt/ist gůt zů den dunckeln augen/vnd macht ein lauter gesicht/dañ er zerteylt vnd verzert die fäl darinn. Diß kraut nimpt hinweg die verstopffung der leber vnd des miltz.

Von Sisern. Cap. CCLXXXIX.

Namen.

C SIsern haben wir dise kreüter vonn dem Lateinischen namen hergenent/ dann die Griechen nennen die kreüter daruon wir in disem Capitel handlen / Sisara / die Lateinischen Sisera/vñ ettlich auch Pastinacas.

Geschlecht.

Der Sisern seind fürnemlich zwey geschlecht. Eins zam/ das ander wild. Das zam würt widerumb in zwey geschlecht geteylt. Eins ist groß/vnnd sicht dem wilden geschlecht gantz vnd gar gleich / darumb mag mans recht vnd billich groß zam Moren heyssen. Das ander zam geschlecht ist vil kleiner/ vñ den andern zweyen geschlechten nit seer gleich / wie wir inn der beschreibung klärlicher wöllen anzeygen. Würdt bey vns Teütschen Gerlin / weiß Morelen/klein zam Morele oder Morchele geheyssen. Das wild geschlecht ist dem ersten zamen gleich/vnd würt in ettlichen Apotecken Baucias genent.

Gestalt.

D Die groß zam Moren hat einen stengel der ist mañs hoch/mit vilen holkelen vnd fürchlin. Die bletter seind langlecht/vil an einem styl / zů ringß vmbher zerkerfft/gantz grůn. Am gipffel der stengel bringt sie jhr schöne geele blůmlin/vnd wañ dieselbigen abfallen/einen breyten samen. Die wurtzel ist an der gestalt vñ dem geschmack den geelen Rüben gleich. Die Gerlin haben einen braunen stengel/mit vilen holkelen. Die bletter seind etwas runder / vnnd nit so tieff zerschnitten. Die blůmen weiß/vñ nach disen der samen nit so gar breyt. Der wurtzeln seind vil bey einander/gestalt wie die kleine Rüblin/an der farb weiß / vnd am geschmack süß vnd lieblich. Die wild Moren ist der grossen zamen in allen dingen gleich/aber sie ist mit stengeln vnd blettern kleiner dañ die zam.

Statt irer wachsung.

E Die groß zam Moren wechßt nit von sich selbs/ sonder můß gepflantzt werden in gärten/ist noch nit gemein worden in vnsern landen. Die Gerlin aber wachsen fast allenthalben in den krautgärten / dahin sie gezilet werden. Die wild würt allenthalben in wisen / an den wegstrassen / vnd andern vngebawten orten gefunden.

Zeit.

Allerley geschlecht der Sisern blüen im Brachmonat vnd Hewmonat fürnemlich/bringen darnach den samen.

Die natur vnd complexion.

Die Sisern seind warm im andern grad/vnnd trucken im ersten. Doch ist die wild Siser etwas trückner dañ die zamen.

Krafft vnd würckung.

Die wurtzel der Sisern/in sonderheyt des Gerlins/gesotten/ ist gantz lieblich zů essen/dem magen nützlich/treibt den harn/vnnd macht lust zů essen. Der



Grosz zam Morem.

CCCCXXXI.



Berlin. CCCCXXXII.



Wild Mozen.

CCCCXXXIII.

F samen gedörrt/gepuluert/vnd in wein jngenomen/ist gůt denen so den heschen haben/vnd grimmen im leib. Die Sisern machen lust zů den Ehelichen wercken. Stercken das hertz. Seind nützlich denen so sich seer erbrochen haben. Der safft der zamen Sisern mit geyßmilch getruncken/stellt den bauchfluß.

Vom Feigenbaum. Cap. CCXC.

Namen.

A DEr Feigenbaum würt in Griechischer spraach Syce/in Lateinischer Ficus genent/welcher name nachmals ist in den Apotecken bliben.

Geschlecht.

Der Feigen seind zwey geschlecht/zam vnd wild. Wir wöllen aber hie allein von den zamen sagen.

Gestalt.

Der Feigenbaum ist nit hoch/wiewol ettlich derselbigen seer groß werden/als die Birenböum. Der stam ist kurtz/mit einer glatten rinden. Seine bletter seind groß/breyt/vnnd tieff zerkerfft/ein yedes blatt in drey teyl geteylt/anzůsehen wie drey finger die vndersich hangen. Bringt kein blůst. Die frucht/welche gerad ob dem styl der blettern herauß wechßt/ist rund wie ein byrle/weych/inwendig voller kleiner körnlin. So sie anfacht zů zeitigen ist jr safft inwendig weiß wie milch/wañ sie aber gar zeitig ist/würt er geel wie hönig. Die wurtzel
B ist krumb vnd lang.

Statt seiner wachsung.

Der Feigenbaum ist seer zart/mag kein kelte leiden/darumb wechßt er gern in warmẽ landen. Würt bey vns in gärten gepflantzt/bringt aber selten frucht.

Zeit.

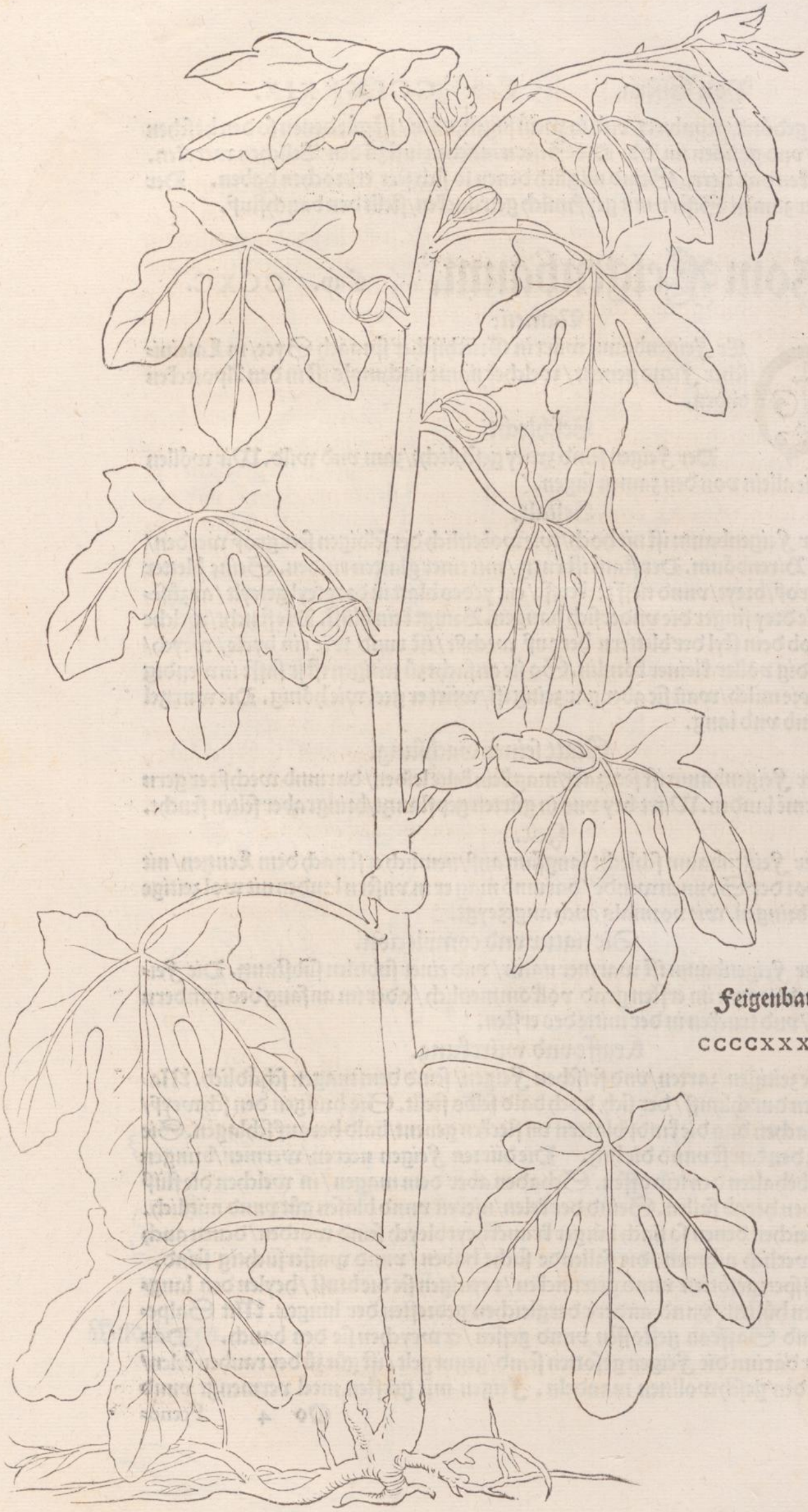
Der Feigenbaum schlecht langsam auß/nemlich erst nach dem Lentzen/nit lang vor der Sonnenwende/darumb mag er in vnsern landen nit wol zeitige frucht bringen/wie vormals auch angezeygt.

Die natur vnd complexion.

Der Feigenbaum ist warmer natur/vnd einer subtilen substantz. Die Feigen seind warm im ersten grad volkommenlich/oder im anfang des anndern grads/vnd trucken in der mitte des ersten.

Krafft vnd würckung.

C Die zeitigen/zarten/vnd frischen Feigen/seind dem magen schädlich. Machen den durchlauff/der sich doch bald selbs stellt. Sie bringen den schweyß/vnd machen das die kindßblatern vñ flecken genent/bald herauß schlagen. Sie leschen den durst vnnd die hitz. Die dürren Feigen neeren/wermen/bringen durst/behalten den leib offen. Schaden aber dem magen/in welchen die flüß von oben herab fallen. Seind der kelen/nieren vnnd blasen gůt vnnd nützlich. Deßgleichen denen so nach langer kranckheyt bleych seind worden/denen auch so schwerlich athmen/die fallende sucht haben/vnnd wasserstichtig seind. Mit Jspen gesotten vnnd getruncken/reynigen sie die brust/heylen den langwirigen hůsten/vnnd andere dergleichen gebresten der lungen. Mit Salpeter vnnd Saffran gestossen vnnd gessen/erweychen sie den bauch. Das wasser darinn die Feigen gesotten seind/gegurgelt/ist gůt zů der rauhen kelen/vnnd den geschwollnen mandeln. Feigen mit gersten meel vermengt vnnd



Feigenbaum.

CCCCXXXIIII.

D Fœnogræco/darnach gesotten vñ zerstossen übergelegt/verzerē alle geschwulst/ vñ erweychen die herte. Mit Veielwurtz/salpeter vnd kalch vermischt/zerstossen vnd übergelegt/weychen sie auff die ohrmützel/vnd andere beulen. Gleiche krafft haben sie auch row/mit yetz gedachtem zůsatz gebraucht. Mit wein/Wermůt vnd gersten meel gekocht vnd übergeschlagen/ seind sie gůt den wassersüchtigen. Feigen zů puluer gebrent vnd mit wachß vermengt/ein pflaster darauß gemacht/heylen die erfrornen füß. Row Feigen mit senff vermischt vnd gestossen über die ohren gelegt/benemen das sausen vnnd klingen dariñ. Der Feigen safft macht die milch zůsamen lauffen/vnd teylts widerumb wann sie zůsamen ist gelauffen/wie der essig. Er etzt auff den leib/vnnd eröffnet die ader. Diser safft eröffnet auch den stůlgang. So man disen safft mit einem eyer totter ver-
E mischt vnd in die mütter thůt/bringt er den frawen jhre zeit. So er mit Fœnogræci meel vnd essig vermischt übergelegt würdt/bekompt er wol denen so das Podagra haben. Mit gersten maltz vermengt vnd übergelegt/heylet er die rauden/flechten/zittermal/masen/vnd andere vngestalt des angesichts/vnd des gantzen leibs. So einer von einem scorpion gestochen/oder von einem wůtenden hund gebissen ist/heylt er dieselbigen/wañ er in die wunden getreüfft würt. Er heylet vnd lindert das zanwee/so man ein baumwoll darinn tunckt/vnnd inn den holen zan thůt. Er vertreibt die wartzen/wann man jhn mit schmaltz vermischt/vnd zů ringß vmbher darmit das fleysch bestreicht. Die grünen Feigen gessen/reynigen vnnd seubern/darumb treiben sie den sand oder grieß auß
F den nieren. Die dürren Feigen machen khein gůt geblůt/darumb werden die lausig/so derselbigen stäts vnd vil essen. Die Feigen bletter zerstossen vnnd übergelegt/verzeren die kröpff/erweychen vnnd zerteylen auch alle andere geschwulst. Die Feigen haben ein sondere krafft wider das gifft/wañ sie täglich nüchter werden gebraucht vnd jngenomen/in sonderheyt mit zůthůn der Welschen nuß. Die äsch von dem Feigenbaum gibt ein gůte laug/welche heylt allerley böse geschwär/so man einen schwammen dariñ tunckt/vnnd auff die geschwär legt. Mit wachß vnnd rosenöl vermengt/ein pflaster darauß gemacht vnd übergelegt/heylet den brand. In wasser getruncken ist sie treffenlich gůt denen so hoch gefallen vnd gebrochen seind. Zerteylt das vndergerunnen blůt.

Von Pfrimmen. Cap. CCXCI.

Namen.

A Das wir hie Pfrimmen nennen/ist bey den Griechen Sparton/ oder Spartion/von den Römern Spartum genent worden. Die allten haben sölch gewechß seer gebraucht die Weinreben darmit zů binden.

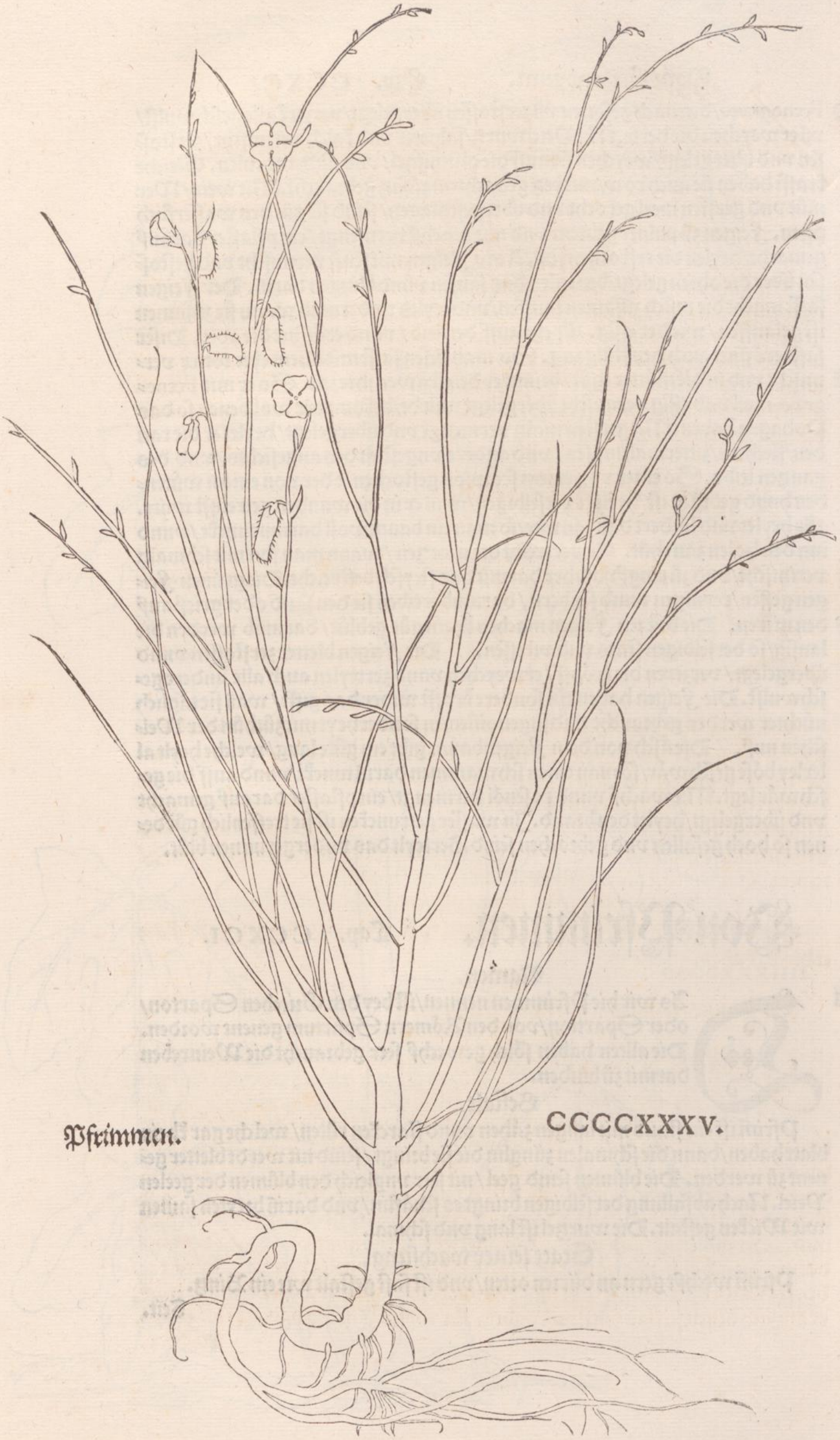
Gestalt.

Pfriñ ist ein staud mit langen zähen vnnd starcken rüten/welche gar khein blatt haben/dann die schmalen zünglin die sie bringt/seind nit werdt bletter genent zů werden. Die blůmen seind geel/nit seer vngleich den blůmen der geelen Veiel. Nach abfallung derselbigen bringt es schäflin/vnd dariñ breyten samen wie Wicken gestalt. Die wurtzel ist lang vnd schmal.

Statt seiner wachsung.

Pfriñ wechßt gern an dürren orten/vnd ist fast gestalt wie ein Binz.

Zeit.



Pfrimmen.

CCCCXXXV.

B

Zeit.

Die Pfrim̃ blüet im Brachmonat/vnd bringt nachmals jren samen.

Die natur vnd complexion.

Die Pfrim̃ ist warm vnnd trucken / das man auß jrer würckung vnnd geschmack/mag klärlich abnemen.

Krafft vnd würckung.

C Der samen vnd blümen der Pfrimmen auff ein quintlin schwer in Meth jngenom̃en/ purgieren übersich durch das brechen / wie die Nießwurtz / doch on geuärlicheyt. Der same allein purgiert vndersich durch den stülgang. Der safft auß den rüten der Pfrimmen jngenom̃en/purgiert auch. Man muß aber die rütlin in wasser beytzen/ darnach stossen vnnd außtrucken. Von sölchem safft soll man nüchtern drey lot trincken. Diser safft mag auch nützlich inn die clystier gebraucht werden/deren so das hüfftwee haben.

Von Liebstöckel. Cap. CCXCII.

Namen.

A Liebstöckel / oder Libstöckel / ist bey den Griechen vnnd Römern Smyrnium geheyssen worden. Zů vnsern zeiten würdt er in den Apotecken Leuisticum genent. Warumb aber sölchs gewechß sey Smyrnium geheyssen/haben wir in vnnserm Lateinischen kreüterbůch angezeygt.

Gestalt.

Liebstöckel hat einen holen runden knöpffechten stengel/mit vilen zweiglin. Die bletter seind dem Eppich laub nit seer vngleich/ aber breyter/feyßt/vest/an der farb etwas geel/eins starcken geruchs. Seine grosse kronen blüen geel / vñ hat ein yedes blümle sechs oder siben blettlin. Der samen ist rund/schwartz/am

B geschmack scharpff. Die wurtzel reucht starck/ist auch seer scharpff auff der zungen/zart/safftig/gibt aber von sich ein geelen zähen safft/auß wendig schwartz/ inwendig weißlecht oder gelflecht.

Statt seiner wachsung.

Der Libstöckel wechßt allenthalben in gärten. Er will aber ein naß feücht erdtrich haben.

Zeit.

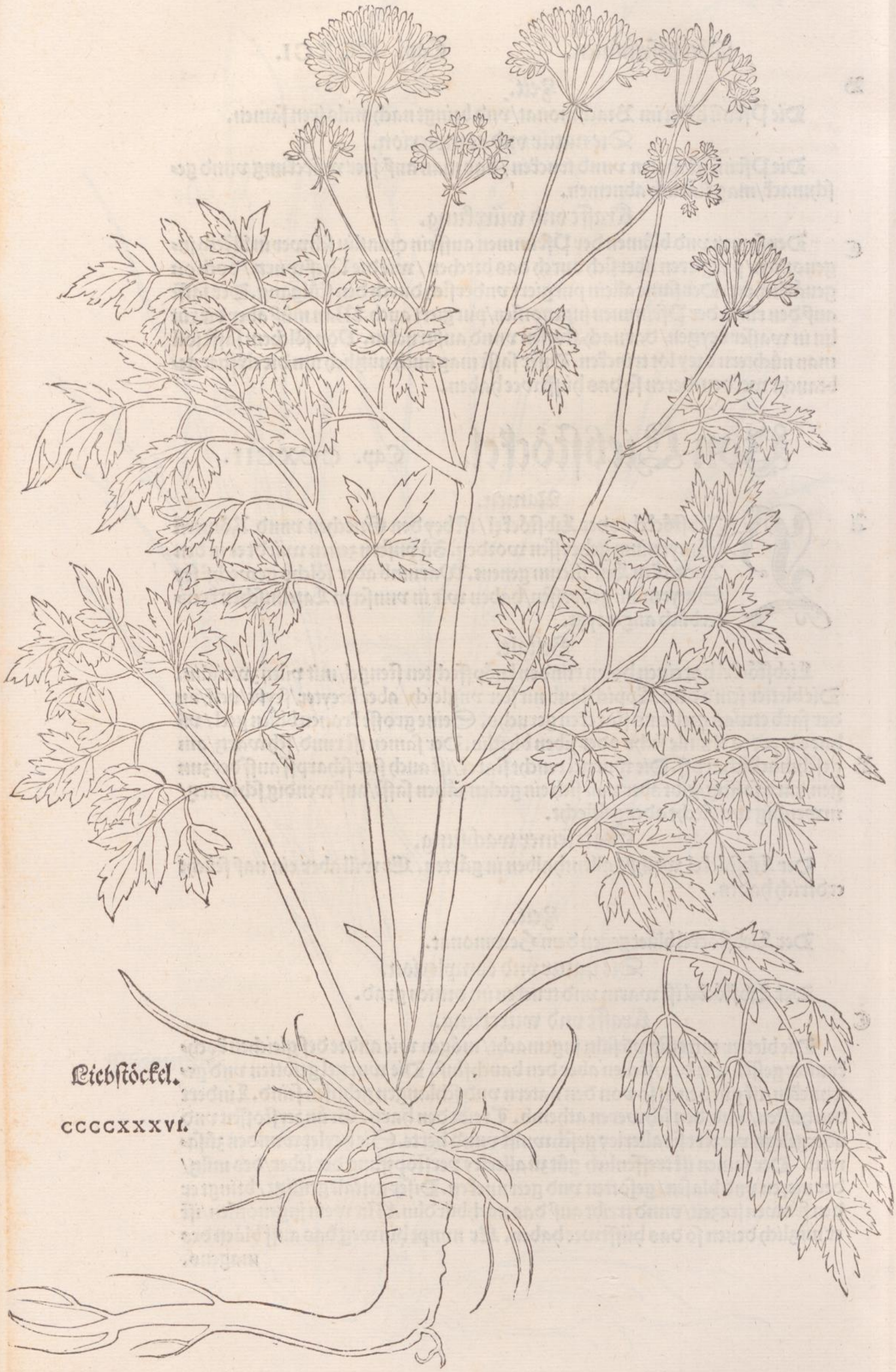
Der Liebstöckel blüet gegen dem Hewmonat.

Die natur vnd complexion.

Der Libstöckel ist warm vnd trucken im dritten grad.

C Krafft vnd würckung.

Die bletter mit essig vñ saltz jngemacht/ mögen wie andre deßgleichen kochkreüter gessen werden/stellen aber den bauchfluß. Die wurtzel gesotten vnd getruncken/ist gůt denen so von den natern vnd schlangen gebissen seind. Lindert den hüsten/ vnd den schweren athemb. Treibt den harn. Grůn zerstossen vnd übergelegt/verzert sie allerley geschwulst vnnd herte. Sie heylet wunden zůsamen. Der samen ist treffenlich gůt zů allerley verstopffung der leber/des miltz/ der nieren vnd blasen/ gesotten vnd getruncken. Diser gestalt genützt / bringt er den frawen jre zeit/vnnd treibt auß das nachbürdlin. Mit wein jngenom̃en/ist er nützlich denen so das hüfftwee haben. Er nimpt hinweg das auffblåen des magens.



Liebstöckel.

CCCCXXXVI.

D magens. Bringt den schweyß. Er ist aber in sonderheyt gůt den wasserſüchtigen in wein jngenomen. Der samen zermalt den stein. Die wurtzel gedörrt vnd gepuluert / ist am geschmack dem Pfeffer nit vnänlich / darumb mag sie zů der speiß wie derselbig genützt werden / dann sie dient wol dem kalten magen / hilfft dewen / vñ verzert alle überflüssige feüchtigkeyt. Sie ist auch treffenlich gůt für allerley gifft. Die kindbettern sollen sölche wurtzel in jrer speiß brauchen / dañ sie macht das dieselbigen nach der gebürt wol gereynigt werden. Man mag auß dem kraut dampff vnd wasserbäder machen / dañ es treibt den harn / den stein / bringt der frawen kranckheyt / vnnd erwermet alle innerliche glider. Der safft vom Liebstöckel macht ein klar angesicht / vñ ein schöne weisse lautere haut / darmit ettlich tag gewäschen. Er heylet auch alle serigkeyt im mund / hals / am hindern / vnd an allen heymlichen orten / darmit gewäschen / vñ leine tüchlin darüber geschlagen. In ſumma / Liebstöckel ist ein treffenlich kraut / vnd würt demnach billich in allen gärten gezilet.

Von Meisterwurtz. Cap. CCXCIII.

Namen.

A Meisterwurtz ist on zweifel ein geschlecht des gewechß so vonn den Griechen Silphion / vnd von den Römern Laser / vnd Laserpitium genent ist worden. Daher kompts das zů vnsern zeiten würdt Osteritium geheyssen / von ettlichen aber Ostritium / von andern Asteritium / welche namen alle / wie auch der name Meisterwurtz / auß dem alten wörtlin Laserpitium entsprungen seind. Vnd ist sölch kraut / meins erachtens / vor zeiten Laserwurtz genent worden / vnnd volgends darauß geflossen der name Meisterwurtz / wie wir sölches im Lateinischen kreüterbüch weitleüffiger haben angezeygt.

Gestalt.

B Meisterwurtz hat einen runden knöpffechten stengel / wie die Angelick / oder der Fenchel / welcher gegen der wurtzel zů / braun ist. Die bletter seind dem Eppich laub etwas gleich / aber vil gröſſer. Es seind aber auff eim yedem styl drey bletter / vnd ein yedes blatt mit zweyen oder dreyen schnitten zerspallten / vñ auß wendig zů ringß vmbher mit kleinen kerflin / als ein säg / zerkerfft. Auff den stengeln bringt sie jre kronen / die tragen vil weisser kleiner blůmlin / als der Eppich / die werden zů breytem samen / wie der Dyllsamen / grawschwartz / anzůsehen wie die wantzen. Die wurtzel ist fingers dick / etwan dicker / fladert vnd wechßt hin vñ her / auß wendig grawschwartz / inwendig weiß / eins starcken vñ lieblichen geruchs / gibt ein gelen zähen safft / ist seer scharpff / vñ breñt auff der zungē.

Statt irer wachsung.

C Die Meisterwurtz würt auff den hohen gebirgen funden / vñ yetz fast allenthalben in den gärten gezilet. Das aller best Silphium wechßt in Aphrica / vnd würdt desselbigen safft zů vnsern zeiten in den Apotecken Belzuinum oder Benjuinum geheyssen / vor zeiten aber ist er Succus Cyrenaicus genent worden. Der safft des Silphij so auß Media vnd Syria gebracht würdt / heyßt in den Apotecken Asa fœtida / das ist / Teüffels dreck / darumb das er so übel stinckt / als het jhn der Teuffel geschissen.

Zeit.

Die Meisterwurtz blüet im Brachmonat / vnd bringt darnach jren breyten samen / der gestalt ist wie ein kleins blettlin.



Meisterwurtz.

CCCCXXXVII.

D

Die natur vnd complexion.

Die Meisterwurtz ist hitziger vnd scherpffer dann der Pfeffer / darumb sie warm vnd trucken sein můß biß in den dritten grad. Die wurtzel aber vnd der samen übertreffen die bletter vnd den stengel.

Krafft vnd würckung.

Die wurtzel/der samen/kraut vnnd safft der Meisterwurtz seind treffenlich nütz vnd gůt wider allerley gifft. Sollen in sonderheyt zů der zeit der Pestilentz wider den vergifften bösen lufft gebraucht werden. Sie zerteylen vnd verzeren die groben/zähen / kalten flüß im leib. Seind gůt zů dem hůsten der von kellte kompt. Sie verzeren auch die groben feüchtigkeyt so sich vmb die brust gesamlet hat. In sonderheyt aber der safft jngenomen/oder von auß wendig angestrichen ist gůt wider allerley stich vnd bisß der gifftigen thier. Mit essig vermengt vnnd angestrichen / heylet er die flecht. Er ist gůt denen so die geelsucht haben/
E oder wassersüchtig seind/mit dürren feigen jngenomen. So er an dem essen gebraucht würdt / überkompt der gantz leib daruon ein güte farb. Er zerteylt die knollechte milch/vnnd das zůsamen gerunnen blůt/wañ man jhn eüsserlich anstreicht. In eim weychen oder lind gesottnen ey jngenomen / sterckt er den magen/macht lust zů essen/treibt den harn/vnd bringt den frawen jre zeit. Die grünen bletter zerstossen/vñ in die wunden so von einem wůtenden hund/oder natern gebissen seind/gethon/heylet dieselbigen. Das kraut in wein vñ wasser gesotten/heylet die innerlichen wunden. Reynigt auch diser gestalt genützt die můter/vnd treibt auß die todte frucht. So es dürr würt/ ein rauch damit zum offtermal gemacht / vertreibt es allerley wartzen so am hindern gewachsen seind. Der safft mit gekochtem hönig vermischt vnd angestrichen/ist gůt zů dem hüfft wee. In wein jngenomen ist er gůt zů bewegung des schweyß/hilfft dem erstorben kalten mañ wider auff. Ein halber scrupel daruon jngenommen/ist gůt zů dem krampff/vnd dergleichen kalten gebresten der neruen. Er ist gůt zů der kalten lungen/dem keichen/vnnd andern dergleichen gebresten der brust. Mit essig vnd wasser gemischt vnd übergeschlagen/lindert er das Podagra.

Von stinckendem Andorn. Cap. CCXCIIII.

Namen.

A Stinckender oder riechender Andorn / würdt von ettlichen auch feld Andorn geheyssen/auff Griechisch vñ Lateinisch Stachys. Vrsach sölchs namens haben wir in vnserm Lateinischen kreüterbůch angezeygt.

Gestalt.

Stinckender Andorn hatt einen gantz rauhen/harechten/vierecketen stengel. Seine bletter seind gantz wollecht / grawlecht/ oder weiß wie des Wullkrauts/zů ringßvmbher zerkerfft. Die blůmen seind von farben braun/oder rotlecht/in heüßlin verschlossen. Der samen ist rund. Das gantz kraut ist eins starcken geruchs. Die wurtzel geel vnd zasecht.

Statt seiner wachsung.

B Riechender Andorn wechßt an vngebawten rauhen orten / do die Distel vnd vnkreüter gefunden werden.

Zeit.

Der riechend Andorn blüet im Brachmonat vnd Hewmonat.



Stinckender Andorn. CCCCXXXVIII.

Von stinckendem Andorn. Cap. CCXCIIII.

Die natur vnd complexion.

C Diß gewechß ist bitter vnd scharpff/darumb an der natur warm biß in dritten grad/vnd trucken.

Krafft vnd würckung.

Die bletter des riechenden Andorns gesotten vnnd getruncken/bringen den frawen jre zeit/vñ treiben auß das bürdlin. Es sollen sich aber die schwangern frawen vor disem kraut hüten. Hatt sonst alle würckung wie die andern Andorn/welche wir an seinem ort erzelet haben.

Von Rocken. Cap. CCXCV.

Namen.

A ROcken korn ist nit Siligo zů Latein genent / wie ettlich meynen. Dañ nach anzeygung Plinij im xviij. bůch/am ix. capitel/so würt auß dem Siligine das lieblichst/zärtest/vnnd weissest brodt gemacht. Auß dem Rocken aber würt das aller gemeinst/schwartzest vnd schwerst brodt gebachen/welchs allein der gemein man vñ die armen/zů enthaltung des hungers/gebrauchen. Item Siligo bringt ein åher das steet gestracks übersich/aber des Rocken åhern sehen vnder sich zů der erden. Darzů so hatt Siligo schöne weisse glatte körner/in vilen sprewern verschlossen/aber des Rocken same oder korn ist schwartz/mit vil fürchlin geziert/vñ in wenig hülsen oder spreüwern verschlossen. So hatt auch Siligo an den åhern kein spitzlin / vnd ist doch des Rocken åher von spitzlin gantz rauch/wie wir dañ sölchs weitleüffiger in vnserm Lateinischen kreüterbůch haben angezogen. Des Rocken aber rechter name bey dem Plinio ist Secale vnd Farrago.

Gestalt.

B Rocken hat einen halm dem Weytzen gleich/doch zärter vñ lenger/mit scharpfen rhorechten graßscheyden angezogen / an yedem knopff ein besondere. Der knöpff aber werden gemeinlich vier an yedem halm / daher der Rocken höher steigt weder andere frücht. Seine åher werden rauch/steen selten übersich/sonder biegen sich fast allwegen vnndersich gegen der erden. Blüet bleychgeel. Der sam ist nit wol in den hülsen verschlossen/darumb würt er schwartz/schmutzig vnd vnlieblich anzůsehen.

Statt seiner wachsung.

Rocken wechßt schier in eim yeden erdtrich/darumb er fast allenthalben gebawt würt in vnsern landen/fürnemlich aber im Rieß vnd Beyerland.

Zeit.

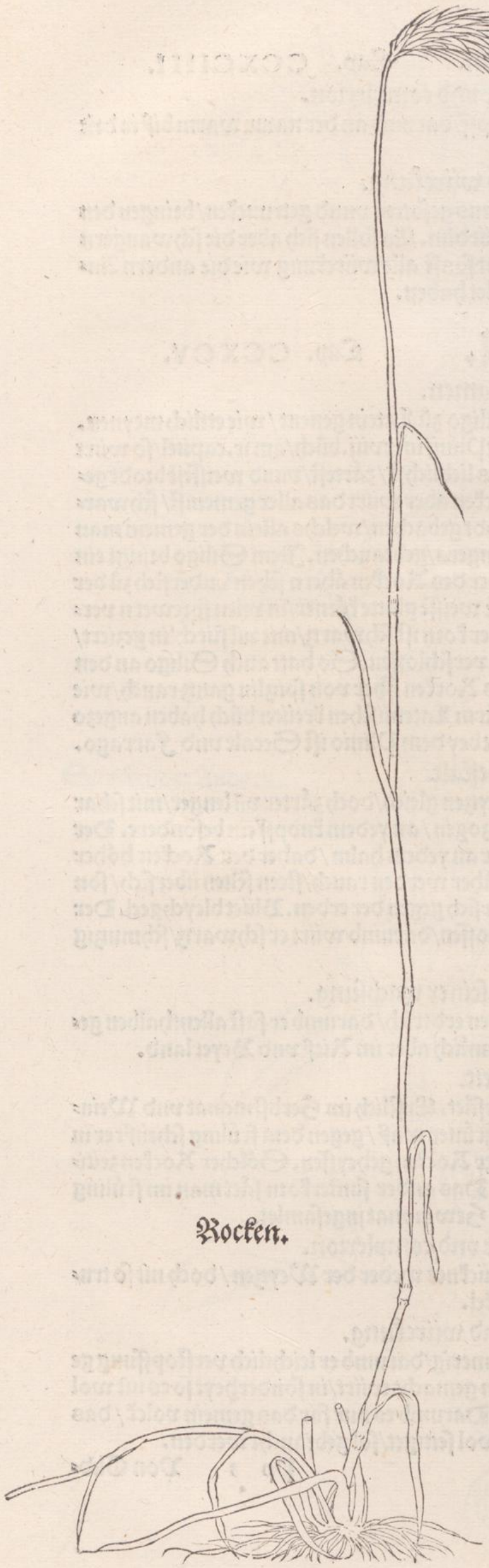
C Rocken würt zwey mal im jar gesäet. Erstlich im Herbstmonat vnd Weinmonat/bleibt also über winter ein grüner waß / gegen dem früling scheüßt er in seine helm. Würt derhalben winter Rocken geheyssen. Sölcher Rocken zeitiget nach der blůst in fünff wochen. Das ander sumerkorn säet man im früling mit der Gersten. Werden beyde im Hewmonat jngesamlet.

Die natur vnd complexion.

Rocken ist mehr wermer vnd trückner weder der Weytzen / doch nit so trucken als gie Gersten oder der Dinckel.

Krafft vnd würckung.

Rocken ist etwas zäch vnd schleimerig/darumb er leichtlich verstopffung gebiert. Das brodt so auß dem Rocken gemacht würt/in sonderheyt so es nit wol gebeutlet ist/beschwert den magen. Darumb es nur für das gemein volck / das do arbeytet/vnd speiß bedarff die wol settiget/sol gebraucht werden.



Rocken. CCCCXXXIX.



Glidkraut. CCCCXL.

Von Glidkraut. Cap. CCXCVI.

Namen.

A Glidkraut hat on zweifel seinen Teütschen namen daher überkommen/das man sölch kraut zů den verwundten glidern am fürnemsten gebraucht hat. Bey den Griechischen vnd Lateinischen würt es Sideritis auß gleicher vrsachen genent/wie wir sölches in vnserm Lateinischen kreüterbůch haben angezeygt.

Gestalt.

Glidkraut hat einen rauhen harigen vierecketen stengel/einer elen hoch. Die bletter seind dem Andorn etwas gleich/aber lenger/fast wie die Salbey bletter gestalt/doch schmeler vnnd kleiner. Vmb den stengel zů ringß vmbher gewindt diß gewechß weißgeele blůmen in hülsen oder heüßlin verschlossen / in welchen
B nach abfallung der blůmen würt gefunden schwartzer runder samen. Die wurtzel ist dünn vnd geel.

Statt seiner wachsung.

Glidkraut wechßt gern an rauhen steinigen vñ vngebawten orten/zů zeiten auch in den wisen vnd graßgärten/in sonderheyt neben den zeünen derselben.

Zeit.

Glidkraut blüet im Brachmonat/vnd fort an biß in Herbst hinein.

Die natur vnd complexion.

Glidkraut seubert/vnd zeücht ein wenig zůsamen. Doch ist das mehrer teyl daran feücht/vnd mittelmässig kalt.

Krafft vnd würckung.

C Die bletter des Glidkrauts grůn zerstossen vnd übergelegt/heylen die wunden/vnd treiben hindersich die hitzigen geschwulst vnd beulen. Diß kraut ist also krefftig / das es so bald mans über die wunden bindt/ das blůt stellet. Hie můß ich gedencken des grossen jrthumbs ettlicher Apotecker vnsers Teütschen lands/die diß gegenwertig gewechß für Chamæpytin/das man ye lenger ye lieber nent/gebrauchen/dañ es das recht nit ist/wie wir sölches weiter hernach in seinem Capitel wöllen anzeygen.

Von welschem Hirß. Cap. CCXCVII.

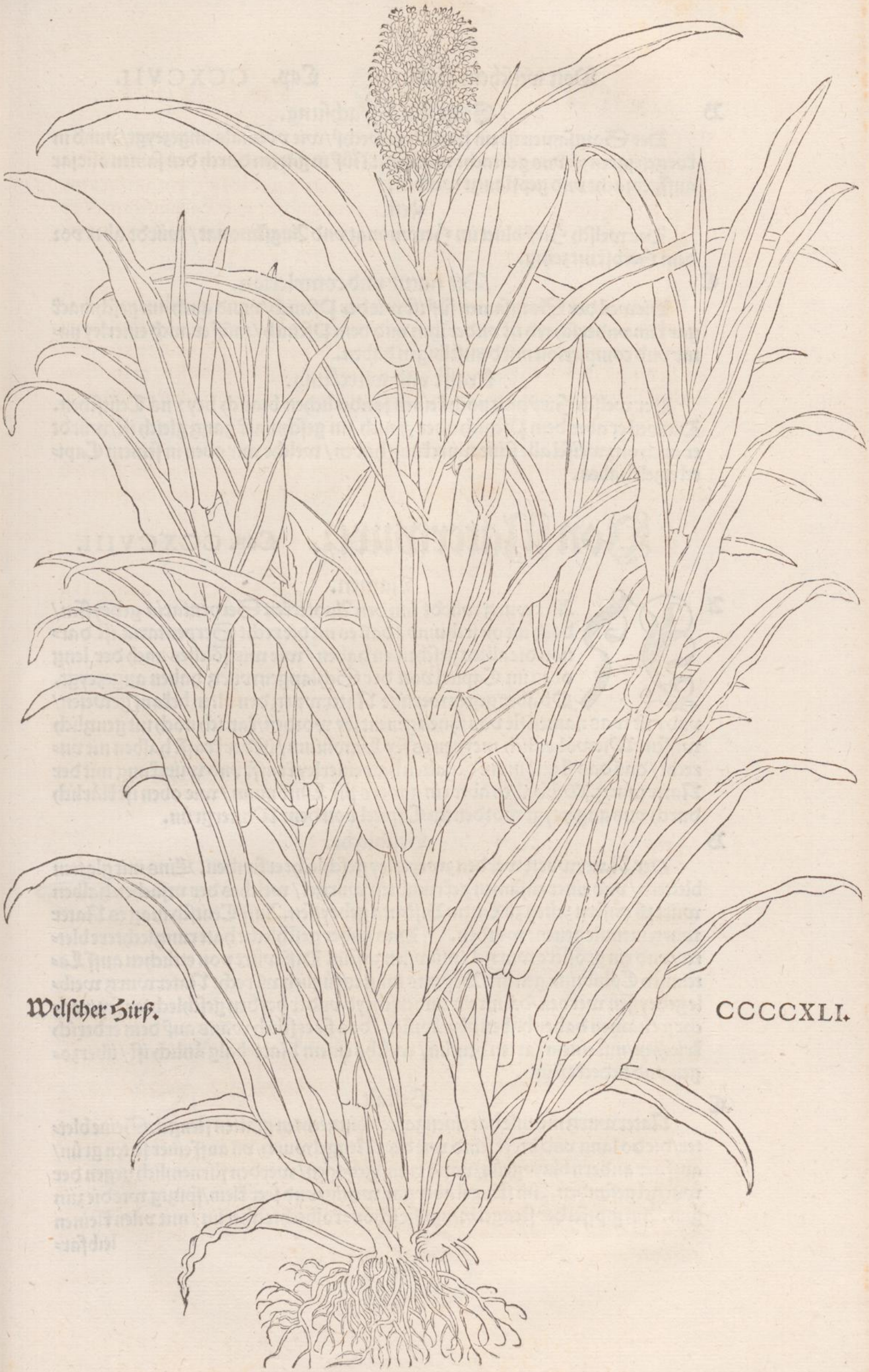
Namen.

A Dieweil diß ein frembd gewechß ist/vnnd keinen Teütschen namen hat/haben wir sölchs auch wie ander frembde gewechß/welschen Hirß genent/darumb das er vnserm Hirß etwas gleich ist. Etlich heyssen dise frucht Sorgsamen/von dem namen Sorgi/dañ also würt sie in Welsch land genent. Wie es bey den alten sey geheyssen worden/ist noch nit gentzlich offenbar vnd erkant / es sey dañ ein geschlecht des Farris / welche frucht würt in Franckreich Frumentũ rubrum vnd barbatũ/ das ist/rot vnd zottecht Korn genent. Wir wöllen aber sölchs nit bestreiten.

Gestalt

Welscher Hirß hat vier oder fünff dick/hoch/knöpffecht vñ braunlecht stengel/ mit langen scharpffen breyten / vornen hinauß zůgespitzten blettern / dem Rhor nit vnänlich/ bekleydet. Seine bartechte oder zottechte braunrote ähern wachsen auff den stengeln/vnd seind gröſſer vnnd dicker weder des Pfenichs. Blüet geel wie ander frucht. Der sam ist rotlecht/rund/inn der gröſſe einer Linsen/vnd spitzig. Die wurtzel hat vil fasen oder zaseln.

Statt



Welscher Hirß.

CCCCXLI.

B Statt seiner wachsung.

Der Sorgsamen ist ein frembd gewechß/wie vormals angezeygt/ vnnd in kurtzen jaren zů vns gebracht worden. Můß in gärten durch den samen alle jar auffgebracht vnd gepflantzt werden.

Zeit.

Der welsch Hirß blůet im Hewmonat vnd Augstmonat / würdt aber vor dem Herbst nit zeitig.

C Die natur vnd complexion.

Dieweil der Sorgsamen sůß ist wie der Pfenich/vnnd auch am geschmack gar kein vnderscheyd ist vnder jhm vnd dem Pfenich / můß er auch einerley natur vnd complexion mit demselbigen haben.

Krafft vnd würckung.

Der welsch Hirß hatt noch keinen sonderlichen brauch bey vns Teůtschen. Dieweil er aber dem Pfenich oder Fench am geschmack gantz gleich ist/würdt er auch on zweifel alle seine würckung haben / welche wir oben in seinem Capitel erzelt haben.

Von Naterwurtz. Cap. CCXCVIII.

Namen.

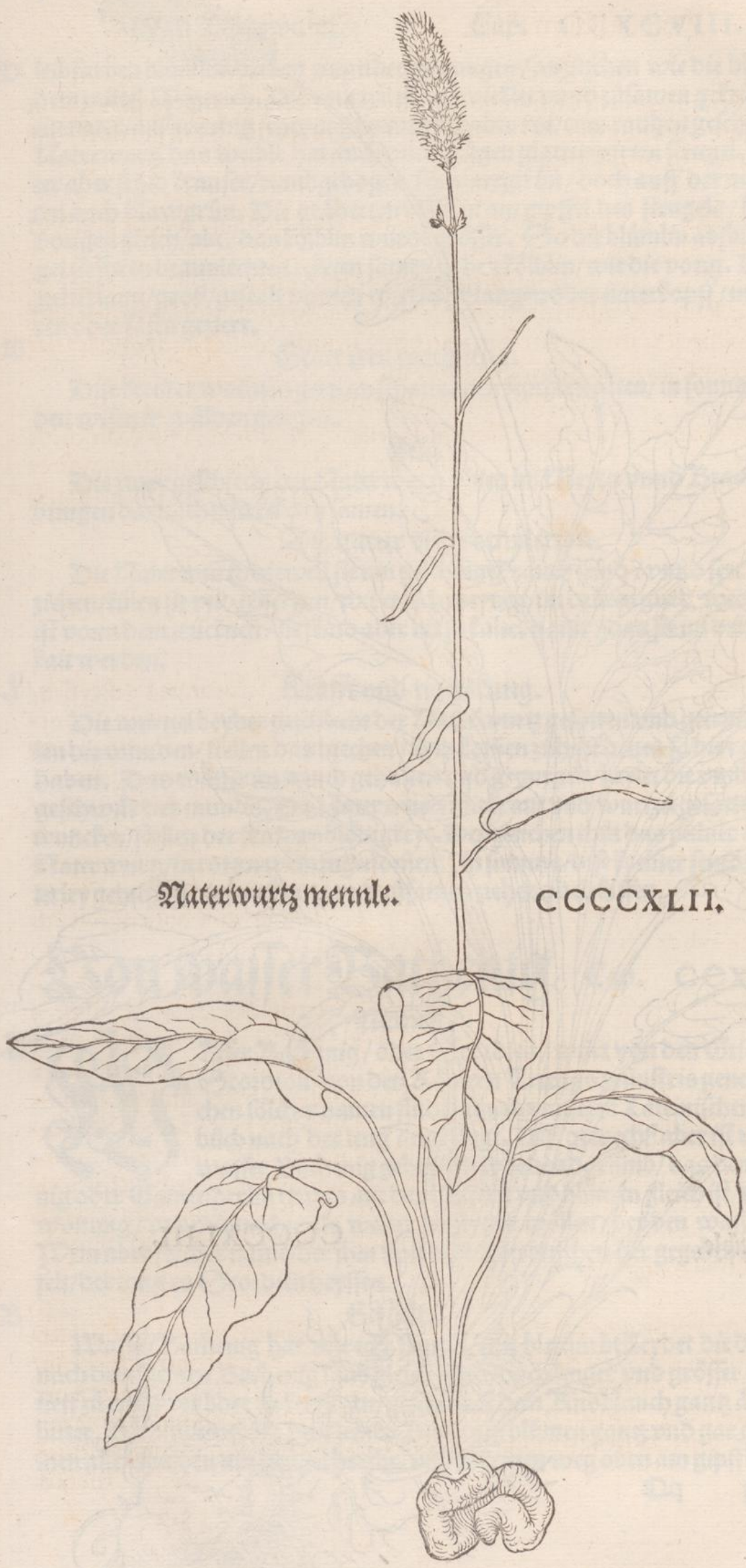
A Naterwurtz würdt inn den Apotecken Serpentaria geheyssen/ doch nit on jrthumb / dañ es nit die recht Serpentaria ist daruon die allten geschriben haben / wie wir sölches nach der leng oben im Capitel von der Schlangenwurtz haben angezeygt. Ob aber gegenwertige Naterwurtz den alten bekant gewesen/ vnd mit was namen sie von jhnen genent sey worden/kan ich noch nit gentzlich wissen. Wiewol ettlich meynen es sey Limonium / ist der krafft halben nit vnrecht / dañ das Limonium der alten hatt einerley krafft vnd würckung mit der Naterwurtz. Wir halten aber ein anders für Limonium / wie oben ist klärlich durch vns angezeygt worden im Capitel von dem Wintergrůn.

B Geschlecht.

Der Naterwurtz werden zweyerley geschlecht erfunden. Eins mit glatten blettern/ vnd einer zůsamen gekrümbten wurtzel / welches der vrsachen halben würt zů vnsern zeiten zů Latein Bistorta geheyssen. Auff Teůtsch mag es Naterwurtz mennle genent worden. Das ander geschlecht hatt runtzlechtere bletter/vnd ein grössere wurtzel / mit vilen zaseln. Diß würt von ettlichen auff Lateinisch Colubrina genent. Bey vns mag es füglich vñ recht Naterwurtz weible geheyssen werden/damit ein vnderscheyd vnder beyden geschlechten sey/welche jre namen daher haben überkomẽn / das sie erstlich wans auß dem erdtrich kriechen/mit einem zarten heutlin / welchs einem Naterbalg änlich ist / überzogen vnd bedeckt seind.

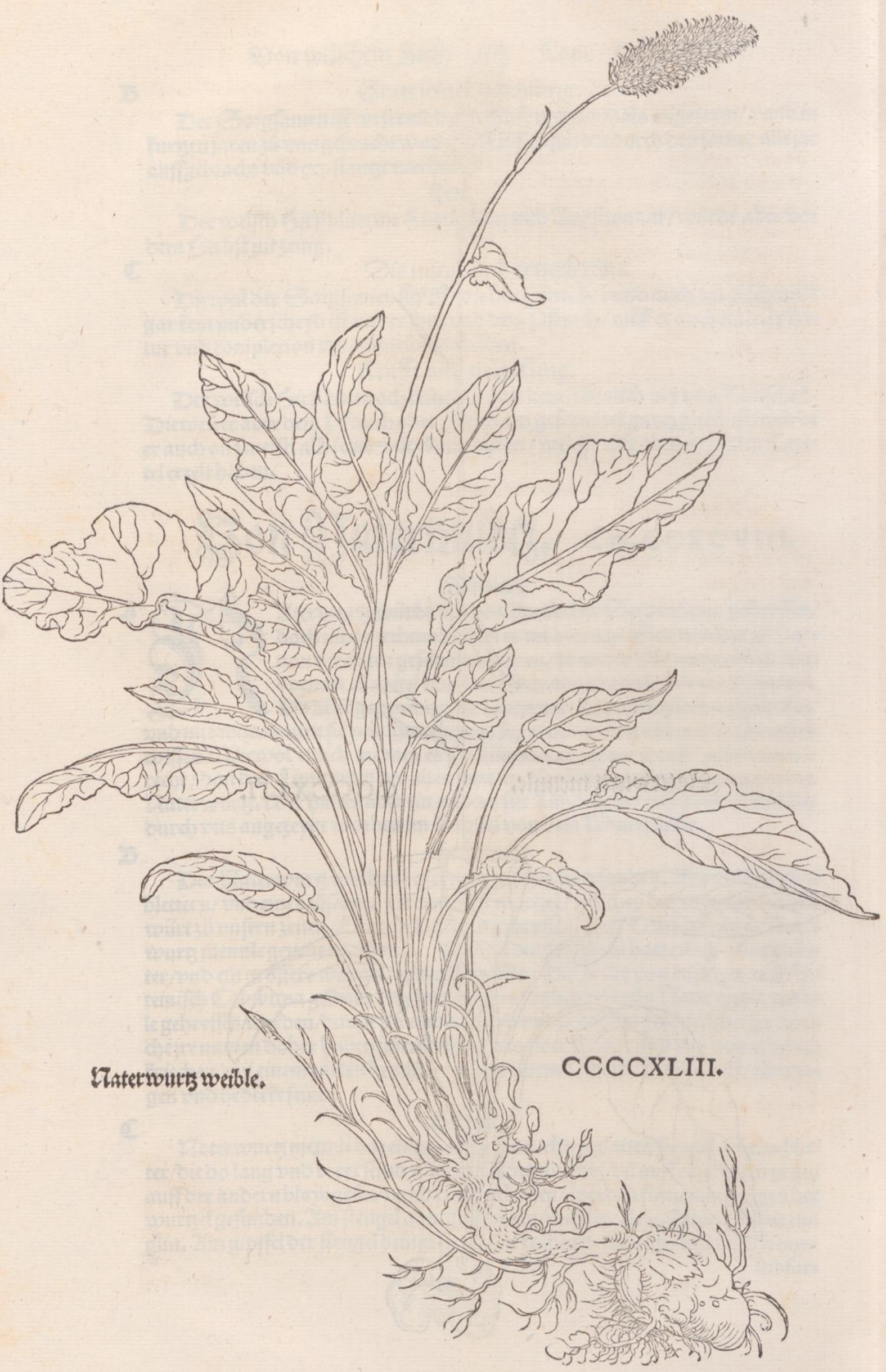
C Gestalt.

Naterwurtz mennle hat einen zarten bintzechten glatten stengel. Seine bletter/die do lang vnd breyt seind wie der Mengelwurtz/vñ auff einer seiten grůn/ auff der andern blawgrůn/vnnd rumbgebogen/ werden fürnemlich gegen der wurtzel gefunden. Am stengel aber gar wenig/vnd seer klein/spitzig wie die zünglin. Am gipffel der stengel bringt sie schöne kolbechte äherlin / mit vilen kleinen leibfar-



Naterwurtz mennle.

CCCCXLII.



Naterwurtz weible.

CCCCXLIII.

D leibfarben blümlin / neben einander getrungen / anzůsehen wie die blůmen an dem mittel Wegerich. Die wurtzel ist verwicklet vnnd zůsamen gekrümbt wie ein nater / auſſwendig schwartz / inwendig aber rot / eins rauhen geschmacks. Naterwurtz das weible hat auch einen langen glatten zarten stengel. Die bletter aber seind krauser / rumbgebogen / schwartzgrůn / doch auff der andern seiten auch blawgrůn. Die geäherten blůmen am gipffel des stengels / seind den vorigen gleich / aber das kölblin würdt gröſſer. So die blůmlin abfallen / bringet sie jhren braunlechten ecketen samen in den kölblin / wie die vorig. Die wurtzel ist lang / groſ / gestalt vornen wie ein schlangen oder naterkopff / mit vil haren oder fasen geziert.

E

Statt irer wachsung.

Dise kreůter wachsen gern an schattechten feůchten orten / in sonnderheyt in den wisen in wälden gelegen.

Zeit.

Die zwey geschlecht der Naterwurtz blůen im Meyen vnnd Brachmonat / bringen darnach jren ecketen samen.

Die natur vnd complexion.

Die Naterwurtz / dieweil sie am geschmack rauch seind / vnnd seer zůsamen ziehen / kůlen sie vnd trůcknen / wie ettlich meynen / im dritten grad / welches war ist vonn dem trůcknen / sie seind aber nit so kalter natur / das sie im dritten grad kalt werden.

F

Krafft vnd würckung.

Die wurtzel beyder geschlecht der Naterwurtz gesotten vnd getruncken / heylen die wunden / stellen das brechen / vnd komen zůhilff denen so die roten rhůr haben. Das wasser im mund gehalten vnd gegurgelt / heylet die vmbfressende geschwär des munds. Die Naterwurtz mit kraut vnd wurtzel gesotten vnd getruncken / stellen der frawen blödigkeyt. Deſgleichen thůt das puluer vonn der Naterwurtz / in rotem wein jngenomen. In summa / dise kreůter seind gůt zů allerley gebresten die trůcknens vnd zůsamen ziehens bedörffen.

Von wasser Bathenig. Cap. CCXCIX.

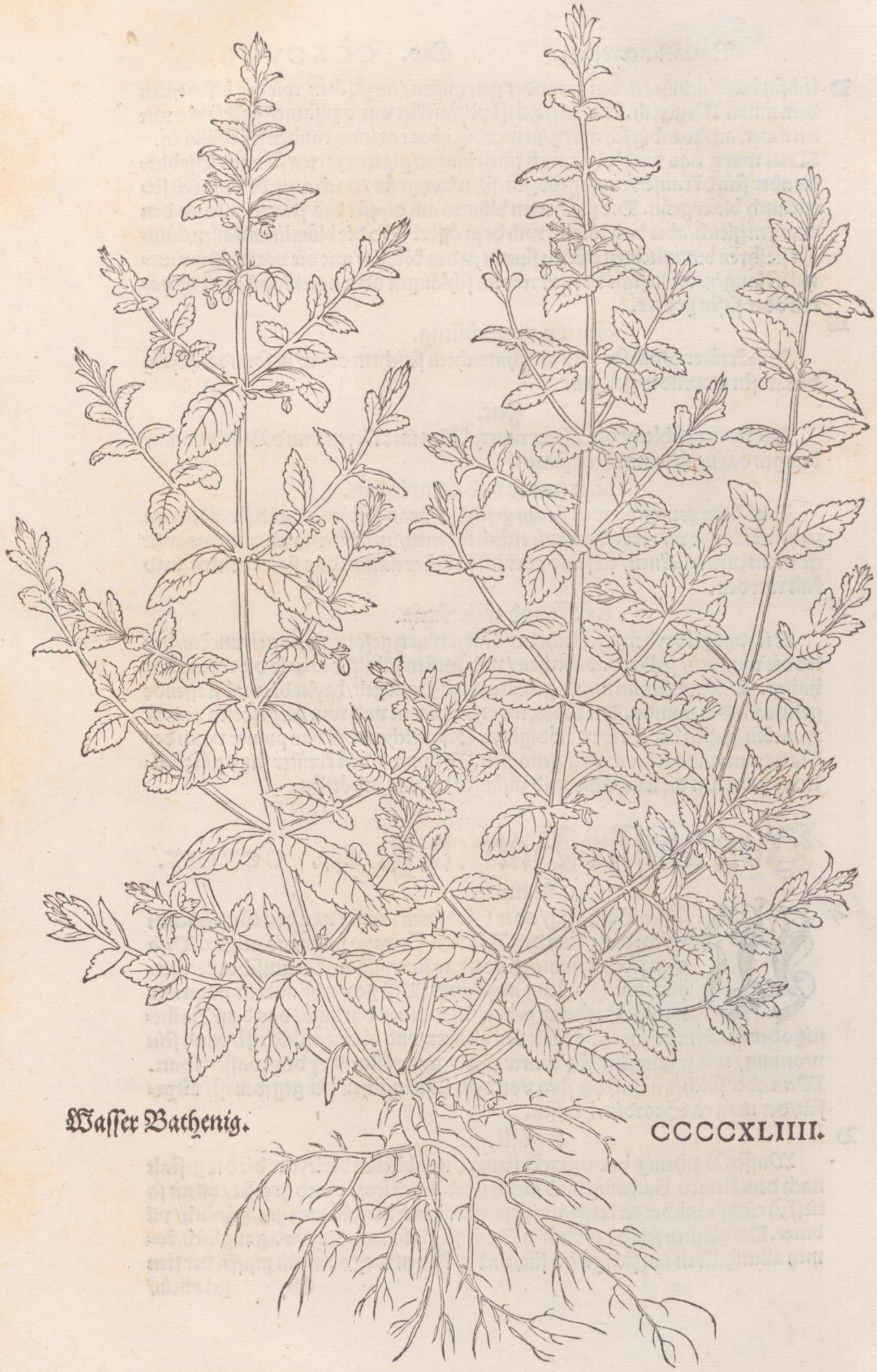
Namen.

A WAsser Bathenig / oder Scordien / würt von den Griechischen Scordion / von den Römern Trifago palustris genent. Vrsachen sölcher namen findt man in vnnserm Lateinischen kreůterbůch nach der leng angezeygt. Diſ gewechſ aber ist vonn mir wasser Bathenig geheyssen worden darumb / das dem Bathenig oder Gamenderlin etwas mit den blettern vnd blůmen gleich ist / vnnd sein wonung / wie wir nachmals weiter anzeygen wöllen / bey den wassern hatt. Wem aber sölcher name / der jhm von dem Lateinischen her gegeben ist / nit gefelt / der mag es Scordien heyssen.

B

Gestalt.

Wasser Bathenig hat viereckt stengel / mit blettlin bekleydet die der gestalt nach dem kleinen Bathenig laub gleich seind / doch lenger vnd gröſſer / vñ nit so tieff zů ringſ vmbher zerkerfft / am geschmack dem Knoblauch gantz änlich / vñ bitter. Die blůmen seind der kleinen Bathenig blůmen gantz vnd gar gleich / komen allenthalben am stengel herfür / vnd in keinen weg oben am gipffel der sten



Wasser Bathenig.

CCCCXLIIII.

C gel allein/ wie ettlich meynen. Die wurtzel ist manigfeltig zerteylt mit vilen zaseln/kreucht hin vnd wider. Diß kraut kennen wenig Apotecker in vnsern landen/ vnd sol doch in den Theriack gebraucht werden. Sie nemen aber darfür zů sölchem gebrauch den wilden Knoblauch/nit on grossen jrthumb.

Statt seiner wachsung.

Wasser Bathenig wechßt gern an feüchten orten/doch die etwas in der höhe gelegen seind. Ist vor kurtzen jaren wenig oder schier gar niemands bekant gewesen. Yetzund aber wechßt es an vil orten dahin es gepflantzt würdt. Bekompt gern wo man nur ein steudlin mag haben/dañ es wurtzelt bald jn/vnnd kreucht darnach hin vnd wider/vnd breytet sich selbs auß.

D

Zeit.

Wasser Bathenig blüet im Brachmonat vnd Hewmonat. Vnnd so vil ich hab künden vermercken/so bleibt ein blůmlin nit über einen tag/alsovolgt jñerzů eins nach dem andern.

Die natur vnd complexion.

Das wasser Bathenig ist warm vnd trucken/ dann es am geschmack bitter vnd ein wenig scharpff ist.

Krafft vnd würckung.

Das kraut gedörrt/gepuluert vñ mit wein getruncken/treibt den harn/ist gůt denen so von den natern gebissen seind/vñ tödtlich gifft getruncken haben. Mit Meth auff zwey quintlin schwer jngenomñen/heylet es die roten rhůr/die verE rung des magens/ vnd die harnwinden. Es reyniget die brust von den zähen vnd groben feüchtigkeyten. Mit hönig vermischt vnnd ein latwerg darauß gemacht/ist es treffenlich gůt zů dem langwirigen hůsten. Wasser Bathenig gesotten vnd getruncken/bringt den frawen jre zeit/ist nützlich denen so inwendig gebrochen seind/ den krampff haben/ vnnd eröffnet die verstopffung der lebern vñ des miltz. Das kraut grůn zerstossen vnd übergelegt/ heylt die grossen alten wunden. So mans aber gedörret vnd gepuluert jnstrewet/ reynigt es erstlich die vnsaubern wunden/ vnd heylt sie zů letzst. Deßgleichen thůts auch so mans mit hönig vermischt vnd überstreicht. Das kraut gepuluert vnnd jngestrewet/ verzert das faul vnd überig fleysch so in den wunden wechßt. Gesotten in wasser oder mit essig übergelegt/bekompts wol den so das Podagra haben. Man mag auch auß disem kraut einen safft trucken/ welcher so er jngenomñen vnd getruncken würt/gleiche krafft vnd würckung hat wie das kraut.

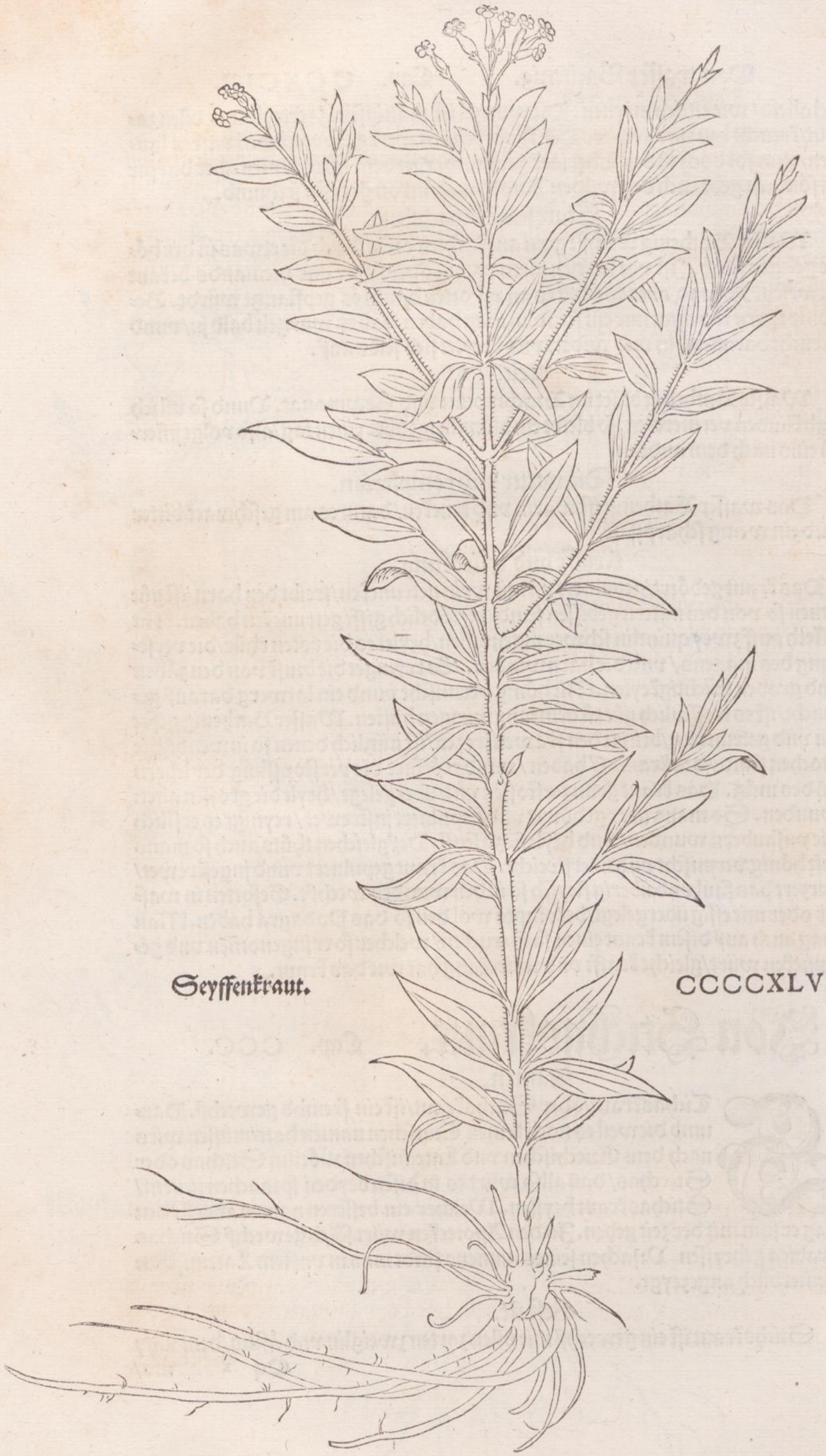
Von Stichaskraut. Cap. CCC.

Namen.

A STichaskraut/oder Stichskraut/ist ein frembd gewechß. Darumb dieweil es noch keinen Teütschen namen hatt/müssen wirs nach dem Griechischen vnd Lateinischen wörtlin Stichas oder Stœchas/ dañ allso würt es in disen beyden sprachen genent/ Stichaskraut heyssen. Welcher ein besseren namen weyß/ den mag er jhm mit der zeit geben. In den Apotecken würt sölch gewechß Stichas Arabica geheyssen. Vrsachen seines namens findt man in vnserm Lateinischen kreüterbůch angezeygt.

Gestalt.

Stichskraut ist ein gewechß mit vilen zarten zweiglin vnd äßtlin/dem Thy



Seyffenkraut.

CCCCXLVI.

B mo / welchen man welschen Quendel nennt/nit seer vngleich. Doch seind seine bletter lenger/fast wie an der Jspen oder dem Lauendel/aber kleiner/zarter vñ geeler. Am gipffel der stengel gewindt es geäherte kolben / die vergleichen sich schier den braunen Betonick blůmen. Sölche geäherte kolben seind zůsamen gesetzt auß vil kleinen blawen blůmlin. So dieselbigen verderben vnnd abfallen/ würt das kölblin gantz geelfarb/vnd findt man dariñ den samen/welcher klein vñ braun ist. Die wurtzel ist klein vnd holtzecht. Das gantz gewechß/so es grůn ist/reucht seer wol.

Statt seiner wachsung.

C Stichskraut wechßt fürnemlich inn den Jnseln so Stichades genent werden/die ligen gegen Massilien über/vnd hat diß gewechß daruon seinen namen überkomẽn. Es würt aber auch in Arabia vnnd andern orten mehr gefunden. Bey vns zilt mans in den scherben vnd wurtzgärten / můß wardt haben / wil mans auffbringen/dañ es ein zart gewechß ist.

Zeit.

Das Stichaskraut blůet im Brachmonat mit dem Lauendel / welchem es mit den blettern/wie vormals angezeygt/gleich ist.

Die natur vnd complexion.

Stichaskraut ist zůsamen gesetzt auß zweyerley substantz/ wie man sölches auß dem geschmack mag abnemen/dañ es zeůcht zůsamen/vnnd ist bitter. Darumb/ wie sölchs seine würckung klärlich außweisen/ ist es warmer vnnd truckner complexion.

D

Krafft vnd würckung.

Das Stichaskraut mit seinen blůmen gesotten vnd getruncken/nimpt hinweg allerley verstopffung / zerteylt / reyniget vnd sterckt die inwendige glider/ vnd den gantzen leib. Es ist auch treffenlich gůt zů den gebresten der brust vnd der lungen / wie der garten Jspen. Mag ye eins für das ander genomẽn werden. Diser gestalt genützt/ bringt es den frawen jhre zeit. Würt auch gebraucht zů den artzneyen so wider gifft gemacht werden. An das kraut vnd blůmen gerochen / krefftigen sie das blöd schwindelecht hirn. Man mag zwar diß gewechß wol in eeren haben / vmb seines lieblichen geruchs wegen / wie den Lauendel / Spicanardi / vnnd dergleichen kreůter / die man zů sterckung des haupts braucht.

Von Seyffenkraut. Cap. CCCI.

Namen.

A Seyffenkraut würdt in Griechischer sprach Struthion/in Lateinischer Radicula vnd Lanaria/ in den Apotecken Condisi genent. Von ettlichen würdt diß gewechß Herba fullonum/vonn den andern Saponaria/dauon sein Teůtscher nam her kompt/ geheyssen. Sölche namen aber seind disem kraut darumb gegeben worden/ das es seer von den Walckern genützt würt zů den kleydern / dañ dieselbigen reynigt vnd seubert es von allerley masen vnd vnsauberkeyt / nit anderst dañ die Seyff. Warumb es aber ander namen überkomẽn habe/ ist nach der leng in vnserm Lateinischen kreůterbůch durch vns angezeygt worden/daselbst mögens die so sölche zů wissen lust haben/ůchen vnd lesen.



Stichaskraut.

CCCCXLVI.

B

Geschlecht.

Des Seyffenkrants seind zwey geschlecht/zam vnd wild. Das zam würt nit in vnsern landen gefunden/sonder můß in gärten gepflantzt werden. Das wild wechßt allenthalben/wie wir nachmals weiter wöllen anzeygen. Sehen einander seer gleich.

Gestalt.

Zam Seyffenkraut hat einen roten harigen stengel/mit vilen gleychen. Seine bletter seind schmal/spitzig wie des ölbaums/an der farb grůn/deren komen etwan fünffe zůsamen. Am gipffel der stengel gewindt es schöne weisse blůmlin gestalt wie die Negelin blůmen/aber kleiner/die kriechen auß einem holen runden bläßlin oder säcklin herauß. Die wurtzel ist außwendig rot/groß/rund vñ lang/kreucht nach der leng oben hin im erdtrich. Dise zerschneidt man/vnd seubert die woll vnd kleyder darmit. Das wild ist dem zamen gleich/doch seind
C die stengel nit so gar rot/sonder braunlecht. Die bletter vñ blůmen seind ettwas grösser dañ an der zamen. Es seind auch die bletter lind/vnd am griff feyßt.

Statt irer wachsung.

Das zam Seyffenkraut wechßt gern an rauhen vnd steinigen orten/würt bey vns nit gefunden dañ in gärten/dahin mans pflantzen můß/wie vormals angezeygt. Das wild wechßt allenthalben inn den hecken/neben den äckern vnd zeůnen.

Zeit.

Seyffenkraut blůet im Brachmonat fürnemlich/vnd verharret volgends zween gantz monat in der blůst.

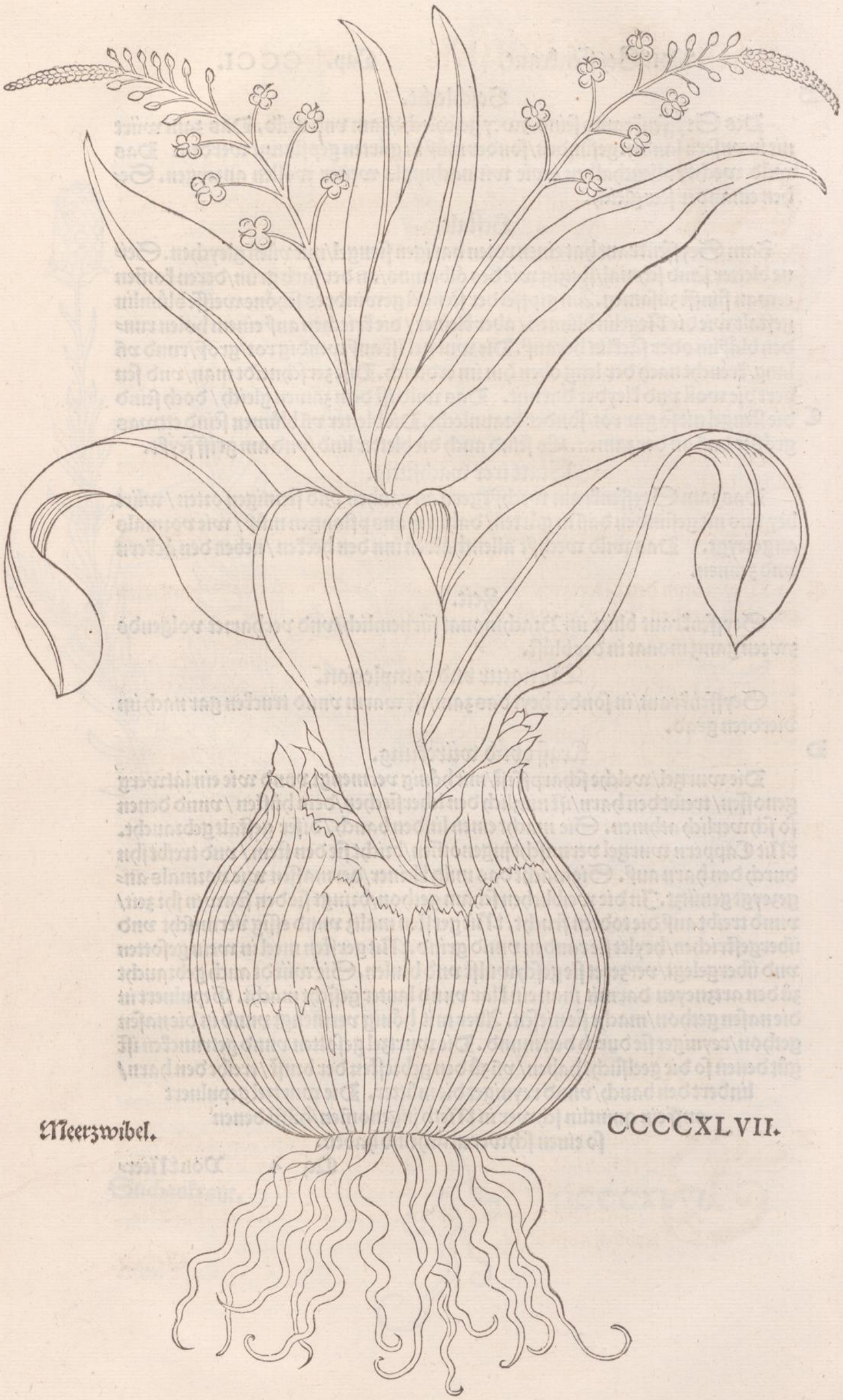
Die natur vnd complexion.

Seyffenkraut/in sonderheyt das zam/ist warm vnnd trucken gar nach im vierdten grad.

D

Krafft vnd würckung.

Die wurtzel/welche scharpff ist/mit hönig vermengt vnnd wie ein latwerg genossen/treibt den harn/ist nützlich den leberſiechen/dem hůsten/vnnd denen so schwerlich athmen. Sie macht einen linden bauch/diser gestalt gebraucht. Mit Cappern wurtzel vermischt jngenomen/bricht sie den stein/vnd treibt jhn durch den harn auß. Sie macht das miltz kleiner/dermassen wie vormals angezeygt genützt. In die weiblichen scham gethon/bringt sie den frawen jhr zeit/vnnd treibt auß die todten frucht. Mit gersten maltz vnnd essig vermischt vnd übergestrichen/heylet sie rauden vnnd grind. Mit gersten meel in wein gesotten vnd übergelegt/verzeret sie geschwulst vnd beulen. Sie würdt auch gebraucht zů den artzneyen darmit man ein klar vnnd lauter gesicht macht. Gepuluert in die nasen gethon/macht sie niesen. Aber mit hönig vermengt vnnd in die nasen gethon/reyniget sie durch den mund. Die wurtzel gesotten vnnd getruncken ist gůt denen so die geelsucht haben/vñ zů den gebresten der brust/treibt den harn/lindert den bauch/vnnd reyniget die mütter. Die wurtzel gepuluert auff ein quintlin schwer in Meth jngenomen/hilfft denen so einen schweren athemb haben.



Meerzwibel.

CCCCXLVII.

Von Meerzwibel. Cap. CCCII.

Namen.

A Meerzwibel würt in Griechischer vñ Lateinischer spraach Scilla/in den Apotecken Squilla genent.

Gestalt

Die wurtzel des Meerzwibels hat vil schelfen über einander/ wie der Zwibel. Auß derselben wechßt ein stengel/als am Saffran/ auff welchem wachsen weißgeel oder bleych blůmen. Wann dieselbigen veralten/so kommen nach vilen tagen herfür die bletter/welche an kheinem styl wachsen/vnd vergleichen sich ettlicher maß mit den Zwibel blettern/seind aber grösser vnd breyter/ vñ biegen sich der mehrer teyl derselbigen gegen der erden.

B Statt seiner wachsung.

Der Meerzwibel wechßt allenthalben dahin er gepflantzt würdt/ wie der Zwibel vnd Knoblauch.

Zeit.

Der Meerzwibel/wie Theophrastus schreibt/blüet drey mal/vnd zeygt mit sölcher blůst an wañ man bequemlich vnd füglich äckern sol.

Die natur vnd complexion.

Meerzwibel zerteylt alle grobe feüchtigkeyt/vnd ist im andern grad warm.

Krafft vnd würckung.

C Wann man den Meerzwibel brauchen will/ so soll er vorhin gesotten oder gebraten werden/ dann allso ist er nit so scharpff/ vnnd vnschädlicher zů dem gebrauch. Meerzwibel row in öl gekocht/oder mit hartz vermischt vnnd übergelegt/heylt die schrunden der füß. In essig gekocht vnnd übergeschlagen/hilfft er denen so von den natern gebissen seind. Einen teyl des gebrennten Meerzwibels/acht teyl saltz zůgesetzt/vnd vnder einander gestossen vnd gessen/erweycht den bauch. Meerzwibel würdt gebraucht zů den artzneyen die den harn treiben. Er ist gůt denen so die geelsucht haben/den wassersüchtigen/vnd denen so hůsten/schwerlich athmen/vnd das grimmen im leib haben/ mit hönig auff ein halb quintlin schwer vermischt vnd jngenomen. Mit hönig gekocht vnnd gessen/ D sterckt er vnd fürdert die dewung des magens. Meerzwibel gebraten über die wartzen gelegt/ vnd die erfrornen füß/heylt dieselbigen. Es sollen aber alle die/den gebrauch des Meerzwibels fliehen vnd meiden/so im leib serig vnd verwundt seind. Es wöllen ettlich/ wann man einen gantzen Meerzwibel für ein hauß hencke/ das er dasselbig vor allem gespenst vnnd zauberey beware. Der Meerzwibel mit hönig vnd essig gebraucht vñ jngenomen/vertreibt die würm vnd andere vngezifer im leib. Frischer Meerzwibel vnder der zungen gehalten/vertreibt den wassersüchtigen den grossen vnleidlichen durst.

Von Bißmüntz. Cap. CCCIII.

Namen.

A Bißmüntz würdt von den Griechen Staphis agria geheyssen/ welchen namen es inn den Apotecken behallten hatt. Zů Latein nent man diß gewechß Herbam pediculärem vnd Pituitariam. Vrsach sölcher namen haben wir in vnserm Lateinischen kreüterbůch angezeygt.

Gestalt.



Bißmüntz.

CCCCXLVIII.

Von Bißmüntz. Cap. CCCIII.

B

Gestalt.

Bißmüntz hat gerad/weych/vñ schwartzgrüne stengel. Die bletter sind dem laub der wilden Reben änlich/inn siben / sechs / zů zeiten auch weniger teyl zerschnitten. Die blůmen / welche auff sondern stylen wachsen / seind schön himelblaw/ vnd ist ein yede blům in sechs vnderscheydliche blettlin geteylt. Nach abfallung der blůmen bringt sie ein dreyecketen schwartzbraunen samen in grünen heüßlin/der ist am geschmack scharpff. Die wurtzel schlecht vnd holtzecht. Auß welchem allen offenbar würt/das diß gewechß ein gschlecht des Staphidis agrię ist. Ob es aber das recht Staphis agria sey/steet noch im zweifel/dieweil es nit geele blůmen hat als der Weyd/Isatis genent.

C

Statt seiner wachsung.

Bißmüntz můß man in gärten zilen. Das recht Staphis agria wechßt gern an schattechten orten.

Zeit.

Bißmüntz blüet im summer.

Die natur vnd complexion.

Bißmüntz ist warm vnd trucken im vierdten grad/dañ es breñt.

Krafft vnd würckung.

D

Des samens fünffzehen körnlin zerstossen vnnd in Meth jngenomẽen/ treibt oben auß durch das brechen die groben zähen feüchtigkeyten. Es sollen aber die jhenige so gemellte artzney haben gebraucht vnd jngenomẽn/ auff vñ nider spacieren/den hals stäts mit Meth schwencken/dañ sie brennen seer/ wo sölchs nit geschicht. Der samen im mund gehalten vnd zerkewet/ zeücht herauß die zähen feüchte von dem haupt vnd hirn. Das kraut/samen oder wurtzel in essig gesotten/vnd warm im mund gehalten/ legt das zanwee. Die wurtzel gepuluert vñ mit hönig vermischt/heylt die geschwär vnnd feule des munds. Das kraut/samen oder wurtzel grůn zerstossen / oder gedörrt/gepuluert/vñ mit öl vermengt zů einer salben/vertreibt vnd tödt die leüß vnd nissen/ heylt das jucken vnnd die rauden. Die wurtzel inn wasser oder laugen gesotten/darmit gewäschen/hatt gleiche würckung. Man braucht auch die Bißmüntz zů den artzneyen so brennen. Seine blůmen gedörrt/zerstossen vnd in wein getruncken/seind gůt denen so von den natern gebissen seind. Das kraut in essig gesotten vñ die kleyder darmit besprengt/vertreibt die leüß so dariñ gewachsen seind.

Von Sesel. Cap. CCCIIII.

Namen.

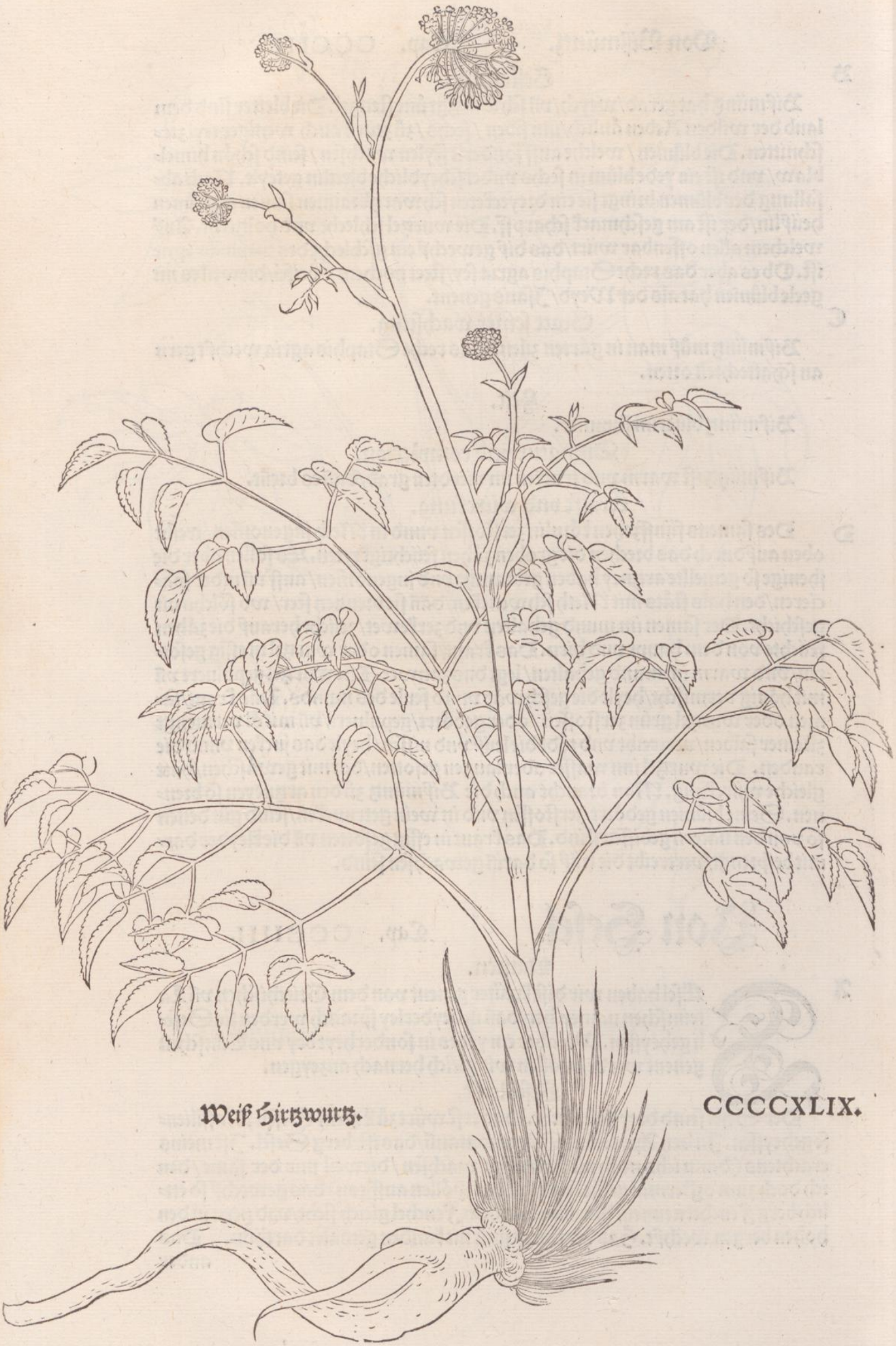
A

Sesel haben wir dise kreüter genent von dem Griechischen vñ Lateinischen namen her/dañ in beyderley sprach werden sie Seseli geheyssen. Wie aber ein yedes in sonderheyt bey vns Teütschen genent werde/wöllen wir gleich hernach anzeygen.

Geschlecht.

Der Sesel seind drey geschlecht. Das erst würt zů Latein Seseli Massiliense geheyssen. In den Apotecken Siler montanũ/das ist/berg Sesel. Ist meins erachtens (dann ichs noch nit hab sehen wachsen / dieweil mir der same / den ich doch zum offtermal gesäet hab/nit hat wöllen auffgon) das gewechß so ettlich berg Fenchel nennen/darumb das dem Fenchel gleich sicht/vnd gern in den hohen bergen wechßt. Hab hie sein gestalt nit künden gemalet darthůn. Das

ander



Weiß Hirtzwurtz.

CCCCXLIX.



Schwartz Hirtzwurtz.

CCCCL.

B ander geschlecht Aethiopicum geheyssen / ist das so man zů Teütsch nent weisse Hirtzwurtz/wie sölchs die beschreibung der gestalt auß weißt. Das dritt geschlecht des Seseli so Peloponnesiacum genent würdt / ist das kraut so vnsere Teütschen schwartze Hirtzwurtz nennen/ welches auch augenscheinlich die beschreibung der alten/so sie gegen disem gewechß gehalten würt/auß weißt.

Gestalt.

Das berg Sesel hatt bletter wie der Fenchel / aber dicker. Sein stengel ist auch etwas stercker. Die kron vergleicht sich mit der Dyllen kron/doch sind die gekrönten blůmen gantz weiß. Der samen ist lang/ecket/mit vilen fürchlin oder holkelen geziert/am geschmack scharpff vñ bitter. Die wurtzel ist lang/eins star
C cken geruchs. Die weiß Hirtzwurtz hat ein knöpffechten stengel/gar nach wie die Angelick oder Meisterwurtz. Die bletter seind dem Ephew laub änlich/ doch kleiner/vñ langlechter. Die kron vergleicht sich auch dem Dyllen/aber die gekronten blůmē seind weiß/wie an dem berg Sesel. Der sam ist dick wie Weytzen/bitter/ aber scherpffer / vnd eines sterckern geschmacks weder des vorigen Sesels. Die wurtzel ist lang vnd groß/auß wendig braunfarb/vñ mit grobem langen har/das übersich gegen dem stengel steet/bedeckt. Die schwartz Hirtzwurtz hat ein hohen stengel der etwan mañs hoch wechßt/dem Fenchel stengel änlich. Die bletter seind des Wutzerlings bletter gleich/aber breyter vnd dicker.
D Am gipffel des stengels bringt sie ein schöne breyte kron vonn weissen blůmen. Wañ dieselben abfallen/wechßt hernach der samen/welcher breyter ist dañ der weissen Hirtzwurtz/dem Dyll samen änlich/eines gůten geruchs. Die wurtzel ist auß wendig gantz schwartz/vnd mit har / wie die vorig/übersich gegen dem stengel bedeckt/eins gůten geschmacks/schier wie Weyrauch.

Statt irer wachsung.

Der aller best berg Sesel wechßt vmb die statt Massiliam/wie Dioscorides anzeygt/von welcher es auch seinen namen überkomñen hat/vnd Seseli Massiliense genent worden ist. Die weiß Hirtzwurtz würdt in hohen bergen in der wildtnuß funden. Die schwartz Hirtzwurtz an rauhen/doch feüchten orten/ vnd auff den büheln. Ist gemeiner dañ die weiß.

Zeit.

E Die Sesel blüen fürnemlich im Hewmonat/vnd bringen gegen dem Herbst jren zeitigen samen.

Die natur vnd complexion.

Die Sesel kreüter seind warm vnd trucken im andern grad.

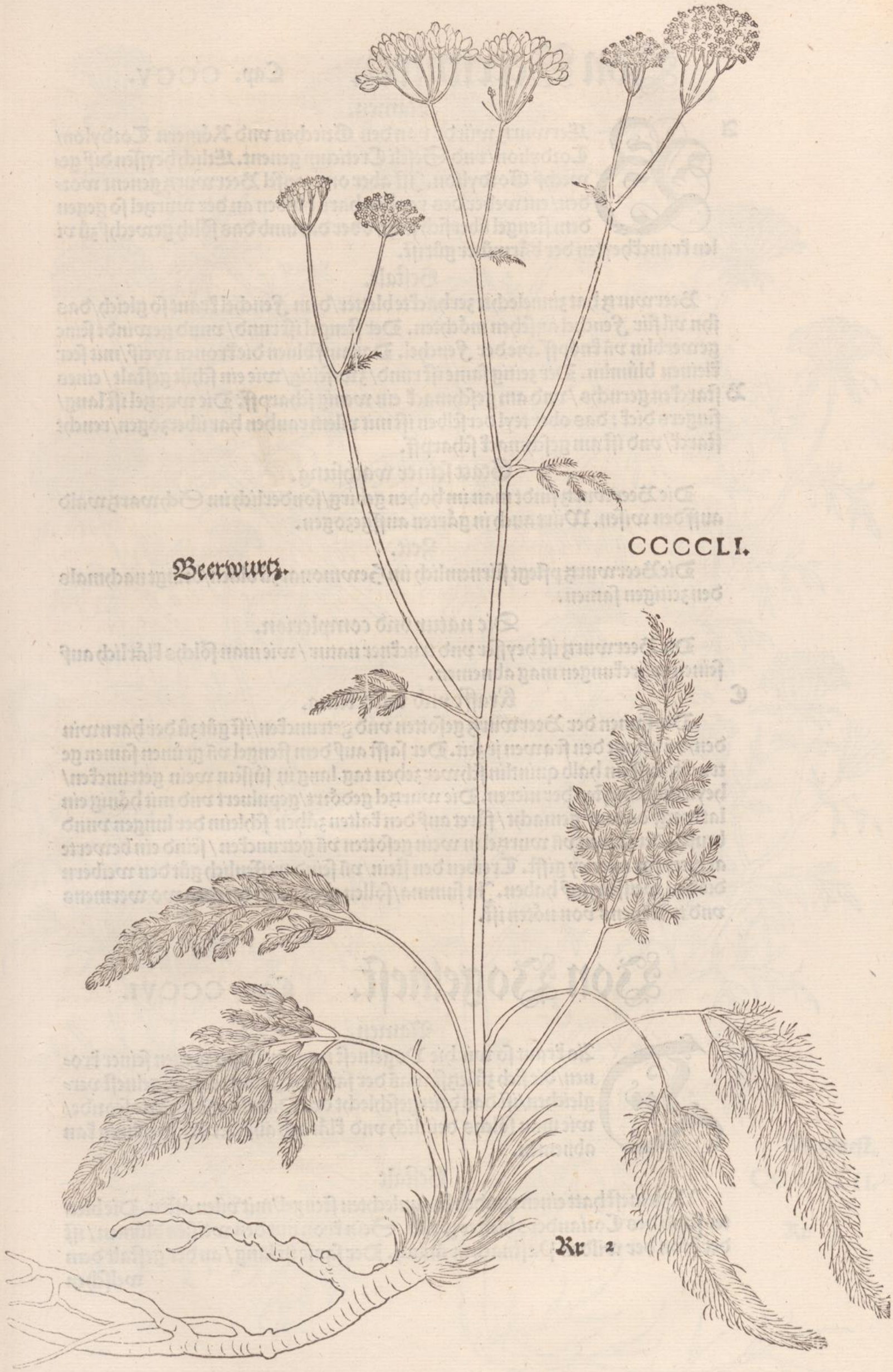
Krafft vnd würckung.

Der samen vnd wurtzel der Sesel kreüter gesotten vñ getruncken/seind gůt zů der harnwinden/denen so gar schwerlich athmen/ den frawen so die mütter empor geet/vnd denen so mit dem fallenden siechtagen beladen seind. Sie bringen den frawen jhre zeit/vnd treiben auß die todten frucht. Sie seind dienstlich zů allerley innerlichen gebresten / vnd dem langwirigen hůsten. Der samen mit wein jngenomñen ist gůt zů der dewung/vertreibt das grimñen im leib / vñ treibt den harn. Er ist auch gůt zů fürderung der gebürt / den geyssen vnnd andern vierfüssigen thieren zů trincken gegeben. Die bletter von dem viech gessen/ haben gleiche krafft zů fürdern die gebürt.

Von Beer=

CCCCLI.

Beerwurtz.



Von Beerwurtz. Cap. CCCV.

Namen.

A BEerwurtz würdt von den Griechen vnd Römern Tordylon/ Tordylion/vnd Seseli Creticum genent. Etlich heyssen diß gewechß Gordylion. Ist aber on zweifel Beerwurtz genent worden/ entweder des rauhen hars halben an der wurtzel so gegen dem stengel übersich sicht/oder darumb das sölch gewechß zů vilen kranckheyten der bärmůter gůt ist.

Gestalt.

Beerwurtz hat zinnelechte zerhackte bletter/dem Fenchel kraut so gleich/das jhn vil für Fenchel ansehen möchten. Der stengel ist rund/ vnnd gewindt seine gewerblin vñ knöpff wie der Fenchel. Darauff blüen die kronen weiß/mit seer kleinen blůmlin. Der zeitig same ist rund/zwifeltig/wie ein schilt gestalt/ eines
B starcken geruchs/ vnd am geschmack ein wenig scharpff. Die wurtzel ist lang/ fingers dick: das ober teyl derselben ist mit vilem rauhen har überzogen/reucht starck/vnd ist am geschmack scharpff.

Statt seiner wachsung.

Die Beerwurtz findt man im hohen gebirg/sonderlich im Schwartzwald auff den wisen. Würt auch in gärten auffgezogen.

Zeit.

Die Beerwurtz pflegt fürnemlich im Hewmonat zů blüen/bringt nachmals den zeitigen samen.

Die natur vnd complexion.

Die Beerwurtz ist heysser vnd truckner natur/ wie man sölchs klärlich auß seinen würckungen mag abnemen.

Krafft vnd würckung.

C Der samen der Beerwurtz gesotten vnd getruncken/ist gůt zů der harnwinden/vñ bringt den frawen jr zeit. Der safft auß dem stengel vñ grůnen samen getruckt/auff ein halb quintlin schwer zehen tag lang in süssem wein getruncken/ heylt die gebresten der nieren. Die wurtzel gedörrt/gepuluert vnd mit hönig ein latwerg darauß gemacht/ füret auß den kalten zähen schleim der lungen vnnd brust. Der samen vñ wurtzel in wein gesotten vñ getruncken/ seind ein bewerte artzney für allerley gifft. Treiben den stein/vñ seind treffenlich gůt den weibern die den weissen fluß haben. In summa/sollen gebraucht werden wo wermens vnd trücknens von nöten ist.

Von Vogelnest. Cap. CCCVI.

Namen.

DAs kraut so wir hie Vogelnest nennen/vonn wegen seiner kronen/die sich zů letzst wañ der sam zeitig würt eim vogelnest vergleichen/ist das dritt geschlecht des Dauci bey dem Dioscoride/ wie man sölchs deütlich vnd klärlich auß der beschreibung kan abnemen.

Gestalt

Vogelnest hatt einen runden braunlechten stengel/mit vilen ästen. Die bletter seind des Corianders bletter gleich. Sein kron mit den weissen blůmen/ ist der kron der wilden Pastnachen änlich. Der same ist lang/ an der gestalt dem

welschen



Vogelneſt.
CCCCLII.

B welschen Kinſel gleich/am gſchmack ſcharpff. Die wurtzel iſt braunlecht/lang/ mit angehenckten zaſeln.

Statt ſeiner wachſung.

Vogelneſt würdt nit in vnſern landen gefunden / ſonder můß in gärten gezilet werden.

Zeit.

Vogelneſt blüet im Hewmonat fürnemlich/bringt nachmals ſeinen zeitigen ſamen.

Die natur vnd complexion.

Der ſamen des Vogelneſts iſt ſeer warm vñ trucken / deßgleichen auch das kraut/aber weniger dañ der ſamen.

C

Krafft vnd würckung.

Der ſame des Vogelneſts geſotten vnd getruncken/ treibt den harn / bringt den frawen jre zeit/vnd treibt auß die todten frucht. Der geſtalt genützt / legt er das grimen im leib / vnd lindert den langwirigen hůſten. In wein jngenomen iſt er gůt denen ſo von giftigen thiern gebiſſen ſeind. Eüſſerlich übergelegt/verzert er allerley geſchwulſt. Die wurtzel geſotten in wein vñ getruncken/ſtellt die roten rhůr. Die bletter übergelegt/ziehen die pfeil/wie Plinius ſchreibt/auß dem leib. Seind ſonſt in andern dingen vnkreffriger dañ der ſamen.

Von Kölbleskraut. Cap. CCCVII.

Namen.

A Köbles oder Kölblinskraut würdt an ettlichen orten Hergots bärtlin genent. Den erſten namen hat es von ſeinen braunen kölblin / ſo am gipffel der ſtengel wachſen / überkomen. Wie es aber bey den alten ſey geheyſſen worden iſt mir nit bewůßt. Zů vnſern zeiten würt es Lateiniſch Sanguiſorba/das iſt / Blůtverſchlinderin/geheyſſen/vmb ſeiner groſſen krafft willen die es hat das blůt zů ſtellen. Dañ wie das dürr erdtrich an ſich zeücht vnd verſchlindt das waſſer/alſo verſchlindt auch diß gewechß das blůt. Daher kompts das es von ettlichen würt Blůtkraut geheyſſen. Die ſölche gewechß für Bibinell achten vnd halten/die jren nit wenig/wie wir ſölchs nach der leng in vnſerm Lateiniſchen kreüterbůch haben angezeygt.

B

Geſchlecht.

Des Kölbleskraut ſeind zweyerley geſchlecht. Das ein hat gröſſere vnd lengere bletter / doch zärtere oder dünnere ſtengel wie Rockenhelm / darumb es würt groß Kölblins kraut geheyſſen. Das ander iſt aller ding/außgenomen den ſtengel/kleiner. Seind beyde ſonſt einander gleich.

Geſtalt.

Kölbleskraut hat vil brauner ſtengel/welche mit vilen holkelen geziert/vnd mit wenig wollen vnd har überzogen ſeind/die bletter rauch/langlecht/ vnd zůringß vmher wie ein ſäg zerkerfft. Auff den ſtengeln wachſen runde keſtenbraune kölblin voller löchlin oder heüßlin wie der Bynen anzůſehen / die thůnd ſich auff/vñ komen herauß kleine grüne blůmlin/ welche in der mitte geele härlin haben. Die wurtzel iſt dick vnd lang/am geſchmack herb vnd rauch.

Statt irer wachſung.

Das groß Kölbleskraut wechßt gern in dürren wiſen vnnd graßpletzen.

Das



Groß Kölbleskraut. CCCCLIII.



Klein Kölbleskraut.

CCCCLIIII.

C Das kleiner auff dürren rauhen rheynen/ vngebawten äckern vnd feldern/ do die sonn stäts hin mag komen.

Zeit.

Die Kölbleskreüter beyde geschlecht blüen im Meyen vnd Brachmonat.

Die natur vnd complexion.

Dise kreüter dieweil sie am geschmack seer zůsamen ziehen/ vnd etwas schleimerig seind/ trücknen sie nit wenig/ vnd stellen über die massen seer/ wie wir hernach weiter wöllen anzeygen.

D

Krafft vnd würckung.

Die Kölbleskreüter stellen kreffiglich allerley blůtflüß/ also das auch etlich sagen/ wañ mans nur in der hand trag/ so stellen sie das blůt. Die erfarung gibts das nichts krefftiger sey zů stellen der frawē kranckheyt so sie überflüssig ist/ als eben dise zwey gschlecht der Kölbleskreüter. Die bletter grün zerstossen übergelegt/ heylen die wunden/ fisteln/ vñ den krebs. Deßgleichen thůn sie auch gedörrt vñ gepuluert/ dariñ gestrewet. In wein oder wasser gesotten vnd getruncken/ stellen sie gewaltiglich die roten rhůr/ vnd andre bauchflüß. Seind in summa rechte wundtkreüter/ darumb sollen sie die wundärtzt in grossen eeren halten.

Von Strobildorn. Cap. CCCVIII.

Namen.

A Strobildorn/ oder wie etlich ander jn nennen/ Cardchoffil/ ist ein frembd gewechß von dem Lateinischen namē her also geheyssen/ dañ auff Griechisch würt es Scolymus/ zů Latein Strobilus vñ Cinara genent. Zů vnsern zeiten würt das kraut von etlichen Arocum/ von andern Alcocalum/ Articocalus vnd Articoca geheyssen. Daher kompts das von vilen würt Artischock genent.

Gestalt.

Strobildorn hat grosse bleychgrüne stachelechte vnnd zů beyden seiten zerschnittene bletter/ mit scharpffen spitzigen dörnen zů ringß vmbher besetzt/ seer lang. Mitten zwüschen den blettern wechst ein runder stengel/ steckens dick/ der ist mit etlichen kleinen stachelechten blettern besetzt/ vnd bringt in der höhe einen grossen schönen runden vñ seer scharpffen schüpechten distelkopff/ schier als die nussen oder zapffen an den Kiffern böumen/ die blüen schön purpur oder Viol
B braun. In disen zeitigen Ygels köpffen ligt der weiß graw samen inn weycher wollen verborgen/ der vergleicht sich schier dem samē des wilden garten Saffrans/ so man Cnicum nent. Die wurtzel ist seer lang vnd groß.

Statt seiner wachsung.

Strobildorn wechst nit in vnsern landen/ man pflantze jhn dañ in gärten/ ist in kurtzen jaren auß Italia vnd Franckreich zů vns gebracht worden.

Zeit.

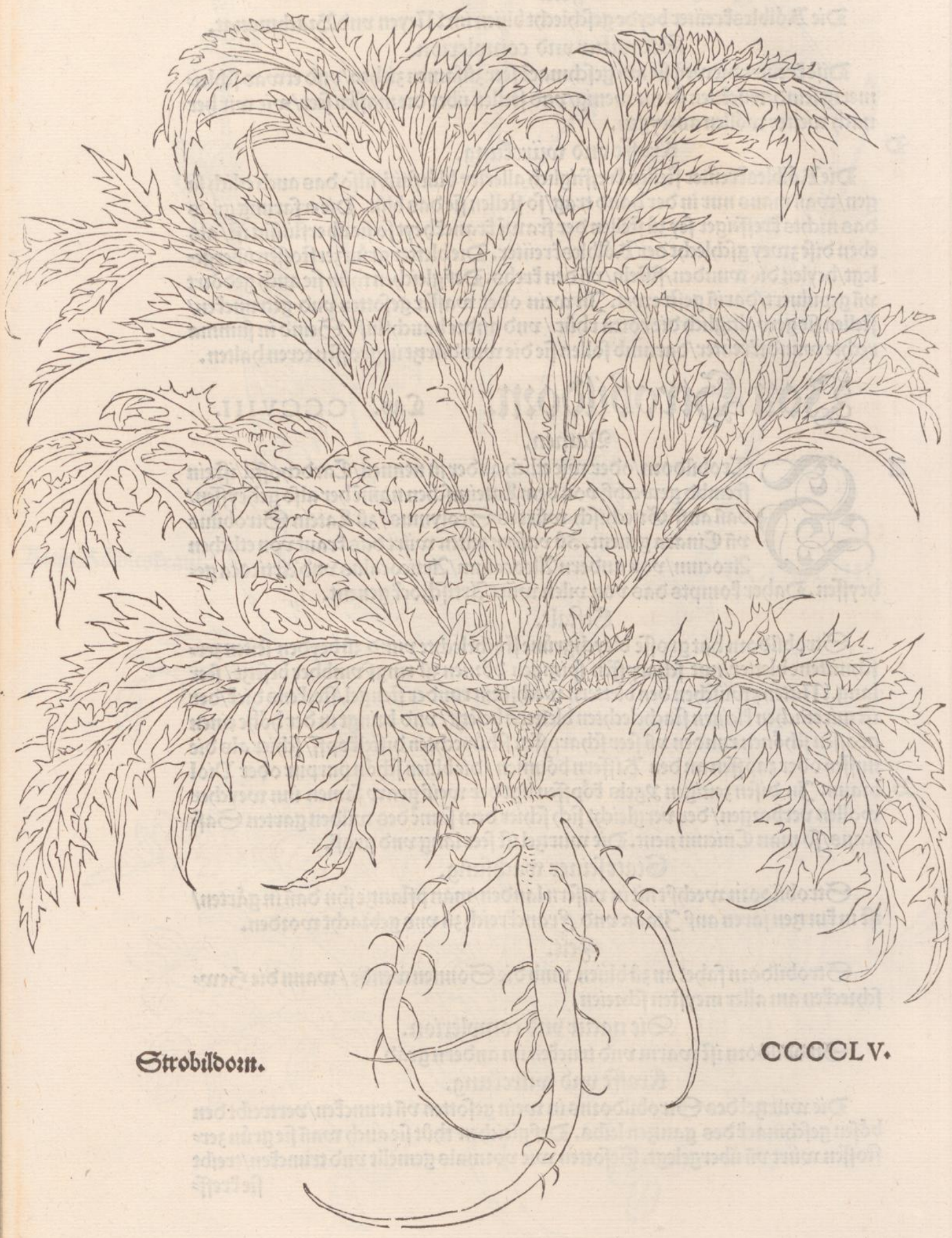
Strobildorn fahet an zů blüen vmb die Sonnenwende/ wann die Hewschrecken am aller meysten schreien.

Die natur vnd complexion.

Strobildorn ist warm vnd trucken im andern grad.

Krafft vnd würckung.

Die wurtzel des Strobildorns in wein gesotten vñ truncken/ vertreibt den bösen geschmack des gantzen leibs. Deßgleichen thůt sie auch wañ sie grün zerstossen würt vñ übergelegt. Gesotten wie vormals gemellt vnd truncken/ treibt sie kreff-



Strobildorn.

CCCCLV.

C sie krefftiglich den stinckenden harn. Die bletter/so sie noch zart vnd jung seind/ werden wie Spargen vñ andere dergleichen kochkreüter gessen. Die Walhen bereyten auch die öbersten köpfflin wañ sie noch jung seind zů der speiß/machen lust vnd begird zů Œelichen wercken. Die wurtzel zerstossen mit essig/vnd angestrichen/heylet die rauden vnd flecht.

Von Wandtleüßkraut. Cap. CCCIX.

Namen.

A Wandtleüßkraut scheint ein geschlecht Xiphij oder Gladioli sein/ wiewol die wurtzel dises krauts anderst gestalt dann des Xiphij/wie wir sölchs weitleüffiger im Lateinischen kreüterbüch haben angezeygt. In den Apotecken nennt mans Sphatulam fœtidam. Ist aber Wantleüßkraut geheyssen worden darumb/ das es die wantzen oder wantleüß tödtet.

Gestalt.

Wandtleüßkraut hatt bletter wie der blawen Gilgen gestalt/doch kleiner vnnd spitziger. Zwüschen denselbigen kreucht der stengel herfür/auff welches B gipffel wachsen grosse hülsen/schier den Peonien rosen hülsen gleich. So sich dieselbigen auffthůn/findt man dariñ einen schönen runden roten samen. Die wurtzel ist etlicher massen oben rund/vnd konñen darauß vil kleiner würtzelin.

Statt seiner wachsung.

Wandtleüßkraut wechßt bey den zeünen vñ hecken/ist gemein in Welschen landen/aber bey vns würt sie nit allenthalben gefunden.

Zeit.

Gegen dem Herbst bringt diß gewechß seine hülsen/die thůn sich darnach auff/vnd erzeygen den samen.

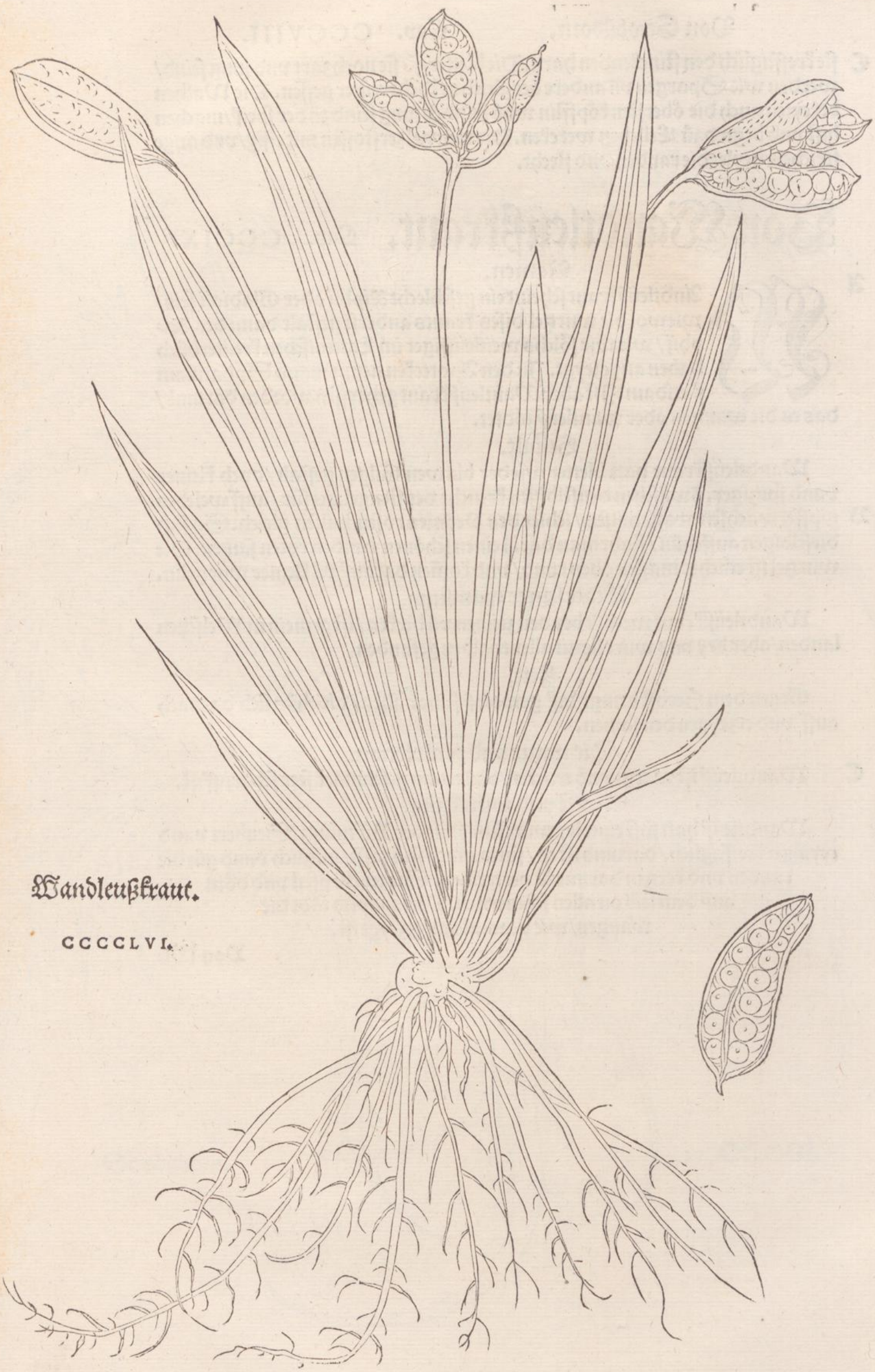
Die natur vnd complexion.

C Wandtleüß ist warm vnd trucken/dañ es am geschmack seer scharpff ist.

Krafft vnd würckung.

Wandtleüß hatt fast einerley würckung mit der Bißmüntz. Seubert vnnd reyniget kreffiglich/darumb ist es/fürnemlich sein safft/nützlich vnnd gůt die rauden vnd kretzen darmit zů vertreiben. Sie zeücht pfeil vnd dörn auß dem leib on allen schmertzen. Veriagt vnd tödt die wantzen/wie vormals angezeygt ist.

Von Wi-



Wandleußkraut.

CCCCLVI.



Widertodt.

CCCCLVII.

Von Widertodt. Cap. CCCX.

Namen.

A WIdertodt würdt vonn ettlichen auch Abthon genent. Bey den Griechen vnd Lateinischen ist es Trichomanes vñ Capillaris geheyssen worden. Inn den Apotecken Polytrichon / wiewol felschlich vnd vnrecht / dañ sölcher nam gebürt dem Frawenhar / welchs Adiantum genent würdt. Vrsachen seiner namen findt man im Lateinischen kreüterbüch angezeygt.

Gestalt.

Der Widertodt ist ein kleins kreütlin vngeuärlich spañen hoch / welchs hat seer kleine kestenbraune glitzende rütlin oder stengelin als netzfäden / die seind zů beyden seiten mit den aller kleinsten runden blettlin / schier wie die Meerlinsen / durchauß besetzt vnd bekleydet / welche seind an der einen seiten gegen der erden B mit vilen kleinen braungeelen tüpffelin besprengt wie Engelsüß. Bringt weder blůmen noch samen. Die wurtzel ist schwartz / auß vilen kleinen haren oder fäßlin zůsamen gesetzt.

Statt seiner wachsung.

Widertodt wechßt gern in dunckeln feüchten gründen / vnnd nach bey dem wasser / fürnemlich aber auff den feüchten vnd nassen felsen vnd alten mauren.

Zeit.

Widertodt sol im anfang des Herbsts / vngeuärlich vmb Bartholomei / gesamlet werden.

Die natur vnd complexion.

Diß gewechß ist in der werme vnd kelte mittelmässig / trücknet aber auß / zerteylt vnd verzert.

C Krafft vnd würckung.

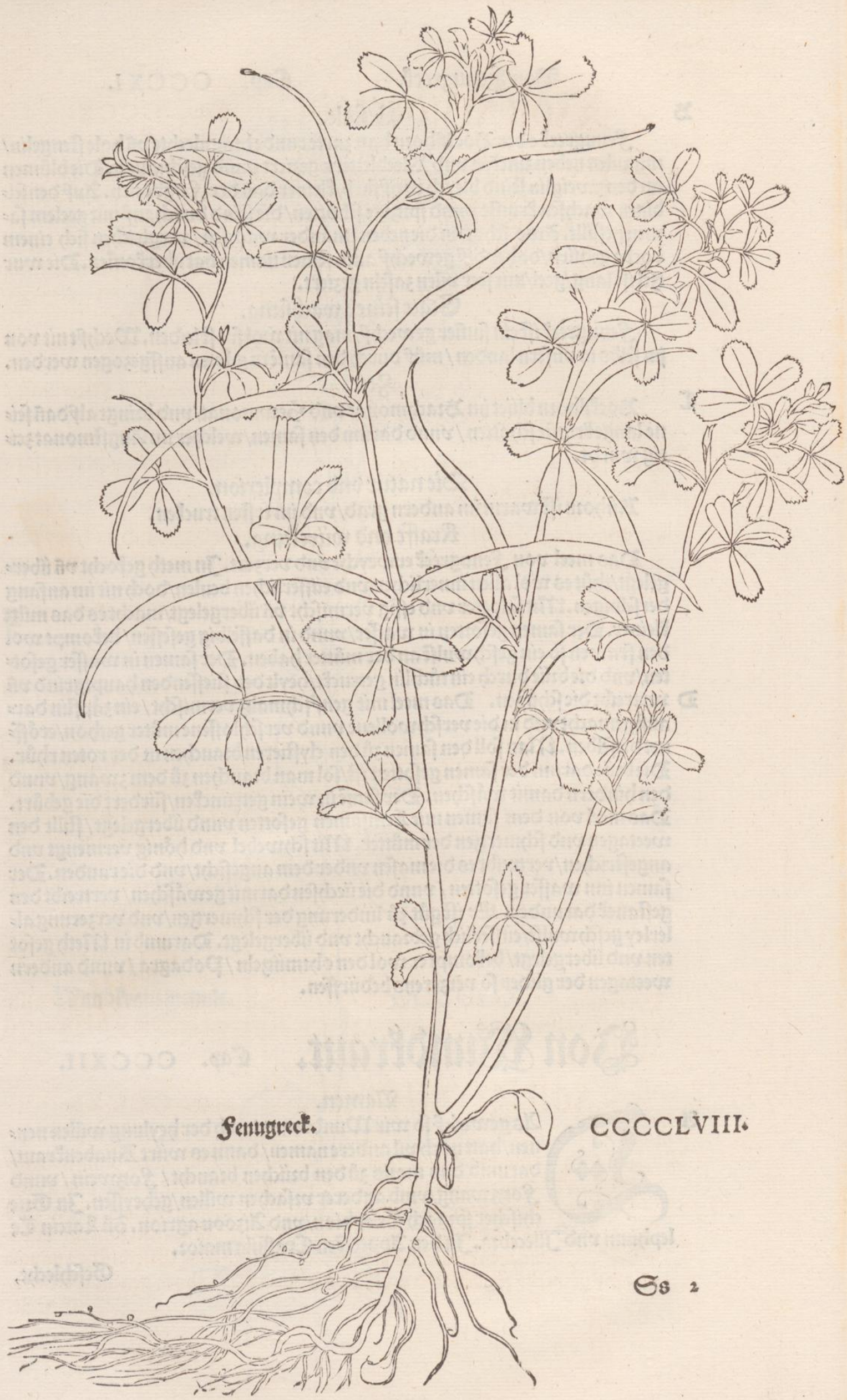
Widertodt gesotten vnd getruncken / ist gůt denen so schwerlich athmen / vñ die geelsucht haben / den miltzsüchtigen / vnd zů der harnwinden. Er bricht den stein / daher würt er von etlichen Steinbrech geheyssen. Er stelt den bauchfluß. Inn wein getruncken / kompt er zůhilff denen so vonn gifftigen thieren gebissen seind. Er bringt den frawen jre zeit / vnd treibt auß das bürdlin / stellt aber das blůt außspeien. Grůn zerstossen vñ übergelegt / ist er nützlich denen so von giffti gen thieren gebissen seind. In die laug gelegt vnnd darmit gezwagen / macht er das außgefallen har widerumb wachsen / vertreibt die schůpen / vnd heylt den fliessenden hauptgrind. In wasser gesotten vnd dasselbig mit wein vermischt in die laug gethon / vnnd darmit gezwagen / verhindert er das har außfallen. Dermassen gesotten vnd übergelegt / verzert er die krőpff. In summa / hat einerley krafft vnnd würckung mit dem Frawenhar / welche wir in seinem Capitel erzelt haben.

Von Fenugreck. Cap. CCCXI.

Namen.

A FEnugreck hat seinen namen von dem Latein her / dann in Griechischer sprach würt er Telis / Ceraitis / Aegoceros vnd Bucerus genent / zů Latein Fœnumgræcũ / welcher nam ist in den Apotecken bliben. Vrsach sölcher namen findt man in vnserm Lateinischen kreüterbüch angezogen. Nach dem Griechischen namen mag diß gewechß füglich vnd wol Bockßhorn vnd Kühorn genent werden.

Gestalt.



Fenugreck.

CCCCLVIII.

B

Gestalt.

Fenugreck oder Bockshorn hatt zarte runde braunlechte vñ hole stengelin/ mit vilen neben zincken vnd Kleeblettern geziert vnnd geschmuckt. Die blůmen an den zweiglin seind bleych weiß farb/kleiner dañ der Feigbonen. Auß den selbigen wachsen krumme vnnd spitzige schotten/ die seind durchauß mit geelem samen gefüllt. Two schotten die neben einander wachsen / vergleichen sich einem bocks gehürn/daher diß gewechß auch seinen namen hat überkomẽn. Die wurtzel ist lang/geel/mit seer vilen zaseln geziert.

Statt seiner wachsung.

Fenugreck ist ein sumer gewechß/mag nit wol frost leiden. Wechßt nit von jm selbs in vnsern landen / můß durch den samẽ in gärten auffgezogen werden.

Zeit.

C Bockshorn blüet im Brachmonat vnd Hewmonat/vnd bringt alßdañ seine lange krumme schotten / vnnd darinn den samen/welcher im Augstmonat zeitig würdt.

Die natur vnd complexion.

Kühorn ist warm im andern grad/vnd im ersten trucken.

Krafft vnd würckung.

Das meel von Fenugreck erweycht vnd verzert. In meth gekocht vñ übergelegt/thůt es wol allen innerlichen vnd eüsserlichen beulen/doch nit im anfang derselbigen. Mit salpeter vnd essig vermischt vñ übergelegt/macht es das miltz kleiner. Der samen gesotten in wasser/vnnd in dasselbig gesessen/ bekompt wol den frawen so ein geschwulst an der mütter haben. Der samen in wasser gesotten/vnd die brüe durch ein tüchlin getruckt/heylt den fliessenden hauptgrind vñ
D vertreibt die schüpen. Das meel mit genß schmaltz vermischt / ein zäpflin darauß gemacht vnd in die verschwollene vnnd verschlossene müter gethon/eröffnet dieselben. Man soll den samen zů den clystieren brauchen in der roten rhür. Die brüe darinn der samen gesotten ist/sol man brauchen zů dem zwang/vnnd den hindern damit wäschen. Der samẽ in wein getruncken/fürdert die gebürt. Das meel von dem samen mit Leinsamen gesotten vnnd übergelegt / stillt den weetagen vnd schmertzen der mütter. Mit schwebel vnd hönig vermengt vnd angestrichen/vertreibt es die masen vnder dem angesicht/vnd die rauden. Der samen inn wasser gesotten / vnnd die üechsen darmit gewäschen/ vertreibt den gestanck darunder. Er ist gůt zů linderung der schmertzen/vnd verzerung allerley geschwulst/eüsserlich gebraucht vnd übergelegt. Darumb in Meth gesotten vnd übergelegt/ bekompt er wol den ohrmützeln / Podagra / vnnd andern weetagen der glider so verzerens bedürffen.

Von Wundkraut. Cap. CCCXII.

Namen.

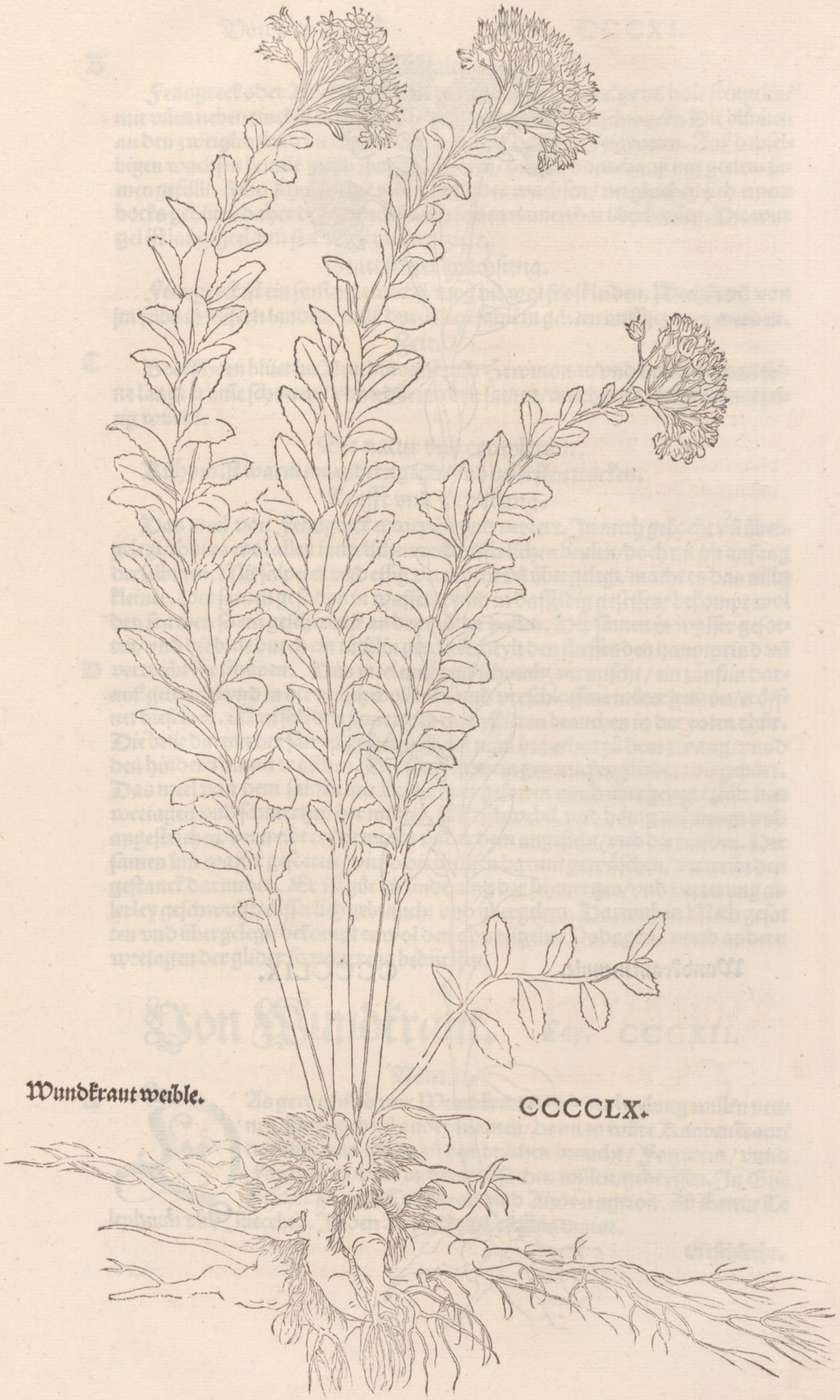
A Das gewechß so wir Wundkraut/vmb der heylung willen nennen/hatt noch vil andere namen/ dann es würt Knabenkraut/ darumb das mans zů den brüchen braucht/ Fotzwein / vnnd Fotzzwang/vmb anderer vrsachen willen/geheyssen. In Griechischer spraach Telephion/vnd Aizoon agrion. Zů Latein Telephium vnd Illecebra. In den Apotecken Crassula maior.

Geschlecht.



Wundkraut mennle.

CCCCLIX.



Wundkraut weible.

CCCCLX.

B

Geschlecht.

Diß gewechß seind fürnemlich zwey geschlecht. Eins mit purpurbraunen blümen/welchs für das mennle mag gehalten werden. Das ander mit weissen blümen / mag weible geheyssen werden. Dise zwey haben ein vnderscheyd auch in den blettern / wie wir inn beschreibung der gestalt klärer wöllen anzeygen. Es ist über dise zwey noch eins das hat geel blümen/hab aber sölchs zů diser zeit nit mögen zů malen bekomen.

Gestalt.

Knabenkraut meñle stoßt einen runden feyßten braunen stengel/mit feyßten blettern voller saffts/ durchauß bekleydet / die seind den Burtzel blettern gleich/ vnd nit zerkerfft. Am gipffel der stengel tregt es schöne braune gekrönte blümen/ on geruch/in aller form schier als die wasser Dosten/ wiewol von farben schöner vnd brauner / ein yedes kleins blümlin wie ein kleins holdseligs sternlin anC zůsehen. Die wurtzel ist weiß/knöpffecht/durch einander verwicklet. Knabenkraut das weible ist dem mennle seer gleich. Doch seind die stengel nit so gar braun/die bletter grüner/ vñ zerkerfft oder schartecht wie die Hanenkemb. Die blümen an der farb weiß/die wurtzel gröſſer vnd knöpffechter.

Statt irer wachsung.

Die Knabenkreüter wachsen gern an schattechten orten/in den weingärten/ vnd sonst auch an feüchten stetten.

Zeit.

Die Wundkreüter komen gantz früe herfür im Lentzen. Blüen im Hewmonat vnd Augstmonat.

Die natur vnd complexion.

Dise beyde geschlecht seind warm im ersten grad / vnnd trucken im andern volkomenlich/oder im anfang des dritten.

D

Krafft vnd würckung.

Das kraut zerstossen vnd darüber geschlagen/hefftet vñ heylt allerley wunden/sonderlich aber was gebrochen ist an heimlichen enden. Es stelt auch das blůt krefftiglich. Das kraut über die brüch gelegt / heylet dieselben / vnd alle verserung / sie seien im magen / an der lungen/lebern/můter / oder ingeweyd. Darumb es in der roten rhůr soll gebraucht werden. Der safft auß den stengeln vñ blettern getruckt/ hatt gleiche würckung. Die wurtzel mit hönig in wein gesotten vnd getruncken/hat auch gleiche krafft. Die bletter mit essig zerstossen/vertreiben die weissen vnd schwartzen måler am leib.

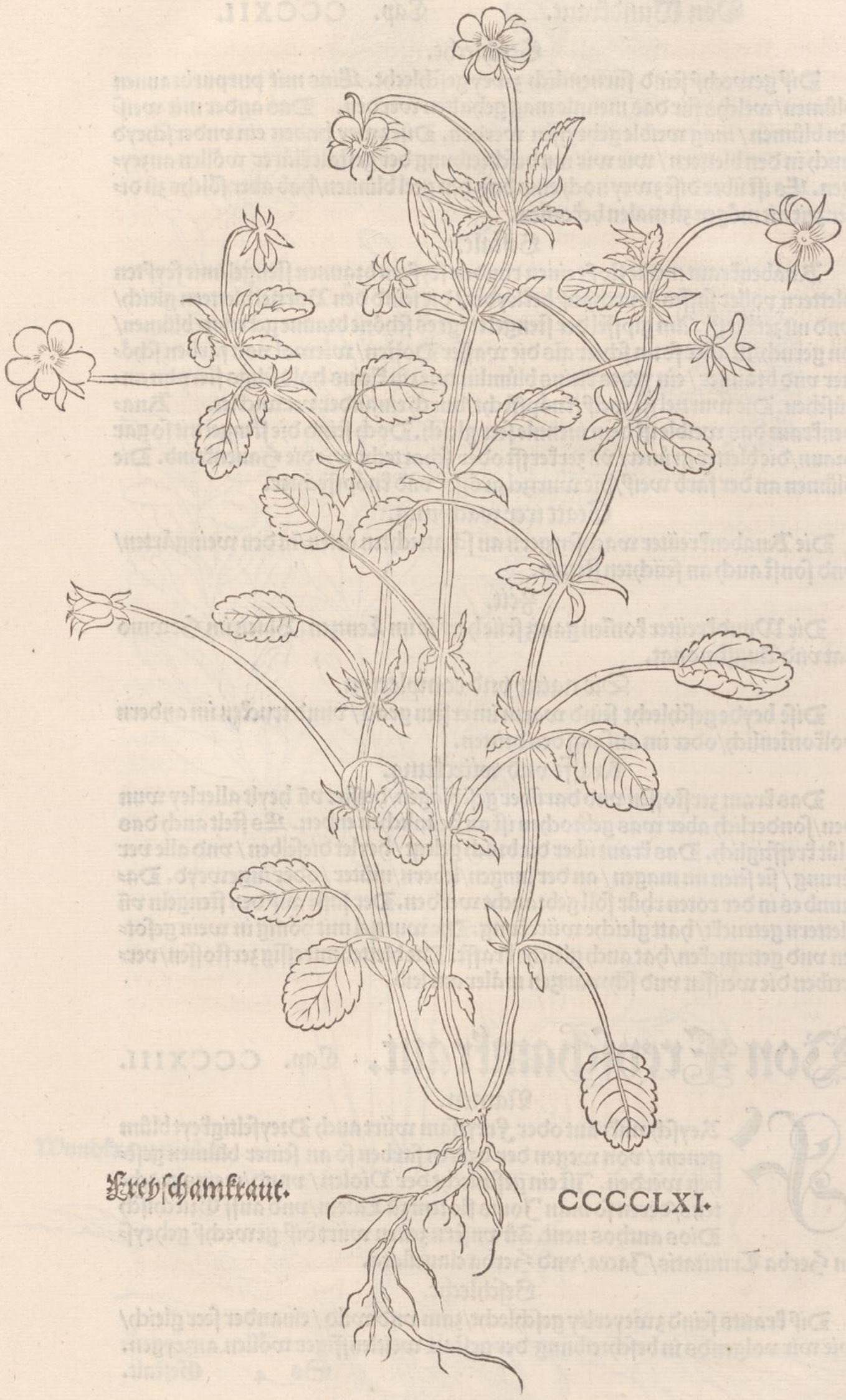
Von Freyschamkraut. Cap. CCCXIII.

Namen.

A Freyschamkraut oder Freyssam würt auch Dreyfeltigkeyt blůmgenent / von wegen der dreyen farben so an seiner blůmen gesehen werden. Ist ein geschlecht der Violen / vnnd/meins erachtens/deren so man Jouis florem zů Latein/vnd auff Griechisch Dios anthos nent. Zů vnsern zeiten würt diß gewechß geheyssen Herba Trinitatis/Jacea/vnd Herba clauellata.

Geschlecht.

Diß krauts seind zweyerley geschlecht/zam vnd wild / einander seer gleich/ wie wir volgends in beschreibung der gestalt weitleüffiger wöllen anzeygen.



Frey schamkraut.

CCCCLXI.

Von Freyschamkraut. Cap. CCCXIII.

B

Gestalt.

Zam Freyschamkraut hat einen stengel der ist dreyecket/ inwendig hol/ mit vilen holkelen vnd gleychen oder gewerben. Die bletter so erstlich herfür kommen seind rund/ zů ringß vmbher zerkerfft/ schwartzgrůn/ darnach werden sie langlechtig. Auß den gewerblin wachsen herauß lange blosse dünne styl/ darauff seind die schönen blůmen von vilen/ fürnemlich dreyen/ farben zůsamen gesetzt. Ein yedes blůmlin oder Viol hat fünff bletlin. Die zwey öbersten seind gemeinlich gantz purpurbraun/ die andern zwey weiß/ vnd das fünfft geel. Ettliche diser Violen haben zwey himelblawer blettlin neben den braunen/ mit schwartzen strichlin oder linien vnderzogen/ aber mitten inn der gantzen Violen werden dieselben strichlin am meysten in den geelen sternlin wargenomen. Zum dritten findt man auch drey blawer bletlin vnder den zweyen purpurbraunen gesetzt. Mitten in denen allen sicht man das sternlin. Dise Violen seind alle on geruch. Wann sie abfallen so gewindt diß kraut seinen geelfarben samen in
C bollen oder köpfflin verschlossen. Vnd wañ derselbig zeitig würdt/ reissen sich die bollen auff/ alßdañ sicht man die kleinen goldfarben sämlin neben einander gesetzt/ kleiner dañ der samen von dem Schölkraut. Die wurtzel ist grawlecht/ zasecht vnnd kurtz/ mit vilen härlin. Das wild Freyschamkraut ist dem zamen fast in allen dingen gleich/ außgenomen die blůmlin seind kleiner/ von farben nit so schön/ sonder weiß vnd geel/ ettliche blaw vñ geel. Besamet sich selbs wie auch das zam.

Statt irer wachsung.

Zam Freyschamkraut würt in gärten auffgezogen. Das wild wechst in äckern von sich selbs.

Zeit.

Beyde geschlecht komen im früling nach den Mertzen Violen herfür/ vnnd blůen den gantzen summer.

D

Die natur vnd complexion.

Die Freyschamkreůter seind nit kalter/ wie ettlich meynen/ sonder warmer vnd truckner natur/ wie man sölchs auß dem geschmack vnd den würckungen mag klärlich abnemen/ vnnd wir in vnserm Lateinischen kreůterbůch auch haben angezeygt.

Krafft vnd würckung.

Freyschamkraut ist nützlich gesotten vnnd getruncken denen so schwerlich athmen/ reynigt die brust vnd lungen von allerley schleim vnd eyter. Es ist gůt den jungen kindern so das freysch oder vergicht haben/ daher ist es auch Freyschamkraut geheyssen worden. Gedörrt/ gepuluert/ mit hönig vermischt vñ angestrichen/ heylt es die rauden vnd das jucken. In die wunden gestrewet/ reyniget vnd heylt es dieselbigen.

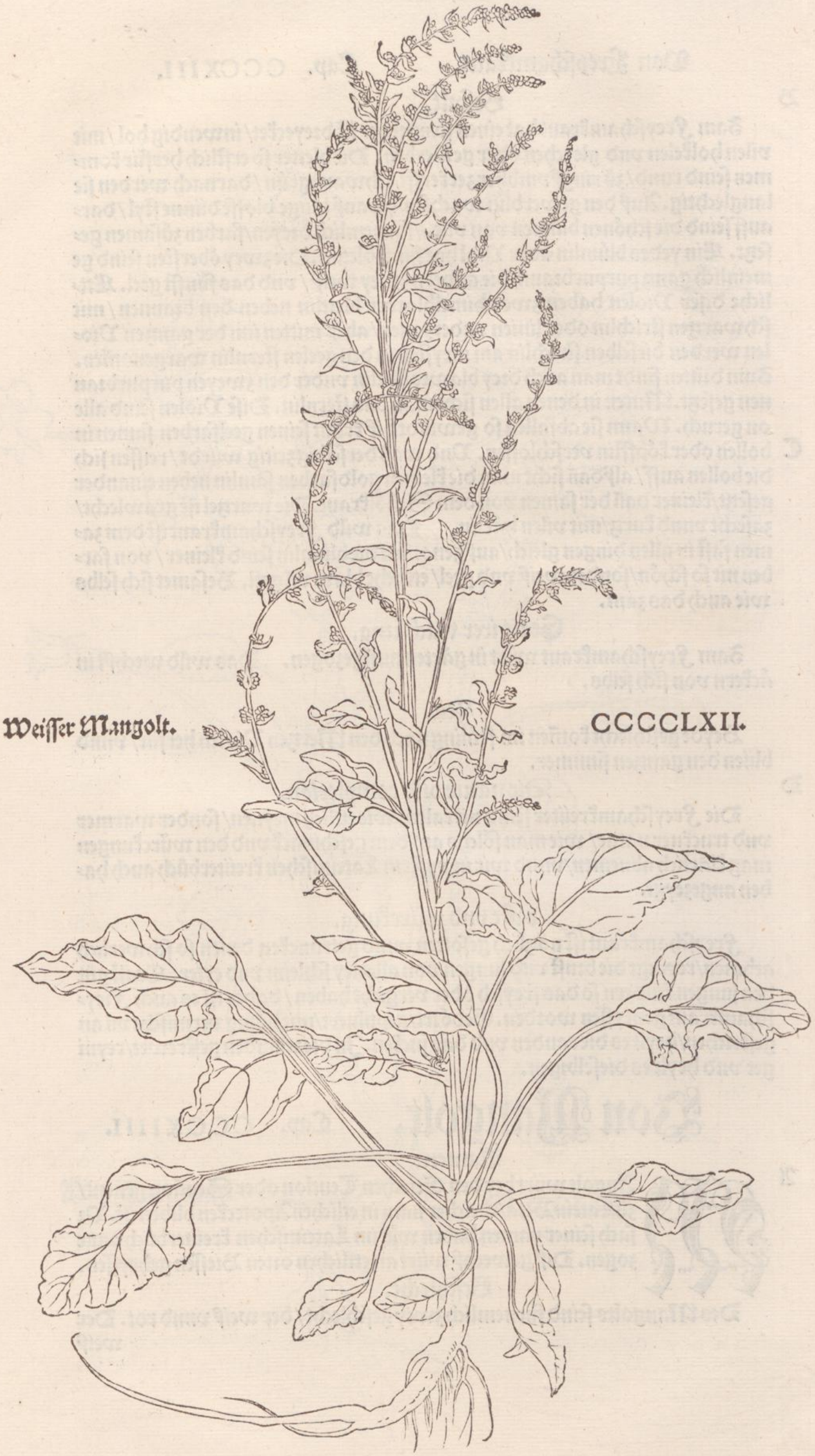
Von Mangolt. Cap. CCCXIIII.

Namen.

A Mangolt würt bey den Griechen Teutlon oder Seutlon genent/ zů Latein Beta/ welcher nam in etlichen Apotecken bliben ist. Vrsach seiner namen haben wir im Lateinischen kreůterbůch angezogen. Diß gewechß würt an ettlichen orten Biessen geheyssen.

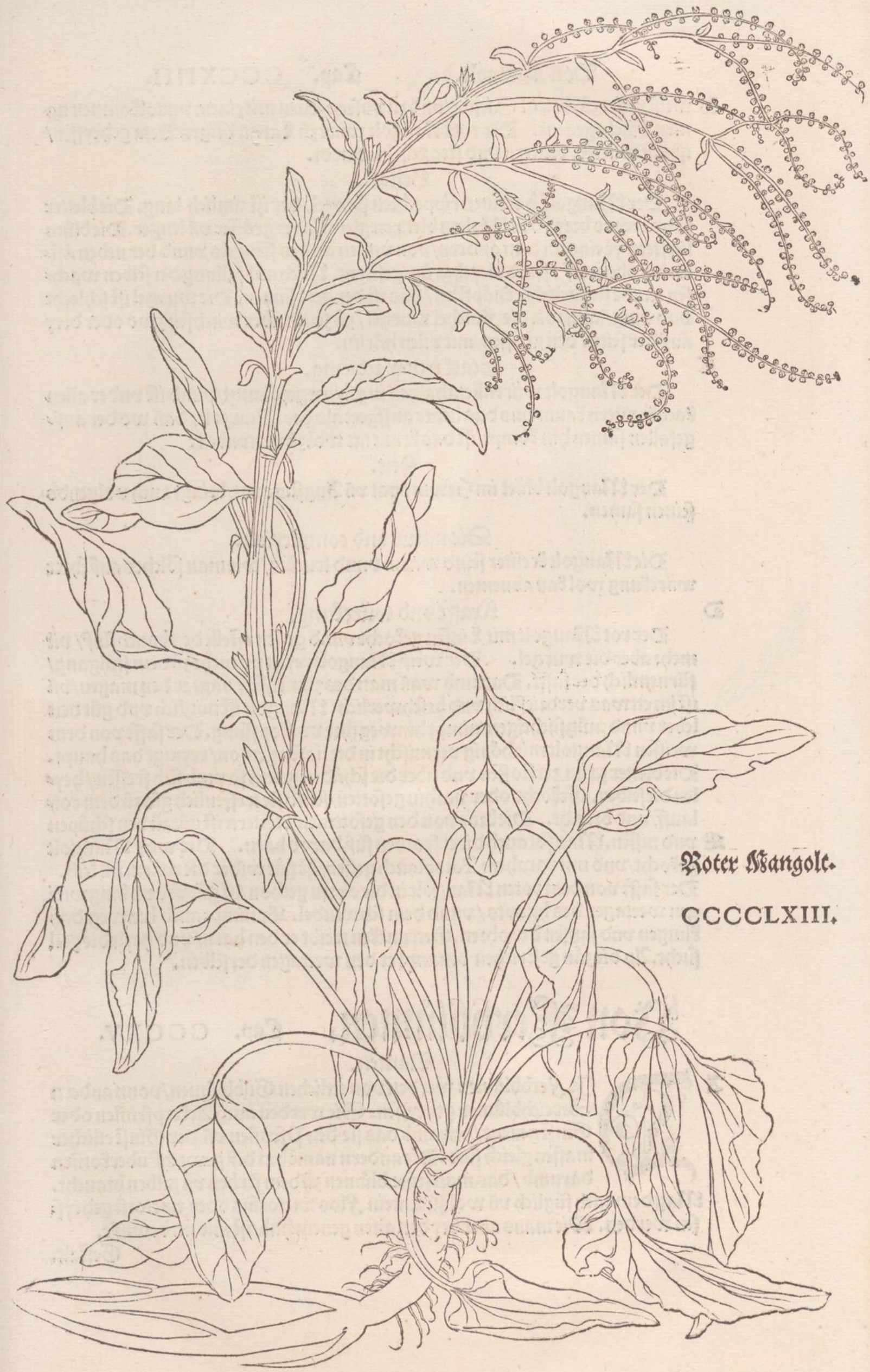
Geschlecht.

Des Mangolts seind fürnemlich zwey geschlecht/ der weiß vnnd rot. Der weiß



Weisser Mangolt.

CCCCLXII.



Roter Mangolt.

CCCCLXIII.

B weiß würt zů Latein Sicula/vnd zů vnsern zeiten mit einem vnuolkomnen namen Sicla genent. Der rot Mangolt würt zů Latein Nigra Beta geheyssen/ ist mit wurtzel/blettern vnd stengeln braunrot.

Gestalt.

Der Mangolt hat einen rippechten stengel / der ist zimlich lang. Die bletter seind etwas breyt/den Molten blettern gleich/aber grösser vñ lenger. Die blůmlin steen ye eins an dem andern/von vnden an des stengels vnnd der neben ästlin biß oben auß: seind bleychgrůn/gestirnt. Nach außfallung derselben wachsen runde stachelechte knöpfflin / das ist der hert samen. Die wurtzel ist schlecht vnd einig/lang wie die Fenchel wurtzel / zů zeiten aber wachsen zwo oder drey auß der seiten den grossen/mit vilen härlin.

C

Statt irer wachsung.

Der Mangolt würt allenthalben in gärten gepflantzt/vnnd ist vnder allen kochkreůtern kaum eins das lieber auffgeet als der Mangolt / dañ wo der außgefallen samen hin kompt/ist das kraut nit wol zů vertreiben.

Zeit.

Der Mangolt blůet im Hewmonat vñ Augstmonat/bringt auch volgends seinen samen.

Die natur vnd complexion.

Die Mangolt kreůter seind warm vnnd trucken/wie man sölches auß jhrer würckung wol kan abnemen.

D

Krafft vnd würckung.

Der rot Mangolt mit Linsen gekocht vnnd gessen / stellt den bauchfluß / vil mehr aber die wurtzel. Der weiß Mangolt reytzt vil mehr zů dem stůlgang/ fürnemlich der safft. Darumb wañ man des zůuil isset / nagt er den magen/vñ ist jm ettwas verdrießlich vnd beschwerlich. Mangolt ist nützlich vnd gůt den leber vnnd miltzsüchtigen/nimpt hinweg jhre verstopffung. Der safft von dem weissen Mangolt mit hönig vermischt in die nasen gethon/ reynigt das haupt. Die bletter grůn zerstossen vnd über die schäden gelegt so vmb sich fressen / heylen dieselben. Gekocht oder vorhin gesotten/seind sie treffenlich gůt zů dem rotlauff/vnd brandt. Die brüe von den gesottenen blettern ist gůt zů den schůpen

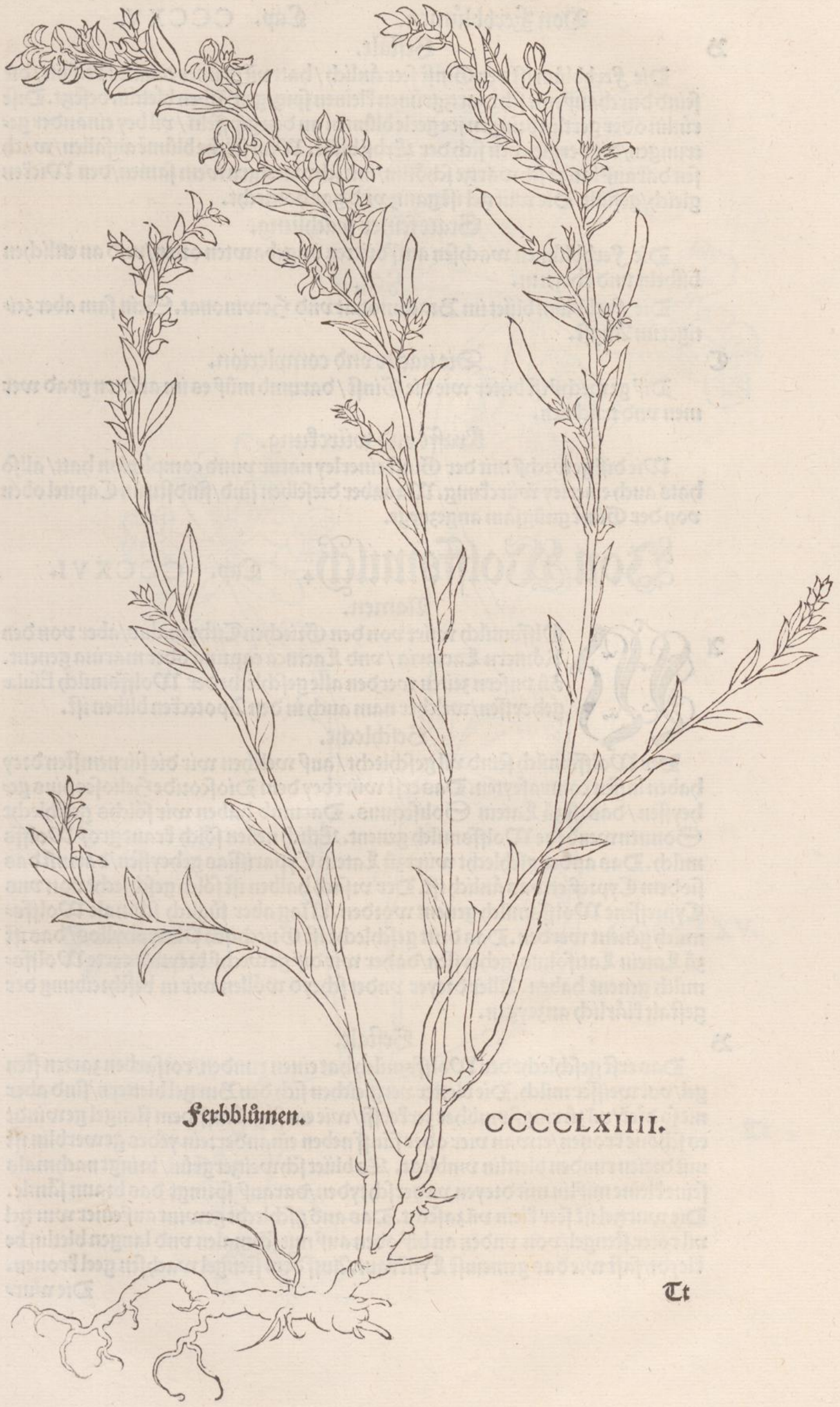
E vnd nissen. Man sol auch die erfrornen füß darob bäen. Der weiß Mangolt gekocht/vnd mit rowhem Knoblauch gessen/ist gůt wider die würm im leib. Der safft von dem roten Mangolt in die ohren gethon/ist gůt zů dem langwirigen weetagen des haupts / vnnd dem schwindel. Er nimpt auch hinweg das klingen vnd sausen der ohren. Getruncken treibt er den harn/ vnd heylt die geel sucht. An die zän gestrichen benimpt er den weetagen derselben.

Von Ferbblůmen. Cap. CCCXV.

Namen.

A Die Ferbblůmen werden von ettlichen Gilbblůmen/vonn andern Streichblůmen geheyssen. Sie werden auch Ackerpfrimen oder Ginst genent / darumb das sie den Pfrimen vñ der Ginst etlicher massen gleich sind. Die andern namē hat diß gewechß überkomen darumb / das man seine blůmen zů dem ferben vñ gilben braucht. Mag demnach füglich vñ wol zů Latein Flos tinctorius oder tinctorū geheyssen werden. Wie mans aber bey den alten genent hab/ist mir nit bewüßt.

Gestalt.



Ferbblümen. CCCCLXIIII.

B Gestalt.

Die Erbblüm ist der Ginst seer änlich / hatt vil grüner dünner reißlin / die seind durchauß mit schwartzgrünen kleinen spitzigen Jspen blettlin besetzt. Dise rütlin oder gertlin bringen jre geele blümen an den gipffeln / vil bey einander getrungen / die vergleichen sich der Erbß blüst. Wañ sölche blümē abfallen / wachsen darauß lange schwartze schötlin / mit schwartzgrawem samen / den Wicken gleich / gefüllt. Die wurtzel ist gantz vnd gar holtzecht.

Statt seiner wachsung.

Die Erbblümen wachsen auff dürren vngebawten orten / vnd an ettlichen büheln vnd rheynen.

Zeit.

Die Erbblüm blüet im Brachmonat vnd Hewmonat. Sein sam aber zeitiget im Augst.

C Die natur vnd complexion.

Diß gewechß ist bitter wie die Ginst / darumb müß es im andern grad wermen vnd trücknen.

Krafft vnd würckung.

Wie diß gewechß mit der Ginst einerley natur vnnd complexion hatt / allso hats auch einerley würckung. Was aber dieselben sind / findstu im Capitel oben von der Ginst gnůgsam angezeygt.

Von Wolffsmilch. Cap. CCCXVI.

Namen.

A WOlffsmilch würt von den Griechen Tithymalus / aber von den Römern Lactaria / vnd Lactuca caprina oder marina genent. Zů vnsern zeiten werden alle geschlecht der Wolffsmilch Esulæ geheyssen / welcher nam auch in den Apotecken bliben ist.

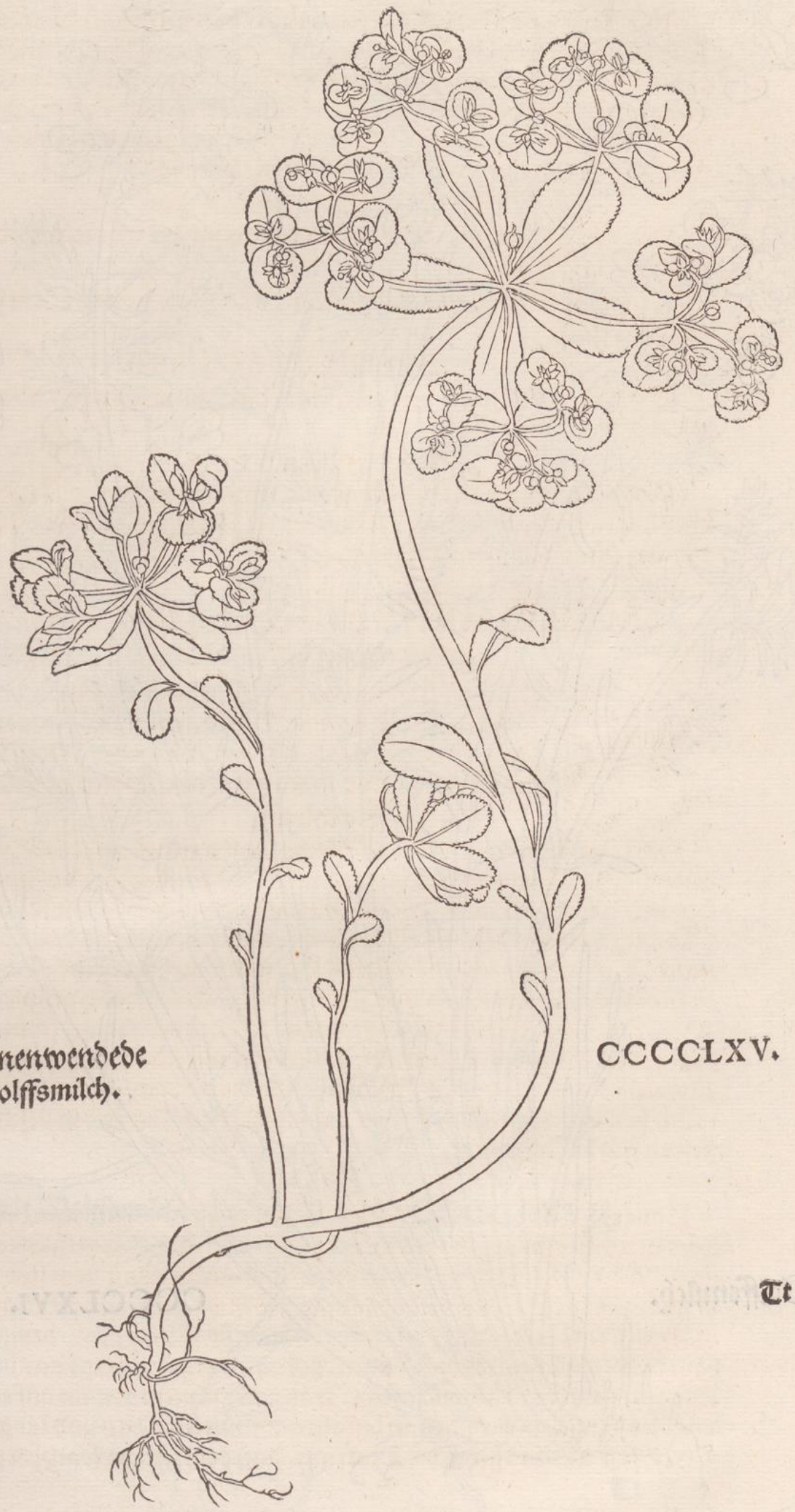
Geschlecht.

Der Wolffsmilch seind vil geschlecht / auß welchen wir die fürnemsten drey haben lassen contrafeyten. Das erst würt bey dem Dioscoride Helioscopius geheyssen / das ist zů Latein Soliſequus. Darumb haben wir sölchs geschlecht Sonnenwendede Wolffsmilch genent. Etlich neñen sölch kraut groß Wolffsmilch. Das ander gschlecht würt zů Latein Cyparissias geheyssen / darumb das sie dem Cypreß etwas änlich ist. Der vrsach halben ist sölch geschlecht von vns Cypressene Wolffsmilch genent worden. Mag aber füglich schmale Wolffsmilch genent werden. Das dritt geschlecht ist Griechisch Platyphyllos / das ist zů Latein Latifolius / geheyssen / daher wir diß gewechß breytbletterte Wolffsmilch genent haben. Aller dreyer vnderscheyd wöllen wir in beschreibung der gestalt klärlich anzeygen.

B Gestalt.

Das erst geschlecht der Wolffsmilch hat einen runden / rotfarben zarten stengel / vol weisser milch. Die bletter vergleichen sich den Burtzel blettern / sind aber nit so dick / vñ zů ringß vmbher zerkerfft / wie ein säg. Auff dem stengel gewindt es schöne kronen / etwan vier oder fünff neben einander: ein yedes gewerblin ist mit dreien runden blettlin vmblegt. Es blüet schweitzergrün / bringt nachmals seine kleine nüßlin mit dreyen vnderscheyden / darauß springt das braun sämle. Die wurtzel ist seer klein vñ zasecht. Das and gschlecht gewint auß einer wurtzel vil roter stengel / von vnden an biß oben auß mit schmalen vnd langen bletlin bekleydt / fast wie das gemeinst Lynkraut. Auff dem stengel wachsen geel kronen.

Die wur-



Sonnenwendede
Wolffsmilch.

CCCCLXV.



Cypressene Wolffsmilch.

CCCCLXVI.



Breytbletterte Wolffsmilch. CCCCLXVII.

C Die wurtzel ist braun vnd holtzecht. Das dritt geschlecht der Wolffsmilch hat einen dicken langen grünen stengel/die bletter seind lang vnnd schmal. Mit dem blůst vnd samen ist es dem ersten gantz änlich. Die wurtzel ist holtzecht.

Statt irer wachsung.

Die erst Wolffsmilch wechst in den gärten vnd weingärten hin vnnd wider. Die ander auff den sandigen heyden/vnd feüchten awen. Das dritt findt man in den wälden.

Zeit.

Der samen der Wolffsmilch würdt gegen dem Herbst zeitig. Den safft soll man im anfang des summers samlen.

Die natur vnd complexion.

Die Wolffsmilch seind warm im vierdten grad / vnnd trücknen seer / etzen vnd brennen/fürnemlich aber die milch von denselbigen.

D

Krafft vnd würckung.

Der milchsafft ist am krefftigsten/darnach der samen / bletter vnd wurtzel. Der brauch aber sölcher Wolffsmilch sol mehr eüsserlich sein dañ iñerlich/har/ grind / vnd wartzen darmit zů vertreiben / dañ sie seer seubern vnnd reynigen. Man braucht auch dise zerstossene wurtzel/kreüter/vñ milch/zů dem erbgrind/ ein salb darauß gemacht. Die eüsserst rinden diser wurtzel ein nacht vñ ein tag in milch oder essig gebeytzt / vñ widerumb gedörrt/gestossen vnd gepuluert/vñ ein halbs quintlin schwer mit Meth oder wein jngenomẽen/treibt auß alle wässerige feüchtigkeyt. Darumb seind die Wolffsmilch in sonderheyt nützlich den wassersüchtigen. Man sol sie aber mit sorgen brauchen/vnd allwegen Mastix/ darmit jr krafft ein wenig gedempfft werd/vñ sie dem magen weniger schaden bringen mögen/hinzů thůn. Es ist aber vil besser man brauch dise kreüter / wie vormals auch angezeygt/allein eüsserlich/dieweil sie seer warm seind/etzen vnd brennen.

Von Wisenklee. Cap. CCCXVII.

Namen.

A Wisenklee würdt von den Griechen Triphyllon chortocopijon/ vnd zů Latein Trifolium pratense genent. Klee aber nent man zů Teütsch alle die kreüter so drey bletter haben. Darumb würt diß gegenwertig kraut also geheyssen / das es drey bletter hatt/ vnd gern auff den wisen wechst.

Geschlecht.

Des Wisenklee seind fürnemlich drey geschlecht. Einer hat schön liechtbraun blůmen/ darumb er brauner Wisenklee genent würt. Ettlich heyssen denselben braune Fleyschblůmen. Der ander hat weiß blůmen/ darumb er von denselben her weisser Wisenklee genent würt. Von andern würdt er weisse Fleyschblům geteufft. Der dritt hat geel blůmen/vnd derhalben würdt er geeler Wisenklee geheyssen/von ettlichen auch kleiner Steinklee.

B

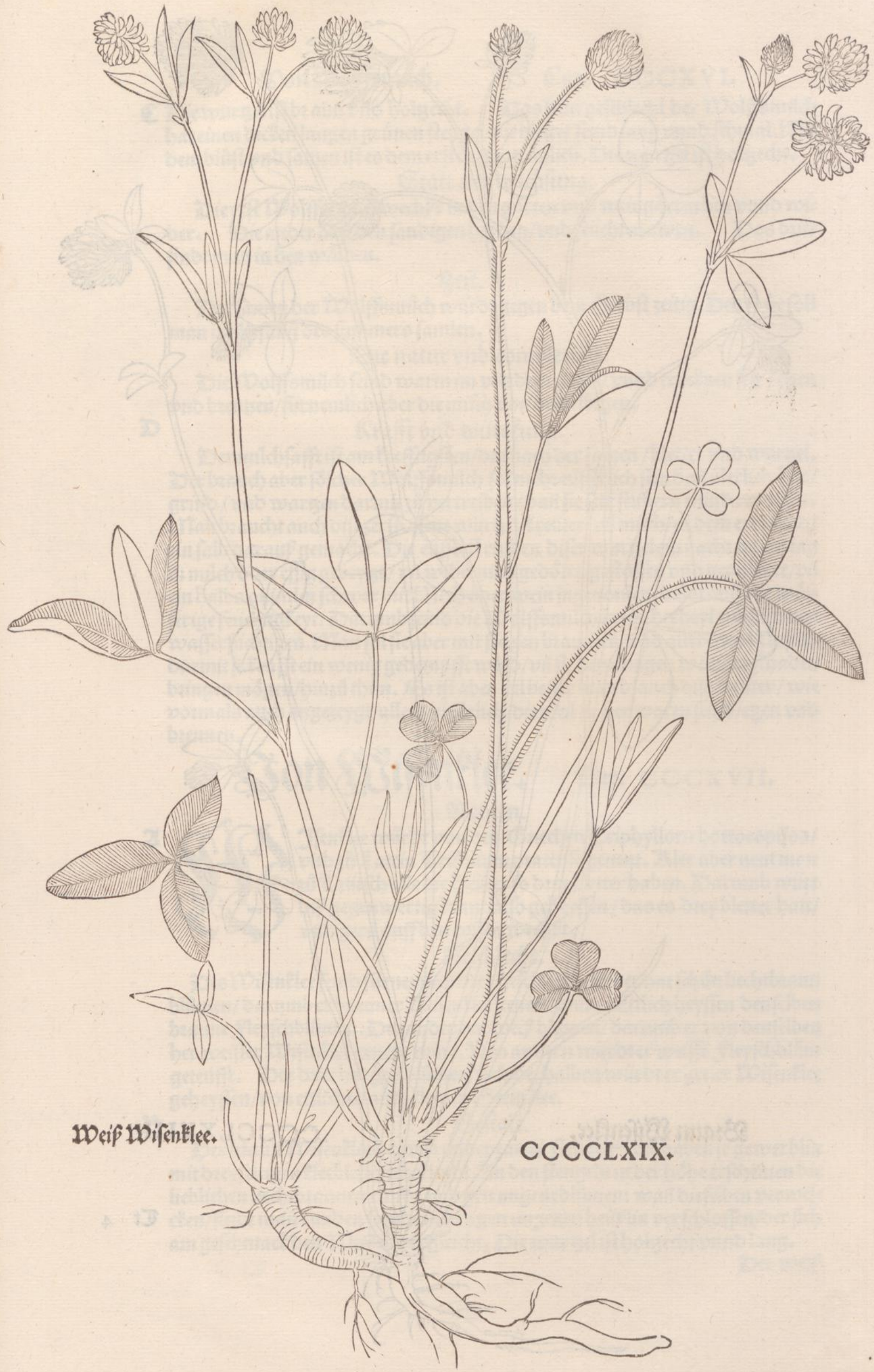
Gestalt.

Der braun Wisenklee hat vil runder zarter stengelin/die haben jr gewerblin mit dreyfeltigen kleeblettern bekleydt. An den stengeln in der höhe erscheinen die lieblichen liechtbraunen runde vnd getrungene blůmen: wañ dieselben verwelcken/findt man runden samen in den getrungenen heüßlin verschlossen/der sich am geschmack den Wicken vergleicht. Die wurtzel ist holtzecht vnnd lang.

Der weiß

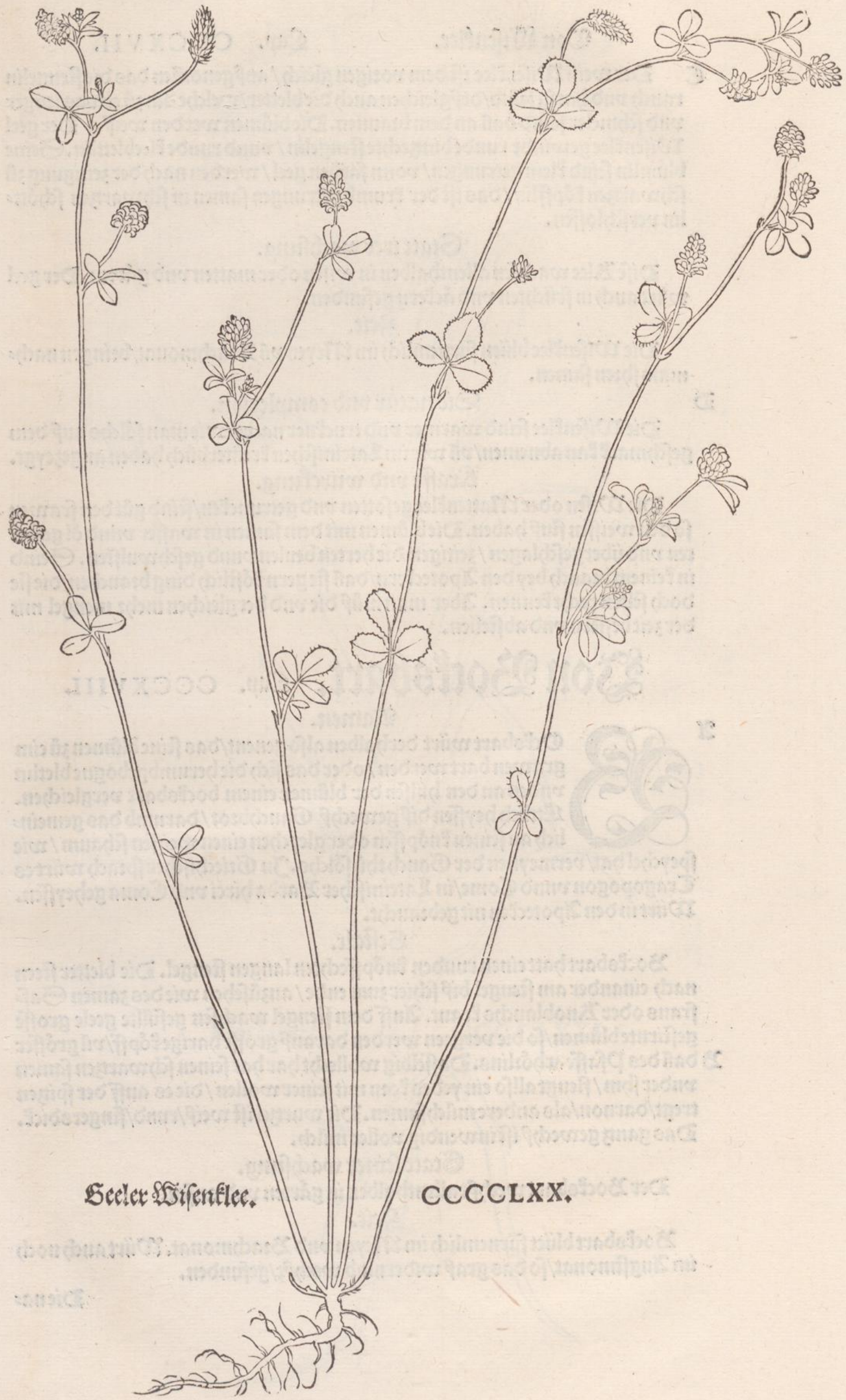


Braun Wisenklee. CCCCLXVIII.



Weiß Wiſenklee.

CCCCLXIX.



Geeler Wisenklee. CCCCLXX.

Von Wisenklee. Cap. CCCXVII.

C Der weiß Wisenklee ist dem vorigen gleich / außgenomen das die stengelin rauch vnd harig seind/deßgleichen auch die bletter/welche darzů etwas lenger vnd schmeler seind dañ an dem braunen. Die blůmen werden weiß. Der geel Wisenklee gewindt runde bintzechte stengelin / vnnd runde kleeblettlin. Seine blůmlin seind klein getrungen/ vonn farben geel / werden nach der zeitigung zů schwartzen köpfflin / das ist der krumb getrungen samen in schwartzen schöttlin verschlossen.

Statt irer wachsung.

Dise Klee wachsen allenthalben in wisen oder matten vnd gärten. Der geel würt auch in früchten vnd äckern gefunden.

Zeit.

Die Wisenklee blüen fürnemlich im Meyen vñ Brachmonat/bringen nachmals jhren samen.

D

Die natur vnd complexion.

Die Wisenklee seind warmer vnd truckner natur/wie man sölchs auß dem geschmack kan abnemen/vñ wir im Lateinischen kreüterbůch haben angezeygt.

Krafft vnd würckung.

Die Wisen oder Mattenklee gesotten vnd getruncken/seind gůt den frawen so den weissen fluß haben. Die blůmen mit dem samen in wasser vnnd öl gesotten vnd übergeschlagen / zeitigen die herten beulen vnnd geschwulsten. Seind in keinem brauch bey den Apoteckern/dañ sie gern köstlich ding brauchen/die sie doch selten recht kennen. Aber man můß die vnd dergleichen mehr mengel mit der zeit bessern vnd abstellen.

Von Bocksbart. Cap. CCCXVIII.

Namen.

A Bocksbart würt derhalben also genent/das seine blůmen zů eim grawen bart werden / oder das sich die herumbgebogne bletlin vnden an den hülsen der blůmen einem bocksbart vergleichen. Ettlich heyssen diß gewechß Gauchbrot / darumb das gemeinlich an seinen knöpffen oder gleychen einen weissen schaum / wie speychel hat/vermeynen der Gauch thů sölchs. In Griechischer sprach würt es Tragopogon vnnd Come/in Lateinischer Barba hirci vnd Coma geheyssen. Würt in den Apotecken nit gebraucht.

Gestalt.

Bocksbart hatt einen runden knöpffechten langen stengel. Die bletter steen nach einander am stengel biß schier zum ende / anzůsehen wie des zamen Saffrans oder Knoblauchs kraut. Auff dem stengel wachsen gefüllte geele grosse gestirnte blůmen/so die vergeen werden darauß grosse harige köpff/vil gröſſer
B dañ des Pfaffenröhrlins. Dasselbig wollecht har hat seinen schwartzen samen vnder jhm / fleugt allso ein yedes korn mit seiner wollen / die es auff der spitzen tregt/daruon/als andere milchsamen. Die wurtzel ist weiß/rund/fingersdick. Das gantz gewechß ist inwendig voller milch.

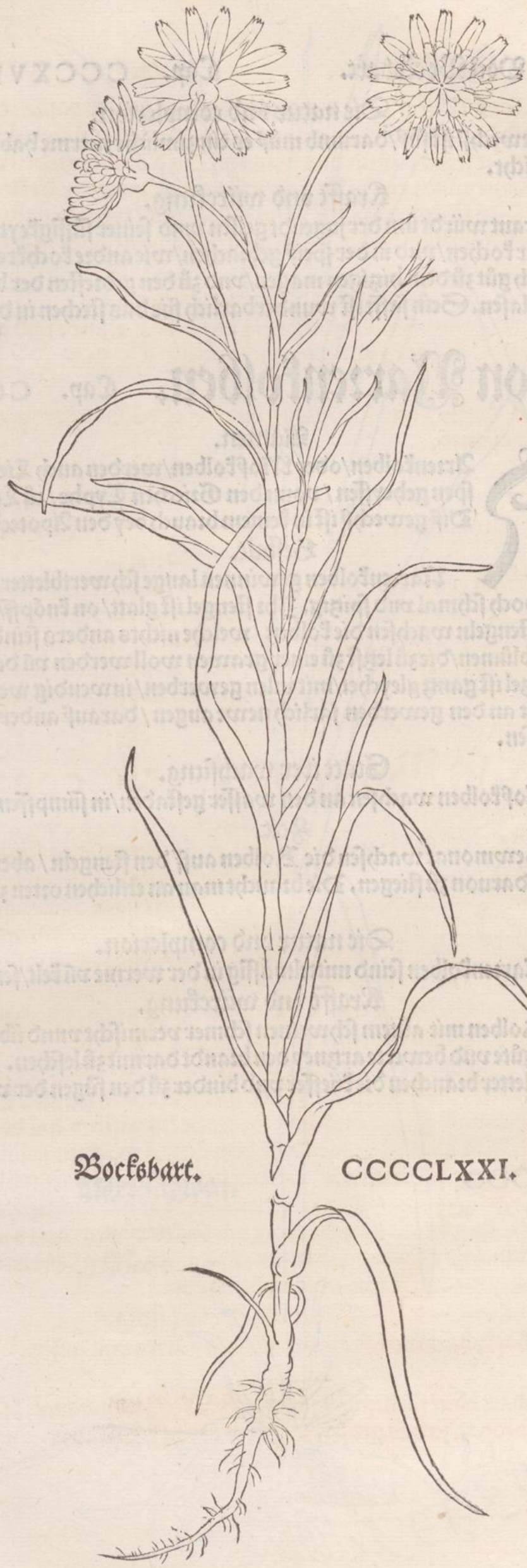
Statt seiner wachsung.

Der Bocksbart wechßt allenthalben in gärten vnd wisen.

Zeit.

Bocksbart blüet fürnemlich im Meyen vnd Brachmonat. Würt auch noch im Augstmonat/so das graß widerumb wechßt/gefunden.

Die na=



Bocksbart. CCCCLXXI.

C

Die natur vnd complexion.

Diß gewechß iſt ſüß/darumb můß es ein zimliche werme haben/iſt auch ein wenig feücht.

Krafft vnd würckung.

Diß kraut würdt inn der jugendt geſſen vmb ſeiner ſüſſigkeyt willen. Man mags aber kochen/vnd in der ſpeiß gebrachen/wie andre kochkreüter. Iſt aber fürnemlich gůt zů dem hitzigen magen/vnd zů den gebreſten der bruſt/leber/nieren vnd blaſen. Sein ſafft iſt wunderbarlich für das ſtechen in der ſeiten.

Von Narrenkolben. Cap. CCCXIX.

Namen.

A Narrenkolben/oder Moßkolben/werden auch Lieſſen vnd Knoſpen geheyſſen/vonn den Griechen Typhe/zů Latein Typha. Diß gewechß iſt in keinem brauch bey den Apoteckern.

Geſtalt.

Narrenkolben gewinnen lange ſchwertbletter/wie der wild Galgat/doch ſchmal vnd ſpitzig. Ihr ſtengel iſt glatt/on knöpff/vnnd nit hol. Auff den ſtengeln wachſen die kolben/welche nichts anders ſeind daß ſeine getrungene blůmen/die zů letzſt zů einer grawen woll werden vñ daruon fliegen. Die wurtzel iſt gantz gleychet/mit vilen gewerben/inwendig weiß vnnd gantz luck/ſtoßt an den gewerben järlich newe augen/darauß andere ſchwertbletter wachſen.

B

Statt irer wachſung.

Die Moßkolben wachſen an den waſſer geſtaden/in ſümpffen vñ weyhern.

Zeit.

Im Hewmonat wachſen die Kolben auff den ſtengeln/aber im Augſt fahen ſie an daruon zů fliegen. Die braucht man an ettlichen orten zů betten vnnd küſſen.

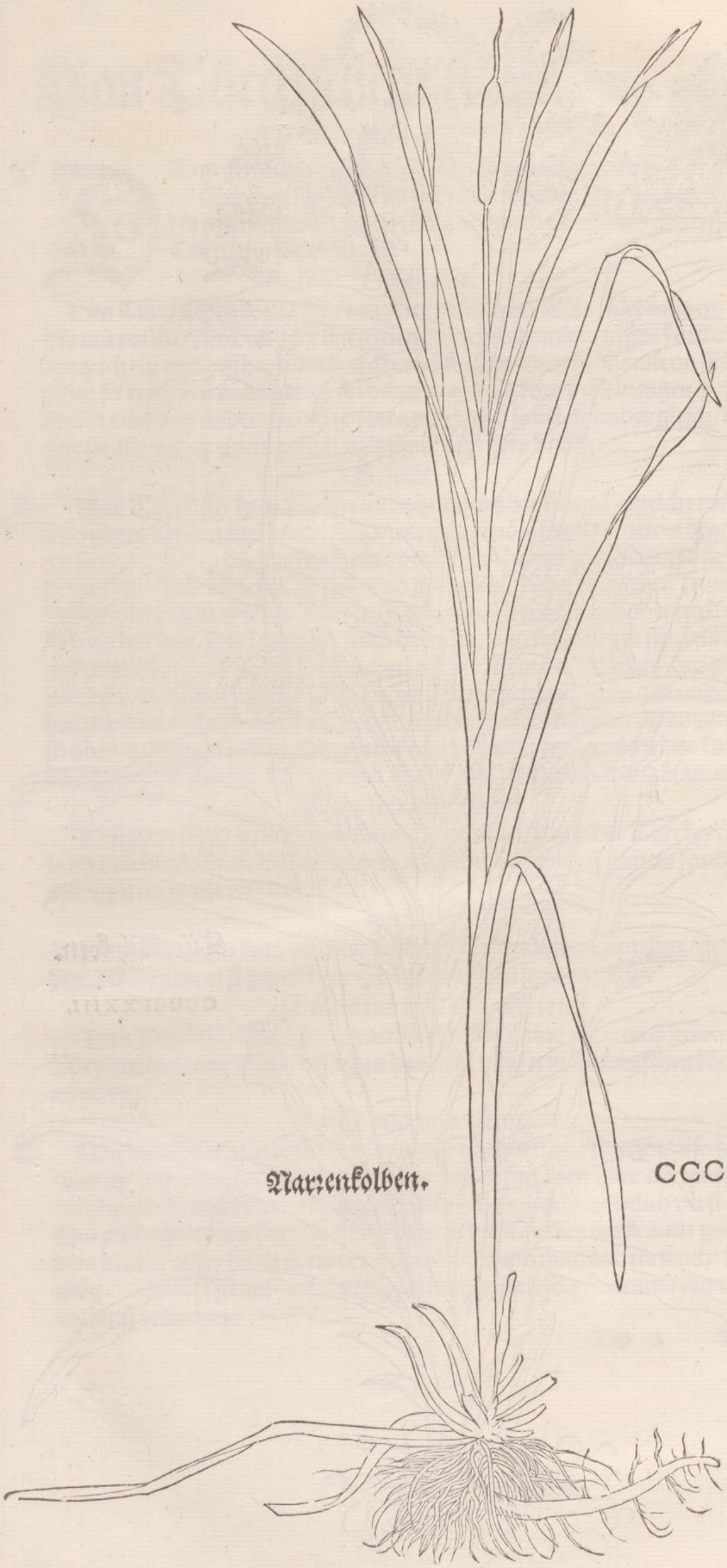
Die natur vnd complexion.

Die Narrenkolben ſeind mittelmäſſig in der werme vñ kelt/ſeubern zimlich.

Krafft vnd würckung.

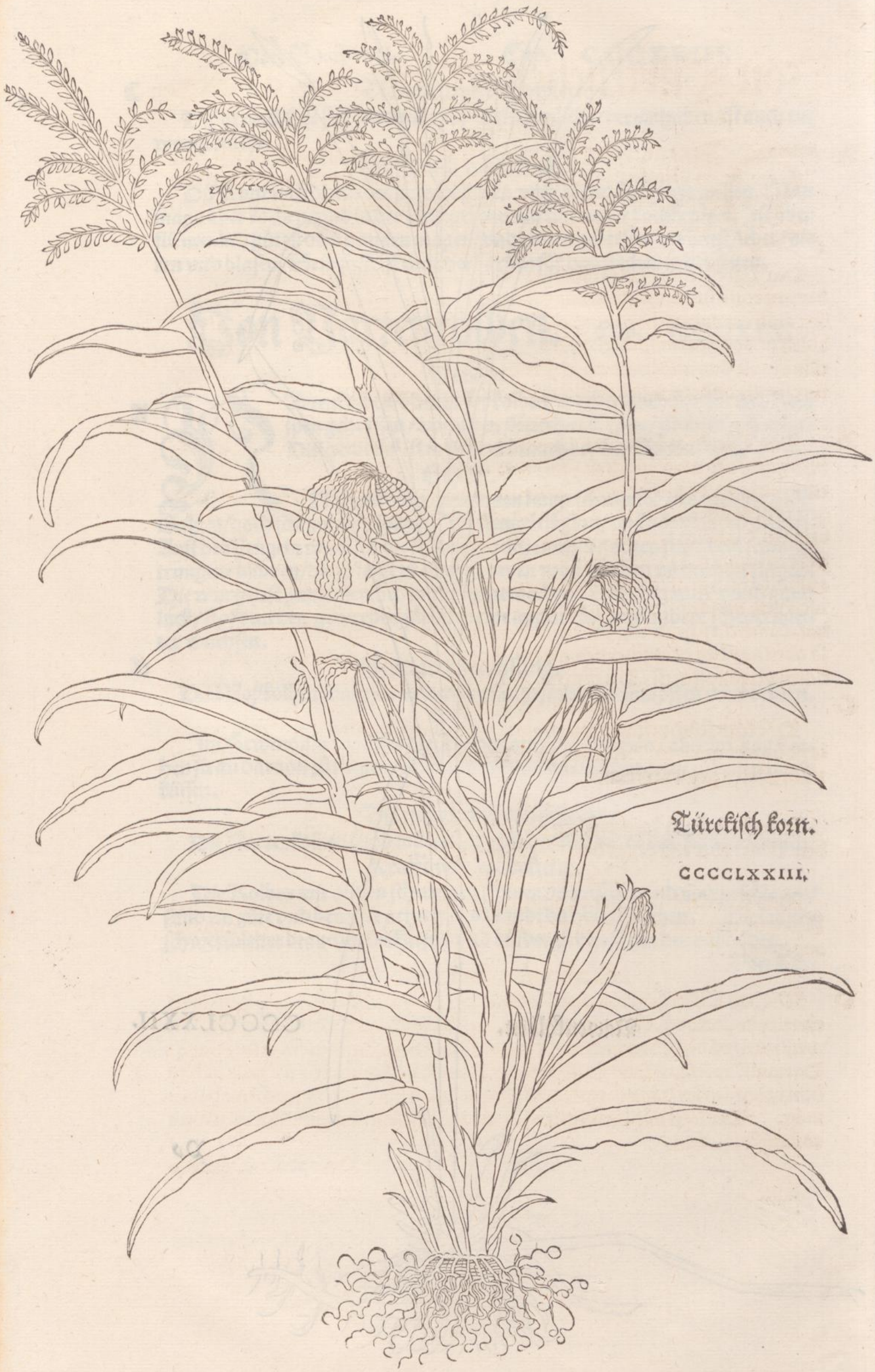
Die Kolben mit alltem ſchweinen ſchmer vermiſcht vnnd übergeſchlagen/ſeind ein güte vnd bewerte artzney den brandt darmit zů leſchen. Die langen ſchwertbletter brauchen die küeffer vnd binder zů den fügen der vaßböden.

Von Tür-



Narzenkolben.

CCCCLXXII.



Türckisch korn.

CCCCLXXIII.

Von Türckischem Korn. Cap. CCCXX.

Namen.

A Das gegenwertig gewechß ist auch newlich auß der Türckey/Asia vñ Griechen land zů vns gebracht worden/ darumb es Türckisch korn genent würdt. Ist zů Latein noch nit anders geheyssen dann Turcicum frumentum.

Geschlecht.

Des Türckischen korns sind viererley geschlecht. Eins mit braunem/das ander mit rotlechtem/das dritt mit geelem/das vierdt mit weissem korn. Sie haben auch ein vnderscheyd inn den ähern / welche/ wiewol sie alle on spitz seind/ blüen sie doch mit mancherley farb/darnach das korn so sie bringen/geferbt ist/ eins braun/das ander rot/vñ so fort an. Seind sonst einander gleich/darumb wir sie alle vnder einem gemäl vnd figur begriffen haben.

Gestalt.

B Das Türckisch korn bringt seer hohe helm oder stengel / welche rund/dick/ vnd gegen der wurtzel braun seind/mit vilen knöpffen oder gewerben. Die bletter seind lang/den scharpffen Ried oder Rhorblettern gleich. Auff den stengeln gewindt es ähet die seind on spitz vnd gantz leer / dann sie darinn keinen samen bringen/die blüen wie der Rocken/yetz braun/yetz rot/ weiß oder geel/darnach sie korn bringen. Die korn aber seind dreiecket/vnd ligen in grossen runden oben außzottechten graßscheyden/welche nach der seiten der helm auß den gewerben wachsen/verschlossen. Es seind auch dise korn hart zůsamen getrungen / vnnd hat etwan ein scheyd acht zeil/die ander zehen/sellten darüber. Das zottecht har so oben auß den graßscheyden wechßt/hat eben die farb welche das korn hat so dariñ verschlossen ist. Die wurtzel ist auß vilen kleinen härlin zůsamen gesetzt.

Statt irer wachsung.

C Dise korn seind erstlich/wie vormals gemellt ist/ auß der Turckey in vnnser land bracht worden. Bekomen gern/darumb sie nun fast gemein seind / vnd in vilen gärten gezilt werden.

Zeit.

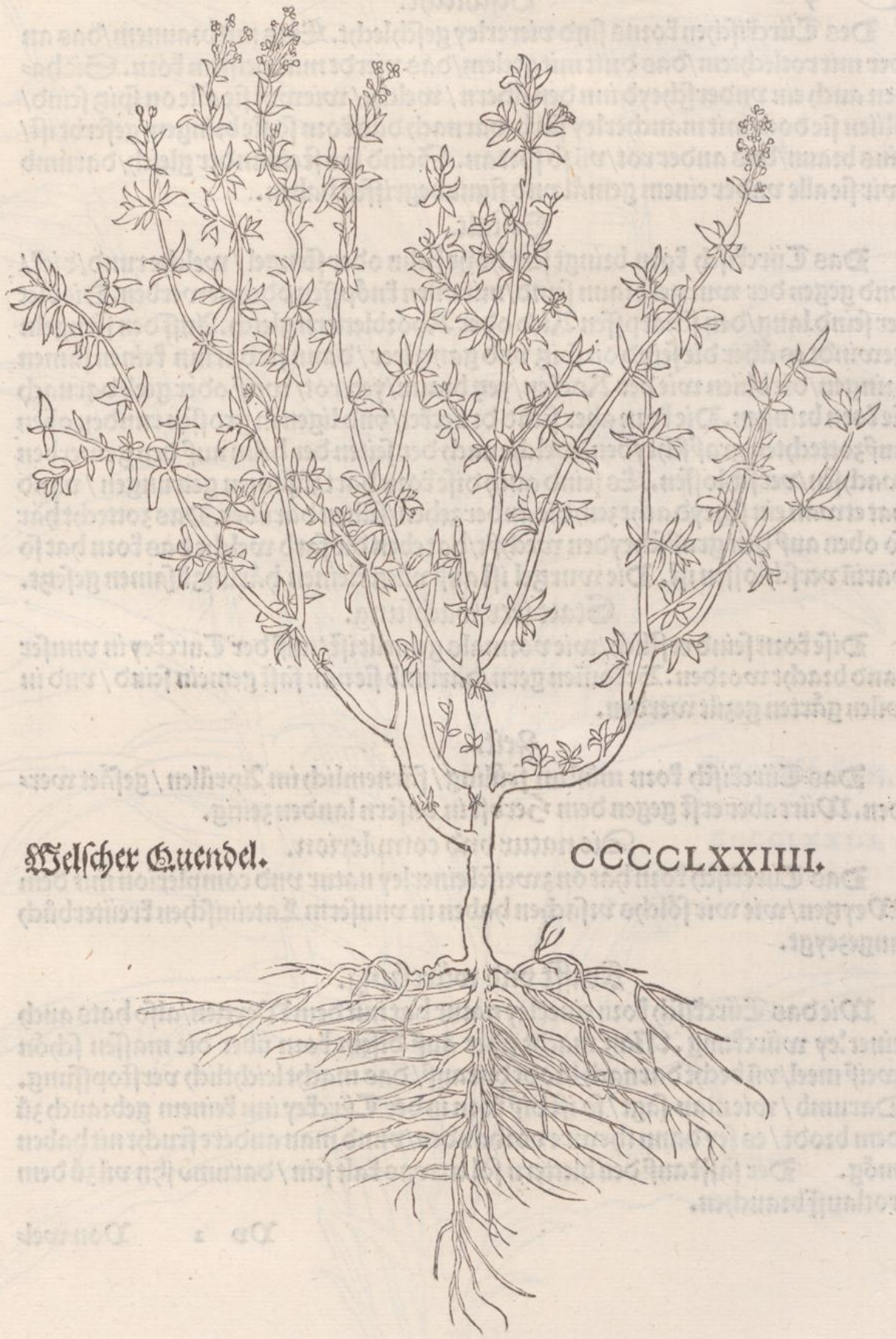
Das Türckisch korn můß im frůling / fürnemlich im Aprillen / gesäet werden. Würt aber erst gegen dem Herbst in vnsern landen zeitig.

Die natur vnd complexion.

Das Türckisch korn hat on zweifel einerley natur vnd complexion mit dem Weytzen/wie wir sölchs vrsachen haben in vnnserm Lateinischen kreüterbůch angezeygt.

Krafft vnd würckung.

D Wie das Türckisch korn einerley natur hat mit dem Weytzen/also hats auch einerley würckung. Man macht aber auß disem korn über die massen schön weiß meel/vñ becht darnach brodt darauß/ das macht leichtlich verstopffung. Darumb / wie man sagt / so ist diß korn in der Türckey inn keinem gebrauch zů dem brodt / es sey dann thewre vorhanden/vnnd man andere frucht nit haben mög. Der safft auß den blettern sol ettwas kalt sein / darumb jhn vil zů dem rotlauff brauchen.



Welscher Quendel. CCCCLXXIIII.

Von welschem Quendel. Cap. CCCXXI.

Namen.

A WElscher oder Römischer Quendel würdt nit vnbillich also genent/ dañ er ist mit gestalt der blettlin/ vnd dem geruch/ vnserm Teütschen Quendel gantz gleich. Mag aber auch Thym geheyssen werden/ dañ er in Griechischer vñ Lateinischer spraach Thymus genent würt. Warumb er aber von jhnen also sey geheyssen worden/ haben wir in vnserm Lateinischen kreüterbůch angezeygt.

Gestalt.

Der Thym ist ein steudlin mit vilen åstlin/ welche mit seer kleinen blettlin bekleydet seind/ den Quendel blettlin gleich/ aber kleiner vnnd schwartzgrůner. Am gipffel der zincklin oder åstlin gewindt er schöne kleine leibfarbe blůmlin/ wie der Saturon. Die wurtzel ist zasecht/ vnd hat vil grůner schoß/ darmit sie sich erfrischet. Das gantz gewechß hat einen starcken geruch/ wie der Quendel/ aber lieblicher.

Statt seiner wachsung.

B Der welsch Quendel ist nit lang in vnsern landen gewesen/ sonder wie andere frembde gewechß/ von vleissigen gartnern erstmals auffkomen vnnd gepflantzt worden. Wechßt gern an magern vñ steinigen ortē/ so vil sonen haben.

Zeit.

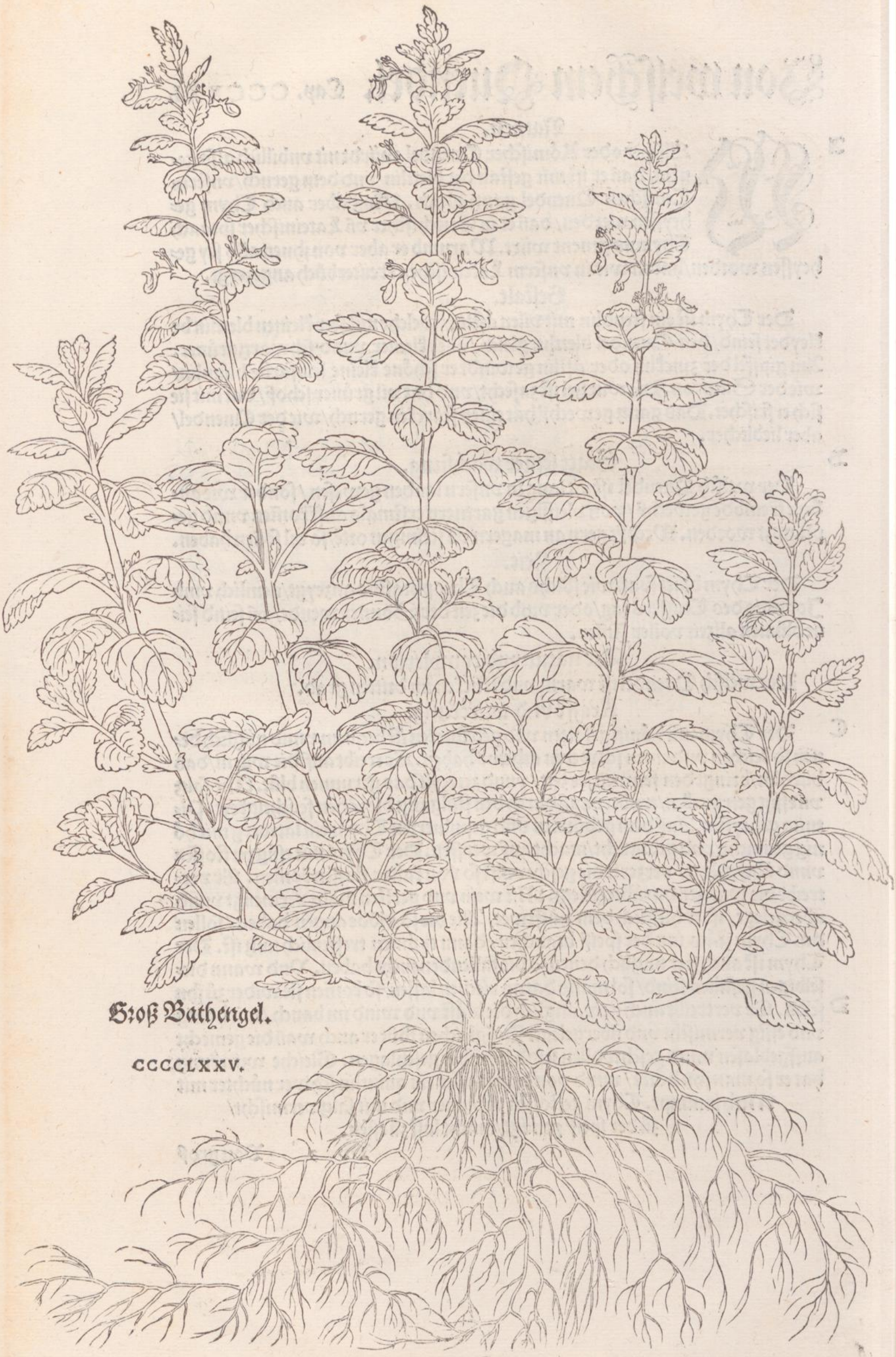
Der Thym blüet spat/ wie sölchs auch Theophrastus anzeygt/ nemlich vmb Joannis des Teuffers tag/ oder vmb die zeit der Sonnenwende/ vñ seind seine blůmen allzeit voller Jmen.

Die natur vnd complexion.

Der welsch Quendel ist warm vnd trucken im dritten grad.

Krafft vnd würckung.

C Der Thym mit hönig gesotten vnd getruncken ist bequem vnnd nützlich denen so keichen vnd einen schweren athemb haben. Er treibt auß die würm/ das bürdlin/ bringt den frawen jre zeit/ vnnd zerteylt das gerunnen blůt. Mit saltz vñ essig getruncken/ treibt er auß durch den stůlgang die zähen feüchtigkeyt/ Pituita geheyssen. Auß dem gedörrten vnd gepuluerten Thym ein latwerg mit hönig gemacht/ vnd gebraucht/ macht auß werffen. Der Thym mit essig zerstossen vnnd übergelegt/ verzeret die geschwulst so von kalten flüssen komen. Er vertreibt die wartzen darüber gelegt. Mit wein vnd gersten maltz vermengt vnnd übergelegt/ ist er hilfflich dem hüfftwee. Alle die so blöde augen haben/ sollen den Thym stäts inn der speiß brauchen/ dann er jhnen treffenlich nütz ist. Der Thym ist auch seer nützlich denen so die fallenden sucht haben. Vnd wann dieselbigen gefallen seind/ sol mans daran riechen lassen/ so komen sie wider zů jhn
D selbs. Er vertreibt auch gewaltiglich die blåst vnd wind im bauch/ mit hönig vnd essig vermischt vnd übergelegt. Deßgleichen thůt er auch wañ die gemecht auffgeblasen vnnd geschwollen seind darüber geschlagen. Gleiche würckung hat er so man jhn dörrt/ vnnd von dem puluer ein quintlin schwer nüchter mit Meth jnnimpt. Thym gestossen zů puluer vnd mit saltz vermischt/ zů der speiß genützt/ macht lust zů essen.



Groß Bathengel.

CCCCLXXV.

Von groß Bathengel. Cap. CCCXXII.

Namen.

A GRoß Bathengel würt in Griechischer vnnd Lateinischer spraach Teucrium genent. Vrsachen sölches namens findt man nach der leng in vnserm Lateinischen kreüterbüch angezogen. Ist auch ein frembd gewechß/derhalben den Apotecken noch vnbekant. Groß Bathengel aber würt es wol vnd recht geheyssen/dañ es dem Bathengel gantz vnd gar gleich ist/doch vil grösser vnd höher.

Gestalt.

Groß Bathengel ist ein gewechß einer rüten gleich/mit braunen stengeln/vñ runden krausen blettern/den Bathengel blettlin gantz änlich/zů ringß vmbher wie ein säg zerkerfft. Seine blümlin sind klein braun/wie am Bathengel kraut. Die wurtzel ist auß vilen kleinen dünnen weissen fäßlin zůsamen gesetzt.

B

Statt seiner wachsung.

Groß Bathengel ist nit lang in vnsern landen/so vil vnnd mir bewüßt/gewesen/dann es ein frembd gewechß ist/můß in gärten durch den samen auffgebracht vnd gepflantzt werden.

Zeit.

Groß Bathengel blüet im Brachmonat vnd Hewmonat/wie das Bathengel/bringt nachmals seinen samen.

Die natur vnd complexion.

Diß gewechß ist warm im andern/vnd im dritten grad trucken.

C

Krafft vnd würckung.

Groß Bathengel gedörrt gesotten vnd getruncken/macht das miltz kreffticlich kleiner. Mit essig vnd Feygen vermischt über das miltz gelegt/bekompt es wol den miltzsüchtigen. Mit essig aber allein vermengt vnd übergeschlagen/ist es nützlich denen so von gifftigen thiern gebissen seind.

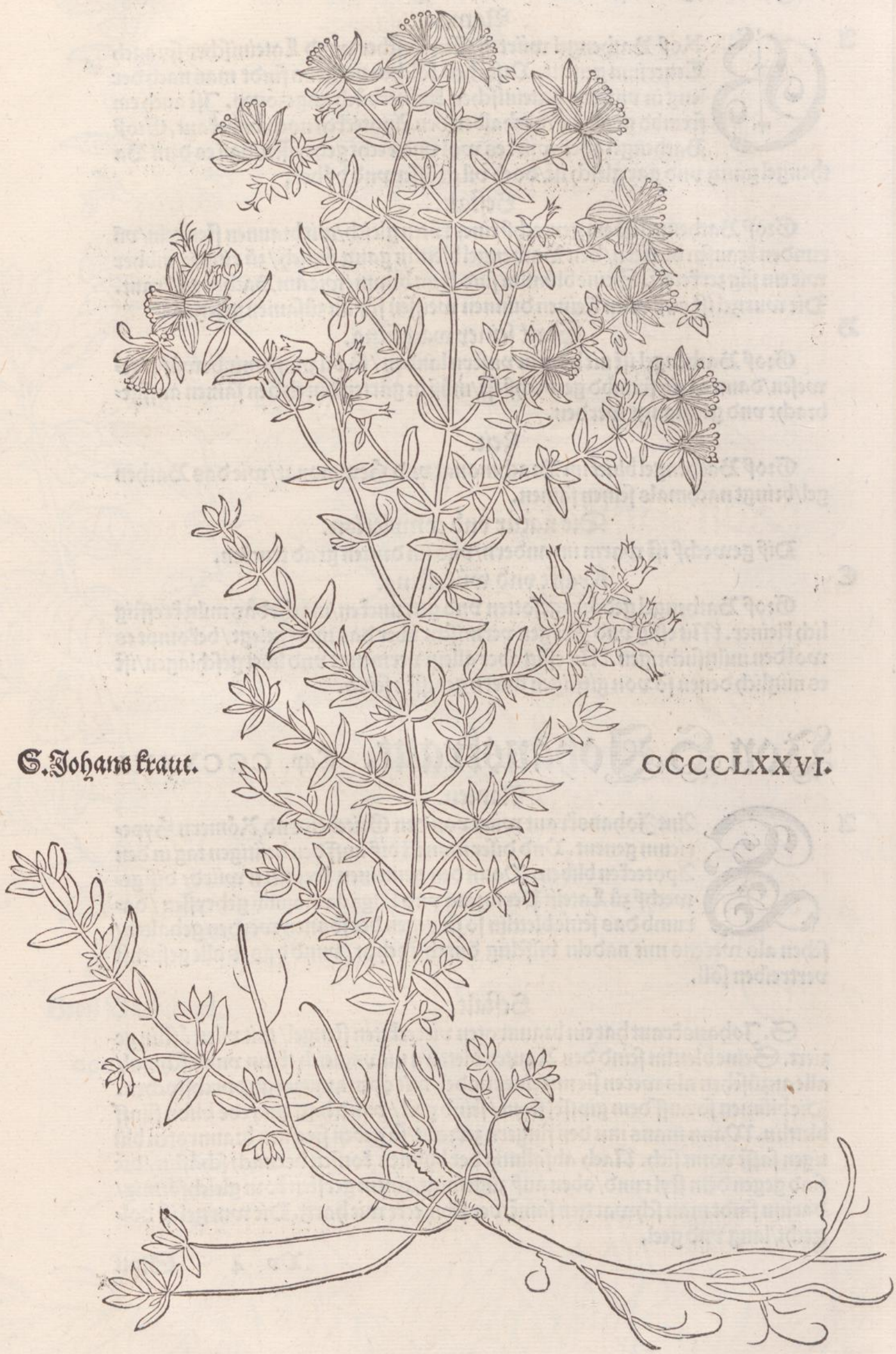
Von S. Johanskraut. Cap. CCCXXIII.

Namen.

A SAnt Johanskraut würt von den Griechen vnd Römern Hypericum genent. Vnd diser nam ist biß auff den heütigen tag in den Apotecken bliben. Vonn den gemeinen kreütlern würdt diß gewechß zů Latein Perforata vnd Fuga dæmonum geheyssen/darumb das seine blettlin so sie gegen der sonnen werden gehalten/sehen als werens mit nadeln vilfeltig durchstochen/vnnd das es alle gespenst vertreiben soll.

Gestalt.

S. Johanskraut hat ein braunroten viereckteten stengel/mit vilen ästlin geziert. Seine blettlin seind den Rauten blettern nit vngleich/klein vnnd schmal/alle anzůsehen als weren sie mit einer nadel/wie oben angezeygt/durchstochen. Die blůmen so auff dem gipffel steen/seind geel/vnnd hatt ein yede blům fünff blettlin. Wann mans mit den fingern zerreibt/so geben sie einen braunroten blůtigen safft vonn sich. Nach abfallung der blůmen komen hernach schäflin/die sind gegen dem styl rund/oben auß zůgespitzt/einem gersten korn gleichförmig/darinn findt man schwartzen samē/der schmeckt wie hartz. Die wurtzel ist holtzecht/lang vnd geel.



S. Johans kraut.

CCCCLXXVI.

B

Statt seiner wachsung.

S. Johanskraut würt allenthalben in den hecken/vnd an den rheynen der ăcker gefunden.

Zeit.

Diß gewechß blüet am meysten im Hewmonat vnnd Augstmonat/bringt volgends seinen samen in den schăflin.

Die natur vnd complexion.

S. Johanskraut ist warmer vñ truckner natur/vñ einer subtilen substantz.

Krafft vnd würckung.

C S. Johanskraut mit blůmen vnd samen gesotten vñ getruncken/treibt den harn/vnd bringt den frawen jr zeit. In wein gesotten vñ getruncken/vertreibt es das drittăglich vnd viertăglich feber. Sein sam gesotten vnd viertzig tag an einander getruncken/heylet das hüfftwee. Die bletter mit dem samen zerstossen vnd übergelegt/heylen den brandt. Die bletter gedörrt/vnd zů puluer gestossen/ in die faulen schăden vnd geschwăr gestrewet/ heylen dieselbigen. Der samen gesotten vnnd getruncken/stellt den bauchfluß/vnnd ist treffenlich gůt zů dem blasen stein.

Von Bilsenkraut. Cap. CCCXXIIII.

Namen.

A Bilsenkraut nennen ettlich Sawbonen vnd Schlaafkraut. In Griechischer vnd Lateinischer spraach würdt es Hyoscyamus vnnd Apollinaris geheyssen. Die Araber nennen diß gewechß Altercum. In den Apotecken heyßt maus Jusquiamum. Vrsachen seiner namen haben wir in vnnserm Lateinischen kreüterbůch angezogen.

Geschlecht.

Wiewol bey den alten drey geschlecht des Bilsen erzelt werden/wie wir dañ sölchs klărlich im Latein haben angezeygt/yedoch so ist vns noch zů diser zeit nit mehr dañ eins bekant/welchs cõtrafeytung wir hie dargethon haben. Wöllen derhalben auff diß mal nur dasselbig allein beschreiben/vnnd die andern faren lassen.

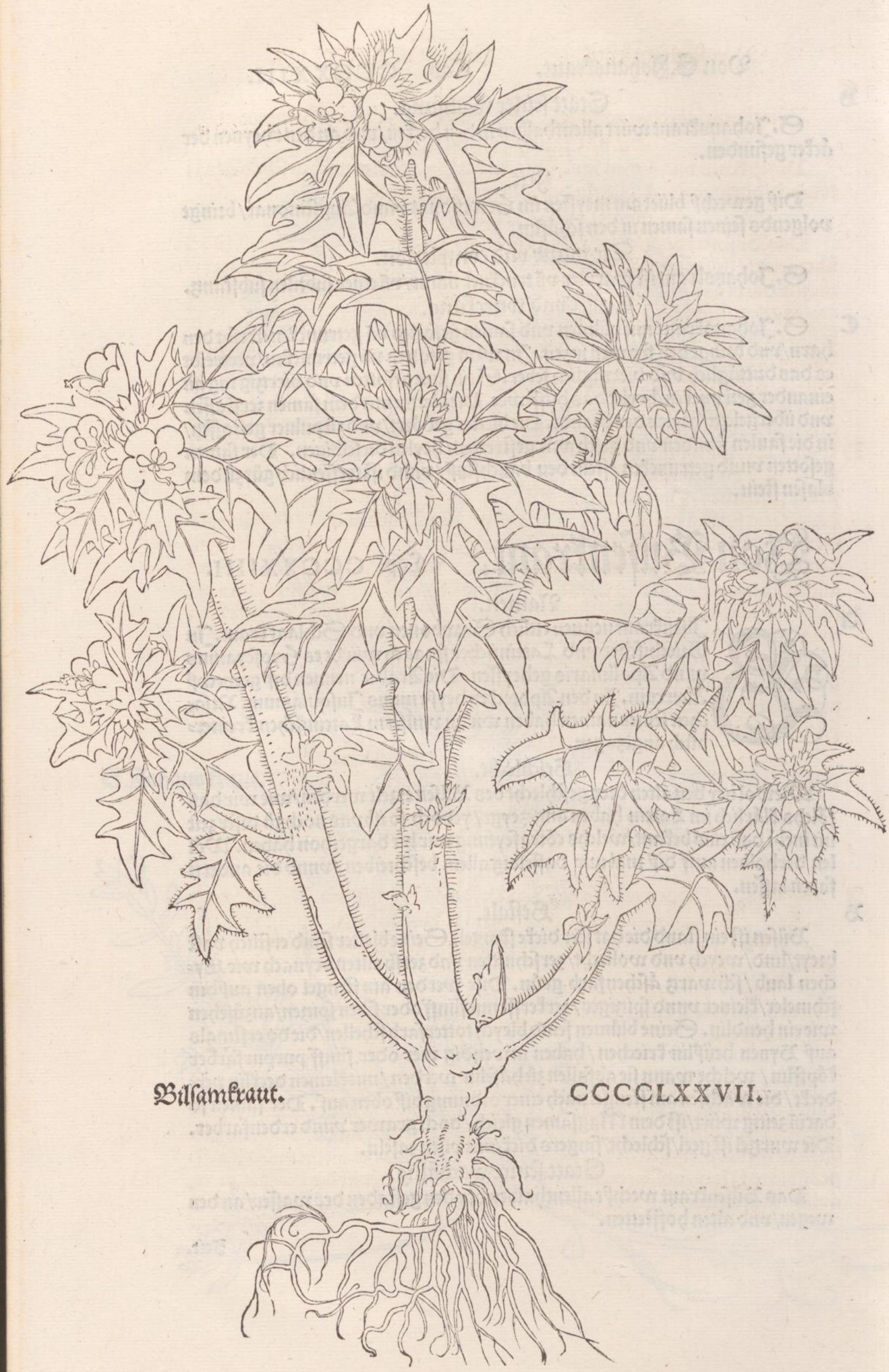
Gestalt.

B Bilsen ist ein staud die hat seer dicke stengel. Seine bletter seind erstlich vast breyt/lind/weych vnd wollecht/zerschnitten vnd zerspallten beynach wie Eychen laub/schwartz ăschenfarb grůn. Dise werden am stengel oben außhin schmeler/kleiner vnnd spitziger/zerkerfft mit fünff oder siben spitzen/anzůsehen wie ein hendlin. Seine blůmen seind bleych totterfarb schellen/die do erstmals auß Bynen heüßlin kriechen/haben inwendig vier oder fünff purpurfarber köpfflin/welche wann sie abfallen zů hăfelin werden/mit kleinen decklin verdeckt/die wachsen am stengel nach einer ordnung biß oben auß. Der samen so dariñ zeitig würt/ist dem Magsamen gleich/doch grawer vnnd erdenfarber. Die wurtzel ist geel/schlecht/fingers dick/mit vilen zaseln.

Statt seiner wachsung.

Das Bilsenkraut wechßt allenthalben bey den gestaden der wasser/an den wegen/vnd alten hofstetten.

Zeit.



Bilſamkraut. CCCCLXXVII.

C

Zeit.

Bilsenkraut blüet den gantzen summer/fürnemlich aber im Hewmonat.

Die natur vnd complexion.

Bilsen kraut vnd samen seind kalter natur/vnd dem menschen schädlich/ja tödtlich/darumb sie nit sollen in den leib genomen werden.

Krafft vnd würckung.

Das Bilsenkraut grün zerstossen allein/oder mit gersten maltz vermischt vñ übergelegt/stillen allerley schmertzen. Der safft vonn dem kraut außgetruckt/ tüchlin dariñ naß gemacht/vnd über die hitzige/trieffende vnnd schmertzliche augen gelegt/lescht die hitz/stillt den fluß vnd den schmertzen derselbigen. Der safft oder das öl von dem samen inn die ohren gethon/legt vnnd stillt die stich darinn/vnnd den schmertzen. Doch sollen dise mit grosser sorg gebraucht werden. Die bletter also grün übergeschlagen/trucken nider/vnnd treiben hindersich allerley geschwulst. Mit gersten maltz vermengt/zerstossen vñ übergeschlagen/stillen vnd vertreiben sie die weetagen der glider/das Podagra so von hitz
D kompt. Ein fůßwasser vonn Bilsen gemacht/bringt den schlaaf. Deßgleichen thůt das öl vom samen gemacht mit essig vermischt/vnnd über die stirn vnnd schläf gestrichen. Die bletter zerstossen vnd übergelegt/stellen das blůten/vnd das überig fliessen der frawen. Die wurtzel von Bilsen in essig gesotten vnnd im mund ein zeit lang gehalten/stillt den grossen vnnd vnleidlichen schmertzen der zän. In summa/die grüne Bilsen bletter/der samen/vnd safft/dieweil sie nit allein den menschen/sonder auch das viech doll vñ vnsinnig machen/sollen nit innerlich/sonder allein eüsserlich die schmertzen zů stillen/vnd den schlaaf zů machen/gebraucht werden/vnd alßdañ auch mit güter bescheydenheyt. Das hab ich gemeldet von der landstreicher wegen/die zů zeiten vngeschickt mit den Bilsen vmbgeen. Aber wann ein Oberkeyt/der es zůsteet/ein jnsehen hette/vnnd disen lotterßbůben nit gestattet allso die leůt jemerlich zů betriegen/bedürfft man sölcher warnung gar nit.

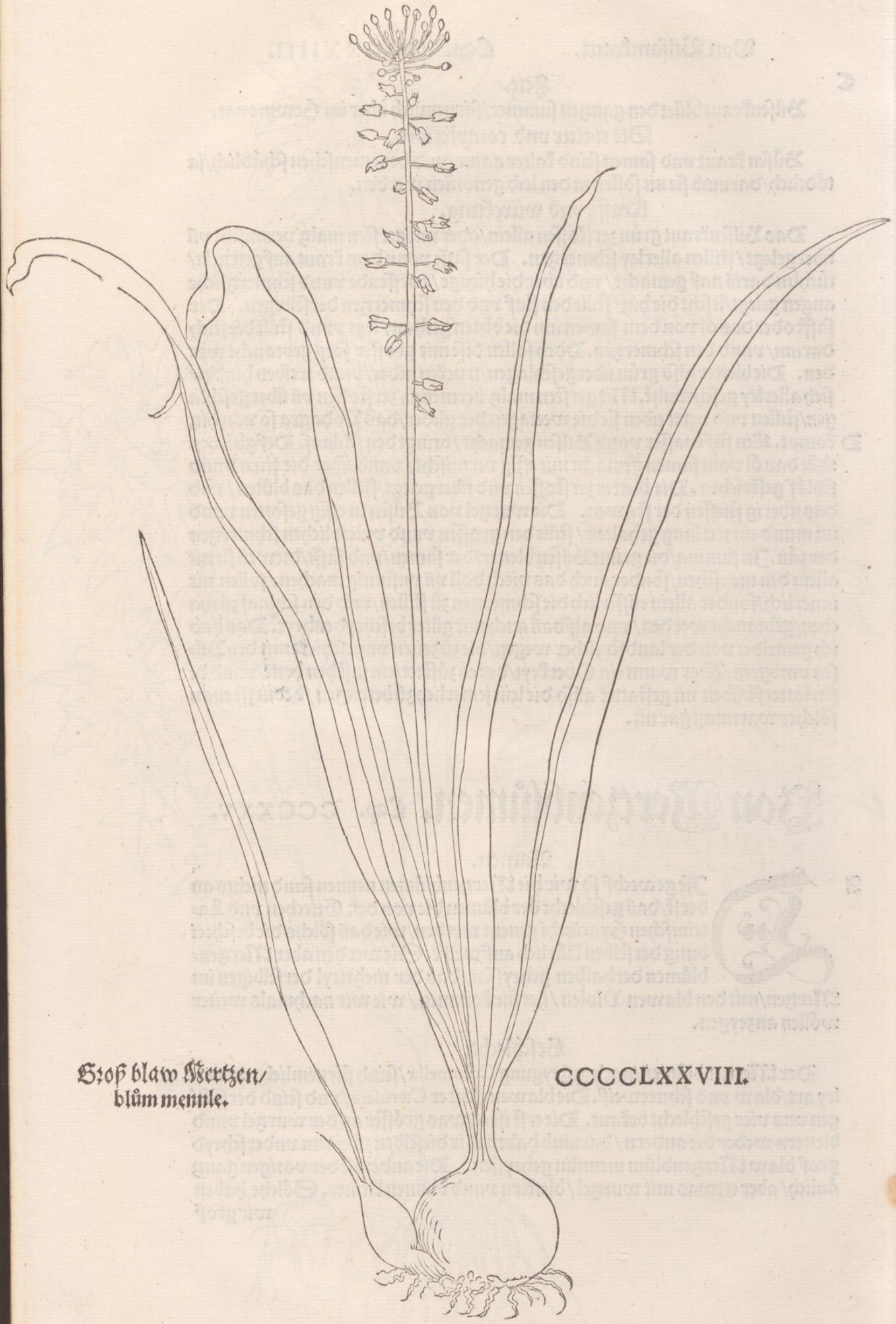
Von Mertzenblůmen. Cap. CCCXXV.

Namen.

A Dise gewechß so wir hie Mertzenblůmen nennen seind nichts anderst/dañ geschlecht der blůmen die von den Griechen vnd Lateinischen Hyacinthi genent werden/wie dañ sölchs die beschreibung derselben klärlich außweißt. Sie werden aber Mertzenblůmen derhalben geheyssen/das der mehrteyl derselbigen im Mertzen/mit den blawen Violen/herfür kommen/wie wir nachmals weiter wöllen anzeygen.

Geschlecht.

Der Mertzenblůmen/nach anzeygung Columellæ/seind fürnemlich zweyerley art/blaw vnd schneeweiß. Die blawen nent er Cæruleos/vnd seind derselbigen vns vier geschlecht bekant. Die erst ist ettwas grösser an der wurtzel vnnd blettern weder die andern/darumb haben wir dieselben zů einem vnderscheyd groß blaw Mertzenblům mennlin geheyssen. Die ander ist der vorigen gantz änlich/aber ettwas mit wurtzel/blettern vnnd blůmen kleiner. Sölche haben wir groß



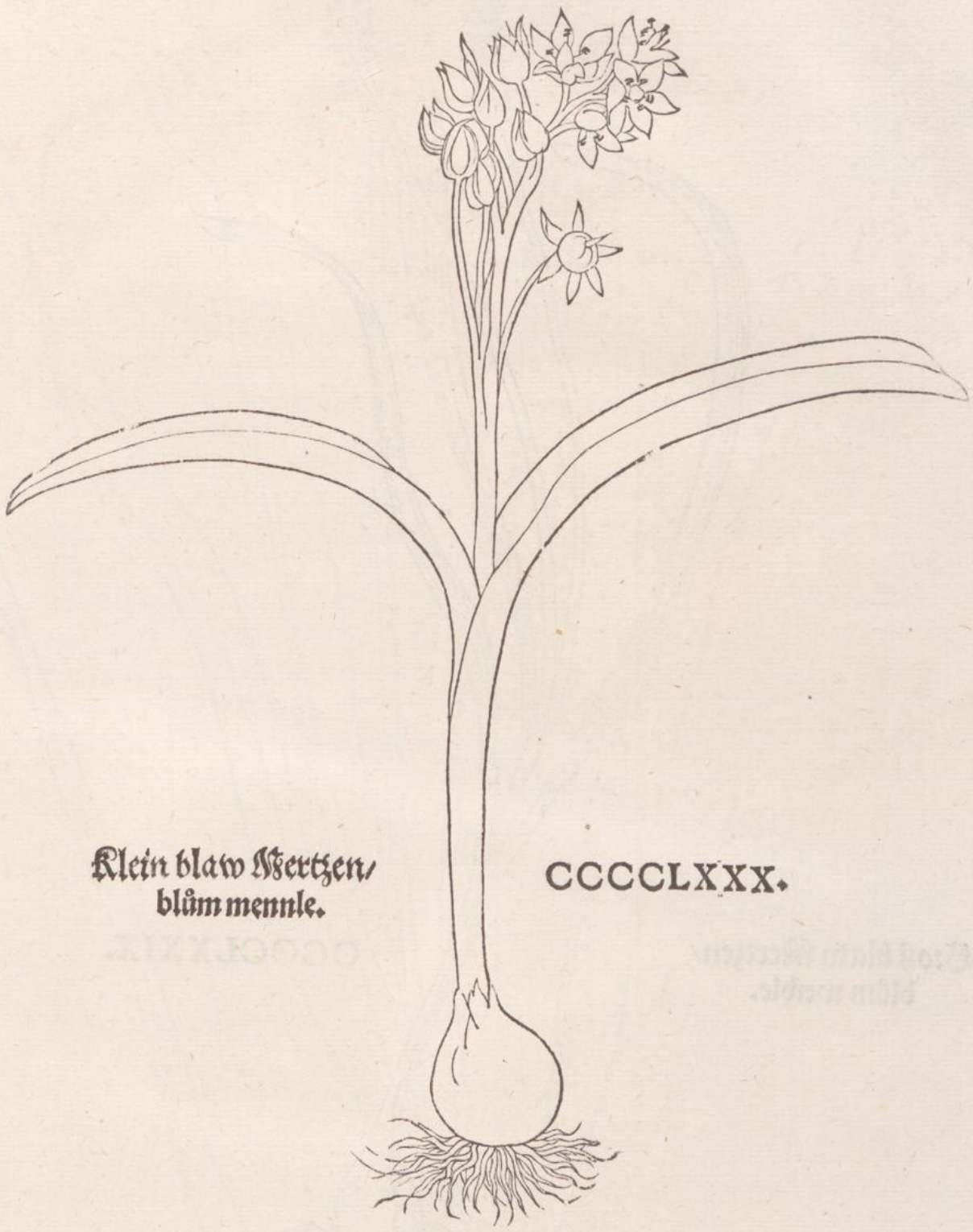
Groß blaw Meertzen-
blům mennle.

CCCCLXXVIII.



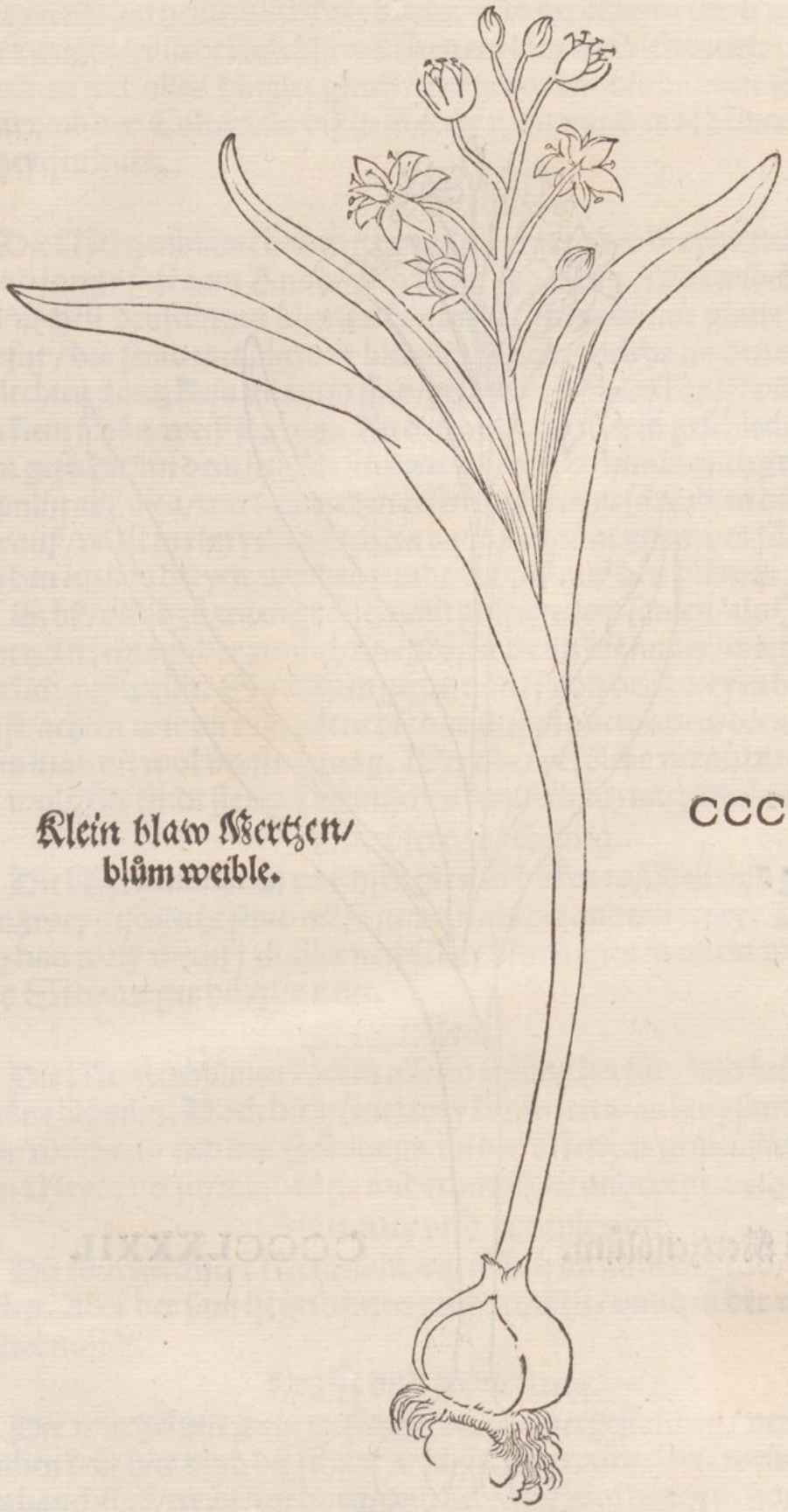
Groß blaw Mertzen-
blům weible.

CCCCLXXIX.



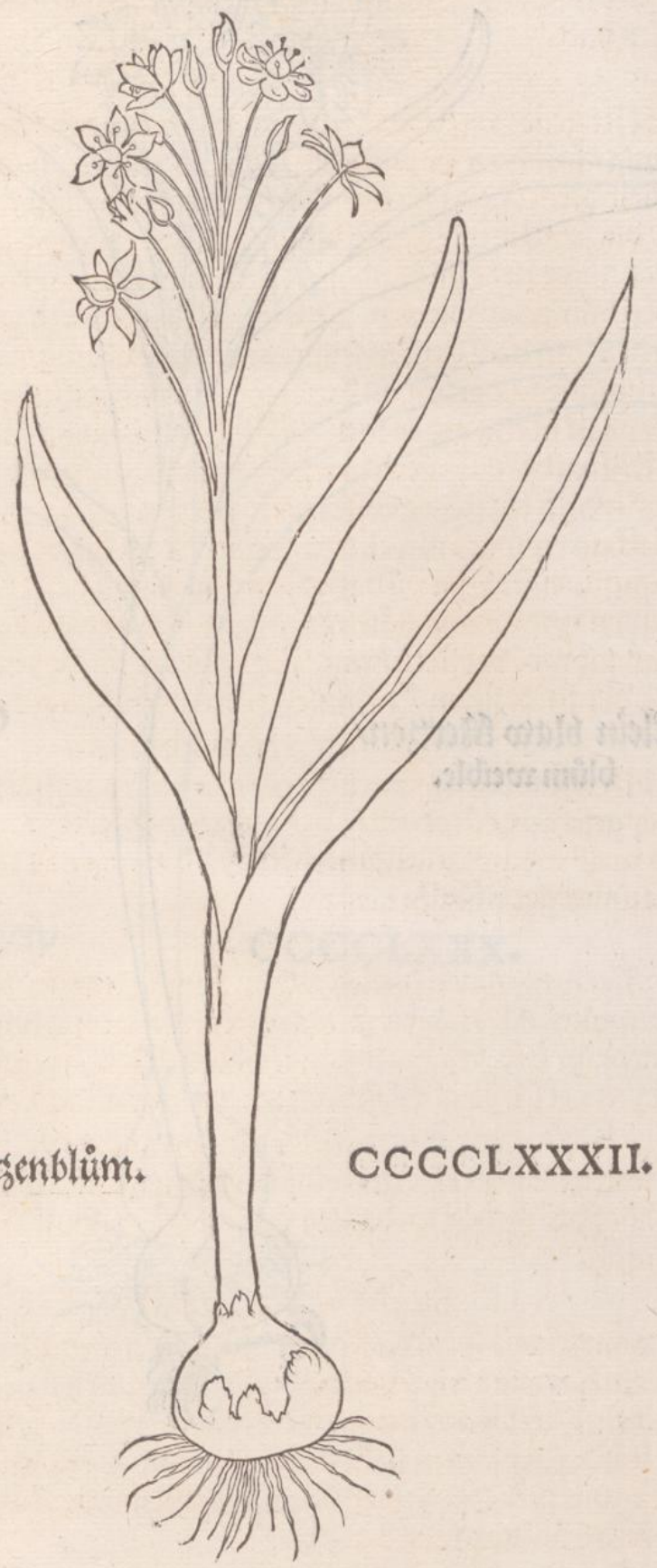
Klein blaw Wertzen/
blům mennle.

CCCCLXXX.



Klein blaw Wertzen/
blům weible.

CCCCLXXXI.



Weiß Wertzenblüm. CCCCLXXXII.

B wir groß blaw Mertzenblům weible genent. Die dritt Mertzenblům hat gemeinlich nur zwey bletter/vnd jre blůmen seind gestirnt/den blawen Violen nit seer vngleich/ diſe würdt von vns klein blaw Mertzenblům mennle geheyssen. Die vierdt hat gemeinlich drey bletter/vnd jhr blůmen seind vil bleycher weder der vorigen/würdt klein blaw Mertzenblům weible genent. Die fünfft ist der vierdten mit allen dingen gleich/ außgenomẽn die blůmen seind schneeweiß. Darumb der Columella diß geschlecht recht vnnd wol Niueum Hyacinthum geheyssen hatt.

Gestalt.

Die Mertzenblůmẽ haben gemeinlich zwey oder drey bletter/die sind schmal vnnd lang/ fast dem Knoblauch kraut/ oder des Feldzwibels blettern gleich. Zwüschen denselbigen blettern komẽn die kleine dünne glatte bintzen stengelin
C herfür/ die seind mit blawen blůmlin besetzt/ welche an den ersten zweyen geschlechten gantz klein vñ rund sind/gestalt wie ein laſkopff/ vñ ist oben darauff ein klein schön weiß sternlin. An den andern zweyen geschlechten seind die blůmen gestirnt/an dem letzsten schneeweiß/wie vormals auch gemellt ist. So die blůmlin abfallen/werden an den ersten zweyen geschlechten dreyeckete köpfflin darauß/vñ ist in eim yeden fach ein runds schwartzgrawes sämlin beschlossen. An den letzsten dreyen werden runde knöpff auß den blůmen/ in der gröſſe als ein Erbß/vnnd zů zeiten gröſſer/ mit goldtgeelem samen/als Hirß/gefüllt. Die wurtzel ist ein runder zwibel/eine gröſſer dann die ander/wie sölchs das gemäl klärlich außweißt. So vil den gegenwürff von den zweyen büchstaben AI betrifft/achten wir on von nöten hie darauff zů antworten/dieweil sölchs der gemein man nit wol versteen mag. Wer aber ye sölche verantwortung gern wissen wolt/der findt sie im Lateinischen kreüterbůch nach der leng angezogen.

Statt irer wachsung.

D Die Mertzenblůmen wachsen gern in dicken wälden vnd gebirgen. Die ersten zwey geschlecht seind nit so gemein als die andern zwey. Das fünfft/ nemlich das weiß wechßt zů aller nechst bey Nurtingen in einem wäldlin/das man das Steinberger höltzlin nent.

Zeit.

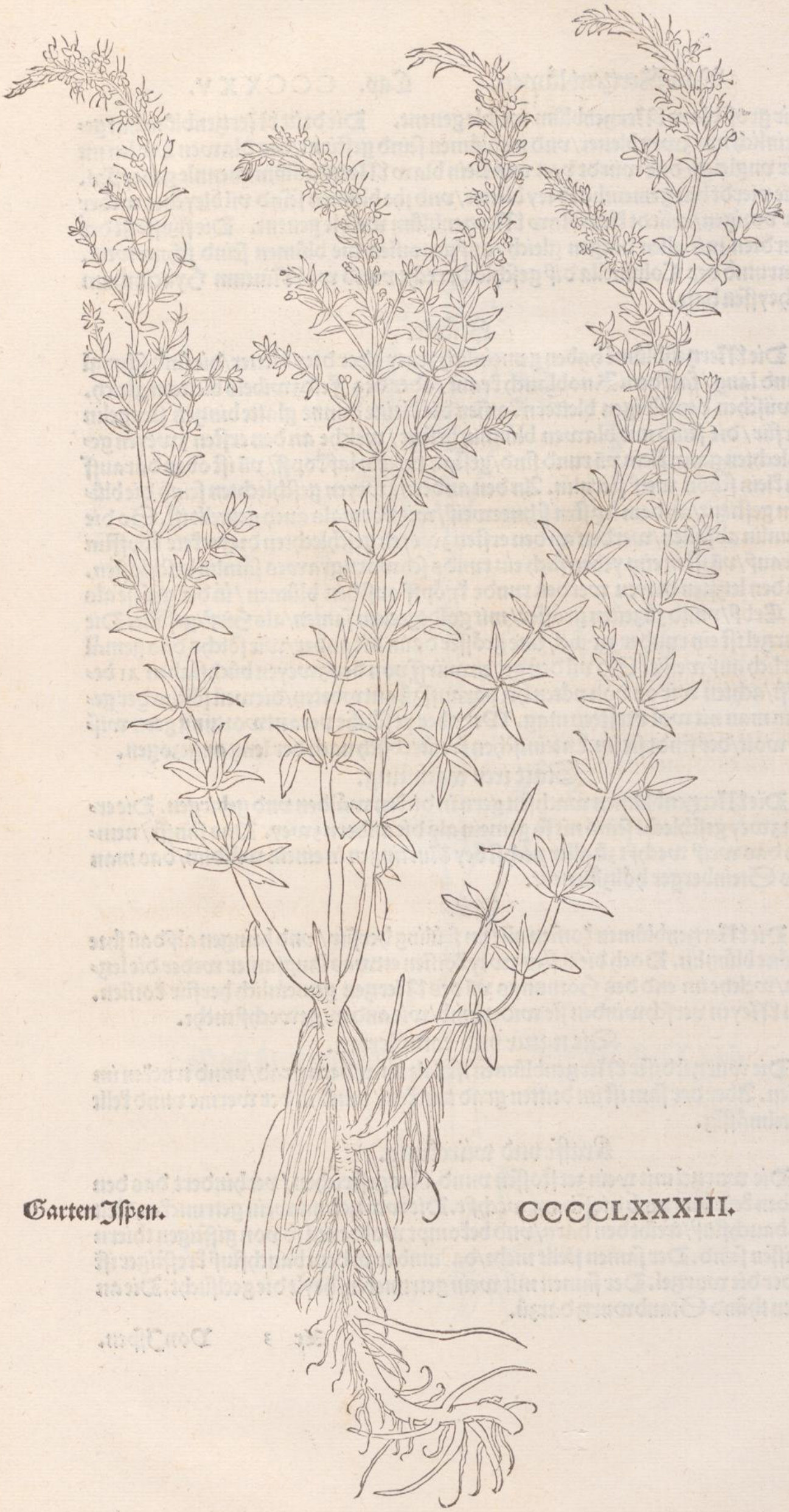
Die Mertzenblůmen komẽn alle im früling herfür/ vnd bringen alßdañ jhre schöne blůmlin. Doch die ersten zwey komẽn ettwas langsamer weder die letzsten/welche im end des Hornungs vñ des Mertzen gemeinlich herfür komẽn. Im Meyen verschwinden sie widerumb/wie andere gewechß mehr.

Die natur vnd complexion.

Die wurtzel diser Mertzenblůmen ist kalt im andern grad/vnnd trucken im ersten. Aber der sam ist im dritten grad trucken/ vnnd in der werme vnnd kellt mittelmässig.

Krafft vnd würckung.

E Die wurtzel mit wein zerstossen vnnd übergestrichen/ verhindert das den knaben kein har vmb die scham wechßt. Die wurtzel mit wein getruncken/stelt den bauchfluß/treibt den harn/vnd bekompt wol denen so von giftigen thiern gebissen seind. Der samen stellt mehr/darumb er zů dem bauchfluß krefftiger ist weder die wurtzel. Der samen mit wein getruncken/heylt die geelsucht. Die anderen thůnd Staubwurtz darzů.



Garten Jſpen.

CCCCLXXXIII.

Von Jspen. Cap. CCCXXVI.

Namen.

A Jspen oder Hyssop würt von ettlichen Closter Hyssop geheyssen. Die Griechen vñ Römer nennen sölch gewechß Hyssopum. Sein rechter nam ist in den Apotecken bliben biß auff den heütigen tag.

Geschlecht.

Des Hyssops seind zweyerley geschlecht/zam vnd wild. Den zamen/dieweil er in den gärten gezilt würdt/nent mant garten Jspen. Den wilden/darumb das er auff den bergen wechßt/heyßt man berg Jspen.

Gestalt.

Garten Hyssop ist ein kraut auff holtz geartet / auß einer harten wurtzel ein stam̃ / ettwan zween / drey/nachdem der stock allt würdt. Gewindt vil zweig oder rüten/die von vnden an biß oben auß mit schönen grünen blettlin bekleydt seind / welche sich des Saturons blettlin der gestalt nach vergleichen. Bringt seine blümen auff braunblaw gerferbt/vnd ist ein blüm an der andern biß oben
B auß/einer äher gleich. So die blümen außfallen / kompt ein kleines sämlin hernach inn heüßlin verschlossen. Die wurtzel ist lang vnd holtzecht.

Der wild Hyssop ist vns noch nit zůsehen worden / darumb wir seine gestalt nit beschreiben künden.

Statt irer wachsung.

Der zam Hyssop würt allenthalben in gärten gepflantzt. Der wild wechst/ wie vormals auch ist angezeygt/auff den bergen.

Zeit.

Der garten Hyssop blüet fürnemlich gegen dem Hewmonat/zů welcher zeit man jhn auch samlen soll von wegen der blümen.

Die natur vnd complexion.

Der Hyssop ist warm vnd trucken im dritten grad / vnnd ist einer subtilen substantz.

C Krafft vnd würckung.

Jspen mit Feygen / Rauten vnd hönig in wasser gesotten vnd getruncken/ hilfft denen so keichen vnd schwerlich athmen / dem langwirigen hüsten / vnd schnudern. Hyssop mit hönig vermischt vnd wie ein latwerg jngenom̃en / tödt die würm. Jspen mit Oxymelite in der Apotecken geheyssen/jngenom̃en vnnd getruncken/treibt den zähen schleim auß durch den stůlgang. Mit grünen Feygen gessen/lindert er den stůlgang. Er macht ein güte farb. In wasser gesotten vnd übergeschlagen/verzert er das vndergerunnen blůt. Mit Feygen gesotten vnnd mit der brüe gegurgelt / ist er gůt zů den halßgeschwulsten. Mit essig gesotten/vnnd die brüe im mund gehalten/lindert er den schmertzen der zän. Mit welschem Küm̃el / hönig vnd saltz zerstossen vnnd übergelegt / ist er treffenlich gůt zů den naterbissen. Hyssop in öl gekocht vnnd angestrichen/vertreibt die leüß. Das wasser dariñ Hyssop gesotten ist/heylet alle rauden / grind vnnd flechten / darmit gewäschen.



Wasserpfeffer.

CCCCLXXXIIII.

Von Wasserpfeffer. Cap. CCCXXVII.

Namen.

A WAsserpfeffer würt auch von ettlichen Muckenkraut geheyssen. Den ersten namen hat diß gewechß von seiner scherpffe überkomẽn / dieweil es am geschmack räß ist / vnnd wie der Pfeffer auff der zungen brennt. Den andern namen hatt es von den mucken erlangt / die nichts anrüren so mit dem safft dises krauts besprengt ist.

Gestalt.

Wasserpfeffer hat einen stengel mit vilen knöpffen vnd gleychen / der ist vest. Auß demselbigen wachsen seine bletter / die seind den Weiden blettern gleich / an der farb grawlecht / in sonderheyt an der einen seiten gegen der erden. Die blümen seind getrungen / einer spitzigen schmalen äher gleich / an der farb schneeweiß. So dise abfallen bringt er seinen braunen breyten samen / welcher auch auff der zungen hitzig ist. Die wurtzel ist seer zasecht.

B

Statt seiner wachsung.

Wasserpfeffer / wie sein nam außweißt / wechßt gern an feüchten orten / bey den weyhern / lachen vnd pfützen.

Zeit.

Der Wasserpfeffer blüet fürnemlich im Augstmonat / vnnd bringt darnach seinen samen.

Die natur vnd complexion.

Der Wasserpfeffer ist seer warm vnd trucken.

Krafft vnd würckung.

Die bletter vnd samen zerstossen vnnd übergelegt / verzeren die geschwulst / vnd das vndergerunnen blůt. Die bletter gedörrt vñ gepuluert / mögen an statt des Pfeffers zů der speiß gebraucht werden. Der safft auß den blettern getruckt ist nützlich zů den faulen wunden darmit gewäschen.

Von Wullkraut. Cap. CCCXXVIII.

Namen.

A WVllkraut / oder Kertzenkraut / Brennkraut / Himelbrandt / Vnholden kertz / vnnd Künigskertz heyßt bey den Griechen Phlomos / zů Latein Verbascum / Candela regis / Candelaria vnnd Lanaria. In den Apotecken Tapsus barbatus. Vrsach sölcher namen findt man im Lateinischen kreüterbůch angezogen.

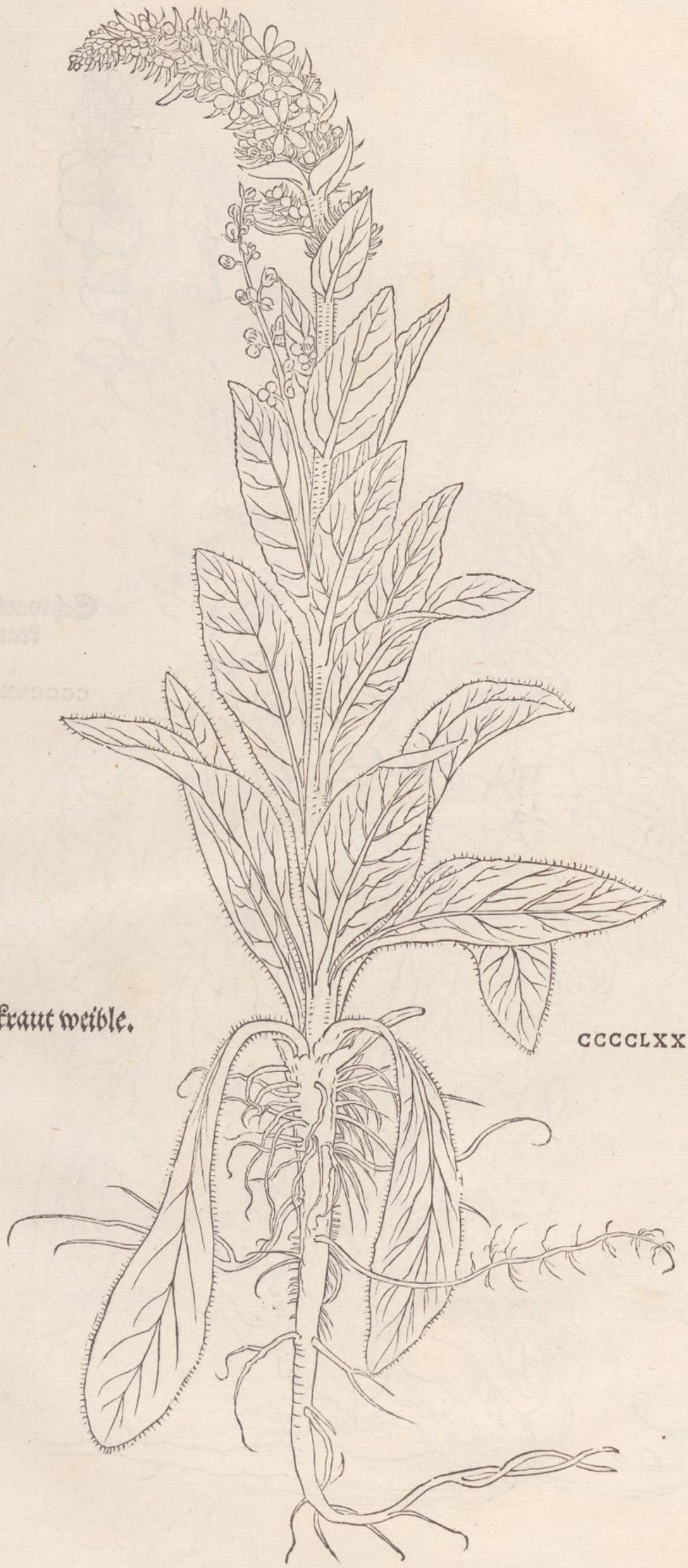
Geschlecht.

Des Wullkrauts seind vil geschlecht / fürnemlich aber sechs. Das erst so von dem Dioscoride ist Verbascum candidum mas / das ist / weiß Wullkraut meñle / genent. Das ander so von gedachtem Dioscoride würt Verbascũ candidum fœmina / das ist / weiß Wullkraut weible / geheyssen. Das dritt geschlecht würt schwartz Wullkraut genent. Das vierdt ist das so Dioscorides Verbascum sylnestre heyßt / das ist / wild Wullkraut. Das fünfft würt Verbasculum / das ist / klein Wullkraut geheyssen. Vnd das ist zweyerley art. Eins reucht seer wol vñ starck / würt von meniglich Schlüsselblům / oder geel Schlüsselblům / Himelschlüssel / vnnd S. Peters schlüssel genennt. Das ander reucht nit / heyßt wild Schlüsselblům / oder weiß Himelschlüssel. Das sechst geschlecht heyßt Lychnitis / zů



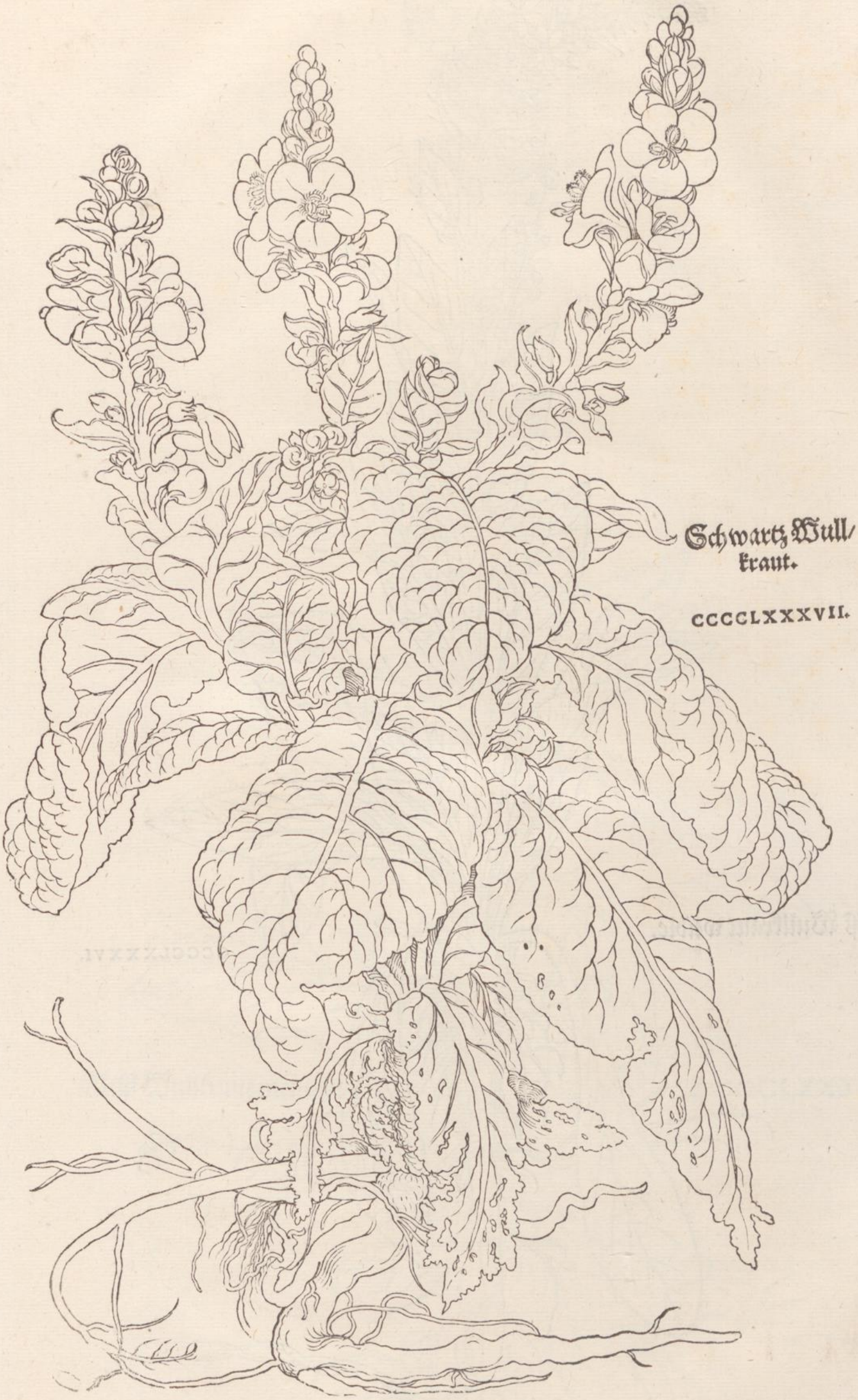
Weiß Wullkraut mennle.

CCCCLXXXV.



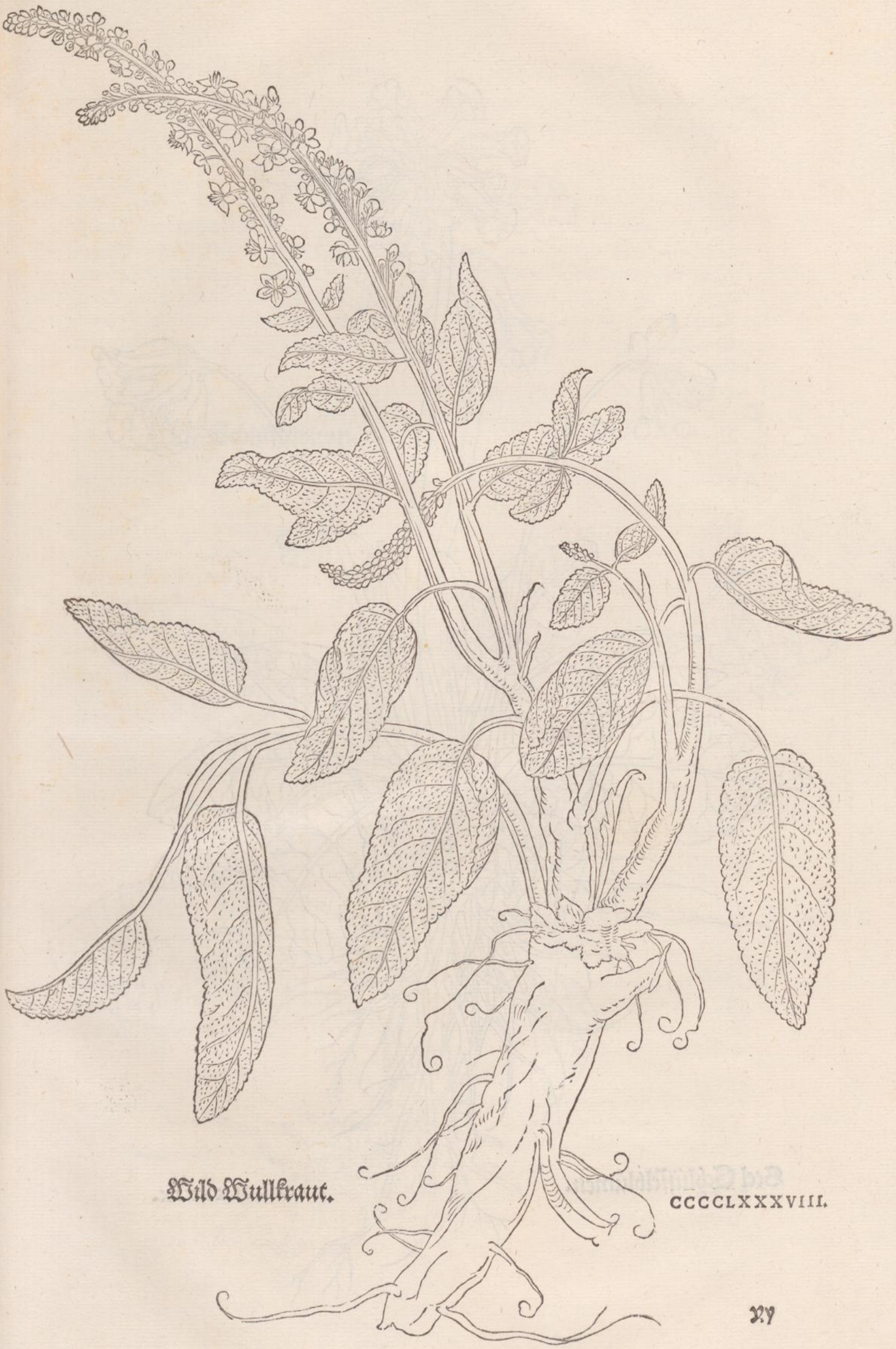
Weiß Wullkraut weible.

CCCCLXXXVI.



Schwartz Wull/
kraut.

CCCCLXXXVII.



Wild Wullkraut.

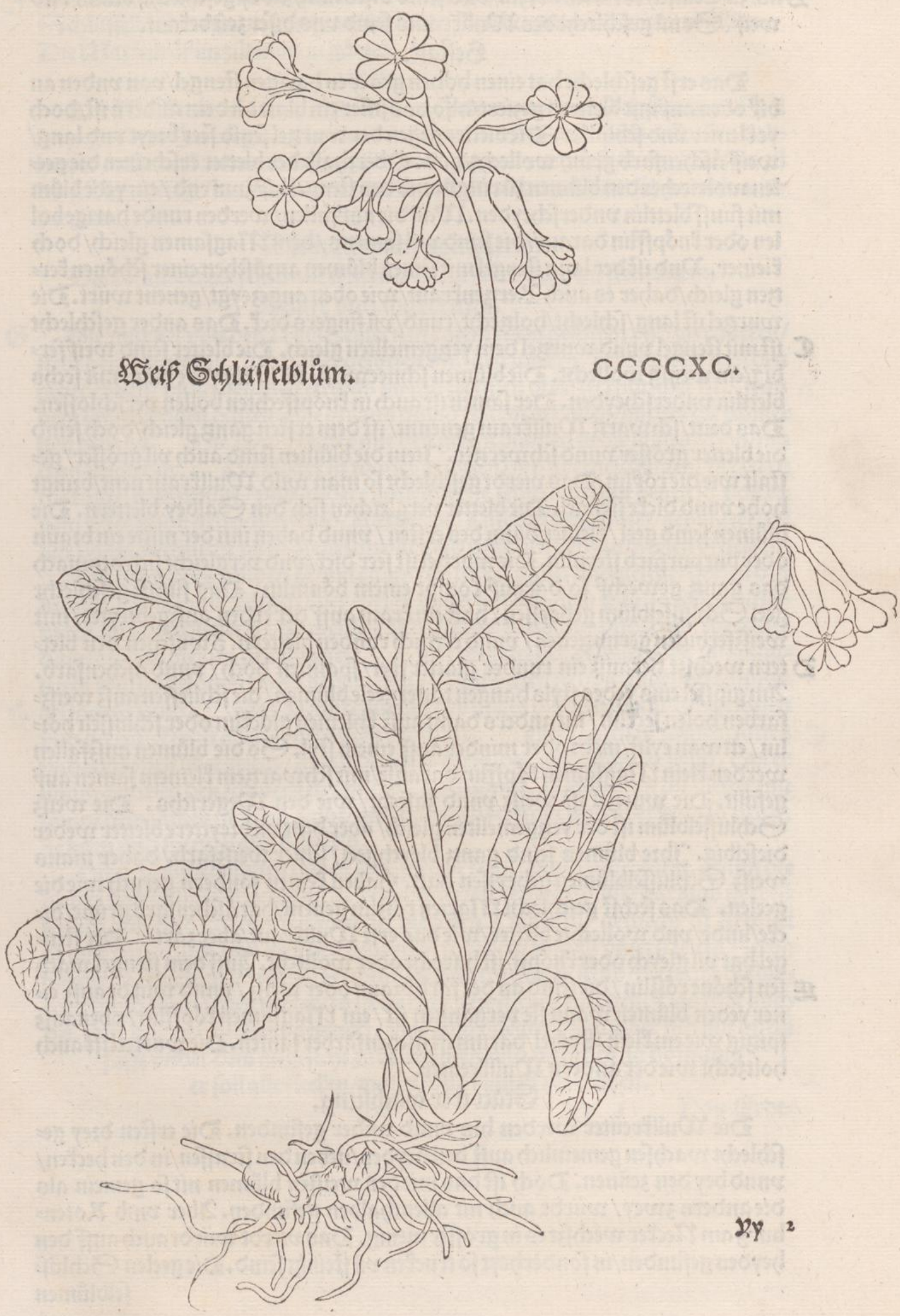
CCCCLXXXVIII.



Geel Schlüsselblümen.

CCCCLXXXIX.

Weiß Schlüsselblüm. CCCCXC.



B tis/zů Teütsch Marien rößlin/vnd seind dises auch zwey geschlecht/braun vnd weiß. Souil geschlecht des Wullkrauts seind vns diser zeit bekant.

Gestalt.

Das erst geschlecht hat einen hohen grawen harigen stengel/von vnden an biß oben auß mit blettern geziert/also das jmer ein blatt an dem andern ist/doch ye kleiner vnd schmeler. Die bletter gegen der wurtzel seind seer breyt vnd lang/ weiß äschenfarb grün/wollecht/lind. Oberthalb der bletter erscheinen die geelen wolriechenden blümen zů ringß vmb den stengel biß zum end/ein yede blům mit fünff blettlin vnderscheyden. Wañ die auß fallen/ werden runde harige bollen oder knöpfflin darauß/die seind vol samens/dem Magsamen gleich/ doch kleiner. Vnd ist der lang stengel mit seinen blümen anzůsehen einer schönen kertzen gleich/daher es auch Kertzenkraut/wie oben angezeygt/genent würt. Die wurtzel ist lang/schlecht/holtzecht/rund/vñ fingers dick. Das ander geschlecht
C ist mit stengel vnnd wurtzel dem yetzgemellten gleich. Die bletter seind weißferbig/ein wenig wollecht. Die blümen schneeweiß/vñ ist ein yede blům mit sechs blettlin vnderscheyden. Der samen ist auch in knöpffechten bollen verschlossen. Das dritt/schwartz Wullkraut genennt/ist dem ersten gantz gleich/doch seind die bletter gröſſer vnnd schwertzer. Item die blümen seind auch vil gröſſer/gestalt wie die rößlin. Das vierdt geschlecht so man wild Wullkraut nent/bringt hohe vnnd dicke stengel. Die bletter vergleichen sich den Salbey blettern. Die blümen seind geel/kleiner dann des ersten/vnnd haben inn der mitte ein braun oder purpurfarb sternlin. Die wurtzel ist seer dick/vnd vergleicht sich demnach das gantz gewechß so darauß kompt einem böumlin. Das fünfft geschlecht geel Schlüsselblům geheyssen/hatt ein kraut auff der erden außgebreytet/mit weißferbigen geruntzelten/vnnd erstlich runden blettern. Zwüschen den blet-
D tern wechßt herauß ein runder glatter styl/spannen hoch/vnnd äschenfarb. Am gipffel eins yedes styls hangen tottergeele blümen/die schlieffen auß weißfarben holen secklin/nit anders dann auß kleinen glöcklin oder schlüsselrhörlin/ettwan eylff/mehr oder minder auff einem styl. So die blümen außfallen werden klein Magsamen köpfflin darauß/mit schwartzem kleinem samen auß gefüllt. Die wurtzel ist weiß vnnd zasecht/wie des Wegerichs. Die weiß Schlüsselblům ist der yetzgemellten gleich/aber hatt vil breyttere bletter weder dieselbig. Jhre blümen seind gantz bleychgeel/schier weißfarb/daher mans weiß Schlüsselblümen geheyssen hatt. Haben keinen sondern geruch wie die geelen. Das sechst geschlecht Marien rößlin genent/hat äschenfarb grüne/dicke/linde/vnd wollechte bletter/wie das erst Wullkraut/aber zärter. Der stengel hat vil gleych oder knöpff/ist harecht oder wollecht. Auff dem stengel wach
E sen schöne rößlin/die seind an der farb braun oder weiß/vnnd würdt auß einer yeden blůmen wann sie vergangen ist/ein Magsamen köpfflin/obenauß spitzig wie ein klein Eychel/darinn ist äschenfarber samen. Die wurtzel ist auch holtzecht wie der andern Wullkreüter.

Statt irer wachsung.

Die Wullkreüter werden hin vnnd wider gefunden. Die ersten drey geschlecht wachsen gemeinlich auff den heyden/neben den strassen/in den hecken/ vnnd bey den zeünen. Doch ist das mit den weissen blůmen nit so gemein als die andern zwey/würdt auch nit allenthalben gefunden. Aber vmb Rotenburg am Necker wechßt es in grosser menig. Das vierdt würdt auch auff den heyden gefunden/in sonderheyt so trucken vñ steinig seind. Die geelen Schlüs-

selblůmen

Fſelblümen wachſen in trucknen wiſen/vnnd in den graßgärten. Die weiſſen Schlüſſelblümen findt man gemeinlich auff den bergen/vnd in den wälden. Die Marienröſlin zilt man in gärten.

Zeit.

Die Wullkreüter blüen fürnemlich im Hewmonat vnd Augſtmonat. Sollen gegen dem Herbſt geſamlet werden. Aber die Schlüſſelblümen komen bald herfür / vnd verkünden vns gewißlich den gegenwertigen früling. Müſſen zů derſelbigen zeit geſamlet werden / dann ſie bald widerumb verſchwinden vnd vergeen.

Die natur vnd complexion.

Die Wullkreüter ſeind alle truckner natur/vnd doch nit ſeer warm.

Krafft vnd würckung.

GDie wurtzel von den Wullkreütern in rotem wein geſotten vnd getruncken/ ſtellt den bauchfluß. In waſſer geſotten vnd getruncken / bekompt ſie wol den gebrochnen/ vnnd denen ſo ettwas im leib zerriſſen oder zerknütſchet iſt. Item dem langwirigen hüſten. Die brüe im mund warm gehalten/lindert die ſchmertzen der zän. Die Wullkreüter mit den geelen blümen in die laug gethon/machen ſchön har. Die bletter in waſſer geſotten dnd übergeſchlagen/ verzeren die kalten geſchwulſt / vnd andere beulen. Sie ſeind auch gůt denen ſo von einem Scorpion geſtochen ſeind/ übergelegt. Diſe bletter gedörrt/gepuluert/vñ mit hönig vermiſcht vñ in die geſchwär vnd wunden gethon/heylen dieſelben.

Die bletter des wilden Wullkrauts zerſtoſſen vnnd übergelegt/ heylen den brandt. Wañ man Feygen über ein jar vnuerſert behalten will/ſo ſollen dieſelbigen mit den blettern des weiſſen Wullkraut weiblins vnderlegt werden / dann alßdañ bleiben ſie vnuerſert. Die wurtzel der Wullkreüter mit Rauten in waſſer geſotten vnnd getruncken / iſt gůt denen ſo von einem Scorpion
♄geſtochen ſeind. Das Wullkraut mit den geelen blümen iſt nützlich geſotten vnd getruncken zů allerley gebreſten der bruſt. Der ſamen in wein geſotten vnd zerſtoſſen übergelegt / iſt gůt denen ſo die glider außeinander ſeind / dañ er nimpt hinweg den ſchmertzen / vnd die geſchwulſt. Wann man die bletter mit ſampt dem ſamen in wein ſeudt/vnd darnach zerſtoßt vnd überlegt / ſo ziehen ſie dörn vnd ſpreiſſel auß dem leib.

Die Schlüſſelblümen haben eben gleiche krafft vnnd würckung. Dann die bletter vnd blůmen trucken nider vnd verzeren die geſchwulſt/ darumb ſie trefflich gůt ſeind zů den weetagen der gleychen. Daher diß gewechß iſt Arthritica auff Griechiſch von ettlichen geheyſſen worden/ vnd zů vnſern zeiten Herba paralyſis. Die brüe dariñ die Schlüſſelblůmen geſotten ſeind/vertreibt die blawen vnnd ſchwartzen måler/ ſo ſie darmit gewäſchen werden. Das thůt auch der ſafft auß den blůmen getruckt. Darumb pflegen die weiber ſich mit diſem ſafft vnder dem angeſicht zů beſtreichen vnd wäſchen/in hoffnung er ſoll alle flecken/maſen/vnd runtzel vertreiben.

Von Erdtbeerkraut. Cap. CCCXXIX.

Namen.

A ERdtbeerkraut würdt zů vnnsern zeiten Fragaria geheyssen/darumb das seine frücht/Erdtbeer genennt/von dem Poeten Virgilio Fraga geheyssen werden. Wie aber diß schön lieblich kraut bey den alten Griechen genent sey worden / kan ich nit eygentlich wissen/es sey dañ Rubus Idæus/fürnemlich der so on stachel vnd dörn ist / wie wir dañ sölchs mit mehr worten in vnserm Lateinischen kreüterbůch haben angezogen.

Geschlecht.

Der Erdtbeer kreüter seind zwey geschlecht. Das ein hat grösser blůmen vñ frucht weder das ander / vnd ist sölche frucht vil röter dann des kleinen Erdtbeerkrauts / haben sonst keinen vnderscheyd. Derhalben wir beyde geschlecht vnder einer figur begriffen haben.

B Gestalt.

Erdtbeerkraut kreucht vñ fladert auff der erden/hat keinen stengel/gewindt aber vil lange fäden/die kriechen auß der wurtzel herfür/als netzfäden/hencken sich allenthalben auff der erden an/mit kleinen knöpfflin/darauß werden junge stöcklin. Die styl seind harig/vnnd wachsen auff einem styl nit mehr dann drey bletter/ vnnd ist ein yedes blettlin ringßvmbher zerkerfft wie ein säg. Sie seind auch auff der einen seiten gegen der erden gantz äschenfarb / mit vilen rippen. Wañ sie sich erstlich herfür thůn/seind sie zůsamen gefalten/wie der Klee/gantz runtzlecht. Die blůmen seind schöne weisse gestirnte Violen/inwendig geel. So die fünff weissen neben blettlin abfallen / würt auß dem mittelsten geelen butzen ein rauhes beer/das ist erstlich grůn/darnach wañ es gar zeitig würt schön rot/ inwendig voller kleiner sämlin/eins lieblichen geruchs vnd süssen geschmacks. Die wurtzel ist außwendig braun/inwendig aber weiß/harig vnd zasecht.

C Statt irer wachsung.

Die Erdtbeeren wachsen auff dürren grasechten rheynen / inn den hecken/ vnd gärten/am liebsten aber in den wälden/vnd jungen hawen.

Zeit.

Das Erdtbeerkraut blüet im frůling vñ den gantzen summer biß in Herbst. Doch würdt sein frucht selten im jar gefunden / weder allein im anfang des summers.

Die natur vnd complexion.

Die bletter vnd wurtzel der Erdtbeer seind kalt vnd trucken im ersten grad. Die frucht dieweil sie noch vnzeitig ist/kůlet vnd trücknet. Die zeitig frucht aber ist warm vnnd trucken. Das haben wir in vnnserm Lateinischen kreüterbůch weitleüffiger angezeygt.

D Krafft vnd würckung.

Das Erdtbeerkraut zerstossen vnnd übergelegt/heylet die wunden. Gesotten vnnd getruncken/stellt es den bauchfluß/der frawen kranckheyt. Die brüe daruon im mund gehalten / bekrefftiget vnnd befestiget das zanfleysch / heylet die mundfeule / vnnd vertreibt den bösen geschmack des munds. Der safft von den blettern heylet allerley geschwär/ inn sonderheyt aber des angesichts/ darmit gewäschen. Darumb sollen die sölchen safft offt brauchen die rotbrecht vnder dem angesicht seind. Die Erdtbeer aber leschen den durst/vnd seind dem hitzigen vnnd Cholerischen magen dienstlich.

Der safft



Erdtbeer. CCCCXCI.

E Der safft von zeitigen Erdtbeeren ist gůt denen so das grieß haben/ getruncken/vnd reyniget die brust. Die wurtzel gesotten vnd getruncken abends vnd morgens/miltert die grossen hitz der leber.

Von Baldrion. Cap. CCCXXX.

Namen.

A Baldrion würdt sonst auch Dennenmarck / Katzenkraut/vnnd Augenwurtzel genent / darumb das die katzen die wurtzel dises krauts gern riechen / vnd jhre augen darmit stercken. In Griechischer vnd Lateinischer spraach würt diß gewechß Phu vnd Nardus sylvestris geheyssen. Die Apotecker vnd gemeine kreůtler nennens Valerianam.

Geschlecht.

Des Baldrions seind fürnemlich zwey geschlecht. Das erst würt groß oder edel Baldrion genent. Zů Latein ist sie von ettlichen Theriacaria geheyssen/vñ auff Teůtsch Triackskraut. Das ander würdt gemein Baldrion vnd Katzenwurtzel genent. Beyder vnderscheyd wöllen wir nachvolgends in beschreibung der gestalt anzeygen.

Gestalt.

B Das groß Baldrion hat einen runden holen glatten zarten braunfarben stengel/mit gleychen vnderscheyden. Die bletter seind erstmals zimlich breyt / wie Wegerich bletter/ darnach werdens zerspallten wie des weissen garten senffs/ an der farb schweitzergrůn. Auff dem stengel gewindt sie schöne schneeweisse blůmen/wiewol ehe vnd sie sich auffthůn/erscheinen sie leibfarb zů sein. Der samen nachdem vnd er zeitig würdt/fleugt daruon / wie der Lattich samen. Die wurtzel ist fingers dick / mit vilen neben angehenckten kleinen zaseln oder wurtzelin / durcheinander vnd übereinander wie Christwurtzel/aber vil geeler / eines gar lieblichen geruchs. Dise wurtzel verkauffen die weiber an ettlichen orten für Calmus. Der gemein Baldrion ist mit dem stengel dem ersten gleich/ allein das er obenauß ecket ist/oder holkelen hat. Seine erste bletter seind gantz schmal/allwegen zwey gegen einander / wie zween flůgel/ darnach werden sie ettwas runder vnd breyter/zů ringß vmbher zerspallten/an der farb schwartzgrůn. Am gipffel der stengel gewindt er seine leibfarbe blůmē. Die wurtzel aber ist kleiner daß der vorigen/zasecht. Stoßt alle jar newe kleine weisse würtzelin beseytz/darmit sie sich widerumb reyniget.

C

Statt irer wachsung.

Der groß Baldrion můß in gärten gezilt werden / daß er in vnsern landen nit gemein ist. Der ander wechßt in feůchten awen/wisen/vnd gräben.

Zeit.

Der Baldrion blůet den gantzen summer.

Die natur vnd complexion.

Baldrion ist warm vnd trucken im andern grad.

Krafft vnd würckung.

Baldrion wurtzel gesotten vnd getruncken/treibt den harn. Gleiche krafft hat auch das puluer derselben in wein getruncken. Sie stillt den weetagen der seiten. Bringt den frawen jhre zeit. Sie würt vnder die artzneyen vermischt so man

Groß Baldrian.

CCCCXCII.





Gemein Baldrion.

CCCCXCIII.

D man für gifft braucht/darumb ist sie zů der zeit der Pestilentz seer gůt/daruon getruncken. Item Baldrion wurtzel in wein oder wasser gesotten vnd in die augen getropfft/macht ein klar gesicht. Sie ist auch treffenlich gůt zů den wunden vnd schäden/dañ sie heylet dieselbigen.

Von Linsen. Cap. CCCXXXI.

Namen.

A Linsen werden bey den Griechen Phacos oder Phace/zů Latein Lens vnd Lenticula genent. Der Lateinisch name ist in den Apotecken bliben.

Gestalt.

Die Linsen wachsen auff wie die Wicken/mit kleinen stengelen hoch/zů allen seiten mit kleinen gefiderten blettlin bekleydt. Ein yedes blatt hat seinen faden darmit es sich anbindt/wie die Erweyssen. Die blůmlin werden braun/mit weisser farb vermischt: dise kriechen vnden auß dem stengelin zwüschen den blettlin biß oben auß/also wann die vndersten zeitig werden/haben die öbersten blůmlin noch kaum jr schöttlin gestossen. In den schöttlin aber so nach abfallung der blůmlin wachsen/werden selten über vier Linsen gefunden. Vnnd seind ettlich der Linsen leberfarb/die andern geelweiß/die dritten grawschwartz. Die wurtzel ist zart/mit vilen fasen.

B

Statt irer wachsung.

Die Linsen werden in äckern auffgezogen/wie ander gemüß/wöllen haben einen zimlichen grund.

Zeit.

Die Linsen blüen im Hewmonat/bringen darnach jre zeitigen schöttlin/vnd werden alßdañ jngesamlet.

Die natur vnd complexion.

Die Linsen seind in der werm vnd kellt mittelmässig/vnnd trücknen im andern grad.

Krafft vnd würckung.

Die Linsen zum offtermal gessen/machen dunckele trübe augen/werden schwerlich verdewt/seind dem magen schädlich/bläen denselben vñ die därm seer auff. Wañ die Linsen mit jren schelfen gessen werdē/so stellen sie den bauch/dañ jre schelfen ziehen seer zůsamen. Linsen in wasser gesotten vnd die brüe daruon genossen/erweychet den harten bauch. So aber die erst brüe daruon gethon/vnnd sie widerumb in einem andern wasser gekocht werden/stopffen sie den bauch. Darumb diser gestalt bereytet/seind sie ein nützliche speiß denen so den bauchfluß/vnd die roten rhůr haben. Sie seind auch gůt den frawen so zůuil fliessen. Wañ man die schelfen von den Linsen thůt/so stopffen sie nit so seer/neeren aber mehr so sie gessen werden/machen doch nichts desterweniger ein grobs böß melancholisch geblůt. Darumb die so sölche in der speiß stäts gebrauchen/leichtlich außsetzig werden/vnd den krebs überkomen. Sie machen auch schwere tröum/vnd seind dem kopff vnd neruen schädlich. Es ist aber nützlich vnnd gůt das man den Linsen on die schelfen zůthüe/Endiuien/Burtzelkraut/Nespeln/dürr Rosen/Kütten/oder dergleichen/so stellen vnd stopffen sie dester kreffriger. Die Linsen mit gersten maltz gesotten vnnd übergeschlagen/lindern die schmertzen des Podagrams. Linsen mit hönig gekocht/dienen wol zů den

C

fliessenden



Linsen. CCCCXCIIII.

D fliessenden vñ vmb sich fressenden schäden. In essig gesotten vñ übergelegt/zerteylen sie die herten geschwulst/vnd die krópff. Linsen in mehr oder saltzwasser gesotten vnd übergelegt/zerteylen die knollende milch in den brüsten/ vnd verzeren auch die überige milch dariñ. Die Linsen seind gůt zů allerley geschwären/ grinden vñ rauden des leibs. Sie heylen auch die zerschrundene glider/in meth gesotten vnd übergeschlagen. Die Linsen wol gesotten/darnach zerstossen vnd übergelegt/stellen das blůt so zů den wunden vnd anderßwo herauß fleußt. In der speiß genossen/sind sie allein gůt denen so überflüssig feücht sind: denen aber welcher natur seer trucken ist/ seind sie überdie massen schädlich / dann sie seer trücknen. Darumb dieweil sie den meñlichen samen verzeren vnd außtilgen/nemen sie hinweg den lust zů Ehelichen wercken. Sollen aber von denen so keüsch leben wöllen mehr daß von den so im Ehelichen stand seind gebraucht werden.

Vom Lindenbaum. Cap. CCCXXXII.

Namen.

A DEr Lindenbaum würt bey den Griechen Philyra genent. Zů Latein Tilia/welcher namen in den Apotecken biß auff disen tag verharret ist.

Geschlecht.

Die allten alle vnderscheyden den Lindenbaum in zweyerley geschlecht/nemlichen in das meñle vnnd weible. Das mennle hat ein hart falb knopffecht holtz / ein dicke rinden / die sich / so sie abgeschelet würdt / nit biegen laßt/ist bas geschmacker weder des weiblins. Bringt auch weder blůmen noch frucht. Das weible ist eins dicken stammens/vnd hat weiß holtz/seine rind laßt sich biegen/daß man macht wiegen darauß. Bringt blůst vñ frucht. Das weible ist vns allein bekant / darumb wir auch desselbigen gestalt allein beschreiben wöllen.

B Gestalt.

Lindenbaum das weible hatt einen dicken stammen / der breytet sich weit mit seinen ästen auß. Seine bletter seind dem Ephew laub nit vnänlich/aber weycher/obenauß mehr zůgespitzt / vnnd zů ringß vmbher wie ein säg zerkerfft. Die blůmen/ weil sie noch in jhren secklin stecken/seind grůn / wann sie herauß kommen bleychgeel. Darauß würt die frucht/welche rund ist/ wie die beer am Ephew. Vñ dise frucht versücht oder isset kein thier/so sie doch die bletter nit scheühen vnd essen.

Statt irer wachsung.

Die Lindenbőum wachsen gern im gebirg. Werden aber yetzund/in sonderheyt das weible/allenthalben vnder die thor/vñ sonst an andere ort gepflantzt.

C Zeit.

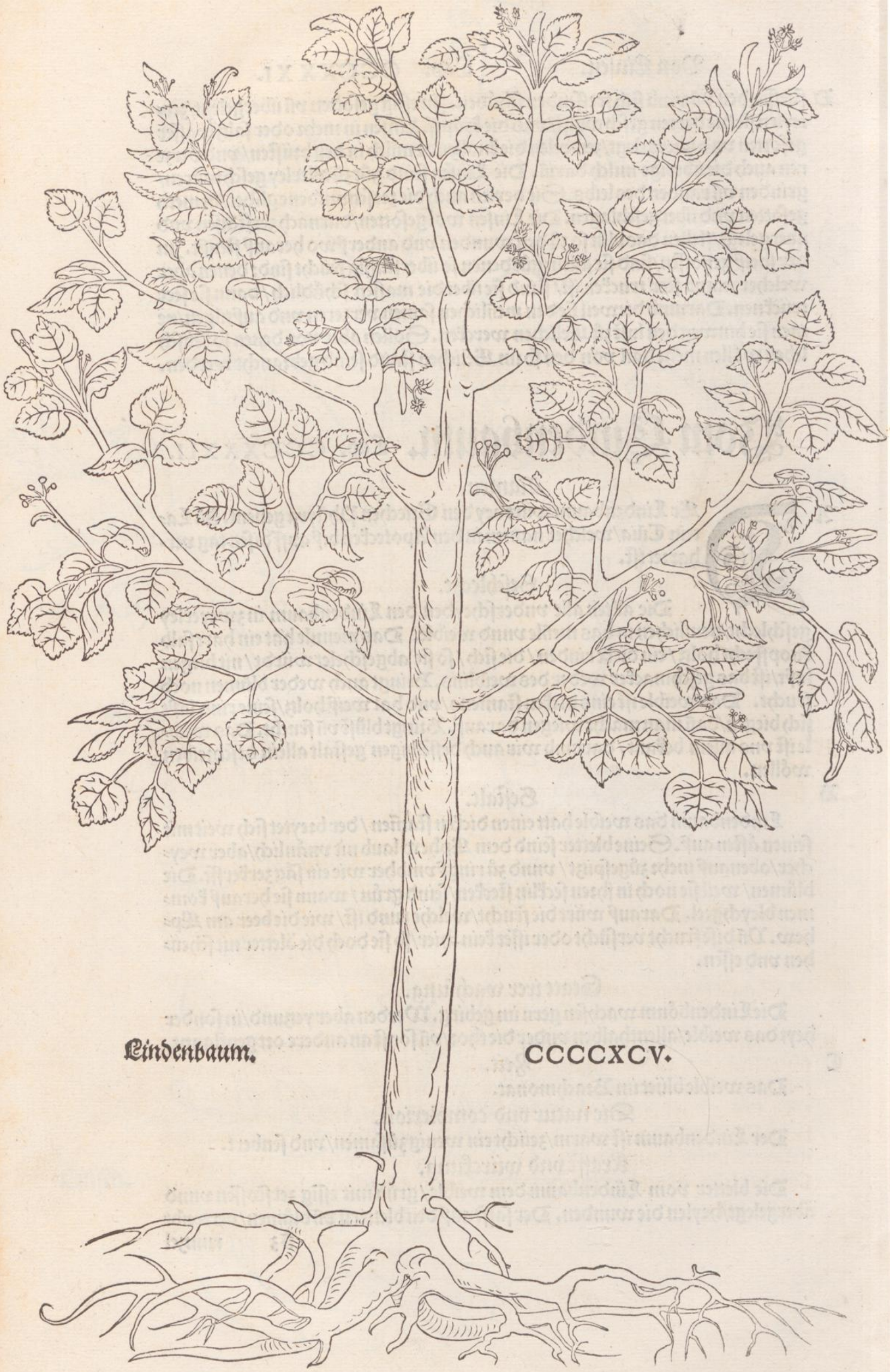
Das weible blüet im Brachmonat.

Die natur vnd complexion.

Der Lindenbaum ist warm/zeücht ein wenig zůsamen/vnd seubert.

Krafft vnd würckung.

Die bletter vom Lindenbaum dem weible / grůn mit essig zerstossen vnnd übergelegt/heylen die wunden. Der safft auß den blettern vñ blůmen/vertreibt



Lindenbaum. CCCCXCV.

D runtzel vñ flecken des angesichts/darmit gewäschen. Der safft von der innern rinden angestrichen/legt nider die geschwulst. Die rind im mund gekewet vnd übergelegt / heylet die wunden. Gedachter safft angestrichen / macht das har wachsen/vnd verhindert das es nit auffelt. Die bletter im mund gekewet/heylen die mundfeule. Inn wein oder wasser gesotten vnnd getruncken/treiben sie den harn/vñ bringen den frawen jre zeit. Sie seind auch diser gestalt gebraucht gůt denen so die fallende sucht haben/vnnd treiben das grieß. Die wurtzel hatt gleiche krafft. Die bletter zerknütscht vnnd auff die geschwollne füß gelegt/treiben die geschwulst hinweg. Man macht auß Linden blůst ein Conserua / oder zucker/der ist gůt zů dem vergicht oder freischlin genent.

Von Schölkraut. Cap. CCCXXXIII.

Namen.

A Schölkraut/Schölwurtz/ oder groß Schwalbenkraut/würdt von den Griechen Chelidonion mega geheyssen. Zů Latein Chelidonium maius. In den Apotecken schlecht Chelidonia. Vrsachen seins namens haben wir in vnnserm Lateinischen kreüterbůch angezeygt.

Gestalt.

Das Schölkraut hatt einen zarten runden harigen stengel/ mit vilen neben ästen/ wie ein böumlin. Ein yedes zweiglin am rechten stengel ist gleychet vnd knöpffecht. Die bletter seind dem Hanenfüß etwas gleich/aber zärter/zerschnitten/ vonn farben schweitzergrůn/auff der andern seitten spongrůn/oder blaw grůnfarb. Die stengel vnnd ästlin bringen in der höhe schöne saffrangeele blůmen / als die geele violen / darauß werden zů letzst lange schöttlin oder hörnlin/ dariñ ist geeler bleycher kleiner samen/wie der Magsamen. Das kraut/stengel/
B vnd blůmen so mans zerreibt/geben von sich geelen safft/am aller meysten aber die wurtzel/welche gantz goldtgeel ist/mit vilen neben zaseln. Diser safft ist saffrangeel/scharpff/bitter/vnd eins starcken geruchs.

Statt seiner wachsung.

Schölkraut wechßt allenthalben an den schattechten orten / in sonderheyt bey den mauren vnd alten gebewen/auch hinder den zeünen vnd hecken.

Zeit.

Das Schölkraut überkompt bald blůmen / fast zů der zeit wañ die schwalben komñen/vnd weret sein blůst den gantzen summer.

Die natur vnd complexion.

Schölkraut ist warm vnd trucken im dritten grad.

Krafft vnd würckung.

C Schölkraut safft mit hönig vermischt / vnd in einem ehrin geschirr oder gefäß gekocht/macht klar augen/dariñ getropfft. Der safft aber von disem kraut soll im Meyen vnnd anfang des summers gesamlet werden. Der safft vom Schölkraut heylet fisteln/krebs/vnnd den wolff/ darmit gewäschen. Sölche krafft hat auch das gedörrt puluer/in die wunden vñ schäden gethon. Die wurtzel mit Eniß in weissem wein gesotten vnnd getruncken/ eröffnet die verstopffung der leber/vñ vertreibt die geelsucht. Im mund gekewet/legt sie den schmertzen der zän.



Schölkraut.

CCCCXCVI.



Feigwartzenkraut. CCCCXCVII.

Von Feigwartzenkraut. Cap. CCCXXXIIII.

Namen.

A Feigwartzen oder Feigblaternkraut/ würdt auch Pfaffenhödlin/ Meyenkraut/ klein Schölkraut/ Scherbockskraut/ Biberhödlin/ vnd Schwalbenkraut genent. Bey den Griechen würt es Chelidonion micron/ zů Latein Chelidonium minus geheyssen. In den Apotecken nent mans Scrofulariam minorem.

Gestalt.

Feigblaterkraut hatt keinen stengel/ sonnder kreucht auff der erden. Seine blettlin seind runder/ kleiner/ zärter/ weycher vñ feyster weder die Ephew bletter. Dise wachsen auff kleinen dünnen braunlechten stilen/ mit sampt den blůmen/ welche tottergeel seind/ vnd fast glitzend/ anzůsehen wie die schönen sternlin. Die wurtzeln seind knöpffecht/ vnd ettlich auß jhnen werden langlecht wie Gersten körner/ gemeinlich drey oder vier neben einander mit zaseln/ darmit es sich an den grund hefft.

B Statt seiner wachsung.

Feigwartzenkraut wechst an den feüchten rheynen/ in ettlichen wisen vnd gärten die do feücht seind.

Zeit.

Diß kraut thůt sich zeitlich herfür/ nemlichen im ende des Hornungs. Blüet im Mertzen/ vnd fürnemlich vmb die zeit wañ die schwalben widerumb kommen. Nach dem Meyen verwelckt vnd verschwindt es widerumb.

Die natur vnd complexion.

Diß kreütlin so in vnsern landen wechst/ ist etwas scharpff vnd hitzig/ doch nit so seer als Galenus anzeygt: dann so es versücht würdt/ hatt es kein sölche scherpffe hinder jm als die alten schreiben/ das villeicht des erdtrichs schuld ist/ welchs ettwas kellter ist dañ in andern landen. Vnnd zwar bey vns seind die Feigwartzen kreütlin so an dürren stetten wachsen vil scherpffer/ dann so inn feüchten orten gefunden werden/ wie wir sölches im Latein mit mehr worten haben angezogen.

C Krafft vnd würckung.

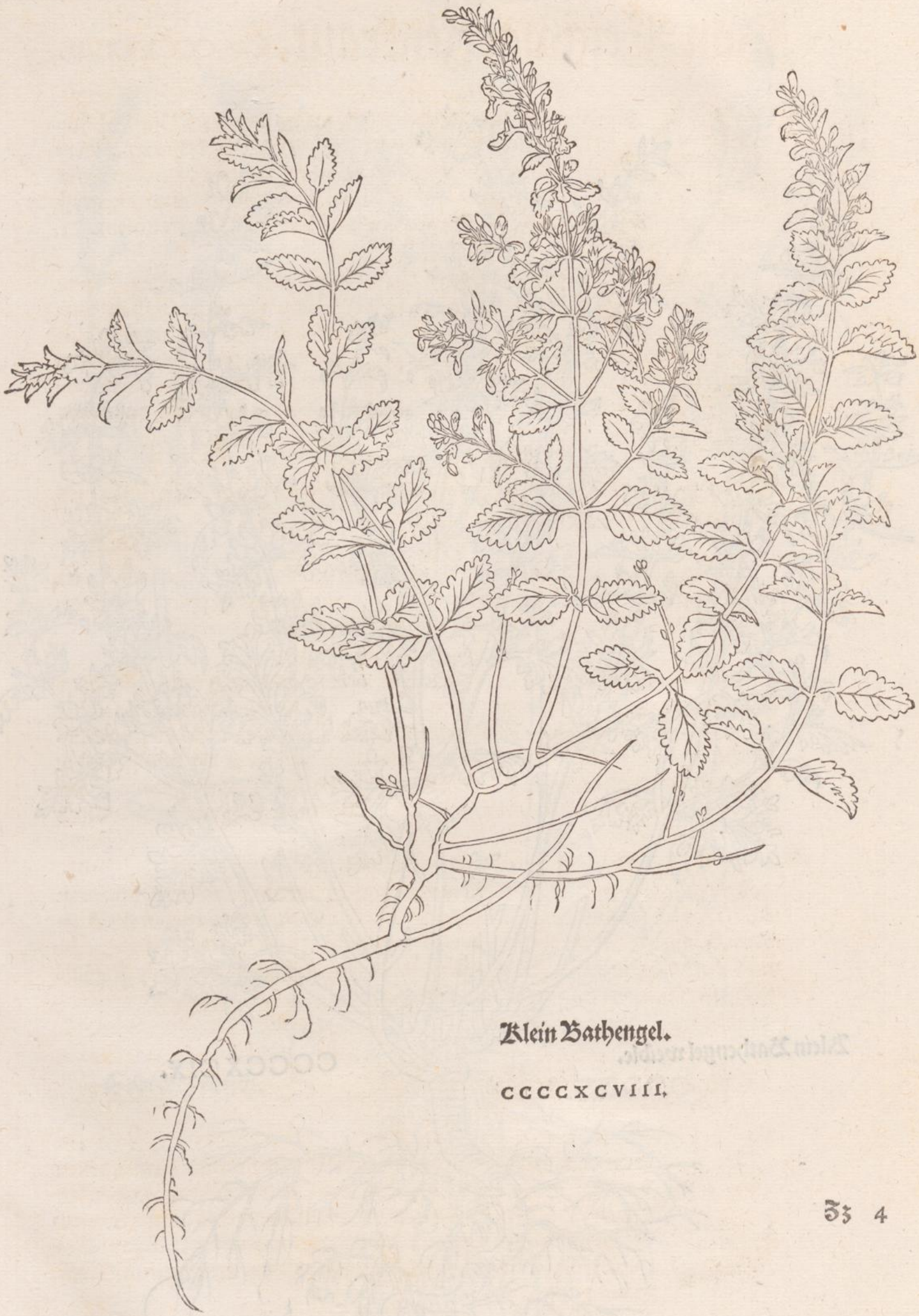
Der safft auß der wurtzel mit hönig vermischt vnd in die nasen gethon/ reyniget das haupt. Deßgleichen thůt auch das kraut mit der wurtzel in wein gesotten/ hönig darunder vermischt/ vnd gegurgelt. Das kraut vñ wurtzel grün zerstossen vnd übergelegt/ heylt vnd vertreibt die feigblatern/ vnd kröpff. Sölche krafft hat auch das puluer darauff gesäet.

Von Chamander. Cap. CCCXXXV.

Namen.

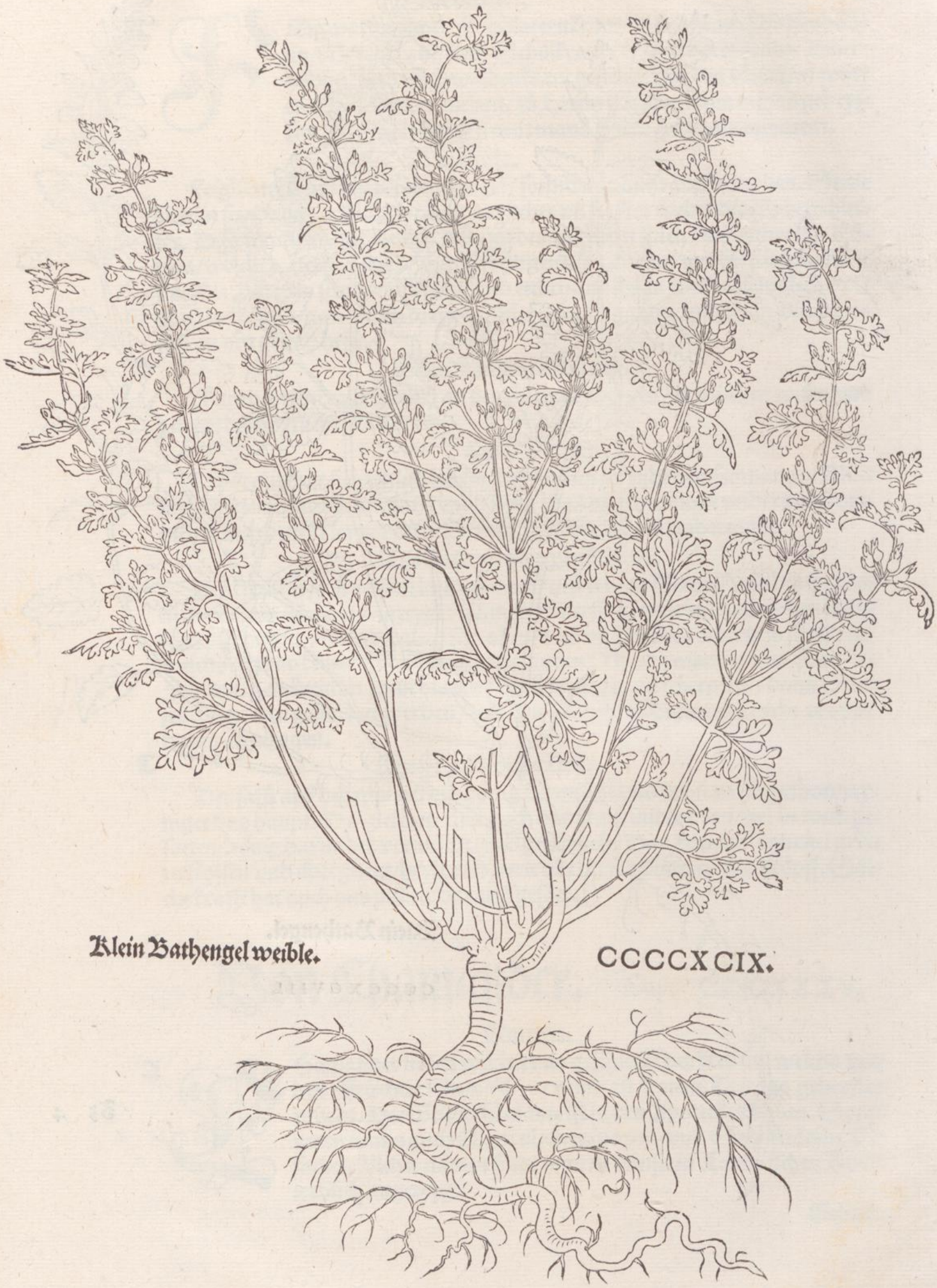
A Chamander neñen wir hie das geschlecht der kreüter/ welchs von den Griechen Chamædrys/ vnnd zů Latein Trixago geheyssen würdt. Der Griechisch name ist in den Apotecken bliben. Sonst nennt mans auch Querculam minorem/ vnd Serratulam. Vrsachen sölcher namen findt man in vnnserm Lateinischen Kreüterbůch angezeygt.

Gestalt.



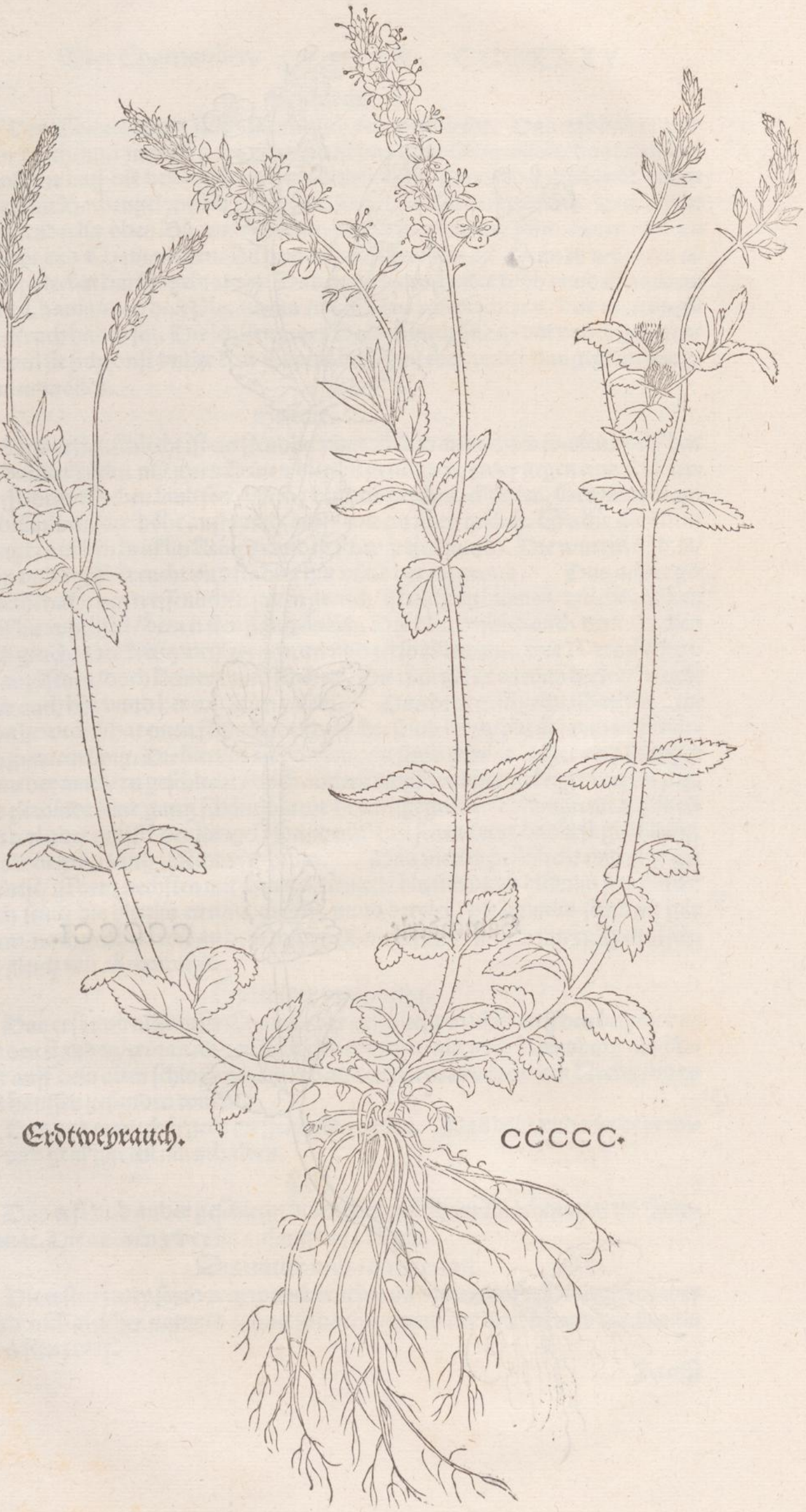
Klein Bathengel.

CCCCXCVIII.



Klein Bathengel weible.

CCCCXCIX.



Erdtweyrauch. CCCCC.



Gamenderle. CCCCCI.

B

Geschlecht.

Des Chamanders seind fürnemlich vier geschlecht. Das erst haben wir klein Bathengel mennle genent / vnnd ist das recht Chamædrys / das sich gantz vnnd gar auff die beschreibung der allten reimbt. Das ander geschlecht haben wir klein Bathengel weible geheyssen. Das dritt Erdtweyrauch. Das vierdt Gamenderlin oder Blawmenderlin. Dise vier gewechß seind one zweifel geschlecht des Chamanders. An dem ersten ist kein zweifel / dann es würdt in allen Apotecken darfür gebraucht. Das annder reucht seer wol / vnnd ist auch ein recht Chamander / dañ Plinius am ix. büch am x. cap. schreibt / das es einen gůten geruch haben sol. Die letzsten zwey werden auch billich darunder gezogen / dieweil sie sich sonst vnder kein Capitel baß / dañ eben vnder das gegenwertig / reimen wöllen.

Gestalt.

Das erst geschlecht ist ein steudlin vngeuärlich anderhalb spañen hoch / hat vil dünner růtlin mit jhren kleinen blettlin gezieret / ye zwey gegen einander zerkerfft / dem Eychen laub seer ánlich / vnd am geschmack bitter. Gewindt braune blůmlin in der höhe auff vnnd auff / wie ein áher gestalt. So die abfallen / bringt es in den heüßlin kleinen runden schwartzen samen. Die wurtzel ist düñ /

C klein vnd weiß / kreucht vnd fladert hin vnnd her im grund. Das ander geschlecht hat einen treffenlichen gůten geruch / ist mit den blůmen / welche auß den heüßlin wachsen / dem ersten gantz ánlich. Die bletter seind auch dem Eychen laub gleich / aber kreützweiß zerhawen vnd zerspallten / vnd wie Wermůt blettlin anzůsehen / doch kleiner vnnd schöner. Die wurtzel ist ettwas dicker / kreucht aber auch hin vnnd her mit jhren zaseln. Das dritt geschlecht ist ein seer lieblichs gewechß / hat einen stengel oder drey / die seind rund / harig / vnd vngeuárlich spannen lang. Die blettlin an den stengeln seind ettwas lenger vnd spitziger dann der anndern geschlecht / doch auch zů ringß vmbher zerkerfft wie ein ság. Es gewindt seine gantz schöne blawe holtselige geáherte blůmlin nit am öbersten teyl oder gipffel der stengel / sonnder zů den seiten / wie das erst geschlecht. Die würtzelin seind zasecht vnd dünn. Das vierdt geschlecht vnd aller gemeineſt / ist dem nechsten mit wurtzel / stengel / blettlin vnnd blůmlin seer gleich: doch seind die blettlin ettwas gröſſer vnnd breyter / die blůmlin seind nit gar blaw / noch geáhert wie an dem dritten. Bringt seinen samen inn zweyen táschlin / gleich wie Ærenbreiß.

D

Statt irer wachsung.

Das erst vnd aller beste Chamander geschlecht wechßt auff den bergen vnder den stauden / etwan an den steinigen rheynen / als vmb Rotenburg am Necker auff dem alten schloßberg / vnnd an den rheynen neben dem Necker / do es mit hauffen gefunden würdt.

Das ander wechßt gern an steinechten orten. Das dritt vnd vierdt in wisen vnd graßgárten allenthalben.

Zeit.

Das erst vnd ander geschlecht blüen fürnemlich im Brachmonat vñ Hewmonat. Die andern zwey im anfang des Meyen.

Die natur vnd complexion.

Die ersten zwey seind warm vnd trucken im dritten grad. Die letzsten zwey seind auch gleicher natur / doch nit so hoch im grad der werme vnd trückne als die ersten zwey.

Krafft

E

Krafft vnd würckung.

Die Chamander kreüter vnd blümen in wasser gesotten vnnd getruncken/ seind fürtreffenlich gůt denen so hůsten / ein hart miltz haben / nitt wol harnen mögen/vnd so newlich seind wassersüchtig worden. Sie bringen den frawen jhre zeit/nemen hinweg die verstopffung der inwendigen glider/ vnd zerteylen die groben zähen feüchtigkeyt. Mit essig vermischt vnd getruncken / machen sie das miltz kleiner. Jnn wein jngenomen / widersteen sie allerley gifft/auch auß= wendig übergelegt. Gedörrt vnnd gepuluert mit hönig vermischt/reynigen sie die allten schäden. Mit öl vermischt vñ angestrichen/heylen sie die brüch/wun= den/vnnd vmb sich fressende schäden. Der safft von den blettern mit öl ver= mischt vnnd angestrichen/vertreibt die dunckelheyt der augen. Jn summa/die Chamander gewechß sind heylsame vnd nützliche wundtkreüter/ dienen auch wol zů der zerteylung aller groben feüchtigkeyt / darumb sie nit allein vonn den wundärtzet/sonder auch andern sollen hoch vnd groß geachtet werden.

Von Cypressen. Cap. CCCXXXVI.

Namen.

A

Cypreß würt von den Griechen Chamæcyparissus geheyssen/zů La tein pumila Cupressus / das ist/niderer oder kleiner Cypreß/ von wegen des baums der also genent würt/ darmit ein vnderscheyd vnder disen zweyen were.

Gestalt.

Cypreß ist ein holtzecht geschlecht / wie Lauendel / das gantz kraut aber ist äschenfarb grün/mit fast kleinen runden zerschnittnen blettlin/schier wie Heyd so sie erstlich anfacht zů wachsen / oder wie die Staubwurtz das weible. Am gipffel seiner ästlin gewindt er schöne geele blümen / gestalt wie der Maßlieben blümen/ein yede blům aber sonderlich auff einem stengelin/die ist wie ein käßlin darauff gesetzt. Die wurtzel ist holtzecht vnd zasecht. Diß gantz gewechß ist ei= nes seer güten geruchs/wie der Cypreßbaum.

B

Statt seiner wachstung.

Den Cypreß zilt man in den gärten vnd scherben allenthalben.

Zeit.

Der Cypreß blüet im Hewmonat/vnd würt selten mit den blůmen funden.

Die natur vnd complexion.

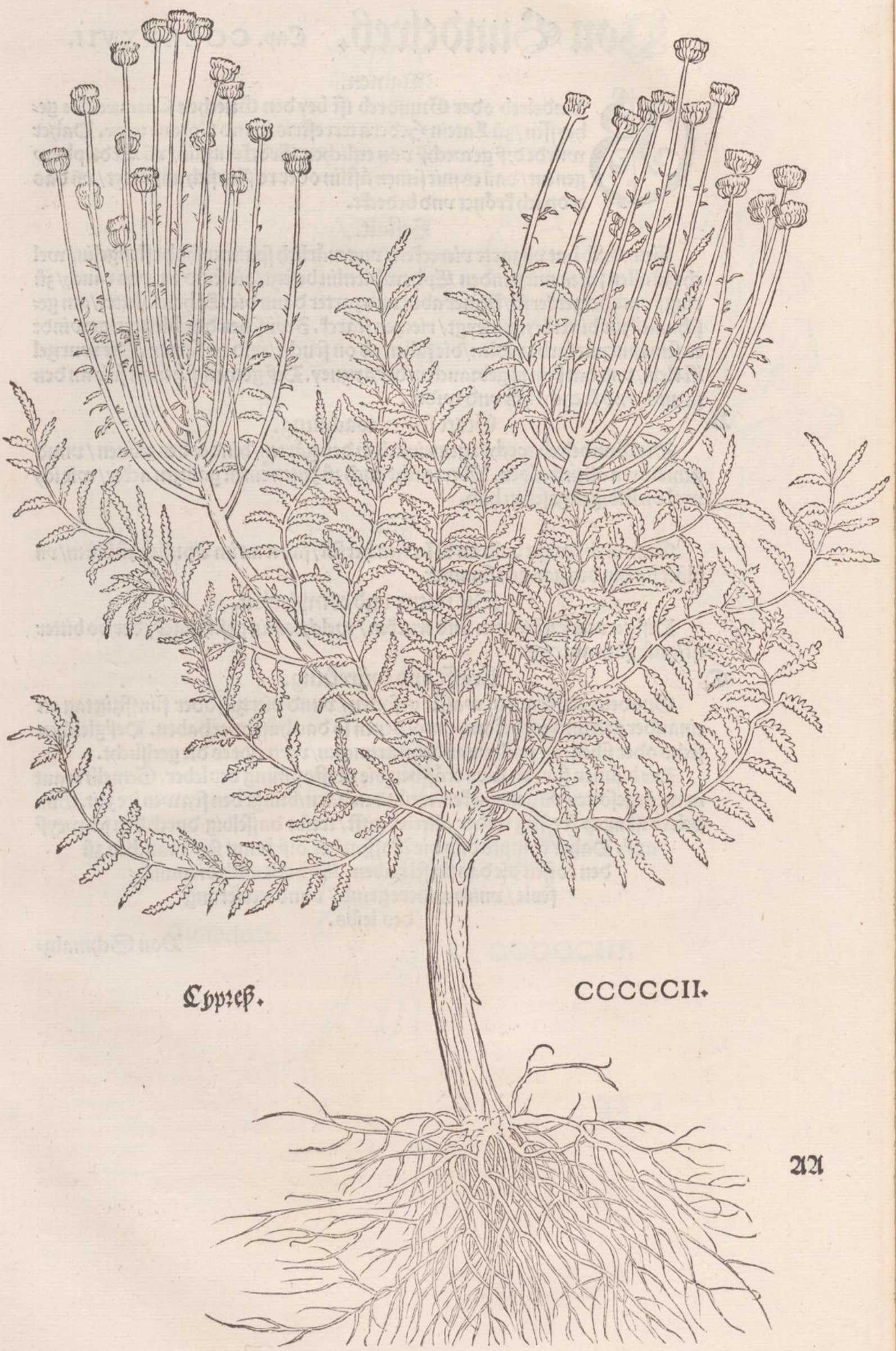
Der Cypreß trücknet on grosse hitz / wie das sein geschmack klärlich auß= weißt.

C

Krafft vnd würckung.

Die Cypreß bletter zerstossen vnd übergelegt/heylen die wunden/ vnd stellen das blůt. Dermassen gebraucht/heylen sie auch die brüch. Sie seind auch nütz= lich/in sonderheyt so man gersten maltz darzů thůt/ zů dem rotlauff / vnnd der= gleichen hitzigen geschwulsten/doch nit im anfang derselbigen. Die bletter ge sotten vnd getruncken stellen den bauchfluß / die roten rhůr / verzeren vnd trü= cknen auß alle überige feüchtigkeyt des leibs. Die wurtzel mitsampt den blet= tern gesotten vnd getruncken/seind nützlich der blasen/vnnd der harnwinden. Das kraut gedörret vnnd das puluer daruon inn wein getruncken / ist gůt wi= der allerley gifft.

Von Gun=



Cypreß.

CCCCCII.

Von Gundelreb. Cap. CCCXXXVII.

Namen.

A GVndelreb oder Grundreb ist bey den Griechen Chamæcissos geheyssen / zů Latein Hedera terrestris / vnnd Corona terræ. Daher würdt diß gewechß von ettlichen Erdtkrentzlin / vñ Erdtephew genent / dañ es mit seinen ästlin oder reißlin sich außbreyt / vñ das erdtrich krönet vnd bedeckt.

Gestalt.

Grundreb hat vil zarte viereckete / vngeuärlich spannen hohe stengelin / welche zů allen seiten mit runden Ephew blettlin besetzt / die seind ettwas rauch / zů ringß vmbher zerkerfft / kleiner aber vnd zarter dann die Ephew bletter / am geschmack zur bitterkeyt geneygt / riechen starck. Zwüschen den blettern gewindt es seine purpurfarbe violen / die fallen ab on frucht / vnd on samen. Die wurtzel ist klein / vnd hat keinen gebrauch in der artzney. Diß gewechß henckt sich an den grund / vnd kreucht hin vnd wider.

B

Statt seiner wachsung.

Die Gundelreb wechßt gemeinlich in den gärten / hinder den zeünen / vnnd gemewren allenthalben. Vberzeücht auch zů zeiten einen gantzen acker / wie ich wol dieselbigen gesehen hab.

Zeit.

Grundreb kompt bald im Mertzen herfür / fahet an im Aprillen zů blüen / vñ blüet fürhin den gantzen summer.

Die natur vnd complexion.

Diß gewechß ist warm vnd trucken / welches sein geschmack / der do bitter ist / gnůgsam anzeygt.

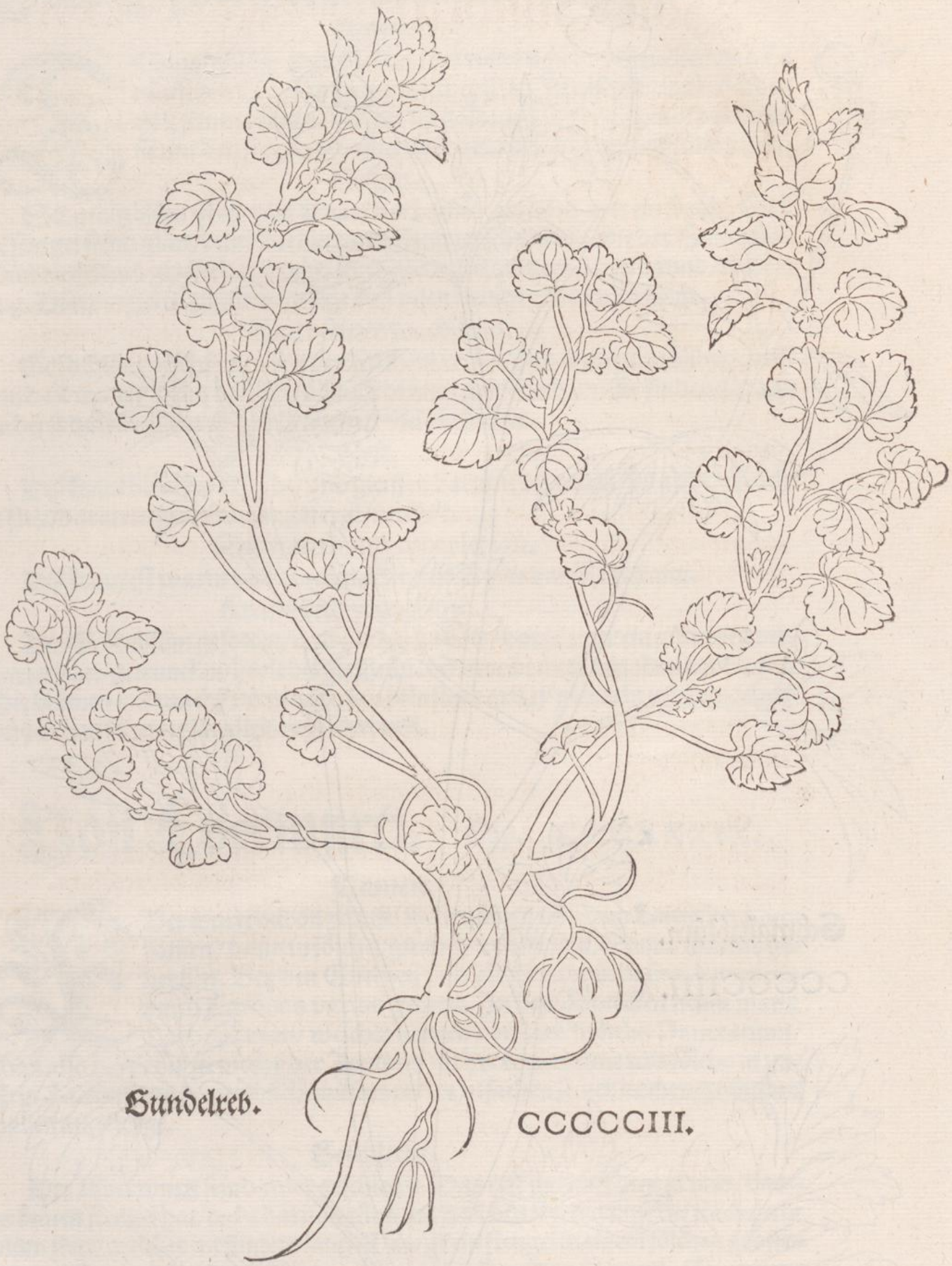
C

Krafft vnd würckung.

Gundelreben kraut in wasser gesotten / vnnd viertzig oder fünfftzig tag an einander getruncken / bekompt wol denen so das hüfftwee haben. Deßgleichen sechs oder siben tag nach einander getruncken / vertreibt es die geelsucht.

Die blůmen für sich selbs eröffnen die verstopffung der leber. Gemellt kraut in wein gesotten vñ getruncken / treibt den harn / bringt den frawen jre zeit. Gundelreb ist auch kreffrig wider allerley gifft / treibt dasselbig durch den schweyß auß. Daher kompts das die Rosßartzet diß kraut seer brauchen zů den rossen die das feyfel haben. Es heylt auch die mundfeule / vnnd andere grind / vnnd verserung des leibs.

Von Schmaltz-



Gundelreb. CCCCCIII.



Schmaltzblüm.

CCCCCIIII.

Von Schmaltzblümen. Cap. CCCXXXVIII.

Namen.

A Schmaltzblüm oder Goldtblüm würt von den Griechen vnd Lateinischen Chrysanthemum geheyssen. Ist also genennt worden von seinen blümen her/die do goldtgeel seind/glitzend/vnd wañ sie mit den fingern zerriben werden/lassen sie ein feyßte von jnen.

Gestalt.

Schmaltzblüm ist ein zart kraut/doch schier gestaltet wie ein staud. Seine stengel seind glatt/vnnd die bletter vilfeltig zerschnitten/wie der Hanenfüß. Die blümen am gipffel der stengel seind goldtgeel/glitzend/vnnd rund/wie ein aug. Die wurtzel ist zůsamen gesetzt auß vilen kleinen geelen würtzelin.

Statt seiner wachsung.

B Goldtblüm wechßt gern in den feüchten wisen/vnd andern wässerigen orten: dañ wo diß kraut wechßt/da würdt man gewißlich wasser finden/so man anderst dasselbig durch das graben ist vleissig süchen.

Zeit.

Diß kraut blüet im Meyen/vnd gleissen daruon die wisen/vñ andere feüchte stett/daran es gern/wie angezeygt/wechßt.

Die natur vnd complexion.

Diß kraut ist warm vnd trucken aller gestalt wie das Rindßaug.

Krafft vnd würckung.

C Die Goldtblüm gesotten/vnd nach dem bad/dariñ einer ein güte weil verharret hatt/getruncken/heylt die geelsucht. Sie treibt auch den stein der blasen. Die blümen mit wachß vermengt/ein pflaster darauß gemacht vñ übergelegt/verzeren vnd zerteylen allerley geschwulst.

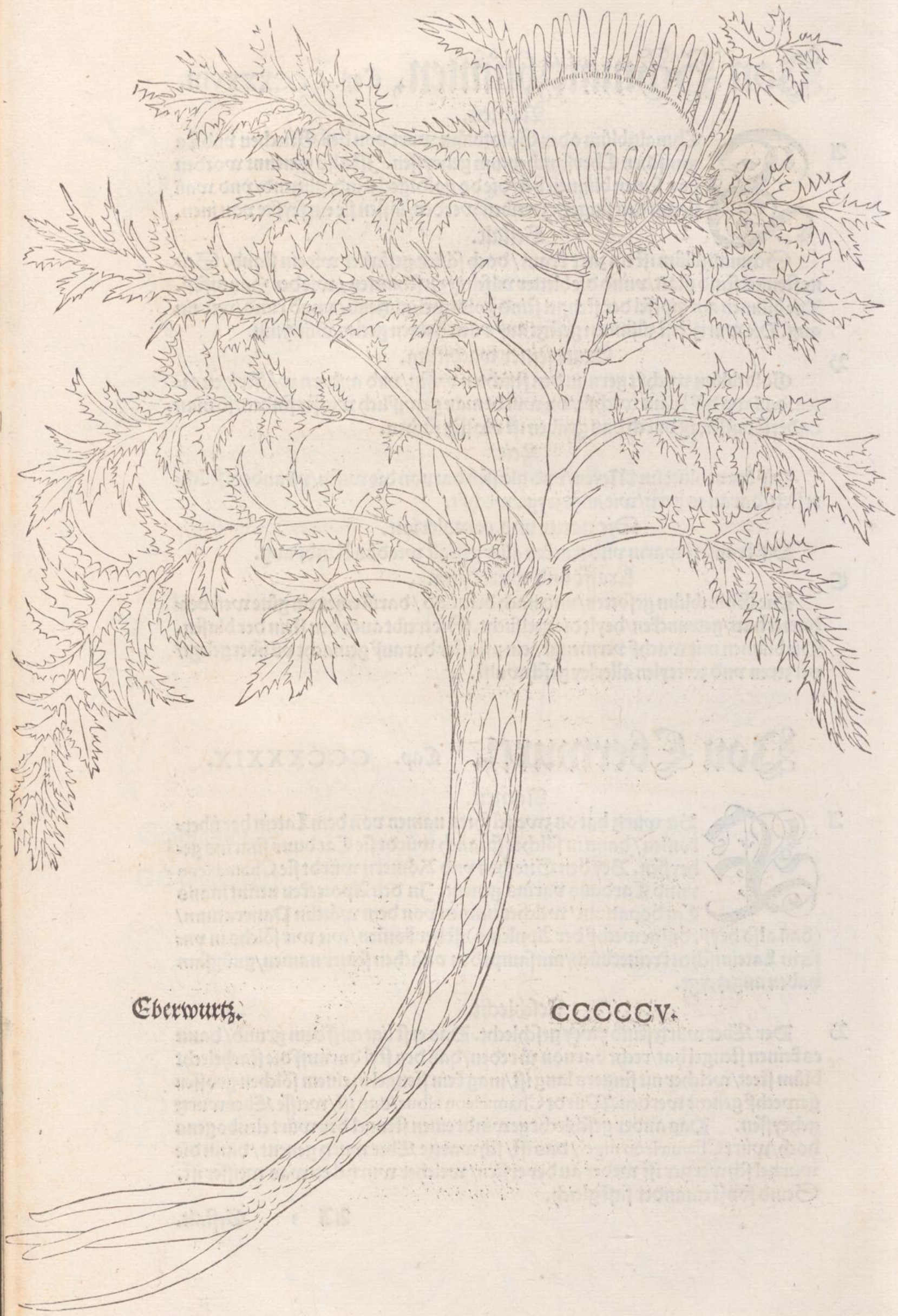
Von Eberwurtz. Cap. CCCXXXIX.

Namen.

A Eberwurtz hat on zweifel jhren namen von dem Latein her überkomẽn/dann in sölcher spraach würdt sie Carduus suarius geheyssen. Bey den Griechen vnd Römern würdt sie Chamæleon vnnd Carduus varius genent. In den Apotecken nennt mans Cardopatium/welcher namen von dem wörtlin Pancratium/(dañ also heyßt diß gewechß der Apuleius) ist her komẽn/wie wir sölchs in vnserm Lateinischen kreüterbüch/mitsampt den vrsachen seiner namen/gnůgsam haben angezeygt.

Geschlecht.

B Der Eberwurtz seind zwey geschlecht. Das erst ligt auff dem grund/dann es keinen stengel hat/recht daruon zů reden/dañ den styl darauff die stachelecht blům steet/welcher nit fingers lang ist/mag kein stengel in einem sölchen grossen gewechß genent werden. Würdt Chamæleon albus/das ist/weisse Eberwurtz geheyssen. Das ander geschlecht gewindt einen stengel der würt elenbogens hoch/würt Chamæleon niger/das ist/schwartze Eberwurtz genent/dann die wurtzel schwertzer ist weder an der ersten/welcher wurtzel ettwas weisser ist. Seind sonst einander fast gleich.



Eberwurtz. CCCCCV.

C

Gestalt.

Eberwurtz die weiß hat bletter die seind des Strobildorns blettern gleich/ aber scherpffer vnd spitziger/die ligen auff dem grund. Hatt keinen stengel/sonder allein das/darauff die stachelechte blůmen köpff steen/ist nit fingers lang. Dise köpff aber blůen purpur oder rosin rot/vnd werden darnach zů grawem har/darinn der sam verborgen ligt/der ist dem wilden garten Saffran samen gleich. Die wurtzel ist lang/dick/inwendig weiß/eins starcken geruchs/vnnd süß. Die schwartz Eberwurtz ist mit den blettern der weissen gleich/seind doch etwas rotfarber. Sein stengel ist fingers dick/rotlecht/anderhalb spannen lang/darauff erscheinen die stachelechte bleychfarbe blůmen/wie an dem vorigen. Die wurtzel ist auch lang/schwartz/dick/im hertzen gemeinlich auffgerissen oder zerspallten/vnnd zernagt: ist inwendig geel/vnnd ettwas räß auff der zungen.

D

Statt irer wachstung.

Die weiß Eberwurtz wechßt gern auff den rauhen bergen/in starckem weissem grund. Die schwartz Eberwurtz wechßt in wälden/vnd auff den rauhen hohen bergen.

Zeit.

Die Eberwurtzen blůen im Hewmonat vnnd Augstmonat am volkomlichsten.

Die natur vnd complexion.

Die wurtzeln beyder Eberwurtzen seind trucken im dritten/aber die weiß ist warm im andern/die schwartz im dritten grad.

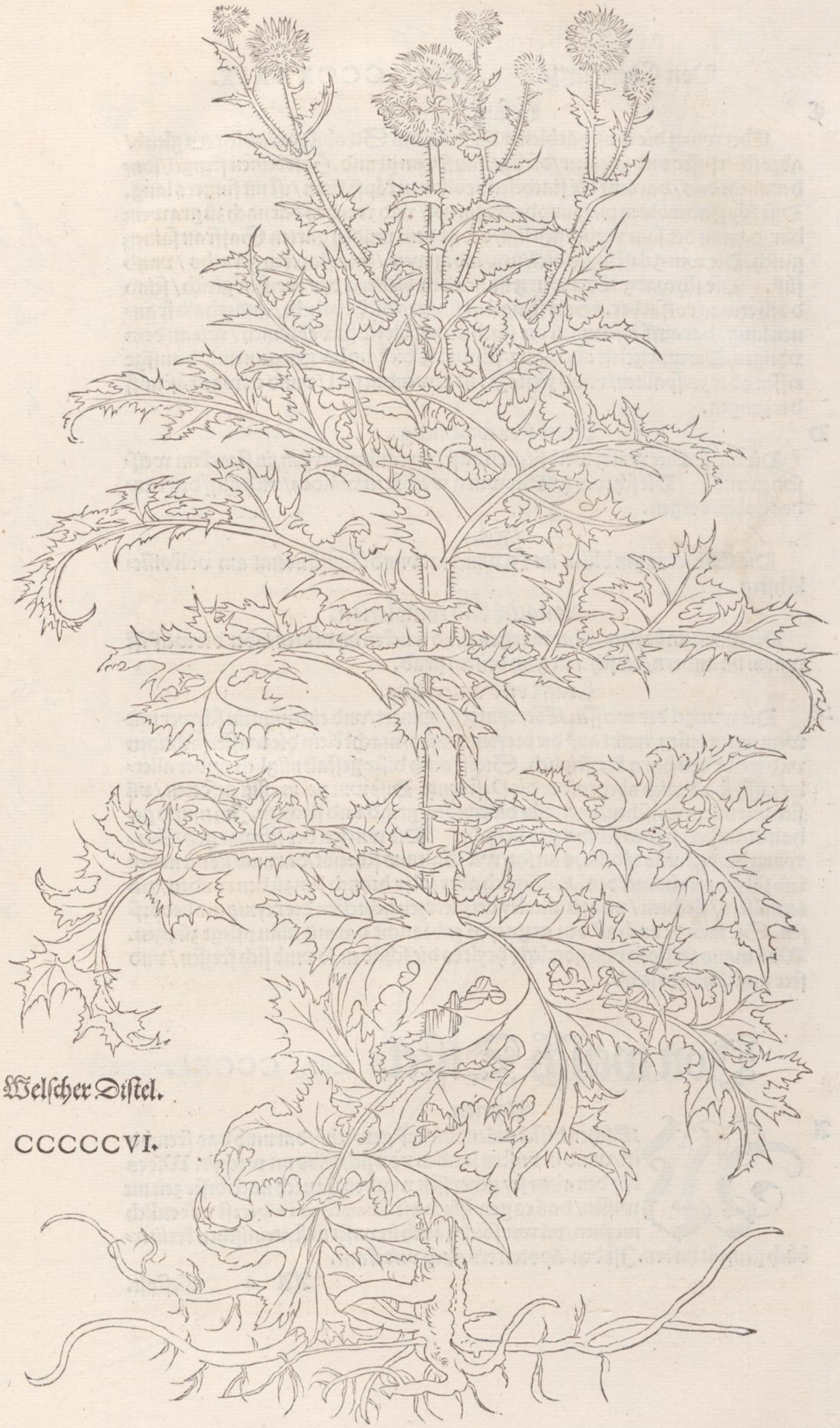
Krafft vnd würckung.

E Die wurtzel der weissen Eberwurtz gepuluert/vnd ein quintlin schwer mit wein jngenomen/treibt auß die breyten würm/macht klein die wasser süchtigen vnd treibt den harn krefftiglich. Sie ist auch diser gestalt nützlich wider allerley gifft/sonderlich aber wider die Pestilentz. Dise wurtzel in essig gesotten/vñ sich darmit gewäschen/vertreibt die rauden/grind vnd flechten. Jm mund gehalten/lindert sie den schmertzen der zän. Die wurtzel der schwartzen Eberwurtz hatt ettwas tödtlichs an jhr/wie Galenus schreibt/darumb sie nit in den leib sol gebraucht werden. Eüsserlich aber sol jr brauch sein zů den rauden/zittermälern/flechten/vnd zů allerley dergleichen gebresten die reynigens bedörffen. Sie würdt auch zů den artzneyen gebraucht darmit man pflegt zů etzen. Wañ mans zerstoßt vnd überlegt/heylt es die schäden so vmb sich fressen/vnd seer vngeschlacht seind.

Von welsch Distel. Cap. CCCXL.

Namen.

A Welschen distel neñen wir diß gewechß/darumb das frembd ist/vnnd in vnsern landen von sich selbs nit wechßt. Wie es bey den alten sey geheyssen worden/kan ich noch diser zeit nit wissen/dañ es gewißlich nit Chamæleon niger ist wie ettlich meynen/vñ wir sölchs auch in vnserm Lateinischen kreüterbüch gemellt haben. Jst den Apoteckern auch vnbekant.



Welscher Distel.

CCCCCVI.

Von Welsch distel. Cap. CCCXL.

Gestalt.

B Welsch distel hatt einen runden hohen fingers dicken braunen harigen stengel. Jre bletter seind groß/bleychgrün/auff der einen seiten gar äschenfarb/vnd wollecht/zů beyden seiten zerschnittē/haben keinen scharpffen stechenden dorn. Am gipffel der stengel bringt sie schöne runde ygels köpff/die blüen weiß/doch mit wenig blaw vndermischt. Wañ sie zeitigen so ligt grawer samen dariñ verborgen/der vergleicht sich fast dem Habern/allein das er oben auß seer harecht ist. Die wurtzel ist schwartz vnd holtzecht.

Statt seiner wachsung.

Dise Distel/wie vormals auch ist angezeygt worden/wechßt nit vonn jhr selbs in vnsern landen/sonder můß in gärten gepflantzt werden. Dñ wo sie ein mal würt hin gepflantzt/besampt sie sich darnach alle jar selbs. Bekompt gern.

Zeit.

Dise welsche Distel blüet im Hewmonat/vnnd bringt volgends im Augstmonat jren rauhen harigen samen.

Krafft vnd würckung.

C Wiewol wir noch kein besondere erfarung von disem schönen gewechß haben/doch nichts dester weniger haben wirs lassen cōtrafayten vmb seiner schöne willen/darmit jm andere auch vleissig nachgedechten/vnnd erforschten wie es bey den alten geheyssen were. Dieweil vnd aber die Walhen dise distelköpff so sie noch jung seind bey den hünern vnd anderm fleysch kochen/wie auch den Strobildorn/acht ich das sie in der würckung vñ natur auch nit weit von einander seind. Wer dieselbigen begert zů wissen der such sie oben an seinem ort.

Von Ye lenger ye lieber. Cap. CCCXLI.

Namen.

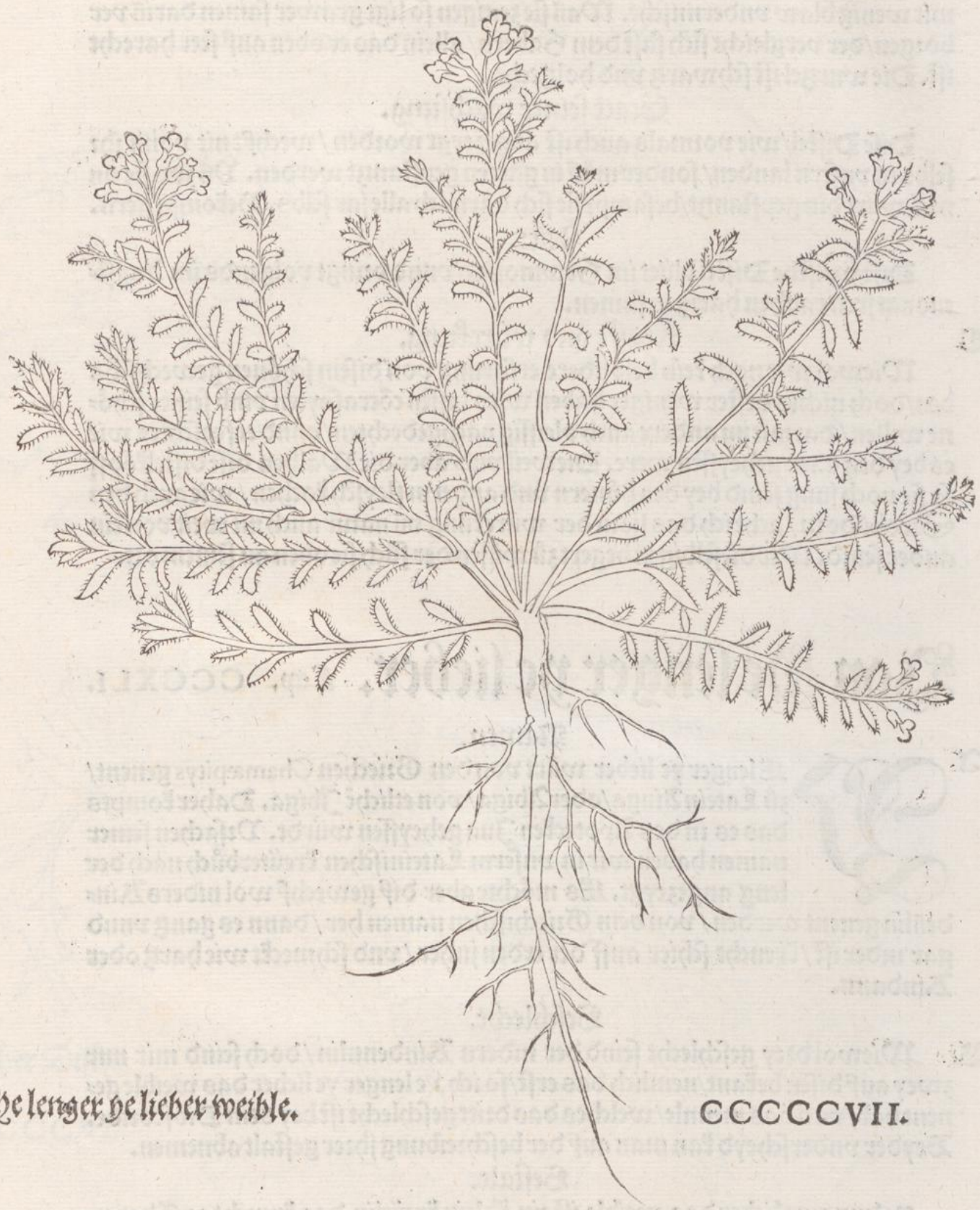
A Ye lenger ye lieber würt von den Griechen Chamæpitys genent/zů Latein Aiuga/oder Abiga/von etlichē Jbiga. Daher kompts das es in den Apotecken Jua geheyssen würdt. Vrsachen seiner namen haben wir in vnserm Lateinischen kreüterbůch nach der leng angezeygt. Es möchte aber diß gewechß wol niders Kindeßlin genent werden/von dem Griechischen namen her/dann es gantz vnnd gar nider ist/kreucht schier auff der erden jnher/vnd schmeckt wie hartz oder Kindann.

Geschlecht.

B Wiewol drey geschlecht seind der nidern Kindennlin/doch seind mir nur zwey auß disen bekant/nemlich das erst/so ich Ye lenger ye lieber das weible genent hab/vnd das mennle/welches das dritt geschlecht ist bey dem Dioscoride. Beyder vnderscheyd kan man auß der beschreibung jhrer gestalt abnemen.

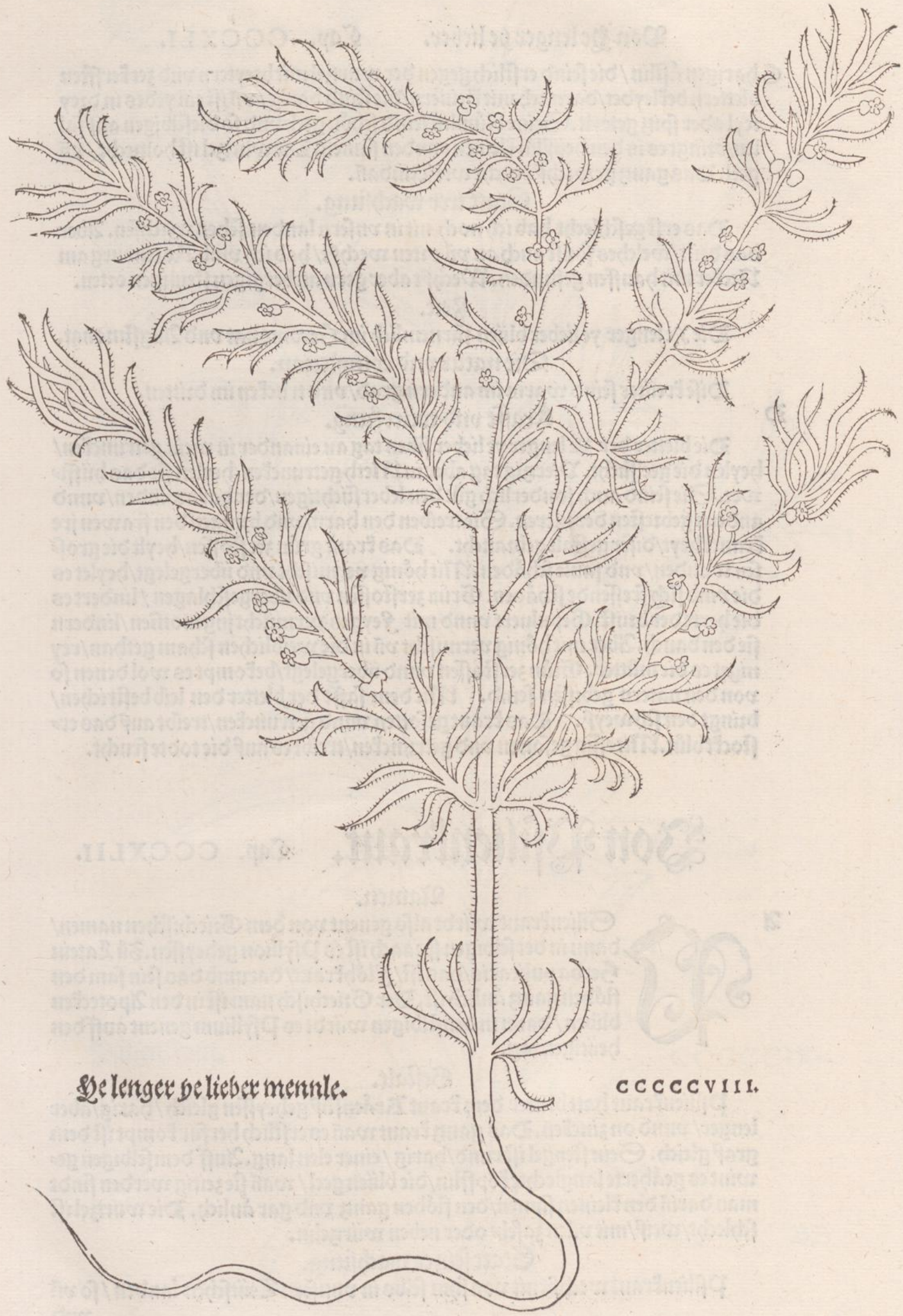
Gestalt.

Ye lenger ye lieber das weible ist ein khlein kreütlin das kreucht auff der erden jnher/vnd krümbt sich etlicher maß. Seine blettlin sind der kleinen Haußwurtz mennle bletlin gleich/aber harig/vnd haben ein zähe feüchtigkeyt in sich. Die blůmlin geel oder weiß. Die wurtzel schlecht/holtzecht/wie an der Wegwarten. Das mennlin ist auch ein kleins feins kreütlin/mitt braunlechten harigen



Je lenger je lieber weible.

CCCCCVII.



Ye lenger ye lieber mennle.

Charigen äſtlin / die ſeind erſtlich gegen der wurtzel mit breytern vnd zerkerfften blettern bekleydet/darnach mit kleinern/die ſeind harig / vñ iſt ein yedes in drey teyl oder ſpitz geteylt. Seine blümlin ſeind ſchön geel/vnd ſo dieſelbigen auffallen/bringt es in den heüßlin kleinen runden ſamen. Die wurtzel iſt holtzecht / vñ geel. Das gantz gewechß reucht wie Kindañ.

Statt irer wachſung.

Das erſt geſchlecht hab ich noch nit in vnſern landen ſehen wachſen. Aber das dritt/welches ſonſt auch an vil orten wechßt/ hab ich vmb Rotenburg am Necker mit hauffen gefunden. Wechßt aber gern an bergigen ſteinigen orten.

Zeit.

Die Ye lenger ye lieber blüen fürnemlich im Hewmonat vnd Augſtmonat.

Die natur vnd complexion.

Diſe kreüter ſeind warm im andern grad/vnd trucken im dritten.

Krafft vnd würckung.

D Die bletter der Ye lenger ye lieber ſiben tag an einander in wein getruncken/ heylen die geelſucht. Viertzig tag aber in Meth getruncken/heylen ſie das hüfftwee. Sie ſeind auch ſonderlich gůt den leberſüchtigen/der harn winden/vnnd andern gebreſten der nieren. Sie treiben den harn/vnd bringen den frawen jre kranckheyt/diſer geſtalt gebraucht. Das kraut grün zerſtoſſen/heylt die groſſen wunden/vnd faule ſchäden. Mit hönig vermiſcht vnd übergelegt/heylet es die vmb ſich freſſende ſchäden. Grün zerſtoſſen vnd übergeſchlagen / lindert es die herte der brüſt. Gepuluert vnnd mit Feygen vermiſcht jngenomen/lindern ſie den bauch. Aber mit hönig vermiſcht vñ in die weiblichen ſcham gethan/reyniget es die mütter. Grün zerſtoſſen vnnd übergelegt/bekompt es wol denen ſo von den natern gebiſſen ſeind. Mit dem ſafft der bletter den leib beſtrichen/ bringt den ſchweyß. Das kraut geſotten vnnd getruncken/treibt auß das erſtockt blůt. Mit eſſig geſotten vnd getruncken/treibt es auß die todte frucht.

Von Pſilienkraut. Cap. CCCXLII.

Namen.

A Pſilienkraut würdt alſo genent von dem Griechiſchen namen/ dann in der ſelbigen ſpraach iſt es Pſyllion geheyſſen. Zů Latein Herba pulicaris/das iſt/ Flöhkraut/ darumb das ſein ſam den flöhen gantz änlich iſt. Der Griechiſch nam iſt in den Apotecken bliben / dann in denſelbigen würdt es Pſyllium genent auff den heütigen tag.

Geſtalt.

Pſilienkraut hatt bletter dem kraut Kräenfüß geheyſſen gleich / harig/aber lenger/ vnnd on zincken. Das gantz kraut wañ es erſtlich herfür kompt iſt dem graß gleich. Sein ſtengel iſt rund/harig / einer elen lang. Auff demſelbigen gewint es geäherte langlechte köpfflin/die blüen geel / wañ ſie zeitig werden findt man dariñ den kleinen ſamen/den flöhen gantz vnd gar änlich. Die wurtzel iſt ſchlecht/weiß/mit vilen zaſeln oder neben würtzelin.

Statt ſeiner wachſung.

Pſilienkraut wechßt nit von jhm ſelbs in vnnſern Teütſchen landen / ſo vil

vnd



Psilienkraut.

CCCCCIX.

B vnd mir bewüßt/sonder muß in den gärten gezilet werden. Wohin es aber ein mal gepflantzt würt/besampt es sich alle jar selbs/vnd ist darnach nit leichtlich außzereuten.

Zeit.

Psilienkraut blüet den gantzen summer/vnnd hangen seine blümlin an den langen köpfflin/welche sich einem hundßkopff vergleichen. Sein sam würdt im Herbst zeitig.

Die natur vnd complexion.

Der samen/welchen man fürnemlich in der artzney brauchen sol/ist kalt im andern grad/in der trückne aber vnd feüchte mittelmässig.

Krafft vnd würckung.

C Der Psilien samen mit rosen öl oder essig zerknütscht vnnd übergelegt/bekompt wol dem schmertzen der gleych/weetagen des haupts/vnnd andern geschwulsten des leibs/in sonderheyt aber dem rotlauff. Mit essig zerstossen vnd über die brüch der jungen kinder/auch über den nabel so zů fern herauß geet gelegt/heylt er dieselbigen/vnd treibts hinder sich. Mit schmaltz zerstossen/reyniget er die wunden. Der safft auß dem Psilienkraut getruckt mit hönig vermengt/vñ in die fliessende ohren gethon/heylet dieselbigen. Man sagt/wañ diß kraut dieweil es noch grün ist/in ein hauß getragen werd/so verhindert es das kein floh darinnen wachse. Diß kraut mit der wurtzel gesotten vnd übergeschlagen/heylt den zwang.

Von falschen Narden. Cap. CCCXLIII.

Namen.

A Falsch Narden nennen wir hie dise kreüter so in Griechischer vnd Lateinischer sprach Pseudonardi geheyssen werden/darumb das sie nit die rechten Nardi seind/so von dem Dioscoride vnd andern alten beschriben.

Geschlecht.

Der falschen Narden seind zwey geschlecht/das mennle vnd frewle. Das mennle ist ettwas höher/dicker/breyter/vnd am geruch vil stercker vnnd lieblicher weder das weible. Würdt zů vnsern zeiten von wegen der geäherten blümen Spicanardi geheyssen/welcher namen auch bey vnsern Teütschen verharret ist biß auff den heütigen tag/dañ sie diß kraut nit anderst neñen weder Spi-
B canard. Das weible ist am geruch nit so starck vnd lieblich/auch niderer vñ dünner/würdt in den Apotecken Lauandula oder Lauendula geheyssen/vonn wegen seins gebrauchs/dañ mans im bad zů der laug vñ andern dingen mehr/die man wolriechend will machen/gebraucht. Daher kompts das auch auff Teütsch würt Lauendel geheyssen.

Gestalt.

Die Spicanard vnd Lauendel seind stauden die haben viereckt stengel/ein wenig hol. Die bletter feyst/dick/schmal/harig/äschenfarb grün/wie des Roßmarins/doch lenger vnd breyter. Die blůmen diser stauden wachsen am öbersten des stengels/gestalt wie ein äher/an welchē vil kleiner braunblawer blümlin wachsen. Doch seind des Lauendels blůmen vil brauner dann der Spica. Der samen ist grawschwartz. Die wurtzel gantz holtzecht vnd fasecht.

Statt



Spicanardi. CCCCCX.



Lauendel.

CCCCCXI.

C

Statt irer wachsung.

Diſe ſtauden wachſen gern an ſteinigen orten vnd ſo an der ſonnen gelegen ſeind. Mögen von dem ſamen auffgebracht werden/aber vil ehe ſo man zweig abreißt/vnd wider in den grund legt.

Zeit.

Im früling werden diſe ſtauden widerumb grün/blüen im Brachmonat vnd Hewmonat/zů welcher zeit jhre lieblichen wolriechenden blůmen ſollen geſamlet werden.

Die natur vnd complexion.

Diſe ſtauden ſeind warm vnd trucken im andern grad/vnnd einer ſubtilen ſubſtantz.

Krafft vnd würckung.

D Spica vñ Lauendel mit wein geſotten vñ getruncken/treiben den harn/vñ ſeind gůt allerley gebreſten der nieren vñ blaſen. Sie bringen den frawen diſer geſtalt ein tag oder vier gebraucht/jre kranckheyt/vñ treiben auß das bürdlin. Erwermen den kalten magen/vnd vertreiben die bläſt dariñ. Legen die weetagen der můtter/erweychen die herte des miltzes/nemen hinweg die verſtopffung der leber/vñ heylen die geelſucht. Diſe kreůter eüſſerlich übergelegt/vertreiben das hauptwee/vñ den ſchwindel/dañ ſie ſtercken das ſchwach haupt ſeer. Seind auch nützlich den lamen gliedern/vñ vertreiben das zittern derſelbigen.

Von Kuchenſchell. Cap. CCCXLIIII.

Namen.

A Kuchenſchell würdt alſo genent/darumb das ſeine blůmen den ſchellen oder Cimbaln gleich ſeind. Würdt von ettlichen Hacket kraut geheyſſen. Bey den Griechen iſt diß gewechß Anemone agrios/vnd zů Latein Anemone ſylueſtris genent worden/wie wir ſölchs an eim andern ort klärlicher wöllen anzeygen. Sonſt heyßt mans Herbam venti.

Geſtalt.

Kuchenſchell hat vil harige ſtengel/anderhalb ſpannen lang vngeuärlich. Seine bletter ſind dem Fenchelkraut gleich/oder dem Coriander/doch vil zärter vnd hariger/ligen gemeinlich außgebreyt auff der erden. Am gipffel der ſtengel gewindt ſie jhre ſchöne purpurbraune blůmen/die vergleichen ſich den ſchel-
B len/haben inwendig geele fäßlin wie die roſen. Diſe blůmen thůn ſich am meyſten auff ſo der wind wäet. So diſe blůmen abfallen/ſo erſcheinet darnach ein grawer hariger runder kopff/die har aber ſeind graw mit braun vermengt/geſtalt wie die Sewbürſten. Die wurtzel iſt ſchwartz vnd zaſecht. Das gantz gewechß iſt ſcharpff/vnnd eins brennenden geſchmacks auff der zungen/wie der ſcharpff Hanenfůß vnd Aron.

Statt ſeiner wachſung.

Kuchenſchell wechßt gern auff den dürren ſandigen bergen/deßgleichen in den wälden.

Zeit.

Die Kuchenſchell blüet zeitlich/dann gar bald im Mertzen fahet ſie an zů blüen. Werden darnach den gantzen ſummer blůmen daran gefunden/dann ich ſie noch im Hewmonat vnd ſpäter mit ſchönen blůmen geſehen hab.



Kuchenschell.
CCCCCXII.

C

Die natur vnd complexion.

Die Kuchenschell ist seer hitzig vnd trucken/ nemlich im vierdten grad / wie der Senff / das man auß dem geschmack / der do über die massen scharpff ist/ wol kan abnemen.

Krafft vnd würckung.

Dieweil diß kraut hefftig auff der zungen brennt / mag es zů etzen gebraucht werden/dañ es an sich zeücht/ vnd alle feüchtigkeyt so inwendig im leib ist/ herauß locket. Die wurtzel gekewet/zeücht die zähen feüchtigkeyt auß dem haupt.

Der safft von der wurtzel in die nasen gethon/reyniget das haupt. In die augen getropfft/verzert er die groben fäl so dariñ gewachsen seind/vnd macht ein klar gesicht. Das kraut vnd stengel mit gersten von jhren hülsen gereyniget/

D gesotten vnd gessen/mehret die milch. Deßgleichen thůn sie grůn zerstossen über die brůst gelegt. Der gestalt gebraucht/heylen sie die rauden/vnd andere vnsauberkeyt des leibs. Sie reynigen auch der gestalt übergelegt die vnsaubern vnd vnreynen schäden. Gleiche krafft hat der safft auch/so auß dem kraut vnd stengeln getruckt würdt. Ein woll dariñ getunckt vnnd in die weibliche scham gethon/bringt den frawen jhre kranckheyt. Er heylet auch die vnreynen wunden so er darinn gethon würt.

Von Fingerhůtkraut. Cap. CCCXLV.

Namen.

A Dißgewechß würdt von vnsern Teůtschen Fingerhůt geheyssen/ darumb das seine blůmen einem fingerhůt / so man zů dem näen braucht/gantz vnd gar änlich seind. Wie es bey den alten geheyssen sey worden/kan ich nit wissen/ist jhnen villeicht nit bekant gewesen. Man mags in mittler zeit/ biß man einen bessern namen findt/wie wir in vnserm Lateinischen kreůterbůch gethon haben/Digitalem zů Latein/dem Teůtschen namen nach nennen.

Geschlecht.

Des Fingerhůts kraut sind zwey geschlecht. Eins hat schön leibfarb braun blůmen / mag derhalben zů vnderscheydung der geschlecht / braun Fingerhůtkraut genent werden. Das ander aber hat schön geel blůmen/würt demnach füglich geel Fingerhůtkraut geheyssen. Haben sonst kheinen vnderscheyd zwüschen einander dañ allein in den blůmen.

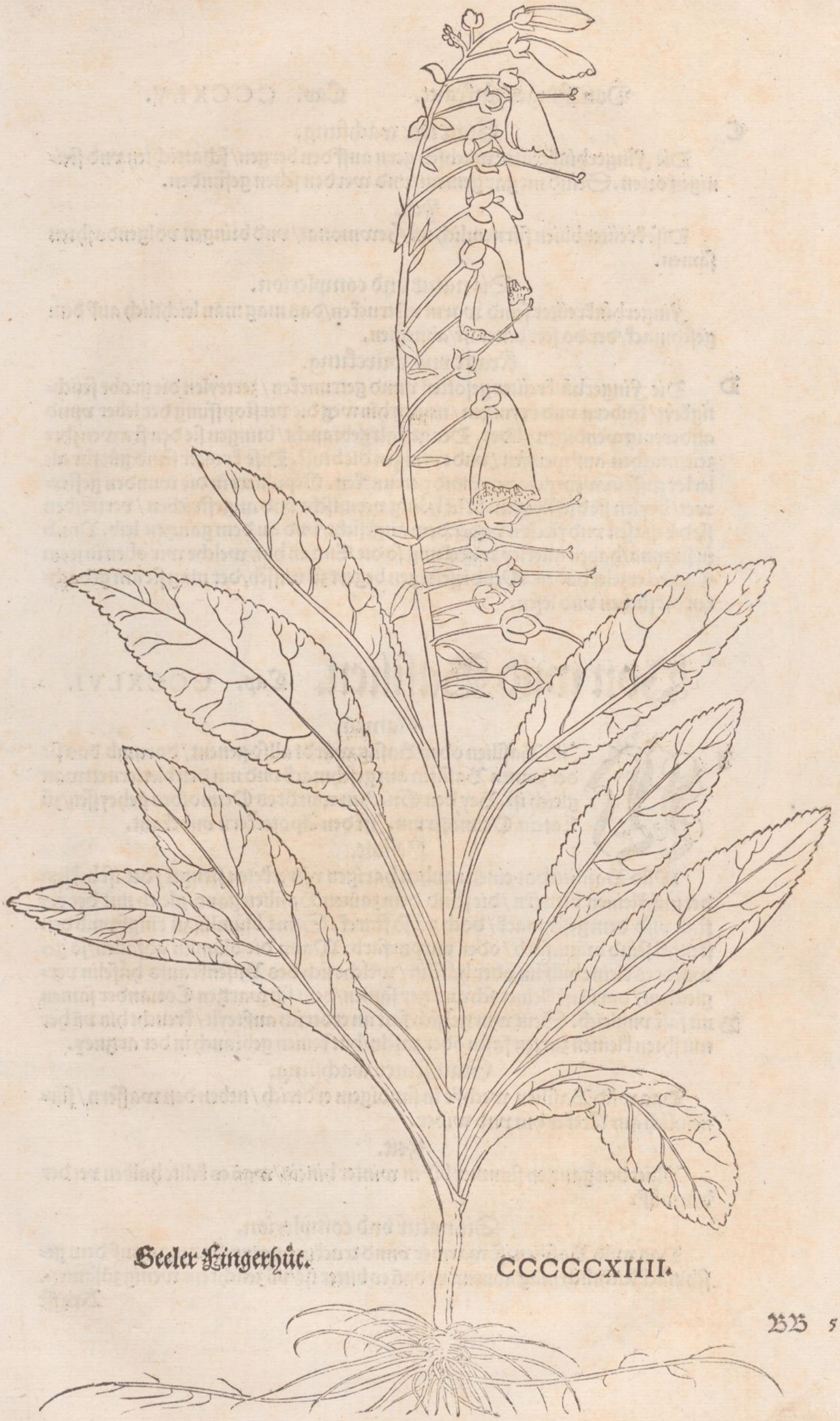
Gestalt.

B Fingerhůtkraut hatt ein runden stengel / der ist einer elen lang. Die bletter seind breyt vnd lang/dem Wegerich kraut nit seer vngleich/doch zů ringßvmbher zerkerfft wie ein säg. An der seiten der stengel gewindt es seine hüpsche liebliche blůmen / die steen nach einer ordnung von mitten an des stengels biß oben auß nach einander/an der farb leibfarb braun/oder geel/der gestalt nach einem fingerhůt gantz vnnd gar änlich. Wañ dise blůmen abfallen/ so erscheinet darnach sein same/welcher ist breyt vnnd ettwas langlecht / hat vornen ein langen spitz/der gewindt oben zwey gäbelin. Die wurtzel ist schwartz vnnd hat vil zaseln. Ist in summa ein schön lustig kraut anzůsehen/habs derhalben nit künden übergeen/ vnangesehen das es noch in keinem brauch ist bey den ärtzeten / so vil vnd mir bewůßt.



Braunes Fingerhüt.

CCCCCXIII.



Geeler Fingerhůt. CCCCCXIIII.

C

Statt irer wachsung.

Die Fingerhütkreüter wachsen gern auff den bergen/ schattechten vnd steinigen orten. Seind nit gar gemein/ vnd werden selten gefunden.

Zeit.

Dise kreüter blüen fürnemlich im Hewmonat/ vnd bringen volgends jhren samen.

Die natur vnd complexion.

Fingerhütkreüter seind warm vñ trucken/ das mag man leichtlich auß dem geschmack/ der do seer bitter ist/ abnemen.

Krafft vnd würckung.

D Die Fingerhütkreüter gesotten vnnd getruncken / zerteylen die grobe feüchtigkeyt/ seubern vnd reynigen / nemen hinweg die verstopffung der leber vnnd anderer inwendigen glider. Der gestalt gebraucht/ bringen sie den frawen jhre zeit/ machen außwerffen / vnd reynigen die brust. Dise kreüter seind gůt für allerley gifft in wein gesotten vnnd getruncken. Gepuluert in die wunden gestrewet/ heylen sie dieselbigen. Mit hönig vermischt vnd angestrichen / vertreiben sie die masen vnd flecken vnder dem angesicht/ vnd an dem gantzen leib. Vnnd in summa/ haben allerley würckung so die Entian hat/ welche wir oben in jrem Capitel erzelet haben. Wer dieselbigen begert zů wissen/ der mag sie am gedachten ort süchen vnd lesen.

Von wild Basilien. Cap. CCCXLVI.

Namen.

A Wild Basilien oder Basilg würdt allso genent / darumb das sie der zamen Basilien am geschmack vnd mit den blettern ettwas gleich ist. Bey den Griechen würdt es Ocimoides geheyssen/ zů Latein Ocimastrum. Ist den Apoteckern vnbekant.

Gestalt.

Wild Basilien hat einen rauhen harigen vierecketen stengel / der ist bekleydet mit kleinen blettern / die seind dem zamen Basilien gantz gleich mit der gestalt vnd dem geschmack / doch nit so starck. Seine blůmlin zů ringßvmb den stengel seind braunfarb / oder purpurfarb. Wann die blůmlin abfallen/ so gewindt es kleine hülßlin oder häfelin / welche sich des Bilsenkrauts häfelin vergleichen / dariñ ist kleiner schwartzer samen/ dem schwartzen Coriander samen
B nit fast vngleich. Sein wurtzel sich fast im erdtrich außteylt / kreucht hin vñ her mit jhren kleinen zarten fasen oder zaseln/ hat keinen gebrauch in der artzney.

Statt seiner wachsung.

Das wild Basilien wechßt in sandigem erdtrich / neben den wassern / fürnemlich am Necker hin vnd wider.

Zeit.

Blüet den gantzen summer biß in winter hineiñ/ wañ es kellte halben verderben můß.

Die natur vnd complexion.

Das wild Basilien ist warmer vnnd truckner natur/ das man auß dem geschmack leichtlich mag abnemen/ dañ es bitter ist/ vñ zeücht ein wenig zůsamen.

Krafft



Wild Basilg.

CCCCCXV.

BB 6

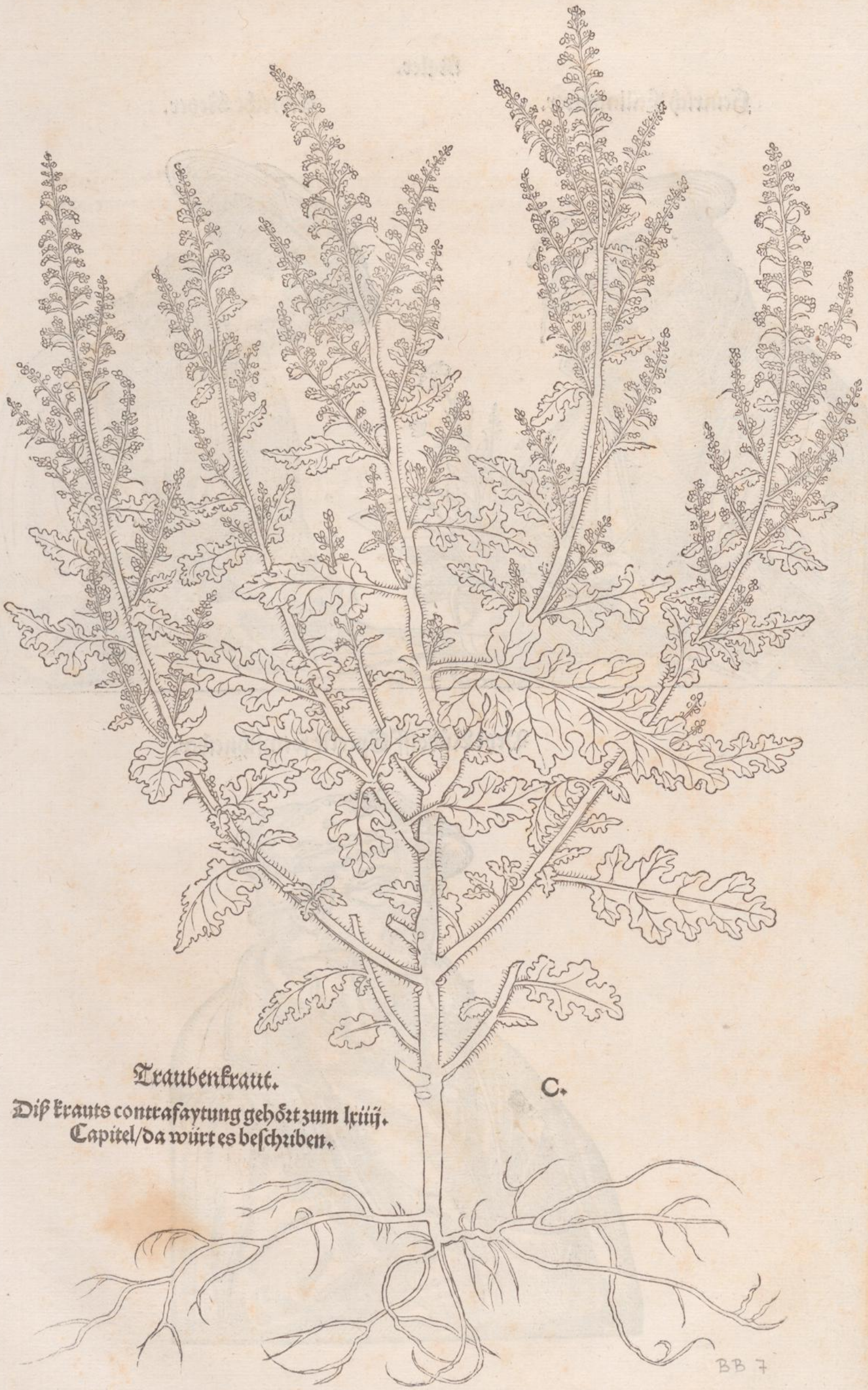
C

Krafft vnd würckung.

Der samen der wilden Basilien in wein gesotten vnd getruncken/ist gůt denen so von schlangen vnnd andern gifftigen thieren gebissen seind. Hatt auch alle ander tugend/wie Plinius anzeygt/die dem zamen Basilien werden zů gelegt/welche du magst in seinem Capitel súchen vnd lesen.

Allso wöllen wir disen ersten theyl diß Kreůterbůchs hie beschliessen/vnnd mit der zeit/wils Gott/den andern teyl/so wir schon haben angefangen/auch meniglichem zů nutz im truck lassen aufgeen. Demselbigen vnserm lieben Herrn vnnd Gott sey lob ehr vnnd preiß in ewigkeyt. Amen.

Getruckt zů Basell/durch
Michael Isingrin/do man zalt nach Christi gebürt M. D. XLIII.



Traubenkraut.

Diß krauts contrafaytung gehört zum lxiiij. Capitel/da würt es beschriben.

C.

Maler.

Heinrich Füllmaurer.

Albrecht Meyer.



Veyt Rüdolff Speckle formschneider.



BB 8



PALMA ISING.